



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

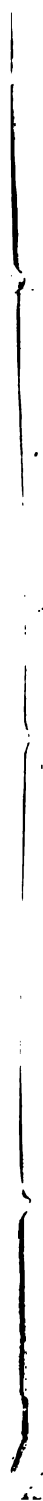
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



182
B818h



LELAND · STANFORD · JUNIOR · UNIVERSITY





Handbuch der Geschichte
der
Griechisch-Römischen Philosophie

von

Christian Aug. Brandis.

Zweiter Theil. Erste Abtheilung.

Berlin.

Bei G. Reimer.

1844.

YHAFAELI OROTHA

V o r w o r t.

Nach langem Verzug erscheint die Fortsetzung meiner Geschichte der Griechischen Philosophie. Eine ähnliche Unterbrechung ist für die Folge nicht zu erwarten und durch langjährige Beschäftigung mit diesen Gegenständen der Abschluß des Buches vorbereitet. Ihn zu beeilen muß ich lebhaft wünschen, um wo möglich dem Abend meines Lebens für Entwicklung und Darstellung philosophischer Ueberzeugungen noch einige Jahre abzugewinnen.

Der Plan dieser Geschichte ist unverändert derselbe, der eines Lehrbuches, geblieben. Zu künstlerischer Darstellung fühle ich nicht Kraft in mir; wenngleich ich dem Wunsche nicht entsagen will, nach Abschluß des Lehrbuches, an der Zusammenstellung der Ergebnisse meiner Untersuchungen in freieren Umrissen, mich zu versuchen.

Mein gegenwärtiger Zweck kann nur sein in das Studium wie überhaupt der alten Philosophie, so hier insbesondere des Platonischen Lehrgebäudes, einzuleiten. Schwerlich hat irgend ein andres System die ihm angemessene Form der Darstellung so glücklich gefunden, wie das Platonische; schwerlich irgend ein andres seinen Gehalt

in der Gestalt so vollständig aufgehen zu lassen gewußt. Einzelne aus ihrem Verbande abgelöste Platonische Stellen und daran gereichte Erörterungen und Betrachtungen können nur die nackten Glieder und ihre Umrisse bezeichnen. Sie aber müssen auch mit Schärfe und Sicherheit aufgefaßt sein, wenn nicht bei'm Zauber kunstvollendeter Darstellung die Erkenntniß des ihr zu Grunde liegenden Gliederbaues der Gedanken gefährdet werden soll. Für diesen den Blick zu schärfen und auf die Weise zu eindringlich nacherzeugendem Verständniß der Platonischen Dialogen und ihres Inhalts anzuleiten, beabsichtigt die folgende Darstellung. Die kurze Erörterung der Lehrsätze des Speusippus, Xenokrates u. e. a. älterer Akademiker, habe ich nach reiflicherer Ueberlegung, der zweiten Abtheilung dieses Bandes vorbehalten.

Ch. A. Brandis.

I n h a l t.

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

- A. Von Sokrates und seiner Lehre. . . §§. LXXXVIII—XC. 1—67
- 1) Standpunkt und Persönlichkeit des Sokrates. . . LXXXVIII. 1—32
 - 2) Die Grundzüge seiner Ethik. LXXXIX. 33—49
 - 3) Seine Lehren vom Wissen und den Entwicklungsformen desselben, von der Gottheit, von der Seele, der Liebe und dem Staate. . XC. 49—67
- B. Von den einseitigen Sokratikern. XCI—XCVIII. 67—133
- 1) Die Schüler und Genossen des Sokrates; die Verschiedenheit ihrer Richtungen und Bestrebungen; das zugleich gemeinsam und einseitig Sokratische in ihnen; Plato der wissenschaftliche Vollender der Sokratischen Lehre. XCI. 67—74
 - 2) Antisthenes' Charakter und Sittenlehre. XCII. 74—80
Bruchstücke seiner Dialektik; Lebens- und Lebensweise seiner Nachfolger; der Kyniker. XCIII. 81—90
 - 3) Aristippus und die Grundbestimmungen der ursprünglichen Kyrenäischen Hedonik; XCIV. 90—96
Die wissenschaftliche Form derselben. XCV. 96—103
Die Versuche des Theodoros, Hegesias und Annikeris, durch verschiedene Fassung der Grundbestimmungen der Hedonik, sie gegen die Angriffe der Kritik zu sichern, und die daraus hervorgegangenen verschiedenen Formen der Lustlehre. XCVI. 103—111
 - 4) Euklides und sein Versuch die Sokratische Sittenlehre mit den Platonischen Bestimmungen über das reine Sein zu einigen. XCVII. 111—118
Die Dialektik der Megariker und Eretrier. XCVIII. 118—133

Zweiter Abschnitt.

Plato und die älteren Akademiker. Plato.

XCIX—CXVI. 134—570

- 1) Seine Aufgabe und seine Lebensverhältnisse. XCIX. 134—151
- 2) Seine Schriften, ihre Form und Reihenfolge, die Sonderung der untergeordneten von den ächten; seine, von Aristoteles und anderen Schülern aufgezeichneten Lehrvorträge. C. 151—182
- 3) Mythisch-polemische Grundlegung seiner Lehren von der Liebe als begeisterndem Triebe zur Weisheit, von der Seele, von Form und Inhalt eines unbedingten Wissens, von der nothwendigen Zusammengehörigkeit des Wissens und Handelns. CI. 182—191

- 3, Dialektische Entwicklung des Begriffs vom Wissen
 - a) in subjektiver Beziehung nach dem Iteatens . . . CII. 192—206
 - b) in Beziehung auf das Seiende, als Objekt desselben, nach dem Epistemes . . . CIII. 207—220
 - c) rücksichtlich der Ideen als des subjektiven Normen des Wissens und der objektiven Principien der Gegenstände desselben . . CIV. 220—233
 - d) dialektisch-antinomische Begründung der Ideenlehre im Parmenides. CV. 234—259
 - e) Principien, Entwicklungsweisen und Stufen des Wissens; Abschluß desselben in der Idee des Guten . . . CVI. 259—284
 - f) die Sprache, das aus unmittelbarem Bewußtsein der Ideen hervorgegangene und ihnen nachgebildete Werkzeug der Dialektik. CVII. 284—293
- 5) Der Stoff a) als Bedingung der Verwirklichung der Ideen in der Welt der Erscheinungen und die ihm eigenthümliche notwendige Ursächlichkeit, im Unterschiede von der freien Ursächlichkeit der Ideen b) als Grund aller Mannichfaltigkeit, auch der der Ideen, und der Versuch, diese auf dem Schematismus der Zahlen zurückzuführen. . . CVIII. 293—322
- 6) Die Gottheit als letzter Grund der Ideen und ihrer freien Ursächlichkeit, unter der Form des schlechthin Guten und des unbedingten Eins gefaßt. Die Idee der Gottheit durch unmittelbares Denken ergriffen, und durch vermittelndes Beweisverfahren bewährt; ihre Gewißheit und Unvergänglichkeit. Die göttliche Versekung und Weltregierung. Der Grund der Uebel und des Bösen. Plato's Verhältniß zum Polytheismus. . CIX. 322—350
- 7) Plato's Physik in ihrem Verhältnisse zur Dialektik und zur Ethik. Seine Lehre vom Weltkörper, von der Weltseele und den drei Weltseelen; vom Weltsystem und von der Zeit. . . CX. 350—371
Seine Versuche alle Bestimmtheit der Stoffe und ihre Verwandtschaften auf körperliche Formen und diese auf Dreiecke als die einfachsten Flächenfiguren zurückzuführen; aus der Unähnlichkeit der Formen und Stoffe die Stetigkeit der Bewegung und den alles Leere ausfüllenden Ausschweifung abzuleiten; in Uebereinstimmung mit diesen Grundveraussetzungen, die Lehre vom Organismus des menschlichen Körpers und seinen Funktionen teleologisch zu begründen, und die Grundlinien einer Krankheitslehre daran zu knüpfen. . . CXI. 371—399
- 8) Plato's Psychologie und die ihr zu Grunde gelegten Zwei- und Dreitheilungen; seine Lehre von der Liebe, dem Schönen in der Kunst: CXII. 399—431
von der Unsterblichkeit der Seele, von ihren Schicksalen nach dem Tode und von der Freiheit der Selbstbestimmung. . . CXIII. 431—452
- 9) Grundlegung zur Ethik durch Widerlegung der sophistisch-hedonistischen Annahmen und durch Bewährung der Sokratischen Lehren. CXIV. 452—473
Ferner Begründung der Sittenlehre durch Untersuchungen über die Natur und die Arten der Lustempfindungen, in ihrem Verhältnisse zum Wissen; über das höchste Gut und seine Bestandtheile; über die Tugend in ihrer Einheit und Vielheit; über die Glückseligkeit. . . CXV. 473—512
- 10) Plato's Idealstaat und sein Staat der Gesetze. . . CXVI. 512—570

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

Von Sokrates und seiner Lehre.

LXXXVIII. Eine neue Entwicklungsperiode der Griechischen Philosophie, die sich die Aufgabe stellte die früheren vereinzelter Bestrebungen derselben zu vereinigen, die einander geradezu entgegengesetzten Richtungen zu vermitteln, ein an sich Wahres und Gewisses zugleich mit seinen Entwicklungsformen nachzuweisen, und damit die Sophistik von Grund aus aufzuheben, wird durch den Athener Sokrates eingeleitet, der geboren Ol. 77, 4., theils der Ueberzeugung vom unbedingten Werthe des Sittlichen und einem geläuterten religiösen Glauben durch Leben und Lehre Anerkennung zu verschaffen, theils für Dialektik als Lehre, vom Wissen einen unerschütterlichen Grund zu legen mit einer Kraft des Geistes und der Gesinnung sich bemühte, die durch seinen Tod (Ol. 95, 1.) bewährt, mit begeisterter Liebe zugleich für Lehrer und Lehre viele ausgezeichnete Geister zu durchdringen im Stande war. Obgleich seine Schüler wetteiferten auf seine Lehre die Frucht ihrer Untersuchungen zurückführend,

ihn in seiner Eigenthümlichkeit anschaulich darzustellen, und die vom Alterthum vorzüglich hoch gestellten Darstellungen des Plato und Xenophon sich vollständig erhalten haben, so müssen wir doch um reine Umrisse seiner Lehre zu erhalten, beide durch die kurzen aber bestimmten Aristotelischen Angaben zu vermitteln bestrebt sein.

1) Der feindliche Gegensatz in dem die Eleatische Lehre vom Sein gegen die Welt des Werdens und der Erscheinungen, so wie gegen die Ionischen Versuche sie zu begreifen, zunächst in der Heraklitischen Form, getreten war, die aus diesem Gegensatze hervorgegangene oder durch ihn geförderte Richtung der Sophisten, und der verderbliche Einfluß, den sie auf die höchst erregbare Zeit ausübte, der sie angehörte — waren wohl geeignet den Wahn zu erzeugen, nur insofern habe die Philosophie Werth, in wiefern sie den jugendlichen Geist übe, oder die Fertigkeit ausbilde die dem eignen Vortheil dienenden Vorstellungen mit dem Scheine der Wahrheit zu bekleiden a). Daher denn gleich redliche Männer entweder, eine Wirkung für die Ursache nehmend, die Philosophie in allen ihren Richtungen als Wurzel der mehr und mehr überhand nehmenden Auslockung alten Glaubens und alter Treue auf dem Wege Rechtsens oder mit bitterem Spott und Hohn verfolgen, oder auch umgekehrt sich überzeugen konnten, daß hier nur zu heilen vermöge was die Wunde geschlagen zu haben beschuldigt ward, und sittlichreligiöse Wiedergeburt nur von Wiedergeburt der Phi-

a) Aristoph. Nub. 98

οἷοι διδύσκουσιν, ἀγνόουν ἢ τις διδῶν,
λέγοντα νῦν καὶ δίκαια καὶ δίκαια.

Plat. Gorg. p. 487 καὶ οἶδα ὅτι ἐνθάδε ἐν ὑμῖν τοιάδε τις δόξα, μὴ προθυμῖσθαι τις τὴν ἀρχαίαν φιλοσοφεῖν, ἀλλ' εὐλαβησθαι παρακλυέσθαι ἀλλήλοις ὅπως μὴ πέρα τοῦ δέοντος σοφώτεροι γενόμενοι λήσῃτε διαφθαρέντες. vgl. p. 484. de Rep. VI p. 487. Xenoph. Memor. I, 2, 46.

losoφhie zu erwarten sei. So traten einander gegenüber die von ein und derselben Gesinnung durchdrungen, nach ein und demselben Ziele strebend, über die Mittel es zu erreichen sich nicht zu verständigen vermochten. Als Vorfechter dieser beiden Partheien mögen wir den Aristophanes und Sokrates betrachten, aber auch nur als Vorfechter; und so wenig Aristophanes allein stand b), ebenso wenig gewiß Sokrates, wenn gleich wir Genossen des letztern noch weniger als des ersten bestimmt anzugeben vermögen, und das Zeugniß des Alters thums für den Sokrates c) uns zu der Annahme berechtigt, er habe seine Genossen noch ohngleich weiter hinter sich gelassen als Aristophanes die seinigen. Gewiß ist Niemand wie er von der deutlichen und lebendiger Ueberzeugung durchdrungen gewesen, daß es einer gänzlichen Reform der Philosophie bedürfe und sie nur gelingen könne, sofern man sich alles Scheinwissens vom Sein und Werden der Dinge entschlage und einen Anfangspunkt für ein neues festbegründetes Wissen

b) Diog. L. II, 26 τοῦτο δ' ἐνέσται καὶ παρὰ τῶν κωμωδοποιῶν λαβεῖν, οἳ λανθάνουσιν ἑαυτοὺς δι' ὃν σκώπτουσιν ἐπαινοῦν-
τες αὐτὸν (τὸν Σωκρ.). Ἀριστοφάνης μὲν οὕτως . . . 28
Ἀμειπλᾶς δ' ἐν τριβῶνι παρεισάγων αὐτὸν φησιν οὕτως κτλ.
vgl. Schol. in Arist. Nub. 96. 129. Menag. 1. d. St. — Eupolis
hatte den Sokratiker Chärephon verspottet (Schol. in Plat.
Apol. p. 331 Bekk.). Und gleichwie am Sokrates, so ward auch
an dem Anaxagoras, den Pythagoreern und Sophisten das phi-
losophische Streben von der Attischen Komödie verlacht. Für
alte Sitte und angeerbten Glauben stritten ferner oder gaben
vor zu streiten die den Anaxagoras, Protagoras, Diagoras u. A.
der Gottlosigkeit (ἀσέβεια) anklagten; vgl. Meier's und Schö-
mann's Attischen Proceß S. 303 ff.

c) Cic. de Finib. II, 1 Socrates, qui parens philosophiae iure dici
potest. vgl. Tuscul. V, 3 (e). Hohe Erwartungen von der
Frucht wahrer Philosophie sprechen sich in den Worten des Pe-
rillus beim Thukydides II, 40, aus: φιλοκαλοῦμεν γὰρ μετ'
εὐτελείας καὶ φιλοσοφούμεν ἄνευ μαλακίας.

im Selbstbewußtsein und zwar zunächst im Selbstbewußtsein um die unbedingten sittlichen Anforderungen gewinne. Unter allen Philosophen der Vorzeit möchte Sokrates sich am ersten mit den Pythagoreern haben verständigen können; denn sittlich-religiöse Sinnesänderung war ihm wie ihnen Endziel; aber was sie auf dem Wege der Zahlenspeculation erreichen wollten, war er überzeugt nur in und mit der Wurzel des menschlichen Bewußtseins erfassen zu können. Wie weit Sokrates mit der Lehre der Pythagoreer vertraut sein mochte ^{d)}, müssen wir dahin gestellt sein lassen; den von ihm gesuchten neuen Anfangspunkt konnte er in ihr nicht finden. Das wie jeder besonderen Erkenntniß, so auch der Erkenntniß der Zahlen zu Grunde liegende Wissen, das Wissen an sich, mußte gesucht, die Methode seiner Entwicklung ausgemittelt, und so erst einerseits das Wissen um Gott und Sittlichkeit festgestellt, andererseits Vermittelung von Sein und Werden eingeleitet werden. Was Zener, Eleaten und Pythagoreer, von lauterem Streben nach Wahrheit durchdrungen, geforscht und geahndet hatten, sollte vor der Hand verlängnet werden, um für die lebensfähigen Keime dieser ersten Versuche eine höhere Befruchtung, für ihre verschiedenen Richtungen eine höhere Einheit, für die darin hervorgetretenen einander aufhebenden Gegensätze eine wohlbegründete Vermittelung zu gewinnen und die Philosophie mit den Anforderungen des natürlichen Bewußtseins, mit Religion und Sitte zu versöhnen. Denn vor Allem mußte Anerkennniß für die Unerforschlichkeit der sittlich-religiösen Ueberzeugungen von neuem gewonnen und Möglichkeit und Gültigkeit des Wissens zunächst in Bezug auf diese Ueberzeugungen nachgewiesen, dann aber auch gezeigt werden wie aus den Thatfachen des Bewußtseins ein Wissen sich ent-

^{d)} Sokrates in Plato's *Phädo* p. 61 *ti δαί, ὃ Κέρης; οὐκ ἀκη-
 νόατε σύ τε καὶ Σιμμία; περὶ τῶν τοιούτων φιλολόφῃ συγγε-
 γορότες; . . . ἀλλὰ μὴν κἄγω ἐξ ἀκοῆς περὶ αὐτῶν λέγω.*

wickelte. Die Grundrichtung einer neuen Entwicklungsperiode der Philosophie mußte daher ethischdialektisch, jedoch zu Anfang überwiegend ethisch sein. Mit Recht wird Sokrates als ihr Urheber und als das Gemeinsame der von ihm ausgegangenen Schulen die ethische Richtung betrachtet e), die er durch Lehre wie durchs Leben begründete. Beides bestimmt und durchbringt einander in ihm mehr als bei irgend einem der früheren Philosophen: was ihm im Wissen klar ist, spricht sich in seinem Leben mit einer Lebendigkeit aus, die zugleich unwiderstehlich zur Ueberzeugung hinreißt f) und die Lücke der Lehre theils durch die That ausfüllt, theils sie auszufüllen die Nachseherer befähigt und ermuthigt.

2) Anaxagoras hatte die Ionische Physiologie nach Athen verpflanzt und Nachfolge gefunden; Parmenides und Zeno hatten gleichfalls in dieser blühendsten und geistreichsten der

e) Cic. Tuscul. V, 4 primus philosophiam devocavit e caelo. III, 4 a quo haec omnis, quae est de vita et moribus, philosophia manavit. Diog. Laërt. I, 14 Σωκράτης ὁ τὴν ἠθικὴν εἰσαγαγόν. 18. ἀπὸ δὲ Σωκράτους, ὡς προείρηται, τὸ ἠθικόν. τοῦ δὲ ἠθικοῦ γεγονόσιν αἰρέσεις δέκα, Ἀκαδημαϊκὴ, Κυρηναϊκὴ, Ἡλιακὴ, Μεγαρικὴ, Κυνικὴ, Ἑρετρικὴ, Διαλεκτικὴ, Περιπατητικὴ, Στωϊκὴ, Ἐπικούρειος. vgl. II, 20 ib. Menag. II, 47. Hippobotus hatte nur neun (ethische) Schulen aufgezählt. vgl. m. Grundlinien der Lehre des Sokrates im Rhein. Mus. I S. 119. — Auch Aristoteles betrachtete den Sokrates als den wahren Urheber der wissenschaftlichen Ethik Magn. Mor. I, 1 s. oben S. XIV, a.

f) Xenoph. Memor. I, 2, 3 καίτοι γε οὐδὲ πώποτε ὑπέσχετο διδάσκαλος εἶναι τούτου, ἀλλὰ τῷ φανερόν εἶναι τοιοῦτος ὧν ἐλλείπειν ἐποίησε τοὺς συνδιατρίβοντας αὐτῷ μιμουμένους ἔκρινον τοιούτους γενήσεσθαι. 3, 1 ὥς δὲ δὴ καὶ ὠφελεῖν ἐδόκει μοι τοὺς συνόντας τὰ μὲν ἔργῳ δεικνύων αὐτὸν οἷος ἦν, τὰ δὲ καὶ διαλεγόμενος, τούτων δὲ γράψω ὁπόσα ἂν διαμνημονεύσω. IV, 4, 10 εἰ δὲ μὴ λόγῳ. . . ἀλλ' ἔργῳ ἀποδείκνυμαι. (ὃ δοκεῖ μοι δίκαια εἶναι). vgl. IV, 7, 1.

Hellenischen Städte persönlich ihre Lehre vertreten; Heraklit g) und die Pythagoreer durch ihre Bücher, letztere wahrscheinlich auch durch persönliche Wirksamkeit Eingang in ihr gefunden — darauf deutet der gegen sie oder gegen unberufene Anhänger ihrer Lehre gerichtete Spott der Attischen Komödie h). So waren denn die verschiedenartigsten Bestrebungen Hellenischer Philosophie zum erstenmale drülich vereint und in eine Wechselbeziehung zu einander getreten, wodurch zunächst ihre Auflösung in Sophistik gezeitigt ward, (denn auch die Sophisten hatten von den entlegensten Städten Griechenlands aus sich nach Athen gewendet und dort den glänzendsten Schauplatz für ihre trüglichen Künste der Ueberredung gefunden), demnächst aber eine höhere Einigung sich bildete, die ohne einen gemeinsamen Mittelpunkt wie Athen, schwerlich je zu Stande gekommen wäre. Wie das Attische Drama aus dem Ionischen Epos und der Dorisch-Aeolischen Lyrik zusammengewachsen war, so die Attische oder Sokratische Philosophie, nur um wenig später, aus Ionischer Kosmologie und Dorischer Seins- und Zahlenlehre. Sokrates aber legte den Grund zu dieser tieferen und umfassenderen Entwicklung Hellenischer Philosophie, während das tragische und komische Drama zu seiner höchsten Vollendung gelangte, aus der Logographie und Herodots epischer Erzählungsweise Thukydides's in Grund, Zusammengehörigkeit und Charakter tief eindringende Geschichte sich entwickelte und Perikles durch Gewalt des Geistes und der Rede das auf seine Freiheit stolze Volk der Athener beherrschte, endlich während die plastische Kunst im Phidias ihren Höhepunkt erreichte, die Malerei sich ihm näherte. Eine Fülle und Tiefe des geistigen Lebens, wie wir sie zur Zeit des Sokrates in Athen finden, hat sich in dem

g) Diag. I. II, 22 *ἡ γὰρ ἡ φιλοσοφία ἀπὸ τῶν (ἢ τῶν) Σωκράτους) πόλεων καὶ ἡ φιλοσοφία ἀπὸ τῶν πόλεων ἐγένετο καὶ.*

h) s. j. LXXIV, 2. vgl. jedoch oben Anm. d.

Maß nie wieder in dem Zeitraum von vier bis fünf Jahrzehnden, geschweige denn in einer Stadt, vereinigt gefunden. Keiner äußeren Begünstigung durch Abstammung oder Vermögen bedurfte es für den Athenischen Bürger, sich alle Vortheile dieser schönsten geistigen Blüthenzeit anzueignen; mit der einfachen Vorbildung ausgerüstet, wie sie die Schulen der Musik und Gymnastik jedem Athener darboten 1), fand er im Theater, auf dem Markte, in den Gymnasien und Gerichtshöfen geistige Anregung und Förderung, so viel er nur immer nach Maßgabe seiner Kraft und seines Triebes in sich aufzunehmen und zu verarbeiten vermochte.

3) Die Lebensverhältnisse, unter denen sich Sokrates entwickelte, waren einfach wie seine Lehre. Nach Demetrios Phalereus *DI.* 77, 4, nach einer unbeglaubigten Angabe zehn Jahre später geboren *k*), soll er von seinem Vater Sophroniskos, einem Bildhauer *l*), für die Kunst die dieser übte, bestimmt gewesen sein und in seinen früheren Jahren sich ihr gewidmet haben. Nach Pausanias sah auf der Akropolis drei Grazien, die man als Werke des Sokrates bezeichnete *m*).

ι) Plat. Crito p. 50 ἡ οὐ καλῶς προσέτατον οἱ ἐπὶ ταύτῃ τετα-
γμένοι νόμοι, παραγγέλλοντες τῷ πατρὶ τῷ σὺν σε ἐν μου-
σικῇ καὶ γυμναστικῇ παιδεύειν;

K) Diog. L. II, 44 *ἐγεννήθη δέ, κατὰ φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς Χρονικοῖς, ἐπὶ Ἀφειβίλων ἐν τῷ τετάρτῳ ἔτει τῆς ἑβδομηκοστῆς ἑβδόμης Ὀλυμπιάδος, Θαρρηλίωνος ἑκτη, ὅτε καθάροσσι τὴν πόλιν Ἀθηναῖοι καὶ τὴν Ἀρτεμιν γενέσθαι Ἀθήλιοι φασιν.* ἐτελεύτησε δὲ τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ἑννενηκοστῆς πέμπτης Ὀλυμπιάδος, γεγονώς ἑτῶν ἑβδομήκοντα. καὶ ταῦτα φησι καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς. *ἔνιοι γὰρ ἐξήκοντα ἑτῶν τελευτῆσαι αὐτόν φασιν.* vgl. Menag. — Soferates in der Platonischen Apologie p. 17 *νῦν ἐγὼ πρώτῳ ἐπὶ δεκάστῳ ἔτει ἀναβέβηκα, ἔτη γεγονώς πλείω ἑβδομήκοντα.* — bestätigt jene erstere Angabe. [†]

2) G. b. Hemsterh. ad Lucian. Somn. 12 die Auseinandersetzung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Sokrates.

m) Diog. L. II, 19 Δούρις δὲ καὶ δουλεῦσαι αὐτὸν καὶ ἐργάσασθαι

* Hanssen de photogr. Tour. schickte (Juli 1899) ^{notag} zwei Zett.
kennend, dass Tour. mit H. Kim & Co. Folie einer Olympische-
geheimen sein möge, weil er nach J. G. N. Carron schickte. r. 176
Der Auftrag der Photographen, an den Photographen (also einem zten)

Die Nachricht, daß er sein Leben zu fristen in der Jugend unedelm eines Freien unwürdigem Gewerbe sich hingegeben n), oder sie vergeudet habe o), scheint auf verkleinernder Nachrede zu beruhen: in den Schriften der Sokratiker erscheint er als unabhängig in seiner Dürftigkeit p), der der Gottheit

λίδους· εἶναι τε αὐτοῦ καὶ τὰς ἐν ἀκροπόλει Χάριτας ἐνιοί φασιν, ἐνδεδυμένους οὐσας. ἔθεν καὶ Τίμωνα ἐν τοῖς Σύλλοις εἰπεῖν,

ἐπ' ἃρα τῶν ἀπέκλινα λιβοξόος, ἐννομολέσχης κτλ.

Pausan. IX, 35 Σωκράτης τε ὁ Σωφρονίσκου πρὸ τῆς εἰς τὴν ἀκροπόλιν ἐσόδου Χάριτων ἐργάσατο ἀγάλματα Ἀθηναίοις. καὶ ταῦτα μὲν ἐστὶν ὁμοίως ἅπαντα ἐν ἐσθῇ. vgl. I, 22 Menag. ad D. L. I. I. und Meinerss Gesch. d. W. II S. 349. Porphy. ap. Cyrill. c. Jul. p. 208 Spanh. καταλιπόντες δὲ ἀνεξέταστον τὸ εἶτα αὐτὸς ἐργαστο σὺν τῷ πατρὶ τὴν λιβοτομικὴν, εἶτε αὐτὸς ὁ πατὴρ αὐτοῦ μόνος κτλ. . . καὶ Τίμαιος ἐν τῇ ἐννάτῃ λιβουργεῖν φησὶ μεμαθηκέναι Σωκράτην.

n) S. Duris (m) vgl. Diog. L. II, 20 φησὶ δ' αὐτὸν Ἀριστοτέλεος ὁ Σπινθάρου καὶ χρηματίσασθαι κτλ. ib. Menag. vgl. Mahnil Diatr. Aristox. p. 73. Luzac Lectt. Attic. p. 247. Diog. I. I. Κρίτωνα δ' ἀναστῆσαι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ἐργαστηρίου καὶ παιδεύσαι τῆς κατὰ ψυχὴν χάριτος ἐρασθέντα Δημήτριος φησιν ὁ Βυζάντιος — eine Sage, die sich schwerlich mit der Zeitrechnung vereinigen läßt.

o) Porphy. ap. Theodoret Gr. Att. Cur. XII p. 174 Sylb. ἐλέγγοτο δὲ περὶ αὐτοῦ ὡς ἄρα παῖς ὢν οὐκ εὖ βιώσειεν οὐδὲ εὐτάκτως· πρῶτον μὲν γὰρ φασιν αὐτὸν τῷ πατρὶ διατελέσαι ἀπειθοῦντα κτλ. Ueber solche größtentheils auf Zeugnisse des Aristoxenus zurückzuführende Berunglimpfungen des Sokrates s. Luzac I. I. (n) p. 240. sqq.

p) Plat. Apol. p. 38 ὥς δ' ἂν δυναμὴν ἐκίπαι ὅμην που μὴν ἀργυρίου. Xenoph. Oecon. 2, 3 ἐγὼ μὲν οἶμαι, ἔφη ὁ Σωκράτης; εἰ ἀγαθοῦ ὠνητοῦ ἐπιτύχοιμι, εὐρεῖν ἂν μοι σὺν τῇ εὐχῇ καὶ τὰ ὄντα πάντα πάννυξ ἡδίστως πέντε μνᾶς. ib. 2 οὐδὲν μοι δοκῶ προσδεῖσθαι χρημάτων, ἀλλ' ἱκανῶς πλουτεῖν. vgl. 4. Plat. Apol. p. 23 ἐν πεντὰ μυριάσι εἰμί κτλ. Xenoph.

eignen Bedürfnislosigkeit sich anzunähern bestrebt *q*), und im Gefühl seiner Unabhängigkeit von schwer zu befriedigenden Lebensbedürfnissen, Erwerb und Geschenke verschmähend. Auf das einfachste lebend *r*), Sommer und Winter unbeschuht und ohne Unterkleid, in denselben Mantel gehüllt *s*), Mangel und Beschwerden heiter und mit Leichtigkeit ertragend, war Sokrates „den Schätzen unzugänglicher als Aias dem Eisen“ *t*), und verschmähte allen Lohn für Unterricht *u*); selbst seine Anfläger wagten nicht ihn des Gegentheils zu zeihen *v*). So wenig auch die Angabe des unzuverlässigen Aristoreus *w*),

Memorab. I, 2, 1. Dagegen Demetrius Phalereus d. Plutarch in Aristide c. 1. καὶ γὰρ Σωκράτης φησὶ οὐ μόνον γῆν οὐκ εἶναι ὑπάρχειν, ἀλλὰ καὶ μὲν ἐβδομήκοντα τοιζόμενος ὑπὸ Κελωνος. und Eubanius Apol. p. 7 ed. Reiske, Sokrates habe achtzig Minen von seinem Vater geerbt, aber beim Ausleihen eingebüßt.

q) Xenoph. Memor. I, 6, 10 ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δέεσθαι θεῖον εἶναι, τὸ δὲ ὡς ἐλαχίστων, ἐγγυτάτω τοῦ θεοῦ. κτλ. Oecon. 2, 10.

r) Xenoph. Mem. I, 2, 1. 3, 7. 6, 2.

s) Xen. Memor. I, 6, 2 Plat. Phaedr. p. 229 Sympos. p. 174. 220. vgl. Aristoph. Nub. 103 sq. 835 sqq.

t) Alkibiad. in Plat. Symp. 219.

u) Xen. Memor. I, 6, 5 sqq. 11 I, 2, 6. 60. 5, 6 vgl. Oecon. 2, 8 Plat. Apol. p. 20. ib. Interpret.

v) Plat. Apol. p. 31 τοῦτό γε οὐχ οἷός τε ἐγένοντο ἀπαντασχυντῆσαι, παρασχόμενοι μέγιστα, ὥς ἐγὼ ποτὲ τινα ἢ ἐπιδόμην μισθὸν ἢ ᾔτησα. vgl. p. 19. Eutyphr. p. 3. Als Verläumdung ist zu verwerfen die Behauptung des Aristoreus d. Diog. L. II, 20 vgl. Seneca de Benefic. I, 8. Wenn Sokrates auch kleinere Geschenke von Kriton u. a. begüterten Freunden hin und wieder annahm (Diog. L. II, 74. 121), große Gaben schlug er aus (Diog. L. II, 24), und ebenso, wie es heißt, die Einladungen des Archelaus von Makedonien (Arist. Rhet. II, 23) u. a. Tyrannen, Diog. L. II, 25 ib. Menag. vgl. Luzac de Socrate cive p. 83.

w) Plut. de Herodoti malign. p. 856, c. ὡς ἐνὶ Σωκράτους Ἀρι-

er sei ohne Erziehung und Bildung gewesen, Glauben verdient, da wir durch vollgültige Gewährsmänner wissen, daß er z. B. in der Geometrie γ) sehr wohl bewandert war; ebenso wenig sind wir berechtigt anzunehmen, seine frühere Bildung sei eine vorzüglich sorgfältige gewesen. Nur von zweifelhaften Zeugen werden Anaxagoras und Archelaus seine Lehrer genannt x), nicht von Plato, Xenophon oder andern Sokratisten, vielmehr führt der Platonische Sokrates seine Bekanntschaft mit der Anaxagorischen Lehre ausdrücklich auf

σιόζενος, ἀπαιδευτον καὶ ἀμαθῆ καὶ ἀπόλαστον εἰπὼν, ἐπηνέγκεν, ἀδικία δὲ οὐ προσῆν. vgl. Cyrill. contra Julian. p. 186 Spanh. Porphyr. ap. Theodoret. in Cur. Gr. Att. I p. 8 εἶναι δὲ αὐτὸν πρὸς οὐδέν μὲν ἀφυσᾶ, ἀπαιδευτον δὲ περὶ πάντα κτλ.

γ) Xenoph. Memorab. IV, 7, 3 τὸ δὲ μέχρι τῶν δυσξυνέτων διαγγραμμάτων γεωμετρίας μανθάνειν ἀπεδοχίμαζεν· ὃ τι μὲν γὰρ ὠφέλοισι ταῦτα, οὐκ ἔφη ἑρᾶν· καίτοι οὐκ ἀπειροὺς γε αὐτῶν ἦν. vgl. Plat. Meno p. 82 sqq. Hindenburg zu Xenoph. a. a. O. Cic. de Orat. III, 16.

*) Diog. L. II, 19 ἀκούσας δὲ Ἀναξαγόρου, κατὰ τινας, ἀλλὰ καὶ Λάμωνα, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς, μετὰ τὴν ἐκείνου καταδίκην διήκουσεν Ἀρχελαίου τοῦ φυσικοῦ· οὐ καὶ παιδικὰ γενέσθαι φησὶν Ἀριστοζένος. 45 ἀμφοτέροι δὲ ἤκουσαν Ἀναξαγόρου, καὶ οὗτος καὶ Εὐριπίδης. 23 Ἴων δὲ ὁ Χίος καὶ νέον ὄντα εἰς Σάμον σὺν Ἀρχελαῷ ἀποδημήσαι (φησὶν), vgl. I, 14 Porphyr. ap. Theodoret Gr. Att. Cur. XII p. 174 ἥδη δὲ περὶ τὰ ἐπτακαίδεκα ἔτη προσελθεῖν αὐτῷ Ἀρχελαίον τὸν Ἀναξαγόρου μαθητὴν κτλ. Clem. Al. Strom. I p. 301 Ἀρχελαίος, οὗ Σωκράτης διήκουσεν·

ἐκ δ' αὖρα τῶν ἀπέκλινε λαξῶος ἐννομολέσχης,
Ἑλλήνων ἐπαιιδός,

ὁ Τιμων φησὶν ἐν τοῖς Σύλλοις. ib. Potter. Timon scheint nur das Verhältniß des Sokrates zu den früheren Physikern, nicht zum Archelaus insbesondere, noch weniger letzteren als Lehrer des ersteren bezeichnet zu haben. vgl. Bayle s. v. Archel.

Beschäftigung mit den Büchern des Krazomeniers zurück z). Schüler des Musikers Damon oder Lampon *aa*) kann er schwerlich in andrem Sinne genannt werden, als in welchem er selber sich rühmt Schüler des Proditus und Konnus, der Aspasia und Diotima zu sein *bb*). Wer wie er lehrte, konnte nicht anders als lehrend zugleich fortwährend lernen *cc*) und war im Stande auch aus dem Verkehr mit Solchen Anregungen und Belehrung zu schöpfen, deren Richtung in Leben und Wissenschaft er zu bekämpfen sich gebrungen fühlte *dd*). Nicht aus der Schule irgend eines Lehrers im gewöhnlichen Sinne des

- z) Plat. Phaedo p. 97 ἀλλ' ἀκούσας μὲν ποτε ἐκ βιβλίου τινός, ὡς ἐφη, Ἀναξαγόρου ἀναγιγνώσκοντος κτλ.
- aa) Diog. L. (x) vgl. Suid. s. v. Sext. Emp. adv. Math. VI, 13 καθὼ καὶ Σωκράτης καίπερ βαθυγῆρος ἤδη γεγονώς οὐκ ᾔδειτο πρὸς Ἀλμπωνα (s. Ἀλμπρον) τὸν κιθαριστὴν φοιτῶν κτλ. ib. Fabric. Ueber Damons Betrachtungsweise der Musik vergl. Plat. de Rep. III p. 400. IV p. 424. Heindorf in Plat. Protag. p. 490. Bei Plato erwähnt Sokrates des Konnus, ὃς ἐμὲ διδάσκει ἐτι καὶ νῦν κιθαρίζειν. Euthyd. p. 272. vgl. Menex. p. 235 (bb).
- bb) Plat. Meno p. 96 καὶ σέ τε Γοργίας (κινδυνεύει) οὐχ ἱκανῶς πεπαιδευμέναι καὶ ἐμὲ Πρόδικος. vgl. Cratyl. p. 384. — Menex. p. 235 λέγω γάρ (Ἀσπασίαν) καὶ Κόννον γε τὸν Μητροβίου· οὗτοι γάρ μοι δύο εἰσι διδάσκαλοι, ὁ μὲν μουσικῆς, ἡ δὲ ῥητορικῆς. — Sympos. p. 201 τὸν λόγον τὸν περὶ τοῦ Ἑρωτος . . . ἤκουσα γυναικὸς Μαντινικῆς Διοτίμας . . . ἡ δὲ καὶ ἐμὲ τὰ ἐρωτικά ἐδίδαξεν.
- cc) Xenoph. Oeconom. 2, 16 ὁμολογῶ δὲ μεμεληκέναι μοι, οὔτινες ἔκαστα ἐπιστημονέστατοι εἰσι τῶν ἐν τῇ πόλει. Plat. Charmid. p. 166 καὶ νῦν δὴ οὖν ἐγωγέφηναι τοῦτο ποιεῖν, τὸν λόγον σκοπεῖν μάλιστα μὲν ἑαυτοῦ ἕνεκα, ἴσως δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιτηδείων.
- dd) Plat. Gorg. p. 470 πολλὴν ἄρα ἐγὼ τῇ παιδι χάριν ἔξω, ἰσθὺ δὲ καὶ σοί, ἐάν με ἐλέγξῃς καὶ ἀπαλλάξῃς φλυαρίας. vergl. p. 482. 86. 505 de Rep. I p. 338 Τηραγμαθμὺς· αὕτη δὲ . . . ἡ Σωκράτους σοφία, αὐτὸν μὲν μὴ ἐθέλειν διδάσκειν, παρὰ δὲ τῶν ἄλλων περιδόντα μαρθαίνειν.

Wort hervorgegangen zu sein, hebt er ausdrücklich beim Xenophon hervor ee). Bedürfnis aber war ihm geistige Beschäftigung, wie sie ihm nur in Athen zu Theil werden konnte, und ihr zu Liebe entfernte er sich selten aus den Ringen manern der Stadt ff), nie aus dem Gebiete, außer in den drei Feldzügen nach Potidäa, Delion und Amphipolis, an denen er zu Anfang und im Laufe des Peloponnesischen Krieges, Ol. 86, 2 u. 89, 1, Theil nahm. Wie er in ihnen auch durch Thaten gegläntzt, dem Alkibiades mit eigener Lebensgefahr zu Hülfe gekommen und diesem den ihm selber zuerkannten Preis der Tapferkeit zugewendet, berichten unverswerfliche Zeugen gg) und erzählt Alkibiades im Platonischen Gastmahl hh). Mit begeisterter Liebe und Dankbarkeit seinem Vaterlande ergeben ii), sahle Sokrates doch nicht Beruf und

ee) Xenoph. Sympos. 1, 5 ἀλλ' οὐδ' ἐπιστάτης... οὐδ' οὐ μὲν Πρωταγόρας τε πολὺ ἀργύριον δέδωκεν· ἐπὶ σοφίᾳ . . . ἡμᾶς δ' ὁρῶς αὐτονομοῦντας τινὰς τῆς φιλοσοφίας ὄντας.

ff) Plat. Phaedr. p. 230 ξεναγούμενος τιμὴ καὶ οὐκ ἐπιχωρῶν εἰσκάς· οὕτως ἐκ τοῦ ἀστεος οὐτ' εἰς τὴν ὑπεροχίαν ἀποδημεῖς, οὐτ' ἐξ ὧν τεχνούς ἐμοιγε δοκεῖς τὸ παρὰ πᾶν ἐξέναι. Σω.· φιλομαθὴς γὰρ εἰμι. τὰ μὲν οὖν χωρία καὶ τὰ δένδρα οὐδὲν μ' ἰσθαι διδάσκειν, οἱ δ' ἐν τῷ ἄσπεϊ ἄνθρωποι. vgl. Meno p. 80. Crito p. 52. Diog. L. II, 22. Dagegen Diog. L. II, 23, Sokrates sei nach dem Zeugniß des Jon mit dem Archelaus nach Samos gereist (x), καὶ Πρωτόδε εἰδὲν Ἀριστοτέλους γένειν· ἀλλὰ καὶ εἰς Ἰσθμόν, ὡς Φαβωρίνος κτλ.

gg) Plat. Apol. p. 28. Charm. p. 153. Lach. p. 181. vgl. Aelian V. H. VII, 14 III, 17 ib. Perizon. Diog. L. II, 22 sq. ib. Menag. Antisth. ap. Athen. V p. 216. vgl. Luzac de Socrate circ. p. 49 sqq.

hh) Plat. Symp. p. 219 sq. vgl. Plut. Alcib. p. 194. — Bei ^{ἡμῶν} ~~ἡμῶν~~ soll nach unverbürgter Sage Sokrates dem Xenophon das Leben gerettet haben, Diog. L. II, 23. vgl. Meinerss Gesch. II S. 472.

ii) S. bes. Plato Crito p. 50. 51 sqq. Apol. p. 29. Xenoph. Memor. III, 3, 12. 5, 2 sqq. 18 sqq.

Lrieb in sich durch Uebernahme öffentlicher Aemter in die Verwaltung des Staats einzugreifen *kk*), obgleich er ihre Mängel und Ausartungen sehr bestimmt und mit tiefem Schmerze erkannte und zweimal durch die That den Muth bewährte mit Gefahr seines Lebens der Ungerechtigkeit Widerstand zu leisten; das einemal als Vorsteher der Prytanie dem Beschlusse sich widersetzend, der die Sieger von Arginussa wegen versäumter Bestattung der Gefallenen zum Tode verurtheilte, das andremal nicht zu bewegen dem Befehle der dreißig Tyrannen zur Verhaftung des Salaminiers Leon Folge zu leisten *ll*). Nicht sowohl Scheu vor der Zügellosigkeit der Demokratie *mm*), oder Ungeschick in den Geschäften *nn*), das er ironisch sich vorwirft, scheint Sokrates von den öffentlichen Angelegenheiten fern gehalten zu haben, als vielmehr die Ueberzeugung zu einer andern Wirksamkeit, der Wirksamkeit durch Lehre und Leben berufen zu sein *oo*). Wann dieser Be-

kk) Plat. Apol. p. 31 *ἔσως ἂν οὐκ δόξειεν ἄτοπον εἶναι, ὅτι δὴ ἐγὼ ἰδίᾳ μὲν ταῦτα συμβουλεύω περιῶν καὶ πολυπραγμονῶν, δημοσίᾳ δὲ οὐ τολμῶ ἀναβαίνων εἰς τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον συμβουλεύειν τῇ πόλει. τούτου δὲ αἰτιὴν ἔστιν ὃ ὑμεῖς ἐμοῦ πολλάκις ἀκηκόατε πολλαχοῦ λέγοντος, ὅτι μοι θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον γίγνεται κτλ.* vgl. p. 36. Gorg. p. 473 sqq. 521.

ll) Plat. Apol. p. 32. Xenoph. Memor. I, 1, 18. IV, 4, 2. Axioch. 12. Diog. L. II, 24 al. vgl. Luzac l. l. p. 89 sq. 131.

mm) Plat. Apol. p. 31 sq. *οὐ γὰρ ἔστιν ὃς τις ἀνθρώπων σωθήσεται οὔτε ὑμῖν οὔτε ἄλλῳ πλήθει οὐδενὶ γνησίως ἐναντιούμενος καὶ διακωλύων πολλὰ ἄδικα καὶ παράνομα ἐν τῇ πόλει, γίγνεσθαι κτλ.* vgl. de Rep. VI p. 496. Gorg. p. 521. 473. 515. Axioch. 12.

nn) Plat. Gorg. p. 474.

oo) Plat. Apol. p. 30 *ταῦτα γὰρ κελεύει ὁ θεός. Ib. et 31. ἐπαγγέλλομαι ἀποκτείνετε, οὐ ῥηδίως ἄλλον τοιοῦτον εὐρήσετε, ἀτέχνως... προσκελόμενον τῇ πόλει κτλ.* p. 33 *ἐμοὶ δὲ τοῦτο... προστάσσεται ὑπὸ τοῦ θεοῦ πράττειν καὶ ἐκ μαντείων καὶ ἐξ ἐνυπνίων καὶ παντὶ τρόπῳ κτλ.* Eutyphr. p. 2 *ὁρῶς γὰρ ἔστι*

ruf zuerst zur Bestimmtheit des Bewußtseins in ihm gelangt, wann er zu lehren begonnen, darüber lassen sich nur sehr unsichere Vermuthungen aufstellen, und nicht wahrscheinlich ist daß Sokrates von einem andern frühern Lebensberufe plötzlich zu diesem (n) übergegangen sei, wahrscheinlicher daß der Trieb zum Wissen, der früh in ihm erwacht sein muß pp), ihn vermochte anfangs Belehrung in Verkehr mit denen zu suchen, die er für weiser hielt qq), und als er sie bei ihnen nicht fand, im lebendigen Wechselverkehr mit Andern sie, wie sich selber, über die Gegenstände zu verständigen, die sein hin und wieder bis zur Ekstase sich steigendes einsames Nachdenken rr) in Anspruch nahmen. Ohne Zweifel war er längst in diesem Berufe wirksam gewesen, als Chärephon die Erklärung

τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι ὅπως ἔσονται ὅτι ἀριστοί. vgl. Gorg. p. 521. Xenoph. Memorab. I, 6, 15 ποτέρως δ' ἂν μᾶλλον τὰ πολιτικά πράττοιμι, εἰ μόνος αὐτὰ πράττοιμι, ἢ εἰ ἐπιμελομένην τοῦ ὡς πλείστους ἱκανοὺς εἶναι πράττειν αὐτά;

pp) Darauf deutet die von Plato aufgezeichnete Unterredung des jungen Sokrates mit den Eleaten Parmenides und Zeno, die, wenn auch gewiß nicht für einen thatsächlich treuen Bericht zu halten, eines historischen Grundes sicher nicht entbehrt. vgl. §. LXIX, e.

qq) S. besf. Plat. Apol. p. 21.

rr) Plat. Symp. p. 174 τὸν οὖν Σωκράτη (ἐφη) ἑαυτῷ πως προσέχοντα τὸν νοῦν κατὰ τὴν ὁδὸν πορεύεσθαι ὑπολειπόμενον, καὶ περιμένοντος οὗ κελεύειν προῖέναι εἰς τὸ πρόσθεν — zum Gastmahl. Wie Sokrates im Sinnen und Forschen begriffen (ἐννοήσας . . τι . . καὶ ἐπειδὴ οὐ προῦχώρει αὐτῷ . . ζητῶν), im Feldlager vor Potidäa von früh Morgens bis zum nächsten Sonnenaufgange auf derselben Stelle gestanden habe, erzählt Alkibiades in seiner begeisterten Rede, Plat. Symp. p. 220. In so tiefes und anhaltendes Nachdenken soll, nach dem Berichte Späterer, Sokrates häufig sich versenkt haben; s. Phavorinus d. Gellius Noct. Att. II, 1. vgl. Meinerss philos. Schriften III C. 43.

des Gottes von Delphi zurückbrachte, Sokrates sei der weiseste der Menschen ^{ss}), und als Aristophanes in den Völkern ihn als Haupt der Sophistik verspottete (Dl. 89, 1) ^{tt}). Von den Sokratikern, die wir kennen, wird er größtentheils als alternder Mann oder Greis lehrend aufgeführt, weil sie ihn darzustellen bestrebt waren, wie sie ihn selber gesehen und gehört hatten.

4. Auf dem Markte, in den Gymnasien und Werkstätten ^{uu}), mit Jünglingen, älteren und jüngeren Männern über

- ^{ss}) Chärephon, einer derer welche an der Vertreibung der dreißig Tyrannen Theil nahmen, hatte in seiner Begeisterung für den Sokrates, dem er von Jugend auf verbunden gewesen war, die Delphische Pythia zu fragen gewagt, ob jemand weiser sei als jener, und darauf die Antwort erhalten, Niemand sei weiser, (s. Plat. Apol. p. 21. Xenoph. Ap. 15. oder wie Spätere (s. Suid. s. v. σοφός) in Versen sie reden lassen,

σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης,
ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος.

Dieses Orakel in sehr verschiedener Weise von Kirchenvätern und vom Epikureer Kolotes (s. Plut. adv. Col. p. 1116 f.) und nach ihrem Vorgange von Neuere (s. Brucker I p. 534 sq.) in Anspruch genommen, hatte auf den Sokrates Eindruck gemacht, und ihn zwar schwerlich wohl zuerst veranlaßt die Weisheit Anderer zu prüfen, wohl aber darin fortzufahren von neuem ermuthigt, diese Prüfung seiner selber und Anderer ihn aber zu der Auslegung geführt, der sei unter den Menschen der weiseste, der wie Sokrates einsehe daß er nichts werth sei, was die Weisheit anbelange. vgl. F. Delbrück's Sokrates S. 32 ff.

- ^{tt}) Delbrück nimmt an a. a. O. S. 34, daß um den Sokrates in solchem Maße zum Gegenstande öffentlicher Aufmerksamkeit zu machen, fünf- bis sechs-jährige Lehrthätigkeit vorangegangen; Wiggers (Sokrates S. 30) ohne Grund, S. habe vom dreißigsten Jahre an zu lehren begonnen; mit besserem Grunde Meiners, Gesch. II. S. 353, er habe früh angefangen.

^{uu}) Xenoph. Memor. I, 1, 10 ἀλλὰ μὴν ἑκτεῖρος γὰρ αἶτι μὲν ἦν ἐν

Lebenszweck und Lebensberuf sich zu unterhalten, sie des Nichtwissens zu überführen um den schlummernden Trieb zum Wissen in Bezug auf seine nächsten und höchsten Objecte in ihnen zu wecken *vv*), sehen wir den Sokrates von früh bis spät unermüdblich beschäftigt. In jeder menschlichen Bestrebung, mochte sie auf das Gemeinwesen oder auf das Hauswesen und den Erwerb, auf Wissen oder Kunst gerichtet sein, wußte er, der Lehrer menschlicher Weisheit *ww*), Anknüpfungspunkte für Anregung und Entwicklung wahrer Selbsterkenntniß und des sittlichreligiösen Bewußtseins zu finden und ließ nicht ab seine geistige Geburtshilfe zu üben, gleich wie seine Mutter Phänairete die leibliche geübt hatte *xx*), wie oft auch seine Versuche mißlangen und mit bitterem Hohn abgewiesen; mit Un-

τῷ φανερό· πρῶτ' τε γὰρ εἰς τοὺς περιπάτους καὶ τὰ γυμνάσια ἦει κτλ. vgl. 1, 2, 37. III, 10.

vv) Plat. Apol. p. 36 ἐπὶ δὲ τὸ ἰδίῳ ἕκαστον ἰὼν εὐεργετεῖν τὴν μεγίστην εὐεργεσίαν, ὡς ἐγὼ φημι, ἐνταῦθα ἦα, ἐπιχειρῶν ἕκαστον ὁμῶν πείθειν, μὴ πρότερον μῆτε τῶν ἑαυτοῦ μηδενὸς ἐπιμελεῖσθαι, πρὶν ἑαυτοῦ ἐπιμεληθεῖν ὅπως ὡς βέλτιστος καὶ φρονιμώτατος ἔσοιτο, μῆτε τῶν τῆς πόλεως, πρὶν αὐτῆς τῆς πόλεως. cf. p. 38. 28. 29. Xenoph. Memorab. I, 2, 64 τῆς δὲ καλλίστης καὶ μεγαλοπρεπεστάτης ἀρετῆς, ἣ πόλεις τε καὶ οἴκους εὖ οἰκοῦσι, προτρέπων ἐπιθυμεῖν. cf. I, 6. 9. Plat. Apol. p. 30 ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ, ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω, ποιήσω, καὶ ξένῳ καὶ ἀστῶ, μᾶλλον δὲ τοῖς ἀστοῖς, ὅσῳ μου ἑγγυτέρῳ ἐστὶ γένει. ib. et 31 οἷον δὴ μοι δοκεῖ ὁ θεὸς ἐμὲ τῇ πόλει πρόστιθεῖν ἑκάστην τοιοῦτόν τινα. ὅς ὁμᾶς ἐγείρων καὶ πείθων καὶ δνειδίζων ἕνα ἕκαστον οὐδὲν παύομαι τὴν ἡμέραν ὅλην πανταχοῦ προσκαθίζων. vgl. p. 33 sq. Sympos. p. 216. Lach. p. 188.

ww) Plat. Apolog. 20 ἡ πέρ ἐστιν ἴσως ἀνθρωπίνῃ σοφίᾳ· τῷ ὄντι γὰρ κινδυνεύω ταύτην εἶναι σοφός. κτλ. cf. Cic. Tuscul. V, 37.

xx) Plat. Theaet. p. 149 οὐκ ἀκήκοας ὡς ἐγὼ εἰμι υἱὸς μάλα μάλα γενναίας τε καὶ βλοσυρᾶς, Φαιναρέτης; κτλ. vgl. Heindorf §. d. 36.

dauf und Haß vergolten wurden γγ). Die größere Menge sah in ihm nur den unbequemen Dränger zu lästiger geistiger Anstrengung und Selbstprüfung; die aber welche ihn verstanden, in dem durch ihn angeregten höheren Streben sich gefördert fühlten, schlossen sich ihm mit einer Liebe und Bewunderung an, wie sie einem menschlichen Lehrer der Weisheit schwerlich je wieder zu Theil geworden ist ζζ), — die einen bis Ehrgeiz und die Heftigkeit andrer Leidenschaften sie auf die entgegengesetzte Lebensbahn zurückführte, wie Alkibiades und Perittas aaa), die andre Zeit ihres Lebens und in ihm seine Lehre bewährend, oder doch eng sich ihm anschließend bbb). Zu ihnen soll außer denen die man vorzugsweise als seine

γγ) Plat. Apol. p. 22. 23. ἐκ ταυτησὶ δὴ τῆς ἐξετάσεως . . πολλὰ μὲν ἀπέχθεται μοι γεγονόσι καὶ οἶμαι χαλεπώταται καὶ βαρύνονται, ὥστε πολλὰς διαβολὰς ἀπ' αὐτῶν γεγονέναι. κτλ. vgl. p. 18. Diog. L. II, 21 πολλάκις δὲ βιαιότερον ἐν ταῖς ζητήσεσι διαλεγόμενον κορυλλίζεσθαι καὶ παρατιλλεσθαι, τὸ πλέον τε γελᾶσθαι καταφρονούμενον· καὶ πάντα ταῦτα φέρειν ἀνεξικάκως. vgl. Menag. z. d. St. Er erschien ihnen als ὕβριστής, Plat. Symp. p. 215. vgl. Gorg. p. 482. 91. 522. Xenoph. Memor. IV, 4, 9.

ζζ) Plat. Symp. p. 221 Alkibiades: τὸ δὲ μηδενὶ ἀνθρώπων ὁμοιον εἶναι, μήτε τῶν παλαιῶν μήτε τῶν νῦν ὄντων, τοῦτο ἄξιον παντὸς θαύματος. vgl. Xenoph. Symp. 4, 43 sq. 8, 4. Memorab. III, 11, 17.

aaa) Xenoph. Memorab. I, 2, 12. 24. 39. vgl. Cic. de Orat. III, 34. Plut. Alcib. p. 66. Ael. V. H. IV, 15. Aeschin. contra Timarch. p. 24 Steph. Diod. Sic. XIV, 5. Plat. Theact. p. 150 πολλοὶ ἤδη τοῦτο ἀγνοήσαντες . . ἐμοῦ δὲ καταφρονήσαντες ἢ αὐτοὶ ὑπ' ἄλλων πεισθέντες, ἀπῆλθον πρωταίτερον τοῦ δέοντος· ἀπελθόντες δὲ τὰ τε λοιπὰ ἐξήμβλωσαν διὰ πονηρὰν συνουσίαν, καὶ τὰ ὑπ' ἐμοῦ μαιευθέντα κακῶς τρέφοντες ἀπώλεσαν, ψευδῇ καὶ εἰδωλῶ περι πλείονος ποιησάμενοι τοῦ ἀληθοῦς.

bbb) Xenoph. Memor. I, 2, 48.

Schüler oder Sokratiker bezeichnete, auch Euripides ccc) gehört haben. Aber auch den treuen und ständigen Anhängern entwickelte Sokrates nicht in fortgehenden Vorträgen seine Lehre ddd), die ihm selber vielleicht nur in dem Maße zur Deutlichkeit des Bewußtseins sich erhob, in welchem er durch lebendige Wechselwirkung der Unterredung Anregung und Veranlassung fand sie in's Einzelne durchzuführen. Von ihr konnte daher auch jeder derselben sich wohl nur aneignen was er theils zu begreifen, theils durch entgegenkommenden Sinn im Sokrates hervorzurufen wußte: so daß denn auch jeder sie in besonderer Weise auffassen mußte, in Bezug auf Tiefe und Umfang derselben.

5) Wie Sokrates nicht fortgehende Lehrvorträge hielt, ebenso und aus demselben Grunde versuchte er keine schriftliche Darstellung eee). Um so mehr waren seine vertrauten

ccc) Diog. L. II, 18 *έδοκει δέ συμποιεῖν Εὐριπίδῃ. ὅθεν Μνησίμαχος οὕτω φησι·*

*Φρύγες ἐστὶ καινὸν δῖαμα τοῦτ' Εὐριπίδου,
ὃ καὶ τὰ φρύγαν' ὑποτίθῃσι Σωκράτης.*

*καὶ πάλιν, „Εὐριπίδης σωκρατογόμφους“ καὶ Καλλίας Πεδήταις.
... „Σωκράτης γὰρ αἴτιος.“ Ἀριστοφάνης κτλ. vergl.
Aristoph. Ran. 1491 sq.*

ddd) Plat. Apolog. p. 33 *ἐγὼ δὲ διδάσκαλος μὲν οὐδενὸς πώποτε ἑγενόμην· εἰ δέ τις ἐμοῦ λέγοντος καὶ τὰ ἑαυτοῦ πράττοντος ἐπιθυμοῖ ἀκούειν, εἴτε νεώτερος εἴτε πρεσβύτερος, οὐδενὶ πώποτε ἐφθόνησα . . . ἀλλ' ὁμοίως καὶ πλουσίῳ καὶ πένητι παρέχω ἑαυτὸν ἐρωτᾶν, καὶ ἂν τις βούληται ἀποκρινόμενος ἀκούειν ὧν ἂν λέγω.* vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 3. (f) Symp. 4, 43. Plat. an seni ger. sit republ. p. 796.

eee) Sokrates hatte im Gefängniß, zum erstenmal in seinem Leben (πρότερον οὐδὲν πώποτε ποιήσας), sich in Versen versucht, Aesopische Fabeln rhythmisch bearbeitend und den Eingang zu einem Hymnus auf den Apollo dichtend (Platon. Phaedo p. 61). Von beiden Versuchen fanden sich im Alterthum Aufzeichnungen, deren Aechtheit jedoch Kritiker in Anspruch nahmen, s. Diog. L.

Schüler oder Anhänger *fff*) bestrebt Lehre und Leben ihres großen Lehrers, die einen, wie Xenophon, Aeschines *ggg*) u. A.,

II, 42. Themist. Orat. XIV p. 321. Im Uebrigen wird ausdrücklich versichert, daß Sokrates nichts Schriftliches hinterlassen. Cic. de Orat. III, 16 cuius ingenium variosque sermones immortalitati scriptis suis Plato tradidit, quum ipse litteram Socrates nullam reliquisset, vgl. Plut. de fortuna Alex. p. 328. Diog. L. I, 16 al. Sokratische Briefe werden allein von Libanius angeführt (I p. 682). Die Unächtheit der vorhandenen springt in die Augen und ist von Pearson (vind. Ignat. II p. 12) und Andren nachgewiesen worden.

fff) Aus den dürftigen Nachrichten über die Dialogen der Sokratischer geht so viel mit Bestimmtheit hervor, daß in ihnen größtentheils Sokrates die Unterredung leitete (s. Antisthenes b. Athen. V p. 216, c u. Aeschines Bruchstücke b. Fischer I—III. XVII), oder in ihnen geschildert ward (Gellius Noct. Att. II, 17) und sie in Beziehung auf Gegenstände und Veranlassung zum Theil übereinkamen; s. m. Aufsatz Grundl. d. L. d. Sokr. im Rhein. Mus. I S. 120 ff.

ggg) Darauf bezieht sich wohl Menedemus Beschuldigung, ὡς τοὺς πλείστους διαλόγους ὄντας Σωκράτους ὑποβάλλοιτο, λαμβάνων παρὰ Εὐνδηπην. Diog. L. II, 60. vgl. Athen. XIII p. 611, c, wo Idomenus als Gewährsmann angeführt wird. vgl. Aristid. orat. Plat. I p. 35 Cant. Von den unter Aeschines Namen auf uns gekommenen Dialogen waren zwei, von der Tugend und dem Reichthum oder Eryrias, alten Kritikern schon mit Recht verdächtig; sie werden von Suidas s. v. unter den καλουμένοις ἀρεφάλοις angeführt, von denen Diogenes L. II, 60 sagt, σφόδρ' εἶσιν ἐκτελειμένοι καὶ οὐκ ἐκκαίνοντες τὴν Σωκρατικὴν εὐτολίαν· οὓς καὶ Πεισιπτατος ὁ Ἐφέσιος ἔλεγε μὴ εἶναι Ἀλογίους. Noch verdächtiger und neuer aber ist unser Arionchus und schwerlich der den Diogenes unter den τῶ Σωκρατικῶν ἴδος ἀπομαγαγμένοις nennt. Späterer Zeit noch möchte das dem Redes angebichtete Gemälde angehören, worin unter andrem Fremdartigen auch Stoische Terminologie sich findet. vgl. Meiners iudic. de quibusdam Socraticorum reliq. und Fischer's Berrede zur dritten Ausgabe des Aeschin. Ueberhaupt hat

durch thatsächliche Ueberlieferung dessen was sie gesehen und gehört hatten, die andern, Plato und wahrscheinlich auch Euklides und Antisthenes, durch Schilderungen zu verherrlichen, in denen sie nicht sowohl Thatsächliches zu berichten als vielmehr die innerste Eigenthümlichkeit der großen Erscheinung in ihrer Entwicklung zu veranschaulichen unternahmen. Erstere konnten immer nur vereinzelte Züge wiedergeben, etwa wie die in unserer Zeit versucht haben große Männer nach Mittheilungen der Unterhaltung zu charakterisiren, und derjenige unter ihnen, dessen Schriften unverfälscht und durchaus beglaubigt auf uns gekommen sind, Xenophon, mit unverkennbarer Wahrheitsliebe, aber eben so unverkennbarem Mangel an tieferer Einsicht in Mittelpunkt, Endzweck und Gliederung der Sokratischen Weisheit, wahrscheinlich auch ohne völlig deutliche Erinnerung aller Einzelheiten, die er erst nach Verlauf mehrerer durch seine eignen Schicksale im glorreichen Asiatischen Feldzuge in Anspruch genommener Jahre aufzeichnete *hhh*). Die andern stellten die Sokratische Lehre dar wie

sich den Dialogen der Sokratiker frühzeitig Unächtes zugesellt, dessen Ausscheidung alte Kritiker sich angelegen sein ließen; s. Diog. L. II, 64.

hhh) In der Hauptsache kann ich dieses nach Dissen (*de philosophia morali in Xenophontis de Socratis commentariis tradita*, Götting. 1812) von mir im Rhein. Mus. a. d. a. St. S. 123 ff. II S. 87 ausgesprochene Urtheil über Xenophon's der Vertheidigung und Verherrlichung seines Lehrers gewidmete Trilogie (Denkwürdigkeiten, Gastmahl und Haushälter) nicht zurücknehmen. Wie gern ich auch mit dem von mir hochgeachteten Vertheidiger dieses Sokratikers (Xenophon v. J. Delbrück, Bonn 1829 S. 64 ff. 132 ff.) anerkenne, daß Sokrates, je nachdem die mit welchen er eben zu thun hatte, so oder so gesinnt, mehr oder weniger reich ausgestattet, mehr oder weniger weit fortgeschritten gewesen; die Behandlung seiner Gespräche eingerichtet, daher nicht immer dasselbe über dasselbe gesagt habe, — so vermisse ich doch nach wie vor bei Xenophon eindringliches Ver-

sie sie begriffen und in der Ueberzeugung ihr alle Resultate ihrer selbstthätigen Forschung zu verdanken, sie ausgebildet hatten. So wie daher in ersterer Weise kein vollständiges in seiner ganzen Tiefe aufgefaßtes Bild des Sokrates entstehen konnte, so in letzterer Weise kein scharf begrenztes, das Ursprüngliche Sokratischer Lehre von ihren ferneren Ausbildungen sonderndes. Diese beiden verschiedenen Darstellungsweisen, die sich in den Schriften des Xenophon und Plato erhalten haben, welche schon das Alterthum, zwischen beiden schwankend und neben der des Aeschines, für die lauterste Quelle der Kenntniß des Sokrates und seiner Lehre hielt *iii*), lassen

ständniß der von ihm selber angedeuteten Grundgedanken der Sokratischen Lehre und Entwicklung derselben für Wohlbegabte. Mochte sich's Sokrates auch angelegen sein lassen es dahin zu bringen, daß die Tugend nicht länger als etwas beschwerliches gehaßt werde, ohnmöglich konnte er es dabei bewenden lassen, der nach Xenophons eignen Zeugniß zwischen Rechtthun und Wohlsein (*εὐπραξία* und *εὐτυχία*) unterschied, und schwerlich mit den recht wohl begabten Aristippus, Hippias und Euthydemus (*Memor.* III, 8. IV, 2) auf halbem Wege stehen bleiben. vgl. folg. S., z.

iii) Die Einen stritten im Alterthum, ob Plato's oder Xenophons Berichte treuere Darstellung des Sokrates enthielten (s. Sext. Emp. adv. Math. VII, 8 sqq.), Andre ob Plato's oder Aeschines's, Aristid. orat. Plat. 2 p. 367 καὶ μὴν ἐξ ἴσου μὲν ἔγωγ' οὐδέποτε ἂν θελὼν Αἰσχίνην Πλάτωνος . . . ἀλλ' ἀπελθεῖν τοῖς ἀτόποις τῶν σοφιστῶν ἢ πρὸς αὐτὴν . . . τὸν μὲν γὰρ ἃ ἤκουσαν εἰλὸς λέγειν, ἢ ὅτι ἐγγυτάτω ἐκείνων — ὁ δὲ τῆς φύσεως οἶμαι κέρηται τῇ περιουσίᾳ κτλ. vgl. p. 474. Aeschines aber galt für geistes- und sprachverwandt dem Xenophon, s. Hermogenes II, 12 p. 111. II, 3 p. 66 Sturm, und sollte wohl diesem nicht unbedingt vorgezogen werden, wo er mit Uebergehung des Xenophon, neben dem Plato, als vorzüglicher Nachseiferer der sogenannten Sokratischen Weise (τὸ δὲ ἰδίως καλούμενον εἶδος Σωκρατικόν) genannt wird, Demetr. Phal. de interpr. p. 167 Gal. Von Andern werden Plato's und Xe-

sich weder durch die Annahme hinlänglich vermitteln, nur das dürfe als ächt Sokratisch gelten, was beide einstimmig enthielten *kkk*), noch durch Voraussetzung, der Stoff sei aus der Xenophontischen, die Form aus der Platonischen zu entnehmen *lll*); wohl aber theils durch die Ueberlegung, Sokrates müsse als Urheber einer neuen philosophischen Entwicklungsperiode die unterscheidende Richtung derselben eingeleitet haben, die als Bedürfniß des Zusammenhanges und Zusammenwachsens aller Zweige des Wissens, zunächst in bestimmterem Heranstreten der Idee und Form des Wissens sich zeige *mmm*); theils durch sorgfältige Beachtung der Zeugnisse

nophonts Berichte mit einander verknüpft, s. Diog. L. II, 65; Cicero empfiehlt für die Einsicht in Sokrates Weise die Tugend zu preisen und für sie zu gewinnen vorzugsweise die Platonischen Bücher, Acad. I, 4 ut e Platoniorum libris, maximeque Platonis intelligi potest, (wo Daves's Conjectur max. Xenophontis, mit Recht verworfen wird, s. Groen van Prinsterer Prosop. Plat. p. 51) vgl. de Orat. III, 16 (ff), und gesellt in e. a. St. ihnen die des Xenophon u. Aeschines bei, Brut. 85. vgl. de Rep. I, 10. Andre verkennen gänzlich den Unterschied zwischen Platonischer u. Sokratischer Lehre, s. Rhein. M. I S. 122. Der Sillograph Timon verwarf dagegen entschieden Plato's Schilderung. Sext. E. adv. Math. VII, 10 *ἐνθεν καὶ ὁ Τίμων αἰτιάται τὸν Πλάτωνα ἐπὶ τῷ οὕτω καλλωπίζειν τὸν Σωκράτην πολλοῖς μαθήμασιν. ἥ γὰρ φησι τὸν οὐκ ἐθέλοντα μείναι ἡθόλογον.* vgl. Diog. L. III, 26

ὡς ἀνέπλατε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

In neuerer Zeit, besonders seit Brucker (I p. 556) ist es dagegen erst üblich geworden, das Bild welches Xenophon vom Sokrates entwirft, für das ausschließlich treue zu halten.

kkk) Meiners's Gesch. der Wissenschaften II, S. 421.

lll) Garnier, in d. Memoires de l'Acad. des Inscript. XXXIV p. 137.

mmm) Schleiermacher über den Werth des Sokrates als Philosophen, in d. Abhandl. der R. Pr. Ak. d. W. 1814. 15. S. 50 ff.

des Aristoteles, der augenscheinlich sich's angelegen sein ließ das eigenthümlich Sokratische vom Platonischen zu unterscheiden *nnn*).

6) Wie aber Sokrates in einer Zeit der lebhaftesten Bewegung, in der das Interesse so vielfach getheilt und so schwer dauernd zu gewinnen war, die verschiedenartigsten und darunter sehr ausgezeichnete Geister, in solchem Maße zu fesseln und für die höchsten Zwecke zu begeistern vermochte, er der arm und unscheinbar in seiner Erscheinung (er selber pflegte das Silenenartige seiner Gestalt dem Spotte Preis zu geben *ooo*)), alle Künste eines Seelenhaupts verschmähete, — begreift sich theils daraus, daß das Bedürfniß der Zeit in ihm zur deutlichsten Anerkennung und zum bestimmtesten Ausdruck gelangt war, theils aus dem völligen Einklang von Leben und Lehre im Sokrates (*A*), aus der Liebe mit der er sie zu entwickeln bereit war, überall wo er Empfänglichkeit dafür fand, aus der durch Liebe und Begeisterung befruchteten Kraft der Rede *ppp*) und der Kunst sie in dialogischer Form nach

nnn) G. m. Grundr. d. Sokr. L. im Rhein. Mus. I S. 126 ff.

ooo) Plat. Symp. p. 215 *ὅτι μὲν οὖν τό γε εἶδος ὁμοίος ἐὶ τοῦτοις (τοῖς Σειληνοῖς καὶ τῷ Σατύρῳ τῷ Μαρσύῳ), οὐδ' αὐτὸς δὴ που ἀμφισβητήσει. vgl. Theaet. p. 143 sq. Xenoph. Symp. 4, 19. 5, 5. Epiktet will dem Sokrates auch ein σῶμα ἐπίχαρι καὶ ἡδὺ vindiciren, s. Arrian. Dissert. IV, 2, 19.*

ppp) Plat. Symp. p. 221 *εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανείν ἂν πάντῃ γελοῖοι τὸ πρῶτον . . . διοιγομένους δὲ ἰδὼν αὐτὴν καὶ ἐντὸς αὐτῶν γιγνόμενος πρῶτον μὲν νοῦν ἔχοντας ἔνδον μόνους εὐρύσει τῶν λόγων, ἔπειτα θεοτάτους καὶ πλείστ' ἀγάλματ' ἀρετῆς ἐν αὐτοῖς ἔχοντας. κτλ. vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 37. ib. Ruhnck. Plat. Symp. p. 215 *ψιλοῖς λόγοις τοῦτο ποιεῖς . . . ὅταν γὰρ ἀκούω, πολὺ μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβατιῶντων ἢ τε καρδία πληθὺ καὶ δάκρυα ἐκχέεται ὑπὸ τῶν λόγων τῶν τούτου κτλ. p. 216 πέπονθα δὲ πρὸς τοῦτον μόνον ἀνθρώπων, ὃ οὐκ ἂν τις οἴοιτο ἐν ἐμοὶ ἐνεῖναι, τὸ αἰσχύνεσθαι ὀντινῶν. ἐγὼ δὲ τοῦτον μόνον αἰσχύν-**

der Eigenthümlichkeit der Unterredenden so anzuwenden, daß in erregbareren Geistern zuerst das Bewußtsein des Mangels deutlicher Erkenntniß und demnächst das lebhafteste Bedürfnis zum wahren Wissen erwachen mußte. Durch die ihm eigenthümliche Ironie *qqq*), die gegen ihn selber wie gegen Andre gerichtet, ihren verletzenden Stachel verlor, wußte er das Selbstgeständniß des Mangels an Wissen, durch geistige Geburtshilfe in der Form der Induction Anfänge des Wissens hervorzurufen, das Allgemeine desselben als in concreten Thatfachen des Bewußtseins schon vorhanden und wirksam, nur noch nicht zu bestimmter Anerkennung gelangt nachzuweisen. Nicht seine Ueberzeugungen Andre einzupflanzen ist seine Absicht, sondern sie zu veranlassen diejenigen zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben, die früher verkannt und verwischt in ihnen vorhanden gewesen waren. Empfänglich und unbefangenen Jünglingen theilte er sich am liebsten mit, vorzüglich wenn Schönheit der Gestalt Harmonie der Seelenthätigkeiten verhieß oder sie zu entwickeln aufforderte. Auf die Weise suchte Sokrates das Verhältniß zwischen schönen Jünglingen und älteren Männern, welches bei dem sinnlichen Feuer der Griechen *rrr*) und den Mißverhältnissen zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte nicht sel-

νομαι κτλ. p. 218 *πληγείς τε καὶ δηχθεὶς ὑπὸ τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ λόγων, οἳ ἔχονταί ἐχέθνης ἀγριώτερον νέου ψυχῆς μὴ ἔφρουός διαν λαβώνται.* vgl. Gorg. p. 513. Aristox. ap. Cyrill. adv. Julian. VI, p. 183. Diog. L. II, 29.

qqq) Plat. Symp. p. 216 *ἡγεῖται δὲ πάντα ταῦτα τὰ κατὰ οὐδένος ἄξια καὶ ἡμᾶς οὐδὲν εἶναι, εἰρωνεύμενος δὲ καὶ παίζων πάντα τὸν βίον πρὸς τοὺς ἀνδράποινους διατελεῖ.* Gorg. p. 489. Xenoph. Symp. 5. Memorab. I, 3, 8 *τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἐπαιζεν ἄμα σπουδαίων.* Cic. de Orat. II, 67. Acad. IV, 3 al. vgl. Diatribe in Socratis ironiam auct. J. C. Baden Ghijben. Zutphan. 1833.

rrr) vgl. Xenoph. Sympos. 8, 34 sq.

ten zu entwürdigendem Laster führte, zu verästlichen, indem er den Sinn für Schönheit vergeistigte *sss*), und nur unverkennbare Verläumdung hat ihn der Theilnahme an jenem Laster beschuldigt *ttt*). Als Erdichtung ist auch zurückzuweisen die Nachricht, Sokrates sei gleichzeitig mit zwei Frauen verheiratet gewesen, in Uebereinstimmung mit einem durchaus unerweislichen Volksbeschlusse, dem zufolge während des Peloponnesischen Krieges Bigamie den Athenischen Bürgern gestattet gewesen *uuu*). Historisch beglaubigt ist nur seine Ehe

sss) Xenoph. Symp. 8, 2 ἐγώ τε γὰρ οὐκ ἔχω χρόνον εἰπεῖν, ἐν ᾧ οὐκ ἔρῳν τινὸς διατελώ. vgl. 36 ff. Plat. Symp. p. 216 ὁρᾷτε γὰρ ὅτι Σωκράτης ἐρωτικῶς διάκειται τῶν καλῶν καὶ αἰεὶ περὶ τούτους ἐστὶ καὶ ἐκπέπληκται. . . . ἴστε ὅτι οὐτ' εἷς καλὸς ἐστὶ μέλει αὐτῷ οὐδέν, κτλ. p. 222 καὶ μέντοι οὐκ ἐμὲ μόνον ταῦτα πεποίηκεν, ἀλλὰ καὶ . . . ἄλλους πάνυ πολλούς, οὓς οὗτος ξεπατιῶν ὡς ἐραστὴς παιδικὰ μᾶλλον αὐτὸς καθίσταται ἂντ' ἐραστοῦ. Xenoph. Symp. 8, 8 sq. 41.

ttt) Lucian, de Domo c. 4 καὶ οὐκ ἤσχύνετο γέγων ἄνθρωπος (in Platonis Phaedro) παρακαλῶν παρθένους (τὰς Μούσας) συνομιλέσας τὰ παιδεραστικά. s. dagegen Maxim. Tyr. XXV. VI. VII und J. M. Gesneri Socrates sanctus paederasta, aus den Schriften der Göttinger Akademie abgedruckt Trajecti ad Rhen. 1769.

uuu) Plut. Aristid. p. 335 Δημήτριος δ' ὁ Φαληρεὺς καὶ Ἰερώνυμος δ' Ῥώδιος καὶ Ἀριστόξενος δ' Μουσικὸς καὶ Ἀριστοτέλης, εἰ δὲ τὸ περὶ Εὐγενείας βιβλίον ἐν τοῖς γνησίοις Ἀριστοτέλους θετέον, ἱστοροῦσι Μυρτῶ θυγατρὶδὴν Ἀριστείδου Σωκράτει τῷ σόφῳ συνοικῆσαι, γυναῖκα μὲν ἑτέραν ἔχοντι, ταύτην δ' ἀναλαμβάνει χρηεῖουσιν διὰ πέναν καὶ τῶν ἀναγκαίων ἐνδεόμενην. πρὸς μὲν οὖν τοὺς ἱκανῶς Πανακτίος. ἐν τοῖς περὶ Σωκράτους ἀντιέρχε κτλ. Athen. XII p. 555. 6 ἐκ τούτων οὖν τις ὀρωόμενος μέμφεται ἂν τοὺς περιτεθέντας Σωκράτει δύο γαμετάς γυναῖκας, Πανδίππην καὶ τὴν Ἀριστείδου Μυρτῶν, οὐ τοῦ δικαίου καλουμένου (οἱ χρόνοι γὰρ οὐ συγχωροῦσιν), ἀλλὰ τοῦ τρίτου ἀπ' ἐκείνου. . . . παρέθετο δὲ περὶ τῶν γυναικῶν ψήφισμα Ἰερώνυμος δ' Ῥώδιος κτλ. vgl. Diog. L. II, 26 Porphyr. ap. Cyrill. contr. Julian. VI p. 186 Spanh. Theodo-

mit der Kanthippe, einer nicht bössartigen aber höchst lästigen Frau, an der seinen Gleichmuth der Seele zu bewähren er reichlich Gelegenheit fand *vvv*). Ursprünglich nicht ohne heftige Triebe (*w u. nnnn*), war Sokrates ihrer völlig Herr geworden und hatte auch in dieser Beziehung Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung auf das glänzendste bewährt.

7) Einen Mann, rein im Leben, erhaben in Lehre und Wandel, wie Sokrates, mußten mit Begeisterung lieben die ihn zu begreifen im Stande waren, haßten dagegen die entweder alte Zucht und Sitte für schlechthin unverträglich hielten mit Philosophie, oder die die durch ihn repräsentirte Mahnung zu ernster sittlicher Umkehr nicht ertragen konnten. Zu der ersteren Art seiner Gegner gehörte ohne Zweifel Aristophanes, der für alte Sitte und Institutionen begeisterte Dichter, der den Sokrates gleichwie den Kleon, Alkibiades, Hyperbolus, mit der ganzen Kraft seines Witzes verspottet, weil er ersteren als Repräsentanten klügelnder Philosophie alter Sitte, altem Glauben und alten Herkommen für eben so verderblich hält als letztere, die Häupter einer gewissenlos das Hergebrachte niedertretenden Parthei der Bewegung *www*).

ret. Serm. XII p. 174 sq. Sylb. al. Aus der Unbestimmtheit und den Widersprüchen dieser Angaben unter einander und mit den Andeutungen und Angaben der Sokratiker, namentlich des Plato im Phaedo, zeigt J. Luzac in d. Lectt. Attic. de digamia Socratis Lugd. Bat. 1809, nach dem Vorgange von Bentley u. a. Kritiker, den Ungrund der ganzen Erzählung.

vvv) Diog. L. II, 36 sq. ib. Menag. Xenoph. Symp. II, 10. Memorab. II, 2. Plat. Phaedo p. 65. vgl. Heumann in Act. philos. I p. 103 sqq.

www) Süvern über die Wolken des Aristophanes S. 24 ff. vgl. Röttscher Aristophanes und s. Zeitalter S. 268 ff. Wogegen der neueste Uebersetzer des Dichters, Droysen, I S. 263 meint, das einmalige unbefangene Lesen einer Aristophanischen Komödie reiche hin vom Gegentheil zu überzeugen. Mit Aristophanes soll sich's ähnlich wie mit Heine verhalten, der wunderbar und

Allerdings mußte die Darstellung des Sokrates in den Wolken Verkenntung und Haß des edlen Weisen wenn nicht erzeugen, so doch gewiß schärfen und erweitern, wie auch er selber in seiner von Plato aufgezeichneten Vertheidigungsrede, geraume Zeit nach der ersten Aufführung der Wolken, zu erkennen giebt xxx); aber die Nachricht, Aristophanes habe von den Anklägern des Sokrates gebungen ihn dem öffentlichen Hohn Preis gegeben, muß als Fabel verworfen werden yyy), nicht bloß weil die jugendlichen Ankläger ohnmöglich ihre Anklage mehr als ein halbes Lebensalter vorher einleiten konnten, sondern weil sie den edlen Sinn des Dichters, wie er in allen seinen Komödien aufs bestimmteste hervortritt, gröblich in den Roth zieht, und weil Plato in dem ganz der Verherrlichung seines Lehrers gewidmeten Gastmahl (S. 223) dem Dichter eine ausgezeichnete Stelle unter den in vertraulicher Wechselrede mit dem Sokrates Begriffenen anweist. Als die übrigen Gäste Morgens erwachen, finden sie Sokrates mit den Dichtern Aristophanes und Agathon im Gespräche begriffen über das Wesen der Tragödie und Komödie.

begeistert von allem Heiligen und Großen spreche, um es in dem nächsten Augenblick in den Roth zu treten — eine Vergleichen, die schwerlich irgend ein Freund des alten Dichters gelten lassen wird.

xxx) Plat. Apol. p. 18 ἐμοῦ γὰρ πολλοὶ κατηγοροὶ γέγονασι πρὸς ὑμᾶς, καὶ πάσαι πολλὰ ἤδη ἔτη καὶ οὐδὲν ἀληθὲς λέγοντες· οὗς ἐγὼ μᾶλλον φοβοῦμαι ἢ τοὺς ἀμφοτέρων. κτλ. p. 19 τί δὲ λέγοντες διαβάλλον οἱ διαβάλλοντες; . . . Σωκράτης ἀδικοῦν καὶ περιεργάζεται ζητῶν τὰ τε ὑπὸ γῆς καὶ τὰ ἐπουράνια, καὶ τὸν ἥτιω λόγον κρείττω ποιῶν . . . τοιαῦτα γὰρ ἐωρᾷτε καὶ αὐτοὶ ἐν τῇ Ἀριστοφάνους κωμῳδίᾳ κτλ. p. 23 ἵνα δὲ μὴ δοκῶσιν ἀπορεῖν, τὰ κατὰ πάντων τῶν φιλοσοφούντων πρόχειρα ταῦτα λέγουσι κτλ. Xenoph. Symp. 6, 6 ἄρα οὐ, ὦ Σωκράτης; ὁ φροντιστὴς ἐπικαλούμενος; κτλ.

yyy) Aelian, V. H, II, 13.

Der zweiten Art seiner Gegner gehörten Kritias; sein ausgearteter Schüler, Charikles u. A. unter den dreißig Tyrannen an, die zunächst gegen ihn das Verbot richteten, die Kunst zu reden nicht zu lehren zzz). Die eigentliche Anklage erfolgte nachdem Athen von der Zwingherrschaft der dreißig Tyrannen, aber nicht vom Joche neuerungsfüchtiger Demagogie sich befreit hatte. Lykon, ein Redner, Anytus, ein Demagog, und Melitus, ein Dichter, hatten sich für die Anklage verbündet und den Sokrates beschuldigt, er frevle indem er die Jugend verderbe, und die Götter, welche der Staat annehme, nicht annehme, sondern anderes neues Dämonisches aaaa). Die durch Aristophanes vertretenen Freunde alter Sitte und alten Glaubens suchten sie durch sophistische Vor Spiegelungen für sich zu gewinnen; sie selber aber gehörten zu ihnen nicht bbbb); sie haßten den Sokrates, weil sie entweder durch seinen freimüthigen Eifer gegen Schlechtes und Verkehrtes sich getroffen fühlten, oder die Anerkennung seiner stillen Größe nicht ertragen konnten. Als Verderber der Jugend scheint Melitus, der Hauptankläger, den Sokrates nur durch Berufung auf seinen Eifer zu lehren was am besten durch Scheu vor den Gesezen erlangt werde, und durch die Beschuldigung, sein Unterricht nähere Widersetzlichkeit gegen die Aeltern und den Staat, er mißbrauche Sprüche der Dichter,

zzz) Xenoph. Memor. I, 2, 31 λόγων τέχνην μὴ διδάσκειν. 33. τὸν τε νόμον ἐδεικνύτην αὐτῷ, καὶ τοῖς νέοις ἀπειπέτην μὴ διαλέγεσθαι. Durch Sokrates freimüthigen Tadel ihrer Gewaltthaten waren sie gegen ihn erbittert ib. 37.

aaaa) Plat. Apol. p. 23. 24. Xenoph. Memorab. I, 1, 1. Diog. L. II, 40, nach Phavorinus, vgl. Menagius.

bbbb) Plat. Apol. p. 24 ἀδικεῖν φησὶ Μελίτων, ὅτι σπουδῇ χαριεντίζεται . . . περὶ πραγμάτων προσποιούμενος σπουδάζειν καὶ κηδεσθαι, ὧν οὐδὲν τοῦτω πώποτε ἐμέλησεν. vgl. p. 25. 26. 29. 31. Euthyphr. p. 2. Xenoph. Apol. 29. Liban. Apol. I. p. 642 sqq. Diog. L. II, 38.

und schlechte Bürger, wie Alkibiades und Kritias, seien aus seiner Schule hervorgegangen, verklagt zu haben: der Habsucht wagten sie nicht ihn zu zeihen und ebenso wenig Zeugen für ihre Behauptung aufzustellen *cccc*). Die zweite Beschuldigung aber faßten sie so, Sokrates glaube gleichwie Anaxagoras gar keine Götter oder doch nur ein Göttliches, das er klügelnd sich selber gebildet habe *dddd*). Die Anklage selber weist Sokrates in der von Plato wahrscheinlich sinngetreu aufgezeichneten Vertheidigungsrede durch Rüge der in ihr sich findenden Widersprüche (S. 27) und des gänzlichen Mangels an Beweismitteln (S. 33) kurz zurück. Ernstlicher vertheidigt er sich gegen die Ankläger von ehebem, die viele der Richter als Kinder schon an sich gelockt (Aristophanes Wolken waren bereits gegen 24 Jahre vor der Anklage, *Pl.* 89, 1, zum ersten male aufgeführt worden) und überredet als vermesse Sokrates sich einer Weisheit, die den himmlischen Dingen nachgrüble und das Unterirdische alles erforsche, um Unrecht zu Recht zu machen und den Glauben an die Götter zu erschüttern (S. 18 ff.). Gegen sie erklärt er sich über die Weisheit, der er nachtrachte und welche der Pythische Gott als die höchste menschliche bezeichnet habe, die Weisheit, nach gewissenhafter Selbsterforschung, (S. 28 f. 35. 39) auf alles Wahn- und Dünkelwissen zu verzichten und nur dem Bessern, Gott oder Mensch, dem Gotte aber mehr als den Menschen zu gehorchen und die Tugend über Alles zu achten (S. 29 f. 36. 38 f. 39), indem er Losprechung unter der Bedingung nicht ferner zu forschen und lehren (S. 29), im voraus zurückweist. Dem von lange her gegen ihn genährten Vorurtheile und Haß unterliegend, wie er es in der Vertheidigung vorausgesehen, wundert er sich in der nach der Verurtheilung ge-

cccc) *Plat. Apol.* p. 24 sq. 31. 33. *Meno* p. 90 ff. vgl. *Xenoph. Mem.* I, 2, 12. 49. 56.

dddd) *Plat. Apol.* p. 26 sq. *Euthyphro* p. 3. *Xenoph. Apol.* 12

haltenen Rede (S. 36 ff.) nur dem Uebergewichte nicht mehrerer als dreier Stimmen unterlegen zu sein, spricht mit Bertheidigung gegen die Beschuldigung hartnäckigen Eigendünkels, in der dem Verurtheilten freigestellten Abschätzung der Strafe *eeee*) der er sich schuldig erachte, die Ueberzeugung aus, Speisung im Prytaneion verdient zu haben, und will nicht Zuerkennung von Gefängnißstrafe, großer Geldbuße oder Verbannung sondern höchstens eine Geldbuße von dreißig Minen, unter der Bürgschaft des Plato, Krito u. a. Freunde, sich gefallen lassen. Von den durch diese Rede erbitterten Richtern mit einem Uebergewicht von achtzig Stimmen zum Tode verurtheilt, scheidet Sokrates von ihnen mit der Betheuerung (S. 38 ff.), weit lieber nach solcher Bertheidigung sterben als nach einer das Mitleid in Anspruch nehmenden und dadurch die Unschuld verläugnenden leben zu wollen; gegen die aber welche für ihn gestimmt, rechtfertigt er seinen des Lebens nicht achtenden Freimuth *fff*).

Wegen der Feier der Theorie mußte die Vollstreckung des Todesurtheils bis zur Rückkehr des nach Delos gesendeten Schiffes, dreißig Tage lang ausgesetzt werden *ggg*), die Sokrates in unerschütterter Ruhe poetischen Versuchen *fff*), den

eeee) vgl. Krito p. 52 Melitus hatte, nach der bei Diogenes L. angeführten Klagformel auf Todesstrafe angegetragen II, 40 τιμῆμα θανάτου. Nach der dem Xenophon fälschlich beigelegten Apologie wehrte Sokrates jede Abschätzung ab. 23 οὐτὶς αὐτὸς ὑπετιμήσατο, οὐτε τοὺς πολλοὺς ἐλάσεν, ἀλλὰ καὶ ἐλάγην ἐν τῷ ὑποτιμᾶσθαι ὁμολογοῦντος εἶη ἀδικεῖν.

fff) Das mag den Verfasser der sogenannten Xenophontischen Apologie (I, 33) zu der Behauptung veranlaßt haben, Sokrates habe den Tod für wünschenswerther als das Leben gehalten, mit Rücksicht auf eine in den Denkwürdigkeiten (IV, 8, 4) aufgezeichnete Unterredung. — Ueber die Form des Processes vgl. Meier's und Schömann's Att. Pr. S. 182.

ggg) S. Plat. Phaedo p. 58. Xenoph. Memorab. IV, 8, 2. ib. Interpret.

ersten seines Lebens, und heiter ernsten Unterhaltungen mit vertrauten Freunden widmete. Eine dieser Unterredungen, über die Pflicht des Gehorsams gegen die Gesetze, selbst bei ungerechter Anwendung, hat Plato im Krito aufgezeichnet und nach dem treuen Anhänger des Sokrates bezeichnet, der nachdem er die Bürgerschaft selber übernommen, ihn zur Flucht aus dem Gefängniß erfolglos zu überreden suchte; eine andre über Unsterblichkeit der Seele im Phädo nachgebildet. Wie Sokrates von der Ueberzeugung, deren wissenschaftliche Entwicklung die letzten Stunden seines Lebens ausfüllte, auf tiefste durchdrungen und sie auf das vollkommenste bewährend den Giftbecher trank *hhhh*), wie er den versammelten Freunden, im Wechsel freudiger Bewunderung und tiefen Schmerzes, als ein glückseliger erschien, der nach göttlicher Fügung dahin übergehe, wo es ihm wenn irgend jemanden wohl ergehen müsse *iii*), wie er mit dem einen Wunsche von ihnen schieb, daß sie in der Sorge für sich selber, für ihr wahres Wohl, auf der Spur seiner letzten und früheren Reden fortschreiten möchten *kkkk*), und mit dem letzten Athemzug den Uebergang zum künftigen Leben als die wahre Genesung bezeichnete *III*), — tritt mit solcher Lebendigkeit uns vor Augen, daß in die Schlußworte des Dialogs einzustimmen wir uns kaum erwehren können: „so starb der Mann, der von allen die zu unsrer Kunde gelangt, im Tode der edelste, im Leben der verständigste und gerechteste.“ Schwerlich war irgend je ein menschlich Weiser von großen Wahrheiten lebendiger durchdrungen und mehr im Stande „aus den Labyrinthen der Schulweisen

hhhh) S. besonders Phädo p. 115. vgl. Xenoph. Memor. IV, 8, 4 ff.

iii) Plat. Phädo p. 58. 59.

kkkk) In diesem Sinne beantwortet er die Frage des Krito: *ὅτε ἂν σοι ποιοῦντες ἡμεῖς ἐν χάριτι μάλιστα ποιοῦμεν*; ib. p. 115.

III) Nach der wahrscheinlichsten Erklärung der Worte, *ὡς Κριτων, τῷ Ἀσκληπιῷ δαψιλομεν ἀλεχτρούνα*. s. Phädo p. 118 und d. Ausl.

zu einer Wahrheit zu locken, die im Verborgenen liegt, zu einer heimlichen Weisheit“ *mmmm*), die nur in innerster Seele gefunden, nur durch Gewalt über das Leben bewährt werden kann; schwerlich einer der den Kampf gegen widerstrebende Naturtriebe *nnnn*) mit mehr Erfolg bestanden, sanftmüthiger und von Herzen demüthiger gewesen. — Wer den Sokrates unter den Propheten nicht leiden will, sagt Hamann (a. a. D. S. 42), den muß man fragen, wer der Propheten Vater sei? und ob sich unser Gott nicht einen Gott der Heiden genannt und erwiesen?

Bald nach dem Tode des Sokrates soll Neue die Athener ergriffen und seine Ankläger Verachtung oder Strafe getroffen haben, seinem Andenken aber eine eherner Statue, ein Werk des Lysippos, gewidmet worden sein *oooo*). Doch sah sich Xenophon veranlaßt noch fünf Jahre nach erfolgter Verurtheilung seine Denkwürdigkeiten als Schusschrift für seinen Lehrer zu verfassen *pppp*), augenscheinlich in der Voraussetzung, daß das gegen ihn verbreitete Vorurtheil keinesweges schon hinlänglich beseitigt sei.

mmmm) Hamanns Sokrat. Denkwürdigkeiten, in d. Schriften II S. 42.

nnnn) Cic. de Fato 5. Quid? Socratem nonne legimus, quemadmodum notavit Zopyrus physiognomon . . . ? stupidum esse Socratem dixit et bardum . . . addidit etiam, mulierosum: in quo Alcibiades cachinnum dicitur sustulisse. vgl. Alex. Aphrod. de fato p. 30 Lond. u. Anmerk. w. Aber Tugend war ihm zur andren Natur geworden, s. Montagne Essays II, 11.

oooo) Diog. L. II, 43 Ἀθηναῖοι δ' εὐθὺς μετέγνωσαν, ὥστε κλεῖσαι καὶ παλαιστράς καὶ γυμνάσια. καὶ τοὺς μὲν ἐφυγάδευσαν, Μελίτου δὲ θάνατον κατέγνωσαν. Σωκράτη δὲ χαλκῆς εἰκόνης ἐτιμίσαντο, ἣν ἔθεσαν ἐν τῇ πομπῇ, Ἀνσίππου ταύτην ἐργασασμένου κτλ. vgl. Plut. de invid. et od. p. 537. 38 u. a. von Menage z. Diog. nachgewiesene spätere Zeugnisse.

pppp) Boeckh de simulate, quam Plato cum Xenoph. exercuisse fertur p. 19.

LXXXIX. In lebendiger Anerkennung von der Uner-
schütterlichkeit und Unveräußerlichkeit der unbedingten sitt-
lichen Werthbestimmungen war Sokrates zunächst bestrebt
einerseits unser Wissen darum als allgemeingültig nach-
zuweisen, und andererseits zu zeigen, daß nur die aus
dem Wissen oder Erkennen und einer dadurch geleiteten
freien Selbstbestimmung hervorgehenden Antriebe und
Handlungen für sittlich, Erkenntniß der Tugend oder
sittliches Wissen daher für Endzweck unsrer Bestrebungen,
und Wohlverhalten, nicht Wohlbefinden, für das höchste
Gut oder Glückseligkeit zu halten sei. Die Tugend be-
zeichnete er darum als Wissen, wollte keine Mehrheit
derselben anerkennen; und lehrte das Böse sei auf Uns-
freiheit oder auf Mangel an sittlicher Erkenntniß, nicht
auf Gewalt der sinnlichen Begehrung zurückzuführen.

1) So wie die Eleaten das schlechthin Sichere und Ge-
wiße im Begriffe des Seins, die Pythagoreer es in den Zah-
len gesucht hatten, so mußte Sokrates in den unbedingten a)
sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen es nachzuwei-
sen bemüht sein, wofür die Gewährleistung in der eignen Ver-
nunft und der durch sie sich äußernden Wahrheit, nicht in der
Meinung Andrei sich findet b). Den Grund aller Wahrheit

a) Plat. Apol. p. 28 οὐ καλῶς λέγεις . . . εἰ οἷε δέιν κίνδυνον
ὑπολογισσάσαι τοῦ ζῆν ἢ τεθνάναι ἄνδρα . . . ἀλλ' οὐκ ἐκείνο
μόνον σκοπεῖν, ὅταν πράττῃ τι, πότερον δίκαια ἢ ἀδίκῃ πράτ-
τει καὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ἔργα ἢ κακοῦ. vgl. p. 38, e. Crito
p. 48. Gorg. p. 512. Xenoph. Memor. I, 2, 64. 6, 9.

b) Plat. Crito p. 46 τοιοῦτος οἶος τῶν ἐμῶν μηδενὶ ἄλλῳ πεί-
θεσθαι ἢ τῷ λόγῳ, ὃς ἂν μοι λογιζομένῳ βέλτιστος φαίνεται.
p. 48 οὐκ ἄρα . . . πάντῃ ἡμῖν οὕτω φροντιστέον ὃ τι ἐροῦσιν
οἱ πολλοὶ ἡμᾶς, ἀλλ' ὃ τι ὁ ἐπαίων περὶ τῶν δικαίων καὶ
ἀδίκων, ὁ εἷς, καὶ αὐτὴ ἡ ἀλήθεια.

und Gewißheit in sich und Andern zur Bestimmtheit und Deutlichkeit des Bewußtseins zu erheben, zu überzeugen, daß Jeder weder für irgend etwas von dem Seinigen eher sorgen solle, bis er für sich selbst gesorgt habe, um immer besser und vernünftiger zu werden, noch auch für die Angelegenheiten des Staates eher als für den Staat selbst c), und so durch Belehrung und Mahnung den sittlichen Sinn neu zu beleben und zu schärfen, — hielt er für den ihm vom Delphischen Gotte angewiesenen Beruf; daher das wahre vom Scheinwissen aufs sorgfältigste zu sondern, und wahre Selbsterkenntniß als nothwendige Grundlage aller übrigen Erkenntniß bei sich und Andern hervorzurufen d). Und nur inwiefern er vom Wahne des Wissens sich befreiet habe, meinte er von dem Gotte für den weisesten der Menschen erklärt zu seyn (vor. §, ss). Mathematische und physische Erkenntniß konnte ihm daher nur einen mittelbaren Werth haben e); daß er aber auch diesen

c) Plat. Apol. 36 (vor. §. vv) vgl. p. 30. 41 e.

d) Plat. Apol. p. 28 τοῦ θεοῦ τάττοντος, ὡς ἐγὼ ᾗθην τε καὶ ὑπελαβον, φιλοσοφοῦντά με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἑμαυτὸν καὶ τοὺς ἄλλους. vgl. p. 31. 33. 37 sq. Xenoph. Memor. II, 5, 1. III, 9, 6 τὸ δὲ ἀγνοεῖν ἑαυτὸν καὶ ἃ μὴ οἶδε δοῦναι τε καὶ οἶσθαι γιγνώσκειν, ἐγγυτάτω μανίας ἐλογίετο εἶναι. IV, 2, 24 κατέμαθες οὖν πρὸς τῷ ναυῷ (ἐν Δελφοῖς) πού γεγραμμένον τὸ γινῶθαι σαυτὸν; κτλ. vgl. Plat. Charmid. p. 164. ib. Heindorf. Amator. p. 138. Alcibiad. I p. 133. 129. 131. Phaedr. p. 230 γελοῖον δὴ μοι φαίνεται τοῦτ' ἐν ἀγνοοῦντα (τὸ Δελφικὸν γράμμα) τὰ ἄλλότρια σκοπεῖν κτλ.

e) Arist. Metaph. A, 6 Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἡθικά πραγματευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐθέν, κτλ. vgl. M, 4 de Part. Anim. I, 1 p. 642, 28 ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ᾗθη (τὸ ὁρίσασθαι τὴν οὐσίαν), τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε., vgl. Diog. L. III, 56. Cic. Acad. I, 4. Socrates mihi videtur, id quod constat inter omnes, primus a rebus occultis et ab ipsa natura involutis, in quibus ante eum philosophi occupati fuerunt, avocavisse philosophiam et ad vitam communem adduxisse, etc. vgl. Tuscul. V, 4.

anerkannt, sie keineswegs für geringfügig und nur den Lebensbedürfnissen dienstbar, oder für schlechthin unerreichbar gehalten f), giebt Xenophon selber im Widerspruch mit seinen solchen besagenden Behauptungen durch Ueberlieferung gelegentlicher Aeußerungen des Sokrates zu erkennen g), und noch bestimmter Plato, indem er den Sokrates über die Fehler der frühern Physik, besonders über ihre mechanische Richtung und ihren Mangel an teleologischer Betrachtung sich aussprechen läßt h). Die Mathematik scheint er vorzugsweise als

f) Xenoph. Memorab. I, 1, 11 οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως, ἥπερ τῶν ἄλλων οἱ πλείστοι, διελέγεται, σκοπῶν ὅπως ὁ καλούμενος ὑπὸ τῶν σοφιστῶν κόσμος ἔχει καὶ τίσιν ἀνάγκαις ἑκαστα γίνεται τῶν οὐρανίων, ἀλλὰ καὶ τοὺς φροντίζοντας τὰ τοιαῦτα μωραίνοντας ἀπεδείκνυε . . . 13 οὐ ταῦτα οὐ δυνατόν ἐστιν ἀνθρώποις εὑρεῖν . . . 16 αὐτὸς δὲ περὶ τῶν ἀνθρωπείων αἰεὶ διελέγεται κτλ. IV, 7, 3. 6. Sext. Emp. adv. Math. VII, 8. Diog. L. II, 21. ib. Menag. vgl. Diog. L. II, 32, vor. §, γ, und Ritter's Gesch. d. Ph. II S. 50 f.

g) Xenoph. l. l. IV, 7, 2 ἐδίδασκε δὲ καὶ μέχρι οὗτου θεοὶ ἐμπειρον εἶναι ἑκάστου πράγματος τὸν ὁρθῶς πεπαιδευμένον. IV, 5, 10 ἀπὸ τοῦ μαθεῖν τί καλὸν καὶ ἀγαθόν . . . οὐ μόνον ὠφείλει ἀλλὰ καὶ ἡδοναὶ μέγισται γίνονται, κτλ. I, 6, 14 καὶ τοὺς θαυαστοὺς τῶν πάλαι σοφῶν ἀνδρῶν, οὓς ἐκεῖνοι κατέλιπον ἐν βιβλίοις γράψαντες, ἀνελεῖται κοινῇ σὺν τοῖς φίλοις διέρχομαι. vgl. Sokrates angebliche Aeußerung über die Schrift des Heraklitus bei Diog. L. II, 22.

h) Plat. Phaedo p. 96 ἐγὼ γὰρ . . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμῃσα ταύτης τῆς σοφίας ἦν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν . . . τελευτῶν οὕτως ἐμαντῶ ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφύης εἶναι ὡς οὐδὲν χρήμα. p. 97 Ἀναξαγόρου . . . λέγοντος ὡς ἄρα νοῦς ἐστὶν ὁ διακοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος, ταύτῃ δὴ τῇ αἰτίᾳ ἦσθην . . . καὶ ἡγήσάμην, εἰ τοῦθ' οὕτως ἔχει, τὸν γε νοῦν κοσμοῦντα πάντα κοσμεῖν καὶ ἑκαστον τιθεῖναι ταύτῃ ὅπῃ αὖ βέλτιστα ἔχη· p. 98 ἀπὸ δὲ θαυμαστῆς . . . ἐλλείδος ἠχόμην φερόμενος, ἐπειδὴ προῖων . . . ὁρῶ ἄνδρα τῷ

allgemeines Bildungsmittel i), die Physik vorläufig als Förderungsmittel der Entwicklung des religiösen Bewußtseins und ihre fernere Bearbeitung als Aufgabe späterer Zeiten betrachtet zu haben h). In diesem Sinne führt auch Plato seine physiologische Theorie im Timäus nicht auf den Sokrates zurück, der doch in dem einleitenden Gespräche zur Entwicklung derselben den Fremdling veranlaßt, nach welchem der Dialog benannt worden ist.

2) Um eine sichere Grundlage für seine Lehre zu gewinnen, war Sokrates zunächst und vorzüglich auf Vertiefung des Selbstbewußtseins bedacht, um vermittelst derselben das Wissen vom Nichtwissen, oder Wissen vom Vorstellen mit Sicherheit zu unterscheiden: denn daß diese Unterscheidung nicht dem Plato eigenthümlich, sondern vom Sokrates entlehnt war, beweisen außer der Geflüchtlichkeit der hierher gehörigen Platonischen Angaben l), Andeutungen bei Xenophon m) und die Uebereinstimmung anderer Sokratiker in Bezug auf diesen Unterschied n).

μὲν γὰρ οὐδὲν χρώμενον κτλ. vgl. §. LXVI, u. Plat. de Rep. VII p. 529 de Legg. XII p. 967.

i) Xen. Memor. IV, 7, 2 (g). vgl. Plat. de Legg. VII p. 817 sqq.

h) Plat. 1. I. (h).

l) Plat. Meno p. 98 *ὅτι δ' ἐστὶ τι ἄλλοιον ὁρῶν δόξα καὶ ἐπιστήμη, οὐ πᾶν μοι δοκῶ τοῦτο εἰδέναι, ἀλλ' εἴτε τι ἄλλο γαίην ἢν εἰδέναι, ὅλγῃ δ' ἢν γαίην, ἢν δ' οὐκ καὶ τοῦτο ἐκείνων θεῶν ἢν ὧν οἶδα.* vgl. Phileb. p. 59.

m) Xenoph. Memorab. IV, 2, 33 will Sokrates die vom Euthydemus als *ἀναμνηστικῆς ἀγαθῆς* gepriesene Weisheit darum nicht dafür gelten lassen, weil sie allerlei Ungemach mit sich führen könne, um dadurch zu veranlassen den Begriff höher zu fassen als es zu geschehn pflegte. Die wahre Weisheit oder Wissenschaft wird in derselben Unterredung auf Selbsterkenntnis zurückgeführt. vgl. IV, 3, 1.

n) Selbst Antisthenes, nur zu ängstlich besorgt über die vom So-

Demnachst führte er das Sittliche auf das Wissen zurück, und behauptete einerseits, daß nur sittlich handle, wer wissend und nach Selbstbestimmung der Vernunft handle o), Tugend daher im Wissen bestehe oder Wissenschaft sei p), und Endzweck unsrer Bestrebungen, dieses sittliche Wissen zu erlangen q); andrerseits über das Wissen könne nicht ein An-

krates gesteckten Grenzen des Wissens nicht hinauszugehn. hatte περι όξης και επιστήμης αβγδ geschrieben. s. Diog. L. IV, 17.

o) Arist. Magn. Mor. I, 35 p. 1198, 10 διό οὐκ όρθώς Σωκράτης έλεγε, φάσκων είναι την άρετήν λόγον· οὐδέν γάρ όφελος είναι πράττειν τά άνδρεία και τά δίκαια, μή ειδότα και προαιρούμενον τῷ λόγῳ. vgl. I, 1 extr.

p) Arist. Magn. Mor. I, 1 μετά τούτον (τόν Πυθαγόραν) Σωκράτης επιγενόμενος βέλτιον και επί πλέον ειπεν ύπέρ τούτων, οὐκ όρθώς δέ οὐδ' οὗτος. τās γάρ άρετās επιστήμης έποiei· τούτο δ' έστιν είναι άδύνατον. Eth. Nicom. VI, 13 p. 1144, b, 19 Σωκρ. διτι μέν φρονήσεις ψετο είναι πάσας τās άρετās, ήμάρτανεν. ib. 28 Σ. μέν οὖν λόγους τās άρετās ψετο είναι (επιστήμης γάρ είναι πάσας), ήμεις δέ μετά λόγου. III, 11 p. 1116, b, 4 όθεν και ό Σ. ψήθη επιστήμην είναι την άνδρείαν. Eudem. VII, 13 extr. και όρθώς τὸ Σωκρατικόν, διτι οὐδέν ισχυρότερον φρονήσεως· άλλ' διτι επιστήμην έφη, οὐκ όρθόν. Xenoph. Memorab. I, 1, 16 . . α τούς μέν ειδότας ήγειτό καλούς και αγαθούς είναι, τούς δ' άγνοούντας άνδραποδάδεις άν δικαίως κεκλησθαι. III, 9, 5 έφη δέ και την δικαιοσύνην και την άλλην πāsαν άρετήν σοφίαν είναι . . . και οὐτ' άν τούς ταῦτα ειδότας άλλο αντί τούτων οὐδέν προσέλσθαι, ούτε τούς μή επισταμένους δύνασθαι πράττειν, αλλά και έαν έγχειρωσιν, άμαρτάνειν κτλ. vgl. IV, 6, 2 ff. 7. 11. Plat. Lach. p. 194 πολλάκις άήκοά σου λέγοντος διτι ταῦτα αγαθός έκαστος ήμῶν; α περ σοφός, α δέ άμαθής, ταῦτα δέ κακός, — sagt Νικίας zum Sókrates. vgl. Phaedo p. 68.

q) Arist. Eth. Eudem. I, 5 p. 1216, b, 2 Σωκράτης μέν οὖν ό προσβύτης ψετ' είναι τέλος τὸ γινώσκειν την άρετήν, και επεζητει τί έστιν ή δικαιοσύνη και τί ή άνδρεία και έκαστον τῶν μορίων αῦτης. έποiei γάρ ταῦτ' εὐλόγως· επιστήμης γάρ

breß herrschen und den Menschen wie seinen Sklaven mit sich schleppen r); daher Affect und Unenthaltbarkeit nichts vermöge gegen das Wissen s). Da nun aber das Wissen nur auf das Gute oder Beste gerichtet sein könne, so bestimme niemand mit Wissen sich im Gegensatz gegen dasselbe, oder wähle das Böse, wissend daß es Böse sei; so daß das Böse nur im Mangel an Wissen und an Freiheit, die ohne Wissen nicht statt finde, bestehen könne t).

ᾧ ἐστιν εἶναι πάσας τὰς ἀρετάς, ὥσθ' ἅμα συμβαίνειν εἰδέναι τε τὴν δικαιοσύνην καὶ εἶναι δίκαιον. Xenoph. Memor. IV, 6, 11 οἱ ἄρα εἰδότες ὡς δεῖ χρῆσθαι, οὗτοί καὶ δύνανται κτλ. vgl. die Anm. p. angef. St.

r) Arist. Eth. Nicom. VII, 3 ἐπιστάμενον μὲν οὖν οὐ φασὶ τινες οἶόν τε εἶναι (ἀκρατῇ)· θεωρῶν γὰρ ἐπιστήμης ἐνούσης, ὡς ᾗτετο Σ., ἄλλο τι κρατεῖν καὶ περιέλκειν αὐτὸν ὥσπερ ἀνδράποδον. Σ. μὲν γὰρ ὅλως ἐμάχετο πρὸς τὸν λόγον ὡς οὐκ οὕσης ἀκρασίας· οὐθένα γὰρ ὑπολαμβάνοντα πράττειν παρὰ τὸ βέλτιστον, ἀλλὰ δὲ ἄγνοισιν. vgl. VII, 5 extr. Eudem. VII, 13 extr. Plat. Protag. p. 352 δοκεῖ δὲ τοῖς πολλοῖς περὶ ἐπιστήμης τοιοῦτον τι, οὐκ ἰσχυρὸν οὐδ' ἡγεμονικὸν οὐδ' ἀρχικὸν εἶναι . . . ἀλλ' ἐνούσης πολλάκις ἀνδρῶπι ἐπιστήμης οὐ τὴν ἐπιστήμην αὐτοῦ ἄρχειν, ἀλλ' ἄλλο τι, ποτὲ μὲν θυμὸν, ποτὲ δὲ ἡδονήν, ποτὲ δὲ λύπην κτλ. Xenoph. Memor. III, 9, 4 σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν, ἀλλὰ τὸν τὰ μὲν καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ γινώσκοντα χρῆσθαι αὐτοῖς κτλ.

s) Arist. Magn. Mor. II, 6 Σ. μὲν οὖν ὁ πρεσβύτερος ἀνῆρει ὅλως καὶ οὐκ ἔφη ἀκρασίαν εἶναι, λέγων ὅτι οὐθεὶς εἰδὼς τὰ κακὰ εἶναι κακὰ εἰσιν ἔλοιτ' ἄν. Plat. Protag. p. 354 πρῶτον μὲν γὰρ οὐ ῥᾷδιον ἀποδείξαι τί ἐστὶ ποτε τοῦτο ὃ ὑμεῖς καλεῖτε τῶν ἡδονῶν ἥτις εἶναι κτλ. vgl. p. 357.

t) Arist. Magn. Mor. I, 9 Σ. ἔφη οὐκ ἐφ' ἡμῖν γενέσθαι τὸ σπουδαίους εἶναι ἢ φαύλους. εἰ γὰρ τις, φησὶν, ἐρωτήσῃεν ὄντινα οὐκ ἔστιν ἄν βούλοιο δίκαιος εἶναι ἢ ἀδίκος, οὐθεὶς ἂν ἔλοιτο τὴν ἀδικίαν . . . ὁ γὰρ δ' ὡς εἰ φαῦλοι τινὲς εἴδιν, οὐκ ἂν ἐκόντες εἴησαν φαῦλοι· ὥστε ὁ γὰρ δ' ὅτι οὐδὲ σπουδαῖοι. ἰσχυτέροις οὐκ οὐδὲ σπ., ist als bloße Folgerung, nicht

3) Sollte nun tugendhaft handeln nur wer mit deutlicher zum Begriff gesteigerter Einsicht handelt, solche Einsicht aber auch zum sittlichen Handeln genügen und weder Affect noch Leidenschaft ihr Widerstand zu leisten vermögen, so konnte von einer Mehrheit von einander verschiedener Tugenden nicht die Rede sein, alle Tugend mußte vielmehr sich in Belebung jenes unbedingten Wissens auflösen, ohne daß Bekämpfung der sinnlichen Triebe und Begehrungen als besondere Richtung der Tugend anzuerkennen gewesen wäre. Daher denn Sokrates so entschieden für die Einheit der Tugend und in einer Weise sich ausspricht, die selbst Plato sich nicht anzueignen vermag. So berichtet Aristoteles u) ausdrücklich

als Behauptung des S. zu fassen. Nicom. III, 6 συμβαίνει δὲ τοῖς μὲν τὸ βουλευτὸν τ' ἀγαθὸν λέγουσι μὴ εἶναι βουλευτὸν δὲ βούλεται ὁ μὴ ὀρθῶς αἰρούμενος. Ib. 7 τὸ δὲ λέγειν ὡς οὐδεὶς ἔκων πονηρὸς οὐδ' ἄκων μάκαρ ἔθηκε τὸ μὲν ψευδεῖ τὸ δ' ἀληθεῖ κτλ. Eudem. II, 7 p. 1223, b, 28 λέγεται ἔρα, εἰ τὸ βουλόμενον καὶ ἐκούσιον ταῦτό, σκέψασθαι. κτλ. wobei zunächst Argumentationen des Platonischen Sokrates berücksichtigt werden (z. B. Protag. p. 359 τὸ ἥτιω εἶναι ἐαυτοῦ εὐρέθη ἀμαθία οὐσα. vgl. p. 345. 352. 55. 58. Gorg. 460. 468. 509. Meno p. 77). Doch erklärt sich in ähnlicher Weise Sokrates in der Apologie (Plat. p. 26) δῆλον γὰρ ὅτι ἐὰν μάθω, παύσομαι ὃ γε ἄκων ποιεῶ. u. bei Xenoph. Memorab. III, 9, 4 πάντας γὰρ οἶμαι προαιρουμένους ἐκ τῶν ἐνδεχομένων, ἃ ἂν οἴωται συμφορώτατα αὐτοῖς εἶναι, ταῦτα πράττειν. vgl. IV, 2, 20. IV, 6, 6 εἰδότας δὲ ἃ δεῖ ποιεῖν οἴει τιναὶ οἰεσθαι δεῖν μὴ ποιεῖν ταῦτα; 11. Dial. de Iusto p. 375 ἐκόντες δὲ ἀμαθεῖς εἰσιν οἱ ἄνθρωποι ἢ ἄκοντες; ἄκοντες. — Diog. L. II, 31 ἔλεγε δὲ καὶ ἐν μόνον ἀγαθὸν εἶναι, τὴν ἐπιστήμην, καὶ ἐν μόνον κακόν, τὴν ἀμαθίαν.

u) Arist. Mag. Mor. I, 1 γίνονται οὖν αἱ ἀρεταὶ πᾶσαι κατ' αὐτὸν ἐν τῷ λογιστικῷ τῆς ψυχῆς μορίῳ. συμβαίνει οὖν αὐτῷ ἐπιστήμης ποιοῦντι τὰς ἀρετάς ἀναιρεῖν τὸ ἄλογον μέρος τῆς ψυχῆς, τοῦτο δὲ ποιῶν ἀναιρεῖ καὶ πάθος καὶ ἥθος . . μετὰ

und so geben Xenophon und Plato zu erkennen, ersterer indem er, wenn auch ohne wissenschaftliche Bestimmtheit, seinen Sokrates behaupten läßt, Gerechtigkeit und alle übrige Tugend sei Weisheit *v*), und Weisheit und Mäßigung nicht verschieden von einander *w*); letzterer sofern er in solchen Dialogen, die vorzugsweise der Darstellung und Verherrlichung Sokratischer Lehre und Lehrweise gewidmet sind, die Einheit und Untheilbarkeit der Tugend und daß sie im Wissen bestehe, mit besonderem Nachdruck hervorhebt *x*).

4) Wer aber die Kraft des sittlichen Wissens so hoch wie Sokrates stellte, wer überzeugt war, wie er, es müsse, wo es in seinem vollen Lichte zum Bewußtsein gelange, alle Gewalt entgegengesetzter sinnlicher Affecte und Leidenschaften zu durchbrechen im Stande, unmittelbar in sittlichen Handlungen sich verwirklichen, konnte von der einen Seite ohnmöglich schwanken zwischen dem Angenehmen oder Nützlichen und dem Guten, andrerseits solche Energie eben so wenig einem empirischen Wissen beilegen. Auch unterscheidet Sokrates selbst beim Xenophon auf das bestimmteste bloßes Wohlergehen vom Wohlverhalten *y*), wenn gleich die Ueberzeugung, daß nur

ταῦτα δὲ Πλάτων διελέετο τὴν ψυχὴν εἰς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὁρθῶς, καὶ ἀπέδωκεν ἐκάστου ἀρετῆς προσήκουσας.

v) Memorab. III, 9, 5 (p) vgl. IV, 6, 2 ff.

w) ib. III, 9, 4 (r).

x) Plat. Meno p. 88 sq. οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἔστι τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηρτῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς ὑπόνοιαν, εἰ μέλλει ἀγαθὰ εἶναι. vgl. p. 72 ff. Protagor. p. 349 ff. 329. f. Rhein. Mus. a. a. D. S. 137 ff.

y) Xenoph. Memor. III, 9, 14 ἐρομένου δὲ τινος αὐτὸν, τί δοκοῖ αὐτῷ κράτιστον ἀνδρὶ ἐπιτήδευμα εἶναι, ἀπεκρίνατο, εὐπραξίαν. ἐρομένου δὲ πάλιν, εἰ καὶ τὴν εὐτυχίαν ἐπιτήδευμα νομίζοι εἶναι, πᾶν μὲν οὖν τοῦναντίον ἔγωγ' ἔφη τύχην καὶ πράξιν ἡγοῦμαι κτλ. vgl. II, 1, 19 f. IV, 2, 34 f.

letzteres Werth an sich habe, durch die vom Nutzen hergenommenen Motive für's Gute wiederum getrübt wird²⁾; denn wie sehr auch dem Weisen für's Leben, nicht für die Schule, daran liegen mußte, die Ansprüche desselben mit den sittlichen Anforderungen zu versöhnen, wie häufig er sich veranlaßt sehen mochte, das Streben nach dem Nützlichen als Antriebs zum Guten in Anspruch zu nehmen, ohnmöglich konnte ihm, wie es bei Xenophon den Schein gewinnt, das Gute im Nützlichen aufgehen; weist er ja selbst der Glückseligkeit,

- *) In der Unterredung des Sokrates mit dem Aristippus, Memor. III, 8, beabsichtigt dieser sophistische Sokratiker das Zugeständniß zu erlangen, daß das Gute immer nur relativ und hin und wieder auch ein Uebel sei. Ohnmöglich aber konnte die wichtige Frage so kurz abgefertigt werden, wie es beim Xenophon geschieht, und ohnmöglich mit der Erklärung des Sokrates schließen 3 ἀλλὰ μὴν, ἔφη, εἴγε ἐρωτᾷς με, εἴ τι ἀγαθὸν οἶδα; δὲ μηδενὸς ἀγαθὸν ἔστιν, οὐτ' οἶδα, ἔφη, οὔτε δέομαι. — ohnmöglich S., nachdem er das Schöne und Gute einander gleichgesetzt, zum Schluß hinzufügen, 7 πάντα γὰρ ἀγαθὰ μὲν καὶ καλὰ ἔστι, πρὸς δ' ἂν εὖ ἔχη, κακὰ δὲ καὶ αἰσχροτά, πρὸς δ' ἂν κακῶς. Denn wie wäre Wohlverhalten (εὐπραξία) dem Wohlergehen (εὐτυχία) entgegenzustellen, und jenes, mit Ausschluß dieses, als Zweck zu setzen, wenn der Werth der Handlung wiederum durchaus abhängig würde vom Erfolg? Augenscheinlich hat Xenophon uns hier das Bruchstück einer Unterredung mitgetheilt und den eigentlichen Zweck des Sokrates, den Aristipp zu überführen, daß das Gute und Schöne mit dem Angenehmen und Nützlichen nicht zusammenfallen könne, außer Acht gelassen. Ebenso sind die angeblichen Schlußbestimmungen in der Unterredung mit dem Euthydemus IV, 6, 8 τὸ ἀγαθὸν ὠφελίμον ἀγαθὸν ἔστιν, ὅτι ἂν ὠφελίμον ᾖ. u. 9 τὸ χρήσιμον ἀγαθὸν ἔστι πρὸς δ' ἂν ᾖ χρήσιμον — für Anknüpfungspunkte zu halten, vermittelt deren Sokrates von Annahmen der Sophisten zu seiner Lehre überleitete. Wie er dabei verfuhr, sehen wir namentlich im Platonischen Protagoras, Laches (p. 199), Charmides u. Gorgias. vgl. Rhein. Mus. I S. 137 ff.

wie sie gefaßt zu werden pflegte, nur unter den relativen Gütern eine Stelle an aa). Auf das Gebiet relativer Güter aber konnte sich jenes unbedingte sittliche Wissen nicht beschränken. Was ihm nun dieses unbedingte sittliche Wissen gewesen, darüber können wir freilich bei Xenophon kaum bestimmte Andeutungen finden, der was er darüber aus vielleicht halb erloschener Erinnerung mitgetheilt, nicht völlig durchdrungen hatte, wohl aber beim Plato. Denn wie wenig auch Protagoras und die daran sich knüpfenden Dialogen wortgetreue Aufzeichnung Sokratischer Unterredungen enthalten, das eigenthümlich Sokratische, gesondert von Platonischen Aus- und Fortbildungen, tritt in ihnen unverkennbar hervor und bewährt sich als solches durch Aristoteles und selbst durch Xenophons Zeugnisse. Daß aber ein Nützliches und Schädliches, Lust und Unlust abmessendes Wissen, wie es den Sophisten vorschweben mußte, wenn sie von Wissenschaft und Lehrbarkeit der Tugend redeten, ein in sich nichtiges sei und das wahre sittliche Wissen einem höheren, über der Erfahrung hinausliegenden Gebiete angehöre, wird in jenen Dialogen vernehmlich genug angedeutet, ebenso daß dieses Wissen nicht sinnliche Wahrnehmung, auch nicht richtige Vorstellung, sondern unwandelbare alle Verwechslung ausschließende Ueberzeugung sei (z).

Auch Lehrbarkeit der Tugend mußte Sokrates in ganz andrem Sinne als die Sophisten annehmen bb), denen sich

aa) Xen. Memorab. IV, 2, 34. κινδυνεύει, ἔφη, ὁ Σώκρατες, ἀναμφιλογώτατον ἀγαθὸν εἶναι τὸ εὐδαιμονεῖν. εἶγε μὴ τις αὐτό, ἔφη, ὁ Εὐθύδημος, ἐξ ἀμφιλόγων ἀγαθῶν συντιθεῖται. τί δ' ἂν, ἔφη, τῶν εὐδαιμονικῶν ἀμφιλογον εἴη; οὐδέν, ἔφη, εἶγε μὴ προσθήσομεν αὐτῷ κάλλος ἢ τυχὺν ἢ πλοῦτον ἢ δόξαν ἢ καὶ τι ἄλλο τῶν τοιούτων. κτλ.

bb) Plat. Protag. p. 361 εἰ μὲν γὰρ ἄλλο τι ἦν ἡ ἐπιστήμη ἡ ἀρετή, ὥσπερ Πρωταγόρας ἐπιχειρεῖ λέγειν, σαφῶς οὐκ ἂν ἦν διδασκόν. νῦν δὲ εἰ φανήσεται ἐπιστήμη ὅν . . . θαυμάσιον

die Tugend in bloße Kunstfertigkeit auflöste. Lehre der Tugend konnte ihm vielmehr nur Anleitung sein, das Gute als letzten und einzig wahrhaften Zweck alles sich völlig selbstbewußten Strebens durch Vertiefung in sich selber zu finden cc).

5) Wähnte denn aber der menschliches Wissen sehr gering anschlagende Sokrates so hohes Sünde und Schuld schlechthin ausschließendes Wissen selber erreicht zu haben und in Andren anregen zu können? Da wäre er mit seiner Lehre in Widerspruch gerathen und mit Recht zu beschuldigen gewesen nichts von der Selbsterkenntniß zu besitzen, dem Einigen deß er sich zu rühmen pflegte. Oder hielt er dieses Wissen für ein schlechthin unerreichbares Ideal, durch dessen Vergegenwärtigung wir recht inne werden sollten, wie leer und nichtig menschliches Wissen und menschliche Sittlichkeit sei? Da hätte er ohnmöglich die Unbedingtheit der sittlichen Anforderungen mit solcher Kraft der Ueberzeugung hervorheben können. Vielmehr mußte ihm dieses Wissen das Ziel sein dd),

ἔσται μὴ διδακτὸν ὄν. κτλ. Symp. 2, 12 οὗτοι τοὺς γε θεω-
 μένους τὰδε ἀντιλέξιν ἐν οἴομαι ὥς οὐχὶ καὶ ἡ ἀνδρεία δι-
 δακτὸν, κτλ. vgl. ib. Zenn.

cc) Plat. Lach. p. 199 σὺ ἡμῖν . . . συμφῆς περὶ τῶν αὐτῶν τὴν
 αὐτὴν ἐπιστήμην καὶ ἐσομένων καὶ γιγνομένων καὶ γεγονό-
 των παθεῖν; . . . οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων
 ἡ ἀνδρεία ἐπιστήμη ἐστὶν . . . ἀλλὰ σχεδὸν τι ἡ περὶ πάν-
 των ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἔχοντων . . . ἀνδρὲς ἂν
 εἴη. vgl. p. 192. und Schleiermacher in d. Einleit. 3. d. Dial.
 — Charmid. p. 166 ἡ δὲ (σωφροσύνη) μόνη τῶν τε ἄλλων
 ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. κτλ. p. 169. e
 ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν αὐτὴν αὐτῆς τις ἔχη, γινώσκων πού αὐ-
 τὸς ἑαυτὸν τότε ἔσται. p. 171 ἀναμάρτητοι γὰρ ἂν τὸν βίον
 διεξῶμεν αὐτοὶ τε οἱ τὴν σωφροσύνην ἔχοντες κτλ. p. 174 . .
 τίς αὐτὸν τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαίμονα; . . . ἢ τὸ ἀγαθὸν
 (οἶδε) καὶ τὸ κακόν. κτλ. vgl. Xenoph. Memor. III, 9, 6 ff.

dd) Daß Sokrates ein über alle Erfahrungserkenntniß hinauslie-
 gendes Wissen im Sinne hatte, bewähren die von Aristoteles

welches wir zwar in gegenwärtigem Leben nicht völlig zu erreichen, dem wir uns aber mehr und mehr anzunähern vermögen ee) und welches auf jeder Stufe der Annäherung durch entsprechende Ver sittlichung des Lebens sich bewähre.

6) Forschte nun auch Sokrates, vor Allem auf Belebung des innersten Grundes der Sittlichkeit gerichtet, was Tugend sei, nicht wie und woraus sie entstehe ff), — für sie das Gemüth der Menschen zu gewinnen, die jener Erkenntniß entgegenstehenden Hemmungen zu beseitigen, ihre Reime zu pflegen, mußte er der Lehrer menschlicher Weisheit nothwendig sich angelegen sein lassen.

So finden wir ihn denn auch bei Plato wie bei Xenophon vielfach in der Nachweisung begriffen, wie der Tugendhafte allein alle Prüfungen dieses Lebens zu bestehen im Stande, in ihm glücklich sein könne gg) und der Liebe der Götter ver-

gewählten Ausdrücke (ἐπιστήμαι, λόγοι, φρονήσεις) und Andeutungen bei Xenophon; so wenn Memor. IV, 2, 22 erinnert wird, nicht dem empirischer Kenntnisse und Fertigkeiten Ermangelnden komme die Bezeichnung ἀνδραποδώδης, das Gegentheil von καλὸς καγαδός, zu, sondern τῶν τὰ καλὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια μὴ εἰδόντων τὸ ὄνομα τοῦτ' ἐστίν. vgl. I, 1, 16. III, 9, 6 — IV, 3, 1 τὸ μὲν οὖν λεκτικὸς καὶ πρακτικὸς καὶ μηχανικὸς γίνεσθαι τοὺς συνόντας οὐκ ἐσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾗετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι· τοὺς γὰρ ἄνευ τοῦ σωφρονεῖν ταῦτα δυναμένους ἀδικωτέρους τε καὶ δυνατωτέρους κακουργεῖν ἐνόμιζεν εἶναι. vgl. Anm. m u. die cc angef. Platonischen Stellen.

ee) Xenoph. Memor. IV, 6, 7 δ ἄρα ἐπίσταται ἕκαστος, τοῦτο καὶ σοφός ἐστιν.

ff) Arist. Eth. Eudem. I, 5 (q) διόπερ ἐζητεῖ τί ἐστιν ἀρετή, ἀλλ' οὐ πῶς γίνεται καὶ ἐκ τίνων.

gg) Plat. Apol. p. 28 u. a. a. St. s. Anm. a. de Rep. I, p. 347 sqq.; 351 νῦν δέ γε . . . εἴπερ σοφία τε καὶ ἀρετή ἐστὶ δικαιοσύνη, ῥαδίως οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρότερον ἀδικίας, κτλ. p. 352 καὶ ἄμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονώτεροι

σichert *hh*) höherer Glückseligkeit im zukünftigen Leben zuversichtlich entgegen gehe *ii*), der Tugendhafte seiner selber mächtig, der Lustreize und Begierden Herr, und als solcher mäßig und enthaltsam *kk*) der wahren und dauernden Freude theilhaft sei, im Bewußtsein selber in der Vollkommenheit fortzuschreiten und Andren dabei förderlich zu sein *ll*), der Un-

είσιν, κτλ. X, p. 613 οὕτως ἄρα ὑπόληπτόν περὶ τοῦ δικαίου ἀνδρός, ἐάν τ' ἐν πενήτῃ γίγνηται ἐάν τε ἐν νόσοις ἢ τινὲ ἀλλῶ τῶν δοκούντων κακῶν, ὡς τούτῳ ταῦτα εἰς ἀγαθόν τι τελευτήσῃ ζῶντι ἢ καὶ ἀποθανόντι. vgl. Xenoph. Memor. II, 1 17 sqq. IV, 8, 6.

hh) Theaet. p. 128. Gorg. p. 522 sqq. 527 de Rep. X, p. 613 (gg) οὐ γὰρ δὴ ὑπὸ γε θεῶν ποτὲ ἀμελεῖται δὲ ἂν προθυμεισθαι ἐθέλῃ δίκαιος γίγνεσθαι καὶ ἐπιτηδεύων ἀρετὴν εἰς ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ. vgl. Xenoph. Memorab. III, 9, 15.

ii) Plat. Phaedo p. 107 εἰ μὲν γὰρ ἦν ὁ θάνατος τοῦ παντὸς ἀπαλλαγὴ, ἔρμαιον ἂν ἦν τοῖς κακοῖς ἀποθανοῦσι τοῦ τε σώματος ἅμα ἀπηλλάχθαι καὶ τῆς αὐτῶν κακίας μετὰ τῆς ψυχῆς· νῦν δὲ ἐπειδὴ ἀθάνατος φαίνεται οὐσα, οὐδεμία ἂν εἴη αὐτῇ ἄλλη ἀποφυγὴ κακῶν οὐδὲ σωτηρία πλὴν τοῦ ὡς βελτίστην τε καὶ φρονιμωτάτην γενέσθαι. κτλ. vgl. de Rep. X p. 617.

kk) Plat. Gorg. p. 491 πῶς ἑαυτοῦ ἄρχοντα λέγεις; — οὐδὲν ποικίλον, ἀλλ' ὥσπερ οἱ πολλοί, σώφρονα ὄντα καὶ ἐγκρατῆ αὐτὸν ἑαυτοῦ, τῶν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἄρχοντα τῶν ἐν ἑαυτῷ. p. 506 καὶ ψυχὴ ἄρα κόσμον ἔχουσα τὸν ἑαυτῆς ἀμείνων τῆς ἀκοσμήτου. κτλ. Xenoph. Memor. I, 5, 3 ὁ ἀκρατής . . . κακοῦργος μὲν τῶν ἄλλων, ἑαυτοῦ δὲ πολὺ κακοургότερος, εἶγε κακοургότατόν ἐστι μὴ μόνον τὸν οἶκον τὸν ἑαυτοῦ φθείρειν, ἀλλὰ καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν. II, 1, 5 οὐκοῦν δοκεῖ σοι αἰσχρὸν εἶναι ἀνθρώπῳ ταῦτα πάσχειν τοῖς ἀφρόνεστάτοις τῶν θηρίων; κτλ. ib. 20 αἱ δὲ διὰ καρτερίας ἐπιμέλειαι τῶν καλῶν τε καὶ ἀγαθῶν ἔργων ἐκινεῖσθαι ποιοῦσιν, κτλ.

ll) Xenoph. Memor. I, 6, 9 οἶε οὖν ἀπὸ πάντων τούτων τοσαύτην ἡδονὴν εἶναι, ὅσην ἀπὸ τοῦ ἑαυτὸν τε ἡγεσθαι βελτίω γίγνεσθαι καὶ φίλους ἀμείρους κιᾶσθαι; IV, 8, 6 ἀριστα

mäßige und Unenthaltfame dagegen zu jedem Lebensberufe untauglich, der Sklave seiner in's Unendliche anwachsenden Lüste und darum elend und unglücklich sei *mm*), dem vergleichbar der in ein durchlöcheriges Faß Wasser zu schöpfen verdammt sei *nn*). In ähnlicher Weise weist er von der Gerechtigkeit, die er nur beziehungsweise von der Heiligkeit unterschieden zu haben scheint *oo*), nach, daß sie ihren Lohn in sich selber trage *pp*) und Ungerechtigkeit, gleichwie Unmäßigkeit innere Zerrüttung der Seele *qq*), den schon durch die natürliche Ordnung der Dinge daran geknüpften Strafen nicht entgehe *rr*), daher

μὲν γὰρ οἶμαι εἶναι τοὺς ἀριστα ἐπιμελουμένους τοῦ ὡς βελτίστους γίγνεσθαι, ἥδιστα δὲ τοὺς μάλιστα κλισθανομένους ἐν βέλτεροις γίγνονται.

mm) Xenoph. Oecon. 1, 18 sqq. Memorab. I, 5. IV, 5. II, 1.

nn) Plat. Gorg. p. 493 (f. §. LXXXII, 1) τὸ δὲ κόσμινον ἄρα λέγει, ὡς ἔφη δὲ πρὸς ἐμὲ λέγων, τὴν ψυχὴν εἶναι· τὴν δὲ ψυχὴν κοσμήνῃ ἀπήκασε τὴν τῶν ἀνοήτων ὡς τετραμμένην, αἷτε οὐ δυναμένην στέγειν δι' ἀπιστίαν τε καὶ λήθην. ταῦτ' ἐπεικῶς μὲν ἐστὶν ὑπὸ τι αἰτοπα, δηλοῖ μὴν δὲ ἐγὼ βούλομαι σοι ἐνδειξάμενος, εἴαν πως οἷός τ' ᾧ, πείσαι μεταθέσθαι καὶ ἀντὶ τοῦ ἀπλήστως καὶ ἀκολάστως ἔχοντος βίου τὸν κοσμίως καὶ τοῖς ἀεὶ παρούσιν ἱκανῶς καὶ ἐξαρκούντως ἔχοντα βίον ἐλέσθαι. κτλ. vgl. de Rep. IX, p. 577 sqq. Xenoph. Symp. 4, 37.

oo) Plat. Gorg. p. 507 καὶ μὴν ὅ γε σώφρων τὰ προσήκοντα πράττει ἂν καὶ περὶ θεοῦ καὶ περὶ ἀνθρώπου. . . καὶ μὴν περὶ μὲν ἀνθρώπους τὰ προσήκοντα πράττων δίκαι' ἂν πράττοι, περὶ δὲ θεοῦ δόσια. Xenoph. Memor. IV, 6, 6 οἱ ἄρα τὰ περὶ τοὺς ἀνθρώπους νόμιμα εἰδότες τὰ δίκαια οὗτοι ποιοῦσι . . . καὶ δίκαιοι εἰσι. ib. 4 ὁ ἄρα τὰ περὶ τοὺς θεοὺς νόμιμα εἰδὼς ὁρθῶς ἂν ἡμῖν εὐσεβὴς ὀριζόμενος εἴη.

pp) Xenoph. Memor. IV, 4, 16 sqq. III, 9, 11. vgl. Anm. gg.

qq) Plat. Gorg. p. 479 . . ὅσῃ ἀθλιώτερόν ἐστι μὴ ὑγιῶς σώματος μὴ ὑγιεῖ ψυχῇ συνοικεῖν, ἀλλὰ σαθρῇ καὶ ἀδίκῃ καὶ ἀνοσίῃ. de Rep. IV, p. 444.

rr) Plat. Gorg. p. 469 μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὃν τὸ ἀδι-

nicht nur Unrecht leiden besser sei denn Unrecht thun, sondern besser auch Strafe erleiden als Buße für begangenes Unrecht, denn ungestraft und damit ungebessert davon kommen ss). Deshalb er auch Feinden Unrecht zuzufügen verbot und nur Abwehr der von ihnen zugefügten Unbill oder Wiedervergeltung zugelassen zu haben scheint u).

αἶν. κτλ. cf. p. 477. vgl. de Rep. IX p. 577. Crito p. 49. Xenoph. Memor. IV, 4, 21 ff. III, 9, 12 ff.

ss) Plat. Gorg. p. 472 κατὰ δὲ γε τὴν ἐμὴν δόξαν . . ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἄδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μὲντοι ἔαν μὴ διδῷ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν, κτλ. p. 477 κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς. κτλ. p. 478 σωφρονίζει γὰρ πού καὶ δικαιότερους ποιεῖ καὶ ἱατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἢ δίκη.

u) Plat. de Rep. I p. 334 τοὺς ἀδίκους ἄρα . . δίκαιον βλέπειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν . . πολλοὶς ἄρα . . συμβήσεται, ὅσοι διημαρτήκασι τῶν ἀνθρώπων, δίκαιον εἶναι τοὺς μὲν φίλους βλέπειν· πονηροὶ γὰρ αὐτοῖς εἰσὶ· τοὺς δ' ἐχθροὺς ὠφελεῖν· ἀγαθοὶ γάρ. p. 335 ἀνθρώπους δὲ . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χεῖρους γίγνεσθαι; . . οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλέπειν ἔργον . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, κτλ. Crito p. 49 οὔτ' ἄρα ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε κακῶς ποιεῖν οὐδένα ἀνθρώπων, οὐδ' ἂν ὅτιον πάσῃ ὑπ' αὐτῶν. Dagegen Xenoph. Memor. II, 6, 35 . . ἐγνωκας ἀνδρὸς ἀρετὴν εἶναι νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιῶντα, τοὺς δὲ ἐχθροὺς κακῶς. vgl. II, 2, 2. 3. III, 9, 8. Diese Xenophontischen Angaben mit jenen Platonischen zu vereinigen, unterscheidet Meinerss Gesch. d. W. II S. 456 κακῶς ποιεῖν, Leides zufügen, von βλέπειν, beschädigen. Zu genügenderer Ausgleichung müssen wir aber auch hier wiederum voraussetzen, Xenophon habe die weitere Entwicklung und fernere Determination einer Sokratischen Behauptung außer Acht gelassen, sind jedoch darum nicht berechtigt anzunehmen, Sokrates habe Feindesliebe in dem lauterem Sinn des Evangeliums gelehrt; vgl. Arist. Rhet. II, 23 καὶ διὸ Σωκρ. οὐκ ἔφη βαδίζειν ὡς Ἀρχέλαον· ὕβριν γὰρ ἔφη εἶναι τὸ μὴ δύνασθαι ἀμύ-

Wie ihm daher einerseits Tugend (p) und wahres Wissen ein und dasselbe war, so nicht minder Tugend und wahre Glückseligkeit (aa. gg), mithin auch Wissen und Glückseligkeit (q). Tugend, Wissen und Glückseligkeit waren ihm drei verschiedene Auffassungsweisen ein und derselben vollendeten Vernunftthätigkeit uu); Mäßigkeit oder Enthaltksamkeit und Gerechtigkeit aber verschiedene Seiten ein und derselben untheilbaren Tugend, in ihrem zwiefachen Verhältnisse, auf das Subjekt selber und auf Andre bezogen; wegegen er Sönderung einer belebenden und bekämpfenden Tugendrichtung nicht anerkennen wollte, sofern der belebenden Kraft des sittlichen Wissens Bekämpfung widerstrebender sinnlicher Begehrungen nicht erst sollte hinzukommen dürfen.

Wie Sokrates diese seine Grundüberzeugungen nach den verschiedenen Stufen der Bildung und Erkenntniß, auf denen seine Freunde sich fanden, verschieden durchführte vv), wie er zuerst die Annahme, daß Lust oder Eigennus Bestimmungsgründe unsrer Handlungen seien und sein sollten, von Grund aus aufhob, demnächst das Bewußtsein unbedingter, durch keine sinnliche Triebfedern bestimmter sittlicher Anforderungen nach und nach belebte, ihre Verwirklichung als die nothwendige Bedingung innerer Befriedigung und Glückseligkeit nachwies, und endlich zu der Ueberzeugung von der Gewalt des unbedingten sittlichen Wissens hinleitete, vermögen wir zwar nicht hinreichend im Einzelnen uns zu veranschaulichen, da die Sokratischen Unterredungen bei Xenophon selten über die

γασθαι ὁμοίως εἰ παρόντα ὥσπερ καὶ κενός. f. Ritter's Gesch. II S. 35.

uu) Arist. Eth. Nicom. I, 9 τοῖς μὲν γὰρ ἀρετή, τοῖς δὲ φρόνησις, ἄλλοις δὲ σοφία τις εἶναι δοκεῖ (ἢ εὐδαιμονία).

vv) Cic. de Orat. I, 47 nam ut Socratem illum solitum aiunt dicere, perfectum sibi opus esse, si qui satis esset concitatus cohortatione tua ad studium cognoscendae percipiendaeque virtutis . . . sic ego etc.

ersten Anregungen hinausgehn und auch diese durch die Auffassung eines ausschließlich praktischen Sinnes reflectirt werden, bei Plato dagegen größtentheils in derjenigen Entwicklung hervortreten, die ihnen durch den befruchtenden Geist dieses großen Sokratikers zu Theil geworden ist, — im allgemeinen aber sehen wir deutlich wie lebendig er von seinen Grundgedanken durchdrungen war, wie er ihn festzuhalten, zu veranschaulichen und zu gliedern wußte.

XC. Das Gemeinsame des Wissens aber aus den concreten Thatfachen des Bewußtseins zu entwickeln, bediente sich Sokrates der Induction, es abzugrenzen und als Allgemeines und Bestimmtes im Bewußtsein festzustellen, der Definition, ohne jedoch dasselbe als Idee zu hypostasiren. Auf diese Weise legte er den Grund zu aller späteren Dialektik und Logik, obgleich er mehr durch die ihm eigenthümliche mit seiner Ironie gepaarte Kunst des Dialogs die Methoden der Induction und der Definition übte, als durch wissenschaftlich bestimmte Regeln und Formen dazu anwies. Das allgemeingültige Wissen endlicher Geister, welches zunächst durch Belebung wahrer Selbsterkenntniß entwickelt werden sollte, scheint er auf ihre Beziehung zu dem allwaltenden Weltgeist zurückgeführt zu haben, den er als Urheber und Erhalter der sittlichen wie der natürlichen Weltordnung durch teleologisch ethische Betrachtungen nachzuweisen bemüht war. Dem Sokrates gehören außerdem wahrscheinlich die Grundlinien der Beweisführung des Plato für die Unsterblichkeit der Seele, wie seiner Lehre von der Liebe und vom Staate.

Wie ihm daher einerseits Tugend (p) und wahres Wissen ein und dasselbe war, so nicht minder Tugend und wahre Glückseligkeit (aa. gg), mithin auch Wissen und Glückseligkeit (q). Tugend, Wissen und Glückseligkeit waren ihm drei verschiedene Auffassungsweisen ein und derselben vollendeten Vernunftthätigkeit *uu*); Mäßigkeit oder Enthaltbarkeit und Gerechtigkeit aber verschiedene Seiten ein und derselben untheilbaren Tugend, in ihrem zwiefachen Verhältnisse, auf das Subjekt selber und auf Andre bezogen; wogegen er Sonderung einer belebenden und bekämpfenden Tugendrichtung nicht anerkennen wollte, sofern der belebenden Kraft des sittlichen Wissens Bekämpfung widerstrebender sinnlicher Begehrungen nicht erst sollte hinzukommen dürfen.

Wie Sokrates diese seine Grundüberzeugungen nach den verschiedenen Stufen der Bildung und Erkenntniß, auf denen seine Freunde sich fanden, verschieden durchführte *vv*), wie er zuerst die Annahme, daß Lust oder Eigennutz Bestimmungsgründe unsrer Handlungen seien und sein sollten, von Grund aus aufhob, demnächst das Bewußtsein unbedingter, durch keine sinnliche Triebfedern bestimmter sittlicher Anforderungen nach und nach belebte, ihre Verwirklichung als die nothwendige Bedingung innerer Befriedigung und Glückseligkeit nachwies, und endlich zu der Ueberzeugung von der Gewalt des unbedingten sittlichen Wissens hinleitete, vermögen wir zwar nicht hinreichend im Einzelnen uns zu veranschaulichen, da die Sokratischen Unterredungen bei Xenophon selten über die

γασθραι ὁμοίως εἰ παρόντα ὥσπερ καὶ κακῶς. f. Ritter's Gesch. II S. 35.

uu) Arist. Eth. Nicom. I, 9 τοῖς μὲν γὰρ ἀρετῇ, τοῖς δὲ φρόνησιν, ἄλλοις δὲ σοφίᾳ τις εἶναι δοκεῖ (ἢ εὐδαιμονία).

vv) Cic. de Orat. I, 47 nam ut Socratem illum solitum aiunt dicere, perfectum sibi opus esse, si qui satis esset concitatus cohortatione sua ad studium cognoscendae percipiendaeque virtutis . . . sic ego etc.

ersten Anregungen hinausgehen und auch diese durch die Auffassung eines ausschließlich praktischen Sinnes reflectirt werden, bei Plato dagegen größtentheils in derjenigen Entwicklung hervortreten, die ihnen durch den befruchtenden Geist dieses großen Sokratikers zu Theil geworden ist, — im allgemeinen aber sehen wir deutlich wie lebendig er von seinen Grundgedanken durchdrungen war, wie er ihn festzuhalten, zu veranschaulichen und zu gliedern wußte.

XC. Das Gemeinsame des Wissens aber aus den concreten Thatfachen des Bewußtseins zu entwickeln, bediente sich Sokrates der Induction, es abzugrenzen und als Allgemeines und Bestimmtes im Bewußtsein festzustellen, der Definition, ohne jedoch dasselbe als Idee zu hypostasiren. Auf diese Weise legte er den Grund zu aller späteren Dialektik und Logik, obgleich er mehr durch die ihm eigenthümliche mit feiner Ironie gepaarte Kunst des Dialogs die Methoden der Induction und der Definition übte, als durch wissenschaftlich bestimmte Regeln und Formen dazu anwies. Das allgemeingültige Wissen endlicher Geister, welches zunächst durch Belebung wahrer Selbsterkenntniß entwickelt werden sollte, scheint er auf ihre Beziehung zu dem allwaltenden Weltgeist zurückgeführt zu haben, den er als Urheber und Erhalter der sittlichen wie der natürlichen Weltordnung durch teleologisch ethische Betrachtungen nachzuweisen bemüht war. Dem Sokrates gehören außerdem wahrscheinlich die Grundlinien der Beweisführung des Plato für die Unsterblichkeit der Seele, wie seiner Lehre von der Liebe und vom Staate.

1) Wenn Sokrates die Ueberzeugung hegte, daß wahres Wissen sittliches Verhalten zur unmittelbaren Folge haben und im Stande sein müsse jede Gewalt widerstrebender Begierden und Leidenschaften zu überwinden, so konnte er an der Möglichkeit eines Wissens, wenigstens in Bezug auf das Sittliche, ohnmöglich zweifeln; und sein Ausspruch, darum sei er von dem Gotte für weiser als Andre gehalten, daß er nicht wähne zu wissen, was er nicht wisse (LXXXVII, ss), kann keinen Zweifel an der Möglichkeit des Wissens einschließen, setzt vielmehr die Ueberzeugung voraus, daß das Wissen vom Nichtwissen sich schlechthin sondern lasse a); zumal Sokrates die Philosophie als den ihm von den Göttern angewiesenen Lebensberuf betrachtete, und ihm sein Leben zum Opfer zu bringen bereit war. In der That läßt sich auch mit überwiegender Wahrscheinlichkeit Plato's Unterscheidung richtiger Vorstellung vom Wissen auf den Sokrates zurückführen (s. vor. §, 1 und folg. Anmerk.). Aber Sokrates mußte auch darauf bedacht sein die Entwicklungsweisen des Wissens auszumitteln, und unverwerflich ist das Zeugniß des Aristoteles b): zweierlei könne man mit Recht dem Sokrates bei-

a) Plat. Meno p. 86 καὶ τὰ μὲν γὰρ ἄλλα οὐκ ἂν πάνυ ὅπερ τοῦ λόγου διισχυρισαίμην· ὅτι δ' οἴομενοι δεῖν ζητεῖν ἢ μὴ τις οἶδε, βελτίους ἂν εἴμεν καὶ ἀνδρικώτεροι καὶ ἦτον ἄργοι ἢ εἰ οἴομεθα, ἢ μὴ ἐπιστάμεθα, μηδὲ δυνατόν εἶναι εὐρεῖν μηδὲ δεῖν ζητεῖν, περὶ τούτου πάνυ ἂν διαμαχοίμην, εἰ οἶός τε εἴην, καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ. vgl. Hamann's Sokratische Denkwürdigkeiten S. 30 ff. Schleiermacher a. a. O. S. 45.

b) Arist. Metaph. M, 4 δύο γὰρ ἐστὶν ἃ τις ἂν ἀποδοίη Σωκράτει δικαίως, τοὺς τ' ἐπακτικούς λόγους καὶ τὸ ὀρίεσθαι καθόλου· ταῦτα γὰρ ἐστὶν ἄμφω περὶ ἀρχὴν ἐπιστήμης. ebend. etwas vorher: Σωκράτους δὲ περὶ τὰς ἡθικὰς ἀρετὰς πραγματευομένου καὶ περὶ τούτων ὀρίεσθαι καθόλου ζητούντος πρώτου . . . ἐκεῖνος εὐλόγως ἐξήτει τὸ τί ἐστιν. συλλογίζεσθαι γὰρ ἐξήτει, ἀρχὴ δὲ τῶν συλλογισμῶν τὸ τί ἐστιν. ib. A, 6 Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἡθικὰ πραγμα-

legen, die inductorischen Bestimmungen und die allgemeinen Definitionen; derselbe habe auch zuerst allgemeine Bestimmungen oder Definitionen von den ethischen Tugenden aufgestellt, und überhaupt zuerst Bestimmung der Wesenheit oder Definition für die Wissenschaft gewonnen. Die Wichtigkeit der Induction für die Sokratische Beweisführung heben auch Cicero und Quintilian hervor c), sowie Xenophon d) die Sokratischen Uebungen in der Begriffsbestimmung und die inductorische Einleitung auf anerkannte Grundsätze.

τευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐθέν, ἐν μέντοι τοῦ-
τοις τὸ καθόλου ζητοῦντος καὶ περὶ ὁρισμῶν ἐπιστήσαντος
πρώτου τὴν διάνοιαν, κτλ. ib. M, 9 extr. τοῦτο δ', ὥσπερ ἐν
τοῖς ἐμπροσθεν ἐλέγομεν, ἐκίνησε μὲν Σ. διὰ τοὺς ὁρισμοὺς,
οὐ μὴν ἐχώρισέ γε τῶν καθ' ἕκαστον. καὶ τοῦτο ὁρθῶς ἐνόη-
σεν οὐ χωρίσας. de Part. Anim. I, 1 extr. ἀλλ' ἤψατο μὲν
Δημόκριτος πρώτος (τοῦ τί ἦν εἶναι καὶ τοῦ ὁρίσασθαι τὴν
οὐσίαν), ὥς οὐκ ἀναγκαίου δὲ τῇ φυσικῇ θεωρίᾳ, . . . τὰ ἐπὶ
Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ἠὐξήθη, τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως
ἔληξε, πρὸς δὲ τὴν χρήσιμον ἀρετὴν καὶ τὴν πολιτικὴν ἀπέ-
κλινον οἱ φιλοσοφοῦντες.

c) Cic. Topic. 10 haec ex pluribus perveniens quo vult, appel-
latur inductio, quae graece ἐπαγωγή nominatur; qua pluri-
mum est usus in sermonibus Socrates. — Quintil. Instit.
orat. V, 11.

d) Xenoph. Memor. IV, 6, 1 ὥς δὲ καὶ διαλεκτικωτέρους ἐποίη-
τοὺς συνόντας, πειράσσομαι καὶ τοῦτο λέγειν. Σ. γὰρ τοὺς
μὲν εἰδότας τί ἕκαστον εἶη τῶν ὄντων, ἐνόμιζε καὶ τοῖς ἄλ-
λοις ἂν ἐξηγεῖσθαι δύνασθαι . . . ὧν ἐνέκα σκοπῶν σὺν τοῖς
συνοῦσι τί ἕκαστον εἶη τῶν ὄντων, οὐδεπώποτ' ἔληγε. κτλ.
ib. 13 εἰ δὲ τις αὐτῷ περὶ τοῦ ἀντιλέγοι μηδὲν ἔχωι σαφὲς
λέγειν . . . ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν ἐπανήγεν ἂν πάντα τὸν λόγον
ὡδὲ πως. κτλ. Plato de Rep. X p. 596 βούλει, οὐκ ἐνθένδε
ἀρξώμεθα ἐπισκοποῦντες, ἐκ τῆς εἰωθυίας μεθόδου; εἶδος γὰρ
ποῦ τί ἐν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλὰ
οἷς ταῦτ' ὄνομα ἐπιφέρομεν. κτλ. vgl. Phaedr. p. 237. ib.
Heind.

2) Der Induction bediente sich Sokrates, indem er nichts als der Untersuchung unwerth außer Acht ließ e), die Vergleichung benutzte f) und zu Grunde legte was am allgemeinsten zugegeben ward g): der Definition, um das durch Induction Gewonnene festzustellen. Induction aber und Definition waren, wie dem Plato, so auch dem Aristoteles und Späteren, die Grundlage alles wissenschaftlichen Verfahrens h). Doch hielt Sokrates nach dem Zeugniß des Aristoteles i) die Begriffe noch nicht, wie Plato, für abtrennbare, für sich bestehende Wesenheiten, gegen welches Zeugniß des Aristoteles

e) Xenoph. Memor. I, 2, 37 ἀλλὰ τῶνδὲ τοι σε ἀπέχεσθαι, ἐφη (ὁ Κριτίας), θεήσεις, ὦ Σ., τῶν σκυτέρων καὶ τῶν τεκτόνων καὶ τῶν χαλκῶν· καὶ γὰρ οἶμαι αὐτοὺς ἤδη κατατετριφθαι διαθρυλλομένους ὑπὸ σοῦ. vgl. Ruhnken's Anm. u. IV, 4, 6. Plat. Symp. p. 221 εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανείην ἂν πᾶν γελοῖοι τὸ πρῶτον κτλ. ib. Heind. Parm. p. 130 οὐπω σου ἀντιλεηται φιλοσοφία ὥς ἐτι ἀντιλήφεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν (ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι) ἀτιμάσεις.

f) Arist. Rhetor. II, 20 εἰσὶ δ' αἱ κοιναὶ πλῆτεις δύο τῷ γένει, παράδειγμα καὶ ἐνθύμημα. . . ὅμοιον γὰρ ἐπαγωγὴ τὸ παράδειγμα, ἡ δ' ἐπαγωγὴ ἀρχή. . . τούτου δ' ἐν μὲν παραβολῇ ἐν δὲ λόγοι. . . παραβολὴ δὲ τὰ Σωκρατικά, οἷον εἰ τις λέγοι ὅτι οὐ δεῖ κληρωτοὺς ἀρχεῖν κτλ. vgl. Xenoph. Memorab. I, 2, 9.

g) Xen. Mem. IV, 6, 15 ὁπότε δὲ αὐτός τι τῷ λόγῳ διεξοί, διὰ τῶν μάλιστα ὁμολογουμένων ἐπορεύετο, νομίζων ταύτην τὴν ἀσφάλειαν εἶναι λόγου. τοιγαροῦν πολὺ μάλιστα ὧν ἐγὼ οἶδα, ὅτε λέγοι, τοὺς ἀκούοντας ὁμολογοῦντας παρεῖχεν. Plat. Meno p. 86 συγχώρησον ἐξ ὑποθέσεως αὐτὸ σκοπεῖσθαι, κτλ.

h) G. m. Grundl. a. a. D. G. 144 ff.

i) Arist. Metaph. M, 4 (b) ἀλλ' ὁ μὲν Σ. τὰ καθόλου οὐ χωριστὰ ἐποίησε οὐδὲ τοὺς ὁρισμούς. οἱ δ' ἐχώρισαν, καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν ὄντων ἰδέας προσηγόρευσαν. vgl. A, 6 (b).

entgegengesetzte Behauptung *k)* nicht in Betracht kommen kann.

3) Weitere wissenschaftliche Erörterungen über diese beiden Bildungsformen der Erkenntniß werden dem Sokrates nicht beigelegt, und sehr wahrscheinlich war seine Kunst sie anzuwenden ohngleich weiter vorgerückt als seine Theorie. Bei Xenophon *l)*, wie bei Plato in den vorzugsweise Sokratischen Dialogen, finden wir ihn vor Allem bestrebt, in Bezug auf alle einzelne Regungen seines Innern, selbst in der Wirkungssphäre des höheren bildenden Triebes *m)*, sich selber klar zu werden, den dem Wahnsinn verwandten Wahn des Scheinwissens *n)*, den im höchsten Grad lästigen Selbsttrug *o)* in sich und Andern zu zerstören, und so zu richtiger Selbsterkenntniß im Wissen und Handeln zu leiten. Der Zweifel an dem was sich unberechtigt als Ueberzeugung fest gestellt, war

k) ap. Euseb. Praep. Ev. XI, 3.

l) Xenoph. Memor. IV, 5, 12 *ἔφη δὲ καὶ τὸ διαλέγεσθαι ὀνομασθῆναι ἐκ τοῦ συνιόντος κοινῇ βουλευέσθαι, διαλέγοντας κατὰ γένη τὰ πράγματα. δεῖν οὖν πειράσθαι ὅτι μάλιστα πρὸς τοῦτο ἑαυτὸν ἔτοιμον παρασκευάζειν καὶ τούτου μάλιστα ἐπιμελεῖσθαι· ἐκ τούτου γὰρ γίγνεσθαι ἀνδρας ἀρίστους τε καὶ ἡγεμονικωτάτους καὶ διαλεκτικωτάτους. vgl. die schwerlich in ursprünglicher Bestimmtheit wiedergegebenen Beispiele Sokratischer Definitionen, eb. IV, 6. Bei Plato im Meno, p. 75 setzt Sokr. *διαλεκτικώτερον ἀποκρίνεσθαι* dem *ἐριστικῶς* und *ἀγωνιστικῶς* entgegen.*

m) Plat. Apol. p. 22 *οἱ μὲν μάλιστα εὐδοκιμοῦντες ἔδοξάν μοι ὀλίγου δεῖν τοῦ πλείστου ἐνδεεῖς εἶναι . . . ὥς ἔπος γὰρ εἰπεῖν ὀλίγου αὐτῶν ἅπαντες οἱ παρόντες ἂν βέλτιον ἔλεγον περὶ ὧν αὐτοὶ πεποιήκασιν· ἔγνων οὖν αὐ καὶ περὶ τῶν ποιητῶν ἐν ὀλίγῳ τοῦτο, ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἢ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες κτλ.*

n) Xenoph. Memor. III, 9, 6 u. a. St. Anm. d. j. vorig. §.

o) Plat. Cratyl. p. 428 *τὸ γὰρ ἐξαπατάσθαι αὐτὸν ὑφ' αὐτοῦ πάντων χαλεπώτατον. vgl. Gorg.*

ihm nothwendiger Durchgangspunkt p), selbstthätiges Suchen, im Gegensatz gegen bloße Ueberlieferung, die nothwendige Bedingung der Entwicklung wahrer Erkenntniß q), die lebensdige Wechselwirkung des Dialogs, nicht lang ausgespinnene Rede, ihre geeignetste Form r). Des Nichtwissens aber zu überführen, Zweifel und selbstthätiges Forschen hervorzurufen, darauf war zunächst seine Ironie gerichtet s), die daher bald, ohne Verletzung Attischer Urbanität, als beißender Spott gegen die Böswilligkeit und Anmaßung der Sophisten und Rhetoren t), bald als Anregung und Sporn für jugendliche strebsame Geister, zunächst zu strenger Prüfung und Entwicklung ihrer Annahmen und Behauptungen u), bald als heitere

p) Platon. Men. p. 80 ὦ Σ., ἤκουον μὲν ἔγωγε πρὶν καὶ συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτός τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν . . . ὁμοιότατος τὸ τε εἶδος καὶ τὰλλα ταύτῃ τῇ πλατείᾳ νάρκῃ τῇ θαλαττίᾳ. κτλ. vgl. p. 84 ἀπορεῖν οὖν αὐτὸν ποιήσαντες καὶ ναρκᾶν . . . προὔργου γούν τι πεποιήκαμεν.

q) Plat. Men. p. 81 αἶτε γὰρ τῆς φύσεως ἀπάσης συγγενεὺς οὐσης καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν κωλύει ἐν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τὰλλα πάντα αὐτὸν ἀγευεῖν, ἐάν τις ἀνδρεῖος ᾗ καὶ μὴ ἀποκείμενῃ ζῆτῶν.

r) Plat. Protag. p. 329 . . . εἰ δὲ ἐκ ανέροιτό τινά τι (τῶν δημηγόρων), ὥσπερ βιβλία οὐδὲν ἔχουσιν οὔτε ἀποκρίνασθαι οὔτε αὐτοὶ ἔρεσθαι, ἀλλ' ἐάν τις καὶ σμικρὸν ἐπερωτήσῃ τι τῶν ρηθέντων, ὥσπερ τὰ χαλκεῖα πληθέντα μακρὸν ἤχει καὶ ἀποτείνει, κτλ. vgl. Gorg. p. 461. de Rep. I p. 348.

s) Xenoph. Memor. I, 2, 32 sqq. Plat. Gorg. p. 489 sqq. de Rep. I p. 344 sqq.;

t) Plat. Euthyphr. p. 5. Protag. p. 328 u. a. a. Cf. — Menek. p. 235 αἰεὶ σὺ προσπαλεῖς, ὦ Σ., τοὺς ῥήτορας κτλ. vgl. Cic. de Orat. III, 19.

u) Plat. Charmid. p. 156 sqq. Lysis p. 207 sqq. Theaetet. p. 148 sqq. Xen. Memor. III, 5, 24 εὐ λανθάνω με, ὦ Σ.,

Wärze ernster Untersuchungen v) hervortritt. Das Eigenthümlichste der Bestrebungen des Sokrates aber in allen diesen verschiedenen Beziehungen bezeichnet die häufig wiederholte Versicherung, seine Kunst sei die einer geistigen Geburtshülfe.

4) Auf's lebendigste überzeugt, daß ein Wissen um unbedingte sittliche Anforderungen und Werthbestimmungen in unabweißbarer Evidenz zu derjenigen Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben werden könne und solle, die ihm Causalität verleihe, ferner, daß jedes Wissen als Product der Selbstthätigkeit nur kraft derselben und zwar so sich entwickeln lasse, daß es einerseits durch Induction in den einzelnen dadurch bedingten Thatsachen als Grund derselben nachgewiesen, an-

ἔφη (ὁ Περικλῆς), ὅτι οὐδ' οἰόμενος με τούτων ἐπιμελεῖσθαι ταῦτα λέγεις, ἀλλ' ἔγχειρῶν με διδάσχειν, ὅτι τὸν μάλιστα στρατηγεῖν τούτων ἀπάντων ἐπιμελεῖσθαι δεῖ. vrgl. III, 6. IV, 2, 39. Cic. Brut. 85 ego . . ironiam illam, quam in Socrate dicunt fuisse, qua ille in Platonis et Xenophontis et Aeschinidis libris utitur, facetam et elegantem puto. Est enim et minime inepti hominis et eiusdem etiam faceti, cum de sapientia disceptetur, hanc sibi ipsum detrahare, eis tribuere illudentem, qui eam sibi arrogat: ut apud Platonem Socrates in caelum effert laudibus Protagoram, Hippiam, Prodicum, Gorgiam, ceteros; se autem omnium rerum inscium fingit et rudem: decet hoc nescio quomodo illum. vgl. Acad. Q. IV, 5.

- v) *z. B. Plat. Sympos. p. 198 sqq. Cic. de Orat. II, 67 Urbanus etiam dissimulatio est, cum alia dicuntur ac sentias . . . cum toto genere orationis severe ludas, cum aliter sentias ac loquere . . . sed . . Socratem opinor in hac ironia dissimulanisque longe lepore et humanitate omnibus praestitisse. Xenoph. Memor. I, 3, 8 τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἔπαιζεν ἅμα σπουδάζων. Cic. de Offic. I, 30 de Graecis autem dulem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione simulatorem, quem εἰρωνία Graeci nominarunt, Socratem accepimus. vgl. J. C. Badon Ghibon de Socratis ironia p. 124. 132 u. f. w.*

drerseits in seiner Reinheit und Allgemeinheit durch Definition fixirt werde, konnte Sokrates, der Apostel des Nichtwissens, die Möglichkeit und Wirklichkeit des Wissens weder in Bezug auf seine Form noch seinen Inhalt in Abrede stellen, vielmehr nur zu erkennen geben wollen, daß aus dem Bewußtsein des Nichtwissens das Wissen sich entwickeln und der menschliche Geist das Wissen in seiner Vollständigkeit als sich gegenseitig bedingend zu fassen nicht vermöge. Daher denn die Behauptung, nur die Gottheit sei weise und die menschliche Weisheit wenig oder nichts werth verglichen mit der göttlichen w), d. h. nur der göttliche Geist vermöge das Wissen in seiner sich gegenseitig bedingenden organischen Allheit in sich zu begreifen, der menschliche nur stückweise, ohne Continuität es aufzufassen. Sofern der menschliche Geist aber am Wissen Theil habe, sofern auch am göttlichen Geiste: daß Sokrates so gelehrt habe, scheint aus seiner Behauptung zu erhellen, in der Selbsterkenntniß ergreife die Seele auch ein Göttliches in sich x). So wie er daher Anerkennung der sittlichen Anforderungen und zugleich des Göttlichen auf Selbsterforschung zurückführte, so betrachtete er auch lebendigen

w) Plat. Apol. p. 23 τὸ δὲ κινδυνεύει . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι, καὶ ἐν τῷ χρησμῷ τούτῳ τοῦτο λέγειν, ὅτι ἡ ἀνθρωπίνη σοφία ὀλίγου τινὸς ἀξία ἐστὶ καὶ οὐδανός. κτλ. vgl. Xen. Memor. I, 1, 8 τὰ δὲ μέγιστα τῶν ἐν τούτοις ἔφη τοὺς θεοὺς ἑαυτοῖς καταλείπεσθαι, ὧν οὐδὲν δῆλον εἶναι τοῖς ἀνθρώποις.

x) Plat. Phaedr. p. 230 σκοπῶ οὐ ταῦτα ἀλλ' ἑμαυτὸν, εἴτε τι θηρίον ὧν τυγχάνω τυφῶνος πολυπλοκώτερον καὶ μᾶλλον ἐπιτεθυμμένον, εἴτε ἡμερώτερόν τε καὶ ἐπλούσιον ζῷον, θείας τινὸς καὶ αὐτοῦ μοίρας φύσει μετέχον. de Legg. X p. 899 οἱ μὲν ἡγεῖ θεοὺς, συγγενεῖα τις ἴσως σε θεία πρὸς τὸ ἐξυμνῶντον ἄγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι. Xen. Memorab. IV, 3, 14 ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχῇ, ἣ εἴπερ τι καὶ ἄλλο τῶν ἀνθρωπίνων, τοῦ θεοῦ μετέχει.

Glauben an die Gottheit und an den Beistand, den sie der unzulänglichen Kraft des sittlich strebenden Menschen gewähre, und an ihre Offenbarung, die äußere durch Orakel, wie die innere durch Eingebung γ), als nothwendige Ergänzung und Stütze des sittlichen Bewußtseins. Vor Allem suchte er daher die mit ihm umgingen über die Götter zu belehren ζ), indem er theils als Grund des Unglaubens die Annahme bekämpfte, daß nur dem sinnlich Wahrnehmbaren Wirklichkeit zukomme αα), theils auf angeborenen Glauben bb) und auf

γ) Xen. Memor. IV, 7, 10 *εἰ δέ τις μᾶλλον ἢ κατὰ τὴν ἀνθρώπινον σοφίαν ἀφελείσθαι βούλοιοτο, συνεβούλευε μαντικῆς ἐπιμελείσθαι· τὸν γὰρ εἰδότα δι' ὧν οἱ θεοὶ τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν πραγμάτων σημαίνουσιν, οὐδέποτε ἔρημον ἐφη γίνεσθαι συμβουλῆς θεῶν. Plat. Apol. p. 40 ἡ γὰρ εἰωθυῖά μοι μαντικὴ ἢ τοῦ δαιμονίου ἐν μὲν τῷ πρόσθεν χρόνῳ παντὶ πάντῃ πυκνὴ αἰεὶ ἦν καὶ πάντῃ ἐπὶ σμικροῖς ἐναντιούμενη, εἴ τι μέλλοιμι μὴ ὀρθῶς πράξειν . . . οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως οὐκ ἠναντιώθῃ ἂν μοι τὸ εἰωθὸς σημεῖον, εἰ μὴ τι ἔμελλον ἐγὼ ἀγαθὸν πράξειν.*

ζ) Xen. Memor. IV, 3, 2 *πρῶτον μὲν δὴ περὶ θεοὺς ἐπειρᾶτο σώφρονας ποιεῖν τοὺς συνόντας. ἄλλοι μὲν οὖν αὐτῷ πρὸς ἄλλους οὕτως ὁμιλοῦντι παραγενόμενοι διηγοῦντο, ἐγὼ δὲ κτλ.*

αα) Xenoph. Mem. IV, 3, 14 *ἐννόει δὲ δι καὶ ὁ πᾶσι φανερός δοκῶν εἶναι ἥλιος οὐκ ἐπιτρέπει τοῖς ἀνθρώποις ἑαυτὸν ἀκριβῶς ὁρᾶν . . . ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχὴ (Anm. ζ) . . . ὁρᾶται οὐδ' αὐτή. ἃ χρὴ κατανοοῦντα μὴ καταφρονεῖν τῶν ἀοράτων, ἀλλ' ἐκ τῶν γιγνομένων τὴν δύναμιν αὐτῶν καταμανθάνοντα τιμᾶν τὸ δαιμόνιον. vgl. 13 I, 4, 9. Plat. de Legg. X p. 898 ἥλιου πᾶς ἀνθρώπος σῶμα μὲν ὁρᾷ, ψυχὴν δὲ οὐδεὶς κτλ.*

bb) Xen. Mem. I, 4, 16 *οἷε δ' ἂν τοὺς θεοὺς τοῖς ἀνθρώποις δόξαν ἐμφῦσαι ὥς ἱκανοὶ εἰσιν εὖ καὶ κακῶς ποιεῖν, εἰ μὴ δυνατοὶ ἦσαν; . . . οὐχ ὁρᾷς διὰ τὰ πολυχρονιώτατα καὶ σφώτατα τῶν ἀνθρώπων, πόλεις καὶ ἔθνη, θεοσεβέστατά ἐστιν, καὶ αἱ φρονημώταται ἡλικίαι θεῶν ἐπιμελέσταιται;*

das Walten der Gottheit in der Weltordnung cc) und im sittlichen Bewußtsein dd) hinwies. Zugleich aber warnte er nicht unmittelbare Einwirkungen von der Gottheit in der menschlichen Einsicht angewiesenen Sphäre der Thätigkeit zu erwarten ee). Den Begriff der Gottheit suchte er vorzüglich in Beziehung auf das sittliche Bewußtsein zu entwickeln (dd), bekämpfte die vermenschlichen Vorstellungen, ohne den Volksglauben aufheben zu wollen ff), und bezeichnete die Gottheit

Plat. de Legg. X p. 886 δι πάντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς. κτλ. vgl. p. 888. 889.

cc) Xen. Memor. I, 4, 4 πότερά σοι δοκοῦσιν οἱ ἀπεργαζόμενοι εἰδῶλα ἄφρονά τε καὶ ἀκίνητα ἀξιοθαυμαστότεροι εἶναι, ἢ οἱ ζῶα ἔμφρονα τε καὶ ἐνεργά; . . τῶν δὲ ἀτεκμάρτως ἔχοντων, διου ἕνεκά ἐστι καὶ τῶν φανερώς ἐπ' ὠφελείῃ ὄντων, πότερα τύχης καὶ πότερα γνώμης ἔργα κρίνεις; κτλ. 11 sqq. 8 σὺ δὲ σαυτὸν φρόνιμον τι δοκεῖς ἔχειν, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ οὐδὲν οἶε φρόνιμον εἶναι; . . . νοῦν δὲ μόνον ἔρα οὐδαμοῦ ὄντα σε εὐτυχῶς πως δοκεῖς συναρπάσαι, καὶ τάδε τὰ ὑπερμεγέθη καὶ πλῆθος ἅπειρα δι' ἀφροσύνην τινὰ οὕτως οἶε εὐτάκτως ἔχειν; vgl. 17. Plat. Phileb. p. 28 πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σαφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς. κτλ. de Legg. X p. 889. 897. 900 sqq. Arist. Magn. Mor. I, 1 οὐδὲν (ὁ Σ') ᾤετο δεῖν μάτην εἶναι.

dd) Xen. Mem. I, 3, 3 ἄλλ' ἐνόμιζε τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβειστάτων τιμαῖς μάλιστα χαίρειν. 2 καὶ εὐχετο δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς ἀπλῶς τ' ἀγαθὰ διδόναι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδότας ὁποῖα τ' ἀγαθὰ ἐστί.

ee) Xen. Memor. I, 1, 9 τοὺς δὲ μηδὲν τῶν τοιούτων ολομένους εἶναι δαιμόνιον, ἀλλὰ πάντα τῆς ἀνθρωπίνης γνώμης, δαιμονῶν ἔφη. δαιμονῶν δὲ καὶ τοὺς μαντευομένους ἃ τοῖς ἀνθρώποις ἔδωκαν οἱ θεοὶ μαθοῦσι διακρίνειν . . . ἔφη δὲ δεῖν, ἃ μὲν μαθόντας ποιεῖν ἔδωκαν οἱ θεοὶ, μανθάνειν. ἃ δὲ μὴ θῆλα τοῖς ἀνθρώποις ἐστί, πειρασθαι διὰ μαντικῆς παρὰ τῶν θεῶν πυθάνεσθαι. τοὺς θεοὺς γάρ, οἷς ἂν ὦσιν ἔλεω, σημαίνειν. vgl. I, 3, 4.

ff) Xen. Mem. I, 3, 3 οὔτε γὰρ τοῖς θεοῖς ἔφη καλῶς ἔχειν, εἰ

als die durch das All verbreitete die Welt ordnende und zusammenhaltende, ihrer selber und aller Dinge mächtige Vernunft *gg*), die Götter als allwissende, allgegenwärtige Lenker der Menschen *hh*) und Urheber der Naturgesetze *ii*).

5) So einigt sich denn beim Sokrates das sittliche dem religiösen Bewußtsein mit einer Deutlichkeit und Bestimmtheit, wie es vor ihm nicht geschehn war. Die unmittelbar in That ausbrechende und jeglichen Widerstand überwindende Vernunft ist in ihrer Vollendung Eigenthum der Gottheit und ihre Wesenheit. An ihr hat Theil die menschliche Seele, sofern sie mehr als Lebensprincip ist; dies Göttliche entwickelt sich aber in ihr in dem Maße, in welchem sie sich im Selbstbewußtsein, durch ihre von der Organisation unabhängige Kraftthätigkeit ergreift und die ihr eigenthümlichen Keime des Wissens und Erkennens, vermittelt des wissenschaftlichen Verfahrens der Induction und Definition, in sich entwickelt. Sene Keime beziehen sich zunächst und vorzüglich auf die Sphäre des freien Handelns des Menschen; die darauf gerichteten Anforderungen und Werthbestimmungen sind das nächste und höchste Object unsres Wissens, und je lebendiger und deutli-

ταῖς μεγάλαις θυσίαις μᾶλλον ἢ ταῖς μικραῖς ἔχαιρον. κτλ.
vgl. 7. Plat. Phaedr. p. 229.

gg) Xen. Memor. I, 4, 17 οἴεσθαι οὐκ χρὴ καὶ τὴν ἐν τῷ πατρὶ φρόνησιν τὰ πάντα ὅπως ἂν αὐτῇ ἡδὺ ᾖ, οὕτω τίθεσθαι.
IV, 3, 13 ὁ τὸν ὅλον κόσμον συντάττων τε καὶ συνέχων.
I, 6, 10 ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δέεσθαι θεῖον εἶναι
(f. §. LXXXVIII, q) . . καὶ τὸ μὲν θεῖον κράτιστον, τὸ δὲ ἐγγυτάτω τοῦ θεοῦ ἐγγυτάτω τοῦ κρατίστου.

hh) Xen. ib. I, 1, 19 Σ. δ' ἤγειτο πάντα μὲν θεοὺς εἰδέναι, τὰ τε λεγόμενα καὶ πραττόμενα καὶ τὰ σιγῇ βουλευόμενα, πανταχοῦ δὲ παρεῖναι καὶ σημαίνειν τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν ἀνθρωπείων πάντων.

ii) Xen. ib. IV, 4, 19 ἐγὼ μὲν . . θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους (τοὺς ἀρχαίους) τοῖς ἀνθρώποις δέειναι κτλ.

her sie in ihm hervortreten, um so mehr erweitert sich die Sphäre unsrer Freiheit, um so mehr werden wir der bloßen Naturcausalität Herr, wie sie sich in unsren sinnlichen Begehungen äußert, um so mehr verwirklicht sich in uns das Bewußtsein innerer Einstimmigkeit und Zufriedenheit, oder der Glückseligkeit, und um so mehr nähern wir uns der Gottheit an, werden ihrer Nähe, ihres unmittelbaren Beistandes inne. Die Ueberzeugung solches unmittelbaren Beistandes der Gottheit zu bedürfen und sich seiner zu erfreuen, wo Sinnen und Ueberlegung auch in dem Gebiete des menschlichen Handelns nicht ausreicht, spricht sich bei'm Sokrates in dem Glauben an eine vernehmbar rathende, oder wie es Plato bestimmter auszudrücken scheint, warnend rathende göttliche Stimme aus *kk*). Sie lehrt ihn auch in Angelegenheiten von Freun-

kk) Xenoph. Memor. I, 1, 4 ἄλλ' οἱ μὲν πλείστοι φασὶν ὑπὸ τῶν ὀρνέων καὶ τῶν ἀπαντῶντων ἀποτρέπεσθαι τε καὶ προτρέπεσθαι. Σωκράτης δὲ ὥσπερ ἐγγίνωσκεν, οὕτως ἔλεγε· τὸ δαιμόνιον γὰρ ἔφη σημαίνειν. καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε τὰ μὲν ποιεῖν τὰ δὲ μὴ ποιεῖν, ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος. καὶ τοῖς μὲν πειδομένοις αὐτῷ συνέφερε, τοῖς δὲ μὴ πειδομένοις μετέμελε. vgl. Xen. Apol. 12. Platon. Apol. p. 31 (§. LXXXVIII, *kk*). ἐμοὶ δὲ τοῦτ' ἔστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον, φωνὴ τις γιγνομένη, ἣ δὲ γένηται, αἰεὶ ἀποτρέπει με τοῦτου ὃ ἂν μέλλω πράττειν, προτρέπει δὲ οὐποτε. vgl. p. 40. Theages p. 128. Phaedr. p. 242 τὸ εἰωθὸς σημείον μοι γίνεσθαι ἐγένετο — αἰεὶ δὲ με ἐπίσχει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν. — Euthydem. p. 272. — Plato drückt sich hier augenscheinlich bestimmter aus als Xenophon, ohne im Widerspruche mit ihm zu stehn; denn die abmahnende Stimme konnte durch ihr Schweigen auch zum Motiv werden vertrauensvoll bei einem gefaßten Entschlusse, wie dem einfacher Vertbeidigung bei der Anklage auf Leben und Tod, Plat. Apol. p. 41, zu beharren, d. h. das Schweigen der Stimme konnte zu Handlungen veranlassen. vgl. Schneider z. d. St. d. Xenoph., Bornemann zu der. des Plato, und philological Museum II p. 583 sq.

den und des Staats *ll*) was er auf dem Wege vermittelnden Denkens zu erreichen nicht im Stande gewesen; ohne aber die Sphäre des Wissens und Erkennens zu erweitern, schließt sie sich den unmittelbaren Aeußerungen des Gewissens an und reicht nur darüber hinaus, sofern sie den unmittelbaren Sinn auch da in Bezug auf Selbstbestimmungen zur Entschiedenheit führt, wo aus Erwägung der Verhältnisse keine sichere Momente der Entscheidung sich ergeben.

Diese Erhöhung und Erweiterung des inneren Sinnes oder des Gewissens für unmittelbare Erweisung der Gottheit zu halten, bestimmte den Sokrates die lebendige Ueberzeugung von der Offenbarungsbedürftigkeit des Menschen, die sich in seinem gewiß nicht geheucheltem Glauben an Orakel u. dgl. ausspricht, mit denen er dieses sein Dämonisches auf gleiche Linie stellt, ohne eines ihm ausschließlich eigenthümlichen Schutzgeistes sich zu rühmen *mm*). Aber sehr begreif-

ll) G. Xenoph. Mem. a. a. D. Theages p. 128 καὶ ἐὰν τίς μοι τῶν φησὼν ἀνακρινώσεται καὶ γένηται ἡ φωνή, ταῦτόν τοῦτο ἀποτρέπει καὶ οὐκ ἔτι πράττειν. καὶ τούτων ὑμῖν μάρτυρας παραξομαι. κτλ. Cic. de Divinat. I, 54 nach der Anführung wie in Bezug auf den Kriton und auf der Flucht nach der Schlacht von Delium sich Sokrates göttl. Stimme warnend zu erkennen gegeben: permulta collecta sunt ab Antipatro, quae mirabiliter a Socrate divinata sunt. Plutarch de genio Socrat. p. 581 führt Aehnliches an und, ἀκούω δὲ καὶ τὴν ἐν Σικελίᾳ τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως φθορὰν προειπεῖν αὐτὸν ἐν τοῖς τῶν φησὼν. so daß sich also die göttliche Stimme nicht bloß auf ganz einzelne Angelegenheiten bezogen hätte, wie Hegel ihr vorwirft, Gesch. d. Philos. II S. 105. — Daß sich diese göttliche Stimme durch ein eigenthümliches Riesen (παρὰ μὸς) geäußert, wie angeblich nach Mittheilung des Terpsion, eines Sokratikers, erzählt wird (s. Plut. a. a. D.), verdient kaum der Erwähnung.

mm) Xen. Mem. I, 1, 4 (kk) IV, 3, 14 sq. Plat. Apol. p. 31 (s. LXXXVIII, kk) Arist. Rhet. II, 23 p. 1398, 15. III, 18.

lich, daß Sokrates göttliche Offenbarungen zunächst im Selbstbewußtsein suchte, um sie an die sittlichen Bestimmungen enger zu knüpfen.

6) Obwohl wir nicht berechtigt sind die Beweisführung, welche Plato dem Sokrates im Phaedon für Unsterblichkeit der Seele beilegt, ihm in dieser ihrer Bestimmtheit zuzueignen, zumal so weit sie auf der Eigenthümlichkeit der Ideenlehre beruht, — die ihr zu Grunde liegende, in jener Zeit noch keinesweges allgemein verbreitete Ueberzeugung *nn*) hatte er ohne Zweifel zumal in der Unterredung, von der Plato Stoff und Gelegenheit für seinen Phaedon entlehnte, auf das bestimmteste ausgesprochen (Die zweifelhafte Aeußerung in der Platonischen Apologie ist keineswegs ein Beweis vom Gegentheil *oo*)), und wahrscheinlich sie auch zu begründen und

vgl. Schleiermacher zur Apolog. S. 415 philological Museum p. 582 sq. Erst spätere Schriftsteller erhoben das göttliche Zeichen des Sokrates nach und nach zu einem göttlichen Eigenthum; s. d. Belegstellen bei Stanley, histor. phil. III, 6. vgl. Thiersch über Platons Leben von Aft, in d. Wiener Jahrb. 1818. Doch soll einen Theil seiner Richter erbittert haben, daß er von den Göttern eines Höheren gewürdigt sei als sie selber, nach Xenoph. Apol. 14.

nn) Plat. de Rep. X p. 608 οὐκ ᾔσθησαι, ἦν δ' ἐγώ, ὅτι ἀθάνατος ἡμῶν ἡ ψυχὴ καὶ οὐδέποτε ἀπόλλυται; καὶ ὃς (Γλαῦκων) ἐμβλέψας μοι καὶ θαυμάσας εἶπε, Μὰ Δι', οὐκ ἔγωγε· σὺ δὲ τοῦτ' ἔχεις λέγειν;

oo) Plat. Apol. p. 40 δοῦν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνάναι· ἡ γὰρ οἶον μηδὲν εἶναι μὴδ' αἰσθῆσιν μηδεμίαν μηδενὸς ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κατὰ τὰ λεγόμενα μεταβολὴ τις τυγχάνει οὔσα καὶ μετολῆσις τῆς ψυχῆς τοῦ τόπου τοῦ ἐνθάδε εἰς ἄλλον τόπον — so spricht Sokrates zu der Menge seiner Richter und berücksichtigt gleichmäßig die beiden möglichen Annahmen über den Tod, die erstere, daß er Vernichtung des psychischen wie des organischen Lebens sei, nicht sophistisch wie Prodikos (s. C. LXXXVII, r), aber in einer Weise, die dem Standpunkte de-

näher zu bestimmen gesucht: denn den ächten Sokratikern war wie gemeinsam, und was Plato dialektisch bestimmt auseinandergelegt, davon finden sich die Grundzüge bei Xenophon, wenn auch größtentheils in der Rede des Sokratifizirenden sterbenden Kyrus (pp) wieder; namentlich die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele (qq), und daß das Leben ihre

rer angemessen ist, welche sie sich aneignen konnten: denn freilich muß ihnen, die nur nach Lust und Unlust das Leben ermaßen, der Tod als endliche absolute Ruhe willkommen erscheinen. Ueber die zweite Annahme dagegen, *εἰ δ' αὖ οἷον ἀποδηῦσαι ἐστὶν ὁ θάνατος ἐνθάδε εἰς ἄλλον τόπον* — spricht er sich mit unverhohlenen Merkmalen seiner eignen Ueberzeugung aus: *τί μείζον ἀγαθὸν τούτου εἴη ἂν; κτλ.* p. 41 *ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθῆναι εἰ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθές. . . . ἀλλὰ καὶ ἑμᾶς χρόη, ὡς ἄνθρωποι διακισσάται, εὐέλπιδες εἶναι πρὸς τὸν θάνατον, καὶ ἐν τῷ τούτῳ διανοεῖσθαι ἀληθές, ὅτι οὐκ ἐστὶν ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, οὐδὲ ἀμελεῖται ὑπὸ θεῶν τὰ τούτου πράγματα.* κτλ. vergl. philologic. Museum III p. 586.

pp) Cyrop. VIII, 7, 22. vgl. Memorab. IV, 3, 13.

qq) Die Unsichtbarkeit und Herrschaft der Seele über den Leib, der Vernunft (φρόνησις) über das Unvernünftige (ἄφρον), hebt der Xenophontische Sokrates hervor, Memor. IV, 3, 14. I, 4, 4. 8. I, 2, 53 sq. III, 10, 1 sqq. Auf ihre Wirklichkeit schließen wir von ihren Wirkungen, setzt Xenophons Kyrus in der Rede hinzu, mit der er von den Seinigen scheidet, Cyrop. VII, 7, 17 *οὐδὲ γὰρ νῦν τοι τὴν γε ἐμὴν ψυχὴν ἑωρᾶτε, ἀλλ' οἷς διαπράττετο, τούτοις αὐτὴν ὡς οὖσαν κατεφωρᾶτε.* vgl. 20, und führt die rächenden Erscheinungen Ermordeter und die Verstorbenen erwiesenen Ehren für die Annahme an daß die Seele sich auch nach der Auflösung des Körpers noch wirksam erweise; ersteres ohne Zweifel im Sinne und Geiste des Sokrates, vielleicht auch letzteres. Plat. Phaedo p. 79 *θῶμεν οὖν . . . δύο εἶδη τῶν ὄντων, τὸ μὲν ὁρατὸν, τὸ δὲ ἀειδὲς . . . τὸ μὲν σῶμά ἐστι, τὸ δὲ ψυχή, κτλ.* p. 80 *ἢ οὐ δοκεῖ σοι τὸ μὲν θεῖον οἷον ἄρχειν, τε καὶ ἡγεμονεύειν πεφυκεῖναι, τὸ δὲ θνη-*

Eigenthümlichkeit ausmache *rr*), die vom Körper gesonderte Fortdauer der Seele aber als eine von Hemmung befreite der Erkenntniß förderlichere Existenz derselben *ss*) zu betrachten sei, wie es gleichfalls in der Platonischen Apologie angedeutet wird *tt*).

7) Ueber Liebe als ein wesentliches Förderungsmittel und Entwicklungsmittel der Erkenntniß muß sich Sokrates sehr bestimmt ausgesprochen haben, wie aus den abgeschwächten Aeußerungen beim Xenophon *uu*) und aus der

τὸν ἀρχεσθαι τε καὶ δουλεύειν; . . . ὅγλα δὴ . . . ὅτι ἡ μὲν ψυχὴ τῷ θεῷ (ἐοικεν), τὸ δὲ σῶμα τῷ θνητῷ. In Bezug auf letzteres vgl. Plat. de Legg. IX p. 865. Cic. Tusc. I, 14. 12.

rr) Xen. Cyrop. VIII, 7, 19 ὁρῶ γάρ ὅτι καὶ τὰ θνητὰ σώματα, ὅσον ἂν ἐν αὐτοῖς χρόνον ἢ ἡ ψυχὴ ζῶντα παρέχεται. Plat. Phaedo p. 105 ἡ ψυχὴ ἄρα ὅτι ἂν αὐτὴ κατὰσχῃ, αἰεὶ ἦκει ἐπ' ἐκεῖνο φέρουσα ζωὴν . . . οὐκοῦν ἡ ψυχὴ οὐ δέχεται θάνατον.

ss) Xenoph. Cyrop. VIII, 7, 20 οὐδὲ γε ὅπως ἄφρων ἔσται ἡ ψυχὴ, ἐπειδὴν τοῦ ἀφρονος σώματος διχα γένηται, οὐδὲ τοῦτο πέπεισμαι· ἀλλ' ὅταν ἄκρατος καὶ καθαρός ὁ νοῦς ἐκκριθῇ, τότε καὶ φρονιμώτατον εἰκὸς αὐτὸν εἶναι. κτλ. lib. 21 ἐννοήσατε δὲ . . . ὅτι ἐγγύτερον μὲν τῷ ἀνθρωπίνῳ θανάτῳ οὐδὲν ἔστιν ὕπνου· ἡ δὲ τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴ τότε δήπου θειοτάτῃ καταφαίνεται, καὶ τότε τι τῶν μελλόντων προορᾷ· τότε γάρ, ὡς εἶκε, μάλιστα ἐλευθεροῦται. vgl. Plat. Phaedo p. 65. 80 sqq. Axioch. 17. Cic. Tusc. I, 25.

tt) Plat. Apol. p. 41 ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθελω τεθνάναι, εἰ ταῦτ' ἔστιν ἀληθές, ἐπεὶ ἐμοίγε καὶ αὐτῷ θαυμαστὴ ἂν εἴη ἡ διατριβὴ αὐτόθι, κτλ.

uu) Xenoph. Symp. 8, 12 sqq. . . καὶ πολὺ κρείττων ἔστιν ὁ τῆς ψυχῆς ἢ ὁ τοῦ σώματος ἔρως. ὅτι μὲν γὰρ δὴ ἀνευ φιλίας συνουσία οὐδεμία ἀξιόλογος, πάντες ἐπιστάμεθα. κτλ. 26 ὅς δ' ἂν γιννώσκῃ ὅτι, ἂν μὴ καλὸς ἀγαθὸς ᾖ, οὐ κατέξει τὴν φιλίαν, τοῦτον προσήκει μᾶλλον ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι. κτλ. 41 εἰ δ' ὅτι ὑμῖν δοκῶ σπουδαιολογεῖσθαι μᾶλλον ἢ παρὰ πότον πρέπει, μὴδὲ τοῦτο θαυμάζετε· ἀγαθῶν γὰρ φύσει καὶ τῆς

Anführung darauf bezüglicher Dialogen anderer Sokratiker *vv*) erhellet. In der dialektischen Ausbildung des Begriffs aber, wie er im Platonischen *Eysis*, *Phädrus* und *Gastmahl* sich findet, möchte es schwerlich gelingen die Sokratischen Grundgedanken mit Sicherheit auszuscheiden.

Die Annahmen der Platonischen Staatslehre führt Aristoteles fast durchgängig auf den im Platonischen Staate sie entwickelnden Sokrates zurück *ww*), schwerlich als hätte er sie ihm durchgängig zuweisen wollen, wohl aber um zu erkennen zu geben daß sie den Grundzügen nach ihm angehörten. Und in der That hält auch der Xenophontische Sokrates sich überzeugt, daß wie die Tugend des Einzelnen im Wissen bestehe, so auch die des Staates *xx*), das heißt, daß nur wahre Herrscher

ἀρετῆς φιλοτιμίας ἐπιμεμένων ἀεὶ ποτε τῇ πόλει συνεργαστῆς ὢν διατελῶ. vergl. 8, 1 sqq. 2, 10. (*μέγα φρονῶ*) ἐπὶ μα-
στοροπέλῃ. *Xen. Memorab.* IV, 1, 2.

vv) Vom *Cuflides* wird ein *ἐρωτικός*, vom *Ariton* *περὶ τοῦ καλοῦ*, vom *Simmias* *τὸ καλόν*, und *περὶ ἐρωτος*, vom *Antisthenes* *περὶ γάμου*, *ἐρωτικός* angeführt. *Diog. L.* II, 108, 121, 124. VI, 15. Auch im *Herakles* hatte Antisthenes von Liebe und Freundschaft gehandelt, s. *Procl.* in *Plat. Alcib.* p. 239. 61 *Cousin*.

ww) In der Aristotelischen Politik werden mit Beziehung auf die Platonischen Bücher entweder Sokrates und Plato zugleich, oder in Bezug auf ein und dieselbe Behauptung, in einer Stelle Sokrates, in einer andern Plato, und sehr häufig Sokrates allein angeführt, ohne daß man berechtigt wäre anzunehmen, Aristoteles habe auf die Weise das besondere Eigenthum des Sokrates und Plato, und das gemeinsame beider unterscheiden wollen, zumahl er auch wohl in andern Büchern, wenn gleich seltener, in bestimmter Beziehung auf Platonische Dialogen, den Sokrates statt des Plato nennt; s. m. *Grundlin.* im *Nh. Mus.* I S. 128 f.

xx) *Xen. Memorab.* III, 9, 10. *βασιλεῖς δὲ καὶ ἄρχοντας οὐ τοὺς τὰ σῆπτρα ἔχοντας ἐφη εἶναι, οὐδὲ τοὺς ὑπὸ τῶν τυχόντων αἰρεθέντας, οὐδὲ τοὺς κλήρῳ λαχόντας, οὐδὲ τοὺς βιασαμέ-*

seien die mit wissendem Bewußtsein zu herrschen verstanden; unterscheidet geschriebene und ungeschriebene Gesetze, indem er letztere als Regulative der ersteren und als solche bezeichnet, die ihren göttlichen Ursprung dadurch bewährten, daß jede Uebertretung eine in der Natur der Dinge bestimmte Strafe mit sich führe γγ). Auch entschiedene Abneigung gegen eine Demokratie, in der numerische Stimmenmehrheit oder das Loos entschied, ist dem Xenophontischen Sokrates mit dem Plato gemein ζζ), und verbunden mit einer Achtung und Scheu vor Sitte und Gesetz (s. oben S. 31), die ihm keine Versuche gestattet haben würden die ausgeartete Athenische Volksherrschaft durch Umwälzung auf die ursprünglichen aristokratis

ρους, οὐδὲ τοὺς ἐξαπατήσαντας, ἀλλὰ τοὺς ἐπιστευμένους ἀρ-
χειν κτλ. vgl. III, 6, 18.

γγ) Xen. Mem. IV, 4, 12 φημι γὰρ ἐγὼ τὸ νόμιμον δίκαιον εἶ-
ναι κτλ. ib. 18. 19 ἀγράφους δὲ τινας οἰσθα, ἔφη, νό-
μους; . . . θεὸς οἶμαι τοὺς νόμους τοίτους τοῖς ἀνθρώποις
θεῖναι. 21 ἀλλ' οὖν δίκην γέ τοι διδόναι οἱ παραβαίνοντες
τοὺς ἐπὶ τῶν θεῶν κειμένους νόμους, ἣν οὐδενὶ τῶν ἀνθρώπων
δυνατὸν ἀνθρώπων διαφγεῖν κτλ. vgl. Conviv. VI, 5. Thucyd. II,
37 τῶν νόμων . . . ὅσοι ἄγραφοι ὄντες αἰσχύνῃ ἐμολογου-
μένην φέρουσι.

ζζ) Xen. Memor. I. 2, 9 ἐλλὰ, νῆ Αἴα, ὁ κατήγορος, ἔφη, ὑπερορᾶν
ἐποίει τῶν καθεστώτων νόμων τοὺς συνόχτας, λέγων ὡς μω-
ρῶν εἴη τοὺς μὲν τῆς πόλεως ἄρχοντας ἀπὸ νόκου καθίστα-
σθαι, κυβερνήτην δὲ μηδένα θελεῖν χρῆσθαι νοκμεντοῖ, μηδὲ
τέκτονι κτλ. vgl. IV, 6, 12 καὶ ὅπου μὲν ἐκ τῶν τὰ νόμιμα
ἐπιτελούντων αἱ ἀρχαὶ καθίστανται, ταύτην μὲν τὴν πολιτείαν
ἀριστοκρατίαν ἐνόμιζεν εἶναι, ὅπου δ' ἐκ τιμημάτων, πλουτο-
κρατίαν, ὅπου δ' ἐκ πέντων, δημοκρατίαν. vgl. Plat. Menex.
p. 238. Hierher gehört auch Sokrates' Vorliebe für Lakeda-
monische und Kreitische Staatsverfassung Plat. Crit. p. 52, e. Auch
die Reime zu der Platonischen Eintheilung der Staatsverfas-
sungen und der Sonderung wahrer und verderbter, scheinen in
der zuletzt angeführten Stelle durch; vgl. Memorab. III, 2.

schen Principien zurückzuführen *aaa)* und die ihn gegen die Beschuldigung gesichert haben sollten, Gesetz und Sitte gegen seine subjective Meinung verachtet zu haben.

XCI. Die Genossen und Schüler des Sokrates an Geistesfähigkeit, Sinnesart, Lebenszweck und Lebensalter sehr verschieden von einander, scheinen alle in der Ueberzeugung sich vereinigt zu haben, die Kraft des Sittlichen müsse nebst dem Grunde für seine näheren Bestimmungen im Gebiete des Wissens sich finden, und dieses durch Induction und Definition entwickelt und festgestellt werden; indem im Uebrigen die Einen sich darauf beschränkten sittliches Bewußtsein durch Belehrung und Beispiel im Einzelnen zu wecken und zu beleben, die Andern bestrebt waren nur Ethik oder Ethik und Dialektik wissenschaftlich behandelnd, die Sokratische Lehre durch Philosopheme Früherer zu ergänzen, Plato allein es unternahm, die Grundzüge Sokratischer Lehre als solche nach den drei Hauptrichtungen hin selbstständig zu einem Lehrgebäude zu entwickeln.

1. Die Annahme, Sokrates sei nicht auf die letzten Gründe zurückgegangen und seine Sittenlehre schwankend gewesen *a)*, widerlegt sich vollständig wie durch unwidersprechliche Berichte über das Wesentliche seiner Lehre, so durch die Frucht die sie getragen in den sehr verschiedenartigen und ausgezeichneten Geistern derer, die ihre Keime in sich aufgenommen *b)*. In ersterer Beziehung heben wir zum Beweis seines Zurückgehens

aaa) S. besonders Plat. Crit. p. 53.

a) Wie Wiggerß in seinem Sokrates S. 184 ff. und Andere behaupten.

b) Cicero d. Orat. III, 16, nam cum essent plures orti Iere a

aber speculativer gewesen zu sein, ersteres sofern es von mehreren Dialogen zweifelhaft war, ob der Eine oder der Andere ihr Verfasser f), letzteres theils als Urheber der Elischen Schule g), die vermittelst der Eretrischen mit der Megarischen zusammenwuchs, theils als einer den Plato würdigte durch ihn als einen Lieblingschüler des Sokrates h) die letzte Unterredung desselben, mit allen Zeichen wahren Verständnisses, wiedererzählen zu lassen. Den Sinn für philosophische Betrachtung mochten Simmias und Kebes die Thebaner mit ihm getheilt haben, wie aus dem bedeutenden und thätigen Antheil, den sie an jener Unterredung nahmen, und aus Plato's auszeichnenden Worten i), vielleicht auch aus Titeln der ersteren beigelegten Dialogen k) sich schließen läßt.

3. Mag die Sokratische Lehre auch in sehr verschiedener Weise von diesen ihren empfänglichen Anhängern, nach Ver-

ἐκ τῶν φερομένων ὡς αὐτοῦ διαλόγων θαυμάζομεν ὡς ἐπιεικῇ καὶ μέτριον, πλὴν εἰ μὴ ὡς ἀληθῶς τοῦ σοφοῦ Σωκράτους ἐστὶ συγγράμματα κτλ. Phot. Bibl. eod. 158 p. 101, 6, 19 nach Περὶ γνησιότητος οὗτοι (οἱ προκρινόμενοι) δ' εἰσὶ Πλάτων καὶ Δημοσθένης καὶ ὁ τοῦ Λυσανίου Ἀσχίνης δι' ἀρετὴν τῶν ἐπὶ τοῖς διαλόγῳ, αἱ καὶ ἀφαιρούμενοι τινες τῶν συγγραμμάτων Σωκράτει προσκείμενοι. vgl. S. 98, 88g. Seine Kunst der Ironie bewundert der sogenannte Demetrius Phal. de interp. p. 167. (I p. 7 b. Giffner). Obgleich ausgeführter scheinen seine Schilderungen und Charakteristiken gewesen zu sein, als die des Xenophon; s. fragm. III, XXVI. vgl. Athen. V, 20 p. 220 ὁ δὲ Καλλίας αὐτοῦ περιέχει τὴν τοῦ Καλλίου πρὸς τὸν πατέρα διαφοράν, καὶ τὴν Προδίκου καὶ Ἀναξαγόρου τῶν σοφιστῶν διακώμῃσιν. κτλ. (fr. XII). s. auch die voranstehenden Angaben über einige andere Dialogen des Aeschines b. Athen.

f) Diog. L. II, 105.

g) Diog. L. II, 105.

h) s. bes. Plat. Phaedo p. 89. vgl. p. 117. 18.

i) Phaedo p. 85. 63. 77. 84. vgl. Phaedr. p. 242, b. Ueber Kebes überlegenen Scharfsinn s. Byttenbach zum Phäd. p. 95, a.

k) Diog. L. II, 125.

schiedenheit ihrer Eigenthümlichkeit, aufgefaßt und in ihren Denkschriften geschildert sein, — ohngeleich größere Verschiedenheit fand in Auffassung und Darstellung derselben bei denen statt, die Trieb und Muth fühlten ihre fruchtbaren Keime weiter zu entwickeln. Zwei unter ihnen, Antisthenes und Aristippus, kamen darin überein daß sie Ethik entweder für den eigentlichen Zweck oder für das ausschließliche Object der philosophischen Bestrebungen hielten, während jener ächt Sokratisch die sittliche Bestimmung in der Qualität der Handlungen, im Rechtthun, nachwies, dieser sophistisch sie dem Genuße und Wohlfeyn unterordnete; und doch galt der eine wie der andere für einen Sokratiker. Von beiden zugleich entfernte sich Euklides, indem er das Object des wahren Wissens im reinen Sein aufzuzeigen und Ethik durch Dialektik zu begründen bestrebt war. So wie aber Aristippus in seinem Rückgang auf den Sensualismus der Sophisten ihn durch die Sokratischen Bestimmungen über die nothwendige Zusammengehörigkeit von Wissen und Handeln glaubte neu begründen zu können, so fand Euklides die innere Beziehung zwischen beiden im Eleatischen Begriffe vom Sein; beide suchten daher, in entgegengegesetzter Weise, die Sokratische Lehre mit früheren Philosophemen zu einigen und durch diese zu ergänzen. Ja selbst Antisthenes, wie eng er sich auch dem großen Lehrer im Uebrigen angeschlossen, die in der Lehre vom Wissen sich findende Lücken wußte er nur durch Entlehnung von den Eleaten auszufüllen. Bei aller Verschiedenheit kommen sie also in dem Unvermögen überein die neuen Anfangspunkte rein aus sich zu entwickeln, und scheinen sich, selbst Aristippus nicht ausgenommen, in der Sokratischen Ueberzeugung vereinigt zu haben, nur im Gebiete des Wissens ließen sich die sittlichen Zwecke und Werthbestimmungen nachweisen, — der einzige Punkt, worin Aristippus auf der von ihm eingeschlagenen entgegengegesetzten Bahn sich noch einiges Einverständnisses mit dem Sokrates bewußt sein konnte.

4. Hätte Sokrates nur Nachfolger gefunden wie die bisher bezeichneten, auch dann würde sein über solche Erfolge

weit hinausreichender Zweck in seinem Einflusse wie auf Bessertigung der Gesinnung so auf Befruchtung der philosophischen Forschung nicht zu verkennen sein; aber die durch ihn hingestellten großen Anfangspunkte einer neuen Entwicklungsperiode wären fruchtlos oder einer späteren Nachfolge zur Entwicklung aufbehalten geblieben. Glücklicher hat es die Vorsehung gefügt, die den Sokrates unter vielen Wohlbegabten einen finden oder durch ihn erwecken ließ, der die Anfangspunkte als Anfangspunkte in ihrer ganzen Tiefe zu ergreifen und mit schöpferischem Geiste fortzubilden im Stande war. Fühlte Plato Kraft und Beruf in sich die Idee des Wissens, wie sie von Sokrates angeregt war, nach ihren drei Hauptrichtungen zu entfalten, und so Dialektik, Ethik und Physik zugleich zusammenzufassen und neu zu begründen, so mußte er auch den Muth haben über den Buchstaben der empfangenen Lehre hinauszugethen, auf die Gefahr hin von allen übrigen Sokratikern sich weit zu entfernen und selbst nicht durchgängig sich der Zustimmung seines Meisters versichert halten zu dürfen. Nicht was der gebilligt haben möchte, war die Frage, sondern wie seine Grundideen, als befeelt gesetzt, sich selber entfaltet haben würden. Mag auch der alternde Sokrates den kühnen Flug des jungen Plato kopfschüttelnd betrachtet haben, möchte er auch nach Vollendung des neuen Werkes manches Einzelne sich nicht haben aneignen können, — die historische Kritik, der Anfänge und Entwicklungen eines umfassenden Zeitraums vorliegen und sie gegen Befangenheit schützen, kann nicht verkennen, daß unter allen Sokratikern Plato der einzige gewesen, der den neuen Standpunkt der Philosophie und seine Anforderungen vollkommen begriffen. Auch ist die Geschichte längst zum Spruch gelangt. Die gewiß nicht verächtlichen Denkmäler der einseitigen Sokratiker sind untergegangen, und die Schriften des Phänias und Idomeneus ¹⁾ über dieselben haben, statt

1) Phänias wird angeführt *ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν*, Diog. L. VI. 8. Idomeneus *ἐν τοῖς π. τ. Σ.* id. II, 20.

ihr Andenken zu bewahren, selber sich verloren, während Plato's Dialogen in bewunderungswürdiger Vollständigkeit uns erhalten wurden.

XCII. Der Athener Antisthenes, ein Mann von strenger Sitte und nicht ohne dialektischen Sinn, behauptete als buchstäblicher Sokratiker, die Tugend sei eine einzige, Einsicht oder Wissenschaft, und zur Glückseligkeit für sich genugsam, das Böse ein Fremdartiges. Anstatt aber in positive Bestimmungen über das sittliche Wissen einzugehen, lehrte er, die Tugend auf Werke gerichtet, nicht auf Beweisführung, bedürfe nur der Sokratischen Kraft; sie sei wesentlich Unabhängigkeit von Bedürfnissen und werde schon durch Abwehr des Bösen erlangt. Ihre Richtungen scheint er vorzugsweise auf Tapferkeit und Gerechtigkeit zurückgeführt und ausführlich von der Selbstgenugsamkeit des Weisen gehandelt zu haben, um durch Schilderungen die Kraft der Selbstbeherrschung zu wecken und Unabhängigkeit von Bedürfnissen anzupreisen.

1. Antisthenes, früher Schüler des Gorgias und selber Lehrer der Sophistik *a)*, schloß sich wahrscheinlich im vorgerückten Lebensalter *b)*, dann aber auch als unzertrennlicher Be-

a) Biog. Laert. VI, 1 αὐτός καὶ ἀρχὴς μὲν ἦζοντο Γοργίου τοῦ ῥήτορος· ὅθεν τὸ ῥητορικὸν εἶδος ἐν τοῖς διαλόγοις ἐπιφέρει καὶ 2; φησὶ δ' Ἐρακλῆος διὰ προσέλευτο ἐν τῇ τῶν Ἰσθμίων πανηγυρεῖ ψεῖσαι τε καὶ ἐπαινεῖσαι Ἀθηναίους, Θεβαίους, Ἀκαδαμαντοὺς . . . ὅστινον δὲ παρῆκε Σωκράτει καὶ. vergl. Suid. s. v.

b) Plato scheint ihn, Sophist. p. 251, unter τῶν γερότων τοῖς ὁμιλεῖσι zu begreifen, die sich in der Beweisführung ergin-

gleiter c) dem Sokrates an, und stiftete nach dessen Tode eine Schule im Kynosarges d), einem für nicht ebenbürtige Athener, wie er war e), bestimmten Gymnasium, neben einem Tempel des Herakles; daher seine Schüler und Anhänger, die noch Aristoteles f) als Antistheneer bezeichnet, später Kyniker g) genannt wurden. Seine zahlreichen in 10 Bänden vertheilten Schriften h), die sich über Ethik und Politik i), Dialektik und

gen, ὡς ἀδύνατον τὰ τε πολλὰ ἐν καὶ τὸ ἐν πολλὰ εἶναι κτλ. (f. folg. §. a).

c) Xenoph. Memorab. III 11, 17 ἀλλὰ διὰ τί οἶσι, ἔφη. Ἀπολλόδωρον τε τόνδε καὶ Ἀντισθένην οὐδέποτε μου ἀπολείπεσθαι; — beide werden auch unter denen genannt, die bei Sokrates letzter Unterredung gegenwärtig gewesen. Plat. Phaedon. p. 59. Diog. Laert. VI, 2 οἰκῶν τε ἐν Πειραιεὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν τοὺς τετταράκοντα σταδίους ἀνίων ἤκουσε Σωκράτους. vergl. 9. 10. 14.

d) Diog. L. VI, 13 διελέγετο δ' ἐν τῷ Κυνოსάργει γυμνασίῳ μικρὸν ἀποδὲν τῶν πυλῶν· ὅθεν τινὲς καὶ τὴν κυνικὴν ἐντεῦθεν ὀνομασθῆναι. vgl. Suid. Hesych. Mil. u. A. bei Menag. §. d. angef. St.

e) Diog. L. VI, 1 Ἀντ. Ἀντισθένους Ἀθηναῖος. ἐλέγετο δ' οὐκ εἶναι ἰθαγενῆς . . . ἰδοὺ χάρι εἶναι Θορύττης μητρός. vgl. Suid. s. v. Plut. Themistocl. 1.

f) Metaph. H, 3.

g) Diog. L. (d) Andere bezogen die Bezeichnung auf die Lebensweise der Antistheneer, §. B. Lactantius de falsa sap II, 15 vgl. Menag. §. a. St. (d). Diog. l. l. αὐτὸς τε ἐπεκαλεῖτο Ἀπλοκύνων.

h) Diog. L. VI, 15 sqq. Zu diesem nackten Namenverzeichnis, für das sich ein Princip der Anordnung schwerlich wird entdecken lassen, kommen nur sehr dürftige Angaben über wenige der bezeichneten Schriften; f. Menagius' Anmerkungen. Phrynichus scheint nur zwei, ob Reden oder Schriften, erhebet nicht aus dem Ausdruck λόγοι, als acht anerkannt zu haben; f. Anm. o.

i) §. B. Diog. l. l. 16 περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας προτιρεπτικός πρῶτος, δεύτερος, τρίτος. — ib. περὶ ἀγαθοῦ, περὶ ἀνδρείας — Ἡρακλῆς ὁ μετῶν ἢ περὶ ἰσχύος — ib. περὶ νόμου.

Rhetorik *h*) und selbst Physik *h*) erstreckten, scheinen zum Theil in der Form rhetorischer Deklamationen abgefaßt gewesen zu sein; so sein Herakles und Kyros *m*). Cicero nennt den Aristoteles mehr scharfsinnig als gelehrt, Timon der Syllogograph *n*) einen fruchtbaren Schwärzer, Theopompus hatte ihn allein unter allen Sokratikern gerühmt, seiner Schärfe und seiner Wabe der Ueberredung wegen *o*). Die Beschuldigung, er habe alle

ἡ περὶ πολιτείας (πολιτικὸς διάλογος Athen. V, p. 220), περὶ νόμου ἡ περὶ καλοῦ καὶ δίκαιου, περὶ ἐλευθερίας καὶ δουλείας. — περὶ νίκης (?) οικονομικός. — Κύρος ἡ περὶ βασιλείας. vgl. Cicero ad Attic. XII, 37. Auch unter den Schriften des Diogenes werden δημοὺς Ἀθηναίων und Πολιτεία angeführt.

h) ib. Ἀλλήθεια, περὶ τοῦ διαλέγεσθαι ἀντιλογικῶς, Σάθων ἢ περὶ τοῦ ἀντιλέγειν $\bar{\alpha}, \bar{\beta}, \gamma$ (gegen Plato gerichtet), f. III, 35. vgl. Athen. V, p. 220, XI, p. 570. — Diog. 17 περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης $\bar{\alpha}, \bar{\beta}, \gamma, \delta$ — περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως κτλ.

b) ib. περὶ γήσεως ᾱ, β vgl. Cicero de Natura Deor. I, 13, Lactant:
de Ira. II, 14. Diog. 15 περὶ τῶν γήσεων κατὰ Σελιανόντα Πλάτων
ἐκ γένεσιν αὐτῶν ἀναγίνωσκοντες ἀποφασίζουσιν ὅτι οὐκ ἔστιν ἡμεῖς.

m) Diog. L. VI, 2 καὶ διὰ τὸ πόρος ἀγαθόν, συνέστησε διὰ τοῦ μεγάλου Ἡρακλέους καὶ τοῦ Κέρου, τὸ μὲν ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων, τὸ δὲ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἐκύψας. vgl. Ann. a und i. We-nigstens letztere Schrift (Μυρῶς) war dialogisch abgefaßt und aus ihr wahrscheinlich die vom Diogenes L. VI, 3 angeführte und auf den Plato bezogene Enchiridion entlehnt. vgl. Arrian. Epictet. IV, 6, 20 τί οὖν λέγει Ἀντισθένης; οὐδέποτε ἤκουσας; βασιλικόν, ὃ Κῦρος, ποιῆναι μὲν εὖ, κακῶς δ' ἀκούειν. im Text aus dem Hieronymus bei Diog. L. VI, 2.

n) Cic. ad Attic. XII, 38 *Kῶρος δ, ε mihi sic placuit, ut caetera*
Antisthenis, hominis acuti magis quam eruditi. Diog. L. 18.
Τῶν δὲ διὰ τὸ πᾶθος (τῶν συγγραμμάτων) ἐπιτιμῶν αὐτῷ
παντοφύη φλέβονά γενοι αὐτῶν.

ο) Diog. L. 14 τοῦτον μόνον ἐκ πάντων Σωκρατικῶν Θεόλοπος ἐπαινεῖ καὶ φησι θειόν τε εἶναι καὶ δι' ὁμολίας ἐμμελοῦς εὐμεγαλέσθαι πάντ' ὄντων. δῆλον δ' ἐκ τῶν συγγραμμάτων καὶ τοῦ Ξενοφώντος Συμποσίου. vgl. 15 lb. Menag. Auch vom Πηρηϊκίῳ ward er, μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ διὰ λόγων, τοῦ περὶ Κέρου καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσεύας, unter den Mäxtern

Schüler entfernten sich vom Geiste der Lehre des Sokrates, indem sie ein vermeintlich zwischen Tugend und Laster Gelegenes, wie Liebe zu Blutsverwandten und Ehe, für gleichgültig erklärten (*ἀδιάφορα* *ω*), und auf positive Bestimmungen über die Tugend oder das sittliche Wissen durch die Behauptung verzichteten, die Tugend sei auf Werke gerichtet, komme durch Vermeidung des Bösen, nicht durch ausführliche Beweisführung oder Unterricht zu Stande *γ*), und bedürfe nichts als Sokratischer Stärke *α*). Einerseits führte daher Antisthenes das Sittliche ausschließlich auf sittliche Thätigkeit oder Wohlverhalten, nicht bloßes Wohlsein zurück, nannte die Mühe ein Gut *α*) und den Genuß als Zweck angestrebt ein Uebel *αα*),

ω) Diog. L. 105 τὰ δὲ μετὰ τὴν ἀρετῆς καὶ κακίας ἀδιάφορα λέγουσιν ὁμοίως Ἀριστοῦ τῷ Χίπῃ ibid. πλεόντων καὶ δόξης καὶ εὐγενείας καταφρονεῖν.

γ) Diog. L. 11. c. d. ibid. τὴν τε ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι, μὴτε λόγων πλεόντων δομένην μὴτε μαθημάτων. 8, ἐρωτηθεὶς ὑπὸ του, καθά φησι Φανίας ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν, τί ποιῶν καλὸς καὶ κατὰ δόξαν, ἔφη, „εἰ τὰ κατὰ δὲ ἔχεις διὰ γενεῖά ἐστι μάθεις παρὰ τῶν εἰδόντων.“ 7, ἐρωτηθεὶς τί τῶν μαθημάτων ἀναγκαῖον, ἔφη, „τὸ κατὰ ἀπομαθεῖν.“ vgl. 103. 4 Lucian. vit. auct. 8.

α) Diog. L. 11 (r). Daher die ihm und seiner Schule eigenthümliche Verehrung des Hercules. Auf die Frage, ζηλοῖς δὲ τίνα; antwortete Diogenes bei Lucian (vit. auct. 8), τὸν Ἡρακλέα. vgl. Ann. m.

α) Diog. L. 2 (m) 11 τὴν τε ἀδοξίαν ἀγαθὸν καὶ ἴσον τῷ πόνῳ vgl. Lucian. vit. auct. 9.

αα) Diog. L. 3 Ελεγέ τε συνεχές, „μανεῖν μᾶλλον ἢ ἡσθεῖν.“ vgl. 8. epigr. Athen. ap. Diog. L. 14. — Arist. Eth. Nicom. X, 1, οἱ μὲν γὰρ τὰ ἀγαθὸν ἡδονὴν λέγουσιν, οἱ δ' ἔξ ἐναντίας κομῶν παύλον. — letzteres ist wahrscheinlich auf Antisthenes und seine Schule zu beziehen, und ebenso mit Schleiermacher Plat. Phileb. 44 οἱ τὸ παρὲν ἡδονᾶς οὐ φασιν εἶναι . . . λίαν μεμνησκότους τὴν τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ (νερομικτούς) οὐδὲν ὄντας. 45. ὁρθῶς ἂν φαινομένηα λέγοντες ὡς εἰ τις τὰς με-

ohne jedoch die durch Thätigkeit der Seele bedingte Lust zu verwerfen *bb*); andrerseits bezeichnete er Unabhängigkeit von Bedürfnissen als die zu erwerbende Tugend *cc*), und meinte sie werde erreicht, wenn man vom Wissenden lerne daß das Böse zu fliehen sei (*y*). So gehörte Antisthenes denn zu denen, welche behaupteten das Gute sei die Einsicht, und nicht zu zeigen im Stande welche Einsicht, sie nur als die des Guten zu bezeichnen mußten *dd*).

3. In seiner ohne Zweifel dürftigen Tugendlehre scheinen die Begriffe der Tapferkeit oder Sokratischen Stärke (*r*) und Gerechtigkeit vorzugsweise hervorgetreten *ee*) zu sein, die Lücke wissenschaftlicher Bestimmungen aber Verusungen auf die Selbst-

γλῶσσαις ἡδονὰς ἰδεῖν βούλοιντο, οὐκ εἰς ὑγιειαν ἀλλ' εἰς νόσον ἰόντας δεῖ σκοπεῖν; κτλ. . . . τὸ δὲ τῶν ἀφρόνων τε καὶ ἄβρι-
στῶν μέγρε μανίας ἢ σφοδρὰ ἡδονὴ κατέχουσα περιβοῖτους ἀπεργάζεται. Sext. Emp. adv. Math. XI, 74 ἡ ἡδονὴ τῷ μὲν Ἐπικουρῷ φαίνεται ἀγαθόν, τινὶ δὲ τῶν Κυνικῶν κακόν, τῷ δ' ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀδιάφορον. Unter den Büchern des Anti-
sthenes wird eins περὶ ἡδονῆς angeführt Diog. 17.

bb) Stob. Serm. XXIX, 65 ἡδονὰς τὰς μετὰ τοὺς πόρους διωκτέον, ἀλλ' οὐχὶ τὰς πρὸ τῶν πόνων. Xenoph. Symp. IV, 41 καὶ γὰρ ὅταν ἡδυπαθῇσαι βουλευθῶ, οὐκ ἐκ τῆς ἀγορᾶς τὰ τίμια ὠνού-
μαι . . . ἀλλ' ἐκ τῆς ψυχῆς ταμιεύομαι. κτλ. vgl. 42.

cc) Diog. L. 2 παρ' οὗ (τοῦ Σωκράτους) καὶ τὸ κατερικὸν λαβὼν καὶ τὸ ἀπαθὲς ζηλώσας, κατήρξε πρῶτος τοῦ κυνισμοῦ. vgl. 15.
— 11. αὐτάρκη τε εἶναι τὸν σοφόν. πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων. vgl. 105. ἔφασκε (δὲ Διογένης) θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλλῶν χρῆζειν.

dd) Plat. de Rep. VI p. 505 ἀλλὰ μὲν καὶ τόδε γε οἶσθα ὅτι τοῖς μὲν πολλοῖς ἡδονὴ δοκεῖ εἶναι τὸ ἀγαθόν, τοῖς δὲ κομωτέροις φρόνησις . . . καὶ ὅτι γε . . . οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι ἥτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φάναι.

ee) Unter seinen Schriften werden bei Diogenes (16) angeführt: περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας, περὶ νόμου ἢ περὶ καλοῦ καὶ δι-
καίου. val. Annm. i.

genügsamkeit des Weisen ausgefüllt zu haben: er ist fehlerlos, über Günst oder Ungünst des Geschicks erhaben; er der liebenswerthe liebt und verehlicht sich nach untrüglichem Wissen *gg*); nach seiner Tugend, nicht nach den bestehenden Gesetzen hat er, der Bürger der Welt, im Staate sich zu verhalten *gg*), bedarf aber eben darum weder der Ehe, noch der Kinder, noch des Staates *hh*): so daß auch der Staat nur in der Bedeutung einer nothwendigen Schutzwehr vom Antisthenes aufgefaßt sein kann.

Sehr glaublich daß diese und ähnliche Aussprüche zum Theil seinen Nachfolgern, nicht dem Antisthenes selber gehörten und in milderndem Zusammenhange sich fanden: aber kaum zu bezweifeln, daß schon er auf die den Handlungen des Weisen zu Grunde liegende deutliche Einsicht sich zu berufen, sie als das lebendige Sittengesetz zu bezeichnen pflegte, ohne sie wissenschaftlich zu bestimmen im Stande oder bestrebt zu sein. Ueberwiegend negativ wie seine Ethik muß auch seine Staatslehre gewesen sein, über die ihm selber und seinem Nachfolger Diogenes Bücher beigelegt werden (*i*), wenn er wie die Familienverhältnisse, so auch das Vaterland für ein sittlich gleichgültiges hielt (*hh*).

ff) Diog. L. 11 ἀντάραχη τε εἶναι, τὸν σοφὸν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων. *ibid.* γυμῆσειν τε τεκνοποιεῖν χάριν, ταῖς εὐφροσύναις συνκρόντα γυναῖκα. καὶ ἐρασθῆσθαι δὲ μόνον γὰρ εἶδέναι τὸν σοφὸν τίνων χρὴ ἐρᾶν. *ibid.* 105. ἀξιεραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν. *vgl.* Ann. cc. Lucian. vit. auct. 9.

gg) Diog. L. 11 καὶ τὸν σοφὸν οὐ κατὰ τοὺς κείμενους νόμους πολιτεύσθαι, ἀλλὰ κατὰ τὸν τῆς ἀρετῆς — Diogenes b. Lucian. vit. auct. 8 τοῦ κόσμου πολίτην ὄρεται.

hh) *ibid.* 9 γάμου δ' ἀμελήσεις καὶ παιδῶν καὶ πατρίδος. *vgl.* Diog. L. 63, 93, 98.

i) *Πρόλογος* auf seine Politik lautet nach der *Plato Polit. Rep. I* *vgl.* mit der *Πολιτικῇ* *ἑκαστοῦ* πατρίδος.

XCIII. In der Dialektik scheint Antisthenes auf die Eleatische Lehre zurückgehend, im Gegensatz gegen die Platonische Ideenlehre, den einfachen Träger der Dinge als ihre wahre Wesenheit und die Definition als unmittelbaren Ausdruck derselben bezeichnet zu haben; wogegen seine Schule die Möglichkeit der Definition geläugnet haben soll. In einer physischen Schrift hatte er von der Gottheit gehandelt, ihre Einheit behauptet, und die angebliche Mehrheit der Götter auf den Volksglauben zurückgeführt. Seine Nachfolger, Antistheneer, später Kyniker genannt, Diogenes von Sinope, Krates und Hipparchia, und Andere beschränkten sich darauf das Ideal der Unabhängigkeit des Weisen und seiner Bedürfnislosigkeit auszubilden, oder im Leben zu bewahren, indem sie mit oft treffendem Witz die Genußsucht ihrer Zeit geißelten.

1. Wenn Antisthenes behauptete, man könne von einem Dinge nichts aussagen, außer von je Einem Eines a), so wollte

a) Aristot. Metaph. A, 29 ὁ δὲ ψευδὴς λόγος οὐθενὸς ἐστὶν ἀλλῶς λόγος. διὸ Ἀντισθένης φέτο εὐθὺς μὴδὲν ἀξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ ἢ ἐφ' ἑνός. ἐξ ὧν συνέβαινε μὴ εἶναι ἀντιλέγειν, σχεδὸν δὲ μὴδὲ ψεύδεσθαι. Topic. I, 11 θέσις δὲ ἐστὶν ἐπὶ λέξεως παράδοξος τῶν γνωρίμων τινὸς κατὰ φιλοσοφίαν, οἷον ὅτι οὐκ ἐστὶν ἀντιλέγειν, καθάπερ ἐφη Ἀντισθένης. Plat. Soph. p. 251 ὁθεν γε οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὁρμαθείσι θοήην παρεσκευάκαμεν· εὐθὺς γὰρ ἀντιλέγεσθαι παντὶ πρόχειρον ὥς ἀδύνατον τὰ τε πολλὰ ἢ καὶ τὸ ἢ πολλὰ εἶναι· καὶ δὴ πού χαίρουσιν οὐκ ἐόντες ἀγαθὸν λέγειν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀγαθόν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄνθρωπον. ἐντυγχάνεις γὰρ . . . ὥς ἐγὼμαι, πολλὰκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδαχόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ἐπὶ πενίᾳ τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τελευτα-

er wohl andeuten, nur Eins bezeichne die Wesenheit eines Dinges, und nur wenn dieses erreicht sei, finde Definition statt b). Doch scheint er, der geringschätzigen Aeußerung des Aristoteles nach zu urtheilen, diese Andeutung über Wesenheit als den einfachen Träger des Mannichfaltigen von Eigenschaften, nicht weiter verfolgt, und sie nur theils gegen die Platonische Ideenlehre, der er nicht zugab jenes Eine gefunden zu haben c), angewendet zu haben, theils zur Abwehr von Streitigkeiten auf dem Gebiete der Erscheinungen, indem er aus jener Behauptung eine zweite ableitete: eben weil nur immer Eins von Einem ausgesagt werden dürfe, könnte man einander nicht widersprechen d); worauf Plato sich zu beziehen scheint (a). Wahrscheinlich gingen die Antistheneer weiter als Antisthenes selber, wenn sie behaupteten, das Was lasse sich gar nicht definiren; sondern, was man für Definition halte, sei eine lange Rede, welche Eigenschaften eines Dinges mit den Eigenschaften anderer Dinge zusammenstelle; vom Silber z. B. sage man, es sei weiß wie Blei e).

κόσι, καὶ ὅτ' τι καὶ πάσσορον οἰομένοις τοῦτ' αὐτὸ ἀνευρη-
κέναι. vgl. Theaet. p. 201 sq. Phileb. p. 14. — Deycks de
Megar. Doctr. p. 44 u. Nitters Geschichte II S. 124. *Recl. in Ant. c. 22*

b) Diog. L. VI, 3 πρῶτός τε ὥρισται λόγον εἰπών, „λόγος ἐστὶν
ὃ τὸ τί ἦν ἢ ἐστὶ δηλῶν.“ ib. Casaub.

c) Tzetz. Chil. VII, 605 vgl.

ψιλὰς ἐννοίας γὰρ φησὶ ταύτας (τὰς ἰδέας) ὁ Ἀντισθένης
λέγων, βλέπω μὲν ἄνθρωπον καὶ ταυρὸν δὲ ὁμοίως,
ἐκπύματα οὐ βλέπω δὲ οὐδ' ἀνθρωπότητά γε.

vgl. Diog. L. VI, 53. Simpl. in Categ. f. 51, b. — Diog. III,
35 ἔγραψε διάλογον κατὰ Πλάτωνος, Σάθωνα ἐπιγράψας. vgl.
Athen. V, 20 p. 220 XI, p. 507.

d) Arist. II. II. (a) Stob. Sermon. LXXXII, 8 οὐκ ἀντιλέγοντα δεῖ
τὸν ἀντιλέγοντα παύειν, ἀλλὰ διδάσκειν· οὐδὲ γὰρ τὸν μει-
νόμενον ἀντιμαίνόμενός τις ἰσχύει.

e) Arist. Metaph. II. 3 p. 1043 b, 23 ὥστε ἡ ἀπορία ἦν οἱ Ἀντι-
σθένειοι καὶ οἱ οὕτως ἀπαίδευτοι ἠπόρουσιν, ἔχει τινα καιρόν,

2. Die Lehre von Gott scheint Antisthenes Sokratisch an seine Ethik geknüpft zu haben, indem er die Begriffe der Frömmigkeit und Gerechtigkeit als Correlata betrachtete und den Begriff der Zweckmäßigkeit, worauf er wahrscheinlich gleich wie Sokrates vorzugsweise seine Erörterungen zurückführte, zunächst auf die dem Weisen als einem Freunde Gottes eignenden Zwecke bezog *f*). Auch suchte er, ebenfalls wie Sokrates, den Begriff der Gottheit zu einschränken *g*), behauptete aber ihre Einheit im Gegensatz gegen die Vielgötterei des Volksglaubens *h*), erklärte die Mythen allegorisch *i*), scheint jedoch die unmittelbare Erscheinung der Gottheit und insofern auch das Dämonion des Sokrates, in Zweifel gezogen zu haben *k*).

ὅτι οὐκ ἔστι τὸ τί ἔστιν ὁρίσασθαι (τὸν γὰρ ὄρον λόγον εἶναι μακρόν), ἀλλὰ ποῖον μὲν τί ἔστιν ἐνδέχεται καὶ διδάξαι, ὥσπερ ἄγρυπνον, τί μὲν ἔστιν, οὐ, ἔτι δ' οἷον κατεῖπερος. vgl. Num. a.

f) Diog. L. VI, 5 τοὺς βουλευμένους ἀθανάτους εἶναι ἔφη δεῖν ζῆν εὐσεβῶς καὶ δικαίως. — id. 11 αὐτάρχη τς εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων. Der Ryniker Diogenes b. Diog. L. VI, 72 πάντα τῶν θεῶν ἔστι· φίλοι δὲ τοῖς σοφοῖς οἱ θεοί· κοινὰ δὲ τὰ τῶν φίλων· πάντα ἄρα τῶν σοφῶν.

g) Clem. Alex. Strom. V p. 601 ὁ τε Σωκρατικὸς Ἀντισθένης . . . οὐδενὶ ἐοικέναι φησὶ (τὸν θεόν), διόπερ αὐτὸν οὐδεὶς ἐκμαθεῖν ἐξ εἰκότος δύναται.

h) Cic. de Nat. Dior. I. 13 Atque etiam Antisthenes in eo libro qui Physicus inscribitur, popularis deos multos, unum naturalem dicens, tollit vim et naturam deorum. Diog. L. VI, 24 τοὺς δὲ θιονυσιαзоὺς ἀγῶνας μεγάλα θαύματα μαωροῖς ἔλεγεν (ὁ Διογένης). vgl. 59. 60. 38. 42. 43.

i) Schol. in Hom. Odys. p. 561 ed. Buttm. Lobeck Aglaoph. p. 159.

k) Xenoph. Symp. 8, 5 καὶ ὁ Ἀντισθένης ἔλεξεν, — ὡς σαφεῖς μέντοι σὺ μαστροπὲ σαυτοῦ ἀεὶ τοιαῦτα ποιεῖς, τοτὲ μὲν τὸ δαιμόνιον προφασίζόμενος σὺ διαλέγη μοι, τοτὲ δ' ἄλλον του ἐκείμενος. vgl. Diog. L. 24 διὰν δὲ πάλιν ἀναιροχορίτας καὶ μάντις (ἰδῆ) καὶ τοὺς προσέχοντας τοῦτοισι . . . οὐδὲν μεταίωτερον νομίζειν ἀνθρώπου (ἔλεγεν ὁ Διογένης).

3. Ohne lebendige Keime weiterer wissenschaftlicher Entfaltung pflanzte die Lehre des Antisthenes mehrere Menschenalter hindurch sich fort, indem sie Männern zum Vereinigungspunkte diente, die im Gegensatz zugleich gegen die lebhaften wissenschaftlichen Bewegungen ihrer Zeit und gegen die in ihr rasch anwachsende Abhängigkeit von Bedürfnissen und Verhältnissen *l)*, ausschließlich und auf kürzestem Wege Tugend sich anzueignen *m)* und ein abgeschlossenes durchaus unabhängiges menschliches Dasein darzustellen und festzuhalten bestrebt waren *n)*. Kunst und Wissenschaft, soweit sie nicht den unmittelbaren Lebensanforderungen dienten, waren ihnen nur Erzeugnisse eines nie zu befriedigenden künstlich erzeugten Triebes *o)*,

l) Diog. L. VI, 103 παραιτούνται δὲ καὶ τὰ ἐγκύβλια μαθήματα, γράμματα γούνη μὴ μαρτάνειν ἐγασκιν ὁ Ἀριστοτέλης τοὺς σόφους γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφονται τοῖς ἄλλοις. περικρατοῦσι δὲ καὶ γεωμετρίας καὶ μουσικὴν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ. vgl. 24. 27. 43. 48. 65. 73. 95. 104. Lucian. vitar. auct. §1. Unter den Schriften des Menippus werden angeführt, πρὸς τοὺς φυσικοὺς καὶ μαθηματικοὺς καὶ γραμματικοὺς, s. Diog. L. VI, 103. Im Sinne der Kyniker sagt Seneca (Epist. 88): non dabit se in has angustias virtus; laxum spatium res magna desiderat; expellantur omnia; totum pectus illi vacet.

m) Diog. L. VI, 104 ὁ δὲ καὶ τὸν κυνισμὸν εἰρήκασε σύντομον ἐπ' ἀρετὴν ὁδόν. Lucian. I. I. (1) ἀλλ' ἐκτετατός αὐτῆς σοι πρὸς δόξαν ἢ ὁδός.

n) Dig L. 71 τὸν αὐτὸν χαρακτηῖται τοῦ βίου λέγων διαξάγειν (ὁ Λουγένης) ὅνπερ καὶ Ἡρακλῆς, μηδὲν ἐλευθερίας προορίων. vgl. z.

o) ὑπερεῖδε ταῦθ' ὁ προσαιτῶν καὶ ὑπῶν (Μόνημος)
τὸ γὰρ ὑποληφθὲν ὑψον εἶναι πάντες ἔφη.

Menand. f. Diog. L. 83. vgl. 48. Daher Diogenes sich begnügte den Annahmen der Speculation die sinnliche Erscheinung entgegenzustellen. s. Diog. L. VI, 38 sqq. 35. 40. 42. 53. Gell. N. A. XVIII, 13. Sext. Emp. Hypot. III, 66. Arrian. Epict. III, 2, 11. Ammon. in Porphyry, f. 4, b.

der wahre Naturtrieb auf sittliche Selbstständigkeit *p*) gerichtet, und diese als die wahre Philosophie jedem erreichbar *q*) durch Kraft der Entsagung, durch Ausdauer *r*) und klare Einsicht. So getraute sich der Schüler des Antisthenes *Diogenes* von Sinope der Leidenschaft durch Herrschaft der Vernunft, den Anforderungen der bürgerlichen Gesetze durch naturgemäße Lebensführung, den Fügungen des Schicksals durch Muth begegnen zu können *s*), und hielt sich überzeugt, ein leichtes Leben sei den auf das Nöthige sich beschränkenden Menschen von den Göttern beschieden worden *t*), und diesen ebenbürtig *u*) und glücklich, wer statt nutzloser, naturgemäße Mühen übernehme, unglücklich nur der sinnlose *v*). Philosophie

p) Diog. L. 29 φησὶ δὲ Ἑρμιππος ἐν τῇ Διογέους Πράξει ὡς ἁλοὺς καὶ παλούμενος ἡρωτήθη τί οἷδε ποιεῖν· ἀπεκρίνατο, „Ἀνδρῶν ἀρchein.“ κτλ. vgl. 30. 36. 71 (α) 74 sq. 83 (ο).

q) Diog. L. 64 πρὸς τὸν συνιστάντα τὸν παῖδα καὶ λέγοντα ὡς εὐφρεστάτος ἐστι καὶ τὰ ἤδη κράτιστος, „τί οὖν,“ εἶπεν (ὁ Διογένης) „ἐμοῦ χρήζει.“ 65. πρὸς τὸν εἰπόντα, „Ἀνεπιτήδειός εἰμι πρὸς φιλοσοφίαν,“ „τί οὖν,“ ἔφη, „εἴς, εἰ τοῦ καλῶς ζῆν μὴ μέλει σοι.“ 64. πρὸς τὸν εἰπόντα, „οὐδὲν εἰδὼς φιλοσοφεῖς,“ ἔφη, „Εἰ καὶ προσποιοῦμαι σοφίαν, καὶ τοῦτο φιλοσοφεῖν ἐστι.“ vgl. 56. 58.

r) Diog. L. 71 οὐδὲν γε μὴν ἔλεγε (Διογένης) τὸ παράπαν ἐν τῷ βίῳ χωρὶς ἀσκήσεως κατορθοῦσθαι, δυνατὴν δὲ ταύτην πᾶν ἐκνικῆσαι. vgl. 70. Arrian. Dissertt. I, 24, 6 sqq.

s) Diog. L. 38 ἔφασκε δὲ ἀντιτεθέναι τύχῃ μὲν θάρος, νόμῳ δὲ φύσιν, πάθει δὲ λόγον.

t) Diog. L. 44 ἐβόα πολλάκις λέγων τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ἔξιδιον ὑπὸ τῶν θεῶν δεδῶσθαι, ἀποκεκρυφθαι δὲ αὐτὸν ζητούντων μελίπηκτα καὶ μύρα καὶ τὰ παραπλήσια. vgl. das Epigramm auf den Diogenes, bei Diog. L. 78.

u) Diog. L. 37 συνελογίζετο δὲ καὶ οὕτως· τῶν θεῶν ἐστι πάντα κτλ. (f).

v) Diog. L. 71 δέον οὖν ἀντὶ τῶν ἀχρόστων πόγων τοὺς κατὰ

sollte uns in den Stand setzen, jeglichem Geschehnisse zu begegnen w), Uebung allen Widerstand überwinden (v), anstatt der Gesetze die Natur in ihre ursprünglichen Rechte von neuem einzusetzen x) und innere Freiheit, nach dem Vorgange des Herkules, allem Uebrigen vorgezogen werden (u); die Freiheit aber wiederum aus Naturgemäßheit hervorgehen (v), und diese wie den Gesetzen, so auch dem Staate zu Grunde liegen y). Zur Uebung der Kraft des Widerstandes scheinen sie empfohlen zu haben, Begehrungen bis zu einem gewissen Grade in sich anzuwachsen zu lassen, um demnächst sie dennoch zu besiegen z). Nicht ohne Gepränge, vielleicht auch mit berechneter Uebertreibung (ww), entäußerten sich die Kyniker alles Entbehrlichen aa) und härten sich zur Erlangung völliger Unabhängigkeit bb) in jeglicher

φύσιν ἐλομένους ἔχιν εὐδαιμόνους, παρὰ τὴν ἄνοιαν κακοδαίμονοι. cf. 42. 86.

w) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, „καὶ εἰ μὴδὲν ἄλλο, τὸ γοῦν πρὸς πᾶσαν τύχην παρειαυέσθαι.“ vgl. 88.

x) Diog. L. 71 μὴδὲν οὐδὲν τοῖς κατὰ νόμον ὥς τοῖς κατὰ φύσιν διδοῦς. vgl. 38 (s). Dies durchzuführen scheint die dem Diogenes beigelegte Tragödie Thyestes bezweckt zu haben. ib. 73.

y) Diog. L. 72 εὐγενείας (l. εὐγένειαν) δὲ καὶ δόξαν καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα διέπαιζε, προκοσμήματα κακίας εἶναι λέγων. μόνην τε ὀρθὴν πολιτείαν εἶναι τὴν ἐν κόσμῳ. ἔλεγε δὲ καὶ κοινὰς εἶναι δεῖν τὰς γυναῖκας, γάμον μὴδὲν ὀνομάζων, κτλ.

z) Diog. L. 29 ἐπὶ τῇ (ὁ Διογένης) τοὺς μέλλοντας γαμεῖν καὶ μὴ γαμεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας καταπλεῖν καὶ μὴ καταπλεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας πολιτεύεσθαι καὶ μὴ πολιτεύεσθαι, καὶ τοὺς παιδοτροφεῖν καὶ μὴ παιδοτροφεῖν, καὶ τοὺς παρασκευαζομένους συμβιῶν τοῖς δυνάσταις καὶ μὴ προσίοντας.

aa) Diog. L. 2. 22 sq. 31. 33 sqq. 37. 85. 105.

bb) Crates b. Diog. L. 93 ἔχειν δὲ πατριδα δεῖ ἀδοξίαν περὶ πάντ', ἀγάτωτα τῇ τύχῃ.

aus Diog. L. in Crates. Epist. Phil. P. 64 Bl. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Weise sich ab; wo Kraft der Vernunft nicht ausreiche, vom Leben zu scheiden entschlossen ee).

4. So der Begierden und Leidenschaften mächtig dd), wählten sie, der Weise sei ohne Fehl und stelle nichts dem Zufall anheim ee); ihm dem Reinen sei Alles rein ff), und er besitze nicht der Fesseln bürgerlicher Gesetze und der Sitte gg); d. h. sie unterlagen dem Hochmuth h), wie sehr sie auch diese ii) wie andere menschliche Schwächen mit unerbittlicher

ee) Plut. d. Stoic. Repugn. (vor h. t) vgl. Diog. L. 24. — u. ebend.
86 Krates

Ἐρωτα παύει λιμός, εἰ δὲ μὴ, χρόνος.

ἐὰν δὲ τοίοις μὴ δύνῃ χρῆσθαι, βρόχος.

dd) Lucian. vit. auct. 8. ἰατρὸς τῶν παθῶν. vgl. Diog. L. 2. 5. 15.
id. 86 οὗ ἐκ φιλοσοφίας αὐτῷ (τῷ Κράτει) περιγέγοντο,
θέρμων τε χοῖνις καὶ τὸ μηθενὸς μέλειν.

ee) Diog. L. 105 ἀξιώραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ
φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν. vgl. 72. 63. 88.

ff) Diog. L. 63 πρὸς τὸν ὀνειδίζοντα ὡς εἰς τόπους ἀκαθάρτους
εἰσίοι, „καὶ γὰρ ἥλιος,“ ἔφη, „εἰς τοὺς ἀποπάτους, ἀλλ’ οὐ
μυαίνεται.“ Doch gab Krates zu (89), ἀδύνατον εἶναι ἀδιάπτω-
τον εἶρεν, ἀλλ’ ὥσπερ ἐν ῥοιᾷ καὶ σαπρὸν τινα κόκκον εἶναι.
vgl. 73. 58. 61. 69. 83. 88. 94. 97.

gg) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς πόθεν εἴη, „κοσμοπολίτης,“ ἔφη (ὁ Λιο-
γένης). Hipparchia. b. Diog. L. 98:

οὐχ εἰς πάτρας μοι πύργος, οὐ μίᾳ στέγῃ

πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος

ἔτοιμος ἡμῖν ἐνδιαιτᾶσθαι πάρα.

vgl. Anm. x.

hh) Diog. L. 8 στρέψαντος αὐτοῦ (τοῦ Ἀντισθένης) τὸ διερωτῶντος
τοῦ τρίβωνος εἰς τὸ προμαρῆς, Σωκράτης ἰδὼν φησιν, „Ὅρα
σου διὰ τοῦ τρίβωνος τὴν φιλοδοξίαν.“ vgl. 26. 29. 41. 43.

ii) Diog. L. 26. 41 τοὺς δὲ στεγάνους δόξης ἐξανθήματα (ἔλεγεν
ὁ Λιογένης). vgl. 7. 24. 33. 83. Crates ib. 85 Πόρῃ τις πόλις
ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἴκῳ τύφῳ κτλ. id. 86. . τὰ δὲ πολλὰ καὶ
ὅλβια τύφος ἐμαρψε.

3. Ohne lebendige Keime weiterer wissenschaftlicher Entfaltung pflanzte die Lehre des Antisthenes mehrere Menschenalter hindurch sich fort, indem sie Männern zum Vereinigungspunkte diente, die im Gegensatz zugleich gegen die lebhaften wissenschaftlichen Bewegungen ihrer Zeit und gegen die in ihr rasch anwachsende Abhängigkeit von Bedürfnissen und Verhältnissen *l)*, ausschließlich und auf kürzestem Wege Tugend sich anzueignen *m)* und ein abgeschlossenes durchaus unabhängiges menschliches Dasein darzustellen und festzuhalten bestrebt waren *n)*. Kunst und Wissenschaft, soweit sie nicht den unmittelbaren Lebensanforderungen dienten, waren ihnen nur Erzeugnisse eines nie zu befriedigenden künstlich erzeugten Triebes *o)*,

l) Diog. L. VI, 103 παραιοῦνται δὲ καὶ τὰ ἐγκύβλια μαθήματα, γράμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἐγασκιν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφονται τοῖς ἄλλοις. περὶ αὐτοῦ δὲ καὶ γεωμετρίας καὶ μουσικῆς καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ. vgl. 24. 27. 43. 48. 63. 73. 95. 104. Lucian. vitar. auct. §1. Unter den Schriften des Menippus werden angeführt, πρὸς τοὺς φυσικοὺς καὶ μαθηματικοὺς καὶ γραμματικούς, f. Diog. L. VI, 103. Im Sinne der kyniker sagt Seneca (Epist. 88): non dabit se in has angustias virtus; laxum spatium res magna desiderat; expellantur omnia; totum pectus illi vacet,

m) Diog. L. VI, 104 δεῖν καὶ τὸν κυρισμὸν εἰσῆκασαι σύντομον ἐν ἀρετῇ ὁδῷ. Lucian. l. l. (1) ἀλλ' ἐπίτομος αὕτη σοι πρὸς δόξαν ἢ ὁδός.

n) Dig L. 71 τὸν αὐτὸν χαρακτῆρα τοῦ βίου λέγων διεξάγειν (ὁ Διογένης) ὅπως καὶ Ἡρακλῆς, μηδὲν ἐλευθερίας προκρίνων. vgl. z.

o) ὑπερεῖδε ταῦθ' ὁ προσπατῶν καὶ ῥυπῶν (Διόνυσος)
τὸ γὰρ ὑποληφθὲν τύπον εἶναι πάντων ἐφη.

Menand. b. Diog. L. 83. vgl. 48. Daher Diogenes sich begnügte den Annahmen der Speculation die sinnliche Erscheinung entgegenzustellen. f. Diog. L. VI, 38 sqq. 35. 40. 42. 53. Gell. N. A. XVIII, 13. Sext. Emp. Hypot. III, 66. Arrian. Epict. III, 2, 11. Ammon. in Porphyry, f. 4, b.

der wahre Naturtrieb auf sittliche Selbstständigkeit p) gerichtet, und diese als die wahre Philosophie jedem erreichbar q) durch Kraft der Entsagung, durch Ausdauer r) und klare Einsicht. So getraute sich der Schüler des Antisthenes Diogenes von Sinope der Leidenschaft durch Herrschaft der Vernunft, den Anforderungen der bürgerlichen Gesetze durch naturgemäße Lebensführung, den Fügungen des Schicksals durch Muth begegnen zu können s), und hielt sich überzeugt, ein leichtes Leben sei den auf das Nöthige sich beschränkenden Menschen von den Göttern beschieden worden t), und diesen ebenbürtig u) und glücklich, wer statt nutzloser, naturgemäße Mühen übernehme, unglücklich nur der sinnlose v). Philosophie

p) Diog. L. 29 φησὶ δὲ Ἑρμῆπος ἐν τῇ Διογέους Πράσει ὡς ἄλοῦς καὶ πολοῦμενος ἡρωτήθη τί οἶδς ποιεῖν· ἀπεκρίνατο, „Ἄνδρῶν ἀρχεῖν.“ κτλ. vgl. 30. 36. 71 (u) 74 sq. 83 (o).

q) Diog. L. 64 πρὸς τὸν συριστάνα τὸν παῖδα καὶ λέγοντα ὡς εὐφρέσταιός ἐστι καὶ τὰ ἥθη κράτιστος, „τί οὖν,“ εἶπεν (ὁ Διογένης) „ἐμοῦ χρῆζει.“ 65. πρὸς τὸν εἰπόντα, „Ἀνελπίθ-
δεὺς εἰμι πρὸς φιλοσοφίαν,“ „τί οὖν,“ ἔφη, „ἔῃς, εἰ τοῦ κα-
λῶς ζῆν μὴ μέλει σοι.“ 64. πρὸς τὸν εἰπόντα, „οὐδὲν εἰδὼς
φιλοσοφεῖς,“ ἔφη, „Εἰ καὶ προσποιοῦμαι σοφίαν, καὶ τοῦτο
φιλοσοφεῖν ἐστίν.“ vgl. 56. 58.

r) Diog. L. 71 οὐδέν γε μὴν ἔλεγε (Διογένης) τὸ παράπαν ἐν τῷ
βίῳ χωρὶς ἀσκήσεως κατορθοῦσθαι, δυνατὴν δὲ ταύτην πᾶν
ἐκνικῆσαι. vgl. 70. Arrian. Dissert. I, 24, 6 sqq.

s) Diog. L. 38 ἔφασκε δὲ ἀνταρτάναι τύχῃ μὲν θάρος, νόμῳ δὲ
φύσιν, πάθει δὲ λόγον.

t) Diog. L. 44 ἐβόα πολλάκις λέγων τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ῥή-
διον ὑπὸ τῶν θεῶν δεδόσθαι, ἀποκεκρῶσθαι δὲ αὐτὸν ζη-
τούντων μελέηται καὶ μύρα καὶ τὰ παραλήσια. vgl. das Cri-
gramm auf den Diogenes, bei Diog. L. 78.

u) Diog. L. 37 συνελογίζετο δὲ καὶ οὕτως· τῶν θεῶν ἐστὶ πάντα
κτλ. (f).

v) Diog. L. 71 δέον οὖν ἀγτὶ τῶν ἀχρήστων πόνων τοὺς κατὰ

sollte uns in den Stand setzen, jeglichem Geschehe zu begegnen w), Uebung allen Widerstand überwinden (r), anstatt der Geseze die Natur in ihre ursprünglichen Rechte von neuem einzusetzen x) und innere Freiheit, nach dem Vorgange des Herkules, allem Uebrigen vorgezogen werden (u); die Freiheit aber wiederum aus Naturgemäßheit hervorgehen (v), und diese wie den Gesezen, so auch dem Staate zu Grunde liegen y). Zur Uebung der Kraft des Widerstandes scheinen sie empfohlen zu haben, Begehrungen bis zu einem gewissen Grade in sich anzuwachsen zu lassen, um demnächst sie dennoch zu besiegen z). Nicht ohne Gepränge, vielleicht auch mit berechneter Uebertreibung (ww), entäußerten sich die Kyniker alles Entbehrlichen aa) und härtesten zur Erlangung völliger Unabhängigkeit bb) in jeglicher

φύσιν ἐλομένους ἦν εὐδαιμόνως, παρὰ τὴν ἄνοιαν κακοδαίμονοι. cf. 42. 86.

w) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, „καὶ εἰ μὴδὲν ἄλλο, τὸ γοῦν πρὸς πᾶσαν τύχην παρεσκευάσθαι.“ vgl. 88.

x) Diog. L. 71 μὴδὲν οὕτω τοῖς κατὰ νόμον ὡς τοῖς κατὰ φύσιν διδοῦς, vgl. 38 (s). Dies durchzuführen scheint die dem Diogenes beigelegte Tragödie Thyestes bezweckt zu haben. ib. 73.

y) Diog. L. 72 εὐγενείας (l. εὐγένειας) δὲ καὶ δοῦναι καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα διέπειρε, προκοσμήματα κακίας εἶναι λέγων. μόνην τε ὁρθὴν πολιτείαν εἶναι τὴν ἐν κόσμῳ. ἔλεγε δὲ καὶ κοινὰς εἶναι δεῖν τὰς γυναῖκας, γάμον μὴδὲν ὀνομάζων, κτλ.

z) Diog. L. 29 ἐπὶναι (ὁ Διογένης) τοὺς μέλλοντας γαμεῖν καὶ μὴ γαμεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας καταπλεῖν καὶ μὴ καταπλεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας πολιτεύεσθαι καὶ μὴ πολιτεύεσθαι, καὶ τοὺς παιδοτροφεῖν καὶ μὴ παιδοτροφεῖν, καὶ τοὺς παρεσκευασμένους συμβιῶν τοῖς δυνάσταις καὶ μὴ προσιόντας.

aa) Diog. L. 2. 22 sq. 31. 33 sqq. 37. 85. 105.

bb) Crates δ. Diog. L. 93 ἔχειν δὲ πατρίδα δεῖ ἀδόξIAN περιαντῆ, ἀγάλωτα τῇ τύχῃ.

*aus Hergl. in Ernst. Archiv. F. d. Phil. Halle. Bndel für
Kleinere Les. Karl Götze. Prof. N. 270 W. 2. Bndel. 1870
Hergl. in einem Aufs. Hergl.*

Weise sich ab; wo Kraft der Vernunft nicht ausreiche, vom Leben zu scheiden entschlossen cc).

4. So der Begierden und Leidenschaften mächtig dd), wählten sie, der Weise sei ohne Fehl und stelle nichts dem Zufall anheim ee); ihm dem Reinen sei Alles rein ff), und er besitze nicht der Fesseln bürgerlicher Geseze und der Sitte gg); d. h. sie unterlagen dem Hochmuth h), wie sehr sie auch diese ii) wie andere menschliche Schwächen mit unerbittlicher

cc) Plut. d. Stoiæ. Repugn. (vor 5.) vgl. Diog. L. 24. — u. ebend.
86 Krates

Ἐρωτα παύει λιμός, εἰ δὲ μὴ, χρόνος·
ἐὰν δὲ τοῦτοις μὴ δύνῃ χρῆσθαι, βρόχος.

dd) Lucian. vit. auct. 8. ἰατρὸς τῶν παθῶν. vgl. Diog. L. 2. 5. 13.
id. 86 οὗ ἐκ φιλοσοφίας αὐτοῦ (τῷ Κράτει) περιγένοιτο,
Θέρμων τε χοῖνις καὶ τὸ μηδὲν μέλει.

ee) Diog. L. 105 ἀξιεραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀνεμάρτητον καὶ
φιλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν. vgl. 72. 63. 88.

ff) Diog. L. 63 πρὸς τὸν ὀνειδίζοντα ὡς εἰς τόπους ἀκαθάρτους
εἰσὶν, „καὶ γὰρ ἥλιος,“ ἔφη, „εἰς τοὺς ἀποπάτους, ἀλλ' οὐ
μαίνεται.“ Doch gab Krates zu (89), ἀδύνατον εἶναι ἀδιάπτω-
τον εὐρεῖν, ἀλλ' ὥσπερ ἐν χοῖνι καὶ σαπρὸν τινα κόκκον εἶναι.
vgl. 73. 58. 61. 69. 83. 88. 94. 97.

gg) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς πόθεν εἴη, „κοσμοπολίτης,“ ἔφη (ὁ Διο-
γένης). Hipparchia b. Diog. L. 98:

οὐχ εἷς πάτερ μοι πύργος, οὐ μία στέγη
πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλις καὶ δόμος
ἕτοιμος ἡμῖν ἐνδιαυτᾶσθαι πάρα.

vgl. Ann. x.

hh) Diog. L. 8 στρέψαντος αὐτοῦ (τοῦ Ἀντισθένης) τὸ διεργαγὸς
τοῦ τριβῶνος εἰς τὸ προφανές, Σωκράτης ἰδὼν φησιν, „Ὅρω
σου διὰ τοῦ τριβῶνος τὴν φιλοδοξίαν.“ vgl. 26. 29. 41. 43.

ii) Diog. L. 26. 41 τοὺς δὲ στεγάνους δόξης ἐξανθήματα (ἐλθεν
ὁ Διογένης). vgl. 7. 24. 33. 83. Crates ib. 85 Πόρῃ τις πόλις
ἔστι μέσῳ ἐνὶ οἴκῳ τύφῳ κτλ. id. 86. τὰ δὲ πολλὰ καὶ
ὀλβια τυφὸς ἔμαρψε.

Weise sich ab; wo Kraft der Vernunft nicht ausreichte, vom Leben zu scheiden entschlossen ee).

4. So der Begierden und Leidenschaften mächtig dd), wähten sie, der Weise sei ohne Fehl und stelle nichts dem Zufall anheim ee); ihm dem Reinen sei Alles rein ff), und er bedürfe nicht der Fesseln bürgerlicher Geseze und der Sitte gg); d. h. sie unterlagen dem Hochmuthe hh), wie sehr sie auch diese ii) wie andere menschliche Schwächen mit unerbittlicher

ee) Plut. d. Stoic. Repugn. (vor f. it) vgl. Diog. L. 24. — u. ebenf.
86 Krates

Ἐρωτα παύει λιμός, εἰ δὲ μή, χρόνος·
ἐὰν δὲ τοῖτοις μὴ δύνῃ χρῆσθαι, βρόχος.

dd) Lucian. vit. auct. 8. ἱατρὸς τῶν παθῶν. vgl. Diog. L. 2. 5. 15.
id. 86 οὗ ἐκ φιλοσοφίας αὐτῷ (τῷ Κράτει) περιγέγοντο,
Θέρμων τε χοῖνις καὶ τὸ μηδενὸς μέλειν.

ee) Diog. L. 105 ἀξιεραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ
φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν. vgl. 72. 63. 88.

ff) Diog. L. 63 πρὸς τὸν ὀνειδίζοντα ὡς εἰς τόπους ἀκαθάρτους
εἰσίοι, „καὶ γὰρ ἥλιος,“ ἔφη, „εἰς τοὺς ἀποπάτους, ἀλλ’ οὐ
μυλίνεται.“ Doch gab Krates zu (89), ἀδύνατον εἶναι ἀδιάπτω-
τον εὐρεῖν, ἀλλ’ ὥσπερ ἐν χοίρῃ καὶ σαπρὸν τινα κόκκον εἶναι.
vgl. 73. 58. 61. 69. 83. 88. 94. 97.

gg) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς πόθεν εἴη, „κοσμοπολίτης,“ ἔφη (ὁ Διο-
γένης). Hipparchia. b. Diog. L. 98:

οὐχ εἰς πάτρας μοι πύργος, οὐ μὲν στήλη
πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος
ἔτοιμος ἡμῖν ἐνδικιτᾶσθαι πάρα.

vgl. Anm. x.

hh) Diog. L. 8 στρέψαντος αὐτοῦ (τοῦ Ἀντισθένης) τὸ διεργωγὸς
τοῦ τρίβωνος εἰς τὸ προμανές, Σωκράτης ἰδὼν φησιν, „Ὅρα
σου διὰ τοῦ τρίβωνος τὴν φιλοδοξίαν.“ vgl. 26. 29. 41. 43.

ii) Diog. L. 26. 41 τοὺς δὲ στεγνόνους δόξης ἐξανδήματα (ἐλεγεν
ὁ Διογένης). vgl. 7. 24. 33. 83. Crates ib. 85 Πόλη τις πόλις
ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἴκῳ τύφῳ κτλ. id. 86. . τὰ δὲ πολλὰ καὶ
ὀλβια τύφος ἐμαρψε.

Strenge und ohne alle Schon *kk)* — gefürchtete Gegner *ll)* — zum Gegenstande ihres Hohn's und Spottes machten. Großen Werth legten sie auf kurze körnige Sinnsprüche *mm)* und waren immer gerüstet sie den Begegnissen anzupassen und jeder Aufsechtung mit Wisz und Verstand zu begegnen *nn)*: freimüthige *oo)* und mit verborgenem Ernst gemischte Scherzreden ließen sie sich in ihren Schriften wie in der Unterhaltung besonders angelegen sein *pp)*, und mögen in ihnen die Kraft der Ueberredung bewährt haben, die ihnen nachgerühmt wird *qq)*. Wohl mochte daher in einer Zeit, die von sklavischer Gesinnung bereits so sehr angefressen war, ihrem Geiste der Unabhängigkeit selbst Alexanders vorübergehende Bewunderung *rr)* zu Theil werden und Phokion *ss)* ihnen Aufmerksamkeit zuwenden. Auch waren Diogenes und seine Schüler, Krates und Hips

kk) Diog. L. 26. 43 sqq. 50. 57. 59. 60. 63. 68. 93.

ll) Diog. L. 55. 60.

mm) Diog. L. 31 πᾶσιν τε ἔροdon σύντομον πρὸς τὸ εὐμνημόνευτον ἐπὶσκει (ὁ Διογένης). vgl. 26.

nn) Diog. L. 24 εὐστοχώτατος δὲ ἐγένετο (ὁ Διογένης), ἐν τοῖς ἀπαντήσεσι τῶν λόγων κτλ. 86. ἐκαλεῖτο δὲ καὶ θυρεπαροίτης (ὁ Κράτης) διὰ τὸ εἰς πᾶσαν εἰσεῖναι οἰκίαν καὶ γουρθεῖν.

oo) id. 69 ἐρωτηθεὶς τί κάλλιστον ἐν ἀνθρώποις, ἔφη, „Περρησία.“ vgl. Menag. 3. d. Et.

pp) παύρια werden vom Menimus u. Krates angeführt b. Diog. L. 83. 85 — ib. 99 τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ (τοῦ Μενίππου) πολλοῦ καταγέλωτος γέμει. vgl. Menag.

qq) Diog. L. 75 θανάσιμὴ δὲ τις ἦν περὶ τὸν ἄνδρα πεισώ, ὥστε πάντ' ὀνιγούρην ἡρόδως αἰρεῖν τοῖς λόγοις.

rr) Diog. L. 32. 38. ib. Menag. vergl. 68. 84. 93. Iuv. Sat. XIV, 311

Sensit Alexander, testa cum vidit in illa

Magnum habitatorem, quanto felicior hic qui

Nil cuperet, quam qui totum sibi posceret orbem ect.

ss) Diog. L. 76 ἤκουσε δὲ αὐτοῦ (τοῦ Διογένης) καὶ Φωκίων ὁ ἐπίκλην χορηγός.

parhia, Monimus u. a. Knifer vom unbedingten Werthe sittlicher Gesinnung lebhaft durchdrungen und keinesweges Verächter aller Bildung u). Aber durch Verachtung oder Vernachlässigung wissenschaftlicher Begründung näherten sie ihre Gegenfüßlern, den Kyrenaikern, sich wiederum an; denn nicht nur behaupteten sie mit diesen, daß Physik und Dialektik keinen Werth hätten uu), sondern verschmähten auch nicht als Motiv zur Verachtung der Lust diejenige Lust geltend zu machen, welche die Beherrschung derselben mit sich führe vv). Außerdem entbehrte ihre Idee einer durch Entsagung und Naturgemäßheit zu erreichenden sittlichen Unabhängigkeit, zu sehr des positiven Gehalts und Endziels, um nachhaltige, in die Gesinnung eindringende Begeisterung zu bewirken. Ihr Grundsatz, die erschafften Sehnen bis zum Uebermaß anzuspannen, auf daß sie nach und nach zum richtigen Maß gelangten ww), mußte hier wie überall sein Ziel verfehlen und im allgemeinen Spott und Hohn hervorrufen, wie sich's in der Komödie ihrer Zeit aussprach yy). Auch zeigte ihre gänzliche Ablösung vom Staate und ihr Mangel an Sinn für die Gesinnungen großer Bürger zz), daß vom Grundübel der Zeit, dem nur auf sich be-

u) Diog. L. 68. 70. Crates ib. 86

ταῦτ' ἔχω ὅσος' ἑμαυτὸν καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν
σέμν' ἐδάην· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ἔλβια τύφος ἑμαυτοῦ.

uu) id. 73. vgl. oben I.

vv) ib. 71 καὶ γὰρ αὐτῆς τῆς ἡδονῆς ἡ καταφρόνησις ἡδυτάτη
προμελετηθεῖσα. κτλ.

ww) Diog. L. 35 μισεῖσθαι ἔλεγε τοὺς χοροδιδασκάλους (ὁ Ἀργέ-
νης)· καὶ γὰρ ἐκείνους ὑπὲρ τόμον ἐνδιδόναι ἐνεκα τοῦ τοῦς
λοιποὺς ἀπασθαι τοῦ προσήκοντος τόμου. vgl. 64.

yy) f. Menander gegen Monimus und Krates f. Diog. L. 83. 93.
Philemon gegen Krates ib. 87.

zz) So entging auch Demosthenes nicht dem Spotte des Diogenes,
f. Diog. L. 34 und Agesilaus und Epaminondas mochten zur
Kränkung der Athener von ihm gerühmt werden, ib. 39.

dachten Egoismus, sie selber in hohem Grade mitergriffen waren und keinesweges berechtigt als ächte Nachfolger des Sokrates sich geltend zu machen *aaa*), mochten sie auch persönlich achtbar und frei von anderem Verderbniß jenes Jahrhunderts sein.

XCIV. Der Kyrenaiker Aristipp, vom Aristoteles als Sophist bezeichnet, ging wahrscheinlich von der Sokratischen Behauptung aus, daß das Sittliche im Gebiete des Wissens sich finden müsse, beschränkte dieses aber auf das Bewußtsein um unsere Affectionen oder Empfindungen. Er unterschied daher angenehme und unangenehme Empfindungen, nach Maßgabe der zu Grunde liegenden sanften oder rauen Bewegungen, und lehrte, weil das Angenehme von uns, wie von allen lebenden Wesen angestrebt, das Unangenehme gemieden werde, so sei jenes, die Lust, als das Gute, dieses als das Uebel und Böse zu setzen: so daß er von einer Grundbestimmung Sokratischer Lehre ausgehend, in ihrer Entwicklung zu völligem Gegensatz gegen dieselbe gelangte.

Aristippus philosophus Socraticus. Halae Magdeb. 1719.

A. Wendt de philosophia Cyrenaica. — ein Auszug daraus in den Götting. gel. Anzeigen 1835 St. 78—80.

1. Aristippus aus Kyrene, wiewohl durch Sokrates' Ruf nach Athen geführt *a*) und bis zum Tode desselben seinen Anhängern zugerechnet *b*), erscheint schon bei Xenophon *c*) als

aaa) Diog. L. 103.

a) Plutarch. de curiosit. 2. καὶ Ἀριστιππος Ὀλυμπιάων Ἰσχυομένη συμβαλὼν ἡρώτα· τί Σωκράτης διαλεγόμενος, οὕτω τοὺς νέους διαίδησι κτλ. vgl. Diog. L. II, 65 Suid. s. v.

b) Plat. Phaedo p. 59, wo die Frage, ob Aristippus und Alcom-

der Lust ergeben und soll nach Weise der Sophisten um Geld gelehrt haben *d*). Im Bewußtsein seiner Selbstständigkeit und der Kraft auch unter mißlichen Verhältnissen sie sich zu bewahren, zugleich aber durch Benutzung aller Vortheile derselben den reichsten Genuß sich zu verschaffen fortwährend bestrebt *e*), soll er den Umgang mit Menschen, die durch Persönlichkeit oder Stellung bedeutend, wie mit Dionysius, dem Tyrannen von Syrakus, Persischen Satrapen *f*) u. a. gesucht, und sich gerühmt

krotus beim Tode des Sokrates gegenwärtig gewesen, Anerkennung eines damals noch bestandenen näheren Verhältnisses zu diesem einschließt, wenn auch die verneinende Antwort, *οὐ δῆτα*, mit dem Beisatz, *ἐν Ἀθήνῃ γὰρ ἐλέγοιτο εἶναι*, einen verdeckten Tadel enthalten mag, wie Demetrius de Elocut. 306 und Diogenes L. III, 36 II, 65 behaupten.

c) Xenoph. Memorab. II, 1, 1 *γυνὸς δὲ τινα τῶν συνόρων ἀναλαστοτέρως ἔχοντα πρὸς τὰ τοιαῦτα καὶ*. Einen ähnlichen Vorwurf sollen auch die Worte des Plato enthalten, s. d. in d. vor. Anmerk. angef. Stelle. vergl. Athen. XII, p. 544, d *διετίριξε δ' ὁ Ἀριστιππος τὰ πολλὰ ἐν Ἀθήνῃ τρυφῶν*. u. Muellerei Aeginetica p. 186. Timo ap. Diog. L. II, 66 *Οἷα τ' Ἀριστιπποῦ τρυφερὴ φύσις* cf. Alexis ap. Athen. XII p. 544.

d) Diog. L. II, 65 *οὗτος σοφιστεύσας, ὥς φησι Φαρίας ὁ περιπατητικὸς*. . *πρῶτος τῶν Σωκρατικῶν μισθὸς εἰσπράξατο καὶ*. vgl. 72. 74. 80. Plut. de libr. Educ. 7.

e) b. Plut. fr. in Hesiod. 9 *συμβούλου δεῖσθαι χεῖρον εἶναι ἢ προσαιεῖν*. — Horat. Epist. I, 17, 17

Omnis Aristippum decuit color et status et res
Tentantem majora, fere praesentibus aequum.

vgl. Diog. L. 66. — id. 67 *οἱ δὲ Πλάτωνι πρὸς αὐτὸν εἰπεῖν*. „*Σοὶ μόνῳ δέδοται καὶ χλαμύδα φορεῖν καὶ ἡμάς*.“ id. 73. 75. Plut. de tranquill. anim. 8 de Alex. fort. I, 8. Horat. Epist. I, 17, 14 *si sciret regibus uti, fastidiret olus, qui me notat* ect. Diog. L. 68 *ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιγέγοιεν ἐκ φιλοσοφίας*, *ἔφη*, „*Τὸ δύνασθαι νῦν θαρροῦντως οὐλεῖν*.“ vgl. 82. Stob. Serm. XX, 63 XXXVII, 25 XLIX, 18.

f) Diog. L. 77 sqq. 69. 70 ib. Menag.

haben, von ihnen ebensowenig wie von irgend anderen beeignenden Verhältnissen im Staate u. s. w. beherrscht zu werden g). Als Sophist h) verdiente er, wie liebenswürdig er auch, im Besitz aller Gaben des Umgangs, gewesen sein mag, seiner Lehre wie seines alles höheren Zweckes ermangelnden Lebens wegen bezeichnet zu werden.

2. Der Rhodier Sosikrates hatte behauptet, Aristipp habe nichts Schriftliches hinterlassen, Sotion und Panätius dagegen eine Reihe von Schriften ihm beigelegt, worunter Bücher über die Tugend, über die Bildung, über das Glück. Ein anderes uns überliefertes Verzeichniß Aristippischer Schriften i) scheint nur specielle Diatriben, worunter fünf und zwanzig in dialo-

- g) Xen. Mem. II. 1, 8 sqq. 11 εἶναι τις μοι δοκεῖ μέση τούτων ὁδὸς ἣν πειρώμαι βαδίζειν, οὐτε δὲ ἀρχῆς οὐτε διὰ δουλείας ἀλλὰ δὲ ἐλευθερίας, ἥπερ μάλιστα πρὸς εὐδαιμονίαν ἄγει. Horat. Epist. I, 1, 18

Nunc in Aristippi furtim praecepta relabor

Et mihi res, non me rebus subiungere conor.

vgl. Cic. ad Famil. IX, 26. Diog. L. II, 75 ib. Menag.

- h) Anm. d. vgl. Arist. Metaph. B, 2. Alexis ap. Athen. XII p. 544.

- i) Diog. L. II, 85. 83 sq. Beide Verzeichnisse scheinen im größeren Theile der dem Aristipp beigelegten Schriften zusammenzutreffen; beide enthalten Schriften an die Laís, an den Poros; die von Sotion und Panätios angeführten drei Thrien (χρειῶν τρία), bezeichnet ersteres Verzeichniß näher; und was jene unter dem Titel *θυγάδες* und *Ναυαγοί* angeben, nennt dieses, πρὸς τοὺς θυγάδας, πρὸς τοὺς ναυαγούς. Die sechs Diatriben aber, die jene beiden Historiker mit aufführen, hatten Andere für die ausschließlich achten Schriften des Aristipp gehalten. Diog. L. 84 εἶσι δὲ καὶ διατριβῶν αὐτὸν φασὶν ἔς γεγραμέναι. Als Diatriben bezeichnete auch Theopompus die Schriften des Aristippus, aus denen Plato entlehnt haben sollte. Athen. XI, p. 508 ἄλλοι τινὲς δὲ τοὺς πλείους (ἤτοι τῶν διαλόγων τοῦ Πλάτωνος Θεόπομπος ὁ Χίος), ὅντις ἐκ τῶν Ἀριστιπποῦ διατριβῶν, κτλ. Diog. L. II, 64 werden wahrscheinlich aus Nachlässigkeit, unter den vom Panätius für acht gehaltenen Dialogen der Sokratiker die des Aristipp nicht angeführt.

gischer Form, zu enthalten. Gewiß waren nicht alle ihm beigelegten Schriften acht *k)*, aber die Grundlinien der Kyrenaischen Lehre, schon von Plato und sogar einigermaßen von Xenophon berücksichtigt *l)* dem Aristipp eigenthümlich, wenn gleich ihre systematische Darstellung seinen Nachfolgern, besonders dem jüngern Aristipp gehören mochte *m)*.

3. Wie konnte Aristippus sich irgendwie des Einverständnisses mit dem Sokrates bewußt sein *n)*, wie fortwährend für einen Sokratischer gelten *o)*, da er Genuß für den Endzweck aller unserer Bestrebungen hielt, während sein Lehrer, mit der Kraft der lebendigsten Ueberzeugung, das Wohlverhalten, die innere Qualität der Gesinnung und Handlungen statt alles Wohlergehens, als solchen festgestellt hatte? und wie rechtfertigte Aristippus vor sich selber und Andern diesen Gegensatz gegen den Sokrates, in Bezug auf den wahren Mittelpunkt der Lehre? Mäßigung im Genuß und Bewahrung der Geistesfreiheit *p)* konnten nicht als Sokratisch gelten, sobald Lust als

k) Namentlich nicht das auch in jenen Verzeichnissen nicht aufgeführte, wenn gleich sonst von Diogenes L. angeführte Buch *περί παλαιῆς τροφῆς*. s. Luzac de Digamia Socrat. p. 108.

l) Plat. Gorg. p. 493 sqq. Phileb. 53 sq. Xen. Memorab. II, 1. vgl. Anm. 9, v.

m) Aristocles ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 ἦν δ' ὁ Ἀριστιππος ὑγρὸς πάντων τῶν βίων καὶ φιλήδονος, ἀλλ' οὐδὲν μὲν οὗτος ἐν τῷ φανερόν περὶ τέλους διελέξατο, δυνάμει δὲ τῆς εὐδαιμονίας τὴν ὑπόστασιν ἔλεγεν ἐν ἡδοναῖς κείσθαι. αἰεὶ γὰρ λόγους περὶ ἡδονῆς ποιοῦμενος εἰς ὑπόψιν ἤγε τοὺς προσιώντας αὐτῷ τοῦ λέγειν τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν. τούτου γέγονεν ἀκουστικὴς Σύναλλος (l. σὺν ἄλλοις) καὶ ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ Ἀρήνη, ἥτις γεννήσασα παῖδα ὠνόμασεν Ἀριστιππον, ὃς ὑπαρχεῖς ὑπ' αὐτῆς εἰς λόγους φιλοσοφίας μητροδιδάκτος ἐκλήθη, ὃς καὶ σαφῶς ὡρίσατο τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν κατ. vgl. Ritterss Gesch. II S. 80.

n) vgl. Diog. L. II, 76 ἐρωτώμενος πῶς ἀπέθαιε Σωκράτης, ἐφη, ὥς ἐν ἐγὼ εὐζαίμην. vgl. 78. 80.

o) s. oben. b.

p) s. Ritter II S. 93 f.

Endzweck gesetzt ward. Wahrscheinlicher vielmehr, daß Aristippus von einer Sokratischen Grundvoraussetzung ausgehend, zu seiner Annahme gelangte und so wählte nur in den Folgerungen vom Sokrates abzuweichen, einverstanden mit ihm in dem Grundsatz. Als Grundsatz und Grundvoraussetzung tritt in der Sokratischen Lehre die Behauptung hervor, die Tugend falle mit der wahren Erkenntniß zusammen. Daß sich im Gebiete des Wissens die Bestimmungen für unsere Handlungen finden müßten, scheint auch Aristippus festgehalten zu haben, und in Erörterung der Frage nach dem was wißbar sei, zu der Abweichung von oder vielmehr zu dem Gegensatz gegen Sokrates gelangt oder ihn vor sich selber zu rechtfertigen bestrebt gewesen zu sein; denn der erste Grund dazu lag freilich wohl, wie auch Xenophon zu erkennen gibt und Plato angedeutet haben soll (c), in der Gesinnung, der Lustliebe, von der beherrscht er sich dem Sokrates näherte. Von ihr bestochen, mochte er leicht die indirect vom Protagoras aufgestellte oder veranlaßte Behauptung *q)* sich aneignen, unser Wissen beschränke sich auf unsere inneren Affectionen; was sie bewirken und was ihnen außer uns entspreche, vermöchten wir nicht zu wissen *r)*:

q) Die Abhängigkeit der Lustlehre von der Heraklitisch Protagorischen Behauptung über das Wissen deutet Plato an, Phileb. p. 43 ἀλλὰ γὰρ, οἶμαι, τόδε λέγεις, ὡς αἰετὶ τοῦτων (τῆς ἡδονῆς καὶ τῆς λύπης) ἀναγκαῖον ἡμῖν συμβαίνειν, ὡς οἱ σοφοὶ φασιν· αἰετὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω θεῖ. κτλ. ib. p. 53 ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς αἰετὶ γένεσσις ἐστίν, οὐσία δὲ οὐκ ἐστὶ τὸ παρόντων ἡδονῆς.

r) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 19 ἐξῆς δ' ἂν εἰεν οἱ λέγοντες μόνον τὰ πάθη καταληπτά. τοῦτο δ' εἰπὼν ἐννοεῖ τῶν ἐκ τῆς Κυρηνῆς . . . καί οἱ μὲν γὰρ ἔλεγον καὶ τεμνόμενοι γνωρίζειν ὅτι πάσχειν τι· πότιστον δὲ τὸ κατὸν εἶναι πῦρ ἢ τὸ τέμενον σιδήρεος, οὐκ ἔχειν εἰπεῖν. Sext. Emp. adv. Math. VII, 191 φασιν οὖν οἱ Κυρηναῖοι κρητῆρας εἶναι τὰ πάθη καὶ μόνον καταλαμβάνεσθαι καὶ ἀδιάφυστα τυγχάνειν. τῶν δὲ πεπονηκότων τὸ πάθη μηδὲν εἶναι καταληπτόν μηδὲ ἀδιάφυστον κτλ.

innerhalb unserer Affectionen könnten sich daher auch nur Zweck und Bestimmungsgrund unserer Handlungen finden s). Nun ergreifen wir die Affectionen als innere Bewegungen und unterscheiden auf das bestimmteste zwei Arten derselben, eine saufte und eine rauhe, eder Lust- und Unlustempfindungen t). Erstere aber und zwar soweit sie zum Bewußtsein gelangen u), halten wir für den anzustrebenden Zweck, da wir gleichwie die belebte Schöpfung überhaupt, unwillkürlich und von Jugend auf zur Lust uns getrieben fühlen, und die Unlust zu meiden v).

Wie weit diese Schlussfolgerungen, die den Kyrenaikern überhaupt beigelegt werden, bereits Aristippus entwickelt hatte, läßt sich nicht ausmitteln und gewiß nicht annehmen, sie gehörten ihm ganz in der Weise an, wie sie, mit unverkennbar spätern Begriffsbestimmungen, uns überliefert werden. Daß

195 καὶ ταύτη περὶ μὲν τὰ πάθη τὰ γε οὐκ εἶα πάντες ἐσμέν ἀπλανεῖς· περὶ δὲ τὸ ἐκτὸς ὑποκείμενον πάντες πλανώμεθα κτλ. VI, 53. Pyrrhon. Hypot. I, 215. Diog. L. II, 92. Cic. Acad. Q. IV, 7 in quo (tactu interiore doloris et voluptatis) Cyrenaeici solo putant veri esse iudicium. Plut. adv. Colot. 24.

s) Sext. E. adv. Math. VII, 191 (r).

t) Diog. L. II, 86 δύο πάθη ἐγείσταντο, πόνον καὶ ἡδονήν· τὴν μὲν λείαν κίνησιν, τὴν ἡδονήν, τὸν δὲ πόνον τραχεῖαν κίνησιν. vgl. 88.

u) Diog. L. I, 85 τέλος δ' ἀπέφαινε τὴν λείαν κίνησιν εἰς αἰσθησιν ἀναδιδομένην.

v) Diog. L. 88 πῶστιν δ' εἶναι τοῦ τέλος εἶναι τὴν ἡδονήν τὸ ἀπροαιρέτως ἡμᾶς ἐκ παίδων φκειῶσθαι πρὸς αὐτήν, καὶ τυγχόντας αὐτῆς μηθὲν ἐπιζητεῖν, μηθὲν τε οὕτω φεύγειν ὥς τὴν ἐναντίαν αὐτῇ ἀληγδόνα. 89. δύνασθαι δὲ φρεσὶ καὶ τὴν ἡδονήν τινας μὴ αἰρεῖσθαι κατὰ διαστροφὴν. 87. καὶ τὴν μὲν (ἡδονήν) εὐδοκητὴν πᾶσι ζώοις, τὸν δὲ (πόνον) ἀποχρυστικόν (l. ἀπόχρυστον). Plat. Phileb. p. 11 Φίληβος μὲν τοίμουν ἀγαθὸν εἶναι φησὶ τὸ χεῖρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονήν καὶ τέρωπον κτλ. p. 22, b δῆλον ὥς οὐδέτερος αὐτοῖς (τοῖν δυοῖν, βλοῖν) εἶχε τᾶγαθόν. ἦν γὰρ ἄν ἰκανὸς καὶ τέλος καὶ πᾶσι φυτοῖς καὶ ζώοις αἰρετός, κτλ.

aber die zu Grunde liegende Ueberzeugung bereits die seinige gewesen, scheint schon daraus hervorzugehen daß damit genau zusammenhängende Behauptungen ihm persönlich beigelegt werden ^{w)}; mehr noch aus der Art, wie Plato die Hedonik in Bezug auf ihre Zusammengehörigkeit mit Protagorischer Lehre bestreitet (q).

XCV. Indem dann aber Aristippus oder seine Schule als das an sich sittlich Anzustrebende folgerichtig nur die einzelne, gegenwärtige, durch natürliche organische Reize ursprünglich bedingte Lustempfindung, nicht einen Zustand oder Glückseligkeit betrachtete; als Kriterium theils den Grad, theils die Naturgemäßheit; als Mittel zur Erreichung und Bewahrung des Genusses theils die Tugenden der verständigen Selbstbeherrschung und der Gerechtigkeit, theils äußere Güter, wie Freundschaft, Schätze, einen geübten Körper; und behauptete, der Weise müsse die Verhältnisse zu beherrschen und auch, wenn von ihnen nicht begünstigt, zu genießen wissen: ward der Hedonismus in seiner einfachsten und folgerichtigsten Form dargestellt. Man beschränkte sich auf Bearbeitung der Ethik, die in fünf Hauptstücken abgehandelt ward, während Dialektik und Physik ausschließlich als Organon und Mittel für die Ethik gelten sollten.

1. Schon Aristipp selber soll gelehrt haben, nur der gegenwärtige Augenblick sei wahrhaft unser, weder der vergan-

^{w)} Athen. Aelian. Diog. L. (s. folg. S. 2) Die Behauptung daß nur der gegenwärtige Genuß wahrhaft unser und Zweck sei, ergibt sich unmittelbar aus jener Protagoreischen Voraussetzung, daß nur die innere Affection für uns unzweifelhaft. Vgl. Diog. L. (u.)

gene noch der bevorstehende, daher nur der gegenwärtige Genuß (ἡδυπάθεια μονόχρονος) Endzweck und in ihm die Glückseligkeit eingeschlossen, der vergangene nicht mehr, der zukünftige noch nicht wirklich und unsicher c). Ebenso lehrte die Schule b), nur die einzelne erregende Lust sei unser Eigenthum und an sich anzustreben, Glückseligkeit bloß um der einzelnen Lustempfindungen willen, woraus sie bestehe, und aus ihnen höchst schwierig zusammen zu setzen c); diese Lust aber für positiv erregende Lust,

a) Athen. XII p. 544 καὶ ἡ γε Κυρηναϊκὴ καλουμένη ἀπ' Ἀριστιππου τοῦ Σωκρατικοῦ τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα, ὅς ἀποδεξάμενος τὴν ἡδυπάθειαν, ταύτην τέλος εἶναι ἐφη καὶ ἐν αὐτῇ τὴν εὐδαιμονίαν βεβλήσθαι καὶ μονόχρονον αὐτὴν εἶναι. παρὰ πλείω τοῖς ἀσώτοις, οὔτε τὴν μνήμην τῶν γεγονυιῶν ἀπολαύσεων πρὸς αὐτὸν ἡγούμενος, οὔτε τὴν ἐλπίδα τῶν ἐσομένων, ἀλλ' ἐνὶ μόνῳ τὸ ἀγαθὸν κρῖνων τῷ παρόντι, τὸ δὲ ἀπολε-
λαῦκεναι καὶ ἀπολαύσειν οὐδὲν νομίζων πρὸς αὐτόν, τὸ μὲν ὥς οὐκ ἔσ' ὄν, τὸ δὲ οὐπω καὶ ἄδηλον. Aelian. V. II. KIV, 6 πᾶν σφόδρα ἐρρωμένως ἑώρακει λέγειν ὁ Ἀριστιππος, παρεγ-
γυῶν μῆτε τοῖς παρελθοῦσιν ἐπικάμνειν, μῆτε τῶν ἐπιδόντων προκάμνειν. εὐθυμίας γὰρ δεῖγμα τὸ τοιοῦτο καὶ ἔλω δια-
νοίας ἀπόδειξις. προσέτατε δὲ ἐφ' ἡμέραν τὴν γνώμην ἔχειν καὶ αὐτὴν πάλιν τῆς ἡμέρας ἐπ' ἐκείνῳ τῷ μέρει, καθ' ὃ ἕκαστος ἢ πράττει τι ἢ ἐννοεῖ. μόνον γὰρ ἔφασκεν ἡμέτερον εἶναι τὸ παρόν, μῆτε δὲ τὸ ψθάνον μῆτε τὸ προσδοκώμενον. τὸ μὲν γὰρ ἀπολωλέναι, τὸ δὲ ἄδηλον εἶναι εἴπερ ἔσται. Diog. L. II, 66 ἀπέλαυε μὲν γὰρ ἡδονῆς τῶν παρόντων, οὐκ ἐδήρα δὲ πόνῳ τὴν ἀπόλαυσιν τῶν οὐ παρόντων. ὅθεν καὶ Διογέ-
νης βασιλικὸν κύνα ἔλεγεν αὐτόν.

b) Diog. L. 89 ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσ-
δοκίαν ἡδονὴν φασιν ἀποτελεῖσθαι, ὅπερ ἡρεσκεν Ἐπικούρῳ. ἐκλύεται (l. ἐκλύεσθαι) γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα.

c) Diog. L. 87 δοκεῖ δ' αὐτοῖς καὶ τέλος εὐδαιμονίας διαφέρειν. τέλος μὲν γὰρ εἶναι τὴν κατὰ μέρος ἡδονὴν, εὐδαιμονίαν δὲ τὸ ἐκ τῶν μερικῶν ἡδονῶν σύστημα, αἷς συναριθμοῦνται καὶ αἱ παρρηχικαὶ καὶ αἱ μέλλουσαι. εἶναι τε τὴν μερικὴν ἡδο-
νὴν δι' αὐτὴν αἰρετήν, τὴν δ' εὐδαιμονίαν οὐ δι' αὐτήν

keinesweges für bloße Schmerzlosigkeit (*ἀπονία*) zu halten, eben weil alle wirkliche Empfindung auf Bewegung beruhe *d*). Die Lustempfindung nämlich, die sie auf sanfte Bewegung zurückführten, verglich der jüngere Aristippus mit den vom Winde bewegten Wellen des Meeres, die aus rauher Bewegung hervorgehende Unlustempfindung mit den sturmbewegten Wogen, die mittlere Beschaffenheit aber mit der Meeresstille *e*); welche letztere ihnen, weil nicht zum Bewußtsein gelangend, als gleichgültig erscheinen mußte. Von ihr oder der Schmerzlosigkeit sonderten sie daher auch entschieden die Lust; so wie die Lustlosigkeit von der Unlust *f*).

2. Ward aber die einzelne erregende Lustempfindung als Zweck an sich gesetzt, so konnte kein qualitativer Unterschied zwischen Lust und Lust anerkannt *g*) und eben so wenig zuge-

διὰ τὰς κατὰ μέρος ἡδονάς. id. ib. 90 ὡς δυσκολώτερον αὐτοῖς γαίρεσθαι τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιοῦντων.

d) Diog. L. 87 οὐ τὴν καταστηματαζήν ἡδονὴν τὴν ἐκ' ἀναιρέσει ἀλγηδόνων καὶ οἶον ἀνοχλησίαν, ἣν ὁ Ἐπικούρου ἀποδέχεται, τέλος εἶναι φασί, vgl. 89 (f). Aristocl. (e).

e) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 Ἀριστοκλῆς (ὁ μητροδιδάκτος). . . σαφῶς ὡρίσται τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν, ἡδονὴν ἐντάττων τὴν κατὰ κίνησιν, τρεῖς γὰρ ἐξη κατησιόσεις εἶναι περὶ τὴν ἡμετέραν σύγκρασιν· μίαν μὲν καὶ ἣν ἀλγοῦμεν, ζοιζεύειαν τῷ κατὰ θέλασσαν χειμῶνι, ζιέραν δὲ καὶ ἣν ἡδόμεθα, τῷ λείῳ κίματι ἀγομοιοῦμενοι· εἶναι γὰρ λείαν κίνησιν τὴν ἡδονήν, οὐρίῳ παραβαλλομένην ἀνέμῳ. τὴν δὲ τρίτην μέσην εἶναι κατάστασιν, καὶ ἣν οὐτε ἀλγοῦμεν οὐτε ἡδόμεθα γαλήνῃ παραπλησίαν οὔσαν. Diog. L. 90 μέσας τε κατασιώσεις ὀνόμαζον ἡδονίαν καὶ ἀπονίαν. vgl. 86 (ver f. l.)

f) Diog. L. II, 89 ἡ δὲ τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσις, ὡς εἴρηται παρ' Ἐπικούρῳ, δοκεῖ αὐτοῖς μὴ εἶναι ἡδονή· οὐδὲ ἡ ἡδονία ἀλγηδόν· ἐν κινήσει γὰρ εἶναι ἀμφότερα, μὴ οὐσης τῆς ἀπονίας ἢ τῆς ἡδονίας κινήσεως, ἐπεὶ ἡ ἀπονία οἰοῦναι καθεύδοντός ἐστι κατάστασις. vgl. 87 (d).

g) Diog. L. 87 μὴ διαφέρειν τε ἡδονὴν ἡδονῆς, μηδὲ ἡδονὴν τε

geben werden, ihr Werth sei irgendwie vom Werthe der Handlung abhängig, woraus sie hervorgegangen, oder seiner Natur nach sei irgend etwas gerecht und schön oder schimpflich, vielmehr mußte man behaupten, daß diese Bestimmungen ausschließlich auf Sitte und Gesetz beruhten, und daß es für den Genuß durchaus gleichgültig sei, durch welche Handlung er erlangt werde *h*); an sich aber sei die organische Lust Zweck *i*) und der Seelenlust vorzuziehen *k*); diese jedoch nicht lediglich auf jener beruhend *l*). Bestände sie bloß in der Erinnerung

εἶναι. vgl. Plat. Phileb. p. 12 πῶς γὰρ ἡδονὴ γε ἡδονῇ μὴ οὐχ ὁμοίωτατον ἂν εἴη, τοῦτ' αὐτὸ ἑαυτῷ, πάντων χρομάτων; 13. λέγεις γὰρ ἀγαθὰ πάντ' εἶναι τὰ ἡδέα κτλ. *εβτ. 27C ff.*

h) Diog. L. 93 μηδὲν τε εἶναι φύσει δίκαιον ἢ καλὸν ἢ αἰσχρόν, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει. 88. εἶναι δὲ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν καὶ ἀπὸ τῶν ἀσχημοσύναιων γένηται, καθά φησιν Ἰππόβοτος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἱρέσεων. εἰ γὰρ καὶ ἡ πρᾶξις αἰσχος εἴη, ἀλλ' οὐκ ἡ ἡδονὴ δι' αὐτὴν αἰρετὴ καὶ ἀγαθόν. vgl. Plat. Phileb. p. 66 Φίληβος τὰγαθὸν εἰσέειπε ἡμῖν ἡδονὴν εἶναι πᾶσαν καὶ παντελῇ. vgl. p. 45.

i) Diog. L. 87 ἡδονὴν μέντοι τὴν τοῦ σώματος, ἣν καὶ τέλος εἶναι, καθά φησι καὶ Παναίτιος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἱρέσεων, οὐ τὴν καταστηματατικὴν ἡδονὴν. κτλ. (s. Anm. d).

k) Diog. L. 90 (n) vgl. Plat. Phileb. p. 45 ἄρ' οὐκ αἱ πρόχειροί γε, αἵπερ καὶ μέγισται τῶν ἡδονῶν, οὗ λέγομεν πολλὰίσι, αἱ περὶ τὸ σῶμα εἰσὶν αὗται;

l) Diog. L. 89 οὐ πάσας μέντοι τὰς ψυχικὰς ἡδονὰς καὶ ἀληθινὰς ἐπὶ σωματικαῖς ἡδοναῖς καὶ ἀληθόσι γίνεσθαι. καὶ γὰρ ἐπὶ ψυχῇ τῇ τῆς πατρὶδος εὐημερίᾳ ἥπερ τῇ ἰδίᾳ χαρὰν ἐγγίγνεσθαι. ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσδοκίαν ἡδονὴν φασιν ἀποτελεῖσθαι. ὅπερ ἤρεσκεν Ἐπικούρῳ. ἐκλύεται γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα. λέγουσι δὲ μηδὲ κατὰ ψυχὴν τὴν θρασὴν ἢ τὴν ἀκοὴν γίνεσθαι ἡδονὰς. τῶν γοῦν μιμουμένων θρήνους ἡδέως ἀκούομεν, τῶν δὲ κατὰ ἀληθείαν ἀηδῶς. Plut. Symp. V, 1, 2 τοῦτο τεκμήριόν ἐστι μέγα τοῖς Κυρηναίοις. τοῦ μὴ περὶ τὴν ὄψιν εἶναι μὴδὲ περὶ τὴν

vorangegangener organischer Lustempfindungen, oder in der Erwartung neuer, so würde sie nur eine Abschwächung derselben sein. Einen eigenthümlichen Werth erhält sie, sofern die Vorstellung den Kreis der sinnlichen Wahrnehmungen und Empfindungen erweitert, uns z. B. Freude an dem Glücke des Vaterlandes, oder auch an Nachahmungen von Ereignissen empfinden läßt, die als solche keine Freude gewähren. Nur müssen wir uns hüten Leere Vorstellungen sich in uns festsetzen und durch sie Neid, Liebe oder Aberglauben in uns sich erzeugen zu lassen; wogegen Schmerz und Furcht auf richtigen Vorstellungen beruhen können *m*).

3. Je entschiedener die Kyrenaiker die organische Lust der geistigen vorzogen, und umgekehrt den körperlichen Schmerz für empfindlicher hielten wie den geistigen, um so mehr mußten sie bedacht sein jenen sich zu verschaffen und diesen zu vermeiden *n*). Sie riethen Genuß zu meiden, der sich in seinen Folgen als lästig erweise *o*), d. h. wohl, entweder ein größeres Maß der Unlust zur Folge habe, oder die Genußfähigkeit gefährde. Auch gaben sie zu, selbst der Weise vermöge nicht

ἀκοήν, ἀλλὰ περὶ τὴν διαίτην ἡμῶν τὸ ἡδόμενον ἐπὶ τοῖς ἀκούσμασι καὶ θεάμασι. vgl. Plat. Phileb. p. 48. 50.

m) Diog. L. 91 τὸν σοφὸν μὴτε γ-θονήσκειν μὴτε ἐρασθήσασθαι ἢ δεισιδαιμονήσκειν (γίνεσθαι γὰρ ταῦτα παρὰ κερὴν δόξαν)· λυπήσασθαι μέντοι καὶ φοβήσασθαι. vgl. 90. Plat. Phileb. p. 49.

n) Diog. L. 90 πολὺ μέντοι τῶν ψυχικῶν τὰς σωματικὰς ἀμείρους εἶναι, καὶ τὰς ὀχλήσεις χείρους τὰς σωματικὰς. ὅθεν καὶ ταύταις κολάζεσθαι μᾶλλον τοὺς ἀμαρτάνοντας. χαλεπώτερον γὰρ τὸ ποιεῖν, οἰκειότερον δὲ τὸ ἡδεσθαι ὑπελέμβαρον· ἐνθεν καὶ πλείονα οἰκονομίαν περὶ θάτερον ἐποιοῦντο. Cicero Academic. Q. II 45 quoniam Aristippus quasi animum nullum habeamus, corpus solum tuetur.

o) Diog. L. 90 διὸ καὶ καθ' αὐτὴν αἰρετῆς οὐσης τῆς ἡδονῆς τὰ ποιητικὰ ἐνίων ἡδονῶν ὀχληρὰ πολλὰκις ἐργασιεύσθαι· ὥς δυσκολώτατον αὐτοῖς φαίνεσθαι, τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιοῦντων.

durchaus, sondern nur mehr als der Unweise die Unlust zu meiden und mit größerer Intensität die einzelne sich ihm darbietende Lust zu genießen p). Der Weise aber war ihnen ohne Zweifel der Verständige, d. h. der im Stande den Werth der Empfindungen richtig zu schätzen und der Kraft habe die ihm zu Theil werdenden einzelnen Lustempfindungen so zu genießen, daß die ihm beschiedene Unlust sein Glück nicht zu trüben vermöge. — Verständigkeit hielten sie daher auch für ein Gut, nur nicht für Zweck an sich, sondern gleich wie Freundschaft, Besitz, geübten Körper und die übrigen Tugenden (denn auch dergleichen scheinen sie als Tugenden bezeichnet und diese der Verständigkeit untergeordnet zu haben) für ein nothwendiges Mittel zur Erreichung der Zwecke q). Schwerlich versuchten sie allgemeine Bestimmungen über Verständigkeit und die dadurch zu bewirkende Auswahl der Genüsse; stellten vielmehr einem jeden anheim sie sich nach der Eigenthümlichkeit seiner organischen Reizbarkeit und seiner äußeren Verhältnisse an- und auszubilden. Die der richtigen Auswahl unter verschiedenen möglichen Genüssen entgegenstehenden Schwierigkeiten glaubten sie wahrscheinlich theils durch Verzichtung auf den Versuch, den Begriff der Glückseligkeit als Summe aller Lustempfindungen zu construiren (o), theils durch Aufhebung der qualitativen Verschiedenheit unter den Genüssen r), theils durch ausschließliche Berücksichtigung der Gegenwart und durch Warnung vor dem Ue-

p) Diog. L. 91 ἀρέσκει δ' αὐτοῖς μῆτε τὸν σοφὸν πάντα ἡδέως εἶναι, μῆτε πάντα φαῦλον ἐπιπόνως, ἀλλὰ κατὰ τὸ πλεῖστον. ἀρκεῖ δὲ καὶ κατὰ μίαν τις προσπλπτουσαν ἡδέως ἐπανάγη.

q) Diog. L. 91 τὴν φρόνησιν ἀγαθὸν μὲν εἶναι λέγουσιν, οὐ δ' ἑαυτὴν δὲ ἀρετὴν, ἀλλὰ διὰ τὰ ἐξ αὐτῆς περιγινόμενα· τὸν ψῆλον τῆς χρείας ἕνεκα· καὶ γὰρ μέρος σώματος, μέχρις ἂν παρῇ, ἀσπάζεσθαι. τῶν ἀρετῶν ἐνίας καὶ περὶ τοὺς ἀφρονάς συνίστασθαι. τὴν σωματικὴν ἀσκησιν συμβάλλεσθαι πρὸς ἀρετῆς ἀνάληψιν. 92. καὶ τὸν πλοῦτον δὲ ποιητικὸν ἡδονῆς εἶναι, οὐ δ' ἑαυτὸν ἀρετόν. Cic. de Offic. II, 33.

r) Diog. L. II 87 (g).

hermaß ^{s)} so wie vor den der Ungerechtigkeit folgenden Uebeln, Furcht und Strafe ^{t)}, beseitigen zu können. Augenscheinlich aber waren alle ihre Bestimmungen durch die Grundannahme bedingt, daß nur die Empfindung oder innere Affection wahrhaft ergreifbar oder wißbar sei, nur sie mithin als Kriterium gelten könne; woraus als Folgerung sich ihnen ergab, nur der aus den einzelnen erregenden Lustempfindungen hervorgehende gegenwärtige Genuß sei Endzweck, d. h. habe Werth an sich, entlehne ihn nicht von Beziehungen zu Objecten oder überhaupt von dem Unwißbaren; eben darum aber finde in Bezug auf ihn nur quantitativer, nicht qualitativer Unterschied statt, und aller geistige Genuß, obgleich vom organischen zu unterscheiden, erhalte seinen Werth und seine Kraft von den zu Grunde liegenden, durch die organischen Functionen bedingten Empfindungen.

4. Ihre Sittenlehre scheinen die ältern Kyrenaiker nach sehr einfachem Schematismus abgehandelt zu haben, indem sie in der ersten ihrer fünf Abtheilungen von dem zu Begehrenden und zu Fliehenden, d. h. von dem Princip unsrer Bestrebungen, in der zweiten von den aus Lustreizen hervorgehenden Affecten oder Affectionen, in der dritten von den durch sie bedingten Handlungen, in der vierten von den Ursachen der inneren Bewegungen und Affecte, in der fünften von den Gründen der Entscheidung handelten, — so weit sich aus den dürren Angaben beim Sextus Empiricus ^{u)} mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen läßt.

s) Diog. L. II 72 τὰ ἀριστα ὑπερίσταντο ἢ θυγατρὶ Ἀρρήτῃ, συνασπῶν αὐτὴν ὑπεροπτικὴν τοῦ πλείονος εἶναι. vgl. 75. 69. Stob. Sermon. XVII, 18 κρατεῖ ἡδονῆς οὐχ ὁ ἀπεχόμενος, ἀλλ' ὁ χρώμενος, μὴ προεχπερόμενος δέ. Plut. de cupidit. divit. 3. non posse suavit. vivi sec. Epicur. 4.

t) Diog. L. 93 ὁ μέντοι σπουδαῖος οὐδὲν αἰσιοποιεῖ πράξει διὰ τὰς ἐπιχειρήσεις ζητίας καὶ δόξας.

u) Sext. Emp. adv. Math. VII, 11 δοχοῦσι δὲ κατὰ τινὰς καὶ οἱ

Wenn sie nach den Einen Dialektik und Physik, nach Andern nur letztere vom Kreise ihrer Untersuchungen ausgeschlossen haben sollen v), so mögen Letztere die Beweisführung, daß unser Wissen nicht über die Empfindungen hinaüsreiche, als dialektischen Bestandtheil der Lehre betrachtet haben, erstere aber nicht.

XCVI. Doch tritt die der wissenschaftlichen Unbestimmtheit der kyrenaischen Ethik zu Grunde liegende Unhaltbarkeit des Principß zugleich mit den Grundzügen der späteren hedonistischen Theorien in den Versuchen hervor, theils an die Stelle der einzelnen Lustempfindungen die durch verständige Selbstbeherrschung im Genuß zu erreichende Freudigkeit als Endzweck nachzuweisen (Theodoros, Atheos oder Theos genannt, Schüler des jüngeren Aristipp), theils mit Verzichtung auf innere, in den Lust-

ἀπὸ τῆς Κυρήνης μόνον ἀσπάζεσθαι τὸ ἡθικὸν μέρος, παραπέμπειν δὲ τὸ φυσικὸν καὶ τὸ λογικὸν ὡς μηδὲν πρὸς τὸ εὐδαιμόνως βιοῦν συνεργοῦντα. καίτοι περιτρέψαντες τούτους ἔτι οὐ γενόμεθα εἰς ὧν τὸ ἡθικὸν διαιροῦσιν εἰς τε τὸ περὶ τῶν αἰσθητῶν καὶ φευκῶν, καὶ εἰς τὸν περὶ τῶν παθῶν, καὶ εἰς εἰς τὸν περὶ τῶν πράξεων, καὶ ἤδη τὸν περὶ τῶν αἰσίων, καὶ τελευταῖον εἰς τὸν περὶ τῶν πίστειων. ἐν τοῖσι γὰρ ὁ περὶ αἰσίων τόπος, φασί, ἐκ τοῦ φυσικοῦ μέρους ἐκχέχνηται, ὁ δὲ περὶ πίστειων τοῦ λογικοῦ.

v) Diog. L. 92 ἀξιολογῶν δὲ καὶ τῶν φυσικῶν. διὰ τὴν ἐμφαντοφάνειαν ἀπαιτήσαν, τῶν δὲ λογικῶν διὰ τὴν ἐκχρησίαν ἡγεῖσθαι. Μιλταρχος δὲ ἐν τῇ δευτέρῃ περὶ δοξῶν καὶ Κλενίμαχος ἐν τῇ πρώτῃ περὶ τῶν ἀληθειῶν φασί, αἰσίων ἐκχρησθῆναι ἡγεῖσθαι τὸ τε φυσικὸν μέρος καὶ τὸ διαλεκτικὸν ἀναρῶναι γὰρ καὶ τὸ λέγειν καὶ δευσιδαιμονίας καὶ εἰς εἰς καὶ τὸν περὶ δευσιμίας φῶν ἐκχρησθῆναι τὸν περὶ ἐχθρῶν καὶ παθῶν λέγειν ἐκμεμεδῆσθαι. καὶ. Sext. Emp. l. 1. 1. 14. διὰ τὴν ἐκχρησθῆναι. I. 2. 295. 82

empfindungen als solchen zu findende Entscheidungsgründe, sie in äußeren Beziehungen, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß u. s. w. aufzuzeigen (Hegesias πεισιδά-
vatos), theils die sympathetischen Empfindungen, sie zwar den selbstliebigen unterordnend, als wesentlichsten Bestand-
theil der Glückseligkeit festzustellen.

1. Wie weit die von der ursprünglichen Darstellung ab-
weichenden Entwicklungen der kyrenaischen Lehre bedingt wur-
den durch Plato's höchst triftige Polemik gegen dieselbe a), läßt
sich nicht mit Bestimmtheit ausmitteln, aber auch nicht verkenn-
en, daß jene bestrebt waren sich den schlagendsten Einwän-
dungen gegen den Hedonismus zu entziehen, ohne seinen Stand-
punkt und seine Grundbehauptung aufzugeben. Auf diese Weise
aber erweist sich die Unhaltbarkeit desselben, indem er sich ge-
nöthigt sieht ausdrücklich auf alle Bestimmungen zu verzichten
über Wahl und Abfolge der Genüsse, so wie über die Mittel
die Genussfähigkeit zu stärken und zu bewahren; mithin den
Versuch aufgibt sich wissenschaftlich zu begründen und zu be-
währen, dem Genussüchtigen überlassend nach Maß seiner
Fähigkeit und seiner Verhältnisse zu genießen.

2. Die ersten Nachfolger des Aristipp b), Arete, seine
Tochter c), und ihr Sohn, der jüngere Aristipp einerseits, Ana-

a) s. besonders Plat. Gorg. p. 493 ff. Phileb. p. 12 ff. Die Er-
örterung der Platonischen Polemik behalten wir dem folg. Ab-
schnitte vor.

b) Diog. L. II, 86 Ἀριστιππου δίδουσαν ἢ θυγάτηρ Ἀρήτη καὶ
Αἰδίου Πτολεμαῖος καὶ Ἀντίπαιρος Κυρηναῖος. Ἀρήτης δὲ
Ἀριστιππος ὁ μητροδιδάκτος ἐπιληθείς, οὗ Θεόδωρος ὁ ἄθεος,
εἶτα θεός. Ἀντιπείρου δ' Ἐπιμηθέης Κυρηναῖος, οὗ Παραι-
βάτης, οὗ Ἠγησίας ὁ πεισιδάνατος καὶ Ἀρρίστειρος ὁ Πλάτωνι
λειτουργώμενος. vgl. Suid. s. v. Ἀρρίστειρος et Ἀριστιππος, und
Aristocles §. XCIV, m.

c) Schwester des Aristippus wird sie nur von Aelian Hist. Anim.

tipater, Epitimidēs und Parábates, bedeutungslose Namen für uns, andererseits, scheinen sich begnügt zu haben die Lehre des Meisters systematisch auszubilden, und von einander abweichende Richtungen erst in der dritten und vierten Generation, fast gleichzeitig, entstanden zu sein.

3. Theodoros wird von den Einen Schüler des jüngern Aristipp d), von Andern des Annikeris e) (erstere mit mehr Wahrscheinlichkeit als das andere) und zugleich des Pyrrho und Zeno f) genannt. Nicht im Stande das Anzustrebende in Bezug auf die einzelnen Lust- und Unlustempfindungen festzustellen, behauptete er, Lust und Mühe oder Beschwerde (ἡδονή und νόνος) seien an sich gleichgültig (μέσα), Ziel die Freudigkeit (χαρά) und die Trauer (λύπη), jene für die Verständigkeit (φρόνησις), diese für den Unverstand (ἄφροσύνη); daher auch Güter die Tugenden der Verständigkeit und Gerechtigkeit, Uebel die entgegengesetzten Beschaffenheiten (ἔξεις) g). Auf die Weise führte also Theodoros die Tugend wiederum ausdrücklicher auf die Sokratische Vernunftserkenntniß zurück, behauptete in dieser Beziehung die Selbstgenugsamkeit des Wei-

III, 40. genannt. Unter jenen drei Pyrenaikern wird allein des Antipater noch anderweitig erwähnt und erzählt wie er, hedonistisch genug, sich über den Verlust des Gesichtes getröstet habe, v. Cicero Q. Tusc. I, 34, 77.

d) Diog. L. 86 (b).

e) Diog. L. II, 98 ἤκουσε δὲ καὶ Ἀννικέριδος ὁ Θεόδωρος καὶ Διονυσίου τοῦ διαλεκτικοῦ, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν φιλοσόφων Διαδοχαῖς. vgl. Sud. s. v. Diese den Theodoros in eine etwas spätere Zeit rückende Nachricht wird durch die Angabe verdächtigt, Epikurus habe von ihm entlehnt, f. Ann. I.

f) Suid. s. v.

g) Diog. L. II 98 τέλος δ' ὑπελάμβανε χαρὰν καὶ λύπην, τὴν μὲν ἐπὶ φρονήσει, τὴν δὲ ἐπὶ ἀφροσύνῃ· ἀγαθοὶ δὲ φρόνησιν καὶ δικαιοσύνην, κακοὶ δὲ τὰς ἐναντίας ἔξεις, μέσα δὲ ἡδονὴν καὶ πόνον. Ueber πόνος f. Cic. Tusc. III, 13.

h) Diog. L. II, 98 (i) vgl. Stob. Serm. CXIX, 16.

sen h) und bezeichnete Glückseligkeit als andauernden Zustand, nicht als einzelnen vorübergehenden Genuß, hielt aber die Grundbehauptung des Hedonismus fest, indem er theils Freundschaft und Liebe zum Vaterlande als des Weisen unwürdig verwarf, sofern seine Selbstgenugsamkeit dadurch gefährdet und sein Werth verläugnet werde i); theils behauptete, Nichts sei schlecht oder unrecht von Natur, sondern nur nach einer dem Unverstände wehrenden Satzung k). Auch bestritt er in einem eigenen Buche das Dasein der Götter zunächst, wie es scheint, in Bezug auf die Hellenische Mythologie l) mit Gründen, die,

i) Diog. L. II 98 ἀρῆται δὲ καὶ φίλων, διὰ τὸ μὴτε ἐν ἑφροσίν αὐτὸν εἶναι, μὴτε ἐν σοφοῦς· τοῖς μὲν γὰρ τῆς χρητίας ἀναγκείνης καὶ τὴν φίλων ἐκποδὼν εἶναι, τοὺς δὲ σοφοὺς αὐτάρκεις ὑπάρχοντας μὴ δεῖσθαι φίλων. ἔλεγε δὲ καὶ εὐλογον εἶναι τὸν σπουδαῖον μὴ ἐξγαγγεῖν ὑπὲρ τῆς πατρίδος αὐτῶν. οὐ γὰρ ἀποβάλλειν τὴν φρόνησιν ἔνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων ὀφελείας· εἶναι τε πατρίδα τὸν κόσμον.

k) Diog. L. I. 1. κλέπειν τε καὶ μοιχεύειν καὶ ἑροσυλῆσαι ἐν καιρῷ· μηδὲν γὰρ εἶναι τούτων αἰσχρὸν φύσει, τῆς ἐπ' αὐτοῖς δόξης αἰσθημένης, ἣ σύγκειται ἔνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων συνοχῆς. φανερώς δὲ τοῖς ἐρωμένοις ἄνευ πάσης ὑπορέσεως χρησεσθαι τὸν σοφόν. διὸ καὶ τοιούτους λόγους ἤρῳα κτλ.

l) Diog. L. 97 ἦν δὲ ὁ Θεόδωρος παντάνασις ἀναιρῶν τῆς περὶ θεῶν δόξας· καὶ αὐτοῦ περιειδυόμεν βιβλίῳ ἐπιγραφομένῳ περὶ θεῶν, οὐκ εὐκαιρομένην· ἐξ οὗ φασιν Ἐπίκουρον τὸ πλεῖστα λαβόντα εἶπειν. vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 1 nullos esse omnino (Deos) Diagoras Melius et Theodorus Cyrenaicus putaverant. vgl. I, 23. 42 Plut. adv. Stoic. 31. Βωgegen Andere die Beschuldigung des Atheismus auf die oben angegebene Weise beschränken. Sext. Emp. adv. Math. IX, 55 συμφέρεται δὲ τοῖς τοῖς ἀνδράσι καὶ Θεόδωρος ὁ Ἄθεος . . . διὰ τοῦ περὶ θεῶν συντάγματος τὰ παρὰ τοῖς Ἕλλησι θεολογούμενα ποικίλως ἀνακενύσας. vgl. ib. 51 Hypotyp. III, 118. Minue. Fel. Octav. 8. ib. Interpret. Lactant. I, 12. Clem. Al. Protr. p. 15. vgl. Strom. VII, p. 722., (nach welcher Stelle die Hyle-

nicht näher bezeichnet m), Epikurus größtentheils von ihm entlehnt zu haben beschuldigt wird. Der Anklage vor dem Areopag zu Athen soll er nur durch Vermittlung des Demetrius Phalereus entgangen, nach einer andern Nachricht verurtheilt sein und die Todesstrafe erlitten haben n). Seine Schüler Eukhemeros und Bion Borysthenites suchten den Glauben an die Götter historisch abzuleiten o), gleich wie er selber zum Atheismus sich nicht bekennend p). Im Uebrigen sollen die Theodoreer von der Lehre ihres Meisters sich nicht entfernt haben q).

4. Hegesias und seine Anhänger Freundschaft, Wohlthätigkeit u. s. w. auf selbstische Lust zurückführend r), gaben

naifer überhaupt das Gebet verwarfen). Epiphan. exposit. fid. I, 1089.

m) Plutarch adv. Stoic. 31. sagt von den Gottesleugnern wie Theodoros, Diagoras und Hirpias, im Allgemeinen, daß ihr Unglaube auf der Annahme beruht habe, ein Unvergängliches sei undenkbar

n) Diog. L. II, 101 καὶ μέντοι παρ' ὀλίγων ἐκινδυνεύσειν εἰς Ἄρειον ἀναχθῆναι πάγον, εἰ μὴ Δημήτριος αὐτὸν ὁ Φαληρεὺς ἐρρύσατο. Ἀμφικράτης δὲ ἐν τῷ περὶ Ἐνδόξων Ἀνδρῶν φησι κώγειον αὐτὸν πιεῖν καταδικασθέντα. *Philo. 7. m. p. 16. 224. f. last in fo*

o) Cic. de Nat. Deor. I, 42. Plut. de Iside et Osir. 2. Sext. Emp. adv. Math. IX, 51. Diog. L. IV, 46 sqq. ib. Interpret.

p) Die Bestreitung des Polytheismus wollten auch Christliche Kirchenväter ihm und seinen Nachfolgern als Schutzwehr gegen die Beschuldigung des Atheismus zu Gute kommen lassen. Clem. Al. Protept. p. 15.

q) Diog. L. II, 97 οἱ δὲ Θεοδώριοι κληθέντες τὴν μὲν ὀνομασίαν ἔσπασαν ἀπὸ Θεοδώρου τοῦ προγεγραμμένου, καὶ δόγμασιν ἐχρήσαντο τοῖς αὐτοῦ.

r) Diog. L. II, 93 οἱ δὲ Ἠγησιακοὶ λεγόμενοι σκοποὺς μὲν εἶχον τοὺς αὐτοὺς, ἡδονὴν καὶ πόνον· μῆτε δὲ χάριν τε εἶναι μῆτε φιλίαν μῆτε εὐεργεσίαν, διὰ τὸ μὴ δι' αὐτὰ ταῦτα αἰρεῖσθαι ἡμᾶς αὐτὰ, ἀλλὰ διὰ τὰς χρεῖας αὐτάς, ὧν ἀπόντων μηδ' ἐκείνα ὑπάρχειν.

zu daß auf dem Gebiete der Empfindung oder Wahrnehmung nur Wahrscheinlichkeit, nicht Gewißheit gefunden werde ^{s)} und ebendarum Nichts von Natur angenehm oder unangenehm sei, sondern durch Verhältnisse, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß, die Empfindung die eine oder andere Bestimmtheit erst erhalte ^{t)}. Dennoch behaupteten sie daß ausschließlich Lust- und Unlustempfindung Bestimmungsgründe für unser Handeln sein könnten (^v), aber daß, weil die Seele bei den mannichfaltigen Leiden des Körpers mitleidend, in steter Aufregung sich finde und der Zufall so viele unserer Hoffnungen zerstöre, Glückseligkeit unerreichbar sei ^u); daher der Weise sich begnügen müsse die Uebel abzuwehren, und diesen seinen Zweck, d. h. Unabhängigkeit, erreiche, wenn er Reichthum und Armuth, Freiheit und Knechtschaft, Ehre und Unchre als gleichgültig betrachte ^{v)}, ja das Leben selber ^w). So näherten sich auch diese Kyres

s) Diog. L. 95 ἀνθρώπων δὲ καὶ τὰς αἰδήσεις οὐκ ἀκριβοῦσας τὴν ἐλπίαν ὦσιν, τῶν δ' εὐλόγως φαινομένων πάντα πρᾶττειν.

t) Diog. L. I. 1. φόβος τε οὐδὲν ἢ δὴ ἢ ἀηδὲς ἐπαλαμβάνον· διὰ δὲ σπᾶνιν ἢ ξενισμὸν ἢ κόρον τοὺς μὲν ἡδεσθαι, τοὺς δ' ἀηδῶς ἔχειν. vgl. Cic. Tusc. III, 13.

u) Diog. L. 94 τὴν εὐδαιμονίαν ὅλως ἀδύνατον εἶναι· τὸ μὲν γὰρ σῶμα πολλῶν ἀναπνευσθαι παθημάτων, τὴν δὲ ψυχὴν συμπαθεῖν τῷ σώματι καὶ ταράττεσθαι, τὴν δὲ τύχην πολλὰ τῶν κατ' ἐλπίδα κωλύειν· ὥστε διὰ ταῦτα ἀνυπαρκτον τὴν εὐδαιμονίαν εἶναι.

v) Diog. L. 95 τότε σοφὸν οὐχ οὕτω πλεονάζειν ἐν τῇ τῶν ἀγαθῶν αἰρέσει ὥς ἐν τῇ τῶν κακῶν φυγῇ, τέλος τιθέμενον τὸ μὴ ἐπιπόνως ζῆν μηδὲ λυπηρῶς· ὃ δὴ περιγίγνεσθαι τοῖς ἀδιαφορήσασιν περὶ τὰ ποιητικὰ τῆς ἡδονῆς. ib. 94. πενίαν καὶ πλοῦτον πρὸς ἡδονῆς λόγον εἶναι οὐδέν· μὴ γὰρ διαμερόντως ἡδεσθαι τοὺς πλουσίους ἢ τοὺς πένητας· δουλείαν ἐπίσης ἐλευθερίᾳ ἀδιαφορῶν πρὸς ἡδονῆς μέτρον, καὶ εὐγένειαν δυσγενεῖα καὶ δόξαν ἀδοξίᾳ.

w) Diog. L. 95 καὶ τῷ μὲν ἄτρεστον τὸ ζῆν λυσιτελεῖν εἶναι, τῷ

naifer, von entgegengesetzter Grundvoraussetzung ausgehend, in den Folgerungen den Synikern und Lehrten gleich ihnen, daß der Weise, seines unvergleichlichen Werthes sich bewußt, nur um seiner selbst willen handele γ), erkannten aber die Nichtigkeit ihrer Bestrebungen in der angeführten Behauptung von der Werthlosigkeit des Lebens (w) an; einer Behauptung, die Hegesias eigends durch eine Schrift in den Reden eines dem Hungertode sich Weihenden so eindringlich bevormortete, daß die häufige Verwirklichung seiner Lehre ein Verbot derselben in Alexandria zur Folge hatte x).

δ. Annikeris, ohne Grund als Anhänger der Epikurischen Lehre bezeichnet z), setzte ausdrücklich den Endzweck nicht in einen Lebenszustand, sondern in die aus der einzelnen Handlung hervorgehende positive Lustempfindung aa), im

δὲ φρονίμῳ ἀδιάφορον. 94. τὴν τε ζωὴν καὶ τὸν θάνατον αἰρετόν.

γ) Diog. L. 95 τὸν τε σοφὸν ἑαυτοῦ ἕνεκα πάντα πράξειν· οὐδένα γὰρ ἡγεῖσθαι τῶν ἄλλων ἐπίσης ἄξιον αὐτῷ· κἄν γὰρ τὰ μέγιστα δοχῇ παρ' ἄλλου καρποῦσθαι, μὴ εἶναι ἀντάξια ὧν αὐτὸς παρίσχει.

z) Diog. L. 86. Ἥγησιος ὁ πεισιδάνατος . . cf. Suid. s. v. Ἀρίστ. Cic. Tusc. I, 34. A malis igitur mors abducit, non a bonis, verum si quaerimus. Et quidem hoc a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolemaeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, quod multi iis auditis mortem sibi ipsi consciscerent Eius autem quem dixi Hegesiae liber est Ἀποκαρτερῶν, in quo a vita quidam per inediam discedens revocatur ab amicis; quibus respondens vitae humanae enumerat incommoda. cf. Plutarch. de amore prol. 5. Valer. Max. VII, 9, 3.

z) Suid. s. v.

aa) Clem. Alex. Strom. II p. 417, οἱ δὲ Ἀννικέριοι καλούμενοι . . . τοῦ μὲν βίου βίου τέλος οὐδὲν ὀρισμένον ἔταξαν, ἐκάστης δὲ πράξεως ἴδιον ὑπάρχειν τέλος, τὴν ἐκ τῆς πράξεως περιγινόμενὴν ἡδονήν. οὗτοι οἱ Κυρηναῖοι τὸν ὅρον τῆς ἡδονῆς Ἐπικούρου, τουτέστι τὴν τοῦ ἀλγούντος ὑπεξαίρειν, ἀδειοῦσι.

Gegensatz der bloßen Schmerzlosigkeit; aber eben indem er die Abhängigkeit der Lust von der Thätigkeit beachtete, ward er veranlaßt einen qualitativen Unterschied anzuerkennen und zu behaupten, dem Wohlwollen, der Dankbarkeit, der Aelternliebe, der Liebe zum Vaterlande und der Freundschaft müßten wir die Lustempfindung zum Opfer bringen *bb*), wenn gleich sie Zweck für uns sei, sofern wir nur in der eignen Empfindung der Zustände Andern inne würden *cc*). Im gehäuftsten Genuß aber bestehe die Glückseligkeit nicht; eben darum müsse der vernünftigen Einsicht Gewöhnung hinzukommen *dd*), auf daß wir dem Reize der idiopathischen Lust zu widerstehen vermöchten.

6. Wiederholt hat später die Hedonik versucht sich festzustellen und durch verführerische Künste der Rede die innere Unhaltbarkeit ihres Princips zu bemänteln, aber keine andere als die durch die Kyrenaiker ihr, wenn auch nur in allgemeinen Grundlinien, vorgezeichneten Wege sich zu eröffnen vermocht.

νεκροῦ κατὰστασιν ἀποκαλοῦντες. Diog. L. 96. οἱ μὲν Ἀρριστεριοὶ τὰ μὲν ἄλλα κατὰ ταῦτ' αὐτοῖς (τοῖς Ἠγησιακοῖς) κτλ.

bb) Diog. L. 96 ἀπὸ πονοῦ δὲ καὶ φιλοῦ ἐν βίῳ καὶ χεῖριν καὶ πρὸς γονάδας τιμὴν καὶ ἐπὶ πατρὸς τι πράξουσιν· ὅθεν διὰ ταῦτα, καὶ ὀχλήσεις ἀναδύσονται ὁ σοφός, οὐδὲν ἥτιον εὐδαιμονήσεται, καὶ ὀλίγα ἡδὲ περιγένηται αὐτῷ. 97. τὸν τε φιλον μὴ διὰ τὰς χρεῖας μόνον ἀποδέχεσθαι, ὡς ὑπολειπομένων μὴ ἐκισιγέσθαι, ἀλλὰ καὶ παρὰ τὴν γενομένην εὖνοιαν, ἧς ἔνευε καὶ πόρους ὑπομένειν. καὶ τοι τιθέμενον ἡδονὴν τέλος καὶ ἀχθόμενον ἐπὶ τῷ στέρεσθαι αὐτῆς, ὅμως ἐκουσίως ὑπομένειν διὰ τὴν πρὸς τὸν φιλον στοργήν. Clem. Alex. I, 1. χαίρειν γὰρ ἡμῶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ὀμνύμασι καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις.

cc) Diog. L. 96. τὴν τε τοῦ φιλον εὐδαιμονίαν δὲ αὐτὴν μὴ εἶναι εἰρητήν· μηδὲ γὰρ αἰσθητὴν τῷ πέλαι ὑπάρχειν. vgl. Cic. de Offic. III, 33.

dd) Diog. L. I, 1. μὴ εἶναι τε αὐτάρκη τὸν λόγον πρὸς τὸ θαρραλεῖν καὶ τῆς τῶν πολλῶν δόξης ὑπεράνω γενέσθαι· δεῖν δὲ ἀνεθίξασθαι διὰ τὴν ἐκ πολλοῦ συντριμμένην ἡμῶν φιλοῦν διαίτησιν.

Denn entweder hält sie sich mit Aristipp und seinen ursprünglichen Anhängern an den Reiz der einzelnen positiven Lustempfindungen, oder ihre Unbestimmbarkeit und Gleichgültigkeit anerkennend, sucht sie theils wie Theodoros, in dem Trugbilde eines durch einzelne Lustempfindungen vermittelten dauernden Zustandes des Genusses Entschädigung, theils löst sie sich gleich wie beim Hegesias, in eine Skepsis auf, die von der Eitelkeit all unseres Wissens und all unserer Bestrebungen durchdrungen, durch gelegentlichen Genuß sich einigermaßen zu entschädigen und für ihre selbstgenügselige Resignation sich zu stärken sucht; theils geht sie, die Annahme des Annikeris weiter entwickelnd, vom Begriffe der idiepathischen zu dem der sympathetischen Lust über; ist aber ebensovienig auf dem einen, wie auf den übrigen dieser Wege im Stande gewesen, das was seiner Natur nach bloße Folge und Mittel ist, als Zweck nachzuweisen und festzustellen und nur entweder durch verderbte Triebe und Begehrungen, oder durch das Vorurtheil, Empfindung und sinnliche Wahrnehmung allein enthielten, wenn überhaupt irgend etwas, Wahrheit und Gewißheit für uns, oder durch beides zugleich, ist man zu immer neuen und gleich erfolglosen Versuchen verleitet worden, im Widerspruch mit unveränderlichen Thatfachen unsres sittlich religiösen Bewußtseins, ein Mittel an die Stelle des Zweckes, einen höchst bedingten Werth an die Stelle des unbedingten zu setzen. So weit sich aus den freilich dürftigen Ueberlieferungen urtheilen läßt, wurden die Kyrenäer mehr durch jenen Irrthum wie durch Verderbtheit zur Ausbildung der Lustlehre veranlaßt, und haben wenigstens in der Bezeichnung der verschiedenen hier möglichen Wege nicht verächtlichen Scharfsinn und Einsicht in ihre Aufgabe und die Schwierigkeiten derselben bewährt.

XCVII. Euklides aus Megara, Freund des Plato, behauptete, indem er die Sokratische Ethik auf die Eleatische Lehre vom Sein zurückführte, nur das sei gut was

ein einiges, sich schlechtthin selber gleich sei, mit vielen Namen bald Gott, bald Intelligenz, bald Vernunftseinsicht genannt; und das ihm Entgegengesetzte sei gar nicht wirklich. In demselben Sinne verwarf er Begriffsbestimmungen durch Vergleichung, wahrscheinlich auch Definitionen durch eine Mannichfaltigkeit von Prädicaten, scheint aber eine Mehrheit des Seienden als intelligible Wesenheiten gesetzt zu haben, ohne ihnen Einwirkung auf die Welt der Erscheinungen zuzugestehen.

G. L. Spaldingii vindiciae philosophorum Megaricorum. Berol. 1793.

De Megaricorum doctrina ejusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis. Scripsit Ferdin. Deycks. Bonnæ 1827. H. Ritter über die Philosophie der megarischen Schule in Niebuhrs u. Br. Rhein. Mus. II S. 295 ff.

1. Euklides soll sein überwiegend dialektisches Talent durch frühzeitige Beschäftigung mit der Parmenideischen Lehre a) ausgebildet und zu des Sokrates eifrigsten Schülern gehört haben b). Zu ihm nahmen mehrere Schüler des Sokrates nach

a) Diog. L. II, 106. *Εὐκλείδης ἀπὸ Μεγάρων τῶν πρὸς Ἰσθμῷ ἢ Γελῶος κατ' ἐπίτους, ὡς φησὶν Ἀλέξανδρος ἐν Ἀναδοχαίς. οὗτος καὶ τὰ Παρμενίδεια μετεχειρίζετο.* Ueber die Annahme, er sei *Γελῶος* gewesen, s. Deycks p. 4. Cic. Academ. II, 42. Megaricorum fuit nobilis disciplina, cuius, ut scriptum video, princeps Xenophanes, quem modo nominavi; deinde eum secuti Parmenides et Zeno: itaque ab his Eleatici philosophi nominabantur. Post Euclides Socratis discipulus, Megareus, a quo iidem illi Megarici dicti. vgl. Aristot. ap. Euseb. Pr. Eu. XIV, 17.

b) Diog. L. II, 47 *τῶν δὲ φερομένων δέκα, οἱ διασημώτατοι τέσσαρες, Ἀποχλῆνης, Φαίδων, Εὐκλείδης, Ἀριστοτύππος (?)*. Taurus b. Gell. N. Attic. VI, 10 Decreto suo Athenienses caverant

dem Tode desselben ihre Zuflucht c); unter ihnen Plato, der seiner Verbindung mit dem Megariker ein Denkmal im Eingange zum Dialog Theaetetus d) gesetzt hat. Unter den sechs ihm beigelegten Dialogen, deren Aechtheit jedoch Pandatus in Anspruch genommen hatte, wird ein Alkibiades, ein Kriton und ein von der Liebe handelnder (ἐρωτικός) angeführt e), woraus

ut qui Megaris civis esset, si intulisse Athenas pedem prehensus esset, ut ea res ei homini capitalis esset . . . Tum Euclides, qui indidem Megaris erat quique ante id decretum et esse Athenis et audire Socratem, consueverat, postquam id decretum sanxerant, sub noctem cum advesperasceret, tunica longa muliebri indutus et pallio versicolore amictus et caput rica velatus e domo sua Megaris Athenas ad Socratem commeabat, ut vel noctis aliquo tempore consiliorum sermonumque eius fieret particeps. ect. Während der Dämmerung konnte Euclides den achtsündigen Weg freilich nicht zurücklegen, wohl aber am Tage auf Fußpfaden sich durchschleichen und bei einbrechender Nacht verkleidet in die Stadt sich einschleichen. Gewichtig ist jedoch das Zeugniß des Plato, der den Euclides mit innigster Liebe und Bewunderung über den Sokrates sich äußern läßt. Theaetet. p. 142, c, und von ihm und dem Terpsion anführt, daß sie von Megara her, Μεγαρόθεν, bei der letzten Unterredung des Lehrers zugegen gewesen. Phaedo p. 59, c.

c) Diog. L. II, 108 πρὸς τοῦτον φησιν ὁ Ἐκκρόδωρος ἀφικέσθαι Πλάτωνα καὶ τοὺς λοιποὺς φιλοσόφους μετὰ τὴν Σωκράτους τελευτὴν, δεισαντες τὴν ὁμότητα τῶν τυράννων,

d) Die Unterredung wird angeblich nach der Aufzeichnung wiedergegeben, die Euclides aus den wiederholten Erzählungen des Sokrates (ὁσάκις Ἀθήναζε ἀφικομένην) zusammengestellt zu haben angibt.

e) Diog. L. II, 108 διαλόγους δὲ συνέγραψεν ἔξ, Ἀλκιβιάδην, Ἀλκιβίαν, Φολύβια, Κρίτωνα, Ἀλκιβιάδην, Ἐρωτικόν. Euclides z. v. fügt hinzu, καὶ ἄλλα τινά. Diog. L. II, 64 πάντων μέντοι τῶν Σωκρατικῶν διαλογῶν Παναίτιος ἀληθεῖς εἶναι δοκεῖ τοὺς Πλάτωνα, Ξενοφῶντιος, Ἀριστοτέλους, Ἀλκιβίου· διστᾷ δὲ περὶ τῶν Φαιδῶρος καὶ Εὐκλείδου, τοὺς δὲ ἄλλους ἀναγεῖ πάντα.

sich mit überwiegender Wahrscheinlichkeit schließen läßt, daß Gegenstand oder Veranlassung ihnen mit den gleichnamigen Platonischen Gesprächen gemein und sie gleich wie diese Leben oder Lehre des gemeinsamen Meisters zu verherrlichen bestimmt waren.

2. Unverkennbar zeigen selbst die höchst dürftigen Nachrichten über die Lehre des Euklides, daß sie die Grundbehauptung der Sokratischen Ethik auf die Eleatische Seinsbestimmung zurückzuführen unternahm; denn nur das sollte gut sein, was ein einiges sich selber stets gleiches sei *f*), daher die Tugend, wenn auch mit vielen Namen benannt, eine einzige *g*) und das dem Guten Entgegengesetzte des Seins nicht theilhaft *h*).

Wenn Euklides dennoch behauptete das einzige Gute werde mit vielen Benennungen bezeichnet, bald Einsicht, bald Gott, bald wiederum Geist und so fort genannt *i*), so scheint er darin von den Eleaten sich entfernend, eine relative Mehrheit des Seienden angenommen zu haben, und als sehr wahrscheinlich erscheint mir noch immer Schleiermachers Vermuthung *k*), unter den im Platonischen Sophistes angeführten Vertheidigern gewisser unkörperlicher intelligibeler Arten *l*) seien die Megari-

f) Cic. l. l. (a) qui (Megarici) id bonum solum esse dicebant quod esset unum et simile et idem semper.

g) Diog. L. II, 106 οὗτος ἐν τῷ ἀγαθόν ἀπεφαίνεται πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον· ὅτι μὲν γὰρ φρόνησις, ὅτι δὲ θεόν, καὶ ἄλλοτε νοῦν καὶ τὰ λοιπά. id. VII, 161 οὕτε μίαν (ἀρετὴν) πολλοῖς ὀνόμασι καλουμένην (εἰσῆγεν Ἀρίστων ὁ Χίος), ὥς οἱ Μεγαρικοί.

h) Diog. L. II, 106 τὰ δ' ἀντικείμενα τῷ ἀγαθῷ ἀνήρκει, μὴ εἶναι φάσκειν.

i) Diog. L. l. l. (g) vgl. Deycks p. 29 sq.

k) In der Einleitung zum Sophistes S. 134 f. vgl. Deycks p. 37 sqq.

l) Plat. Sophist. p. 246 οἱ μὲν . . . δι᾽ ὀχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφὴν τινα, ταῦτόν σῶμα καὶ οὐσίαν ὀριζόμενοι (zunächst wohl Aristippus und die Sei-

fer zu verstehen, auch nach Erwägung der von H. Ritter m) dagegen erhobenen Bedenken; Aristoteles' Zeugniß n) (wohl nicht ohne Berücksichtigung der Platonischen Stelle o)) läßt sich nicht dagegen anführen, da er zunächst in Bezug auf die Annahme, daß sinnliche Wahrnehmung und Vorstellung zu verwerfen, und ausschließlich der Vernunft zu trauen sei, Stilpo und die Megariker mit den Eleaten zusammenstellte, ohne daß es ihm daran liegen konnte die Unterschiede ihrer Lehren zu bezeichnen. Daß aber der Streit zwischen den Freunden der Ideen und denen die nur körperliche sinnlich wahrnehmbare Dinge für wirklich halten wollten, als alt vom Plato bezeichnet und von ersteren wie von letzteren gesagt wird, sie redeten fremdartig p), darf

nigen) τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ὅττα καὶ ἀσώματα εἶδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι· τὰ δὲ ἐκείνων σώματα καὶ τὴν λεγομένην ἢ π' αὐτῶν ἀλήθειαν κατὰ μικρὰ διαδραύοντες ἐν τοῖς λόγοις, γένεσιν ἀντ' οὐσίας φερομένην τινὰ πρόσταγορεύουσιν.

m) In der oben angef. Abhandlung S. 385 ff. Auf die Megariker bezieht dagegen auch R. Fr. Hermann die Platonische Stelle; s. dessen Geschichte und System der Platonischen Philosophie I S. 339. Anm. 376.

n) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 17 ἄλλοι δ' ἐγένοντο τούτοις τὴν ἐναντίαν φωνὴν ἀφιέντες· οἶονται γὰρ δεῖν τὰς μὲν αἰσθήσεις καὶ τὰς φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῷ δὲ μόνον τῷ λόγῳ πιστεύειν· τοιαῦτα γὰρ τινὰ πρότερον μὲν Ξενοφάνης καὶ Παρμενίδης καὶ Ζήνων καὶ Μέλισσος ἔλεγον, ὕστερον δ' οἱ περὶ Σίλπωνα καὶ τοὺς Μεγαρικούς. ὅθεν ἤξιουν οὗτοι γε τὸ ὄν ἐν εἶναι, καὶ τὸ μὴ ὄν ἕτερον εἶναι, μηδὲ γεννάσθαι τι μηδὲ φθεῖρεσθαι, μηδὲ κινεῖσθαι τι παρὰπαν.

o) Für eine solche Berücksichtigung scheint die ganz ähnliche Entgegensetzung zu sprechen.

p) Plato l. l. ἐν μέσῳ δὲ περὶ ταῦτα ἄπλετος ἀμφοτέρων μάχη τις . . . ἀεὶ ξυνέστηκεν. id. p. 245 τοὺς δὲ ἅλλως λέγοντας αὐ θεατέον κτλ. — ἄλλως, temere, s. Ruhken. ad Tim. Lex. p. 199.

nicht befremden, da die Verschiedenheit der Gesinnung, woraus jene Verschiedenheit der Meinung sich ergab, allerdings für alt gelten darf, und Plato seine Ideenlehre von der Annahme solcher Freunde intelligibeler auf die Erscheinungen gar nicht einwirkender Wesenheiten bestimmt zu unterscheiden veranlaßt sein mußte. Daß nämlich die mit denen es Plato hier zu thun hat, Einwirkung der Ideen auf die Welt der Erscheinungen entschieden gelängnet, ergibt sich aus der gegen sie gerichteten Polemik *q)*, und solche Einwirkung müssen auch, wie wir sehen werden, mindestens die Nachfolger des Euklides gelängnet haben.

3. Eleatisch ist ohne Zweifel auch die Angabe *r)* zu fassen, Euklides habe die Begriffsbestimmung durch Vergleichung verworfen, möge darin Aehnliches mit Aehnlichem oder Unähnlichem zusammengestellt werden; denn wahre Begriffsbestimmung mußte ihm auf unmittelbarem geistigen Ergreifen der Wesenheit des Object's selber beruhen. Daher denn auch die Megariker, ganz im Sinne des Euklides, die aus mehreren und ebendarum verschiedenen Merkmalen zusammengesetzte Definitionen verwarfen *s)*, die Einfachheit der Wesenheit ohne Zweifel voraussetzend. Wollte Euklides aber die Beweise nur durch

q) Plato I. I. p. 248 sq. zu vgl. außer Aristoteles b. Euseb. Praep. Evangel. XIV, 17 (u) besonders die unten (s) angeführte Stelle des Simplicius, u. Anm. hh. II.

r) Diog. I. 107 καὶ τὸν διὰ παραβολῆς λόγον ἀρῆται, λέγων ἦτοι ἐξ ὁμοίων αὐτὸν ἢ ἐξ ἀνομοίων συνίστασθαι. καὶ εἰ μὲν ἐξ ὁμοίων, περὶ αὐτὰ δεῖν μᾶλλον ἢ οἷς ὁμοιά ἐστιν ἀναστρέφεσθαι· εἰ δ' ἐξ ἀνομοίων, παρὲλκειν τὴν παράθεσιν. Ueber die Erklärung von περὶ αὐτὰ s. Ritter im Rh. Mus. S. 332 u. Gesch. II S. 131.

s) Simpl. in Aristot. Physica I. 26 διὰ δὲ τὴν περὶ ταῦτα ἀγνοίαν καὶ οἱ Μεγαρικοὶ κληθέντες φιλόσοφοι λαβόντες ὡς ἐναργῆ πρότασιν, ὅτι ὦν οἱ λόγοι ἑτεροί, ταῦτα ἑτερά ἐστι καὶ οὐτὰ ἑτερα χωρίζεται ἀλλήλων, ἐδόκουν δεκνύσθαι αὐτὸν αὐτοῦ ξεχωρισμένον ἔκαστον.

Widerlegung der Schlusssätze, nicht der Vordersätze angegriffen wissen 1), so scheint er Prüfung des Inhalts an der Form beabsichtigt zu haben, nachdem er wahrscheinlich die Schlusslehre als Mittel formeller Prüfung zu erörtern begonnen hatte u). Wie weit er in solchen Erörterungen gelangt, ob oder wie viel die Stoiker von ihm entlehnt (u) und wie weit der Tadel der Streitsucht ihn getroffen v), verstatet die Dürftigkeit der Nachrichten über ihn und seine Lehre nicht zu entscheiden. Die dialektische Richtung derselben bezeichnet außer den zusammengestellten wenigen Bruchstücken selber, die Eigenthümlichkeit des Dialogs, den Plato vorzugsweise auf die Vermittelung seines Freundes zurückführte. Dialektischer Sinn ist auch in dem Haupt- und Angelpunkte der Lehre des Euklides nicht zu verkennen, die augenscheinlich auf der Einsicht beruht, daß den unwandelbaren Normen des sittlichen Bewußtseins ein reales Sein entsprechen müsse, und daher die Sokratische Ethik irgendwie mit der Seinslehre der Eleaten zu verknüpfen oder darauf zurückzuführen und durch dieselbe zu ergänzen sei. Von dialektischem Scharfblick zeugt ferner der Versuch das in seiner einfachen Einheit im Denken nicht festzuhaltende Sein irgend-

1) Diog. L. 107 ταῖς τε ἀποδείξεσιν ἐνστάται οὐ κατὰ λόγους, ἀλλὰ κατ' ἐπιφορὰν.

u) Die Bezeichnungen, deren Diogenes in der obigen Angabe (t) für Vorder- und Schlusssätze sich bedient, gehörten der Terminologie der Stoiker an (vgl. Deycks p. 34). Ob sie sich aber in den Dialogen des Euklides fanden, oder von stoifizierenden Berichterstattern ihm geliehen waren, bleibt zweifelhaft.

v) Timo. ap. Diog. L. 107

ἀλλ' οὐ μοι τούτων φλεθόνων μέλει, οὐδὲ γὰρ ἄλλου
οὐδενός, οὐ Φαίδωνος, οὗτις γε μὲν, οὐδ' ἐριδιάντεω
Εὐκλείδου, Μεγαρεῦσιν ὅς ἐμβαλε λύσσαν ἐρισμοῦ.

Diog. L. II, 30 ὁρῶν δ' Εὐκλείδην ἐσπουδαχότα (ὁ Σωκράτης)
περὶ τοὺς ἐριστικούς λόγους „Ὡ Εὐκλείδη,“ ἔφη, „σοφισταῖς
μὲν δυνήσῃ χρῆσθαι, ἀνθρώποις δὲ οὐδαμῶς.“ Ueber seine
Milbe. f. Plut. de frat. am. 18.

wie als ein wenigstens relativ Mannichfaltiges nachzuweisen; vorausgesetzt daß dieser Versuch, wie sehr wahrscheinlich, dem Euklides gehört, ein Versuch der aber erst da sich fruchtbar erweisen konnte, als Plato das mannichfaltig Seiende als Wesenheiten näher zu bestimmen, ihm irgendwie Ursächlichkeit für das Gebiet des Werdens anzuweisen und auf die Weise die Kluft auszufüllen versuchte, welche die Megariker zwischen dem Sein und Werden unvermittelt, in Eleatischer Weise, hatten bestehen lassen.

XCVIII. Diese Richtung des Euklides, fortgepflanzt durch Eubulides und Thrasymachus, so wie durch ihre Schüler Apollonius Kronus und Stilpo, durch den Schüler des Apollonius, Diodorus Kronus, und durch Alexinus, traf im Wesentlichen überein mit der der vom Sokratiser Phädo gestifteten Elischen, durch Menedemus, einen Zeitgenossen des Diodorus Kronus und Zeno, nach Eretria versetzten Schule, und scheint fast nur polemisch, im Streit gegen die Platonische Ideenlehre, wie gegen die Aristotelische Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, und gegen die Physik und Ethik der Stoiker sich weiter entwickelt zu haben.

1. Die polemische Richtung der Megariker — so werden die Anhänger der Lehre des Euklides schon von Aristoteles a), Theophrast und Epikurus b) genannt, — bezeichnen die

a) Arist. Metaph. Θ, 3 f. Anm. II.

b) Unter den Schriften des Theophrastus führt Diogenes L. V, 44 *Μεγαρίκός*, a, II. VI, 22 ein den Kyniker Diogenes betreffendes Geschichtchen daraus an; als eine der besseren Schriften des Epikurus X, 27, *πρός τοῦς Μεγαρίκους διατριβαί*.

Benennungen Tristiter und Dialektiter c) die ihnen vorzugsweise, nicht ausschließlich d), beigelegt wurden. Ihre Reihenfolge und chronologische Abfolge ist nur nach Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, und Eubulides aus Milet, wenn nicht als unmittelbarer Nachfolger des Euklides e), so wahrscheinlich doch als Zeitgenosse des Aristoteles zu betrachten, gegen den er mit großer Bitterkeit schrieb f).

Von einem andern Schüler des Euklides Icht hyas g) wird nur der Name angeführt und vom Thrasymachos

c) Diog. L. II, 106 *καὶ οἱ ἅπ' αὐτοῦ Μεγαρικοὶ προσηγορεύοντο, εἰτ' ἐριστικοί, ὕστερον δὲ διαλεκτικοί, οὓς οὕτως ὠνόμασε πρῶτος Διονύσιος ὁ Καρχηδόνιος, διὰ τὰ πρὸς ἐρώτησιν καὶ ἀποκρίσιν τοὺς λόγους διατίθεσθαι.* ib. VI, 24 *καὶ τὴν μὲν Εὐκλείδου σχολὴν ἔλεγε χολὴν (ὁ Διογένης).*

d) s. Jonsius II, 1. Menagius ad Diog. L. l. l. Deycks p. 7 sqq.

e) Diog. L. II, 108 *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστὶ καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος.*

f) Diog. L. 109 *ὁ δὲ Εὐβουλίδης καὶ πρὸς Ἀριστοτέλην διεφέρετο καὶ πολλὰ πῦτόν διαβέβληκε.* Athen. VII, p. 354, b. *οἷδα δὲ διὰ ταῦτα μόνος Ἐπικούρου εἶρκε κατ' αὐτοῦ, οὔτε δ' Εὐβουλίδης, ἀλλ' οὐδὲ Κηφισόδωρος τοιοῦτόν τι ἐτόλμησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγειρίτου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ τὰνδρός.* Auch den Charakter des Aristoteles hatte Eubulides leidenschaftlich angegriffen, s. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 792. Lehrer des Demosthenes wird Eubulides zwar nur von wenig zuverlässigen Berichterstattern genannt (Diog. L. II, 108 Pseudo. Plut. X Oratt. v. p. 845 Apul. orat. de Mag. p. 18. Bip. Phot. Bibl. Cod. CCLXV, p. 493 Bekk.), mit jenem Redner aber schon von einem ungenannten Komiker zusammengestellt b. Diog. L. l. l.

ἀπὸ τῶν ἔχων Δημοσθένους τὴν ῥομποστωμυλήθραν.

vgl. Menag. u. Hübner s. d. St.

g) Diog. L. II, 112 *τῶν δ' ἀπὸ Εὐκλείδου ἐστὶ καὶ Ἰχθύας Μετάλλου, ἀνὴρ γενναῖος, πρὸς ὃν καὶ Διογένης ὁ κυνικὸς διάλογον πεποιήται.* vgl. Suid. s. v. Athen. VIII, p. 335.

daß er Lehrer des Stilpo *h*) gewesen, eben so vom Apollonius Kronus fast nur daß Diodorus Kronus aus seiner Schule hervorgegangen *i*). Letzterer und Stilpo werden als Zeitgenossen mit König Ptolemäus Soter in Beziehung gesetzt *k*); Stilpo außerdem mit Demetrius Antigonus' Sohn, in Bezug auf die Eroberung Megara's durch letzteren *l*) (Ol. 121, 3). Alexinus ist, ein Gegner des Zeno *m*) und selb

h) Diog. L. 113 οἱ δὲ καὶ αὐτοῦ Εὐκλείδου ἀκούσαι φασιν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ Θρασυμάχου τοῦ Κορινθίου, ὅς ἦν Ἰχθύος γινώριμος, καθὰ φησιν Ἡρακλείδης.

i) Diog. L. 111 εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι διαχρηστές Εὐβουλίδου, ἐν οἷς καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Κρόνος, οὗ Διόδωρος Ἀμεινίου Ἰασεύς, καὶ αὐτὸς Κρόνος ἐπέκλην, περὶ οὗ φησὶ Καλλίμαχος ἐν ἐπιγράμμασιν

αὐτὸς ὁ Μῶμος

ἔγραψεν ἐν τοίχοις, „Ὁ Κρόνος ἐστὶ σοφός.“

Ueber den Beinamen Κρόνος s. Heindorf. in Plat. Euthydem. p. 351.

k) Diog. L. 111 οὗτος παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ Σωτῆρι διατρέψων λόγους τινὰς διαλεκτικούς ἠρωτήθη πρὸς Σίλπιον· καὶ παρὰ ῥῆμα μὴ δυνάμενος διαλύσασθαι ὑπὸ τοῦ βασιλέως τὰ τε ἄλλα ἐπιτιμήθη καὶ δὴ καὶ Κρόνος ἤκουσεν ἐν σκδμματος μέρει.

l) Diog. L. 115 ἀπεδέχετο δ' αὐτόν, φασὶ, καὶ Πτολεμαῖος ὁ Σωτήρ. καὶ ἐγκρατὴς Μεγάρων γενόμενος ἐδίδου τε ἀργύριον αὐτῷ καὶ παρεκάλει εἰς Αἴγυπτον συμπλεῖν· ὁ δὲ μέτριον μὲν τι τάργυρλου προσήκατο, ἀρνησάμενος δὲ τὴν ὁδὸν μετήλθεν εἰς Αἴγιναν, ἕως ἐκεῖνος ἀπέπλευσεν. ἀλλὰ καὶ Δημήτριος ὁ Ἀντιγόνου καταλαβὼν τὰ Μέγαρα τὴν τε οἰκίαν αὐτῷ φυλαχθῆναι καὶ πάντα τὰ ἀρπασθέντα προϋνόησεν ἀποδοθῆναι vgl. 113 (b).

m) Diog. L. 110 γέγραφε δὲ οὐ μόνον πρὸς Ζήνωνα, ἀλλὰ καὶ ἄλλα βιβλία καὶ πρὸς Ἐφορον τὸν ἱστοριογράφον. vgl. Sext. Emp. adv. Math. IX, 108. Auch gegen Aristoteles hatte er geschrieben, s. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 791.

ber vom Ehier Aristo bestritten *n*), als Zeitgenosse des Stilpo zu betrachten, aber schwerlich für gleich bedeutend zu halten.

Von der Lehre des Phaedo (eines der Lieblingschüler des Sokrates, wie er durch den gleichnamigen Dialog des Plato bezeichnet und in ihm geschildert wird) *o*) und seiner nächsten Schüler *p*) findet sich nichts aufgezeichnet, obgleich schriftliche Denkmäler von jenem vorlagen *q*). Menedemus soll, den verwirrten Berichten zufolge, außer dem Plato (?), Stilpo und Anderen einige Eleer gehört und ihre Schule nach Eretria verpflanzt haben *r*); dann nachdem er an der Spitze der Regierung seiner Vaterstadt *s*) für Antigonus Gonatas, nach dessen

n) Unter dessen Büchern angeführt werden, πρὸς τὰς Ἀλεξίνου ἀντιγραφάς. — πρὸς τοὺς διαλεκτικούς γ. f. Diog. L. VII, 163.

o) p. 89—91. 117, c. vgl. Groen van Prinsterer prosopographia Platon. p. 53 sq. — Angeblich hatte Phaedo — Ἡλείος τῶν Ἐπατριδῶν — nachdem er bei der Einnahme seiner Vaterstadt in Gefangenschaft gerathen war, dem Sokrates seine Freiheit zu verdanken, f. Diog. L. 105 Gell. N. A. II, 18. Macrob. I, 11.. Orig. c. Cels. I p. 50 Spenc. Suid. s. v.

p) Diog. L. 105 διάδοχος δ' αὐτοῦ Ἠλείσαντος Ἡλείος, καὶ τρίτος ἀπ' αὐτοῦ οἱ περὶ Μενέδημον τὸν Ἐρετριέα καὶ Ἀσκληπιάδην τὸν Φλιάσιον, μετὰγοντες ἀπὸ Σιδηωνος. vgl. Ann. v. Ἀλεξ. Plepiades lebte in engster Freundschaft mit dem Menedemus, f. Diog. L. 137. 126 ib. Menag.

q) Diog. L. 105 διαλόγους δὲ συνέγραψε (Φαίδων) γνησίους μὲν Ζώπυρον, Σίμωνα, καὶ διασταζόμενον Νικίαν, Μήδιον, ὃν φασὶ τινες Ἀσχίνου, οἱ δὲ Πολυαίνου. Ἀντίμαχον ἢ Ἡρεσβύτας· καὶ οὗτος διατάσσεται· Σκυθικοὺς λόγους· καὶ τοὺτους τινὲς Ἀσχίνου φασί. vgl. Menag. ad Diog. L. I. I. Gellius II, 18 sermonesque eius de Socrate admodum elegantes leguntur.

r) Diog. L. 125 sq. 134. Schon Jonfus IV, p. 351 bemerkt mit Recht daß Menedemus ohnmöglich noch den Plato gehört haben könne, obgleich er auch vom Plutarch adv. Colot. 32 als solcher bezeichnet und unter denen genannt wird, die Plato verschiedenen Griechischen Staaten als Gesetzgeber empfohlen habe.

s) Diog. L. 131. 137 προὔστη τῆς πολιτείας.

Sieg über die Gallier (Ol. 125, 3), auf öffentliche Beehrung angetragen, verbannt und bald darauf gestorben sein ¹⁾. Muthmaßen aber schloß sich die von Phaedo in Elis gestiftete und vom Menedemus nach Eretria verpflanzte ²⁾ Schule der Megarischen mindestens der Hauptrichtung nach an.

2. Die megarisch-eretrischen Gang- und Trugschlüsse, von denen die meisten auf Eubulides und Mercurius ³⁾ zurückgeführt werden, scheinen, so weit sie mehr als Wort- und Witzspiele waren, vorzugsweise bestimmt gewesen zu sein die Unmöglichkeit zu veranschaulichen auf dem Gebiete der Wahrnehmung und Vorstellung zu wahrer Erkenntniß der Dinge zu gelangen ⁴⁾.

1) Diog. L. 141 sq. ib. Menag. Heraklides hatte ihn gegen die Beschuldigung vertheidigt dem Antigonus die Stadt verrathen zu haben. ib. 143.

2) Diog. L. 103 καὶ ἕως μὲν τούτων Ἰλιεῖς προσηγορεύοντο, ἀπὸ δὲ Μενεδήμου Ἐρετριακοί. vgl. 126 Strabo IX, 1 X, 1. Meber die Eretrier hatte der Stoiker Sphaerus geschrieben, s. Diog. L. VII, 178.

3) Diog. L. 108 τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστὶ καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μηλήσιος, ὃς καὶ πολλοὺς ἐν διαλεκτικῇ λόγους ἠρώτησε, τὸν τε ψευδόμενον καὶ τὸν διακινδυνόοντα καὶ Ἠλέκτραν καὶ ἔγκυκαλυμμένον καὶ σωρετήν καὶ κερατίνην καὶ φελακρόν. περὶ τούτου φησὶ τις τῶν κωμικῶν.

Οὐριστικὸς δ' Εὐβουλίδης κερατίνας ἔρωτῶν

καὶ ψευδαλγέσιν λόγοις τοὺς ῥήτορας κολῶν

κτλ. (Anm. f.)

4) So scheint schon Chrysippus dafür gehalten und nur das sophistische Beiwerk getadelt zu haben ἐν τῇ περὶ λόγου χρήσεως, bei Plutarch de Stoicor. repugn. 10. σφόδρα γὰρ ἐπὶ σοφίᾳ γενομένων αὐτῶν (τοῦ Σίλπιου καὶ Μενεδήμου) ἐνδοξον, νῦν εἰς θνητὸς αὐτῶν ὁ λόγος περιτέτραπται. Worüber Plutarch bemerkt: τοὺτους μὲν . . τοὺς λόγους, ὧν καταγέλῳς . . ὥμως δέδρας, μὴ τινας περισπᾶσθαι ἀπὸ τῆς καταλήψεως. — Stoiker selber halten die Logik als das Aeußere oder als die Umhüllung (περιβεβλημένος φραγμός) bezeichnet, durch welche

So der Verborgene, Verhüllte *x*), oder Elektra *y*) (verschiedene Formen oder Bezeichnungen ein und desselben Paralogismus) zu zeigen, daß Wissen und Nichtwissen bei Gegenständen der Wahrnehmung zusammentreffen, oder Erkenntniß und Wahrnehmung auseinanderfallen; der Sorites und der Kahlkopf *z*), daß durch Anhäufung von Prädicaten, Vermehrung und Verminderung, die Bestimmtheit des Begriffs sich nicht gewinnen lasse; der Lügner *aa*) vielleicht die Bedingtheit der üblichen Be-

hindurch man zur Wahrheit vordringe, s. Diog. L. VII, 140. vgl. Ritter im Rhein. Mus. G. 321 ff.

x) Arist. El. Soph. 24 εἰσι δὲ πάντες οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων παρὰ τὰ συμβεβηκός. ἄρ' οἶδας ὃ μέλλω σε ἐρωτᾶν; ἄρ' οἶδας τὸν προσιώντα ἢ τὸν ἐγκεκαλυμμένον; vgl. Plat. Theaet. p. 165, b. Euthydem. p. 276 sq. Lucian. vit. auct. 22. Vom Chrysippus werden zwei Bücher περὶ τοῦ ἐγκεκαλυμμένου, ein anderes περὶ τοῦ διαλεληθότος angeführt, s. Diog. L. VII, 198. vgl. Bagnet de Chrys. p. 143. 417.

y) Lucian. l. I. Ἠλέκτραν μὲν ἐκείνην . . . ἢ τὰ αὐτὰ οἶδ' τε ἔμα καὶ οὐκ οἶδε· παρεσιώτως γὰρ αὐτῇ τοῦ Ὁρέστου ἐτι ἐγνωτός, ρίδη μὲν Ὁρέστιν διὰ ἀδελφός αὐτῆς; διὰ δὲ οὗτος Ὁρέστης ἄγνοεῖ. vgl. Ritter a. a. D. G. 332.

z) Diog. L. VII, 82 ἔστι δὲ ἐγκεκαλυμμένος (l. σωρεῖτης), οἷον ὁ τοιοῦτος, Οὐχὶ τὰ μὲν δύο ὅλγα ἐστίν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τρία, οὐχὶ δὲ καὶ ταῦτα μὲν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τέσσαρα καὶ οὕτω μέχρι τῶν δέκα· τὰ δὲ δύο ὅλγα ἐστὶ· καὶ τὰ δέκα ἄρα. Cic. Acad. II, 16 cum aliquid minutatim et gradatim additur aut demitur. soritas hos vocant, quia acervum efficiunt uno addito grano. ib. 29 unde acervalem eum appellant. vgl. de Divinat. II, 4. Seneca de Benefic. V, 19. Horat. Epist. II, 1, 47. Pers. Sat. VI, 78. Eine Anwendung dieses Paralogismus enthält Diodorus Argument gegen die Bewegung (dd. ee). vgl. Ritter a. a. D. G. 331 f.

aa) Arist. l. I. Soph. 25 p. 180, b, 2 ὁμοίος δ' ὁ λόγος καὶ περὶ τοῦ ψεύδεσθαι τὸν αὐτὸν ἔμα καὶ ἀληθεύειν· ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ εἶναι εὐθεώρητον, ποτέρως ἂν τις ἀποδοῇ τὸ ἀπλῶς ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι, δύσκολον φαίνεται. κωλύει δ' αὐτὸν οὐδὲν ἀπλῶς μὲν εἶναι ψευδῆ, πῇ δ' ἀληθῆ ἢ τινός, καὶ εἰ

griffe von Wahrheit und Lüge hervorzuheben; wenn er nicht etwa, wie Ritter *bb*) vermuthet, gegen solche gerichtet war, welche die Möglichkeit läugneten die Wahrheit auszusagen, und damit dieser ihrer Behauptung selber keine Wahrheit beilegen konnten. Wahrscheinlich aber waren diese und ähnliche Schlüsse wie der Gehörnte *cc*), mindestens zunächst theils hervorgegangen aus den gefälligen Reibungen, wie sie namentlich an den Höfen der Ptolemäer u. A. statt gefunden zu haben scheinen (k. l.), theils gegen die Behauptungen anderer Schulen gerichtet, z. B. die Paralogismen des Alerinus gegen die Stoiker (*m*); so daß mit der Kenntniß dieser Beziehungen zugleich völlig sicheres Verständniß derselben für uns verloren gegangen sein möchte und kaum möglich überall mit nur einiger Sicherheit den wissenschaftlichen Gehalt auszuscheiden.

3. Diodorus Kronos bewährt die Zusammengehör-

ἀληθῆ τινα, ἀληθῆ δὲ μὴ. Cf. Eth. Nicom. VII, 3. Cic. Acad II, 29 si te mentiri dicis idque verum dicis, mentiris an verum dicis? Haec scilicet inexplicabilia dicitis. vgl. de Divinat. II, 4. Hortens. s. v. increpo. Gell. N. A. XVIII, 2. Diog. L. II, 135 u. A. s. Wytttenbach. ad Plat. de recta aud. rat. p. 43. Seneca Epist. 45 p. 343 ed. Lips. quid me detines in eo, quem tu ipsa *ψευδόμενον* appellas, de quo tantum librorum compositum est? Theophrastus hatte drei, Chrysippus zwölf Bücher über diesen Gangschluß geschrieben, s. Diog. V, 49 VII, 196 sq. Der Röer Philotas soll an den Anstrengungen bei Lösung des *ψευδολόγος* gestorben sein, s. Athen. IX, p. 401, e. Suid. s. v.

bb) Gesch. d. Ph. II S. 134 mit Berufung auf einen ähnlichen Schluß b. Plato Theaet. p. 175. Eine andere Erklärung hat Ritter in der angef. Abhandl. S. 339 versucht.

cc) *περιτλήν* (*v*) Arist. El. Soph. 22 p. 178, 29 *ὅμοιοι δὲ καὶ οἷοι οἱ λόγοι. τοῖτοις, εἰ ὁ τις ἔχων ὑπερτον μὴ ἔχει, ἀνέπαλες κτλ.* Diog. L. VII, 187 d. Chrysippus beigelegt: *εἰ τι οὐκ ἀνέπαλες, τοῦτο ἔχεις· κῆρυτα δὲ οὐκ ἀνέπαλες· κῆρυτα ἄρα ἔχεις. οὐ δὲ ἑξῶν κτλ.* vgl. VI, 39. Gell. N. A. XVI, 2. Senec. Epist. 45.

rigkeit der Megarischen Lehre mit der Eleatischen durch seine Argumentationen gegen die Denkbarkeit der Bewegung und gegen die Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit. In ersterer Beziehung ergänzt er die Beweisführungen des Eleaten Zeno, indem er, zunächst gegen die atomistische Erklärung von Bewegung erinnert, theils *dd*) daß das Bewegte als untheilbar gesetzt, sich weder in seinem eigenen von ihm erfüllten, noch in einem andern mithin nicht von ihm eingenommenen Raume zu bewegen vermöge; theils daß der allmähliche Uebergang eines zusammengesetzten Körpers von der Ruhe zur Bewegung undenkbar sei *ee*). Erstere Beweisführung scheint er dadurch noch zu unterstützen bestrebt gewesen zu sein, daß er die Nothwendigkeit hervorhob das Geschehen der Bewegung auf die Gegenwart, mithin auf einen untheilbaren Zeitabschnitt zu beschränken; und wie sie ebenso auf untheilbare Raumtheile zu beziehen sei, je einen

dd) Sext. Emp. adv. Math. X, 85 κομίζεται δὲ καὶ ἄλλη τις ἐμβρυ-
δης ὑπόμνησις εἰς τὸ μὴ εἶναι κίνησιν, ὑπὸ Διοδώρου τοῦ
Κρόνου, δι' ἧς παρίστησιν ὅτι κινεῖται μὲν οὐδὲ ἐν, κεκίνηται
δὲ καὶ μὴ κινεῖσθαι μὲν, τοῦτο ἀδόλουθόν ἐστι ταῖς κατ'
αὐτὸν τῶν ἡμερῶν ὑποθέσεσι. τὸ γὰρ ἡμερῆς σῶμα φελλεῖ
ἐν ἡμερῇ τόπῳ περιέχεσθαι, καὶ διὰ τοῦτο μῆτε ἐν αὐτῷ κί-
νεῖσθαι· ἐκπελήρωκε γὰρ αὐτόν· δεῖ γὰρ τόπον ἔχειν μείζονα
τὸ κινούμενον. οὔτε ἐν ᾧ μὴ ἔστιν· οὐπω γὰρ ἔστιν ἐν ἐκείνῳ,
ἵνα καὶ ἐν αὐτῷ κινήθῃ. ὥστε οὐδὲ κινεῖται. Die unzulängli-
chen Lösungsversuche dieses Problems, die zum Theil Diodorus
selber bereits bestritten hatte (97 ff.), s. 91 ff. 103.

ee) Sext. E. l. l. 112 sqq. Nur durch allmählig fortschreitende
Verbreitung der Bewegung (κατ' ἐπικράτειαν), schloß Diodor,
gelangen die Körper zu völliger Bewegung (κατ' ἐκκρίσειαν);
die Verbreitung aber vermag nur zuzunehmen, so fern die be-
wegten Theile die ruhenden (ἀκίνητα) bewältigen; das nun
ist undenkbar, da der e i n e Theil, von dem die Bewegung be-
ginnen müßte, alle übrigen noch unbewegten Theile an Gewalt
ohnmöglich zu übertreffen vermag.

derselben aber einnehmend ruhe und sich nicht bewege. *ff*). Diese Zweifelsgründe gegen die Denkbarkeit der Bewegung scheinen dann von Späteren, wahrscheinlich Skeptikern, erweitert zu sein, mit Rücksicht auf die Annahme der Stoiker, der bewegte Körper, gleich wie Raum und Zeit, worin er sich bewege, seien in's Unendliche theilbar; und in Bezug auf die Behauptung des Physikers Strato, Körper, Zeit und Raum seien theils theilbar theils untheilbar *gg*). Ausdrücklich aber gab Diodorus zu daß Bewegung Statt gefunden, d. h. er erkannte Bewegung als Thatsache an, wiewohl er die Denkbarkeit des Begriffes läugnete *hh*), ganz im Einklange mit den Freunden der Ideen

ff) Id. ib. 119 *ἐκείνοις δὲ μάλιστα χρηστέον τοῖς λόγοις· εἰ κινεῖται τι, νῦν κινεῖται· εἰ δὲ νῦν κινεῖται, ἐν τῷ ἐνεστώτι χρόνῳ κινεῖται· εἰ δὲ ἐν τῷ ἐνεστώτι χρόνῳ κινεῖται, ἐν ἡμέρῃ χρόνῳ ἄρα κινεῖται. κτλ.* 120. *εἰ δ' ἐν ἡμέρῃ χρόνῳ τι κινεῖται, ἡμερίστους τόπους διέρχεται· εἰ δὲ ἡμερίστους τόπους διέρχεται, οὐ κινεῖται. ὅτε γὰρ ἔστιν ἐν τῷ πρώτῳ ἡμέρῃ τόπῳ, οὐ κινεῖται· ἔτι γὰρ ἔστιν ἐν τῷ πρώτῳ ἡμέρῃ τόπῳ· ὅτε δὲ ἔστιν ἐν τῷ δευτέρῳ ἡμέρῃ τόπῳ, πάλιν οὐ κινεῖται, ἀλλὰ κεκίνηται. οὐκ ἄρα κινεῖται τι. vgl. 143.*

gg) Id. ib. 121 *πρὸς τούτοις, πᾶσα κίνησις τριῶν τινῶν ἔχεται, καθάπερ σωμάτων τε καὶ τόπων καὶ χρόνων· σωμάτων μὲν τῶν κινουμένων, τόπων δὲ τῶν ἐν οἷς ἡ κίνησις γίνεται, χρόνων δὲ τῶν καθ' οὓς ἡ κίνησις γίνεται· ἤτοι οὖν πάντων τούτων εἰς ἀπειρους τεμνομένων τόπους καὶ χρόνους καὶ εἰς ἀπειρα σώματα, γίνεται ἡ κίνησις· ἢ πάντων εἰς ἡμέρες καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων· ἢ τινῶν μὲν εἰς ἀπειρον τεμνομένων, τινῶν δὲ εἰς ἡμέρας καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων. κτλ.* Gegen die erste dieser Annahmen wird Anwendung von der unendliche Theilbarkeit voraussetzenden Argumentation des Zeno gemacht; die letzte (155 ff.) in der Weise gefaßt, wie der Peripatetiker Strato sie gefaßt hatte; aber wohl nur in Bezug auf die zweite Diodorus' Beweisführung berücksichtigt. ib. 143 *καὶ πρῶτον οὐκ ἔσται κίνησις, ὥς ὁ Διόδωρος ἐδίδασκε, τῶν ἡμερῶν ἐχόμενος τόπων καὶ σωμάτων.*

hh) Id. 85. *κεκίνηται δὲ κατὰ λόγον· τὸ γὰρ πρότερον ἐν τῷδε τῷ τόπῳ θεωρούμενον, τοῦτο ἐν ἑτέρῳ νῦν θεωρεῖται τόπῳ· ὅπερ*

im Platonischen Sophistes ii), die eine wenigstens relative Mannichfaltigkeit des Seienden und Veränderung als Thatsache anerkannten, aber die Einwirkung jenes auf diese, daher auch wohl die Denkbarkeit von Werden und Geschehen nicht zugeben wollten. Aehnlich wie die Undenkbarkeit des Begriffs der Bewegung, mithin alles dadurch bedingten Werdens, suchte Diodorus auch die Undenkbarkeit des Begriffs des Vergehens nachzuweisen kk). — Auf dieselbe Grundannahme scheint die den Megarikern überhaupt und vorzugsweise dem Diodorus beigelegte Aufhebung der Gegensätze von Kraftthätigkeit und Vermögen, Nothwendigkeit und Möglichkeit zurückzugehen. Schon Aristoteles ll) erwähnt der wahrscheinlich gegen seine eigene in frühern Schriften entwickelte Lehre gerichteten Behauptung der Megariker, daß Vermögen ohne Kraftthätigkeit und eben darum auch Bewegung und Werden undenkbar sei. Diodorus hatte ohne Zweifel in demselben Sinn, auf Veranlassung der von ihm und den Stoikern eifrig behandelten Frage nach dem Verhältniß von Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit (dem

οὐκ ἂν ἐγγόνες, μὴ κινηθέντος αὐτοῦ. vgl. Ann. dd. Stob. Ecl. Phys. I p. 396. Begreiflich nämlich erschien ihm das Beharren in einem Orte, nicht aber der Uebergang von einem zum andern (ff). Selbst durch Beispiele von sinnlicher Wahrnehmung hergenommen, suchte er zu veranschaulichen wie was in der Gegenwart, im Geschehn, für falsch gelte, als vergangen gesetzt, wahr sein könne, f. 101; hat sich ihrer aber schwerlich im Ernst und wohl nur gegen schwache Gegner bedient.

— ii) f. oben §. XCVII, 1.

kk) Sext. Emp. I. 1. 347 ἐπὶ διαφέροντος δὲ ὑποδεγμάτων λόγον συνηρώτηκε καὶ ὁ Κρόνος τοιοῦτον· εἰ φέρεται τὸ τεῖχος, ἦτοι ὅτε ἄπτονται ἀλλήλων οἱ λίθοι καὶ εἰσιν ἡρμοσμένοι, φέρεται τὸ τεῖχος, ἢ ὅτε διεσπᾶσιν ἀπ' ἀλλήλων . . . οὐκ ἄρα φέρεται τὸ τεῖχος. κτλ.

ll) Arist. Metaph. Θ, 3 εἰσὶ δὲ τινες οἳ φασιν, οἷον οἱ Μεγαρικοί, διὰν ἐνεργῇ μόνον δύνασθαι, διὰν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν.

sogenannten κυριῶν λόγος mm)), behauptet nn) nur was wirklich sei oder sein werde, könne als möglich gesetzt werden, das Wirkliche aber falle zusammen mit dem Nothwendigen, das Mögliche mit dem Wahren, d. h. mit dem Wirklichen, und somit auch mit dem Nothwendigen. Leider fehlt überall in den Nachrichten über die Lehren des Diodorus Angabe wie der näheren Bestimmungen, so der verknüpfenden Bänder. So wird auch nackt und *dürftig die Behauptung angeführt, ein hypo-

Wogegen Aristoteles in s. Erwidernngen unter anderem bemerkt:
εἰ ἐὶ ἀδύνατον τὸ ἐστὲρρημένον δυνάμεως, τὸ μὴ γενόμενον ἀδύνατον ἐστὶν γενέσθαι ... ὥστε οὗτοι οἱ λόγοι ἐξαιροῦσι καὶ κίνησιν καὶ γένεσιν. κτλ.

mm) Unter diesem Titel, der ohne Zweifel die Wichtigkeit des Problems bezeichnet, hatte der Stoiker Antipater darüber geschrieben, s. Arrian II, 19, 9 ib. Upton p. 515. 518 Schweigh. vgl. Cassendi ib. p. 519 Auch als *περὶ δυνατῶν* wird dieselbe Discussion aufgeführt s. Cicero de Fato 9. vgl. de Stoicor. Rep. 46;

nn) Cic. de Fato 7 Ille (Diodorus) enim id solum fieri posse dicit quod aut sit verum, aut futurum sit verum, et quidquid futurum sit, id dicit fieri necesse esse, et quidquid non sit futurum, id negat fieri posse. vgl. c. 9 Plut. de Stoicor. Rep. 46
*εἰ γὰρ οὐκ ἐστὶ δυνατόν ὅπερ ἢ ἐστὶν ἀληθὲς ἢ ἐστὶν, κατὰ Λιόδωρον, ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι, ἤν μὴ μέλλῃ γενήσεσθαι, δυνατόν ἐστίν, ἐστὶν δυνατὰ πολλὰ τῶν μὴ καθ' εἰμαρμένην ἀντικεινὰ καὶ ἀνεκβλίστον καὶ περιγεννητικὴν ἀπάντων, ἢ εἰμαρμένην δύνάμειν ἀπόλλυσιν, ἢ ταύτης ὅταν δεῖοι Χρύσιππος οὐσης, τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι πολλάκις εἰς τὸ ἀδύνατον ἐμπεσεῖται κτλ. Arrian. Epictet. II, 19, 1
 Ὁ κυριῶν λόγος ἀπὸ τοιούτων τινῶν ἀφορμῶν ἡρωτῆσθαι φαίνεται· κοινῆς γὰρ οὐσης μάχης τοῖς τρισὶ τοῦτοις πρὸς ἀλλήλα, τῷ, πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖον εἶναι, καὶ τῷ, δυνατῷ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν, καὶ τῷ, δυνατόν εἶναι ὃ οὐτ' ἐστὶν ἀληθὲς οὐτ' ἐστὶν· συνιδὼν τὴν μάχην ταύτην ὁ Λιόδωρος, τῇ τῶν πρώτων δυοῖν πιθανότητι συνεχρήσατο πρὸς παρὰστασιν τοῦ, μηδὲν εἶναι δυνατόν ὃ οὐτ' ἐστὶν ἀληθὲς οὐτ' ἐστὶν.*

thetisches Urtheil könne nur dann wahr sein, wenn das zweite Glied mit dem ersten in nothwendiger Weise verbunden und daher wenn dieses wahr, jenes niemals falsch sein werde oo); und eine andere, nur dunkle, nicht zweideutige Ausdrücke könnten statt finden pp).

4. Auch von Stilpo erfahren wir nicht mehr als was zur Nothdurft genügt sein Festhalten an den Grundbestimmungen der Megarischen Lehre und die Vertretung derselben gegen Plato's Ideenlehre nachzuweisen. Von strenger Sitte und heftiger sinnlicher Triebe Herr geworden qq) scheint er vorzugs-

oo) Sext. Emp. adv. Math. VIII, 115. Διόδορος δὲ ἀληθὲς εἶναι φησι συνημμένον, ὅπερ μῆτα ἐνεδέχετο μῆτα ἐνδέχεται ἀρχόμενον ἀπ' ἀληθοῦς λήγειν ἐπὶ ψεύδος· ὅπερ μάχεται τῇ Φίλωνος θέσει. κτλ. vgl. Ritter's Gesch. II S. 137 Num.

pp) Gell. Noct. Attic. XI, 12. Chrysippus ait omne verbum ambiguum natura esse, quoniam ex eodem duo vel plura accipi possunt. Diodorus autem, cui Crono cognomentum fuit, „Nullum“, inquit, „verbum est ambiguum, nec quisquam ambiguum dicit aut sentit; nec aliud dici videri debet, quam quod se dicere sentit is qui dicit. at quum ego“, inquit, „aliud sensi, tu aliud accepisti, obscure magis dictum quam ambigue videri potest. ambigui enim verbi natura illa esse debuit, ut qui id diceret, duo vel plura diceret: nemo autem duo vel plura dicit qui se sentit unum dicere.“ Nach Ammon. in Ar. de Interpret. f. 28, b behauptete er, πᾶσαν φωνὴν σημαντικὴν εἶναι.

qq) Cic. de Fato 5 Stilponem, Megaricum philosophum, acutum sanè hominem et probatum temporibus illis accepimus. Hunc scribunt ipsius familiares, et ebriosum et mulierosum fuisse: neque hoc scribunt vituperantes, sed potius ad laudem: vitiosam enim naturam ab eo sic edomitam et compressam esse doctrina, ut nemo unquam vinolentum illum, nemo in eo libidinis vestigium viderit. Plut. adv. Colot. 22 Μετὰ δὲ Σωκράτην καὶ Πλάτωνα προσμάχεται Στίλπονι· καὶ τὰ μὲν ἀληθινὰ δόγματα καὶ τοὺς λόγους τοῦ ἀνδρός, οἷς ἑαυτὸν τε κατεκόσμη· καὶ πατρίδα καὶ φίλους, καὶ τῶν βασιλέων τοὺς περὶ αὐτὸν ἀπουδάσαντας, οὔτε γέγραφε, οὔδε ὅσον ἦν φρο-

ihm zugewendet haben *ww*), mag er sie durch sittliche Würde oder durch persönliche Dialektik angezogen haben, die in seine Dialogen nicht übergegangen zu sein scheint (*u*). Mit Stilpo aber scheint, seiner zahlreichen Schule ohngeachtet, die eigentlich Megarische Lehre erloschen zu sein und länger wie sie auch nicht der Ableger sich frisch und wirksam erhalten zu haben, den sie vermittelst der Elischen und Eretrischen Schule getrieben hatte.

5. Eine gewisse Uebereinstimmung der Lehre des Phädo mit der des ihm befreundeten Euklides muß man wohl voraussetzen, obgleich außer Stande sie so wie die Eigenthümlichkeit des Phädo näher zu bestimmen. Menedemus, der die Schule von Elis nach Eretria verpflanzt haben soll, wird zugleich Schüler von Schülern des Phädo *yy*) und vom Stilpo genannt *zz*), dessen Lehre von der Selbstgenugsamkeit des Guten und der Einfachheit des Seienden sich in den dem Menedemus beigelegten Behauptungen wiederfindet, das Gute, vom Nützlichen schlechtthin zu unterscheiden *aaa*), sei wesentlich ein Einiges *bbb*) und Vielheit und Verschiedenheit der Tugenden

ww) Diog. L. II, 113 τοσοῦτον δ' εὐρεσιλογίᾳ καὶ σοφιστικῇ προῆγε τοὺς ἄλλους, ὥστε μικροῦ δεῖσθαι πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα ἀφορῶσαν εἰς αὐτὸν μεγαλίσαι. κτλ. vgl. 119 Plot. adv. Colot. 22 (qq).

yy) Diog. L. II, 125 Μεγέδῃμος οὗτος τῶν ἀπὸ Φαίδωνος . . . ἀνῆλθεν εἰς Ἀκαδημίαν πρὸς Πλάτωνα. (vgl. oben Anmerk. r.) ib. 126 Ἀσκληπιάδου δὲ τοῦ Φλιασίου περιπάσαντος αὐτὸν ἐγένετο ἐν Μεγάροις παρὰ Σίλπωνα, ὃνπερ ἀμφοτέρωι διόκουσαν· κἀντεῦθεν πλεύσαντες εἰς Ἥλιν Ἀγχιπύλω καὶ Μόσχῳ τοῖς ἀπὸ Φαίδωνος παρῆγον. καὶ μέχρι μὲν τούτων, ὡς προεῖρηται ἐν τῷ περὶ Φαίδωνος, Ἡλείακοι προσηγορεύοντο· Ἐρετριακοὶ δ' ἐκλήθησαν ἀπὸ τῆς πατρίδος τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος.

zz) Diog. L. II, 11. vgl. 135. 134.

aaa) Diog. L. 134 καὶ δὴ καὶ τόδε ἑρωτᾷν εἰώδει· „Τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἕτερόν ἐστι“; „Ναί.“ „ἕτερόν δὲ ἐστὶ τὸ ὠφελεῖν τοῦ ἀγαθοῦ“; „Ναί.“ Οὐκ ἄρα τὸ ἀγαθὸν ὠφελεῖν ἐστίν. vgl. Anmerk. uu.

auf die in den Benennungen sich abspiegelnde Verschiedenheit der Beziehungen zurückzuführen *ccc*), das Gute aber gänzlich auf der das Wahre oder Reale ergreifenden richtigen Einsicht beruhend *ddd*). Mit Verwerfung der verneinenden und zusammengesetzten Urtheile wollte er nur die bejahenden und einfachen gelten lassen *eee*), wahrscheinlich aus ähnlichem Grunde, aus welchem er, gleich wie Stilpo, die Aussagen Eines von einem Andreu verwarf *fff*).

So hatten denn dieselben Eleatischen Sokratischen Grundannahmen durch mehrere Geschlechter denkender Männer, zuerst wie es scheint, in vorzugsweis logisch dialektischer, dann in vorzugsweis ethisch dialektischer Richtung sich fortgepflanzt, aber den Mangel an lebendiger Kraft der Entwicklung hinlänglich dadurch bewahrt, daß sie ohne eigenthümlich organische Fortbildung blieben.

bbb) Diog. L. II, 129 πρὸς δὲ τὸν εἰπόντα πολλὰ τὰ ἀγαθὰ, ἐπύθειο πόσα τὸν ἀριθμὸν καὶ εἰ νομίζει πλείω τῶν ἑκατὸν.

ccc) Plut. de Virtut. mor. 2. Μενέδημος μὲν ὁ ἐξ Ἐρετριᾶς ἀνὴρ τῶν ἀρετῶν καὶ τὰ πλῆθος καὶ τὰς διαφορὰς, ὡς μίας οὐσῆς καὶ χρωμένης πολλοῖς ὀνόμασι· τὸ γὰρ αὐτὸ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαιοσύνην λέγεσθαι, καθάπερ βροτὸν καὶ ἀνθρωπον.

ddd) Cic. Acad. II, 42. a Menedemo autem, quod is Eretriā fuit, Eretriaci appellati; quorum omne bonum in mente positum et mentis acie, qua verum cerneretur.

eee) Diog. L. II, 135 ἀνὴρ δέ, ψασί, καὶ τὰ ἀποφατικά τῶν ἀξιωματικῶν, καταφατικά τιθεῖς· καὶ τούτων τὰ ἀπλᾶ προσδεχόμενος τὰ οὐχ ἀπλᾶ ἀνὴρ, λέγων συνημμένα καὶ συμπεπλεγμένα.

fff) Simpl. in Phys. f. 20 οἱ δὲ ἐκ τῆς Ἐρετριᾶς οὕτω τὴν ἀπορίαν ἐφοβήθησαν ὡς λέγειν μηδὲν κατὰ μηδενὸς κατηγορεῖσθαι, ἀλλ' αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἕκαστον λέγεσθαι, οἷον ὁ ἀνθρωπος ἀνθρωπος, καὶ τὸ λευκὸν λευκόν. vgl. ib. f. 20, b, nach Porphyrius, u. Num. uu.

Zweiter Abschnitt.

Plato und die älteren Akademiker.

§. XCIX. Plato, Sohn des Aristo, aus edlem Attischen Geschlechte in der 87. oder 88. Olympiade geboren und frühzeitig mit der Heraklitischen, vermuthlich auch mit der Eleatischen Lehre bekannt geworden, hatte sich in seinem zwanzigsten Jahre dem Sokrates angeschlossen und wahrscheinlich schon früh den Grund zu der systematischen Entwicklung und Ergänzung der Sokratischen Lehre gelegt; noch bevor er durch Reisen nach Aegypten, Sicilien und den Griechischen Pflanzstädten in Unteritalien die wissenschaftlichen und sittlich politischen Bewegungen seiner Zeit auf das anschaulichste kennen gelernt.

W. G. Tennemann's System der Platonischen Philosophie.
Leipz. 1792 — 95. 4 Bände.

Platon's Leben und Schriften, v. Friedr. Mt. Leipz. 1816.
Geschichte und System der Platonischen Philosophie, von
K. Fr. Hermann. 1 Thl. Heidelb. 1839.

1. Verfehlt waren die bisher erörterten Versuche auf den Grundpfeilern Sokratischer Lehre fortzubauen, verfehlt und ohne gedeihlichen Lebenskeim, weil sie entweder nicht auf der Einsicht beruhten, daß theils Sokrates eben nur den Grund zu einem Lehrgebäude gelegt, nicht es ausgeführt habe, theils der Grund durchaus eigenthümlich, einen aus dieser Eigenthümlichkeit hervorstachsenden Fortbau fordere, keine Erweiterung durch entlehnte Ergänzungen verstatte; oder weil, wenn die Einsicht vorhanden war, sie dieselbe zu verwirklichen nicht Kraft hatten.

Zugleich jene Einsicht und diese Kraft finden sich in demjenigen Lehrgebäude, das die Sokratischen Grundideen vom unbedingten Wissen und seiner Gewalt, von den Formen seiner Entwicklung und vom Verhältniß der Welt und des Menschen zur Gottheit, am tiefsten gefaßt, und am selbständigsten aus ihnen selber organisch entfaltet hat. Sokrates, um durch Philosophie den Grund zu sittlicher Wiedergeburt zu legen, hatte sich begnügt ein unbedingtes Wissen im sittlichen Bewußtsein nachzuweisen; Plato erkannte die Nothwendigkeit es im Allgemeinen festzustellen und als sein Object das Sein zu suchen, um durch Erweiterung der von seinem großen Vorgänger gezogenen Gränze selbst auf die von diesem abgesteckte Sphäre tiefere und umfassendere Anwendung der Principien zu gewinnen. Auch die Grundlinien einer neuen Physik mußte Plato zu entwerfen unternehmen, während Sokrates sich gescheut hatte durch Versuche für dieses Gebiet die der neuen Begründung der Ethik nöthige Kraft zu zersplittern. Sokrates war bestrebt gewesen, ein Wissen vermittelt der Induction aus den concreten Thatsachen des Bewußtseins zu entwickeln und durch die Definition zu fixiren: Plato sah sich gedrungen die Induction zu höherem dialectischem Verfahren zu steigern, die Gesetze desselben auszumitteln und das dem Wissen entsprechende Sein, in Bezug auf das Erkennen wie auf das Handeln, als Idee zu hypostasiren, d. h. die Sokratische Methodik zu einer wissenschaftlichen, Ethik und Physik begründenden Dialectik zu erweitern und zu vertiefen. Sokrates verdankte seine Gewalt über die Geister der Eigenthümlichkeit einer von wenigen großen Ideen lebhaft ergriffenen Persönlichkeit; aus ihr entwickelten sich die ihm eigenthümliche Ironie, die Würze seiner kunstlosen Beredsamkeit: sie zur Kunst einer von Innen heraus entwickelten philosophischen Rede zu steigern und dieser den Schmuck und die Reize der in seiner Zeit zur höchsten Blüthe gelangenden Dicht- und Redekunst zuzuwenden, auf die Weise aber diesen zugleich ihren wahren Mittelpunkt und ihr letztes Ziel anzuweisen, ist die Aufgabe, welche Plato sich stellte.

2. Auf die Lebensverhältnisse des Plato findet sich, bis auf die Erwähnung seiner Brüder Adimantus und Glauco a), in den Dialogen keine bestimmte Hinweisung; seine Persönlichkeit verschwindet hinter der des Sokrates, in dessen Zeitalter Plato die Entwicklung seiner Lehre versetzt; und auch Plato's Schüler, wie sehr sie seine Erscheinung und Lehre zu verherrlichen bestrebt gewesen zu sein scheinen (k), haben augenscheinlich das Geschäft des Biographen späteren und leider unkritischen Schriftstellern überlassen, unter denen bereits Aristoreus mit unbegreiflicher Fahrlässigkeit verfahren sein muß b). Aristo wird Plato's Vater, Periktione oder Potone seine Mutter genannt c) und das Geschlecht jenes auf den Kodrus d), dieser auf die Familie des Solon zurückgeführt e). Er soll am siebenten Tage

a) de Rep. I p. 327 als Söhne des Aristo bezeichnet. Im Parmenides werden dieselben Namen p. 126 ohne alle nähere Bestimmung und gegen die Zeitrechnung angeführt, falls Plato's Brüder darunter zu verstehn sein sollten (vergl. Schleiermachers Plato I. 2 S. 101); dafür nimmt sie (und für einen Stiefbruder desselben den in demselben Dialog angeführten Antiphon) Plutarch de frater n. Amore c. 12. Hermann hat (in der Allgem. Schulzeitung 1831. II S. 633) sie als ein älteres dem Plato entfernter verwandtes Brüderpaar nachzuweisen gesucht. Vergl. über die Brüder des Plato Xenoph. Memorab. III, 6 Diog. L. III, 4. Sich selber nennt Plato nur zweimahl, im Phädo p. 59, b. und der Apologie S. 58, b. Vergl. Hermann I S. 33.

b) Da er den Plato an den Schlachten nicht nur bei Korinth (DI. 96, 3), sondern auch bei Tanagra (DI. 88, 3) und Delion (DI. 89, 1) Theil nehmen ließ; s. Diog. L. III, 8 ib. Interpret. vgl. Aelian. V. H. II, 30.

c) Diog. L. III, 1. ib. Menag.

d) Diog. L. III, 1. *πατὴρ δὲ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ ἀνέγειν εἰς Κόδρον. κτλ.*

e) Kritias und Periktione sollen vom Dropides abstammen und dieser Bruder des Solon gewesen sein, s. Diog. L. III, 1, Suid.

des Monats Thargelion (21 Mai) Ol. 87, 2 f) (430 v. Chr.), oder nach Hermippus und Apollodors wahrscheinlicherer Angabe g), Ol. 88, 1, wie Einige wollen h), auf der Insel Aegina geboren sein, welche eben damals die Athener den Lakedaemoniern entrißen und colonisirt hatten. Ursprünglich nach seinem Groß-

s. v. Liban. Declamatt. XXVI p. 587. Procl. in Tim. p. 25. Plato selber hebt nur die Verwandtschaft des Kritias mit dem Solon hervor, Charmid. p. 155 τοῦτο μὲν . . . πόρρωθεν ὑμῖν τὸ καλὸν ὑπάρχει ἀπὸ τῆς Σόλωνος συγγενείας. vgl. p. 157, e. Warum aber sollte Solon seines Auserwählten Dripides in den Gedichten nicht rühmend gedacht (Charm. p. 157, e) und Plato (Tim. p. 20, e) den Dripides nicht als οἰκείος καὶ ἀγόδρα φιλος des Solon bezeichnet haben? — Mir scheint kein Grund vorhanden jene Nachricht mit Aist. S. 16 f. zu verwerfen; vielmehr haben neuere Berichterstatter wohl nur ohne Grund den Auserwählten zum Bruder gemacht. — Plato's Mutterbruder Charmides fiel, zugleich mit dem Kritias, im Kampfe gegen Thrasybulus, Xenoph. Hellen. II, 4, 19.

f) Diog. L. III. 3 Νεάνδης δὲ φησιν αὐτὸν τετάρτων καὶ ὀγδοήκοντα τελευτῆσαι ἐτῶν. Danach müßte er Ol. 87, 2 geboren sein, da sein Todesjahr Ol. 108, 1 (348 v. Chr.) feststeht; Diog. L. V, 9. Athen. V, 57. Dionys. Hal. ep. I ad Ammaeum c. 5. vgl. Menag. z. d. u. St.

g) Diog. L. III, 2 καὶ γίνεται Πλάτων, ὥς φησιν Ἀπολλόδορος ἐν Χρονικοῖς, ὀγδὼν καὶ ὀγδοήκοστῃ Ὀλυμπιάδι, Θαρρηλιῶνος ἑβδόμῃ· καὶ ἦν Ἀῆλιοι τὸν Ἀπόλλωνα γενέσθαι φασί. τελευτῆ δ' ὥς φησιν Ἑρμιππος, ἐν γάμοις δειπνῶν, τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ὀγδὼς καὶ ἑκατοστῆς Ὀλυμπιάδος, βιούς ἔτος ἐν πρὸς τοῖς ὀγδοήκοντα. vgl. Cicero's de Senect. 5; und vieler A. zusammentreffende Zeugnisse bei Aldobr. und Menag. z. d. angef. Stellen. Mit dieser Zeitbestimmung stimmt auch die Angabe überein, Plato sei im Todesjahre des Perikles geboren, Diog. L. 3. Eine dritte Angabe über das Geburtsjahr des Plato (Ol. 87, 3) findet sich bei Athenäus V p. 217. Vergl. über die Zeitrechnung besonders Corsini de natali die Platonis, in Gorii symbol. litterar. V p. 80 sqq. u. Fasti Att. III p. 230.

h) Phavorinus b. Diog. L. III, 3.

vater Aristoteles genannt, ward er später Plato geheissen zur Bezeichnung der Breite seiner Brust, wenn nicht vielmehr des Flusses seiner Rede i). Der Sage, er sei ein Sohn des Apollo gewesen, hatte schon Speusippus in seiner Denkrede erwähnt k) und das geistreiche Wort eines Rhetors vielleicht die Erzählung veranlaßt, Bienen hätten sich auf die Lippen des schlafenden Kindes niedergelassen l).

Plato's Erziehung war die eines edlen Atheners, gleichmäßig auf Grammatik, Musik, Gymnastik gerichtet, und namhaften Lehrern dieser Fächer anvertraut m). So wie in den Wettkämpfen der Isthmischen u. a. Spiele n), so soll er auch in epischer, lyrischer, und dithyrambischer Dichtkunst sich versucht, aber ihr entsagt haben, nachdem er inne geworden, den Homer nicht übertreffen zu können, oder wahrscheinlicher, nachdem er durch Sokrates geleitet, seinen wahren Beruf erkannte o). Die

i) Diog. L. III, 4 ib. Interpret. Vita Platonis b. Tychsen p. 6.

k) Diog. L. III, 2. ib. Menag. Plut. Quaest. Symp. VIII, 2. Vit. Platon. b. Tychsen p. 6 sq. Apulejus de doct. Plat. p. 46. nennt, schwerlich auf zureichende Autorität, den Speusippus domesticis instructum monumentis. vgl. jedoch Hermann I S. 97 Anm. 45.

l) Cic. de Divinat. I, 36. Spätere lassen die Aeltern des Plato auf dem Hymettus den Musen und Nymphen opfern, während Bienen weißagend dem Kinde sich genahet (s. d. Zeugn. b. Davis z. d. ang. St.), und ein neuerer Reisender versetzt die Scene in oder neben die bekannte schöne Paus und Nymphengrotte auf dem östlichen Theile des Hymettus, Anhydros genannt.

m) Plat. Crit. p. 50, d. — Als sein Lehrer der Gymnastik wird Aristo aus Argos, der Grammatik der in den Unterassen erwähnte Dionysius (s. Diog. L. 4 ib. Menag. vergl. Hermann I S. 98 Anm. 48), der Musik Drako, Schüler des Damon (Olymp. p. 77) und der Agrigentiner Metellus (Plat. de Mus. c. 17. vgl. Hermann I S. 99. Anm. 49.) bezeichnet.

n) Diog. L. III, 4. nach Dikäarchus, s. Menag. z. d. St. u. Hermann a. a. O. Anm. 51.

o) Aelian. V. H. II, 30. Dig. L. III, 5 ib. Menag. vgl. Plat. Epist. VI. 2

berühmteren unter den Sophisten kann Plato wohl nur noch in seinen Knabenjahren oder im früheren Jünglingsalter gekannt haben (vergl. Hermann I S. 48 ff.) Aber bereits frühe durch Umgang mit dem Kratylus in die Heraklitische Lehre eingeweiht *p)* und wahrscheinlich auch mit den Lehrsätzen anderer früherer Philosophen bekannt geworden, scheint er, im zwanzigsten Jahre *q)* dem Sokrates näher getreten, sich der Philosophie gänzlich zugewendet zu haben. Die Erwartungen, die Sokrates vom jungen Plato hegte und mit welcher Innigkeit dieser sich jenem angeschlossen, bezeichnet die Erzählung von einem Traumgesicht; das den Lehrer auf die Erscheinung dieses hervorragendsten unter seinen Schülern vorbereitet haben soll, das Zeugniß des Xenophon *r)*, die dankbare Bewunderung des

p) Arist. Metaph. I, 6 ἐκ νέου τε γὰρ συνήθης γενόμενος πρῶτον Κρατύλῳ καὶ ταῖς Ἡρακλείτειαις δόξαις, ὡς πάντων τῶν αἰσθητῶν αἰεὶ ῥεόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῆς οὐκ οὐσης, ταῦτα μὲν καὶ ὕστερον οὕτως ὑπέλαβεν. vgl. Apul. p. 47. Procl. in Cratyl. p. 4 Boisson. u. vita Anon. b. Tychsen S. 13. Ohne Wahrscheinlichkeit dagegen Diogenes L. III, 6 ἐκ νέου ἀπελθόντος (ιοῦ Σωκράτους) προσέειχε Κρατύλῳ τε τῷ Ἡρακλείτῳ. vgl. Olymp. p. 79. Diogenes fügt hinzu, καὶ Ἑρμογένει τῷ τὰ Παρμενίδου φιλοσοφοῦντι. vgl. Anon. l. l. wo Hermippos statt des Hermogenes genannt wird, der die Ehre unter den Lehrern des Plato zu stehen, wahrscheinlich der Erwähnung im Platonischen Kratylus p. 384. 391, s. verdankte und willkürlich zum Eleaten gestempelt ward. vgl. Ast S. 20. Ebenso grundlos ist was Photius Bibl. p. 439 Bekk. anführt, τῆς δὲ λογικῆς σπέρματα καταβαλεῖν αὐτῷ Ζήνωνι καὶ Παρμενίδῃ τοὺς Ἐλεάτας. Aber hat Plato nicht offenbar eigene Jugenderinnerungen im Sinne, wo er, mit sichtbarer Vorliebe, des jungen Sokrates Beziehungen zu Eleatischer und Anaxagoreischer Lehre hervorhebt?

q) Diog. L. III. 6. Bei Suidas ist von einem zwanzigjährigen Umgange die Rede.

r) Diog. L. 5 λέγεται δ' ὅτι Σωκράτης ὄναρ εἶδε κύκνον νεώτ

Schülers für seinen Lehrer, die ganze Reihe seiner Dialogen, und daß er noch am Schlusse seines Lebens der Vorsehung für die Segnung dankte im Zeitalter des Sokrates geboren zu sein ^{s)}. Die Erstlinge seiner Dialogen soll noch Sokrates gelesen und in so eigenthümlicher Fortbildung seine eigenen Lehren nicht wieder erkannt haben ^{t)}. Plato nennt sich unter denen, die dem Lehrer dringend gerathen einer Geldbuße sich zu unterziehen und die Bürgschaft dafür zu übernehmen sich erboteten ^{u)}. Spätere ließen ihn zur Vertheidigung des Sokrates auftreten, aber von den Richtern zurückgewiesen werden ^{v)}. Der anarchischen Demokratie, gleich wie Sokrates, frühzeitig, wie es scheint, abgeneigt, hatte Plato, dem siebenten der ihm beigelegten Briefe zu Folge (p. 324 ff.), von der aristokratischen Gewalt der Dreißige heilsame Reformen erwartet, war

ἐν τοῖς νόμοισιν ἔχειν, ὃν καὶ παραχρῆμα πιεροφούσαντα ἀναπίνναι, ἢ δὴ κλύεσθαι· καὶ μεθ' ἡμέραν Πλάτωνα αὐτῷ συσιῆναι· τὸν δὲ τοῦτον εἰπεῖν εἶναι τὸν ὄρνιν. vgl. Pausan. I, 30, 3. Apol. I. I. und die Parodie dieser Erzählung bei Athenäus XI, 116. — Xenoph. Memor. III, 6, 1.

s) Plutarch. in Mario 46 Πλάτων μὲν οὖν ἤδη πρὸς τῷ τελευτᾷ γενόμενος, ὕμνει τὸν αὐτοῦ δαίμονα καὶ τὴν τύχην, ὅτι πρῶτον μὲν ἄνθρωπος, εἰτα Ἕλλην, οὐ βάρβαρος οὐδ' ἄλογον τῇ φύσει θηρίον γένοιτο, πρὸς δὲ τοῦτοις, ὅτι τοῖς Σωκράτους χρόνοις ἀπήντησεν ἡ γένεσις αὐτοῦ. cf. Lactant. Div. Inst. III, 19, 17.

t) Diog. L. 35 φασὶ δὲ καὶ Σωκράτην ἀκούσαντα τὸν Ἀἴσιν ἀναγνώσκοντος Πλάτωνος, „Ἡράκλεις“, εἰπεῖν, „ὥς πολλά μου κατεψεύδεθ' ὁ νεανίσκος.“ Bei Athenäus XI p. 507, d als Vorherfagung des Sokrates: „δοκῶ οὖν σε, ὦ Πλάτων, πολλὰ κατὰ τῆς ἐμῆς ψεύδεσθαι κεφαλῆς.“ Auch vom Dialog Phädrus nahm man an, er sei noch vor dem Tode des Sokrates verfaßt worden, s. Olymp. I. I. Anon. p. 11. 13.

u) Plat. Apol. p. 38, b.

v) Diog. L. II, 41 nach dem unkritischen Zusatz aus Tiberias. vgl. Menag. s. d. St. u. Anon. p. 13.

aber, geneigt den Einladungen der unter denselben ihm Verwandten und Befreundeten nachzugeben und an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen, durch das tyrannische Verfahren der Gewalthaber, namentlich gegen Sokrates, sehr bald enttäuscht worden, und ebenso als er ähnliche Hoffnungen von Thrasylbulus und den andern Befreiern Athens hegte, aus deren Parthei Sokrates' Ankläger hervorgingen. Auch später enthielt sich Plato aller Theilnahme an den Staatsangelegenheiten Athens, aus Gründen, die aus der Entwicklung seiner Staatslehre sich ergeben werden, und wendete sich nach Sokrates' Tode mit andern Sokratikern zum Euklides nach Megara w). Sehr glaublich, daß er eben dort, auf dem haimischen Boden der Dialektik und mit dem dialektischen Euklides in vertrautem Wechselverföhr, mehrere seiner dialektischen Dialogen ausarbeitete y). Später soll er zum Mathematiker Theodoros nach Kyrene x), von dort zuerst nach Aegypten und dann nach Sicilien und Unteritalien z), oder wie Andere aa), minder wahr-

w) Diog. L. III, 6 *ἔπειτα γενόμενος ὀκτὼ καὶ εἰκοσιν ἐτῶν, καθά φησιν Ἐρμόδωρος, εἰς Μέγαρα πρὸς Εὐκλείδην σὺν καὶ ἄλλοις τοῖς Σωκρατικοῖς ὑπεχώρησεν.* vgl. Menag. i. d. St. Nach Hermodorus b. Diog. II, 106 sollen die Sokratiker sich nach Megara gewendet haben, *δελσαντες τὴν ὁμότητα τῶν τυράνων.* vgl. Chrysostom. Orat. IV ap. Menag.

y) vgl. Hfl. S. 51. f. van Heusde init. Platon. doctr. I p. 72. Hermann I S. 46. 490.

z) Diog. L. III 6 Apul. I. L. Die Art wie Theodoros im Theaetetus aufgeführt wird, verräth kein näheres Verhältniß solcher Art, berechtigt aber ebenso wenig jene Nachricht schlechtlin zu verwerfen, die in Plato's entschiedener Richtung auf mathematische Studien einigen Anhalt findet; vgl. Hermann I S. 52 ff.

z) Cic. de Rep. I, 10. *Sed audisse te credo . . Platonem, Socrate mortuo, primum in Aegyptum discendi caussa, post in Italiam et in Siciliam, contendisse. ut Pythagorae inventa perdisceret.* vgl. de Finib. V, 29. Valer. Max. VIII, 7, 3. Vita Anon. I. I.

aa) Quintil. Institut. I, 12, 15. Diog. L. III, 6 ib. Menag. Apulej. I. L. p. 47 *sed posteaquam Socrates homines reliquit, quaesivit*

scheinlich, berichteten, zuerst nach Sicilien und darauf erst nach Aegypten sich gewendet haben; nach Aegypten in Begleitung des Eudorus *bb)*. Diese Reisen, wie wenig auch die näheren Umstände sich ausmitteln lassen, finden in den Namen achtbarer Berichterzatter und der in Plato's Dialogen unverkennbaren genaueren Bekanntschaft mit Aegyptischer Eigenthümlichkeit hinlängliche Gewähr; was aber von Reisen in den ferneren Orient erzählt wird *cc)*, darf unbedenklich als grundlose Erfindung bezeichnet werden. Welche Frucht seine Reisen getragen, deren Zweck schon bei den Alten sehr verschieden bezeichnet wird *dd)*,

unde proficeret, et ad Pythagorae disciplinam se contulit.... et quod Pythagoreorum ingenium adiutum aliis disciplinis sentiebat, ad Theodorum Cyrenas est profectus ... et Aegyptum ivit petendum ... et ad Italiam iterum venit. — so daß er zuerst nach Italien, dann nach Aegypten und so wiederum nach Italien gegangen wäre. — eine Angabe, der Clinton, *fasti Hellenic.* II p. 366, Glauben beizumessen geneigt ist.

bb) Strabo XVII, 29. Begegnung nach Diogenes, VIII, 87, Eudorus mit dem Arzte Chrysiptus nach Aegypten gereist und gegen Plato feindselig gekannt gewesen sein soll. — Eine der Zeitrechnung augenscheinlich widersprechende Nachricht bezeichnete den Euripides, der bereits Ol. 93, 2 gestorben war, als Begleiter des Plato (Diog. L. III, 6); Plutarch (*de daemon. Socrat.* c. 7) den Sokratischer Simmias. Auch die Zeit des Aufenthalts in Aegypten wird verschieden angegeben; ohne Zweifel höchst übertrieben zu dreizehn Jahren, s. Strabo XVII, p. 806.; wo gegen der Epitomator nur drei Jahre angibt.

cc) Cic. *Tuscul.* IV, 19 *ultimas terras lustrasse Pythagoram, Democritum, Platonem accepimus.* Lactantius *Instit.* IV, 2 läßt ihn zu den Magern und Persern; Clemens von Alexandrien (*adv. Gent.* p. 46) zu den Babylonern, Assyriern und Hebräern; Olympiodorus und der Ungenannte p. 14 zu den Phönikiern reisen. Diog. L. III, 7 *διέγυτο δὲ ὁ Πλάτων καὶ τοῖς Μαίοις συμψῆσαι, οὗ δὲ τοῦς τῆς Ἀσίας πολέμους ἀπέστη.* vgl. *Menag.* 3. d. St. u. Hermann I S. 114 Anm. 124 ff.

dd) Cicero (*ee)*, Valerius Max., Clemens von Alexandrien (*adv. Gent.*

ist im Einzelnen nicht nachzuweisen; wahrscheinlich aber bestand sie hauptsächlich in Ausbildung seiner umfassenden mathematisch astronomischen Kenntnisse (vergl. Hermann I S. 53 f.), in vertrauterer Bekanntschaft mit den Pythagorischen Lehren (unter den ihm beigelegten persönlichen Verhältnissen zu namhaften Pythagoreern scheint nur das zum Archytas und etwa Timäus fest zu stehen) ee), und in anschaulicher Kenntniß ägyptischer Lebensweise und Lebensweisheit. Von irgend erheblicher Einwirkung letzterer auf Gliederung und Ausführung seines Systems, einer Blüthe rein hellenischen Wachsthums, ist keine Spur nachweislich, und nur ägyptische Gewerbtätigkeit, nicht Weisheit, vom Plato gerühmt worden ff). In Sicilien, wohin

p. 46, a) lassen ihn mathematischer Kenntnisse, Andre, wie Strabo, Quinctilian, Apulejus, Olympiodor u. s. w. hieratischer Weisheit wegen nach Aegypten reisen.

ee) Cic. de Finib. V, 29 nisi enim id faceret, cur Plato Aegyptum peragravit, ut a sacerdotibus barbaris numeros et coelestia acciperet? cur post Tarentum ad Archytam? cur ad reliquos Pythagoreos, Echecratem, Timaeum, Acrionem, Locros. vergl. Valer. Max. VIII, 7, 3. Cicero nennt an e. and. St., de Rep. I, 10, den Archytas (vgl. Cato maj. 12) und Timäus, dessen Plato selber im gleichnamigen Dialog p. 20 mit großer Anerkennung erwähnt; Diogenes L. III, 6 den Philolaus (gegen die Zeitrechnung) und Eurptas; Apulejus p. 47 den Eurptas und Archytas. vergl. jedoch Aft S. 25.

ff) Das hohe Alter historischer Ueberlieferungen Aegyptens (Tim. p. 21, e), die Festigkeit seiner politischen Institutionen (Legg. II p. 656 vgl. VII p. 799, a), Erfindung der Buchstabenschrift, Rechenkunst u. a. technischer Fertigkeiten (Phaedr. p. 274, c Philob. p. 18, b vgl. Epinom. p. 986, e Leg. VII, p. 819, a), rühmt Plato, keinesweges Aegyptische Weisheit, oder auch nur die Grundeigenthümlichkeiten des Aegyptischen Staatsorganismus, und durchaus unerwiesen sind Plessings (Memnonium II S. 288 ff. 504 ff. und Versuche zur Aufklärung der Philosophie des ältesten Alterthums II, 2 S. 879 ff) u. A. Annahmen über Abhängigkeit der Platonischen Philosophie von Aegyptischer Weis-

die Naturmerkwürdigkeiten, besonders des Aetna, ihn im vierzigsten Lebensjahre geführt haben sollen, mußte ein durch vermittelnde Freunde eingeleitetes Verhältniß zum ältern Dionysius *gg*) sehr bald zu offenem Bruch führen, und mit Mühe soll Plato seinen Nachstellungen sich entzogen, aber auf Veranstaltung des Tyrannen dem spartanischen Gesandten als Kriegsgefangener übergeben und von diesem nach dem Athen feindselig gesinnten Megina verkauft und der Sklaverei nur durch die edle Hülfe des Kyrenäikers Annikeris entgangen sein *hh*). Durch Freundschaft zum Dio, Schwager des ältern Dionysius und Oheim des jüngern, bestimmt kehrte Plato noch zweimal nach Syrakus zurück, das erstemal, wahrscheinlich kurz nach dem Tode des ältern Dionysius (Vl. 103, 1, 368 v. Chr.), bereits über sechzig Jahre alt, um den jüngern Dionysius, der ihn glänzend empfangen haben soll, für Sinnesänderung zu ge-

beit; vgl. Tiedemann's Geist der spec. Ph. II S. 65. Ritter I S. 169. Ideler über den Eudoxus, in d. Abh. der Berl. Akad. d. W. 1828 S. 191 u. besonders Hermann I S. 55 ff.

gg) Hegesander b. Athen. XI, 116 p. 507, b τῶν ἐνέκων χεῖρι. vgl. Diog. L. III, 18 ib. Menag. — Ueber seine Bekanntschaft mit dem ältern Dionysius s. die in Einzelheiten von einander abweichenden Erzählungen bei Plat. Epist. VII p. 324, a. 327, a. 333, b. Cic. de Orat. III, 34. Plutarch. in vita Dion. 4. 5. Corn. Nep. X, 2. Diog. L. III, 18. Olympiod. u. A.

hh) Diog. L. III, 19 sq. ib. Menag. Plutarch. l. l. Cic. pro Rabir. 9. Diod. Sicul. XV, 7 ib. Wessel. Athen. VII, 5 p. 279. XI p. 505 sqq. — Nach einem Platonischen Briefe, VII p. 328, kam er vierzig Jahre alt nach Syrakus, durch Dion, oder wie Andere behaupteten, durch die Pythagoreer veranlaßt. Plat. v. Dion c. 11. Cicero de Senect. c. 12. läßt ihn erst Camillo et Ap. Claudio consulibus (a. u. 405 = 349 a. Chr.) nach Tarent gelangen vgl. Corsini de nat. die Plat. p. 103 sqq. Hermann I S. 115 Anm. 127. — Die Schilderung des Tyrannen in Plato's Republik erinnert in mehreren Zügen an Dionysius von Syrakus; s. Hermann I S. 62 u. Anm. 136.

winnen und für Philosophie *ii*), vielleicht auch wohl in der Hoffnung einen Theil seiner politischen Ueberzeugungen zu verwirklichen; das zweitemal einige Jahre später (gegen Pl. 104, 4. 381 v. Chr.), um Erlaubniß zur Rückkehr für den während seines erfteren Aufenthalts verbannten Dio auszuwirken. Die Erreichung beider Zwecke scheiterte an der verderbten Natur des Tyrannen, und nur durch Verwendung des einflussreichen Archytas soll dieser bewogen worden sein Plato seiner gefährlichen Haft zu entlassen *kk*). Bei seiner Rückkehr fand Plato den Dio bei den Olympischen Spielen (Pl. 105, 1. 360 v. Chr.) und bereits zu dem Kampfe gerüstet, der unter Mitwirkung des Speusippus u. a. Platoniker, nicht aber des Plato selber, unternommen, zuerst die Vertreibung des Tyrannen, dann aber die Ermordung des Dio und die Rückkehr jenes zur Folge hatte *ll*). Von vertrautem Verhältnisse des Plato zum Dio und seinen Freunden zeugen die Briefe, die wohl zu geringfügig von Aft (S. 52) beurtheilt, wenn auch gewiß nicht ächt Platonisch, doch sehr wahrscheinlich verhältnißmäßig alte

ii) Plat. Epist. VII p. 327, c. III p. 316, c. Plat. v. Dion. c. 11 sqq. 16 sqq. philosoph. esse c. princip. 4. Corn. Nep. X, 3. Apul. p. 48. Diog. L. III, 21. ^{Ant. & Dionys.} ~~Aristid.~~ ^{Plat.} Epist. II, p. 70. ^{107, 108.} Ael. V. H. ^{107, 108.} IV, 10. Plin. Hist. Nat. VII, 30. ^{in Aristid. Epist. II, 70.}

kk) Plat. Epist. VII p. 339. 345. III p. 318. Plut. v. Dion. c. 20. Diog. L. III, 25 ib. Menag. Aristid. II p. 304. Corsini l. l. p. 107. 112. 13. — Daß Plato durch Gewinnung des Tyrannen eine Reform der Sicilischen Staatsverfassungen zu bewirken gehofft (nach Plat. Epist. VII p. 327, c vgl. Plat. v. Dion. II u. philos. c. princ. 4. Themist. Orat. XVII p. 215, b. Diog. L. III, 21. Cic. de Orat. III, 34), folgert Ritter II S. 158. aus Plat. de Legg. IV, p. 709 — einer Stelle die allerdings apologetisch gegen Verunglimpfungen (vgl. Athen. XI, 116 p. 507, b. Apulej. p. 48. Themist. Orat. XXIII, p. 285, c. Olympiod. u. A.), gerichtet zu sein scheint, denen Plato durch seinen Verkehr mit dem Tyrannen sich ausgesetzt. vgl. Hermann I S. 66 ff.

ll) Plut. v. Dion. I. l. Plat. Epist. p. 345. Diog. L. III, 25.

Versaffer haben, die mit den darin berührten thatsächlichen Verhältnissen genau bekannt sein konnten. Schon nach der Rückkehr von der ersten der drei Sicilischen Reisen soll Plato seine Schule zuerst in den schattigen Hainen der Akademie *mm*), dann in dem nicht ferne am Hügel Kolonos von oder für ihn *nn*) angekauften Garten eröffnet, und während der später unternommenen Reisen die Leitung dem Speusippus oder einem andern vertrauten Schüler übertragen haben *oo*). Von den Tempeln, Gymnasien, Hainen und Gärten, inmitten deren Plato lehrte, ist fast jede Spur verschwunden; aber noch jetzt erhebt und entzückt der Blick dess man auf die Akropolis, die Stadt und das Meer zwischen Kap Kolias und den Piräus, mit dem sanft sich erhebenden Megina und den höhern Gebirgen des Peloponnesus, genießt; noch jetzt tönt der Gesang der Nachtigallen *pp*) aus dem benachbarten Delwalde und seinen Gärten, und umschwirrt die Cicade *qq*) den einsam Wandelnden.

mm) Eupolis b. Diog. L. III, 7.

ἐν εὐσταίῃς δρόμοισιν Ἀκαδημαίῳ θεοῦ.

nn) Diog. L. III, 5 ἐφιλοσόφει δὲ τὴν ἀρχὴν ἐν Ἀκαδημαίᾳ, εἴτα ἐν τῷ κήπῳ τῷ περὶ τὸν Κολωνόν, ὡς φασὶν Ἀλέξανδρος ἐν Ἀκαδοχαίῃ καὶ Ἡράκλειτον. vgl. 7 ib. Menag. it. 20 ἐνταῦθα καὶ Δίωνα ἀποστείλατ φασὶ τὸ ἀγγύριον, καὶ τὸν (Ἀντίτερον) μὴ προσεῖναι, ἀλλὰ καὶ κηρίδιον αὐτῷ τὸ ἐν Ἀκαδημαίᾳ πρῶσθαι. ib. Menag. vgl. Apul. l. l. p. 48. Plat. de Exil. c. 10. u. 21f S. 29.

oo) Speusippus, heisst es bei Andern, habe den Plato begleitet und der Pontifer Heraclides die Leitung der Schule übernommen; s. d. Anm. hh angef. St.

pp) Soph. Oed. Colon 16 χῶρος δ' ὅδ' ἱερὸς . . . βρύων δάφνης, ελάτης, ἐμπέλου, πυκνότεροι δ' εἶσω κατ' αὐτὸν εὐστριμοῦσ' ἀηδόνες.

qq) Timon. ap. Diog. L. III, 7

τῶν πάντων δ' ἤγειτο πλατύσιαιος, ἀλλ' ἀγορητὴς ἡδυεπὴς, τέτιξεν ἰσογράφος, οὗ δ' Ἐκαδήμου δένδρει ἐκ ἐξόμενου ὄντα λειριώσσαν ἱεῖσα.

3. Ueber Art und Weise des Platonischen Unterrichts fehlen uns nähere zuverlässige Nachrichten *rr*); daß er überwiegend dialogisch heuristisch gewesen, dafür zeugt der Werth, den Plato auf diese Form der Darstellung im Gegensatz gegen sophistische Prunkreden legt *ss*); daß Plato aber einzelne und zwar die höchsten und schwierigsten Theile seiner Lehre in fortlaufendem Vortrage entwickelt, ergibt sich aus den unverdächtigen Nachrichten über die Commentarien, in denen Aristoteles und andere Platoniker die Vorträge des Lehrers über das Gute ausgezeichnet hatten *α*). Zwischen mündlichem Vortrage und schriftlicher Darstellung der Lehre scheint Plato fortwährend seine Zeit getheilt zu haben, und soll (Di. 108, 1) schreibend, im 81 oder 84 Jahre seines Alters, vom Tode überrascht worden sein *uu*). Als Zeugniß für die Sorgfalt der Ausarbeitung, die seinem künstlerischen Geiste Bedürfnis sein mußte, werden die häufigen Löschungen und Besserungen angeführt, die sich in seinen Handschriften gefunden *vv*).

rr) Auf Olympiodorus (p. 61) Angaben ist wenig Verlaß.

ss) Phaedr. p. 275 (s. folg. S. Anm. v u. ff.), vgl. die gegen die langen Reden der Sophisten gerichteten Stellen Protag. p. 329. 334. Gorg. p. 449. Hipp. min. p. 373.

α) s. folg. S. 7.

uu) Cic. de Senect. 5 qui (Plato) uno et octogesimo anno scribens est mortuus. Seneca Epist. LVIII nam hoc scis, puto, Platoni diligentiae suae beneficio contigisse, quod natali suo decessit et annum unum atque octogesimam implevit sine ulla deductione. Nach Neanthes starb Plato 84 Jahre alt (Anm. f); nach Hermippus auf einem Hochzeitmahle (Diog. L. III, 3. August. de Civ. Dei VIII, 2); worauf sich vielleicht der Titel der Denkrede des Speusippus, Πλάτωνος περιδαιπνον bezieht, die vom Diogenes L. a. a. D. angeführt wird.

vv) Diog. L. III, 37 Εὐφορίων δὲ καὶ Παρατίμος εἰρήχασιν πολλάκις ἐδιτραμμένην εὐρήσθαι τὴν ἀρχὴν τῆς⁽¹⁾ Πολιτείας. 40. ἐξετόπιζε δὲ καὶ αὐτὸς τὰ πλεῖστα, καθά τινας φασί.

4. So wie eine große Anzahl an Geistesfähigkeit, Geist-
 richtung und Gesinnung sehr verschiedenartiger Schüler (un-
 ter ihnen werden Feldherrn und Staatsmänner, wie Chabrias,
 Phokion, und selbst Demosthenes, auch Frauen genannt ww)
 in Liebe und Bewunderung dem Plato ergeben blieben, so fehlte
 es auch nicht an verkennenden, verspottenden und verläumdenden
 Gegnern, zuerst unter den Dichtern der Komödie jener Zeit yy)
 und den Sokratikern, die beschränkt und einseitig den Sokra-
 tischen Kern der Lehre ihres ehemaligen Genossen nicht zu ent-
 decken oder zu begreifen vermochten xx); dann unter den auf
 das Sinnliche oder Concrete zu ausschließlich gerichteten Epi-
 kureern, Stoikern und Peripatetikern yy); endlich unter spätern

ww) s. die Aufzählung der Platonischen Schüler bei Diogenes L. III, 46. ib. Menag. III, 23. IV, 2. vgl. Athen. XII p. 546, d. 1, 7. Plut. adv. Col. 32. Themist. Oratt. XXIII p. 295. Plut. Phoc. c. 4. Demosth. 2. Cic. de Orat. I, 20 u. A. — Demosthenes an-
 gebliches Verhältniß zum Plato bestreiten Bake Bibl. crit. nova V, 1 p. 194 sq. Niebuhr II. hist. Schrift S. 482, u. vertheidigt Hermann S. 120 Anm. 161.

yy) Wie Theopompus, Anaxandrides, Alexis, Amphib, Aratinus d. jüngere und Anaxilas, b. Diogenes L. III, 26 ff., Ehippus und Epikrates b. Athenäus XI p. 509, c II p. 59, d.

xx) Wie Antisthenes, Diog. L. III, 35 (vgl. Anm. aaa), Diogenes (Diog. L. VI, 7. 26), die spätern Megariker (s. ob. §. XCVIII, Anm. vv), und wahrscheinlich noch andere Sokratiker, auf deren Angriffe verschiedene Stellen in den Dialogen sich zu beziehen scheinen; vgl. Schleiermacher's Plato II, 1 S. 19. 183. 404. 406. II, 2 S. 17. 20. Die Unzuverlässigkeit der Angaben über Plato's feindseliges Verhalten gegen Aristippus, Aeschines, Phaedo (Athen. XI p. 507, b, wahrscheinlich nach Hegesander), und besonders gegen Xenophon (Athen. p. 505, e. Diog. L. III, 34. Gellii N. A. XIV, 3), weist A. Boeckh nach in f. commentatio acad. de similitate, quae Platoni cum Xenophonte intercessisse fertur. Berol. 1811.

yy) Wie namentlich Aristoreus, s. Anm. b u eee; vielleicht auch Dikaarchus, Diog. L. III, 38 vgl. 46.

Schriftstellern (bbb. ccc. ddd. ff), die sich's angelegen sein ließen die Größe des Geistes und der Gesinnung auf das Maß ihrer eigenen Mittelmäßigkeit herabzuführen, oder in den Roth zu treten. Letztere, vielleicht schon nach Vorgang des verkleinerungsfüchtigen Aristoreneus zz), oder auch des Antisthenes aaa), warfen ihm Sinnlichkeit, Habsucht und Schmeichelei gegen Tyrannen bbb) vor und suchten erstere Beschuldigungen durch erotische Epigramme zu bewähren, die auch, wenn Plato ihr Verfasser gewesen, nicht beweisen würden, was sie beweisen sollten. Andere beschuldigten ihn der Eitelkeit, der Ehrsucht und der Mißgunst gegen andere Sokratiker ccc); noch Andre das Vorzüglichste in Form und Gestalt seiner Lehre, von Früheren, wie Aristipp, Antisthenes ddd), Protagoras eee), Epicharmus ff),

zz) f. Mahne de Aristoxeno p. 14. 73. 91.

aaa) Darauf scheint der Titel der gegen Plato gerichteten Schrift des Antisthenes zu deuten, *Σάδων*, *membrum virile*, Diog. L. III, 35 ib. Menag. Athen. V p. 224. XI p. 507.

bbb) Aristippus *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς*, Diog. L. III, 29 sqq. ib. Menag. vgl. Athen. p. 589, c. XI p. 509, c. — Diog. L. III, 9 *παρὰ Διονυσίου λαβὼν ὑπὲρ τὰ ὀγδοήκοντα τάλαντα, ὡς καὶ Ὀνήτωρ φησὶν ἐν τῷ ἐπιγραφόμενῳ. „Εὐ χρηματίζεται ὁ σοφός.“* — Dagegen wird selbst bei Athenäus X p. 419, d die einfache Lebensweise der Akademie gerühmt.

ccc) Hegesander ap. Athen. XI p. 507, d. Diog. L. VI, 3. 7. 26. vgl. Annm. xx.

ddd) Athen. XI p. 508, c *καὶ γὰρ Θεόπομπος ὁ Χίος ἐν τῷ κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς „Τοὺς πολλοὺς (φησὶ) τῶν διαλόγων αὐτοῦ ἀχρεῖους καὶ ψευδεῖς ἂν τις εὖροι· ἀλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους, ὅντας ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους διατριβῶν, ἐνλοὺς δὲ καὶ τῶν Ἀριστοτέλους, πολλοὺς δὲ καὶ τῶν Βρύσσωνος τοῦ Ἡρακλεώτου.“*

eee) Diog. L. III, 37 *ἣν Πολυτεῖαν Ἀριστοτένης φησὶ πᾶσαν σχεδὸν ἐν τοῖς Πρωταγόρου γεγραφεῖν Ἀντιλογικοῖς.* vgl. 57.

fff) Alcimus ap. Diog. L. III. 9 sqq. *φαίνεται δὲ καὶ Πλάτων πολλά τῶν Ἐπιχάρμου λέγων.* vgl. Alcimus scheint sein in vier

Philolaus 555) und A. erborgt oder vielmehr entwendet zu haben.

Daß Plato vielfach Anregung von Früheren empfangen und sie zu befruchten gewußt, darf nicht in Abrede gestellt werden; wie weit er bei Epicharmus dem Sikelischen Dichter, den er selber als Vertreter der Komödie auführt, die Keime der Ideenlehre gefunden haben mag, läßt sich nach den dürftigen Bruchstücken, worauf sich das von diesem ohne Zweifel merkwürdigen Dichter Erhaltene beschränkt, nicht entscheiden, und sehr zu bedauern, daß wir die vorhandenen Äußerungen desselben nach Ursprung, Ausdehnung und Zusammenhang nicht weiter zu verfolgen im Stande *hkh*). Mit Pythagorischen Lehren zeigt sich Plato schon in einem seiner frühesten Dialogen, dem Phädrus vertraut, und ohnlängbar hat sich aus ihr, und wie es scheint eben in der Form, in welcher Philolaus sie dargestellt, ein wesentliches Element oder Ferment der Platonischen Lehre entwickelt *iii*); aber wie wenig von Entlehnung oder Entwendung

Büchern verfaßtes Werk dem Beweise dieser Behauptung gewidmet zu haben; s. C. I. Grysar de Doriensium comoedia quaestiones I p. 107 sqq.

555) Diog. L. III, 9, nach Satyrus.

hkh) Plat. Theaet. p. 152, e. — Bemerkenswerth ist in den für jene Beschuldigung (III) angeführten Bruchstücken des Epicharmus theils die Entgegensetzung des Ewigen, sich selber immer Gleichen und des Veränderlichen, nie in sich Beharrenden. Diog. L. III, 10

τάδε δ' αὖτ' ἀνέσθ' ἑρμῆα, δὴν δὲ τῶν αὐτῶν ἀν.

ib. 11 ὅ δὲ μεταλλάσσει κατὰ χρόνον καὶ ποτὶ τὸ ἐν ταύτῃ μένει
ἕκαστον εἶναι καὶ αὐτὸ δὴν τοῦ παρεστῆαιτός.

theils die Unterscheidung von Dingen und Gütern an sich und der Theilnahme daran, ib. 14:

ἄνθρωπος τί ἀρχαῖα ἔμεν καὶ αὐτῶν ὅτις δὲ καὶ
σὺν χρόνῳ τῶν, ἀνθρώπος ἦδη γίγνεται.

theils daß er die Ahnung ausspricht, die von ihm ange deuteten Ueberzeugungen würden dereinst ihre vollständige Entwicklung und Bewährung finden, ib. 17.

iii) s. besonders den Philebus; vgl. unten.

die Rede sein könne, zeigt die Vergleichung vorzüglich der ausführlichen Philosophischen Bruchstücke mit den Pythagorischen Bestandtheilen der Platonischen Lehre, zum Theil auch was aus den Komödien des Epicharmus zur Bewährung jener Beschuldigung angeführt wird; und gewiß konnte Platonische Erkenntnißlehre mit der des Protagoras in Grundannahmen und wesentlichen Bestimmungen nicht übereinstimmen, und ebenso wenig Plato von anderen Sokratikern entworfen, deren Beschränktheit ihn zu unverkennbarer Polemik reizte.

Die letzte Verfügung des Plato über seinen mäßigen Besitz findet sich beim Diogenes von Laërte aufbehalten *lll*). Durch Errichtung von Denkmälern und Statuen ehrten Athener *lll*) und Fremde *mm*) das Andenken des Plato, und noch von Neuplatonikern ward sein und des Sokrates Geburtstag feierlich begangen *nn*).

C. Um seinen Schriften die Vortheile lebendiger Wechselrede soviel wie möglich zuzuwenden, d. h. die Leser in den Stand zu setzen oder selbst zu nöthigen den Inhalt derselben selbstthätig nachzuerzeugen, bedient sich Plato der dialogischen Form in solcher Weise, daß nur wer das Verhältniß der verschiedenen Theile ein und desselben Dialogs unter einander und zum gemeinschaftlichen Mittelpunkt, gleichwie die Beziehungen der verschiede-

lll) Diog. L. III, 41 sqq. vgl. Hermann I. S. 77 f.

lll) s. Diog. L. III, 43.

mm) Phavorin. ap. Diog. L. III, 25. *ὅτι Μελισσίου ὁ Ἱπποκρίτης ἐν τῷ πρώτῳ Πλάτωνος ἀπέδειξε ὅτι τῶν Ἀκαδημαίων καὶ ἐνταύθα. κτλ.*

nn) Porphy. ap. Euseb. Ev. Pr. X, 3 p. 466. Das Erbe des Plato blieb ein Beiß der Schule, der durch andere Stiftungen allmählich vermehrt auf die Neuplatoniker überging. Damasc. ap. Phot. Bibl. cod. CCXLII v. 346.

nen Dialogen zu einander sorgfältig ausmittlest, zum wahren Verständniß derselben und der in ihnen entwickelten Lehre zu gelangen vermag. Daß mehr oder weniger bestimmte Bewußtsein einer solchen Zusammengehörigkeit der Platonischen Dialogen und die Schwierigkeit die inneren Beziehungen und vermittelst ihrer wie Zweck und Gliederung jedes einzelnen Dialogs, so den Faden zu finden und festzuhalten, an welchem die Untersuchungen fortlaufen, hat verschiedene ältere und neuere Versuche über Abfolge und Anordnung der Platonischen Gespräche veranlaßt; denen Untersuchungen über die Richtigkeit derselben hinzukommen.

Tennemann, Ist u. Hermann in d. z. v. S. angef. Schriften.

Platon's Werke v. F. Schleiermacher 2te Aufl. Berl. 1817 ff.

F. Socher über Platon's Schriften. München 1820.

Stallbaum in der Einleitung und den Argumenten, f.

Ausgaben der dialogi selecti Gothae 1827 ff. u. Opera omnia Lips. 1833 ff.

1. Plato bedient sich zur schriftlichen Entwicklung seiner Lehre der dialogischen Form, in welcher Sokrates die seinige mitgetheilt, und der eine Theil der Sokratiker sie in ihren Denkschriften ausgezeichnet, der andere, jeder nach seiner Eigenthümlichkeit, sie weiter entwickelt hatte ^{a)}. Aber gewiß hat Niemand vor ihm die eigenthümlichen Vortheile dieser Darstellungsweise wie er zu begreifen gewußt, niemand nach ihm mit gleicher poetischer Kraft und gleichem philosophischen Genies sich ihrer bedient. Bei dem Eleaten Zeno war der Dialog schwerlich mehr als eine in Frage und Antwort fortlaufende Mittheilung von Ueberzeugungen und Lehrsätzen ^{b)}; weiter

^{a)} f. §. XCI, 2.

^{b)} Diog. L. III, 48 (f. I S. 408 f. 72, b) Den Charakter seiner

entwickelt waren ohne Zweifel Aleramennus des Tejer's Dialogen, die von Aristoteles als Sokratisch bezeichnet wurden ^{e)}, gewiß nur in Beziehung auf ihre Form, nicht auf ihren Inhalt. Sophron's Mimen, die Plato zuerst nach Athen geführt und als Muster der Behandlung ethischer Gegenstände hochgehalten haben soll ^{d)}, fügten dasjenige dramatische Element hinzu, welches ihr Titel bezeichnet. Xenophon und Aeschines gaben wieder, was sich von den Sokratischen Unterredungen ihrem Gedächtnisse eingeprägt hatte, schwerlich in der ursprünglichen Lebendigkeit und Mannichfaltigkeit, gewiß ohne den in ihnen verborgenen höheren dialektisch künstlerischen Gehalt weiter zu entwickeln. Eher mögen Antisthenes und vorzüglich Euklides ^{e)} es versucht haben; aber schwerlich mit bedeutendem Erfolg, da sich sonst wenn nicht einige ihrer Dialogen selber, mindestens anerkennende Zeugnisse wohl erhalten haben würden. Auch tritt bei Plato entschieden das Bewußtsein hervor Urheber der bei ihm sich findenden Behandlungsweise des Dialogs zu sein ^{f)}, der

Dialogen scheint Aristoteles' Ausdruck, *ὁ ἀποκρινόμενος καὶ ὁ ἐρωτῶν Ζήνων* (El. Soph. 10) zu bezeichnen.

- e) Diog. L. I. 1. vgl. Athen. XI p. 505, b αὐτὸς δὲ (ὁ Πλάτων) τοὺς διαλόγους μιμητικῶς γράφας, ὧν τῆς ἰδέας οὐδ' αὐτὸς εὐρεῖται· πρὸ γὰρ αὐτοῦ τοῦθ' εἶρε τὸ εἶδος τῶν λόγων ὁ Τηΐος Ἀλεξαμένος, ὡς Νικίας ὁ Νικαεὺς ἱστορεῖ καὶ Σωτίων. Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῷ περὶ Ποιητῶν οὕτως γράφει: „Ὀνόου· οὐδὲ ξυμείρους τοὺς καλουμένους Σωφρονοὺς μίμους μὴ φάμεν εἶναι λόγους καὶ μιμήσεις, ἢ τοὺς Ἀλεξαμένοῦ τοῦ Τηΐου τοὺς πρώτους γραφέντας τῶν Σωκρατικῶν διαλόγων.“ Von persönlicher Beziehung des Aleramennus zum Sokrates findet sich keine Spur und kein Grund ist vorhanden anzunehmen, der Tejer habe seinen Stoff aus Sokratischer Lehre entlehnt.

- f) Athen. XI p. 504, 5 (c) Diog. L. III, 18. Olymp. p. 78. vgl. Valcken. ad Adonizassus p. 194 sqq. Hermann in Arist. Poetic. p. 93 sqq.

- e) f. oben §. XCVII, 1, e.

- f) f. besonders Thacdr. p. 276 vgl. unten Numm. v. ff.

ihm augenscheinlich mehr als eine beliebte und hergebrachte Ein-
kleidungsweise war, wofür Hermann (I S. 354) denselben
nimmt. Ihre Eigenthümlichkeit völlig zu würdigen, müßten wir
im Stande sein die ausschließlich Platonischen Bestandtheile
von der Entwicklung Sokratischer Reime in Bezug auf Ge-
halt und Gestalt, zu unterscheiden; können jetzt aber nur nach
Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dem Plato die münisch dra-
matische Darstellungsweise g) in ihrer innern Beziehung zu dem
Bestreben eigenthümlich gewesen, selbst durch schriftliche Mit-
theilung, die welche sie sich anzueignen gesonnen, zu selbstthätiger
Nacherzeugung der Gedanken und Lösung der Probleme zu nö-
thigen, und so ihr die wahren Vortheile mündlicher Wechselrede
zuzuwenden, — zu letzterem ohne Zweifel wiederum durch So-
krates' so oft und entschieden ausgesprochene Absicht veranlaßt,
nicht Lehren mitzutheilen, sondern zu selbsteigener Auffindung
der Wahrheit anzuleiten. Dazu sollte die münisch dramatische
Form benutzt werden, ihre Anschaulichkeit und Lebendigkeit nicht
etwa bloß für den Inhalt gewinnen oder die zur Nacherzen-
gung nöthige Geistespannung wach erhalten, sondern veran-
lassen und behältlich sein, uns in die sich unterredenden Perso-
nen völlig zu versetzen und so mit ihnen zugleich zu suchen und
zu finden h). Die Liebe zur Polymnia sollte in Liebe zur Muse
Urania verflärt werden i), die Poesie oder die Tragödie als

g) vgl. van Heusde Initia ph. Plat. II, 1 p. 139 sqq. 145. I p.
171 sqq. Plutarch bezeichnet (in vita Antonii c. 70) die Diale-
gen des Plato geradezu als Dramen, *ὡς ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους*
καὶ Πλάτωνος δραμάτων λαβεῖν ἐοίη.

h) vgl. van Heusde II, 1 p. 146 I p. 168 sqq.

i) Plato Sympos. p. 187, *ἡ πάλιν γὰρ ἔχει ὁ αὐτὸς λόγος, διὰ τοῖς*
μὲν κοσμίως τῶν ἀνθρώπων, καὶ ὡς ἀν κοσμιώτεροι γίγνονται
οἱ μῦθῳ ὄντες, διὰ χειρίζονται, καὶ φυλάττειν τὸν τοῦτων
ἔρωτα, καὶ οὗτος ἐστὶν ὁ καλὸς, ὁ οὐράνιος, ὁ τῆς οὐραρίας
Μουσῆς ἔρως· ὁ δὲ Πολυμνίας ὁ πάθος κατ. vgl. van Heusde
I p. 163 sq. II, 1 p. 148.

eine der höchsten Formen jener, und die Musik zu ihrer wahren Bestimmung gelangen und Darstellungsmittel für die Welt der Ideen werden *h*). In dieser Weise war Plato bestrebt den alten Streit zwischen Philosophie und Poesie auszugleichen *h* und mußte bei der Composition seiner Dialogen der Dichtung einen Spielraum verstatten, der schon von einigen der in ihnen aufgeführten Personen, wie Gorgias, Phaedo und selbst Sokrates als Mangel an historischer Treue ihm vorgeworfen sein soll *m*). Sollten aber die Unterredner in ihrer Eigenthümlichkeit mimisch dramatisch hervortreten und zugleich, wie wir sehen werden, die Unterredung so geleitet werden, daß nur der selbstthätig suchende im Stande die Lösung der verhandelten und entwickelten Fragen und Probleme zu finden, so mußte eindringliches Verständniß von Zweck und Composition der Platonischen Dialogen Schwierigkeiten mit sich führen, wie sie in der üblicheren Entwicklungsweise philosophischer Lehren sich nicht finden, und diese Schwierigkeiten noch vermehrt werden durch die augenscheinliche Absicht des Plato seine Lehre als gegliedertes Ganze darzustellen und eben darum jeden Dialog als ein relativ für sich bestehendes Kunstwerk zu vollenden, und zugleich als integrierendes Glied der ganzen Abfolge der Dialogen einzufügen. Diese Schwierigkeiten haben bereits im Al-

h) Plat. de Legg. VII p. 817 *ἡμεῖς ἐσμὲν τραγῳδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν οὐ καλλίστης ἅμα καὶ ἀρίστης· πᾶσα οὖν ἡμῖν ἡ πολιτεία συνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, ὃ δὲ φάμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγῳδίαν τὴν ἀληθεσιτάτην.* vgl. Tim. p. 19, d. Phaedon. p. 60 ib. 61 *ὡς φιλοσοφίας μὲν οὐδὲς μεγίστης μυστικῆς . . . εἰ . . . προσιότιοι τὸ ἐνόντιον ταύτην τὴν δηρώδη μουσικὴν ποιεῖν κτλ.* vgl. Wyllenbach. ad l. l.

l) Plat. Polit. X p. 607 *παλαιὰ μὲν τις διαφορά φιλοσοφίας τε καὶ ποιητικῆς.* vgl. de Legg. XII p. 967, c.

m) Athen. XI p. 505, e 507, d (vgl. rer. § 1.) Timo d. Athen. I. 1 p. 505, e

ὡς ἀνέπλοισι Πλοῦτων πεπλησμένον θαύματα εἰδώς.

ren Mittelpunkt derselben aufzufinden und diesem das Uebrige unterzuordnen vermöge, damit die Lösung der scheinbaren Widersprüche durch fernere Entwicklung der eingeleiteten Gedankenreihe ihm gelinge; aber auch nur ein solcher Leser die Ueberzeugung gewinne zum Verständniß gelangt zu sein, während der entgegengesetzte genöthigt werde, sein Nichtverständniß sich selber einzugestehen. Diese Eigenthümlichkeit der Composition eines großen Theils der Platonischen Dialogen hat Hermann außer Acht gelassen und daher Schleiermacher's Auffassung der Stelle im Phädrus nichts weniger als unbefangen und genügend gewürdigt (I S. 352 ff.).

3. Unverkennbar verbunden ist größtentheils Ausmittlung der Dekonomie eines einzelnen Dialogs und seiner Zusammengehörigkeit mit andern; daher beides gleichmäßig von Schleiermacher berücksichtigt worden, der jene Annahme wohl nur zu allgemein faßt und zu sehr auf die Spitze stellt, wenn er behauptet (I, 1 S. 21), Plato habe überhaupt nicht in einem andern Gespräche weiter fortfahren können, ohne die in einem früheren beabsichtigte Wirkung als erreicht vorauszusetzen, so daß dasselbe, was als das Ende des einen ergänzt werde, auch als Anfang und Grund des andern gelte. Anzunehmen, Plato habe bereits als er den ersten seiner Dialogen verfaßt, die ganze Reihe der übrigen mit allen ihren innern Beziehungen und Väandern in bestimmten Grundlinien deutlich vor Augen gehabt und während seines ein halbes Jahrhundert umfassenden schriftstellerischen Lebens unverändert festgehalten, — eine solche Annahme würde höchst unzulässig sein, wie die Gegner und namentlich Hermann (I S. 351) mit Recht bemerken; nicht so die Voraussetzung, frühzeitig seien aus Sokratischer Lehre die Grundlinien des durch ihn daraus zu bildenden Systems in Plato's schöpferischem Geiste mit Deutlichkeit und Bestimmtheit hervorgetreten, und hätten durch die ihnen einwohnende Kraft sich allmählig in angemessener naturgemäßer Weise entwickelt; zuerst in einer Reihe von Dialogen, in der die Keime der Dialektik und Ideenlehre in aller Frische erster jugendlicher Begei-

sternung, mit allem Zauber phantastischer, dramatisch mimischer Darstellung sich zu entfalten beginnen; dann in einer Abfolge von Gesprächen, in denen jene Keime durch dialektische Untersuchungen über den Unterschied gemeiner und philosophischer Erkenntniß, Vorstellung und Wissen, als Grundlage für Physik und Ethik weiter entwickelt werden, um endlich in Werken objektiv-wissenschaftlicher Darstellung ihre letzte Ausbildung zu erhalten ^{bb)}. Nur in den Dialogen der beiden ersten Abtheilungen konnte die vorher bezeichnete die Selbstthätigkeit der Leser weckende und leitende Methode des Dialogs Anwendung finden und mußte auch in ihnen auf sehr verschiedene Weise modificirt werden, mithin auch die dialogische Form in ihnen eine sehr verschiedene Form und Bedeutung annehmen, wie Schleiermacher Herrn Hermann (I S. 353) einzuräumen kein Bedenken getragen haben würde; so wie er auch, wenn gleich in der Durchführung seiner Behauptung hin und wieder zu weit gehend, keinesweges dafür hielt, „Plato sei sich von Anfang bis zu Ende so gleich geblieben, daß er den einmal angefangenen Faden nur fortzuspinnen, nirgends neu aufzunehmen gebraucht und sein höchstes Ziel schon von vorn herein mit solchem Bewußtsein vor Augen gehabt habe, daß seine ganze Schriftstellerei nichts als die planmäßige Ausführung der in seiner ersten Jugendschrift entworfenen Grundzüge gewesen sei“ (Hermann I S. 356). Wie weit die drei Entwicklungsstufen der Platonischen Dialogen auch mit der Abfolge der Abfassung zusammentrafen, möchte sich schwerlich im Einzelnen genügend ausmitteln lassen; aber die der ersten meiner Uebersetzung nach angehörigen Dialogen Phädrus ^{cc)}, Prota-

^{bb)} Schleiermacher's Plato; Einleit. I, 1 S. 45 ff. vgl. II, 2 S. 142

^{cc)} Schleiermacher I, 1 S. 67 ff. vgl. Aft S. 110 f. Was Tennemann in f. System der Platon. Philosophie I S. 117 ff. und Socher S. 309 ff. für eine weit spätere Abfassung des Phädrus anführen, ist gegen die von Schleiermacher und Aft angeführten Gründe von geringem Gewicht, und zum Theil schon von ersterem

geras *del*) (den Parmenides *ee*) kann ich nicht mit Schleiermacher dazu rechnen) und die kleinern Dialogen *Kyffs*, *Raches*,

S. 74 ff. widerlegt worden. Auch was Hermann (I S. 356 373 ff.) hervorhebt, hat nach wiederholter und unbefangener Prüfung, mich nicht bestimmen können mit ihm den Phädrus für eines der Werke zu halten, die erst nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt vom Plato verfaßt seien. Mag immerhin die Angabe beim Diogenes II, 38, Phaedrus solle Plato's erstes Werk sein, denn sein Gegenstand habe etwas Jugendliches, und eine ähnliche des Olympiodorus, (obgleich jene auf den Euphorion und Panätius zurückgeführt und mit einem Urtheil des Diskarchus in Beziehung gesetzt wird), für Folgerung gelehrter Philologen oder Grammatiker (S. 375 f.) zu halten sein, — weder der Umfang des Wissens und die Fülle und Reife der Gedanken, oder die Gewisheit und Selbstständigkeit des Urtheils, die in diesem Dialog sich finden sollen, noch seine angebliche Aehnlichkeit mit dem Gastmahl und Menexenus (S. 370 f.) und andern Dialogen des reifsten Alters, noch die Erwähnung des Aegyptischen Gottes Theuth und die Spuren Pythagorischer Einflüsse (S. 382 f.), kann ich als entscheidende Gründe für spätere Abfassung des Dialogs gelten lassen, überzeugt daß wir dem Plato wohl eine ebenso frühzeitige Entwicklung der Grundgedanken seiner Lehre zutrauen dürfen, wie sie in unserm Zeitalter bei Fichte und Schelling stattgefunden; daß Pythagorische Vorstellungen, die der Dialog auch meiner Meinung nach enthält, noch lange vor Sokrates' Tode in Athen verbreitet genug waren und daß allerdings nicht bloß das Mythische und Dithyrambische, sondern die ganze Form des Phädrus ohngleich mehr wie das Gastmahl, der Menexenus u. s. f. das Ringen eines jugendlichen Geistes offenbare; vgl. D. Th. Rottcher, das Platonische Gastmahl dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk. Bromberg 1832. und van Heusde I p. 197.

dd) Schleiermacher S. 218 ff. Aft S. 68 ff. Ob der Phädrus oder Protagoras früher abgefaßt worden, läßt sich zwar mit völliger Bestimmtheit nicht entscheiden; doch halte ich die von Schleiermacher für die Priorität des Phädrus angeführten Gründe für entscheidender als die für die entgegengesetzte Annahme von Aft hervorgehobenen. Anm. ii.

ee) s. unten Anm. ii

Charmides und Eutyphro, die jenen beiden sich anschließen, tragen fast unverkennbar das Gepräge eines jugendlichen Verfassers an sich; und mag immerhin Plato gleichzeitig mit den Dialogen der zweiten Ordnung oder selbst in umgekehrter Abfolge, die darstellenden Werke vom Staat, den Gesetzen, Timäus und Kritias ausgearbeitet haben, — so wird der Unterschied der zweiten und dritten Reihenfolge und daß der Verfasser sich desselben bestimmt bewußt gewesen, dadurch nicht aufgehoben. Diese der Schleiermacherschen Anordnung der Platonischen Dialogen zu Grunde liegende Sonderung hat auch Ast ff) in der Hauptsache anerkannt, indem er dialektische und rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische Dialogen von einander und von beiden Sokratische oder poetisch-dramatische unterscheidet und letztere als Einleitung in die beiden andern Reihenfolgen betrachtet: so daß nur die erste Reihe anders aufgefaßt und bezeichnet, aber durch diese Aenderung dem der Sonderung der zweiten und dritten Reihe zu Grunde gelegten innern Eintheilungsgrunde ein anderer, äußerer, hinzugefügt wird: eine Aenderung, der zugleich mit diesem Theilungsfehler die Schwierigkeit entgegentritt, nach bloßem Uebergewicht des Sokratischen oder Poetischdramatischen die erste Reihe von der zweiten, dialektischen, mit Entschiedenheit zu sondern. In der That läßt sich nicht wohl begreifen, wie Phädrus, dem die Grundkeime der eigenthümlich Platonischen Lehre so unverkennbar eingewachsen sind, und Phaedo, in dem sie sich eben so entschieden entfalten, nach Uebergewicht des Sokratischen Moments vom Theätetus u. s. w. gesondert und einer

ff) Ast S. 51 ff. Als Sokratische Gespräche, in denen das Poetische und Dramatische vorherrscht, werden aufgeführt: Protagoras, Phädrus, Gorgias und Phädo; als dialektische der Theätetus, Sophistes, Politikus, Parmenides und Kratylus; als rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische, in denen sich das Poetische und Dialektische durchdringt, Philebus, Symposium, die Politie, Timäus und Kritias.

verschiedenen Abfolge eingereiht werden sollen. Socher's ^{gg)} Versuch an die Stelle solcher Anordnungen nach innerer Zusammengehörigkeit, eine durch die Zeit der Abfassung bestimmte rein chronologische Abfolge zu setzen, würde sie in der That nicht ersetzen, sofern es uns bei der Anordnung ohngleich mehr auf die Gliederung der Lehre ankommen muß, und hat sichere Resultate bis jetzt nicht geliefert und schwerlich zu gewärtigen, weil zwar die Zeit, in welche die Unterredung versetzt ist, häufig näher bezeichnet wird, aber sehr wenige auf Anachronismen ^{hh)} beruhende Angaben sich finden, woraus die Zeit der Abfassung mit einiger Sicherheit, oder auch nur nach überwiegender Wahrscheinlichkeit sich entnehmen ließe. Daß aber trotz des Mangels bestimmter äußerlicher Angaben, eine hinreichende Menge tatsächlicher Spuren und Anzeichen zusammenkommen, um von einer mit historischer Umsicht und Kritik her-

^{gg)} Socher unterscheidet vier Perioden der schriftstellerischen Laufbahn des Plato, in deren erste (bis zum dreißigsten Lebensjahre) Theages, Laches, Hippias der Kleinere, Alkibiades I, der Dialog von der Tugend, Meno, Kratylus, Euthyphro, die Apologie, Kriton und Phädo gehören sollen; in die zweite, bis zum vierzigsten Lebensjahre, d. h. bis zur Errichtung einer philosophischen Schule, Zo, Euthydem, Hippias der Größere, Protagoras, Theätetus, Gorgias, Philebus; in die dritte, Phädrus, Menexenus, das Gastmahl, die Politie, Timäus; in die vierte, des spätern Alters, die Geseze.

^{hh)} Auch solche Verstöße gegen die Zeit, die Athenäus (V p. 217 sqq.) mit gewohnter Eadelsucht dem Plato bitter vorwirft, ohne die durch ihre dramatisch mimische Form bedingten Freiheiten des Dialogs (vgl. die von Hermann I S. 559 Anm. 17 angef. Schriften) zu erwägen, und ohne zu bedenken, wie Anachronismen dem Zwecke förderlich sein konnten, unmittelbar gegen die ältern Sophisten gerichtete Angriffe zugleich auf Zeitgenossen auszudehnen, — auch solche Verstöße dienen in der Regel nur die Zeit zu bestimmen, vor welcher die Abfassung des Dialogs nicht anzunehmen, wie z. B. des Gastmahls und Menexenus nicht vor dem Antalkidischen Frieden (386 od. 85 v. Chr.), vgl. Hermann S. 379.

gestellten chronologischen Eintheilung der einzelnen Gespräche zugleich ein treues Bild des geistigen Lebensganges ihres Urhebers zu erwarten; davon hat mich Hermann (S. 370) nicht überzeugt, wiewohl ich gerne zugebe, daß die Verschiedenheiten, die sich in den Platonischen Schriften finden, nicht etwa blos der Form nach in dem Unterschiede des Alters oder der Gegenstände, sondern in wirklichen Modificationen seiner philosophischen Ueberzeugungen begründet sind. In der ersten Periode soll Plato's Sokrates keine andere Lebensansicht oder wissenschaftliche Auffassung verrathen, als wir sie für den geschichtlichen aus Xenophon und andern unverdächtigen Zeugen kennen lernen (S. 388); daher auch in den ihr angehörigen Dialogen die Dialektik noch nicht als die Technik der Philosophie, oder gar die Idee als deren eigentlicher Gegenstand behandelt werden, als enthielten sie wenigstens schon eine Ahnung von der Möglichkeit und den Bedingungen des Wissens, um die sich später die ganze Entwicklung der Platonischen Lehre drehe. Eben darum kann der Phädrus dieser Periode nicht angehören und wird mit Gründen, die ich durchaus nicht für probenhaltig gelten lassen kann (s. Anm. cc), nach Stallbaums Vorgange gleichsam als das Antrittsprogramm für Plato's Lehrthätigkeit in der Akademie betrachtet (S. 514); der ersten, Sokratischen, Periode werden dagegen der Hippias, Io, Alkibiades I, Charmides, Lysis, Laches, Protagoras und Euthydemus zugewiesen; einer Uebergangsstufe von jener ersten zu der zweiten, Megarischen, Entwicklungsperiode, nach dem Tode des Sokrates, die Apologie, der Krito, Gorgias, Euthyphro, Meno, Hippias der Größere; der zweiten Periode selber der Kratylus, Theätetus, Sophistes, Staatsmann, Parmenides; der dritten, constructiven oder darstellenden, der Phaedrus, Menexenus, das Gastmahl, Phaedo, Philebus, die Republik, der Timäus, Kritias, die Gesetze. In den Dialogen der ersten Periode soll die Entwicklung der dialektischen Methode das Herrschende sein, jedoch ohne daß die hin und wieder hervortretenden einzelnen Anklänge philosophischer Dogmen in ihrer Tiefe auf-

faßt und in ihrer Consequenz durchgeführt wären. Noch nicht näher bekannt mit den Ergebnissen älterer Forschungen, brüst es, beschränkt sich Plato noch auf analytische Behandlung der Begriffe und auf eine über Aufzeichnung wörtlicher Erinnerungen hinausreichende Nachbildung, zu welcher des großen Meisters geistige Harmonie sein künstlerisches Gemüth sympathetisch angeregt. Auch scheint es undenkbar, daß so lange Sokrates lebte, einer seiner jüngsten und treuesten Schüler sich versucht gefühlt seine Methode fester zu begründen, als sie sich in dem lebendigen Wirken und Walten des Meisters selbst bewährte (S. 389); und Plato's Kämpfe gelten in dieser Periode, gleich denen des Sokrates, bei weitem mehr der herrschenden Unwissenschaftlichkeit des Lebens, als den entgegengesetzten Richtungen der Wissenschaft. Ohne tiefere Begründung der Sokratischen Dialektik, oder ohne weitere Erschöpfung des Gegenstandes begnügt er sich die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Welt- und Lebens-Ansicht, ohne Wissenschaft und Selbsterkenntniß, anschaulich zu machen. Erst durch die Auswanderung nach Megara ist Plato mit den Gegnern bekannt geworden, die er überwinden mußte, um die Sokratis zu ihrer wahren Bedeutung zu erheben; für die Gespräche aber, die zwar äußern Kennzeichen zufolge, nach Sokrates' Verurtheilung fallen, aber noch keine Spuren der Bekanntschaft mit dem wissenschaftlichen Standpunkte der Zeit und der Ideenlehre verrathen, eine Uebergangsperiode anzunehmen, deren Charakter eben darin besteht das Bedürfniß und die Gewisheit eines absoluten Inhaltes auszusprechen, ohne deshalb schon das ganze Wesen desselben philosophisch bestimmen zu können. In der zweiten Entwicklungsperiode mußte das Uebergewicht der Sache über die Form eine Vernachlässigung der letztern herbeiführen und ein Verschwinden aller jener kleinen lebendigen Züge, die den Gesprächen der Sokratischen Periode ihren besondern Reiz verliehen. Erst mit der Heimkehr in seine Vaterstadt scheinen die Erinnerungen seiner Jugendzeit auf's Neue vor seiner Seele aufgetaucht und seiner schriftstellerischen Thätigkeit die lang ent-

behrte Frische und Fülle jener Periode wieder mitgetheilt zu haben, während zugleich der Aufenthalt in fremden Ländern und besonders die Bekanntschaft mit der Pythagoreischen Philosophie seinen Geist mit einem Schatze von Bildern und Ideen bereichert hatte, deren Verwirklichung ihm als Krone alles seines bisherigen Strebens erscheinen mußte; daher in den Dialogen dieser Periode die Gewißheit eines allseitig begründeten Wissens in der Entschiedenheit philosophischer Ueberzeugung und der Reife einer sachgemäßen Darstellung sich ausdrückt. (S. 397).

Gegen diesen mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit durchgeführten Versuch einer neuen Anordnung der Platonischen Gespräche muß ich mich begnügen vorläufig zu bemerken, 1) daß die inneren Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen nicht hinlänglich dabei in Acht genommen (vgl. Anm. kk u. folg.); 2) daß es höchst unwahrscheinlich, geschweige denn erweislich, es habe erst der Reisen bedurft, um die Weisheit älterer Zeiten gleichsam durch Autopsie an der Quelle selber zu schöpfen, zumahl Hermann die frühe Bekanntschaft des Plato mit der Heraklitischen, Eleatischen, Anaxagoreischen und selbst der Pythagoreischen Lehre zugeben muß (s. S. 46. 48 u. Anm. 94) und sie sich auch in den Dialogen, die unmittelbar nach dem Tode des Sokrates und in Megara, mithin vor jenen Reisen verfaßt sein sollen, so augenscheinlich zeigt; 3) daß ebensowenig erweislich, so lange Plato Sokrates' persönlichen Umganges genoßen, seien seine Bestrebungen ebenso sehr als die seiner gleichzeitigen Mitschüler vorzugsweise auf die praktische Weisheit gerichtet gewesen (S. 372), da mindestens von Euklides vorausgesetzt wird, er habe, weil in seiner dialektischen Richtung bereits begriffen, auf Plato während des Aufenthalts der Sokratiker in Megara, (dodoch wohl nicht lange nach dem Tode des Sokrates) so bedeutend eingewirkt; 4) daß der Mangel an bestimmten Beziehungen auf die Ideenlehre in einer Anzahl größtentheils kleinerer Dialogen sich ganz wohl auch ohne die Annahme begreifen läßt, sie seien verfaßt worden, bevor noch Plato zu jener Lehre ge-

langt, d. h. bevor er den Phädrus geschrieben, worin sie sich bereits so entschieden ausspricht. Warum sollte er sich nicht auch später noch haben veranlaßt finden können vom Sokratischen Standpunkt aus und in der einfachen Begriffsentwicklung desselben seine zu größerer Höhe und Tiefe vordringenden dialektischen Untersuchungen vorzubereiten und einzuleiten? Wie namentlich im Protagoras, den drei kleineren sich ihm anschließenden Dialogen und im Gorgias die Ideenlehre noch nicht hervortreten konnte, wenn gleich der Verfasser sie schon in sich trug, läßt sich, glaube ich, aus der Eigenthümlichkeit ihrer Construction, ihrer Abfolge und ihres Zweckes vollkommen wohl begreifen (vgl. Anm. II u. S. 176). 5) kann ich nicht zugeben, daß im Euthydemus, Meno und Gorgias noch keine Spuren der Ideenlehre und der eigenthümlich Platonischen Dialektik sich fänden. Ebenso wenig 6) daß Euthydemus der ersten Entwicklungsperiode, Meno und Gorgias der Uebergangsperiode angehören, Theaetetus dagegen der zweiten, wie wohl er ein augenscheinliches Gegenstück des Gorgias (vgl. Anm. II u. folg. Anm.). 7) halte ich die Gründe für durchaus nicht zureichend, die Hermann bestimmt haben theils den Phädrus, theils den Phaedo, Philabus und das Gastmahl der dritten Schriftstellerperiode des Plato, d. h. der darstellenden und constructiven Werke zuzuweisen und sie auf die Weise von Theaetetus, Sophistes und Staatsmann zu trennen, mit denen sie, den Phädrus ausgenommen, durch Anlage, Durchführung und innere Beziehungen eng verbunden sind, — um sie der Republik, dem Timäus u. s. w. nahe zu rücken, von denen sie in Bezug auf Anlage, Umfang und Methode der Untersuchung sich wesentlich unterscheiden. Nur hier und da werde ich, nach den engen Grenzen dieses Buches, im Folgenden Gelegenheit haben diese meine Einreden weiter durchzuführen und muß fernere Begründung derselben einem andern Orte vorbehalten.

4. Bei der bestimmteren Gliederung der drei Reihenfolgen Platonischer Dialogen finden in Bezug auf die dritte keine Schwierigkeiten statt, erhebliche in Bezug auf die erste und zweite.

In der dritten ist die Abfolge (Bücher vom Staate, Timäus und Kritias) von Plato selber ausdrücklich bezeichnet worden, und den Büchern vom Staate schließen sich die von den Gesetzen als Ergänzung an. Von der ersten Abtheilung glaube ich den Parmenides ii) ausschließen und ihn der zweiten, seines ausschließlich dialektischen Inhalts wegen, einreihen zu müssen; stelle aber — ohne entscheiden zu wollen, welcher von beiden der Zeit nach der frühere, — mit Schleiermacher den Phädrus dem Protagoras voran, weil in jenem die Grundstriche von allen eigenthümlich Platonischen Hauptlehren sich finden, dieser die eigentlich Sokratische Methode, im Gegensatz gegen die so-

ii) Nach Schleiermacher I, 2 S. 86 ff. zeigt sich der Parmenides als ein gleichmäßiger Ausfluß aus dem Phädrus, indem er, was der Protagoras begonnen, als dessen Ergänzung und Gegenstück auf einer andern Seite vollende. In jenem nämlich werde der philosophische Trieb betrachtet als mittheilend, hier dargestellt in Beziehung auf das der Mittheilung billig vorangehende eigene Forschen und die Uebung an der Lehre von der Gemeinschaft der Begriffe vorgenommen. Die Schwierigkeiten, welche in diesem Dialog gegen jede Theorie von den Begriffen vorgebracht, sollen dann durch genaue Vergleichung der reinern oder höhern Erkenntniß und der empirischen, ferner durch die Lehre von der ursprünglichen Anschauung und Rückerinnerung, im Theätetus, Meno, Sophistes u. s. w. gelöst werden. Nach Ast dagegen S. 241 soll die ächte Eleatische Dialektik im Parmenides ausgeführt und im Theätetus (p. 183, e) und Sophistes (p. 217) darauf als auf ihre Ergänzung hingewiesen werden, jedoch kein philosophisches Resultat gewähren, sondern den Zweck haben den forschenden Geist in scharfsinniger Betrachtung und Auffassung des Gegenstandes von seinen entgegengesetzten Seiten zu üben. — Daß hierauf der Zweck des Dialogs sich nicht beschränke, wird sich bei der Erörterung der Platonischen Dialektik (§. CV) ergeben, zugleich aber, warum ich ihn zunächst dem Sophistes anschließe, — ganz in Uebereinstimmung mit Ed. Zeller, wie ich nach Abschluß der Untersuchung mit Vergnügen sehe; s. die gründliche Prüfung der Schleiermacherschen Annahme in s. Platonischen Studien S. 184 ff.

philsische, in besondern, dem sittlichen Gebiete angehörigen Erörterungen veranschaulicht. Die Zusammengehörigkeit des Kysis mit dem Phädrus, des Charmides, Laches und Eutyphro mit dem Protagoras *kk*) möchte sich auch noch nach Ast's, Socher's und A. Einwendungen festhalten lassen.

Zu der zweiten Reihenfolge gewährt die von Plato selber so ausdrücklich verknüpfte Trilogie Theaetetus, Sophistes und Politikus *ll*) eine sichere Grundlage, auf die sich die übrigen

kk) Die oben genannten kleineren Dialogen sind darin dem Parmenides zu vergleichen, daß sie ihre Gegenstände von entgegengesetzten Seiten betrachten, ohne zum Abschluß zu führen; sie unterscheiden sich aber von ihm so fern sie diese dialektischen Uebungen auf einzelne größeren Sphären angehörige Begriffe beschränken, und auf die Weise theils andern größern Dialogen, worin der Begriff oder die weitere Sphäre, in deren Umfang er fällt, ausführlicher behandelt wird, sich bestimmter anschließen, theils augenscheinlich die Untersuchungen jener größern Dialogen fortsetzen und den Abschluß derselben entschiedener vorbereiten. Die von Schleiermacher in dieser Beziehung nachgewiesenen Andeutungen und damit den eigenthümlich Platonischen Gehalt, hat Ast gänzlich außer Acht gelassen, eben darum ihre Richtigkeit in Abrede zu stellen sich veranlaßt gesehen, und seine Zweifel durch sehr unzulängliche Hervorhebung weniger gewöhnlicher Sprachformen und scheinbarer Nachahmung unterstützt; Hermann nach dem Vorgang A. sie mit siegreichen Gründen dem Plato vindicirt (S. 443 ff.), aber nicht überzeugt, daß der Kysis vom Phädrus durchaus zu sondern und die drei andern dem Protagoras voranzustellen seien (I. S. 453 ff.)

ll) Die Zusammengehörigkeit des Gorgias und Theaetetus bewährt sich, so fern beide das Beharrliche und Wesenhafte im Gegensatz gegen das Werden und Veränderliche, jener im Gebiete des sittlichen Bewußtseins, dieser in dem des Erkennens, nicht sowohl genügend zu bestimmen, als durch Polemik gegen schwankende oder sophistische Annahmen, in seiner Nothwendigkeit nachzuweisen bestimmt sind. Welcher von beiden aber dem andern voranzustellen, möchte sich im Allgemeinen schwerlich entscheiden lassen; Schleiermacher II, 1 S. 18 will das frühere

Dialogen zurückführen lassen, da jedem derselben sich wiederum andere, die Hauptuntersuchung desselben theils vorbereitend, theils weiter fortführend anschließen. Vor den Theätet stellt Schleiermacher den Gorgias, als Mittelglieder zwischen den Theätet und Sophistes, wohl nicht ganz passend (vgl. Hermann I S. 350), den Meno *mm*), Enthydemus *nn*) und Kratylus *oo*);

Erscheinen des Gorgias vor dem Theätetus nicht geradezu behaupten, Hermann (S. 476) nach dem Vorgang Anderer der Abfassung jenes die Zeit unmittelbar nach dem Tode des Sokrates anweisen. Sicher aber, daß wie der Theätet dem Sophistes, Kratylus und andern Dialogen, so der Gorgias dem Philebus und der Politie voranzustellen ist. Seinen eigentlichen Kern, den ethischen Gehalt, werden wir in der Erörterung der Platonischen Sittenlehre, die damit aufs engste verknüpften dialektischen Bestandtheile für die Grundlinie der Platonischen Dialektik benutzen, und so auch an den geeigneten Orten nicht außer Acht lassen die im Dialog sich findenden Andeutungen über die wahre Staats- und Redekunst, die wie bedeutend auch, für den eigentlichen Zweck und Mittelpunkt des Gespräches mit Ast S. 133 ff. zu halten, theils die Zusammengehörigkeit desselben mit dem Theätetus, theils die Art und Weise verbietet, wie die Untersuchung über das Verhältniß des Angenehmen zum Guten behandelt wird. Auch Ast's (S. 137) Behauptung, daß Gorgias während der Anklage und Verurtheilung des Sokrates verfaßt worden, findet in den auf jene bezüglichen Stellen keineswegs hinreichende Begründung. (vgl. Socher S. 243, Nitzsch de Platonis Phaedro p. 34 und Hermann I S. 477 und Anm. 399); vielmehr wahrscheinlicher, daß die persönlichen Beziehungen, an denen dieser Dialog vorzüglich reich ist, großentheils in Berücksichtigung einzelner gegen Plato selber und seine frühern Schriften gemachten Ausstellungen ihren Grund haben; s. Schleierm. S. 19 ff. vgl. Socher S. 241.

mm) Der Meno scheint recht eigentlich bestimmt zu sein die Untersuchungen des Gorgias und Theätetus, jenem noch enger als diesem sich anschließend, zusammenzufassen und einerseits den in diesem hervorgehobenen Unterschied zwischen richtiger Vorstellung und wahrer Erkenntniß in seiner Anwendung auf den Begrif

tet er das Gastmahl und den Phädo *pp*); als nächsten Ueber

sen der Dialektik im Allgemeinen und positiv herausgestellt, ihr nun auch Erkenntniß und Bildung der Sprache im Kratylus untergeordnet wird, und würde mindestens erst da von seinem Hauptinhalte zur Erörterung der Platonischen Dialektik Gebrauch machen können, wo das Wesen derselben vorzugsweise durch Analyse des Sophistes sich ergeben haben wird. — Gegen Stallbaums Behauptung, dieser Dialog sei noch bei Sokrates' Lebzeiten geschrieben, s. Hermann S. 492 f.

pp) Ueber das Wesen und die Verschiedenheiten der Sophisten, des Staatsmanns und Philosophen vom Sokrates befragt (*Soph.* p. 217), beantwortet der Eleatische Fremdling in den gleichnamigen Dialogen nur die beiden ersten dieser Fragen. Daher denn entweder anzunehmen ist, die Beschreibung des Philosophen sei der Darstellung des Sophisten und Staatsmanns eingemischt, oder auf mehr indirecte Weise in einem oder mehreren der andern Dialogen von Plato unternommen worden. Schleiermacher nimmt letzteres an; und daß im Gastmahl und Phädo zusammengenommen ein Bild des Philosophen in der Person des Sokrates dargestellt werde, — im Phädo wie er im Tode erscheint, im Gastmahl wie er gelebt, verherrlicht in der Lobrede des Alkibiades (II, 2 S. 358); einerseits weil nicht etwa das absolute Sein und Wesen der Weisheit solle dargestellt werden, sondern ihr Leben und ihre Erscheinung in dem sterblichen Leben des erscheinenden Menschen“ (S. 359), „und weil wo die im Schönen erzeugende Liebe beschrieben wird, da zugleich im Allgemeinen die Function des Philosophen beschrieben (s. S. 360) und gezeigt werden solle, wie nur in der Philosophie das größte Gut der Gegenstand jenes allgemeinen Verlangens nach einem immerwährenden Besitz sei (S. 361); andrerseits weil das Verlangen reiner Geist zu werden, das Sterbenwollen des Weisen als das andre wesentliche Treiben des Philosophen zu betrachten sei.“ Wie unverkennbar aber auch im Gastmahl die Betrachtungen über die Liebe, im Phädo die Untersuchungen über das Wesen und die Unsterblichkeit der Seele an die Verherrlichung der concreten Persönlichkeit des Sokrates geknüpft sind, schwerlich möchte Plato sie an die Stelle der Be-

gang von dieser zweiten Reihe der Dialogen zu der dritten, darstellenden, den Philebus; die kleinern Dialogen theils als nicht Platonisch, theils als Gelegenheitschriften, der Hauptreihenfolge der Untersuchungen nicht angehörig.

Diese Anordnung in allen ihren Einzelheiten zu vertreten, möchte ich nicht unternehmen, und gebe zu daß Schleiermacher nicht bloß in der Ausschreibung vermeintlich unächter, sondern auch in der Auffassung der als unzweifelhaft anerkannten Dialogen, durch das Bestreben sie zu ununterbrochen fortschreitenden Reihenfolge zu verknüpfen, zu gewagten und unsichern Combinationen hin und wieder sich hat verleiten lassen; bin

schreibung des Philosophen gesetzt (vgl. Hermann S. 525. 27) und durch diese beiden Dialogen zusammengenommen die bezeichnete Trilogie zu vollenden beabsichtigt, vielmehr angenommen haben, daß jene Beschreibung, so weit sie nicht den Erörterungen über den Sophisten und Staatsmann eingeflochten, erst durch alle folgenden Untersuchungen über Philosophie und ihre Seele die Dialektik, hinlänglichen Abschluß erhalten könne, daher keines ihr besonders gewidmeten Dialogs bedürfe. So dafür zu halten, bestimmen mich theils die Schwierigkeiten, die bei der Schleiermacherschen Annahme für Verständniß der Construction des Gastmahls und des Phädo übrig bleiben, theils die Art und Weise wie in den Büchern vom Staate Plato's Ueberzeugungen vom Wesen der Philosophie, des Philosophen und der Dialektik entwickelt werden. — In Bezug auf die Zeitbestimmung und Stellung beider Gespräche stimmt Hermann Schleiermachers gegen Ast und Socher bei, s. S. 398. 469. 526. Ed. Zeller meint im Parmenides möchte das dritte Glied für die im Sophistes und Staatsmann begonnene Trilogie zu suchen sein, will jedoch nicht läugnen, daß Plato eine der des Sophistes und Staatsmanns auch äußerlich ähnliche Untersuchung über das Wesen des Philosophen beabsichtigt und vielleicht durch irgend eine äußere Veranlassung in der Ausarbeitung der Trilogie unterbrochen, dann um so lieber die im Parmenides angewandte Form gewählt haben möge (s. f. Platon. Studien S. 194 ff. vgl. Hermann I S. 671 Anm. 533).

aber überzeugt, daß durch Nachweisung wesentlicher innerer Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen, auch wenn die Priorität des einen vor den übrigen nicht überall mit Sicherheit daraus sich ergibt, die zu Grunde liegende Annahme ihrem Principe nach sich bewährt hat und einer eindringlicheren Kenntniß des Platonischen Lehrgebäudes und seiner Gliederung höchst förderlich gewesen ist.

5. Ausschließlich bestrebt in diese Gliederung, ihren Grundlinien nach, bestimmte Einsicht zu erlangen, dürfen wir uns begnügen zuerst die Entwicklungskeime derselben vorzugsweise, jedoch nicht ausschließlich, aus den einleitenden Dialogen hervorzuhoben; dann in die Untersuchungen über den Unterschied von Vorstellung und Wissen, wie über das Sein als Object des Wissens, zunächst nach Anleitung des Theätetus und Sophistes, einzugehn und darauf die Platonische Dialektik als Lehre von den Formen und Objecten des Wissens, so gut es gelingen mag, in ihrer beabsichtigten organischen Construction, aus den dialektischen Bestandtheilen zu reconstituiren, die den Kern der größern Hälfte der Dialogen der zweiten Abtheilung bilden und durch die übrigen, gleich wie durch die der dritten Abtheilung, theils als Aufzug, theils als Einschlag sich hindurch ziehen. Endlich haben wir aus der Dialektik die Grundlinien der Platonischen Physik und Ethik, der beiden Aeste jenes gemeinsamen Stammes, abzuleiten, und zwar letztere (die von unserm Philosophen ohngleich weiter gefördert als erstere), indem wir ihre genetische Entwicklung verfolgen, wie sie einerseits durch die Stufen der Bekämpfung theils der in sich unklaren oder ihre wahre Ueberzeugung gleißnerisch bemäntelnden Sophisten (im Protagoras), theils derjenigen, die unumwunden das Recht des Stärkern als das allein Gültige und Genuß als das Endziel unsrer Bestrebungen darstellten (im Gorgias und der ersten Abtheilung der Bücher vom Staate), andrerseits durch die Untersuchungen über Begriff und Gehalt des sittlichen Endzwecks, im Philebus und in den Büchern vom Staate, zu Stande gekommen ist. Indem wir auf die Weise die leitenden Ideen

der Schleiermacherschen Anordnung, keinesweges alle einzelnen Bestimmungen derselben, festzuhalten und für unsern Zweck zu benutzen bestrebt gewesen sind, entfernen wir uns diesem zufolge von ihr, einerseits sofern wir darauf verzichten die Entwicklung der Platonischen Lehre in einer continuirlichen Reihe darzustellen, mithin die Beziehungen der jedesmahl spätern Dialogen auf die Reihe der frühern im Einzelnen vollständig auszumitteln und nachzuweisen, andrerseits indem wir die Dialektik von den beiden realen Wissenschaften der Physik und Ethik sondern, überzeugt daß eine solche Sonderung von Plato selber mindestens bereits beabsichtigt und mehr durchgeführt ist, als Schleiermacher zugeben geneigt ist, — eine Sonderung die sich noch dadurch rechtfertigen möchte, daß sie der Einsicht in die Zusammengehörigkeit der dialektischen und ethischen oder physischen Untersuchungen sich sehr förderlich erweist.

6. Während durch besondere Zügung eine wahrscheinlich vollständige *rr)* Sammlung der Platonischen Dialogen uns in verhältnißmäßig unverderbten Texten erhalten wurde, wird ihre sichere Benützung durch die Nothwendigkeit einigermaßen erschwert UnterGESchobenes vom Rechten zu sondern, und der Ausscheidungsproceß um so schwieriger, da der größere Theil der zweifelhaften Gespräche in den Trilogien und Tetralogien bereits aufgenommen war und wahrscheinlich mehrere aus der Platonischen und den verwandteren Sokratischen Schulen abstammende frühzeitig unter denen des Plato eine Stelle fanden *ss)*. Glücklicher Weise aber läßt sich in dem Maß, in

rr) Außer den erhaltenen Dialogen werden noch einige andere, der Simon, Midon, Themistokles, die Phäaken, Ekelidon, die Hedome, und der Epimenides angeführt, zugleich aber als zweifelhaft oder entschieden unächt bezeichnet, s. Diog. L. III, 62. Athen. XI p. 506. u. A. vgl. Hermann I S. 413. 345.

ss) Zum Theil wurden die Platonischen Dialogen wohl erst von Schülern des Plato bekannt gemacht; doch Hermodorus (vgl. Hermann I S. 358), der hier vorzugsweise genannt wird, vom ältesten

welchem die Dialogen für Kenntniß des Platonischen Lehrgebäudes wichtig, auch ihre Richtigkeit nachweisen, theils durch Zeugnisse des Aristoteles *ii*) und einiger anderer unverwerflicher Zeugen *iii*), theils durch völlige Uebereinstimmung mit den

Zeugen keinesweges des Unterschleifs beschuldigt. Cic. ad Attic. XIII, 21 Die mihi, placetne tibi, primum, edere iniussu meo? Hoc ne Hermodorus quidem faciebat, is qui Platonis libros solitus est divulgare: ex quo, λόγιον ἑκαδωρεος (sc. ἑκατοβήτου). vgl. über diese sprichwörtliche Redensart Suid. s. v. Zenob. Prov. V, 6. u. Ionsius de scriptorib. h. ph. I, 20, 2 p. 57. Die Gesetze soll der Syuntier Philippus erst nach dem Tode des Plato, der sie auf Wachstafeln aufgezeichnet hinterlassen, abgeschrieben und bekannt gemacht haben; s. Diog. L. III, 37. vgl. Nicomach. Arith. I p. 6. Die Epinomis gehört wahrscheinlich einem Platoniker an; vgl. Hermann I S. 410. 422. Den Minos und Hyrachus sucht Böckh dem Sokratiser Simon zu vindiciren (in Platonis Minos qui vulgo fertor p. 9); s. dagegen Hermanns Bemerkungen I S. 419. Den zweiten Alkibiades schrieb schon alte Kritiker dem Xenophon zu (Athen. XI p. 506, e.), sowie neuere auch die Anterasten und den Alitopho; Hermann hält sie mit Grund für später (I S. 420 ff. 425 f.); wogegen er den siebenten und achten Brief Platonischen Schülern beilegt (S. 420 ff.), während er die andern Briefe als ohn- gleich später betrachtet.

- ii*) Gegen ausdrückliche Zeugnisse des Aristoteles, die Trendelenburg in Platonis de ideis et numeris doctrina p. 13 sq. und vollständiger Ed. Zeller in den Plat. Studien S. 201 ff.) zusammengestellt haben, die Richtigkeit Platonischer Dialogen in Anspruch zu nehmen, wie Alf und Socher es gethan, sind wir schlechterdings nicht berechtigt, und wohl im Stande fast in allen Fällen wo der Stagirit Dialogen ohne Bezeichnung ihres Verfassers anführt, zu entscheiden ob er sie für Platonisch gehalten. So führt er die Gesetze, gleich wie die Bücher vom Staate, auf den Sokrates zurück (Polit. II, 6 p. 1265, 11), gewiß nicht weil er ihn im Athenischen Fremdling, dem Leiter der Unterredung, wiederzufinden geglaubt, sondern um Plato, den eigentlichen Durchbildner Sokratischer Lehren, als Urheber beider Werke zu bezeichnen.

- iii*) s. Hermann I S. 410 f.

hinlänglich bewährten, in Bezug auf Sprache, Ton und Gehalt. So darf man namentlich sich überzeugt halten, daß die Verdächtigung des Meno vv), der Bücher von den Gesezen ww), des Parmenides, Sophistes und Politikus yy) auf durchaus unzulänglichen Annahmen beruht. Schleiermacher war durch Anwendung der Annahme, daß Prüfung der Aechtheit und Auffindung des rechten Orts für ein Gespräch einander gegenseitig unterstützen und bewähren müssen, in der Verdächtigung zu weit gegangen; noch ohngleich weiter ist durch willkürliche Voraussetzungen über den künstlerisch speculativen Charakter Platonischer Dialogen. Eine gründliche und umsichtige Kritik hat Hermann (I S. 366 ff. 400 ff.), zum Theil nach Stallbaum's u. A. Vorgänge, begründet oder durchgeführt. Die in der That zweifelhaften xx) Dialogen, die im Uebri-

vv) vgl. Anm. mm.

ww) f. besonders Hermann S. 547 und die von ihm angeführten Schriftsteller. Ohngleich gründlicher jedoch als seine Vorgänger die Untersuchungen über den Ursprung der Schrift von den Gesezen führend hat Ed. Zeller (in f. Plat. Studien S. 1–156), die Aechtheit derselben mit sehr beachtenswerthen, wenn gleich, wie ich glaube, keinesweges unwiderleglichen Gründen von neuem angefochten.

yy) f. Socher 280 ff. u. dagegen Hermann S. 491. 506 f. u. S. 575. Anm. 131.

xx) Dafür halte ich mit Schleiermacher I, 1 S. 23. 30. ff. Ritter II S. 173 u. Hermann (I S. 413 ff.) u. A. die bereits im Alterthum für unächt geltenden, Demodokos, Sisyphus, Eryrias, Arionus, den Dialog über das Gerechte und über die Tugend (vergl. A. Boeckh in Platonis qui fertur Minorem. p. 42, u. die Anm. ss angeführten), den Minos, Hipparchus, Theages, die Definitionen. Dieser Dialogen werden wir uns, so weit sie wirklich Platonische Gedanken enthalten und auch da nur supplementarisch bedienen. Der kleinere Hippias und Menexenus, die vom Aristoteles, Metaph. V, 29. Rhet. III, 14, als Sokratisch bezeichnet, von Schleiermacher I, 2 S. 295 f. II, 3 S. 367 ff. u. III S. 363 f. 448 ff. angefochten werden, scheinen mir, als Gelegenheits-

welchem die Dialogen für Kenntniß des Platonischen Lehrgebäudes wichtig, auch ihre Richtigkeit nachweisen, theils durch Zeugnisse des Aristoteles *ii)* und einiger anderer unverwerflicher Zeugen *iii)*, theils durch völlige Uebereinstimmung mit den

Zeugen keinesweges des Unterschleifs beschuldigt. Cic. ad Attic. XIII, 21 Dic mihi, placetne tibi, primum, edere in iussu meo? Hoc ne Hermodorus quidem faciebat, is qui Platonis libros solitus est divulgare: ex quo, λόγιον Ἡροδότου (sc. ἑταίρου). vgl. über diese sprichwörtliche Redensart Suid. s. v. Zenob. Prov. V, 6. u. Ionsius de scriptorib. h. ph. I, 20, 2 p. 57. Die Gesetze soll der Syuntier Philippus erst nach dem Tode des Plato, der sie auf Wachstafeln aufgezeichnet hinterlassen, abgeschrieben und bekannt gemacht haben; s. Diog. L. III, 37. vgl. Nicomach. Arith. I p. 6. Die Epinomis gehört wahrscheinlich einem Platoniker an; vgl. Hermann I S. 410. 422. Den Minos und Hipparchus sucht Böckh dem Sokratiser Simon zu vindiciren (in Platonis Minos qui vulgo fertor p. 9); s. dagegen Hermanns Bemerkungen I S. 419. Den zweiten Alkibiades des schreiben schon alte Kritiker dem Xenophon zu (Athen. XI p. 506, c.), sowie neuere auch die Anterasten und den Alitopho; Hermann hält sie mit Grund für später (I S. 420 ff. 425 f.); wogegen er den siebenten und achten Brief Platonischen Schülern beilegt (S. 420 ff.), während er die andern Briefe als ohn- gleich später betrachtet.

ii) Gegen ausdrückliche Zeugnisse des Aristoteles, die Trendelenburg in Platonis de ideis et numeris doctrina p. 13 sq. und vollständiger Ed. Zeller in den Plat. Studien S. 201 ff.) zusammengestellt haben, die Richtigkeit Platonischer Dialogen in Anspruch zu nehmen, wie Alf und Socher es gethan, sind wir schlechterdings nicht berechtigt, und wohl im Stande fast in allen Fällen wo der Stagirit Dialogen ohne Bezeichnung ihres Verfassers anführt, zu entscheiden ob er sie für Platonisch gehalten. So führt er die Gesetze, gleich wie die Bücher vom Staate, auf den Sokrates zurück (Polit. II, 6 p. 1265, 11), gewiß nicht weil er ihn im Athensischen Fremdling, dem Leiter der Unterredung, wiederzufinden geglaubt, sondern um Plato, den eigentlichen Durchbildner Sokratischer Lehren, als Urheber beider Werke zu bezeichnen.

iii) s. Hermann I S. 410 f.

hinlänglich bewährten, in Bezug auf Sprache, Ton und Gehalt. So darf man namentlich sich überzeugt halten, daß die Verdächtigung des Meno vv), der Bücher von den Gesetzen ww), des Parmenides, Sophistes und Politikus yy) auf durchaus unzulänglichen Annahmen beruht. Schleiermacher war durch Anwendung der Annahme, daß Prüfung der Richtigkeit und Auffindung des rechten Orts für ein Gespräch einander gegenseitig unterstützen und bewähren müssen, in der Verdächtigung zu weit gegangen; noch ohngleich weiter ist durch willkürliche Voraussetzungen über den künstlerisch speculativen Charakter Platonischer Dialogen. Eine gründliche und umsichtige Kritik hat Hermann (I S. 366 ff. 400 ff.), zum Theil nach Stallbaum's u. A. Vorgänge, begründet oder durchgeführt. Die in der That zweifelhaften xx) Dialogen, die im Uebri-

vv) vgl. Anm. mm.

ww) s. besonders Hermann S. 547 und die von ihm angeführten Schriftsteller. Ohngleich gründlicher jedoch als seine Vorgänger die Untersuchungen über den Ursprung der Schrift von den Gesetzen führend hat Ed. Zeller (in s. Plat. Studien S. 1–156), die Richtigkeit derselben mit sehr beachtenswerthen, wenn gleich, wie ich glaube, keinesweges unwiderleglichen Gründen von neuem angefochten.

yy) s. Socher 280 ff. u. dagegen Hermann S. 491. 506 f. u. S. 575. Anm. 131.

xx) Dafür halte ich mit Schleiermacher I, 1 S. 23. 30. ff. Ritter II S. 173 u. Hermann (I S. 413 ff.) u. A. die bereits im Alterthum für unächt geltenden, Demodokus, Sisyphus, Erprias, Arionus, den Dialog über das Gerechte und über die Tugend (vergl. A. Boeckh in Platonis qui fertur Minem. p. 42, u. die Anm. ss angeführten), den Minos, Hipparchus, Theages, die Definitionen. Dieser Dialogen werden wir uns, so weit sie wirklich Platonische Gedanken enthalten und auch da nur supplementarisch bedienen. Der kleinere Hippias und Menexenus, die vom Aristoteles, Metaph. V, 29. Rhet. III, 14, als Socraticisch bezeichnet, von Schleiermacher I, 2 S. 295 f. II, 3 S. 367 ff. u. Alt S. 363 f. 448 ff. angefochten werden, scheinen mir, als Gelegenheits-

gen von sehr verschiedenem Werth sind, mögen als Gelegenheitschriften oder als Aufzeichnungen Sokratischer Unterhaltungen anziehend und gehaltreich sein; das Eigenthümliche Platonischer Lehre tritt in keinem von ihnen hervor, so daß die über ihren Ursprung geführten Untersuchungen ohngleich wichtiger in andrer Beziehung als für die Einsicht in den Bau und die Bildungsgeschichte jener Lehre sind. Auf einigermaßen eigenthümlichen Platonischen Gehalt unter den zweifelhaften Schriften können nur einige unter den Briefen Anspruch machen, deren Unächtheit jedoch nach den darüber gepflogenen Verhandlungen kaum mehr zweifelhaft sein möchte 77).

7. In welcher Weise Plato den Schülern seine Lehre entwickelte und wie seine mündlichen Vorträge und Unterredungen zu den vorliegenden Dialogen sich verhielten, vermögen wir bei dem Mangel an einigermaßen zuverlässigen Nachrichten nicht auszumitteln 22). Wahrscheinlich aber wechselten Unterredungen mit fortlaufendem Vortrage und wurde letzterem vorzugsweise die Entwicklung der höhern und schwierigeren Theile des Lehrgebäudes vorbehalten, wie namentlich die ausführlichere Darstellung der Lehre vom Guten an sich, die von Aristoteles gleichwie von Heraklides dem Pontier und Hestäus aufgezeichnet, in den erhaltenen Bruchstücken 22a) keine Spur dialogi-

schriften betrachtet, des Plato keineswegs unwerth, auch der Zonit, den Nisch gegen Schleiermacher und Ast mit beachtenswerthen Gründen in f. Ausgabe des Dialogs verteidigt; vgl. Hermann S. 431 ff. Zweifelhafter erscheint mir die Aechtheit des ersten Alibiades; f. inzwischen Hermanns Verttheidigung S. 439 ff.

77) Nur den siebenten Brief läßt Böckh, de simultate, quam Plato cum Xenoph. exerc. fertur p. 32, 9 gelten, während Niebuhr, Röm. Geschichte I S. 20 auch ihn und wie ich überzeugt bin, mit gutem Grunde verwirft; vgl. Hermann S. 423 f. u. Anm. 22.

22) f. das hierher Gehörige b. Hermann I S. 79 f.

22a) Die von Aristoteles de Anima I, 2 berücksichtigt, nach Simplicius und Johannes Philoponus in m. Abhandlung de perditis

scher Form zeigt. Aus ihnen ersieht man zugleich wie Plato in diesem Abschluß seiner Ideenlehre sie mit der Pythagorischen Zahlenlehre zu vereinigen in einer Weise bestrebt war, wie sie sich in den Dialogen nicht findet *bbb*). Auf diese oder andere Vorträge des Plato ist ohne Zweifel auch die Erwähnung ungeschriebener Lehrsätze bei'm Aristoteles zu beziehen *ccc*); die von demselben angeführten Theilungen *ddd*), vielleicht auf eine Zusammenstellung der bedeutenderen Eintheilungen des Plato, wie sie sich schon früh fanden und sogar auf den Aristoteles *eee*) selber, schwerlich mit Grund, zurückgeführt ward. Die Annahme einer Geheimlehre des Plato aber, auf die sich die Neuplatoniker zu berufen lieben so oft sie die Ausgeburten ihrer phantastischen Dialektik durch Anführungen aus den Dialogen

Aristotelis libris p. 3 sq. zusammengestellt sind. vgl. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina. Lips. 1826.

bbb) Arist. Phys. IV, 2 ἄλλον δὲ τρόπον ἐκεῖ τε λέγων τὸ μεταληπτικὸν (ἐν τῷ Τιμαίῳ) καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀρχαῖς δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεψήνατο. Simpl. f. 127 τὸ μεθεκτικὸν ἐν μὲν ταῖς ἀρχαῖς ταῖς περὶ Ἐλεάδου συνουσίαις μέγα καὶ μικρὸν ἐκάλεε κτλ. Aristox. Harmon. II p. 30 καθάπερ Ἀριστοτέλης ἀεὶ διηγέτο τοὺς πλείστους τῶν ἀκουσάντων παρὰ Πλάτωνος τὴν περὶ Ἐλεάδου ἀκρόασιν παθεῖν. προσιέναι μὲν γὰρ ἕκαστον ὑπολαμβάνοντα λήψεσθαι τι τῶν νομιζομένων τούτων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν . . . ὅτε δὲ φανείησαν οἱ λόγοι περὶ μαθημάτων καὶ ἀριθμῶν καὶ γεωμετρίας καὶ ἀστρολογίας, καὶ τὸ πέρας ὅτι ἀγαθόν ἐστιν ἐν, παντελῶς οἶμαι παράδοξον τι ἐφαίνετο αὐτοῖς. vergl. Plut. v. Dion. 14.

ccc) f. Arist. Phys. I. I. (*bbb*) u. m. Abhandl. de perdit. Arist. libr. p. 6 sqq.

ddd) Arist. de Gener. et Corrupt. II, 3 u. dazu Joh. Philop. f. 50 u. m. Abhandl. de perdit. Arist. libr. p. 12 sq. vgl. jedoch Trendelenburg I. I. p. 19 sq.

eee) Diog. L. III, 80 διήρει δὲ, φησὶν ὁ Ἀριστοτέλης, καὶ τὰ πράγματα τούτου τὸν τρόπον. vgl. Hermann S. 155 Anm. 224.

als alt Platonisch erweisen zu können verweisen, findet nicht einmahl in den aus den untergeschobenen Briefen *(ff)* angezogenen Stellen hinlängliche Gewähr und widerspricht dem Charakter des Plato und seiner Zeit *(gg)*.

Obgleich sich nicht erweisen läßt und selbst unwahrscheinlich ist, daß Platonische Lehrgebäude finde sich in den Dialogen vollständig entwickelt, — ein bestimmter und deutlicher Grundriß desselben ist ohne Zweifel durch sorgfältige Beachtung und Verknüpfung aller darin enthaltenen Andeutungen und Ausführungen zu gewinnen, und gründliche Beschäftigung mit den Dialogen noch jetzt eben so sehr ihrer wissenschaftlichen Construction wie ihrer künstlerischen Vollendung wegen dringend zu empfehlen. Aus dem lebendigsten philosophischen Triebe hervorgegangen, sind sie geeignet ihn zu wecken und zu nähren, wie nicht leicht andere Werke der älteren oder neueren Zeit,

CI. In einer ersten Reihe von Dialogen ist Plato bestrebt den Sinn für Philosophie zu wecken und sein Lehrgebäude einzuleiten, indem er theils die Liebe als begeisterten Trieb zur Philosophie und die Seele als göttlichen Ursprungs und kraft desselben für Wahrheit und Gewißheit empfänglich, und ihrer auch mehr oder minder theilhaft, nicht sowohl erweist als schildert; theils Untersuchungen über Form und Inhalt eines schlecht-

(ff) Epist. VII p. 341, c οὐκ οὖν ἐμὸν γὰρ περὶ αὐτῶν ἐστὶν σύγγραμμα οὐδὲ μὴ ποτὲ γένηται· ἥτιον γὰρ οὐδαμῶς ἐστὶν ὡς ἄλλα μαθήματα. xil. II p. 314, c διὰ ταῦτα οὐδὲν ὥποι' ἐγὼ περὶ τούτων γέγραφα, οὐδ' ἐστὶ σύγγραμμα. *Πλάτωνος* οὐδὲν οὐδ' ἐστὶ· τὰ δὲ νῦν λεγόμενα Σωκράτους ἐσὶν, καλοῦ καὶ γένη γερωνότος. vgl. van Heusde *Initia phil. Platon* II, 4 p. 121 sqq.

(gg) vgl. Hermann I S. 544 u. S. 711 ff. Ann 750.

hin sichern und unveräußerlichen Wissens wie in directen Andeutungen oder unter der Hülle von Mythen, so auch durch Polemik gegen die dasselbe aufhebende Sophistik einleitet; theils endlich die nothwendige Zusammengehörigkeit von Wissen und Handeln und damit den Sokratischen Grund seiner Lehre vorläufig in's Licht stellt.

G. G. Nitzsch de Platonis Phaedro commentatio varia.
Kiliae 1833.

Dialogorum Platonis argumenta exposita a D. Tiedemann.
Biponti 1786.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und B. Cousin's
franzöf. Uebersetzung.

1. Bevor Plato versuchen konnte die Lehre vom ewigen stetigen Werden und vom ewigen schlechthin beharrlichen Sein zu vermitteln, mußte er in Untersuchungen über Begriff und Wesen des Wissens eingehn. Eingeleitet werden diese Untersuchungen durch directe und indirecte Andeutungen über Philosophie, ihre Entwicklungsweise und Objecte, wie sie bereits in der ersten Reihenfolge seiner Dialogen und ähnlich, nur deutlicher und bestimmter ausgesprochen, in seinen überwiegend dialektischen und darstellenden Werken sich finden, ohne daß es zu einer begrifflichen Deduction gekommen wäre. Weisheit oder die vollende Wissenschaft, auf das schlechthin Seiende gerichtet, ist ihm das Eigenthum der Gottheit ^{a)}, Philosophie,

^{a)} Plat. Phaedr. p. 278, δ τὸ μὲν σοφόν, ὃ Φαῖδρος, καλεῖται ἐμοιγε μέγα εἶναι δοκεῖ καὶ θεῶ μόνῳ πρέπειν. κτλ. vgl. p. 246, α' Lysis p. 218, α διὰ ταῦτα δὴ φάμεν ἂν καὶ τοὺς ἤδη σοφοὺς μηκέτι φιλοσοφεῖν, εἴτε θεοὶ εἴτε ἄνθρωποι εἶεν οὗτοι. κτλ.

gleichfalls göttlich, den Menschen beschrieben b) und ein Bedürfniß der verständigen Menschen, während die unverständigen ohne sie sich selber genug zu sein wähnen, die Götter ihrer nicht bedürfen c). Die Philosophie, gleichgestend der Liebe zum Wissen, Wahren d) und Schönen e), dem Verlangen zur Verständigkeit und zum Grunde derselben f), — der Weisheit mit

Apolog. p. 23 κινδυνεύει . . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι κτλ. vgl. Parmenid. p. 134 Alcibi. I. p. 1.

b) Phaedr. 239, b ἡ θεία φιλοσοφία. Tim. p. 47, a ἐξ ὧν ἐπορυσάμεθα φιλοσοφίας γένος, οὐ μείζον ἀγαθὸν οὔτ' ἤλθεν οὔθ' ἦξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν. ib. p. 24, d φιλόσοφος ἡ θεὸς οὐσα.

c) Sympos. p. 204, a ἔχει γὰρ ὧδε· θεῶν οὐδεὶς φιλοσοφεῖ οὐδ' ἐπιθυμεῖ σοφὸς γενέσθαι· ἔστι γὰρ· οὐδ' εἴ τις ἄλλος σοφός, οὐ φιλοσοφεῖ. οὐδ' αὖ οἱ ἀμαθεῖς φιλοσοφοῦσιν, οὐδ' ἐπιθυμοῦσι σοφοὶ γενέσθαι· αὐτὸ γὰρ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν καγαθὸν μηδὲ φρόνιμον, δοκεῖν αὐτῷ εἶναι ἱκανόν. ib. b. φιλόσοφον δὲ ὄντα μεταξὺ εἶναι σοφοῦ καὶ ἀμαθοῦς. vgl. Lys. p. 218, a.

d) Euthyd. p. 288, d ἡ . . . φιλοσοφία κτῆσις ἐπιστήμης. de Republ. II p. 376, c τὸ γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταυτίον. vgl. 373, c V p. 466, c. p. 475, c οὐκοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φήσομεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μὲν τῆς δ' οὐ, ἀλλὰ πάσης. κτλ. ib. e τοὺς τῆς ἀληθείας φιλοθεάμονας. (ἀληθινούς φιλοσόφους φήσομεν). IX, 506, c Phaedo p. 82, b. ib. Wyttenbach. Gorg. p. 485, d Epist. p. 328.

e) Phaedr. p. 248, d νόμος . . . τὴν μὲν πλεῖστα ἰδοῦσαν (ψυχὴν φντεῦσαι) εἰς γορὴν ἀνδρὸς γεννησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἐρωτικοῦ. Sympos. p. 203, d ὁ Ἔρως φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου. cl. p. 210, e. 211, c ἔστ' ἂν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκείνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὃ ἐστὶν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα κτλ.

f) de Republ. VI p. 485, b μαθήματός γε αἰεὶ ἐρώσῃ (οἱ φιλόσοφοι) ὃ ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς αἰεὶ οὔσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς. vgl. p. 484, b ib. X p. 611, e φιλοσοφία ὥς ζυγγενῆς οὐσα τῷ τε θεῷ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ αἰεὶ ὄντι. κτλ.

der Innigkeit des Liebenden nachstrebend g), — ist bestimmt, wie Plato es in spätern Büchern ausdrückt, uns vom nächstlichen Tage zu dem wahren überzuführen h), oder die wahre Weihe und Läuterung der Seele i) durch Verwunderung (θαυμάζειν) angeregt k), die auf Liebe gegründete wahre Musik der Seele l). Durch Philosophie sollen wir mithin dem höchsten an sich nie völlig erreichbaren Ziele mehr und mehr uns annähern m); in diesem Streben auch das scheinbar Beringsfugige nicht verschmähen n), ohne zu wännen in ihm unser Ziel erreichen zu können o).

g) Phaedr. p. 252, e. de Rep. V p. 475 (d).

h) de Rep. VII p. 521, d ψυχῆς περιαγωγή, ἐκ ηυκτερινῆς τινὸς ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος ἰούσης ἐπάνοδον, ἣν δὲ φιλοσοφίαν ἀληθῆ φήσομεν εἶναι. vgl. VI p. 485, b (f).

i) Phaedo p. 69, e εἰσι γὰρ δὴ, φασὶν οἱ περὶ τὰς τελετάς, ναρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βίτχοι δέ τε παῦροι· οὗτοι δ' εἰσι κατὰ τὴν ἐμὴν δόξαν οὐκ ἄλλοι ἢ οἱ πεφιλοσοφηκότες ὁρθῶς. Sympos. p. 218, b. Phileb. p. 77.

k) Theaet. p. 155, d μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσόφου ἢ αὕτη κτλ.

l) Phaedo p. 61, a ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς. vgl. Wyttendach z. d. St.

m) de Republ. X p. 611, e ὡς ξυγγενῆς οὖσα τῷ τε θεῷ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ αἰεὶ ὄντι (ἡ φιλοσοφία), καὶ οἷα ἂν γένοιτο τῷ τοιοῦτῳ πᾶσα ἐπισπομένη καὶ ὑπὸ ταύτης τῆς ὁρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόντου ἐν ᾧ νῦν ἐστί. κτλ. ib. VII p. 525, b. cf. Phaedo p. 79. Phaedr. p. 245, e. Cic. Tuscul. I, 23. Somn. Scip. 8. (de Rep. VI, 24). — Sympos. p. 211, b ὅταν δὲ τις ἀπὸ τῶνδε ... ἐπαιῶν ἐκείνο τὸ καλὸν ἀρχῇται καθορᾶν, σχεδὸν ἂν τι ἄπτοιο τοῦ τέλους. cf. de Rep. VI p. 505, a. Tim. p. 28, c.

n) Parmen. p. 130, d οὐ πᾶς σου ἀντιλήπεται φιλοσοφία ὡς ἐτι ἀντιλήπεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτι οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις. κτλ. vgl. Phileb. p. 62. 56. de Rep. VI p. 484.

o) Theaetet. p. 172, c. de Rep. VII p. 519, c 540.

2. Wie aber die ewig bewegten, darum sich selber bewegenden, mithin weder entstehenden noch vergehenden Seelen *p)* vor ihrer Verkörperung der zusammengewachsenen Kraft eines bestederten Gespanns und seines Führers vergleichbar und nicht wie die der Götter schlechthin vollkommen *q)*, die ganze Welt durchwaltend *r)*, durch das Schöne, Weise und Gute, d. h. das Göttliche, ihre Flügelkraft nährend und erhaltend *s)*, im überweltlichen Orte *t)*, nach ihrer Eigenthümlichkeit im Geleite dieser oder jener Gottheit *u)*, von der farb- und gestaltlosen, stofflosen Wesenheit der Dinge als dem wahrhaft Seienden, Einfachen, des Werdens nicht theilhaften *v)*,

p) Phaedr. p. 245. c *μόνον δὴ τὸ αὐτὸ κινεῖν, εἰτε οὐκ ἀπολείπον ἑαυτὸ, οὐ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως. ἀρχὴ δὲ ἀγένητον κτλ.* cf. de Rep. X p. 611, b.

q) ib. p. 246, a *ἐοικέτω δὲ ξυμφύτῳ δυνάμει ὑποπτερου ζεύγους τε καὶ ἡνίοχου. θεῶν μὲν οὖν ἵπποι τε καὶ ἡνίοχοι πάντες αὐτοὶ τε ἀγαθοὶ καὶ ἐξ ἀγαθῶν, τὰ δὲ τῶν ἄλλων μέμικται.*

r) ib. p. 246, c *πᾶσα ἡ ψυχὴ παντὸς ἐπιμελεῖται τοῦ αἰφύχου, πάντα δὲ οὐρανὸν περιπολεῖ, ἄλλοτε ἐν ἄλλοις εἰδεσι γιγνομένη.*

s) ib. c *κεκοινῶνχε δὲ πρὶ μάλιστα τῶν περὶ τὸ σῶμα τοῦ θεοῦ. τὰ δὲ θεῶν καλὰν, σαφὲν, ἀγαθὰν καὶ πᾶν ὃ τι τοιοῦτον. τούτοις δὴ τρέφεται τε καὶ αὔξεται μάλιστα τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα κτλ.* de Rep. X p. 611, c. *Num. m.*

t) p. 247, c *ἡ γὰρ ἀχρῶματός τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναιρῆς οὐσία ὄντως οὕσα ψυχῆς κυβερνήτη μόνῃ θεᾷ ἢ χρῆται. περὶ ἣν τὸ τῆς ἀληθείας ἐπιστήμης γένος τοῦτον ἔχει τὸν τόπον (τὸν ὑπερουράνιον).*

u) p. 248, d *ἡ μὲν ἄριστα θεῶν ἐπομένη καὶ εἰκασμένη.* cf. p. 252, c 253, b

v) p. 247, e *ἐν δὲ τῇ περιόδῳ καθορᾷ μὲν αὐτῇ δικαιοσύνην, καθορᾷ δὲ σωφροσύνην, καθορᾷ δὲ ἐπιστήμην, οὐχ ἢ γένεσις πρόσεστιν, οὐδ' ἢ ἐστὶ που ἐτέρω ἐν ἐτέρῳ οὕσα ὧν ἡμῖς νῦν*

mehr oder weniger geschaut haben, jenachdem die dem bedingten Geiste ursprünglich einwohnende Begierde oder der edlere Theil (das uneblege oder edlere Noß des Gespannes) den Sieg davon getragen w), und wie sie entflüchtet, nachdem sie durch Vergessenheit und Trägheit niedergedrückt die göttliche Flügelfkraft eingebüßt, auf die Erde herabgesunken x), in vollkommener oder unvollkommener irdischen Verkörperung, und in ihr nach Maßgabe ihres Strebens zu höherer Stufe sich erhebend oder zu niederer herabgedrückt y), von Sehnsucht zu ihrem frühern glückseligen Dasein getrieben, und durch diese Sehnsucht in den Stand gesetzt werden, die halberloschenen Bände des jenseits Geschauten in sich zu beleben und so zu jenem Dasein sich wiederum hinaufzuläutern z), — schildert der schöne Mythos im Phädrus aa), und enthält damit zugleich Andeutungen wie über Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit der wahren Erkenntniß, über die Objecte derselben und über das Vermögen das Allgemeine aufzufassen, als unterscheidendes Merkmal des menschlichen Daseins bb), so über den mächtigen Ein-

δντων καλοῦμεν, ἀλλὰ τὴν ἐν τῷ ὃ ἐστὶν ὃν ὄντως ἐπιστήμην οὖσαν κτλ. vgl. c (a).

w) p. 248. a θαρρυμένην ὑπὸ τῶν ἵππων καὶ μόγις καθορῶσα τὰ ὄντα κτλ. b. πᾶσαι δέ, πολὺν ἔχουσαι πόνον, ἀτελεῖς τῆς τοῦ ὄντος θέας ἀπέρχονται. κτλ.

x) p. 248, c ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἐπισπείσθαι μὴ ἴδῃ, καὶ τινὲς συντυχῆς χρησαμένη, λήθης τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῇ, βαρυνθεῖσα δὲ πτερορρυήσῃ τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ, τότε νόμος κτλ.

y) p. 248, d,

z) p. 249, c vgl. p. 251 de Rep. X p. 611, e ὑπὸ ταύτης τῆς ὁρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόντου ἐν ᾧ νῦν ἐστὶ

aa) Ueber die Vorstellungen älterer Philosophen und Dichter, die diesem Mythos zu Grunde gelegen haben, vgl. s. Aft zu'm Phädrus p. 291 van Heusde I p. 92 sqq.

bb) p. 249. b οὐ γὰρ ᾗ γε μὴ παρὲ ἰδοῦσα τὴν ἀλήθειαν εἰς τόδε

fluß der wahrhaften Schönheit und Liebe *cc*), über deren Natur die dem Dialog eingeflochtenen Reden sich weiter verbreiten. Schon hier wird die Liebe als ein über der Vermittelung hinausliegendes nicht weiter abzuleitendes Verlangen, als höhere Flügelkraft des Geistes *dd*), als göttlicher Wahnsinn, verwandt der gleich unmittelbar und durch höheren göttlichen Impuls wirkenden Seher- und Dichtergabe bezeichnet *ee*), die Schönheit aber als die am unmittelbarsten den Trieb der Liebe erregende Idee, geeignet durch die auch dem sinnlichen Auge sichtbare Vollkommenheit der Form die Liebe zum Gebiete der göttlichen Ideen überzuleiten *ff*) und zur höheren Selbst-

ἔξει το σχῆμα. δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυρίεσθαι καὶ εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὼν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον. cf. ib. e.

cc) p. 249, d ἔστι δὲ οὖν δεῦρο ὁ πᾶς ἦκων λόγος περὶ τῆς τετάρτης μανίας, ἣν ὅταν τὸ τῆδε τις ὄρῳν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμνησκόμενος, πτερώται τε καὶ ἀναπτερούμενος προθυμούμενος ἀναπτεσθαι κτλ. p. 250. αὐταὶ δὲ (αἷς τὸ τῆς μνήμης ἱκανῶς πάρεστιν), ὅταν τι τῶν ἐκεῖ ὁμοίωμα ἴδωσιν, ἐκπλήττονται καὶ οὐκέθ' αὐτῶν γίγνονται κτλ. cf. p. 266, a.

dd) p. 251, b δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροήν διὰ τῶν δριμύτων, ἐδεξιάνθη ἢ ἡ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρδεται. κτλ. p. 252, b ἀθάνατοι δὲ Πτέρωτα (καλοῦσι τὸν Ἐρωτα), διὰ πτεροφύτιον ἀνάγκην. κτλ.

ee) p. 244, b νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θείης μέντοι ὅσῃ δεδομένης . . . τῇ καλλίστῃ τέχνῃ, ἢ τὸ μέλλον κρινεται, αὐτὸ τοῦτο τοῦνομα ἐμπλέκοντες μανικὴν ἐκάλεσαν (i. q. μαντικὴν). e. ἄλλὰ μὴν νόσων γε καὶ πόρων τῶν μεγίστων . . . ἡ μανία ἐγγενομένη καὶ προφητεῦσασα οἷς ἔδει, ἀπαλλαγὴν εὔρειτο. κτλ. p. 245, a τῇδε δὲ ἀπὸ Μουσῶν κατακωχή τε καὶ μανία κτλ. p. 249, d (τετάρτῃ) ὅταν τὸ τῆδε τις ὄρῳν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμνησκόμενος, πτερώται. κτλ. (*cc*).

ff) p. 250 sq. 255 sq.

erkenntniß zu führen gg). Zugleich verherrlicht schon vorläufig dieser Dialog die Dialektik als die wissenschaftliche Methode der Begriffsverknüpfung und Trennung hh), als wahre Grundlage wie überhaupt aller Verständigung, so zunächst der durch Kunst der Rede ii), und sie, die Kunst der Rede, wiederum als eine durch Erkenntniß der Wahrheit, des Rechten und Guten geleitete kk), das Zerstreute in einer Gestalt zusammenfaß-

gg) p. 255, d ὥσπερ δὲ ἐν κατόπτρῳ ἐν τῷ ἐρῶντι ἑαυτὸν ὁρῶν λέληθε.

hh) p. 265, d εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλὰ καὶ διασπαρμένα, ἢ ἑκαστὸν ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν αἰεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ . . . τὸ πάλιν κατ' εἶδη δυνάσθαι τέμνειν, κατ' ἄρδρα, ἧ πέφυκε κτλ. p. 266, b τούτων δὲ ἕως αὐτὸς τὴν ἐρασίης . . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἢ οἷός τε ὧ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς ὀνομαζόμενους αὐτὸ δρῶν . . . καλῶ . . . διαλεκτικούς. cf. 255, d 276, e. Cratyl. p. 390, c Phileb. p. 16, b. Soph. 253, c. Parmenid. p. 135, d 136, d,

ii) p. 269, c συγγινώσκειν (χορῇ) εἴ τις μὴ ἐπιστάμενος διαλέγεσθαι ἀδύνατος ἐγένοντο ὁρίσασθαι τί ποτε ἔστι ῥητορικὴ κτλ. — in Beziehung auf die früher (p. 266, d ff.) charakterisirten ganz äußerlichen Anweisungen zur Rhetorik des Theodoros, Evemus, Gorgias, Prodius, Polus u. A. vgl. van Heusde II, 2 p. 181 sqq. — p. 261, a ἐὰν μὴ ἱκανῶς φιλοσοφήσῃ, οὐδὲ ἱκανός ποτε λέγειν ἔσται περὶ οὐδενός.

kk) Gegen die Annahme (p. 272, d) — οὐδὲν ἀληθείας μετέχειν θεοὶ δικαίων ἢ ἀγαθῶν περὶ πραγμάτων . . . τὸν μέλλοντα ἱκανῶς ῥητορικὸν ἔσεσθαι. τὸ πᾶράπαν γὰρ οὐδὲν ἐν τοῖς δικαστηρίοις τούτων ἀληθείας μέλει οὐδενί, ἀλλὰ τοῦ πιθανοῦ. τοῦτο δ' εἶναι τὸ εἰκός κτλ. (cf. p. 259, e sqq) p. 273, d τὰς δὲ ὁμοιότητας ἀρετὴ διήλδομεν οὐ πανταχοῦ δὲ τὴν ἀλήθειαν εἰδὼς κάλλιστα ἐπίσταται εὐρίσκειν. p. 278, a ἐν δὲ τοῖς διδασκομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφομένοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν μόνοις τὸ τε ἐναργὲς εἶναι καὶ τέλειον καὶ ἄξιον σπουδῆς. vgl. p. 277, d 278, a.

sende, organisch gegliederte und gliedernde *W*) Seelenleitung, und deutet damit an wie ihre Zusammengehörigkeit mit der Erkenntniß der Seelen *mm*) und der Natur *oo*), so was als wahres Object und Zweck aller Kunst zu betrachten.

3. Sokrates' Lehre von der Einheit der Tugend und daß sie in wahren thatkräftigem Wissen bestehe, mit Platonischer Dialektik ins Licht zu setzen, sind der Protagoras und die sich ihm anschließenden kleineren Dialogen in einer Weise beschäftigt, die wir später bei Erörterung der Ethik des Plato im Einzelnen erwägen und erörtern werden. Für jetzt genügt es die Zusammengehörigkeit dieser ethischen Bestandtheile des Platonischen Systems mit den dialektischen und psychologischen hervor zu heben; und zwar hauptsächlich, wie jenes wahre Wissen nicht bloß von aller sinnlichen Wahrnehmung, sondern auch

W) p. 277, b πρὶν ἂν τις τό τε ἀληθὲς ἐκαστῶν εἰδῇ περὶ ὧν λέγει ἢ γράφει, κατ' αὐτό τε πᾶν ὀρίζεσθαι δυνατόν γένηται, ὁρισάμενός τε πάλιν κατ' εἶδη μέχρι τοῦ ἀμύητου τέμνειν ἐπιστηθῇ. cf. p. 266, d (hh). p. 264, c ἀλλὰ τόδε γε οἶμαι σε φάναι ἂν, δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῶον συνεστάναι σώματι ἔχοντι αὐτὸν αὐτοῦ κτλ.

mm) p. 261, b ἀρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων, οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίῳ ἡ αὐτή, μικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι; p. 271, d ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυχαγωγία οὐσα, τὸν μέλλοντα ῥητορικὸν ἔσεσθαι ἀνάγκη εἰδέναι ψυχῇ ὅσα εἶδη ἔχει. κτλ.

oo) p. 270, a πᾶσαι ὅσαι μεγάλαι τῶν τεχνῶν, προσδέονται ἄδολεσχίας καὶ μεταβολολογίας φύσεως πέρι . . . ὁ αὐτὸς που κρόπος τέχνης ῥητορικῆς, ὥσπερ καὶ ἱατρικῆς . . ἐν ἀμφοτέροις δεῖ διελῆσθαι φύσιν, σώματος μὲν ἐν τῇ ἐτέρῃ, ψυχῆς δὲ ἐν τῇ ἐτέρῃ, εἰ μέλλεις μὴ τριβῇ μόνον καὶ ἐμπειρίᾳ ἀλλὰ τέχνῃ τῇ μὲν . . ὑγίειαν καὶ ῥώμην ἐμποιῆσαι, τῇ δὲ . . πειθῇ ἢν ἂν βούλῃ καὶ ἀρετὴν παραδῶσαι . . ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγον κατανοῆσαι οἶε δυνατόν εἶναι ἀνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως;

von jedem besondern Erfahrungswissen gesondert *pp*) und als solches bezeichnet wird, das, jedoch nicht etwa wie das des Sehers *qq*), über Gegenwart und Vergangenheit hinaus in die Zukunft (*pp*) reiche, und auf das Zeitlose bezüglich, in der Selbsterkenntniß wurzelnd *rr*); sich als unfehlbares Kriterium des Wissens, durch sichere Unterscheidung desselben von allem Nichtwissen, bewähre *ss*) und gleich wie sittliches Handeln *tt*), so Glückseligkeit *uu*) zur unaussbleiblichen Folge haben müsse; diese aber in innerem Einklang der Seele bestehe *vv*).

pp) Charm. p. 164. 167. 170 sq. 173, d. p. 174, b τίς αὐτὸν τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαίμονα; . . . ἢ τί οἶδε καὶ τῶν ὄντων καὶ τῶν γεγονότων καὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι; . . . ἢ τὸ ἀγαθόν, ἔφη, καὶ τὸ κακόν. κτλ. cf. Protag. p. 330. Lach. p. 198, e.

qq) Charmid. p. 173, c καὶ τὴν μαντικὴν εἶναι συγχωρήσωμεν ἐπιστήμην τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι, καὶ τὴν σωφροσύνην αὐτῆς ἐπιστατούσαν. κτλ. Laches p. 198, e οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἰεῖται δεῖν ὑπηρετεῖν (ἢ στρατηγία) ἀλλ' ἄρχειν. cf. 195, e sq.

rr) Charm. v. 166, c ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστήμαι, αὐτῶν δ' οὐ, ἡ δὲ μόνη (ἡ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ αὐτῆς. p. 169, e ὅταν δὲ δὴ γινώσκῃ αὐτὴν αὐτῆς τις ἔχη, γινώσκων που αὐτὸς αὐτὸν τότε ἔσται. vgl. p. 164, c sq. Lach. p. 188.

ss) Charm. p. 171, d εἰ μὲν γάρ, ὃ ἐξ ἀρχῆς ὑπετιδέμεθα, ᾗδει ὁ σώφρων ἄ τε ᾗδει καὶ ἄ μὴ ᾗδει, τὰ μὲν ὅτι οἶδε, τὰ δὲ ὅτι οὐκ οἶδε κτλ. vgl. p. 172, b.

tt) Protag. p. 352, c ἡ καλὸν τε εἶναι (σοὶ δοκεῖ) ἡ ἐπιστήμη καὶ οἷον ἄρχειν τοῦ ἀνθρώπου, καὶ ἐάν περ γινώσκῃ τις τὰγαθὰ καὶ τὰ κακὰ, μὴ ἂν κρατηθῆναι ὑπὸ μηδενός; κτλ. vgl. Lach. p. 188, c 194, c.

uu) Charm. p. 172, a τοὺς δὲ εὖ πράττοντας (ἀναγκαῖον) εὐδαίμονας εἶναι. cf. 173, d, e 174, c p. 176, a δοῦν περ σωφρονέστερος ἐλ, τοσοῦτον . . . καὶ εὐδαιμονέστερος.

vv) Protag. p. 326, b πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας τε καὶ εὐαρμοσίας δέχεται, sagt Protagoras, aber ganz im Sinne des Plato; vgl. de Rep. III, p. 400, d.

CII. Eine zweite Reihe Platonischer Gespräche unternimmt den Begriff des Wissens, der Form und dem Inhalte nach, an sich und in Beziehung auf das sittliche Handeln, durch positive Bestimmungen festzustellen, und zwar zuerst im Theätetus, indem dieser Dialog die Annahmen, das Wissen beschränke sich auf Wahrnehmung der innern Affectionen, das heißt, Empfindungen, oder es bestehe in richtiger Vorstellung, oder in richtiger Vorstellung mit Begründung, — theils als falsch theils als unzureichend nachweist und das Umwandelbare, an sich Seiende und an sich Gewisse, alle Verwechslung ausschließende als Object desselben vorläufig bezeichnet.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und Cousin's Uebersetzung.

Rigler de Platonis Theaeteto. Bonn. 1822.

1. Nach jenen die Selbstthätigkeit anregenden und auf Hauptpunkte der Forschung hinleitenden Andeutungen über Form, Objecte und subjectives Förderungsmittel der Philosophie, wird im Theätetus, einem der vollendetsten Platonischen Gespräche, die Frage nach dem Begriffe des Wissens dialektisch polemisch durch Beseitigung der damals herrschenden entweder durchaus sensualistischen oder doch unklaren und ungenügenden Annahmen erörtert. Gemeiniglich pflegte man die Wissenschaft auf eine Festigkeit gewinnende Vorstellung, diese auf Erinnerung, die Erinnerung auf sinnliche Wahrnehmung zurückzuführen a), und solche Annahme beruhete dann wiederum mit mehr

a) Phaedo p. 96, c καὶ πρότερον ... ὁ ἐγκράτους εἶναι ὁ τὰς αἰσθησέων παρέρων τοῦ ἀποθεῖναι καὶ δοῦναι καὶ διαφρασεσθαι, καὶ τούτων δὲ γίνεται μνήμη καὶ δόξα, ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης τὸ ἡμεῖς κατὰ ταῦτα γίνεσθαι ἐπιστήμην. vgl.

oder weniger bestimmtem Bewußtsein, auf der Heraklitischen Lehre vom stetigen Flusse der Dinge b). Zur Widerlegung jener Annahme mußte daher zuerst die Lehre an sich und in der Ausbildung die sie durch Protagoras erhalten hatte, als in sich widersprechend nachgewiesen und ein für allemahl beseitigt werden. Daß das Werden durch Bewegung vielfach bedingt werde, im Gebiete der geistigen wie der körperlichen Veränderungen, wird anerkannt c), zugleich jedoch schon vorläufig erinnert, daß bei schlechthin stetigem Wechsel auch nicht einmahl Erscheinung denkbar sei d), und daß auch Auffassung der Dinge

Diog. L. III, 15. — Theaet. p. 151, d *δοκεῖ οὖν μοι ὁ ἐπισταμὲνός τε αἰσθάνεσθαι τοῦτο ὃ ἐπιστάται, καὶ ὡς γε νυνὶ φαίνεται, οὐκ ἄλλο τί ἐστιν ἐπιστήμη ἢ αἰσθησις.* *

b) Theaet. p. 151, c *κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰρηκεῖναι περὶ ἐπιστήμης, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας κτλ.* ib. p. 152, d *ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ πράξεως πρὸς ἄλληλα γίνεται πάντα ἃ δὴ φάμεν εἶναι, οὐκ ὁρθῶς προσωγορεύοντες· ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτε· οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται.* vgl. 160, d 156, a p. 157, b.

c) Theaet. p. 153, b *ἐπεὶ καὶ τάδε τῷ λόγῳ σημεία ἱκανά, οἷε τὸ μὲν εἶναι δοκοῦν καὶ τὸ γίνεσθαι κινήσις παρῆκε, τὸ δὲ μὴ εἶναι καὶ ἀπόλλυσθαι ἡσυχία· τὸ γὰρ θερμόν τε καὶ πῦρ, ὃ δὴ καὶ τὰλλα γεννᾷ καὶ ἐμπεροπνεύει, αὐτὸ γεννᾶται, ἐκ φορᾶς καὶ τρίψεως· τοῦτο δὲ κινήσις . . . καὶ μὴν τὸ γε τῶν ζώων γένος ἐκ τῶν αὐτῶν τούτων φύεται . . . τί θαί; ἢ τῶν σωμάτων ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, ὑπὸ γυμνασίων δὲ καὶ κινήσεων ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ σώζεται; . . . ἢ δ' ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις οὐχ ὑπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης, κινήσεων ὄντων, πιάται τε μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίγνεται βελτίων κτλ.;*

d) Theaet. p. 153, e *ἐπώμεθα τῷ ἄρτι λόγῳ, μηδὲν αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἐν ὃν τιθέντες . . . καὶ ὃ δὴ ἕκαστον εἶναι φάμεν χρῶμα, οὔτε τὸ προσβάλλον οὔτε τὸ προσβαλλόμενον ἔσται, ἀλλὰ μετὰ τὸ ἐκαστῷ ἰδίῳ γεγονός κτλ.* p. 157, a *ἐν δὲ τῇ πρὸς ἄλληλα ὁμιλίᾳ πάντα γίνεσθαι καὶ παντοῖα ἀπὸ τῆς κινήσεως.*

unabhängig von Veränderung derselben vorkomme e). Dann aber wird die Lehre vom ewigen Werden in ihrer Ausbildung durch Protagoras, als Annahme einer Erzeugung der Wahrnehmungen und Erkenntnisse durch das Zusammentreffen einer zwiefachen, thätigen und leidenden, Bewegung (d) näher geprüft, — eine Annahme, die alles Beharren und Sein der Dinge, selbst in Bezug auf den Gegensatz des Leidenden und Thuernden aufhebend f), stetigen Wechsel an die Stelle des Seins und Beharens setzen und behaupten mußte, jeder nehme wahr, was er von diesem stetigen Wechsel im Zusammentreffen der Bewegung seines Subjects mit der der Objecte jedesmahl ergreifen möge g), und Wahrheit habe für jeden nur was er in jenem Zusammentreffen und während er es ergreife, nicht für irgend einen andern, auch nicht für ihn selber, nachdem er in stetem Wechsel der Bewegung des Subjects und der Objecte auf einem andern Punkte des Zusammentreffens angelangt h). In der Prüfung dieser Annahme verzichtet Plato auf die gewöhnlichen, unzureichenden Einwendungen, es müsse zufolge derselben alles Daseinhalten des Kranken, Träumenden

ἐπεὶ καὶ τὸ ποιοῦν εἶναι τι καὶ τὸ πάσχον αὐτὸ τι ἐπὶ ἐνὸς νοῆσαι, ὥς γε αὖτις, οὐκ εἶναι παντὶς τὸ δ' εἶναι πανταχόθεν ἐξαίρετον, οὐχ ὅτι ἡμεῖς πολλὰ καὶ ἄρτι ἠναγκάσμεθα ὑπὸ συνηθείας καὶ ἀνεπιστημοσύνης χρῆσθαι αὐτῷ. τὸ δ' οὐ δεῖ, ὥς ὁ τῶν σοφῶν λόγος, οὐ τε τι ἐυγχαρεῖν αὐτὸς τοῦ οὐτι ἐμοῦ οὔτε τόδε οὔτι' ἐκεῖνο οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὄνομα ὃ τι ἂν ἴσῃ . . . ὥς ἐάν τις σιγήσῃ τῷ λόγῳ, εὐέλγχιος ὁ τοῦτο ποιοῦν. κτλ.

e) p. 154, c. 155.

f) p. 156 sq. (d).

g) f. I Theil S. 527 f.

h) p. 154, a τί δ' ἄλλω ἀνθρώπῳ ἄρ' ὅμοιον καὶ σοὶ γαίνεται διποῦν; ἔχεις τοῦτο ἰσχυρῶς. ἢ πολὺ μᾶλλον, ὅτι οὐδὲ σοὶ αὐτῷ ταυτὸν διὰ τὸ μηδεποτε ὁμοίως αὐτὸν σεαυτῷ ἔχειν; vgl. p. 160, c.

und Wahnsinnigen gleichfalls für wahr gelten ^{l)}, das Thier gleich dem Menschen der Wahrheit theilhaft sein ^{k)}, und kein Mensch größerer Weisheit wie die übrigen und sie belehren zu können sich rühmen dürfen ^{l)}; ferner, wir müßten die Worte auch der uns fremden Sprache, so fern wir ihren Schall hörten, zu verstehn im Stande sein ^{m)}: — auf solche Anwendungen verzichtet er, weil ja nach Protagoreischer Voraussetzung, die Wahrnehmungen nur für den Wahrnehmenden, insofern und

ε) Theaet. p. 157, e οἶσα γὰρ που ὅτι ἐν πᾶσι τοῖσι (τοῖς ἐνυπνίοις καὶ νόσοις καὶ μανίαις) ὁμολογουμένως ἐλέγχεσθαι δοκεῖ ὃν ἄρι διῆμιν λόγον, ὥς παντὸς μᾶλλον ἡμῖν ψευδεῖς αἰσθήσεις ἐν αὐτοῖς γιγνομένας, καὶ πολλοῦ δεῖ τὰ φαινόμενα ἐκάστῳ ταῦτα καὶ εἶναι, ἀλλὰ πᾶν τὸ δυνατόν οὐδὲν ὥς φαίνεται εἶναι. κτλ. Wogegen sich der Platonische Sokrates auf die schon vorher hervorgehobene Relativität der Wahrnehmungen beruft, p. 159 sq. — p. 160, c οὐκοῦν ὅτε δὴ τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοὶ ἐστὶ καὶ οὐκ ἄλλῳ, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὐ; . . ἀληθὴς ἄρα ἐμοὶ ἢ ἐμῇ αἰσθήσει· τῆς γὰρ ἐμῆς οὐσίας δεῖ ἐστίν. so daß wie verschieden auch die Wahrnehmung des Gesunden und Kranken, Verständigen und Wahnsinnigen, ihre Realität für den Wahrnehmenden selber dieselbe ist.

κ) p. 161, c τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ὅς ἢ κυροκέφαλος ἢ τι ἄλλο ἀτοπώτερον τῶν ἐχόντων αἰσθῆσιν κτλ. p. 162, d πρὸς ταῦτα ἐρεῖ Πρωταγόρας δημηγορεῖτε συγκαθεζόμενοι καὶ ἃ οἱ πολλοὶ ἄν ἀποδέχοντο ἀκούοντες, λέγετε ταῦτα, ὥς δεινὸν εἰ μηδὲν διοίσει εἰς σοφίαν ἕκαστος τῶν ἀνθρώπων βουλήματος ὅτουσιν· ἀπόδειξιν δὲ καὶ ἀνάγκην οὐδ' ἠντινοῦν λέγετε, ἀλλὰ τῷ εἰκότι χρῆσθαι. vgl. p. 166, d 168, c.

λ) p. 161, d 162, a (k).

μ) p. 163, c 164, b συμβαίνει ἄρα, οὐ τις ἐπιστήμων ἐγένετο, εἰ μεμνημένον αὐτὸν μὴ ἐπιστάσθαι, ἐπειδὴ οὐχ ὄρεξ'. p. 166, b (ὁ Πρωταγόρας φήσει) αὐτίκα δοκεῖς τινά σοι συγχωρήσεσθαι μνήμην παρεῖναι τῷ ὃν ἔπαθε τοιοῦτον τι οὖσαν πάθος, οἷον ὅτε ἐπαισχε, μηκέτι πάσχοντι; πολλοῦ γὰρ δεῖ.

wie er wahrnimmt, nach Maßgabe des jedesmaligen Zusammen-
treffens der Bewegung seines wahrnehmenden Subjects mit der
der wahrnehmbaren Dinge Wahrheit haben soll, und mit dem
Unterschiede wahrer und falscher Vorstellung der einer bessern
durch größere Selbstthätigkeit bedingten und einer schlechtern
leidentlicher empfangenen, nicht zugleich aufgehoben würde n),
Geltend aber macht Plato, daß Protagoras seine eigene Be-
hauptung zugleich für wahr und falsch halten müsse; für falsch
in Bezug auf die überwiegende Mehrheit der sie nicht anerkenn-
enden, deren Daseinhalten er ja gleichfalls Wahrheit zuge-
stehe o); ferner daß ihr zu Folge auf alle Bestimmung über
Zukünftiges, mithin auch über das Mögliche verzichtet werde p),
und in stetigem Flusse der Dinge, der zugleich als Ortsbewe-
gung und Veränderung zu setzen, auch nicht für den kleinsten
Zeittheil Wahrnehmendes und Wahrgenommenes zusammentreffen,
also gar keine Wahrnehmung entstehen könne q), oder Wahr-

n) p. 166, d μυστον μέντοι διαφέρειν (φημί) ἕτερον ἐτέρου αὐτῷ
τούτῳ, ὅτι τῷ μὲν ἄλλα ἐστι τε καὶ φαίνεται, τῷ δὲ ἄλλα.
καὶ σοφίαν καὶ σοφὸν ἄνδρα πολλοῦ δέω τῷ μὴ γάναι εἶναι,
ἀλλ' αὐτὸν τοῦτον καὶ λέγω σοφόν, ὅς ἐν τινι ἡμῶν ᾧ φαίνε-
ται καὶ ἐστι κακῶ, μεταβάλλον ποιήσῃ ἀγαθὸν φαίνεσθαι τε
καὶ εἶναι κτλ. p. 167, b ἐγὼ δὲ βελτίω μὲν τὰ ἕτερα φαντά-
σματα τῶν ἐτέρων (καλῶ), ἀληθέστερα δὲ οὐδεν κτλ. vgl. oben
B. I S. 529 f.

o) p. 171, a εἰ δὲ αὐτὸς μὲν φέτο, τὸ δὲ πλῆθος μὴ συνοίεται,
οἷσθ' ὅτι πρῶτον μὲν ὅσῳ πλείους οἷς μὴ δοκεῖ ἢ οἷς δοκεῖ,
τοσοῦτ' ἢ μᾶλλον οὐκ ἐστὶν ἢ ἐστὶν; . . . ἔπειτά γε τοῦτ' ἔχει
κοινῷσι. ἐκεῖνος μὲν περὶ τῆς αὐτοῦ οἰσσεως τὴν τῶν
ἀντιδοξαζόντων οἴησιν, ἢ ἐκεῖνον ἡγοῦνται ψεύδεσθαι, ἐν γὰρ
ρεῖ που ἀληθὴ εἶναι ὁμολογῶν τὰ ὄντα δοξάζειν ἄπαντας. κτλ.

p) p. 172, b καὶ οὐκ ἔν πάνυ τοιμήσεις φῆσαι, ἃ ἐν θῆται νόλις
ἐνυμφορία οἰσθεῖσα αὐτῇ, παντὸς μᾶλλον ταῦτα καὶ ἐνυολ-
σιν κτλ. vgl. p. 177, d p. 178, b ἐστι δὲ που καὶ περὶ τὸν
μέλλοντα χρόνον (τὸ ἀγέλιμον). κτλ.

q) p. 179, d καὶ σχεπτόν τὴν φερόμενην ταύτην οὐσίαν διακρού-

nehmung und Nichtwahrnehmung, Wissen und Nichtwissen schlecht-
hin zusammenfallen müsse r); endlich daß, da jede Wahrneh-
mung durch einen besondern Sinn zu Stande komme, das Zu-
nemen der Ähnlichkeit und Unähnlichkeit Einerleiheit und
Verschiedenheit der besondern Wahrnehmungen aber nicht, —
das Sinnliche an den Dingen zwar durch die Empfindung, ihr
Verhältniß zu einander dagegen und ihr Sein und Wesen, oder
vielmehr dieses noch augenscheinlicher als jenes, nur von der
Seele als solcher durch ein ihr eigenthümliches Vermögen der
Betrachtung und Vergleichung (Reflexion) ergriffen werden könn-
ne s): also überhaupt Erkenntniß nicht in den Sinneneindrücken,

οἷα εἴτε ὕμεις εἴτε σαθρὸν φέγγεται. p. 181, c εἰ δέ γε
μὴ (ἀμφοτέρως τὰ πάντα κινεῖται, φερόμενόν τε καὶ ἀλλοιού-
μενον), κινούμενά τε αὐτοῖς καὶ ἑστῶτα φανείται, καὶ οὐδὲν
μᾶλλον ὁρθῶς ἔξει εἰπεῖν ὅτι κινεῖται τὰ πάντα ἢ ὅτι ἑστηκεν.
p. 182, c ἐπειδὴ δὲ οὐδὲ τοῦτο μένει, τὸ λευκὸν ῥεῖν τὸ ῥέον,
ἀλλὰ μεταβάλλει, ὥστε καὶ αὐτοῦ τούτου εἶναι ῥοήν, τῆς λευ-
κότητος, καὶ μεταβολὴν εἰς ἄλλην χροῖαν . . . (οὔτε τὸ ὁρᾶν
ἢ ἀκούειν) μένει ποτε ἐν αὐτῷ τῷ ὁρᾶν, ἢ ἀκούειν . . . οὔτε
ἄρα ὁρᾶν προσρητέον τι μᾶλλον ἢ μὴ ὁρᾶν, οὔτε τιν' ἄλλην αἰσθη-
σιν μᾶλλον ἢ μὴ, πάντων γε πάντως κινουμένων.

r) p. 182, c οὐδὲν ἄρα ἐπιστήμην μᾶλλον ἢ μὴ ἐπιστήμην ἀπε-
κρινάμεθα ἐρωτώμενοι ὃ τί ἐστιν ἐπιστήμη. p. 183, a τὸ δ',
ὡς ἔοικεν, ἐψάνη, εἰ πάντα κινεῖται, πᾶσα ἀπόκρισις, περὶ
οἷου ἂν τις ἀποκρίνηται, ὁμοίως ὁρθῇ εἶναι, οὕτω τ' ἔχειν
φάσαι καὶ μὴ οὕτως, εἰ δὲ βούλει, γίγνεσθαι, ἵνα μὴ στήσω-
μεν αὐτοὺς τῷ λόγῳ . . . δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο οὕτω λέγειν· οὐδὲ
γὰρ ἂν εἰ κινεῖτο οὕτω· οὐδ' αὖ μὴ οὕτω· οὐδὲ γὰρ τοῦτο
κίνησις κτλ.

s) p. 184, d σκόπει γάρ, ἀπόκρισις ποτέρα ὁρθότερα, ᾧ ὁρῶμεν,
τοῦτο εἶναι ὁφθαλμούς, ἢ δι' οὗ ὁρῶμεν . . . δι' ὧν ἕκαστα
αἰσθανόμεθα, ἔμοιγε δοκεῖ . . . μᾶλλον ἢ οἷς . . . δεῖν γὰρ
ποῦ . . . εἰ πολλάκις τινες ἐν ἡμῖν, ὥσπερ ἐν δουρεῖσις ἵπποις,
αἰσθήσεις ἐγκάθονται, ἀλλὰ μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυ-
χὴν ἢ εἴτε ὃ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυρτελεῖν, ἢ διὰ τούτων
οἷον ὁργάνων αἰσθανόμεθα ὅσα αἰσθητά. p. 185, b περὶ δὲ

sondern in den Schlüssen daraus sich finde, vorausgesetzt daß durch sie das Sein und wahre Wesen zu erreichen sei. Da wir nun das Betrachten der Dinge durch die Seele als solche Vorstellen nennen, so fragt sich,

2. ob Wissenschaft etwa für Vorstellung und zwar für richtige Vorstellung zu halten sei *η*). Nachdem sich aber in der auf diese Weise herbeigeführten Erörterung über den Grund der unrichtigen Vorstellung ergeben, daß sie weder in Verwechslung des Wissens mit dem Nichtwissen, noch des Nichtwissens mit dem Nichtwissen, noch des Seins mit dem Nichtsein, noch des Gedachten mit seinem Gegentheil, noch der Wahrnehmung mit der Nichtwahrnehmung, noch des Wissens mit dem Wahrnehmen und Erinnern, sondern nur in unrichtiger Verknüpfung der Wahrnehmung mit dem Wissen bestehen könne *ω*), der Irr-

φωνῆς καὶ περὶ χρόας πρῶτον μὲν αὐτὸ τοῦτο περὶ ἀμφοτέρων διανοεῖ, ὅτι ἀμφοτέρω ἔστιον . . . καὶ ὅτι ἐκάτερον ἐκατέρου μὲν ἕτερον, ἐαυτῷ δὲ ταυτὸν . . . καὶ εἰτε ἀνομοίω εἰτε ὁμοίω ἀλλήλων . . . ταῦτα δὴ πάντα διὰ τίνος περὶ αὐτοῖν διανοεῖ; . . . καὶ τὸ ἔστι . . . καὶ τὸ οὐκ ἔστιν; . . . ἀλλ' αὐτὴ δὲ αὐτῆς ἡ ψυχὴ τὰ κοινὰ μοι φαίνεται περὶ πάντων ἐπισκοπεῖν . . . φαίνεται σοι τὰ μὲν αὐτὴ δὲ αὐτῆς ἡ ψυχὴ ἐπισκοπεῖν, τὰ δὲ διὰ τῶν τοῦ σώματος συνάμεων. p. 186, a (δὲ αὐτῆς) τὴν οὐσίαν . . . τὸ ὅμοιον καὶ τὸ ἀνόμοιον . . . καλὸν καὶ αἰσχρόν, καὶ ἀγαθὸν καὶ κακόν . . . ἀναλογιζομένη ἐν ἑαυτῇ τὰ γεγονότα καὶ τὰ παρόντα πρὸς τὰ μέλλοντα . . . οἶόν τε οὖν ἀληθείας τυχεῖν, ᾧ μὴδὲ οὐσίας;

ε) p. 187, a . . . τοσοῦτόν γε προβεβήκαμεν, ὥστε μὴ ζητεῖν αὐτὴν (τὴν ἐπιστήμην) ἐν αἰσθήσει τὸ παρόν, ἀλλ' ἐν ἐκείνῳ τῷ δρόμῳ, ὃ τι ποτ' ἔχει ἡ ψυχὴ, θίαν αὐτὴ καὶ αὐτὴν πραγματευθῆναι περὶ τὰ ὄντα (τῇ δοξάζειν) . . . δοῦσαν μὲν πᾶσαν εἶπεῖν . . . ἀδύνατον, ἐπειδὴ καὶ ψευδὴς ἔστι δόξα· κινδυνεύει δὲ ἡ ἀληθὴς δόξα ἐπιστήμη εἶναι κτλ.

κ) p. 187, ο θράττει μὲ πῶς νῦν τε καὶ ἄλλοτε δὴ πολλάκις . . . τί ποτ' ἔστι τοῦτο τὸ πάθος παρ' ἡμῖν καὶ τίνα τρόπον ἐργαζόμενον . . . τὸ δοξάζειν τινὰ ψευδῆ. p. 188, ε ἀλλ' οὐ μὴν, ἃ γὰρ τις οἶδαν, οἶεται nou ἃ μὴ οἶδεν αὐτὰ εἶναι, οὐδ' ἃ μὴ

thum daher das Denkbare als solches nicht treffe, — wird zugegeben, daß er wohl im Gebiete der Zahlen statt finden könne v), und nachdem der Unterschied von Haben und Besitzen einer Erkenntniß hervorgehoben, das nun nicht mehr passende vom Wachs der Seele hergenommene Bild w) durch ein anderes ersetzt, wir besäßen Erkenntnisse ohne sie zu haben, wie wenn jemand wilde Vögel, Tauben oder andre dergleichen, in einem Taubenschlag bewahre x). Sowie auf die Weise die Möglich-

οἶδεν, ἃ οἶδεν. p. 189, b ἄλλο τι ἄρ' ἐστὶ τὸ ψευδῇ δοξάζειν τοῦ τὰ μὴ ὄντα δοξάζειν . . . ἀλλοδοξίαν τινὰ οὖσαν ψευδῇ φάμεν εἶναι δόξαν. p. 195, c εὐρηκας δὴ ψευδῇ δόξαν, δεοῦτε ἐν ταῖς αἰσθήσεσιν ἐστὶ πρὸς ἀλλήλας οὐτ' ἐν ταῖς διανοαῖς, ἀλλ' ἐν τῇ συνάψει αἰσθήσεως πρὸς διάνοιαν

v) p. 195, d τὰ ἑνδεκα, ἃ μὴδὲν ἄλλο ἢ διανοεῖται τις, ἄλλο τι ἐκ τούτου τοῦ λόγου οὐκ ἂν ποτε αἰσθῇ δῶδεκα εἶναι, ἃ μόνον αὐτὸς διανοεῖται; p. 196 τί οὖν; οἷοι τινὰ πῶποτε αὐτὸν ἐν αὐτῷ πέντε καὶ ἑπτὰ . . . ταῦτα αὐτὰ εἰ τις ἀνθρώπων ἤδη πῶποτε ἐσκέψατο λέγων πρὸς αὐτὸν καὶ ἐρωτῶν πόσα ποτ' ἐστὶ, καὶ ὁ μὲν τις εἶπεν αἰσθῆεις ἑνδεκα αὐτὰ εἶναι, ὁ δὲ δῶδεκα; . . . ἐὰν δέ γε ἐν πλείονι ἀριθμῷ τις σκοπῇται, μᾶλλον σφάλλειται. οἶμαι γάρ σε περὶ παντὸς μᾶλλον ἀρεθμοῦ λέγειν.

w) p. 191, c θές δὴ μοι λόγου ἕνεκα ἐν ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν ἐνὸν κήρινον ἐκμαγείον, τῷ μὲν μείζον, τῷ δ' ἑλαττον, καὶ τῷ μὲν καθαρωτέρου κηροῦ, τῷ δὲ κοπωθεατέρου κτλ.

x) p. 196, c οὐκοῦν ἄλλ' ὅτι οὖν δεῖ ἀποφαίνειν τὸ τὰ ψευδῇ δοξάζειν ἢ διανοίας πρὸς αἰσθησιν παρεκλογὴν. εἰ γὰρ τοῦτ' ἦν, οὐκ ἂν ποτε ἐν αὐτοῖς τοῖς διανοήμασιν ἐψευδόμεθα κτλ. p. 197, b ἐπιστήμης που ἔξιν φασὶ (τὸ ἐπίστασθαι) εἶναι . . . ἡμεῖς τοῖσιν σμικρὸν μεταδόμεθα καὶ εἰπωμεν ἐπιστήμης κτήσιν κτλ. d. πάλιν δὴ, ὥς περ ἐν τοῖς πρόσθεν κήρινόν τι ἐν ταῖς ψυχαῖς κατασκευάζομεν οὐκ οἶδ' ἃ τι πλάσμα, νῦν αὖ ἐν ἐκάστη ψυχῇ ποιήσωμεν περισσεύοντα τινὰ παντοδαπῶν ὀρυζῶν κτλ. p. 198, d οὐκοῦν ἡμεῖς ἀπεικάζοντες τῇ τῶν περισσεύων κτήσει τε καὶ θήρῃ ἐροῦμεν δεῖ διττὴ ἦν ἡ θήρᾳ, ἢ μὲν πρὶν ἐκτιῆσθαι τοῦ κεκτῆσθαι ἕνεκα ἢ δὲ κεκτῆμένῳ τοῦ λαβεῖν καὶ ἔχειν ἐν ταῖς χερσὶν ἃ πάλαι ἐκείνητο p. 199, e

keit der Verwechslung anschaulich gemacht wird, so zugleich theils gezeigt theils angedeutet, daß es richtige Vorstellungen gebe, zum Beispiel durch Kunst der Rede erzeugte γ), die jedoch immer noch nicht für Erkenntnisse gelten könnten α). Von welcher Art solche über dem Gebiete der Zahlen hinausliegende Erkenntnisse seien, darüber Selbstverständigung zu vermitteln, ist die Prüfung der dritten Annahme über das Wissen bestimmt, es bestche in der mit Rede oder Erklärung verbundenen richtigen Vorstellung αα). Diese Annahme wurde durch Hervorhebung des Widerspruchs vorbereitet, in welchen die Untersuchung sich verwickelt hatte, sofern sie das fragliche Wissen und Erkennen als irgendwie bereits bekannt voraussetzen mußte bb).

δεινότερον μέντοι πάθος ἄλλο παραινεσθαι μοι δοκεῖ. . . εἰ ἢ τῶν ἐπιστημῶν μεταλλαγὴ ψευδὴς γενήσεται ποτε δόξα . . . πρῶτον μὲν τὸ τιнос ἔχοντα ἐπιστήμην τοῦτο αὐτὸ ἀγνοεῖν, μὴ ἀγνωμοσύνη, ἀλλὰ τῇ ἑαυτοῦ ἐπιστήμῃ, ἔπειτα ἕτερον αὐτοῦτο δοξάζειν κτλ. Ähnliches ergibt sich, wenn wir voraussetzen, ἀνεπιστημοσύνας ὁμοῦ συνδιαπετομένας ἐν τῇ ψυχῇ, καὶ τὸν θηρεύοντα ποτὲ μὲν ἐπιστήμην λαμβάνοντα, ποτὲ δ' ἀνεπιστημοσύνην.

γ) p. 201, a.

α) ib. c εἶπε ταῦτόν ἦν δόξα τε ἀληθὴς [καὶ δικαστήρια] καὶ ἐπιστήμη, ὁρθὰ ποτ' ἂν δικαστὴς ἄκρος ἐδοξάζεν ἀνεπιστήμης· νῦν δὲ ἔοικεν ἄλλο τι ἐκότερον εἶναι.

αα) p. 201, d ὁ γὰρ ἐγὼ . . . εἰπόντος τοῦ ἀκούσας ἐπιελήσμεν, νῦν δ' ἐννοῶ. ἔφη δὲ τὴν μὲν μετὰ λόγου ἀληθεῖ δόξαν ἐπιστήμην εἶναι . . . ἀκούε δὴ ὅτι ἀντὶ οὐκ ἐννοεῖται. ἐγὼ γὰρ αὐτὸ ἐδοκίμασα ἀκούειν τινῶν ὅτι τὰ μὲν πρῶτα οἰονπερεὶ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἡμεῖς τε συγκείμεθα καὶ τὰλλα, λόγον οὐκ ἔχει. αὐτὸ γὰρ καθ' αὐτὸ ἔκαστον ὀνομάσαι μόνον εἴη . . . τὰ δὲ ἐκ τούτων ἤδη συγκείμενα, ὥσπερ αὐτὰ πέπλεκται, οὕτω καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν συμπλεκέντα λόγον γεγονέναι· ὀνομάτων γὰρ συμπλοκὴν εἶναι λόγου οὐδεῖαν. κτλ.

bb) p. 200, c ἀρ' οὐκ ἡμῖν . . . καλῶς ὁ λόγος ἐπιπλήττει καὶ ἐνδεκνυται, ὅτι οὐκ ὁρθῶς ψευδῇ δόξαν προτέραν ζητοῦμεν ἐπιστήμης ἐκείνην ἀφέντες; κτλ. vgl. p. 196, b.

Indem nun aber hervorgehoben wird, daß weder Verbeutlichung der Gedanken durch Rede *cc*), noch Aufzählung der Bestandtheile *dd*), noch auch die Angabe des unterscheidenden Merkmals für ein Kennzeichen des Wissens im Unterschiede von der richtigen Vorstellung *ee*) gelten könne, und die Bestandtheile keineswegs für unerkennbar zu halten seien *ff*), — überzeugt sich

cc) p. 206, c φέρε δὴ, τίνα ποτέ βούλεται τὸν λόγον ἡμῖν σημαίνει; τριῶν γὰρ ἐν τί μοι δοκεῖ λέγειν . . . τὸ μὲν πρῶτον εἶη ἂν τὸ τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἐμφανῇ ποιεῖν, διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων . . . οὐκοῦν τοῦτο γε ποιεῖν δυνατός κτλ.

dd) ib. e ἴσως . . . ὁ λέγων οὐ τοῦτο ἔλεγεν, ἀλλὰ τὸ ἐρωτηθέντα τί ἕκαστον, δυνατόν εἶναι τὴν ἀπόκρισιν διὰ τῶν στοιχείων ἀποδοῦναι τῷ ἐρομένῳ. vgl. p. 201, e (*aa*). Gleich anfangs hatte Sokrates in Bezug auf die so gefaßte Annahme über das Wissen das Bedenken geäußert, wie denn die Urbestandtheile unerkennbar sein sollten und alle Arten von Verbindungen doch erkennbar (p. 200, d). Auch das dafür angeführte, von den Buchstaben hergenommene Beispiel (p. 203) hatte er nicht gelten lassen wollen, sofern man ja weder annehmen dürfe, die Buchstaben seien zwar nicht erkennbar, wohl aber die aus nichts als ihnen bestehenden Sylben, noch auch die Verknüpfung sei eine aus den jedes mahl sich zusammenfügenden Bestandtheilen entstehende eigne Gattung (p. 204), da auch sie wiederum nur ein mit der Gesamtheit der Theile zusammenfallendes Ganzes sein könne. Jetzt zeigt er (S. 207 f.), daß jene Annahme auch dann noch nicht genüge, wenn zugegeben werde, die Erkenntniß der Urbestandtheile sei deutlicher und wirksamer als die der Verknüpfung, weil die richtige Vorstellung von der ganzen Reihe der Bestandtheile noch immer nicht Erkenntniß sei.

ee) p. 208, c τὸ δὲ δὴ τριῶν . . . ὅπερ ἂν οἱ πολλοὶ εἰποιεν, τὸ εἶναι τι σημεῖον εἰπεῖν, ὃ τῶν ἀπάντων διαφέρει τὸ ἐρωτηθέν. p. 209, d περὶ τὴν διαφοράτητα ἄρα καὶ ἡ ἀρδὴ δόξα ἂν εἶη ἐκάστου πέρι . . . τὸ οὖν προσλαβεῖν λόγον τῇ ἀρδῇ δόξῃ τί ἂν εἰε εἶη;

ff) p. 202, d ἐν μέντοι τί με τῶν ῥηθέντων ἀπαρέσκει . . . ὥς

der die Untersuchung des Gesprächs selbstthätig nachherzeugende Leser, daß Erkenntnisse als solche sich auf unzweideutige Weise durch sich selber bewähren müssen, und daß eben solche Elemente als die einfachen und unveränderlichen *gg*) und über dem mathematischen Gebiete hinaus liegenden Objecte des Wissens bezeichnet werden sollen; so daß durch das Verständniß am Schlusse des Dialogs, vergeblich sei man bemüht gewesen den Begriff des Wissens zu Tage zu fördern *hh*), jener Leser sich nicht wird irren lassen.

Anmerkung. Wahrscheinlich gehörten die Annahmen, Wissen sei richtige Vorstellung oder richtige Vorstellung mit der Erklärung, einseitigen Sokratikern, und zwar wohl den Antistheneern an *ii*). Wie sie aber ferner entwickelt

τὰ μὲν στοιχεῖα ἄγνωστα, τὸ δὲ τῶν συλλαβῶν γένος γνωστόν.
p. 203, d ἐκότερον ἄρ' ἄγνοεῖ, καὶ οὐδέτερον εἰδὼς ἀμφοτέρω
γινώσκει; p. 206, b εἰ δὲ ἀπὸ τούτων τεκμαίρεσθαι καὶ εἰς
τὰ ἄλλα πολὺ τὸ τῶν στοιχείων γένος ἐναργεσιτέρων τὴν
γνώσιν ἔχειν φήσομεν καὶ κυριωτέραν τῆς συλλαβῆς πρὸς τὸ
λαβεῖν τέλος ἑκαστον μάθημι. κτλ.

gg) p. 205, c ὁλίγον ἐν τῷ πρόσθεν ἀπεδεχόμεθα ἡγοούμενοι εὖ
λέγεσθαι ὅτι τῶν πρώτων οὐκ εἴη λόγος, ἐξ ὧν τὰ ἄλλα σύγ-
κταται, διότι αὐτὸ καὶ αὐτὸ ἑκαστον εἴη ἀσύνθετον . . . μο-
νοειδὲς τε καὶ ἀμέριστον . . . αὐτοῦν εἰς ταῦτόν ἐμπέτωκεν
ἢ συλλαβὴ εἶδος ἐκείνη, εἰ περ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν
ἰδέα.

hh) p. 210, a καὶ παντάπασί γε εὐήδεις, ζητούντων ἡμῶν ἐπιστή-
μην, δοῦσαν φάναι δορὴν εἶναι μετ' ἐπιστήμης εἴτε διαφορο-
τήτος εἴτε οὐνοῦν. οὐτε ἄρα αἰσθησις, ὃ θεαίτησι, οὐτε δόξα
ἀληθοῦς οὐτε μετ' ἀληθοῦς δόξης λόγος προσγυγνόμενος ἐπι-
στήμη ἂν εἴη. vgl. Schleiermachers Einleit. in d. D. S. 172.
177 ff. Anm. zu S. 228, 14. 279, 11. 299, 6.

ii) Unter den verlorenen Schriften des Antisthenes wird eine *Λέξ-
θαι* angeführt (s. Diog. L. VI, 16), gleichwie von Protagoras
(vgl. Schleiermachers Anm. zu S. 224, 11 p. 161), und nahe
liegt die Vermuthung, daß jener Sokratiker sich in seinen Be-

waren, darüber fehlt uns alle Kunde; so wie wir auch nicht wissen, wer die Seele einer Wachstafel verglichen,

hauptungen über Vorstellung und Wissen der Heraclitisch Protagorischen Lehre angenähert habe, da sie die Grundlage der Physik des Zeno war, der mindestens in der Ethik dem Antisthenes sich so eng angeschlossen. Auch scheint Plato anzudeuten, daß er außer dem Protagoras selber noch halbe Anhänger desselben berücksichtige (s. p. 172, c). Aber freilich auch nur Vermuthungen kann man hier hegen, bei der Dürftigkeit der Nachrichten über die Sokratiker, und nur auf die Geltung einer wahrscheinlichen Vermuthung darf die Annahme Anspruch machen, Antisthenes habe die zweite oder dritte der widerlegten Begriffsbestimmungen vom Wissen aufgestellt: wohl eher die dritte als die zweite, da Antisthenes über Vorstellung und Wissenschaft (*περί δόξης καὶ ἐπιστήμης α β γ δ* Diog. L. VI, 17) geschrieben, also vermuthlich beides bestimmter als durch das bloße Prädicat des Richtigen unterschieden hatte, und er, der auch hier ein Vorgänger der Stoiker, viel über Sprache und Wort geschrieben (s. Diog. L. I. 1.), ganz wohl wie der von Plato bezeichnete Verfechter der Meinung, Erkenntniß sei die mit ihrer Erklärung verbundene richtige Vorstellung (p. 201, d 202, e), behaupten konnte, die Urbestandtheile ließen gleich den Buchstaben keine Erklärung zu; vorzüglich aber, weil was ferner beim Plato als Behauptung jenes Mannes aufgeführt wird, von den Urbestandtheilen könne man nur jedes für sich bezeichnen, nicht irgend etwas anderes davon aussagen (p. 201, e 205, c), mit einer von Antisthenes angeführten und wohl verbürgten Behauptung (s. oben §. XCIII, 1) völlig zusammentrifft. Gehörte jene Erklärung im Wesentlichen dem Antisthenes, so ließe sie sich wohl als Versuch betrachten die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge, zur Abwehr dialektischer Widerlegung derselben, zu modificiren, ohne ihren Standpunkt aufzugeben, auf den Plato sie zurückzuführen scheint. Auch möchten dann die Erörterungen des Platonischen Sophistes über Nichtwissen polemische Seitenblicke auf Schriften des Antisthenes und zwar eben die gegen Plato selber gerichteten enthalten und so ihre ohnedem fast unverhältnismäßige Ausführlichkeit sich erklären lassen. Die Erklärung auf den Euklides und die Seinigen zurückzuführen,

obgleich hier wiederum eine historische Beziehung kaum zweifelhaft ist.

3. In andern Dialogen unterscheidet Plato das Wissen von der Vorstellung durch begründende Schlussfolgerung oder den wahren Begriff; durch jene (*αἰτίας λογισμῶ*) sollen die wahren Meinungen gebunden *kk*), durch diesen die Intelligenz der Belehrung zugänglich, der Ueberredung unzugänglich werden *ll*). Auf die Weise scheint Plato einerseits das im Theä-

wenn gleich einzelne ähnlich lautende Nachrichten über ihre Lehre (s. S. XC, r) sich anführen lassen, verbietet außer der entschieden Eleatischen Richtung derselben im Allgemeinen, ihre Verwerfung aller Begriffsbestimmungen durch Vergleichung. vgl. Deycks Megaric. doct. p. 47 und Ritter im Rhein. Mus. II S. 308. — Für Hermann's Behauptung aber (I S. 497), im Theätetus würden die Sokratischer überhaupt gar nicht angegriffen, sehe ich durchaus keinen Grund.

kk) Meno p. 98, a πολλὴν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμένειν (αἱ ἀληθεῖς δόξαι), ἀλλὰ δραπετεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, . . . ἕως ἂν τις αὐτὰς δῇσῃ αἰτίας-λογισμῶ. τοῦτο δ' ἐστὶ . . . ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὡμολόγηται. ἐπειδὴν δὲ δεδῶσι, πρῶτον μὲν ἐπιστήμαι γίνονται, ἔπειτα μύμητοι. de Rep. IV p. 431, c μετὰ τοῦ τε καὶ δόξης ὁρθῆς λογισμῶ ἄγονται. Wogegen Plato im Phädo p. 96, c diejenige bezeichnet, die sensualistisch aus sinnlicher Wahrnehmung, Erinnerung und Vorstellung, und aus diesen bloß vermittelt ihrer Fixirung Wissenschaft ableiteten (ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης λαβούσης τὸ ἡρεμεῖν κατὰ ταῦτα γίνεσθαι ἐπιστήμην), — dieselben die behaupteten, ὅτι δόξα ἀληθοῦς νοῦ διαφέρει τὸ μῆδεν. Tim. p. 51, d.

ll) Tim. p. 51, e δύο δὲ λεκτέον ἐκείνω (τὴν ἀληθῆ δόξαν καὶ τὸν νοῦν), διότι χωρὶς γεγόναντων ἀνομοίως τε ἔχεται. τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν διὰ διδασχῆς, τὸ δ' ὑπὸ πειθοῦς ἡμῖν ἐγγίγνεται· καὶ καὶ τὸ μὲν αἰεὶ μετὰ ἀληθοῦς λόγου, τὸ δὲ ἄλογον· καὶ τὸ μὲν ἀκίνητον πειθοί, τὸ δὲ μεταπειστόν. κτλ. vgl. de Rep. VI, p. 541, d. Meno p. 99. Symp. 201, a 202, a. Cic. Quæst. Acad. IV, 46 Plato omne iudicium veritatis veritatemque ipsam

tet getabelte Kreisverfahren (p. 196 e, 209 d) selber nicht vermieden, andrerseits die in jenem Dialog beseitigte Erklärung vom Wissen sich doch wiederum angeeignet zu haben. Zur Bezeichnung des Sinnes aber, in welchem jene Erklärung zulässig und das Kreisverfahren nur ein scheinbares sei, deutet er in den unten angeführten Dialogen gleich, wie im Theätetus an, daß das Wissen um den wirklichen Grund und um den wahren Begriff sich selber bewähren müsse, indem es in seinem Unterschiede von dem Bewußtsein um ein Veränderliches, sich auf Objecte beziehe, in Rücksicht auf welche weder Verwechslung derselben mit einander, noch Verwechslung des Wissens mit dem Nichtwissen, sondern nur Ergreifen oder Verfehlen stattfinden könne. In diesem Sinne wird die wahre Wissenschaft als Wissenschaft aller übrigen Erkenntnisse und ihrer selber bezeichnet *mm*); Wissenschaft mit Vernunft und Geist als gleichgeltend *nn*), und als ihr Anfang Selbsterkenntniß und Sonderung dessen was wir wissen und dessen was nicht, gesetzt *oo*). Das

abductam ab opinionibus et a sensibus, cogitationis ipsius et mentis esse voluit.

mm) Charrnid. p. 166, c αὐτὴ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὐ, ἣ δὲ μόνη (ἣ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. vgl. p. 169, b. σωφροσύνη wird nämlich hier augenscheinlich als die höchste oder wahre Wissenschaft bezeichnet; vgl. Schleiermacher. 1. d. D. u. Phaedo p. 65, c. ἡγεῖται αὐτὴ καθ' αὐτὴν γίνεσθαι (ἣ τοῦ φιλοσόφου ψυχῇ).

nn) f. Tim. p. 51, e (kk) vgl. de Rep. VI, p. 511. de Legg. X p. 895, d.

oo) Soph. p. 230, c ὥσπερ οὐ περὶ τὰ σώματα λατοὶ νομοίμασι μὴ πρότερον ἢ τῆς προσφερομένης τροφῆς ἀπολαύειν δύνασθαι σῶμα, πρὶν ἢ τὰ ἐμποδίζοντα ἐν αὐτῷ τις ἐκβάλῃ, ταυτὸν καὶ περὶ ψυχῆς διανοήθησαν ἐκεῖνοι, μὴ πρότερον αὐτὴν ἔξειν τῶν προσφερομένων μαθημάτων ὄνησιν, πρὶν ἢ ἐλέγχων τις τὸν ἐλεγχόμενον εἰς ἀσχύνην καταστήσας, τὰς τοῖς μαθημασιν ἐμπέδους δόξας ἐξεῶν, καθαρὸν ἀπόφῃν καὶ

her denn Sokrates eben in dem hier zunächst berücksichtigten Dialog so geistig und wiederholt der Kunst sich rühmt, Geistesgeburten an's Licht zu fördern und die ächten von den unächtlichen zu unterscheiden (p. 149 sq.).

4. Je höher Plato auf diese Weise den Begriff des Wissens steigerte, um so bestimmter mußte er auch anerkennen, theils daß die wahre Wissenschaft als ein Ganzes gegenseitig sich bedingender Theile zu denken, deren keiner abgesondert von den übrigen vollendbar sei *pp*), und die Liebe zur Weisheit nicht auf diesen oder jenen Theil derselben, sondern auf ihre Ganzheit sich richte *qq*), diese aber, d. h. die vollendete Weisheit nur der Gottheit, nicht dem Menschen eigne *rr*); theils daß die richtige Vorstellung, die das Wahre treffe, wenn auch nicht im Stande sich Rechenschaft zu geben, als Vorstufe des Wissens zu betrachten sei und als seine Stellvertreterin, bis wir dieses zu erreichen im Stande *ss*).

ταῦτα ἡγούμενον, ἃ περ οἶδεν, εἰδέναι μόνον, πλείω δὲ μή.
vgl. p. 229, c Symp. p. 204, a.

pp) Phaedr. p. 270, c ψυχῆς οὖν φύσει ἀξίως λόγον κατανοῆσαι οἷσι δυνατόν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως; vgl. de Rep. VI p. 486.

qq) de Rep. V p. 475, b οὐλοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φησόμεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μὲν, τῆς δ' οὐ, ἀλλὰ πάσης; vgl. Soph. p. 253, d Phileb. p. 57, e.

rr) Phaedr. p. 278 (f. vor §, Num. a.), vgl. p. 246, a Phaedo p. 114, c Sympos. 103, c 204, a p. 207, c 211, c 204, a de Rep. p. 505, a de Leg. VII p. 803, e.

ss) Sympos. p. 204, a τίνες οὖν, ἔφη, ἐγώ, ὃ Διοτίμα, οἱ φιλοσοφοῦντες, εἰ μήτε οἱ σοφοὶ μήτε οἱ ἀμαθεῖς; ἄλλον δὲ, ἔφη, τοῦτο γε ἦδη καὶ παιδί, ὅτι οἱ μετὰ τούτων ἀμφοτέρων, ὧν αὐτὸ καὶ ὁ ἔρως. vgl. p. 202, a ἢ οὐκ ᾔσθησαι ὅτι ἐστὶ τι μετὰ σοφίας καὶ ἀμαθίας; τί τοῦτο; Τὸ ὁρθεῖ δοξάζειν· καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαι ἐστὶν· κτλ. Phileb. p. 55, c.

CIII. Um das an sich Seiende als Object der Wissenschaft näher zu bezeichnen, unternimmt Plato im Sophistes zu zeigen, daß das Nichtseiende als vorstellbar, und in der Rede einen Ausdruck findend — aussprechbar, — kein absolutes Nichts, wenn gleich dem Sein entgegengesetzt sei. Daß aber das Sein weder als absolut einfache Einheit der Eleaten, noch als ein Stoffartiges, noch als Mannichfaltigkeit eines schlechthin ruhenden und wirkungslosen Seins oder abstracter Begriffe, sondern vielmehr als ein von der Ruhe und Bewegung verschiedenes, beides gleichwie den Wechsel der Erscheinungen bedingendes, der Einerleiheit und Verschiedenheit theilhaftes, unter einander in Gemeinschaft stehendes zu fassen, daher die richtige Verknüpfung der Begriffe als solcher auszumitteln Aufgabe der Dialektik sei, — dafür den Beweis zu führen, ist der eigentliche Zweck des Dialogs.

Die zu den vorigen §§ angeführten Argumente der Platonischen Dialogen, insonderheit in Schleiermachers Deutscher und Cousin's Französischer Uebersetzung.

1. Daß Plato sich wohl versichert halten mußte nicht bloß unrichtige und ungeeignete Annahmen über das Wissen im Theätetus bestritten, sondern zugleich Grundstriche seiner eigenen Ueberzeugung, dem selbstdenkenden Leser erkennbar, darin niedergelegt zu haben, beweist die Art, wie er den Sophisten an den Theätetus anknüpft, und zur Bestimmung der Objecte des Wissens übergehend, die indirect gewonnenen Ergebnisse des zuletzt genannten Dialogs voraus setzt a). So wie aber im polemischen Theile des Theätetus die Ionische Lehre vom

a) Mit den Worten, *ἔωθεν δέ, ὡς θεόδοτος, θεῶο πάλιν ἀπαρ-*

stetigen Werden mit ihren Folgerungen und die aus Mischung derselben mit einer dunkeln Anerkennung eines Seins hervorgegangenen Annahmen bekämpft werden, so im Sophistes zunächst die Lehren von einem einigen einfachen, oder auch mannichfachen, jedoch das Gebiet der Veränderungen nicht bedingenden Sein. Daß nämlich das Wissen ausschließlich auf das wahrhaft Seiende sich beziehen könne, wie im Theätetus ^{b)} so entschieden angedeutet war, hatten schon die Eleaten anerkannt, aber nach der Voraussetzung, daß das Nichtseiende schlechthin Nichts, undenkbar und unaussprechlich sei, das Sein für ein einiges und einfaches gehalten; aus jener Voraussetzung Sophisten und wahrscheinlich auch, obgleich in sehr verschiedenem Sinne, Sokratiker ^{c)} gefolgert, gleich wie das Nichtsein, sei

ταῦτα, schließt der Theätetus, und *κατὰ τὴν γὰρ τοῦ λόγου φύσιν*, *ὡς Σωκράτης*, *ἤχομεν αὐτοὶ τε κοσμίως, καὶ τὸνδε τινὲς ἕτερον ἄγομεν*, *τὸ μὲν γένος ἐξ Ἑλλᾶς, ἑταίρων δὲ τῶν ἀπὸ Παρμενίδου καὶ Ζήνωνος μάλα δὲ ἀνδρῶν φιλόσοφων*, sagt Theodorus zu Anfang des Sophistes: nur der Eleatische Gastfreund tritt hinzu und übernimmt statt des Sokrates die Leitung dieses vorzugeweise dialektischen Dialogs; die Mitunterredner sind beiden Gesprächen gemein. Wie sollte im Sophistes die Frage nach dem Wissen sich nicht erneuern, wäre es dem Plato mit der Erklärung am Schlusse des Theätetus Ernst gewesen? Aber zum Abschluß war die Untersuchung über das Wissen in dem zuletzt genannten Dialog allerdings noch nicht gebracht; es fehlte noch die nähere Bestimmung der Objecte des Wissens, und sie wird eben im Sophistes durch den vorgeblichen Zweck, das Wesen dieses in seinem Unterschiede vom Philosophen und Politiker (p. 217, a) zu finden, in einer Weise herbeigeführt, die geeignet ist den wahren Zweck, die Auffindung des Begriffs vom Sein, als des Objects der Wissenschaft, zugleich anzudeuten und in diese einzuleiten, vgl. Schleiermacher's Einleitung z. d. D., II, 2 S. 129 ff.

^{b)} s. d. vorigen §. Anm. dd.

^{c)} den vorigen §. Anm. ii.

auch falsche Vorstellung undenkbar d). Und gleich wohl war das Nichtsein als das eigentliche Gebiet wie der Sophistif so aller falschen Vorstellung zu betrachten e). Um den Nachahmer des Wirklichen und zauberischen Heuchler des Wahren f) aus seinem Schlupfwinkel hervorzuziehen (e), soll daher im Sophistes das Nichtseiende erörtert und als in gewisser Beziehung seiend nachgewiesen werden; denn wäre es schlechthin Nichts, so könnte es nicht einmal ausgesprochen, geschweige in seiner Nichtigkeit erwiesen werden (d). Hat aber das Nichtsein am Sein und dieses wiederum am Nichtsein irgend Theil, so muß das Sein bestimmt werden, um das Nichtsein zu finden; so daß die Erörterungen über letzteres den Untersuchungen über ersteres in der That nur zur Vorhalle dienen h), wenn gleich jene Frage

d) Theaetet. p. 189. Cratyl. p. 429, c. Parmenid. p. 142, a. p. 161, a. Sophist. p. 237, a. τετόλμηκεν ὁ λόγος οὗτος ὑποθεσθαι τὸ μὴ ὂν εἶναι· ψεῦδος γάρ οὐκ ἂν ἄλλως ἐγίγνετο ὂν. κτλ. p. 238, d. ἀλλ' ἔστιν ἀδιανόητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἀφθερχτον καὶ ἄλογον (τὸ μὴ ὂν). p. 239, b. ἴδε ἡμῖν εὖ καὶ γενναίως, αἵ τε νέος ὢν, ὃ τι μάλιστα δύνασαι συντείνας πειράσθῃ, μήτε οὐσίαν μήτε τὸ ἐν μήτε πλήθος ἀριθμοῦ προστιθεῖς τῷ μὴ ὄντι, κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον φθέγγεσθαι τι περὶ αὐτοῦ.

e) Soph. p. 239, c. ἕως δ' ἂν τινα δυναμένῳ δοῶν τοῦτ' ἐντυγχάνωμεν (d), μέχρι τούτου λέγωμεν ὡς παντὸς μᾶλλον πανούργως εἰς ἄπορον ὃ σοφιστὴς τόπον καταδέδωκεν. vgl. p. 240, b.

f) Soph. p. 235, a. πότερον ἤδη τοῦτο σαφές ἐστι τῶν γοήτων ἔστι τις, μιμητὴς ὢν τῶν ὄντων; κτλ.

g) Soph. p. 240, c. κινδυνεύει τοιαύτην τινὰ πεπλέχθαι συμπλοκὴν τὸ μὴ ὂν τῷ ὄντι, καὶ μάλα ἄτοπον. . . . ὁρᾷς γοῦν ἐπὶ καὶ νῦν διὰ τῆς ἐπαλλάξεως ταύτης ὃ πολυκέφαλος σοφιστὴς ἠνάγκαζεν ἡμᾶς τὸ μὴ ὂν οὐχ ἐκόντας ὁμολογεῖν εἶναι πως. vgl. p. 241, c. e.

h) Zur Durchmusterung der verschiedenen Annahmen über das Sein wendet sich auch zuerst der Eleatische Gastfreund S. 242, c ff. vgl. p. 243, c. 250, e.

nach dem Nichtsein und dem Irrthum als eigentlicher Zweck des Gespräches gelten zu sollen, dem ersten Blick nach scheinen möchte.

2. So wie einige, wohl nur zunächst sind Zoner gemeint, ein dreifaches, andre ein zwiefaches Grundwesen oder Sein annahmen ^{z)}, andre Einheit zugleich mit der Vielheit ^{h)}, so die Eleaten, zuerst den Begriff zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhebend, nur ein einziges schlechthin einfaches ^{l)} Sein. So wie

i) Soph. p. 242, c *μυθόν τινα ἑκαστος φανταίνεται μοι διαγέσθαι παῖσιν ὡς οὖσιν ἡμῖν, ὁ μὲν ὡς τρία τὰ ὄντα, πάλαι μὲν δὲ ἀλλήλοισι, ἐντοτε αὐτῶν ἅπτα ηἷν, τότε δὲ καὶ ἡμεῖς γινόμενα γάμους τε καὶ τόκους καὶ τροφὰς τῶν ἐκγόνων παρέχεται· δύο δὲ ἕτερος εἰπών, ὕγρὸν καὶ ξηρὸν ἢ θερμὸν καὶ ψυχρὸν, συναιεῖται τε αὐτὰ καὶ ἐκδίδωσι.* Offenbar liegt dem Plato daran hier nicht sowohl einzelne Lehrmeinungen über das Urwesen in ihrer eigenthümlichen Bestimmtheit, als vielmehr Erklärungsweisen im Allgemeinen zu bezeichnen; und wir müssen es wohl dahin gestellt sein lassen, ob er die Dreiheit des Seins, d. h. der Principien, die auch von Aristoteles berücksichtigt und von Johannes Philoponus auf den Dichter Zon bezogen wird (s. I. Th. 5. XLVIII. Anm. e. f.) ausschließlich solchen Zonischen Physikologen beigelegt habe, die einen Grundstoff und zur Ableitung daraus zwei ursprüngliche entgegengesetzte Functionen angenommen (s. Schleiermacher's Einleit. S. 133 f.), die Zweiheit zunächst dem Archelaus (s. Heindorf's Anmerk. 3. d. St.); oder ob ihm in Bezug auf die erstere dieser Annahmen vielleicht zunächst theologisch kosmogonische Dichtung vorgeschwebt. Die Dreizahl mit den Vermählungen und Zeugungen erinnert wenigstens mehr an die Bruchstücke der sogenannten gewöhnlichen Orphischen Kosmogonie (s. B. I. 5. XVIII), als an physiologische Theorien, so weit wir sie kennen.

k) ib. ο' *ἴδιος δὲ καὶ Σιμελὰι τινες ὑστερον Μοῦσαι ἐφευρόμεναι διὰ συμπλέκειν ἀσφαλέστατον ἀμφότερα καὶ λέγειν ὡς τὸ ὄν πολλά τε καὶ ἓν ἐστιν, ἐξ ὧν δὲ καὶ ἡμεῖς συνέχεται.* κτλ. ohne Zweifel auf Heraklitus u. Empedokles zu beziehen. vgl. Schleiermacher's Einleit. S. 136 u. oben I B. S. 156. 206. 7.

l) ib. d. f. ob. I. S. 382 ff.

aber jene zu tieferem Selbstverständniß ihrer Behauptungen geleitet, zugeben müssen, daß das Sein über ihrer Zweifelh^{m)}, Dreifelhⁿ⁾, oder Vielh^{eith} hinausliege, da es weder als neben diesen Principien bestehend, noch mit ihnen identisch gesetzt werden könne, daß sie mithin vom Gebiete des Werdens nicht zum Begriffe des wahren realen Seins sich zu erheben, aber auch nicht ihn zu entbehren vermocht hätten; so spaltet sich den Eleaten der Begriff ihres einfachen Seins doch wiederum schon indem sie es als ein einiges auffassen und bezeichnen, mithin das Sein des Eins und dies sein Prädicat unterscheiden, falls nicht ihre Verknüpfung des Eins mit dem Sein leer und sinnlos sein soll o). Ebenso wenn sie das Ganze dem Eins gleich setzen, es einer wohlgerundeten Kugel vergleichend, und damit Theile p) oder Eigenschaften des Seins voraussetzen, da ja letztere gleichfalls die Untheilbarkeit und damit den Begriff des Eins auf-

m) ib. p. 243, d φέρε, ὅποσοι θερμὸν καὶ ψυχρὸν ἢ τινα δύο τοιούτω τὰ πάντ' εἶναι φάτε, τί ποτε ἄρα τοῦτ' ἐπ' ἀμφοῖν φθέγγεσθε, λέγοντες ἀμφω καὶ ἐκότερον εἶναι; τί τὸ εἶναι τοῦτο ὑπολάβωμεν ὑμῶν; πρότερον τρίον παρὰ τὰ δύο ἐκεῖνα, καὶ τρίον τὸ πᾶν ἀλλὰ μὴ δύο εἶναι καθ' ὑμᾶς τιθώμεν; οὐ γάρ που τοῖν γε δυοῖν καλοῦντες θάτερον ὃν ἀμφοτέρω ὁμοίως εἶναι λέγετε· σχεδὸν γὰρ ἂν ἀμφοτέρωσιν, ἀλλ' οὐ δύο εἴη. κτλ.

n) ib. p. 244, b ταῦτα δὲ λέγοντες τε καὶ ἀξιοῦντες παρὰ τε τούτων καὶ παρὰ τῶν ἄλλων, ὅσοι πλεον ἐνὸς λέγουσι τὸ πᾶν εἶναι, μῶν ὦ παῖ, τι πλημμελήσομεν;

o) ib. p. 244, e τὸ τε δύο ὀνόματα ὁμολογεῖν εἶναι μηδὲν θέμενον πλὴν ἐν καταγέλαισιν που . . τιθεῖς τε τοῦνομα τοῦ πρῶτου ἑτέρου δύο λέγει πού τινα. κτλ.

p) ib. e τί δέ; τὸ ὅλον ἕτερον τοῦ ὄντος ἐνὸς ἢ ταυτὸν φήσουσι τοῦτῃ; . . εἰ τοίνυν ὅλον ἐστίν, ὥσπερ καὶ Παρμενίδης λέγει. (f. B. I. §. LXIX. Anm. ω) . . . τοιοῦτόν γε ὃν τὸ ὃν μέσον τε καὶ ἔσχατα ἔχει, ταῦτα δὲ ἔχον πᾶσα ἀνάγκη μέρη ἔχειν, ἢ πῶς; κτλ. p. 245, a ἀμερὲς δὲ που δεῖ παντελῶς τὸ γε ἀληθὺς ἐν κατὰ τὸν ὁρθὸν λόγον εἰρηθαι..

heben q): so daß im Sinne der Eleatischen Lehre, das Sein ebenso wenig wie das Nichtsein sich aussprechen und denken ließe. Within ergibt sich, daß um eine Mannichfaltigkeit, wenn auch nur des Scheins, denkbar zu machen, man eine Mehrheit des Seienden anerkennen müsse r). Ohne für jetzt in die ferneren Bestimmungen über das Sein und Nichtsein eingehen zu wollen s), wendet der Eleatische Gast mit seiner Frage nach dem Sein sich zu dem Niesenkampf, in welchem die Einen Alles auf die Erde herabziehen und das allein für Seiendes halten, woran man sich stoßen und was man betasten kann, die Andern behaupten, gewisse unförperliche nur denkbare Ideen seien das wahre Sein t). Von ersteren, sie ihrer gewohnten Hartnäckigkeit entkleidend u), läßt er sich einräumen, daß wenn nicht die Seele, mindestens die Gerechtigkeit, Vernünftigkeit und dergleichen, oder doch Vermögen und Kraft als Nichtkörperliches und Seiendes zu setzen sei v). Ansführlicher verhandelt er mit den

q) ib. p. 245, b. πότερον δὴ πᾶθος ἔχον τὸ ὄν τοῦ ἑνὸς οὕτως ἐν τε ἔσται καὶ ὅλον, ἢ παντάπασιν μὴ λέγωμεν ὅλον εἶναι τὸ ὄν; κτλ. πεπονηθὸς τε γὰρ τὸ ὄν ἐν εἶναι πως, οὐ ταῦτόν ὄν τῷ ἐνὶ φαίνεται κτλ. ib. d καὶ μὴν οὐδ' ὅποσονοῦν τι δεῖ τὸ μὴ ὅλον εἶναι ποσόν τι γὰρ ὄν, ὁπόσον ἂν ἢ, τοσοῦτον ὅλον ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι.

r) p. 245, c. d.

s) ib. e. τοὺς μὲν τοίνυν διακριβολουμένους ὄντος τε πέρι καὶ μὴ πάνυ μὲν οὐ διεληλύθαμεν, ὅμως δὲ ἱκανῶς ἐχέτω· τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὐθραϊκόν, ἐν ἐκ πάντων εἰδόμεν ὅτι τὸ ὄν τοῦ μὴ ὄντος οὐδὲν εὐπορώτερον εἰπεῖν ὃ τί ποτ' ἔστιν.

t) ib. p. 246, a καὶ μὴ κοιμᾷ γε ἐν αὐτοῖς οἷον γιγαντομαχία τις εἶναι διὰ τὴν ἀμφισβήτησιν περὶ τῆς οὐσίας πρὸς ἀλλήλους . . . οἱ μὲν εἰς γῆν ἔξ οὐρανοῦ καὶ τοῦ ἀοράτου πάντα ἔλκουσι . . . (καὶ) δυσχερῆζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφὴν τινα, ταῦτόν σῶμα καὶ οὐσίαν ὀριζόμενοι . . . τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἔξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, ρητιὰ ἄτα καὶ ἀσώματα εἶδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι κτλ.

u) ib, p. 246, c. d. 247, c,

v) ib, p. 247, c ἀλλὰ τὴν μὲν ψυχὴν αὐτὴν δοκεῖν σφίσι σῶμα

Begnern dieser Erdgeborenen; mit denen, die eine Mehrheit intelligibeler unförperlicher Ideen für das Seiende halten und dem Körperlichen nur Bewegung, kein Sein zugeschieben wollen (wahrscheinlich Megariker) w). Sie müssen doch auch den Ideen ein Thun und Leiden beilegen y), sofern Erkenntniß vom Sein statt finden, und das erkennende ein belebtes oder beseeltes sein soll x). Das Werden dem Sein entgegensetzend, hatten sie nämlich das Bewußtsein von jenem auf die durch die Organe des Körpers vermittelte Empfindung, das Bewußtsein von diesem auf das Denken der Seele zurückgeführt z), und mußten daher zugeben, daß wie der denkenden Seele ein Thun zukomme, so den gedachten Objecten Leiden und Bewegung.

3. So wie aber, wäre das Seiende schlechthin unbewegt, niemand irgend Erkenntniß haben könnte, eben so wenig falls

τι κεκῆσθαι (λέγουσι), φρόνησιν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἑκαστον ὧν ἐρωτήκας, αἰσχύνονται τὸ τολμᾶν ἢ μηδὲν τῶν ὄντων αὐτὰ ὁμολογεῖν ἢ πάντ' εἶναι σώματα δυσχερῆσθαι. Ähnlich verhält sich's mit der Kraft (δύναμις).

w) ib. p. 248, a πρὸς δὲ τοὺς ἑτέρους ἴωμεν, τοὺς τῶν εἰδῶν φιλο-
λους . . . γένεσιν, τὴν δὲ οὐσίαν χωρὶς που διελόμενοι λέγετε;
. . . καὶ σώματι μὲν ἡμᾶς γενέσσει δι' αἰσθήσεως κοινωνεῖν,
διὰ λογισμοῦ δὲ ψυχῇ πρὸς τὴν ὄντως οὐσίαν, ἣν αἰεὶ κατὰ
ταῦτά ὡσαύτως ἔχειν φατέ, γένεσιν δὲ ἄλλοτε ἄλλως. vgl.
oben S. 114 ff.

y) ib, b τὸ δὲ δὴ κοινωνεῖν . . . πάθημα ἢ ποίημα ἐκ δυνά-
μεώς τινος ἀπὸ τῶν πρὸς ἄλληλα ξυνιόντων γιγνόμενον.

x) ib. e μανθάνω, τότε γε, ὡς τὸ γινώσκειν εἴπερ ἔσται, ποιεῖν
τι, τὸ γινωσκόμενον ἀναγκαῖον αὐ συμβαίνει πάσχειν . . .
τί δαί πρὸς Διός; ὡς ἀληθῶς κίνησιν καὶ ζωὴν καὶ ψυχὴν καὶ
φρόνησιν ἢ ἁπλῶς πεισθησόμεθα τῷ παντελῶς ὄντι μὴ πα-
ρεῖναι, μηδὲ ζῆν αὐτὸ μηδὲ φρονεῖν, ἀλλὰ σεμνὸν καὶ ἅγιον
νοῦν οὐκ ἔχον ἀκίνητον ἔστις εἶναι; ib. p. 249, b συμβαίνει
δοῦν . . ἀκινήτων τε ὄντων νοῦν μηδενὶ περὶ μηδενὸς εἶναι
μῆταμοῦ;

z) ib. p. 248, a.

Alles bewegt und verändert würde, so fern nichts auf gleiche Weise und eben so und in derselben Beziehung statt finden könnte *aa*), — wie Plato in kaum verkennbarem Rückblick auf die Ergebnisse des Theaetetus, kurz hervorzuheben sich begnügt. Bewegung und Ruhe einander entgegengesetzt, haben demnach gleicher Weise am Sein Theil, das für sich genommen weder als ruhend noch als bewegt zu setzen ist *bb*), d. h. einer über jenen Gegensatz hinausliegenden Sphäre angehört; so daß das Mannichfaltige, welches in der Verschiedenheit der Namen und Eigenschaften, als Grund der Mannichfaltigkeit der Erscheinungen nothwendig anerkannt werden muß *cc*), weder ohne alle Gemeinschaft mit einander bleiben kann, wie diejenigen voraussetzten, die behaupteten (wahrscheinlich die Antistheneer), es könne der Begriff nur von sich selber ausgesagt werden *dd*), — Allen die irgendwie vom Sein reden und sich selber widersprechend *ee*); noch auch denkbar ist, daß Alles unter einander sich verbinden lasse,

aa) p. 249, b. f.

bb) ib. p. 250, a κίνησιν καὶ στάσειν ἕρ' οὐκ ἐναντιώτατα λέγεις Ἀλλήλοισ; . . . , τρίτον ἄρα τι παρὰ ταῦτα τὸ ὄν ἐν τῇ ψυχῇ τίθεις . . . κατὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν ἄρα τὸ ὄν οὕτε ἔστι καὶ οὕτε κινεῖται. vgl. p. 252, b.

cc) ib. p. 251, a λέγομεν ἄνθρωπον δὴ που πόλλ' αἶτα ἐπονομάζοντες, τὰ τε χρώματα ἐπιφέροντες αὐτῷ καὶ τὰ σχήματα καὶ μέγεθ' καὶ κακίαν καὶ ἀρετάν, ἐν οἷς πᾶσι καὶ ἑτέροις μυρίοις οὐ μόνον ἄνθρωπον αὐτὸν εἶναι φημεν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθὸν καὶ ἕτερον ἄπειρα κτλ.

dd) ib. p. 251, b p. 259, c. f p. 264, d. vgl. oben S. 81 Anm. a ff.

ee) p. 252, a ταχὺ δὴ ταύτῃ γε τῇ συνομολογίῃ πάντα ἀνάσταντα γέγονέν, ὥς δοκεῖν, ἅμα τε τῶν τὸ πᾶν κινούντων καὶ τῶν ὥς ἐν ἰσότητι καὶ ὅσοι κατ' εἶδη τὰ ὄντα κατὰ ταῦτα ὡσαύτως ἔχοντι εἶναι φασιν αἰετ' πάντες γὰρ οὗτοι τὸ γε εἶναι προσάπτουσι κτλ. ib. c τῷ τε εἶναι που περὶ πάντα ἀναγκάζονται χρῆσθαι καὶ τῷ χωρὶς καὶ τῷ ἄλλων καὶ τῷ καθ' αὐτὸ καὶ μυρίοις ἑτέροις, ὧν ἀκραιεῖς ὄντες εἰργασθαι καὶ μὴ συνάπτειν ἐν τοῖς λόγοις οὐκ ἄλλων δέονται τῶν ἐξελεγχόντων κτλ.

weil sonst die Bewegung ruhen und die Ruhe sich bewegen, also je eines sich selber aufheben würde. Within bleibt nur der dritte und letzte Fall übrig, daß Einiges mit Einigem sich verbinden lasse, Andres nicht ff), und die Wissenschaft auszumitteln habe, welche Begriffe mit einander vereinbar seien, welche nicht gg). Nach Begriffen zu entscheiden in wiefern jedes in Gemeinschaft treten könne und inwiefern nicht, ist das Geschäft der dialektischen Wissenschaft und kann keinem andern zugewiesen werden als dem rein und recht philosophirenden: so daß der Sophist gesucht und der Philosoph gefunden ward hh), die beide genauer zu erkennen schwierig ist, weil der eine in das Dunkel des Nichtseindenden entflieht, der andere durch Vernunftfolgerungen (διὰ λογισμῶν) auf die Idee des Seienden stets bedacht, wegen der Helle der Gegend keinesweges leicht zu erblicken ist ii).

Wie nun einige Sattungen Gemeinschaft mit einander ha-

ff) ib. e ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε που ταῖς μεγίσταις ἀνάγκαις ἀδύνατον, κίνησιν τε ἵστασθαι καὶ στάσιν κινεῖσθαι; . . . πᾶς ἄρα ὁ βουλόμενος ὁρθῶς ἀποκρίνεσθαι τὸ λοιπὸν τῶν ῥητῶν εἰσείη . . . οὔτι δὲ τὰ μὲν ἐθέλει τοῦτο δρᾶν (συμμίγνυσθαι), τὰ δ' οὐ, σχεδὸν οἷον τὰ γράμματα πεπονηθέντ' ἂν εἴη. καὶ

gg) ib. p. 253. b τί δ'; ἐπειδὴ καὶ τὰ γένη πρὸς ἄλληλα κατὰ ταῦτ' αὐτὰ μίξεως ἔχειν ὁμολογούμεν, ἄρ' οὐ μετ' ἐπιστήμης τινὸς ἀναγκαῖον διὰ τῶν λόγων πορεύεσθαι τὸν ὁρθῶς μέλλοντα δεῖξαι ποῖα ποῖοις συμφωνεῖ τῶν γενῶν καὶ ποῖα ἄλληλα οὐ δέχεται; . . . καὶ πάλιν ἐν ταῖς διαιρέσεσιν, εἰ δι' ὧν ἕτερα τῆς διαιρέσεως αἰτία;

hh) ib. d ἢ πρὸς Διὸς ἐλάθμεν εἰς τὴν τῶν ἐλευθέρων ἐμπειρόντες ἐπιστήμην, καὶ κινδυνεύομεν ἱπποῦντες τὸν σοφιστὴν πρότερον ἀνευρηκέναι τὸν φιλόσοφον; . . . τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μῆτε ταυτὸν εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μὴδ' ἕτερον ὃν ταυτὸν μῶν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπιστήμης εἶναι; καὶ. ib. e ἀλλὰ μὴν τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῃ δώσεις, ὥς ἐγὼμαι, πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι.

ii) p. 254, a. f.

ben wollen, andere nicht, einige wenig, andere viel, noch andere nichts hindert mit allen Gemeinschaft zu haben, — soll an einigen der wichtigsten gezeigt werden, um so das Seiende und Nichtseiende, wenn auch nicht mit völliger Deutlichkeit zu ergreifen, doch in seinem Verhältniß zu einander aufzufassen *kk*). Indem aber Ruhe und Bewegung, zusammengenommen mit dem Sein die wichtigsten unter den vorher durchgegangenen Satzungen, sich als unvereinbar unter einander und vereinbar mit dem Sein ergeben *ll*), d. h. diese Begriffe je von den beiden andern verschieden, in Beziehung auf sich selber dagegen dieselbigen, je sich selber gleich sind; so kommen zu jenen noch die der Einerleiheit und Verschiedenheit, die wie unter einander, so auch von je einem jener drei verschieden sein müssen: denn auch das Seiende und Dasselbige, oder das Seiende und Verschiedene ist nicht als Eines zu denken, weil sonst Ruhe und Bewegung als seiend zugleich dasselbige würde *mm*), oder es Verschiedenes geben müßte was nicht in Beziehung auf ein anderes verschieden wäre *nn*). Daraus ergibt sich zugleich wie die Bewegung als dasselbe und nicht als dasselbe, seiend und

kk) ib. b. c.

ll) p. 254, c οὐχ οὖν αὐτῶν ἕκαστον τοῖν μὲν οὐοῖν ἕτερόν ἐστιν, αὐτὸ δ' ἑαυτῷ ταυτόν. . τί ποτ' αὐτῶν οὕτως εἰρήκαμεν τό τε ταυτὸν καὶ ἕτερον; *κλ*. vgl. p. 255, e f. 256, a. c Nur besteht in dem was beiden entgegengesetzten Begriffen zukommt, nicht das Wesen je eines derselben (p. 255, a mit Scheiters Anm.) und darum müssen Einerleiheit und Verschiedenheit als eigenthümliche Begriffe betrachtet werden.

mm) p. 255, a f. 256, a.

nn) p. 255, c ἀλλ' οἷμαί σε συγχωρεῖν τῶν ὄντων τὰ μὲν αὐτὰ καθ' αὐτά, τὰ δὲ πρὸς ἄλληλα δεῖ λέγεσθαι. . τὸ δ' ἕτερον δεῖ πρὸς ἕτερον. . . οὐκ ἂν, εἰ γε τὸ ὄν καὶ τὸ ἕτερον μὴ πάμπαν διεφερέτην· ἀλλ' εἴπερ ἕτερον ἀμφοῖν μετέιχε τοῖν εἶδοιν ὥσπερ τὸ ὄν, ἦν ἂν ποτέ τι καὶ τῶν ἑτέρων ἕτερον αὐτῷ πρὸς ἕτερον. vgl. p. 256, b.

nicht feind, und überhaupt jedes durch die Verschiedenheit unter einander und vom Sein als solchem nicht feind *oo*), und so vielfach das übrige ist, eben so vielfach das Sein als nicht es selber zu setzen sei *pp*); mithin das Nichtsein nur die Verschiedenheit vom Sein, nicht den Gegensatz desselben bezeichne *qq*), und Gegensätze wie das Schöne und Nichtschöne, Gerechte und Nichtgerechte in gleicher Weise, ohne Gradverschiedenheit, am Sein Theil haben *rr*), ja das Nichtseiende unter das Seiende gehöre. — Daß das Sein dem Werden nicht fremd und letzteres nicht ohne Sein, Bestand, gesetzt werden dürfe, weist Plato an der Sprache nach *ss*) als einer Art des Seienden und einer nothwendigen Bedingung der Philosophie *tt*).

oo) p. 256, d ἀδεῶς ἄρα τὴν κίνησιν ἕτερον εἶναι τοῦ ὄντος διαμαχόμενοι λέγωμεν; . . . οὐκοῦν δὴ σαφῶς ἡ κίνησις ὄντως οὐκ ὄν ἐστι καὶ ὄν, ἐπεὶ περ τοῦ ὄντος μετέχει; . . . ἐστὶν ἄρα ἐξ ἀνάγκης τὸ μὴ ὄν ἐπὶ τε κινήσεως εἶναι καὶ κατὰ πάντα τὰ γένη· κατὰ πάντα γὰρ ἡ θατέρου φύσις ἕτερον ἀπεργαζομένη τοῦ ὄντος ἕκαστον οὐκ ὄν ποιεῖ, καὶ ξύμπαντα δὴ κατὰ ταῦτα οὕτως οὐκ ὄντα ὁρθῶς ἐροῦμεν, καὶ πάλιν, ὅτι μετέχει τοῦ ὄντος, εἶναι τε καὶ ὄντα. κτλ.

pp) p. 257, a καὶ τὸ ὄν ἄρ' ἡμῖν, ὅσα πέρ ἐστι τὰ ἄλλα, κατὰ τοσαῦτα οὐκ ἐστὶν. ἐκεῖνα γὰρ οὐκ ὄν ἐν μὲν αὐτὸ ἐστὶν, ἀπεργαζα δὲ τὸν ἀριθμὸν τᾶλλα οὐκ ἐστὶν αὐτό.

qq) ib. b ὁπόταν τὸ μὴ ὄν λέγωμεν, ὡς ἔοικεν, οὐκ ἐναντίον τοῦ λέγομεν τοῦ ὄντος, ἀλλ' ἕτερον μόνον. κτλ.

rr) p. 257, c — 258, b.

ss) p. 258, c . . . οὕτω δὲ καὶ τὸ μὴ ὄν κατὰ ταῦτόν ἦν τε καὶ ἐστὶ μὴ ὄν, ἐν ἀριθμῷ τῶν πολλῶν ὄντων εἶδος ἓν; κτλ. vgl. 259, a.

tt) p. 260, a (προσηναγκάζομεν ἂν ἕτερον ἕτερον μὴ γινυσθαι) πρὸς τὸ τὸν λόγον ἡμῖν τῶν ὄντων ἓν τι γένος εἶναι. τούτου γὰρ στερηθέντες τὸ μὲν μέγιστον φιλοσοφίας ἂν στερηθῶμεν. — ib. μὴ μὴ γινυμένου μὲν (τοῦ μὴ ὄντος) τούτοις (δόξῃ τε καὶ λόγῳ), ἀναγκαῖον ἀληθῆ πάντ' εἶναι, μὴ γινυμένου δὲ δόξα τε ψευδὴς γίγνεται καὶ λόγος. κτλ.

Denn Thätigkeiten (*παράξεις*) und Seiendes durch verschiedene Redetheile bezeichnend *uu*), sehen wir uns genöthigt das eine auf das andere zu beziehen, und das eine mit dem andren, das Nennwort mit dem Zeitwort zu verbinden *vv*), sofern in jeder Rede (jedem Satz) von dem Sein ausgesagt wird, daß es werde, oder daß es geworden sei, oder daß es sein werde; und gleichwie die Dinge theils zu einander passen theils nicht, so auch die Sprachzeichen *ww*). Obgleich Plato zugibt auf diese Weise ebensovienig das Sein wie das Nichtsein positiv und hinreichend bestimmt zu haben (ii), — daß wie die Rede, so Gedanke, Vorstellung und Erscheinung in unsrer Seele wahr und falsch vorkommen *yy*), und daß über dem Gebiete des Gegensätzlichen hinaus und als Grund seiner Wirklichkeit, das Sein zu setzen sei *zz*), war festgestellt, damit aber die Vermittelung der Lehren vom ewigen Werden und vom schlechthin beharrlichen Sein eingeleitet und die Aufgabe der Dialektik näher bestimmt.

4. Auf diese Weise erhellet auch, wie die Wissenschaft vom richtigen Denken oder von der richtigen Verknüpfung und

uu) p. 261, ο ἔστι γὰρ ἡμῖν πον τῶν τῇ φωνῇ περὶ τὴν οὐσίαν δηλωμάτων διπλὸν γένος . . τὸ μὲν ὀνόματα, τὸ δὲ ῥήματα κληθέν.

vv) p. 262, ο οὐδεμίαν γὰρ οὔτε οὕτως οὐδ' ἐκείνως πρᾶξιν καὶ ἐπραξίαν οὐδὲ οὐσίαν ὄντος οὐδὲ μὴ ὄντος δηλοῖ τὰ φωνηθέντα, πρὶν ἂν τις τοῖς ὀνόμασι τὰ ῥήματα κερᾷσθ. τότε δ' ἡρμοσέτε καὶ λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἢ πρώτη συλλογὴ, κτλ. διὸ λέγειν τε καὶ αὐτὸν ἀλλ' οὐ μόνον ὀνομάζειν εἶπομεν κτλ.

ww) ib. οὕτω δὲ καθάπερ τὰ πράγματα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἡρμότε, τὰ τοῦ, καὶ περὶ τὰ τῆς φωνῆς αὐ σημεία τὰ μὲν οὐχ ἀρμόττει, τὰ δὲ ἀρμόττοντα αὐτῶν λόγον ἀπειργάσασθ.

yy) p. 263, α περὶ δὲ σοῦ λεγόμενα μέντοι θάτερα ὥς τὰ αὐτὰ καὶ μὴ ὄντα ὥς ὄντα . . ὅντως τε καὶ ἀληθῶς γίνεσθαι λόγος ψευδὴς (ξυνομολογήσαμεν) . . τί δὲ δὴ; διὰ τοιαῦτα τε καὶ δόξα καὶ φαντασία, μὴν οὐκ ἦδη δῆλον εἶναι ταῦτα τὰ γένη ψευδὴ τε καὶ ἀληθῇ πάνθ' ἡμῶν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνεται; κτλ.

zz) f. Num bb. vgl. Num, h.

Trennung der Begriffe und Ideen *aaa*) dem Plato einerseits zugleich Kunst der richtigen Rede, zunächst in Bezug auf ihre lebendigste Form, das Gespräch *bbb*) (denn Vermittelung durchs Denken (*διάνοια*) und durch die Rede sind nur beziehungsweise verschieden von einander) *ccc*), andererseits die Wissenschaft vom an sich Seienden *ddd*) und Wissenschaft der Wissenschaften sein mußte *eee*), und bis auf das an sich Seiende keiner wei-

aaa) p. 253, b. f (gg. hh) Phaedr. p. 266, b τούτων δὲ ἔγωγε αὐτὸς τε ἐραστὴς . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἐν οἷς τε ὡ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δρᾶν εἰ μὲν ὀρθῶς ἢ μὴ προσαγορεύω, θεὸς οἶδε, καλῶ δὲ οὐκ ἔτι μέχρι τοῦδε διαλεκτικούς.

bbb) Cratyl. p. 390, d τὸν δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τε σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δὲ γὰρ, ὡς ἔοικεν, ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλει καλῶς ὀνόματα θήσεσθαι. Wie nämlich jeder Künstler am geeignetsten sein muß die Verfertigung der ihm nöthigen Werkzeuge zu leiten, so der Dialektiker die Wortbildung (p. 388, e ff.)

ccc) Soph. p. 263, e οὐκοῦν διάνοια μὲν καὶ λόγος ταῦτόν· πλὴν δὲ μὲν ἐν τῷ τῆς ψυχῆς πρὸς αὐτὴν διάλογος ἄνευ φωνῆς γιγνόμενος τοῦτ' αὐτὸ ἡμῖν ἐπωνομάσθη διάνοια . . τὸ δὲ γ' ἂν ἐκείνης ῥεῦμα διὰ τοῦ στίματος εἰν μεταφθόγγου, κέκληται λόγος

ddd) Phileb. p. 58, a τὴν γὰρ περὶ τὸ ὄν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταῦτόν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγείσθαι ξύμπαντας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρηται, μακροῦ ἀληθεστάτην, εἶναι γινώσκιν. Sie ist τῶν ὄντως φιλοσοφούντων p. 57, d und diesen eignet die Dialektik, Soph. p. 253, e τὸ γὰρ διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῃ δόσεις . . πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφούντι. vgl. de Rep. VII, p. 532, b οὕτω καὶ ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπιχειρῇ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὅ ἔστιν ἕκαστον ὁρμῇ καὶ μὴ ἀποστῇ πρὶν ἢν αὐτὸ ὅ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσῃ λάβῃ, ἐπ' αὐτῇ γίνεται τῷ τοῦ νοητοῦ τέλει . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν ποιεῖαν καλεῖς; p. 534, b ἢ καὶ διαλεκτικὸν καλεῖς τὸν λόγον ἑκάστου λαμβάνοντα τῆς οὐσίας; κτλ. vgl. p. 537, d. Theaet. p. 175, c 185, d.

eee) de Rep. ib. p. 537, c τὰ τε χυδῆν μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παι-

tern Voraussetzung bedürftige (ἀνπόθετον) zurückgehn sollte *W*), um für sich und alle untergeordnete Wissenschaft sichere Grundlage und Abschluß zu gewinnen *ggg*).

CIV. Sowohl die an sich gewissen subjectiven Principien des Wissens wie die unveränderlichen, objectiven Principien der Erscheinungen und ihrer Veränderungen nennt Plato Ideen und unternimmt in ersterer Rücksicht zu zeigen, daß sie aller Wahrnehmung und Erfahrung zu Grunde liegend, nicht aus ihr abzuleiten, für angeborene Regulative unserer wissenschaftlichen Bestrebungen zu halten seien; in zweiter Rücksicht bezeichnet er sie als die unpörperlichen, unräumlichen, unveränderlichen, einfachen, einander nicht entgegengesetzten Einheiten, die nur stattfinden von dem was sich irgendwie als selbstständig setzen lasse, und die als Art und Gattungsbegriffe den Einzel-

δείξαι γινόμενα τούτοις συνακτέον εἰς σύνοψιν οὐκείνῃτος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως . . . ὁ μὲν γὰρ συνοπτικὸς διαλεκτικὸς. Euthyd. p. 290, c οἱ δ' αὖ γεωμετρικαὶ καὶ οἱ ἀστρονόμοι καὶ οἱ λογιστικοὶ . . . παραδιδάσκει δὲ πῶς τοῖς διαλεκτικοῖς καταχρησθῆναι αὐτῶν τοῖς εὐρημασιν κτλ.

W) de Rep. VII. p. 533, c οὐκοῦν . . . ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνῃ πάντῃ πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιρούσα ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχὴν . . . συνερίθοις καὶ συμπεριεγαγωγὸς χωρὶς αἰς διήλοισιν τέχναις κτλ. VI, p. 510, c ἐπ' ἀρχὴν ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως ἰοῦσα καὶ ἀνευ τῶν περὶ ἐκείνη εἰκότων αὐτοῖς εἶδεναι δι' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιούμενη. vgl. p. 536, d.

ggg) de Rep. p. 534, c ἀρ' οὐκ ἔστι σοι . . . ὥσπερ θρηγικὸς τοῖς μαθημασιν ἡ διαλεκτικὴ ἡμῖν ἐπὶ ἀνὸν κείσθαι, καὶ οὐκέτι ἄλλο τοῦτον μάθημα ἀνωτέρω ὁρῶνς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ' ἔχειν ἤδη τέλος τὰ τῶν μαθημάτων;

dingen ihre Bestimmtheit verliehen, als Gesetze ihre Verhältnisse zu einander bedingten.

1. Gleich wie im Theaetetus über dem Gebiete der Vorstellung hinausliegende einfache nur durchs Denken zu erreichende Principien als Objecte des wahren Wissens bezeichnet waren a), so im Sophistes eine Mannichfaltigkeit des Seienden als Principien aller Veränderungen, von ihnen selber unberührt, obgleich sie bedingend b). Daß aber letztere mit ersteren zusammentreffen, diese Principien der Veränderungen zugleich als die Objecte der wahren Wissenschaft aufgefaßt werden sollen, erhellt theils aus der absichtlichen Verknüpfung der einen Untersuchung mit der andern c), theils aus näheren Bestimmungen in andern Dialogen; aus letzteren zugleich, daß Plato unter Ideen eben jene Principien des Wissens und der Veränderungen versteht. Die weitere Ausführung der Ideenlehre aber findet sich nicht wie ihre Begründung, in einem oder mehreren ihr eigens gewidmeten Gesprächen fortgehend entwickelt, sondern in mehr oder wenigen deutlichen Andeutungen und Erörterungen durch eine große Anzahl derselben zerstreut. Diese sorgfältig zu sammeln, an den bisher verfolgten Faden der Entwicklungen anzuknüpfen und so zwischen den verschiedenen Auffassungsweisen hindurch, zu sicherem Verständniß dieses Wahrzeichens Platonischer Lehre zu gelangen, — ist nunmehr unsere Aufgabe. In ihrer Lösung muß sich zugleich ergeben, wie weit Plato selber die Ideenlehre ausgebildet hatte.

2. Der Ausdruck *idéa* bezeichnet bei Plato wie bei Anaxagoras und Diogenes Apolloniates d) zuerst Form, Gestalt e);

a) s. oben §. CII, besonders S. 202.

b) s. vor. §. 3.

c) s. vor. §. Anm. a.

d) s. I Band S. 242 Anm. h. S. 281. Anm. h.

e) Phaedr. p. 251, a ἡ τῶν σωματικῶν ιδέων. Prot. p. 315, e τῶν

dann auch jede Zusammenfassung eines Mannichfaltigen unter dasselbe Kennwort f); ferner die begriffliche Bestimmtheit g) und den einheitlichen Inbegriff des Mannichfaltigen von Bestandtheilen und Merkmalen h); die theillosen Einheiten selber, worauf das Zerstreute bezogen wird (*ἐνάδες μονάδες*) i); was das reine Denken (*εἰλικρινὴς διάνοια*) ergreift k), im Unter-

. . . *ἰδέαν πάντων καλός*. vgl. Charm. p. 158, a 157, a. Tim. p. 51, d *ἄμορφον ὄν* (τὸ δεχόμενον, i. e. ἡ ὕλη) *ἐκείνων ἀπασῶν τῶν ἰδεῶν* δσας μέλλοι *δέχεσθαι ποθεν*. Auch von einer *ἰδέα* der Seele, der Erde, der Thiere u. s. w. ist in diesem Sinne die Rede; s. d. Stellen b. Art im Lexic. Platon. s. v. Im Phädo p. 109, b werden *ἰδέαι καὶ μεγέθη*, im Politikus p. 291, b. vgl. p. 308, c *ἰδέα* und *δύναμις* neben einander gestellt, mithin unterschieden.

f) de Rep. X, 596, a *εἶδος γάρ ποῦ τι ἐν ἑκάστῳ εἰσώσμεν τίθεσθαι περὶ ἑκάστα τὰ πολλὰ οἷς ταυτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν*. gleich darauf durch *ἰδέα* bezeichnet. vgl. Phaedr. p. 238, a.

g) Phaedo p. 104, d *αὐτοῦ ἰδέαν ἴσχειν . . καὶ ἐναντίου αἰεὶ αὐτῷ τινός . . ἡ τῶν τριῶν ἰδέα . . ib. ἐπὶ τὸ τοιοῦτον δὴ . . ἡ ἐναντία ἰδέα ἐκείνη τῇ μορφῇ . . οὐδέποτε ἂν εἰδοί . . ἡ τοῦ ἀρτίου*. vgl. Cratyl. p. 439, e — Tim. 49, c *ἰδέα δέρος*. ib. 58, d *σχήματος*. 59, c *μύθων*. vgl. 70, c 71, a de Rep. II, 369, a *ἐλάττωτος ἰδέα*. Phaedr. p. 253, b *ἐπιτήδευμα καὶ ἰδέα*. Phaedr. p. 237, d *δύο . . ἰδέα . . ἡ μὲν . . ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἄλλη δὲ ἐπικτητος δόξα κτλ.* vgl. de Rep. VI, 507, e.

h) Theaet. p. 204, a *μία ἰδέα ἐξ ἑκάστων τῶν συναρμολογούντων στοιχείων γιγνομένη ἡ συλλαβή*. Parmen. 157, d. — Phaedr. p. 265, d *εἰς μίαν . . ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διασπαρμένα*. vgl. Soph. p. 253, d Parm. p. 132, c. a.

i) Theaet. p. 205, c *εἴπερ μέρος τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν ἰδέα*. Im Philebus p. 15. werden die Ideen als *ἐνάδες* u. *μονάδες* bezeichnet (oo).

Tim. p. 51, d *ἀναίσθητα ὅφ' ἡμῶν εἶδη, νοούμενα μόνον*. de Ier. VI, p. 507, b *τὰς δ' αὖ ἰδέας νοεῖσθαι μὲν (φαμεν) δρᾶσθαι δ' οὐ*. d. h. nicht mit den leiblichen Augen; denn allerdings schaut sie (καθορᾷ, θεᾷται, θεᾷτῃ γῇ χορῆται, θεωρεῖ) die welt. oder der Geist, s. Phaedr. p. 247, c sq. Dies geistige

schiede von den durch Abstraction von sinnlichen Wahrnehmungen gewonnenen Begriffen; und die sich immer gleichbleibenden (mit sich identischen) Objecte und Begriffe, im Unterschiede von den wandelbaren ($\tau\acute{o}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\epsilon\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\kappa\alpha\theta'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$) l); — so daß Idee, im engeren Sinne des Wortes, überhaupt das Beharrliche, Bleibende, das was wir bezeichnen als das was das Object ist m), im Gegensatz des Wandels und der Veränderungen, in Beziehung auf das auffassende Subject wie auf die aufgefaßten Objecte, bedeutet; — in letzterer Beziehung gleichgeltend mit dem beharrlichen Träger oder der Wesenheit der Dinge (m).

3. Wie wir zu den unwandelbaren Begriffen gelangen, deutet Plato theils durch Berufung auf die Lehre von der Seelenwanderung n) und durch den früher berücksichtigten My-

Schauen ist gleichgeltend mit dem Denken an sich, Phaedo p. 83, b δ $\tau\iota$ $\tilde{\alpha}\nu$ νοήσῃ αὐτὴ (ἡ ψυχὴ) καθ' αὐτήν. ib. δ δὲ αὐτὴ δρᾷ, νοητὸν τε καὶ αἰσθές. ib. p. 66, α αὐτῇ καθ' αὐτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὐτὸ εἰλικρινές ἕκαστον ἐπιχειροῖ διηγεῖν τῶν ὄντων κτλ.

l) Sympos. p. 211, α πρῶτον μὲν δεῖ ὅν καὶ οὕτε γιγνόμενον οὕτε ἀπολλύμενον, οὕτε αὐξανόμενον οὕτε φθίνον, ἔπειτα οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ' αἰσχρόν, οὐδὲ τότε μὲν τότε δ' οὐ κτλ. vgl. Phileb. p. 15, b. Phaedo p. 66, α (k) p. 102 αὐτὸ τὸ μέγεθος. 65, ε αὐτὸ ἕκαστον vgl. Parm. p. 128. 143, α 137, b. 150, b. Theaet. p. 146, c. de Rep. VI, 493 V, 479, α ἰδέα. κάλλους . . δεῖ κατὰ ταῦτα ὡσαύτως ἔχουσα.

m) Phaedo p. 75, c οὐ γάρ περὶ τοῦ Ἰσοῦ νῦν δ λόγος ἡμῖν μᾶλλον $\tau\iota$ ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου, καὶ ὅπερ λέγω, περὶ πάντων οἷς ἐπισφραγίζομεθα τοῦτό, δ ἔστι κτλ.

n) Meno p. 81, b. c αἶτε οὖν ἡ ψυχὴ ἀθάνατός τε οὖσα καὶ πολλάκις γενοῦσα καὶ ἐωραχυία καὶ τὰ ἐνθάδε καὶ τὰ ἐν ᾿Αἰδοῦ καὶ πάντα χρήματα, οὐκ ἔστιν δ $\tau\iota$ οὐ μεμάρηκεν. Phaedo p. 72, α ὁμολογεῖται ἄρα ἡμῖν καὶ ταύτῃ τοὺς ζῶντας ἐκ τῶν τεθνεώτων γεγονέναι οὐδὲν ἦπτον ἢ τοὺς τεθνεώτας ἐκ τῶν ζώων. κτλ.

thus an, nur die Seele welche die Wahrheit oder Idee geschaut, erhalte menschliche Verkörperung o); theils durch die Beweisführung, daß das wahre Wissen, wozu hier auch das mathematische gerechnet wird, die Seele oder das Denken aus sich selber entwickle, oder wie es in Beziehung auf jene mythische Voraussetzung ausgedrückt wird, durch Rück Erinnerung erlange p), es nicht aus der Erfahrung gewinne. Zunächst zur Widerlegung des sophistischen Satzes, daß der Mensch ohnmöglich zu suchen oder zu erforschen vermöge weder was er wisse noch was er nicht wisse q), zeigt der Platonische Sokrates im Meno, daß wer nur an ein einziges erinnert werde, Alles übrige selber auffinde r), indem er einen der Geometrie Unkundigen anleitet sich bewußt zu werden, wie ein Quadrat

o) §. CI, 2.

p) Phaedo p. 72, e καὶ κατ' ἐκείνον γε τὸν λόγον, ὃ Σώκρατες, ... ὃν σὺ εἰσθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὐσα. p. 73, a οἱ ἐρωτώμενοι οἱ ἄνθρωποι, ἐάν τις καλῶς ἐρωτᾷ, αὐτοὶ λέγουσι πάντα ἢ ἔχει. Meno p. 81, d τὸ γὰρ ζητεῖν ἄρα καὶ τὸ μανθάνειν ἀνάμνησις ὅλον ἐστίν. Phaedr. p. 249, b δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνίεναι κατ' εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὼν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον. τοῦτο δέ ἐστιν ἀνάμνησις κτλ.

q) Meno p. 80, d καὶ τίνα τρόπον ζητήσεις, ὃ Σώκρατες, τοῦτο δ μὴ οἶσθα τὸ παράπαν ὅ τι ἔστι; ποῖον γὰρ ὧν οὐκ οἶσθα προθέμενος ζητήσεις; ἢ εἰ καὶ ὅτι μάλιστα ἐντύχοις αὐτῷ, πῶς εἴσει δι τοῦτό ἐστιν ὃ σὺ οὐκ ᾔδησθα; Σω . . . ὁρᾷς τοῦτον ὡς ἐριστικὸν λόγον κατάγεις; ὡς οὐκ ἄρα ἔστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ οὔτε ὃ οἶδεν οὔτε ὃ μὴ οἶδεν. οὔτε γὰρ ἂν γε ὃ οἶδε ζητοῖ· οἶδε γάρ, καὶ οὐδὲν δεῖ τῷ γε τοιοῦτῳ ζητήσεως· οὔτε ὃ μὴ οἶδεν· οὐδὲ γὰρ οἶδεν ὃ τι ζητήσει. vgl. p. 81, d p. 85, c τῷ οὐκ εἰδότε ἄρα περὶ ὧν ἂν μὴ εἰδῇ ἐνεῖσιν ἀληθεῖς δοῖται; vgl. p. 86, b.

r) ib. p. 81, d ἅτε γὰρ τῆς φύσεως ἀπάσης συγγενοῦς οὐσης, καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν καλύει ἐν μόνον ἀνάμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τὰλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρείος, ἢ καὶ μὴ ἀποκάμῃ ζητῶν.

vermittelft der Diagonale verdoppelt werde s). Zugleich aber deutet er an, wie in der durchgängigen Zusammengehörigkeit der Natur (r), das Vermögen der Seele durch inneres Refiniren die Wahrheit zu finden, seinen Grund haben möge. Im Phädo dagegen soll — mit kaum verkennbarem Rückblick auf den Meno t) — gezeigt werden, daß der Vergleichung der sinnlichen Wahrnehmungen unter einander und der Reproduction derselben das Bewußtsein von leitenden sich selber gleichbleibenden Begriffen, wie des Gleichen, des Schönen und Guten, des Rechten und Frommen zu Grunde liegen müsse, deren wir aber durch sinnliche Wahrnehmung nur inne zu werden, nicht aus ihr zu entnehmen vermöchten u). Noch bestimmter bezeichnet

s) ib. p. 81, d οὐκοῦν γένοιτ' ἂν τούτου τοῦ χωρίου ἕτερον διπλάσιον, τοιοῦτον δέ, ἴσας ἔχον πάσας τὰς γραμμὰς ὥσπερ τοῦτο; . . . πειρῶ μοι εἰπεῖν πῆλίκῃ τις ἔσται ἐκείνου ἡ γραμμή ἐκάστη κτλ. Der Befragte will zuerst jede der Seiten verdoppeln, dann die des gegebenen anderthalb mal nehmen und wird so durch Ueberführung des Nichtwissens, zur Entwicklung des Begriffs der Hypotenuse und ihres Verhältnisses zu den Seiten geleitet. p. 84, a θαρραλέως ἀπεκρίνατο ὡς εἰδώς καὶ οὐχ ἡγείτο ἀπορεῖν· νῦν δὲ ἡγείται ἀπορεῖν ἤδη, καὶ ὥσπερ οὐκ οἶδεν, οὐδ' οἶεται εἰδέναι. κτλ. p. 85, b ἀπὸ τῆς ἐκ γωνίας εἰς γωνίαν τεινούσης τοῦ τετραπόδος (γίνεται ὀκτώπουν, τ. ἔ. διπλάσιον, τὸ τετράγωνον) . . καλοῦσι γε ταύτην διάμετρον οἱ σοφισταί. κτλ.

t) Phaedo p. 73, a ἡ ἔχει (p)· καὶ τοι εἰ μὴ ἐτύγγανεν αὐτοῖς ἐπιστήμη ἐνούσα καὶ ὁρθὸς λόγος; οὐκ ἂν οἶοί τ' ἦσαν τοῦτο ποιεῖν. ἔπειτα ἐάν τις ἐπὶ τὰ διαγράμματα ἄγῃ ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἐνταῦθα σαφέστατα κατηγορεῖ ὅτι τοῦτο οὕτως ἔχει.

u) ib. p. 74, a ἀρ' οὖν οὐ κατὰ πάντα ταῦτα συμβαίνει τὴν ἀνάμνησιν εἶναι μὲν ἀφ' ὁμοίων, εἶναι δὲ καὶ ἀπ' ἀνομοίων . . . φασί μιν πού τι εἶναι ἴσον . . . παρὰ ταῦτα πάντα ἕτερόν τι, αὐτὸ τὸ ἴσον κτλ. p. 75, a ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προεῖδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐννοήσαμεν ὅτι δρᾶται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἷον τ'

Plato in den Büchern vom Staate den Sinn seiner Lehre von der Wiedererinnerung, indem er sie der Behauptung entgegenstellt, der Seele könne Erkenntniß eingefügt werden, wie wenn man blinden Augen ein Gesicht einfügen wolle, und indem er das Anschauen des Seienden und des Guten als des glänzendsten unter dem Seienden, auf die vom Organismus und seinem Wechsel durchaus unabhängige Selbstthätigkeit des der Seele einwohnenden Vermögens, als des Organs der Erkenntniß, zurückführt v).

Daß der Geist die mathematische und die noch höhere Erkenntniß des an sich Seienden, kraft der ihm eigenthümlichen selbstthätigen Bewegung des Denkens, aus sich entwickle, sie in der Erfahrung nur anwende, nicht finde, und dieses höheren Vermögens theilhaft sei, sofern er ewig und in durchgängiger Wechselbeziehung mit der Welt des ewigen Seins, — das war die feste Ueberzeugung, die Plato sich und Andern dialektisch zu bewähren und durch mythische Gleichnisse zu veranschaulichen, unablässig bestrebt war; die Voraussetzung der Präexistenz des Geistes, im Sinne der Lehre von der Seelenwanderung, schwerlich mehr als mythische Einkleidung und Mit-

ισον, ἔχει δὲ ἐνδεστέρας κτλ. b. πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ τὰλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν εἶδει που εὐληφότας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου κτλ. d. οὐ . . . περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλον τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου κτλ.

v) de Rep. VII, p. 518, b φασὶ δὲ πού οὐκ ἐνούσης ἐν τῇ ψυχῇ ἐπιστήμης σφαιρὲς ἐντιθέσθαι, οἷον τυφλοῖς ὀφθαλμοῖς ὄψιν ἐντιθέντες . . . ὁ δὲ γε νῦν λόγος . . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνούσαν ἐκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμαρθάνει ἑαστός κτλ. ib. d αἱ μὲν τούτων ἄλλαι ἀρεταὶ καλοῦμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγὺς τι εἶναι τῶν σώματος· τῷ ὄντι γάρ οὐκ ἐνούσαι πρότερον ὕστερον ἐμποιεῖσθαι ἐφεί τε καὶ ἀσκήσειν· ἢ δὲ τοῦ φρονήσαι παρὶς μᾶλλον θειότερου τιπὸς τευχάνει, ὡς φαίεν, οὔσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπολλύνει κτλ.

tel der Veranschaulichung; die Annahme angeborener Ideen, im Sinne späterer Philosophie, ihm durchaus fremd, wie wir demnächst noch bestimmter sehn werden.

4. Ausführlicher scheint Plato in den mündlichen Vorträgen seine Gründe für die Voraussetzung von Ideen als den aus der Erfahrung nicht abzuleitenden Principien des Wissens entwickelt und Aristoteles im ersten seiner Bücher von den Ideen diese Argumente auseinandergelegt, in den folgenden Büchern sie zu widerlegen unternommen zu haben w). Objecte der Wissenschaften, heißt es in den wenigen aus jenen Büchern erhaltenen Bruchstücken, sind nicht das unendliche und bestimmungslose Einzelne, Concrete, sondern ein davon Gesondertes, d. h. die Ideen x). Denn nicht von diesem besondern Gleichen und Meßbaren, sondern von dem Gleichen und Meßbaren an sich ist die Geometrie Wissenschaft, d. h. von der Idee des Gleichen u. s. w. Aehnlich verhält sich's mit der Arzneiwissenschaft y). Auch denken oder erkennen wir nicht irgend ein Einzelnes, Concrete, sondern ein Seiendes, das da bleibt,

w) f. m. Abhandl. de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono p. 14 sqq.

x) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 11 κατὰ τε γὰρ τοὺς λόγους τοὺς ἐκ τῶν ἐπιστημῶν εἶδη ἔσται πάντων ὧν ἐπιστήμαι εἰσι. Q. ad I. Alex. (Schol. Arist. p. 564, b, 14) πλεοναχῶς μὲν ταῖς ἐπιστήμαις πρὸς τὴν τῶν ἰδεῶν κατασκευὴν προσεχρήσαντο, ὥς ἐν τῷ πρώτῳ περὶ ἰδεῶν λέγει· ὥκ δὲ νῦν μνημονεύειν ἔοικε λέγων, εἰσι τοιοῦτοι. εἰ πᾶσα ἐπιστήμη κτλ. (aa) ἔτι ὧν ἐπιστήμαι εἰσι, ταῦτα ἔστιν· ἄλλων δὲ τινων παρὰ τὰ καθ' ἕκαστά εἰσιν αἱ ἐπιστήμαι, ταῦτα γὰρ ἀπειρά τε καὶ ἀόριστα, αἱ δὲ ἐπιστήμαι ὀρισμένον· ἔστιν ἄρα τινὰ παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.

y) ib. ἔτι εἰ ἡ λατρικὴ οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη τῆσδε τῆς ὑγιείας ἀλλ' ἀπλῶς ὑγιείας, ἔσται τις αὐτοῦ γκεία· καὶ εἰ ἡ γεωμετρία μὴ ἔστι τοῦδε τοῦ ἴσου καὶ τοῦδε τοῦ συμμετρου ἐπιστήμη ἀλλ' ἀπλῶς ἴσου καὶ ἀπλῶς συμμετρου, ἔσται τι αὐτοῦ ἴσον καὶ αὐτοσύμμετρον, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.

wenn das Einzelne, darunter subsumirte, bereits vergangen ist z). Kommt ferner jede besondere Wissenschaft zu Stande, indem sie auf ein und dasselbe Allgemeine, nicht auf das Besondere, ihre Untersuchungen bezieht, so muß es für jede ein besonderes ewiges Vorbild, eine besondere ewige Idee geben, wodurch ihre Untersuchungen geleitet aa), d. h. wohl in ihrer Bahn erhalten, oder bei Abirrungen des in ihr thätigen Subj. darauf zurückgeführt werden.

Faßte aber Plato unter den Begriff der Ideen so Vieles, Ungleiches und Verschiedenartiges zusammen bb), so konnte er Untersuchungen über ihre Zusammengehörigkeit, ihre Beziehungen zu einander, über die aus ihnen hervorgehenden Reihenfolgen und ihre oberste Einheit, nicht außer Acht lassen. Wie weit und mit welchem Erfolge er diese Untersuchungen geführt und die Causalität der Ideen zu bestimmen gewußt, werden wir versuchen auszumitteln, und zu dem Ende die Platonischen

z) Arist. I. 1. κατὰ δὲ τὸ νοεῖν τι φθαρέντιος τῶν φθαρτῶν. Alex. p. 565, 38 ὁ λόγος ὁ ἀπὸ τοῦ νοεῖν κατασκευάζων τὸ εἶναι ἰδέας τοιοῦτός ἐστιν. εἰ ἐπειδὴν νοῶμεν ἀνθρώπων ἢ πεζῶν ἢ ζῴων, τῶν ὄντων τί τι νοοῦμεν καὶ οὐδὲν τῶν καθ' ἕκαστον (καὶ γὰρ φθαρέντων τούτων μένει ἡ αὐτὴ ἐννοία), ὁ λόγος ὡς ἐστὶ παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα καὶ αἰσθητά, ὃ καὶ ὄντων ἐκείνων καὶ μὴ ὄντων νοοῦμεν· οὐ γὰρ δὴ μὴ ὄν τι νοοῦμεν τότε· τοῦτο δὲ εἰδός τε καὶ ἰδέα ἐστίν. vgl. Phaedo p. 74.

aa) Alex. I. 1. (x) εἰ πᾶσα ἐπιστήμη πρὸς ἓν τι καὶ τὸ αὐτὸ ἐπαναφέρουσα ποιεῖ τὸ αὐτῆς ἔργον καὶ πρὸς οὐδὲν τῶν καθ' ἕκαστον, εἴη ἂν τι ἄλλο καθ' ἑκάστην παρὰ τὰ αἰσθητὰ αἰδίων καὶ παράδειγμα τῶν καθ' ἑκάστην ἐπιστήμην γινομένων· τοιοῦτον δὲ ἡ ἰδέα. cf. Plat, Parmen. p. 135, b ἀλλὰ μέντοι . . . εἰ γέ τις δὴ . . . αὐτὸ μὴ ἑάσει εἶδη τῶν ὄντων εἶναι, εἰς πάντα τὰ νῦν δὴ καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἀποβλέψας, μηδὲ τι δριεῖται εἶδος ἑνὸς ἐκάστου, οὐδὲ ὅποι τρέψει τὴν διάνοιαν ἔξει, μὴ ἑῶν ἰδέαν τῶν ὄντων ἐκάστου τὴν αὐτὴν αἰεὶ εἶναι, καὶ οὕτω τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασιν διαφθερεῖ.

f. Num. c—m.

Erörterungen über Dialektik in den folgenden §§ noch weiter zu verfolgen haben.

5. So weit das Sein und Bestehn reicht, so weit auch das Gebiet der Ideen, die über deren Objecte daher als unförmlich, unräumlich cc), einfach, einartig (ἀπλοῦν, μονοειδές) dd), rein und lauter (καθαρόν, εἰλικρινές) ee) bezeichnet werden.

Einerseits versteht Plato darunter die unsrem innern Bewußtsein, seinen Functionen und Veränderungen zu Grunde liegenden unveränderlichen Normen und Begriffe in Bezug auf das Wissen und Handeln, wie auf das Erkennen, und redet von Ideen des Schönen, Guten, Gerechten, und sogar ihrer Gegensätze, des Bösen, Ungerechten, der Untugenden ff) (in

ce) Plat. Phaedr. p. 247, c ἡ γὰρ ἀχρῶματος τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφής οὐσία ὅπως οὐσα ψυχῆς κυβερνήτῃ μόνῃ θεατῇ τῇ χρῆται.

dd) de Rep. II, p. 380, d ἡ ἀπλοῦν τε εἶναι (τὸν θεὸν οἶσι) καὶ πάντων ἥκιστα τῆς ἑαυτοῦ ἰδέας ἐκβαίνειν; — Phaedo p. 78, d ἡ αἰεὶ αὐτῶν ἕκαστον ὃ ἔστι, μονοειδὲς ἐν αὐτῇ καὶ αὐτό, ὡσαύτως καὶ κατὰ ταῦτα ἔχει καὶ οὐδέποτε οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἀλλοιωσάν οὐδεμίαν ἐνδέχεται; Sympos. p. 211, a ἀλλὰ αὐτὸ (τὸ καλόν) καὶ αὐτὸ μετ' αὐτοῦ μονοειδὲς αἰεὶ ὂν. cf. e. Theaet. p. 205, d.

ee) de Rep. IX. p. 585, b πότερὰ οὖν ἡγεῖ τὰ γένη μᾶλλον καθαρὰς οὐσίας μετέχειν κτλ. — Phaedo p. 66, a αὐτῇ καὶ αὐτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καὶ αὐτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροῦν θερεῖν τῶν ὄντων κτλ. vgl. p. 67, b Sympos. 211, e εἰ τῷ γέναιτο αὐτὸ τὸ καλὸν ἰδεῖν εἰλικρινές, καθαρόν, ἀμικτόν. vgl. de Rep. V, p. 444, d.

ff) Phaedo p. 100, b εἰμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρόλῃτα καὶ ἀρχομαί ἐπ' ἐκείνων, ὑποδόμενος εἶναι τι καλὸν αὐτὸ καὶ αὐτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ τᾶλλα πάντα κτλ. vgl. p. 65, d Parm. p. 131, a Phileb. p. 15, a. 62, a. de Rep. V, p. 476, a καὶ περὶ δικαίου καὶ ἀδίκου καὶ ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ καὶ πάντων τῶν εἰδῶν περὶ ὃ αὐτὸς λόγος αὐτὸ μὲν ἐν ἕκαστον εἶναι, τῇ δὲ τῶν πράξεων καὶ σωμάτων καὶ ἀλλήλων κοινωνίᾳ πανταχοῦ φαν

welchem Sinne von diesen Verneinungen der positiven Ideen, werden wir später zu erörtern haben); von Ideen der Lebensweisen, der Gesundheit und Stärke *gg*), der Größe (*ff. gg*), der Einheit und Vielheit, der Ähnlichkeit und Unähnlichkeit *hh*), der Gleichheit und Verschiedenheit *ii*), Geschwindigkeit und Langsamkeit, der Ruhe und Bewegung, Zahl und Gestalt *kk*), auch des Kennworts *ll*), selbst des Tisches, Bettes *mm*) u. s. w.; anderseits setzt er Ideen voraus für alles Beharren und alle Wiederkehr innerhalb der Veränderungen der Dinge und Wesen, und begreift darunter zusammen theils Art- und Gattungsbegriffe, d. h. das dem veränderlichen Einzelnen zu Grunde

ταζόμενα πολλά φαίνεσθαι ἑκαστον. *ib.* p. 475, e *ἡπειδὴ ἔστιν ἐναντίον καλὸν αἰσχρὸν, δύο αὐτὰ εἶναι.*

gg) de Rep. X, p. 617, d *βίων παραδείγματα.* Phaedo p. 65, d *λέγω δὲ περὶ πάντων, οἷον μεγέθους πέρι, ὕψους, ισχύος καὶ τῶν ἄλλων ἐνὶ λόγῳ ἀπάντων τῆς οὐσίας, ὃ τυγχάνει ἑκαστον ὄν κτλ.*

hh) Parm. p. 128, e *τόδε δέ μοι εἰπέ· οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὐτὸ εἶδος τι ὁμοιότητος καὶ τῷ τοιούτῳ αὐ' ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον;* vgl. p. 131, a *ib.* p. 129, e *ἐὰν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιεῖται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὐτὰ τὰ εἶδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητα καὶ πλῆθος καὶ τὸ ἓν καὶ στάσις καὶ κίνησις καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ.*

ii) Sophist. p. 254 (vor. §, S. 216, II.).

kk) Parm. p. 129, e (*hh*). Soph. p. 252 (vor. §, S. 214 f.) de Rep. VII p. 529, d *ἔς τὸ ὄν τάχος καὶ ἡ οὐσα βραδυτής ἐν τῷ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθέσι σχήμασι φορέας τε πρὸς ἄλληλα φέρεται κτλ.* Phileb. p. 62, a *ἄρ' οὐκ οὗτος ἱκανῶς ἐπιστήμης ἔχει κύκλου μὲν καὶ σφαίρας αὐτῆς τῆς θείας τὸν λόγον ἔχων κτλ.*

ll) Cratyl. p. 389, e *βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἑκείνο ὃ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι.*

mm) de Rep. X, p. 596, b *πολλὰς ποὺ εἰσι κλίνει καὶ τραπέζει. . . ἀλλὰ ἰδεῖν γέ που περὶ ταῦτα τὰ σκεύη δύο, μία μὲν κλίνης, μία δὲ τραπέζης.*

liegende und von ihm verschiedene Gleisende, Ewige αα), wie des Menschen, des Stiers, der Farbe und Stimme, der Seele und überhaupt der lebendigen Wesen, der Elemente, der Gestirne und Sonne αα); theils die Wesenheiten der Einzelnen ρρ), theils das die Beziehungen bedingende (die Bestimmtheit der Beziehungen, oder das Gesetz). — In dieser letzteren Rücksicht konnte vom Wesen oder der Idee der Lebendwesen, Gesundheit und Stärke (αα), der Ruhe und Bewegung (ββ), der Handlungen

αα) Alex. in Arist. Metaph. (nach Aristoteles περί ἰδεῶν) Schol. in Ar. p. 564, b, 45 χρῶνται καὶ τοιοῦτο λέγει εἰς κατωτέρων τῶν ἰδεῶν. εἰ ἔκαστος τῶν πολλῶν ἀνθρώπων ἀνθρώπος ἐστὶ καὶ τῶν ἵππων ἵππος καὶ ἐκ τῶν ἄλλων ἕκαστος, καὶ οὐκ ἔστιν ἐφ' ἑκάστου αὐτῶν αὐτὸ αὐτοῦ τι κατηγορούμενον, ἀλλ' ἐστὶ τι ὃ καὶ πάντων αὐτῶν κατηγορεῖται οὐδενὶ αὐτῶν ταύτων ὄν, εἴη ἂν τι τοῦτων παρὰ τὰ κατ' ἑκαστὸν ὄντα ὄν κατηγορούμενον, αὐτῶν αἰδιῶν· ἀεὶ γὰρ ἕκαστος κατηγορεῖται πάντων τῶν κατ' ἀριθμὸν ἀλλοιωμένων. ὃ δὲ ἔν ἐστιν ἐκ πολλοῖς κατηγορούμενον τι αὐτῶν καὶ αἰδιῶν, τοῦτ' ἐστὶν ἰδέα· αὐτὴν ἔχει ἰδέα. vgl. Sympos. p. 210 sq.

αα) Philch. p. 15, a ὅταν δὲ τις ἔναι ἀνθρώπων ἐκχευέσθαι τίθεσθαι καὶ ποιεῖν, ἔνα καὶ τὸ καλὸν ἔν καὶ τελευτῶν ἔν, περί τοῦτων τῶν ἐνάδων καὶ τῶν τοιοῦτων ἢ πολλῇ ἀκονδί μετὰ διακρίσεως ἀμφισβήτησις γίγνεται. cf. Parm. p. 130, b — Cratyl. p. 423, ο πρώτων αὐτῶν τῷ χρώματι καὶ τῷ φωνῇ οὐκ ἔστιν οὐδὲν τις ἐκτέρῃ αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσι, ὅσα ἤσανται ταύτης τῆς προσεγίσεως τοῦ εἶναι; — Theaet. p. 184, d εἰ . . . μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυχῇν εἴτε ὃ τι δὲ καλεῖται, πάντα ταῦτα συνίσταται καὶ — de Rep. VII, p. 532, α πρὸς αὐτὰ ἥδη τὰ ἴσα ἐκχευέσθαι ἀποβλέπων καὶ πρὸς αὐτὰ ἀσπερα τε καὶ τελευταῖον δὲ πρὸς αὐτὸν τὸν ἦσαν. vgl. Tim. p. 41, ε, — Tim. p. 51, ε ἀρ' ἐστὶ τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν αἰεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ κατ' αὐτὰ ὄντα ἔκαστα; καὶ.

ρρ) Phaedo p. 102, c οὐ γὰρ πᾶσι πεφυκότασι Σαρμίων ὑπερέχων τοιούτῃ τῷ Σαρμίων εἶναι, ἀλλὰ τῷ μέγθει ὃ τυγχάνει ἔχων· οὐδ' αὖ Σωκράτους ὑπερέχων διὰ Σωκράτους ὁ Σωκράτης ἐστίν, ἀλλ' ὅτι σμικρῶτατα ἔχει ὁ Σωκράτης πρὸς τὸ ἐπὶ τὸν μέγα

und Thätigkeiten 99), die Neben-sein. Dagegen ist Plato geneigt von dem Gebiete der Ideen auszuschließen, was nur als Masse, oder nur als Theil an einem Ganzen aufgefaßt wird (rr), und die bloßen Beziehungen ss), d. h. wohl so lange für sie nicht die begriffliche Bestimmtheit oder das Gesetz gefunden ist.

Aber eben weil die Masse nicht als bloße Masse, der Theil nicht als bloßer Theil und die Beziehung nicht ohne Bestimmbarkeit des Verhältnisses vorkommen kann, müssen wir uns beschreiben die Idee als das dem Mannichfaltigen und Veränderlichen zu Grunde liegende noch nicht gefunden zu haben, dürfen nicht behaupten, daß für irgend Etwas keine Idee vorhanden, unter die es zu subsumiren: bei fortschreitender philosophischer Forschung werden sie sich finden. Nichts von solchen Dingen werde er mehr gering achten, verkündet der alte Parmenides dem jungen Sokrates, wenn die Philosophie ihn erst völlig ergriffen haben werde tt). Ideen setzt Plato überall vor-

99) Cratyl. p. 386, e. ἡ οὐ καὶ αὐταὶ ἐν τι εἶδος τῶν ὄντων εἰσίν, αὐτὰ πράξεις;

rr) Parm. p. 130, c. ἡ καὶ περὶ τῶνδε, ὃ Σωκράτης, ἃ καὶ γελοῖα δοξεῖεν εἶναι εἶναι, οἷον θοῖξ καὶ πηλός καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμωτάτων τε καὶ φαυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἐκάστην εἶδος εἶναι χωρὶς, ὃν ἄλλο αὐτῶν ὃν ἡμεῖς μεταχειρισόμεθα, εἴτε καὶ μὴ; Οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην καὶ

ss) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 15. εἰ δὲ οἱ ἀκριβέστεροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρὸς τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὐ φαμεν εἶναι καθ' αὐτὸ γένος κτλ. Alex. z. d. Et. Schol. p. 566, 1. τῶν δὲ πρὸς τι οὐκ ἔλεγον ἰδέας εἶναι διὰ τὸ τὰς μὲν ἰδέας καθ' αὐτὰς ὑπερσῆναι αὐτοῖς οὐσίας τινὰς οὐσας, τὰ δὲ πρὸς τι ἐν τῇ πρὸς ἄλλα σχέσει τὸ εἶναι ἔχειν.

tt) Parm. p. 130 (rr) φ. τ. Σωκρ. ἀλλὰ ταῦτα μὲν γε ἔπερ ὀρώμεν, ταῦτα καὶ εἶναι εἶδος δὲ τι αὐτῶν οἰσθῆναι εἶναι μὴ λίαν ἢ ἄτοπον. ἤδη μέντοι ποτὲ με καὶ ἔθραξε μὴ τι ἢ περὶ πάντων ταῦτόν. ἔπειτα δὲ αὐτῇ στῶ, φεύγων οἰχομαι, δέισις μὴ ποτε εἰς τιν' ἄβυσθον φλυαρίαν ἐμπεσῶν διατρεφῶ. . . . Νεὸς γὰρ εἰ εἰ, φάναι τὸν Παρμενίδην, ὃ Σωκράτης.

aus, wo sich eine bleibende Einheit im Mannichfaltigen und ein Wissen darum nachweisen läßt zu). Nicht ohne Grund bemerkt daher Aristoteles νυ), daß Ideen, nach Plato, nicht nur für Wesenheiten, sondern auch für ihre Bestimmungen gesetzt werden müssen, soweit ihnen eine Einheit zu Grunde liege, mögen sie sich auf das Vergängliche oder auf das Ewige beziehen; und ebenso für die bloßen Beziehungen ωω), wenn in ihnen irgend ein Bleibendes, eine bestimmte Natur sich finden solle.

καὶ οὐ πῶ σου ἀντιλήπται. φιλοσοφία ὡς ἐστὶ ἀντιλήφεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτι οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις· πῦν δὲ ἐστὶ πρὸς ἀνθρώπων ἀποβλέπεις δόξας διὰ τὴν ἡλικίαν.

μυ) Arist. I. I. (ss) p. 990, b, 1 πρῶτον μὲν ζητοῦντες τινὸς τῶν ὄντων λαβεῖν τὰς αἰτίας ἕτερα τούτοις ἴσα τὸν ἀριθμὸν ἐκόμισαν . . . σχεδὸν γὰρ ἴσα ἢ ὀδὲ ἐλάττω τὰ εἶδη ἐστὶ τούτων περὶ ὧν ζητοῦντες τὰς αἰτίας ἐκ τούτων ἐκ' ἐκείνων προῆλθον.

νυ) Arist. I. I. καθ' ἕκαστον γὰρ ὁμώνυμόν τι ἐστὶ, καὶ παρὰ τὰς οὐσίας τῶν τε ἄλλων ὧν ἐστὶν ἕν ἐπὶ πολλῶν, καὶ ἐπὶ τοῖσδε καὶ ἐπὶ τοῖς αἰδέοις. Alex. I. I. p. 562, 2 ὁμώνυμον μὲν λέγων τὸ συνώνυμον, ἐπεὶ καὶ Πλάτων οὕτως αὐτὰς εἶπε. I. 8 τὸ δὲ „καὶ παρὰ . . . αἰδέοις“ ἴσον ἂν εἴη τῷ, παρὰ τε γὰρ τὰς τῆδε οὐσίας ἐστὶν ὁμώνυμα αὐτοῖς εἶδη, ὁμοίως δὲ καὶ παρὰ τὰ ἄλλα ὄντα τὰ παρὰ τὴν οὐσίαν, ἃ ἐστὶ τὰ ἄλλα γένη, ἐφ' ὧν ἐστὶν ἕν τι καὶ κοινὸν ἐπὶ πολλῶν τοῖς καθ' ἕκαστα κτλ. I. 22 ἢ τὸ „ἐν ἐπὶ πολλῶν“ ἐπὶ τῆς ἰδέας εἰρήκε· καὶ γὰρ εἰ μὴ τῶν καθ' ἕκαστά ἐστιν ἰδέα, ἀλλὰ τοῦ ἐν τοῖς καθ' ἕκαστα κοινού· ἀνθρώπου γάρ, ἀλλ' οὐ Σωκράτους καὶ Πλάτωνος κτλ.

ωω) Alex. I. I. p. 565, b, 11 δ μὲν ἐκ τῶν πρὸς τι κατασκευάζων ἰδέας λόγος τοιοῦτός ἐστιν (ss). ἐφ' ὧν ταυτὸν τι πλείονων κατηγορεῖται μὴ ὁμώνυμος, ἀλλ' ὡς μίαν τινα δηλοῦν φύσιν, ἥτοι τὸ κυρίως τὸ ὑπὸ τοῦ κατηγορουμένου σημαζόμενον εἶναι, ταῦτα ἀλληθεύεται καὶ αὐτῶν κτλ.

CV. Sollten die Ideen als Principien wie der Erkenntniß, so des Seins und der Veränderungen der Dinge nachgewiesen werden, so mußte theils ihre Verschiedenheit von abstracten Denkbestimmungen festgestellt, theils versucht werden ihre Causalität näher zu bestimmen. Der Platonische Dialog *Parmenides* scheint bestimmt zu sein einerseits die Widersprüche zu entwickeln, die den Versuch vereiteln, den abgezogenen Begriff des Eins an sich und in Bezug auf das Andre, denkbar zu machen, möge man das Eins als seiend oder nichtseiend setzen; andererseits die Nothwendigkeit hervorzuheben, die an die Stelle abstracter Denkbestimmungen zu setzenden realen Ideen, in ihrem Verhältniß zu einander und zu dem durch sie Bedingten, vollständig aufzufassen und ihre Causalität an sich wie in Bezug auf ihr Andres, den Stoff, denkbar zu machen. Indem er daher in ersterer Rücksicht die dialektischen Erörterungen des Sophistes weiter entwickelt, bereitet er in der andern Rücksicht die positive Begründung der Ideenlehre vor.

Platon's *Parmenides* als dialektisches Kunstwerk dargestellt von Th. K. Schmidt. Berlin 1821.

Platonische Studien von Ed. Zeller. ^{XII.} Stuttgart 1839.

Platonis *Parmenides* cum IV libris *Prolegomenorum* ect. cura Godofr. Stallbaum Lips. 1839. — P. 227 ff. Erörterungen über Proklus', Conti's, Tennemann's, Schleiermacher's, Berder's, Suckow's, Göß', Wieck's Auffassungen des Dialog's.

1. Wie wenig es auch gelingen mag den Platonischen *Parmenides* in seiner verschlungenen Construction nach allen

einzelnen Gliedern derselben, in seinen muthmaßlichen Beziehungen auf die Eleatistirenden Sokratiker und ihre Eleatistischen Vorgänger, vollständig zu erklären, — einen sichern Leitfaden zum Verständniß des Zwecks und der Gliederung des Dialogs gewährt und die Verbindung seiner dem ersten Blicke nach einander fremden zwei Theile, deren einer, ohngleich kürzerer, (p. 129—135) die ersten Grundlinien der Lehre von den Ideen, als den reinen Begriffen enthält, durch die alles Werden und Verändern seine Bestimmtheit erlange *a*), zugleich mit Erörterung der der Annahme solcher Ideen sich entgegen stellenden Schwierigkeiten; der andre den Versuch macht nicht an den einzelnen wirklichen Dingen, sondern an den Begriffen an sich *b*) und zwar den allgemeinsten, dem Eins und dem Sein, sofern dieses mit jenem untrennbar verbunden, wenigstens scheinbare Widersprüche nachzuweisen. Daß nämlich in der That jene kurzen Erörterungen über die Hauptprobleme der Ideenlehre nicht etwa als zufällige Veranlassung dem darauf folgenden ausführlichen dialektischen Uebungsstücke vorangestellt werden, vielmehr bestimmt sind, für letzteres, so wie überhaupt für alle Dialektik, die wahren Objecte zu bezeichnen, zeigt die Geflissentlichkeit, mit der

a) Parm. p. 129, *a* οὐ νομίζεις ὅτι αὐτὸ καὶ αὐτὸ εἶδος τῆς ὁμοιότητος καὶ τῷ τοιοῦτῳ αὐτὸ ἄλλο τὶ ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον; τούτοις δὲ δύοιν ὄντοις καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τὰ ἄλλα, ἃ δὴ πολλὰ καλοῦμεν, μεταλαμβάνειν; κτλ. p. 130, *b* καὶ μοι εἰπέ, αὐτὸς σὺ οὕτω διήρησαι ὡς λέγεις, χωρὶς μὲν εἶδη αὐτὰ εἶπε, χωρὶς δὲ τὰ τοῦτων αὐτὸ μετέχοντα; vergl. p. 132, *a* 135, *b*, *c*.

b) p. 129, *a* *b* εἰ δὲ καὶ πάντα ἐναντίων ὄντων ἀμφοτέρων μεταλαμβάνει . . . τί θαυμαστόν; εἰ μὲν γὰρ αὐτὰ τὰ ὁμοιά τις ἀπέφαιεν ἀνόμοια γιγνόμενα ἢ τὰ ἀνόμοια ὁμοία, τέρας ἂν οἶμαι, ἦν. p. 135, *a* τοῦτό γέ σου . . . ἡγάσθην, εἰπόντις ὅτι οὐκ εἷας ἐν τοῖς ὀρωμένοις οὐδὲ περὶ ταῦτα τὴν πλάνην ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ περὶ ἐκεῖνα ἃ μάλιστα τις ἂν λόγῳ λάβοι καὶ εἶδῃ ἂν ἡγήσασθαι εἶναι κτλ.

ste an das Folgende angeknüpft werden (b. c) und daß die antinomische Erörterung der Begriffe an sich als diejenige mit Unrecht verachtete Uebung bezeichnet wird, durch die es dem jugendlichen Sokrates gelingen solle, nicht zurückgeschreckt durch die entmuthigenden Resultate jener vorangegangenen Erörterungen, auszumitteln, was schön sei und gerecht und gut, und so jeder andere der Begriffe an sich c).

2. Die Bemerkung daß in Zeno's Schrift der Gegensatz der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit doch nur den Dingen auf die diese Bestimmungen Anwendung finden, nicht aber je einem der Begriffe an sich sein Gegentheil beigelegt werde (b), veranlaßt den jungen Sokrates in der Art einer ersten Auffassung d), die Forderungen aufzustellen, die Begriffe selber auszusondern, die Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, die Vielheit und Einheit, die Bewegung und die Ruhe und alle ähnlicher Art, um dann zu zeigen, daß diese auch je unter sich und mit einander gemischt und von einander getrennt werden könnten e). Von Parmenides über Begriffe an sich, die er von dem was

c) p. 135, c *πρὸ γὰρ, εἰπεῖν (τὸν Παρμενίδην), πρὶν γυμνασθῆναι, ὃ Σώκρατες, δοῦναι ἐπιχειρεῖς καλὸν τε τί καὶ δίκαιον καὶ ἀγαθὸν καὶ ἐν ἑκάστῳ τῶν εἰδῶν . . . καλὴ μὲν οὖν καὶ θεία, εὐ ταῖς, ἡ δομὴ ἦν δομῆς ἐπὶ τοὺς λόγους· ἔλκυσον δὲ σαντὸν καὶ γύμνασαι μᾶλλον διὰ τῆς δοκούσης ἀχρόστου εἶναι καὶ καλουμένης ὑπὸ τῶν πολλῶν ἀδολεσχίας, ἕως ἐν κέος εἶ· εἰ δὲ μή, σὲ διαφεύξεται ἡ ἀλήθεια.*

d) f. Anm. a. vgl. p. 130, d *ἤδη μέντοι ποτὲ με καὶ ἔθραξε κτλ.* (vor. §. 55 p. 232) p. 135, c *οὐ πάνυ μοι δοκῶ καθορᾶν ἐν γὰρ τῷ παρόντι.* vgl. Anm. f.

e) p. 129, d *ἐὰν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὐτὰ τὰ εἶδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητά τε καὶ πλῆθος καὶ τὸ ἐν καὶ στάσις καὶ κίνησις καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα, εἶτα ἐν ἑαυτοῖς ταῦτα δυνάμενα συγκεράνυσθαι καὶ διακρίνεσθαι ἀποτρέψῃ, ἀγαθὴν ἂν ἐγὼ, ἔφη, θανμαστῶς ᾧ Ζήνων.*

ſie in ſich aufgenommen trenne, ferner befragt, läßt er als ſolche außer den genannten, die des Gerechten, Schönen und Guten, d. h. die ſittlichen unbedingt (p. 130, b), die phyſſiſchen, wie des Menſchen, des Feuers und Waſſers mit einiger Zögerung *Α*. Begriffe von dem was nur formloſe Maſſe oder Theile an einem Andren bezeichne, wie von Haaren, Roth und Schmutz, nicht gelten g), wird aber vom Parmenides beſchieden h), daß wenn die Philoſophie ihn völlig ergriffen, er auch von ſolchen Dingen nichts mehr gering achten, d. h. wohl, einſehen werde, wie auch ſie, wenn gleich in anderer oder entfernterer Weiſe an den Begriffen an ſich Theil hätten. Im ferneren Verlaufe der Unterſuchung wird dieſen drei Arten von Begriffen eine vierte bereits vorher bei Erwähnung der Begriffe der Ähnlichkeit und Unähnlichkeit u. ſ. f. angedeutete, welche nur Verhältniſſe darſtelle, zunächſt in Bezug auf den Begriff der Erkenntniß, hinzugefügt und als dem Gebiete des Anſich angehörig anerkannt i). Die Einwendungen, wodurch Parmenides zu tieferer Begründung der Ideenlehre treibt, betreffen zuerſt die Art, wie man die Aufnahme der Ideen in den Dingen zu denken habe.

f) p. 130, c *τί δ', ἀνθρώπου εἶδος χωρὶς ἡμῶν καὶ τῶν οἷοι ἡμεῖς ἔσμεν πάντων, αὐτό τι εἶδος ἀνθρώπου ἢ πυρὸς ἢ καὶ ὕδατος; Ἐν ἀπορίᾳ, φάναι, πολλάκις δὴ, ὦ Παρμενίδη, περὶ αὐτῶν γέγονα, πότερα χρὴ φάναι ὥσπερ περὶ ἐκείνων ἢ ἄλλως.*

g) l. 1. *ἢ καὶ περὶ τῶνδε, ὦ Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν εἶναι, οἷον θορίξ καὶ πηλὸς καὶ ῥυπὸς ἢ ἄλλο τι ἀτιμωτάτον τε καὶ φανυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἐκάστου εἶδος εἶναι χωρὶς, ὅν ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειρίζομεθα, εἴτε καὶ μὴ; οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην, ἀλλὰ ταῦτα μὲν γε, ἃ περ ὀρώμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δέ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ᾗ ἄτοπον.*

h) p. 130, e (vor. S. S. 232, tt).

i) p. 129 (a). p. 134, a *οὐκοῦν καὶ ἐπιστήμη, φάναι, αὐτὴ μὲν ὅ ἐστιν ἐπιστήμη, τῆς δ' ἔστιν ἀλήθεια, αὐτῆς ἂν ἐκείνης εἴη ἐπιστήμη; Πάνυ γε. πλ.*

Weder der ganze Begriff, zeigt er, könne in ihnen als aufgenommen gesetzt werden, noch ein Theil desselben *k*). Ebensovwenig aber verleihe der Begriff an sich den Dingen ihre Eigenthümlichkeit, sofern die Seele sie mit ihm zusammen überschauet *l*), da dann noch ein dritter Begriff zum Vorschein komme außer jenen und den ihn an sich habenden Dingen, vermittelt dessen diese mit jenen zusammen überschaut würden, und so ins Unendliche fort *m*). Ober wollte man etwa den Begriff an sich nur für einen Gedanken halten, dem außer den Seelen kein Sein zukomme *n*), so müsse man, vorausgesetzt, daß dieser Gedanke doch irgendwie ein Gedanke von Etwas sei, irgendwie Realität habe, zugestehen daß die daran Theil habenden Dinge aus Gedanken beständen, und alle denkend, oder Ge-

k) p. 131, a οὐκοῦν ἤτοι ὅλου τοῦ εἶδους ἢ μέρους ἕκαστον τὸ μεταλαμβάνον μεταλαμβάνει; κτλ. b. ἐν ἄρα ὃν καὶ ταῦτόν ἐν πολλοῖς καὶ χωρὶς οὖσιν ὅλον ἅμα ἐνέσται, καὶ οὕτως αὐτὸ αὐτοῦ χωρὶς ἂν εἴη. c. ἡ οὖν ἐθελήσεις, ὦ Σώκρατες, φάναι τὸ ἐν εἶδος ἡμῖν τῇ ἀληθείᾳ μερίζεσθαι; κτλ. vgl. Phileb. p. 15 ext. Eup. Hypot. II, 20. Bezugnahme auf diese Einwendung mit Stallbaum p. 47. auch bei Aristot. Metaph. M, 5 p. 1079, b, 35 anzunehmen, trage ich Bedenken.

l) p. 132, a οἶμαι σε ἐκ τοῦ τοιούτου ἐν ἕκαστον εἶδος οἰεσθαι εἶναι. διὰν πόλλ' ἅτια μεγάλα σοι δόξῃ εἶναι, μὴ τις ἴσως, δοκεῖ ἰδέα ἢ αὐτὴ εἶναι ἐπὶ πάντα ἰδόντι, ὅθεν ἐν τὸ μέγα ἡγεῖ εἶναι . . . τί δ' αὐτὸ τὸ μέγα καὶ τὰλλα τὰ μεγάλα ἐὰν ὁσαύτως τῇ ψυχῇ ἐπὶ πάντα ἴδῃς, οὐχὶ ἐν τι αὐτὸ μέγα φανέται, ὃ ταῦτα πάντα ἀνάγκη μεγάλα φαίνεσθαι; κτλ.

m) l. 1. ἄλλο ἄρα εἶδος μεγέθους ἀναφανήσεται, παρ' αὐτὸ τε τὸ μέγεθος γεγονὸς καὶ τὰ μετέχοντα αὐτοῦ . . . καὶ οὐκέτι δὲ ἐν ἕκαστόν σοι τῶν εἰδῶν ἔσται, ἀλλ' ἀπειρα τὸ πλῆθος. Auch Berücksichtigung dieser Einwendung kann ich mit Stallbaum a. a. D. bei Aristoteles Metaph. ib, 633 nicht finden.

n) ib. b ἀλλὰ . . . μὴ τῶν εἰδῶν ἕκαστον ἢ τούτων νόημα, καὶ οὐδαμῷ αὐτῷ προσήκη ἐγγίγνεσθαι ἄλλοθι ἢ ἐν ψυχαῖς.

bankten seiend, dennoch undenkend seien o). Diesen Einwendungen auszuweichen, die sich auf die Euklidische Auffassung der Ideenlehre zu beziehen scheinen, stellt Sokrates die eigenthümlich Platonische Annahme auf, die Begriffe an sich ständen als Urbilder der Natur da, denen die andern Dinge glichen und nachgebildet seien p). Wie sehr aber diese Annahme der näheren Bestimmung noch bedürfe, zeigt Parmenides, indem er theils auch hier wiederum, nur in anderer Beziehung wie vorher, einen dritten Begriff fordert, der das Aehnliche mit dem Aehnlichen, das Urbild mit den Nachbildern aufgenommen habe, und da von neuem einen vierten und so ins Unendliche fort q), theils hervorhebt, daß der Begriff an sich eben als solcher nicht bei uns sich finden könne r), vielmehr nur die Erkenntniß der sich auf einander beziehenden Dinge uns eigenthümlich s), und die

o) ib. et c τί οὖν; φάναι. ἐν ἑκάστῳ ἐστὶ τῶν νοημάτων, νόημα δὲ οὐθένος; Ἄλλ' ἀδύνατον. . . Ὅντιος ἢ οὐκ ὄντιος; Ὅντιος. . . τί δαί δή; . . οὐκ ἀνάγκη, εἰ τὰλλα φῆς τῶν εἰδῶν μετέχειν, ἢ δοκεῖν σοι, ἐκ νοημάτων ἑκάστον εἶναι καὶ πάντα νοεῖν, ἢ νοήματα ὄντα ἀνόητα εἶναι;

p) ib. d ἀλλ' ὦ Παρμενίδη, μάλιστα ξμοιογε καταφαίνεται ὧδε ἔχειν· τὰ μὲν εἶδη ταῦτα ὥσπερ παραδείγματα ἑστάναι ἐν τῇ φύσει, τὰ δὲ ἄλλα τούτοις ὁικνεῖναι καὶ εἶναι ὁμοιώματα· καὶ ἡ μέθεξις αὐτῇ τοῖς ἄλλοις γίνεσθαι τῶν εἰδῶν οὐκ ἄλλη τις ἢ εἰκασθῆναι αὐτοῖς.

q) ib. e τὸ δὲ δυοῖον τῷ ὁμοίῳ ἀρ' οὐ μεγάλη ἀνάγκη ἐνὸς τοῦ αὐτοῦ εἶδους μετέχειν; . . . οὐκ ἄρα οἶόν τέ τι τῷ εἶδει δυοῖον εἶναι, οὐδὲ τὸ εἶδος ἄλλῳ· εἰ δὲ μή, παρὰ τὸ εἶδος ἀεὶ ἄλλο ἀναφανήσεται εἶδος, καὶ ἂν ἐκείνῳ τῷ δυοῖον ἢ, ἕτερον αὐ, καὶ οὐδέποτε παύσεται ἀεὶ καὶνὸν εἶδος γιγνόμενον, ἐὰν τὸ εἶδος τῷ ἑαυτοῦ μετέχοντι δυοῖον γίγνηται.

r) p. 133, c . . οἶμαι ἂν καὶ σὲ καὶ ἄλλον ὅστις αὐτὴν τινα καθ' αὐτὴν αὐτοῦ ἐκάστον οὐσίαν τίθεται εἶναι, ὁμολογῆσαι ἂν πρῶτον μὲν μηδεμίαν αὐτῶν εἶναι ἐν ἡμῖν. Πῶς γὰρ ἂν αὐτὴ καθ' αὐτὴν ἔτι εἴη; φάναι τὸν Σωκράτην.

s) p. 134, a (i) ib. b καὶ αὐτὴ ἐκάστη ἡ παρ' ἡμῖν ἐπιστήμη τῶν

Erkenntniß an sich, ausschließlich der Gottheit eigen, nicht Erkenntniß der besondern Gegenstände bei uns sein könne, und nicht nur uns das Sein der Dinge unerkennbar bleibe, sondern ebenso der Gottheit, sofern ihr Erkenntniß an sich einzuwohnen solle; die Erkenntniß der Dinge bei uns nicht beigelegt werden dürfe 2).

Auf's deutlichste und bestimmteste war sich also Plato der Schwierigkeiten bewußt, die einer wissenschaftlichen Begründung und Durchführung der Ideenlehre entgegenstehen, theils in Bezug auf die Causalität, die jenen Urbegriffen beizulegen, theils in Bezug auf ihre Realität, theils in Bezug auf die durch sie bedingte absolute und relative Erkenntniß. Ob es ihm in gleichem Maße gelungen jene Schwierigkeiten zu beseitigen, darf wohl bezweifelt werden; da mehrere in der Form von Einwendungen noch bei'm Sextus (k) und bei'm Aristoteles u) sich finden, den man res.

παρ' ἡμῖν ὄντων ἐκάστου ἂν ἐπιστήμη συμβαίνει εἶναι; . . . οὐκ ἄρα ὑπὸ γὰρ ἡμῶν γινώσκεται τῶν εἰδῶν οὐδέν, ἐπειδὴ αὐτῆς ἐπιστήμης οὐ μετέχομεν.

2) Ib. c οὐκοῦν εἰ πέρ τι ἄλλο αὐτῆς ἐπιστήμης μετέχει, οὐκ ἂν τινα μᾶλλον ἢ θεὸν φανῆς ἔχειν τὴν ἀκριβεστάτην ἐπιστήμην, . . . ἂρ οὐν οἷός τε αὐτῷ ἔσται ὁ θεὸς τὰ παρ' ἡμῖν γινώσκειν αὐτὴν ἐπιστήμην ἔχων; . . . ὅτι . . . ὠμοκόγηται ἡμῖν . . . μήτ' ἐκεῖνα τὰ εἶδη πρὸς τὰ παρ' ἡμῖν τὴν δύναμιν ἔχειν ἢν ἔχει, μήτε τὰ παρ' ἡμῖν πρὸς ἐκεῖνα, ἀλλ' αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἐκότερα. κτλ.

u) Arist. Metaph. I, 9, p. 990, b, 15 ἔτι δὲ οἱ ἀκριβεστέροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρὸς τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὐ φανερὸν εἶναι καθ' αὐτὸ γένος, οἱ δὲ τὸν τρεῖον ἀνθρωπινὸν λέγουσιν. vergl. Alex. Schol. p. 565, b, 15 u. 566, 15, wo verschiedene Formen des von Aristoteles angedeuteten Arguments vom dritten Menschen, ähnlich dem im Parmenides bezeichneten, nach den Peripatetikern Phanas und Eudemos aufgeführt werden. Arist. ib. A, 9 p. 991, 20 τὸ δὲ λέγειν παραδείγματα αὐτὰ (τὰ εἶδη) εἶναι καὶ μετέχειν αὐτῶν τᾶλλα, κενολογεῖν ἐστὶ καὶ μεταφορὰς λέγειν ποιητικὰς. Stallbaum führt p. 55 ff. die hier von Plato berücksichtigten Einwendungen gegen seine Ideenlehre, mit Wahrscheinlichkeit, zunächst auf die Megariker zurück.

der des Nichtverstehenwollens noch des Nichtverstehenkönnens zeihen darf; und gewiß sind sie in den früher erörterten Dialogen Theaetetus und Sophistes noch nicht gelöst v), jedoch wohl auch erst, nachdem diese ausgearbeitet waren, wenn nicht zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, so doch entwickelt worden. Schon daß der eigentliche Ausdruck für die Begriffe an sich, Idee, in jenen Dialogen sich nicht findet, muß geneigt machen den Parmenides, in welchem er wiederholt mit Nachdruck gebraucht wird, für später zu halten; mehr noch die Erwägung, daß erst nachdem die Annahme einfacher Principien der Erkenntniß wie der Veränderungen der Dinge als nothwendig nachgewiesen, die Fragen nach ihrer nähern Bestimmung völlig begriffen werden konnten; und keinesweges lassen sie durch die in jenen beiden Gesprächen und den daran geknüpften, enthaltenen Auseinandersetzungen über reine und empirische Erkenntniß, ursprüngliche Anschauung und Rück Erinnerung, genügend sich lösen. Welche gründliche, umsichtige und umfassende Lösung Plato beabsichtigte, zeigt der zweite Theil unsres Dialogs, der sich als bloße Vorbereitung und Einleitung dazu ankündigt. Er soll in Beziehung auf die mit dem Geiste aufgefaßten Begriffe an sich w), untersuchen was sich ergebe, nicht nur wenn man sie als seiend setze, sondern auch wenn als nicht seiend und zwar rücksichtlich ihrer selber und des Andreu x).

v) Vgl. die inzwischen erschienenen die Vergleichen im Einzelnen durchführenden Erörterungen in Ed. Zeller's Platonischen Studien S. 183 ff. u. oben S. 169 Anm. ii. Auch Stallbaum p. 277 ff. 293.

w) p. 135, e (b).

x) p. 135, e *χρή δὲ καὶ τὸδε εἰ πρὸς τοῦτο ποιεῖν, μὴ μόνον εἴ ἐστιν ἕκαστον ὑποθέμενον σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα ἐκ τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ καὶ εἰ μὴ ἐστὶ τὸ αὐτὸ τοῦτο ὑποτίθεσθαι, εἰ βούλει μᾶλλον γυμνασθῆναι . . . οἷον . . . εἰ βούλει περὶ ταύτης τῆς ὑποθέσεως ἢν Ζήνων ὑπέθετο, εἰ πολλὰ ἐστὶ, τί χρή συμβαίνειν καὶ αὐτοῖς τοῖς πολλοῖς πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς τὸ ἐν καὶ*

3. Dieser Versuch wird beispielsweise γ) am Begriffe des Eins, gleich wichtig für die Platonische wie für die Parmenidische Lehre z), unternommen; zuerst daher das Eins als seiend gefaßt, und aus seinem Gegensatz gegen das Viele aa) gefolgert, daß es weder als Ganzes noch als Theile habend zu denken sei, nicht des Anfangs, der Mitte und des Endes theilhaft, vielmehr unbegrenzt und gestaltlos; weil gestaltlos und einfach, weder als in einem Andern seiend, noch in sich, ebendarum weder als sich verändernd und bewegend bb), noch als ruhend cc); weder als mit sich oder Anderem einerlei, noch

τῷ ἐνὶ πρὸς τὸ αὐτὸ καὶ πρὸς τὰ πολλά καὶ αὐτὸ εἰ μὴ ἔστι πολλά, πάλιν σκοπεῖν τί συμβήσεται καὶ τῷ ἐνὶ καὶ τοῖς πολλοῖς καὶ πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα. κτλ.

γ) p. 136, b καὶ περὶ ἀνομοίου ὁ αὐτὸς λόγος, καὶ περὶ κινήσεως καὶ στάσεως, καὶ περὶ γενέσεως καὶ φθοράς, καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ εἶναι καὶ τοῦ μὴ εἶναι, καὶ ἐνὶ λόγῳ, περὶ οὗτου ἂν δεῖ ὑποθῆναι ὡς ὄντος καὶ οὐκ ὄντος καὶ ὅτι οὐκ ἄλλο πάθος πάσχοντος, δεῖ σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα πρὸς αὐτὸ καὶ πρὸς ἕνα τῶν ἄλλων, ὃ τι ἂν προέλῃ, καὶ πρὸς πλείω καὶ πρὸς ἑμπαντα ὡσαύτως· καὶ τὰλλα αὐτὸ πρὸς αὐτὰ τε καὶ πρὸς ἄλλο ὃ τι ἂν προαιρῇ δεῖ, ἕαν τε ὡς ὃν ὑποθῇ ὃ ὑπετίθετο, ἕαν τε ὡς μὴ ὢν, εἰ μέλλεις τελείως γυμνασάμενος κυρίως διόψασθαι τὸ ἀληθές.

z) p. 137, b ἢ βούλεσθε . . . ἀπ' ἐμᾶντου ἀρξώμαι καὶ τῆς ἐμᾶντου ὑποθέσεως, περὶ τοῦ ἐνὸς αὐτοῦ ὑποθέμενος, εἴτε ἐν ἔστιν εἴτε μὴ ἐν, τί χρὴ συμβαίνειν;

aa) l. 1. c εἰ ἐν ἔστιν, ἄλλο τι οὐκ ἂν εἴη πολλά τὸ ἐν; ib. d δεῖ δέ γε μὴ πολλά ἀλλ' ἐν αὐτὸ εἶναι.

bb) p. 138, c κινούμενον γε ἢ φέροιο ἢ ἀλλοιοίτο· ἂν αὐταὶ γὰρ μόναι κινήσεις . . . ἀλλοιούμενον δὲ τὸ ἐν ἑαυτοῦ ἀδύνατόν που ἐν εἶναι . . . καὶ μὴν εἰ φέροιο τὸ ἐν, ἦτοι ἐν τῷ αὐτῷ ἂν περιφέροιο κύκλῳ ἢ μεταλλάττοι χώραν ἑτέραν ἐξ ἑτέρας. Ersteres aber setzt Mitte und Theile, das andre Werden oder Uebergang in ein Andres, mithin auch Sein darin voraus, welches sich als undenkbar ergeben hat. Ueber die verschiedenen Arten der Bewegung vgl. Theaet. p. 181, c.

c) p. 139, b τὸ γε μηδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ ὢν οὐδ' ἡσυχίαν ἀγεῖ οὐδ' ἔστηκεν.

von sich oder Anderem verschieden *dd*), weder als sich oder einem Andern ähnlich, noch sich oder einem Andern unähnlich *ee*); weder als sich selber oder einem Andern gleich noch ungleich *ff*), weder als älter oder jünger wie es selber und ein Andern, noch als sich selber und einem Andern gleichaltrig *gg*), weder als zeitlich noch als seiend *hh*), und so denn endlich als nicht Eins, nicht nennbar, nicht erklärbar, nicht darstellbar, nicht erkennbar, nicht wahrnehmbar *ii*).

Dieses Ergebniss aber ist der ursprünglichen Voraussetzung, das Eins sei, schlechthin entgegengesetzt; daher denn eine zweite Schlussreihe antithetisch von neuem jene Voraussetzung zu Grunde legend, als verschiedene Bestandtheile des Begriffs das Eins und das Sein hervorhebt *kk*), und daraus folgert

dd) ib. c. ἑτερον δὲ γε ἑτέρου οὐκ ἔσται, ἕως ἂν ἢ ἐν οὐ γὰρ ἐνὶ προσήκει ἑτέρῳ τινὸς εἶναι, ἀλλὰ μόνῳ ἑτέρῳ, ἄλλῳ δὲ οὐδενί. κτλ. ib. a. εἰ ἄρα τὸ ἐν ἑαυτῷ ταῦτόν ἐσται, οὐχ ἐν ἑαυτῷ ἔσται· καὶ οὕτως ἐν ὧν οὐχ ἐν ἔσται.

ee) p. 139, e. οὐδὲ μὴν ὁμοίον τινι ἔσται οὐδ' ἀνόμοιον οὐδ' ἑαυτῷ οὐδ' ἑτέρῳ . . . ὅτι τὸ ταῦτόν που πεπονθός, ὁμοιον. κτλ.

ff) p. 140, c. οὐκοῦν ἀδύνατον τὸ μὴ μετέχον τοῦ αὐτοῦ ἢ μετῶν τῶν αὐτῶν εἶναι ἢ ἄλλων ἀντιπαινοῦν τῶν αὐτῶν; . . . ἴσόν μιν ἄρα οὐτ' ἐν ἑαυτῷ οὐτ' ἄλλῳ εἴη, μὴ τῶν αὐτῶν μετῶν δύν. ib. e. ὧν ἐλέγομεν οὐ μετεῖναι τῷ ἐνί, οὐδ' ὁμοιότητος οὐτε ἰσότητος . . . καὶ μὴν καὶ ὅτι ἀνομοιότητος τε καὶ ἀνισότητος οὐ μετέχει, καὶ τοῦτο ἐλέγομεν.

gg) p. 140, e. ὅτι που ἡλικίαν μὲν τὴν αὐτὴν ἔχον ἢ ἑαυτῷ ἢ ἄλλῳ ἰσότητος χρόνον καὶ ὁμοιότητος μετέξει.

hh) p. 141, a. ἢ οὐκ ἀνάγκη, εἰάν τι ἢ ἐν χρόνῳ, αἶν αὐτὸ αὐτοῦ πρόεσβύτερον γιγνέσθαι; κτλ. ib. e. εἰ ἄρα τὸ ἐν μηδαμῇ μηδενὸς μετέχει χρόνον . . . οὐδαμῶς . . . οὐσίας μετέχει.

ii) p. 141, e. οὐδαμῶς ἄρα ἔστι τὸ ἐν . . . οὐδ' ἄρα οὕτως ἔστιν ὥστε ἐν εἶναι κτλ. p. 142, a. δ. δὲ μὴ ἔστι, τοῦτω τῷ μὴ ὄντι ἐν· ἂν τι, ἢ αὐτῷ ἢ αὐτοῦ; . . . οὐδ' ἄρα ὄνομα ἔστιν αὐτῷ οὐδὲ λόγος οὐδὲ τις ἐπιστήμη οὐδ' αἰσθησις οὐδὲ δόξα.

kk) p. 142, b. βούλει οὖν ἐπὶ τῇν ὑπόθεσιν πάλιν εἰ ἀρχῆς ἐπανελθωμεν κτλ.; . . . Ἐν εἰ ἔστιν, ἄρα οἷόν τε αὐτὸ εἶναι μὲν,

daß das seiende Eins Theile habe und ein Ganzes sei, dessen Theile immer wiederum ins Unendliche hin aus zweien *ll*), dem Eins und dem Sein beständen *mm*), wozu, weil sie nicht identisch, der Unterschied hinzukomme *nn*), und aus ihrer Verknüpfung wie untereinander, so mit dem Unterschiede, die Zahl und die unbegrenzte Menge und Theilbarkeit des seienden Eins hervorgehe *oo*); welches selber dann als begrenzt und unbegrenzt *pp*), als der Gestalt theilhaft, als in sich und in einem

οὐσίας δὲ μὴ μετέχειν; . . οὐκοῦν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἐνὸς εἴη ἄν, οὐ ταυτὸν οὐσα τῷ ἐνί νῦν δὲ οὐχ αὕτη ἔστιν ἡ ὑπόθεσις, εἰ ἐν ἐν, τί χρὴ συμβαίνειν, ἀλλ' εἰ ἐν ἔστιν . . . οὐκοῦν ὡς ἄλλο τι σημαίνον τὸ ἔστι τοῦ ἐν.

ll) ib. c σκόπει οὖν εἰ οὐκ ἀνάγκη ταύτην τὴν ὑπόθεσιν τοιοῦτον ὂν τὸ ἐν σημαίνειν, οἷον μέρη ἔχειν; . . . τὸ μὲν ὅλον ἐν ὂν . . . τούτου δὲ . . . μόρια τὸ τε ἐν καὶ τὸ εἶναι.

mm) ib. e πάλιν ἄρα καὶ τῶν μορίων ἑκάτερον τὸ τε ἐν ἴσχει καὶ τὸ ὂν . . . καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως ἀέλ, δ τί περ ἄν μόριον γένηται, τούτω τῷ μορίῳ ἴσχει ἀέλ. κτλ. p. 143, a οὐκοῦν ἀπειρον ἄν τὸ πλῆθος οὕτω τὸ ἐν ὂν εἴη;

nn) p. 143, b ὥστα οὐ ταυτὸν ἔστιν οὔτε τῷ ἐνί οὔτε τῇ οὐσίᾳ τὸ ἕτερον.

oo) ib. d τούτων ἄρα ἐπεὶ περ σὺνδυο ἕκαστα συμβαίνει εἶναι, καὶ ἐν ἄν εἴη ἕκαστον, . . εἰ δὲ ἐν ἕκαστον αὐτῶν ἔστί, συντεθέντος ἐνὸς ἐποιοῦσιν ἥτις οὖν συζυγίᾳ οὐ τρία γίγνεται τὰ πάντα; . . τρία δὲ οὐ περιττά, καὶ δύο ἄρτια; . . . p. 144, a εἰ οὖν ταῦτα οὕτως ἔχει, οἷε τινα ἀριθμὸν ὑπολείπεσθαι, ὂν οὐκ ἀνάγκη εἶναι . . . ἀλλὰ μὴν ἀριθμοῦ γε ὄντος πόλλ' ἄν εἴη καὶ πλῆθος ἀπειρον τῶν ὄντων . . . οὐκοῦν εἰ πᾶς ἀριθμὸς οὐσίας μετέχει, καὶ τὸ μόριον ἕκαστον τοῦ ἀριθμοῦ μετέχει ἄν αὐτῆς; . . . b κατακεκερμάτισται ἄρα ὡς οἷον τε σμικρότατα καὶ μέγιστα καὶ πανταχῶς ὄντα, καὶ μαμέρισται πάντων μάλιστα, καὶ ἔστι μέρη ἀπέραντα τῆς οὐσίας.

pp) p. 144, e καὶ μὴν δεῖ γε ὅλου τὰ μόρια μόρια, πεπερασμένον ἄν εἴη κατὰ τῷ ὅλον τὸ ἐν . . . τὸ ἐν ἄρα ἐν τε ἔστί που καὶ πολλαί, καὶ ὅλον καὶ μόρια, καὶ πεπερασμένον καὶ ἀπειρον πλῆθος.

Andren seiend 99), als ruhend und sich bewegend 100), als mit sich selber und dem Andren einerlei und von sich und dem Andren verschieden, sich und dem Andren ähnlich und unähnlich, in Bezug auf die Einerleiheit wie auf die Verschiedenheit, sich und das Andre berührend und nicht berührend 101), sich und dem Andren gleich und ungleich, sich ergibt, sofern einerseits andenkbar, wie es an der Größe und Kleinheit Theil haben sollte, andererseits in sich selber seiend, es größer und kleiner als es selber sein müßte; daher es denn auch der Zeit theilhaft als älter und jünger, und wiederum weder älter noch jünger wie es selber 102) und wie das Andre 103), als seiend, ge-

99) p. 145, ο ἢ μὲν ἄρα τὸ ἐν ὅλον, ἐν ἄλλῳ ἔστιν· ἢ δὲ τὰ πάντα μέρη ὄντα τυγχάνει, αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ.

100) ib. ἔστι τε μὲν που, εἰ περ αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ ἔστιν . . . τὸ ἐν ἑτέρῳ ἀεὶ ὄν οὐ τὸ ἐναντίον ἀνάγκη μηδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ εἶναι κτλ.; vgl. Sophist. p. 246.

101) p. 149, c ὅσα ἄρα ἔστι τὰ ὄντα τὸν ἀριθμὸν, ἀεὶ μιᾷ καὶ ἄψις ἐλάττους εἰσὶν αὐτῶν . . . εἰ δὲ γε ἐν μόνον ἔστι, οὕτως δὲ μὴ ἔστιν, ἄψις οὐκ ἂν εἴη κτλ.

102) p. 151, ο ἄρ' οὖν καὶ χρόνου μετέχει, τὸ ἐν, καὶ ἔστι τε καὶ γίγνεται νεώτερον τε καὶ πρεσβύτερον αὐτὸ τε αὐτοῦ καὶ τῶν ἄλλων, καὶ οὕτε νεώτερον οὕτε πρεσβύτερον οὕτε ἑαυτοῦ οὕτε τῶν ἄλλων, χρόνου μετέχον; p. 152, d τὸ γε μὴν νῦν ἀεὶ πάρεστι τῷ ἐνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι· ἔστι γὰρ ἀεὶ νῦν διὰ περ ἢ . . . ἀεὶ ἄρα ἔστι τε καὶ γίγνεται πρεσβύτερον ἑαυτοῦ καὶ νεώτερον τὸ ἐν . . . πλείω δὲ χρόνον αὐτὸ ἑαυτοῦ ἔστιν ἢ γίγνεται, ἢ τὸν ἴσον; Τὸν ἴσον. Ἀλλὰ μὴν τὸν γε ἴσον χρόνον ἢ γιγνόμενον ἢ ὄν τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἔχει. κτλ.

103) p. 153, b τὸ ὀλίγιαιον ἄρα πρῶτον, τοῦτο δ' ἔστι τὸ ἐν . . . πάντων ἄρα τὸ ἐν πρῶτον γέγονε . . . καὶ πρεσβύτερον τῶν ἄλλων. ib. c ἀλλὰ μὴν μέρη γε ἔχον ἐφάνη τὸ ἐν. εἰ δὲ μέρη, καὶ ἀρχὴν καὶ τελευτὴν καὶ μέσον . . . καὶ μὴν μόριά γε φήσομεν ταῦτ' εἶναι πάντα τὰλλα τοῦ ὅλου τε καὶ ἐνός, αὐτὸ δὲ ἐκείνο ἅμα τῇ τελευτῇ γεγονέναι ἐν τε καὶ ὅλον . . . τελευτῇ δὲ γε, οἶμαι, ὕστατον γίγνεται. κτλ. ib. d οὐκοῦν τὸ ἐν ἅμα τε τῷ πρῶτῳ γιγνομένῳ γίγνεται ἅν καὶ ἅμα τῷ δευτέρῳ καὶ

wesen und sein werdend *vv*), als erkennbar, vorstellbar und wahrnehmbar nachgewiesen wird *ww*).

4. Während auf die Weise in der ersten Reihe der antinomischen Entwicklungen das Eins in seiner schlechtthinnigen Einfachheit festgehalten, seine Erkennbarkeit und sein Sein vernichtet, wird es in der zweiten, als seiend und erkennbar gesetzt, zum Träger der einander entgegengesetzten Bestimmungen, die wir theils in seiner Beziehung zu den Erscheinungen, theils als Bestimmungen des Denkens ihm beilegen müssen.

Die erste Reihe der Folgerungen trifft mit den Ergebnissen des Sophistes über das absolute Nichtsein zusammen; so wie dieses sich als schlechtthin undenkbar und nicht auszusprechen ergab und gefolgert ward, daß das Nichtsein irgendwie sein und das Sein wiederum in gewisser Beziehung Theil am Nichtsein haben müsse *yy*); so löst sich hier das Eins in sei-

οὐδενὸς ἀπολείπεται τῶν ἄλλων γιγνομένων . . . πᾶσιν ἄρα τοῖς ἄλλοις τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἴσχει τὸ ἐν κτλ. p. 154, a ἄρα ὥσπερ περὶ τοῦ εἶναι, οὕτω καὶ περὶ τοῦ γίγνεσθαι; κτλ. p. 155, b οὐκοῦν ἢ μὲν οὐδὲν ἕτερον ἑτέρου πρεσβύτερον γίγνεται οὐδὲ νεώτερον, κατὰ τὸ ἴσθ' ἀριθμῷ ἀλλήλων δεῖ διαφέρειν, οὔτε τὸ ἐν τῶν ἄλλων πρεσβύτερον γίγνεται' ἂν οὐδὲ νεώτερον, οὔτε τὰλλα τοῦ ἑνός· ἢ δὲ ἄλλω δεῖ μορῶν διαφέρειν ἀνάγκη τὰ πρότερα τῶν ὑστέρων γενόμενα καὶ τὰ ὑστερα τῶν προτέρων, ταύτῃ δὲ ἀνάγκη πρεσβύτερά τε καὶ νεώτερα ἀλλήλων γίγνεσθαι τὰ τε ἄλλα τοῦ ἑνός καὶ τὸ ἐν τῶν ἄλλων; vgl. p. 153, b πάντων ἄρα τὸ ἐν πρῶτον γέγονε τῶν ἀριθμῶν ἐχόντων. ἔχει δὲ καὶ τὰλλα πάντα ἀριθμῶν, κτλ.

vv) p. 155, d ἐπεὶ δὲ χρόνου μετέχει τὸ ἐν καὶ τοῦ πρεσβυτέρου τε καὶ νεώτερον γίγνεσθαι, ἄρ' οὐκ ἀνάγκη καὶ τοῦ ποτὲ μετέχειν καὶ τοῦ ἔπειτα καὶ τοῦ νῦν, εἴπερ χρόνου μετέχει; κτλ.

ww) p. 155, d καὶ ἐπιστήμη δὲ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἴσθησις κτλ.

yy) Sophist. p. 237 ff. — p. 241, d καὶ βιάζεσθαι (ἀναγκαῖον) τὸ τε μὴ ὄν ὡς ἔστι, κατὰ τι καὶ τὸ ὄν. αὐ. πάλιν ὡς οὐκ ἔστι πη. vgl. p. 244, e.

nem unterschiedslosen Fürsichsein in Widersprüche, in ein nicht auszusprechendes, nicht vorstellbares, nicht denkbares Nichts auf; und beachtenswerth ist Stallbaum's Annahme *xx*), dies Eins bezeichne das an sich noch völlig bestimmungslose Princip aller Bestimmtheiten, die dem Unendlichen der Pythagoreer entsprechende unbestimmte Zweitheit der Platoniker. Nur darf man nicht außer Acht lassen, daß Plato wie im Sophistes das Sein in seinem abstracten Fürsichsein dem Nichtsein gleichstellt, so hier das Eins dem ihm entgegengesetzten Nichts, d. h. daß er höchstens anzudeuten beabsichtigen konnte, wie Entwicklung der Begriffe Sein und Eins in ihrer abstracten Sonderung nur den dunklen bestimmungslosen Grund, oder Ungrund, wie es ein großer neuerer Philosoph bezeichnet, die bloße Voraussetzung alles bestimmten, wirklichen, wesenhaften Seins, nicht dieses selber, zu Tage fördert. Die Nothwendigkeit der Annahme eines solchen Grundes aller Mannichfaltigkeit konnte er ohnmöglich glauben auf die Weise nachgewiesen zu haben und behielt diese Nachweisung wie die eigentliche Erörterung jenes Princip's, in seiner Entgegensetzung gegen das absolute wesenhafte Eins, wahrscheinlich seinen mündlichen Vorträgen vor, aus denen die später zu berücksichtigenden dürftigen Bruchstücke sich erhalten haben.

In der Antithesis werden durch Sonderung und Verbindung der beiden Bestandtheile jedes Wesenhaften, Wirklichen, des Seins und der Einheit, zwar Denkbestimmungen für das reale, seiende Eins in seinen aus dieser Zweitheit und ihrem Unterschiede abgeleiteten unendlichen Mannichfaltigkeit gewonnen, jedoch Denkbestimmungen, die dem ersten Blicke nach einander gegenseitig aufheben. Bei genauerer Erwägung aber ergibt sich, daß die eine Reihe dieser Denkbestimmungen den seienden Einheiten zukommt, sofern sie absolut, in ihrem Fürsichsein, gefaßt werden, die zweite entgegengesetzte, in der Bezüglichkeit derselben auf einander und auf das Andre, d. h. auf Zeitlich-

xx) Proleg. p. 76 sqq. vgl. 164 f.

keit und Räumlichkeit und damit auf sinnlich wahrnehmbare Dinge. In ersterer Beziehung ergeben sie sich als begrenzt, als in sich seiend, als ruhend, mit sich selber identisch u. s. w.; in der zweiten als unbegrenzt, in einem Andern seiend, als bewegt, von sich und dem Andern verschieden und so fort. So daß man wohl annehmen darf, Plato habe hier anzudeuten beabsichtigt, wie die Verknüpfung von Sein und Eins nicht nur zu einer unendlichen Mannichfaltigkeit des concreten ideellen Seins führe, sondern wie auch die Wirklichkeit desselben nur in seiner Bezüglichkeit auf einander und auf ein Andres, d. h. auf Zeitlichkeit und Räumlichkeit, auf sinnlich wahrnehmbare Dinge, aufgefaßt werden könne, — zum Beweis daß die im ersten Theile des Dialogs bestrittene Theilnahme der veränderlichen sinnlich wahrnehmbaren Dinge am Unveränderlichen der Ideen, schon in der Voraussetzung von Ideen, deren Nothwendigkeit der Platonische Parmenides anerkannt hatte ²²⁾, als möglich, ja als nothwendig enthalten sei. Nur behielt sich auch hier Plato ohne Zweifel vor, die Art der Theilnahme der Dinge an den Ideen, oder die Inwesenheit letzterer in ersteren näher zu bestimmen; und sehr begreiflich, daß ebenweil diese weitere Entwicklung entweder nicht zu Stande oder nicht auf uns gekommen ist und weil die historisch polemischen Beziehungen, die unverkennbar auf diese künstliche Ableitungsweise eingewirkt, uns gänzlich abhanden gekommen sind, die Erklärung verschiedener einzelner Glieder der Schlussketten, auch nach Stallbaum's sorgfältigen Auslegungsversuchen, zweifelhaft bleibt. Darin jedoch kommen die beiden Reihen mit einander überein, daß sie dem Eins, soll es als wesenhaft oder real gedacht werden, Ge-

22) Parm. p. 135, b ἀλλὰ μέντοι, εἶπεν ὁ Παρμενίδης, εἰ γέ τις δὴ . . . αὐτὴ μὴ ἐάσει εἶδη τῶν ὄντων εἶναι . . . μηδὲ τι ὁριέται. εἶδος ἑνὸς ἑκάστου, οὐδὲ ὅποι τρέφει τὴν διάνοιαν ἔχει, μὴ ἔων ἰδέαν τῶν ὄντων ἑκάστου τὴν αὐτὴν δεῖ εἶναι, καὶ αὖτις τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασιν διαφθερεῖ.

meinschaft mit der Zeit beilegen *aaa*), so daß es in einer Zeit das Sein haben haben kann, in andrer nicht, mithin auch eine Zeit vorausgesetzt wird, in der es das Sein annehme, von ihm ablasse, werde und vergehe, und von einer der einander entgegengesetzten Bestimmungen zu der andren übergehe (tt. un. vv). Damit man aber nicht eine Zeit voraussetze, in der es zugleich weder bewegt werde noch ruhe, so wird der Uebergangspunct, der Augenblick, als außer aller Zeit seind bezeichnet und behauptet, daß in ihm es weder Eins noch Vieles sei, weder gemischt noch gesondert werde u. s. m. *bbb*). So wird wenigstens eine Begriffsbestimmung gewonnen, die Plato augenscheinlich gesonnen war festzuhalten, die einer unzeitlichen Grenze,

aaa) Weil vom Eins in seinem abstracten Fürsichsein alle Zeitbestimmungen ausgeschlossen werden, ebendarum soll es gar keinen Theil an der Wesenheit haben Parm. p. 141, ο *ἔστιν οὖν οὐσίας ὅπως ἂν τι μετασχοι ἄλλως ἢ κατὰ τούτων τι*; (τοῦ ἦν, τοῦ ἔστι κτλ.) *Οὐκ ἔστιν. κτλ.* (Ann. hh. ii.) — p. 151, ο (Ann. ti).

bbb) Parm. p. 152, b *οὐ γάρ που πορευόμενον γε ἐκ τοῦ ποτὲ εἰς τὸ ἔπειτα ὑπερβήσεται τὸ νῦν . . . ἀρ' οὖν οὐκ ἐπίσχει τότε τοῦ γίνεσθαι πρεσβύτερον, ἐπειδὴν τῷ νῦν ἐντύχη, καὶ οὐ γίγνεται ἀλλ' ἔστι τότε ἤδη πρεσβύτερον; . . . εἰ δέ γε ἀνάγκη μὴ παρελθεῖν τὸ νῦν πᾶν τὸ γιγνόμενον, ἐπειδὴν κατὰ τοῦτο ἦ, ἐπίσχει ἀεὶ τοῦ γίνεσθαι κτλ.* ib. d *τὸ γε μὴν νῦν ἀεὶ πάρεστι τῷ ἐνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι. ἔστι γὰρ ἀεὶ νῦν ὅταν περ ἦ.* p. 156, c *ὅταν δὲ κινούμενον τε ἴσῃται καὶ ὅταν ἑστὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι μεταβάλλῃ, δεῖ δὴ που αὐτὸ γε μῆδ' ἐν ἐνὶ χρόνῳ εἶναι . . . χρόνος δὲ γε οὐδεὶς ἔστιν ἐν ᾧ τι οἶόν τε ἅμα μῆτε κινεῖσθαι μῆδ' ἑστάναι.* ib. d *ἀλλ' ἡ ἐξαίρνης αὕτη φύσις ἀτοπος τις ἐγκάθηται μεταξύ τῆς κινήσεως τε καὶ στάσεως, ἐν χρόνῳ οὐδενὶ οὐσα, καὶ εἰς ταύτην δὴ καὶ ἐκ ταύτης τὸ τε κινούμενον μεταβάλλει ἐπὶ τὸ ἑστάναι καὶ τὸ ἑστὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι. κτλ.* ο *μεταβάλλον δ' ἐξαίρνης μεταβάλλει, καὶ οὔτε μεταβάλλει, ἐν οὐδενὶ χρόνῳ ἂν εἴη, εὐδὲ κινεῖτ' ἂν τότε, οὐδ' ἂν σταίῃ. κτλ.* vgl. Schlegelmacher I, 2 S. 95.

die eines unzeitlichen Elements der Zeit, — vielleicht nicht ohne Rückblick auf diejenigen Eleatisirenden Megariker oder Eretrier, welche die Denkbareit des Werdens läugneten, während sie es als Thatsache anerkannten *ccc*). Zugleich aber scheint angedeutet zu werden, daß wie schon im zeitlosen Augenblicke des Uebergehens das Eins als nicht behaftet mit den gegensätzlichen Bestimmungen zu setzen sei, so noch weniger als Idee gefaßt *ddd*).

5. In einer neuen Reihe von Schlussfolgerungen wird dann erwogen wie das Andre beschaffen sein müsse, wenn das Eins sei, und zwar zuerst unter der Voraussetzung daß das Andre vom Eins verschieden, seiner nicht gänzlich beraubt sei *eee*). Es ergibt sich, daß es, sofern vom Eins verschieden, Theile habe und die Theile nicht die Theile ihrer selber, sondern eines Ganzen und Einen seien *fff*); daß ebenso jeder Theil wiederum theilbar, daher ein Ganzes, und das Ganze in seiner Sonderung vom Eins unbegrenzt an Menge, weil

ccc) p. 155, a. Vgl. oben S. 125 ff.

ddd) ib. p. 155, e τὸ ἐν εἰ ἐστὶν οἷον διελθῆναι, ἀρ' οὐκ ἀνάγκη αὐτὸ, ἐν τε ὃν καὶ πολλὰ καὶ μήτε ἐν μήτε πολλὰ, καὶ μετέχον χρόνου, διὰ μὲν ἐστὶν ἐν, οὐσίας μετέχειν ποτέ, διὰ δ' οὐκ ἐστὶ, μὴ μετέχειν αὐ ποτὲ οὐσίας; . . . ἐν ἄλλῳ ἄρα χρόνῳ μετέχει καὶ ἐν ἄλλῳ οὐ μετέχει . . . τὸ ἐν δὴ, ὡς εἶπε, λαμβάνον τε καὶ ἀφίεν οὐσίαν γίνεσθαι τε καὶ ἀπόλλυται. vgl. Stallbaumi Prolegom. p. 186 sq.

eee) Parm. p. 157, b οὐκοῦν ἐπεὶ περ ἄλλα τοῦ ἐνός ἐστὶν, οὔτε τὸ ἐν ἐστὶ τᾶλλα· οὐ γὰρ ἂν ἄλλα τοῦ ἐνός ἦν . . οὐδὲ μὴν στέρεται γὰρ παντάπασιν τοῦ ἐνός τᾶλλα, ἀλλὰ μετέχει πη. p. 158, a μετέχοι δὲ γὰρ ἂν τοῦ ἐνός δῆλον διὰ ἄλλο ὃν ἢ ἐν. κτλ.

fff) p. 157, c εἰ τι πολλῶν μέρων εἴη, ἐν οἷς αὐτὸ εἴη, ἑαυτοῦ τε δὴ πού μέρων ἐστὶ, ὃ ἐστὶν ἀδύνατον, καὶ τῶν ἄλλων δὴ ἐνός ἐκάστου, εἴπερ καὶ πάντων . . . οὐκ ἄρα τῶν πολλῶν οὐδὲ πάντων τὸ μέρος μέρος, ἀλλὰ μίᾳ τινὸς ἰδέας καὶ ἐνός τινος, ὃ καλοῦμεν ὅλον . . . ἐν ἄρα ὅλον τέλειον μόρια ἔχον ἀνάγκη εἶναι τᾶλλα τοῦ ἐνός. vgl. p. 158, b.

der Einheit nicht theilhaft, in seiner Beziehung auf das Eins begrenzt ggg); ferner ähnlich sowohl als unähnlich, einerlei und von einander verschieden, bewegt und ruhend sei u. s. f. hhh). Demnächst in seiner schlechthinnigen Sonderung vom Eins aufgefaßt, so fern es dieses weder ganz noch theilweise an sich haben könne iii), wird das Andre als aller Zahl entbehrend, als der Ähnlichkeit wie der Unähnlichkeit, der Einerleiheit wie der Verschiedenheit, der Ruhe und der Bewegung, des Werdens und Vergehens u. s. f. ermangelnd nachgewiesen kkk).

So wird also weiter entwickelt was bereits bei der Erörterung des Eins angedeutet war, daß nur in seiner Bedingtheit durch das concrete reale Eins, oder durch die Idee, das Andre, das Stoffartige, aus der ihm ursprünglich eigenthümlichen Unbestimmtheit zur Bestimmtheit, aus der Unendlichkeit zur Endlichkeit, und damit zur Vorstellbarkeit und Denkbarkeit gelange ll),

ggg) Parm. p. 158, c εἰ ἐθέλοιμεν τῇ διανοίᾳ τῶν τοιούτων ἀφελεῖν ὡς οἱ τοί τε ἴσμεν ὅτι ὀλίγιστον, οὐκ ἀνάγκη καὶ τὸ ἀφαιρεθὲν ἔχειν, ἐπεὶ τοῦ ἑνὸς μὴ μετέχοι, πλήθος εἶναι καὶ οὐχ ἓν; ... καὶ ... ἀπειρον ἔσται πλήθει (αὐτὴ ἡ ἑτέρα φύσις); .. καὶ μὴν ἐπειδὴν γε ἓν ἕκαστον μόνιον μόνιον γένεται, πέρας ἦδη ἔχει πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸ ὅλον, καὶ τὸ ὅλον πρὸς τὰ μέρη. κτλ.

hhh) ib. p. 158, e.

iii) ib. p. 159, b χωρὶς μὲν τὸ ἓν τῶν ἄλλων, χωρὶς δὲ τὰλλα τοῦ ἑνός . . . οὐκ ἄρα ἔ' ἔστιν ἕτερον τούτων, ἐν ᾧ τὸ τε ἓν ἂν εἴη τῷ αὐτῷ καὶ τὰλλα . . . οὐδέποτε ἄρα ἐν ταυτῷ ἔστι τὸ ἓν καὶ τὰλλα . . . οὐδενὶ ἄρα τρόπῳ μετέχοι ἂν τὰλλα τοῦ ἑνός, μήτε κατὰ μόνιον τι αὐτοῦ μήτε κατὰ ὅλον μετέχοντα.

kkk) ib. d οὐδ' ἄρα πολλὰ εἰσι τὰλλα. ἓν γὰρ ἂν ἦν ἕκαστον αὐτῶν μόνιον τοῦ ὁλου, εἰ πολλὰ ἦν . . . οὐδ' ἄρα δύο οὔτε τρία κτλ.

ll) p. 158, d τοῖς ἄλλοις δὴ τοῦ ἑνός συμβαίνει ἐκ μὲν τοῦ ἑνός καὶ ἐξ ἑαυτῶν κοινωνησάντων, ὡς ζοικν, ἕτερόν τι γίγνεσθαι ἐν ἑαυτοῖς, ὃ δὴ πέρας παρέσχε πρὸς ἄλληλα. ἡ δὲ αὐτῶν φύσις καθ' ἑαυτὰ ἀπειρίαν.

aber entgegengesetzte Bestimmungen erhalte, jenachdem es in seinem Fürsichsein oder in seiner Abhängigkeit von der Einheit, der Idee, aufgefaßt werde; aller Bestimmbarkeit dagegen sich entziehe, wenn vom concreten, realen Eins schlechthin gesprochen wird.

6. Die zweite ohngeleich länger gefasste Hauptabtheilung dieses dialektischen Theils erörtert die Annahme, das Eins sei nicht, und zwar zuerst in Bezug auf das Eins selber, nach der Voraussetzung, das Nichtseiende sei erkennbar und verschieden von dem Andren *mmm*), so daß es zwar nicht sein, aber vielerlei an sich haben *nnn*), unähnlich und ungleich dem Andren, ähnlich und gleich sich selber sein müsse *ooo*), seiend und nicht seiend, sich verändernd und nicht verändernd *ppp*). Vorausgesetzt aber, daß das Nichtseiende schlechthin gesetzt, mithin von aller Gemeinschaft mit dem Sein ausgeschlossen werde *qqq*),

mmm) ib. p. 160, c οὐκ οὖν καὶ νῦν δηλοῖ, ὅτι ἕτερον λέγει τῶν ἄλλων τὸ μὴ ὄν, ὅταν εἴπῃ ἐν εἰ μὴ ἔστι; . . . πρῶτον μὲν οὖν αὐτῷ τοῦτο ὑπάρχειν δεῖ, ὡς ἔοικεν, εἶναι αὐτοῦ ἐπιστήμην, ἣ μὴδὲ δ τι λέγεται γινώσκεισθαι, ὅταν τις εἴπῃ ἐν εἰ μὴ ἔστιν . . . οὐκ οὖν καὶ τὰλλα ἕτερ' αὐτοῦ εἶναι, ἣ μὴδὲ ἔκείνο ἕτερον τῶν ἄλλων λέγεσθαι; . . καὶ ἑτεροῦότης ἄρα ἐστὶν αὐτῷ πρὸς τῇ ἐπιστήμῃ. vgl. p. 163, b. c.

nnn) ib. c εἶναι μὲν δὴ τῷ ἐνὶ οὐχ οἶδντε, εἴπερ γὰρ μὴ ἔστι, μετέχειν δὲ πολλῶν οὐδὲν κωλύει, ἀλλὰ καὶ ἀνάγκη κτλ.

ooo) ib. p. 161, b εἴ q.

ppp) ib. e καὶ μὴν καὶ οὐσίας γὰρ δεῖ αὐτὸ μετέχειν πῃ . . ἔχειν αὐτὸ δεῖ οὕτως ὡς λέγομεν κτλ. p. 162, a εἰ γὰρ μὴ ἔσται μὴ ὄν, ἀλλὰ τι τοῦ εἶναι ἀνήσει πρὸς τὸ μὴ εἶναι, εὐθὺς ἔσται ὄν. κτλ., d. h. wenn es nicht schlechthin nichtseiend ist, sondern etwas des Seienden zum Nichtsein zuläßt, so wird es dadurch zum Seienden; gleichwie auch das Sein Theil am Nichtseienden hat. ib. b καὶ οὐσία δὲ φαίνεται τῷ ἐνὶ, εἰ μὴ ἔστιν . . . καὶ μὴ οὐσία ἄρα, εἴπερ μὴ ἔστι . . . πᾶν ἄρα τὸ τοιοῦτον μεταβολὴν σημαίνει. κτλ. d. οὐδὲ μὴν ἀλλοιοῦται πον τὸ ἐν ἑαυτοῦ, οὐτε τὸ ὄν οὔτε τὸ μὴ ὄν. κτλ.

qqq) ib. p. 163, c πότερον οὖν, ὅταν φῶμεν μὴ εἶναι τι, πῶς οὐκ

rd auch alles Werden und Vergehen, aller Wechsel und Ver-
 end, alle Größe und Gleichheit, Aehnlichkeit und Verschie-
 eheit, alles Davon oder Dafür rrr), alle Zeitbestimmung,
 e Vorstellung, Wahrnehmung und Erklärung von ihm ver-
 nt. In ähnlicher Weise werden die Folgerungen für das
 dre entwickelt, nach der Annahme daß das Eins nicht sei;
 d zwar zuerst in der Voraussetzung, daß vom Eins irgendwie
 e Vorstellung oder ein Schein nachbleibe, ergibt sich das
 dre oder von sich selber Verschiedene als unendliche Masse,
 rin auch der kleinste Theil ins Unendliche theilbar, wiederum
 e Masse werde und als Eins erscheine, ohne es zu sein ss);
 nso wird der Schein der Zahl, des Graden und Ungraden,
 e Kleinsten und Größten entstehen, und sie wird zugleich als
 grenzt und unbegrenzt (b. h. ohne Anfang, Mitte und Ende),
 e Eins und Vieles, als ähnlich und unähnlich sich selber
 o unter einander, erscheinen, als bewegt, ruhend u. s. f.
 eser Begriff der Masse oder der räumlichen Erfüllung ohne
 eheit ist, wie wir später sehen werden, der des Stoffes,

εἶναι φημεν αὐτό, πῶς δὲ εἶναι; ἢ τοῦτο τὸ μὴ ἔστι λεγόμενον ἀπλῶς σημαίνει ὅτι οὐδαμῶς οὐδαμῇ ἔστιν, οὐδέ πη μετέχει οὐσίας τό γε μὴ ὄν; Ἀπλούστατα μὲν οὖν.

τ) ib. p. 163, d sqq. — p. 164, a τί θαί; τὸ ἐκείνου ἢ τὸ ἐκείνου, ἢ τὸ τί, ἢ τὸ τοῦτο ἢ τὸ τοῦτου ἢ ἄλλου ἢ ἄλλου . . . περὶ τὸ μὴ ὄν ἔσται;

ω) p. 164, c καὶ τοῖς ἄλλοις ἄρα, εἰ μέλλει ἄλλοι εἶναι, ἔστι τι οὐ ἄλλα ἔσται . . . τί δὴ οὖν ἂν εἴη; τοῦ μὲν γὰρ ἐνὸς οὐκ ἔσται ἄλλα, μὴ ὄντος γε . . . ἀλλήλων ἄρα ἔστιν . . . ἀλλ' ἕκαστος, ὡς ἔοικεν, ὁ ὅγκος αὐτῶν ἀπειρός ἔστι πλήθει, καὶ τὸ σμικρότατον δοκοῦν εἶναι λάβη τις, ὥσπερ ὄναρ ἐν ὕπνῳ φαίνεται ἐξαίφνης ἀνθ' ἐνὸς δόξαντος εἶναι πολλὰ . . . οὐκοῦν πολλοὶ ὄγκοι ἔσονται, εἰς ἕκαστος φαινόμενος, ὧν δὲ οὐ, εἴπερ ἐν μὴ ἔσται; κτλ. p. 165. b οὐκοῦν τό γε τοιοῦτον πόρρωθεν μὲν δρῶντι καὶ ἀμυλῶ ἐν φανέσθαι ἀνάγκη, ἐγγύθεν δὲ καὶ ὀξύ νοοῦντι πλήθει ἀπειρον ἐν ἕκαστον φανῆναι, εἴπερ στέρεται τοῦ ἐνὸς μὴ ὄντος; κτλ.

wenn wir ihn in der Sonderung von aller positiv determinirten Idee und der von ihr abhängigen Bestimmtheit auffassen. Vernichten wir dagegen zugleich mit dem Sein des Eins allen Schein desselben *iii*), so wird das Andre weder als Eins noch Vieles, weder als ähnlich noch unähnlich, einerlei und verschieden, berührend und getrennt aufgefaßt werden und überall schlechthin Nichts sein können.

Erinnern wir uns der Beweisführung im Sophistes *iiii*), durch welche Plato zu zeigen unternimmt, daß das Nichtsein irgendwie sei, so können wir nicht zweifelhaft sein über den Sinn der Behauptung, das Eins sei nicht und habe dennoch vielerlei an sich, wodurch es Theil am Sein gewinne. Das Eins wird abgesehen von seiner positiven Bestimmtheit, von dem worin sein eigentliches Sein besteht (*mm*)), in seinen Beziehungen zu dem von ihm Verschiedenen, zu dem Andren, eben- darum seiner negativen Bestimmung nach, aufgefaßt und seine positive Bestimmtheit, als nothwendiger Grund jener nur vor- ausgesetzt, ohne daß wir sie zu determiniren unternähmen. Daher werden ihm zunächst die Bestimmungen der Unähnlich- keit, Ungleichheit und Veränderung, in Bezug auf das An- dre, d. h. wohl auf die Einheiten, durch die es beschränkt wird (*vv*)), zugeeignet; sofern aber die Bezüglichkeit zu dem Andren irgendwie ein Fürsichsein, positive Bestimmtheit, voraus- setzt, — Ähnlichkeit und Gleichheit mit sich selber, und Un- veränderlichkeit. Wogegen dem schlechthinigen Nichtseins alle

iii) p. 165, e *ἐπεὶ δὲ ἀπαρὲς ἐλθόντες πάλιν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ἐκωμεν, ἔν ἐι μὴ ἔστι, τὰλλα δὲ τοῦ ἑνὸς τί χρὴ εἶναι . . οὐκοῦν ἔν μὲν οὐκ ἔσται τὰλλα . . οὐδὲ μὴν πολλὰ γε κτλ.* p. 166, a *οὐδὲ γε φαίνεται ἔν οὐδὲ πολλὰ . . ὅτι τὰλλα τῶν μὴ ὄν- των οὐδενὶ οὐδαμῶς οὐδαμῶς οὐδαμῶς καινωνίαν ἔχει κτλ.* ib. c *οὐκ ὄν καὶ συλλήβδην εἰ ἐκωμεν, ἔν ἐι μὴ ἔστιν, οὐδὲν ἔστιν, ὁρῶνς ἄν ἐκωμεν;*

iiii) Sophist. p. 257, b sqq.

vv) vgl. Stallbaumi Proleg. p. 211 sqq.

Bestimmungen des Eins wie der Auffassung entzogen werden, ähnlich wie dem abstracten Eins in der ersten Reihe der Schlußfolgerungen.

Daß unter dem beziehungsweise nichtseienden Eins die Idee zu verstehen sei, sofern sie nicht in ihrem Fürsichsein, sondern lediglich in ihren Beziehungen zu andren Ideen aufgefaßt wird, zeigen am augenscheinlichsten die auf das Andre (worunter hier wie in der ersten Reihe der Argumentation unverkennbar das sinnlich Wahrnehmbare zu verstehn ist) *www*) bezüglichen Schlußfolgerungen. Auch nur mit dem ausschließlich negativ bestimmten Eins in Beziehung gedacht, soll das Stoffartige als Masse aufgefaßt werden, die den Keim der Einheiten, die Möglichkeit ihrer Einwirkung in sich enthalte; so daß also auch hier von einer andern Seite hervorgehoben wird, wie der bestimmungslose Stoff, um denkbar zu sein, irgend wie Beziehung zur Idee bereits voraussetze; denn daß der Begriff des Stoffes schlechthin undenkbar werde, wenn wir das Eins als absolut nicht seiend annehmen, zeigt die letzte Schlußreihe des Dialogs.

7. So hat denn Plato sein Versprechen vollständig gelöst und die Folgerungen der einander entgegengesetzten Annahmen, das Eins sei und es sei nicht, in Beziehung auf dieses selber und das Andre, entwickelt, ohne vor den Ergebnissen zurückzubeugen; und in einer Weise, daß es kaum noch der ausdrücklichen Anerkennung bedurfte, weder das reale Eins in seiner positiven Bestimmtheit, noch unmittelbare Lösung der Zweifel sei gefunden, die sich gegen die Ideenlehre im ersten Theile ergeben hatten. Schwerlich möchte auch Plato zu dem Vorhandenen noch einen Abschluß hinzuzufügen beabsichtigt haben. Dem Verständnisse der Leser durch ausdrückliche Erklärungen über die verschiedenen Bedeutungen zu Hilfe zu kommen, in denen die Begriffe des Eins, Nichts und des Andren, nach ihren besondern Stellungen zu fassen seien, lag nicht in der Weise des Platonischen Dialogs, wie überhaupt, so des vorliegenden insbe-

www) vgl. Stallb. I. I. p. 224 sq.

sondre, der ja vorzugsweise der dialektischen Uebung gewidmet ist. Gewiß aber mußte Plato sich überzeugt halten, die Lösung der Schwierigkeiten durch die sorgfältig, fast mühsam durchgeführten Schlußfolgerungen eingeleitet zu haben, und seinen Lesern anmuthen, auch jetzt durch selbstthätige Handhabung der hier geübten Dialektik die nicht ausdrücklich ausgesprochenen Ergebnisse des Dialogs aufzufinden.

Die beiden Hauptabtheilungen der dialektischen Erörterungen entsprechen einander darin, daß der Begriff des Eins in seiner völligen Abgezogenheit gedacht, ebensowohl in der Voraussetzung seines Seins wie seines Nichtseins, als weder in der Vorstellung noch im Denken festzuhalten sich erweist; so daß von je zwei einander widersprechenden Bestimmungen weder die eine noch die andre ihm zukommen könne; setzen wir aber voraus, daß das Sein oder Nichtsein des Eins denkbar und durch Bezeichnung irgendwie mittheilbar sein müsse, dann, jenachdem es, als Mannichfaltigkeit der Ideen im Fürsichsein oder im Für-einanderseins gefaßt wird, je beide einander entgegengesetzten Bestimmungen in gleichem Maße ihm beizulegen seien. Ebenso ergibt sich bei Erörterung der Folgerungen für das Andre sowohl des nichtseienden wie des seienden Eins, daß es in der schlechthinnigen Sonderung vom Eins zu einem nicht denkbaren und nicht auszusprechenden, allen Denkbestimmungen undurchdringlichen Nichts werde; werfe dagegen irgendwie das Eins gewissermaßen einen Schatten auf das Andre, dann die einander entgegengesetzten Bestimmungen in verschiedener Beziehung, mit gleichem Rechte, ihm zukommen; und vorausgesetzt, nur ein Schein des Eins, nicht aber es selber sei, der Begriff einer an sich bestimmungslosen Masse entstehe.

Wie hier das schlechthinnige Nichtsein des Eins, und das Eins in seinem abstracten Fürsichsein, so hatte im Sophistes xxx) das schlechthinnige Nichtsein überhaupt sich als undenkbar und nicht auszusprechen ergeben, gleichwie das Sein an sich, mö-

xxx) Soph. p. 238.

gen wir es als untheilbare Einheit denken oder auch als Mannichfaltigkeit, die obgleich erkennbar, am Thun und Leiden nicht Theil habe: woraus die Hoffnung hervortrat, daß möge nun das Sein oder das Nichtsein an's Licht gezogen werden, das andre zugleich mit klar werden müsse. Aber nicht nur an einem andern, wiewohl mit dem Sein untrennbar verbundenen Begriffe bewährt der Parmenides das von letzterem im Sophistes Behauptete, sondern scheint auch bestimmt zu sein die ausführliche Darlegung des dort kurz Angegebenen zu enthalten. Außerdem erörtert er in ähnlicher Weise den Begriff des Andren, der im Sophistes xxx) sich nur vorläufig als das eine Glied eines der beiden Paare gegensätzlicher Begriffe ergeben hatte, die als nächste und allgemeinste Bestimmungen des Seins hervorgetreten waren. Ferner, so wie der Sophistes den ersten Versuch enthält, die Lehre von der Verknüpfung der Begriffe einzuleiten, so unternimmt der Parmenides einen der allgemeinsten Begriffe und sein Gegentheil an sich und in Beziehung auf das Andre antinomisch zu betrachten. Diese dialektische Uebung des Parmenides aber wird unmittelbar in Beziehung zur Ideenlehre gesetzt, die des Sophistes nur mittelbar. Von diesen sehr verwandten und doch wiederum entschieden von einander gesonderten Erörterungen möchte diejenige für die spätere zu halten sein, in der theils der bestimmtere Begriff des Eins auf eine Weise dialektisch erörtert wird, wodurch das in Bezug auf den allgemeineren des Seins nur vorläufig hingestellte die angedeutete Bewährung erhält, theils die dialektische Uebung in ohngleich unmittelbarer Beziehung zum Mittelpunkt des Platonischen Lehrgebäudes, zur Ideenlehre, steht.

Wie aber ist nun die Lösung der gegen diese in demselben Dialog erhobenen Bedenken mindestens eingeleitet? denn gewiß konnte es Plato mit der Versicherung nicht Ernst sein, es solle durch diese ausführlichen Reihen von Schlußfolgerungen eben nur das dialektische Vermögen geübt werden. In der That

xxx) Soph. p. 244 sq. 248 sq.

stellt sich in ihnen, wenn scheinbar sie sich auch in Widersprüche auflösen, so viel fast unverkennbar hervor, wie die Idee vom abstracten Begriff durchaus gesondert und anerkannt werden solle, theils daß alle Bestimmtheit und Erkennbarkeit irgendwie Inwesenheit der Ideen voraussetze, theils daß die Wirksamkeit der Ideen, gesondert von der Naturcausalität der Bewegung, in dem Begriffe des Augenblicklichen eine wenigstens vorläufige Bewährung ihrer Denkbarkeit finde; theils daß der Wirksamkeit der Ideen als des Ansich, das Stoffartige als ein Andres vorauszusetzen sei, dieses jedoch in der strengen Sonderung von den Ideen, nicht als ein für und durch sich Seiendes gefaßt werden könne, vielmehr alle Wirklichkeit auf die Inwesenheit der Ideen in ihm zurückgeführt werden müsse; theils daß wie der Begriff des Eins in seinem abstracten Fürsichsein im Denken sich nicht festhalten lasse, so auch nicht die Mannichfaltigkeit der Ideen; mithin die Dialektik je eine der Ideen nicht ohne ihre Beziehungen zu den übrigen zu finden und zu verdeutlichen vermöge.

Hat nun einerseits das Stoffartige, als die in's Unendliche theilbare, bestimmungslose Masse, an sich keine Wirklichkeit, und gelangen andererseits die Ideen als das wahrhaft Seiende in ihm zur Erscheinung, so begreift sich wie alles Wirkliche in den Erscheinungen die Ideen selber, und diese den Dingen weder durch Theilung noch durch Vervielfältigung einwohnen sollen; ferner, wie Plato der Annahme eines dritten, vierten und so in's Unendliche fort neuen Princip's zur Vereinigung der Ideen und der ihnen nachgebildeten Dinge glaubte entzichen zu können, ohne die Ideen für bloß subjective Begriffe halten zu dürfen. Auch die Unvereinbarkeit der Erkenntniß der Ideen an sich mit der Erkenntniß der Welt der Erscheinungen konnte er nicht zugeben, vorausgesetzt, daß alle Wirklichkeit letzterer auf den Ideen und ihren Beziehungen zu einander beruhe. Doch mußte er die Verpflichtung anerkennen zu vollständigerer Lösung jener Zweifel zu führen.

Welche Andeutungen zu fernerer Lösung der auf die Ideen

bezüglichen Probleme, in den übrigen Platonischen Dialogen zerstreut sich finden, haben wir demnächst zu erwägen, nachdem wir die in ihnen enthaltenen Striche zu weiterer Ausführung der Dialektik zusammengestellt haben werden.

CVI. Um die Ideen in der Bestimmtheit ihrer Begriffe und in ihren Beziehungen wie zu einander, so auf die Welt der Erscheinungen aufzufassen, dazu bediente Plato sich einerseits der Eintheilungen, andererseits antinomischer Erörterungen und betrachtete als leitende Grundsätze dieser Methoden die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes; als Stufen, vermittelt deren wir der Erkenntniß der Ideen allmählig uns annähern, unbestimmte Wahrnehmung, Erfahrung, vermittelndes oder mathematisches und reines oder unmittelbar ergreifendes Denken; als oberste der Ideen oder als unbedingten Grund der Erkenntniß derselben und ihres Seins, des Idealen und Realen, die Idee des Guten. Wie er aber einerseits sich beschied, nur die Gottheit, nicht der Mensch vermöge vollendete Erkenntniß der Ideen zu erreichen, so hielt er andererseits sich versichert, jede in der Annäherung zu der vollendeten Erkenntniß aufgefaßte Wahrheit bewähre als solche sich durch sich selber.

1. Der Parmenides hat uns in die Vorhalle eines großartigen Baues geleitet, den Plato selber schwerlich zur Hälfte ausgeführt. Verfolgen wir die in seinen andren Dialogen zerstreuten Bruchstücke der Ausführung, um uns wenigstens den Grundriß zu veranschaulichen.

Auf zweierlei ist im Parmenides und in den Gesprächen, denen er sich zunächst anschließt, Plato's Augenmerk gleichmäßig gerichtet, auf Ausmittlung der durch richtige Handha-

bung sich selber bewährenden Methoden der dialektischen Begriffsentwicklung und auf Feststellung der Ideen als der Objecte des Wissens. Sehen wir uns zuerst nach dem Eigenthümlichen jener Methoden und nach ihren leitenden Grundsätzen um, demnächst nach den durch ihre Anwendung gewonnenen näheren Bestimmungen der Ideenlehre: aus beiden Erörterungen zusammengenommen wird sich ergeben, wie Plato einerseits die formale und reale Seite der Wissenschaftslehre als besondere Bestandtheile der Dialektik, als Logik und Metaphysik, von einander nicht sondern konnte, andrerseits eine solche Sonderung einleitete.

2. Zwei Methoden finden wir in den hier zunächst zu berücksichtigenden Dialogen, zu denen in mehr als einer Beziehung auch der Staatsmann gehört, augenscheinlich nicht sowohl zur Gewinnung der beabsichtigten Resultate, wie vielmehr um ihrer selbst willen, zum Behufe ihrer Veranschaulichung, geübt a): die Methode der Eintheilungen in den Eingängen des Sophistes und Staatsmann, zunächst zur Bestimmung der Begriffe, nach denen diese Gespräche benannt sind, mit einer für unsre Zeiten fast ermüdenden, von Plato selber bevorgeworteten b) Ausführlichkeit; die Methode antinomischer Begriffsentwicklung theils im Sophistes, theils und vorzüglich im Parmenides, in der vorläufig nachgewiesenen Weise. Die erstere, die Aristoteles fast unverkennbar als dem Plato vorzugsweise eigenthümlich bezeichnet c), hat zunächst, wenn gleich schwerlich ausschließ-

a) Polit. p. 285, d. τί δ' αὖ; νῦν ἡμῖν ἡ περὶ τοῦ πολιτικοῦ ζήτησις ἐκείν' αὐτοῦ τούτου προβέβηται μᾶλλον ἢ τοῦ περὶ πάντα διαλεκτικωτέροις γίγνεσθαι; Δῆλον δτι τοῦ περὶ ἅπαντα. vgl. p. 186, a. Soph. p. 218, d. Erörterungen über die Theorie lehnt er ab als aus den Beispielen hinlänglich sich ergebend, an denen sie geübt werde. Polit. 263, a. 277, d. 279, b. c.

b) Polit. p. 286, b.

c) Arist. Anal. Pr. I, 31. vgl. Schol. in Arist. p. 179 sq. Anal. Post. II, 5. Schol. p. 243.

lich, den Zweck, wenigstens die vorläufigen Begriffsbestimmungen zu finden, die der ferneren dialektischen Entwicklung zu Grunde gelegt werden sollen. Denn vor Allem soll man, wie bei der Verathung den Gegenstand derselben, so in der Wissenschaft den Begriff oder die Wesenheit feststellen, daher die Begriffsbestimmung suchen d); man soll sich hüten, gleichwie die Streitsüchtigen, Princip und Folgerungen mit einander zu vermischen e), nicht die Beschaffenheiten bestimmen wollen, bevor man das Was, den Träger, gefunden f), — lehrt Plato als echter Sokratiker und deutet zugleich an, daß die Begriffsbestimmungen zu Anfang der Untersuchung nur vorläufig und hypothetisch gesetzt, an der Ableitung der Folgerungen erst geprüft und durch sie näher bestimmt werden sollen g). Um einen

d) Phaedr. p. 237, b *περὶ παντός . . . μὴ ἀρχὴ τοῖς μέλλουσι καλῶς βουλευέσθαι εἶδέναι. δεῖ περὶ οὗ ἂν ἢ ἡ βουλὴ, ἢ παντός ἀμαρτάνειν ἀνάγκη. τοὺς δὲ πολλοὺς λήλθην ὅτι οὐκ ἴσασιν τὴν οὐσίαν ἐκάστου.* vgl. p. 263. Lach. p. 185, b. Sophist. 218, c. — Eutyphr. 11, a *καὶ κινδυνεύεις . . . τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι θηλώσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν κτλ.* Meno 71, b *ὃ δὲ μὴ οἶδα τί ἐστι, πῶς ἂν ὁποιόν γέ τι εἴδω;* vgl. p. 86, d. Gorg. 463. de Rep. X, 596, a. — de Legg. X, 895, c *ἂν οὐκ ἂν ἐθέλοις περὶ ἑκάστου τρία νοεῖν; . . . ἔν μὲν τὴν οὐσίαν, ἔν δὲ τῆς οὐσίας τὸν λόγον, ἔν δὲ ὄνομα.*

e) Phaedo 91, a *καὶ γὰρ ἐκεῖνοι (οἱ πάντ' ἀπαιδεύτοι) διὰ περὶ τοῦ ἀμφοισθητήσωσιν, ὅπῃ μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ λόγος ἢ, οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἂν αὐτοὶ ἔθεντο ταῦτα δόξει τοῖς παροῦσιν, τοῦτο προθυμοῦνται. κτλ.* p. 101, e . . . *ἅμα δὲ οὐκ ἂν φύροιο ὥσπερ οἱ ἀντιλογικοὶ περὶ τε τῆς ἀρχῆς διαλεγόμενος καὶ τῶν ἐξ ἐκείνης ἀρρημένων.*

f) Meno 71, b (d).

g) Phaedo 101, d *εἰ δὲ τις αὐτῆς τῆς ὑποθέσεως ἔχοιτο, χαίρειν ἐφ' ἧς ἂν καὶ οὐκ ἂν ἀποκρίναιτο ἕως ἂν τὰ ἀπ' ἐκείνης ὠρμηθέντα σέψαιτο, εἰ σοὶ ἀλλήλοις συμφωνεῖ ἢ διαφωνεῖ; κτλ.* vgl. Meno 86, e *λέγω δὲ τὸ ἐξ ὑποθέσεως ὥδε, ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται κτλ.* 87, b *οὕτω δὲ καὶ περὶ*

Begriff richtig zu bestimmen, haben wir die ihm zukommende Stelle in der Reihe der er angehört, genau auszumitteln; zu dem Ende, wenn auch vorläufig nur hypothetisch, diese Reihe selber durch Ausmittlung des der Sippschaft von Begriffen, zu der er gehört, Gemeinsamen festzustellen *h*) und dieses Gemeinsame oder die dadurch bedingte Reihe vollständig einzutheilen, bis sich als Glied derselben der gesuchte Begriff in seinem Verhältniß zu den ihm über- und nebengeordneten ergibt *i*). Daher die große Bedeutung die Plato auf vollständige und richtige Eintheilungen legt, d. h. auf solche Eintheilungen, die Schritt für Schritt fortrückend, keine Glieder auslassen *k*), nicht bloße Bestandtheile an die Stelle von Gliedern oder Artbegriffen setzen *l*), die Glieder nach wesentlichen, im Gattungsbegriffe be-

ἀρετῆς ἡμεῖς, ἐπειδὴ οὐκ ἴσμεν οὐδ' ὃ τί ἐστιν οὐδ' ὁποῖόν τι, ὑποθέμενοι αὐτὸ σκοπῶμεν εἴτε διδασκὼν εἴτε οὐ διδασκὼν ἐστιν, ὥδε λέγοντες, εἰ ποῖόν τι ἐστὶ τῶν περὶ τὴν ψυχὴν ὄντων ἀρετὴ, διδασκὼν ἂν εἴη ἢ οὐ διδασκὼν;

- h*) Theaet. 148, d πειρῶ μιμούμενος τὴν περὶ τῶν δυνάμεων ἀπόκρισιν, ὡς περ ταύτας πολλὰς οὐσας ἐνὶ εἴδει περιέλαβες, οὕτω καὶ τὰς πολλὰς ἐπιστήμας ἐνὶ λόγῳ προσειπεῖν. p. 208, d λαβὲ δὴ οὐ χάριν εἴρηται. ἐστὶ δὲ ὁ περ ἄρτι ἐλέγομεν, ὡς ἄρα τὴν διαφορὰν ἑκάστου ἂν λαμβάνης ἢ τῶν ἄλλων διαφέρει, λόγον, ὡς φασὶ τινες, λήψει· ἕως δ' ἂν κοινοῦ τινος ἐφάπτη, ἐκείνων πέρι σοι ἔσται ὁ λόγος ὧν ἂν ἡ κοινότης ᾖ. Eutyphro 11, e ἰδὲ . . εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὅσιον. κτλ. Phaedr. 265, d εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλὰ διεσπαρμένα, ἔν' ἑκάστου ὀριζόμενος ὁῦλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν δεῖ διδάσκειν ἐθέλει. Polit. 258, c.

- i*) Soph. 235, c ξυνακολουθεῖν (δέδοχται) αὐτῷ (τοῦ σοφιστῆ) διαιρουντας δεῖ τὴν ὑποδεχομένην αὐτὸν μοῖραν, ἕως περ ἂν ληφθῇ. πάντως οὐτε οὗτος οὐτε ἄλλο γένος οὐδὲν μὴ ποτε ἐκφυγὸν ἐπεύξεται τὴν τῶν οὕτω δυναμένων μετεῖναι καδ' ἑκαστά τε καὶ ἐπὶ πάντι μεθόδον.

- k*) Polit. p. 276, c sqq. 275, a.

- l*) ib. p. 262, a μὴ ὁμικρὸν μόριον ἐν πρὸς μεγάλα καὶ πολλὰ

gründeten Merkmalen unterscheiden *m*), und bis zu Ende durchgeführt, alle Verschiedenheiten, die den Artbegriffen zu Grunde liegen, berücksichtigen, die Unähnlichkeiten auf die ihnen gemeinsame Ähnlichkeit des Gattungsbegriffs zurückführen *n*), bis man zum Untheilbaren gelangt *o*). Zur Erreichung dieser Vollständigkeit empfiehlt er und wendet so viel wie möglich an die Zweitheilung *p*), gesteht jedoch zu, daß sie keinesweges überall anwendbar sei und verlangt nur, daß man sich ihr möglichst

ἀφαιρῶμεν, μηδὲ εἶδους χωρὶς· ἀλλὰ τὸ μέρος ἓμα εἶδος ἔχτω κτλ. p. 263, b ὡς εἶδος μὲν ὅταν ᾖ τοῦ, καὶ μέρος αὐτὸ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πράγματος οὗτου περὶ ἂν εἶδος λέγεται· μέρος δὲ εἶδος οὐδεμία ἀνάγκη. κτλ. p. 268, d μέρος αἰεὶ μέρος ἀφαιρουμένους ἐπ' ἄκρον ἀφικνεῖσθαι. (δεῖ) τὸ ζητούμενον.

m) Polit. 292, c. 262, a. de Rep. V, 454, a.

n) Phileb. 16, d δεῖν οὖν ἡμᾶς . . αἰεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἐκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὐρήσειν γὰρ ἐνούσαν· ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσὶ, σκοπεῖν, εἴ δὲ μὴ, τρεῖς ἢ τινα ἄλλον ἀριθμὸν, καὶ τῶν ἐν ἐκείνων ἕκαστον πάλιν ὡσαύτως, μέχρι περὶ ἂν τὸ κατ' ἀρχὰς ἐν μὴ ὅτι ἐν, καὶ πολλὰ καὶ ἄπειρά· ἔστι μόνον ἰδὴ τις, ἀλλὰ καὶ ὁπόσα. κτλ. Polit. 285, b δέον . . . μὴ προαφίστασθαι πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ (τῇ τῶν πολλῶν κοινωνίᾳ) τὰς διαφορὰς ἰδὴ πάσας, ὁπόσαι περὶ ἐν εἶδεσι κεῖνται, τὰς δὲ αὐτὰ παντοδαπὰς ἀνομοιότητας, ὅταν ἐν πλήθεσι διφθῶσι, μὴ δυνατόν εἶναι δυσωπούμενον παύεσθαι, πρὶν ἂν σύμπαντα τὰ οἰκεία ἐντὸς μιᾶς ὁμοιότητος ἑρξᾶς γένους τινὸς οὐσίᾳ περιβάλλεται.

o) Phaedr. 277, c κατ' εἶδη μέχρι τοῦ ἀτμήτου τέμνειν.

p) Polit. 266, b τῇ διαμέτρῳ δὴ που καὶ πάλιν τῇ τῆς διαμέτρου διαμέτρῳ (διαιροῦμεν). Soph. 266, a τότε μὲν κατὰ Πλάτος τέμνων τὴν ποιητικὴν πᾶσαν, νῦν δὲ αὐτὸ κατὰ μῆκος. Polit. 262, b διὰ μέσων δὲ ἀσφαλέστερον εἶναι τέμνοντας, καὶ μᾶλλον ἰδέαις ἂν τις προσωγχάνοι. Soph. 229, b τὴν ἄγνοιαν ἰδόντες εἴ πῃ κατὰ μέσον αὐτῆς τομὴν ἔχει τινά. vgl. Polit. 265, a. b.

anzunähern (siehe q). So soll mittelst der Eintheilung das an sich Seiende, die eigentliche Wesenheit, das sich selber Gleichbleibende, Unveränderliche der Begriffe gefunden werden.

3. Die Beziehungen der Begriffe zu einander können nur mittelst der Eintheilungen und nach Maßgabe ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit gefunden werden. Sowie aber Plato nach einer Probe oder einem Correctiv für die Eintheilungen sich umsehend, vom Allgemeinen zum Besonderen und Einzelnen herabzusteigen und wiederum von diesem zu jenem hinaufzusteigen empfiehlt r); so scheint er auch das Bedürfnis gefühlt zu haben, die Eintheilungen selber, zu sichererer Ableitung der Beziehungen der Begriffe zu einander, durch ein andres höheres dialektisches Verfahren zu ergänzen. — Daß er aber dafür jenes antinomische des Parmenides gehalten, ergibt sich, glaube ich,

q) Polit. 287, b οἷσθ' οὖν οἷ χαλεπὸν αὐτὰς τεμεῖν διχα; . . . κατὰ μέλη τοίνυν αὐτὰς οἷον ἱερεῖον διαιρώμεθα, ἐπειδὴ διχα ἀδυνατοῦμεν. vgl. Phileb. 16, d ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσέ, σκοπεῖν, εἴ δὲ μή, τρεῖς ἢ τινα ἄλλον ἀριθμόν.

r) Phaedr. 265, d εἰς μίαν . . . ἐθέλη (h) . . . τὸ πάλιν κατ' εἶδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ἧ πέφυκε, καὶ μὴ ἐπιχειρεῖν καταγνύναι μέρος μηδέν, κακοῦ μαγείρου τρόπῳ χρωμένον. Soph. 253, d οὐχοῦν δ' ὅγε τοῦτο δυνατός δρᾷν μίαν ἰδέαν διὰ πολλῶν, ἐνὸς ἐκάστου κειμένου χωρὶς, παντὶ διατεταμένην ἱκανῶς διαισθάνεται, καὶ πολλὰς τέρας ἀλλήλων ὑπὸ μιᾶς ἔξωθεν περιεχομένης, καὶ μίαν αὖ δι' ὧν πολλῶν ἐν ἐνὶ ξυνημμένην, καὶ πολλὰς χωρὶς παντὶ διωρισμένης. τοῦτο δ' ἔστιν, ἧ τε κοινωνεῖν ἕκαστα δύναται καὶ δηρὸν μὴ, διακρίνειν κατὰ γένος ἐπίστασθαι. Noch bestimmter scheint er sich über die zwiefache von den Principien aus ableitende und zu den Principien hinleitende (analytische und synthetische) Methode in seinen Vorträgen ausgesprochen zu haben; s. Arist. Eth. Nicom. I, 2 p. 1095, 32 εὖ γὰρ καὶ Ἰλλάτων ἠπόρει τοῦτο εἰρηται, πότερον ἀπὸ τῶν ἀρχῶν ἢ ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ἔστιν s. vgl. Phaedr. 253, b, c. Phileb. 16, d.

aus der Stellung die er ihm anweist. Die im Parmenides empfohlene dialektische Übung, soll auf die Begriffe als solche, nicht auf das sinnlich Wahrnehmbare, sich beziehen und die Folgerungen entwickeln, die aus der Segung des Begriffs und seiner Aufhebung, in Bezug auf ihn selber und auf das Andre sich ergeben s). Keine Begriffsbestimmung wird vorangestellt weder vom abstracten Eins, noch vom seienden Eins, noch vom Nichtsein des einen und andren, noch vom Andren. Aber gewiß nicht um die Vieldeutigkeit der Worte zum Deckmantel eines sophistischen Spiels zu benutzen, wird Begriffserklärung absichtlich vermieden, sondern vielmehr weil sie sich erst aus der Ableitung der Folgerungen ergeben soll. In vieler Beziehung kommt das antinomische Verfahren mit dem der Eintheilung überein; beide gehen von vorläufigen, unmaßgeblichen Annahmen über die Begriffe aus, um die zu ihrer wissenschaftlichen Begrenzung nöthigen Bestimmungen zu gewinnen. Als Ergänzung des eintheilenden Verfahrens aber wird das antinomisch combinatorische, wenngleich in sehr viel einfacherer Form, im Sophistes angewendet. Erst nachdem durch Eintheilungen der Begriff des Sophisten vorläufig gefunden, wird sein Gebiet und Object, das Nichtseiende, näher bestimmt und gezeigt, daß das absolute, schlechthin einfache und einige Sein ebenso undenkbar und unaussprechlich wie das schlechthinige Nichtsein; dadurch aber wird übergeleitet zu der Beweisführung, daß ein ursprünglich mannichfaltiges Sein als für sich seiend und für Andres seiend, daher irgendwie theilhaft der Ruhe und Bewegung, der Einerleiheit und Verschiedenheit anzunehmen sei d). Die antinomisch combinatorische Methode wird auch hier bereits geübt, sofern die Folgerungen abgeleitet werden, die aus der Voraussetzung des Nichtseins wie des Seins, der an sich und in Beziehung auf das Sein gesetzten Ruhe und Bewegung, Einerleiheit und Verschiedenheit sich er-

s) Parm. 135, d 136. (vor. §., b. x. y).

d) s. oben S. 211 ff.

geben; die Methode wird einfacher und in ihren Anfängen geübt, sofern die Folgerungen ohngleich weniger vollständig entwickelt werden. Aber hier wie im Parmenides unterscheidet sich diese Methode von der der Eintheilungen wesentlich darin, daß letztere Begriffe und sinnlich wahrnehmbare Objecte, erstere die reinen Begriffe für sich zum Gegenstande hat: so daß wir auch in dieser Beziehung die antinomisch combinatorische Methode als Steigerung und Ergänzung der eintheilenden betrachten dürfen.

4. Sehen wir uns nun nach den leitenden Grundsätzen dieser Methoden um, so tritt uns zuerst als ein solcher unverkennbar bezeichnet, der des Widerspruchs entgegen. Ihm zufolge soll nicht nur der Begriff nimmer zugleich sein Gegentheil sein *u*), sondern auch keine dem was er an sich ist entgegengesetzte Bestimmung *v*) oder auch nur Bestimmungen annehmen, so lange und insofern ihm entgegengesetzte eigenthümlich *w*).

u) Soph. 259, d τὸ δὲ ταὐτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἀμῇ γέ ηἱ καὶ τὸ θάτερον ταυτὸν . . . καὶ χαλεπὸν οὕτω τἀναντία ἀεὶ προφέροντα ἐν τοῖς λόγοις, οὐδέ τις ἐλεγχὸς οὗτος ἀληθινὸς ἀρετῆς τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δήλος νεογενὴς ὢν. vgl. p. 252, d. Phaedo 103, c συνωμολογήκαμεν ἄρα . . . ἀπλοῖς τοῦτο, μηδέποτε ἐναντίον ἑαυτῷ τὸ ἐναντίον ἕσθαι. Theaet. 190, b. — Das Princip vom ausgeschlossenen Dritten, berücksichtigt Alcib. II, 139, b εἰ δοκεῖ σοι οὐκ εἶναι ἢ φρόνιμον ἢ ἀφρονα, ἢ ἔστι τι διὰ μέσου τρίτου πάθος κίλ.; Οὐδ' ὅτι. c καὶ μὴν δύο γε ὑπεραντία ἐνὶ πράγματι πῶς ἂν εἴη;

v) Phaed. 103, e ἔστιν ἄρα . . . περὶ ἓνα τῶν τοιούτων, ὥστε μὴ μόνον αὐτὸ τὸ εἶδος ἀξιοῦσθαι τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος εἰς τὸν αἰεὶ χρόνον, ἀλλὰ καὶ ἄλλο τι, ὃ ἔστι μὲν οὐκ ἐκεῖνο, ἔχει δὲ τὴν ἐκείνου μορφὴν ἀεὶ ὅταν περ ᾖ. 104, a ἄρα οὐ δοκεῖ σοι τῇ τε αὐτῆς ὀνόματι ἀεὶ προσυγορευεῖται εἶναι (ἢ τριῶς) καὶ τῇ τοῦ περιτιοῦ, ὅντος οὐχ οὐπερ τῆς τριῶδος;

w) Soph. 230, b . . . ἐπιδεικνύουσιν αὐτὰς (τὰς δόξας) αὐταῖς ἕμα περὶ τῶν αὐτῶν πρὸς τὰ αὐτὰ κατὰ ταῦτα ἐναντίας. de Rep. IV, 436, b δῆλον διὰ ταὐτὸν τἀναντία ποιεῖν ἢ πύσχειν καὶ

Zugleich aber wird angedeutet, daß dieser Grundsatz lediglich auf Begriffe, als Objecte des Denkens, nicht auf das in stetem Wechsel begriffene sinnlich Wahrnehmbare, nicht auf Wahrnehmungen und die davon abhängigen Vorstellungen Anwendung leide x). Nur scheinbar wird der Grundsatz in denjenigen Folgerungen des Parmenides außer Acht gelassen, wo dem bestimmten oder seienden Eins, dem Andren und dem beziehungsweise Nichtseins, entgegengesetzte Bestimmungen sich beigelegt finden; diese Gegensätze haben ihren Grund in der entgegengesetzten Auffassung der Begriffe, nach ihrem Fürsichsein oder für Andressein, nach ihrer Sichselbergleichheit oder Verschiedenheit.

Außerdem findet sich der Satz vom zureichenden Grunde als Bedingung der wissenschaftlichen Bewährung angedeutet y);

ταὐτὸν γε καὶ πρὸς ταὐτὸν οὐκ ἐδελήσει ἅμα, ὥστε ἐάν ποὺ εὐρίσκωμεν ἐν αὐτοῖς ταῦτα γινώμενα, εἰσόμεθα ὅτι οὐ ταὐτὸν ἦν ἀλλὰ πλείω. Gegen die sophistische Behauptung, πᾶσι πάντα ὁμοίως εἶναι ἅμα καὶ δελ. Cratyl. 386, c.

x) Parm. 129, d ἐὰν οὖν τις τοιαῦτα ἐπεχειρῇ πολλὰ καὶ ἐν ταῖς ἀποφαίνειν, λίθους καὶ ξύλα καὶ τὰ τοιαῦτα, φήσομεν ταὐτὸν πολλὰ καὶ ἐν ἀποδεικνύναι, οὐ τὸ ἐν πολλὰ οὐδὲ τὰ πολλὰ ἐν κτλ. Phaedo 103, b τότε μὲν γὰρ ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πράγματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίνεσθαι, νῦν δὲ ὅτι αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἐαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἂν ποτε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει.

y) Gorg. 465, a τέχνην δὲ αὐτὸ οὐ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδὲνα ὧν προσφέρει, ποιοῦ ἅτα τὴν φύσιν εἶσθαι, ὥστε τὴν αἰτίαν ἐκάστου μὴ ἔχειν εἰπεῖν. de Rep. VI, 511, b οὐ αὐτὸς δὲ λόγος ἀπτεται τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει τὰς ὑποθέσεις ποιούμενος; οὐκ ἀρχὰς ἀλλὰ τῷ ὄντι ὑποθέσεις, οἷον ἐπιβάσεις τε καὶ δομαίς, ἵνα μέχρι τοῦ ἀνυποθέτου ἐπὶ τὴν τοῦ παντός ἀρχὴν ἴων, ἀφάμενος αὐτῆς, πάλιν αὐτὸν ἐχόμενος τῶν ἐκείνης ἐχομένων, οὕτως ἐπὶ τελευταίην καταβαίνει. κτλ. vgl. 510, b. VII, 517, c. 519, d ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν. 532, a ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπι-

aber weder das Verhältniß dieses Principes zu dem des Widerspruches angegeben z), noch eine Theorie der Anwendung des einen oder andern versucht. Auch zur Formlehre von Begriff und Urtheil lassen sich bei Plato nicht sowohl Bestimmungen wie Bezeichnungen nachweisen aa), und die Form des Schlusses hat er fast gänzlich außer Acht gelassen, indem er, wie Aristoteles annimmt, an die Stelle des Syllogismus die Einteilung setzte und nicht inne ward, daß letztere zu ihrem Abschlusse des ersteren bedürfe bb).

χειρῇ, ἄνευ πιασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὃ ἔστιν ἕκαστον ὁρμῆ καὶ μὴ ἀποσιῇ πρὶν ἂν αὐτὸ ὃ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσῃ λάβῃ, ἐπ' αὐτῷ γίνεταί τῳ τοῦ νοητοῦ τῷ . . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν πορείαν καλεῖς; 534, b καὶ τὸν μὴ ἔχοντα, καθ' ὅσον ἂν μὴ ἔχῃ λόγον αὐτῷ τε καὶ ἄλλῳ διδόναι, κατὰ τοσοῦτον νοῦν περὶ τούτου οὐ φήσεις ἔχειν.

z) Phaedo 100, a καὶ ὑποθέμενος ἕκαστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐξῆρμένεστατον εἶναι, ἃ μὲν ἂν μοι δοκῇ τούτῳ συμφωνεῖν, τίθῃμι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων, ἃ δ' ἂν μὴ, ὡς οὐκ ἀληθῆ.

aa) Phileb. 16, e τὴν δὲ τοῦ ἀπείρου ιδέαν πρὸς τὸ πλήθος μὴ προσφέρειν, πρὶν ἂν τις τὸν ἀριθμὸν αὐτοῦ πάντα κατὰ τὸν μεταξὺ τοῦ ἀπείρου τε καὶ τοῦ ἐνός. κτλ. — Soph. 263, c σύνθεσις ἐκ τε ῥημάτων γιγνομένη καὶ ὀνομάτων . . . λόγος. ib. 262, c λόγος ἐγένετο εὐθύς ἡ πρώτη συμπλοκή. d συμπλέκων τὰ ῥήματα τοῖς ὀνόμασι . . . καὶ δὴ καὶ τῷ πλέγματι τούτῳ τὸ ὄνομα ἐφθεγξάμεθα λόγον . . . λόγον ἀναγκαῖον, ὅτιαν περ ᾗ, τινὸς εἶναι λόγον, μὴ δὲ τινος ἀδύνατον. — 252, b οἱ μὲν ζῶντες κοινωνίᾳ παθήματος ἐτέρου θάτερον προσαγορεύειν. vgl. Annm. d. p. u. Tennemann's Geschichte der Philosophie II, 313 ff.

bb) Arist. Anal. pr. I, 31 διὰ δ' ἡ διὰ τῶν γενῶν διαίρεσις μικρόν τι μόνον ἐστὶ τῆς εἰρημένης μεθόδου, ῥᾷδιον ἰδεῖν ἐστὶ γὰρ ἡ διαίρεσις οἷον ἀσθενὲς συλλογισμός· δὲ μὲν γὰρ δεῖ δεῖξαι αἰτεῖται, συλλογίζεται δ' αἰετὶ τῶν ἀνωθεν. πρῶτον δ' αὐτὸ τοῦτο ἐλελήθει τοὺς χρωμένους αὐτῇ πάντας κτλ. Anal. post.

5. Wir haben bereits früher (S. 204 f.) bemerkt, wie Plato das Wissen zwar von der richtigen Vorstellung auf's entschiedenste sondert, jedoch diese als Vorstufe zu jenem betrachtet. In ähnlichem Sinne erkennt er die Abhängigkeit der wissenschaftlichen Bestimmung der Ideen von Eintheilungen an, die von ihnen die Objecte der sinnlichen Wahrnehmung noch nicht sondernd; und wie lebhaft er auch die Hemmungen schildert, die der Seele in der Entwicklung des reinen Wissens aus ihrem Zusammensein mit dem Körper hervorgehen sollen cc), — daß sie die Ideen nicht rein an sich zu ergreifen vermöge, sondern durch die Wahrnehmungen des Gesichtes und Gehörs zu ihnen und überhaupt durch das Abbild zu'm Urbilde übergeleitet werde, verkennt er nicht; ja er hat versucht die Stufen zu bezeichnen durch die wir uns von der bloß sinnlichen Auffassung zum reinen Wissen erheben dd).

II, 5 p. 91, b, 23 ἀσυλλόγιστος μὲν οὖν καὶ ἡ χρῆσις γίνεται (τῶν διαιρέσεων) τοῖς οὕτω μετιοῦσι καὶ τῶν ἐνδεχομένων συλλογισθῆναι. vgl. die Griech. Ausleger (b).

cc) Phaed. 65, b όταν μὲν γὰρ μετὰ τοῦ σώματος ἐπιχειρῇ τι σκοπεῖν (ἡ ψυχῇ), δῖλον ὅτι τότε ἐξαπατᾶται ὑπ' αὐτοῦ. κτλ. p. 66, e εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἶσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ (τοῦ σώματος) καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα κτλ. p. 67, d μελέτημα αὐτὸ τοῦτό ἐστι τῶν φιλοσόφων, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος. κτλ. vgl. Theaet. 176, b. de Rep. IX, 585, c sqq. VI, 507, b. VII, 519, b Tim. 28, a.

dd) Tim. 47, b ἀλλὰ τοῦτο λεγέσθω παρ' ἡμῶν, αὕτη ἐπὶ ταῦτα αἰτία, θεὸν ἡμῖν ἀνευρεῖν δωρήσασθαι τε ὅψιν, ἵνα τὰς ἐν οὐρανῷ κατιδόντες τοῦ νοῦ περιόδους χρῆσαιμεθα ἐπὶ τὰς περιφορὰς τὰς τῆς παρ' ἡμῖν διανοήσεως. ξυγγενεῖς ἐκείναις οὐσας, ἀταράκτοις τειαραγμένας, ἐκμαθόντες δὲ καὶ λογισμῶν κατὰ φύσιν ὁρθότητος μετασχόντες, μιμούμενοι τὰς τοῦ θεοῦ πάντας ἀπλανεῖς οὐσας, τὰς ἐν ἡμῖν πεπλανημένας καταστήσαιμεθα. φωνῆς τε δὴ καὶ ἀκοῆς πέρι πάλιν ὁ αὐτὸς λόγος κτλ. d ἡ δὲ ἁρμονία . . . ἐπὶ τὴν γεγονυῖαν ἐν ἡμῖν ἀνάρμοστον

Das Denkbare und sinnlich Wahrnehmbare, d. h. die Gebiete der wahren Erkenntniß und der Vorstellung, zerfallen von Neuem getheilt, nach dem Grade der Deutlichkeit und Bestimmtheit, in je zwei einander entsprechende Gebiete: sinnlich wahrgenommen werden entweder nur Bilder oder die ihnen zu Grunde liegenden Objecte ee); die Wissenschaft geht entweder von Voraussetzungen aus, ohne sie auf ihren Anfang, ihr Princip, zurückzuführen und leitet aus ihnen die Folgerungen ab, indem sie obgleich ihre Objecte nur denkbar sind, sich zu ihrer Veranschaulichung sinnlicher Formen bedient; oder die Voraussetzungen als Voraussetzungen, nicht als Principien betrachtend, dringt sie bis zu dem voraussetzungslosen ersten Princip vor und ergreift ihre Objecte, die Ideen, an sich, unmittelbar, nicht in irgend einem sinnlich wahrnehmbaren Bilde ff). Als Organ der ersteren, niederen Stufe der Wissenschaft, zunächst wenn nicht ausschließlich, der mathematischen, wird das vermittelnde Denken (διάνοια), als Organ der zweiten, höheren, die Vernunft, Intelligenz (νοῦς) bezeichnet gg). Ob Plato ers

ψυχῆς περίοδον εἰς κατακόσμησιν καὶ συμφωνίαν ἑαυτῇ ἑξήμαχος ὑπὸ Μουσῶν δέδοται κτλ.

ee) de Rep. VI, 509, e πάλιν τέμνε ἑκάτερον τὸ τμήμα ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον, τό τε τοῦ ὀρωμένου γένους καὶ τὸ τοῦ νοουμένου, καὶ σοι ἔσται σαφηνεῖν καὶ ἀσαφεῖν πρὸς ἄλλα ἐν μὲν τῷ ὀρωμένῳ τὸ μὲν ἕτερον τμήμα εἰκόνες . . . τὸ τοίνυν ἕτερον τίθει ὃ τοῦτο ἔοικε, τὰ τε περὶ ἡμᾶς ζῶα καὶ πᾶν τὸ φυτευτὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὅλον γένος. vgl. VII, 534, a.

ff) ib. p. 510, b σκόπει δὲ αὐτὴ καὶ τὴν τοῦ νοητοῦ τομὴν ἢ τμήτεον . . . ἢ τὸ μὲν αὐτοῦ τοῖς τότε τμηθεῖσιν ὡς εἰκόσι χρωμένη ψυχῇ ζητεῖν ἀναγκάζεται ἐξ ὑποθέσεων, οὐκ ἐπ' ἀρχὴν πορευομένη, ἀλλ' ἐπὶ τελευτῇ, τὸ δ' αὐτὸ ἕτερον τὸ ἐπ' ἀρχὴν ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως λούσα καὶ ἄνευ τῶν περὶ ἐκεῖνο εἰκόνων αὐτοῖς εἰδῆσι δι' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιομένη. κτλ. vgl. VII, 533, b.

gg) ib. p. 511, e καὶ μοι ἐπὶ τοῖς τέταρσι τμήμασι τέταρα ταῦτα παθήματα ἐν τῇ ψυχῇ γινόμενα λαβέ, νόησιν μὲν ἐπὶ τῷ

sterees Glied ausschließlich auf die Mathematik bezieht, von der er seine Beispiele hernimmt *hh*); oder ob er sie nur als Hauptbestandtheil der ersten Stufe der Wissenschaft betrachtet, nicht als ausschließlichen Inhalt derselben? Für letztere Annahme scheint zu sprechen, daß er die sogenannten Künste oder Wissenschaften überhaupt auf das vermittelnde Denken zurückführt *ii*), und daß wie er einerseits einen Uebergang von der mathematischen Betrachtung der Größenverhältnisse zur unmittelbaren Ergreifung der ihnen zu Grunde liegenden Ideen annimmt *kk*), so andererseits zu vollendeter Begriffsbestimmung,

ἀνωτάτω, διάνοιαν δὲ ἐπὶ τῷ δευτέρῳ, τῷ τρίτῳ δὲ πίστιν ἀπόδος καὶ τῷ τελευταίῳ εἰκασίαν κτλ. vgl. VII, 533, d.

hh) ib. 510, h οἷμαι γάρ σε εἶδέναι ὅτι οἱ περὶ τὰς γεωμετρίας τε καὶ λογισμοὺς καὶ τὰ τοιαῦτα πραγματευόμενοι, ὑποθέμενοι τὸ τε πέντε καὶ τὸ ἄρτιον καὶ τὰ σχήματα καὶ γωνιῶν τριτὰ εἶδη . . . ταῦτα μὲν ὡς εἰδότες, ποιησάμενοι ὑποθέσεις αὐτὰ, οὐδένα λόγον οὔτε αὐτοῖς οὔτε ἄλλοις ἐτι ἀξιούσιν περὶ αὐτῶν διδόναι ὡς παντὶ φανερῶν . . . τοῖς ὀρωμένοις εἶδеси προσχρῶνται καὶ τοὺς λόγους περὶ αὐτῶν ποιοῦνται, οὐ περὶ τούτων διανοούμενοι ἀλλ' ἐκείνων περὶ οἷς ταῦτα εἰσὶ κτλ. 511, a μανθάνω . . . ὅτι τὸ ὑπὸ ταῖς γεωμετρίας τε καὶ ταῖς ταύταις ἀδελφαῖς τέχναις λέγεις. vgl. VII, 533, c. Auf ihre Abhängigkeit von Geisfsfähigkeiten und begleitenden Anschauungen mochte Plato geneigt sein die Fehlbarkeit zurückzuführen, die er der Mathematik, in ihrem Unterschiede von der Erkenntniß der Ideen, beilegt. Theaet, 195, d. s. oben S. 199 c.

ii) de Rep. 511, c μανθάνω . . . ὅτι μέντοι βούλει διορίζειν σαφέστερον εἶναι τὸ ὑπὸ τῆς τοῦ διαλέγεσθαι ἐπιστήμης τοῦ ὄντος τε καὶ νοητοῦ θεωρούμενον ἢ τὸ ὑπὸ τῶν τεχνῶν καλουμένον, αἷς αἱ ὑποθέσεις ἀρχαὶ καὶ διανοαῖς μὲν ἀναγκάζονται ἀλλὰ μὴ αἰσθῆσιν αὐτὰ θεᾶσθαι οἱ θεώμενοι, διὰ δὲ τὸ μὴ ἐπ' ἀρχὴν ἀνελθόντας σκοπεῖν ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεων κοῦν οὐκ ἴσχειν περὶ αὐτὰ δοκοῦσι σοι, καὶ τοι νοητῶν ὄντων μετὰ ἀρχῆς.

kk) ib. VII, 525, c προσήκον . . . ἂν εἴη . . . ἐπὶ λογιστικῇ ἵέναι καὶ ἀνθᾶπτεσθαι αὐτῆς μὴ ἰδιωτικῶς, ἀλλ' ἕως ἂν ἐπὶ θέαν τῆς τῶν ἀριθμῶν φύσεως ἀφ' ἑκῶνται τῇ νοήσει αὐτῇ κτλ.

d. h. zur Auffassung der Ideen durch Erörterung von Voraussetzungen zu führen durchgängig bestrebt ist: so daß ihm das der Voraussetzungen und eines Anhalts an Objecten der sinnlichen Wahrnehmungen bedürftige, jedoch die Voraussetzungen aus ihnen nach seinen eignen Gesetzen entwickelnde, d. h. das vermittelnde Denken, erste Stufe der Wissenschaft gewesen sein möchte, und darum der Mathematik vorzugsweise eigenthümlich, weil sie als solche, innerhalb ihrer Grenzen, die Voraussetzungen und Heisssätze selber wiederum in ein ideelles, oder wie wir sagen würden, in ein speculatives Wissen aufzulösen keine Veranlassung hat; wogegen wenn sich's nicht von den bloßen Größenverhältnissen handelt, vielmehr das Was, die Bestimmtheiten und die ihnen zu Grunde liegenden Wesenheiten, gesucht werden, das hypothetisch dialektische Verfahren immer nur Hülfsmittel sein kann jenes Was, die Idee als solche, unmittelbar zu ergreifen. Da Plato jedoch das Mathematische und zwar zunächst die Zahlen, wie wir sehn werden, für Wesenheiten hielt, die in der Mitte zwischen dem sinnlich Wahrnehmbaren und den Ideen, so hat er unter jenen sogenannten Wissenschaften oder Künsten doch wohl lediglich die mathematischen verstanden und sie für die ausschließlichen gehalten, bei denen das hypothetische Verfahren des vermittelnden Denkens zureichend; auch weist er den übrigen Künsten eine untergeordnete, dem Gebiete der Vorstellungen und der Veränderungen angehörige Stellung an *W*).

Dem Verhältniß des vermittelnden Denkens zu'm unmittelbar und wesenhaft ergreifenden soll das Verhältniß der Wahrscheinlichkeit (*εἰκασία*) zum Glauben (*πίστις*) entsprechen; d. h. das Gebiet der Vorstellung in ganz ähnlicher Weise, wie das

W) ib. VII, 533, b *ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι τέχναι ἢ πρὸς δόξας ἀνθρώπων. καὶ ἐπιθυμίαν εἰσὶν ἢ πρὸς γενέσεις τε καὶ συνθέσεις, ἢ καὶ πρὸς θεραπείαν τῶν φυομένων τε καὶ συντιθέμενων ἀπασαι τετράψεται· αἱ δὲ λοιπαί, ἅς τοῦ ὄντος τι ἔφαμεν ἐπὶ λαμβάνεσθαι, γεωμετρίαν τε καὶ τὰς ταύτῃ ἐπομιμνῆς, δρῶμεν ὡς ὀνειρώττουσι μὲν περὶ τὸ ὄν κτλ.*

der Wissenschaft getheilt werden *mm*). Nur indem wir das deutlicher bezeichnete Verhältniß der beiden ersten Glieder dieser Proportion zu Grunde legen, werden wir Einsicht in das bloß angedeutete Verhältniß der beiden andren Glieder zu einander gewinnen. Denn, wenn der erste Abschnitt des Gebiets der Vorstellungen als der der Bilder, wie sie sich abschatten, oder im Wasser und auf dichten, glatten, glänzenden Flächen sich abspiegeln, bezeichnet und ihm das der Thiere, Pflanzen, überhaupt der Sinnengegenstände selber entgegengesetzt wird *nn*), so ist Plato zu dieser Beschränkung wohl nur durch das darauf *oo*) folgende Gleichniß veranlaßt worden, in welchem unser Unvermögen das wahre Sein, die Ideen, rein und bestimmt aufzufassen, mittelst des Zustandes solcher veranschaulicht wird, die von Jugend auf in einer durch Feuer von Oben erhellten Höhle an Hals und Schenkeln gefesselt, bloß die Schatten der sich hinter ihrem Rücken bewegenden Wesen an der ihrem Gesichte zugewendeten Wand wahrnehmen und die Schatten für die wirklichen Gegenstände halten, bis sie entfesselt und allmählig an den Glanz des Lichtes gewöhnt, diese von jenen zu unterscheiden lernen. Sehen wir von der durch das Gleichniß bedingten Ausdrucksweise ab, so möchte Plato die *Μυθημασίαν* (*εἰκασίαν*) wohl auf diejenige Auffassung der Sinnengegen-

mm) ib. VI, 509, ε *πάλιν τέμνε ἐκάτερον τὸ τμήμα ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον*. VII, 534, α (*ἀρέσκει οὖν*) *καὶ ξυναμφοτέρα μὲν ταῦτα δόξαν (καλεῖν), ξυναμφοτέρα δ' ἐκείνα νόησιν· καὶ δόξαν μὲν περὶ γένεσιν, νόησιν δὲ περὶ οὐσίαν· καὶ ὁ τε οὐσίαν πρὸς γένεσιν, νόησιν πρὸς δόξαν, ἐπιστήμην πρὸς πλῆστιν καὶ διάνοιαν πρὸς εἰκασίαν*.

nn) ib. VI, 509, ε *λέγω δὲ τὰς εἰκόνας πρῶτον μὲν τὰς σκιὰς, ἔπειτα τὰ ἐν τοῖς ὕδασι φαντάσματα καὶ ἐν τοῖς ὕδα πυκνὰ τε καὶ λεῖα καὶ φανὰ ξυνέστηκε, καὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον, κτλ.*
ib. 510, α *τὸ τοίνυν ἕτερον τίθει ὃ τοῦτο ἔοικε, τὰ τε περὶ ἡμᾶς ζῶα καὶ πᾶν τὸ φυτευτὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὅλον γένος*.

oo) ib. VII, 514 sqq.

Hände bezogen haben, die das Bewußtsein nur als vorüberschwebende Erscheinungen berühren, ohne ihre Bestimmtheit und ihre Beziehung zu einander im bestandlosen Flusse der Dinge festzustellen; so daß es nicht zu kühn sein dürfte, die Sonderung der subjectiven Affection der Wahrnehmungen und der objectiven Auffassung der Erfahrungen auf Plato als ersten Urheber zurückzuführen. In seinen mündlichen Vorträgen pp) wenigstens hatte er an die Stelle der nur die Bilder fassenden Muthmaßung, die sinnliche Wahrnehmung gesetzt und von ihr die Vorstellung unterschieden. Von dieser bestimmteren Fassung der Eintheilung finden sich auch in den Dialogen einige Spuren qq). Wie Plato aber den Uebergang von der Wahrnehmung zu'r Erfahrung sich gedacht? ob er inne geworden, daß durch Anwendung der Mathematik jene zu dieser erhoben werde? darüber finden sich entscheidende Erklärungen weder in seinen Dialogen noch bei den Berichterstattern. In den Büchern vom Staate werden die Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik, — abgesehen von ihrer Anwendbarkeit auf die Geschäfte des Lebens — als Leiter zur Betrachtung des Seienden in Erwägung gezogen rr) und als solche bezeichnet, sofern sie in

pp) Arist. de Anima I, 2 p. 404, b, 19 sqq. Nach Plato *ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας λεγομένοις*, — *κρίνεται τὰ πράγματα*, τὰ μὲν νῶ, τὰ δ' ἐπιστήμη, τὰ δὲ δόξη, τὰ δ' αἰσθήσει. vergl. unten §. CIX.

qq) Parm. 155, d *καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἰσθήσις*. Tim. 28, b *τὰ δὲ αἰσθητά, δόξη περιληπτά μετὰ αἰσθήσεως, γινόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη*.

rr) de Rep. VII, 518, d *τούτου τολύον .. αὐτοῦ τέχνη ἂν εἴη, τῆς περιγωγῆς, τίνα τρόπον ἂν ἔῃσσι τε καὶ ἀνυσιμώτατα μεταστραφήσεται, οὐ τοῦ ἐμποῖναι αὐτῷ τὸ ὄρᾶν, ἀλλ' ὡς ἔχοντι μὲν αὐτό, οὐκ ὁρθῶς δὲ τετραμμένῳ οὐδὲ βλέποντι οἱ ἔδει τοῦτο διαμχανήσασθαι*. 519, b *ἡμέτερον δὲ ἔργον .. τῶν οὐκιστῶν τάς τε βελτίστας φύσεις ἀναγκάσαι ἀφικέσθαι πρὸς τὸ μάθημα ὃ ἐν τῷ πρόσθεν ἔφαμεν εἶναι μέγιστον, ἰδεῖν τε τὸ ἀγαθὸν καὶ ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν*.

Bezug auf die in ihr Gegentheil überschlagenden Wahrnehmungen, wie die der Größe und Kleinheit, Dicke und Dünneheit, Härte und Weichheit ss), die Glieder solcher Gegensätze je für sich, abgetrennt vom Sinnlichwahrnehmbaren, der Betrauschachtung unterziehen, um zur Anschauung der nur denkbaren Natur der Zahlen u), der räumlichen Formen w), der sichtbaren vv) und hörbaren Bewegungen, ihren Zahlverhältnissen

vgl. 521, c. — ib. 523, a *κινδυνεύει (τὸ μάθημα τὸ περὶ ἀριθμῶν τε καὶ λογισμῶν) τῶν πρὸς τὴν νόησιν ἀγόντων φύσει εἶναι ὧν ζητοῦμεν, χρῆσθαι δ' οὐδὲις ἀπὸ δρῶς, ἐλπίσας ὅτι παντάπασιν πρὸς οὐσίαν.*

ss) ib. 523, c *τὰ μὲν οὐ παρακαλοῦντα (τὴν νόησιν εἰς ἐπίσκηψιν) λέγω, ὅσα μὴ ἐμβαίνει εἰς ἐναντίαν αἰσθησιν ἅμα· τὰ δ' ἐμβαίνοντα ὡς παρακαλοῦντα τίστημι, ἐπειδὴν ἡ αἰσθησις μᾶλλον τοῦτο ἢ τὸ ἐναντίον δηλοῖ.* ib. e *τί δὲ δῆ; τὸ μέγεθος αὐτῶν καὶ τὴν σμικρότητα ἡ ὀψις ἄρα ἰσάνως ὀρεῖ; . . . καὶ ὡσαύτως πάχος καὶ λεπτότητα ἡ μαλακότητα καὶ σκληρότητα ἡ ἀφῆ;* p. 524, a *οὐκοῦν . . . ἀναγκαῖον ἐν τοῖς τοιοῦτοις αὐτὴν ψυχὴν ἀπορεῖν τί ποτε σημαίνει αὐτῇ ἡ αἰσθησις τὸ σκληρόν, εἴπερ τὸ αὐτὸ καὶ μαλακὸν λέγει, καὶ ἡ τοῦ κούφου καὶ ἡ τοῦ βαρέος τί τὸ κούφον καὶ βαρὺ, κτλ.* p. 524, d *οὐκοῦν ἐντεῦθεν ποθεν πρῶτον ἐπέρχεται ἐρεῖσθαι ἡμῖν τί οὖν ποῖ ἔστι τὸ μέγα αὐτὸ καὶ τὸ σμικρόν; . . . ταῦτα τοίνυν καὶ ἄρτι ἐπεχειροῦν λέγειν, ὡς τὰ μὲν παρακλητικὰ τῆς διανοίας ἐστὶ, τὰ δ' οὐ, ἃ μὲν εἰς τὴν αἰσθησιν ἅμα τοῖς ἐναντίοις ἑαυτοῖς ἐμπέπτει, παρακλητικὰ δριζόμενος, ὅσα δὲ μὴ, οὐκ ἐγερτικὰ τῆς νοήσεως.* vgl. V, 479, a.

tt) ib. p. 525, e *(τὸ περὶ τοὺς ἀριθμοὺς μάθημα) σφόδρα ἄνω ποῖ ἄγει τὴν ψυχὴν καὶ περὶ αὐτῶν τῶν ἀριθμῶν ἀναγκάζει διαλέγεσθαι, οὐδαμῇ ἀποδεχόμενον ἕαν τις αὐτῇ δραστὰ ἢ ἀπὸ σώματα ἔχοντας ἀριθμοὺς προτεινόμενος διαλέγῃται.*

uu) ib. 527, b . . *τοῦ γὰρ αἰεὶ ὄντος ἡ γεωμετρικὴ γνῶσις ἐστιν. ὁκλὸν ἄρα . . . ψυχῆς πρὸς ἀλήθειαν εἰη αὖ καὶ ἀπεργαστικὸν φιλοσόφου διανοίας πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἃ νῦν κατὰ ἐὼν ἔχομεν.* vgl. 529, d (vv).

vv) ib. 529, d *ταῦτα μὲν τὰ ἐν τῷ οὐρανῷ ποικίλματα, ἐπεὶ περ*

nach, zu gelangen ww), und damit vom Veränderlichen zum Unveränderlichen, vom Werden zum Sein überzuleiten. Nur einen Schritt noch, und Plato wäre zur Einsicht in den Beruf der Mathematik gelangt, die Wahrnehmungen durch Anwendung allgemeingültiger Maß- und Zahlbestimmungen über den Wandel subjectiver Affectionen zu erheben, die Exponenten der Verhältnisse gegensätzlicher Bestimmungen zu finden, durch Anwendung des Begriffs der Functionen Naturgesetze zu entdecken. Wie aber sollte er jenen Schritt thun, wie den Umschwung vorhersehn, den die Mathematik in den Erfahrungswissenschaften zu bewirken bestimmt war, da die Entwicklung der mathematischen Wissenschaften noch so wenig gefördert war, daß er klagen mußte, die Westkunde des Körperlichen, die Stereometrie, sei noch nicht gefunden xx)? Sehr begreiflich daher, daß die große Ahnung bei ihm noch nicht zu deutlicher Einsicht gedieh und daß er die Mathematik vorzugsweise als nothwendiges Mittel und nothwendige Vorstufe betrachtete, durch begriffliche Auffassung den Geist zu'm rein Denkbaren zu erheben. Doch scheint er unablässig mit jener Ahnung beschäftigt gewesen zu

ἐν ὁρατῷ πεποικιλται, κάλλιστα μὲν ἡγεῖσθαι (δεῖ) καὶ ἀκριβέστατα τῶν τοιούτων ἔχειν, τῶν δὲ ἀληθινῶν πολὺ ἐνδεῖν, ὥς τὸ ὄν τάχος καὶ ἡ οὐσα βραδυτῆς ἐν τῷ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθείαι σχήμασι φορὰς τε πρὸς ἀλλήλα φέρεται καὶ τὰ ἐνόητα φέροι, ἃ δὲ λόγῳ μὲν καὶ διανοεῖσθαι ληπτὰ, ὄψει δ' οὐ.

ww) p. 530, d κινδυνεύει . . ὥς πρὸς ἀστρονομίαν ὅμματα πέπλη-
γεν, ὥς πρὸς ἐναρμόνιον φορὰν ὥτα παγῆναι, καὶ αὐταὶ
ἀλλήλων ἀδελφαὶ τινες αἱ ἐπιστῆμαι εἶναι. p. 531, b τοὺς . .
ἐν ταύταις ταῖς συμφωνίαις ταῖς ἀκουόμεναις ἀριθμοῦς ζη-
τοῦσιν, ἀλλ' οὐκ εἰς προβλήματα ἀνίστασιν, ἐπισκοπεῖν τινες
ἑυφώνοι ἀριθμοὶ καὶ τινες οὐ, καὶ διὰ τί ἐκάτεροι.

xx) p. 528, b ὁρθῶς δὲ ἔχει ἐξῆς μετὰ δευτέραν αὐτὴν τρίτην
λαμβάνειν. ἔστι δὲ που τοῦτο περὶ τὴν τῶν κύβων αὐτὴν καὶ
τὸ βάθους μετέχον . . . ἀλλὰ ταῦτά γε . . . δοκεῖ οὐπω εὐρη-
σθαι. vgl. e.

setzen und in seinen mündlichen Vorträgen die stufenweis fortschreitende Entwicklung des Bewußtseins um das Sein der Dinge insofern bestimmter bezeichnet zu haben, inwiefern er als die vier Stufen der Entwicklung, sinnliche Wahrnehmung, Vorstellung, Wissenschaft und Vernunftseinsicht betrachtete (pp), mithin nicht nur an die Stelle der bildlichen Auffassung den bestimmtern Begriff der sinnlichen Wahrnehmung setzte, sondern auch das Gebiet des vermittelnden Denkens als das der Wissenschaft bezeichnete, mochte er nun ausschließlich die Mathematik darunter verstanden, oder ihre Sphäre von der einen Seite erweitert haben, während er von der andren die Vernunftserkenntniß der Ideen ihr entzogen und auf die unmittelbare Thätigkeit des Geistes zurückgeführt hatte. Ob und wie er diese Viertheilung weiter durchgeführt, ob und wie die Uebergangsstufen oder die von einer zur andren Stufe überleitenden Methoden bestimmt, darüber erfahren wir nichts. Ebenso wenig ob und wie er die früher berührte Sonderung der gemeinen Vorstellung von der richtigen, der falschen von der wahren (γ), und letztere als Vorstufe zum Wissen, auf die Viertheilung zurückzuführen oder mit ihr zu einigen unternommen. In den Dialogen erscheint sie bald gepaart mit dem Vernunftschluß und dem Gedanken, bald von ihnen gesondert (z); so daß sich ebensovienig nachweisen läßt, er habe sie für die zur Vollendung gebührende Erfahrung gehalten, wie ihr eine Mittelstellung zwischen dieser und der Wissenschaft angewiesen. Nur so viel

γ) Phil. 66, b δόξαι δοθαί. vergl. Theaet. 202, d. de Rep. IV, 430, b sq. — δόξα ψευδής τε καὶ ἀληθινή. Phil. 37, c. 36, c. Phaedr. 253, d. Tim. 37, b. de Rep. IX, 585, b. de Legg. II, 632. X, 896, c.

z) Theaet. 202, d χωρίς λόγου καὶ δοθῆς δόξης. Legg. X, 986, c λογισμοὶ καὶ δόξαι ἀληθεῖς. de Rep. VI, 496, a διανοήματα καὶ δόξαι. — Tim. 77, b δόξη, λογισμός, νοῦς. Symp. 202, a τὸ δοθαῖ δοξάζειν καὶ ἀνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, οἷα οὐτα ἐπίστασθαι ἐστὶ κτλ.

haben wir, der bespitzlichen Feststellung mit der begründeten
 Schlussfolgerung, soll auch die richtige Darstellung noch ent-
 stehen auch.

h. Wenn Plato die Kunst als die Beschaffenheit und
 Bestimmung der übrigen Wissenschaften, als Bestimmung und
 Zweck derselben (bbb), die wahre Philosophie als diejenige be-
 zeichnet, die vom höchsten Tage zum wahren Überfließen (ccc),
 so daß diese mit einer zusammenfällt; da begreift sich wie es
 dafür halten mußte, keine andere Erkenntnis könne zur Bestim-
 mung gelangen, bevor sie als ungreifbarer Bestandtheil der
 Welt der Erkenntnis gefunden sei (ddd); und die Philosophie
 als Licht nicht zu dieser oder jener Erkenntnis, sondern zum
 Wissen überhaupt, sich verhält (eee). Dazu aber ist
 erforderlich, daß für das Werden und die Veränderungen der
 ewige unveränderliche Grund im Sein, für die Voraussetzungen
 und Constructions der Mathematik die an sich wahren und
 gewissen im Sein wurzelnden Begriffe gefunden und die Welt
 des Seienden oder der Ideen in der gegenseitigen Bedingtheit
 derselben durch einander und in ihrer Abhängigkeit vom höchsten
 Grundgesetze, vom Absoluten, erkannt werde. Darnach
 mußte Plato von der Betrachtung und Erfahrung Stoff

aaa) s. oben §. CII, 3 S. 204 f.

bbb) de Rep. VII, 531, e ἡ οὐκ ἴσμεν οὐδὲ πάντα ταῦτα (ταῖς μαθη-
 μασι, προηγουμένως εἶπεν αὐτοῦ τοῦ νόμου ὅτι οὐδὲ μαθεῖν; πλ.
 p. 534, e ἀφ' οὗν δοκεῖ οὐα . . . ὥστε δρογὰς ταῖς μαθη-
 μασι ἢ διαλεκτικῇ ἑμὴν ἐπὶ τὸν πῶτος, καὶ οὐκ ἄλλο
 τοῦτου μάθημα ἀντιόχου δοθῆναι ἐν ἐπιτελειᾷ, ἀλλ' ἔγωγε
 ἔδωκα τὸν τὰ τῶν μαθημάτων;

ccc) de Rep. VII, 521, d (s. CI, h S. 195).

ddd) Phaedr. 270, a (s. CI, oo S. 190) de Rep. VI, 486, a ἢ οὐκ
 ἐπαρκεῖ διατελεῖ μεγάλων καὶ μικρῶν πάντων μὲν χρό-
 νου, πάσης δὲ οὐσίας πλ. VII, 537, c (s. CIII, ccc S. 219).
 Meno 81, d (s. CIV, r S. 224).

ee) de Rep. V, 475, b (s. CII, qq S. 206).

und Veranlassung erwarten zur Entwicklung der Ideen *fff*); von den mathematischen Wissenschaften Uebung der dazu nöthigen Spannkraft des Geistes und Hinleitung auf bestimmte Arten der Ideen; von der Dialektik die Construction der Wissenschaft selber. Daß sie nur zugleich mit allen einzelnen Wissenschaften, mit der Begründung der ganzen Welt des Werdens und der Veränderungen, mit vollständiger Erkenntniß alles Seienden, in seiner organischen Zusammengehörigkeit, vollendet werden könne, davon mußte er lebhaft durchdrungen sein und mit voller Ueberzeugung ausschließlich dem göttlichen Geiste ihren vollständigen Besitz, dem menschlichen nur das lebendige Streben nach ihr, Philosophie als Liebe zur Weisheit, zueignen *ggg*): aber zugleich das im Parmenides erhobene Bedenken, wie der der absoluten Erkenntniß theilhafte göttliche Geist Theil an der relativen, auf die Welt der Veränderungen bezüglichen Erkenntniß, und der auf die bedingte Erkenntniß angewiesene menschliche Geist Theil an der absoluten, d. h. an der Erkenntniß der Ideen, haben könne *hhh*), für nicht unauflöslich halten. So wenig er nämlich ein Sein oder Ideen für wirklich halten konnte, die ohne alle Wirksamkeit, d. h. ohne alle Einwirkung auf das Werden und die Veränderungen *iii*); ebensowenig eine Erkenntniß für wahr und unbedingt, die die Ideen oder das Sein nur in ihrem Fürsichsein, nicht zugleich in ihrer Wirksamkeit begriffe: und umgekehrt, so wenig er ein Werden und Veränderungen, ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar und erkennbar gelten ließ, ebensowenig eine ohne Zurückführung auf die zu Grunde liegenden Ideen das Werden und die Ver-

fff) Symp. 210, b καὶ εἰ δὲ διώκειν τὸ ἐν' εἶδει καλόν, πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἔν τε καὶ ταυτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ. vgl. oben

ggg) f. oben S. 183 ff.

hhh) Parm. 133, b (S. CV, s. t S. 239).

iii) Soph. 248. f. oben S. 213.

änderungen rein für sich auffassende Erkenntniß. Die göttliche Erkenntniß war ihm daher in Wahrheit die allumfassende, die Welt der Veränderungen in dem ihr zu Grunde liegenden Seiden Ideen, und diese in ihrer organischen Zusammengehörigkeit zusammenfassende; die menschliche Erkenntniß eine diesem Ziel in's Unendliche sich nähernde, ohne je es völlig zu erreichen, dennoch vom Bewußtsein der Ideen geleitete und diese in ihrer Zusammengehörigkeit und in ihrer Causalität mehr und mehr zu begreifen, von der Liebe zur Weisheit getriebene.

7. Wenn aber Plato keine Erkenntniß für wirklich zu vollendet halten konnte, außer sofern ihr Object, das Seiende die Idee, in seiner Zusammengehörigkeit mit allem übrigen Sein, in seiner Abhängigkeit vom schlechthin voraussetzungslosen, erstem Sein, in seiner Causalität auf das Werden und die Veränderungen begriffen werde, wie sollte es da zu irgend einem Anfange des Wissens kommen, wie zu Fortschritten in ihm und zu der Ueberzeugung, in der That zu wissen und in Wissen fortzuschreiten? — Das Wissen muß sich durch sich selber als solches bewähren: ohne Voraussetzung eines schlechthin sicheren, sich selber bewährenden unmittelbaren Bewußtseins würde jeder Versuch das Wissen zu finden und als solches nachzuweisen, durch Rückgang ins Unendliche sich auflösen und auch nicht einmal wahre Vorstellung statt finden (kkk). Daher dürfen wir nicht wähnen die Einheitlichkeit der Folgerungen bewähren hinlänglich das Princip woraus sie abgeleitet; wir müssen vielmehr vor Allem bestrebt sein in der Entwicklung des Wissens einen sicheren Anfang zu gewinnen, um wenn dieses das Princip hinlänglich geprüft ist, das Uebrige mit ihm unter einander einheitlich, daraus abzuleiten (lll). Als Kriterium

kkk) Theaet. 196, e *ἔπειτ' οὐκ ἀναιδὲς δοκεῖ μὴ εἰδότες ἐπιστῆμιν ἀποφινέσθαι τὸ ἐπιστάσθαι οἷόν ἐστιν;* vgl. p. 200, b. 209, Charm. 166, c. und oben S. 202. 205.

lll) Cratyl. 436, c *Κράτ. μέγιστον δὲ σοὶ ἔσται τεκμήριον διότι οὐ συμφαίνεται τῆς ἀληθείας ὁ τιθέμενος· οὐ γὰρ ἂν ποτε οὐ*

der Prüfung des Princips scheint er betrachtet zu haben, daß wir uns in Widersprüche mit uns selber verwickeln, d. h. auf unser Bewußtsein verzichten müßten, wollten wir es in Abrede stellen. So bewährt sich ihm als nothwendige Voraussetzung aller Vorstellung und sinnlichen Wahrnehmung, die Annahme eines mannichfaltigen, ewigen, einfachen Seins und des Bewußtseins darum, d. h. der Ideen. So bewährt sich ferner die durchgängige organische Zusammengehörigkeit des mannichfaltig Seienden oder der Ideen und die Bedingtheit des Werdens und der Veränderungen durch dasselbe; so dessen Einheit und Bedingtheit durch Ein schlechthin unbedingtes, voraussetzungsloses Sein, auf welches in gleicher Weise die Realität wie die Erkennbarkeit des mannichfaltigen Seins und damit zugleich des Werdens zurückzuführen sei.

8. Dieses schlechthin unbedingte Sein oder diese schlechthin unbedingte Idee bezeichnet Plato, aus Gründen, die in der Folge sich bestimmter ergeben werden, als das Gute *mmm*). Nicht hinlänglich erkennen wir sie, die Idee des Guten und dennoch, möchten wir ohne sie auch noch so wohl alles Uebrige erkennen, wozu wäre es uns nütze *nnn*)? Wollten wir sie für die Lust halten, so würden wir sie aufheben, Gutes und Böses

ἑυφρόνα ἦν αὐτῷ ἅπαντα . . . Σω. ἀλλὰ τοῦτο μὲν . . . οὐδέν ἐστιν ἀπολόγημα. εἰ γὰρ τὸ πρῶτον σφαλῆις ὁ τιθέμενος τὰλλα ἤδη πρὸς τοῦτ' ἐβιάζετο καὶ αὐτῷ ἑυφρονεῖν ἠνάγκαζεν, οὐδὲν αἰτοπον δεῖ δὲ περὶ τῆς ἀρχῆς παντὸς πραγματος παντὶ ἀνδρὶ τὸν πολὺν λόγον εἶναι καὶ τὴν πολλὴν σκέψιν, εἴτε ὁρθῶς εἴτε μὴ ὑπόκειται· ἐκείνης δὲ ἐξετασθείσης ἱκανῶς τὰ λοιπὰ φαίνεσθαι ἐκείνη ἐπόμενα.

mmm) de Rep. VI, 505, a ὅτι γε ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μέγιστον μαθήμα πολλὰκις ἀκήκοός, ἣ καὶ δίκαια καὶ τὰλλα προσχρησάμενα χρήσιμα καὶ ωφέλιμα γίγνεται.

nnn) ib. . . αὐτὴν οὐχ ἱκανῶς ἴσμεν· εἰ δὲ μὴ ἴσμεν, ἄνευ δὲ ταύτης εἰ ὅτι μάλιστα τὰλλα ἐπιστάμεθα, ὅσθ' ὅτι οὐδὲν ἡμῶν ὄφελος, ὥσπερ οὐδ' εἰ κεκτήμεθα τι ἄνευ τοῦ ἀγαθοῦ.

einander gleichsetzen ooo). Bezeichnen wir sie als Vernunftserkenntniß (φρόνησις), so setzen wir sie zu näherer Bestimmung dieses Begriffs wiederum vorans ppp). Auf das Gute und zwar das real Gute aber ist das Streben jeder Seele gerichtet, das Gute der Bestimmungsgrund aller ihrer Handlungen und die Erkenntniß des real Guten von der Erkenntniß der Idee abhängig qqq). Was jedoch das an sich Gute sei, unternimmt Plato, wenigstens in der vorliegenden Erörterung, nur im Abbilde zu bezeichnen rrr). So wie nun das Auge nur kraft des Lichts das Sichtbare wahrzunehmen vermag, so der Geist nur kraft der Idee des Guten das Intelligibele denkend zu fassen; denn nur wenn der Geist darauf gerichtet ist, wo die Wahrheit und das Seiende leuchtet, vermag er es zu denken und zu ergreifen sss). Was den Objecten der Er-

ooo) ib. c ἡ οὐ . . (οἱ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν ὁριζόμενοι) ἀναγκάζονται
 δμολογεῖν ἡδονὰς εἶναι κακὰς; . . ξυμβαίνει δὲ αὐτοῖς, οἷμαι,
 δμολογεῖν ἀγαθὰ εἶναι καὶ κακὰ ταῦτά.

ppp) ib. b καὶ ὅτι γε . . οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι
 ἥτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ
 φάναι κτλ.

qqq) ib. d τί δέ; τόδ' οὐ φανερόν, ὡς δίκαια μὲν καὶ καλὰ πολ-
 λοι ἂν ἔλαιντο τὰ δοκούντα, κἂν μὴ ᾗ, ὅμως ταῦτα πράττειν
 καὶ περὶσθαι καὶ δοκεῖν, ἀγαθὰ δὲ οὐδενὶ ἔτι ἀρκεῖ τὰ δο-
 κούντα πᾶσθαι ἀλλὰ τὰ ὄντα ζητοῦσι, τὴν δὲ δόξαν ἐνταῦθα
 ἡδὴ πᾶς ἀτιμάζει; κτλ.

rrr) ib. p. 506, e ἀλλ' . . αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ τὰγαθὸν ἐάσωμεν
 τὸ νῦν εἶναι πλέον γάρ μοι φαίνεται ἢ κατὰ τὴν παροῦ-
 σαν ὁρμὴν ἐπιμέσθαι τοῦ γε δοκούontos ἐμοὶ τὰ νῦν. ὅς δὲ
 ἔκγονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοιότατος ἐκείνῳ, λέγειν
 ἐθέλω κτλ.

sss) ib. p. 508, b ἄρ' οὖν οὐ καὶ ὁ ἥλιος ὄψιν μὲν οὐκ ἔστιν, αἴ-
 τιος δ' ὢν αὐτῆς ὁράται ὑπ' αὐτῆς ταύτης; . . . c ὁ τίπερ
 αὐτὸ (τὰγαθὸν) ἐν τῷ νοητῷ τόπῳ πρὸς τε νοῦν καὶ τὰ νοού-
 μενα, τοῦτο τοῦτον (τὸν ἥλιον φάναι με λέγειν) ἐν τῷ ὁρατῷ
 πρὸς τε ὄψιν καὶ τὰ ὁρώμενα. ib. d. e τοῦτο τοίνυν τὸ τὴν

kenntniß die Wahrheit, dem Erkennenden die Kraft verleiht, ist die Idee des Guten, und sie ebenso Grund des Seins und der Wesenheit, wie die Sonne Grund des Wachstums und Gedeihens; daher das Gute nicht als Wesenheit, sondern als darüber hinausliegend zu bezeichnen *iii*), und kaum zu erreichen durch das geistige Auge; wenn aber erreicht durch Schlußfolgerungen als Grund alles Rechten und Schönen, des Lichts in der Sinnenwelt, wie der Wahrheit und des Geistes im Gebiete des Intelligibelen, anzuerkennen *iiii*). Die Anschauung des Guten, des leuchtendsten unter dem Seienden, zu ertragen, müssen wir mit der ganzen Seele uns vom Werdenden ab, dem Seienden zuwenden, auf daß das Denken (*φρονῆσαι*) seine unverteilgbare Kraft zu ihrer ursprünglichen Reinheit hinaufschwinge *vii*). Die Führung der Seele aber wodurch sie von dem

ἀλήθειαν παρέχον τοῖς γινωσκομένοις καὶ τῇ γινώσκουσῃ τὴν δύναμιν ἀποδίδον τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν φάσι εἶναι, αἰτίαν δ' ἐπιστήμης οὖσαν καὶ ἀληθείας ὡς γινωσκομένης μὲν διανοοῦ, οὕτω δὲ καλῶν ἀμφοτέρων ὄντων, γνώσεως τε καὶ ἀληθείας, ἄλλο καὶ κάλλιον ἔστι τούτων ἡγούμενος αὐτὸ ὁρθῶς ἡγήσει. κτλ.

iii) ib. p. 509, b καὶ τοῖς γινωσκομένοις τοίνυν μὴ μόνον εἶδ γινώσκεισθαι φάναι ὑπὸ τοῦ ἀγαθοῦ παρεῖναι, ἀλλὰ καὶ τὸ εἶναι τε καὶ τὴν οὐσίαν ὑπ' ἐκείνου αὐτοῖς προσεῖναι, οὐκ οὐσίας ὄντος τοῦ ἀγαθοῦ, ἀλλ' ἔστι ἀπείκαστα τῆς οὐσίας προσβείη καὶ δυνάμει ὑπερέχοντος.

iiii) ib. 517, c τὰ δ' οὖν ἐμοὶ φαινόμενα οὕτω φαίνεται, ἐν τῇ γνωστῇ τελευταία ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα καὶ μόγις ὁραῖσθαι, ὁρθεῖσα δὲ συλλογιστέα εἶναι ὡς ἔρε πᾶσι πάντων αὕτη ὁρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία, ἐν τῇ ὁρατῇ ὥς καὶ τὸν τούτου κύριον. τεκοῦσα ἐν τῇ νοητῇ αὕτη κυρία ἀλήθειαν καὶ νοῦν παρὰσχομένην κτλ.

vii) ib. p. 518, c ὁ δέ γε νῦν λόγος . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνοῦσαν ἐκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμανθάνει ἕκαστος, οἷον εἰ ὄργανον μὴ δυνατόν ἢ ἄλλως ἢ ζῆν ὀλῃ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φανὸν ἐκ τοῦ σκοτεινοῦ,

nächtlichen Tage der Sinnenwelt zu dem wahren des Seelenden geleitet wird, ist die echte Philosophie *www*); die Wissenschaft, deren sie sich zum Uebergang bedient, die Mathematik *yyy*), die, welche unabhängig von aller sinnlichen Wahrnehmung das Seiende mit der Vernunft faßt und bis zur Idee des Guten hinaufführt, die die Wesenheit ergreifende Dialektik (*bbb*).

CVII. Von der nothwendigen Zusammengehörigkeit von Denken und Reden überzeugt, betrachtet Plato das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee und versucht einerseits diese Nachbildung, als Nachbildung des Wesenhaften, im Unterschiede von der des Tönenden, in den Grundbestandtheilen der Sprache zu entdecken, andererseits den Antheil anzudeuten, der der Dialektik an der Ausbildung der Sprache zukomme.

1. Die Zusammengehörigkeit von Reden und Denken, Verknüpfung und Trennung der Worte und Begriffe, hatte Plato zu bestimmt hervorgehoben *a*), um sie nicht zum Gegenstand

οὕτω εὖν ὅλη τῇ ψυχῇ ἐκ τοῦ γιγνομένου περιεχτέον εἶναι, ὥς ἂν εἰς τὸ ὄν καὶ τοῦ ὄντος τὸ φανότατον δύνατ' ἔλθῃται ἀνασχέσθαι θεωμένη· τοῦτο δ' εἶναι φάμεν τάχαδὲν. Ib. e ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὶς μᾶλλον δειοτέρου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὐσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυται κτλ.

www) Ib. p. 521, c, f. oben S. 185, h.

γ) Ib. p. 532, c πᾶσα αὖτις ἡ πραγματεία τῶν τεχνῶν ὥς διήλθομεν ταύτην ἔχει τὴν δύναμιν καὶ ἐπαναγωγὴν τοῦ βελτίστου ἐν ψυχῇ πρὸς τὴν τοῦ ἀρίστου ἐν τοῖς οὖσι θέαν κτλ. vergl. *Umm. rr—ww*.

Soph. 261, c. f. oben S. 217 f. Daß Plato zuerst als die das Sein und Werden der Dinge bezeichnenden Redetheile das Kennwort und Zeitwort festgesetzt, hat 3. Klassen, de Gram-

näherer Untersuchung zu machen, selbst wenn nicht Demokrit, Sophisten und einseitige Sokratiker ihm bereits vorangegangen wären und Meinungen über Ursprung der Sprache, über Ableitung und Synonymie der Worte aufgestellt hätten b). Ob die Worte willkürlicher Uebereinkunft, oder irgendwie einer Naturbestimmtheit, ihre Geltung verdanken c), oder endlich göttlicher Offenbarung d), war man längst gewohnt zu fragen, und sowie die erste dieser Annahme an Demokrit und seiner Schule Vertheidiger gefunden e), so die zweite an heraklitisirenden, vielleicht auch an eleatisirenden Zeitgenossen des Plato, während die dritte wohl noch Niemand eigentlich durchzuführen versucht hatte. Die Sprache lediglich auf willkürliche Uebereinkunft zurückzuführen f), die ja selber den Gebrauch dersel-

maticae Graecae primordiis, Bonnae 1829, fast zur Evidenz erhoben. *ταύτην μὲν ἡ φύσις ἑκάστῳ ἐπέθηκεν καὶ ἡ φύσις* 2, 1, 4, v.

b) Klassen a. a. D. p. 16 ff. 23 ff.

c) Cratyl. p. 383 d. ὀνόματος ὁρθότητα εἶναι ἐκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφυκυῖαν, κτλ. p. 384, c καὶ μὴν Ἑρμογενεῶς . . . οὐ δύναμαι πεισθῆναι ὡς ἄλλη τις ὁρθότης ὀνόματος ἢ ξυνθήκη καὶ ὁμολογία. e. οὐ γὰρ φύσει ἐκάστῳ πεφυκέναι ὄνομα οὐδὲν οὐδενί, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔχει τῶν ἐδιδασκόντων τε καὶ καλούντων. vgl. p. 433, a.

d) ib. 438, c οἶμαι μὲν ἐγὼ τὸν ἀληθέστατον λόγον περὶ τούτων εἶναι . . . μέλλω τινα δύναμιν εἶναι ἢ ἀνθρωπεῖαν τὴν δεμένην τὰ πρῶτα ὀνόματα ταῖς πράξεσι, ὥστε ἀναγκαῖον εἶναι αὐτὰ ὁρθῶς ἔχειν. vgl. p. 425, d. 397, b.

e) Procl. in Cratyl. p. 6 ὅτι τῆς Κρατύλου δόξης γέγονε Πυθαγόρας τε καὶ Ἐπίκουρος, Δημόκριτός τε καὶ Ἀριστοτέλης τῆς ἑρμογενεῶς.

f) Daß der etymologische Theil des Cratylus als spottende Nachbildung damaliger Zeitrichtungen zu betrachten, dafür zeugt die Ironie, mit der er durchgängig durchzogen ist. Daß die Sucht, philosophische Theorien durch sprachliche Ableitung, in der Voraussetzung der Naturbestimmtheit der Worte, zu bewähren, bei Heraklitisirenden und Eleatisirenden sich fand, jedoch vor-

ben bereits voraussetzt g), ist so augenscheinlich unstatthaft, daß Plato sie mit wenigen schlagenden Bemerkungen abfertigen konnte. Er durfte sich begnügen, mit unverkennbarer Beziehung auf die Ergebnisse des Theätetus, hervorzuheben, daß, wenn die Rede wahr und falsch sein könne, dann auch die Theile aus denen sie bestehe, die Wörter, an der Wahrheit und ihrem Gegensatze Theil haben müßten h); und ferner daß wenn

zugwise bei ersteren, dürfen wir mit Wahrscheinlichkeit aus der gegen beide gerichteten Ironie schließen und aus der Ausführlichkeit mit der die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge als Grund der Wortbildung verspottet wird. Wenn so aber, so war der Spott sicher nicht gegen ältere Herakliten und Eleaten, sondern wahrscheinlich gegen auf sie zurückgehende Zeitgenossen des Plato gerichtet. Ob jedoch Antisthenes an der Spitze der heraklitisirenden Sokratiker gestanden, und ob seine Schriften, wie die vom Gebrauch der Worte (*περὶ ὀνομάτων χρήσεως*) Plato's ironische Nachahmung zunächst hervorgerufen, wie Schleiermacher annimmt (II, 2. S. 20)? kaum ist es glaublich, da wir aus seiner Dialektik lediglich eleatistrende Behauptungen kennen (s. oben S. 81 f.) und er nur als rhetorischer Sprachkünstler, nicht als Grammatiker genannt wird. vgl. in Beziehung auf letzteren Punkt Klassen S. 24 f. — Der Dialog selber bezeichnet die etymologisirenden Herakliten nur als Anhänger des Protagoras (p. 391, c mit Stallbaums Anm., vgl. f. Prolegom. p. 16 sqq.) und läßt es unentschieden ob darunter bloß Kratylus und ähnlicher Nachwuchs der Sophistik, oder vielmehr Sokratiker zu verstehen sind.

g) Cratyl. p. 438, b *τίνα οὖν τρόπον φῶμεν αὐτοὺς εἰδότες θεσθαι ἢ νομοθετεῖν εἶναι, πρὶν καὶ διοῦν ὄνομα κείσθαι τε καὶ ἐκείνους εἰδέναι, εἴπερ μὴ ἔστι τὰ πράγματα μαθεῖν ἀλλ' ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων;*

h) ib. p. 385, b *ὁ λόγος δ' ἐστὶν ὁ ἀληθὲς πότερον ὅλος μὲν ἀληθής, τὰ μέρη δ' αὐτοῦ οὐκ ἀληθῆ; . . . πότερον δὲ τὰ μὲν μεγάλα μέρη ἀληθῆ, τὰ δὲ σμικρὰ οὐ; . . . ἔστιν οὖν ὃ τι λέγεις λόγου σμικρότερον μέρος ἄλλο ἢ ὄνομα; . . . καὶ τὸ ὄνομα ἄρα τὸ τοῦ ἀληθοῦς λόγου λέγεται. κτλ.*

den Dingen eine eigne für sich bestehende Wesenheit zukomme, und sie nicht lediglich aus Beziehungen zu uns beständen, sich's ebenso verhalten werde mit ihren Handlungen, das Reden und Benennen aber Handlungen seien, mithin der Natur der zu benennenden Dinge folgen und die Worte als Werkzeuge des Benennens und Redens der Natur dieser Handlung angemessen und durch den ihrer kundigen, den Wortbildner oder Dialektiker eingeführt, beurtheilt und überwacht werden müssen i).

2. Einer ausführlicheren Erörterung bedurfte die zweite Annahme, sowohl zur Widerlegung der ungereimten Art ihrer Auffassung und Durchführung, als wegen der Reime von Wahrheit, die sie unentwickelt in sich enthielt.

Zuerst beseitigt Plato eine Anzahl flügelnder Ableitungen der Eigennamen, durch die Bemerkung, daß sie schon als von den Vorfahren großentheils entlehnt, der Eigenthümlichkeit des zu Benennenden nicht entsprechen könnten, und wendet sich zur Erörterung der Bezeichnungen dessen, was immer und in derselben Art und Natur bestehe k). Aber auch hier, in der Ablei-

i) ib. p. 386, d οὐκοῦν εἰ μήτε πᾶσι πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἄμα καὶ ἀελ, μήτε ἐκάστῳ ἰδίᾳ ἑκαστον τῶν ὄντων ἐστὶ, δῆλον δὲ ὅτι αὐτὰ αὐτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βέβαιόν ἐστι τὰ πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς οὐδὲ ὑφ' ἡμῶν, ἐλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῇ ἡμετέρῃ φαντάσματι, ἀλλὰ καθ' αὐτὰ πρὸς τὴν αὐτῶν οὐσίαν ἔχοντα ἢ περ πέφυκεν. 387, a κατὰ τὴν αὐτῶν ἄρα φύσιν καὶ αἱ πράξεις πράττονται, οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν δόξαν κτλ. b. ἄρ' οὖν οὐ καὶ τὸ λέγειν μία τις τῶν ἡράξεων ἐστίν; . . . οὐκοῦν καὶ τὸ ὀνομάζειν πράξις τις ἐστίν, ἅπερ καὶ τὸ λέγειν; . . . οὐκοῦν καὶ ὀνομαστὴρ ἢ πέφυκε τὰ πράγματα ὀνομάζειν τε καὶ ὀνομασθεῖν καὶ ᾗ, ἀλλ' οὐχ ἢ ἂν ἡμεῖς βουληθῶμεν. p. 388, b ὄνομα ἄρα διδασκαλικόν τί ἐστιν ὄργανον καὶ διακριτικόν τῆς οὐσίας, ὥσπερ κερκὶς ὑφάσματος κτλ. e οὐκ ἄρα παντὸς ἀνδρὸς . . . ὄνομα θεῖσθαι ἐστίν, ἀλλὰ τινος ὀνοματουργοῦ. κτλ. vgl. p. 389 sq.

k) ib. p. 397, a τὰ μὲν οὖν τῶν ἡρώων καὶ ἀνθρώπων λεγόμενα

tung der Griechischen Bezeichnungen für Dämon, Hero, Mensch, Leib und Seele *h*), der verschiedenen Gottheiten *m*), der Weltkörper, Elemente und Zeitbestimmungen *n*), der Eigenschaften der Seele, der Tugenden und Laster, des Wahren und Falschen u. s. f. *o*), zeigt die wiederholte Verufung auf die Eingebungen des Eutypbro und auf die Ueberlieferung *p*), die Annahme von Umwandlung, Versetzung oder Einfügung von Buchstaben um des Wohlklangs willen *q*), die Beziehung auf uralte oder barbarische Wurzeln *r*), die Voraussetzung der Lehre vom ewigen Flusse der Dinge *s*), die Laune und Ironie, mit der die etymologischen Kunststücke begrüßt werden *t*), — wie we-

ὀνόματα ἴσως ἂν ἡμᾶς ἐξαπατήσῃσι· πολλὰ μὲν γὰρ αὐτῶν κείναι κατὰ προγόνων ἐπωνυμίας, οὐδὲν προσήκον ἐνίοις, ὥσπερ καὶ ἀρχαῖς ἐλέγομεν· πολλὰ δὲ ὥσπερ εὐχόμενοι τίθενται . . . εἰκὸς δὲ μάλιστα ἡμᾶς εὐρεῖν τὰ ὀρθῶς κείμενα περὶ τὰ δεῖ δύναι καὶ πεφυκότα.

h) p. 397, c — 400, b.

m) p. 400, d — 408, d.

n) p. 408, e — 411, e.

o) p. 412, a — 421, c.

p) p. 396, d. 399, a. e. 407, e. 409, d. 428, c. Schwerlich kann hier von einem andren Eutypbro als dem mit seiner Wissenschaft des Göttlichen sich brüstenden, im gleichnamigen Gespräche verspotteten, Wahrsager die Rede sein (s. Schleierm. I, 2 S. 54. II, 2 S. 20. Stallbaum in Cratyl. p. 391, d und Prolegom. p. 22). Warum aber die Platonische Ironie ihn sich hier von neuem zum Stichblatt gewählt, ob etwa weil er in der zunächst verspotteten etymologischen Schrift eine bedeutende Rolle gespielt? vermögen wir nicht auszumitteln. — p. 413, d ἴσως γὰρ ἂν σε καὶ τὰ ἐπιλοῖνα ἐξαπατήσῃμι ὥς οὐκ ἀνηκῶς λέγω.

q) p. 399, a. 401, b. 409, b. 414, c. 418, a. 421, b.

r) p. 409, e. 416, a. 421, d. 426, e.

s) p. 402, a. 411, b. 421, b u. s. w.

t) p. 409, c διδωραμβῶδες γὰρ τοῦτο τοῦνομα κτλ. p. 410, e πόρρω ἤδη . . . φαίνονται σοφίας ἐλαύνειν. 411, a . . . ἐπειδὴ περὶ τὴν λεοντὴν ἐνδέδουκα, οὐκ ἀποδεικνύεται. 415, a ἀλλὰ μὴ λίαν

nig es ihm mit solchen Ableitungen Ernst gewesen. Aber unmittelbar aus diesem etymologischen Spiele, dessen Bedeutung völlig zu verstehen uns die nähere Kenntniß der Bestrebungen fehlt, gegen die es gerichtet, ergibt sich zugleich mit der Unterscheidung von Urbestandtheilen der Sprache oder Stammworten, und dem was daraus abgeleitet, der Versuch auszumitteln wie in jenen, den Stammworten, die Natur der Dinge ausgedrückt oder nachgebildet werde u). Die Zurückführung dieser Uebereinstimmung der Worte mit den Dingen auf Nachahmung des Tönenden durch die Stimme, wird als unzureichend verworfen v), die der Sprache eigenthümliche Nachbildung von der musikalischen wie von der malerischen gesondert und auf die den Dingen inwohnende Wesenheit bezogen w). Diese nun soll durch die Buchstaben wiedergegeben werden x); ihre

. . ἀκριβολογοῦ, μὴ μ' ἀπογυνώσῃς μένεος, ἔρχομαι γὰρ ἐπὶ τὴν κορυφὴν ὧν εἶρηκα κτλ. vergl. 417, e. 418, d. 401, b. 420, e.

u) p. 422, a πότε οὖν ἀπειπῶν δ' ἀπαγορεύων, δικαίως παύοιτ' ἄν; ἀρ' οὐκ ἐπειδὴν ἐπ' ἐκείνοις γένηται τοῖς ὀνόμασι, ἃ ὥσπερ ἐὶ στοιχεῖα τῶν ἄλλων ἐστὶ καὶ λόγων καὶ ὀνομάτων; . . . ἐάν ποτέ γε λάβωμεν δ' οὐκέτι ἐκ τινων ἑτέρων εὐγχεῖται ὀνομάτων, δικαίως ἂν φαίμεν ἐπὶ στοιχείῳ τε ἤδη εἶναι καὶ οὐκέτι τοῦτο ἡμᾶς δεῖν εἰς ἄλλα ὀνόματα ἀναφέρειν κτλ. ib. e τὰ δὲ δὴ πρῶτα, οἷς οὐπω ἕτερα ὑπόκειται, τίνι τρόπῳ κατὰ τὸ δυνατόν ἐτι μάλιστα φανερὰ ἡμῖν ποιήσει τὰ δντα, εἴπερ μέλλει ὀνόματα εἶναι; vgl. p. 426, a. 433, c. d.

v) p. 423, d πρῶτον μὲν, ὥς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐκ ἐάν καθάπερ τῇ μουσικῇ μιμούμεθα τὰ πράγματα, οὕτω μιμώμεθα, καίτοι φωνῇ γε καὶ τότε μιμούμεθα· ἔπειτα οὐκ ἐάν ἅπερ ἡ μουσικὴ μιμεῖται, καὶ ἡμεῖς μιμώμεθα, οὐ μοι δοκοῦμεν ὀνομάσειν. κτλ.

w) p. 423, e οὐ καὶ οὐσία δοκεῖ σοι εἶναι ἐκάστῳ, ὥσπερ καὶ χρώμα καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν; κτλ.

x) p. 423, e τί οὖν; εἴ τις αὐτὸ τοῦτο μιμεῖσθαι δύναίτο ἐκαστου, τὴν οὐσίαν, γράμμασι τε καὶ συλλαβαῖς, ἀρ' οὐκ ἂν

natürliche Geltung zu bestimmen, ist die Aufgabe, die Plato nicht sowohl zu lösen als in vorläufige Erwägung zu ziehen unternimmt γ). Denn was er vom *κ* als Organ der Bewegung, vom leichthindurchgehenden *ζ*, von dem hauchartigen *ψ*, *φ*, *ς* und *ζ*, vom Zusammendrücken und Anstemmen der Zunge bei der Aussprache des *δ* und *τ*, zur Bezeichnung des Bandes und Stillstehens z), — vom lockeren und schlüpferigen *ε* und dem ihm zu Hülfe kommenden *θ*, von dem die Stimme nach Innen wendenden *η*, von dem volltönenden *α*, dem gehnchten *ετα*, von dem rundlichen *υ* bemerkt αα), — betrachtet er augenscheinlich nur als ersten gewagten, der sorgfältigsten Prüfung bedürftigen Versuch die letzten Bestandtheile der Sprache zu deuten bb). Er bezeichnet die Nothwendigkeit tiefer eindrin-

δηλοῖ ἕκαστον δ ἔστιν; κτλ. p. 424, b ἄρα οὐκ ἐπέπερ συλλαβαῖς τε καὶ γραμμασίην ἢ μίμησις τυγχάνει οὐσα τῆς οὐσίας, δοθέντων ἐστὶ διελέσθαι τὰ στοιχεῖα πρῶτον, ὥσπερ οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διέλογτο, ἔπειτα κτλ. vgl. e. p. 425, a. d. 433, b. 434, a.

γ) p. 425, b . . ἐάσομεν οὖν, ἥ βούλει οὕτως ὅπως ἂν δυνώμεθα, καὶν μικρόν τι αὐτῶν οἶοι τ' ὧμεν κατιδεῖν ἐπιχειρώμεν; κτλ. vgl. p. 426, b.

z) p. 426, c πρῶτον μὲν τοίνυν τὸ ῥῶ ἔμοι γε φαίνεται ὥσπερ ὄργανον εἶναι πάσης τῆς κινήσεως κτλ. ib. e τῷ δ' αὖ ἰῶτα (φαίνεται μοι κατακεχρησθαι) πρὸς τὰ λεπτά πάντα, ἃ δὴ μάλιστα διὰ πάντων ἴοι ἂν . . . ὥσπερ γε διὰ τοῦ φη καὶ τοῦ ψη καὶ τοῦ σῖγμα καὶ τοῦ ζῆτα, διὸ πνευματώδη τὰ γραμματα, πάντα τὰ τοιαῦτα μεμῆμῃται αὐτοῖς ὀνομάζειν κτλ. p. 427, b τῆς δ' αὖ τοῦ δέλτα συμπίεσεως καὶ τοῦ ταῦ καὶ ἀπερσεύσεως τῆς γλώττης τὴν δύναμιν χρήσιμον φαίνεται ἡγησασθαι πρὸς τὴν μίμησιν τοῦ θεσμοῦ καὶ τῆς στάσεως κτλ. vgl. 434, b.

αα) p. 427, b.

bb) p. 428, a . . . τὸ τοῦ Ἡσιόδου καλῶς μοι φαίνεται ἔχειν, τὸ

gender Untersuchungen auch durch die Bemerkung, daß die Richtigkeit des Wortes als eines Bildes, eine andre sein müsse als die der bezeichneten Sache, und daß wir durch das Wort die Sache nur ihren Grundzügen nach, nicht in allen ihren Bestimmungen und Eigenschaften wiederzugeben vermögen cc). Auch die Einwirkung äußerer Verhältnisse auf Wahl und Wechsel einzelner Buchstaben läßt er gelten, wenn er gleich, ohne nähere Bestimmung, sie unter dem Ausdrücke Verabredung und Gewohnheit zusammenfaßt dd). Ausdrücklich bevormundet er ferner, daß nicht aus den Worten das Sein, dessen nur mehr oder weniger entsprechende Abbilder sie seien, hinlänglich erkannt werden könne, weder im Sinne des Findens, noch in dem des Erlernens ee), noch weniger der letzte Grund des Seins, das Unbedingte; daß vielmehr das Sein der Dinge unmittelbar auf-

ει καὶ τις μικρὸν ἐπὶ μικρῷ καταδείη, προὔργου εἶναι.
vgl. d. e. p. 439 (ee).

cc) p. 432, a. b, . . . τοῦ δὲ ποιῶντος καὶ ξυμπάσης εἰκότος μὴ οὐχ αὐτὴ ἢ ὁρθότης, ἀλλὰ τὸ ἐναντίον οὐδὲ τὸ παρὰπαν δὲ πάντα ἀποδοῦναι, οἷόν ἐστιν ὃ εἰκάζει, εἰ μέλλει εἰκῶν εἶναι. κτλ. d γελοῖα γούν . . . ὑπὸ τῶν ὀνομάτων πάθοι ἂν ἐκεῖνα ὧν ὀνόματά ἐστι τὰ ὀνόματα, εἰ πάντα πανταχῇ αὐτοῖς ὁμοιωθεῖη κτλ. e καὶ μὴδὲν ἤτιον ὀνομάζεσθαι τὸ πρᾶγμα καὶ λέγεσθαι (ἐα), ἕως ἂν ὁ τύπος ἐνῇ τοῦ πράγματος περὶ οὗ ἂν ὁ λόγος ἦ κτλ.

dd) p. 435, b ἐπειδὴ δὲ ταῦτα συγχωροῦμεν . . . ἀναγκαῖόν που καὶ ξυνθήκην τι καὶ ἔθος συμβάλλεσθαι πρὸς δῆλωσιν ὧν διανοούμενοι λέγομεν κτλ.

ee) p. 435, d ἴσως . . . τὸ τοιόνδε λέγεις, ὡς ἐπειδὴν τις εἰδῇ τὸ ὄνομα οἷόν ἐστιν, — ἐστι δὲ οἷόν περ τὸ πρᾶγμα — εἴσεται δὴ καὶ τὸ πρᾶγμα κτλ. p. 436, b δῆλον ἐτι ὃ θέμενος πρῶτος τὰ ὀνόματα, οἷα ἡγεῖτο εἶναι τὰ πρᾶγματα, τοιαῦτα ἐτίθετο καὶ τὰ ὀνόματα. p. 439, b ὅν τινα μὲν τοίνυν τρόπον δεμανθάνειν ἢ εὐρίσκειν τὰ ὄντα, μείζον ἴσως ἐστὶν ἐγνωκέναι ἢ κατ' ἐμὲ καὶ σέ· ἀγαπητόν δὲ καὶ τοῦτο ὁμολογήσασθαι, ἐτι οὐκ ἐξ ὀνομάτων ἀλλὰ πολὺ μάλλον αὐτὰ ἐξ αὐτῶν καὶ μαθητόν καὶ ζητητόν ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων. vgl. p. 440, c.

gefaßt und an ihm geprüft werden müsse, ob und wie weit die Worte als Abbilder ihm angemessen ff).

3. So war denn, nach Plato, die Sprache ein Kunstwerkzeug des Denkens; der Dialektiker, als ächter Denkfürstler, hien, wie sie auf's vollkommenste zu handhaben, so über ihrer richtigen Aus- und Fortbildung zu wachen, und in dem Maße dieser Aufgabe gewachsen, in welchem er in das innere Sein der Dinge, in die ihnen zu Grunde liegenden Ideen eingedrungen, mithin zu entscheiden im Stande, in wie weit die Worte richtige Abbilder der Dinge, d. h. des ihnen zu Grunde liegenden Bleibenden, der Ideen gg). Wäre es ihm aber gelungen deutlich und bestimmt sich bewußt zu werden, in welcher Weise die Worte

ff) p. 438, d ὀνομάτων οὖν στασιασάντων, καὶ τῶν μὲν φασκόντων ἑαυτὰ εἶναι τὰ ὅμοια τῇ ἀληθείᾳ, τῶν δ' ἑαυτὰ, τίνοι ἐτι διακρινόμεν, ἢ ἐπὶ τί ἐλθόντες; . . . ὁῖλον ἐτι ἄλλ' ἄττα ζητήεα πλὴν ὀνομάτων, ἃ ἡμῖν ἐμφανιεῖ ἀνευ ὀνομάτων, ὁπότ' ἐτα τοῦτων ἐστὶ τ' ἀληθῆ, δεῖξαντα ὁῖλον ἐτι τὴν ἀληθειαν τῶν ὄντων. κτλ. p. 439, a εἰ οὖν ἐστι μὲν ἐτι μάλιστα δι' ὀνομάτων τὰ πρᾶγματα μανθάνειν, ἐστι δὲ καὶ δι' ἑαυτων, ποτέρ' ἂν εἴη καλλίων καὶ σαφεστέρα ἢ μάθησις; κτλ.

gg) p. 389, d ἄρ' οὖν . . . καὶ τὸ ἐκάστῳ φύσει πεφυκὸς ὄνομα τὸν νομοθέτην ἐκείνον εἰς τοὺς φθόγγους καὶ τὰς συλλαβὰς δεῖ ἐπιστάσθαι τιθέναι, καὶ βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκείνο ὃ ἐστὶν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι, εἰ μὲλλει κύριος εἶναι ὀνομάτων θέτης; p. 390, b τίς οὖν τῶν νομοθέτου ἔργῳ ἐπιστατήσῃ τ' ἂν καλλίστα καὶ εἰργασμένον κρίνει. . . ; ἄρ' οὐχ ὅσπερ χρήσεται; . . . ἄρ' οὖν οὐχ ὃ ἐρωτᾶν ἐπιστάμενος οὕτως ἐστὶν; . . . καὶ ἀποκρίνεσθαι; . . . τὸν δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δὲ γε, ὡς ἔοικεν, (ἔργον) ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μὲλλει καλῶς ὀνόματα θεσσεσθαι. p. 425, a, b συνέθεσαν μὲν γὰρ οὕτως ἥπερ σὺνκειται οἱ παλαιοί· ἡμᾶς δὲ δεῖ, εἴπερ τεχνικῶς ἐπιστησόμεθα σκοπεῖσθαι αὐτὰ πάντα, οὕτω διελόμενους, εἴτε κατὰ τρῶπον τὰ τε πρῶτα ὀνόματα κεῖται καὶ τὰ ὕστερα, εἴτε μὴ, οὕτω θεᾶσθαι. vgl. p. 439, a ff.

den Wesenheiten oder Ideen *hh)* nachgebildet werden und wie bei ihrer Bildung die Willkür einwirkt und diese wiederum durch die von ihr unabhängige Entwicklung des Denkens und Erkennens beschränkt wird, so hätte er damit zugleich einige Einsicht gewonnen in die Einwirkung der Ideen auf die Dinge überhaupt; denn wie diese, so sollen ja auch die Worte Abbilder der Ideen sein und zwar Abbilder, die den Urbildern darum genauer entsprechen als die sinnlich wahrnehmbaren Dinge, weil dieselbe Thätigkeit des Denkens, die die Ideen ergreift, sie zugleich in den Worten abbildet. Sehr begreiflich daher, daß der *Kratylus* zunächst den Platonischen Dialogen sich anschließt, in denen der Begriff des Wissens erörtert, die Zurückführung desselben auf die Ideen eingeleitet und die Grundlage der Dialektik entwickelt wird. Ihr die Sprachwissenschaft unterzuordnen und zugleich die urbildliche Kraftthätigkeit der Ideen an der Sprache zu veranschaulichen, mußte er sich gedrungen fühlen, auch wenn er sich sehr wohl bewußt war, nur noch andeuten zu können, wie die Sprache ein nach den Gesetzen einer innern Nothwendigkeit und als Abbild der Ideen Gewordenes sei; wie die Zusammensetzung und Verwandlung der Töne der Verwandtschaft und den zusammengesetzten Verhältnissen der Dinge entsprechen müsse. Auch so hatte er einen tiefen Grund für Untersuchungen gelegt, die durch umfassende und gründliche Sprachvergleiche auf die Bahn unzweifelhafter Fortschritte zu lenken, unsren Zeiten vorbehalten war.

CVIII. Zur Ableitung der Welt der Erscheinungen aus der Wirklichkeit einfacher, ewiger, der Bewegung untheilhafter Ideen, konnte Plato der Voraussetzung eines räumlich, zeitlich und in der Bewegung sich verwirklichenden Substrats der Veränderungen nicht entbeh-

hh) p. 439, c ff.

ren. Sofern aber jede Bestimmtheit der Räumlichkeit, Zeitlichkeit und Bewegung auf die Ursächlichkeit der Ideen zurückgeführt werden mußte, durfte es ihm nichts an sich Seiendes, nichts der Wirklichkeit des Seins Theilhaftes, sondern nur ein der Wirksamkeit der Ideen mit Nothwendigkeit sich Darbietendes sein. Daher seine Unterscheidung einer zwiefachen Ursächlichkeit, der geistigen und stoffartigen, freien und nothwendigen. Indem er aber die Frage nach dem Grunde der Mannichfaltigkeit im an sich einfachen Sein, erhob, sah er sich veranlaßt, Einigung der Ideenlehre mit der Pythagorischen Zahlenlehre, in seinen Vorträgen zu versuchen und den Grund der Mannichfaltigkeit so zu fassen, daß durch unmittelbare Wirksamkeit der unbedingten Einheit, d. h. der Gottheit, die Ideen in der Form oder Abfolge von Urzahlen, durch Wirksamkeit der Ideen, die Welt der Erscheinungen aus ihm sich ableiten lasse.

1. Plato hatte die höchste Idee, die des Guten, als letzten unbedingten Grund des Seins wie seiner Erkennbarkeit bezeichnet a), und bereits im Sophistes b) unternommen die Nothwendigkeit nachzuweisen, einerseits eine Mannichfaltigkeit des Seins, der Ideen, anzunehmen, d. h. ebensowenig Einheit ohne Vielheit, wie umgekehrt Vielheit ohne Einheit gelten zu lassen c), andrerseits den Ideen Wirksamkeit auf die Welt der

a) de Rep. VII, p. 505. f. oben S. 286 f.

b) Soph. p. 243, c — 245, d.

c) f. oben S. 211 f. vergl. Phileb. p. 16, c καὶ οἱ μὲν παλαιοὶ φημὴν παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ἄντων τῶν ἀπὲ λεγομένων εἶναι κτλ.

Erscheinungen beizumessen, oder vielmehr alle Wirklichkeit auf jene Wirksamkeit der Ideen zurückzuführen; im Parmenides aber angedeutet, theils wie nur aus der Voraussetzung von Beziehungen des Seienden zu einander und zu einem Andern, zu den Erscheinungen, — jenes Seiende als ein bestimmtes aufzufassen sei. Er sah sich daher nach einem Grunde der Mannichfaltigkeit wie des Seienden so der Erscheinungen, und zwar nach einem solchen Grunde der Mannichfaltigkeit um, woraus zugleich die Einwirkung des Seienden auf das Werden sich begreifen lasse. Die hierher gehörigen Erörterungen suchen wir uns zuerst zu vergegenwärtigen, soweit sie sich in seinen Dialogen finden, um demnächst an der Enträthselung der Andeutungen uns zu versuchen, die aus seinen mündlichen Vorträgen sich erhalten haben.

2. Wir fragen daher zunächst wie er sich den Grund des Sinnlichwahrnehmbaren, in der Sonderung desselben von den Ideen, gedacht. Plato bezeichnet das Sinnlichwahrnehmbare als das Viele, Theilbare *d*), entgegengesetzte Bestimmungen in sich Aufnehmende *e*), als das in stetem Werden Begriffene, nur im Verhältniß zu einander Auffassbare *f*); als das aus dem Unbegrenzten und der Grenze, aus dem Selbigen und dem Andern Gemischte *g*), oder als Mittleres zwischen dem Seienden und

d) de Rep. VI, 493, ε αὐτὸ τὸ καλὸν (ἀναμνήσθητι), ἀλλὰ μὴ τὰ πολλὰ καλά, ἢ αὐτὸ τι ἕκαστον καὶ μὴ τὰ πολλὰ ἕκαστα κτλ. vgl. Parm. 129, a.

e) de Rep. VII, 524, c μέγα μὴν καὶ ὄψις καὶ σμικρὸν ἑώρα, φασμέν, ἀλλ' οὐ κειχωρισμένον, ἀλλὰ συγκεχυμένον τι (s. oben S. 275 ff.) vgl. Tim. p. 49, c. Phaedo p. 103, b. p. 70, d ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία.

f) Symp. p. 207, d. Cratyl. 386, e. Soph. 255, c πρὸς ἄλληλα ἀεί.

g) Phileb. p. 26, d ἀλλὰ τρίτον φράδι με λέγειν, ἐν τούτῳ τιθέντα τὸ τούτων ἐχγονον ἅπαν (τοῦ ἀπείρου καὶ τοῦ πέρα-

Nichtfeindlichen *h*); als ein dem Seienden Aehnliches *i*), als bloßes Mittel zur Verwirklichung der Wesenheit *k*). Es soll die Wesenheit dem Selbigen und Verschiedenen hinzukommen, zur Erzeugung des Sinnlichwahrnehmbaren *l*). Sollen wir nun etwa annehmen, Plato habe die Welt der Erscheinungen für nichts Andres gehalten, als für eine Vermischung der Ideen unter einander, oder für die verworrene Vorstellungsweise derselben? er habe versucht aus den Ideen allein, vermittelt des Begriffs des Verhältnisses, ohne Hülfe irgend einer ihnen fremden Natur, die sinnliche Welt sich zu erklären *m*)? Erwägen wir zur Entscheidung dieser Frage, wie er einen solchen Versuch idealistischer Weltbetrachtung mindestens hätte einleiten müssen. Er sah sich genöthigt den Ideen theils ein Fürsichsein und Füreinandersein, theils Beziehung zu den Dingen und dem Wahrnehmenden beizulegen. War er nun gesonnen die Dinge und die sinnliche Wahrnehmung derselben lediglich aus dem Füreinandersein der Ideen abzuleiten, so mußte er mindestens andeuten, wie aus den durch ihre Bestimmtheit festgestellten Verhältnissen der Ideen zu einander sich die bloß scheinbaren ergäben, worauf die sinnliche Wahrnehmung und ihre Objecte, die Dinge, beruhen sollten. Oder sah er ein, in den fest bestimm-

τος), *γένεσιν εἰς οὐσίαν ἐκ τῶν μετὰ τοῦ πέλατος ἀπειργασμένων μέτρων*. p. 27, b *ἐκ τούτων τρίτον μικτὴν καὶ γεγενημένην οὐσίαν* (λέγω). vgl. Tim. p. 33, a.

h) de Rep. V, 477, a *μεταξὺ τοῦ εἰλικρινῶς ὄντος καὶ τοῦ αὐμυδαμῆ ὄντος*. vgl. p. 479, b.

i) de Rep. X, 597, a *οὐκ ἂν τὸ ὁμιοῦς, ἀλλὰ τι τοιοῦτον οἶον τὸ ὄν*.

k) Phileb. p. 54, a *οὗο φη' τάδε : . λάβωμεν . . Ἐν μὲν τι γένεσιν πάντων, τὴν δὲ οὐσίαν ἕτερον ἔν. c* *ξύμπασαν δὲ γένεσιν οὐσίας ἕνεκα γλυμῆσθαι ξυμπάσης* (φημι).

l) Tim. p. 35, b *μικτὸς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἔν πάλιν κτλ.* vgl. p. 37, a.

m) f. Ritter's Geschichte II, 295 ff. vgl. S. 339 ff.

ten Verhältnissen der ewigen unwandelbaren Ideen zu einander, lasse sich der Grund für den Sinnenschein nicht nachweisen, so lag ihm ob zu zeigen, wie das Subject, selber Idee, in der Auffassung der Ideen und ihrer Verhältnisse unter einander fehl zu greifen, sie zu vermischen und zu verwechseln geeignet und veranlaßt sei. Nun findet sich aber weder von dem einen noch vom andren Versuche die mindeste Andeutung in den Platonischen Dialogen, oder in den Nachrichten des Aristoteles u. A. über die Platonische Philosophie.

Auch entbehrt darum die Voraussetzung eines solchen Versuches aller Wahrscheinlichkeit, weil er schlechterdings außer den Grenzen der Philosophie des Alterthums liegt; auf Ausgangspunkten beruht, die dem Alterthum durchaus fremd waren. Aristoteles nimmt die Untersuchungen über den Urstoff auf, wo Plato sie abgebrochen hatte; er kann sich bei ihren Ergebnissen nicht beruhigen und versucht sich daran den Begriff des Urstoffs noch mehr zu verflüchtigen, die der sinnlichen Auffassungsweise eigenthümlichen Bestimmungen noch mehr abzustreifen; aber nirgend zeigt sich bei ihm auch nur die Ahnung einer Möglichkeit jener idealistischen Ableitung. Ähnlich verhält sich's sogar noch mit Plotin und den andren Neuplatonikern. Hüthen wir uns also zu Erklärungsweisen unsre Zuflucht zu nehmen, die weder in den Platonischen Schriften noch in dem Geiste der alten Philosophie den mindesten Anhaltspunkt finden und die einer Entwicklungreihe angehören, welche erst viele Jahrhunderte später eingeleitet werden konnte. Suchen wir vielmehr zunächst Plato's eigne Aeußerungen unbefangen aufzufassen.

3. Drei Arten des Seienden werden im Philebus unterschieden, die Grenze oder Bestimmung, das Unbegrenzte oder Bestimmungslose, das aus beiden Gemischte oder die Welt der Erscheinungen n); als vierte wird ihnen die der Ursache,

n) Phileb. p. 16, c *καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἑγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες, ταύτην φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ*

h. h. die Intelligenz hinzugefügt o); das Bestimmungslose aber als das gewissermaßen Viele, als das des Mehr und Weniger, Starke und Schwache, des Sehr und Gering, Theilhafte bezeichnet p), die Grenze als das Gleiche, überhaupt als das Maß und Zahlverhältniß q). Ähnlich wird im Timaios zwischen

ἐνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν αἰεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ζόμενον ἔχοντα. p. 23, c τὸν θεὸν ἐλεγόμεν που τὸ μὲν ἀπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας . . . τούτων δὴ τῶν εἰδῶν τὰ δύο τιθώμεθα, τὸ δὲ τρίτον ἐξ ἀμφοῖν τούτων ἐν τῇ συμμισγόμενον. vergl. p. 30, a. 27, b. 25, c. 26, e.

o) ib. p. 23, d τετάρτου μοι γένους αὐτὸ προσδεῖν φαίνεται . . . τῆς συμμιξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν ὄρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο. vgl. p. 26, e sq. p. 30, b. c . . . βέλτιον λέγομεν, ὥς ἐστιν, ἃ πολλὰς εἰρξάμεν, ἀπειρὸν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρας ἱκανόν, καὶ τις ἐπ' αὐτοῖς αἰτία τοῦ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη διακρίνεται' ἂν.

p) ib. p. 24, a οἷοι δὲ τρόπον τινα τὸ ἀπειρον πολλὰ ἔσθαι, περρασόμεθα φράζειν . . . θερμότερου καὶ ψυχροτέρου πέρι πρῶτον ὄρα πέρας εἴ ποτέ τι νοήσῃς ἂν, ἢ τὸ μᾶλλον τε καὶ ἥττον ἐν αὐτοῖς οἰκοῦν τοῖς γένεσιν . . . αἰεὶ τοίνυν ὁ λόγος ἡμῖν σημαίνει τούτω μὴ τέλος ἔχειν· ἀτελεῖ δ' ὄντα δὴ που παντάπασιν ἀπειρῶ γίνεσθον . . . καὶ τὸ σφόδρα . . . καὶ ταγε ἡρέμα τὴν αὐτὴν δύναμιν ἔχοντα τῷ μᾶλλον τε καὶ ἥττον. ὅπου γὰρ ἂν ἐνῆτον, οὐκ ἔατον εἶναι ποσὸν ἕκαστον, ἀλλ' αἰεὶ . . . τὸ πλεον καὶ τὸ ἔλαττον ἀπεργάζεσθον κτλ. d κατὰ δὴ τούτων τὸν λόγον ἀπειρον γίγνεται' ἂν τὸ θερμότερον καὶ τοῦναντίον ἔμα.

q) ib. p. 25, a οὐκοῦν τὰ μὴ δεχόμενα ταῦτα, τούτων δὲ τάναντία πάντα δεχόμενα, πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὃ τί περ ἂν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ἢ πρὸς μέτρον, ταῦτα ζόμενα εἰς τὸ πέρας ἀλογιστόμενοι καλῶς ἂν δοκοῖμεν ὁρᾶν τοῦτο. e σύμμετρα δὲ καὶ σύμφωνα ἐνδείξαι ἀριθμὸν ἀπεργάζεται.

dem immer Seienden, des Werdens Untheilhaftem, und dem immer im Werden begriffenen, nie wirklich Seienden unterschieden; jenes als das sich selber Gleiche, durch vernünftiges Denken zu Begreifende, dieses als das Werdende und Vergehende, nur durch Vorstellung und vernunftlose Empfindung aufzufassende beschrieben ^{r)}; zu beiden aber als Drittes hinzugefügt das alles Werden und alle Formen desselben in seinen Schoß Aufnehmende, die Grundlage oder Amme alles Werdens, ein Unsichtbares und Gestaltloses, weil Alles aufzunehmen fähig ^{s)} und darum auf unbegreifliche Weise des Vernünftigen theilhaft ^{t)}. In einer andern Stelle wird dieses Dritte im Unters

r) Tim. p. 27, e ἔστιν οὖν δὴ . . πρῶτον διαιρετέον τὰδε. τί τὸ ὄν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιννόμενον μὲν ἀεί, ὄν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν ἀεί κατὰ ταῦτ' ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξασιὸν γιννόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὥτως δὲ οὐδέποτε ὄν.

s) ib. p. 48, e ἡ δ' οὖν αὖθις ἀρχὴ περὶ τοῦ παντὸς ἔστω μείζονως τῆς πρόσθεν διηρημένη. τότε μὲν γὰρ δύο εἶδη διεκδιόμεθα, νῦν δὲ τρίτον ἄλλο γένος ἡμῖν δηλωτέον. τὰ μὲν γὰρ δύο ἱκανὰ ἦν ἐπὶ τοῖς ἐμπροσθεν λεχθεῖσιν, ἐν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ ἀεί κατὰ ταῦτ' ὄν, μίμημα δὲ παραδείγματος δευτέρον, γένεσιν ἔχον καὶ ὀρατόν. p. 49, a τρίτον. . τοιάνδε μάλιστα ἔχον δύναμιν κατὰ φύσιν . . ὑποληπτέον . . πάσης εἶναι γενέσεως ὑποδοχὴν αὐτό, οἷον τιθήνην. p. 50, b ταῦτόν αὐτὴν ἀεί προσρητέον (τὴν τὰ πάντα δεχομένην σώματα φύσιν). ἐκ γὰρ τῆς αὐτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξισιταται δυνάμει· δέχεται τε γὰρ ἀεί τὰ πάντα, καὶ μορφὴν οὐδαμῶς πατὲρ οὐδενὶ τῶν εἰσιόντων ὁμοίαν εἰληφεν οὐδαμῇ οὐδαμῶς· ἐκμαγεῖον γὰρ φύσει παντὶ καίται, κινούμενον τε καὶ διασχηματιζόμενον ὑπὸ τῶν εἰσιόντων. φαίνεται δὲ δι' ἐκεῖνα ἄλλοτε ἄλλοιον. ib. d ἄμορφον ὄν ἐκείνων ἀπασῶν τῶν ἰδεῶν ὅσας μέλλοι δέχεσθαι ποθεν. ὁμοιον γὰρ ὄν τῶν ἐπεισιόντων τινὶ τὰ τῆς ἐναντίας τὰ τε τῆς τὸ παράπαν ἄλλης φύσεως, ὅπου' ἔλθοι, δεχόμενον κακῶς ἂν ἀφομοιοῖ, τὴν αὐτοῦ παρεμφαῖνον ὄψιν. κτλ. vgl. p. 69, b.

t) ib. p. 51, a, b ἀνόρατον εἶδος τε καὶ ἄμορφον, πανδεχές, μετα-

schlebe von dem sich selber Gleichen, Ungeschaffenen und Unvergänglichem, nur vom Denken zu Ergreifenden, wie von dem Sinnlichwahrnehmbaren, in stetem Wechsel Begriffenen, durch Vorstellung und Wahrnehmung Aufzufassenden, als die allem Werden seine Stelle darbietende unvergängliche Räumlichkeit beschrieben, und von ihm gesagt, ohne sinnliche Wahrnehmung werde es berührt und durch eine Art unächten Schlusses mit Mühe gemuthmaßt u). In einer dritten Stelle wird dem Stoffartigen ungeordnete Bewegung beigelegt v).

Dreierlei setzt Plato also der Wirksamkeit der Ideen und der Weltbildung mittelst derselben, voraus, einen schlechthin formlosen Stoff, eine an sich ungeordnete Bewegung und den Raum, indem er alle Bestimmtheit des Stoffes, der Bewegung und der räumlichen Begrenzung auf die Ursächlichkeit der Ideen zurückführt. Bewegung, Stoff und Raum aber ver-

λαμβάνον δὲ ἀπορώτατά πρ τοῦ νοητοῦ καὶ δυσαιωτότατον αὐτὰ λέγοντες οὐ ψευσόμεθα.

u) Ib. 52, a τούτων δὲ οὕτως ἔχοντων ὁμολογητέον ἔν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταῦτα εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον, οὔτε εἰς αὐτὸ εἰσδεχόμενον ἄλλο ἄλλοθεν οὔτε αὐτὸ εἰς ἄλλο ποιῶν, ἀόρατον δὲ καὶ ἄλλως ἀναισθητόν, τοῦτο δὲ δὴ νόησις ἐληγεν ἐπισκοπεῖν· τὸ δὲ ὁμώνυμον ὁμοῖόν τε ἐκεῖνο, δευτέρον, αἰσθητόν, γεννητόν, πεφορημένον ἀεί, γιγνόμενόν τε ἐν τινι τόπῳ καὶ πάλιν ἐκείθεν ἀπολλύμενον, δόξῃ μετ' αἰσθήσεως περιληπτόν· τρίτον δὲ αὐτὸ γένος ὃν τὸ τῆς χώρας ἀεί, φθορὰν οὐ προσδεχόμενον, ἔδραν δὲ παρέχον ὅσα ἔχει γένεισιν πᾶσιν, αὐτὸ δὲ μετ' ἀναισθησίας ἀπτόν λογισμῷ τινι νόθῳ· μόγις πιστόν, πρὸς δὲ δὴ καὶ ὀνειροπολοῦμεν βλέποντες καὶ φάμεν ἀναγκαῖον εἶναι πού τὸ ὃν ἔπαν ἐν τινι τόπῳ καὶ κατέχον χώραν τινά, τὸ δὲ μήτε ἐν γῇ μήτε πού κατ' οὐρανὸν οὐδὲν εἶναι.

v) Ib. p. 30, a ὁ θεὸς ... πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν ἔχον ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ αἰσχύτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἡγάγεν ἐκ τῆς ἀταξίας κτλ. vgl. p. 50, b (s). 52, a (u). 69, b. Arist. de Caelo IV, 2 p. 300, b, 16 ff.

knüpft er wiederum zu einer Einheit *w*), d. h. er denkt sich den schlechthin formlosen Urstoff zunächst, in unverkennbarer Annäherung an Cartesius' Annahme, als das Außer- und Neben- einander, d. h. Räumliche, jedoch der Bewegung Theilhafte, wiewohl keine Bestimmtheit der Form, Begrenzung und Bewegung ihm beigelegt werden soll, sondern nur das Vermögen alle Formen und Veränderungen in sich auf- und anzunehmen; ebendarum wird es als das Unendliche im alten Sinne des Wortes bezeichnet, und als das in verschiedenen Zeiten ver-

- w) Wenngleich der Ausdruck *ὅλη* sich nicht bei Plato findet, so findet sich doch eine der Darstellung im Timäus entsprechende Auffassungsweise in den Worten Aristoteles', (Phys. IV, 2 p. 209, b, 11) *Πλάτων τὴν ὅλην καὶ τὴν χώραν ταὐτό φησιν εἶναι ἐν τῷ Τιμαίῳ· τὸ γὰρ μεταληπτικὸν καὶ τὴν ὅλην ταυτὸν*. vgl. p. 210, a. Denn in der angegebenen Ordnung beschreibt Plato zuerst (p. 49, a sqq.) das Stoffartige, d. h. das was allen besonderen Stoffen zu Grunde liege, als das an sich Formlose, alle Formen Annehmende und ihre Spuren oder Samen-gewissermaßen in sich Begreifende (p. 53, b), als das in die verschiedenen Stufen des Daseins, wie Feuer, Wasser, Erde, Steine, Rauch und Luft, Wolke und Nebel, sich Verwandelnde und dennoch sich selber Gleichbleibende, nicht als die Beschaffenheit irgend einer Art, sondern als das jeder derselben zu Grunde liegende Beschaffene (p. 49, d) *αἰεὶ δὲ καθορώμεν ἄλλοτε ἄλλη γιγνόμενον, ὡς πῦρ, μὴ τοῦτο ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἐκαστοτε προσαγορεύειν πῦρ, μὴδὲ ὕδωρ τοῦτο ἀλλὰ τοιοῦτον αἰεὶ κτλ.* e *ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα αἰεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκείθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκείνο αὐτὸ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὁποιοῦν τι, θερμὸν ἢ λευκὸν ἢ καὶ ὀτιοῦν τῶν ἐναντιῶν, καὶ πᾶν δ' ὅσα ἐκ τούτων, μὴδὲν ἐκείνο αὐτῶν καλεῖν*. κτλ. p. 50, h *ἐκ γὰρ τῆς ἐαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμει*. κτλ. (s) e. Demnachst erst (p. 52, a Anm. u) wird es als der Raum bezeichnet. Daß Aristoteles umgekehrt frage: was ist der Raum? und Plato darauf antworten lasse: die Materie, (Zeller's Plat. Stud. S. 212), liegt nicht in den angeführten Worten.

schiedenen Erscheinnende beschrieben, als Mutter des Werbens, d. h. der Dinge, die in stetem Wechsel begriffen, keine Bestimmtheit der Wesenheit, sondern lediglich der jedesmaligen Beschaffenheit haben.

Wie Ausdehnung und Bewegung, so kommt der Wechsel der Zeit nur dem Stoffartigen, Sinnlichwahrnehmbaren, nicht den Ideen zu x). Und wenn von dem was vor der Welt war, die Rede ist y), obgleich das Vorher und Nachher ausschließlich der Zeit und dem Zeitlichen eignet (x), so kann damit nur das dem Zeitlichen als Bedingung Vorauszusetzende bezeichnet werden. Die nähere Bestimmung des Ewigen lehnt Plato in der mythisch gehaltenen Kosmologie des Timäus ab z). Den Ideen aber allein kann wahre Ursächlichkeit beigelegt werden; dem Stoffartigen nur eine Mitursächlichkeit, d. h. es ist die Bedingung des Ausschliherauswirkens der Ideen aa) und wenn

x) ib. 37, d ἡ μὲν οὖν τοῦ ζώου φύσις ἐτύγχανεν οὕσα αἰώνιος· καὶ ταῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰκὼ δ' ἐπειροεὶ κινητὸν τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος ἐν ἐνὶ κατ' ἀριθμὸν ἰοῦσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον δὲ δὴ χρόνον ὠνομάκαμεν κτλ. ο ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τό τ' ἦν τό τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἶδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν αἰδιον οὐσίαν οὐκ ὁρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὥς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τό ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τό δὲ ἦν τό τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γενεσιν ἰοῦσαν πρέπει λέγεσθαι· κινήσεις γάρ ἐστιν κτλ.

y) p. 28, b. 29, d — p. 48, b πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως. p. 54, d πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι.

z) p. 38, b περὶ μὲν οὖν τούτων τάχ' ἂν οὐκ εἴη καιρὸς πρὲν ἔν τῷ παρόντι διακριβολουεῖσθαι, χρόνος δ' οὖν μετ' οὐρανοῦ γέγονεν τό μὲν γὰρ δὴ παρὰδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὃν, ὃ δ' αὖ διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὦν καὶ ἐσόμενος.

aa) p. 46, e ταῦτ' οὖν παντ' ἔστι τῶν ζυναιτίων, οἷς θεὸς ὑπερεσθῆαι χρῆται τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατόν ἰδέαν ἀπο-

bereits durch letzteres irgendwie bestimmt, Veranlassung und Voraussetzung der fortschreitenden Wirksamkeit der Ideen. Die Mitwirksamkeit des Stoffes wird auf Naturnothwendigkeit, mithin die Ursächlichkeit der Ideen auf Freiheit zurückgeführt bb). Unter der freien Ursächlichkeit der Ideen verstand Plato ohne Zweifel zunächst die nach Zwecken wirkende cc): sofern durch sie aber auch wiederum die Richtungen der Bewegung und die Bestimmtheiten der Stoffe dd) bedingt werden sollen, bleibt für die nothwendige, unsterbliche ee) Mitursächlichkeit nur der Widerstand übrig, den das Außereinander des ordnungslos bewegten Stoffes der Wirksamkeit der ewigen, einfachen, raumlosen Ideen entgegenstellt ff). Als widersinnig mußte ihm der

τελών· πορίζεται δὲ ὑπὸ τῶν πλείστων οὐ βουλήτια ἀλλ' αἰτία εἶναι τῶν πάντων, ψύχοντα καὶ θερμαίνοντα κτλ. λόγον δὲ οὐδένα οὐδὲ νοῦν εἰς οὐδὲν δυνατὰ ἔχειν ἐστὶ . . . τὸν δὲ νοῦ καὶ ἐπιστήμης ἐραστὴν ἀνάγκη τὰς τῆς ἐμφρονος φύσεως αἰτίας πρώτας μεταδιώκειν, ὅσαι δὲ ὑπ' ἄλλων μὲν κινουμένων, ἕτερα δ' ἐξ ἀνάγκης κινουμένων γίγνονται, δευτέρας ποιητέον δὴ κατὰ ταῦτα καὶ ἡμῖν κτλ. Phaedo p. 99, b ἄλλο μὲν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἂν ποτ' εἴη αἴτιον.

bb) Tim. p. 48, a μεμιγμένη γὰρ οὖν ἡ τοῦδε τοῦ κόσμου γένεσις ἐξ ἀνάγκης τε καὶ νοῦ συστάσεως ἐγεννήθη· νοῦ δὲ ἀνάγκης ἀρχόντος τῷ πείθειν αὐτὴν τῶν γιγνομένων τὰ πλείστα ἐπὶ τὸ βέλτιστον ἄγειν, ταύτη κατὰ ταῦτα τε δι' ἀνάγκης ἡττωμένης ὑπὸ πειθοῦς ἐμφρονος οὕτω κατ' ἀρχὰς ξυνίστατο τόδε τὸ πᾶν.

cc) Phaedo p. 97 sqq. vgl. Anm. gg.

dd) Tim. p. 51, b ἀρ' ἐστὶ τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν ἀεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ' αὐτὰ ὄντα ἕκαστα; κτλ. e τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων ὁμολογητέον ἓν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταῦτα εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον κτλ.

ee) l. I. τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ἧ φέρειν πέφυκεν.

ff) p. 54, d τὴν δὲ γενέσεως τιδήνην ὑγραινομένην καὶ πυρραινόμεν καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα

Versuch der älteren Physiologie erscheinen, die Bestimmtheit der Bewegungen und Beschaffenheiten des Stoffes und damit zugleich der Dinge und Wesen, aus dem an sich Bestimmungslosen, das Vernünftige aus dem Vernunftlosen, das Freie aus dem Nothwendigen abzuleiten gg).

Daß dem Urstoffe, weder das wahre, d. h. unveränderlich beharrliche Sein, noch die lediglich diesem zukommende Erkennbarkeit beigelegt werden könne, folgt aus der Entgegensetzung desselben gegen die Ideen und aus der ihm grundwesentlichen Wandelbarkeit. Das durch den Geist, den Ideen entsprechend Gewirkte, wird dem nach Nothwendigkeit Werden den entgegengesetzt: nur sofern der Geist die Nothwendigkeit bewältigt hat, ist das Meiste aufs Beste geordnet (aa). Aber eben weil ohne alle Bestimmtheit, mit unbeschränkter Empfänglichkeit für all und jede, kann der Urstoff für sich ebenso wenig als sinnlich wahrnehmbar wie erkennbar gesetzt werden; auf's schwierigste zu fassen und kaum glaublich, soll er auf unerklärliche Weise durch unächte Schlussfolgerung hh) am Denkbaren Theil haben.

Aus diesen seltsamen Ausdrücken, aus der Gleichstellung von Raum und Urstoff, wie aus der unverkennbar mythischen Darstellungsweise des Timäus hat man gefolgern, Plato habe

τούτοις ἄλλα πάδη ξυνέπεται πάσχουσιν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσορροπῶν ἐμπέλασθαι κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλαντούμενην σελεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκεῖνα σελεῖν κτλ.

gg) Phaedo p. 99, b ἀνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἂν ποί' εἴη αἴτιον. . . δ δὴ μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὥσπερ ἐν σκότῳ, ἀλλοτρίῳ ὀνόματι προσχωρόμενοι, ὡς αἴτιον αὐτὸ προσαγορεύειν. διὸ δὴ καὶ ὁ μὲν τις δίνην περιτιθεῖς τῇ γῇ ὑπὸ τοῦ σφραγῶς μένειν δὴ ποιεῖ τὴν γῆν, ὁ δὲ . . . τὴν δὲ τοῦ ὡς οἶον τε βέλτιστα αὐτὰ τεθεῖναι δύναμιν οὕτω νῦν κείσθαι, ταύτην οὕτε ζητοῦσιν κτλ. vgl. p. 97, c sqq.

hh) Tim. p. 51, b (t). 52, b (u).

den Stoff als ein irgend wie bestehendes Wesen, ohnmöglich voraussetzen können ii); und freilich konnte er dem schlechthin form- und bestimmungslosen Urstoff ebensowenig ein Fürsichsein wie die den Ideen, dem Intelligibeln, vorbehaltene Wesenheit beilegen. Aber folgt daraus, daß er nicht ein immer nur im Wechsel der Formen und Gestalten, daher unter dem Einflusse der Ideen sich Verwirklichendes, jedoch aus ihrer und des göttlichen Geistes Wirksamkeit nicht abzuleitendes, als objective Erscheinungsform für die Ideen voraussetzte? Statt der Wirklichkeit des Seins mußte er ihm die des Werdens und damit als wesentlich eigenthümlich die Bewegung beilegen, die er aus der Unveränderlichkeit der Ideen nicht abzuleiten vermochte. Er mußte es als die der freien Selbstthätigkeit des Geistes entgegenkommende Naturnothwendigkeit beschreiben. Er mußte sich begnügen in Gleichnissen und Bildern von einer Voraussetzung zu reden, deren er ebensowenig zu entrathen, wie sie begrifflich zu fassen vermochte. Er vermochte ihrer nicht zu entrathen, ohne entweder zu dem Begriffe einer absoluten Schöpfung sich zu erheben, oder den Stoff als letzten Ausfluß, wenn nicht als immanente Eigenschaft des absoluten Geistes zu betrachten, oder ihn als bloße Erscheinung auf die gespaltene und getrübte Thätigkeit des endlichen Geistes zurückzuführen. Daß er den zuletzt erwähnten Ausweg nicht kannte oder nicht wählte, haben wir gesehen; wie wenig man ihm die Lehre der Emanation oder der Immanenz beimessen dürfe, davon scheint man sich durchgängig überzeugt zu haben, seit man eingesehn, daß die

ii) Böck über die Bildung der Weltseele im Timaios des Platon, in Daub's und Kreuzer's Studien III, S. 26 ff. Ritter's Geschichte der Ph. II, 321 ff. Behutsamer spricht Zeller in den Platon. Studien S. 212 sich aus: „sie (die Materie) ist ebendaher in Platon's Sinne nicht ein reelles, der Welt zu Grunde liegendes Substrat, sondern nur eine, freilich objective Erscheinungsform für die Idee.“

neuplatonische Deutung auf Einmischung eines durchaus fremdartigen, morgenländischen Bestandtheils beruht. Der Begriff schlechthiniger Schöpfung ist ihm wie dem ganzen Griechisch-Römischen Alterthum verborgen geblieben.

So war er denn im erfolglosen Ringen gegen die Widersprüche begriffen, in die sich der Dualismus verwickeln muß. Alle wesenhafte Wirklichkeit sah er sich gebrungen auf die von den Ideen geleitete begriffliche Selbstthätigkeit des Geistes zurückzuführen; für ihre Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen mußte er einen nur in Empfänglichkeit, Räumlichkeit und Beweglichkeit bestehenden, vom wahren Grunde gesonderten Ungrund als ursprünglich und nothwendig gelten lassen. Aristoteles bezeichnet daher richtig die Unendlichkeit des Platonischen Stoffs einerseits als Wesenheit, andrerseits als das Nichtseiende, Unkörperliche *kk*). Daß ihn irgendwie denkbar zu machen, auch Aristoteles seinen ganzen Scharfsinn aufbot, werden wir später sehn und auf den Platonischen Versuch bei seiner Lehre vom Uebel und vom Bösen zurückgeführt werden. Versuchen wir jetzt uns erst an der Deutung der dürftigen Bruchstücke, die aus den mündlichen Vorträgen Plato's über die letzten Gründe der Welt sich erhalten haben.

4. Aristoteles, Hesiäus, Speusippus, Xenocrates und Heraklides der Pontier hatten diese Vorträge aufgezeichnet, und wenigstens Aristoteles durch die Bezeichnung seines Buchs, vom Guten oder von der Philosophie, zu erkennen gegeben, daß weitere Durchbildung der Lehre vom Guten und damit letzte Begründung der Philosophie der nächste Zweck jener Vorträge gewesen *ll*): auch erhellet aus andren Zeugnissen, daß er das

kk) Ar. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 4 *οἱ μὲν, ὥσπερ οἱ Πυθαγόρειοι καὶ Πλάτων, καθ' αὐτό, οὐχ ὡς συμβεβηκός τινι ἑτέρῳ ἀλλ' οὐσίαν αὐτὸ ὄν τὸ ἄπειρον (τιδέασι)*. Metaph. A, 7 988, 25 *ἀσώματον*. Phys. Ausc. I, 9 (pp) *τὸ μὴ ὄν*.

ll) s. oben S. 180 ff.

unbedingte Eins dem Guten gleichstellte *mm*). Zunächst scheinen den Erörterungen im sechsten und siebenten Buche vom Staate, dem Philebus und Timäus jene Vorträge sich angeschlossen zu haben und ihnen auch in den vorhandenen Aristotelischen Schriften Angaben über Platonische Lehrmeinungen entlehnt zu sein, die in den Dialogen entweder überhaupt nicht, oder nur angedeutet sich finden.

Aus solchen Angaben ergibt sich zuerst, daß Plato in der weiteren Durchführung seiner Lehre, als das Große und Kleine bezeichnet habe, was er im Philebus das Unendliche, im Timäus das Theilhabende nennt, d. h. das stoffartige Princip der Welt des Veränderlichen *nn*); aber was ohngleich erheblicher, daß er aus diesem Princip ebensowohl die Ideen *oo*)

mm) Arist. Metaph. N, 4 p. 1091, b, 13 τῶν δὲ τὰς ἀκινήτους οὐσίας εἶναι λεγόντων οἱ μὲν φασὶν αὐτὸ τὸ ἐν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι κτλ. (Ueber die folgenden, verderbten B. s. Zeller a. a. O. S. 277.) vgl. A, 10 p. 1075, 35: A, 6 p. 988, 14. Aristox. H. II, 30, s. oben S. 181 Anm. bbb.

nn) Arist. Phys. Ausc. IV, 2 p. 209, b, 13 ἄλλων δὲ τρόπον ἔχει τε (ἐν τῷ Τιμαίῳ) λέγων τὸ μεταληπτικὸν καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀγράφοις δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεφώνητο. ib. 37 Πλάτωνι μέντοι λεκτέον . . . διὰ τὴν οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἶδη καὶ οἱ ἀριθμοί, εἴπερ τὸ μεδεκτικὸν δὲ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντος τοῦ μεδεκτικοῦ εἴτε τῆς ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραφε. vgl. I, 4 p. 187, 17 — 6 p. 189, b, 14. Metaph. A, 7 p. 988, 24 ἂν τε μίαν (τὴν ὕλην) ἂν τε πλείους ὑποθῶσι, καὶ ἐάν τε σῶμα ἐάν τε ἀσώματος τιθῶσιν, οἷον Πλάτων μὲν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν λέγων, οἱ δ' Ἰταλικοὶ τὸ ἅπειρον. vgl. B, 3 p. 998, b, 10.

oo) Ar. Metaph. A, 6 p. 987, b, 20 ὥς μὲν οὖν ὕλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὥς δ' οὐσίαν τὸ ἐν· ἐξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μεθεξίν τοῦ ἐνός τὰ εἶδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς. ib. 34 τὸ δὲ δοῦναι ποιῆσαι τὴν ἑτέραν φύσιν (ἐγένετο) διὰ τὸ τοὺς ἀριθμούς ἐξω τῶν πρώτων εὐφυνῶς ἐξ αὐτῆς γεννᾶσθαι, ὥσπερ ἐκ τινος ἐκμαγείου. p. 988, 11 καὶ τίς ἡ ὕλη ἡ ὑποκειμένη,

oder wenigstens die Idealzahlen *pp*), wie die veränderlichen Dinge, jene durch unmittelbare Wirksamkeit des absoluten Eins, diese durch Einwirkung der Ideen abgeleitet und die Ideen auf Zahlen zurückgeführt habe. Er soll jenes Koffarttge Prinzip als zwiefaches Unendliches bezeichnet haben, weil sowohl die Vergrößerung als die Verminderung für unbegrenzt zu halten *qq*), oder weil die Theilung zugleich zu einer unendlichen Menge von Theilen und zu unendlich kleinen führe, ferner weil, wenn das der Form Entgegengesetzte der Zahl nach Eins wäre, es dann auch dem Vermögen nach Eins sein

καθ' ἧς τὰ εἶδη μὲν ἐπὶ τῶν αἰσθητῶν, τὸ δ' ἓν ἐν τοῖς ἐλ-
δεσι λέγεται, ὅτι αὕτη δυάς ἐστι τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν.
Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 8 Πλάτων δὲ ἔω μὲν οὐδὲν εἶναι
σῶμα (τίθῃσι), οὐδὲ τὰς ἰδέας, διὰ τὸ μὴδέ που εἶναι αὐτάς,
τὸ μέντοι ἄπειρον καὶ ἐν τοῖς αἰσθητοῖς καὶ ἐν ἐκείναις εἶναι.
vgl. IV. 2 (uu).

pp) N, 1 p. 1087, b, 7 γεννῶνται γὰρ οἱ ἀριθμοὶ τοῖς μὲν ἐκ τῆς
τοῦ ἀνίσου δυάδος τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ, τῷ δ' ἐκ τοῦ πλη-
θους, ὑπὸ τῆς τοῦ ἑνὸς δὲ οὐσίας ἀμφοῖν. K, 2 p. 1060,
b, 6 ἔτι δὲ τοῖς τὴν πρώτην ἀρχὴν τὸ ἓν λέγουσι καὶ τοῦτ'
οὐσίαν, ἐκ δὲ τοῦ ἑνὸς καὶ τῆς ὕλης τὸν ἀριθμὸν γεννῶσι
πρῶτον, καὶ τοῦτον οὐσίαν φάσκουσιν εἶναι, πῶς ἐνδέχεται
κτλ. vgl. A, 6 p. 987, b, 33 (oo).

qq) Arist. Phys. Ausc. III, 4 (kk) p. 203, 15 Πλάτων δὲ δύο τὰ
ἄπειρα, τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. 6 p. 206, b, 24 ἀλλ' εἰ μὴ
οἷόν τε εἶναι ἄπειρον ἐντελεχεῖς σῶμα αἰσθητὸν οὕτω, φανε-
ρὸν ὅτι οὐδὲ δυνάμει ἂν εἴη κατὰ πρόσθεσιν, ἀλλ' ἢ ὥσπερ
εἴρηται ἀντεστραμμένως τῇ διαιρέσει, ἐπεὶ καὶ Πλάτων διὰ
τοῦτο δύο τὰ ἄπειρα ἐποίησεν, ὅτι καὶ ἐπὶ τὴν αὐτὴν δοκεῖ
ὑπερβάλλειν καὶ εἰς ἄπειρον ἵνα καὶ ἐπὶ τὴν κατὰ διαιρέσιν.
p. 207, 21 ἐστὶ γὰρ τὸ ἄπειρον τῆς τοῦ μεγέθους τελειότητος
ὕλη καὶ τὸ δυνάμει ὅλον, ἐντελεχεῖς δ' οὐ, διαιρετὸν δ' ἐπὶ τε
τὴν κατὰ διαιρέσιν καὶ τὴν ἀντεστραμμένην πρόσθεσιν, ὅλον δὲ
καὶ πεπερασμένον οὐ καθ' αὐτὸ ἀλλὰ κατ' ἄλλο κτλ. vgl. Zei-
— a a. D. S. 217 f.

mißte rr); als unbestimmte Zweifelhelt, weil die Zahlen, mit Ausnahme der ersten, naturgemäß aus ihr erzeugt würden, wie aus einer bildsamen Masse ss), da, wie die Ausleger der betreffenden Aristotelischen Stelle, mit Berufung auf das verlorenene Buch vom Guten hinzufügen tt), sie, die unbestimmte Zwei-

rr) Ar. Phys. Ausc. I, 9 p. 192, 1 εἴτα φαίνεται αὐτοῖς, ἐπεὶ ἐστὶν ἀριθμῶς μία, καὶ δυνάμει μία μόνον εἶναι οἱ δὲ τὸ μὴ ὂν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν ὁμοίως, ἢ τὸ συναμφοτέρον ἢ τὸ χωρὶς ἐκότερον.

ss) Ar. Metaph. ^I7, 6 p. 987, b, 34 (mm).

tt) Alex. in Arist. Metaph. I, 6. Schol. p. 551, 17 ἀρχὰς μὲν τῶν ὄντων τοὺς ἀριθμοὺς Πλάτων τε καὶ οἱ Πυθαγόρειοι ὑπέθετο . . . καὶ ἐπεὶ τὰ εἶδη πρῶτά τε καὶ αἱ ἰδέαι πρῶται τῶν πρὸς αὐτὰ ὄντων κατ' αὐτὸν καὶ παρ' αὐτῶν τὸ εἶναι ἐχόντων (ἃ οὐ ἐστὶ, διὰ πλείονων ἐπειράτο δεικνύναι) τὰ εἶδη ἀριθμοὺς ἔλεγεν. εἰ γὰρ τὸ μονοειδὲς πρῶτον τῶν πρὸ αὐτοῦ ὄντων, μηδὲν δὲ πρῶτον ἀριθμοῦ, τὰ εἶδη ἀριθμοί. διὸ καὶ τὰς τοῦ ἀριθμοῦ ἀρχὰς τῶν τε εἰδῶν ἀρχὰς ἔλεγεν εἶναι καὶ τὸ ἐν τῶν πάντων . . . ἀρχὰς δὲ ἀριθμοῦ ἔλεγεν εἶναι τὴν τε μονάδα καὶ τὴν δυάδα. ἐπεὶ γὰρ ἐστὶν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἐν τε καὶ τὸ παρὰ τὸ ἐν, ὃ ἐστὶ πολλά τε καὶ ὀλίγα, ὃ πρῶτον παρὰ τὸ ἐν ἐστὶν ἐν αὐτοῖς, τοῦτο ἀρχὴν εἰσέθετο τῶν τε πολλῶν καὶ τῶν ὀλίγων. ἐστὶ δὲ ἡ δυὰς πρώτη παρὰ τὸ ἐν, ἔχουσα ἐν αὐτῇ καὶ τὸ πολὺ καὶ τὸ ὀλίγον· τὸ μὲν γὰρ διπλάσιον πολὺ, τὸ δὲ ἡμισυ ὀλίγον, ἃ ἐστὶν ἐν τῇ δυάδι, ἐστὶ δὲ ἐναντία τῷ ἐνί, εἶγε τὸ μὲν ἀδιαίρετον τὸ δὲ διηρέμενον. ἔτι δὲ τὸ ἴσον καὶ τὸ ἄνισον ἀρχὰς ἀπάντων τῶν τε κατὰ αὐτὰ ὄντων καὶ τῶν ἀντικειμένων ἡγούμενος δεικνύναι (πάντῃ γὰρ ἐπειράτο ὡς εἰς ἀπλούσιατα ταῦτα ἀνάγειν), τὸ μὲν ἴσον τῇ μονάδι ἀνείθετο τὸ δὲ ἄνισόν τῇ ὑπεροχῇ καὶ τῇ ἐλλείψει· ἐν δυαδί γὰρ ἡ ἀνισότης, μεγάλῃ τε καὶ μικρῇ, ἃ ἐστὶν ὑπερέχον τε καὶ ἐλλείπον. διὸ καὶ ἀόριστον αὐτὴν ἐκάλετο δυάδα, οὐ μᾶλλον, μήτε τὸ ὑπερέχον μήτε τὸ ὑπερεχέμενον, καθὼς τοιοῦτον, ὠρισμένον, ἀλλ' ἀόριστόν τε καὶ ἄπειρον. ὠρισθεῖσαν δὲ τῷ ἐνί τὴν ἀόριστον δυάδα γίνεσθαι τὴν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς δυάδα· ἐν γὰρ τῷ εἶδει ἡ δυὰς ἡ τοιαύτη. ἔτι

heit *uu*), in der Form des Gegensatzes, ausschließlich oder zunächst in Beziehung auf die Zahl, als erste Mehrheit, die Hälfte und das Doppelte, das Größere und Kleinere, Mehr und Weniger, Uebertreffende und Uebertroffene in sich begreife, bevor sie noch durch das Eins die Bestimmtheit der Zahl erlangt habe. Plato suchte also einen Ausdruck für das Princip nicht bloß des Ausgedehnten, Sinnlichwahrnehmbaren, sondern überhaupt der Mannichfaltigkeit und glänzte ihn in dem ins Unendliche Theil-

πρῶτος μὲν ἀριθμὸς ἡ δυάς· ταύτης δὲ ἀρχαὶ τὸ τε ὑπερέχον καὶ τὸ ὑπερεχόμενον . . . καὶ ἐπεὶ ὁρισθέντα τὸ ὑπερέχον τε καὶ τὸ ὑπερεχόμενον διπλάσιον καὶ ἡμισυ γίγνεται (ὁδέτι γὰρ ὁρίσται ταῦτα . . .) τοῦτο δὲ ἡ τοῦ ἐνὸς φύσις ποιεῖ, . . . εἴη ἂν στοιχεῖον τῆς δυάδος τῆς ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ τε ἐν καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. ἀλλὰ μὴν πρῶτος ἀριθμὸς ἡ δυάς· ταῦτα ἄρα τῆς δυάδος στοιχεῖα. καὶ διὰ τοιαῦτα μὲν τινα ἀρχὰς τῶν τε ἀριθμῶν καὶ τῶν ὄντων ἀπάντων ἐτίθετο Πλάτων τὸ τε ἐν καὶ τὴν δυάδα, ὡς ἐν τοῖς περὶ τ' Ἀγαθοῦ Ἀριστοτέλης λέγει, vgl. Alex. in Metaph. I, 9. Schol. p. 567, b, 31. u. die von Simplicius (zum Phys. Auscult. III, 4 f. 104, b) angeführte ganz ähnliche Erklärung des Alexander. Ebenso hatte auch Porphyrius (ἐν τῷ Φιλήβῳ) die unbestimmte Zweifelt erläutert, διαφθερὸν ἐπαγγειλάμενος τὰ ἐν τῇ περὶ τ' Ἀγαθοῦ συνουσίᾳ αἰνιγματωδῶς ῥηθέντα, καὶ ἴσως ὅτι σύμφωνα ἐκεῖνα ἦν τοῖς ἐν Φιλήβῳ γεγραμμένοις. Simpl. l. l. vgl. Simpl. f. 117. Themist. Paraphr. Phys. Ausc. f. 32. u. m. Abh. de perd. Arist. libr. de Ideis et de Bono p. 24 sqq.

(*uu*) Von dem Ausdruck, unbestimmte Zweifelt (*ἀόριστος δυάς*), findet sich bei den ältern Pythagoreern keine Spur (f. m. Diatribe de perd. Arist. libr. p. 27), von Aristoteles wird er nur da mit Bestimmtheit auf Plato zurückgeführt, wo vom Princip der Zahlen die Rede ist; s. B. Metaph. M, 8 p. 1083, b, 35 ἡ γὰρ ἀόριστος δυάς δυοπλόος ἦν. vgl. Trendelenburg, Platonis de id. et de num. doct. p. 48 sqq., m. Aufsatz in Rhein. Mus. v. Niebuhr u. Br. II S. 573 u. Zeller's Plat. Studien S. 222 f. Sehr möglich daher, daß nur die Ausleger (tt) die Bezeichnung in erweiterter Bedeutung auf das Princip des Stoffartigen überhaupt angewendet haben.

baren zu finden, das, weil jeder Bestimmtheit der Zahl und der Ausdehnung vorauszusetzen, als die nothwendige Bedingung alles Nichtseins gedacht werden müsse.

Nur durch Muthmassungen vermögen wir die fehlenden Mittelglieder zu ergänzen. Die Nothwendigkeit eine Mannichfaltigkeit des Seienden und zwar als Grund der Mannichfaltigkeit der Erscheinungen anzunehmen, hatte Plato im Sophistes gegen die Eleaten und Megariker nachgewiesen; jenes Mannichfaltige des Seienden als das der Ideen näher bestimmt, ihr Fürsich- und Füreinandersein unterschieden, das die Ideen in der Welt des Werdens und Vergehens oder der Veränderungen Abbildende als das Bestimmungslose oder Unendliche, als das Andre und, im Gegensatz gegen das Sein, als das Nichtseiende bezeichnet; ferner im Parmenides angedeutet wie in der dialektischen Betrachtung des Seienden und Selbigen zugleich sein Verhältniß zum Andern und Nichtseienden in Erwägung gezogen werden müsse. In doppelter Beziehung schienen ihm diese Betrachtungen noch der Ergänzung zu bedürfen, sofern einerseits der Begriff des Seins als solcher ein einfacher, mithin ein Grund für seine Mannichfaltigkeit vorauszusetzen war, andererseits die Einwirkung des Seienden auf das Nichtseiende, des Selbigen auf das Andre, der Ideen auf den Stoff denkbar zu machen er sich die Aufgabe stellte. So faßte er denn den Begriff des Seins an sich, die Eleatische und Pythagorische Lehre zusammenbegreifend, als unbedingtes Eins, das er im Sinne der Letztern, der Gottheit und dem Guten gleichsetzte. Den Grund der Mannichfaltigkeit, wie des Werdens so des Seins, bezeichnete er auf die vorhin angegebene Weise. Aus dem einfachen Grunde der Mannichfaltigkeit, dem Großen und Kleinen, sollten durch unmittelbare Wirksamkeit der göttlichen Einheit, die Ideen unter der Form der Zahlen hervorgehn, oder die Ideen zu Zahlen werden vv), auf das durch sie die

vv) Arist. Metaph. A, 7 p. 988, b, 4 *ἀλλὰ τὸ εἷς ἦν πρῶτον*

unendliche Vielheit begrifflich sich gliedern; durch Wirkksamkeit der Ideen die Welt der Erscheinungen, des Werdens und der Veränderungen aus jenem Ur- oder Ungrunde sich entwickeln. Wie aber denkbar, daß die göttliche Einheit, in ihrer Entgegensetzung gegen den Grund des Mannichfaltigen, d. h. in ihrer schlechthinnigen Einfachheit, die Vielheit ideeller Bestimmtheiten im an sich Bestimmungslosen setze; daß dieses, nachdem das unzeitlich und unräumlich Seiende aus ihm sich entwickelt, das räumlich und zeitlich Werdende gebäre *ωω*); daß Bewe-

τῶν ἄλλων τὰ εἶδη παρέχονται, τοῖς δ' εἶδεσι τὸ ἔν. καὶ τίς ἢ ὕλη ἢ ὑποκειμένη κτλ. (oo). ibid. 6 p. 987, b, 20 ὡς μὲν οὖν ὕλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἔν. ἔξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἑνὸς τὰ εἶδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς. Alex. z. d. St. Schol. p. 549, b, 15 κατὰ μέθεξιν, τουτέστι τῷ μεταλαμβάνειν αὐτοῦ, τὰ εἶδη εἶναι, τουτέστι τὰς ἰδέας, αἵτινες καὶ αὗται ἀριθμοὶ εἰσιν. εἰδητικούς γὰρ ἀριθμούς τὰς ἰδέας λέγουσιν. Et faßt also τοὺς ἀριθμούς als Apposition zu τὰ εἶδη. Trendelenburg (Plat. de ideis p. 69) als Subject: die Zahlen werden zu Ideen. Wogegen Zeller (Plat. Stud. S. 235 ff. Anm.) bemerkt, daß es in den Aristotelischen St. heiße, nicht, die Zahlen seien oder würden Ideen, sondern immer umgekehrt, die Ideen seien Zahlen (Met. A, 9 p. 991, b, 9 M, 6 p. 1080, b, 27. 7 p. 1081, 12. 1082, b, 24. 9 p. 1086, 11. N, 3 p. 1090, 16. 4 p. 1091, b, 26), d. h. die Ideen seien das Ursprüngliche, und durch ihre Verbindung mit der Materie entstanden die mathematischen Dinge. vgl. m. Aufsatz im Rhein. Mus. II S. 562 f. — Noch entschiedener drückt Theophrast Metaph. p. 313, 7 m. Ansg. die Zurückführung der Ideen auf die Zahlen aus: Ἰλάτων μὲν οὖν ἐν τῷ ἀνάγειν (τὰ ὄντα) εἰς τὰς ἀρχὰς δόξειεν ἂν ἁπτεσθαι τῶν ἄλλων, εἰς τὰς ἰδέας ἀνάπτων, ταύτας δ' εἰς τοὺς ἀριθμούς, ἐκ δὲ τούτων εἰς τὰς ἀρχάς.

ωω) Daß in der That genügende Erklärungen hier fehlten, dürfen wir wohl aus den Worten des Aristoteles schließen, Phys. Auscult. IV, 2 p. 204, b, 33 Ἰλάτωνι μέντοι λεκτέον, εἰ δεῖ παρεχβάντας εἰπεῖν, διὰ τί οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἶδη καὶ οἱ ἀριθμοί, εἴπερ τὸ μεθεκτικὸν ὁ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντος τοῦ μεθεκτικοῦ εἴτε ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραπεν.

gung, Räumlichkeit und Zeitlichkeit dem an sich und ins Unendliche Theilbaren einwohne, — darüber finden sich keine Andeutungen. Die ursprünglichen, d. h. wahrscheinlich, die Idealzahlen, scheint Plato abzuleiten nicht unternommen zu haben *xx*), obgleich er nichts desto weniger jenes Princip der Mannichfaltigkeit, das Große und Kleine, als nothwendige Voraussetzung derselben betrachtete. Nur daß aus den Zahlen in dem Stoffe, oder vielmehr durch die Zahlen aus dem Stoffe, die Größen sich bilden sollten, — aus der Zweiheit die Länge, aus der Dreiheit die Fläche, aus der Vierheit der Körper *yy*) (denn den Punkt hielt Plato für eine geometrische Voraussetzung, nicht für ein Wirkliches *zz*)), und daß zur Ablei-

xx) Ar. Metaph. A, 6 (oo). vgl. N, 4 M, 7 p. 1081, 21. Zwar werden in d. St. die *πρῶτοι ἀριθμοί* nicht ausdrücklich von der Klasse des Seienden ausgenommen, dessen Stoff das Große und Kleine sein sollte, jedoch nur die andern Zahlen (*ἔξω τῶν πρῶτων*) als solche bezeichnet, die naturgemäß (*ἐφ' ὧς*) aus jenem Princip sich ableiten ließen. Ob als „erste Zahlen“, die Idealzahlen überhaupt, wie Trendelenburg und Zeller a. a. O. S. 235 zu zeigen suchen, oder wie ich früher für wahrscheinlich hielt (Rhein. Mus. III S. 574), nur die ungeraden Idealzahlen, bezeichnet werden, wage ich nicht zu entscheiden.

yy) Ar. Metaph. N, 3 p. 1090, b, 20 *τοῖς δὲ τὰς ἰδέας τιθεμένοις τοῦτο μὲν ἐκφεύγει· ποιοῦσι γὰρ τὰ μεγέθη ἐκ τῆς ὕλης καὶ ἀριθμοῦ, ἐκ μὲν τῆς δυάδος τὰ μήκη, ἐκ τριάδος δ' ἴσως τὰ ἐπίπεδα, ἐκ δὲ τῆς τετραδός τὰ στερεὰ ἢ καὶ ἐξ ἄλλων ἀριθμῶν· διαφέρει γὰρ οὐθέν.* Syrian. in Metaph. M, 9 *οἱ μὲν αὐτοὺς τοὺς ἀριθμοὺς τὰ εἶδη τοῖς μεγέθεσιν ἔλεγον ἐπιφέρειν, οἷον δυάδα μὲν γραμμῇ, τριάδα δὲ ἐπιπέδῳ, τετραδά δὲ στερεῷ· τοιαῦτα γὰρ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας ἱστορεῖ περὶ Πλάτωνος. οἱ δὲ μετέξει τοῦ ἐνὸς τὸ εἶδος ἀπειλούν τῶν μεγεθῶν.* f. m. Diatr. de perd. Ar. I. p. 42 sq. Ar. Metaph. Z, 11 p. 1036, b, 12 *καὶ ἀνάγουσι πάντα εἰς τοὺς ἀριθμούς, καὶ γραμμῆς τὸν λόγον τὸν τῶν δύο εἶναι φασιν. καὶ τῶν τὰς ἰδέας λεγόντων οἱ μὲν αὐτογραμμὴν τὴν δυάδα, οἱ δὲ τὸ εἶδος τῆς γραμμῆς.* vgl. de Anim. I, 2 (kkk).

zz) Metaph. A, 9 p. 992, 19 *ἔτι αἱ σιγμαὶ ἐκ τίνος ἐνυπάρχουσιν; τοῦτο μὲν οὖν τῷ γένει καὶ ὡς ὄντι*

tung der verschiedenen Dimensionen aus dem Großen und Kleinen, dieses, wahrscheinlich von andern Platonikern, verschieden bestimmt oder wenigstens bezeichnet ward, als Langes und Kurzes, Breites und Schmales, Tiefes und Flaches *aaa*), zur Ableitung der Zahlen als Vieles und Weniges' (*tt*), — erfahren wir, ohne jedoch entscheiden zu können, wie weit die angegebenen Bestimmungen dem Plato, wie weit sie seiner Schule angehörten *bbb*); und nur muthmaßlich dürfen wir annehmen, daß die ihr Wo findende Monade als Vermittelung des Uebergangs von den Zahlen zum Räumlichen betrachtet worden *ccc*).

γεωμετρικῶς δογματι, ἀλλ' ἐκάλει ἀρχὴν γραμμῆς, τοῦτο δὲ πολλὰκις εἶδει τὰς ἀτόμους γραμμάς. Alex. Schol. p. 581, b, 28 φησιν . . αὐτὸν (τὸν Πλάτωνα) μὴδὲ τὴν ἀρχὴν παραδέχεσθαι ὡς οὖσαν φύσιν τινὰ σημείου, ἀλλὰ λέγειν δῶγμα τι τοῦτο καὶ θάσιν τινὰ γεωμετρικὴν εἶναι, οὐκ ἐν τῇ φύσει τῶν ὄντων οὖσαν . . . ἰστορεῖ δὲ ὡς καὶ Πλάτωνος, οὐ μόνον Ξενοκράτους, ἀτόμους γραμμάς τιθεμένου, ἣν δηλονότι ὑπὸ τὸ αὐτὸ γένος ὑπῆγον τῇ γραμμῇ τὸ βραχὺ καὶ μακρόν. Zeller (a. a. O. S. 238 f.) faßt die Worte τοῦτο — δὲ π. ἐτ. τ. ἀτόμ. γρ. als Einwurf des Aristoteles (woraus aber, wie ihm Hr. vorwirft, die Annahme untheilbarer Linien folgen würde), — schwerlich in Einklang mit dem Wortsinne.

aaa) Ar. Metaph. M, 9 p. 1085, 7 sq. ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τῶν ὑστερον γενῶν τοῦ ἀριθμοῦ συμβαίνει τὰ δυσχερῆ. οἱ μὲν γὰρ ἐκ τῶν εἰδῶν τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ποιοῦσιν, οἷον ἐκ μακροῦ καὶ βραχείος τὰ μήκη, πλατέος δὲ καὶ στενοῦ τὰ ἐπίπεδα, ἐκ βαθέος δὲ καὶ ταπεινοῦ τοὺς ὄγκους, ταῦτα δὲ ἐστὶν εἶδη τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ. τὴν δὲ κατὰ τὸ ἐν ἀρχὴν ἄλλοι ἄλλως τιθέασιν τῶν τοιούτων. l. 31 οἱ μὲν οὖν τὰ μεγέθη γεννώσιν ἐκ τοιαύτης ὕλης, ἕτεροι δὲ ἐκ τῆς σιγμῆς κτλ. vgl. A, 9 p. 992, 10.

bbb) Andeutungen nicht unerheblicher Verschiedenheiten in der nähern Bestimmung des Principis und der Ableitungsweise daraus, s. Arist. Metaph. N, 1 (pp) Phys. Auscult. I, 9 (vv) Metaph. N, 3 ib. Syrian (xx) M, 9 (zz).

ccc) Metaph. M, 8 p. 1084, b 23 αἰτιον δὲ τῆς συμβαινούσης ἀμαρτίας οὗτι ἓμα ἐκ τῶν μαθημάτων ἐθάρανον καὶ ἐκ τῶν λό-

Die Ideen auf denkbare Zahlen zurückzuführen, mochte Plato — wahrscheinlich in späterer Entwicklung seiner Lehre *ddd*) — sich veranlaßt gesehen haben, theils um die Bestimmtheit ihrer Abhängigkeit vom göttlichen Eins *eee*), theils um ihre begriffliche Abfolge und ihre Beziehungen zu einander genauer auszudrücken; — nach der Voraussetzung, daß Mannichfaltigkeit ohne Zahl undenkbar und sie dem Begriffe nach das erste Mannichfaltige sei (*tt*). Denkbare oder Idealzahlen nannte er sie im Unterschiede von den arithmetischen; jene sollten concrete und je einmahl wirkliche Wesenheiten sein, diese begriffliche Abstractionen, die ins Unendliche sich vervielfältigen ließen (*ff*);

γων τῶν καθόλου, ὥστ' ἐξ ἐκείνων μὲν ὡς στιγμὴν τὸ ἐν καὶ τὴν ἀρχὴν ἐθικαν· ἡ γὰρ μονὰς στιγμή ἀθετός ἐστι γεννώσι γοῦν τὴν δυάδα πρῶτον.

ddd) Metaph. M, 4 περὶ δὲ τῶν ἰδεῶν πρῶτον αὐτὴν τὴν κατὰ τὴν ἰδέαν δόξαν ἐπισκεπτόν, μὴθὲν συνάπτοντας πρὸς τὴν τῶν ἀριθμῶν φύσιν, ἀλλ' ὡς ὑπέλαβόν ἐξ ἀρχῆς οἱ πρῶτοι τὰς ἰδέας φήσαντες εἶναι.

eee) ib. M, 7 p. 1081, 5, εἰ μὲν οὖν πᾶσαι συμβληταὶ καὶ ἀδιάφοροι αἱ μονάδες, ὁ μαθηματικὸς γίγνεται ἀριθμὸς καὶ εἰς μέρος, καὶ τὰς ἰδέας οὐκ ἐνδέχεται εἶναι τοὺς ἀριθμούς εἰ δὲ μὴ εἰσιν ἀριθμοὶ αἱ ἰδέαι, οὐδ' ὅλως οἶόν τε αὐτὰς εἶναι. ἐκ τίνων γὰρ ἔσονται ἀρχῶν αἱ ἰδέαι; ὁ γὰρ ἀριθμὸς ἐστὶν ἐκ τοῦ ἐνὸς καὶ τῆς δυάδος τῆς ἀορίστου κτλ.

ff) ib. A, 6 p. 987, b, 14 ἔτι δὲ παρὰ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ εἶδη τὰ μαθηματικὰ τῶν πραγμάτων εἶναι φησι μεταξὺ, διαφέροντα τῶν μὲν αἰσθητῶν τῷ αἰδία καὶ ἀκίνητα εἶναι, τῶν δ' εἰδῶν τῷ τὰ μὲν πόλλ' ἅττα ὅμοια εἶναι, τὸ δὲ εἶδος αὐτὸ ἐν ἑκάστῳ μόνον. — 8 p. 990, 29 ὁ μὲν γὰρ Ἰλλάτων ἕτερον εἶναι φησι (παρὰ τὸν ἐν τῷ οὐρανῷ)· καίτοι κἄκεινος ἀριθμοὺς οἶεται καὶ ταῦτα εἶναι καὶ τὰς τούτων αἰτίας, ἀλλὰ τοὺς μὲν νοητοὺς αἰτίους, τοὺς δὲ αἰσθητοὺς. — 9 p. 991, b, 27 ἔτι δ' ἀναγκαῖον ἕτερόν τι γένος ἀριθμοῦ κατασκευάζειν, περὶ δ' ἡ ἀριθμητικὴ καὶ πάντα τὰ μεταξὺ λεγόμενα ὑπὸ τινων ἀπλῶς. vgl. N, 3 p. 1090, b, 32. — *Andere Pl* 1 die Sondernung

jene auf ungleichartige, diese auf gleichartige Einheiten zurückgeführt werden ggg); bei den Idealzahlen sollte ein Vor und Nach statt finden, bei den mathematischen nicht hhh), d. h.

mathematischer und Idealzahlen auf, im Widerspruch mit den Grundvoraussetzungen der Lehre, wie Aristoteles andeutet. M, 9 p. 1086, 4 οἱ μὲν . . . ἀπέστησαν ἀπὸ τοῦ εἰδητικοῦ ἀριθμοῦ καὶ τὸν μαθηματικὸν ἐποίησαν. vgl. I, 7 u. I, 11 ὁ δὲ πρῶτος θέμενος τὰ τε εἶδη εἶναι, καὶ ἀριθμούς τὰ εἶδη, καὶ τὰ μαθηματικὰ εἶναι, εὐλόγως ἐχώρισεν. N, 2 p. 1088, b, 34. 3 p. 1090, b, 32 οἱ δὲ πρῶτοι δύο τοὺς ἀριθμούς ποιήσαντες, τὸν τε τῶν εἰδῶν καὶ τὸν μαθηματικὸν. Doch wollte Aristoteles auch die Denkbarkeit der Idealzahlen nicht gelten lassen. Syrian in Ar. Metaph. XIII, 9 . . . μαρτυρεῖ τὰ ἐν τῷ B τῶν περὶ τῆς Φιλοσοφίας, ἔχοντα τοῦτον τὸν τρόπον „ὥστε εἰ ἄλλος ἀριθμὸς αἰ ἰδέαι, μὴ μαθηματικὸς δέ, οὐδεμίαν περὶ αὐτοῦ σύνεσιν ἔχομεν ἄν. τίς γὰρ τῶν γε πλείστων ἡμῶν συνήσιν ἄλλον ἀριθμόν;“ — σύνεσιν schreibe ich nach Zellers Verbesserung, für σύνδεσιν, f. a. a. D. G. 249. ἔχομεν ἄν. τίς γὰρ für ἔχομεν. ἄν γὰρ τ. mit Trendelenburg de Plat. numeris p. 76.

ggg) ib. M, 6 ἀνάγκη δ', εἴπερ ἐστὶν ὁ ἀριθμὸς φύσις τις καὶ μὴ ἄλλη τίς ἐστιν αὐτοῦ ἢ οὐσία, ἀλλὰ τοῦτ' αὐτό, ὥσπερ φασίντες, ἥτοι εἶναι τὸ μὲν πρῶτόν τι αὐτοῦ τὸ δ' ἐχόμενον, ἕτερον δ' ἐν τῷ εἶδει ἕκαστον. καὶ τοῦτο ἢ ἐπὶ τῶν μονάδων εὐθὺς ὑπάρχει καὶ ἐστὶν ἀσύμβλητος ὁποιοῦν μονὰς ὁποιοῦν μονάδε. ἢ εὐθὺς ἐφεξῆς πᾶσαι καὶ συμβληταὶ ὁποιοῦν ὁποιοῦν, οἷον λέγουσιν εἶναι τὸν μαθηματικὸν ἀριθμόν. . . . ἢ τὰς μὲν συμβλητάς τὰς δὲ μὴ, οἷον εἰ ἐστὶ μετὰ τὸ ἐν πρώτῃ ἢ δυάδι, ἔπειτα ἢ τριάδι καὶ οὕτω δὴ ὁ ἄλλος ἀριθμὸς. εἰσὶ δὲ συμβληταὶ αἰ ἐν ἑκάστῳ ἀριθμῷ μονάδες. . . . αἰ δ' ἐν τῇ δυάδι αὐτῇ πρὸς τὰς ἐν τῇ τριάδι αὐτῇ ἀσύμβλητοι κτλ. vgl. 7, 17 εἰ δ' ἀσύμβλητοι αἰ μονάδες, καὶ οὕτως ἀσύμβλητοι ὥστε ἡτισοῦν ἡτινιοῦν, οὔτε τὸν μαθηματικὸν ἐνδέχεται εἶναι τοῦτον τὸν ἀριθμόν. . . . οὔτε τὸν τῶν εἰδῶν κτλ. 8 p. 1083, 31 εἰ δὲ ἐστὶ τὸ ἐν ἀρχῇ, ἀνάγκη μᾶλλον, ὥσπερ Πλάτων ἔλεγεν, ἔχειν τὰ περὶ τοὺς ἀριθμούς, καὶ εἶναι τινα δυάδα πρώτην καὶ τριάδα, καὶ οὐ συμβλητοὺς εἶναι τοὺς ἀριθμούς πρὸς ἀλλήλους. vgl. Zeller a. a. D. G. 240 ff.

hhh) ib. M, 6 p. 1080, b, 11 οἱ μὲν οὖν ὑποσέχουσιν φασὶν εἶναι

wohl, die verschiedenen mathematischen Zahlen durch das bloße Mehr oder Weniger ununterscheidbarer Einheiten entstehen, die Idealzahlen dagegen aus qualitativ verschiedenen Einheiten zu-

τους ἀριθμούς, τὸν μὲν ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ ὑστερον τὰς
ιδέας, τὸν δὲ μαθηματικὸν παρὰ τὰς ιδέας καὶ τὰ αἰσθητά, καὶ
χωριστοὺς ἀμφοτέρους τῶν αἰσθητῶν. Schol. in Metaph. p. 818.
45 „ὥσπερ ὁ Πλάτων“, τὸν μὲν γὰρ ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ
ὑστερον ἔλεγεν εἶναι τὰς ιδέας καὶ τοὺς εἰδητικούς ἀριθμούς,
τὸν δὲ μὴ τὸ πρότερον καὶ ὑστερον ἔχοντα μὴδὲ κατ' εἶδος
διαφέροντα τὸν μαθηματικὸν εἶναι εἰθετο. Dagegen Ethic.
Nicom. I, 4 p. 1096, 17 οἱ δὲ κομίσαντες τὴν δόξαν ταύτην
οὐκ ἐποιοῦν ιδέας ἐν οἷς τὸ πρότερον καὶ τὸ ὑστερον ἔλεγον
διόπερ οὐδὲ τῶν ἀριθμῶν ιδέαν κατεσκεύαζον. Zur Beseitigung
dieses scheinbaren Widerspruchs wollen Trendelenburg (Plat. de id.
p. 82) und nach ihm Zeller (Plat. Stud. S. 243 f.), in die Worte
der Metaphysik μὴ einschieben (τὸν μὲν μὴ ἔχοντα). Wogegen ich
zur Vermeidung einer Aenderung, die ebensowenig die Griechischen Aus-
leger, wie die Handschriften rechtfertigen, das πρότερον καὶ ὑστερον
der beiden durchaus von einander verschiedenen Stellen in verschiede-
nem Sinne fassen möchte, und zwar in ersterer als Bezeichnung des
Verhältnisses begrifflicher Abfolge, die unter den Ideen und unter den
Idealzahlen angenommen werden mußte, wenn von Classification der-
selben, wie wir sehen werden, die Rede sein sollte; in der zweiten
Stelle als Bezeichnung der lediglich durch das numerische Nacheinander
oder durch das Mehr und Weniger einander gleichgeltender Einheiten
bedingten Abfolge, die bei den zeitlosen, einfachen Ideen nicht statt
finden konnte (s. Rhein. Mus. II, 563 f.). Gegen diese von Tren-
delenburg (in Arist. de Anim. p. 253) gebilligte Erklärung wendet
Zeller ein, daß ein Kunstausdruck (πρότερον καὶ ὑστερον) nicht ge-
braucht sein könne, bald um die charakteristische Eigenthümlichkeit der
mathematischen Zahlen, bald um das Gegentheil davon zu bezeichnen.
Dieser scheinbare Widerspruch aber verschwindet, wenn wir bedenken,
daß in der Ethik nicht die Idealzahlen, sondern die mathematischen, d.
h. die Zahlen im gewöhnlichen Sinne des Wortes berücksichtigt wer-
den; von jenen, den Idealzahlen, könnte Aristoteles ohnmöglich be-
haupten, daß keine Ideen für sie gesetzt würden, ohne zu widerrufen
Alles, was er von den Platonischen Idealzahlen in der Physik und
Metaphysik gesagt hat.

sammengesetzt, nach Maßgabe ihres Verhältnisses zum Eins und zur unbestimmten Zweiheit, eine Reihe bilden, worin die folgende immer durch die vorangehenden bedingt werde. Von den Zahlmerkmalen blieb auf diese Weise nur die Abfolge, und auch die begrifflich gefaßt, für die Idealzahlen übrig, oder ihnen ward vielmehr im Unterschiede von den mathematischen Zahlen, die begriffliche Abfolge zugeeignet, worin ihre Wesenheit ohnmöglich aufgehen konnte, so daß Plato ihnen noch eine andre rein denkbare, den Ideen als solchen eigenthümliche Bestimmtheit beilegen mußte; wie auch der Aristotelische Ausdruck, die Ideen seien Zahlen (vv), anzudeuten scheint.

Sehr begreiflich aber, daß Plato nur einen schematischen Gebrauch von seinen Idealzahlen machte und diese wahrscheinlich nicht über die Zehnzahl hinausführte iii). Je eine derselben mußte daher bei ihm, gleichwie bei den Pythagoreern, einer Mannichfaltigkeit von Ideen zum Symbol dienen (iii) und

iii). Metaph. A, 8 p. 1073, 16 *περί πλήθους οὐδὲν εἰρήκασιν, ὁ τι καὶ σαφές εἰπεῖν . . . ἀριθμούς γὰρ λέγουσι τὰς ἰδέας οἱ λέγοντες ἰδέας, περί δὲ τῶν ἀριθμῶν ὅτε μὲν ὡς περί ἀπειρων λέγουσιν, ὅτε δὲ ὡς μέχρι τῆς δεκάδος ὠρισμένων· δι' ἣν δ' αἰτίαν τοσοῦτον τὸ πλήθος τῶν ἀριθμῶν, οὐθὲν λέγεται μετὰ σπουδῆς ἀποδεικτικῆς. M, 8 p. 1084, 12 ἀλλὰ μὴν εἰ μέχρι τῆς δεκάδος ὁ ἀριθμός, ὥσπερ τινὲς φασιν, πρῶτον μὲν ταχὺ ἐπιλείπει τὰ εἶδη κτλ. Phys. Ausc. III, 6 p. 206, b, 30 οὔτε . . . ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἐπὶ καθάρισαν ἀπειρον ὑπάρχει, ἡ γὰρ μονὰς ἐλάχιστον, οὔτε ἐπὶ τὴν αὐξήν· μέχρι γὰρ δεκάδος ποιεῖ τὸν ἀριθμὸν (ὁ Πλάτων). — Sehr verdächtig, was Johannes Philoponus (in Ar. de An. C p. 2) angeblich aus dem Aristotelischen Buche vom Guten, hinzufügt: λέγει οὖν φάσκειν αὐτοὺς ὅτι τὰ εἶδη ἀριθμοὶ εἰσιν, ἀριθμοὶ δὲ δεκαδικοί· ἕκαστον γὰρ τῶν εἰδῶν δεκάδα ἔλεγον . . . διὰ τὴν τελειότητα τῶν εἰδῶν. Jedoch scheinen bereits bei Xenokrates Deuteleien sich gefunden zu haben, wie sie die Worte des Scholiasten bezeichnen; s. Theolog: Arithm. p. 63 Paris. vgl. m. Diatribe de perditis Ar. libr. p. 49. 58.*

konnte wohl nur bestimmt sein wie überhaupt das begriffliche Verhältniß der entsprechenden Idee zu andern derselben oder auch einer verwandten Classe zu bezeichnen, so insbesondere die durchgängige Uebereinstimmung des Idealen und Realen.

5. Nur an einem Beispiele vermögen wir uns nothdürftig zu verdeutlichen, wie Plato der intelligibelen Zahlen zur Bezeichnung der Zusammengehörigkeit und Abfolge der Ideen sich bediente. In Plato's Vorträgen von der Philosophie (oder vom Guten) ward, nach Aristoteles gelegentlicher und kurzer Anführung *kkk*), das lebende Wesen an sich, d. h. die Welt, aus der Idee des Eins, aus der ersten Länge, Breite und Tiefe construiert, das Andre dem entsprechend *lll*); in andrer Weise der Geist als das Eins bezeichnet, die Wissenschaft als die Zwei, da sie (in gerader Linie fortschreitend) immer nur auf Eins gerichtet sei; die (von der geraden Linie so vielfach ab-

kkk) Ar. de Anim. I, 2 p. 404, b, 18 *ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις διαρίσθη, αὐτὸ μὲν τὸ ζῶον, ἐξ αὐτῆς τῆς τοῦ ἑνὸς ιδέας καὶ τοῦ πρώτου μήκους καὶ πλάτους καὶ βάθους, τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως. ἔτι δὲ καὶ ἄλλως, νοῦν μὲν τὸ ἓν, ἐπιστήμην δὲ τὰ δύο· μοναχῶς γὰρ ἑφ' ἓν· τὸν δὲ τοῦ ἐπιπέδου ἀριθμὸν δόξαν, αἰσθησιν δὲ τὸν τοῦ στερεοῦ. . . . εἶδη δ' οἱ ἀριθμοὶ οὗτοι τῶν πραγμάτων.* vgl. Themist. f. 66 Simpl. f. 5, b Joh. Phil. C, f. 1 sqq. W. Diatribe de perdit. Arist. libris p. 48 sqq. F. A. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina p. 85 sqq. m. Auffas in dem Rheinisch. Museum 1828, 4. Heft und Trendelenburg in Arist. I. I. de An. p. 221 sqq.

lll) Die Erklärung der Worte *τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως*, ist, wie ich Trendelenburg zugebe, bei den Griechischen Auslegern zu unbestimmt und zu wenig einflussreich, als daß es wahrscheinlich, sie sei aus dem verlorenen Aristotelischen Buche *περὶ τ' Ἀγαθοῦ* gestossen. Am richtigsten faßt sie wohl Themistius: *τὰ δὲ ἐπὶ μέρους ἐκ τῶν ὑφεμένων*. Auch die Worte des Johannes Philoponus (iii), halte ich jetzt für eine neuplatonisch pythagorisirende Erklärung, nicht für eine aus dem Aristotelischen Buche entlehnte Angabe.

gleitende) Vorstellung als die Zahl der Fläche, die sinnliche Wahrnehmung als die Zahl des Körperlichen. Wenn demnach Plato die Vernunftserkenntniß der Ideen auf die Theilnahme der Seele am unbedingten Eins, die begriffliche Erkenntniß der Wissenschaft auf Uebereinstimmung mit der Zweiheit der Linie, den Wechsel der Vorstellungen auf Uebereinstimmung mit der Ausbreitung der Linie zur Fläche, d. h. mit der Drei, zurückführte und die sinnliche Wahrnehmung auf die Vier als Zahl des Körperlichen; so deutete er damit an, die Grundbedingungen der Körperlichkeit des belebten Wesens müßten den verschiedenen Richtungen oder Stufen der geistigen Thätigkeit, die Objecte den subjectiven Auffassungsweisen, das Reale dem Idealen entsprechen oder vielmehr den Urgründen nach identisch sein. In diesem Sinne führt auch Aristoteles die Angaben zum Beweise an, daß Plato, wie die früheren Physiologen, die Seele aus den Principien abgeleitet und angenommen habe, Gleiches werde durch Gleiches erkannt; denn die Zahlen, fügt er hinzu, werden als die Gattungen selber (die Ideen) und als Principien bezeichnet und sollen aus den Urgründen stammen *mmm*).

Mag auch Plato den Versuch die Ideen auf intelligibele Zahlen und vermittelst derselben auf Urgründe zurückzuführen, aus denen auch die Welt der Erscheinungen abgeleitet werden sollte, mit einem Scharfsinn verfolgt haben, von dem nur wenige Spuren in den spärlichen und von einem Beguer überlieferten Bruchstücken dieses Theils seiner Lehre sich finden, — ohnmöglich konnte ihm gelingen, was er beabsichtigte, und während das ursprüngliche Gebäude in ungetrübtem Glanze sich erhalten,

mmm) Arist. I. I. τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ Πλάτων ἐν τῷ Τιμαίῳ (cf. p. 35, a ff.) τὴν ψυχὴν ἐκ τῶν στοιχείων ποιεῖ γινώσκεισθαι γὰρ τῷ ὁμοίῳ τὸ ὁμοίον, τὰ δὲ πράγματα ἐκ τῶν ἀρχῶν εἶναι. ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις κτλ. (iii). — οἱ μὲν γὰρ ἀριθμοὶ τὰ εἶδη αὐτὰ καὶ ἀρχαὶ ἐλέγοντο, εἰσι δ' ἐκ τῶν στοιχείων. κλίνεται δὲ τὰ πράγματα τὰ μὲν γῆ, τὰ δ' ἐπιστήμη, τὰ δὲ δόξη, τὰ δ' αἰσθήσει. εἶδη δ' οἱ (kkk).

fort und fort wirkt, wäre jener spätere Anbau, obgleich von unmittelbaren Schülern des Plato mehr wie billig ins Licht gestellt, spurlos verschwunden, hätte nicht Aristoteles ihn zu bestreiten sich veranlaßt gesehn. — Ist aber dieser Anbau nicht entweder ein fremdartiger Auswuchs, oder gar ein bloßer Schein, aus unzureichender oder mißliebiger Auffassung der Platonischen Lehre entstanden? — Allerdings sind das Unbegrenzte und das Räumliche in Plato's Philebus und Timäus den Ideen fremd, kein gemeinsamer Urgrund dieser und der Körperwelt, und wenn auch in den Gegensätzen des Eins und Vielen, des Selbigen und Andern, das je zweite Glied zugleich auf die Welt der Ideen und auf die der Erscheinungen bezogen wird, so doch nicht, wie das Große und Kleine, als Urgrund beider bezeichnet. Ebenso läßt sich die Zurückführung der Ideen auf intelligibele Zahlen in den Platonischen Dialogen nicht nachweisen und der Unterschied dieser und der mathematischen Zahlen findet sich in ihnen nur angedeutet. Dürfen wir aber darum annehmen, der Unterschied der beiden Darstellungen sei in den Berichten des Aristoteles aus einer Vermischung ursprünglich verschiedener Bestandtheile und aus der durchgängigen Richtung desselben auf concrete Bestimmtheit hervorgegangen, der zu Folge er von den Zahlen als dem Bekannteren ausgegangen und den Begriff der Idee durch den der Zahl zu erklären gesucht, d. h. die Idee für sublimirte Zahlen genommen habe, wogegen dem Plato die Zahlen depotenzirte Ideen gewesen? und sollen wir zur Entschuldigung solcher Mißverständnisse etwa sagen, Plato habe zwar zuerst mit völliger Bestimmtheit die Welt des reinen Gedankens als des allein Wirklichen ausgesprochen, auch das vom Begriff Verlassene als ein Nichtiges nachgewiesen und die Idee als eine in sich gegliederte Einheit, daher die Verbindung des Eins und des Vielen als die wesentliche Form alles Seienden erkannt, jedoch sie noch als ein Jenseitiges, durch die wenn gleich rein negative Materie Beschränktes gefaßt, daher, um für sie einen bestimmten Inhalt zu gewinnen, sie unmittelbar mit dem wirklichen Stoff

erfüllt und die mathematischen Gesetze, als die Logik des Raums und der Zeit, als die Begriffe oder Ideen in ihrer Beziehung auf die Erscheinungswelt, zwischen diese und die Welt der Ideen zur Vermittelung eingeschoben; Aristoteles aber, ausgehend von der Frage nach der Ursächlichkeit der Ideen in Beziehung auf die Erscheinungswelt, habe den Grund derselben nur in dem finden können, worin beide übereinkommen, d. h. in den beiden gemeinsamen Elementen der Einheit und Vielheit, daher letztere zur Bezeichnung ihrer Unendlichkeit als das Große und Kleine gefaßt und darauf die Ideen, gleich dem Sinnlichwahrnehmbaren, zurückgeführt? *nnn*)

Einer solchen Annahme steht zuerst entgegen, daß Aristoteles so entschieden zwischen der Platonischen Lehre im *Timäus* und in den ungeschriebenen Annahmen, den Mittheilungen über die Philosophie oder das Gute, (*nn.*) unterscheidet; eben so entschieden und in verschiedenen Büchern (*nn. ff. Anm.*) die Ableitung der Idealzahlen aus jenem stoffartigen Princip als Platonisch bezeichnet und in gleichem Sinne das Bruchstück der Theophrastischen Metaphysik über die Platonische Lehre sich ausspricht (*vv*): so daß absichtliche Fälschung, nicht Mißverständniß vorausgesetzt werden müßte: ferner und noch augenscheinlicher, daß Plato's Schüler auf diesen ihm von Aristoteles beigemessenen Lehren fortbauen und theils im Einzelnen von ihnen abgehn, theils sie näher zu begründen und weiter durchzuführen bestrebt sind *ooo*).

CIX. Unbedingter Grund der Ideen und ihrer Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen ist die Gottheit, sofern die ewigen Bestimmtheiten jener und ih-

nnn) s. Jeller's Plat. Studien.

ooo) s. vorläufig die *Anm. yy. aaa. bbb. ddd. ff. ggg. iii.* vgl. d. folg. Abschn. von der Lehre des *Speusippus* und *Xenocrates*.

re Erkennbarkeit nur kraft der unbedingten, d. h. göttlichen Vernunftthätigkeit sich zu bethätigen und damit den an sich wirkungs- und bestimmungslosen Stoff zu verwirklichen vermögen. Als unbedingte denkende, oder freie Ursächlichkeit wird sie das schlechthin Gute, als letzter Grund der durch die intelligibelen Zahlen schematisirten Ideen, das unbedingte Eins genannt. Gleichwie wir aber die Ideen nur durch unvermitteltes Denken in uns zu ergreifen vermögen, so auch die Gottheit oder die Idee des Guten. Sowie jedoch jenes unmittelbare denkende Ergreifen durch Erfahrung eingeleitet und mit Hülfe derselben entwickelt wird, so bewährt und entfaltet sich uns auch das unmittelbare Wissen von Gott, indem wir nach Anleitung der Begriffe der Ursächlichkeit und des Zweckes, die Welt der Erscheinungen auf ihren letzten, unbedingten Grund zurückzuführen bestrebt sind. — So der Wirklichkeit Gottes schlechthin sicher und im Stande die dagegen erhobenen Zweifel zu beseitigen, vermögen wir seine Wesenheit ebensowenig vollständig zu erkennen, wie die Gesamtheit der Ideen in ihrer organischen Zusammengehörigkeit, und als alleiniges in seiner Unbedingtheit von uns denkbare positives Prädicat, das des Guten ihm zuzueignen. Ist aber das schlechthin Gute letzter Grund der Welt der Erscheinungen und sie nach ewigen Ideen gebildet, so darf das Uebel und Böse in ihr nur auf die Schranken des Stoffes und auf die Freiheit des Willens zurückgeführt werden, vermittelt deren bedingte Wesen das Gute in ihr zu verwirklichen bestimmt waren.

1. Für die Gottheit, als das schlechthin Unbedingte, haben wir einen zwiefachen Ausdruck bei Plato gefunden, die

Idee des Guten und das unbedingte Eins. Versuchen wir nun uns Rechenschaft zu geben theils von den diesen Ausdrücken zu Grunde liegenden verschiedenen Auffassungsweisen und ihrer Zusammengehörigkeit, theils von den nähern Bestimmungen der Platonischen Gotteslehre.

Die Ideen, die wir als die ewigen Einheiten, als die beharrlichen Wesenheiten, Gesetze und Zweckbegriffe der in steter Veränderung begriffenen Welt der Erscheinungen voraussetzen und gendthigt sehn a), vermögen wir nur in dem Maße zu erkennen, in welchem es uns gelingt sie in ihrer Zusammengehörigkeit, als organische Welt des Denkbaren, zu begreifen b). Um sie so zu begreifen, betrachten wir sie wiederum als Voraussetzungen und verfolgen sie bis zum Voraussetzungslosen, d. h. bis zum unbedingten Grunde, zur unbedingten Bedingung c); denn wenngleich ewig und lediglich unmittelbar durch's Denken zu ergreifen d), erweisen sie sich in ihren Wechselbeziehungen zu einander und in ihrer Wirksamkeit als bedingt. Als unbedingter Grund kann nur das schlechthin Voraussetzungslose, keiner fernern Ableitung Fähige und Bedürftige sich behaupten; dafür aber muß das Gute uns gelten. Die Idee des Guten schließt alle Voraussetzung aus, sofern das Gute unbedingten Werth hat und Allem andern erst Werth verleiht e).

a) f. ob. S. 222 f. 225. 227 ff. 235. 237.

b) Phaedr. p. 277, b. 261, b 270, a. c. de Rep. VI, 486 u. a. (f. ob. S. 190. 206.) Meno p. 81, d (f. oben S. 224). vgl. S. 246 ff. 278.

c) Phaedo p. 101, d ἐπειδὴ δὲ ἐκείνης (τῆς ὑποθέσεως) αὐτῆς δέοι σε διδόναι λόγον, ὡσαύτως ἂν διδούης, ἄλλην αὐτὴν ὑπόθεσιν ὑποθέμενος, ἢ τις τῶν ἀνωθεν βελτίστη φαίνοιτο, ἕως ἐπὶ τὸ ἱκανὸν ἔλθοις. vgl. de Rep. VII, 533. 518. VI, 510. 511. f. ob. S. 220. 267.

d) f. ob. S. 205.

e) Phileb. p. 20, b τί δα; ἱκανὸν τὰγαθόν; Πῶς γάρ οὐ; καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρεαι τῶν ὄντων. de Rep. VI, 505. f. ob. S. 281. 82.

Sie, die Idee des Guten, in ihrer völligen Bestimmtheit aufzufassen, ist das Endziel aller unserer Bestrebungen *f*), der Endpunkt unsres Erkennens *g*); durch sie erhält der Begriff der Vernunftthätigkeit (*φρόνησις*) erst seine wahre Bedeutung *h*); sie ist der letzte Grund zugleich der Erkenntniß und der Wahrheit, der Vernunft und des Vernommenen, des Subjectiven und Objectiven, Idealen und Realen, — selber über dieser Sonderung erhaben *i*).

Die Schlussfolgerungen, wodurch die Idee des Guten als der Grund alles einzelnen Rechts und Guten, aller Wahrheit und des Geistes nachgewiesen werden sollte *h*), die wahrscheinlich in Plato's Vorträgen über das Gute sich ausgeführt fanden, vermissen wir schmerzlich: über die Grundlage, auf der diese weitere Durchführung beruhen mußte, können wir kaum zweifelhaft sein. Als unbedingten Grund des Wissens mußte Plato die Idee des Guten durch die Beweisführung zu bewähren unternehmen, daß sie von allem übrigen Wissen als Bedingung vorausgesetzt werde, ohne selber einer andren Voraussetzung bedürftig zu sein. In der Zurückführung des Begriffs der Vernunftthätigkeit auf die Idee des Guten (*h*), in der Bezeichnung derselben als Endpunkts unsrer Erkenntnisse und Zielpunkts aller unsrer Bestrebungen (*f. g*) findet sich diese Beweisführung vernehmlich genug angedeutet. Können aber die Ideen nicht für bloße Gedanken, nicht für kraft- und wirkungslose Begriffe gelten, ja führt ihre dialektische Erörterung schon auf die Voraussetzung eines Andern, und läßt sich Nichts als wahr und wirklich setzen, wenn die Ideen selber der Wahrheit und Wirklichkeit entbehren; so muß, was als letzter Grund

f) de Rep. ib. d oben S. 282.

g) de Rep. 517, c (S. 283).

h) de Rep. I. I. h; eb. S. 282.

i) ib. 508, b. 509. 517; eb. S. 282 f.

k) ib. 517 (S. 283).

ihrer Denkbarkeit sich ergibt, zugleich als letzter Grund ihres Seins, ihrer Wirklichkeit, anerkannt werden; und wenn so, dann auch als letzter Grund alles dessen, was kraft der Ideen Wahrheit und Wirklichkeit hat (i). Durch die Nachweisung, daß alle Naturentwicklung auf Verwirklichung des Guten gerichtet sei l), scheint Plato diesen zweiten Theil der Beweisführung zu unterstützen beabsichtigt zu haben.

2. Obgleich die Idee des Guten als letzter Grund der Erkenntniß und ihrer Wahrheit, des Geistes und der von ihm ergriffenen Wesenheiten, erhabener als Geist und Wesenheit sein soll, — doch vermögen wir nur als Geist sie zu denken, nur die Wirksamkeit des Geistes ihr beizulegen m); da wir nur unter dieser Form der höchsten Kraftthätigkeit sie auffassend, ihre Ursächlichkeit von der nothwendigen Ursächlichkeit des Stoffes zu unterscheiden im Stande sind. Denn dieser die Ursächlichkeit der Ideen ausdrücklich und bestimmt entgegensetzend n), muß Plato letztere als frei, mithin als schlechthin frei den Grund gedacht haben, von dem wiederum die Gesamtheit der übrigen Ideen abhängig sein sollte; und setzte er diese, d. h. die Idee des Guten, als schlechthin frei, so mußte er ihr eine selbstbestimmende, denkende oder geistige Kraftthätigkeit zueignen, mag auch der Begriff absoluter Selbstbestimmung noch nicht zu deutlicher begrifflicher Entwicklung bei ihm gelangt

l) Phileb. p. 54, c τὸ γε μὴν οὐ ἕνεκα τὸ ἕνεκά τοι γιγνόμενον αἰεὶ γίγνεται ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μορῇ ἐκείνῳ ἐστὶ κτλ. Phaedo p. 97, c εἰ οὖν τις βούλοιο τὴν αἰτίαν εὐρεῖν περὶ ἐκάστου, ὅπῃ γίγνεται ἢ ἀπάλλεται ἢ ἐστὶ, τοῦτο δεῖν (ἡγήσασθαι) . . εὐρεῖν, ὅπῃ βέλτιστον αὐτῷ ἐστὶν ἢ εἶναι ἢ ἄλλο οἷον πᾶσχειν ἢ ποιεῖν. ἐκ δὲ δὴ τοῦ λόγου τούτου οὐδὲν ἄλλο σκοπεῖν προσήκειν ἀνθρώπῳ καὶ περὶ αὐτοῦ καὶ περὶ τῶν ἄλλων, ἀλλ' ἢ τὸ ἀριστον καὶ τὸ βέλτιστον. Tim. p. 46, c (θεός) τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατόν ἰδέαν ἀποτελεῶν.

m) Phileb. 28, c Soph. 266, c Prot. 352, c.

n) f. oben S. 302 ff.

sein. Sieht er sich nun genöthigt der Idee des Guten unbedingte Vernunftthätigkeit beizumessen, so bevormundet er zugleich als ächter Sokratiker, die Vernunftthätigkeit erhalte ihre positive Bestimmtheit erst durch den Begriff des Guten (h), nicht umgekehrt diese durch jene; d. h. Vernunftthätigkeit könne nur unter der Form des Guten als unbedingt gefaßt, nur im sittlichen Bewußtsein eingeschränkt werden.

In welcher Weise aber faßte Plato die Bedingtheit aller übrigen Ideen durch die des Guten? wie die Wirksamkeit der freien Vernunftthätigkeit dieser? Solcher Fragen können wir uns nicht entschlagen, wie wenig sie auch aus den Dialogen und den einsylbigen Nachrichten über die Vorträge vom Guten, befriedigend sich beantworten lassen. Die Idee des Guten als höchsten der Begriffe zu betrachten, der die Gesamtheit der Ideen in sich einschliesse oder in seinem Umfange enthalte o), mithin allen als gemeinsames Merkmal zukomme, — dabei konnte Plato ohnmöglich sich beruhigen, und wenn diese logisch analytische Auffassungsweise sich bei ihm findet, was kaum erweislich, so sollte sie ihm sicherlich nur zur Staffel dienen, um von ihr aus die innere oder reale Seite jenes Verhältnisses bestimmter zu entwickeln. Es konnte ihm nicht genügen die übrigen Ideen von der des Guten nur insofern abhängig zu setzen, inwiefern als Bedingung der begrifflichen Auffassung des Seins und Bestehens der Arten, die ihnen übergeordnete Gattung voranzusetzen ist; er mußte sie, die Ideen, vielmehr auch in ihrer concreten Bestimmtheit von der Idee des Guten abhängig denken, wollte er dieser mehr als die bloße begriffliche Priorität zuweisen. Und wozu sie mit Vernunftthätigkeit ausrüsten, sollte sie nichts weiter als das allen Ideen gemeinsame Merkmal sein? Auch ist ihm die Idee des Guten ebensowohl letzter Grund der Welt der Erscheinungen, wie der Welt der Ideen (i).

Auf der andern Seite ist es nicht minder unzulässig anzue-

o) Ritter's Gesch. II, 276, 272 f. 291, 343.

nehmen, die Vernunftthätigkeit des Guten sei ihm die schöpferische Ursache der Sinnenwelt wie der Welt der Ideen gewesen: nicht geschaffen, sondern zeitlos ewig sollten die Ideen sein, zu geschweigen daß der Begriff einer unbedingten Schöpfung ihm wie dem ganzen Griechisch-Römischen Alterthum fehlt. Leitete er aber in seinen Vorträgen die Ideen aus dem Kleinen und Großen oder der unbestimmten Zweiheit durch unmittelbare Einwirkung der göttlichen Einheit ab *p*), so konnte er dabei ein zeitliches Werden ohnmöglich im Sinne haben, sondern nur ausdrücken wollen, daß als ihr gemeinsamer Grund das Princip aller Mannichfaltigkeit, als Grund der concreten Bestimmtheit je einer derselben die unbedingte Einheit, ihnen begrifflich, nicht zeitlich vorauszusetzen sei. Denn wie wenig wir auch von Stellung, Erörterung und Durchführung jenes Sibyllinischen Bruchstücks erfahren, — die bloße Angabe des zwiefachen Principis zeigt, daß Plato geneigt war das Generische der Ideen zunächst auf den stoffähnlichen Grund oder Ungrund, die specifische oder individuelle Bestimmtheit derselben auf die unbedingte Einheit zurückzuführen. Raum leidet es einen Zweifel, daß er diese, gleichwie die Idee des Guten, für die sie ja nur ein anderer Ausdruck sein konnte, als kraftthätige, freiwirkende Vernunft dachte: aber in welcher Weise er ihr Ursächlichkeit beilegte, davon erfahren wir hier noch weniger als dort. Sollte die göttliche Vernunft bloß denkend auffassen die von ihr unabhängigen Bestimmtheiten der Ideen? Dann konnte Abhängigkeit dieser von jener ohnmöglich bewährt, und wie behauptet werden, die Idee des Guten sei Grund der Vernunft und der von ihr erkannten Wesenheiten? Soll sie Grund der Wesenheiten und sollen diese als Ideen dennoch ewig sein, so kann der Schlüssel des Räthfels wohl nur in der Voraussetzung sich finden, die Ideen, besonders Bestimmtheiten der ewigen Natur des Guten oder der Gottheit, vermöchten wirksam und damit als Wesenheiten sich zu erweisen lediglich

p) f. eb. S. 307 ff.

durch die dieser eigenthümliche vernünftige Kraftthätigkeit; wenn nicht durch diese belebt oder beseelt, würden sie wirkungslose und damit wesenlose Denkbestimmungen sein. Daß Plato so die Idee des Guten gefaßt und sie weder für die schöpferische Ursache der Ideen, noch für die bloß denkende Auffassung derselben, — für das bloße, die objectiven Ideen in sich abspiegelnde Subject, — gehalten habe, ergibt sich mit überwiegender Wahrscheinlichkeit daraus, daß einerseits wie die Wesenheit der Ideen, so ihre Ursächlichkeit für die Welt der Erscheinungen auf die Idee des Guten zurückgeführt, andrerseits die Vernunft als von ihr gezeugt bezeichnet wird; letzteres in Bezug auf die Behauptung, die Idee des Guten als solche, weil Grund alles Denkens und aller denkbaren Wesenheiten, sei über beides erhaben, könne in den Begriffen der Vernunft und Wesenheit nicht aufgehen. Diesen Gedanken scheint Plato in der mythisch umkleideten Kosmologie des Timäus, wie in seiner symbolischen Zahlenlehre festgehalten zu haben. In ersterer wird der Weltbau des Vergänglichen ausgeführt durch untergeordnete göttliche Wesen, nicht von der Gottheit selber ^{q)}, d. h. wohl durch den von dieser mit Kraftthätigkeit ausgerüsteten Inbegriff der Ideen, zunächst sofern sie sich in den Weltkörpern bereits verwirklicht haben ^{r)}; in letzterer werden durch unmittelbare Wirksamkeit des göttlichen Eins die Ideen aus dem Großen und Kleinen entwickelt, d. h. zur Kraftthätigkeit erweckt, auf daß durch sie die Welt der Erscheinungen aus demselben stoffartigen Grunde sich gestalte.

q) Tim. p. 41, a ἐπεὶ δ' οὐκ πάντες ὄσοι τε περιπολοῦσι φανερώς καὶ ὄσοι φαίνονται καδ' ὅσον ἂν ἐθέλωσι θεοὶ γένεσιν ἔσχατον, λέγει πρὸς αὐτοὺς ὁ τὸδε τὸ πᾶν γεννήσας τὰδε . . . θνητὰ εἰς γένη λοιπὰ τῶν ἀγέννητα . . . Ἐν οὖν θνητὰ τε ἢ τὸ τε πᾶν τὸδε ὅτιως ἄπαν ἢ, τρέφεσθε καὶ αὐτοὺς φέρετε ἐπὶ τὴν τῶν ζώων δημιουργίαν κτλ.

r) Tim. p. 37, c ὡς δὲ κινηθὲν αὐτὸ καὶ ζῶν ἐκείνησε τῶν ἀδιδίων θεῶν γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἡγάσθη κτλ. Wege-

Indem Aristoteles, mit Abstreifung aller Mystik, Plato's Gottheit und seine göttlichen Ideen zu unmittelbarer Ableitung der Naturcausalität, denkbar zu machen unternahm, gelangte er zu dem Begriff einer unbedingten in steter Erzeugung realer Gedanken (Ideen) begriffenen göttlichen Kraftthätigkeit. Indem die Neuplatoniker^{s)} was Plato begrifflich unterschieden hatte, als für sich bestehende Wesenheiten hinstellten, faßten sie die Idee des Guten als das ruhende Absolute, durch dessen unmittelbare Anschauung die Vernunft Kraft zu realer Wirksam-

gen p. 41 (q) zunächst die Weltkörper unter den unvergänglichen Göttern verstanden und ebendarum als *θεοὶ θεῶν* bezeichnet werden.

- s) vgl. Martin, *Etudes sur le Timée II*, 51 ff. — Justinus Martyr *Apol. I*, 87. Thirlb. nimmt die Platonische Weltseele für Gott den Sohn, die Form des Chi (X), in der sie die Welt durchdringen sollte, für das mißverständliche Zeichen des Kreuzes, die dritte Person der Dreieinheit findet er in einer bekannten mystischen Stelle des zweiten (unächsten) Briefes angedeutet: *καὶ τὸ ἐν τῷ παρὰ Πλάτωνος Τιμαίῳ φυσιολογούμενον περὶ τοῦ νοῦ τοῦ θεοῦ, ὅτε λέγει, ἔχλασεν, αὐτὸν ἐν τῷ παντί, παρὰ Μωσέως λαβόν, ὁμοίως εἶπεν* (Num. 21, 6 Deuter. 32, 22) . . . ἀναγκοὺς Πλάτωνος καὶ μὴ ἀκριβῶς ἐπιστάμενος μηδὲ κοήσας τύπον εἶναι σταυροῦ, ἀλλὰ χλασμα νόησας, τὴν μετὰ τὸν πρῶτον θεὸν δύναμιν κεχιάσθαι ἐν τῷ παντί εἶπε . . . τὴν δὲ τρίτην (χώραν) τῷ λεχθέντι ἐπιφέρεισθαι τῷ ὕδατι πνεύματι (δίδωσι), εἰπὼν (*Epist. II p 312*), „τὰ δὲ τρίτα περὶ τὸν τρίτον.“ *Elementis von Alexandrien Strom. V*, 255 (714) steht gleichfalls die Lehre von der Dreieinigkeit in den dunklen Worten des zweiten Briefes angedeutet; im sechsten Briefe (p. 323, e) Gott den Vater und Gott den Sohn; und bezieht dagegen auf diese Zweieinheit im *Timäus p. 41 (q)*, nicht, wie Justinus, die Stellen von der Weltseele. Diesesben Anführungen aus den Platon. Briefen, s. b. Origenes *adv. Cels. VI*, 280. 287 Spenc. und ausführlicher erörtert bei Eusebius *Praep. Ev. XI*, 16, 20 in letzterer St. 3. zweiten Briefe: *ταῦτα οἱ τὸν Πλάτωνα διασαφεῖν πειρώμενοι ἐπὶ τὸν πρῶτον θεὸν ἀνάγουσιν, ἐπὶ τε τὸ δεύτερον αἷτιον, καὶ τρίτον τὴν τοῦ κόσμου ψυχὴν, θεὸν τρίτον καὶ αὐτὴν ὀριζόμενοι εἶναι.* vgl. Porphyry. *ap. Cyrill.*

keit erlange. Indem die Kirchenväter Vorahnungen christlicher Offenbarung als entschiedene Anticipation derselben nachzuweisen suchten, konnten sie das Verhältniß der Platonischen Idee des Guten zur Weltseele oder auch zum Demiurg, als das Gott des Vaters zu Gott dem Sohne fassen, und mit Hülfe einiger Stellen in den unächten Briefen eine Vorahnung der Trinitätslehre bei Plato finden (s.).

3. Versuchen wir nun die Ursächlichkeit näher zu bestimmen, die Plato der Idee des Guten oder der Gottheit beilegte. Bald bezeichnet er sie teleologisch als unbedingten Endzweck alles Bedingten, bald kosmologisch als letzte wirkende Ursache; und gewiß war es ihm, wie wenig auch die Neuplatoniker die letztere Auffassungsweise gelten lassen wollten, mit der einen wie mit der andren Ernst. Endzweck alles Bedingten mußte sie ihm sein, sofern Endziel aller Kraftthätigkeit Verwirklichung des Guten sein sollte; letzte wirkende Ursache aber war sie ihm als unbedingter Grund aller Kraftthätigkeit wie des durch sie Gewirkten.

Hätte sich's Plato angelegen sein lassen, die Beweisführungen für's Dasein Gottes dialektisch durchzubilden, er würde der Begründer des ontologischen, des kosmologischen und des physikotheologischen Beweises geworden sein: des ontologischen, sofern er die Idee des Guten als die nothwendige Voraussetzung aller übrigen Ideen und als diejenige betrachtete, die wie sie der Grund der Wirksamkeit der übrigen, so auch durch sich selber als wirklich sich bewähre ¹⁾. Als Uebergang vom

c. Julian. VIII, 271 εἶναι δὲ τὸν μὲν ἀνωτάτω θεὸν τὸ ἀγαθόν, μετ' αὐτὸν δὲ καὶ δεύτερον τὸν δημιουργόν, τρίτον δὲ καὶ τὴν τοῦ κόσμου ψυχὴν. ἔχει γὰρ ψυχῆς τὴν θεότητα προσεθεῖν. vgl. Martin a. a. D. p. 56 ff.

1) Sie ist das *ἰκανόν* (c. e) und *ἀνυπόθετον* (de Rep. VI, 541, b) τὸ τοῦ νοητοῦ τέλος (de Rep. VII, 532, b), ἐν τῷ γνωστῷ τελειότητα ἢ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα (ib. 517, b) und μέγιστον μάθημα (ib. VI, 505, a), das von allem übrigen Wissen vorausgesetzt wird

ontologischen zum kosmologischen Argument ist die bekannte Stelle im Philebus zu fassen, in der von der nothwendigen Voraussetzung eines Unbegrenzten, Bestimmungslosen, Stoffartigen und der Begrenzung, Bestimmung oder des Formalen, pythagorisch auf eine letzte Ursache der Einwirkung dieser auf jenes geschlossen wird u). Denn einerseits beruht der Beweis auf Begriffen, die Plato als reine Verstandesbegriffe hinstellt

(ib. f. ob. S. 281); daher das sich schlechthin durch sich selber bewährende Wissen. vgl. ob. S. 205.

- u) Phileb. 16, e θεῶν μὲν εἰς ἀνθρώπους δόσεις . . . ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν δὲ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν αὐτοῖς ἐμφυτον ἔχόντων. ib. p. 23, d τὸν θεὸν ἐλεγόμεν που τὸ μὲν ἀπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας . . . τὸ δὲ τρίτον (τιθώμεθα) ἐξ ἀμφοῖν τούτων ἐν τῇ ἐμμισγόμενον . . . τῆς ἐμμιξεως τούτων πρὸς ἀλλήλα τὴν αἰτίαν δρᾶ, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο. p. 30, c οὐκοῦν εἰ μὴ τοῦτο . . . βέλτιον λέγοιμεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλὰκις εἰρήκαμεν, ἀπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρας ἑκάνδον, καὶ τις ἐν' αὐτοῖς αἰτία οὐ φανύλη, κοσμοῦσα τε καὶ συντάττουσα ἡγιαγτούς τε καὶ ὤρας καὶ μήκας, σοφία καὶ νόυς λεγόμενῃ δικαιοτάτ' ἄν. Das πέρας wird p. 25, a näher bezeichnet als τὰ δεχόμενα πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὃ τί περ ἄν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ἢ πρὸς μέτρον, ταῦτα ἐμπαντα εἰς τὸ πέρας ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἄν δοκῶμεν δρᾶν τοῦτο. Daher Ed. Zeller (Platonische Studien S. 250 f.) unter dem πέρας die die Gesetze des Weltalls in Zahlenverhältnissen darstellende Weltseele, unter dem vierten, der Ursache, das sich selber Gleiche des Timäus (27, c) oder die Ideenwelt versteht. Wogegen zu bedenken ist, theils daß im Gegensatz gegen das immer im Mehr und Minder begriffene, nie eine bestimmte Größe seiende ἀπειρον, das πέρας zunächst, jedoch nicht ausschließlich, als Zahlverhältniß bezeichnet wird, d. h. ohne die übrigen Bestimmtheiten der Ideen anzuschließen; theils daß die Ursache in Bezug auf das Weltall, Weisheit und Geist genannt und so unerkennbar auf die Gottheit in ihrem Unterschiede von den übrigen Ideen zurückgeführt wird.

(gleichwie die des Selbigen und Andren im Sophistes und Parmenides), andrerseits leitet er zu den von Erfahrungsbe-
griffen ausgehenden Beweisen über; nur in der Erfahrung fin-
den wir die Welt der Erscheinungen als ein Zueinander von
Stoff und Form, Unbegrenztem und Begrenztem, wenngleich
die rein begriffliche Betrachtung des Selbigen, der Begren-
zung, uns schon auf den Gegensatz des Andren, Bestimmungs-
losen, Unbegrenzten führen soll. Die von Erfahrung unmittelbar
ausgehenden Beweise zerfallen wiederum in zwei, nach der zwie-
fachen Ursächlichkeit, die Plato dem göttlichen Geiste beimisst v).
Fragen wir nach der zureichenden Ursache des Werdens und
der Veränderungen (denn Ursachen sehen wir uns genöthigt
allem Werdenden vorauszusetzen und die Welt des Sinnlich-
wahrnehmbaren und Veränderlichen für geworden zu halten w)),
so fragen wir nach der wahrhaft wirksamen Ursache, im Un-
terschiede von den Mitteln, deren sie sich zu ihrer Wirksamkeit
bedient x). Die zureichende, erste, wahrhaft wirksame Ursache

v) de Legg. XII, 966, d ἄρα οὖν ἴσμεν ὅτι διὸ ἐστὸν τὸ περὶ
θεῶν ἄγοντε εἰς πίστιν ὅσα διήλθομεν ἐν τοῖς πρόσθεν (ω) ..
ἐν μὲν δὲ περὶ τὴν ψυχὴν ἐλέγομεν, ὡς πρεσβυτάτων τε καὶ
θειοτάτων ἐστὶ πάντων ὧν κινήσεις γένεσιν παραλαβοῦσα ἀέ-
ναον οὐσίαν ἐπόρισεν. ἐν δὲ τὸ περὶ τὴν φορὰν, ὡς ἔχει
τάξεως, ἄστρων τε καὶ ὁσων ἄλλων ἐγκρατὴς νοῦς ἐστὶ τὸ
πᾶν διακεκοσμηκώς.

w) Tim. p. 28, a πᾶν αὐτὸ γιγνόμενον ὑπ' αἰτίου τινὸς ἐξ ἀνά-
γκης (ἐστὶ) γίνεσθαι. παντὶ γὰρ ἀδύνατον χωρὶς αἰτίου γένε-
σιν σχεῖν δὲ δὴ πᾶς ἡ οὐρανὸς ἡ κόσμος . . . γέγονεν.
δρατὸς γὰρ ἀπὸς τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοι-
αῦτα αἰσθητὰ . . . γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη. vgl. Phileb.
p. 26, e.

x) Phaedo p. 99, b τὸ γὰρ μὴ διελθεῖν οἶδ' ἔτι εἶναι ὅτι ἄλλο
μὲν τί ἐστι τὸ αἶτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἀνευ οὗ τὸ αἶτιον
οὐκ ἂν ποτ' εἴη αἶτιον (πολλὴ ἂν καὶ μακρὰ θαυμάσια εἴη τοῦ
λόγου). δὲ δὴ μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὥσπερ ἐν
σκότει, ἄλλοτρω ὀνόματι προσχωρόμενοι, ὡς αἶτιον ἰσοσ-
αγορεύειν. vgl. Phileb. p. 27, a.

Ebenso wenn wir den Lauf der Gestirne betrachten cc) und erwägen wie alle Erscheinungen, alle Theile der Welt in durchgängiger harmonischer Wechselbeziehung unter einander stehn, der Erhaltung und Vollkommenheit des Alls dienen dd), d. h. wenn wir den Begriff des Zwecks unsrer Weltbetrachtung zu Grunde legen, können wir den zureichenden Grund der Weltordnung nur in einer weltordnenden Vernunft finden, die als solche, nicht als vernunftlose oder böse, dem ordnungslosen Wechsel dienende Weltseele ee) sich zeigt, indem sie unveränderliche Ordnung und Bewegung bewirkt und aufrecht erhält, d. h. indem sie auf das sich selber Gleiche, die Idee, blickend, kraft dieses Musterbildes, die schöne Welt verwirklicht ff): daß sie

cc) ib. p. 28, e τὸ δὲ νοῦν πάντα διακοσμεῖν αὐτὰ φάναι καὶ τῆς ὕψεως τοῦ κόσμου καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἀστέρων καὶ πύσης τῆς περιφορᾶς ἄξιον. vgl. p. 30, c (vor Anm.). de Legg. X, 897. c εἰ μὲν . . . ψῶμεν, ἡ ξύμπασα οὐρανοῦ ὁδὸς ἅμα καὶ φορὰ καὶ τῶν ἐν αὐτῷ ὄντων ἀπάντων νοῦ κινήσει καὶ περιφορᾷ καὶ λογισμοῖς ὁμοίαν φύσιν ἔχει καὶ συγγενῶς ἐρχεται, δῆλον ὡς τὴν ἀρίστην ψυχὴν ψατέον ἐπιμελεῖσθαι τοῦ κόσμου παντός κτλ. vgl. p. 886, a. d.

dd) de Legg. X, 903, b πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντός, ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσήκον πάσχει καὶ ποιεῖ.

ee) ib. p. 897 (z) 898, b οὐκοῦν αὐτὴ ἡ γε μηδέποτε ὡσαύτως μηδὲ κατὰ τὰ αὐτὰ μηδὲ ἐν ταύτῳ μηδὲ περὶ ταῦτα μηδὲ πρὸς ταῦτα μηδ' ἐν ἐνὶ φερομένῃ μηδ' ἐν κόσμῳ μηδ' ἐν τάξει μηδὲ ἐν τίνι λόγῳ κινήσεις ἀβολὰς ἢν ἀπάσης εἴη συγγενής; Polit. p. 269, d τὸ κατὰ ταῦτα καὶ ὡσαύτως ἔχειν αἰεὶ καὶ ταυτὸν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνως, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως.

ff) Tim. p. 28, a ὅτου μὲν οὖν ἂν ὁ δημιουργὸς πρὸς τὸ κατὰ ταῦτα ἔχον βλέπων αἰεὶ, τοιοῦτῳ τινὶ προσχρῶμενος παραδείγματι, τὴν ἰδέαν αὐτοῦ καὶ δύναμιν ἀπεργάζηται, καλὸν ἐξ ἀνάγκης οὕτως ἀποτελεῖσθαι πᾶν . . . οὐ δ' ἂν εἰς τὸ γεγονός, γεννητῷ παραδείγματι προσχρῶμενος, οὐ καλόν. p. 29, a

nach vergänglichem, unvollkommenem Musterbilde gewirkt habe, verstattet weder die Schönheit der Welt, noch die Vollkommenheit der weltbildenden Ursache anzunehmen. Scheint es auch als müßten, die mit Astronomie und den verwandten Wissenschaften sich beschäftigen, verleitet werden gottlos, aus nothwendiger Ursächlichkeit, nicht aus dem auf das Gute gerichteten göttlichen Gedanken und Wollungen, die Dinge abzuleiten, — bald werden sie tiefer eindringend inne, das Leblose durch Nothwendigkeit Bedingte vermöge nicht, wenn nicht vom Geiste geleitet, nach so wunderbar zutreffenden Verhältnissen zu wirken. Nur weil sie nicht einsahen, daß die Seele früher als das Körperliche, geriethen sie in Widerspruch mit sich selber, sie, die auszusprechen gewagt, der Geist walte über alles Weltliche gg). — In diesen Grundlinien physikotheologischer Beweisführung hat Plato unverkennbar dem Sokrates sich angeschlossen, jedoch die Zweckmäßigkeit in der durchgängigen Zusammen-

εἰ μὲν δὴ καλὸς ἔστιν ὁδε ὁ κόσμος ὃ τε δημιουργὸς ἀγαθός, ὅηλον ὡς πρὸς τὸ αἰθδιον ἐβλεπεν . . παντὶ δὴ σαφὲς διὰ πρὸς τὸ αἰθδιον· ὃ μὲν γὰρ κάλλιστος τῶν γεγονότων, ὃ δ' ἀριστος τῶν αἰτίων.

- 88) de Legg XII, 967 a οἱ μὲν . . διανοοῦνται τοὺς τὰ τοιαῦτα μεταχειρισμένους ἀστρονομίᾳ τε καὶ ταῖς μετὰ ταύτης ἀναγκαῖς ἄλλαις τέχναις ἀθέους γίγνεσθαι, καθωραχίας ὡς οἶόν τε γιγνόμενα ἀνάγκαις πράγματ' ἄλλ' οὐ διανοαῖς βουλήσεως ἀγαθῶν περὶ τελουμένων, . . πᾶν . . τούναντιον ἔχει νῦν τε καὶ διὰ ἄψυχα αὐτὰ οἱ διανοοῦμενοι διανοοῦντο. θαύματα μὲν οὖν καὶ τότε ὑπεδύετο περὶ αὐτά, καὶ ὑπώπτετο τὸ νῦν ὄντως δεδομένον, ὅσοι τῆς ἀκριβείας αὐτῶν ἥπτοιο, ὅπως μήπορ' ἂν ἄψυχα ὄντα οὕτως εἰς ἀκριβείαν θαυμαστοῖς λογισμοῖς ἂν ἐχρῆτο, νῦν μὴ κεκτημένα· καὶ τινες ἐτόλμων τοῦτό γε αὐτὸ παρακινδυνεύειν καὶ τότε, λέγοντες ὡς νοῦς εἴη ὁ διακεκοσμητῶς πᾶνθ' ὅσα κατ' οὐρανόν. οἱ δὲ αὐτοὶ πάλιν ἀμαρτάνοντες ψυχῆς φύσεως, διὰ πρεσβύτερον εἴη σωμάτων, διανοηθέντες δὲ ὡς νεώτερον, ἔπαυθ' ὡς εἰπεῖν ἔπος ἀνὰ πάλιν, ταυτοὺς δὲ πολὺ μᾶλλον κτλ.

stimmung der Theile des Weltganzen hervorgehoben, während Sokrates auf die Zweckmäßigkeit im Gebiete des Organischen zunächst sein Augenmerk gerichtet zu haben scheint.

Eine in's Einzelne gehende Durchführung dieser Beweise hat Plato nicht unternommen und sie überhaupt bloß zur Beantwortung seiner Gesetze über den Gottesdienst, nicht in den dialektischen Dialogen aufgestellt, weil sie ihm nur zur Widerlegung materialistisch sophistischer Behauptungen der Gottesläugner dienen sollten, wenngleich er ihnen volle Kraft der Ueberzeugung beilegt *hh*). Die positive dialektische (ontologische) Beweisführung durfte er sich versichert halten in der Bewährung der Unveräußerlichkeit des Bewußtseins um die Ideen,

hh) de Legg. X, 885, d τεκμήρια λέγοντες ἱκανά. p. 890, e κατὰ λόγον ὁρθὸν κτλ. p. 903, b βιάζεσθαι τοῖς λόγοις δμολογεῖν αὐτὸν μὴ λέγειν ὁρθῶς. 887, c φέρε δὴ, πῶς ἂν τις μὴ θυμῷ λέγοι περὶ θεῶν ὡς εἰσὶν; ἀνάγκη γὰρ δὴ χαλεπῶς φέρειν καὶ μισεῖν ἐκείνους οἱ τούτων ἡμῖν αἴτιοι τῶν λόγων γεγενῆσθαι καὶ γίγνονται. νῦν οὖν πειθόμενοι τοῖς μύθοις, οὓς ἐκ νέων παίδων ἐπὶ ἐν γάλαξιν τρεφόμενοι τροφῶν τε ἤκουον καὶ μιμήσαντο . . . ἀνατέλλοντες τε ἡλίου καὶ σελήνης καὶ πρὸς θυμᾶς ὄντων προκυλίσσεις ἅμα καὶ προσκυνήσεις ἀκούοντες τε καὶ ὁρῶντες Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων πάντων ἐν συμφοραῖς παντοδαμοῖς ἐχομένων καὶ ἐν εὐπραγίαις, οὐχ ὡς οὐκ ὄντων ἀλλ' ὡς ὅτι μάλιστα ὄντων καὶ οὐδαμῇ ὑποψίαν ἐνδιδόντων ὡς οὐκ εἰσὶ θεοί, — τούτων δὲ πάντων ὅσοι καταφρονήσαντες οὐδὲ ἐξ ἐνὸς ἱκανοῦ λόγου . . . νῦν ἀναγκάζουσιν ἡμᾶς λέγειν ἢ λέγομεν, πῶς τούτους ἂν τις ἐν πράξει λόγοις δύναιτο νοουθετῶν ἅμα διδάσκειν περὶ θεῶν πρῶτον ὡς εἰσὶ; τολμητέον δὲ κτλ. vgl. 888, e ff. ib. p. 891, b καὶ γὰρ εἰ μὴ κατεσπαρμένοι ἦσαν οἱ τοιοῦτοι λόγοι ἐν τοῖς πᾶσιν ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀνθρώποις οὐδὲν ἂν ἔδει τῶν ἐπαμυνούντων λόγων ὡς εἰσὶ θεοί. Soph. 265, d ἐγὼ . . . κατὰ γε θεὸν αὐτὰ γίγνεσθαι . . . γενόμενα. — Καλῶς γε . . . καὶ εἰ μὲν γέ σε ἡγοῦμεθα τῶν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἄλλως πῶς δοξαζόντων εἶναι, νῦν ἂν τῷ λόγῳ μετὰ πειθοῦς ἀναγκαίως ἐπεχειροῦμεν ποιεῖν ὁμολογεῖν. κτλ.

um ihre durchgängige Zusammengehörigkeit und ihre Abhängigkeit von einer unbedingten, ihnen Wirksamkeit verleihenden Einheit, aufgestellt zu haben. Als Grund der Unveräußerlichkeit des Gottesbewußtseins bezeichnet er die Verwandtschaft unsres Geistes mit dem göttlichen *ii*); als Zeichen derselben den allgemein verbreiteten Gottesglauben, dem zu widerstreiten nur Verfehrtheit der Gesinnung oder Unverstand unternehmen könne *kk*).

4. Wenn Plato alle sinnlichen, räumlichen und zeitlichen *ll*) Vorstellungen vom Begriffe der Gottheit ausschließt

ii) de Legg. X, 899, d . . . φῶμεν, δι μέν ἡγεῖ θεούς, συγγενεῖά τις ἴσως σε θεῖα πρὸς τὸ ξύμφυτον ἀγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι. vgl. Tim. p. 90, a Daher denn auch unsre Erkenntniß des Göttlichen in dem Maß fortschreiten soll, in welchem wir uns der Gottheit annähren, Freunde Gottes werden. Tim. p. 53, d τὰς δ' ἐτι τούτων ἀρχὰς ἀνῶθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν δς ἂν ἐκεῖνον φίλος ᾖ. Soph. p. 254, a τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὁμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.

kk) Legg. p. 886, a ὅτι πάντες Ἕλληνες τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς. p. 887, (hh) 888, b γίνονται δὲ αἰεὶ πλείους ἢ ἐλάττους ταύτην τὴν νόσον ἔχοντες. 'τόδε τοίνυν σοι παραγεγονώς αὐτῶν πολλοῖσι φράζοιμ' ἂν, τὸ μηδένα πώποτε λαβόντα ἐκ νέου ταύτην τὴν δόξαν περὶ θεῶν ὡς οὐκ εἰσὶ, διατελέσαι πρὸς γῆρας μέλαντα ἐν ταύτῃ τῇ διανοήσει. vgl. p. 899, d. 900, b ἀγόμενος ὑπὸ τινος ἀλογίας ἅμα . . . εἰς τοῦτο νῦν τὸ πάθος ἐλήλυθας κτλ.

ll) Tim. p. 37, d ζωὸν αἰδῖον, αἰώνιον, die Welt der Ideen. e καὶ τὸ τ' ἦν τὸ τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἶδη, α δὲ φέροντες λαμβάνομεν ἐπὶ τὴν αἰδῖον οὐσίαν οὐκ ὁρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τὸ δὲ ἦν τὸ τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γένεσιν ἱούσαν πρέπει λέγεσθαι. κινήσεις γάρ ἐστων, τὸ δὲ αἰεὶ κατὰ ταῦτ' ἔχον ἀκινήτως κτλ. vgl. p. 52, a Symp. p. 208, b τούτῳ γὰρ τῷ τρόπῳ πᾶν τὸ θνητὸν σώζεται, οὐ τῷ παντάπασιν τὸ αὐτὸ αἰεὶ εἶναι ὥσπερ τὸ θεῖον κτλ. de Rep. II, 380, d ἀπλοῦν τε εἶναι καὶ πάντων ἡκίστον ἡδ' ἰδέας ἐκβαλεῖν.

und eben darum die vermenschlichenden Vor- und Darstellungsweisen der Dichter, gleichwie früher Xenophanes u. A., mit lebhaftem Unwillen zurückweist *mm*), so hebt er nur Merkmale hervor, die der Gottheit mit der Gesamtheit der Ideen gemein sind. Die ihr an sich, in ihrem Unterschiede von den bedingten Ideen zukommende, ihr Wesen aussprechende Bestimmung ist die des Guten; denn nur das Gute vermögen wir als schlechthin unbedingt und alles Wesenhafte bedingend zu denken; auch die Vernunft ist unbedingt lediglich, wenn schlechthin gut; schlechthin gut aber nur die göttliche, die königliche Vernunft des Zeus *nn*); die menschliche und so jede andere bedingte Vernunft ausschließlich in der Annäherung zum Guten begriffen *oo*). Weil absolut gut, ist die Gottheit auch unveränderlich — sie kann weder durch sich selber noch durch ein Andres verändert werden, weder im Uebergange zum Bessern, noch zum Schlechteren begriffen sein *pp*) — ist selig, wiewohl der durch Verán

mm) de Rep. II, 377, d sqq.

nn) Phileb. p. 30, d οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἐρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχὴν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ ἄλλοις ἄλλα κατὰ κτλ. ib. p. 22, c οὐδὲ γὰρ ὁ σὸς νοῦς, ὃ Σώκρατες, ἐστι τ' ἀγαθόν. . . Τάχ' ἂν, ὦ Φίληβε, ὃ γ' ἐμός· οὐ μὲντοι τόν γε ἀληθινὸν ἅμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ' ἄλλως πως ἔχειν. vgl. Phaedr. p. 247, c.

oo) Protag. p. 344, b γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἔξει καὶ εἶναι ἀνδρ' ἀγαθόν, . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι τὸ γέρας κτλ. (nach Simonides).

pp) de Rep. II, 380, e . . . οὐκ ἀνάγκη, εἴπερ τι ἐξίσταται τῆς αὐτοῦ ἰδέας (τὸ θεῖον), ἥ αὐτὸ ὑφ' ἑαυτοῦ μεθίστασθαι ἢ ὑπ' ἄλλου; . . οὐκοῦν ὑπὸ μὲν ἄλλου τὰ ἄριστα ἔχοντα ἥκιστα ἀλλοιοῦνται τε καὶ κινεῖται p. 381, b πᾶν δὲ τὸ καλῶς ἔχον ἢ φύσει ἢ τέχνῃ ἢ ἀμφοτέροις ἐλαχίστην μεταβολὴν ὑπ' ἄλλου ἐνδέχεται. . . , ἀλλ' ἄρα αὐτὸς αὐτὸν μεταβάλλει ὢν καὶ ἀλλοιοῖ; . . . πότερον οὖν ἐπὶ τὸ βέλτιον τε καὶ κάλλιον μεταβάλλει ἑαυτὸν ἢ ἐπὶ τὸ χεῖρον καὶ τὸ αἰσχρον ἑαυτοῦ; Ἀνάγκη, ἔφη, ἐπὶ τὸ χεῖρον, εἴπερ ἀλλοιοῦται· οὐ γὰρ που ἐνδεᾶ γε φήσομεν τὸν θεὸν κάλλους ἢ ἀρετῆς εἶναι κτλ.

rung bedingten Lust ebensowenig wie der Unlust empfänglich *qq*); sie ist unbedingten Wissens und entsprechender Macht theilhaft *rr*); wie wahrhaft und unveränderlich *ss*), so neidlos und ebendarum entschlossen die Welt sich selber soviel wie möglich zu verähnlichen *tt*); sie ist allgerecht, nicht zu bestechen durch Gebete oder Opfer *uu*); nur auf Verwirklichung des Guten bedacht und ohne Theil am Bösen *vv*). Auch in den Ausdrücken, Gott sei das Maß aller Dinge *ww*), die Welt ein Bild Gottes *xx*), spricht sich die Platonische Auffassung der

qq) Theaet. p. 176, e παραδειγμάτων . . ἐν τῷ ὄντι ἱστώτων, τοῦ μὲν θείου εὐδαιμονεστάτου, τοῦ δὲ ἀθέου ἀθλιωτάτου . . λανθάνουσι κτλ. Phaedr. p. 247. a θεῶν γένος εὐδαιμόνων. Phileb. p. 32, e πᾶν (τὸ μήτε διαφθειρόμενον μήτε ἀνασώζόμενον) . . . ζῶον μὴ τέ τι λυπεῖσθαι μήθ' ἡδεσθαι (ἀνάγκη) . . . 33, a καὶ ἴσως οὐδὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστὶ θεϊότητος.

rr) Tim. p. 68, d θεὸς μὲν τὰ πολλὰ εἰς ἓν συγκεραννύναι καὶ πάλιν ἐξ ἑνὸς εἰς πολλὰ διαλύειν ἱκανὸς ὡς ἐπιστάμενος ἅμα καὶ δυνατός, ἀνθρώπων δὲ οὐδεὶς οὐδέτερά τούτων ἱκανὸς οὔτε ἐστὶ νῦν οὔτ' εἰσαυθὺς ποτ' ἐσται.

ss) de Rep. II, 382, e κομιδῇ ἄρα ὁ θεὸς ἀπλοῦν καὶ ἀληθὲς ἐν τε ἔργῳ καὶ ἐν λόγῳ, καὶ οὔτε αὐτὸς μεθίσταται οὔτε ἄλλους ἐξαπατᾷ κτλ.

tt) Tim. p. 29, d ἀγαθὸς ἦν, ὡς ἀγαθὸν δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται ψθόνος· τούτου δ' ἐκτὸς ὧν πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη παρὰ πλῆσι αὐτῷ. Phaedr. p. 247, a ψθόνος γὰρ ἔξω θείου χοροῦ ἵσταται. vgl. de Rep. VI, 508, b.

uu) Theaet. p. 176, c θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος κτλ. — de Legg. X, 905 ff. 1V, 716, d sq. de Rep. II, 380, b.

vv) de Rep. II, 379, c οὐκ ἄρα πάντων γε αἴτιον τὸ ἀγαθόν, ἀλλὰ τῶν μὲν εὐ ἔχοντων αἴτιον, τῶν δὲ κακῶν ἀναίτιον . . . οὐδ' ἄρα . . . ὁ θεός, ἐπεὶ δὲ ἀγαθός, πάντων ἂν εἴη αἴτιος κτλ. X, 617, e αἰτία ἐλομένου θένος ἀναίτιος.

ww) de Legg. IV, 716, c τῷ μὲν ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον ὄντι μετρίῳ φίλον ἂν εἴη . . . ὁ δὲ θεὸς ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἴη μάλιστα, καὶ πολλὸ μᾶλλον, ἢ πού τις, ὥς φασιν, ἀνθρώπος.

xx) Tim. p. 92 fin. ὅδε ὁ κόσμος . . . εἰκὼν τοῦ νοήτου θεός αἰσθητός.

Gottheit unter der Form des Guten und eben darum zunächst als Endursache der Dinge, unverkennbar aus; und den alten theologischen Spruch, Gott habe Anfang, Ende und Mitte alles Seienden inne γγ), wendet Plato zunächst ethisch auf die göttliche Strafgerechtigkeit an.

Wie Plato weder zugeben konnte, daß der Mensch die vollendete und als solche allumfassende Erkenntniß, d. h. die Weisheit, erreichen, noch auch daß er des Strebens nach wahrem, festem und unerschütterlichem Wissen sich entschlagen könne; ebenso weder daß unsre Gotteserkenntnisse eine vollendete, noch auch daß sie eine täuschende sei. Nur soweit es unsre Natur zuläßt ζζ), nur im Bilde aaa), lehrt er, vermögen wir die Gottheit oder die Idee des Guten bbb) zu erkennen, nur durch

γγ) de Legg. IV, 715, *ο δ μὲν δὴ θεός, ὥσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος, ἀρχὴν τε καὶ τελευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἀπάντων ἔχων, εὐθείᾳ περιβαίνει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος· τῷ δ' αἰεὶ ξυνέπεται δίχη τῶν ἀπολειπομένων τοῦ θεοῦ νόμου τιμωρὸς κτλ.*

ζζ) Tim. p. 68. *ο καὶ τὸ μὲν θεῖον ἐν ἀπασιν ζητεῖν (χρὴ) κτήσεως ἕνεκα εὐδαίμονος βίου, καθ' ὅσον ἡμᾶς ἡ φύσις ἐνδέχεται.* de Legg. XII, 966, *β ἐν τῶν καλλίστων ἐστὶ τὸ περὶ τοὺς θεοὺς . . . εἰδέναι τε εἰς ὅσον δυνατόν ἐστι τοῦτο ἀνθρώπων γινώσκειν.* vgl. de Rep. VI, 505, *α αὐτὴν (τὴν τοῦ ἀγαθοῦ) ἰδέαν οὐχ ἱκανῶς ἴσμεν.*

aaa) de Legg. X, 897, *δ μὴ τολμᾷ ἐξ ἐναντίας οἶον εἰς ἥλιον ἀποβλέποντες . . ποιησώμεθα τὴν ἀπόκρισιν, ὥς νῦν ποτὲ θνητοῖς ὁμμασιν ὀψόμενοι τε καὶ γνωσόμενοι ἱκανῶς· πρὸς δὲ εἰκόνα τοῦ ἐρωτωμένου βλέποντες ἀσφαλέστερον ὁρᾶν.* de Rep. VI, 506, *ο αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ ἀγαθὸν ἐλάσωμεν τὸ νῦν εἶναι . . . ὅς δὲ ἔχρονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοιότατος ἐκείνῳ, λέγειν ἐθέλω κτλ.*

bbb) Phileb. p. 64, *α τί ποτε ἐν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναι ποτε μαρτυρεῖται.* Phaedr. p. 246, *ο ἀθάνατον δὲ (ζῶον) . . . πλάττομεν οὐτε ἰδόντες οὐδ' ἱκανῶς νοήσαντες θεόν.* de Rep. VII, 517, *ο ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μόγις ὑρᾶσθαι (φαίνεται), σφραγισα δὲ συλλογι-*

Wahrnehmung, sie zu ergreifen, sie kaum und nicht hinlänglich zu fassen, und wenn wir die Idee der Gottheit faßten, vermöchten wir sie nicht Allen mitzutheilen *ccc*). Auf der andern Seite hält er sich versichert, daß nur die ungebildeten Seelen der Menge im Schauen des Göttlichen nicht auszuharren vermögen *ddd*), daß wenn auch mit Mühe erblickt, die Idee des Guten unerschütterlichen Schlußfolgerungen zu Grunde liege *eee*); daß ohne das Wissen um das Gute alle übrige Erkenntniß zu nichts nütze sein würde *fff*). Denn daß die Idee der Gottheit oder des Guten dem menschlichen Geiste unveräußerlich, sie und die ihr entsprechende Wirklichkeit ihm schlechthin gewiß, ohne diese Gewißheit überhaupt gar nichts wahr und gewiß für uns sei — davon hielt er sich unerschütterlich überzeugt; auch davon, daß wir, die Seele der Herrschaft des Körpers

στία εἶναι ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὕτη ὁρῶν τε καὶ καλῶν αἰτία.

ccc) Tim. p. 28, εὖ τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντός εὐρεῖν τε ἔργον καὶ εὐρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν. Der Epikuräer bei Cicero de Nat. Deor. I, 12. (Plato) in Timaeo patrem huius mundi nominari negat posse, mit Unterdrückung der Worte εἰς πάντας. In Cicero's Uebertragung des Timäus: iudicare in vulgus nefas. Daher die beiden unrichtigen Auffassungsweisen der Platon. Worte, Gott sei unaussprechlich (ἀκατανόμαστος), oder er dürfe nicht öffentlich verkündigt werden. S. Krüsch's Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie I, S. 182 ff. Ebenso über die auf durchaus falscher Auslegung von Plat. de Legg. VII, 821, a beruhenden Worte jenes Epicuräers bei Cicero: in legum autem libris, quid sit omnino Deus, anquiri oportere non censet.

ddd) Soph. p. 254, α ὁ δὲ γε φιλόσοφος, τῇ τοῦ ἔντος αἰεὶ διὰ λογισμῶν προσκειμένος ἰδέε, διὰ τὸ λαμπρὸν αὐτῆς τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπειθὲς ὁρᾶσθαι· τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὅμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.

eee) de Rep. VII, 517, c (*bbb*)

fff) ib. VI, 505 oben S. 281, *nan*.

entziehend, jene Idee mehr und mehr zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben bestimmt sind und schon gegenwärtig uns ihr anzunähern vermögen, indem wir, was wir in seiner Einfachheit als eine Idee, nicht zu begreifen im Stande, unter der Form verschiedener Ideen, wie der Schönheit, des Ebenmaßes und der Wahrheit auffassen ggg). Aber die mehr oder weniger umfassende menschliche Erkenntniß in die allumfassende göttliche, die Liebe zur Weisheit in Weisheit auflösen zu wollen, mußte ihm als vermessen erscheinen. Wie wenig er geneigt war den Unterschied dieser zwiefachen Erkenntnißart für einen bloß gradweisen zu halten und damit in der That aufzuheben, zeigen seine darauf bezüglichen Erörterungen im Parmenides hhh).

5. Gleichwie Plato nicht wählte zu einer vollendeten Erkenntniß der göttlichen Wesenheit gelangen und führen zu können, so auch nicht zu einer vollkommenen Einsicht in die göttliche Weltregierung. Aber so gewiß er sich überzeugt hielt in der Idee des Guten und durch dieselbe der göttlichen Wesenheit und ihrer zwiefachen Ursächlichkeit inne zu werden, eben so gewiß von der Nothwendigkeit, die Lenkung und Leitung der Welt, gleichwie die ursprüngliche Weltordnung, auf die Wirksamkeit des vollkommenen, d. h. schlechthin guten göttlichen Geistes zurückzuführen. Dialektische Untersuchungen, wie der Begriff unbedingter Welterschöpfung sie herbeiführte, darf man bei Plato nicht erwarten. Nur in den Gesetzen und gegen die Zweifler an einer allwaltenden iii) und unbedingt gerechten göttlichen

ggg) Phaedo p. 64 sqq. — Phileb. p. 65; α οὐκ οὖν εἰ μὴ μίξ δυνάμεθα ἰδέειν τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαμβάνοντες, κάλει καὶ συμμετρίας καὶ ἀληθείας, λέγωμεν κτλ.

hhh) S. oben S. 239 f. vgl. de Legg. VII, 803, ε φύσει δὲ εἶναι θεὸν μὲν πάσης μακαρίου σπουδῆς ἄξιον, ἀνθρώπων δέ, ὃ περ εἰπομεν ἐμπροσθεν, θεοῦ τι παλγνιον εἶναι μεμηχανημένον, καὶ ἔντως τοῦτο αὐτοῦ τὸ βέλτιστον γεγονέναι.

iii) de Legg. X., 885, c οἱ δὲ μηδὲν ἡμῶν φρονιτίζειν (θεοὺς νομί-

Vorsehung *kkk*), unternimmt er zu zeigen, daß die Götter die menschlichen Dinge lenken, für sie Sorge tragen, und mit unbeflecklicher und unerbittlicher Gerechtigkeit walten. Daß sie gut und vollkommen, im Stande für Alles Sorge zu tragen *lll*), setzt er als angenommen voraus, und folgert, daß nicht Trägheit, der Sprößling der Feigheit, noch Weichlichkeit die Gottheit abhalten könne das Kleine wie das Große zu lenken, — sie, die mit aller Weisheit, ausgerüstet den Willen wie die Kraft dazu haben müsse: den Willen, sofern das Große mit Vernachlässigung des Kleinen nicht zu Stande gebracht werden könne, nicht einmahl in den menschlichen Künsten, wie in denen des Arztes, des Steuermanns, des Felsherrn, Haushalters und Staatsmanns *mmm*); zu geschweigen, daß die Angelegenheiten des Menschen, des gottesfürchtigsten unter den belebten Wesen, nicht zu dem Kleinen gehören können *nnn*). Die Zweifler an der göttlichen Fürsorge für die menschlichen Angelegenheiten

ζουσι) p. 899, d. *μη φροντίζειν αὐτοὺς τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων.*

kkk) Legg. X, 885, d *καὶ ὅτι βελτίους (οἱ θεοὶ) ἢ παρὰ τὸ δίκαιον ὑπὸ τινῶν δώρων παρατρέπασθαι κηλούμενοι.*

lll) ib. p. 900, d *ὡς ἀγαθοὶ γε ὄντες πᾶσαν ἀρετὴν τῇ τῶν πάντων ἐπιμέλειαν οἰκειοτάτην αὐτῶν οὖσαν χέκτηνται.* 901, c *πρῶτον μὲν θεοὺς . . . φατε γινώσκειν καὶ ὁρᾶν καὶ ἀκοῦειν πάντα, λαθεῖν δὲ αὐτοὺς οὐδὲν δυνατόν εἶναι κτλ.* p. 902, e *μη τοίνυν . . . ἀξιώσωμέν ποτε . . . τὸν . . . θεὸν ὄντα τε σοφώτατον βουλόμενόν τ' ἐπιμελεῖσθαι καὶ δυνάμενον, ὧν μὲν ἔξον ἦν ἐπιμεληθῆναι σμικρῶν ὄντων, μηδαμῇ ἐπιμελεῖσθαι καθάπερ ἀργὸν ἢ δειλὸν τινα διὰ πόνοὺς ῥαθυμοῦντα, τῶν δὲ μεγάλων.* p. 901, e *δειλίας γὰρ ἔχοντος ἐν γε ἡμῖν ἀργία, ῥαθυμία δὲ ἀργίας καὶ τρυφῆς.*

mmm) ib. p. 902. — ib. e *οὐδὲ γὰρ ἄνευ σμικρῶν τοὺς μεγάλους φασὶν οἱ λιθολόγοι λίθους εὖ κεῖσθαι.*

nnn) ib. p. 902, b *οὐχοῦν δὴ τὰ γε ἀνθρώπινα πράγματα τῆς τε ἐμψύχου μετέχει φύσεως ἅμα, καὶ θεοσεβέστατον αὐτὸ εἶναι πάντων ζώων ἀνθρώπος.*

beriefen sich auf die ungleiche Vertheilung von Glück und Unglück und auf den scheinbaren Widerstreit der Schicksale der Menschen mit ihrem Verdienste und ihrer Schuld ooo). Sie zu entwaffnen ppp), hebt Plato hervor, theils wie der Einzelne nur Theil des Ganzen, daher die Glückseligkeit im Leben des Ganzen, nicht im Leben des Einzelnen, als Zweck zu betrachten sei, und dem Einzelnen nur nach seiner Stellung zum Ganzen Theil daran zukommen könne qqg), theils wie anzunehmen, daß Ausgleichung jenes scheinbaren Widerstreits dadurch statt finde, daß die unsterbliche Seele in ihrem jedesmaligen zeitlichen Dasein durch Verdienst oder Schuld, wie die Stelle sich bestimme, die sie in der folgenden einzunehmen, so das Wohl- oder Uebel ergehn, das ihr, eine nothwendige Folge des Guten oder Bösen, zu Theil werde: d. h. daß jede durch ihre Wollungen sich ihr Schicksal bereite rrr), ohne der göttlichen Vorsehung sich

ooo) ib. p. 899, e κακῶν δὲ ἀνθρώπων καὶ ἀδίκων τύχαι ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, ἀληθεὶς μὲν οὐκ εὐδαιμονες, δοξαίς δὲ εὐδαιμονιζόμεναι σφόδρα, ἀλλ' οὐκ ἐμμελῶς ἄγουσι σε πρὸς ἀσέβειαν κτλ.

ppp) p. 903, b ἐπωδῶν γε μὴν προσδεῖσθαι μοι δοκεῖ μύθων ἐτι τινῶν.

qqg) ib. πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντὸς ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσήκον πάσχει καὶ ποιεῖ σὲ δὲ λέληθε περὶ ταῦτο αὐτὸ ὡς γένεσις ἕνεκα ἐκείνου γίγνεται πᾶσα, ὅπως ἢ ἡ τῷ του παντὸς βίῃ ὑπάρχουσα εὐδαιμον οὐσία, οὐχ ἕνεκα σου γιγνομένη, σὺ δὲ ἕνεκα ἐκείνου κτλ. d. σὺ δὲ ἀγανακτεῖς ἀγνοῶν ὅπῃ τὸ περὶ σὲ ἀριστον τῷ παντὶ συμβαίνει καὶ σοὶ κατὰ δύναμιν τὴν τῆς κοινῆς γενέσεως.

rrr) p. 904, a ἐπειδὴ κατεῖδεν ἡμῶν ὁ βασιλεὺς ἐμψύχους οὐσας τὰς πράξεις ἀπάσας καὶ πολλὴν μὲν ἀρετὴν ἐν αὐταῖς οὖσαν, πολλὴν δὲ κακίαν καὶ τὸ μὲν ὠφελεῖν αἰεὶ πεφυκός, ὅσον ἀγαθὸν ψυχῆς, διανοήθη, τὸ δὲ κακὸν βλάπτει· ταῦτα πάντα ξυνιδὼν ἐμηχανήσατο ποῦ κείμενον ἕκαστον τῶν μερῶν

entziehen zu können *sss*): Betrachtungen, in denen wir den frühesten Versuch nicht übersehen dürfen, die Ueberzeugung von freier Selbstbestimmung mit dem Glauben an göttliche Führung und Vorsehung zu einigen.

6. Woher aber das Böse und das Uebel in der Welt, die als das Werk des neidlosen, vollkommenen göttlichen Geistes, ja als Abbild desselben gedacht werden muß? Auch diese Frage konnte Plato's heller Reflexion sich nicht verbergen, wenngleich es zu ausführlicher wissenschaftlicher Erörterung derselben bei ihm nicht gekommen ist. Nur der Weg findet sich angedeutet, den er zu ihrer Beantwortung einzuschlagen gesonnen war. Beides, das Böse und das Uebel, kann er nur als zugelassen durch die gute, vollkommene göttliche Ursächlichkeit, nicht als durch sie bewirkt gelten lassen *iii*), und zwar ersteres als verneinenden Gegensatz des Guten *iiii*), letzteres als bedingt durch

νικῶσαν ἀρετὴν, ἡττωμένην δὲ κακίαν ἐν τῷ παντὶ παρέχου
μάλιστα' ἂν καὶ ἑῷστα καὶ ἄριστα. μεμνηχθήνται δὲ πρὸς
πᾶν τοῦτο τὸ ποῖόν τι γιγνόμενον αἰεὶ ποῖαν ἔδραν δεῖ μετα-
λαβόμενον οἰκίζεσθαι καὶ τίνας ποτὲ τόπους, τῆς δὲ γενέσεως τὸ
ποίου τινὸς ἀφῆκε ταῖς βουλήσεσιν ἑκάστων ἡμῶν τὰς αἰτίας.
ἔφη γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὦν τὴν ψυχὴν, ταύτη
σχεδὸν ἑκάστοτε καὶ τοιοῦτος γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὥς τὸ πολὺ.
de Rep. X, 617, e ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον ἦν τιμῶν καὶ ἀτιμώ-
ζων πλέον καὶ ἑλαττον αὐτῆς ἑκαστος ἔξει. αἰτία ἐλομένου, θεὸς
ἀνάγκη. vgl. Phaedr. p. 248, e.

sss) de Legg. p. 905, a ταύτης τῆς δίκης οὔτε σὺ μὴ ποτε οὔτε εἰ
ἄλλος ἀτυχὴς γενόμενος ἐπεύξεται περιγενέσθαι θεῶν· ἦν πα-
σῶν διαφερόντως ἔταξαν τε οἱ τάξαντες χρεῶν τε ἐξευλαβεῖ-
σθαι τὸ παράπαν κτλ.

iii) Tim. 29, e πάντα οἱ μάλιστα γενέσθαι βουλήθη παραπλήσια
ἐαυτῷ (τὸ πᾶν τότε ὁ ξυνιστάς) . . . βουληθεὶς γὰρ ὁ θεὸς
ἀγαθὰ μὲν πάντα, φλαῦρον δὲ μηδὲν εἶναι κατὰ δύναμιν. κτλ.

iiii) Theaet. p. 176, a ἀλλ' οὐτ' ἀπολέσθαι τὰ κατὰ δυνατόν . . .
ὑπερνάντιον γάρ τι τῷ ἀγαθῷ αἰεὶ εἶναι ἀνάγκη· οὐτ' ἐν θεοῖς
αὐτὸ ἰδρύσθαι κτλ.

die Schranken, welche die Verwirklichung des Vollkommenen im Räumlichen und Zeitlichen finden muß *vvv*).

7. Daß die Idee des Guten oder der göttliche weltbildende und welterhaltende Geist als untheilbare Einheit zu denken sei, davon mußte Plato auf's lebhafteste sich überzeugt halten *www*). In der That redet er von einer Mehrheit von Göttern auch nur, theils wo ihm daran liegt, dem Volksglauben möglichst eng sich anzuschließen, wie in den Gesezen, und auch da die Mehrzahl der Einheit unterordnend, theils zur Bezeichnung besetzter Weltkörper: sie sind ihm gewordene und sichtbare Götter als die unmittelbaren Wirkungen und Aeußerungen der göttlichen Kraftthätigkeit. So nennt er das besetzte Weltall einen seligen, sich selber genugsamen, vollendeten Gott, sofern die ewig gute und ebendarum heilige Gottheit sich in ihm als ihrem vollkommenen Werke abgebildet und ihm bedingte Selbstständigkeit verliehen habe *xxx*); So die Fixsterne und die Wandelsterne ewige, göttliche Wesen; unsre Nährerin, die Erde, die älteste der Gottheiten, die innerhalb des Himmels geworden *yyy*). Nicht an sich unsterblich und unauflöslich, sol-

vvv) Tim. p. 56, c ὅπη περ ἡ τῆς ἀνάγκης ἐκοῦσα πεισθεῖσά τε φύσις ὑπέεικε, ταύτη πάντη δι' ἀκριβείας ἀποτελεσθεῖσων (τῶν ἀναλογιῶν) ὑπ' αὐτοῦ (τοῦ θεοῦ) ξυνηρμόσθαι ταῦτα ἀνὰ λόγον. vgl. p. 29 (iii) Polit. p. 269, c τὸ δὲ (πάν) πάλιν αὐτόματον εἰς τὰναντία περιάγεται, ζῶον ὃν τοῦτο δὲ αὐτῷ τὸ ἀνάπαλιν εἶναι διὰ τόδ' ἐξ ἀνάγκης ἐμφυτον γέγονεν . . . τὸ δὲ κατὰ ταῦτα καὶ ὡσαύτως ἔχειν αἰεὶ καὶ ταῦτόν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνοις, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως κτλ.

www) vgl. Phileb. p. 64, e (ggg).

xxx) Tim. p. 34, b διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο. p. 68, e ἦντο τὸν αὐτάρχη τε καὶ τὸν τελεώτατον θεὸν ἐγέννα. vgl. Theaet Polit. 274, a καθά περ τῷ κόσμῳ προσειτίαχτο αὐτοκράτορα εἶναι τῆς αὐτοῦ πορείας, οὕτω δὴ κτλ.

u. p. 40, b ἥς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅς' ἀπλανῆ τῶν

len sie im göttlichen Willen die Gewährleistung ihrer endlosen Dauer finden (zzz) und nicht für unbeseelte Körper gelten, vielmehr für lebendige und Leben nährenden Wesen, wie der ursprüngliche religiöse Volksglaube sie verehrt habe (aaaa). Andere diesem eigenthümliche Götter betrachtet er als Denkmäler alter ehrwürdiger Ueberlieferung, die er weder zu bestreiten noch zu deuten wagt (bbbb). Nicht aus Scheu vor Verfeßern

ἀστρον ζῶα θεῖα ὄντα καὶ αἰδία καὶ κατὰ ταῦτα ἐν ταύτῃ στρεφόμενα αἰεὶ μένει· τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχυοντα . . . κατ' ἐκεῖνα γέγονε. γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, ἐμμηχανήσατο, πρῶτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γέγονασιν. d. τὰ περὶ θεῶν ὁρατῶν καὶ γεννητῶν εἰρημένα φύσεως ἔχεται τέλος. vgl. p. 42, de Phaedr. 246 f. (und über die Uebereinstimmung d. St. mit der des Timäus Martin II, 138 f.) Epinom. 983 ff. Wie die Erde, obgleich unbewegt, als Gottheit, mithin beseelt gedacht werden konnte, erklärt Martin II, 137 f. durch die Annahme einer der Bewegung des Fixsternhimmels entgegengesetzten und ihr widerstehenden Seelenbewegung.

zzz) Tim. p. 41, a θεοὶ θεῶν, ὧν ἐγὼ δημιουργὸς πατήρ τε ἐργων, ἃ δὲ ἐμοῦ γινόμενα ἅλута ἐμοῦ γ' ἐθέλοντος . . . τό γε μὴν καλῶς ἀρμολογεῖν καὶ ἔχον εὖ λύειν ἐθέλειν κακοῦ. δι' ἃ καὶ ἐπεὶ περὶ γεγέννησθε, ἀθάνατοι μὲν οὐκ ἐστὶ οὐδ' ἅλυτοι τὸ πάμπαν, οὐ τι μὲν δὴ λυθήσεσθε γε οὐδὲ τευξεσθε θανάτου μοίρας, τῆς ἐμῆς βουλήσεως μείζονος ἐστὶ δέσμου καὶ κυριωτέρου λαχόντες ἐκείνων οἷς δὲ ἐγίγνεσθε ξυνεδείσθε. de Legg. X, 904, a ἀνώλεθρον δὲ ὃν γινόμενον, ἄλλ' οὐκ αἰώνιον . . . καθάπερ οἱ κατὰ νόμον ὄντες θεοί. Ueber die verschiedenen Erklärungen der Anrede θεοὶ θεῶν s. Martin II, 134 ff.

aaaa) de Legg. X, 886, d ἡλιόν τε καὶ σελήνην καὶ ἄστρον καὶ γῆν ὡς θεοὺς καὶ θεῖα ὄντα, ὑπὸ τῶν σοφῶν τούτων ἀναπαισμένοι ἂν λέγοιεν ὡς γῆν τε καὶ λίθους ὄντα αὐτὰ καὶ οὐδὲν τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων φροντίζειν δυνάμενα κτλ. vgl. 898, c XII, p. 967 sqq. Cratyl p. 397, c Epin. p. 983.

bbbb) Tim. p. 40, d περὶ δὲ τῶν ἄλλων δαιμόνων εἰπεῖν καὶ γινῶναι τὴν γένεσιν μείζον ἢ καθ' ἡμᾶς, πειστέον δὲ τοῖς εἰρηκόσιον ἐμπροσθεν, ἐχόνους μὲν θεῶν οὖσιν, ὡς ἔφασαν

den Anfechtungen schon Plato des Volksglaubens, — sie waren auch zu seiner Zeit in der That nicht mehr zu fürchten — sondern weil er in ihm Keime wahrer Frömmigkeit entdeckte: sie von entsetzlichen Ansätzen zu reinigen, gegen materialistische Deutungen zu sichern und als Leiter zu lebendigem Glauben an den ewigen Gott zu benutzen, darauf war sein Bestreben gerichtet. Kühn und unverhüllt spricht er jenen Glauben aus, zum sichern Zeichen, wie entfernt er war, seine Ueberzeugung der eignen Sicherheit zum Opfer zu bringen.

CX. So wie Plato einerseits alle Bestimmtheit und Wirklichkeit in der Welt der Erscheinungen auf die Ideen und die ihnen Wirksamkeit verleihende göttliche Vernunftthätigkeit zurückführen, mithin Erkenntniß der freien Ursächlichkeit der Zwecke, als das Ziel aller wahren Naturwissenschaft betrachten mußte; so andererseits anerkennen, daß jene Erkenntniß in der nothwendigen Ursächlichkeit des Stoffes eine dem Begriffe undurchdringliche Schranke finde. Daher er dem Wissen der Physik, obgleich er es durch die Dialektik seiner Lehre vom Sein der Ideen, neu zu begründen bestrebt war, nur Wahrscheinlichkeit beilegen konnte. Zur Vermittelung des Seins der Ideen und des Werdens des Stoffes in ihrer Wechselbeziehung zu einander, setzt er voraus, eine Weltseele aus dem zwiefachen Urgrunde und nach harmonischen Verhältnissen zusammengefügt, durchbringe und umschließe das All des

ἀνευ γε εἰκότων καὶ ἀναγκῶν ἀποδείξεων λέγουσιν κτλ. vgl. Phaedr. p. 229, c Cratyl. p. 397, d Epinom. p. 984, d. Ueber die ohne Zweifel Orphische Genealogie (Tim. I. I. vgl. de Legg. p. 984, d), die Erde und Himmel an die Spitze stellte, vgl. Krüger's Forschungen auf dem Geb. der alten Philosophie I, 201 f.

Gewordenen, dessen Einheit und Kugelgestalt er teleologisch nachzuweisen versucht. Aus der der Weltseele eigenthümlichen zwiefachen Bewegung des Selbstigen und des Andern und der dadurch bedingten zwiefachen Erkenntnißweise leitet er die Bewegungen und Lebensthätigkeiten wie der einzelnen Dinge und Wesen, so der Himmelskörper ab und legt den Grund zu dem von Ptolemäus ausgebildeten Weltssystem.

Böckh über die Bildung der Weltseele im Timäus des Platon, in Danb's und Kreuzer's Studien III, 1 ff.

Études sur le Timée de Platon, par Th. Henri Martin. Paris 1841. 2 volumes.

1. Bisher haben wir die allgemeinen Principien betrachtet, die zur Vermittelung des unwandelbar Seienden und des in stetem Werden Begriffenen, in Bezug auf Möglichkeit und Eigenthümlichkeit der Erkenntniß, wie auf die ihr entsprechenden Objecte, in Platos Dialektik sich finden; müssen aber sein Verlangen theilen nunmehr was bis jetzt als ruhend gesetzt ward, in seiner Bewegung a), was als Grund und Ursache, in seinem Bedingten und seinen Wirkungen aufzufassen; denn nur so werden wir zur Einsicht gelangen können, wie weit es ihm gelungen, aus seinen Principien die Welt der Erscheinungen abzuleiten und die seiner Ideenlehre entgegenschendenden Schwierigkeiten zu beseitigen, die er im Parmenides so scharf und bestimmt hervorgehoben hatte. Die Aeußerung, jenes seines Verlangens leitet zunächst von den Büchern vom Staate

a) Tim. p. 19, b προσείκει δὲ δὴ τινὶ μοι τοιῷδε τὸ πάθος (τὸ περὶ τῆς πολιτείας ἦν διηλδομεν), οἷον εἴ τις ζῶα καλὰ που θεασάμενος, εἴτε ὑπὸ γραφῆς ἐργασμένα εἴτε καὶ ζῶντα ἀληθινῶς, ἡσυχίαν δὲ ἄγοντα, εἰς ἐπιθυμίαν ἀφίκοιτο θεάσασθαι κινούμενά τε αὐτὰ καὶ τι τῶν τοῖς σώμασι δοκούντων προσέκειν κατὰ τὴν ἀγωνίαν ἀθλοῦντα. κτλ.

zum Timäus, vom ethischen Abschluß seiner Dialektik zur Physiologie oder Kosmologie über. Bevor Kritias unternehmen will, den Platonischen Staat in der Bewegung durch Ausbildung der entsprechenden Sagen darzustellen, die Solon über das alte vorsündfluthliche Athen durch Priester von Saïs vernommen haben wollte *b)*, soll Timäus von der Weltbildung und von der Natur der Menschen handeln *c)*; so daß wir schon hieraus schließen dürfen, Plato habe, wenn gleich den Grund gelegt zu der Griechischen Dreitheilung der Philosophie, so doch nicht Ethik und Physik einander gleichgestellt und nicht in gleicher Weise beide aus der Dialektik als ihrer gemeinschaftlichen Wurzel hervornachsen lassen, vielmehr die Ethik unmittelbar aus ihr abgeleitet, die Physik nur mittelbar, ja letztere zur Dialektik gestellt, wie er die Geschichte zur dialektischen Ethik zu stellen beabsichtigt haben muß. Noch entschiedener tritt hinter der Dialektik und Ethik die Physik zurück, sofern sie Wissenschaft von dem in stetem Werden Begreifenen, ebendarum nur durch Vorstellung mit vernunftloser Sinnenswahrnehmung Aufzufassendem, nicht vom ewig Seienden durch das Denken mit dem Begriff zu Ergreifenden ist *d)*. Sie darf

b) ib. p. 21 sqq.

c) ib. p. 27, α ἔδοξε γὰρ ἡμῖν Τιμαῖον μὲν, εἰτε ὄντα ἀστρονομικώτατον ἡμῶν καὶ περὶ φύσεως τοῦ παντὸς εἰδέναι μάλιστα ἔργον πεποιημένον, πρῶτον λέγειν ἀρχόμενον ἀπὸ τῆς τοῦ κόσμου γενέσεως, τελευτᾶν δὲ εἰς ἀνθρώπων φύσιν· ἐμὲ δὲ μετὰ τοῦτον, ὡς παρὰ μὲν τοῦτου δεδεγμένον ἀνθρώπους ὡς λόγῳ γεγονότας, παρὰ σοῦ δὲ πεπαιδευμένους διαφερόντως αὐτῶν τινας ποιῆσαι πόλιν τῆς πόλεως τῆςδε ὡς ὄντας τοὺς τότε Ἀθηναίους οὕς ἐμήνυσεν (ὁ Σόλων) κτλ.

d) Tim. p. 27, ε ἔστιν οὖν δὴ καὶ ἐμὴν δόξαν πρῶτον διαίρετόν τάδε. τί τὸ ὄν ἀεὶ, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν ἀεὶ, ὄν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτόν ἀεὶ κατὰ ταῦτ' ὄν, τὸ δ' αὖ δόξη μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστὸν γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὥντως δὲ οὐδέποτε ὄν.

daher bloß auf Erklärungen Anspruch machen, die der Wandelbarkeit und Abbildlichkeit ihrer Gegenstände entsprechen; muß sich an Wahrscheinlichkeit genügen lassen, wie sie der menschlichen, beschränkten Natur des Vortragenden und der Hörer angemessen e). Und mochte Plato auch anerkennen, daß die Physik im Stande und bestimmt immer höhere Grade der Wahrscheinlichkeit zu erreichen; schwerlich konnte er dafür halten, daß sie zur Gewißheit der Wissenschaft sich je erheben, d. h. in Dialektik übergehen werde f); ebensowenig wie er einen Uebergang vom Werden zum Sein zugeben durfte. Wie weit er sich bewußt geworden, daß durch Anwendung der Mathematik die Naturerklärung zur Vorstufe der Dialektik, der Stufe des vermittelnden Beweisverfahrens, erhoben werden könne und solle, — müssen wir unentschieden lassen. Nur schüchtern und ohne deutliche Einsicht in seine wahre Bedeutung, macht er einigemahl Anwendung von diesem großen Förderungsmittel der neueren Physik.

e) ib. 29, b μέγιστον δὴ παντός ἀρξασθαι κατὰ φύσιν ἀρχήν. ὡς οὖν περὶ τε εἰκότος καὶ περὶ τοῦ πάραδειγματος αὐτῆς διοριστέον, ὡς ἄρα τοὺς λόγους, ὧν πέρ εἰσιν ἐξηγηταί, τούτων αὐτῶν καὶ συγγενεῖς ὄντας τοὺς δὲ τοῦ πρὸς μὲν ἔχειν ἀπεικασθέντος, ὄντος δὲ εἰκότος εἰκότας ἀνὰ λόγον τε ἔχειν ὄντας. ὃ τί περ πρὸς γένεσιν οὐσία, τοῦτο πρὸς πλίστιν ἀλήθεια. ἐὰν οὖν . . . πολλὰ πολλῶν εἰπόντων περὶ θεῶν καὶ τῆς τοῦ παντός γενέσεως μὴ δυνατόι γινώμεθα πάντῃ πάντως αὐτοὺς αὐτοῖς ὁμολογουμένους λόγους καὶ ἀπικριβωμένους ἀποδοῦναι, μὴ θαυμάσης, ἀλλ' ἐὰν ἄρα μηδενὸς ἤττον παρεχώμεθα εἰκότας, ἀγαπᾶν χρή, μεμνημένον ὡς ὁ λέγων ἐγὼ ὑμεῖς τε οἱ κριταὶ φύσιν ἀνθρωπίνην ἔχομεν κτλ. vgl. p. 34, d ἀλλὰ πως ἡμεῖς πολὺ μετέχοντες τοῦ προσυπάρχοντος τε καὶ εἰκῇ ταύτῃ πῃ καὶ λέγομεν. — Phileb. p. 59, a. Tim. p. 72, d τό γε μὴν εἰκὸς ἡμῖν εἰρησθαι, καὶ νῦν καὶ εἰ μᾶλλον ἀνασκοποῦσι διακινδυνευτέον τὸ φάναι καὶ πεφάσθω. de Legg. X, 897, d. Phaedr. 246, a.

f) Phileb. 59, b περὶ οὖν τὰ μὴ κεκτημένα βεβαιότητα μὴδ' ἦντιν οὖν, πῶς ἂν ποτε βέβαιον γίγνοιδ' ἡμῖν καὶ οἰοῦν; Tim. p.

Um Plato's Behandlungsweise der Physik und zu verdientlichen, müssen wir auf seine Kritik der früheren Bearbeitungen dieser Wissenschaft zurückgehn. Als Jüngling, erzählt der den Plato augenscheinlich hier vertretende Sokrates im Phädo, habe er großes Verlangen zu der Weisheit getragen, die man als Wissenschaft der Natur bezeichne, — um die Ursachen zu erforschen, warum Jegliches werde und vergehe und sei g). Auf das Warme und Kalte und die dadurch bedingte Fäulniß zur Erklärung der Ernährung hingewiesen, auf Luft oder Feuer oder Gehirnthätigkeiten zur Ableitung des Denkens und Erkennens, habe er zuletzt sich gestehen müssen, zu solcher Spähung untauglich, durch sie zu keinem neuen Wissen, vielmehr zum Zweifel an dem, was er vorher zu wissen geglaubt, gelangt zu sein h): denn zehn sei ihm mehr wie acht erschienen, weil zwei hinzugekommen: nun aber habe er gefragt, wie doch aus je zwei Eins, durch Hinzufügung des einen zum andern, und ebenso durch Zertheilung je Eines, also durch entgegengesetztes Verfahren, Zwei

59. c τὴν τῶν εἰκότων μύθων . . ἰδέαν . . διὰν τις ἀνταύτως ἔνεκα τοὺς περὶ τῶν ὄντων ἀεὶ καταθέμενος λόγους, τοὺς γὰρ τῆς περὶ διαθεώμενος εἰκότας ἀμειψόμενον ἡδονὴν κτάται, μέτριον ἂν ἐν τῷ βίῳ παιδιᾶν καὶ φρόνιμον ποιοίτο.

g) Phaedo p. 96, a ἐγὼ γὰρ . . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμῃσα ταύτης τῆς σοφίας ἦν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν. ὑπερήφανος γὰρ μοι ἔδοξε εἶναι εἰδέναι τὰς αἰτίας ἑκάστου, διὰ τί γίγνεται ἕκαστον καὶ διὰ τί ἀπόλλυται καὶ διὰ τί ἔστι.

h) ib. b (σοκράτης) ἀρ' ἐπειδὴν τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν σηπεδόναι τινὰ λάβη, ὥς τινες ἔλεγον, τότε δὴ τὰ ζῶα ξυντρέφεται; καὶ πότερον τὸ αἷμα ἔστιν ὃ φρονούμεν ἢ δ' αἷρ ἢ τὸ πῦρ ἢ τούτων μὲν οὐδέν, δ' δὲ ἐγκέφαλός ἐστιν ὃ τὰς αἰσθήσεις παρέχων τοῦ ἀκούειν καὶ ὁρᾶν καὶ ὁσφραίνεσθαι κτλ. (vgl. ©. 192, a) ib. c τελευτῶν οὕτως ἐμνηστὶς ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφύης εἶναι ὡς οὐδὲν χρῆμα . . . τότε ὑπὸ ταύτης τῆς σκέψεως οὕτω σφόδρα ἐτυφλώθην, ὥστε ἀπέμαθον καὶ ταῦτα ἃ πρὸ τοῦ ᾧ μιν εἰδέναι, περὶ ἄλλων τε πολλῶν καὶ διὰ τί ἀνθρώπος αὐξάνεται κτλ.

werden könne. Da habe die Kunde vom Alles ordnenden und wirkenden Geiste des Anaxagoras ihn zur Hoffnung veranlaßt, die Ursache gefunden zu haben, die wahrhaft als Ursache sich erweise, sofern sie Alles wirke, wie es am besten, daher keiner andren Ursache von neuem bedürfe. Als er aber im Buche des Anaxagoras anstatt der Wirksamkeit des Geistes, Luft, Aether und Wasser als zureichende Erklärungsgründe der Naturereignisse aufgeführt gefunden, sei er inne geworden, daß auch da mit den wahren Ursachen die Mittel verwechselt worden, ohne die jene nicht zu wirken vermöchten i). So habe er, um die wahren, durch das wahrhaft Gute bedingten, d. h. nach Zwecken wirkenden Ursachen k) zu finden, ohne, wenn unmittelbar die Dinge zu ergreifen bestrebt, durch ihren Glanz geblendet zu werden, — zu den Begriffen sich gewendet l), um in ihnen die Wahrheit des Seienden zu schauen, entschlossen als wahr zu setzen nur was als einstimmig mit dem die Kraft der Nothigung mit sich führendem Begriffe sich ergebe m). Aber nicht das

i) ib. p. 99, α ἀλλ' αἰτία μὲν τὰ τοιαῦτα καλεῖν λίαν ἄτοπον· εἰ δέ τις λέγοι ὅτι ἄνευ τοῦ τὰ τοιαῦτα ἔχειν . . . οὐκ ἂν οἴοιτο ἦν ποιεῖν . . ἀληθῆ ἂν λέγοι . . . ἄλλο μὲν τί ἐστι τὸ αἰτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἰτιον οὐκ ἂν ποτ' εἴη αἰτιον.

k) ib. p. 97, α εἰ οὖν τις βούλοιτο τὴν αἰτίαν εὐρεῖν περὶ ἐκαστοῦ διὴ γίγνεται ἢ ἀπόλλυται ἢ ἔστι, τοῦτο δεῖν περὶ αὐτοῦ εὐρεῖν, διὴ βέλτιστον αὐτῷ ἔστιν, ἢ εἶναι ἢ ἄλλο οὐτιοῦν παύσχειν ἢ ποιεῖν κτλ. p. 97, ε καὶ εἰ μοι ταῦτα ἀποφαίνοντο, παρεσκεῦασμην ὥς οὐκέτι ποθεσόμενος αἰτίας ἄλλο εἶδος.

l) ib. p. 99; ε . . ἔδεισα μὴ παντάπασιν τὴν ψυχὴν τυφλωθεῖν βλέπων πρὸς τὰ πράγματα τοῖς ὄμμασι . . . ἔδοξε δὲ μοι χρῆναι εἰς τοὺς λόγους καταφυγόντα ἐν ἐκείνοις σκοπεῖν τῶν ὄντων τὴν ἀλήθειαν κτλ. vgl. de Rep. VI, 506, e VII, 533, οὐδ' εἰκόνα ἂν ἔτι οὐ λέγομεν ἰδοῖς, ἀλλ' αὐτὸ τὸ ἀληθές.

m) Phaed. p. 100, α ταύτη γὰρ ὥρμησα καὶ ὑποθέμενος ἐκαστοτὲ λόγον ὃν ἂν κρινῶ ἐρρωμενέστατον εἶναι, εἰ μὲν ἂν μοι δοκῇ, τοῦτ' ἐνυμφωνεῖν, τίθηναι ὥς ἀληθῆ ὄντα καὶ περὶ αἰτίας καὶ

lebte Abbild soll der Begriff sein, vielmehr die lebendige Ursächlichkeit, das wahrhaft Wirkliche, Seiende, in der Welt der Veränderungen, das durch das Denken zu Ergreifende. Diese Ursächlichkeit des reinen Gedankens oder der Idee bezeichnet er, wie wir gesehen haben, als die freie, sofern er ihr die Mitursächlichkeit des Stoffes als die nothwendige gegenüberstellt und unterordnet. Von der Betrachtung jener ersteren geht er daher in der Physiologie oder Kosmologie des Timäus aus, und von ihr zu der zweiten über: weshalb zunächst auch das ewig Seiende, die Welt der Ideen, und das ewig Werden, die Welt der Erscheinungen, einander entgegengesetzt werden, und erst später der Raum oder Stoff als Grund der Nothwendigkeit und der Welt der Erscheinungen aus ihr entwickelt wird n).

Aber eben weil das ewig im Werden Begriffene im reinen Begriffe, mithin auch in der wahren Erkenntniß nicht aufgeht, muß die folgende Theorie der Weltbildung in das Gebiet der Vorstellung fallen; sie kann bloß auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen; die Beschäftigung mit ihr gewährt als Erholung von der ernstlichen Erforschung des Seienden, eine tadellose Lust, ist ein maßhaltendes, verständiges Spiel (f). Nur eins seiner Gespräche hat Plato dieser Erholung gewidmet, und die Leitung desselben dem Lokrer Timäus, einem Pythagoreer, nicht dem Sokrates übertragen, ohne Zweifel um anzudeuten, daß er auch nicht die Keime seiner Naturerklärung in der Lehre des Athenischen Weisen gefunden, und daß er, um jene aus seiner Ideenlehre abzuleiten oder daran zu knüpfen, auf die frühere Physiologie habe zurückgehn müssen, zunächst auf die der Pythagoreer, die den ersten Versuch enthielt das Werden durch

περὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων. ib. p. 100, α οὐ γὰρ πάνυ εὐχχωρῶ τὸν ἐν τοῖς λόγοις σκοπούμενον τὰ ὄντα ἐν εἰκύσει μᾶλλον σκοπεῖν ἢ τὸν ἐν τοῖς ἔργοις. Tim. p. 28, α τὸ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν αἰεὶ κατὰ ταῦτα ὄν. p. 48, ε ἐν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθεὶν, νοητὸν καὶ αἰεὶ κατὰ ταῦτα ὄν.

vgl. Jeller's Platon. Studien S. 252.

ein Seiendes, die Zahlen, zu begreifen. Auch verschmäht er nicht nur nicht Mythen zur Ergänzung zur Hülfe zu nehmen, sondern kleidet die Darstellung des Wahrscheinlichen dergestalt in mythische Form, daß schon die alten Ausleger inne wurden mit buchstäblicher Erklärung nicht auszureichen o).

3. Zuerst fragt sich, ob die Welt ewig war, ohne Anfang des Werdens, oder ob sie geworden, von einem Anfange anhebend? Weil sichtbar und tastbar, mithin körperlich, muß sie geworden p), und wie alles Gewordene, durch eine Ursache geworden sein und nach einem Urbilde q), — durch eine vernünftige und mit Wissenschaft wirkende Ursache, nicht durch blind-

o) Arist. de Caelo I, 10. p. 279, b, 32 ἦν δὲ τινες βοήθειαν ἐπιχειροῦσαι φέρειν ἑαυτοῖς τῶν λεγόντων ἀφθαρτον μὲν εἶναι γενόμενον δέ, οὐκ ἔστιν ἀληθές· ὁμοίως γὰρ φασι τοῖς τὰ διαγράμματα γράφουσι καὶ σφᾶς εἰρηκέναι περὶ τῆς γενέσεως, οὐχ ὡς γενομένου ποτέ, ἀλλὰ διδασκαλίας χάριν ὡς μᾶλλον γνωρίζοντων, ὥσπερ τὸ διάγραμμα γιγνόμενον θεασαμένους. Simpl. ad h. I Schol. p. 488, b, 15 δοκεῖ μὲν πρὸς Ξενοκράτην μάλιστα καὶ τοὺς Πλατωνικοὺς ὁ λόγος τελεῖται . . . οὗτοι οὖν (τοῦ Πλάτωνος ἐπὶ λόγος, παραλαβὴν κτλ. Tim. 30) γεννητὸν καὶ ἀφθαρτον λέγοντες τὸν κόσμον, τὴν γένεσιν οὐχ ὡς ἀπὸ χρόνου φασι δεῖν ἀκούειν, ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεως εἰρημένην, διδασκαλίας χάριν τῆς τάξεως τῶν ἐν αὐτῷ προτέρων τε καὶ συνθετωτέρων κτλ. Schol. Coisl. ib. p. 489, 3 ταῦτα πρὸς Ξενοκράτην εἰρηται ἀπολογούμενον ὑπὲρ Πλάτωνος κτλ. Schol. Cod. Reg. ib. ὁ Ξενοκράτης καὶ Σπενύσιππος ἐπιχειροῦντες βοηθῆσαι τῷ Πλάτωνι ἔλεγον κτλ. vgl. Plut. de Animae procreat. c Tim. c. 3. 10.

p) Tim. p. 28, b. ὁ δὲ πᾶς οὐρανὸς ἡ κόσμος ἡ καὶ ἄλλο ὃ τίποτε ὀνομαζόμενος μάλιστα' αὖν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ἀνωμασθῶ, — σκοπεῖον δ' οὖν περὶ αὐτοῦ πρῶτον, ὅπερ ὑπόκειται περὶ πάντος ἐν ἀρχῇ δεῖν σκοπεῖν, πότερον ἢ αἰετ, γενέσεως ἀρχὴν ἔχων οὐδεμίαν, ἢ γέγονεν ἀπ' ἀρχῆς τινὸς ἀρχαίαν. γέγονεν ὁρατὸς γὰρ ἀπὸς τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά, τὰ δὲ αἰσθητά, δόξῃ περιληπτά μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητά ἐφάνη.

q) ib. p. 28, a. (e)

wirkende Naturkraft. Jene Ursache, den Urheber und Vater des Alls zu finden, ist schwer; Allen verständlich darüber sich auszusprechen, unmöglich r). Nach welchem Urbilde Er die Welt gebildet, ob nach dem ewigen, unveränderlichen, ursprünglichen, durch Begriff und Vernunft erfassbaren, oder nach dem gewordenen, abgeleiteten, — kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir erwägen, daß die Welt das schönste des Gewordenen und daß Gott, die beste der Ursachen, schlechtthin gut und neidlos, wollen mußte, daß das durch ihn Geschaffene ihm so ähnlich wie möglich werde s). So führte denn Gott alles Sichtbare, in ungeordneter Bewegung Umhergetriebene, zur Ordnung t) und besetzte es, weil das der Vernunft Theilhafte besser als das Vernunftlose, und Vernunft ohne Seele undenkbar u). Auf daß aber die Welt ein besetztes, vernunftthätiges Wesen durch göttliche Vorsehung werde, mußte sie der Idee des einigen All-

r) ib. d

α) ib. 28, c τόδε δ' οὖν πάλιν ἐπισκεπτέον περὶ αὐτοῦ, πρὸς πρότερον τῶν παρεδειγμάτων ὁ τεκταινόμενος αὐτὸν ἀπειργάζετο, πρότερον πρὸς τὸ κατὰ ταῦτά καὶ ὡσαύτως ἔχον ἢ πρὸς τὸ γεγονός. εἰ μὲν δὴ καλὸς ἐστὶν ὁδε ὁ κόσμος ὅτε δημιουργὸς ἀγαθός, ὅλον ὡς πρὸς τὸ αἰδῖον ἐβλεπεν κτλ. Uebers das γενητὸν παραδειγμα vgl. Nitters Gesch. II. S. 351 Anm. 1.

β) ib. p. 30, a . . οὕτω δὴ πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραπλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν ἄγον ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας, ἡγησάμενος ἐκείνῳ τούτου πάντως ἄμεινον, κτλ.

γ) ib. p. 30, b λογισάμενος οὖν εὗρισκεν ἐκ τῶν κατὰ φύσιν ὁρατῶν οὐδὲν ἀνόητον τοῦ νοῦν ἔχοντος ὅλον ὅλου κάλλιον εἶσεσθαι ποτ' ἔργον, νοῦν δ' αὖ χωρὶς ψυχῆς ἀδύνατον παραγενέσθαι τῷ, διὰ δὴ τὸν λογισμὸν τόνδε νοῦν μὲν ἐν ψυχῇ, ψυχὴν δὲ ἐν σώματι ξυνιστάς τὸ πᾶν ξυνετεταίετο, ὥπως οὐ κάλλιστον εἴη κατὰ φύσιν ἀριστόν τε ἔργον ἀπειργασμένος. οὕτως οὖν δὴ κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν τόνδε τὸν κόσμον ζῶον ἐμψυχον ἐννοῦν τε τῇ ἀληθείᾳ διὰ τὴν τοῦ Θεοῦ γενέσθαι πρόνοιαν.

umfassenden belebten Wesens auf's entsprechendste nachgebildet, eine einzige werden: denn eine unendliche Menge der Welten ist nicht als begreiflich und wirklich zu denken; eine bestimmte Mehrheit derselben aber würde wiederum einem sie als Theile Befassenden nachgebildet, daher eine Idee der Ideen voranzusetzen sein v), — eine Voraussetzung, die Plato als ins Unendliche fñhrend und damit die Ideenlehre aufhebend, im Parmenides dieser entgegengestellt hatte.

Als körperlich mußte die Welt sichtbar und tastbar sein, daher Feuer und Erde in sich begreifen, da ohne jenes nichts sichtbar, ohne diese nichts tastbar ist. Feuer und Erde aber bedürfen einer Vermittelung und zwar einer Vermittelung, die um das zu Vermittelnde so viel und fest wie möglich zu einer Einheit zu verknüpfen, in gleichem Verhältnisse zu beiden stehe. Wäre nun die Welt eine Fläche, so würde ein Mittleres ausgereicht haben; als Körper bedurfte sie zweier, der Luft und des Wassers: so daß wie das Feuer zur Luft, so diese zum Wasser, und wie die Luft zum Wasser, so dieses zur Erde sich verhalte w); die Welt aber die Alltheit dieser vier Stoffe in sich

v) ib. 30, e . . τῷ γάρ τῶν νοουμένων καλλίστη καὶ κατὰ πάντα τέλει μάλιστ' αὐτὸν ὁ θεὸς ὁμοιωσαὶ βουλευθεὶς ζῶν ἐν θρατὸν, παντ' ὅσα αὐτοῦ κατὰ φύσιν ἐγγγενῇ ζωῇ ἐντὸς ἔχον ἑαυτοῦ ἐντέλεισθαι. Πότερον οὖν ὁρθῶς ἔνα οὐρανὸν προσειρήκαμεν, ἢ πολλοὺς καὶ ἀπείρους λέγειν ἦν ὁρθότερον; ἔνα, εἴπερ κατὰ τὸ παράδειγμα δεδημιουργημένος ἐσται . . . πάλιν γάρ ἐν ἑτερον εἶναι τὸ περὶ ἐκείνῳ θεοὶ ζῶν, οὐ μέρος ἂν εἶην ἐκείνῳ κτλ. p. 55, c ἃ δὲ τις εἰ πάντα λογιζόμενος ἐμμελῶς ἀποροῖ, πότερον ἀπείρους χορὴ κόσμους εἶναι λέγειν ἢ πέρας ἔχοντας, τὸ μὲν ἀπείρους ἡγήσασθαι ἂν ὅπως ἀπείρου τιμὸς εἶναι δόγμα ὧν ἐμπεριον χρεῶν εἶναι κτλ.

w) ib. p. 31, b σωματωιδὲς δὲ δὴ καὶ θρατὸν ἀπτόν τε δεῖ τὸ γεγόμενον εἶναι. χωρισθὲν δὲ πυρὸς οὐδὲν ἂν ποιεῖ θρατὸν γένοιτο, οὐδὲ ἀπτόν ἄνευ τιμὸς στερεοῦ, στερεὸν δὲ οὐκ ἄνευ γῆς δύο δὲ μόνῳ καλῶς ἐνίστασθαι τρίτου χωρὶς οὐ δυνατόν . . . δεσμῶν δὲ κάλλιστος ὅς ἐν αὐτὸν καὶ τὰ ἐν

begreife, damit sie vollendet sei, gleichwie die Idee des belebten Wesens und eine einige, un gefährdet durch Einwirkung von Stoffen außer ihr; daher auflösbar nur durch den, der sie gebildet hat x) und der, was er kraft seiner Vollkommenheit vollkommen gebildet hat, nicht auflösen wird. Eben weil die Welt alles Geschaffene in sich begreifen sollte, mußte ihr, wie auch Parmenides und Empedokles bereits ausgesprochen hatten, die Form verliehen werden, die alle übrigen Formen in sich begreift und überall sich selber gleich ist, die sphärische; und in sich vollendet und allumfassend, bedurfte sie der Organe der sinnlichen Wahrnehmung und der Bewegung nicht y); denn die stets sich selber gleiche, auf sich selber beruhende und in sich abgeschlossene Bewegung kam ihr zu, die kreisförmige, diejenige

δοῦμενα ὅτι μάλιστα ἐν ποιῇ. τοῦτο δὲ πέφυκεν ἀναλογία καλλίστου ἀποτελεῖν (die geometrische Proportion; Abstr. v. Procl. in Tim. III. p. 147) κατὰ p. 32, b εἰ μὲν οὖν ἐπέπεδον μὲν, βάθος δὲ μηδὲν ἔχον ἔδει γίνεσθαι τὰ τοῦ πατρὸς σῶμα, μία μεσότης αὖ ἐξήρκει τὰ τε μεθ' αὐτῆς ξυνδεῖν καὶ ἑαυτὴν . . . τὰ δὲ στερεὰ μία μὲν οὐδέποτε, δύο δὲ αἰ μεσότητες ξυναρμόττουσιν . . . ὅ τι περ πῦρ πρὸς ἀέρα, τοῦτο ἀέρα πρὸς ὕδωρ, καὶ ὅ τι ἀήρ πρὸς ὕδωρ, τοῦτο ὕδωρ πρὸς γῆν ξυνέδησε κατὰ. Ueber die Annahme, zu enger Verbindung zweier Körper bedürfte es zweier Vermittelungen (μεσότητες) s. Boeckh comment. acad. de Platonica corporis mundani fabrica cet., Heidelberg. 1810 p. X seqq. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon I, 337 ff.

x) p. 32, e τῶν δὲ δὴ τετάρων ἐν ὅλῳ ἑκαστον εἴληφεν ἢ τοῦ κόσμου ἑξήκασιν . . . πρῶτον μὲν ἵνα ὅλον ὅτι μάλιστα ζῶον τέλειον ἐκ τελῶν τῶν μερῶν εἴη, πρὸς δὲ τούτοις ἐν, αἵτε οὐχ ὑπολειμμένων ἐξ ὧν ἄλλα τοιοῦτον γένοιτ' αὖ· ἔτι δὲ ἵνα ἀγέρων καὶ ἀκροσυχὴ κατὰ.

y) p. 33 b σχῆμα δὲ ἔδωκεν αὐτῷ τὸ πρέπον καὶ τὸ συγγενές. τῷ δὲ τὰ πάντα ἐν αὐτῷ ζῶα περιέχειν μέλλοντι ζῷῳ πρέπον αὖ εἴη σχῆμα. τὸ περιεληφὸς ἐν αὐτῷ πάντα ὅποσα σχήματα. δύο καὶ σφαίροειδές . . . ἀπὸ ἐτορνεύσατο (vgl. Boeckhii comment. acad. altera p. III seq. Anm.) . . . λείον δὲ δὴ κύκλῳ πᾶν ἔωθεν αὐτὰ ἐπηκριβοῦτο, πολλῶν χάριν κατὰ.

unter den sieben Bewegungen, die dem Geiste und der Vernunft am meisten eignet z).

4. Sollte die Welt ein belebtes vernunftfähiges Wesen und göttlichen Lebens theilhaft werden, so mußte die Seele, um in allen ihren Theilen sie zu durchdringen, von der Mitte aus durch sie ausgespannt sein und unter der Oberfläche von Außen sie umhüllen aa). Gott mischte sie aber aus der untheilbaren, unveränderlichen Wesenheit und aus der an den Körpern theilbar werdenden, als eine dritte zwischen beiden in der Mitte liegende Art der Wesenheit, und verband diese Dreieinheit zu einem Ganzen, indem er die widerstrebende Natur des Verschiedenen mit Gewalt dem Selbigen anfügte bb). Da sie nun durch die

z) ib. 34, α κίνησιν γὰρ ἀπέκτισται αὐτῇ τὴν τοῦ σώματος οὐκείαν, τῶν ἐπὶ τὴν περὶ νοῦν καὶ φρόνησιν μάλιστα οὖσαν. διὸ δὴ κατὰ ταῦτα ἐν τῇ αὐτῇ καὶ ἐν ἑαυτῇ περιεργαζὼν αὐτὸ ἐποίησε κύκλῳ κινεῖσθαι στρεφόμενον κτλ. de Legg. X, 897, d ἡ προσέοικε κινήσει νοῦς, τῶν δέκα ἐκείνων κινήσεων τὴν εἰκόνα λάβωμεν κτλ. p. 898, α τὸ κατὰ ταῦτα δὴ που καὶ ὡσαύτως καὶ ἐν τῇ αὐτῇ καὶ περὶ τὰ αὐτὰ καὶ πρὸς τὰ αὐτὰ καὶ ἕνα λόγον καὶ τάξιν μίαν ἄμφω κινεῖσθαι λέγοντες νοῦν τὴν τε ἐν ἐνὶ φερομένην κίνησιν, σφαίρας ἐντάρνου ἀπεικασμένα φορεῖς, οὐκ ἂν ποτε φανείμεν φαῦλοι δημιουργοὶ λόγῳ καλῶν εἰκόνων. Unter jenen sieben Bewegungen sind außer der kreisförmigen, die nach Oben und Unten, Rechts und Links, Vorwärts und Rückwärts zu verstehen, s. Proclus a. a. O. vgl. Tim. p. 43, b.

aa) p. 34, b ψυχὴν δὲ εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ θεῖς διὰ παντός τε ἔεινε καὶ ἔτι ἔξωθεν τὸ σῶμα αὐτῇ περιεκάλυψε ταύτῃ, καὶ κύκλῳ δὴ κύκλον στρεφόμενον οὐρανὸν ἕνα μόνον ἔρημον κατέστησε, δι' ἧρετὴν δὲ αὐτὸν αὐτῇ δυνάμενον συγγίγνεσθαι καὶ αὐθεντὸς ἑτέρου προσδεόμενον, γνώριμον δὲ καὶ φίλον ἑαυτῷ αὐτὸν αὐτῇ, διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσασα.

bb) p. 35, α τῆς ἀμερίστου καὶ δεῖ κατὰ ταῦτα ἐχούσης οὐσίας καὶ τῆς αὐτῇ περὶ τὰ σώματα γιγνομένης μεριστῆς, τρέκον ἐξ ἄμφοιν ἐν μέσῳ συνεκράσασα οὐσίας εἶδος, τῆς τε ταυτοῦ ἡύσεως αὐτῇ περὶ καὶ τῆς θατέρου, καὶ κατὰ ταῦτα ἐγενήσασα.

ganze Welt verbreitet und in endlosem, vernünftigen Leben sich um sich selber bewegend, aus der Natur des Selbigen, des Verschiedenen und der aus beiden hervorgegangenen Wesenheit gemischt ist, so offenbart sich in ihr Geist und Wissenschaft, wenn sie im Kreislaufe der Bewegung des Sichselbergleichbleibenden auf Denkbare, Untheilbares trifft; wenn im Kreislaufe des Anderen auf Sinnlichwahrnehmbares, Zerstreutes, durch den Raum Ausgebreitetes, — feste und wahre Vorstellung oder Glaube. Auf diese Weise wird, sie inne, was jegliches ist, womit einerlei und wovon verschieden, wozu — zu welchem Andern — es vorzugsweise in Beziehung steht, und wie und wo und wann es ist (und wirkt) und leidet cc). Damit die

ἐν μέσῳ τοῦ τε αμερούς αὐτῶν καὶ τοῦ κατὰ τὰ σώματα μεριστοῦ. καὶ τρία λαβὼν αὐτὰ ὄντα συνεκέρασατο εἰς μίαν πάντα ἰδέαν, τὴν θατέρου φύσιν δύσμικτον οὖσαν εἰς ταῦτόν τεναρμόδιων βίῳ.

- cc) p. 36, e ἡ δ' ἐκ μέσου πρὸς τὸν ἑσχάτον οὐρανὸν πάντῃ διαπλακείσα κύκλῳ τε αὐτὸν ἐξῶθεν περικαλύψασα, αὕτῃ τε ἐν αὐτῇ στρεφόμενη, θέλειν ἀρχὴν ἤρξατο ἀπαύστου καὶ ἐμφορονος βίου πρὸς τὸν ἑμπάντα χρόνον. p. 37, a ὅτε οὐκ ἐκ τῆς ταυτοῦ καὶ τῆς θατέρου φύσεως ἐκ τε οὐσίας τριῶν τούτων συγκραθεῖσα μοιρῶν, καὶ ἀνὰ λόγον μερισθεῖσα καὶ ζυνδεδεῖσα, αὕτῃ τε ἀναποκλυμένη πρὸς αὐτήν, διὰν οὐσίαν σκεδαστήν ἔχοντός τινος ἐφάπτεται καὶ διὰν ἀμέριστον, λέγει (λήγει V. L. ap. Procl.) κινουμένη διὰ πάσης ἑαυτῆς, διὰ τ' ἂν ταυτὸν ἢ καὶ ὅτου ἂν ἕτερον, πρὸς δ' εἰς τε μάλιστα καὶ ὅπη (i. ὅπου) καὶ ὅπως καὶ ὅποτε συμβαίνει κατὰ τὰ γινόμενά τε. πρὸς ἕκαστον ἕκαστα εἶναι καὶ πάσχειν καὶ πρὸς τὰ κατὰ ταῦτα ἔχοντα δει. λόγος δὲ ὁ κατὰ ταῦτόν ἀληθὺς γινόμενος, περὶ τε θατέρου ὧν καὶ περὶ τὸ ταῦτόν, ἐκ τῆς κινουμένης ὑφ' αὐτοῦ φερόμενος ἀντιφύγγου καὶ ἡχῆς, διὰν μὲν περὶ τὸ ἀσθητὸν γίννηται καὶ ὁ τοῦ θατέρου κύκλος δροῦς ὧν εἰς πάσαν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν διαγγέλλῃ, δόξει καὶ πιστεῖν γίνονται βέβαιοι καὶ ἀληθεῖς. διὰν δὲ αὐτὴν περὶ τὸ λογιστικὸν ἢ καὶ ὁ τοῦ ταυτοῦ κύκλος εὐτροχος ὧν αὐτὰ μνηύσῃ, νοῦς ἐπιστήμη τε ἐξ ἀνάγκης ἀποτελεῖται. vgl. Procl. in Tim. III. p. 233 ff.

Urg Gründe der Dinge in der Welt aufs innigste einander durchdringen, ist die aus der untheilbaren, stets sich selber gleichen Wesenheit und der an den Körpern theilbar werdenden gebildete dritte Wesenheit mit den beiden übrigen, den reinen Urgründen, nach harmonischen Verhältnissen *dd)* so verbunden, daß die Intervalle zwischen den einzelnen Verhältnissen wiederum durch andere kleinere Intervalle ausgefüllt werden *ee)*.

dd) Tim. p. 35, b *μὴνὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἐν πάλιν λόγῳ τοῦτο μοίρας ὅσας προσῆκε διένειμεν, ἐκάστην δὲ ἐκ τε ταύτου καὶ θειέρον καὶ τῆς οὐσίας μεμυμένην. ἤρχετο δὲ διαιρεῖν ὧδε. μίαν ἀφείλε τοῦ πρώτου ἀπὸ παντός μοίραν, μετὰ δὲ ταύτην ἀφῆρει διπλασίαν ταύτης, τὴν δ' αὖ τρίτην ἡμιολίαν μὲν τῆς δευτέρας, τριπλασίαν δὲ τῆς πρώτης, τετάρτην δὲ τῆς δευτέρας διπλὴν, πέμπτην δὲ τριπλὴν τῆς τρίτης, τὴν δ' ἕκτην τῆς πρώτης οκταπλασίαν, ἐξόδομν δὲ ἐπτακαμικοσαπλασίαν τῆς πρώτης. 1. 2. 3. 4. 8. 9. 27 = 4. Octaven 1 : 2, 2 : 4, 4 : 8, 8 : 16, einer Quinte 16 : 24 und einem Ton 24 : 27 — ein ungewöhnlich umfassendes System, das die dritte Potenz der ersten geraden und der ersten ungeraden Zahl einschließt, nach Adrast v. Theo Smyrn. Mus. p. 99. Procl. in Tim. p. 192.*

ee) ib. μετὰ δὲ ταῦτα ξυνεπληροῦτο τὰ τε διπλάσια καὶ τριπλάσια διαστήματα (1 : 2. 2 : 4. 4 : 8 und 1 : 3. 3 : 9. 9 : 27), μόρας ἔτι ἐκείθεν ἀποτεμνῶν καὶ τιθεῖς εἰς τὸ μεταξὺ τούτων, ὥστε ἐν ἐκάστῳ διαστήματι δύο εἶναι μεσότηας, τὴν μὲν ταύτην μέρει τῶν ἄκρων αὐτῶν ὑπερέχουσαν καὶ ὑπερεχομένην (die harmonische Proportion, wie, 6 : 8 : 12) τὴν δ' ἴση μὲν κατ' ἀριθμὸν ὑπερέχουσαν ἴση δὲ ὑπερεχομένην (d. arithmetische Pr., wie, 6 : 9 : 12). ἡμιολίων δὲ διαστάσεων (1 : 2. 2 : 4. 4 : 8). καὶ ἐπιτρίτων (1 : 3. 3 : 9. 9 : 27). καὶ ἐπογδόων (wie 8 : 9). γεγομένων ἐκ τούτων τῶν δεσμῶν ἐν ταῖς πρόσθε διαστάσεσι, τῷ τοῦ ἐπογδόου διαστήματι τὰ ἐπάρτια πάντα ξυνεπληροῦτο, λείπων αὐτῶν ἐκάστου μόριον, τῆς τοῦ μορίου ταύτης διαστάσεως λειψθείσης ἀριθμοῦ πρὸς ἀριθμὸν ἐχούσης τοὺς δρους ἕξ καὶ πεντήκοντα καὶ διακοσίων πρὸς τρία καὶ τετραράκοντα καὶ διακόσια. Wie in dem doppelten Intervall oder der Octave, d. harm. Pr. 6 . 8 . 12 und die arithmet. 6 . 9 . 12, also zusammen

Damit sie aber das Weltall belebend und erkennend durchwalte, ist sie in der Form eines X ihm eingefügt und je einer der beiden Arme zu einem Kreise verbunden, einem innern und einem äußern, ersterem (Dem Fixsternhimmel) aber die Bewegung des Einförmigen, Selbigen, letzterem in sieben Kreise zerfallenden, die den sieben Sphären der Planeten entsprechen, die Bewegung des Andern zugetheilt, jedoch so, daß letztere von ersterer bedingt wird *f*); — wodurch die zwei unter einem schiefen

§. 8. 9. 12. enthalten sind, und wenn man mit Böckh S. 77 die Einheit zu 384 annimmt $1 : 2 = 384 . 512 . 576 . 768$

$2 : 4 = 768 . 1024 . 1152 . 1536$

$4 : 8 = 1536 . 2048 . 2504 . 3072 :$

ebenso sind auch die dreifachen Intervalle $1 : 3 . 3 : 9 . 9 : 27$ durch eine harmonische und eine arithmetische Proportionale auszufüllen; so daß jedes doppelte Intervall in Quarte ($3 : 4$ oder $6 : 8$), Ton ($8 : 9$) und Quarte ($9 : 12$) zerfällt; jedes Dreifache in Quinte ($2 : 3$), Quarte, Quinte. Schon die alten Musiker, wie Nikomachos Enchir. I. p. 15. bemerken, daß oben hinter *ισω δὲ ὑπερεχομένην* zu suppliren sei: *ἡμιολίων δὲ καὶ ἐπιτρεῖων διαστάσεων διάστασιν τῷ τοῦ ἐπογ-
δρου λείμματι συνεπληροῦτο* (243 : 256); denn jede Quarte besteht aus zwei Tönen und einem Leimma, die Quinte aus Quarte und Ton, d. h. 3 Tönen und einem Leimma. Die auf die Weise für die doppelten und dreifachen Intervalle sich ergebenden Zahlenreihen und ihre Fortführung auf alle Klanggeschlechter und Tonarten, s. b. Böckh a. a. O. S. 78 ff. vgl. A. F. Lindau comment. in Tim. p. 43 sqq.

f) Tim. p. 36, b. *ταύτην οὖν τὴν φύσιν πᾶσαν διπλὴν κατὰ μέτρον ἀρίστας, μέσσην πρὸς μέσσην ἐκατέρωθεν ἀλλήλαις οἷον χεῖρ προσβαλὼν κατέκαμψεν εἰς κύκλον, ἐυνάψας αὐταῖς τε καὶ ἀλλήλαις ἐν τῷ καιαντικῷ τῆς προσβολῆς, καὶ τῇ κατὰ ταῦτά καὶ ἐν ταύτῃ περιεγομένην κινήσει πέραξ αὐτὰς ἔλαβε, καὶ τὸν μὲν ἔξω, τὸν δ' ἐντὸς ἐποίητο τῶν κύκλων. τὴν μὲν οὖν ἔξω φοράν ἐπεφήμισεν εἶναι τῆς ταύτου φύσεως, τὴν δ' ἐντὸς τῆς θατέρου. Gott umfaßte sie in die gleichmäßige und ohne Veränderung des Ortes stattfindende Bewegung, d. i. in die Bewegung des Selbstigen, vgl. p. 34, a. Proklus p. 217 bezieht, das πέραξ ἔλαβε gegen*

Winkel sich schneidenden Kreise der täglichen Bewegung des Fixsternhimmels, oder des Aequators mit seinen Parallelkreisen, um die Axe, und der der Ekliptik angedeutet werden gg), deren ersterer, dem Selbstigen angehörige, Rechts, der andern Links sich bewegen soll.

Erst nachdem er von der Gestalt des Weltalls und den vier Grundbestandtheilen des Weltkörpers gehandelt hat, wendet Plato sich zur Construction der Weltseele, bevormundet aber ausdrücklich, daß sie nicht, wie in der durch besonderen, zufälligen Zweck bedingten Darstellung, der Wirklichkeit nach als das Spätere, vielmehr als das dem Werden wie dem Begriffe nach Frühere, als Lenkerin und Leiterin des Körperlichen gesetzt werden müsse hh). Damit aber deutet er vernehmlich genug an, daß die zeitliche Abfolge und das Werden überhaupt nur der Lehrform angehöre (o), um das Verhältniß der Weltseele zu den Urgründen und die durch harmonische Verhältnisse vermittelte Durchdringung derselben in der Weltseele zu veranschaulichen. Die Zahlen sind ihm nicht, gleichwie sie es den Pythagoreern waren, die Wesenheiten der Dinge, vielmehr die nothwendigen Bedingungen der Ver-

den Sinn der Worte und im Widerspruche mit der Platonischen Lehre, (vgl. de Rep. X, 617) auf eine dritte Bewegung, die er dem Weltgeiste (*νοῦς ἐγκόσμιος*) beilegt; vgl. Martin *Études sur le Tim.* II. p. 41 f.

gg) Tim. ib. *τὴν μὲν δὲ ταύτου κατὰ πλευρὰν ἐπὶ δεξιὰ περιήγαγε, τὴν δὲ θατέρου κατὰ διάμετρον ἐπ' ἀριστερά.* Nach p. 33, b 34, a kann der kugelförmigen Welt weder ein Oben und Unten, noch ein Rechts und Links zukommen, mithin nur in relativem, subjectivem Sinne von jenen Bestimmungen die Rede sein. Hier nun bezeichnet Plato, nach Vorgang der Pythagoreer, (s. Arist. de Caelo II, 2 p. 285, b, 25) den Westen als Rechts, dagegen de Legg. VI, 760, c den Osten (vgl. Epinom. p. 987, b) in Uebereinstimmung mit Aristoteles, de Caelo II, 2. p. 285, b, 15. vgl. Martin a. a. O. II, 42 ff.

hh) p. 34, b *τὴν δὲ δὴ ψυχὴν οὐχ ὡς νῦν ὑστέραν ἐπιχειροῦμεν λέγειν, οὕτως ἐμνησθήσαστο καὶ ὁ θεὸς νεωτέρων κτλ.*

wirklichung der ewigen Wesenheiten oder Ideen im bestandlosen Werden; daher das zwischen beidem in der Mitte stehende. So bewähren sie sich zuerst in den harmonischen Verhältnissen, nach denen die Urgründe, oder der Urgrund und der Ungrund sich verbindend, zur belebenden und erkennenden Weltseele werden, oder vielmehr Weltseele seiend, als solche sich wirksam erweisen. Wie die Urgründe durch harmonische Zahlenverhältnisse der Kraft der Selbstbewegung theilhaft werden, die Plato als grundwesentliches Merkmal des Seelenwesens betrachtet, wie des Bewusstseins, vermochte er freilich nicht zu bezeichnen, ohne mystisch Pythagorisch den Zahlen und ihren Verhältnissen hohere, dem Begriffe undurchdringliche Kräfte beizulegen.

5. Die in ihrer Einheit beharrende Ewigkeit der Ideen, des Seienden, konnte dem Gewordenen, in steter Bewegung Begriffenen nicht zugewendet werden, wohl aber ein bewegliches Abbild der Ewigkeit, die Zeit, d. h. die Zahlbestimmung der Bewegung *ii*). Nur der Zeit kommt Vergangenheit und Zukunft zu, denn sie setzen Bewegung voraus, — nicht dem stets in gleicher Weise Beharrenden, ewig Gegenwärtigen *kk*). Was das Seiende in aller Ewigkeit ist, das soll die Welt als Abbild desselben, die ganze Zeit hindurch geworden sein, sein und

ii) p. 37, d ἡ μὲν οὖν τοῦ ζώου φύσις ἐτύγχανεν οὐσα αἰώνιος, καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰκὼ δ' ἐπινοεῖ κινήτῳ τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μέγοντος αἰῶνος ἐν ἐνὶ κατ' ἀριθμὸν τοῦσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον δὲ δὴ χρόνον ὠνομάκαμεν κτλ.

kk) ib. e ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τὸ τ' ἦν τὸ τ' ἔσται, χρόνον γεγονότα εἶδη, ἃ δὴ φέροντες λαμβάνομεν ἐπὶ τὴν ἀττιον οὐσίαν οὐκ ὁρθῶς . . . κινήσεις γὰρ ἔστιν, τὸ δὲ αἰεὶ κατὰ ταῦτα ἔχον ἀκινήτως οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερον προσήκει γίνεσθαι διὰ χρόνου . . . ἀλλὰ χρόνου ταῦτα αἰῶν τε μιμουμένου καὶ κατ' ἀριθμὸν κυκλουμένου γέγονεν εἶδη. κτλ. vgl. Cic. Tuscul. I, 24. ib. Davis. Plut. de ei ap. Delph. c. 17 sqq.

werden *ll*). Zur Sonderung und Bewahrung der Zeit sind Sonne und Mond und die fünf andern Planeten bestellt *mm*), und den sieben Umläufen des Umschwungs der Natur des Andern so eingefügt worden, daß dem Monde der erste Umlauf um die Erde, der Sonne der zweite *nn*), der Venus (dem Morgenstern) und dem Mercur Umläufe angewiesen wurden, die dem der Sonne entgegengesetzt mit gleicher Schnelligkeit sich bewegen; so daß die Sonne und jene beiden Sterne einander gegenseitig einholen und von einander eingeholt werden *oo*). Nach

ll) p. 38, b . . ἔν' ὡς ὁμοιότατος αὐτῷ κατὰ δύναμιν ἦ. τὸ μὲν γὰρ δὴ παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὄν, ὃ δ' αὖ διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὦν καὶ ἐσόμενος.

mm) ib. c ἵνα γεννηθῇ χρόνος, ἥλιος καὶ σελήνη καὶ πέντε ἄλλα ἄστρα ἐπικλῆν ἔχοντα πλανητά, εἰς διορισμὸν καὶ φυλακὴν ἐριθμῶν χρόνου γέγονε.

nn) ib. d σώματα δὲ αὐτῶν ἐκάστων ποιήσας ὁ θεὸς ἔδωκεν εἰς τὰς περιφορὰς ἕς ἡ διατέρου περιόδου ἦεν, ἐπὶ οὐσας ὄντα ἐπὶ, σελήνην μὲν εἰς τὸν περὶ γῆν πρώτον, ἥλιον δ' εἰς τὸν δεύτερον ὑπὲρ γῆς, ἑωσφορόν δὲ καὶ τὸν ἱερὸν Ἑρμοῦ λεγόμενον εἰς τοὺς τάχει μὲν ἰσοδρόμον ἥλιῳ κύκλον ἰόντας, τὴν δ' ἐναντίαν εὐληχότας αὐτῷ δύναμιν ὅθεν καταλαμβάνουσι τε καὶ καταλαμβάνονται κατὰ ταῦτα ὑπ' ἀλλήλων. ἥλιός τε καὶ ὁ τοῦ Ἑρμοῦ καὶ ἑωσφορός. d. h. weil Venus und Mars bald der Sonne vorangehn, bald zurück bleiben, ohne sich je weit von ihr zu entfernen, so sollten sie mit ihr gleiche Umlaufszeit haben und in der Richtung der Bewegung ihr entgegengesetzt sein, vgl. p. 36, d. Erstere Annahme entspricht einigermaßen den Erscheinungen; keinesweges letztere, die sich auch weder in der Parallelstelle, in d. B. vom Staate X, 617, noch in der Epinomis p. 886, c 87, b 906, b, findet; vielmehr werden die beiden Planeten ὁμόδρομοι ἥλιῳ genannt. Daher die Versuche älterer und neuerer Ausleger durch unzulässige Erklärungen, die zweite Annahme zu beseitigen, s. Martin II, 66 ff.

oo) p. 39, a κατὰ δὲ τὴν διατέρου φορὰν πλαγίαν οὖσαν διὰ τῆς ταυτοῦ φορὰς λύσης τε καὶ κρατουμένης, τὸ μὲν μέλλω αὐτῶν, τὸ δὲ ἐλάττω κύκλον ἰόν, θάπτον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω.

denselben sieben Zahlen, die der harmonischen Bildung der Weltseele zu Grunde liegen, sind auch die Planeten geordnet und werden ihre Entfernungen von der Erde bestimmt: sie bewegen sich aber um die als Wächter von Tag und Nacht im Mittelpunkt der Welt ruhende Erde *pp*), und sind außer der mit der Fixsternsphäre ihnen gemeinsamen zwiefachen Bewegung um die eigne Ase und vorwärts mit dem Himmelsäquator, einer drit-

τὸν μείζω βραδύτερον περιῆειν. τῇ δὲ ταύτῃ φορᾷ τὰ τάχιστα περιώντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνεται καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι. πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα ἑλικά, διὰ τὸ διχῇ κατὰ τὰ ἐναντία ἕκτα προΐεναι, τὸ βραδύτατα ἀπὸν ἀφ' αὐτῆς οὐσῃς ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαιεν.

pp) p. 40, b γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, εἰλλομένην δὲ περὶ τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένον φύλακα καὶ δημιουργὸν νυκτός τε καὶ ἡμέρας ἐμηχανήσατο, πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γέγονασι. Aristoteles u. e. A. verstehen d. εἰλεῖσθαι von einer Bewegung um den Pol, ἐνιοι . . . φασὶν αὐτὴν εἰλεῖσθαι περὶ τὸν διὰ παντὸς τεταμένον πόλον, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραπται. de Caelo II, 13. vgl. II, 14. Cic. Acad. II, 29. Diog. L. III, 75; Plutarch, Galen u. A. (s. Rhunkens in Timaei Lexic. p. 69 sqq.) von bewegungslosem Gleichgewicht. Das Wort läßt sich auf die eine und andere Weise fassen; für die zweite Erklärung aber entscheidet eine andere Platonische Stelle Phaedo. 109, a πέπεισμαι . . . ἑκάνῃ εἶναι αὐτὴν ἰσχεῖν τὴν ὁμοιότητα τοῦ οὐρανοῦ αὐτοῦ ἐαυτῷ πάντῃ καὶ τῆς γῆς τὴν ἰσορροπίαν. ἰσόρροπον γὰρ πρᾶγμα . . . ὁμολως ἔχον ἀκλινὲς μένει. vgl. Phaedr. p. 246, f. Die Erde wird, obgleich ruhend, als Wächter und Urheber von Tag und Nacht bezeichnet, weil nur wenn sie ruhte, dieser Wechsel aus der täglichen Umdrehung des Aes sich ableiten zu lassen schien; s. Boeckh de Plat. syst. Coelest. glob. VI sqq. vgl. Martin II, 56 ff. Im höheren Alter soll Plato an der Annahme, die Erde ruhe im Mittelpunkt der Welt, irre geworden sein. Plat. Plat. Quaest. VIII, 1. Θεόφραστος δὲ καὶ προσιστορεῖ τῷ Πλάτῳ πρεσβυτέρῳ γενομένῳ μεταμελεῖν, ὡς οὐ προσήκουσαν ἀποδόντι τῇ γῇ τὴν μέσσην χώραν τοῦ παντός.

ten theilhaft, kraft welcher sie ihre Stellungen gegen einander wechseln 99). Diese dritte wird in ihrer Beziehung zu der zweiten als eine Spiralbewegung bezeichnet und auf die Umlaufung des Andern zurückgeführt, so wie die erste und zweite auf die Umlaufung des Selbigen, und zwar die erste auf die jedem Himmelskörper je für sich einwohnende Vernunft, die zweite auf die der Weltseele angehörige Sphäre des Selbigen: denn als göttliche beseelte oder begeisterte, großentheils aus Feuer bestehende Wesen, sollen wir die Himmelskörper uns vorstellen und annehmen, die Fixsterne würden zugleich von ihrem eignen Geiste und von der der Weltseele eigenthümlichen Sphäre des Selbigen, die Planeten außerdem noch von der gleichfalls der Weltseele angehörigen Sphäre des Andern bewegt rr). Als leuchtendes Maß für die verschiedene

99) p. 40, α κινήσεις δὲ δύο προσήψεν ἑκάστῳ, τὴν μὲν ἐν ταυτῷ κατὰ ταῦτα περὶ τῶν αὐτῶν αἰεὶ τὰ αὐτὰ ἐαυτῷ διανοοιμένην, τὴν δὲ εἰς τὸ πρόσθεν ὑπὸ τῆς ταυτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς κρατουμένην. τὰς δὲ πέντε κινήσεις ἀκίνητον καὶ ἐστίος. Ἰν' οὖν μάλιστα αὐτῶν ἕκαστον γένοιτο ὡς ἄριστον. ἐξ ἧς δὲ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν ἀστρῶν ζῶα θεῖα ὄντα καὶ αἰδία καὶ κατὰ ταῦτα ἐν ταυτῷ στρεφόμενα αἰεὶ μένει· τὰ δὲ τρεπόμενα κτλ. s. d. folg. Anm. — Ueber die oben angedeutete Erklärung jener Worte s. vorzüglich Martin II, 80 ff.

rr) p. 38, ε δεσμοῖς τε ἐμψύχοις σώματα δεδέντα ζῶα ἐγενήθη . . . κατὰ δὲ τὴν θατέρου φορὰν πλαγίαν ὁδὸν διὰ τῆς ταυτοῦ φορᾶς λοῦσάν τε καὶ κρατουμένην, τὸ μὲν μετὰ αὐτῶν, τὸ δὲ ἐλάττω κύκλον ἰόν, θάττον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ τὸν μετὰ βραδύτερον περῆειν. τῇ δὲ ταυτοῦ φορᾷ τὰ τέχιστα περιμόντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνετο καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρεφουσα ἑλικά, διὰ τὸ διχῶ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προΐναι, τὸ βραδύτατα ἀπὸν, ἀφ' αὐτῆς οὕσης ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαιναν. vgl. p. 40, b τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἔχοντα, καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐρρήθη, κατ' ἐκεῖνα γέγονε. Aus der Verbindung der ihnen mit der Fixsternsphäre gemeinsamen täglichen Be-

Schnelligkeit der acht Umläufe (des Fixsternhimmels und der sieben Planeten), hat Gott in der zweiten derselben die Sonne angezündet, auf daß durch ihren Umlauf das Jahr, so wie durch den Umlauf des Mondes der Monat gemessen werde ^{ss}): die vollendete Zahl aber wird durch das große oder vollendete Jahr erfüllt, wenn alle acht Umläufe in ihren relativen, durch die Umläufe des Selbigen gemessenen, Schnelligkeiten, zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehren ^u).

Diese Vorstellung vom Weltssystem, die auch in den Büchern vom Staate, von den Gesetzen und im Phädrus sich angedeutet findet ^{uu}), wesentlich verschieden von der des Philolaus, scheint ihren Grundbestimmungen nach gleichfalls pythagorisch

wegung um den Weltäquator und der ihnen eigenthümlichen schiefen Bewegung in der Elliptik sollen Spiralen sich ergeben, deren Ringe um so größer, je näher dem Äquator, um so kleiner, je ferner von ihm, und in gleicher Zeit mit der in den obigen Worten des Timäus bezeichneten Verschiedenheit der Schnelligkeit sich bewegend; vgl. Martin II, 76 f. — p. 40, a *μία μὲν (ιδέα) οὐράνιον θεῶν γένος . . τοῦ μὲν οὖν θεοῦ τὴν πλείστην ιδέαν ἐκ πυρὸς ἀπεργάζετο, . . . τίσθαι τε εἰς τὴν τοῦ κρατίστου φρόνησιν ἐκείνῳ (τῷ παντί) ξυνεπόμενον.*

^{ss}) p. 39, b *ἵνα δὲ εἴη μέτρον ἐναργές τι πρὸς ἄλληλα βραδυτήτι καὶ τάχει καὶ τὰ περὶ τὰς ὀκτὼ φορὰς πορεύοιτο, φῶς δὲ θεὸς ἀνῆψεν ἐν τῇ πρὸς γῆν δευτέρῃ τῶν περιόδων, ὃ δὴ νῦν κεκλήκαμεν ἥλιον, ἵνα διὰ μάλιστα εἰς ἅπαντα φαίνει τὸν οὐρανὸν μετὰ σοι τε ἀριθμοῦ τὰ ζῶα, ὅσοις ἦν προσήκον, μαθόντα παρὰ τῆς ταύτης καὶ ὁμοίου περιφορᾶς. νῦν μὲν οὖν ἡμέρα τε γέγονεν οὕτω καὶ διὰ ταῦτα, ἣ νῆς μίᾶς καὶ φρονιμωτάτης κυκλήσεως περίοδος. μεις δὲ κτλ.*

^u) ib. d *ἔστι δ' ὅμως οὐδὲν ἥτιον κατανοῆσαι δυνατόν ὥς δ' γε τέλος ἀριθμὸς χρόνου τὸν τέλειον ἐνιαυτὸν πληροὶ τότε, διὰν ἁπασῶν τῶν ὀκτὼ περιόδων τὰ πρὸς ἄλληλα συμπερανθέντα τάχῃ σχῆν κεφαλὴν τῷ τοῦ ταύτου καὶ ὁμοίως ἰόντος ἀναμετρηθέντα κύκλῳ. vgl. Martin II, 78 ff.*

^{uu}) Phaedr. p. 246 sq. de Legg. V, 745. de Rep. X, 616. Epinom. 981 sqq. vgl. Martin a. a. O. II, p. 114 f. 138 ff.

zu sein *vv*), und ist allmählig durch Hülfs-hypothesen, wie zuerst von bewegenden Sphären, dann von Epicyclen und Excentricitäten, zum Ptolemäischen System ausgebildet worden *ww*); während Philolaus' Annahme von der täglichen Bewegung der Erde um ein Centralfeuer, und von der Unbeweglichkeit der Fixsterne, die ersten Keime zum Kopernikanischen Systeme in sich begriff *xx*).

CXI. Die in stetem Wechsel und Uebergang in einander begriffenen Elemente konnte Plato nur für Verwandlungsstufen ein und desselben an sich bestimmungslosen Urstoffes halten, und mußte bestrebt sein, alle Bestimmtheiten der Beschaffenheiten durch Form- und Zahlbegriffe auf die Ideen so zurückzuführen, daß aus ihnen zugleich die mannichfaltige Verschiedenartigkeit jener Bestimmtheiten und ihre Verwandlungen sich begreifen ließen. Er setzte daher voraus, daß alle Beschaffenheiten des Stoffes durch die körperlichen Formen bedingt würden und allen diesen Dreiecke, als die einfachsten Flächenfiguren, zu Grunde lägen. Aus der Ungleichartigkeit der Formen und ihrer Stoffe leitete er die Stetigkeit der Bewegung, aus dieser den in sich zurücklaufenden, alles Leere ausschließenden Umschwung ab, und nahm zu fernerer Erklärung der Bestimmtheiten der Bewegung die Voraussetzung zu Hülfe, daß Aehnliches durch Aehnliches angezogen werde. In den verschiedenen körperlichen Formen sucht er auch den natürlichen oder nothwendigen Grund der

vv) s. Martin II, 161 ff.

ww) ib. 121 ff.

xx) ib. 123 ff.

verschiedenen Arten der Empfindungen und sinnlichen Wahrnehmungen nachzuweisen und die Wechselbeziehungen theils zwischen den Organen und dem von ihm vorausgesetzten dreifachen Seelenwesen, theils zwischen einzelnen Lebensthätigkeiten unter einander auszumitteln, soweit es bei mangelhafter Kenntniß der inneren Theile des menschlichen Körpers geschehn konnte. Die Grundzüge seiner Krankheitslehre beruhen auf Sonderung der primären Bestandtheile des menschlichen Körpers und der daraus gebildeten Organe; seine Annahmen über Gesundheitspflege auf der Ueberzeugung von durchgängiger Wechselbeziehung zwischen den Thätigkeiten des Leibes und der Seele.

Platon's Lehren auf dem Gebiete der Naturforschung und der Heilkunde, von J. B. Sichtenstädt. Leipzig 1826.

Martin Études etc.

1. Wenden wir uns nun zum Weltkörper, der alle einzelnen Körper aus sich gebären und ernähren soll, wie die Weltseele die einzelnen Seelen, — gleich dieser, allem aus ihm Erzeugten an Lauterkeit überlegen a). Von ihm, der Ausgeburt der Nothwendigkeit, und ihrer fahrgigen Ursächlichkeit darf zu handeln nicht außer Acht lassen, wer von der Bildung der

a) Phileb. p. 29, b' οὐκοῦν μικρόν μὲν τι τὸ παρ' ἡμῖν καὶ ἀσθενὲς καὶ φαῦλον, τὸ δ' ἐν τῷ παντὶ πλήθει τε θαυμαστόν καὶ κάλλει καὶ πάσῃ δυνάμει τῇ περὶ τὸ πῦρ οὖσα . . . ταῦτα . . . ἐρεῖς, οἶμαι, περὶ τῆς ἐν τοῖς ζώοις γῆς τῆς ἐνθάδε καὶ τῆς ἐν τῷ παντὶ κτλ. εἰ πότερον οὖν ἐκ τούτου τοῦ σώματος (τοῦ κόσμου) ὅλως τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἢ ἐκ τοῦ παρ' ἡμῖν τοῦτο τρέφεται κτλ.; s. Tim. p. 42, e. Phil. p. 30, a τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἄρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν; . . . πόθεν . . . λαβόν, εἰ περ μὴ τὸ γε τοῦ παντός σῶμα ἐμψυχον ὃν ἐτύχασεν κτλ.

aus Nothwendigkeit und Geist gemischten Welt Rechenchaft geben will b). Nicht als wüßten wir schon was Feuer, was Wasser, Luft und Erde sei, setzen wir sie als Grundbestandtheile des Alls; wir forschen vielmehr nach ihrer Natur und nach den ihnen zu Grunde liegenden Bestimmtheiten, zufrieden Wahrscheinlichkeit zu erreichen, wenn wir das Princip oder die Principien zu enthüllen nicht vermögen c).

Was wir so eben Wasser nannten, sehen wir zu Erde und zu Steinen erstarrten, dann in Hauch und Luft zergehen und sich auflösen; die Luft als Feuer sich entzünden; das erloschene Feuer wiederum in die Gestalt der Luft eingehn, die Luft zu Wolke und Nebel sich verdichten und in Wasser tropfbar werden, aus ihm Erde und Steine sich entwickeln d). Wie könnten wir denn, was im Kreislauf gegenseitig einander das Werden überliefert, und in bestandloser Flucht nimmer als dasselbe erscheint, für ein Seiendes, für beharrliche Naturbestimmtheiten und Wesenheiten halten e)? Nur das, worin jegliches

b) Tim. p. 47, e τὰ μὲν οὖν παρεληλυθότα τῶν εἰρημένων, πλήν βραχέων, ἐπιδέδεικται τὰ διὰ νοῦ δεδημιουργημένα· δεῖ δὲ καὶ τὰ δι' ἀνάγκης γινόμενα τῷ λόγῳ παραθέσθαι. κτλ., p. 48, a μικτόν καὶ τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ἢ φέρειν πέφυκεν.

c) ib. b τὴν δὲ πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως πυρὸς ὕδατος τε καὶ αἰέρος καὶ γῆς φύσιν θεασθὲν αὐτὴν καὶ τὰ πρὸ τούτου πάσθῃ. νῦν γὰρ οὐδεὶς πῶ γενέσιν αὐτῶν μεμήνυκεν κτλ. ib. d τὸ δὲ κατ' ἀρχὰς ῥηθὲν διαφυλάττων τὴν τῶν εἰκότων λόγων δύναμιν, πειράσσομαι μηδεὶν ἥττον εἰκότα, μᾶλλον δὲ καὶ ἔμπροσθεν ἀπ' ἀρχῆς περὶ ἐκάστων καὶ ἐμπάντων λέγειν.

d) ib. p. 49, b ff. vgl. oben S. 299 ff.

e) ib. p. 49, d οὕτω δὲ τούτων οὐδέποτε τῶν αὐτῶν ἐκάστων φανταζομένων, ποῖον αὐτῶν ὡς ὃν ὀτιοῦν τοῦτο καὶ οὐκ ἄλλο πᾶσιως δισχυριζόμενος οὐκ ἀσχυρεῖται τις ἑαυτὸν; μὴ τοῦτο, ἀλλὰ τὸ τοιοῦτο ἐκάστοτε προσαγορεύειν (ἀσφαλίστατον) κτλ. e φεύγει γὰρ οὐχ ὑπομένον τὴν τοῦ τόδε καὶ τὴν τούτου καὶ τὴν τῷδε καὶ πάσῃ ὅσῃ μόνιμα ὡς ὄντα αὐτὰ ἐνδείκνυται φύσις.

von diesem werdend sich uns darstellt, und woraus es wiederum verschwindet, dürfen wir als dieses und jenes, als beharrlichen Träger, der Wesenheit irgendwie theilhaft, das übrige nur als wechselnde Beschaffenheiten bezeichnen *f*), die sich zu ihm, dem Träger und der Mutter des Stoffartigen, wie die wechselnden Gestalten zum Golde verhalten, woraus sie gebildet werden. Nicht Erde, nicht Luft, noch Feuer oder Erde, noch was aus ihnen oder woraus sie geworden, dürfen wir die Mutter des Werdens nennen *g*), wir müssen vielmehr jene Bestimmtheiten auf ein An sich, den Erscheinungen zu Grunde Liegendes, nicht selber Erscheinendes, auf Ideen zurückführen *h*), so gewiß wir Vorstellung vom Wissen sondern und an ersterer uns nicht genügen lassen dürfen *i*). Doch mußten die Spuren der Bestimmtheiten bereits in ihr, der Mutter des Stoffartigen, vorhanden sein und zunächst in den Elementen sich ausbilden, als Gott das von Natur, nach Nothwendigkeit, dafür Vorhandene durch Artbegriffe und Zahlen gestaltete. Auch der Bewegung war sie ursprünglich theilhaft und durch sie wurden die derselben eingewachsenen Kräfte oder Möglichkeiten, jene Spuren, die (weil der Maß- und Zahlbestimmungen noch nicht theilhaft) einander weder ähnlich noch entsprechend, nirgendwo

f) p. 49, ο ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα αἰεὶ ἑκάστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκείθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκεῖνο αὐτὸ προσαγορεύειν τῷ τε τούτῳ καὶ τῷ τόδε προσχωρούμενους ὀνόματι, τὸ δὲ δποιοιούν τι κτλ.

g) p. 51, α β.

h) p. 50, β ἐκ γὰρ τῆς ἐαυτῆς τὸ παρὰπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμει. p. 52, c οὐσίας ἀμῶς γέ πως ἀντεχομένη (φύσις) vgl. d. folg. σημ.

i) p. 51, β τῇ δ' ἂν τις ὀρθότατα λέγοι, πῦρ μὲν ἐκάστοτε αὐτοῦ τὸ πεπυρωμένον μέρος φαίνεσθαι, τὸ δὲ ὑγρανθὲν ὕδωρ, γῆν δὲ καὶ ἀέρα, καθόσον ἂν μιμήματα τούτων δέχεται. (vgl. 52, d) αἶρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ κτλ. . d. εἰ μὲν νοῦς καὶ δόξα ἀληθῆς ἔστων δύο γένη, παντάπασιν εἶναι καθ' αὐτὰ ταῦτα ἀνασθητα ὑφ' ἡμῶν εἰδη, νοούμενα μόνον κτλ.

ins Gleichgewicht kommen konnten, richtungslos umhergetragen, — nach Aehnlichkeit und Unähnlichkeit zusammengeführt und von einander gesondert k).

2. Ihre Bestimmtheit aber erhielten sie, die körperlichen Elemente, durch körperliche Formen und diese entwickelten sich aus den ihnen zu Grunde liegenden Flächenfiguren. Aus welchen? entdecken wir, wenn wir erwägen, daß alle Flächenfiguren und vermittelst ihrer alle Körperformen in Dreiecke sich auflösen, und diese wiederum auf zwei rechtwinkliche, ein gleichschenkeliges und ein ungleichseitiges, sich zurückführen lassen. Welches wiederum ihre Elemente oder Principien, weiß Gott allein und wer von ihm geliebt wird unter den Menschen l).

k) p. 52, d τὴν δὲ γενέσεως τιδήνην ὑγραινομένην καὶ πυρομένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα τούτων ἄλλα πάθη συνέπεται πάσχουσαν, παρτοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μὴδ' ὁμοίων δυνάμεων μὴτ' ἰσορροπῶν ἐμπέπασθαι, κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντη ταλαντομένην σελεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκεῖνα σείειν· τὰ δὲ κινούμενα ἄλλα ἄλλοσε βεβῆκεν φέρεσθαι διακρινόμενα, ὥσπερ τὰ ὑπὸ τῶν πλοκάμων τε καὶ δογάνων τῶν περὶ τὴν τοῦ οἴου κάθαρσιν κτλ. p. 53, a καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τούτου πάντα ταῦτ' ἔχειν ἀλόγως καὶ ἀμέτρως· ὅτε δ' ἐπεχειρεῖτο κοσμεῖσθαι τὸ πᾶν, πῦρ πρῶτον καὶ γῆν καὶ ἀέρα καὶ ὕδωρ, ἔχνη μὲν ἔχοντα αὐτῶν ἅντα, παντάπασε μὴν διακείμενα ὥσπερ εἰκὸς ἔχειν ἅπαν ὅταν ἀπὸ τινὸς θεός, οὕτω δὴ τότε πεφυκότα ταῦτα πρῶτον διεσχηματίσαστο εἶδελί τε καὶ ἀριθμοῖς. vgl. p. 57, c καὶ δὴ καὶ κατὰ ταῦτα τὰ παθήματα διαμείβεται τὰς χώρας ἅπαντα· διέστικε μὲν γὰρ τοῦ γένους ἐκάστου τὰ πλήθη κατὰ τόπον ἴδιον διὰ τὴν τῆς δεχομένης κίνησιν κτλ. vgl. p. 69, b.

l) p. 53, c τὸ δὲ τοῦ σώματος εἶδος πᾶν καὶ βέβηκεν ἔχει, τὸ δὲ βέβηκεν αὐτὸ πᾶσα ἀνάγκη τὴν ἐπιπέδου περιεληφέναι φύσιν. ἡ δὲ ὁρθὴ τῆς ἐπιπέδου βέβηκεν ἐκ τριγώνων συνέστηκε (sofern jede krumme Oberfläche sich als zusammengesetzt betrachten läßt aus unendlich kleinen Ebenen, und jede krumme Linie als Polygon von einer unendlichen Anzahl von Seiten). τὰ δὲ τρίγωνα πάντα ἐκ

Wir haben nur zu erklären, wie die vier Körper aufs schönste geworden, ungleich unter einander und doch geeignet aus einander durch Auflösung zu werden *m*). Drei Paare desjenigen rechtwinklichen Dreiecks, welches das schönste unter den ungleichseitigen, d. h. dessen Hypotenuse zweimal so groß als die kleinste der Katheten *n*), — werden zu einem gleichseitigen Dreieck verbunden, vier gleichseitige Dreiecke zu einem Tetraëder, der ersten, einfachsten Körperform, acht gleichseitige Dreiecke zum Oktaëder, zwanzig zum Ikosaëder *o*); vier gleichschenklige

δυοῖν ἄρχεται τριγώνων, μίαν μὲν ὀρθὴν ἔχοντος ἑκατέρου γωνίαν, τὰς δὲ δύο ὀξείας· ὧν τὸ μὲν ἑτερον ἑκατέρωθεν ἔχει μέρος γωνίας ὀρθῆς πλευραῖς ἰσῆς διηρημένης, (d. h. ein rechtwinkliches gleichschenkliges Dreieck, dessen zwei andere Winkel, einander gleich, mithin je einer = $\frac{1}{2}$ 'L.), τὸ δὲ ἑτερον ἀνίσους ἄνισα μέρη νενεμημένης (d. h. ungleichschenkl.). ταύτην δὲ πυρὸς ἀρχὴν καὶ τῶν ἄλλων σωμάτων ὑποτιθέμεθα κατὰ τὸν μετ' ἀνάγκης εἰκότα λόγον πορευόμενοι· τὰς δ' εἰ τούτων ἀρχὰς ἄνωθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν ὅς ἂν ἐκείνῳ φίλος ᾖ.

m) ib. ο δεῖ δὴ λέγειν ποῖα κάλλιστα σώματα γένοιτ' ἂν τέταρα, ἀνόμοια μὲν ἑαυτοῖς, δυνατόν δὲ ἐξ ἀλλήλων αὐτῶν ἅττα διαλυόμενα γίνεσθαι.

n) p. 54, α τοῖν δὴ δυοῖν τριγώνων τὸ μὲν ἰσοσκελὲς μίαν εἴληχε φύσιν, τὸ δὲ πρόμηκες ἀπεράντους. προαιρετέον οὖν αὐ τῶν ἀπειρων τὸ κάλλιστον, εἰ μέλλομεν ἄρξασθαι κατὰ τρόπον . . . τιθέμεθα δ' οὖν τῶν πολλῶν τριγώνων κάλλιστον ἔν, ὑπερβάντες τὰλλα, ἐξ οὗ τὸ ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐκ τρίτου συνέστηκε (d. h. dreyen je zwei ein gleichseitiges Δ bilden) . . . τὸ δὲ τριπλὴν κατὰ δύναμιν ἔχον τῆς ἐλάττονος τὴν μείζω πλευρὰν δελ. (d. h. in welchem das Quadrat der grösseren Seite = $\frac{1}{3}$ Quadr. der kleineren, oder die Hypotenuse doppelt so groß ist als die kleinere, S. f. die folg. Anm.) — c γίνεταί μὲν γὰρ ἐκ τῶν τριγώνων ὧν προηγήμεθα γένη τέταρα, τρία μὲν ἐξ ἐνὸς τοῦ τὰς πλευρὰς ἀνίσους ἔχοντος, τὸ δὲ τέταρτον ἐν μόνον ἐκ τοῦ ἰσοσκελοῦς τριγώνου ξυναρμολογῶν.

o) p. 54, δ ἄρχει δὴ τὸ τε πρῶτον εἶδος καὶ σμικρότατον ξυνιστάμενον· στοιχείον δ' αὐτοῦ τὸ τὴν ὑποτείνουσαν τῆς ἐλάττονος

und rechtwinkliche Dreiecke dagegen durch die an den 4 rechten Winkeln anliegenden Seiten verbunden, so daß die rechten Winkel in der Mitte zusammentreffen, — zum Quadrat und sechs Quatrare zum Cubus *p*). Der fünften noch übrigen (regulären, eckigen) Körperform (Dodekaëder), bediente sich Gott zur Entwerfung des Weltplans *q*). Von jenen ersten vier Körperform

πλευρὰς διπλασίαν ἔχον μήκει· ἐν δὲ τοιούτων κατὰ διάμετρον συντιθεμένων καὶ τρεῖς τούτου γενομένου, τὰς διαμέτρους καὶ τὰς βραχέας πλευρὰς εἰς ταὐτὸν ὡς κέντρον ἐρείσαντων, ἐν ἰσοπλευρον τριγώνον ἐξ ἑξ τὸν ἀριθμὸν ὄντων γέγονε· (wie sich ergibt, wenn man aus den drei Winkeln eines gleichseitigen Δ senkrechte Linien auf die gegenüberliegenden Seiten zieht, so daß es in 6 gleiche Δ getheilt wird). τριγὼνα δὲ ἰσοπλευρα συνιστάμενα τέτταρα κατὰ σύντρεις ἐπιπέδους γωνίας μίαν στερεὰν γωνίαν ποιεῖ, τῆς ἀμβλυτάτης τῶν ἐπιπέδων γωνιῶν ἐφεξῆς γέγονυιαν (der sich zwei rechten \angle , der Summe der drei ebenen Winkel, ins Unendliche nähert)· τοιούτων δὲ ἀποτελεσθεῖσων τεττάρων, πρῶτον εἶδος στερεόν, ὅλου περιφεροῦς διανεμητικὸν εἰς ἴσα μέρη καὶ ὅμοια, συνίσταται. — ein regelmäßiges Tetraëder, d. h. eine Pyramide, deren Basß und Seiten durch vier gleiche gleichseitige Δ gebildet werden. Es folgt das regelmäßige Octaëder, dessen Seiten gleichseitige Δ bilden und dessen 6 \angle je aus vier gleichen ebenen \angle bestehen, — gleich zwei durch vierseitige Basen verbundenen, von gleichseitigen Dreiecken eingeschlossenen Pyramiden. Es löst sich in 48 ungleichf. Elementardreiecke auf, deren je 6 eins jener Dreiecke bilden. Der dritte Körper ist das regelmäßige Ikosaëder, dessen 20 Seiten aus gleichseitigen, mithin 120 Elementardreiecken bestehen, die 12 körperl. \angle bilden, deren jeder aus 5 ebenen \angle hervorgeht.

- p*) *p*. 55, *b* τὸ δὲ ἰσοσκελὲς τριγώνον ἐγέννα τὴν τοῦ τετάρτου φύσιν· κατὰ τέτταρα συνιστάμενον, εἰς τὸ κέντρον τὰς ὁρθὰς γωνίας συνάγον, ἐν ἰσοπλευρον τετράγωνον ἀπεργασάμενον κτλ.
- q*) *ib*. *c* ἔτι δὲ οὐσῆς ἐυστάσεως μιᾶς πέμπτης, ἐπὶ τὸ πᾶν ὁ θεὸς αὐτῇ κατεχρήσατο ἐκεῖνο διαζωγραφεῖν. Unter diesem fünften regelmäßigen Polyëder ist das aus 12 gleichen Fünfecken zusammen-

men kommt der Erde, als dem unbeweglichsten und bildsamsten der Elemente, die kubische γ), dem beweglichsten und leichtesten, dem Feuer, die durchdringlichste, die Pyramide (Tetraeder), die Form des ~~Dodeka~~^{Hexa}eder der Luft, die des Ikosaeder dem Wasser zu δ). Die mit diesen Formen bekleideten Elementartheilchen müssen wir uns so klein denken, daß sie erst in einer Vielheit vereinigt sichtbar werden ϵ). Trifft nun Erde mit Feuer zusammen und wird sie von der Schärfe desselben, für sich oder in einer Masse Wassers oder Luft, aufgelöst, so bewegt sie sich, bis sie mit andern Theilchen ihres Gleichen sich vereinigt, wiederum zur Erde wird (da die gleichschenkligen recht-

gelegte Dodekaeder zu verstehen, dessen Seiten in eine Anzahl des einen oder andern der beiden Elementardreiecke aufzulösen, die Griechischen Ausleger vergebens sich bemüht haben. Vgl. Martin II, 246. Wegen der Annäherung dieses Polyeders an die Kugelform, soll Gott sich seiner bei Entwerfung des Plans für das Weltall bedient haben. In der Epinomis p. 981 wird der Aether darauf zurückgeführt (den Simplicius (in Arist. de Caelo Schol. p. 470, 33), ohne Grund, für gleichgeltend mit dem Himmel oder der Welt nimmt), obwohl Plato nur vier Elemente anerkennt. f. d. folg. Anm. vgl. Martin, II, 140 f. 247.

- γ) p. 55, δ ἀκίνητοτάτη γὰρ τῶν τεττάρων γενῶν γῆ καὶ τῶν σωματίων πλαστικωτάτη . . . βάσις δὲ ἣ τε τῶν κατ' ἀρχὰς τριγώνων ὑποτεθέντων ἀσφαλεστέρα κατὰ φύσιν, ἢ τῶν ἰσῶν πλευρῶν τῆς τῶν ἀνίσων κτλ.
- δ) p. 56, ϵ ὕδατι δ' αὐτῶν λοιπῶν τὸ δυσκίνητότατον εἶδος, τὸ δ' εὐκίνητότατον πυρὶ, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν σμικρότατον σῶμα πυρὶ, τὸ δ' αὐτὸ μέγιστον ὕδατι, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν δεύτατον αὐτῶν πυρὶ, τὸ δὲ δεύτερον ἀέρι τὸ δὲ τρίτον ὕδατι. In Bezug auf die Größe werden die entsprechenden Polyeder nach der Anzahl der Elementardreiecke verglichen, in die sie sich auflösen, 24 . 48 . 120. ib. β ἐτι τε ελαφρότατον (τὸ πῦρ), ἐξ ὀλίγων ξυνεστὸς τῶν αὐτῶν μερῶν.
- ϵ) ib. γ πάντα οὖν δὴ ταῦτα δεῖ διαγοεῖσθαι σμικρὰ οὕτως, ὥς καθ' ἓν ἕκαστον μὲν τοῦ γένους ἕκαστον διὰ σμικρότητα οὐδὲν ὁρώμενον ὑφ' ἡμῶν, ξυναθροισθέντων δὲ πολλῶν τοὺς ὄγκους αὐτῶν δρᾶσθαι.

winklichen Dreiecke, woraus die Seiten des Cubus bestehen, in gleichseitige Dreiecke sich nicht auflösen). Wird aber Wasser durch Feuer, oder auch Luft getheilt, so kann es zu einem Feuerkörper und zu zwei Luftkörpern zusammentreten und je ein Lufttheilchen zu zwei Feuertheilchen werden; umgekehrt können zwei Feuertheilchen von überwiegenden Luft- oder Wasser- oder Erdtheilchen eingeschlossen, zu einem Lufttheilchen werden, und zwei ein halb Lufttheilchen in ein Wassertheilchen sich verwandeln: denn die 20 Flächendreiecke des Ikosaeders, Feuer, sind gleich den 16 Flächendreiecken zweier Octaeder und den vieren einer Pyramide; — (vorausgesetzt, daß die Elementarkörper als einfache Umschlüsse gedacht werden, deren Seitenflächen nur in die Elementardreiecke sich auflösen, aus denen sie bestehen u), so daß Feuer, wenn in überwiegender Menge, Luft und Wasser in sich zu verwandeln vermag; wenn von diesen Stoffen überwältigt und ausgelöscht, zur Luft und diese zum Wasser wird; wenn an Stärke ihnen gleich, der Kampf der Auflösung nicht aufhört, bis die verschiedenen Stofftheilchen entweder mit je ihnen gleichartigen Massen sich vereinigt oder die besiegten sich mit dem siegenden zu einer Einheit verbunden haben v); denn das Aehnliche vermag nicht auf einander zu wirken oder von einander zu leiden w). In den sichtbaren Stoffen aber findet unerschöpfliche Mannichfaltigkeit der Verbindungen statt, weil die

u) p. 56, c ff. vgl. Martin II, 241. 250.

v) p. 57, b εἰς αὐτὰ ἔη (l. εἰς αὐτὰ ἔη v. simil. q.) καὶ τῶν ἄλλων τε (l. τινι) ξυγίον γενῶν μάχεται, λυόμενα οὐ παύεται, πρὶν ἢ παντάπασι ὀδοῦμενα καὶ διαλυθέντα ἐκψύγη πρὸς τὸ ξυγγενές, ἢ νικηθέντα, ἐν ἐκ πολλῶν ὁμοίων τῷ κρατήσαντι γινόμενον, αὐτοῦ σύνοικον μέλη. über die Parteien s. Einbau und Gattbau und Anbau.

w) p. 57, a εὐστὰς μὲν εἰς τὴν ἐκείνου φύσιν πέπνυται τεμνόμενον. τὸ γὰρ ὁμοιον καὶ ταῦτον αὐτῷ γένος ἕκαστον οὐτε τινὰ μεταβολὴν ἐμποῖσαι δυνατόν, οὐτε τι παθεῖν ὑπὸ τοῦ κατὰ ταῦτ' ὁμοίως τε ἔχοντος.

Dreiecke, die ihnen zu Grunde liegen, größer oder kleiner und der Zahl nach so vielartig sind, als es Arten der Stoffe gibt x).

Gleichwie die Ungleichheit der Formen Grund der Verschiedenartigkeit der Stoffe ist, so auch vermittelt derselben, Grund der stetigen Bewegung: da jede Bewegung Bewegendes und Bewegtes, und damit Ungleichartigkeit voraussetzt y). Die in sich zurücklaufende Umlaufung aber drängt Alles, alle Stofftheilchen, zusammen, und läßt nirgendwo leeren Raum zurück. Feuer durchdringt am meisten Alles, nächst ihm Luft, so daß kraft der Umlaufung, die Zwischenräume der großtheiligen Stoffe immer von neuem ausgefüllt, durch Zusammenziehung und Ausdehnung die verschiedenen Stoffarten in steter Wechselbeziehung und damit in steter Bewegung erhalten werden, die aufhören würde, wenn jemals alles Gleichartige, jedes je für sich, seinen Raum einnehmen könnte z). Aus der Voraussetzung, daß die Theilchen der Elemente stets dem je einem der

x) ib. c τοῦ δ' ἐν τοῖς εἶδεσιν αὐτῶν ἕτερα ἐμπεφυκέναι γένη τὴν ἐκατέρου τῶν στοιχείων αἰτιατέον ἕξτασιν, μὴ μόνον ἐν ἑκατέρῃ μεγέθος ἔχον τὸ τρίγωνον φυτεῦσαι κατ' ἀρχάς, ἀλλὰ ἐλάττω τε καὶ μείζω, τὸν ἀριθμὸν δὲ ἔχοντα τοσοῦτον ὅσα περ ἂν ᾖ τὰν τοῖς εἶδεσιν γένη. Nur muß vorausgesetzt werden, daß keine Pyramide größer als ein Deltaëder, kein Deltaëder größer als ein Icosaëder sein könne. vgl. Martin II, 254.

y) p. 57, e ἐν μὲν ὁμαλότητι μηδέποτε ἐθέλειν κίνησιν εἶναι (εἰρησθῶ). τὸ γὰρ κινήσόμενον ἄνευ τοῦ κινήσαντος ἢ τὸ κινήσον ἄνευ τοῦ κινήσμενου χαλεπόν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον εἶναι κινήσεις δὲ οὐκ ἔστι τούτων ἀπόντων· ταῦτα δὲ ὁμαλὰ εἶναι ποτε ἀδύνατον. οὕτω δὲ στάσιν μὲν ἐν ὁμαλότητι, κίνησιν δὲ εἰς ἀνωμαλότητα ἀεὶ τιθώμεν.

z) p. 58, a ἡ τοῦ παντὸς περιόδος, ἐπειδὴ συμπεριέλαβε τὰ γένη κυκλωτοῦρης οὕσα καὶ πρὸς αὐτὴν πεφυκυῖα βούλεσθαι συνιέναι, σφίγγει πάντα καὶ κενὴν χώραν οὐδεμίαν ἐξ εἰλεσθαι. διὸ δὴ πῦρ μὲν εἰς ἅπαντα διελήλυθε μάλιστα . . . ἢ δὲ τῆς πηλῆσεως ἕννοδος τὰ μικρὰ εἰς τὰ τῶν μεγάλων διάκενα συνῶθει. μικρῶν οὖν παρὰ μεγάλα τιθεμένων καὶ τῶν ἐλατ-

selben eigenthümlichen Orte zustreben und in der Bewegung dahin einander bekämpfen, theilen und umwandeln, oder in die Zwischenräume der andern eindringen und deren freisförmigen Umschmung bewirken, so daß nirgendwo ein Leeres bleibe, — sollen auch die Erscheinungen der Anziehung aa), des Athmungsprocesses, der Empfindung für musikalische Accorde u. A. abgeleitet werden bb), ohne daß jedoch nachgewiesen wäre, wie die Polyëder und der Cubus alle Lücken in ihrem Zusammen treffen unter einander auszufüllen im Stande sein könnten.

3. Unter den mancherlei Arten, in denen die Elemente, nach Verschiedenheit der Größe der ihnen zu Grunde liegenden Dreiecke, nach ihrer Gleichheit oder Ungleichheit und durch Einwirkung oder Beimischung andrer, sich darstellen, werden je zwei hervorgehoben, Licht und Wärme, Aether und Nebel, das Flüssige und das Schmelzbare, verdichtete und nicht verdichtete Erde. Aether und Nebel sollen durch Gleichheit und Ungleichheit ihrer Dreiecke cc), das Flüssige und Schmelzbare ebenda

τόνων τὰ μείζονα διακρινόντων, τῶν δὲ μείζονων ἐκεῖνα συγκρινόντων, πάντ' ἄνω καὶ κάτω μεταφέρεται πρὸς τοὺς ἑαυτῶν τύπους. p. 60, c κενὸν δ' ὑπῆρχεν αὐτῶν οὐδὲν κτλ. vgl. Arist. de Caelo IV, 2. p. 309, 19.

aa) p. 80, c πάντων τούτων (τῶν κεραυνῶν καὶ τῶν Ἡρακλείων λίθων) ὁλὴ μὲν οὐκ ἔστιν οὐδενὶ ποτε, τὸ δὲ κενὸν εἶναι μηδὲν, περιωθεῖν τε αὐτὰ ταῦτα εἰς ἄλληλα, τό τε διακρινόμενα καὶ συγκρινόμενα πρὸς τὴν αὐτῶν διαμεμβόμενα ἔδραν ἕκαστα λέγει πάντα κτλ. vgl. p. 79, e 180 und Martin: in d. Anm. 3. d. angef. St., vorzügl. II, 342 ff.

bb) vgl. Martin II, 256 f.

cc) p. 58, d ὁ δὲ θολερώτατος (ἄηρ) δμύχλητε καὶ σκότος, ἕτερά τε ἀνώκυμα εἶδη γεγονότα διὰ τὴν τῶν τριγώνων ἀνισότητα. . . τὸ μὲν οὖν ὑγρὸν διὰ τὸ μετέχον εἶναι τῶν γενῶν τῶν ὕδατος ὅσα σμικρά, ἀνίσων ὄντων, κινητὸν αὐτὸ τε καὶ ἀπὸ αὐτοῦ καὶ ὑπ' ἄλλου διὰ τὴν ἀνωμαλότητα καὶ τὴν τοῦ σχήματος ἰδέαν γέγονε. τὸ δ' ἐκ μεγάλων καὶ ὁμαλῶν στασιμώτερον μὲν ἐκείνου καὶ βαρὺ πεπηγὸς ὑπὸ ὁμαλότητός ἐστιν, ὑπὸ δὲ πυρὸς εἰσιδόντος καὶ διαλύοντος αὐτὸ τὴν ὁμαλότητα ἀπολέσας μετίσχει μᾶλλον

durch und durch Einwirkung des Feuers und der Luft auf letzteres, sich unterscheiden; aus dem Schmelzbaren aber nach Maßgabe der Feinheit und Gleichartigkeit der Dreiecke, das Gold und sein Schößling, der durch Dichtigkeit härteste, geschwärmzte Adamas, wie das mit einiger Erde gemischte und darum dem Roste ausgesetzte Erz sich entwickeln dd), aus dem mit Feuer versetzten Flüssigen, wenn das Feuer und die Luft ihm entweicht, die Schlosse, das Eis, der Schnee und Reif ee), wenn destillirt durch die Pflanzen der Erde, die Säfte, wovon vier feurige Arten, der Wein, die öligen und harzigen Flüssigkeiten, der Honig und das durch seine Blut das Fleisch auflösende schaumartige Opium hervorgehoben werden ff). Wenn das der Erde

κινήσεως, γινόμενον δὲ εὐκίνητον, ὑπὸ τοῦ πλησίον ἀέρος αἰσθόμενον καὶ κατατεινόμενον ἐπὶ γῆν, τήκεσθαι μὲν τῶν ὀγκῶν καθαρῶσιν, ῥοὴν δὲ τὴν κατὰστασιν ἐπὶ γῆν ἐπαννυμλῶν ἐκατέρου τοῦ πάθους ἔλαβε. κτλ.

dd) p. 59, b τούτων δὲ πάντων ὕσα χυτὰ προσείπομεν ὕδατά, τὸ μὲν ἐκ λεπτοτάτων καὶ ὁμαλωτάτων πυκνότατον γινόμενον, μονοειδὲς γένος χρυσὸς ἡθημένος διὰ πέτρας ἐπάγη. χρυσοῦ δὲ ὄζος διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὃν καὶ μελανθὲν, ἀδάμας ἐκλήθη (welches Metall darunter zu verstehen, ist zweifelhaft; gewiß nicht der Diamant, s. Martin II, 259) τὸ δ' ἐγγὺς μὲν χρυσοῦ τῶν μερῶν, εἶδη δὲ πλείω ἐνὸς ἔχον, πυκνότητι μὲν τοῦ χρυσοῦ πυκνότερον ὃν, καὶ γῆς μόνον ὀλίγον καὶ λεπτὸν μετασχόν, ὥστε σκληρότερον εἶναι, τῷ δὲ μεγάλῳ ἐντὸς αὐτοῦ διαλείμματα ἔχειν κορυφότερον . . . χαλκὸς κτλ.

ee) ib. d τὸ πυρὶ μεμιγμένον ὕδωρ . . . μαλακὸν . . τῷ τὰς βάσεις ἦτιον ἐδραίους οὕσας ἢ τὰς γῆς ὑπέκειν, τοῦτο δ' εἰαν πυρὸς ἀποχωρησθὲν ἀέρος τε μονωθῇ, γέγονε μὲν ὁμαλωτέρον . . . χάλαζα . . κρύσταλλος . . χιών . . πάχη.

ff) ib. e τὰ δὲ δὴ πλείστα ὕδατων εἶδη μεμιγμένα ἀλλήλοις . . διὰ τῶν ἐκ γῆς φυτῶν ἡθημένα, χυμοὶ λεγόμενοι . . τέτταρα . . ὅσα ἐμπυρα εἶδη . . τὸ μὲν . . οἶνος, τὸ δὲ . . ἐλαιηρὸν εἶδος, πίττα καὶ κίκι καὶ ἔλαιον . . . μέλι . . τὸ δὲ τῆς σαρκὸς διαλυτικὸν τῷ καίειν ἀφρωδὲς γένος . . ὁπὸς ἐπωνομάσθη vgl. Martin II, 262 f.

beigemischte Wasser in Luftform übergeht, diese zu ihrem Orte gelangt, und von der umgebenden Luft die zurückgebliebene Erde zusammengepreßt wird, so entsteht der im Wasser nicht auflösbare Stein *gg*), und wenn durch die Gewalt und Schnelligkeit des Feuers das Wasser ganz verzehrt wird, der Ziegel *hh*); entweicht die Feuchtigkeit nicht gänzlich, der schwarze Stein *ii*) (*Kava*?), oder besteht die Erde aus feineren Theilen und ist sie fortwährend auflösbar im Wasser, das Nitron und Salz *kk*). Ist die Erde nicht verdichtet, so gehn Luft und Feuer durch die weiten Zwischenräume der kubischen Bestandtheile hindurch, ohne sie aufzulösen, Wasser aber löst sie auf; wogegen verdichtete Erde nur das Feuer *ll*), oder weniger verdichtet, Feuer und Wasser hindurchläßt, und durch jenes oder durch beide aufgelöst wird; durch Luft, indem diese in die Zwischenräume eindringt, durch Feuer, indem es die Dreiecke selber theilt und zersezt. Luft aber, wenn mit Gewalt verdichtet, vermag nur durch Einwirkung auf die Grundbestandtheile aufgelöst zu werden *mm*); wenn nicht mit Gewalt verdichtet, nur durch Feuer. Daher aus Erde und Wasser gemischte Körper, so lange das Wasser die mit Gewalt zusammengebrückten Erdtheile inne hat, dem Anbrange des Wassers von Außen widerstehn; wenn die in die feinen Zwischenräume eindringenden Feuertheilchen geschmolzen und in Fluß gebracht werden, wie bei Uebergewicht der Erde,

gg) p. 60, b γῆς δὲ εἶδη, τὸ μὲν ἡθημένον δι' ὕδατος . . γίγνεται σῶμα λίθινον κτλ. c συνωσθεῖσα δὲ ὑπὸ ἀέρος ἀλύτως ὕδατι γῇ ξυνίσταται πέτρα κτλ

hh) d. ὃ γένει κέραμον ἐπωνομάκαμεν

ii) ib. γέγονε τὸ μέλαν χρώμα ἔχον λίθος. vgl. Martin II, 264.

kk) ib. τὸ μὲν ἐλαίου καὶ γῆς καθαρτικὸν γένος λίθρον, τὸ δ' εὐ-
αρμοστον ἐν ταῖς κοινωναῖς ταῖς περὶ τὴν τοῦ στόματος αἰ-
σθησιν ἄλων . . θεοφιλὲς σῶμα ἐγένετο.

ll) p. 61, a εἰσόδος γὰρ οὐδενὶ πλὴν πυρὶ λείπειται.

mm) ib. βίη δὲ ἀέρα ξυστάνα οὐδὲν λύει πλὴν κατὰ τὸ στοιχείον.

hitzig und durch Einwirkung des Feuers und der Luft auf letzteres, sich unterscheiden; aus dem Schmelzbaren aber nach Maßgabe der Feinheit und Gleichartigkeit der Dreiecke, das Gold und sein Schößling, der durch Dichtigkeit härteste, geschwärtzte Adamas, wie das mit einiger Erde gemischte und darum dem Roste ausgesetzte Erz sich entwickeln *dd*), aus dem mit Feuer versetzten Flüssigen, wenn das Feuer und die Luft ihm entweicht, die Schlosse, das Eis, der Schnee und Reif *ee*), wenn destillirt durch die Pflanzen der Erde, die Säfte, wovon vier feurige Arten, der Wein, die öligen und harzigen Flüssigkeiten, der Honig und das durch seine Blut das Fleisch auflösende schaumartige Opium hervorgehoben werden *ff*). Wenn das der Erde

κινήσεως, γενόμενον δὲ εὐκίνητον, ὑπὸ τοῦ πλησίον ἀέρος ἀθρούμενον καὶ κατατεινόμενον ἐπὶ γῆν, τήκεσθαι μὲν τὴν τῶν ὀγκῶν καθαρᾶσιν, ῥοὴν δὲ τὴν κατὰστασιν ἐπὶ γῆν ἐπωνυμίαν ἑκατέρου τοῦ πάθους ἔλαβε. κτλ.

dd) p. 59, b τούτων δὲ πάντων ὅσα χυτὰ προσείπομεν ὕδατα, τὸ μὲν ἐκ λεπτοτάτων καὶ ὁμαλωτάτων πυκνύτατον γινόμενον, μονοειδὲς γένος χρυσὸς ἡθημένους διὰ πέτρας ἐπάγη. χρυσοῦ δὲ ὄζος διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὄν καὶ μελανθὲν, ἀδάμας ἐκλήθη (welches Metall darunter zu verstehen, ist zweifelhaft; gewiß nicht der Diamant, s. Martin II, 259) τὸ δ' ἑγγὺς μὲν χρυσοῦ τῶν μερῶν, εἶδη δὲ πλείω ἐνὸς ἔχον, πυκνότητι μὲν τοῦ χρυσοῦ πυκνότερον ὄν, καὶ γῆς μόνον ὀλίγον καὶ λεπτὸν μετασχόν, ὥστε σκληρότερον εἶναι, τῷ δὲ μέγιστα ἐντὸς αὐτοῦ διαλείμματα ἔχειν κορυφότερον . . . χαλκὸς κτλ.

ee) ib. d τὸ πυρὶ μεμιγμένον ὕδωρ . . . μαλακὸν . . τῷ τὰς βάσεις ἦτιον ἰδρωτικούς οὖσας ἢ τὰς γῆς ὑπείκεται, τοῦτο δ' εἰς πυρὸς ἀποχωρισθὲν ἀέρος τε μονωδῆ, γέγονε μὲν ὁμαλωτέρον . . . χάλιζα . . κρύσταλλος . . χιών . . πάχνη.

ff) ib. e τὰ δὲ δὴ πλείστα ὕδατων εἶδη μεμιγμένα ἀλλήλοις . . διὰ τῶν ἐκ γῆς φυτῶν ἡθημένα, χυμοὶ λεγόμενοι . . τέτταρα . . ὅσα ἐμπυρα εἶδη . . τὸ μὲν . . οἶνος, τὸ δὲ . . ἐλαιῶν εἶδος, πίττα καὶ κίκι καὶ ἔλαιον . . μέλι . . τὸ δὲ τῆς σαρκὸς διαλυτικὸν τῷ καίειν ἀφρωδὲς γένος . . ὅπως ἐπωνομάσθη vgl. Martin II, 262 f.

beigemischte Wasser in Luftform übergeht, diese zu ihrem Orte gelangt, und von der umgebenden Luft die zurückgebliebene Erde zusammengepreßt wird, so entsteht der im Wasser nicht auflösbare Stein *gg*), und wenn durch die Gewalt und Schnelligkeit des Feuers das Wasser ganz verzehrt wird, der Ziegel *hh*); entweicht die Feuchtigkeit nicht gänzlich, der schwarze Stein *ii*) (Lava?), oder besteht die Erde aus feineren Theilen und ist sie fortwährend auflösbar im Wasser, das Nitron und Salz *kk*). Ist die Erde nicht verdichtet, so gehn Luft und Feuer durch die weiten Zwischenräume der kubischen Bestandtheile hindurch, ohne sie aufzulösen, Wasser aber löst sie auf; wogegen verdichtete Erde nur das Feuer *ll*), oder weniger verdichtet, Feuer und Wasser hindurchläßt, und durch jenes oder durch beide aufgelöst wird; durch Luft, indem diese in die Zwischenräume eindringt, durch Feuer, indem es die Dreiecke selber theilt und zerlegt. Luft aber, wenn mit Gewalt verdichtet, vermag nur durch Einwirkung auf die Grundbestandtheile aufgelöst zu werden *mm*); wenn nicht mit Gewalt verdichtet, nur durch Feuer. Daher aus Erde und Wasser gemischte Körper, so lange das Wasser die mit Gewalt zusammengebrückten Erdtheile inne hat, dem Anbrange des Wassers von Außen widerstehn; wenn die in die feinen Zwischenräume eindringenden Feuertheilchen geschmolzen und in Fluß gebracht werden, wie bei Uebergewicht der Erde,

gg) p. 60, b γῆς δὲ εἶδη, τὸ μὲν ἡθημένον δι' ὕδατος . . γίγνεται σῶμα λίθινον κτλ. c συνωσθεῖσα δὲ ὑπὸ ἀέρος ἀλύτως ὕδατι γῆ συνίσταται πέτρα κτλ

hh) d. ὃ γένει κέραμον ἐπωνομάκαμεν

ii) ib. γέγονε τὸ μέλαν χρώμα ἔχον λίθος. vgl. Martin II, 264.

kk) ib. τὸ μὲν ἐλαίου καὶ γῆς καθαρτικὸν γένος λίθρον, τὸ δ' εὐ-ἀρμοστον ἐν ταῖς κοινωνίαις ταῖς περὶ τὴν τοῦ στόματος αἰσθησιν ἁλῶν . . θεοφιλὲς σῶμα ἐγένετο.

ll) p. 61, a εἶσδος γὰρ οὐδενὶ πλὴν πυρὶ λλεῖπται.

mm) ib. βίᾳ δὲ ἀέρα ξυστάντα οὐδὲν λύει πλὴν κατὰ τὸ στοιχεῖον.

Glas und die schmelzbaren Steine *nn*); bei Uebergewicht des Wassers das Wachs und Harze.

4. Die Grundlinien einer Physiologie des menschlichen Körpers und seiner Functionen werden durch Erörterungen über die Affectionen (Empfindungen) eingeleitet *oo*) und diese auf die Bestimmtheit des Empfundnen, d. h. des Körperlichen, im Zusammentreffen mit der Seele, zurückgeführt; so die Affectionen der Wärme auf die scharfen Ranten der Feuertheilchen und ihre durchgreifende und schnelle Bewegung *pp*), die der Kälte auf die großtheiligen Wasserkörperchen, die von Außen eindringend, die innere ungleich bewegte Feuchtigkeits zusammen- drücken und erstarren sollen *qq*). Hart ist der Körper, dem das Fleisch weicht, weich der dem Fleische; rauh, wenn der Härte Ungleichheit der Oberfläche, glatt, wenn Gleichheit hinzu- kommt *rr*); schwer oder leicht nach der Beziehung zu dem ihm eigenthümlichen und dem ihm fremden Orte *ss*); denn Oben

nn) ib. b τὰ μὲν ἑλαττον ἔχοντα ὕδατος ἢ γῆς τό τε περὶ τὴν θαλον γένος ἔπαν ὅσα τε λίθων χυτὰ εἶδη καλεῖται.

oo) p. 61, c τὰ παθήματα αὐτῶν (τῶν εἰδῶν) δι' ἧς αἰτίας γί- γονε πειρατέον ἐμφανίζειν. κτλ. d ἔστω πρότερον ἡμῖν τὰ περὶ σῶμα καὶ ψυχὴν ὄντα.

pp) ib. e (πάντες σχεδὸν αἰσθανόμεθα) τὴν τε λεπτότητα τῶν πλευ- ρῶν καὶ γωνίων ὀξύτητα τῶν τε μορίων σμικρότητα καὶ τῆς πορᾶς τὸ τάχος κτλ. p. 62, a ... φύσις διακρίνουσα ἡμῶν κατὰ σμικρὰ τε τὰ σώματα κερματίζουσα, τοῦτο δ' νῦν θερμὸν λέγομεν, εἰκότως τὸ πάθημα καὶ τοῦνομα παρέσχε. (θερμὸν = κερματίζον).

qq) p. 62, a τὰ γὰρ δὴ τῶν περὶ τὸ σῶμα ὑγρῶν μεγαλομερέ- στερα εἰσιοντα, τὰ σμικρότερα ἐξωθοῦντα; εἰς τὰς ἐκείνων οὐ δυνάμενα ἔδρας ἐνδύναι, ξυνωθοῦντα ἡμῶν τὸ νοτερόν, ἐξ ἀνωμάλου κεινημένου τε ἀκίνητον δι' ὀμαλότητα καὶ τὴν ξύνωσιν ἀπεργαζόμενα πηγνυσι.

rr) p. 63, e σκληρότης ἀνωμαλότητι μιχθεῖσα (λείου αἰτία), τὸ δὲ (τραχύ) ὀμαλότης πυκνότητι παρέχειται.

... d ταῦτ' οὐκ δὴ διαφόρως ἔχειν αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἀνάγκη

und Unten können in der kugelförmigen Welt nur beziehungsweise, nicht an sich, von einander verschieden sein *u*); da jedoch jedem der Elemente eine eigenthümliche Sphäre im Weltall zukommt und nach dem Gesetze der Anziehung des Gleichen durch Gleiches, jedes Stofftheilchen zu der Masse, der es angehört, und ihrer Sphäre zurückstrebt, so ist jeder Körper schwer in Bezug auf dieses sein Streben, leicht soweit es gelingt ihn an einem ihm fremden Orte zurückzuhalten *uu*); daher leichter die kleinere wie die größere Masse *vv*).

Zum Bewußtsein gelangen die Affectionen in dem Maße, in welchem die sie bewirkenden Körper leicht beweglich, ihre Bewegungen bis zum Denkenden in uns verbreiten; daher in so hohem Maße die Affectionen, die wir durch Auge und Ohr erhalten; wogegen das Starre an uns, wie Haare, Knochen und überhaupt das Erdbartige, nur afficirt wird, ohne die erhaltene Bewegung weiter zu leiten und Empfindung hervorzurufen *ww*). Lust- oder Unlustempfindung gesellt sich den Wahrnehmungen

διὰ τὸ τὰ πλήθη τῶν γενῶν τόπον ἐναντίον ἄλλα ἄλλοις κατέχειν· τὸ γὰρ ἐν ἑτέρῳ κοῦφον ὄν τόπῳ τῷ κατὰ τὸν ἐναντίον τόπον ἐλαφρῷ καὶ τῷ βαρεῖ τὸ βαρὺ τῷ τε κάτω τὸ κάτω καὶ τῷ ἄνω τὸ ἄνω πάντ' ἐναντία καὶ πλάγια καὶ πάντως διάφορα πρὸς ἄλληλα ἀνευρεθήσεται γινόμενα καὶ ὄντα.

u) p. 62, e ὁ μὲν γὰρ μέσος ἐν αὐτῷ τόπῳ οὔτε κάτω πεφυκὼς οὔτε ἄνω λέγεσθαι δίκαιος, ἀλλ' αὐτὸ ἐν μέσῳ· ὁ δὲ περίεξ οὔτε δὴ μέσος οὔτε ἔχων διάφορον αὐτοῦ μέρος· ἕτερον θατέρου μᾶλλον πρὸς τὸ μέσον ἢ τι τῶν καταντικῶν. κτλ. p. 63, a ἀλλ' εἰ καὶ περὶ αὐτὸ πορεύοιτο τις ἐν κύκλῳ, πολλάκις ἂν στάς ἀντίπους ταυτὸν αὐτοῦ κάτω καὶ ἄνω προσείποι.

uu) ib. e τὸ δὲ γε μὴν ἐν τι διανοητέον περὶ πάντων αὐτῶν, ὡς ἢ μὲν πρὸς τὸ συγγενὲς ὁδὸς ἐκάστοις οὐσα βαρὺ μὲν τὸ φερόμενον ποιεῖ, τὸν δὲ τόπον εἰς ὃν τὸ τοιοῦτον φέρεται κάτω, τὰ δὲ τούτοις ἔχοντα ὡς ἑτέρως θάτερα.

vv) ib. b ὁῶλον ὡς τοῦλαιτόν που τοῦ μεζονος ἔξον βιάται κτλ.

ww) p. 64, b^o τὸ μὲν . . κατὰ φύσιν εὐκνήτον, ὅταν καὶ βοᾶντο πάθος εἰς αὐτὸ ἐμπλήτῃ, διαδίδωσι κύκλῳ μόρμα *!*

hinzü, wenn die Bewegung, plötzlich und mit Gewalt, unsrer Natur entweder entsprechend oder widersprechend, sich in uns verbreitet; unsre Wahrnehmungen nehmen nicht Theil an jenem Gegensatz, wenn die ihnen zu Grunde liegenden Trennungen und Verbindungen mit Leichtigkeit, d. h. ohne gewaltsam in unsre inneren Bewegungen einzugreifen, zu Stande kommen, wie bei den Gesichtsempfindungen *xx*).

Geschmacksempfindungen entstehen aus den Trennungen und Verbindungen, welche die in Flüssigkeit aufgelösten Stoffe in den Naderchen hervorbringen, die über die Zunge verbreitet zum Herzen, dem Sitze der Empfindung, sich ausbreiten *yy*); die auf engen und unvollkommenen Kreis der Wahrnehmungen beschränkten Geruchsempfindungen aus der

ροισ ταυτὸν ἀπεργαζόμενα μέχρι περ ἂν ἐπὶ τὸ φρόνιμον ἐλθόντα ἐξαγγέλλῃ τοῦ ποιήσαντος τὴν δύναμιν. τὸ δ' ἐναντίον ἐδραίων ὃν κατ' οὐδένα τε κύκλον ἰὸν πάσχει μόνον, ἄλλο δὲ οὐ κινεῖ τῶν πλησίων κτλ.

xx) ib. d τὸ μὲν παρὰ φύσιν καὶ βίαιον γινόμενον ἀθρόον παρ' ἡμῖν πάθος ἀλγεινόν, τὸ δ' εἰς φύσιν ἀπὸν πάλιν ἀθρόον ἡδύ, τὸ δὲ ἡρέμα καὶ κατὰ σμικρὸν ἀναίσθητον. . . . τὸ δὲ μετ' εὐπετείας γινόμενον ἅπαν αἰσθητὸν μὲν ὅτι μάλιστα, λύπης δὲ καὶ ἡδονῆς οὐ μετέχον, οἷον τὰ περὶ τὴν ὕψιν αὐτὴν παθήματα. . . . βία γὰρ τὸ πάμπαν οὐκ ἐνὶ τῇ διακρίσει τε αὐτῆς καὶ συγκρίσει. τὰ δὲ ἐκ μειζόνων μερῶν σώματα μόγις εἰκοντα τῷ δρῶντι, διαδιδόντα δὲ εἰς ὕλον τὰς κινήσεις, ἡδονὰς ἔχει καὶ λύπας, ἀλλοτριούμενα μὲν λύπας, καθιστάμενα δὲ πάλιν εἰς ταυτὸν ἡδονάς. vgl. Phileb. p. 31, d ff. 42, d. 43, b.

yy) p. 65, d ὅσα μὲν . . . εἰσιόντα περὶ τὰ φλέβια, οἷον περ δοκίμια τῆς γλώττης τεταμένα ἐπὶ τὴν καρδίαν, εἰς τὰ νοτιεῖα τῆς σαρκὸς καὶ ἀπαλὰ ἐμπλίνοντα γήϊνα μέρη κατατηκόμενα ξυνάγει τὰ φλέβια καὶ ἀποξηραίνει, τραχύτερα μὲν ὄντα στρυφνὰ, ἥττον δὲ τραχύνοντα αὐστηρὰ φαίνεται p. 66, c ὁπόταν ἡ τῶν εἰσιόντων ξύστασις ἐν ὕγροισ, οἰκεία τῇ τῆς γλώττης ἔξει περὶ τοῦτα, λεάνη μὲν ἐπαλείφουσα τὰ τραχυνθέντα . . . κέκληται γλυκύ.

Einwirkung dampf- oder nebelartigen Ausdünstungen auf die Nase und vermittelt derselben auf die Gefäße in der Mitte von Kopf und Nabel zz); Gehörsempfindungen durch den vermittelt der Luft zum Ohre, zum Gehirne und zur Leber verbreiteten Schall. Die Gesichtswahrnehmungen gehen aus dem Zusammentreffen des reinen, beweglichen, nicht brennenden, inneren Feuers, d. h. des Lichtes, dessen feinste Theile allein durch die Augen hindurchgelassen (filtrirt) werden aaa), mit dem äußern Lichte hervor, indem der aus diesem Zusammentreffen sich bildende gleichartige Lichtkörper alle Affectionen und Bewegungen, die er erfährt, dem Auge und vermittelt desselben der Seele mittheilt bbb). Sind die von den sichtbaren Körpern aus-

zz) p. 66, d περι δὲ τὴν τῶν μυκτήρων δύναμιν, εἶδη μὲν οὐκ ἔνι. τὸ γὰρ τῶν ὁσμῶν πᾶν ἡμιγενές, εἶδει δὲ οὐδενὶ συμβέβηκε συμμετρία πρὸς τὸ τίνα σχεῖν ὁμοίαν. ἀλλ' ἡμῶν αἱ περι ταῦτα φλέβες πρὸς μὲν τὰ γῆς ὕδατος τε γένη στενωτέραι ξυνέστισαν, πρὸς δὲ τὰ πυρὸς ἀέρος τε εὐρύτεραι. διὸ τούτων οὐδεὶς οὐδενὸς ὁσμῆς πῶποτε ᾗσθητό τινος, ἀλλ' αἰεὶ βρεχομένων ἢ σηπομένων ἢ τηχομένων ἢ θυμωμένων γίνονται τιμῶν. μεταβάλλοντος γὰρ ὕδατος εἰς αἶρα ἀέρος τε εἰς ὕδωρ ἐν τῷ μεταξύ τούτων γεγονάσιν, εἰσὶ τε ὁσμαι ξύμπασαι καπνὸς ἢ ὁμίχλη κτλ. p. 67, a δὲ οὐκ ταῦτα . . . διχῇ τό θ' ἔδω καὶ τὸ λυπηρὸν αὐτόθι μόνω διαφανῇ λέγεσθον, τὸ μὲν τραχύον τε καὶ βιαζόμενον τὸ κύτος ἅπαν, ὅσον ἡμῶν μεταξύ κορυφῆς τοῦ τε ὀμφαλοῦ κεῖται, τὸ δὲ ταῦτόν τοῦτο καταπραῦνον κτλ.

aaa) p. 67, b ὅπως μὲν οὖν φωνὴν θῶμεν τὴν δι' ὠτων ὑπ' ἀέρος ἐγκεφάλου τε καὶ αἵματος μέχρι ψυχῆς πληγὴν διαδιδομένην, τὴν δὲ ὑπ' αὐτῆς κίνησιν, ἀπὸ τῆς κεφαλῆς μὲν ἀρχομένην, τελευτῶσαν δὲ περὶ τὴν τοῦ ἥπατος ἔδραν, ἀκοήν. κτλ.

bbb) p. 45, b φωσφόρα ὁμμάτια . . . τοῦ πυρὸς ὅσον τὸ μὲν καίεν οὐκ ἔσχε, τὸ δὲ παρέχειν φῶς ἡμέρον . . . σῶμα ἐμυχανήσαντο γίνεσθαι. τὸ γὰρ ἐντὸς ἡμῶν ἀδελφὸν ὄν τοῦτου πῦρ πικρὸν ἐποίησαν διὰ τῶν ὁμμάτων ρεῖν λεῖον καὶ πικρὸν μὲν, μάλιστα δὲ τὸ μέσον συμπιλίσαντες τῶν ὁμμάτων

gehenden Lichttheilchen denen des Auges gleich, so entwickeln sie keine Gesichtswahrnehmungen und man nennt solche Körper durchsichtig; sind jene größer oder kleiner, so ziehen sie diese zusammen oder trennen sie, und es entstehen die Empfindungen des Schwarzen und Weißen *ccc*); die der übrigen Farben, je nach Uebergewicht der zusammenziehenden oder trennenden Einwirkungen des Lichts (aus der Mischung von Schwarz und Weiß), und je nachdem das äußere Licht oder das innere (das Licht des Auges) diese Einwirkungen erfährt *ddd*).

τὸ μὲν ἄλλο ὅσον παχύτερον στέγειν πᾶν, τὸ τοιοῦτον δὲ μόνον αὐτὸ καθαρὸν διηθεῖν. διὰν οὖν μεθήμερινὸν ἢ φῶς περὶ τὸ τῆς ὀψεως ῥεῦμα, τότε ἐκπίπτον ὁμοιον πρὸς ὁμοιον, συμπαγὲς γενόμενον, ἐν σῶμα οἰκνωθὲν ξυνέστη κατὰ τὴν τῶν ὀμμάτων εὐθυωρίαν ὅτουτε ἂν αὐτὸ ποτε ἐφάπτηται, καὶ ὁ ἂν ἄλλο ἐκείνου, τούτων τὰς κινήσεις διαδιδὼν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα μέχρι τῆς ψυχῆς αἰσθῆσιν παρέσχετο ταύτην, ἣ δὲ δρᾶν φαμέν. Ueber die sinnreiche Erklärung der Spiegelbilder p. 46. vgl. Martin II, 163 ff.

ccc) p. 67, c ποικίλματα . . ἃ ζῦμπαντα μὲν χρόας ἐκαλέσαμεν, φλόγα τῶν σωμάτων ἐκάστων ἀπορρέουσαν, ὕψει ζῦμμετρα μόρια ἔχουσαν πρὸς αἰσθῆσιν τὰ φερόμενα ἀπὸ τῶν ἄλλων μόρια ἐμπέποντά τε εἰς τὴν ὕψιν τὰ μὲν ἐλάττω, τὰ δὲ μείζω, τὰ δ' ἴσα τοῖς αὐτῆς τῆς ὀψεως μέρεσιν εἶναι· τὰ μὲν οὖν ἴσα ἀναίσθητα, ἃ δὲ καὶ διαφανῆ λέγομεν, τὰ δὲ μείζω καὶ ἐλάττω, τὰ μὲν συγκρίνοντα τὰ δὲ διακρίνοντα αὐτήν τὰ τε λευκὰ καὶ τὰ μέλανα, ἐκείνων παθήματα τὸ μὲν διακριτικὸν, τῆς ὀψεως λευκόν, τὸ δ' ἐναντίον αὐτοῦ μέλαν.

ddd) ib. e τὴν δ' ὀφθαλμὸν φορᾶν καὶ γένους πυρὸς ἐτέρου προσπίπτουσαν καὶ διακρίνουσαν τὴν ὕψιν μέχρι τῶν ὀμμάτων μαρμαρυγὰς μὲν τὸ πάθος προσείπομεν, τὸ δὲ τοῦτο ἀπεργαζόμενον λαμπρόν τε καὶ στίλβον ἐπωνομάσαμεν. τὸ δὲ τούτων αὐ μετὰ πυρὸς γένος, πρὸς μὲν τὸ τῶν ὀμμάτων ὕψος ἀφικνούμενον καὶ κεραυνώμενον αὐτῷ ἐρυθρὸν λέγομεν. λαμπρόν τε ἐρυθρῷ λευκῷ τε μιγνύμενον ξανθὸν γέγονε κτλ.

5. Zugleich mit dem Körper, dem Träger der unsterblichen Seele, bilden die untergeordneten Götter, die Schaffner alles Sterblichen, das sterbliche Seelenwesen *eee*), in seiner zwiefachen Art, das schwächere und stärkere, weibliche und männliche, Begehrliche und Zornartige *fff*). Das Begehrliche, an sich der Ueberlegung, der Vorstellung und der Vernunft nicht theilhaft, wohl aber der Empfindung von Lust und Unlust, — im ganzen Gebiete des Belebten, die Pflanzen nicht ausgenommen, verbreitet — findet sich beim Menschen zwischen Zwergeß und Nabel eingeschlossen *ggg*), in den Organen der Ernährung des Körpers, fern vom Verathenden, von der Vernunft, — nur durch Bilder und Erscheinungen der Gedanken geleitet, die auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber sich abspiegeln *hhh*) und bald sie zusammenziehend und mit

eee) p. 69, b καὶ τῶν μὲν θεῶν αὐτὸς γίγνεται δημιουργός, τῶν δὲ θνητῶν τὴν γένεσιν τοῖς ἑαυτοῦ γεννήμασι δημιουργεῖν προσέταξεν. οἱ δὲ μιμούμενοι, παραλαβόντες ἀρχὴν ψυχῆς ἀθάνατον, τὸ μετὰ τοῦτο θνητὸν σῶμα αὐτῇ περιετόννευσαν ὀχημά τε πᾶν τὸ σῶμα ἔδοσαν, ἄλλο τε εἶδος ἐν αὐτῷ ψυχῆς προσποδόμεον τὸ θνητὸν κτλ.

fff) ib. e καὶ ἐπειδὴ τὸ μὲν ἄμεινον αὐτῆς, τὸ δὲ χειρὸν πέφυκει, διοικοδομοῦσαι τοῦ θώρακος αὐτὴν τὸ κύτος, διορκοῦντες οἷον γυναικῶν, τὴν δὲ ἀνδρῶν χωρὶς οἰκῆσιν, τὰς φρένας διάφραγμα εἰς τὸ μέσον αὐτῶν τιθέντες. κτλ.

ggg) p. 77, b μετέχει γὰρ μὴν τοῦτο (τὸ φυτῶν γένος) τοῦ τρίτου ψυχῆς εἶδους, ὃ μεταξὺ φρενῶν ὀμφαλοῦ τε ἰδρῶσθαι λόγος, ὃ δόξης μὲν λογισμὸς τε καὶ νοῦ μέτεστι τὸ μηδὲν, αἰσθήσεως δὲ ἡδέας καὶ ἀλγεινῆς μετὰ ἐπιθυμιῶν. πᾶσιν γὰρ διατελεῖ πάντα κτλ. vgl. p. 70, e

hhh) p. 71, a εἰδότες δὲ αὐτὸ ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἐμελλεν, εἰ τέ πῃ καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὐτῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἐμψυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων, ὅποδὲ εἰδῶλων καὶ φαντασμάτων νυκτὸς τε καὶ μεθ' ἡμέραν μάλιστα ψυχὰ γωγῆσοιτο, τοῦτο δὲ θεὸς ἐπιβουλεύσας αὐτῷ τὴν τοῦ ἥπατος ἰδέαν ξυνέστησε καὶ ἔθηκεν εἰς τὴν ἐκείνου κατοικῆσιν κτλ. . .

Galle anfüllend, jenen Seelentheil schrecken und quälen, bald ihn erheitern und wahr sagende Traumbilder ihm zuführen, die der wache Geist sich zurückzurufen und auszulegen vermag. Die Leber rein und glänzend zu erhalten ist die ihr zur Linken angefügte, schwammartige und blutlose Milz bestimmt *iii*). Damit nicht Bällerei und Krankheit das sterbliche Geschlecht alsbald aufreibe, ward der Unterleib mit gewundenen Eingeweiden versehen, zu allmählicher Verdaunung der Speisen *kkk*). Der bessere mannhafteste Theil der sterblichen Seele, um der Vernunft gehorsam, mit ihr die Begierden zu zügeln, erhielt seinen Sitz zwischen Zwergfell und Nacken, zu seinem Hauptorgane das Herz, den Knotenpunkt der Adern und die Quelle des durch alle Glieder sich verbreitenden Blutes *lll*). Die anflodernde Hitze des Herzens zu mildern, ward die Lunge ihm zugesellt, die weich und mit Poren versehen, durch die Kanäle der Arterien mit dem Herzen verbunden, Luft und Flüssigkeit zu bewahren und jenem Organe Kühlung zuzuführen geeignet ist *mmm*).

. . ο οὕτω δὲ κατορθοῦντες καὶ τὸ φαῦλον ἡμῶν, ἵνα ἀληθείας πῇ προσδύποιο, κατέστησαν ἐν τοῦτῳ τὸ μαρτυρεῖν.

iii) p. 72, c πάντα ἡ σπληνὸς καθαίρουσα αὐτὰ δέχεται μανθίνης, εἰτε κοίλου καὶ ἀναίμου ὑφανθέντος (σπλάγχμου).

kkk) p. 73, a τοῦ περιγενησομένου πώματος ἐδέσματος τε ἔξει τὴν δογματισμένην κάτω κοιλίαν ὑποδοχὴν ἔθεσαν, εἰλεῖται τε περίε τὴν τῶν ἐντέρων γένεσιν κτλ.

lll) p. 70, a τὸ μετέχον οὖν τῆς ψυχῆς ἀνδρείας καὶ θυμοῦ, φιλόνοικον ὄν, κατῴκησαν ἐγγυτέρω τῆς κεφαλῆς κτλ. . . τὴν δὲ δὴ καρδίαν ἄμμα τῶν φλεβῶν καὶ πηγὴν τοῦ περιγερομένου κατὰ πάντα τὰ μέλη σφοδρῶς αἵματος εἰς τὴν δορυφορικὴν οὐκίαν κατέστησαν.

mmm) ib. c ἐπικουρίαν αὐτῇ (τῇ πηδῆσει τῆς καρδίας) μηχανώμενοι τοῦ πλούμονος ἰδίαν ἐνεφύτευσαν πρῶτον μὲν μαλακὴν καὶ ὑγρὰν, εἰτα σάραγγας ἐντὸς ἔχουσιν οἷον σπόγγον κατατετατάνας, ἵνα τὸ τε πνεῦμα καὶ τὸ πῶμα δεχομένη, ψύχουσα, ἀραιὴν καὶ ῥεστωμένην ἐν τῇ καύματι παρέχοι.

Die die drei Seelenwesen dem Körper verknüpfenden Lebensbänder wurzeln im Marke; so daß dieses auch das Princip der Knochen, des Fleisches und alles dessen ist, was damit zusammenhängt nnn). Das Mark aber besteht aus den ursprünglichen, regelmäßigen, glatten, symmetrisch mit einander gemischten Dreiecken der Elemente, und ist als Gehirn das Gefilde (der Sitz) des göttlichen Samens des Geistes, als Rückenmark der Sitz der sterblichen Seele, deren Bänder daran wie an Anker befestigt sind ooo). Mit Mark wird auch die fein durchsiebte reine Erde angefeuchtet, aus der, nachdem sie wiederholt in Wasser und Feuer getaucht worden, die Knochen bereitet werden, zunächst die des Schädels und der Hals- und Rückenwirbel; wobei die der Bewegungen und Biegungen bedürftigen mit Gliedern und diese in ihren Gelenken mit einem der Natur des Andern vergleichbaren Stoffe versehen wurden ppp). Damit

nnn) p. 73, b τούτοις ξύμπασι (τοῖς ὁστοῖς καὶ σαρκὶ κτλ.) ἀρχὴ μὲν ἡ τοῦ μυελοῦ γένεσις· οἱ γὰρ τοῦ βίου δεσμοὶ τὴν ψυχὴν τῷ σώματι συνδουμένης ἐν τούτῳ διαδόμενοι κατεργάζονται τὸ θνητὸν γένος.

ooo) ib. τῶν γὰρ τριγώνων ὅσα πρῶτα ἀστραβὴ καὶ λεία ὄντα πῦρ τε καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα καὶ γῆν δι' ἀκριβείας μάλιστα ἦν παρασχεῖν δι' ἡν αὐτά, ταῦτα ὁ θεὸς ἀπὸ τῶν ἑαυτῶν ἕκαστα γενῶν χωρὶς ἀποκρίνων, μὴ γὰρ δ' ἀλλήλοις σύμμετρα, παρσπερμῶσαν παντὶ θνητῷ γένει μηχανώμενος, τὸν μυελὸν ἐξ αὐτῶν ἀπειργάσατο . . . καὶ τὴν μὲν τὸ θεῖον σπέρμα, οἷον ἄρουραν, μέλουσαν ἔχειν ἐν αὐτῇ περιφερῇ πανταχῇ πλάσας, ἐπωνόμασε τοῦ μυελοῦ ταύτην τὴν μοῖραν ἐγκέφαλον . . . δ' αὖ το λοιπὸν καὶ θνητὸν τῆς ψυχῆς ἐμελλε καθέξειν, ἅμα στρογγύλα καὶ προμήκη διηρεῖτο σχήματα, μυελὸν δὲ πάντα ἐπεφήμισε, καὶ καθάπερ ἐξ ἀγκυρῶν βαλλόμενος ἐκ τούτων πάσης ψυχῆς δεσμούς περὶ τοῦτο ξύμπαν ἤδη τὸ σῶμα ἡμῶν ἀπειργάζετο.

ppp) ib. e. — p. 74, a καὶ τὸ πᾶν δὴ σπέρμα διασάων οὕτω λιθοειδεὶ περιβόλῳ συνέφραξεν, ἐμποίων ἄρθρα, τῇ θατέρου προσχρώμενος ἐν αὐτοῖς ὡς μέσῃ ἐνισταμένη δυνάμει, κινήσεως καὶ κάμψεως ἕνεκα.

der Same (das Mark) in dem Umschlusse der trocknen und unbiegsamen Knochen, sich nicht entzünde und verderbe, wurden die Nerven (Muskeln) und das Fleisch hinzugefügt, um mit jenen, aus Fleisch und Knochen gemischten, alle Glieder zu verbinden und durch Anspannen und Nachlassen derselben dem Körper Biegsamkeit zu verleihen, durch dieses gegen Hitze, Kälte und Beschädigung beim Fallen ihn zu schützen 999). Jedoch durften die vorzugsweise der Bewegung oder den Seelenthätigkeiten und den Empfindungen dienenden Knochen nur mit wenigem Fleische umhüllt werden, außer wo das Fleisch selber, wie bei der Zunge, zum Organe der Empfindung dienen sollte 1000).

In ähnlicher Weise versucht Plato einige der besondern Theile, die Haut, die Nähte, Haare, Nägel 1001), den Ernährungs- und Athmungsproceß u. s. w. zu erklären, indem er zugleich auf das Mitursächliche des Stoffes und auf die Hauptursache des nach Zwecken wirkenden Geistes sein Augenmerk richtet 1002). Den Athmungsproceß betrachtet er als dienstbar der Ernährung, und als beiden gemeinsame Werkzeuge die Blut-

999) p. 74, b *διάπυρον τ' αὐ γιγνομένην καὶ πάλιν ψυχόμενῃ (τὴν τῆς ὀστένης φύσεως ἔξιν, ἡγησάμενος) σφακελίσασαν ταχὺ διαφθερεῖν τὸ σπέρμα ἐντὸς αὐτῆς, διὰ τοῦτο οὕτω τὸ τῶν νεύρων καὶ τὸ τῆς σαρκὸς ἐμυχανάτο, ἵνα τῇ μὲν πάντα τὰ μέλη συνδήσας ἐπιτείνομένῃ καὶ ἀνιεμένῃ περὶ τοὺς σιρόφινγγας καμπτόμενον τὸ σῶμα καὶ ἐκτεινόμενον παρέχοι, τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν κανυμάτων κτλ.*

1000) p. 75, a *ὅσα τε ἐντὸς ὀστέων δὲ ὀλιγότιστα ψυχῆς ἐν μεγάλῃ κενά ἐστι φρονήσεως, ταῦτα πάντα συμπεπλήρωται σαρξίν, ὅσα δ' ἐμφορὰ, ἥτιον, εἰ μὴ ποῦ τινα αὐτὴν καθ' αὐτὴν αἰσθήσεων ἕνεκα σάρκα οὕτω συνέσκησεν, οἷον τὸ τῆς γλώττης εἶδος.*

1001) p. 75, d ff.

p. 76, d *τοῖς μὲν ζωναιτοῖς τοῖς δημιουργηθέν, τῇ δ' ἀειπαύστῃ διαβολῇ τῶν ἐπειτα ἐσομένων ἕνεκα εἰργασμένον.*
vgl. ob. S. 302 f.

gefäße. Durch die stete Wechselwirkung zwischen der im Körper befindlichen Luft mit der äußeren, sollen die innern Feuertheilchen oder der innere Wärmestoff in fortwährender Bewegung erhalten werden; durch die Feuer- oder Wärmetheilchen Zertheilung der Speisen und Aufnahme derselben in die Adern erfolgen, und durch sie, die vielverzweigten Aeste der beiden längs dem Rückgrat herlaufenden Hauptgefäße, die Nahrung über den Körper vertheilt werden *uuu*). Als Werkzeuge der Athmung und der fortwährenden Bewegung der Wärme denkt er sich aus Feuer- und Lufttheilchen gewebte feine Netzen *vvv*), die durch alle Höhlungen des Körpers ausgebreitet, theils durch den Mund, theils durch die Nasenlöcher mit der äußern Luft *www*) in Wechsel-

uuu) p. 77, a ἐπειδὴ . . . τὴν ζωὴν ἐν πυρὶ . . . καὶ πνεύματι συνέβαι-
νεν ἐξ ἀνάγκης ἔχειν αὐτῷ (τῷ θνητῷ σώματι) καὶ διὰ ταῦτα ὑπὸ
τούτων τηκόμενον κενούμενον τε ἐφθινε, βοήθειαν αὐτῷ θεοὶ
μηχανῶνται κτλ. c τὸ σῶμα αὐτὸ ἡμῶν διωχέιτευσαν τέμνον-
τες οἷον ἐν κήποις ὄχειους . . . καὶ πρῶτον μὲν ὄχειους κρυ-
φαλοὺς ὑπὸ τὴν ξύμφυσιν τοῦ δέρματος καὶ τῆς σαρκὸς δύο
φλέβας ἔτεμον νωτιαίας κτλ.

vvv) p. 78, d καὶ πᾶν δὴ τοῦτο τότε μὲν εἰς τὰ ἐγκύρτια ξυρρεῖν
μαλακῶς, αἷε ἀέρα ὄντα, ἐπόλησε, τότε δὲ ἀναρρεῖν μὲν τὰ
ἐγκύρτια, τὸ δὲ πλέγμα, ὡς ὄντος τοῦ σώματος μαρῷ, δύεσθαι
εἰσω δι' αὐτοῦ καὶ πάλιν ἔξω, τὰς δ' ἐντὸς τοῦ πυρὸς ἀκτι-
νας διαδεδεμένας ἀκολουθεῖν, ἐφ' ἑκάτερα ἰσχύοντος τοῦ ἀέρος .
. . (καὶ τοῦτο) ἀναπνοὴν καὶ ἐκπνοὴν λέγομεν . . πᾶν δὲ δὴ
τὸ ἵ' ἔργον καὶ τὸ πάθος τοῦδ' ἡμῶν τῷ σώματι γέγονεν
ἀρδομένῳ καὶ ἀναπνομένῳ τρέφεσθαι καὶ ζῆν . . ὁπόταν γὰρ
εἰσω καὶ ἔξω τῆς ἀναπνοῆς ἰούσης τὸ πῦρ ἐντὸς ἐκνήμμενον
ἐπιταί, διαιωρούμενον δὲ αἰεὶ διὰ τῆς κοιλίας εἰσελθὼν τὰ σι-
τία καὶ ποτὰ λάβη, τήκει δὴ, καὶ κατὰ σμικρὰ διαιροῦν, διὰ
τῶν ἐξόδων ἥπερ πορεύεται διάγον, οἷον ἐκ κρήνης ἐπ' ὄχε-
ιους ἐπὶ τὰς φλέβας ἀντλοῦν αὐτά, ῥεῖν ὥσπερ δι' αὐλῶνος
τοῦ σώματος τὰ τῶν φλεβῶν ποιεῖ ρεύματα. vgl. p. 80, d.

www) p. 78, b πλέγμα ἐξ ἀέρος καὶ πυρὸς οἷον οἱ κύρτοι ξυμφυ-
νόμενος, διπλᾶ κατὰ τὴν εἰσοδὸν ἐγκύρτια ἔχον, ὧν θάτερον
αὐ πάλιν διέπλεξε δίκρουν . . . τὰ μὲν οὖν ἐνδον ἐκ πυρὸς

selbeziehung ständen und vermittelt des alles Leere ausschließenden stetigen kreisförmigen Umschwungs der Dinge, sowie vermittelt der Anziehungskraft des Aehnlichen, in unaufhörlicher Bewegung erhalten würden xxx). Die Feinheit der Luft- und Feuertheilchen soll sie in den Stand setzen auch durch das Fleisch zu bringen und Schweiß wie Athmung durch die Poren zur Folge haben yyy). Zu triftigerer Erklärung fehlte Plato'n die genauere Kenntniß vom Blutumlaufe, vom Unterschiede der Arterien und Venen, so wie von der Einwirkung der Luft auf Bildung und Erhaltung des Blutes zzz). Auch die Nerven kennt er nicht und hält daher die Blutgefäße zugleich für Leiter der Empfindung und sinnlichen Wahrnehmung aaaa).

ἐνεστίχαστο τοῦ πλοκάμου ἀπαντα, τὰ δ' ἐγκύρτια καὶ τὸ πύτος ἀεροειδῆ . . . τὸ μὲν τῶν ἐγκυρτίων εἰς τὸ στόμα μεθῆκε. διπλοῦ δὲ ὄντος αὐτοῦ κατὰ μὲν τὰς ἀριτερίας εἰς τὸν πνεύμονα καθῆκε θάτερον, τὸ δ' εἰς τὴν κοιλίαν παρὰ τὰς ἀριτερίας· τὸ δ' ἕτερον σχίσας τὸ μέρος ἐκάτερον κατὰ τοὺς ὀχετοὺς τῆς ῥινὸς ἀφῆκε κοινὸν κτλ. vgl. Martin II, 335 ff.

xxx) p. 79, α ἐπειδὴ κενὸν οὐδὲν ἐστὶν εἰς ὃ τῶν φερομένων δύναται' ἂν εἰσελθεῖν τι, τὸ δὲ πνεῦμα φέρεται παρ' ἡμῶν ἔξω . . . τὸ πλησίον ἐκ τῆς ἔδρας ὠθεῖ· τὸ δὲ ὠθούμενον ἐξελαύνει τὸ πλησίον ἀεὶ, καὶ κατὰ ταύτην τὴν ἀνάγκην πᾶν περιέλαυνόμενον εἰς τὴν ἔδραν, ὅθεν ἐξῆλθε τὸ πνεῦμα, εἰσὶόν ἐκείσε καὶ ἀναπληροῦν αὐτὴν ξυνέπεται τῷ πνεύματι. καὶ τοῦτο αἷμα πᾶν οἷον τροχοῦ περιαγομένου γίγνεται . . . εἴσω διὰ μανῶν τῶν σαρκῶν δυομένου (τοῦ αἵματος). ib. d πᾶν ζῶον αὐτοῦ τάντος περὶ τὸ αἷμα καὶ τὰς φλέβας θερμώτατα ἔχει . . . ὃ δὲ καὶ προσηκάζομεν τῷ τοῦ κύρτου πλέγματι . . . τὸ θερμὸν δὲ κατὰ φύσιν εἰς τὴν αὐτοῦ χώραν ἔξω πρὸς τὸ ξυγενὲς ὁμολογητέον ἵνα κτλ.

yyy) f. Μηνιμ. vvv. xxx. vgl. p. 78, 79, d. Jedoch wird noch nicht διαπνοή und εἰσπνοή von Plato unterschieden; vgl. Martin II, 348 f.

zzz) vgl. Martin II, p. 301 ff. 330, 338.

aaaa) p. 77, d μετὰ δὲ ταῦτα σχίσαντες περὶ τὴν κεφαλὴν τὰς φλέβας καὶ δι' ἀλλήλων ἐναντίας πλέξαντες διεΐσαν . . . ὅπως δε-

6. Als Grund der Krankheiten betrachtet Plato theils Uebermaß oder Mangel, Versetzung und Entartung der vier elementaren Grundbestandtheile des Körpers *bbbb*), theils Versetzung und Mißbildung des aus ihnen Geformten, des Markes, der Knochen, des Fleisches, der Fiebern (des Faserstoffes), des Blutes und der andern Flüssigkeiten *cccc*). Er unterscheidet daher zunächst zwei Klassen von Krankheiten, und faßt in der ersten vier Arten des Fiebers *dddd*), in der zweiten Darre der Knochenhaut, Knochenfraß (?), Lähmung oder Schwindelsucht des Rückenmarks zusammen *eeee*). Als dritte Classe fügt

σμός ἑμᾶ τῇ κεφαλῇ πρὸς τὸ σῶμα εἰς μετὰ τοῦ δέρματος . . .
καὶ δὴ καὶ τὸ τῶν αἰσθήσεων πάθος ἢ ἀπ' ἐκατέρων τῶν
μερῶν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα εἰς διαδιδόμενον.

bbbb) p. 82, a τεττάρων γὰρ ὄντων γενῶν ἐξ ὧν συμπέπηγε τὸ σῶμα,
γῆς πυρὸς ὕδατος τε καὶ ἀέρος, τούτων ἡ παρὰ φύσιν πλεονεξία
καὶ ἐνδεία καὶ τῆς χώρας μεταστάσις ἐξ οἰκείας εἰς ἄλλο-
τριάν γιγνομένη . . . στάσεις καὶ νόσους παρέχει κτλ.

cccc) ib. b δευτέρων δὲ ξυστάσεων αὐτὰ κατὰ φύσιν ξυνεστηκυῶν δευ-
τέρᾳ κατανόησις νοσημάτων τῷ βουλομένῳ γίγνεται ξυννοῆσαι.
μυελοῦ γὰρ ἐξ ἐκείνων ὁστοῦ τε καὶ σαρκὸς καὶ νεύρου ξυμ-
παγέντος, εἴτε τε αἵματος ἄλλον μὲν τρόπον, ἐκ δὲ τῶν αὐτῶν
γεγονότος, τῶν μὲν ἄλλων τὰ πλείστα ἥπερ τὰ πρόσθεν, τὰ
δὲ μέγιστα τῶν νοσημάτων τῇδε συμπίπτωκεν κτλ.

dddd) p. 86, a τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσήσαν
σῶμα ξυνεχῇ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέ-
ρος ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος διὰ τὸ νωθέστερον
ἀέρος καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι. τὸ δὲ γῆς, τετάρτους δὲ νωθέ-
στατον τούτων, ἐν τετραπλάσις περιόδοις χρόνου καθαιρόμε-
νον, τεταρταίους πυρετοὺς ποιῶσαν, ἀπαλλάττεται μόλις.

eeee) p. 82, e ὅταν γὰρ τηχομένη σὰρξ ἀνάπαιν εἰς τὰς φλέβας τὴν
τηκεδὸν ἐξῇ, τότε μετὰ πνεύματος αἷμα πολὺ τε καὶ παντο-
δαπὸν ἐν ταῖς φλεβί χρώμασι καὶ μικρότησι ποικιλλόμενον,
εἴτε δὲ ὀξείαις καὶ ἀλμυραῖς δυνάμεσι, χολᾶς καὶ ἰχώρας καὶ
φλέγματα ἴσχει παντοία. — p. 84, a τὸ δὲ δὴ ὁστοῖς
ξυνδοῦν ὁπότ' ἂν νοσήσῃ τὰ πρόσθεν πῆ-

et eine Unterabtheilung der zweiten hinzu, Krankheiten des Athmungsprocesses, wie Lungenfucht, Blähungen, Erweiterungen und Verengerungen der Fiebern (tetanus, opisthotoni) *fff*), Schleimkrankheiten, wie kalter Schweiß (?), Krankheiten der Haut und der Gasse, wie äußere und innere Entzündungen *hhlh*), Zersetzung des Blutes, Diarrhoeen und Dysenterien; Krank-

ματα πλείω ποιοῦσι. χαλεπῶν δὲ τούτων περὶ τὰ σώματα πα-
θημάτων γυγνομένων μείζω ἐστὶ γίγνεται τὰ πρὸ τούτων, ὅταν
δοτοῦν διὰ πυκνότητα σαρκὸς ἀναπνοὴν μὴ λαμβάνον ἑκέρη,
ὑπ' εὐρώτος θερμαινόμενον, σφακελίσαν μήτε τὴν τροφὴν κα-
ταδέχεται . . . τὸ δ' ἔσχατον πάντων, ὅταν ἡ τοῦ μυελοῦ
φύσις ἀπ' ἐνδείας ἢ τινος ὑπερβολῆς νοσήσῃ κτλ.

fff) p. 84, d τρίτον δ' αὐ νοσημάτων εἶδος τριχῇ δεῖ διανοεῖσθαι
γυγνόμενον, τὸ μὲν ὑπὸ πνεύματος, τὸ δὲ φλέγματος, τὸ δὲ
χολῆς. ὅταν μὲν γάρ ὁ τῶν πνευμάτων τῷ σώματι ταμίαις
πλεύμων μὴ καθαράς παρέχῃ τὰς διεξόδους ὑπὸ ρευμάτων
φραγεῖς . . . τὰ μὲν οὐ τυγχάνοντα ἀναψυχῆς σήπει, τὰ
δὲ τῶν φλεβῶν διαβιαζόμενον καὶ ξυνεπιστρέφον αὐτὰ τῆχόν
τε τὸ σῶμα εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ διάφραγμά τε ἰσχον ἐναπολαμ-
βάνεται, καὶ μυρία δὲ νοσήματα ἐκ τούτων ἀλγεῖνὰ μετὰ πλή-
θους ἰδρώτος ἀπείργασται. πολλάκις δ' ἐν τῷ σώματι δια-
κριθείσης σαρκὸς πνεῦμα ἐγγεγόμενον καὶ ἀδυνατοῦν ἔξω πο-
ρευθῆναι τὰς αὐτὰς τοῖς ἐπεισεληλυθόσιν ὠδίναις παρέσχε, με-
γίσται δέ, ὅταν περὶ τὰ νεῦρα καὶ τὰ ταύτῃ φλέβια περιστάν
καὶ ἀνοιθῇσαν τοὺς τε ἐπιτόνους καὶ τὰ ξυνεχῇ νεῦρα οὕτως
εἰς τὸ ἐξόπισθεν κατατελῇ τοῦτοις. αἱ δὲ . . . τέτανοι τε καὶ
ὀπισθότονοι προσεργήθησαν.

gggg) p. 84, e τὸ δὲ λευκὸν φλέγμα διὰ τὸ τῶν πομφολύγων πνεῦ-
μα χαλεπὸν ἀποληφθέν, ἔξω δὲ τοῦ σώματος ἀναπνοῆς ἰσχον
ἡπιώτερον μὲν, καταποικίλλει δὲ τὸ σῶμα λεύκας ἀλφούς τε
καὶ τὰ τούτων ξυγγενῇ νοσήματα ἀποίικτον. p. 85, b φλέγμα
δὲ δξύ καὶ ἀλμυρὸν πηγὴ πάντων νοσημάτων ὅσα γίγνεται
καταρροϊκά.

hhlh) ib. ὅσα δὲ φλεγμαίνειν λέγεται τοῦ σώματος, ἀπὸ τοῦ κάεσθαι
τε καὶ φλέγεσθαι διὰ χολὴν γέγονε πάντα κτλ.

heiten des Schleimes und der Galle zugleich, wie Epilepsie (iii).

Bei der innigen Verknüpfung des dreifachen Seelenwesens mit dem Körper müssen die Krankheiten des letzteren zugleich Krankheiten des ersteren sein, Wahnsinn oder Unwissenheit zur Folge haben (kkkk), und Uebermaß der Lust wie der Unlustempfindungen zu Seelenkrankheiten werden (III); sowie umgekehrt anstrengende Bewegungen der Seele einen ihnen nicht gewachsenen Körper aufzureiben vermögen (nnnn). Gesundheit der Seele kann nur mit der des Körpers bestehen und umgekehrt, d. h. nur da stattfinden, wo Seele und Körper und ihre Bewegungen in schöner Symmetrie sich entwickeln, keine Bewegungen der Seele ohne entsprechende Bewegungen des Körpers und umgekehrt, statt finden, beide vielmehr in stetem Gleichgewichte, Musik und Gymnastik in durchgängiger Wechselbeziehung stehen (nnnn). Unter den Bewegungen des Körpers aber ist die

iii) p. 85, a μετὰ χολλῆς δὲ μελαίνης κερασθὲν (τὸ λευκὸν φλέγμα) ἐπὶ τὰς περιόδους τε τὰς ἐν τῇ κεφαλῇ θειοτάτας οὐσας ἐπισκεδαννύμενον καὶ ξυτταράτιον αὐτὰς, καθ' ὅππῃ μὲν ἰὸν πρῶτον, ἐργηγορόσι δὲ ἐπιτιθέμενον δυσσαπλλακτικότερον. νόσημα δὲ ἱερᾶς ὃν φύσεως ἐνδικιώτατα ἱερὸν λέγεται.

kkkk) p. 86. b τὰ δὲ περὶ ψυχὴν διὰ σώματος ἔξιν (γινόμενα νοσήματα) τῇδε (ξυμβαίνει). νόσον μὲν δὴ ψυχῆς ἀνοίαν ξυγχαρτέον, δύο δ' ἀνοίας γένη, τὸ μὲν μανίαν, τὸ δ' ἀμαθίαν. ib. e διὰ δὲ πονηρὰν ἔξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφὴν ὁ κακὸς γίγνεται κακός. vgl. p. 88, a. p. 87, a πρὸς δὲ τοὺς τρεῖς τόπους ἐνεχθέντα τῆς ψυχῆς (τὰ περὶ τὰς λύπας), πρὸς ὃν ἂν ἔκαστ' αὐτῶν προσπίπτῃ, ποικίλλει μὲν εἶδη δυσκολίας καὶ δυσθυμίας παντοδαπά, ποικίλλει δὲ θρασυτήτος τε καὶ δειλίας, ἔτι δὲ λήθης ἅμα καὶ δυσμαθίας.

III) p. 86, b ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θειέον τῇ ψυχῇ κτλ.

nnnn) p. 88, a καὶ ὅταν εἰς τινὰς μαθήσεις καὶ ζητήσεις ξυγτόνων ἔῃ (ἡ ψυχῇ), κατατῆχει (τὸ σῶμα) κτλ.

nnnn) p. 87, d πρὸς γὰρ ὑγιείας καὶ νόσους, ἀρετὰς τε καὶ κακίας

der denkenden verwandteste, die Selbstbewegung, die beste, schlechter die leidentliche Bewegung des Schiffsens, Fahrens u. s. w., am schlimmsten die durch Andres bewirkte theilweise Bewegung, woran der übrige Körper nicht Theil nimmt oooo). Die letzte, durch Arzneimittel bewirkte, wird der Verständige nur in der Noth wählen und auch Krankheiten, ohne dringende Gefahr, nicht durch Arzneimittel reizen; denn die Beschaffenheit der Krankheit gleicht immer der Natur der lebenden Wesen; gern werden aus kleinen Krankheiten große, aus wenigen viele, will man sie gegen die Fügung mit Arzneien behandeln, statt durch angemessene Lebensweise (sie zu lenken pppp), und zu dem Ende das Lenkende, die Vernunft, — den Dämon, den Gott einem jeden

οὐδεμία συμμετρία καὶ ἀμετρία μεζῶν ἢ ψυχῆς αὐτῆς πρὸς σῶμα αὐτό. πλ. p. 88, b μία δὲ σωτηρία πρὸς ἅμφω, μήτε τὴν ψυχὴν ἀνευ σώματος κινεῖν μήτε σῶμα ἀνευ ψυχῆς, ἵνα ἀμυνομένῳ γλῆνησθον ἰσορροπῶ καὶ ὕγι· τὸν δὲ μαθηματικὸν ἢ τίνα ἄλλην σφόδρα μελέτην διανοίᾳ κατεργαζόμενον καὶ τὴν τοῦ σώματος ἀποδοτεῖν κίνησιν, γυμναστικῇ προσομιλοῦντα, τὸν τε αὖ σῶμα ἐπιμελῶς πλάττοντα τὰς τῆς ψυχῆς ἀνταποδοτεῖν κινήσεις, μουσικῇ καὶ πάσῃ φιλοσοφίᾳ προσχρώμενον, πλ. vgl. de Rep. III, 403, d ff.

oooo) P. 89, a τῶν δ' αὖ κινήσεων ἡ ἐν ἑαυτῷ ὑψ' ἑαυτοῦ ἀρίστη κίνησις — μάλιστα γὰρ τῇ διανοητικῇ καὶ τῇ τοῦ παντὸς κινήσει συγγενής, — ἡ δὲ ὑπ' ἄλλου χεῖρων· χειρίστη δὲ ἡ κείμενου τοῦ σώματος καὶ ἄγοντος ἡσυχίαν δι' ἐτέρων αὐτὸ κατὰ μέρη κινούσα. πλ.

pppp) ib. b τρίτον δὲ εἶδος κινήσεως σφόδρα ποτὲ ἀναγκαζόμενῳ χρήσιμον, ἄλλως δὲ οὐδαμῶς τῷ νοῦν ἔχοντι προσδεκτέον, τὸ τῆς φαρμακευτικῆς καθάρσεως γιγνόμενον ἱατρικόν. τὰ γὰρ νοσήματα ὅσα μὴ μεγάλους ἔχει κινδύνους, οὐκ ἐρεθιστέον φαρμακείαις· πᾶσα γὰρ ξύστασις νόσων τρόπον τινὰ τῇ τῶν ζῶων φύσει προσέεικε. πλ. ib. c ἦν (ξύστασις) διὰ τις παρὰ τὴν εἰμαρμένην τοῦ χρόνου φθέρῃ φαρμακείαις, ἅμα ἐκ μικρῶν μεγάλα καὶ πολλὰ ἐξ ὀλίγων νοσήματα φιλεῖ γίνεσθαι. διὸ παιδαγωγεῖν δεῖ διαίταις πάντα τὰ τοιαῦτα πλ.
l. de Rep. III, 405 c ff.

verliehen, — durch Richtung der Gedanken auf das Unsterbliche und Göttliche, für jene Lenkung auszubilden qqqq).

CXII. Sollten Empfindung und Wissen, Sinn und Geist, sterbliches und unsterbliches Seelenwesen zugleich als grundverschieden und während ihrer Verbindung in durchgängiger Wechselbeziehung sich entwickelnd nachgewiesen werden, so mußte Plato nach Vermittlungen sich umsehn und gelangte auf die Weise wie zu der Lehre von der richtigen Vorstellung als einer Mittelstufe zwischen Empfindung und Erkenntniß, so zu der Zweitheilung des sterblichen Seelenwesens. Indem er nämlich in letztrer Beziehung die Ernährung und Fortpflanzung auf das Begehrliche, die selbstliebigen und geselligen Affecte auf das Eiferartige zurückführte, faßte er letzteres als die höhere sinnliche Kraft, vermittelt deren es dem unsterblichen Geiste, der Vernunft, gelingen solle, die niederen sinnlichen Begierden zu beherrschen. Als den der Vernunft eigenthümlichen Bildungs- und Entwicklungstrieb aber bezeichnete er die höhere, geistige Liebe, stellte ihr die niedere, sinnliche gegenüber, glaubte jedoch ein diesen beiden verschiedenen Richtungen der Liebe Gemeinsames

qqqq) ib. d τὸ δὲ δὴ παιδαγωγῆσον αὐτὸ μᾶλλον πρὸς καὶ πρότερον παρασκευαστέον εἰς δύναμιν εἶναι κάλλιστον καὶ ἀριστον εἰς τὴν παιδαγωγίαν εἶναι. κτλ. p. 90, ἃ τὸ δὲ δὴ περὶ τοῦ κυριωτάτου παρ' ἡμῖν ψυχῆς εἶδους διανοεῖσθαι δεῖ τῆδε, ὡς ἄρα αὐτὸ δαίμονα θεὸς ἐκάστῳ δίδωκε κτλ. b τῷ δὲ περὶ φιλομάθειαν καὶ περὶ τὰς τῆς ἀληθείας φρονήσεις ἐσπουδακότε καὶ ταῦτα μάλιστα τῶν αὐτοῦ γυμνασμένῳ φρονεῖν. μὲν ἀθάνατα καὶ θεῖα, ἃν περ ἀληθείας ἐφάπτεται, πᾶσα ἀνάγκη πρὸς κτλ. vgl. de Rep. III, 403, d.

in einem Triebe nachweisen zu können, das Ewige einerseits durch Vernunftthätigkeit zu ergreifen, andrerseits durch Fortpflanzung dem Vergänglichen einzubilden. Das Schöne als entsprechende Abbildung des Ewigen, der Ideen, im Veränderlichen, war ihm das Mittel, durch welches es uns gelingen sollte, unter der Form der Ewigkeit geistig und leiblich zu zeugen; die Kunst, Darstellung des Schönen und nur soweit ihrer Bestimmung entsprechend, in wie weit sie vom Bewußtsein der Ideen geleitet werde.

Außer früher angeführten Schriften,

Die Platonische Aesthetik dargestellt von Arnold Ruge. Halle 1832.

1. War Plato überzeugt, theils daß wir des Seins und Wesens der Dinge und ihrer Verhältnisse zu einander nicht durch Empfindung und sinnliche Wahrnehmung, sondern lediglich durch ein der Seele als solcher eigenthümliches Vermögen der Betrachtung und Vergleichung, des Denkens, inne zu werden und nur im Denken das Sein der Dinge zu ergreifen vermöchten a), theils daß das rein Denkbare dem Irrthume unzugänglich b), theils daß die denkende Seele das wahre Wissen aus sich selber entwickle, und dieses Wissen die nothwendige Bedingung aller Erfahrung sei c), — so mußte er Empfindung und Denken, Sinnlichkeit und Vernunft als zwei grundverschiedene Seelenthätigkeiten von einander sondern; beide aber als in steter Wechselbeziehung während unsres gegenwärtigen Daseins sich entwickelnd betrachten, sofern er anerkannt hatte,

a) Theaet. p. 184, d ff. s. oben S. 179, f. vgl. Phaedo. p. 74, a ob. S. 225. de Rep. VII, 518, d u. a. ob. 226, S. 227, f.

b) Theaet. 195 u. a. f. ob. S. 199. ff. vgl. S. 205.

c) ob. S. 217. 219. 221. 224. ff.

daß die Ideen als das rein Denkbare erst an und vermittelt der Erfahrung zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, und nur in ihrer Beziehung auf das Stoffartige d. h. in ihrer Ursächlichkeit, vollständig aufgefaßt werden könnten d). Wie er daher von der einen Seite das Niedere und Höhere, Sinn und Geist, scharf und bestimmt zu sondern hatte, so von der andern Seite nach einer Vermittelung sich umzusehn. In ersterer Beziehung führt er den Sinn auf die Empfindung und diese auf das Begehrliche, d. h. auf das allen organischen Wesen, selbst den Pflanzen, gemeinsame Vermögen der Ernährung und Erzeugung zurück, dem mit Ausschluß aller Ueberlegung, Vorstellung und Vernunft, als grundwesentliche Bedingung, innere Bewegung und Erregbarkeit beigelegt wird e). In zweiter Beziehung betrachtet er als Vermittelung von Sinnlichkeit und Vernunft einerseits die Vorstellung, andrerseits das Eiferartige oder den Muth, jene als Uebergang von der sinnlichen Wahrnehmung zur Erkenntniß f), dieses als Mittelglied zwischen den sinnlichen Begehrungen und den sie beschränkenden und lenkenden vernünftigen Wollungen. Aber die Vorstellung kommt nur durch Vernunftthätigkeit, wenn auch durch eine niedere Stufe derselben zu Stande, das Eiferartige soll als ein drittes, vom Sinnlichen wie vom Vernünftigen verschiedenes Seelenwesen nachgewiesen

d) f. ob. S. 204 f. 269. S. 248. 251. 255. f.

e) Tim. p. 77, b (f. vor. §. 666) ib. πάσχον γὰρ διατελεῖ πάντα, σιταφέντι δ' αὐτῷ ἐν ἑαυτῷ περὶ ἑαυτό, τὴν μὲν ἐξωθεν ἀπωσαμένῳ κίνησιν, τῇ δ' οἰκείᾳ χρῆσαμένῳ, τῶν αὐτοῦ τι λογισασθαι κατιδόντι φύσιν οὐ παραδέδωκεν ἢ γένεσις. de Rep. IV, 436, a ἐπιθυμοῦμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφὴν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά. p. 439, d τὸ δὲ ᾧ ἐρᾷ τε καὶ πεινῇ καὶ θυμῷ καὶ περὶ τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ἐπιτόχεται ἀλόγιστόν τε καὶ ἐπιθυμητικόν, πληρώσεών τινων καὶ ἡδονῶν ἑταίρον.

f) f. ob. S. 204 f. S. 270 ff.

werden g); so daß diese zweifache Vermittelung einander nicht völlig entspricht. Wie die Begehrung und sinnliche Wahrnehmung der höheren Vorstellungen theilhaft werde, versucht Plato durch die Annahme anschaulich zu machen, daß Bilder der Gedanken auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber, des Eises der Begehrungen, sich abspiegelten h). Das Verhältniß des Eiferartigen zu den Vorstellungen findet sich nicht erörtert. Die zweite, eigentliche Dreitheilung, der jenes angehört, wird lediglich in Bezug auf die handelnde, nicht auf die erkennende Thätigkeit durchgeführt, jedoch mit ausdrücklichen Vorbehalten einer tiefern Begründung derselben i). In der vorliegenden Ableitung, die nur den Zweck hat das den drei Ständen im Staate Entsprechende in der Seele nachzuweisen l), begnügt Plato sich mit der Beweisführung, daß, angenommen die ganze Seele, d. h. ein und dasselbe Seelenwesen, begehre,

g) de Rep. IX, 571, e τὸ ἐπιθυμητικὸν μήτε . . ἐνδείξῃ τοὺς μήτε πληθμονῇ . . . τὸ θυμοειδὲς πρᾶντας . . . τὸ τρίτον δὲ κινήσας ἐν ᾧ τὸ φρονεῖν ἐγγίγνεται κτλ. 580, e τὸ μὲν . . . ἔν ᾧ μαρθάνει ἄνθρωπος, τὸ δὲ ᾧ θυμοῦται· τὸ δὲ τρίτον διὰ πολυειδίαν ἐνὶ οὐκ ἔχοντι ὀνόματι προσεπεινὶ ἰδίῳ αὐτοῦ, ἀλλὰ δὲ μέγιστον καὶ ἰσχυρότατον εἶχεν ἐν αὐτῷ, τοῦτω ἐπωνομάσαμεν· ἐπιθυμητικὸν γὰρ αὐτὸ κεκλήκαμεν κτλ. vgl. p. 588, b.

h) Tim. 71, b (vor. §. hhh.)

i) de Rep. IV, 435, d καὶ εὖ γ' ἴσθι . . ὥς ἡ ἐμὴ δόξα, ἀκριβῶς μὲν τοῦτο ἐκ τοιούτων μεθόδων, οἷαις νῦν ἐν τοῖς λόγοις χρώμεθα, οὐ μὴ ποτε λάβωμεν· ἀλλὰ γὰρ μακροτέρα καὶ πλείων ὁδὸς ἡ ἐπὶ τοῦτο ἄγουσα· ἴσως μέντοι τῶν γε προειρημένων τε καὶ προσκεκμένων ἀξίως. vgl. Schleiermacher's Anmerk. S. 555.

k) ib. b καὶ τὸν ἕνα ἄρα . . οὕτως ἀξιόσομεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἶδη ἐν τῇ αὐτοῦ ψυχῇ. ἔχοντα, διὰ τὰ αὐτὰ πάθη ἐκείνοις τῶν αὐτῶν ὁνομάτων ἀξιοῦσθαι τῇ πόλει. κτλ. d ἄρ' οὐν ἡμῖν . . πολλὴ ἀνάγκη ὁμολογεῖν διὰ γε τὰ αὐτὰ ἐν ἐκάστῳ ἐνεστὶν ἡμῶν εἶδη τε καὶ ἥθη ἃ περ ἐν τῇ πόλει; οὐ γὰρ που ἄλλοθεν ἐκείσε ἀφίεται. vgl. IX, 572, b. 577, d. 580 d.

eifere und erkenne, nicht je ein besonderer Theil derselben erweise sich in je einer dieser drei Richtungen wirksam, — das selbe zugleich Entgegengesetztes thun und leiden müßte l). So wird denn gefolgert, das womit die Seele überlege und rathschlage, und das womit sie von den Begierden umhergetrieben werde, müsse ein Zwiefaches und von einander Verschiedenes sein m); das womit wir uns ereifern aber wiederum ein von beiden Verschiedenes, sofern es oft gegen das Begehrliche sich ereifere und sobald die Vernunft gegen die Begierden vernemlich sich ausspreche, als Verbündeter ihr sich unterordne; auch schon bei Kindern sich thätig erweise, bevor noch das Nachdenken erwacht sei, ja selbst bei den Thieren n). Eine

l) ib. IV, 536, a τόδε δὲ ἤδη χαλεπὸν, εἰ τῷ αὐτῷ τούτῳ ἕκαστα πράττομεν ἢ τρισὶν οὖσιν ἄλλο ἄλλῳ· μανθάνομεν μὲν εἰρῶ, θυμούμεθα δὲ ἄλλῳ τῶν ἐν ἡμῖν, ἐπιθυμούμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφὴν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά, ἢ ὅλη τῇ ψυχῇ καθ' ἕκαστον αὐτῶν πράττομεν, ὅταν ὀρμήσωμεν. κτλ. . . . ὁῖλον ὅτι ταυτὸν τάναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν κατὰ ταυτὸν γε καὶ πρὸς ταυτὸν οὐκ ἐδεήσεται ἅμα κτλ. p. 437, a . . οὐδὲ μᾶλλον τι πείσει ὥς ποτέ τι ἂν τὸ αὐτὸ ὄν ἅμα κατὰ τὸ αὐτὸ πρὸς τὸ αὐτὸ τάναντία πάθοι ἢ καὶ εἴη ἢ καὶ ποιήσκειν. p. 437, d . . . τούτων δὲ οὕτως ἔχόντων ἐπιθυμιῶν τι φήσομεν εἶναι εἶδος, καὶ ἐναργεσιαιας αὐτῶν τούτων, ἣν τε δίδωσαν καλοῦμεν καὶ ἣν πείναν; p. 439, b τοῦ διψῶντος ἄρα ἡ ψυχὴ καθ' ὅσον διψῇ, οὐκ ἄλλο τι βούλεται ἢ πειν καὶ τούτου δρέγεται καὶ ἐπὶ τοῦτο δρᾷ . . οὐκοῦν εἴ ποτέ τι αὐτὴν ἀνθέλκει διψῶσαν, ἕτερον ἂν τι ἐν αὐτῇ εἴη αὐτοῦ τοῦ διψῶντος καὶ ἄγοντος ὥσπερ θηρίον, ἐπὶ τὸ πειν.

m) ib. c. (φαίη τις ἂν) ἐνεῖναι μὲν ἐν τῇ ψυχῇ αὐτῶν τὸ κελεῖον, ἐνεῖναι δὲ τὸ κωλύον πειν, ἄλλο ὄν καὶ κρατοῦν τοῦ κελεύοντος; . . ἄρ' οὖν οὐ τὸ μὲν κωλύον τὰ τοιαῦτα ἐγγίγνεται, ὅταν ἐγγένηται, ἐκ λογισμοῦ, τὰ δὲ ἄγοντα καὶ ἔλκοντα διὰ παθημάτων τε καὶ νοσημάτων παραγίγνεται; κτλ.

n) p. 439, e sqq. Wie die Begierde Beichname Dingerichteter zu sein

Spur jener tieferen, vorbehaltenen Begründung, möchte sich wohl nur in der ziemlich ausführlichen Nachweisung finden, daß Begehren und Erkennen, oder wie wir sagen würden, Begehrungs- und Erkenntnißvermögen wirkliche Gattungsbegriffe seien, die von allen aus besonderen Beziehungen und Verhältnissen hervorgehenden besonderen Art- und Gradbestimmungen der Begehrungen und Erkenntnisse vorausgesetzt würden o).

von einem entgegen gesetzten Affecte gestraft wird. 440, a καὶ ἄλλοθι . . . πολλαχοῦ αἰσθανόμεθα, διὰν βιάζονται τινα παρὰ τὸν λογισμὸν ἐπιθυμίαι, λοιδοροῦντά τε αὐτὸν καὶ θυμούμενον τῷ βιάζομένῳ ἐν αὐτῷ καὶ ὥσπερ δυοῖν στασιαζόντων ἐνύμαχον τῷ λόγῳ γιγνόμενον τὸν θυμὸν τοῦ τοιούτου· ταῖς δ' ἐπιθυμίαις αὐτὸν κοινωνήσαντα αἰρούντος λόγου μὴ δεῖν ἂν τι πράττειν, οἷμαι σε οὐκ ἂν ψάγει γενομένου ποτὲ ἐν σεαυτῷ τοῦ τοιούτου αἰσθῆσθαι, οἷμαι δ' οὐδ' ἐν ἄλλῳ. Daher wenn es um seiner ungerechtfertigkeit willen leidet, ein edles Gemüth nicht jünnen kann, p. 440, e αὐτὸ (τῷ θυμοειδῆς) ἐν τῇ τῆς ψυχῆς στάσει τίθεσθαι (φαμέν) τὰ ὅπλα πρὸς τοῦ λογιστικοῦ. p. 441, a . . . τὸ θυμοειδὲς ἐπικουρον ὃν τῷ λογιστικῷ φύσει, ἐὰν μὴ ὑπὸ κακῆς τροφῆς διαφθαρεῖ . . . καὶ γὰρ ἐν τοῖς παιδίοις τοῦτο γὰρ ἂν τις ἴδοι, διὲ θυμοῦ μὲν εὐθὺς γενόμενα μεστὰ ἔστι, λογισμοῦ δ' ἔνιοι 'μὲν ἔμοιγε δοκοῦσιν οὐδέποτε μεταλαμβάνειν, οἱ δὲ πολλοὶ ὀψέ ποτε . . . ἔτι δὲ ἐν τοῖς θηρίοις ἂν τις ἴδοι ὃ λέγεις, διὲ οὕτως ἔχει . . . πρὸς δὲ τοῦτοις . . . τὸ τοῦ Ὀμήρου μαρτυρήσει, τὸ Στήθος φέ πλῆξας κραδῆν ἡνίκαπε μύθῳ Odys. III, 4.

v) p. 437, d ἀρ' οὖν καθ' ὅσον δίψα ἔστι, πλείονος ἂν τινος ἢ οὗ λέγομεν ἐπιθυμία ἐν τῇ ψυχῇ εἴη; οἷον δίψα ἔστι δίψα ἀραί γε θερμοῦ ποτοῦ ἢ ψυχροῦ, ἢ πολλοῦ ἢ ὀλίγου, ἢ καὶ ἐνὶ λόγῳ ποιοῦ τινὸς πάματος; κτλ. αὐτὴ γε ἡ ἐπιθυμία ἐκαστῇ αὐτοῦ μόνον ἐκαστου οὐ πέφυκε, τοῦ δὲ τοιοῦ ἢ τοιοῦ τὰ προσγινόμενα. Μὴ τοί τις . . . ἀσκέπτους ἡμᾶς ὄντας θορυβήσῃ, ὥς οὐδέ τις ποιοῦ ἐπιθυμεῖ ἀλλὰ χρηστοῦ ποτοῦ . . . πάντες γὰρ ἄρα τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμοῦμεν κτλ. p. 438, b ἀλλὰ μέντοι . . . ὅσα γ' ἔστι τοιαῦτα οἷα εἶναι του, τὰ μὲν ποιά ἅττα ποιοῦ τινὸς ἔστιν, ὥς ἐμοὶ δοκεῖ, τὰ δ' αὐτὰ ἕκαστα αὐτοῦ ἐκαστου μόνον. κτλ. c τί δὲ τὰ περὶ τὰς ἐπιστήμας; οὐχ ὃ αὐτὸς

2. Im Timäus weist Plato, wie wir gesehen haben, jedem der drei Seelenwesen einen besonderen Theil des Körpers als Sitz an, und leitet die alle drei mit dem Körper und so auch wiederum sie selber unter einander verknüpfenden Lebensbänder aus Gehirn und Rückenmark ab *p*). Zwar wird zugleich der eine Theil des sterblichen Seelenwesens als der bessere und männliche, der andre als der schlechtere und weibliche bezeichnet, auch auf letztern lediglich Lust- und Unlustempfindung, auf ersteren Muth und Furcht, Eifer, Hoffnung und Liebe, jedoch nur im Vorbeigehn und ohne nähere Bestimmung, zurückgeführt *q*). Noch weniger bestimmt treten in den Gesetzen *r*) die beiden vernunftlosen Seelenwesen aus einander. Gesondert werden Lust und Unlust von den unter dem Ausdrucke Hoffnung zusammengefaßten auf die Zukunft bezüglichen Vorstellungen und

τρόπος; ἐπιστήμη μὲν αὐτὴ μαθήματος αὐτοῦ ἐπιστήμη ἐστίν ἢ ὅτου δεῖ θεῖναι τὴν ἐπιστήμην, ἐπιστήμη δέ τις καὶ ποιὰ τις ποιοῦ τινὸς καὶ τινός. δ καὶ οὐ τι λέγω ὡς οἶων ἂν ᾗ, τοιαῦτα καὶ ἐστίν, ὡς ἄρα καὶ τῶν ὑγιεινῶν καὶ νοσῶδων ἡ ἐπιστήμη ὑγιεινὴ καὶ νοσώδης, καὶ τῶν κακῶν καὶ τῶν ἀγαθῶν κακὴ καὶ ἀγαθὴ. κτλ.

p) f. vor. §. ff. ggg. Hl. nnn.

q) Tim. p. 69, d (f. vor. §. see) ψυχῆς . . τὸ θνητὸν (εἶδος), δεινὰ καὶ ἀναγκαῖα ἐν ἑαυτῷ παθήματα ἔχον πρῶτον μὲν ἡδονὴν, μέγιστον κακοῦ δέλεαρ, ἔπειτα λύπας, ἀγαθῶν φυγὰς, ἐτι δ' αὖ θάρρος καὶ φόβον, ἄφρονε θυμβούλω, θυμὸν δὲ δυσπαράμυθον, ἐλπίδα δ' εὐπαράγωγον αἰσθήσει τε ἀλόγῳ καὶ ἐπιχειρητῇ παντὸς ἔρωτι.

r) de Leg. I, 644, c οὐκ οὖν ἓνα μὲν ἡμῶν ἕκαστον αὐτῶν τιθώμεν; . . δύο δὲ κεκτημένον ἐκ αὐτῷ θυμβούλω ἐναντίω τε καὶ ἄφρονε, ἃ' προσαγορεύομεν ἡδονὴν καὶ λύπην; . . πρὸς δὲ τοῦτοις ἄμφοιν αὖ δόξας μελλόντων, οἷα κοινὸν μὲν ὄνομα ἐλπίς, ἴδιον δὲ φόβος μὲν ἢ πρὸ λύπης ἐλπίς, θάρρος δὲ ἢ πρὸ τοῦ ἐναντίου. ἐπὶ πᾶσι δὲ τοῦτοις λογισμὸς κτλ. p. 645 d ἄρα σφοδρότερας τὰς ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ θυμβουρίας ἢ τῶν οἴνων πόσις ἐπιτείνει;

diese theils als Furcht und Vertrauen, theils, wie es scheint, als Affecte und Liebe bezeichnet, ohne daß die Zweitheilung des dem Vernünftigen entgegengesetzten Vernunftlosen entschieden hervorträte. In andern Platonischen Stellen wird diese Zweitheilung an die Stelle der Dreitheilung gesetzt s), und jene wird eben so gut wie diese, von Aristoteles und andern, späteren Schriftstellern des Alterthums als Platonisch angeführt t). Allerdings lag auch die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde, war nicht durch Zusammenziehung aus ihr hervorgegangen. Doch waren die beiden Bestandtheile des vernunftlosen Seelenwesens bereits im Phädrus unter dem Bilde der zusammengewachsenen Kraft eines befiederten Gespannes, des wilden und zahmen Rosses, unverkennbar angedeutet, und sogar als der Natur des Geistes schon in dessen vorweltlichem Sein den Keimen nach eingewachsen, bezeichnet worden u). Zur Wirklichkeit konnten sie freilich erst durch die Verkörperung des Geistes gelang-

s) Phaedr. 237, ο δεῖ αὐτὸ νοῆσαι ὅτι ἡμῶν ἐν ἐκάστῳ δύο τινέ εἰσιν ἰδέα ἄρχοντε καὶ ἄγοντε, οἷν ἐπόμεθα ἢ ἂν ἄγῃτον, ἡ μὲν ἐμφυῖος οὕσα ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἄλλη δὲ ἐπικτετος δόξα, ἐπιειμένη τοῦ ἀρίστου. Polit. 309, b τὸ δειγνὲς . . . τῆς ψυχῆς . . . μέρος . . . μετὰ δὲ τὸ θεῖον τὸ ζωογενὲς κτλ. vgl. de Rep. IX, 571, b. 589. de Legg. I, 645, a. Gorg. 493. — Tim. 72, c τὰ μὲν οὖν περὶ ψυχῆς, ὅσον θνητὸν ἔχει καὶ ὅσον θεῖον.

t) Arist. Magn. Mor. I, p. 1182, 23 μετὰ ταῦτα δὲ Πλάτων διελέτο τὴν ψυχὴν εἰς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὁρθῶς. vgl. Cic. Tuscul. IV, 16. Davis.

u) Phaedr. 246, a λοικέτω δὴ ξυπνύτῳ δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνιόχου . . . (ὁ τῶν ἵππων) μὲν αὐτῷ καλὸς τε καὶ γασθὸς καὶ ἐκ τοιούτων, ὁ δὲ ἐξ ἐναντίων τε καὶ ἐναντίος p. 247, b βρῖσκει γὰρ ὁ τῆς ἀκῆς ἵππος μετέχων, ἐπὶ τὴν γῆν ῥέπων τε καὶ βαρύνων. p. 253, d ὁ μὲν . . . τὸ τε εἶδος ὁρθὸς καὶ διηρθρωμένος . . . τιμῆς ἐραστὴς μετὰ σωφροσύνης τε καὶ αἰδοῦς, καὶ ἀληθινῆς δόξης ἐταῖρος . . . κελεύματι μόνον καὶ λόγῳ ἡνιοχεῖται . . . ὁ δ' αὖ . . . ὕβρεως καὶ ἀλαζονείας ἐταῖρος . . . μάστιγι μετὰ κέντρων μόγις ὑπείκων.

gen; denn die eine wie die andre Art des sterblichen Seelenwesens muß als eine besondere Aeußerungsweise der Lebensthätigkeit des gegliederten Körpers gedacht werden und zwar die erste als bereits in der Pflanze (e), die zweite als im Thiere, wenigstens in den höheren Ordnungen des Thieres, wie des Löwen, sich findend v). Zu näherer Bestimmung wollen wir versuchen, die Angaben in den Platonischen Schriften durch Vermuthungen zu ergänzen.

In den Büchern vom Staate erweitert sich der Begriff des Begehrlichen zu dem des Genuß- und Gewinnsüchtigen w), wird also auf die Mittel zur Befriedigung der sinnlichen Begierden ausgedehnt; das Zornartige aber als das Herrsch-, Ruhm- und Streitsüchtige bezeichnet x), — zunächst zur Ableitung entsprechender Lebensweisen im Staate y). Die beiden niederen Seelenwesen oder Seelenthätigkeiten kommen also darin überein, daß sie den sinnlich organischen Functionen, nicht der Vernunftthätigkeit, angehören, und nicht wie jene, auf das ge-

v) de Rep. IX, 588, ε *πλάττει τοίνυκ μίαν μὲν ἰδέαν θηρίου ποι- κίλου καὶ πολυκεράλου . . . μίαν δὲ τοίνυν ἄλλην ἰδέαν λέον- τος, μίαν δὲ ἀνθρώπου . . . περιέλασον δὴ αὐτοῖς ἔξωθεν ἐνὸς εἰκόνα, τὴν τοῦ ἀνθρώπου κτλ.* vgl. e p. 589, b *ξύμμα- χον ποιησάμενος τὴν τοῦ λέοντος ὑψίσιν κτλ.* p. 590, a *ἡ δ' αὐθάδεια καὶ δυσκολία ψέγεται οὐχ ὅταν τὸ λεοντώδες τε καὶ δρεῶδες αὐξῇται καὶ συντείνηται ἀναρμόστως;*

w) IX, 581, a *καὶ καλοῦντες αὐτὸ (τὸ ἐπιθυμητικὸν) φιλοχρήματον καὶ φιλοκερδὲς ὁρθῶς ἂν καλοῖμεν.*

x) ib. *τί δέ; τὸ θυμοειδὲς οὐ πρὸς τὸ κρατεῖν μέντοι φαρμὲν καὶ νικᾶν καὶ εὐδοκίμεῖν ἀεὶ ὅλον ὠρμῆσθαι; . . . εἰ οὖν φιλόνει- κον αὐτὸ καὶ φιλότιμον προσαγορεύοιμεν, ἢ ἐμμελῶς ἂν ἔχοι;* vgl. III, 410, b ff.

y) ib. c *διὰ ταῦτα δὲ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριτὰ γένη εἶναι, φιλόσοφον, φιλόνεικον, φιλοκερδὲς τίς τούτων τῶν βίων ἡδιστος . . . ὁ τε χρηματιστικὸς . . . ὁ φιλό- τιμος . . . ὁ φιλόσοφος.* p. 583, a (*δεύτερα ἡδονὴ ἢ*) τοῦ μικροῦ τε καὶ φιλοτίμου. vgl. p. 586, c. p. 590, a (v).

richtet sind, was Zweck an sich ist, sondern auf Gegenstände, die nur den Werth von Mitteln haben können z). Sie unterscheiden sich darin, daß das Begehrliche, der Selbsterhaltung und Fortpflanzung des organischen Lebens dienlich, zunächst auf den leidentlichen (e) Genuß gerichtet ist; das Zornartige, im Selbstbewußtsein, der Ichheit und Selbheit, wurzelnd, ein thätiger Affect aa). Daher soll ersteres bei allen organischen Wesen, letzteres nur bei den Thieren, oder wahrscheinlich nur bei den Thieren höherer Ordnung sich finden, und insofern dem Vernünftigen dienlich und verwandt sein, inwiefern es über die Sphäre des bloßen sinnlich organischen Lebens sich erhebt, und geeignet ist, das Uebermaß der diesem angehörigen Begehungen durch die ihm eigenthümliche Energie zu beschränken. Auf das Zornartige mußte daher auch Muth und Eifer, Hoffnung und Furcht, Liebe und Streit (q. x) — Liebe wohl ohne Zweifel als eine von der sinnlichen gesonderte und eben so wenig zu den Ideen sich erhebende, Selbstliebe bb) und affectartige Liebe zu Andern, — zurückgeführt werden. So wenig sich der Begriff der Lust und Unlust auf das begehrliche Seelenwesen bei Plato beschränkt, wenn gleich er dieses als genussüchtig bezeichnet; eben so wenig ist ihm all und jede Liebe ein bloßer Ausfluß des Eifrigen in uns.

Wie aber können das Begehrliche und Eifrige, gleich, wie das von ihnen so durchaus verschiedene Vernünftige, als Seelenwesen bezeichnet werden? Weil sie gleich diesem des Bewußtseins theilhaft oder mindestens fähig sind, das jedoch bei jenen über die Stufe des bloßen Vorstellens sich nicht erheben und erst bei diesem zur richtigen Vorstellung und zum Wissen und Erkennen gelangen kann: jenem sollen nur Bilder und

z) ib. p. 585, c sqq.

aa) de Legg. V, 731 ποῖο . . ἀνε θυμοῦ γενναίου ψυχῇ πᾶσα ἀδύνατος δρᾶν.

bb) de Leg. IX, 590, a ἡ δ' αὐθάδεια κτλ. (v)

Erscheinungen der Begriffe durch die Function der Leber zu Theil werden cc). Ohne Zweifel mußte Plato dem Eifrigen eine weitere Sphäre des Vorstellens beimesen als dem Begehrlichen, und mochte auch wohl letzteres, je nach den verschiedenen Entwicklungsstufen der organischen Wesen, in denen sich findet, auf Empfindung beschränken, oder zur Vorstellung fortschreiten lassen. Ausdrückliche Erklärungen über diese Punkte fehlen wie in Plato's Dialogen, so in den Nachrichten über seine Lehre. Auch ob und wie weit Plato älteren Pythagoreern in dieser Dreitheilung dd) folgte, und ob er gesonnen war sie auf die drei Bestandtheile zurückzuführen, aus der die Weltseele gemischt sein sollte, so daß die aus dem sich selber Gleichen und dem Verschiedenen gemischte Wesenheit dem Eiferartigen entsprechen würde ee), — lassen wir unerörtert.

3. Nächst der Ideenlehre wird die Lehre von der Liebe vorzüglich als Wahrzeichen der Platonischen Philosophie betrachtet; und wenn gleich dieselbe in dieser ohngleich mehr als in jener auf Sokrates zurückgieng, der sich keiner Wissenschaft außer der um die Liebesdinge rühmte ff); so mußte doch auch der Begriff der Liebe in seiner Zurückführung auf die Ideen, ohngleich tiefer in ihr gefaßt werden.

Im Phädrus werden zuerst, ohne Zweifel nach Vorgang des Sokrates, so wie im Einklange mit Dichtern und selbst

cc) Tim. p. 71, α εἰδότες δὲ αὐτὸ (τὸ ἐπιθυμητικόν) ὡς λόγου μὲν οὔτε ζυνήσειν ἐμελλεν, εἰ τέ πη καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὐ τῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἐμψυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων κτλ. (vq. s. hhh) p. 28, α μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου. Doch ist die Begehrung eine Seelenthätigkeit, s. Phileb. p. 34, c κ.

dd) s. 1. Band d. Gesch. S. 491 f. v. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon II, 298 f.

ee) Martin a. a. O. I, 367 ff. findet in den drei Bestandtheilen der Weltseele die Dreieit von Vernunftserkenntniß (νοήσις), Vorstellung (δῶξα) und Wissenschaft (Mathematik — ἐπιστήμη) vorgebildet.

ff) Plat. Symp. 177, d. 193, c. 198, c. Theag. 128, b. u. a. vgl. oben S. 64 f.

mit dem Cultus *gg*), die niedere sinnliche und die höhere, geistige Liebe gesondert: jene, der Gegenstand der ersten der beiden Reden des Sokrates, wird als die genussüchtige Begierde nach dem Schönen *hh*), diese in der zweiten Rede als eine über menschliche Verständigkeit hinausreichende Begeisterung bezeichnet und mit der in Weissagung, Sühnung und Dichtkunst wirksamen zusammengestellt *ii*); der von ihr ergriffene dem Philosophen gleichgestellt *kk*). Sie liebt die Schönen, der wahren Schönheit sich erinnernd, der glänzendsten unter den Ideen und deren wir durch den hellsten unsrer Sinne inne werden *ll*);

gg) vgl. van Heusde *Initia philosophiae Platonicae* I, 104 ff.

hh) *Phaedr.* p. 237, d *ὅτι μὲν οὖν δὴ ἐπιθυμία τις ὁ ἔρως, ἅπαντι δῆλον· ὅτι δ' αὖ καὶ μὴ ἐρώντες ἐπιθυμοῦσι τῶν καλῶν, ἴσμεν.* vgl. p. 239, c. 243, c.

ii) p. 244, a . . *νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θεῖαί μέντοι δόσει διδομένης. ἣ τε γὰρ δὴ ἐν Δελφοῖς προφῆτις αἶ τ' ἐν Δοδώνῃ ἱέρειαι μανεῖσαι μὲν πολλὰ δὴ καὶ καλὰ ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ τὴν Ἑλλάδα ἐργάσαντο, σωφρονοῦσαι δὲ βραχέα ἢ οὐδέν.* κτλ. p. 265, b *τῆς δὲ θείας τετάρτων θεῶν τέταρα μέρη διελόμενοι, μαντικὴν μὲν ἐπὶ Πηνόαν Ἀπόλλωνος θέντες, Διονύσου δὲ τελεστικὴν, Μουσῶν δ' αὖ ποιητικὴν, τετάρτην δὲ Ἀφροδίτης καὶ Ἑρωτος, ἐρωτικὴν μανίαν ἐφήσαμέν τε ἀρίστην εἶναι* κτλ. 265, a wird der göttliche Wahnsinn oder die Begeisterung vom dem Krankhaften unterschieden und als *θεῖα ἐξαλλαγή τῶν εἰωθῶτων νομίμων γιγνομένη* bezeichnet.

kk) p. 248, d *τὴν μὲν πλεῖστα ἰδοῦσαν (ψυχὴν νόμος φυτεῦσαι) εἰς γονὴν ἀνδρὸς γεννησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἐρωτικοῦ* vgl. c. 249, a. d *ἐξιστάμενος δὲ τῶν ἀνδρωπίνων σπουδασμάτων (ὁ τοιοῦτος ἀνὴρ), καὶ πρὸς τῇ θεῇ γιγνόμενος, νοθεύεται μὲν ὑπὸ τῶν πολλῶν ὡς παρὰ κινῶν, ἐνθουσιάζων δὲ λέληθε τοὺς πολλοὺς.*

ll) p. 249, e . . *ἔτιαν τὸ τῆς δὲ τις ὄρων κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμνησκόμενος, περιῶται* κτλ. vgl. 254, b. p. 250, b *δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς,*

sie entbindet die Flügelkraft der Seele durch die Sehnsucht nach dem Wahren und Ewigen, mit der sie dieselbe erfüllt *mm*); sie zieht zu Gemüths- und Geistesverwandten hin *nn*), bildet in der eignen Seele wie in der des Geliebten, das Göttliche aus, das ihrer Eigenthümlichkeit als leitende Idee zu Grunde liegt *oo*).

So spricht Plato in durchsichtiger Hülle des Mythos seine Ueberzeugungen über Wesen und Zweck der Liebe aus. Ihnen durch dialektische Begriffsentwicklung entgegenzuführen, ist der Erysis bestimmt. Zunächst mußte unsern Philosophen daran liegen, die in ihrer abstracten Allgemeinheit ungenügenden Bestimmungen, wie sie zu seiner Zeit mündlich und schriftlich umhergetragen wurden, zu beseitigen, ohne die darin verborgenen Keime des Wahren zu zerknicken. Schon die Einleitung des Erysis hebt hervor, daß die Glückseligkeit, die wir den Geliebten zu bereiten wünschen, nicht in schmeichlerischer Befriedigung der Eigenliebe und des Eigenwillens derselben bestehen könne, viel-

οὐκ ἐνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῇδε δμοιώμασιν . . . κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν . . . ὁ δὲ θεὸς τε ἐλθόντες κατελήφμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐναργέστατα. ὅψις γὰρ ἡμῖν δξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἐρχεται αἰσθήσεων, ἢ φρόνησις οὐχ ὁράται. κτλ.

mm) p. 51, b δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροὴν διὰ τῶν δμμάτων, ἐθερμάνθη· ἢ ἡ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρδεται. κτλ. vgl. 249, e. (ll.) 252, b. 255, c. (oo.)

nn) p. 252, d τὸν τε οὖν Ἔρωτα τῶν καλῶν πρὸς τρόπον ἐκλέγεται ἕκαστος. p. 253, a ἰχνεύοντες δὲ παρ' ἑαυτῶν ἀνευρίσκειν τὴν τοῦ σφετέρου θεοῦ φύσιν, εὐποροῦσι διὰ τὸ συντόμως ἡναγκάσθαι πρὸς τὸν θεὸν βλέπειν, καὶ ἐφαπτόμενοι αὐτοῦ τῇ μνήμῃ, ἐνθουσιῶντες, ἐξ ἐκείνου λαμβάνουσι τὰ ἐθῆ καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα, καθ' ὅσον δυνατόν θεοῦ ἀνθρώπῳ μετασχεῖν. καὶ τούτων δὲ τὸν ἐρῶμενον αἰτιώμενοι ἔτι τε μῆλλον ἀγαπῶσι κτλ. b. καὶ τὰ παιδικὰ πείθοντες καὶ θυμίζοντες εἰς τὸ ἐκείνου ἐπιτηδεῦμα καὶ ἰδεῖν ἄγουσιν, ὅση ἐκάστη δύναμις. κτλ.

oo) p. 255, c . . . οἷον πνεῦμα ἢ τις ἡχώ ἀπὸ λείων τε καὶ σι-

mehr nur in der Entwicklung des Wissens *pp*). In dem eigentlichen Kerne des Dialogs wird dann angedeutet oder gezeigt, theils daß Liebe, so lange sie nicht Gegenliebe hervorgerufen, ihr Ziel nicht erreicht habe *qq*), theils daß die einander entgegengesetzten Behauptungen, das Aehnliche sei Freund dem Aehnlichen *rr*), das Entgegengesetzte dem Entgegengesetzten *ss*), in ihrer unbestimmten Allgemeinheit gleich wenig genügten. Das gegen wird angedeutet, daß das Bewußtsein einer Bedürftigkeit, mithin ein Verlangen, die Liebe hervorrufe, wie aber das eine um eines andern willen verlangend, wir als letzten Grund des

ρεῶν ἀλλομένη πάλιν ὄθεν ὠρμήθη φέρεται, οὕτω τὸ τοῦ κάλους ῥέυμα πάλιν εἰς τὸν καλὸν διὰ τῶν δμμάτων ἰδὼν . . . ὠρμησε πτεροφυεῖν τε καὶ τὴν τοῦ ἐρωμένου αὐ ψυχὴν ἐρωτος ἐνέπλησεν. κτλ. p. 256, a ἐὰν μὲν δὴ οὖν εἰς τεταγμένην τε διαίταν καὶ φιλοσοφίαν νικήσῃ τὰ βελτίω τῆς διαβολῆς ἀγαθόντα, μακάριον μὲν καὶ ὁμοιοητικὸν τὸν ἐνθάδε βίον διάγουσιν, ἐγκρατεῖς αὐτῶν καὶ κόσμιοι ὄντες . . . τελευτήσαντες δὲ δὴ, ὑπόπτεροι καὶ ἐλαφροὶ γεγονότες, τῶν τριῶν παλαισμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἐν νενικήκασιν. κτλ.

pp) Lysis. p. 210, a οὕτως ἄρ' ἔχει . . . εἰς μὲν ταῦτα ἃ ἂν φρόνιμοι γενώμεθα, ἅπαντες ἡμῖν ἐπιτρέψουσιν . . . εἰς δ' ἃ ἂν νοῦν μὴ κτησώμεθα, οὔτε τις ἡμῖν ἐπιτρέψει περὶ αὐτὰ ποιεῖν τὰ ἡμῖν δοκοῦντα, ἀλλ' ἐμποδιοῦσι πάντες . . . οὐ μόνον οἱ ἀλλότριοι ἀλλὰ καὶ ὁ πατήρ καὶ ἡ μήτηρ καὶ εἴτε τούτων οἰκειώτερόν ἐστι. κτλ.

qq) p. 212, a ff. vgl. Num. 100.

rr) p. 214, ff. — 215, a ἀλλὰ δὴ ὁ μὲν ὁμοῖος τῷ ὁμοίῳ οὐ φίλος· ὁ δὲ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ καθ' ὅσον ἀγαθός, οὐ καθ' ὅσον ὁμοῖος, φίλος ἂν εἴη; κτλ. b πῶς οὖν οἱ ἀγαθοὶ τοῖς ἀγαθοῖς ἡμῖν φίλοι ἐσονται τὴν ἀρχήν, οἳ μῆτε ἀπόντες ποθεῖνοι ἀλλήλοις — ἱκανοὶ γὰρ ἑαυτοῖς καὶ χωρὶς ὄντες — μῆτε παρόντες χρεῖαν αὐτῶν ἔχουσι;

ss) p. 216, b ἀλλὰ μέντοι . . . εἴπερ γε κατὰ τὴν ἐναντιότητά τί τῳ φίλῳ φίλον ἐστίν, ἀνάγκη καὶ ταῦτα φίλα εἶναι (τὸ φίλον τῷ ἐχθρῷ, τὸ ἀγαθὸν τῷ κακῷ κτλ.)

Verlangens nur dasjenigen betrachten dürfen, was um seiner selbst willen begehrt werde, d. h. das Gute an sich, und daß diejenigen, die in der Liebe zu ihm gegenseitig sich lieben *α)*, von Natur einander angehören müssen *αα)*.

4. „Das Gebiet der Liebe in seinem ganzen Umfange zu verzeichnen“ *αα)*, sind die von verschiedenen Standpunkten sie fassenden Neben des Gastmahls bestimmt. Phädrus preist den Eros als ältesten unter den Göttern und als den, der zunächst den Liebenden für Tugend begeistere und zur Glückseligkeit im Leben und im Tode führe *ααα)*. Pausanias unterscheidet, die

α) p. 216, e τῷ ἀγαθῷ ἄρα τὸ μῆτε ἀγαθὸν μῆτε κακὸν μόνῳ μόνον συμβαίνει γίνεσθαι φίλον. p. 217, b διὰ κακοῦ παρούσαν . . . πρὶν γενέσθαι αὐτὸ κακὸν ὑπὸ τοῦ κακοῦ οὐ ἔχει. e οὐκοῦν διὰ μὴ πῶ κακὸν ἢ κακοῦ παρόντος, αὕτη μὲν ἡ παρουσία ἀγαθοῦ αὐτὸ ποιεῖ ἐπιθυμεῖν· ἡ δὲ κακὸν ποιοῦσα ἀποστρεφεί αὐτὸ τῆς τε ἐπιθυμίας ἕμα καὶ τῆς φιλίας τὰγαθοῦ. p. 219, b ἔνεα ἄρα τοῦ φίλου τὸ φίλον φίλον διὰ τὸ ἐχθρόν.

αα) q. 219, c ἄρ' οὐκ ἀνάγκη ἀπειπεῖν ἡμᾶς οὕτως ἰόντας, καὶ ἀφικέσθαι ἐπὶ τινα ἀρχήν, ἣ οὐκέτ' ἐπανόλσει ἐπ' ἄλλο φίλον, ἀλλ' ἥξει ἐπ' ἐκεῖνο ὃ ἐστὶ πρῶτον φίλον, οὐ ἔνεκα καὶ τὰλλα φάμεν πάντα φίλα εἶναι; . . . ὥσπερ εἶδωλ' ἅττα ὄντα αὐτοῦ κτλ. 220, b φίλον δὲ τῷ ὄντι κινδυνεύει ἐκεῖνο αὐτὸ εἶναι, εἰς δὲ πᾶσαι αὐταὶ αἱ λεγόμεναι φιλῖαι τελευτῶσιν . . . οὐκοῦν τό γε τῷ ὄντι φίλον οὐ φίλου τινὸς ἔνεκα φίλον ἐστίν. κτλ. e εἰ δὲ τὸ ἐχθρόν ἀπέλθοι, οὐκέτι, ὥς ἔοικ', ἔσθ' ἡμῖν φίλον. p. 221, b ἔσται ἄρα καὶ τῶν κακῶν ἀπολομένων, ὥς ἔοικε, φίλ' ἅττα κτλ. d ἄρ' οὐκ τῷ ὄντι . . . ἡ ἐπιθυμία τῆς φιλίας αἰτία κτλ. e τοῦ οἰκείου δὴ, ὥς ἔοικεν, ὃ τε ἔρως καὶ ἡ φιλία καὶ ἡ ἐπιθυμία τυγχάνει οὐσα, ὥς φαίνεται. κτλ. 222, b εἰ μὲν τι τὸ οἰκεῖον τοῦ ὁμοίου διαφέρει, λέγομεν ἂν τι . . . περὶ φίλου κτλ. d τί θαί; τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ οἰκεῖον ἂν ταυτὸν φῶμεν εἶναι, ἄλλο τι δὲ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ μόνον φίλος;

ααα) Schleiermacher's Platon I, 2, 162.

αααα) Sympos. 178, a μέγας θεὸς . . . ὁ Ἔρως καὶ θαυμαστός ἐν ἀνθρώποις τε καὶ θεοῖς κτλ. c πρεσβύτατος δὲ ὢν μεγίστων ἀγαθῶν ἡμῖν ἀκίως ἐστίν. d τὴν ἐπὶ μὲν τοῖς αἰσχροῖς αἰ-

Νεβε seines Vorgängers ergänzend, einen zwiefachen Gros, den himmlischen und gemeinen *xx*). Auf ersteren, den Sohn der älteren Aphrodite, der mutterlosen Tochter des Uranos, führt er die auf das von Natur Stärkere und Vernünftigere gerichtete Liebe zu den in der Blüthe geistiger Entwicklung begriffenen Jünglingen zurück, sofern sie die Seele mehr als den Leib und schön das Schöne liebe *yy*). Aber auch nur diese der Jugend und Weisheit geweihte und der Liebe zur Weisheit verwandte Knabenliebe soll durch Sitte und Sagenen gefördert und nicht unterscheidungslos weder all und jede Knabenliebe verstattet, noch all und jeder gewehrt werden *zz*). (Ery-

σχύνην, ἐπὶ δὲ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίαν, (τοῦτο οὐτε συγγένεια οἶα τε ἐμποιεῖν οὕτω καλῶς . . οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὡς ἐρῶς.) 179, b καὶ μὴν ὑπεραποδνήσκειν γε μόνον ἐθέλουσιν ρε ἐρῶντες. κτλ. 180, b θειότερον γὰρ ἐρασιῆς παιδικῶν. ἐνθεος γὰρ ἐστὶ. c οὕτω δὲ ἐγωγέ φημι Ἑρωτα θεῶν . . κυριώτατον εἶναι εἰς ἀρετῆς καὶ εὐδαιμονίας κτήσιν ἀνθρώποις καὶ ζῶσι καὶ τελευτήσασιν.

xx) p. 180, d ἐγὼ οὖν πειράσομαι τοῦτο ἐπανορθώσασθαι, πρῶτον μὲν Ἑρωτα φράσαι ὃν δεῖ ἐπαινεῖν, ἔπειτα ἐπαινεῖσαι ἀξίως τοῦ θεοῦ. e ἡ μὲν γέ που (τῶν Ἀφροδιτῶν) πρεσβυτέρα καὶ ἀμύτωρ Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ οὐρανίαν ἐπονομάζομεν· ἡ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἣν δὴ Πάνδημον καλοῦμεν. •

yy) 181, d ὁθεν δὲ ἐπὶ τὸ ἄρρεν τρέπονται οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἐρωτος ἐπιπνοὶ, τὸ φύσει ἐρρωμενέστερον καὶ νοῦν μᾶλλον ἔχον ἀγαπῶντες . . . οὐ γὰρ ἐρῶσι παῖδων, ἀλλ' ἡ ἐπειδὴν ἡδὴ ἀρχωνται νοῦν ἴσχειν κτλ. 183, e ὁ δὲ τοῦ ἡθους χρηστοῦ ὄντος ἐρασιῆς διὰ βίου μένει, ἅτε μονίμῳ συντακείς. τούτους δὲ βούλεται ὁ ἡμέτερος νόμος εὖ καὶ καλῶς βασιανίζειν κτλ. vgl. 180, a ff.

zz) 184, d δεῖ δὲ τῷ νόμῳ τούτῳ συμβαλεῖν εἰς ταῦτό, τὸν τε περὶ τὴν παιδευασίαν καὶ τὸν περὶ τὴν φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν, κτλ. e ὁ μὲν (ἐρασιῆς) θυνάμενος εἰς φρόνησιν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν συμβάλλεσθαι, ὁ δὲ (τὰ παιδικὰ) δεόμενος εἰς παιδευσιν καὶ τὴν ἄλλην σοφίαν πᾶσθαι, τότε δὴ τούτων συνιόντων εἰς ταῦτόν τῶν νόμων μοναχοῦ ἐνταῦθα

rimachus, der Arzt, um der vorangegangenen Rede den fehlenden Schluß hinzuzufügen, unternimmt jene zwiefache Liebe wie in der Heilkunst, so in der Gymnastik, der Tonkunst, der Wahrsagekunst und in allen übrigen menschlichen und göttlichen Dingen nachzuweisen und hervorzuheben, wie der himmlische Eros überall das Feindselige, einander Widerstreitende zu schönem Einklange zu einigen wisse *aaa*). Aristophanes verläugnet in der ihm in den Mund gelegten Rede den Geist des Komikers nicht; aber indem er von einem mondgebornen mannweiblichen Riesengeschlechte fabelt, das Zeus in zwei Hälften gespalten habe, um der Vermessenheit zu steuern, — deutet er an, wie die Liebe der auf ursprünglicher Ähnlichkeit beruhende Trieb zu einer einander gegenseitig ergänzenden Vereinigung oder Einswerdung sei *bbb*). Agathen endlich, der Tragiker, dessen agonistischer

ἐμπνέει τὸ καλὸν εἶναι παιδικὰ ἔρασι χαρίσασθαι, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ. ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐξαπατηθῆναι οὐδὲν αἰσχρὸν. κτλ. *aaa*) p. 186, a ἐπειδὴ Πανσανίας ὁρμήσας ἐπὶ τὸν λόγον καλῶς οὐχ ἱκανῶς ἀπετέλεσε, δεῖν (δοκεῖ) ἐμὲ πειραῖσθαι τέλος ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. τὸ μὲν γὰρ διπλοῦν εἶναι τὸν Ἑρωτα δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι. οἷοι δὲ οὐ μόνον ἔστιν ἐπὶ ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων πρὸς τοὺς καλοὺς ἀλλὰ καὶ πρὸς ἄλλα πολλὰ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις . . . καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν ἐν πᾶσι τοῖς οὔσι, καθεωρακέναι μοι δοκῶ ἐκ τῆς ἱατρικῆς, τῆς ἡμετέρας τέχνης . . . ἢ γὰρ φύσις τῶν σωμάτων τὸν διπλοῦν Ἑρωτα τοῦτον ἔχει κτλ. d καὶ ὁ διαγιγνώσκων ἐν τούτοις τὸν καλὸν τε καὶ αἰσχρὸν Ἑρωτα, οὗτός ἐστιν ὁ ἱατρικώτατος· καὶ ἃ μεταβάλλειν ποιῶν, ὥστε ἀντὶ τοῦ ἐτέρου Ἑρωτος τὸν ἕτερον κήσασθαι κτλ. p. 187, c τὴν δὲ ὁμολογίαν πᾶσι τούτοις (τοῖς διαφερομένοις), ὥσπερ ἐκεῖ ἡ ἱατρικὴ, ἐνταῦθα ἡ μουσικὴ ἐντίθῃσιν, Ἑρωτα καὶ ὁμόνοιαν ἀλλήλοις ἐμποιήσασα· καὶ ἔστιν αὐτὴ μουσικὴ περὶ ἁρμονίαν καὶ ὁυθμὸν ἑρωτικῶν ἐπιστημῶν κτλ. e καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ τοῖς ἀνθρωπείοις καὶ τοῖς θεοῖς, καθ' ὅσον παρέρκει, φυλακτέον ἐκάτερον τὸν Ἑρωτα· ἐνεσθον γὰρ. κτλ. p. 188, c πᾶσα γὰρ ἡ ἀσέβεια φιλεῖ γίνεσθαι, ἐὰν μὴ τις τῷ κοσμίῳ Ἑρωτι χαρίζηται κτλ.

bbb) p. 189, d πρῶτον μὲν γὰρ τρία ἦν τὰ γένη τὰ τῶν ἀνθρώ-

Sieg durch das Gastmahl gefeiert wird, will den Gott selber verherrlichen nicht bloß, wie die Andren, die Menschen um der Güter willen, die er ihnen verleiht, selig preisen. Als der seligste, schönste, beste, weichste und jüngste der Götter, der in den Seelen der Menschen und Göttern seinen Wohnsitz aufschlage und sich ihnen anschmiege, soll Groß Gerechtigkeit, Besonnenheit oder Mäßigung, Tapferkeit und Weisheit, d. h. den Inbegriff der Tugenden, wie selber besitzen, so mittheilen und Meisterschaft in allen Künsten gewähren, ja die Angelegenheiten der Götter in Schönheit geordnet haben ccc).

πων, οὐχ ὥσπερ νῦν δύο, ἄρρεν καὶ θῆλυ, ἀλλὰ καὶ τρίτον προσῆν, κοινὸν δὲ ἀμφοτέρων τούτων . . . ἀνδρόγονον κτλ. 190, b τὸ δὲ ἀμφοτέρων μετέχον (ἐκγονον) τῆς σελήνης . . . ἦν οὖν τὴν ἰσχύν δεινὰ καὶ τὴν ῥώμην, καὶ τὰ φρονήματα μεγάλα εἶχον. c νῦν μὲν γὰρ αὐτούς, ἔφη (ὁ Ζεὺς), διατεμῶ διχα ἕκαστον, καὶ ἅμα μὲν ἀσθενέστεροι ἔδονται, ἅμα δὲ χρησιμώτεροι ἡμῖν διὰ τὸ πλείους τὸν ἀριθμὸν γεγενῆσθαι. 191, a ἐπειδὴ οὖν ἡ φύσις διχα ἐτιμήθη, ποθοῦν ἕκαστον τὸ ἡμῖν τὸ αὐτοῦ ξυνῆει κτλ. . . ἐπιθυμοῦντες συμφῦναι. c ἔστι δὲ οὖν ἐκ τούτου ὁ ἔρως ἐμφυτος ἀλλήλων τοῖς ἀνθρώποις καὶ τῆς ἀρχαίας φύσεως, συναγωγεὺς, καὶ ἐπιχειρῶν ποιῆσαι ἕν ἐκ δυοῖν καὶ λάσασθαι τὴν φύσιν τὴν ἀνθρωπίνην . . . ζητεῖ δὲ αἰεὶ τὸ αὐτοῦ ἕκαστος σύμβολον. κτλ. 192, e τοῦτο γὰρ ἔστι τὸ αἶτιον, ὅτι ἡ ἀρχαία φύσις ἡμῶν ἦν αὕτη καὶ ἤμεν ὅλον τοῦ ὅλου οὖν τῇ ἐπιθυμίᾳ καὶ διώξει ἔρως ὀνομα. ccc) p. 194, ε' δοκοῦσι γὰρ μοι πάντες οἱ πρόσθεν εἰρηκότες οὗ τὸν θεὸν ἐγκωμιάζειν, ἀλλὰ τοὺς ἀνθρώπους εὐδαιμονίζειν τῶν αγαθῶν ὧν ὁ θεὸς αὐτοῖς αἰτίος. ὁποῖος δὲ τις αὐτὸς ὦν ταῦτα ἐδωρήσατο, οὐδεὶς εἶρηκεν. 195, a φημὶ οὖν ἐγὼ πάντων θεῶν εὐδαιμόνων ὄντων Ἑρῶτα . . . εὐδαιμονίστατον εἶναι αὐτῶν, κάλλιστον ὄντα καὶ ἄριστον. b φημὶ νεώτατον αὐτὸν εἶναι θεῶν καὶ αἰεὶ νέον. c πρὸς δὲ τῷ νέῳ ἀπαλός (ἔστι). e ἐν τοῖς μαλακωτάτοις τῶν ὄντων καὶ βαίνει καὶ οἰκεῖ ἐν γὰρ ἡθεσι καὶ ψυχαῖς θεῶν καὶ ἀνθρώπων τὴν οἰκῆσιν ἰδρυται, καὶ οὐκ αὐτὸς ἐξῆς ἐν πάσαις κτλ. p. 196, a ὕγρὸς τὸ εἶδος. b οὐτ' ἀδικεῖ οὐτ' ἀδικεῖται. c πρὸς δὲ τῇ δικαιοσύνῃ σωφροσύνης

Indem Sokrates zunächst und vorzüglich die Schönheit der Worte in der Rede des Agathon bewundert und von ihr wie von den übrigen Reden bemerkt, sie hätten alles Schöne und Große als Eigenschaften und Wirkungen auf den Gros zusammengehäuft *ddd*), bezeichnet er den ihnen gemeinsamen Mangel begrifflicher Verständigung über die wesentliche Eigenthümlichkeit der Liebe. Die aber zu finden, ist Sokrates kurze Unterredung mit dem Agathon und die von jenem der Mantineerin Diotima beigelegte Belehrung bestimmt; woraus sich denn ergibt, daß die Liebe ein Begehren sei, zu erlangen, dessen wir bedürftig sind, oder was wir besitzen für die Folgezeit zu bewahren, und zwar ein Begehren des Schönen und Guten, mithin die Liebe nicht selber bereits schön und gut *eee*), sondern vergleichbar dem Mittleren zwischen dem Guten

πλειστης μετέχει. α καὶ μὴν εἰς γε ἀνδρῶν Ἔρωτι οὐδὲ Ἄρης ἀνθίσταται. ε (περὶ δὲ σοφίας) ποιητὴς ὁ θεὸς σοφὸς οὕτως ὥστε καὶ ἄλλον ποιῆσαι. 197, α καὶ μὲν δὴ τὴν γε τῶν ζώων ποίησιν πάντων τίς ἐναντιώσεται μὴ οὐχὶ Ἔρωτος εἶναι σοφῶν, ἣ γίγνεται τε καὶ φύεται πάντα τὰ ζῶα. β πρὸ τοῦ δὲ . . . πολλὰ καὶ δεινὰ θεοῖς ἐγίγνετο, ὥς λέγεται διὰ τὴν τῆς ἀνάγκης βασιλείαν· ἐπειδὴ δ' ὁ θεὸς οὗτος ἔρῳ ἐκ τοῦ ἐρᾶν τῶν καλῶν, πάντ' ἀγαθὰ γέγονε καὶ θεοῖς καὶ ἀνθρώποις.

ddd) p. 198, β καὶ τὰ μὲν ἄλλα οὐχ ὁμοίως θαυμαστά· τὸ δὲ ἐπὶ τελευτῆς τοῦ κάλλους τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων τίς οὐκ ἂν ἐξεπλάγη ἀκούων; . . . καὶ γὰρ με Γοργίου ὁ λόγος ἀνεμνησκειν κτλ. α ἐγὼ μὲν γὰρ ὑπ' ἀβελτερίας ᾤμην δεῖν τὰληθῆ λέγειν περὶ ἐκάστου τοῦ ἐγκωμιαζομένου . . . τὸ δὲ ἄρα . . . οὐ τοῦτο ἦν τὸ καλῶς ἐπαινεῖν ὅτι οὖν, ἀλλὰ τὸ ὡς μέγιστα ἀνατιθεῖναι τῷ πράγματι καὶ ὡς κάλλιστα κτλ.

[*eee*] p. 200, α τοσόνδε δὲ εἶπέ, πότερον ὁ ἔρως ἐκείνου. οὐ ἔστιν ἔρως, ἐπιθυμεῖ αὐτοῦ ἢ οὐ; . . . τὸ ἐπιθυμοῦν (ἀνάγκη) ἐπιθυμεῖν οὐ ἐνδεές ἐστιν. α σκόπει οὖν, εἴαν τοῦτο λέγῃς, εἰ Ἐπιθυμῶ τῶν παρόντων, εἰ ἄλλο τι λέγεις ἢ τόδε, εἰ Βούλομαι τὰ νῦν παρόντα καὶ εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον παρῆναι. p. 201, α ἐνδεής ἂν ἔσται καὶ οὐκ ἔχει ὁ ἔρως κάλλος. β εἰ ἄρα ὁ ἔρως τῶν καλῶν ἐνδεής ἐστι, τὰ δὲ ἀγαθὰ καλὰ, καὶ τῶν ἀγαθῶν ἐνδεής εἶη.

und Schönen, Bösen und Nützlichen *fff*), ein Mittleres zwischen dem Sterblichen und Unsterblichen, d. h. ein Dämonisches sei, bestimmt die Menschen mit den Göttern zu verbinden *ggg*), oder wie sinnbildlich der von der weisen Diotima erzählte Mythos es ausdrückt, der Sohn, den am Geburtstefte der Aphrodite, Poros, ein Sohn der Metis, in trunkenem Rausche mit der Penia erzeugt habe *h h h*). Weder arm noch reich, weder schön noch hässlich, und in der Mitte zwischen Weisheit und Unverstand, soll Eros, d. h. das Liebende, nicht das Geliebte, wie Schönheit, so weisheitliebend sein *iii*). Liebe

fff) p. 202, a ἐστὶ δὲ δὴ που τοιοῦτον ἡ ὀρθὴ δόξα, μεταξύ φρονήσεως καὶ ἀμαθίας . . μὴ τοίνυν ἀνάγκη, ὃ μὴ καλὸν ἐστίν, αἰσχρὸν εἶναι, μηδὲ ὃ μὴ ἀγαθόν, κακόν. οὕτω δὲ καὶ τὸν Ἔρωτα . . . μηδὲν τι μᾶλλον οὔου δεῖν αὐτὸν αἰσχρὸν καὶ κακὸν εἶναι, ἀλλὰ τι μεταξύ . . τούτων.

ggg) ib. d τί οὖν ἂν . . εἴη ὁ Ἔρως; . . . μεταξύ θνητοῦ καὶ ἀθανάτου . . . δαιμονίων μέγας . . . καὶ γὰρ πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστὶ θεοῦ τε καὶ θνητοῦ . . . ἐρμηνεύον καὶ διαπορθμεύον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν . . . ἐν μέσῳ δὲ ὃν ἀμφοτέρων συμπληροῖ, ὥστε τὸ πᾶν αὐτὸ αὐτῷ ξυνδεσθῆναι.

h h h) p. 203, a ὅτε γὰρ ἐγένετο ἡ Ἀφροδίτη, ἐστιῶντο οἱ θεοί, οἳ τε ἄλλοι καὶ ὁ τῆς Μητιδος υἱὸς Πόρος. ἐπειδὴ δὲ ἐδείπνησαν, προσαιτήσουσα οἶον δὴ εὐωχίας οὔσης ἀφίκετο ἡ Πενία κτλ.

iii) ib. e ἅτε οὖν Πόρου καὶ Πενίας υἱὸς ὢν ὁ Ἔρως . . . πρῶτον μὲν πένης δειλὸς ἐστὶ, καὶ . . . σκληρὸς καὶ ἀνχηρὸς καὶ ἀνυπόδητος καὶ ἄοικος . . . τὴν τῆς μητρὸς φύσιν ἔχων, αἰεὶ ἐνδεὴς ξυνοίκος. κατὰ δὲ αὐτὸν πατέρα ἐπιβουλὸς ἐστὶ τοῖς καλοῖς καὶ τοῖς ἀγαθοῖς, ἀνδρείος ὢν καὶ ἱππὴς καὶ σύντονος, θηρευτὴς δεινός, αἰεὶ τινας πλέκων μηχανάς, καὶ φρονήσεως ἐπιθυμητὴς καὶ πόριμος, φιλοσοφῶν διὰ παντός τοῦ βίου . . . καὶ οὔτε ὡς ἀθάνατος πέφυκεν οὔτε ὡς θνητός . . . σοφίας τε αὐτὸ καὶ ἀμαθίας ἐν μέσῳ ἐστίν. κτλ. 204, a τίνες οὖν οἱ φιλοσοφοῦντες; . . Ἀἴλον . . . ὅτι οἱ μεταξύ τούτων (τῶν σοφῶν καὶ τῶν ἀμαθῶν), ὡς αὐτὸ καὶ ὁ Ἔρως. κτλ. b ᾗθις δὲ . . . τὸ ἐρώμενον ἔρωτα εἶναι, οὐ τὸ ἐρῶν. κτλ. c ὁ ἐρῶν

im weiteren Sinne gefaßt, fällt daher mit dem Verlangen zum Guten oder zur Glückseligkeit zusammen und geht weder auf die Hälfte, noch auf das Ganze, wenn es nicht ein Gutes ist; sie will das Gute und will es immer besitzen *λλκ*). In engerer Bedeutung jedoch ist Liebe eine Ausgeburt im Schönen, sowohl dem Leibe als der Seele nach, und die Schönheit eine anspäpfeude und geburtshelfende Göttin für die Erzeugung; nur Mittel der Erzeugung, nicht das seiner selber willen Geliebte oder Begehrte, und das Erzeugte das Ewige und Unsterbliche wie es im Sterblichen sein kann; das Streben nach dem Unsterblichen, aber mit dem nach dem Guten, d. h. mit der Liebe, untrennbar verbunden *λλ*). Die nun in der Seele

τῶν ἀγαθῶν τί ἐρῶ; γενέσθαι . . ἀνιψ. Καὶ τί ἔσται ἐκείνη
ᾧ ἂν γένηται τὰγαθά; . . . Ἐδδαιμων ἔσται κτλ.

λλκ) p. 205, d . . οὕτω τοίνυν καὶ περὶ τὸν ἔρωτα τὸ μὲν κερὰ-
λαιὸν ἐστὶ πᾶσα ἡ τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμία καὶ τοῦ εὐδαιμο-
νείν, ὃ μέγιστός τε καὶ δολερός ἔρως παντὶ κτλ. ε καὶ λέγεται
μὲν γέ τις . . λόγος, ὡς οἱ ἂν τὸ ἡμῖν ἑαυτῶν ζητῶσιν, οὗτοι
ἐρῶσιν ὃ δ' ἐμὸς λόγος οὐδ' ἡμῖσεός τρησιν εἶναι τὸν ἔρωτα
οὐδ' ὄλου, ἔαν μὴ τυγχάνῃ γέ που . . ἀγαθὸν ὂν . . οὐ γὰρ
τὸ ἑαυτῶν, οἶμαι, ἕκαστοι ἀσπάζονται, εἰ μὴ εἴ τις τὸ μὲν
ἀγαθὸν οἰκεῖον καλεῖ καὶ ἑαυτοῦ, τὸ δὲ κατὸν ἀλλότριον κτλ
206, a καὶ οὐ μόνον εἶναι, ἀλλὰ καὶ δεῖ εἶναι (τὸ ἀγαθὸν
αὐτοῖς ἐρῶσιν οἱ ἄνθρωποι).

λλ) p. 206, b . . ἔστι γὰρ τοῦτο τόκος ἐν καλῷ καὶ κατὰ τὸ σω-
μα καὶ κατὰ τὴν ψυχὴν . . τίθειν δὲ ἐν μὲν αἰσχροῖ οὐ δύ-
ναται (ἡμῶν ἡ φύσις), ἐν δὲ τῷ καλῷ . . . ἀνάγκαστον δ'
ἔστι τὸ αἰσχρὸν παντὶ τῷ θεῷ, τὸ δὲ καλὸν ἀρμόσιον. Μοῖρα
οὖν καὶ Εὐλείδεια ἡ καλλονὴ ἐστὶ τῇ γενέσει. ε ἔστι γὰρ . .
οὐ τοῦ καλοῦ ὃ ἔρως . . ἀλλὰ . . τῆς γεννήσεως καὶ τοῦ τόκου
ἐν τῷ καλῷ . . p. 207, a ὅτι ἀειγινές ἐστι καὶ ἀθάνατον ὡς
θηρτὴ ἢ γέννησις. ἀθανασίας δὲ ἀναγκαῖον ἐπιθυμεῖν μετὰ
ἀγαθοῦ ἐκ τῶν ὁμολογημένων κτλ. b τὰ δὲ θηρία τίς αἰτία
οὕτως ἐρωτικῶς διατίθεται; . . ἐνταῦθα γὰρ τὸ
λόγον ἢ θηρὴ φύσις ζητεῖ κατὰ τὸ δυνατόν

mehr Zeugungsraft haben als im Leibe und den Trieb Weisheit in der Kunst und durch Besonnenheit und Gerechtigkeit zu erzeugen, erfreuen sich an schönen Körpern und an schönen, edlen und wohlgebildeten Seelen, noch mehr an der Vereinigung von beiden, und erzeugen und beleben in der Berührung und in der Unterhaltung mit ihnen, was sie längst zeugungslustig in sich trugen *mmm*). Indem sie dann aber inne werden, daß die Schönheit in dem Verschiedenen ein und dieselbe ist und die Schönheit in den Seelen weit herrlicher als die in den Leibern, lieben sie nicht mehr die Schönheit in den Einzelen und in den einzelnen Bestrebungen *nnn*), sondern erzeugen in angemessenem Streben nach Weisheit, viele herrliche Gedanken und Reden, bis sie vom einzelnen Schönen beginnend

ἀθάνατος. δύναται δὲ ταύτῃ μόνον τῇ γενέσει, ὅτι αἰεὶ καταλείπει ἕτερον νέον ἀντὶ τοῦ παλαιοῦ κτλ.

mmm) p. 209, a εἰσι γὰρ . . . οἳ καὶ ἐν ταῖς ψυχαῖς κύουσιν ἐτι μᾶλλον ἢ ἐν τοῖς σώμασιν, ἃ ψυχῇ προσήκει καὶ κυῖσαι καὶ κύειν . . . ἡρόνησιν τε καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν· ὧν δὲ εἰσι καὶ οἱ ποιεῖται πάντες γεννήτορες καὶ τῶν δημιουργῶν ὅσοι λέγονται εὐρετικοὶ εἶναι. πολὺ δὲ μεγίστη . . . καὶ καλλίστη τῆς φρονήσεως ἡ περὶ τὰς τῶν πόλεων τε καὶ οἰκίσεων διακοσμήσεις κτλ. ἅτά τε οὖν σώματα τὰ καλὰ μᾶλλον ἢ τὰ αἰσχροῦ ἀσπάζονται ἥτις κυῶν, καὶ ἐὰν ἐντύχῃ ψυχῇ καλῇ καὶ γενναίᾳ καὶ εὐφροεῖ, πᾶν δὲ ἀσπάζεται τὸ ξυναμφούτερον. vgl. de Rep. III, 402, c ff.

nnn) p. 210, b . . πολλὴ ἀνοία μὴ οὐχ ἔν τε καὶ ταῦτόν ἡγείσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος· τοῦτο δ' ἐγνωσάντα καταστήναι (δεῖ) πάντων τῶν καλῶν σωμάτων ἐραστήν, . . . μετὰ δὲ ταῦτα τὸ ἐν ταῖς ψυχαῖς κάλλος τιμιώτερον ἡγήσασθαι τοῦ ἐν τῷ σώματι κτλ. c μετὰ δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἀγαγεῖν, ἵνα ἴδῃ αὐτὸν (ὁ νέος) ἐπιστημῶν κάλλος κτλ. d ἐπὶ τὸ πολὺ πέλαιος τετραμμένος τοῦ κυλοῦ καὶ θεωρῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς λόγους καὶ μεγαλοπρεπεῖς τέκνη καὶ διαροήματα ἐν φιλοσοφίᾳ ἀμθόνω, ὥς ἂν ἐνταῦθα φωσθεῖς καὶ αὐξήθῃς καὶ ἴδῃ τινὰ ἐπιστήμην μίαν τοιαύτην, ἣ ἐστὶ καλοῦ τοιοῦδε. κτλ. vgl. Phaedr. 249, d. 254, b.

und stufenweis immer höher hinaufsteigend, von den schönen Gestalten zu den schönen Sitten und Handlungsweisen, von diesen zu den schönen Erkenntnissen, — das an sich Schöne erblicken, das weder entsteht noch vergeht, weder wächst noch schwindet, sondern an und für sich und in sich ewig, überall ein und dasselbe ist *ooo*). Wer dieses, d. h. das Urbild berührt, wird auch nicht mehr Abbilder der Tugend, sondern wahre Tugend erzeugen und erziehen, und von den Göttern geliebt unsterblich werden *ppp*).

4. So wird was die vorangegangenen Redner mehr aus Begeisterung und nach Ueberlieferungen als aus deutlicher Einsicht, von der begeisternden Kraft der Liebe für die Tugend, von der irdischen und himmlischen Liebe, von ihrer das Widerstreitende einigenden Gewalt, von der ihr zu Grunde liegenden Sehnsucht nach Einigung, von ihren Tugenden und Wirkungen

ooo) p. 211, a *πρῶτον μὲν αἰεὶ ὄν καὶ οὔτε γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε ὑθιζόμενον, ἔπειτα οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ' αἰσχροτόν, οὐδὲ τοις μὲν τοις δ' οὐ . . . οὐδὲ τις λόγος οὐδὲ τις ἐπιστήμη, οὐδὲ που ὄν ἐν ἑτέρῳ τινί, . . . ἄλλα αὐτὸ καὶ αὐτὸ μεθ' αὐτοῦ μονοειδὲς αἰεὶ ὄν κτλ.* c *τοῦτο γὰρ δὴ ἐστὶ τὸ ὁρθῶς ἐπὶ τὰ ἐρωτικά ἵνα ἢ ὑπ' ἄλλου ἄγεσθαι, ἀρχόμενον ἀπὸ τῶνδε τῶν καλῶν ἐκείνου ἕνεκα τοῦ καλοῦ αἰεὶ ἐπανιέναι, ὥστερ' ἐπαναβαθμοῖς χρώμενον, ἀπὸ ἐνός ἐπὶ δύο καὶ ἀπὸ δυεῖν ἐπὶ πάντα τὰ καλὰ σώματα, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν σωμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ ἐπιτηδεύματα, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν ἐπιτηδεύματων ἐπὶ τὰ καλὰ μαθήματα, ἐστὶ ἂν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκείνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὃ ἐστὶν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα, καὶ γὰρ αὐτὸ τελευτῶν ὃ ἐστὶ καλόν. κτλ.*

ppp) p. 212. a *ἐνταῦθα αὐτῷ μοναχοῦ γενήσεται, ὁρῶντι ᾧ ὁρατὸν τὸ καλόν, τίπτειν οὐκ εἰδῶλα ἀρετῆς . . . ἀλλ' ἀληθῆς . . . τεκόντι δὲ ἀρετὴν ἀληθῆ καὶ θρησκάμενῳ ὑπάρχει θεοφιλεῖ γενέσθαι καὶ εἴπερ τι ἄλλω ἀνθρώπῳ, ἀθανάτῳ κακείνῳ. de Rep. III, 403, a ὁ δὲ ὁρθὸς ἔρως πέφυκε κοσμί καλοῦ σωφρόνως καὶ μουσικῶς ἐρᾶν.*

geredet hatten qq), theils von den trübenden Mißverständnissen und von den Einseitigkeiten geläutert, mit denen das Wahre vermischt vorgekommen war, theils dieses Wahre in seiner Reinheit und dem ganzen Umfange nach gefaßt, auf seinen Grund zurückgeführt, von der Stufe der Vorstellung zu der des Wissens erhoben rrr).

qq) Zu vollständigem Verständniß der Liebesreden des Gastmahls fehlt und die Kenntniß der verschiedenen Auffassungs- und Behandlungsweisen, die der Gegenstand derselben in jener Zeit, zunächst wohl von einseitigen Sokratikern, aller Wahrscheinlichkeit nach erfahren hatte. Aber nichts berechtigt uns, weder mit L. J. Müller anzunehmen, Tisias, Xenophon, Hippias, Proditus, Gorgias würden von Phädrus, Pansanius, Erymachus, Aristophanes, Agathon vertreten und vom Sokrates verspottet, noch auch überhaupt dem Verfasser die Absicht beizumessen, Zerrbilder nach verschiedenen Hauptrichtungen darzustellen, um sie durch die Rede oder vielmehr durch die Unterredungen des Sokrates, in ihr Nichts sich auflösen zu lassen. Daß die mehr rhetorisch-poetischen, als begrifflichen Auffassungsweisen der vorangehenden Reden die Sokratische Begriffsbestimmung und Begründung vorzubereiten beistimmen sind, haben namentlich M. Himmelfarb (de Symposio Platonis Commentatio, in f. Ausgabe) und H. Th. Hörscher (das Platonische Gastmahl, dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk, Bromberg 1832, 4to.) zu zeigen gesucht; jedoch möchte ersterer wohl zu äußerlich die verschiedenen Standpunkte jener Reden als einen mythologischen, politischen, wissenschaftlichen, artistischen und sophistischen gefaßt, letzterer die griechische Eigenthümlichkeit derselben in Begriffsmomente einer neuen deutschen Schule verflüchtigt haben.

rrr) Je sinnvoller der Mythos der Diotima, die ohne Zweifel selber eine erdichtete Person ist, um so begreiflicher, daß begeisterte Verehrer der Platonischen Muse, theils an und jede Einzelheit desselben als bedeutungsvolles Symbol zu betrachten, theils die Grundzüge auf die Principien des ganzen Platonischen Lehrgebäudes durch Auslegung zurückzuführen geneigt waren. In letzterer Beziehung reißt sich den älteren, größtentheils neuplatonischen Auslegungsversuchen (s. die gründliche Zusammenstellung derselben in der sogleich anzuführenden Schrift p. 136 — 148) ein neuer beachtungswerther von Alb. Jahn an (Dissertatio Platonica, qua tum de causa et natura mythorum Platonico-

Versuchen wir aber den Begriff der ihm auch so noch anhaftenden mythischen Hülle zu entkleiden, so dürfen wir wohl die Liebe als den auf das Unsterbliche und Vollkommne gerichteten Trieb des Sterblichen und Unvollkommenen fassen, der auf der niederen Stufe der Sinnlichkeit durch Fortpflanzung die Arten und Gattungen zu erhalten bestimmt ist, auf der höheren Stufe des Geistes, die Bestrebungen der Einzelnen in inniger durch ursprüngliche Aehnlichkeit bedingten Vereinigung zu ihrem wahren Ziele, Erkenntniß und erzeugende Nachbildung des Ewigen, der Ideen, überzuleiten.

Wie dieser höhere Trieb in Sokrates sich verwirklicht, in ihm alles sinnlich Begehrliche abgestreift hat (*ii*); wie die Schönheit der Erscheinung ihn nur anzieht, sofern er vermittelt derselben sich und den Geliebten zur Idee erhebt (*iii*), in ihm und sich selber Unsterbliches zeugt, das Wahre hineinbildend; wie die Kraft des Liebestriebes ihn jede Mühe und Gefahr überwinden, in tiefes Sinnen sich versenken läßt (*vvv*), — ist die Schlußrede des Dialogs bestimmt, in welcher der von Jugendschöne und Geist strahlende Alkibiades den Athenischen Weisen verherrlicht.

5. Wie aber faßt Plato die Idee der Schönheit in ihrem Unterschiede von und in ihrer Zusammengehörigkeit mit den

rum disputatur, tum mythus de Amoris ortu, sorte et indole explicatur. Bernae 1839). Metis, die Mutter des Poros, nimmt er, ohne Zweifel mit Recht, für die in Hesiods Theogonie 885 f. aufgeführte Gemahlin des Zeus, d. h. für die im Philebus p. 30, d erwähnte königliche Vernunft oder Weisheit; in zweifelhafterer Auslegung, Poros für die Idee des Guten, Aphrodite, deren Geburtsfest gefeiert wird, für die des Schönen, alle vier zusammen für die Vertreter der göttlichen Welt des Seienden oder der Ideen, und die Penia, im Gegensatz dagegen, als Symbol des feinsten, in Allem Werden begriffenen Stoffes, den Eros als Symbol der menschlichen Natur; s. d. angef. Schrift p. 61—119 und Anmerk. 149—195.

ii) p. 216, d ff.

iii) p. 218, d ff. vgl. 215, e.

vvv) 219, e ff.

Ideen des Guten, der Gerechtigkeit, der Weisheit? Ihnen wird sie durch den Ausspruch untergeordnet, daß jene wenn in eben so hellen Abbildern geschaut, zu noch heftigerer Liebe entflammen würden *www*); als Eigenthümlichkeit der Idee der Schönheit aber hervorgehoben, daß sie glänzender wie die übrigen Ideen, durch den hellsten unsrer Sinne im Abbilde aufgefaßt *xxx*), nur sie die Erscheinung durchdringend angeschaut werde. Dem Schickslichen verwandt, unterscheidet sich das Schöne von ihm, sofern erstere nur als eine Erscheinungsweise des letzteren zu betrachten ist *γγγ*). Es geht auch nicht im Nützlichen *zzz*) und Angenehmen *aaaa*) auf. Es erstreckt

www) Phaedr. p. 250, b δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς, οὐκ ἐνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῇδε ὁμοιώμασι κτλ. d ἦ (ὀφεί) φρόνησιν οὐχ ὁρᾶται. δεινούς γὰρ ἂν παρεῖχεν ἐρωτας, εἰ τι τοιοῦτον ἐαυτῆς ἐναργὲς εἰδωλὸν παρεῖχετο εἰς θυμὸν ἰόν, καὶ τὰλλα ὅσα ἐραστά. νῦν δὲ κάλλος μόνον ταύτην ἔσχε μοῖραν, ὥστ' ἐκφανέστατον εἶναι καὶ ἐρασμιώτατον.

xxx) p. 250, b κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρὸν κτλ. d δεῦρό τε ἐλθόντες κατελήφραμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων σιλλβον ἐναργέστατα. κτλ.

γγγ) Hipp. mai. 294, c τὸ μὲν γὰρ πρόπον οὐκ ἂν εἴη (τὸ καλόν, ὃ καλὰ πάντα ἐστίν). καλλίω γὰρ ποιεῖ φαίνεσθαι ἢ ἔστιν, . . . οἷα δ' ἐστίν, οὐκ ἐξ φαίνεσθαι. κτλ.

zzz) ib. 295, c τοῦτο . . . δὴ ἔστιν ἡμῖν καλόν, δ' ἂν χρήσιμον ἦ. κτλ. q δύναμις μὲν ἄρα καλόν, ἀδυναμία δὲ αἰσχρόν; κτλ. 296, d ξάν γε . . . ἀγαθὰ δύνηται καὶ ἐπὶ τοιαῦτα χρήσιμον ἦ . . . ἀλλὰ μὲν τοῦτο γε ὠφέλιμόν ἐστιν . . . ἀλλὰ μὲν τό γε ἀγέλιμον τὸ ποιοῦν ἀγαθόν ἐστι . . . τοῦ ἀγαθοῦ ἄρ' αἰτιόν ἐστι τὸ καλόν . . . p. 297, a ἀλλὰ μὲν τό γε αἰτιον . . . καὶ οὐ ἂν αἰτιον ἦ τὸ αἰτιον, ἄλλο ἐστὶ κτλ.

aaaa) ib. e ὅρα . . . εἰ δ' ἂν χαίρειν ἡμᾶς ποιῇ, μή τι πάσας τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ὃ ἂν διὰ τῆς ἀκοῆς καὶ τῆς ὕψεως, τοῦτο γαίμεν εἶναι καλόν. κτλ. 298, e τί δὴ; . . . τὸ κατὰ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις σίτων τε καὶ ποτῶν καὶ τῶν περὶ τὰ φροδοῖα καὶ τὰλλα πάντα τὰ τοιαῦτα οὐ φαίε καλὰ εἶναι; ἢ οὐδὲ ἡδῆ; κτλ.

ſich dagegen, wie wir geſehn, nicht bloß auf Geſtalten, Farben und Töne, ſondern auch auf Beſtrebungen, Sitten und Erkenntniſſe, ſoweit ſie nämlich in die Erſcheinung treten *bbbb*); es wird durch zuſammenfaſſende wie durch anſchauende Thätigkeit aufgefaßt, als die den einzelnen ſchönen Erſcheinungen zu Grunde liegende einfache Idee, jedoch nur durch den gottverwandten Geiſt, in unmittelbarem Schauen ergriffen *cccc*). Alle Abgemessenheit und Verhältnißmäßigkeit, deren innere zu werden das Vermögen dem Menſchen von den Göttern verliehen worden, wird als Schönheit und Tugend bezeichnet; mit dem Gleichmäßigen, Vollendeten und Zureichenden das Schöne zuſammengeſtellt, und als Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit ſoll die Idee des Guten aufgefaßt werden *dddd*). Schön iſt

299, e οὐ γάρ πω διὰ τοῦτο καλή ἐστιν ἡδονὴ ἢ διὰ τῆς ὀψεως, διὸ δὲ ὀψεώς ἐστι κτλ. 300, b ἔχουσιν ἄρα τι τὸ αὐτὸ (ἀμφοτέραι αἱ ἡδοναί), ὃ ποιεῖ αὐτὰς καλὰς εἶναι κτλ. vgl. 302, c τοῦτου δὴ ἕνεκα τῇ οὐσίᾳ τῇ ἐν' ἀμφοτέροις ἐπομένη ᾤμην, εἴπερ ἀμφοτέρᾳ ἐστὶ καλὰ, ταύτῃ δεῖν αὐτὰ καλὰ εἶναι κτλ. vgl. de Legg. II, 667, a. d. 668, b καὶ τοῦτοις δὴ τοῖς καλλίστην φῶδὴν τε ζητοῦσι καὶ Μοῦσαν ζητητέον. οὐχ ἢ τις ἡδεῖα ἀλλ' ἢ τις ὀρθή κτλ.

bbbb) Symp. 210 f. (ἄμμ. νnn) vgl. Gorg. 474, d. Hipp. mai. 298, d ταῦτα μὲν γὰρ τὰ περὶ τοὺς νόμους τε καὶ τὰ ἐπιηδύματα τάχ' ἂν φανεῖται οὐκ ἐκτὸς ὄντα τῆς αἰσθήσεως ἢ διὰ τῆς ἀκοῆς τε καὶ ὀψεως ἡμῖν οὐσα τυγχάνει.

cccc) Symp. 210, b καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐν' εἶδει καλόν, πολλὴ ἀνοία μὴ οὐχ ἔν τε καὶ ταῦτόν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ. (vgl. ἄμμ. νnn) ib. e θεώμενος ἐφεξῆς τε καὶ ὀρθῶς τὰ καλὰ, πρὸς τέλος ἤδη τῶν τῶν ἐρωτικῶν ἐξαιρέτης κατόψεται τι θαυμαστόν. τὴν φύσιν καλόν . . . αἰεὶ ὦν κτλ. 211, d θεωμένῳ αὐτὸ τὸ καλόν . . . εἰ . . . αὐτὸ τὸ θεῖον καλόν δύναται μονοειδὲς κατιδεῖν. — Phaedr. 248, b ἢ τε δὴ προσήκουσα ψυχῆς τῷ ἀρίστῳ νομῇ ἐκ τοῦ ἐκεῖ λειμῶνος τυγχάνει οὐσα κτλ. vgl. p. 247.

dddd) Phileb. 64, e μετριότης . . καὶ ἑυμετρία κάλλος δὲ που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ἐυβαίνει γίγνεσθαι. vgl. p. 26, a — 66, b

Ideen des Guten, der Gerechtigkeit, der Weisheit? Ihnen wird sie durch den Ausspruch untergeordnet, daß jene wenn in eben so hellen Abbildern geschaut, zu noch heftigerer Liebe entflammen würden *www*); als Eigenthümlichkeit der Idee der Schönheit aber hervorgehoben, daß sie glänzender wie die übrigen Ideen, durch den hellsten unsrer Sinne im Abbilde aufgefaßt *xxx*), nur sie die Erscheinung durchdringend angeschaut werde. Dem Schicklichen verwandt, unterscheidet sich das Schöne von ihm, sofern ersteres nur als eine Erscheinungsweise des letzteren zu betrachten ist *yyy*). .Es geht auch nicht im Nützlichen *zzz*) und Angenehmen *aaaa*) auf. Es erstreckt

www) Phaedr. p. 250, b δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς, οὐκ ἐνεσιτι μέγας οὐδὲν ἐν τοῖς τῇδε ὁμοιωμάσι κτλ. d ἥ (ὁρεῖ) φρόνησις οὐχ ὁρᾶται. δεινούς γὰρ ἂν παρεῖχεν ἔρωτας, εἰ τι τοιοῦτον ἐαυτῆς ἐναργέως εἶδωλον παρεῖχετο εἰς ὄψιν ἰόν, καὶ τὰλλα ὅσα ἐραστά. νῦν δὲ κάλλος μόνον ταύτην ἔσχε μοῖραν, ὥστ' ἐκφανέστατον εἶναι καὶ ἐρασμιώτατον.

xxx) p. 250, b κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν κτλ. d δεῦρό τε ἰλθόντες κατελήφαμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων σιλλβον ἐναργέστατα. κτλ.

yyy) Hipp. mai. 294, c τὸ μὲν γὰρ πρόπον οὐκ ἂν εἴη (τὸ καλόν, ᾧ καλὰ πάντα ἐστίν). καλλίω γὰρ ποιεῖ φαίνεσθαι ἢ ἔστιν, . . . οἷα δ' ἔστιν, οὐκ ἐξ φαίνεσθαι. κτλ.

zzz) ib. 295, c τοῦτο . . . δὴ ἔστιν ἡμῖν καλόν, ὃ ἂν χρήσιμον ᾖ. κτλ. e δύναμις μὲν ἄρα καλόν, ἀδυναμία δὲ αἰσχροτόν; κτλ. 296, d εἰάν γε . . . ἀγαθὰ δύνῃται καὶ ἐπὶ τοιαῦτα χρήσιμον ᾖ . . . ἀλλὰ μὴν τοῦτο γε ὠφέλιμόν ἐστιν . . . ἀλλὰ μὴν τό γε αἰετὶς-λιμον τὸ ποιοῦν ἀγαθόν ἐστι . . . τοῦ ἀγαθοῦ ἄρ' αἰτιόν ἐστι τὸ καλόν . . . p. 297, a ἀλλὰ μὴν τό γε αἴτιον . . . καὶ οὐκ ἂν αἴτιον ᾖ τὸ αἴτιον, ἄλλο ἐστὶ κτλ.

aaaa) ib. e ὅρα . . . εἰ δ' ἂν χεῖρειν ἡμᾶς ποιῇ, μή τι πάσας τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ὃ ἂν διὰ τῆς ἀκοῆς καὶ τῆς ὕψεως, τοῦτο φαίμεν εἶναι καλόν. κτλ. 298, e τί δῃ; . . . τὸ κατὰ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις σίτων τε καὶ ποτῶν καὶ ὕδων περὶ τὰ φροδίσια καὶ τὰλλα πάντα τὰ τοιαῦτα οὐ φατε καλὰ εἶναι; ἢ οὐδὲ ἡδέα; κτλ.

sich dagegen, wie wir gesehen, nicht bloß auf Gestalten, Farben und Töne, sondern auch auf Bestrebungen, Sitten und Erkenntnisse, soweit sie nämlich in die Erscheinung treten *bbbb*); es wird durch zusammenfassende wie durch anschauende Thätigkeit aufgefaßt, als die den einzelnen schönen Erscheinungen zu Grunde liegende einfache Idee, jedoch nur durch den gottverwandten Geist, in unmittelbarem Schauen ergriffen *cccc*). Alle Abgemessenheit und Verhältnismäßigkeit, deren inne zu werden das Vermögen dem Menschen von den Göttern verliehen worden, wird als Schönheit und Tugend bezeichnet; mit dem Gleichmäßigen, Vollendeten und Zureichenden das Schöne zusammengestellt, und als Schönheit, Verhältnismäßigkeit und Wahrheit soll die Idee des Guten aufgefaßt werden *dddd*), Schön ist

299, e οὐ γάρ πω διὰ τοῦτο καλὴ ἐστὶν ἡδονὴ ἢ διὰ τῆς ὀψεως, διὸ δὲ ὀψεὺς ἐστὶ κτλ. 300, b ἔχουσιν ἄρα τι τὸ αὐτὸ (ἀμφοτέραι αἱ ἡδοναί), ὃ ποιεῖ αὐτὰς καλὰς εἶναι κτλ. vgl. 302, c τοῦτου δὴ ἕνεκα τῇ οὐσίᾳ τῇ ἐν' ἀμφοτέροις ἐπομένη ᾤμην, ἐπεὶ ἀμφοτέρω ἐστὶ καλὰ, ταύτῃ δεῖν αὐτὰ καλὰ εἶναι κτλ. vgl. de Legg. II, 667, a. d. 668, b καὶ τοῦτοις δὴ τοῖς καλλίστην φθῆν' τε ζητοῦσι καὶ Μοῦσαν ζητητέον. οὐχ ἢ τις ἡδεῖα ἄλλ' ἢ τις ὀρθή κτλ.

bbbb) Symp. 210 f. (Anm. nnn) vgl. Gorg. 474, d. Hipp. mai. 298, d ταῦτα μὲν γὰρ τὰ περὶ τοὺς νόμους τε καὶ τὰ ἐπιηδεύματα τάχ' ἂν φανεῖται οὐκ ἐκτὸς ὄντα τῆς αἰσθήσεως ἢ διὰ τῆς ἀκοῆς τε καὶ ὀψεως ἡμῖν οὕσα τυγχάνει.

cccc) Symp. 210, b καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐν' εἶδει καλόν, πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἔν τε καὶ ταῦτόν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ. (vgl. Anm. nnn) ib. e θεώμενος ἐφεξῆς τε καὶ ὀρθῶς τὰ καλὰ, πρὸς τέλος ἤδη τῶν τῶν ἐρωτικῶν ἐξαιτίας κατόψεται τι θαυμαστόν. τὴν φύσιν καλόν . . . αἰεὶ ὄν κτλ. 211, d θεωμένῳ αὐτὸ τὸ καλόν . . . εἰ . . . αὐτὸ τὸ θεῖον καλόν δύναται μονοειδὲς κατιδεῖν. — Phaedr. 248, b ἢ τε δὴ προσήκουσα ψυχῆς τῷ ἀρίστῳ νομῇ ἐκ τοῦ ἐκεῖ λειμῶνος τυγχάνει οὕσα κτλ. vgl. p. 247.

dddd) Phileb. 64, e μετριότης . . καὶ ἑυμετρία κάλλος δὲ που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ συμβαίνει γίγνεσθαι. vgl. p. 26, a — 66, b

die einen belebten Körper durchdringende unkörperliche Ordnung *eeee*); das in sich Abgeschlossene, in sich selber Vollendete, Genugsame, ebendarum auch Gleich- und Verhältnißmäßige, sofern es jene unkörperliche Ordnung darstellt. Schön sind ferner die rein ausgeprägten Formen oder Gestalten, die reinen und hellen Töne, reinen, unvermischten Farben, sofern die Reinheit der Erscheinung der Wahrheit entspricht. Ebendarum ist auch die Betrachtung des Schönen mit reiner, edler, wahrer Lust verbunden (*fff*). Theils also soll die Schönheit in der reinen Darstellung oder Erscheinung der Bestandtheile von Ge-

τὸ σὺμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλειον καὶ ἱκανὸν κτλ. — p. 65, a τὸ ἀγαθὸν . . . σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ συμμετρίας καὶ ἀληθείας κτλ. vgl. de Rep. VI, 509, a — de Legg. II, 653, e τὰ μὲν οὖν ἄλλα ζῷα οὐκ ἔχουσιν αἰσθησιν τῶν ἐν ταῖς κινήσεσι τάξεων αὐτὰ ἀταξιῶν, οἷς δὲ ψυθμός ὄνομα καὶ ἀρμονία· ἡμῖν δὲ . . . τοὺς θεοὺς . . . εἶναι καὶ τοὺς δεδωκότας τὴν ἐνρυθμόν τε καὶ ἐναρμόνιον αἰσθησιν μεθ' ἡδονῆς κτλ. — 655, b ἅπαντα ἀπλῶς ἔστω τὰ μὲν ἀρετῆς ἐχόμενα ψυχῆς ἢ σώματος, εἴτε αὐτῆς εἴτε τινὸς εἰκότος, ζύμπαντα σχήματά τε καὶ μέλη καλὰ, τὰ δὲ κακίας αὐ τοδραντίον ἅπαν.

eeee) Phil. 64, b ἐμοὶ μὲν γὰρ καθαπερεὶ κόσμος τις βρώματος ἀρξων καλῶς ἐμψύχου σώματος ὁ πῦν λόγος ἀπειργάσθαι φαίνεται.

fff) Phil. 51, a ἀληθεὺς δ' αὐτὸ (ἡδονὰς) . . . ὑπολαμβάνων ὁρθῶς τις διανοοῖτ' ἂν . . . τὰς περὶ τε τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν δαμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων κτλ. c εὐθύ τι λέγω . . . καὶ περιφερὲς καὶ ἀπὸ τούτων δὴ τὰ τε τοῖς τόνοις γιγνόμενα ἐπιηθεῖα τε καὶ στερεὰ καὶ τὰ τοῖς κανόσι καὶ γωνίαις . . . ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρὸς τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' αἰ καλὰ καθ' αὐτὰ πεφυκέναι . . . καὶ χρώματα δὴ τοῦτον τὸν τύπον ἔχοντα καλὰ κτλ. d λέγω δὴ τὰς τῶν φθόγγων τὰς λείας καὶ λαμπράς, τὰς ἐν τι καθαρὸν εἶσας μέλος, οὐ πρὸς ἕτερον καλὰς ἀλλ' αὐτὰς καθ' αὐτὰς εἶναι κτλ. 53, a ἀρ' οὖν οὐ τοῦτο (τὸ ἀκρατέισαιον) ἀληθέσιαιον . . . καὶ ἅμα δὴ κάλλιστον τῶν λευκῶν πάνθ' ὀφείσομεν; κτλ.

stalten, Handlungen, Sitten u. s. w., theils in der harmonischen Verbindung derselben zur Einheit bestehn gggg), und in ersterer Beziehung die Wahrheit, in der zweiten die intelligibele und sittliche Ordnung der Vernunft abspiegeln. In beiderlei Beziehung wird der Seele und dem Körper Schönheit beigelegt. Ist nun aber die Schönheit überall, wo das Wahre und Gute in entsprechender Weise zur Erscheinung gelangt, so läßt wohl nur in dieser das Schöne vom Wahren und Guten sich sondern, ohne daß eine von den Ideen des Guten und Wahren gesonderte Idee des Schönen nachweislich wäre, — und hier möchte eine Lücke nicht bloß in der Darstellung des Platonischen Lehrgebäudes sich finden; — oder genauer betrachtet, auch wohl keine Lücke. Denn warum hätte Plato, wo er auf eine Idee der Schönheit und ihre Sonderung von den Ideen des Wahren und Schönen sich bezieht, etwas andres darunter verstehen sollen, als die der Verwirklichung jener Ideen in der Erscheinung zu Grunde liegende begriffliche Bestimmtheit?

6. Mehr noch als um Begriffsbestimmung der Schönheit war es Plato'n um Verständigung über ihre Wirksamkeit zu thun. Er begnügt sich nicht das Schöne als das Liebreizende zu bezeichnen, geht vielmehr der Eigenthümlichkeit dieser Kraft des Reizes nach und findet sie, wie wir gesehen haben, in der Förderung des dem Sterblichen einwohnenden Triebes unter der Form der Unsterblichkeit zu zeugen: — Förderung dieses Triebes aber durfte er wohl der Idee beimessen, deren Wirklichkeit eben in entsprechender Verauschaulichung des Ewigen, Denkbaren, bestehen sollte.

Wird der geistige Zeugungstrieb der Liebe von Schönheit

gggg) de Rep. III, 402, d οὐκοῦν . . . οὗτοι ἂν ἐμπλήτῃ ἐν τῇ ψυχῇ καὶ ἦθ' ἐρόντα καὶ ἐν τῷ εἶδει ὁμολογοῦντα ἐκείνοις καὶ ἐμφωνοῦντα, τοῦ αὐτοῦ μετέχοντα τύπον, τοῦτ' ἂν εἴη κάλλιστον θέαμα τῷ δυναμένῳ θεᾶσθαι; . . . καὶ μὴν τό γε κάλλιστον ἐρασμιώτατον κτλ. 403, c οὗτοι δὲ πού τιλεσάν τὰ μουσικαῖα τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά. vgl. folg. Anmerk.

geleitet, so wird auch das durch ihn Erzeugte ein Schönes sein, d. h. ein Kunstwerk, worin das Wahre und Gute in entsprechender Erscheinung sich verwirklicht. Denn Kunst muß eben die Fähigkeit sein ein von unsichtbarer Ordnung beseeltes Ganze zu schaffen (eeee), daher das überall Zerstreute schauend in Eine Gestalt zusammenzufassen und wie es gewachsen ist, es zu gliedern *hhhh*); ihr Zweck die Seelen zu führen *iiii*), d. h. zu ähnlicher, erzeugender oder mindestens nacherzeugender Thätigkeit sie zu leiten. Ist aber das Schöne nachbildende Gestaltung des Wahren und Guten, d. h. der Ideen, und die Kunst Darstellung des Schönen, so kann sie nur in dem Maße Werth haben, in welchem ihre schaffende Thätigkeit von den Ideen geleitet und durchdrungen ist. Sie ist verwerflich, wenn sie statt die Seelen zum Guten anzuleiten, sie nur durch Erregung von Lust anzuziehen oder der Eitelkeit zu schmeicheln bezweckt, wie sehr sie auch durch schöpferische (poetische) Kraft ihren Zweck

hhhh) Phaedr. 264, d ἀλλὰ τότε γε οἶμαι σε φάναι ἄν, δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῶον συνεστάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὐτοῦ ὥστε μὴτε ἀκέφαλον εἶναι μὴτε ἄπουν ἀλλὰ μέσα τε ἔχειν καὶ ἄκρα πρέπονι' ἀλλήλοισι καὶ τῷ ὅλῳ γεγραμμένα. 265, d εἰς μέλαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπερμένα. . . . τὸ πάλιν καὶ' εἶδη δύνασθαι τέμνειν καὶ' ἄρθρα, ἣ πέφυκε. vgl. 268, d καὶ οὗτοι ἄν (Σοφοκλῆς καὶ Εὐριπίδης). . . . οἶμαι, καταγελῶν, εἴ τις οἶεται. τραγῳδίας ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν τούτων σύστασιν, πρέπουσαν ἀλλήλοισι τε καὶ τῷ ὅλῳ συνισταμένην. vgl. 277, b f.

iiii) ib. 261, a ἀρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἢ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων; — im Gegensatz gegen die ἀτεχνος τριβή, p. 260, e und gegen die Reden (ἐν μέτρῳ, wie ἄνευ μέτρων), die ἄνευ ἀνακρίσεως καὶ διδαχῆς πειθοῦς ἐνεκα ἐλέχθησαν. p. 277, e de Rep. X, 605, c τὸν μιμητικὸν ποιητὴν φησομένον κακὴν πολιτείαν ἰδίᾳ ἐκείνου τῇ ψυχῇ ἐμποεῖν, τῷ ἀνοήτῳ αὐτῆς χαρίζομενον. Phaedr. p. 278, a ἐν δὲ τοῖς διδασκομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφόμενοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν λόγοις τὰ ἐναργεῆς εἶναι καὶ τέλειον καὶ ἄξιον σπορῆς.

zu erreichen im Stande sein mag *kkkk*); wenn sie anstatt das Seiende in entsprechenden Abbildern darzustellen, Scheinbilder der Erscheinungen aufstellt *lll*), im Mittelgebiete von Sein

kkkk) Gorg. 501, b σκόπει ὃ δοκεῖ σοι ἱκανῶς λέγεσθαι, καὶ εἰναί τινες καὶ περὶ ψυχὴν τοιαῦται ἄλλαι πραγματεῖαι, αἱ μὲν τεχνικαί, προμήθειάν τινα ἔχουσιν τοῦ βελτίστου περὶ τὴν ψυχὴν, αἱ δὲ τοῦτου μὲν ὀλιγοῦσαι, ἐσχευμέναι δ' αὖ, ὥσπερ ἐκεῖ, τὴν ἡδονὴν μόνον τῆς ψυχῆς, τίνα ἂν αὐτῇ τρόπον γιγνοίτο . . . καὶ ἐγώ γε φημι τὸ τοιοῦτον κολακεῖαν εἶναι καὶ περὶ σῶμα καὶ περὶ ψυχὴν κτλ. ο τί δαί; ἡ τῶν χορῶν διδασκαλία καὶ ἡ τῶν διθυράμβων ποιήσις οὐ τοιαύτη τίς σοι καταφαίνεται; 562, a τί δὲ ὁ Μέλης; ἡ πρὸς τὸ βελτίστον βλέπων ἐδόκει σοι κισθαρωδεῖν; . . . τί δὲ δὴ ἡ σεμνὴ αὐτὴ καὶ θαυμαστή, ἡ τῆς τραγωδίας ποιήσις; . . . ὅληον δὴ . . . διὰ πρὸς τὴν ἡδονὴν μᾶλλον ὤρεται καὶ τὸ χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς. Οὐκοῦν τὸ τοιοῦτον.. ἐφάμεν νῦν δὴ κολακεῖαν εἶναι, κτλ. *Nehtlich* werden im *Cratylus* p. 423, d die Tonkunst und *Musik* als Nachahmungen des *Äußereren*, im Unterschied von der *Wesenheit*, bezeichnet. Vgl. über die durch Nachahmung des sich Widersprechenden selbst in Widersprüche sich verwickelnde Dichtkunst de Legg. IV, 719, c und de Rep. II, 377, e — III, 387, a ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα παραιτησόμεθα Ὅμηρόν τε καὶ τοὺς ἄλλους ποιητὰς μὴ χαλεπαίνειν ἔαν διαγράψωμεν, οὐχ ὥς οὐ ποιητικὰ καὶ ἡδέα τοῖς πολλοῖς ἀκούειν, ἄλλ' ὅσῳ ποιητικώτερα, τοσοῦτον ἥτιον ἀκουστέον παισὶ καὶ ἀνδράσι κτλ. vgl. X, 605, e f. 607, a. 608, a.

lll) de Rep. X, 597, e τοῦτ' ἄρα ἔστι καὶ ὁ τραγωδοποιός, εἴπερ μιμητής ἐστι, τρίτος τις ἀπὸ βασιλέως καὶ τῆς ἀληθείας περὶ πυκνῶς; καὶ πάντες οἱ ἄλλοι μιμηταί . . . εἰπέ δέ μοι περὶ τοῦ ζωγράφου τόδε· πότῃ ἐκεῖνο αὐτὸ τὸ ἐν τῇ φύσει ἕκαστον δοκεῖ σοι ἐπιχειρεῖν μιμεῖσθαι ἢ τὰ τῶν δημιουργῶν ἔργα . . . ἄρα οἷα ἔστιν ἢ οἷα φαίνεται; τοῦτο γὰρ ἔτι διόρισον . . . ἢ γραφικὴ . . . φαντάσματος . . . οὔσα μίμησις . . . πύρρῳ που ἄρα τοῦ ἀληθοῦς ἡ μιμητικὴ ἐστι· καὶ . . . διὰ . . . τοῦτο πάντα ἀπεργάζεται, διὲ σμικρόν τι ἕκαστον ἐφάπτεται καὶ τοῦτο εἰδῶλον κτλ. p. 600, e οὐκοῦν τιθώμεν ἀπὸ Ὀμήρου ἀρξάμενους πάντας τοὺς ποιητικὰς μιμητὰς *ἀρξ-*

und Nichtsein, durch Vorstellungen sich leiten läßt, anstatt zur Idee und damit zum Wissen sich zu erheben *μημν*). Durch treue Nachbildung nicht der Erscheinungen, sondern der ihnen zu Grunde liegenden Idee, soll die Kunst sich bewähren; Erkenntniß der Wesenheit des Darzustellenden muß ihr zu Grunde liegen, und verständige Beurtheilung eines Kunstwerkes zugleich auf Einsicht in den Gegenstand desselben, in die richtige Darstellung und in den sittlichen Werth gegründet sein *μημν*). Auch

της εἶναι καὶ τῶν ἄλλων περὶ ὧν ποιοῦσι, τῆς δὲ ἀληθείας οὐχ ἄπεισθαι; ib. III, 401, c ἄλλ' ἐκείνους ζητῆτον τοὺς δημιουργοὺς τοὺς εὐφυῶς δυναμένους ἰχνεύειν τὴν τοῦ καλοῦ τε καὶ εὐσχήμονος φύσιν.

mmmm) de Rep. V, 476, b οἱ μὲν . . . φιλήκοοι καὶ φιλοθεάμονες τίς τε καλὰς φωνὰς ἀσπάζονται καὶ χροὰς καὶ σχήματα καὶ πάντα τὰ ἐκ τῶν τοιούτων δημιουργούμενα, αὐτοῦ δὲ τοῦ καλοῦ ἀδύνατος αὐτῶν ἡ διάνοια τὴν φύσιν ἰδεῖν τε καὶ ἀσπᾶσθαι . . . οἱ δὲ δὴ ἐπ' αὐτὸ τὸ καλὸν δυνατοὶ εἶναι τε καὶ δορᾶν καθ' αὐτό, ἄρα οὐ σπάνιοι ἂν εἶεν; κτλ. ib. d οὐκ οὖν τοῦτου μὲν (τοῦ δυναμένου καθορᾶν καὶ αὐτὸ τὸ καλὸν καὶ τὰ ἐκείνου μετέχοντα) τὴν διάνοιαν ὡς γινώσκοντος γνώμην ἂν καθόρως φαινομένη εἶναι, τοῦ δὲ δόξαν ὡς δοξάζοντος; κτλ. 479, d εὐρήκαμεν ἄρα . . . ὅτι τὰ τῶν πολλῶν πολλὰ νόμιμα καλοῦ τε πέρι καὶ τῶν ἄλλων μεταξύ πῶς κυλινδεῖται τοῦ τε μὴ ὄντος καὶ τοῦ ὄντος ἐλλεικρινῶς . . . τοὺς (τοιούτους) ἄρα . . . δοξάζειν φησόμεν ἅπαντα, γινώσκειν δὲ ὧν δόξάζουσιν οὐδέν. vgl. VI, 507, a.

nnnn) ib. p. 472, d οἷε ἂν οὖν ἡττόν τι ἀγαθὸν ζωγράφον εἶναι δὲ ἂν γράφας παράδειγμα, οἷον ἂν εἴη ὁ κάλλιστος ἄνθρωπος, καὶ πάντα εἰς τὸ γράμμα ἱκανῶς ἀποδοὺς μὴ ἔχῃ ἀποδείξει ὡς καὶ δυνατόν γενέσθαι τοιοῦτον ἄνθρω; κτλ. de Legg. II, 668, c καὶ μὴν τοῦτό γε πᾶς ἂν ὁμολογοί περὶ τῆς μουσικῆς, ὅτι πάντα τὰ περὶ αὐτὴν ἔστι ποιήματα μέμνησις τε καὶ ἀπεικασία . . . δεῖ δὴ καθ' ἑκαστὸν γε . . . γινώσκειν τῶν ποιημάτων, ὃ τί ποτε ἔστι, τὸν μέλλοντα ἂν αὐτῷ μὴ ἀμαρτήσθαι· μὴ γὰρ γινώσκων τὴν οὐσίαν, τί ποτε βούλεται καὶ δευ ποτέ ἔστιν εἰκὼν ὄντως, σχολῇ τὴν γε δευρότητα τῆς βουλήσεως ἢ καὶ ἀμαρτίαν αὐτοῦ διαγνώσεται. κτλ. 669, a ἄρ'

bei Gesang und Tanz reicht die Schönheit der Ausführung nicht aus; es singt und tanzt nur schön, wer Schönes im Gesange und Tanze darstellt 0000).

CXIII. Daß der Geist als denkende Seele nicht nur erkennend zum Ewigen der Ideen sich zu erheben vermöge, sondern auch in seiner individuellen Besonderheit an ihm Theil habe und unsterblich sei, sucht Plato theils durch begriffliche Auffassung des Kreislaufs von Werden und Vergehen in der Natur, theils durch Nachweisung der denkenden Selbstthätigkeit der Seele, wie ihrer Unabhängigkeit von den organischen Lebensthätigkeiten des Körpers, theils und vorzüglich durch Ausmittlung ihrer grundwesentlichen Bestimmtheit zu bewähren. Unsterblichkeit der Seele aber ist ihm die Bedingung und das Mittel ihrer fortschreitenden Entwicklung, und der Glaube daran der eigentliche Kern der Sagen und Mythen von den Wanderungen und den Schicksalen der Seelen nach dem Tode. Indem er zur Auffassung des verborgenen Sinnes derselben anleitet, um jenen Glauben zu wecken und zu beleben, findet er in ihnen auch die Anknüpfungspunkte für seine Lehre von der Freiheit, als dem der Vernunft eigenthümlichen Vermögen sich für das Gute durch Selbstbestimmung zu entscheiden, wenn gleich inner:

οὐν οὐ περὶ ἐκαστὴν εἰκόνα καὶ ἐν γραμμῇ καὶ ἐν μουσικῇ
καὶ πάντα τὸν μέλλοντα ἐμψρονα κριτὴν εἶσεσθαι, δεῖ ταῦτα
πρὶα ἔχειν, ὃ τε ἔστι πρῶτον γινώσκειν, ἔπειτα ὡς ὁρθῶς,
ἐπειδ' ὡς εὖ, τὸ τρίτον, εἰργασταὶ τῶν εἰκόνων ἡτισούν ἥμασι
τε καὶ μέλεσι καὶ τοῖς θυθμοῖς;

0000) de Legg. II, 654, b καλῶς ᾄδει.. καὶ καλῶς ὁρχεῖται... εἰ καὶ
καλὰ ᾄδει καὶ καλὰ ὁρχεῖται.

Beweisführungen zu begründen, die vertieft und erweitert durch die Dialektik seiner Ideenlehre, Plato im Phädo uns wiedergibt.

2. Zunächst an die Ueberlieferungen von Seelenwanderung anknüpfend (1), hebt Plato hervor, daß wie durchgängig in der Natur das Werden im Kreise sich bewege, jedes aus seinem Gegentheile werde und es ein Werden von jedem zu dem andren gebe *h*), so auch das Lebende aus dem Todten und umgekehrt dieses aus jenem entstehen müsse, damit nicht alles Lebende in Todtsein aufgehe, oder umgekehrt Alles zuletzt unsterblich werde *i*). Daß aber die Seele vor ihrer gegenwärtigen Verkörperung, vor unsrer Geburt, gelebt habe *h*), dafür

h) p. 72, b *ei γὰρ μὴ δὲ ἀνταποδιδόη τὰ ἕτερα τοῖς ἐτέροις γιγνόμενα, ὥσπερ εἰ κύκλῳ περιούνα, ἀλλ' εὐθεῖα τις εἴη ἡ γένεσις ἐκ τοῦ ἐτέρου μόνον εἰς τὸ καταντικρὺ καὶ μὴ ἀνακάμπτει πάλιν ἐπὶ τὸ ἕτερον μηδὲ καμπὴν ποιοίτο, οἷοδ' ὅτι πάντα τελευτῶντα τὸ αὐτὸ σχῆμα ἂν σχολή καὶ τὸ αὐτὸ πάθος ἂν πάθοι καὶ παύσαιτο γιγνόμενα.* p. 70, d . . . *ἴδωμεν, ἄρ' οὐτως γίγνεται ἅπαντα, οὐκ ἄλλοθεν ἢ ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία, ὅσοις τυγχάνει ὃν τοιοῦτόν τι κτλ.* 71, a *ἔστι τι καὶ τοιόνδε ἐν αὐτοῖς οἷον μεταξὺ ἀμφοτέρων πάντων τῶν ἐναντίων δυοῖν ὄντων δύο γενέσεις κτλ.* — Als nur vorläufig, bezeichnet schon das Gastmahl diesen vom Kreislaufe der Natur hergenommenen Beweis, p. 208, b *ταύτῃ τῇ μηχανῇ . . . θνητὸν ἀθανάσιος μετέχει, καὶ σῶμα καὶ τᾶλλα πάντα, ἀθάνατον δὲ ἄλλῃ.*

i) Phaed. p. 72, d *ei γὰρ ἐκ μὲν τῶν ἄλλων τὰ ζῶντα γίγνεται, τὰ δὲ ζῶντα θνήσκει, τίς μηχανὴ μὴ οὐχὶ πάντα καταναλωθῆναι εἰς τὸ τεθνάναι; . . . ἔστι τῷ ὄντι καὶ τὸ ἀνθρῶσκασθαι καὶ ἐκ τῶν τεθνεώτων τοὺς ζῶντας γίγνεσθαι καὶ τὰς τῶν τεθνεώτων ψυχὰς εἶναι κτλ.* de Rep. X, 611, a *ei δ' ἔχει (οὕτως), ἔγνωεις ὅτι δὲ ἂν εἶεν αἱ αὐταί. οὔτε γὰρ ἂν που ἐλάττους γένοιτο μηδεμιᾶς ἀπολλυμένης (ψυχῆς), οὔτε αὐ πλείους· εἰ γὰρ οἷον τῶν ἀθανάτων πλέον γίγνεται, οἷοδ' ὅτι ἐκ τοῦ θνητοῦ ἂν γίγνεται καὶ πάντα ἂν εἴη τελευτῶντα ἀθάνατα.*

k) Ph. p. 72, c *καὶ μὲν . . . καὶ κατ' ἐκείνῳ γε τὸν λόγον, ὃ Σώκρατες, εἰ ἀληθὴς ἐστίν, ὃν σὺ εἰσάας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ*

σollen die Erkenntnisse des Seienden, der Ideen, und Bürgschaft leisten, die in ihrer sich selber Gleichheit aus der Wahrnehmung nicht zu entnehmen, ihnen zu Grunde liegen, daher vor unsrer Geburt der Seele einwohnen mußten und auf Veranlassung der Wahrnehmungen in ihr nur wiederbelebt werden: denn bei der Geburt besitzen wir sie nicht; so daß vor der Geburt unsre Seelen gewesen sein müssen und der Vernunft theilhaft 1). Um jedoch der Furcht zu begegnen, unsre Seele

μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὐσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη πού ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινὶ χρόνῳ μεμαθηκέναι ἃ νῦν ἀναμνησκόμεθα. τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν πού ἡμῶν ἡ ψυχὴ πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρωπίνῳ εἶδει γενέσθαι κτλ.

- 2) p. 73, c ἐάν τις τι ἕτερον ἢ ἰδὼν ἢ ἀκούσας ἢ τινα ἄλλην αἰσθησιν λαβὼν μὴ μόνον ἐκεῖνο γινῶ, ἀλλὰ καὶ ἕτερον ἐννοήσῃ, οὐ μὴ ἡ αὐτὴ ἐπιστήμη ἀλλ' ἄλλη, ἃρ' οὐχὶ ταῦτο δικάως λέγομεν ὅτι ἀνεμνήσθη οὐ τὴν ἐννοίαν ἔλαβεν; κτλ. 75, a ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προεἶδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐνενοήσαμεν ὅτι ὁρώμεται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἷον τὸ ἴσον, ἔχει δὲ ἐνδεεστέρας. b πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὁρᾶν καὶ ἀκοῦειν καὶ τὰλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν ἔδει πού εὐληφάτας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου, ὃ τι ἔστιν, εἰ ἐμέλλομεν τὰ ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκείσε ἀνοίσειν . . . οὐκοῦν γενομένοι εὐθύς ἑωρῶμεν τε καὶ ἠκούομεν . . πρὶν γενέσθαι ἄρα, ὡς ἔοικεν, ἀνάγκη ἡμῖν αὐτὴν εὐληφέναι (τὴν ἐπιστήμην). d οὐ . . περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλον τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ δόσιου, καὶ ὃ περ λέγω, περὶ πάντων οἷς ἐπισφραγισόμεθα τοῦτο ὃ ἔστι. vgl. 76, d. ib. e καὶ ἴση ἀνάγκη ταυτὰ τε εἶναι καὶ τὰς ἡμετέρας ψυχὰς πρὶν καὶ ἡμᾶς γεγενέσθαι κτλ. ib. c ἥσαν ἄρα . . αἱ ψυχαὶ καὶ πρότερον, πρὶν εἶναι ἐν ἀνθρώπῳ εἶδει, χωρὶς σωμάτων, καὶ φρόνησιν εἶχον. ib. d οὐ γὰρ δὴ ἔχοντες γε αὐτὰς (τὰς ἐπιστήμας) γιγνόμεθα κτλ. 75, e εἰ δέ γε . . λαβόντες πρὶν γενέσθαι γιγνόμενοι ἀπωλέσαμεν, ὕστερον δὲ ταῖς αἰσθήσεσι χρώμενοι περὶ ταῦτα ἐκείνας ἀναλαμβάνομεν τὰς ἐπιστήμας κτλ. vgl. 76, a ff.

werde vielleicht, wenngleich seiend, bevor wir geboren wurden, doch mit dem Tode zerfließen, versucht Sokrates neben der Berufung auf den vorher hervorgehobenen Kreislauf zwischen Werden und Vergehen *m*), zu zeigen, daß nur das Zusammengesetzte zerstört werde, das immer gleich und auf einerlei Weise sich Verhaltende nicht zusammengesetzt sei, die unsichtbare und über den Körper herrschende Seele aber jenem angehöre und ganz und gar unauflöslich sei, oder mindestens ihm ähnlich, sofern sie unabhängig vom Körper, sich selber betrachtend, zu jenem stets sich halte *n*).

m) p. 77, b τί γάρ κωλύει γίνεσθαι μὲν αὐτὴν (τὴν ψυχὴν) . . . καὶ εἶναι πρὶν καὶ εἰς ἀνθρώπειον σῶμα ἀφικέσθαι, ἐπειδὴν δὲ ἀφικνῆται καὶ ἀπαλλάττεται τούτου, τότε καὶ αὐτὴν τελευτᾶν καὶ διαφθείρεσθαι; . . . ἀποδέδεικται μὲν (ὅτι καὶ ἐπειδὴν ἀποθάνωμεν, οὐθὲν ἥτιον ἔσται) . . . καὶ νῦν, εἰ θέλετε σμολογῆσθαι, τὸν λόγον εἰς ταῦτόν καὶ ὃν πρὸ τούτου ὁμολογήσαμεν, τὸ γίνεσθαι πᾶν τὸ ζῶν ἐκ τοῦ τεθνεώτος.

n) p. 78, c ἀρ' οὐν τῷ μὲν ξυντεθέντι τε καὶ ξυνθέντῳ ὄντι φύσει προσήκει τούτο πάσχειν, διαιρεθῆναι ταύτῃ ἢ περ ξυντεθέν· εἰ δὲ τι τυγχάνει ὃν ἀξύνθετον, ταύτῃ μόνῳ προσήκει μὴ πάσχειν ταῦτα; . . . οὐκοῦν ἄπερ αἰ κατὰ ταῦτά καὶ ἀσπύτως ἔχει, ταῦτα μάλιστα εἰκὸς εἶναι τὰ ἀξύνθετα; κτλ. 79, a ἔστιν αἰετὴ τὰ τοιαῦτα καὶ οὐχ ὁράται. b τί δὲ ἡ ψυχὴ; ὁρατὸν ἢ αἰετὴς; Οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε (vgl. de Legg. X, 898, d) . . . ὁμοιότερον ἄρα ψυχῇ σώματός ἐστι τῷ αἰετῷ. εἰ δὲ καὶ γὰρ αὐτὴ καθ' αὐτὴν σκοπῇ, ἐκείσε ὀφείλει εἰς τὸ καθεστὸν εἶναι καὶ αἰετὸν καὶ ἀθάνατον καὶ ὡσαύτως ἔχειν, καὶ οὕτως συγγενὲς οὖσα αὐτοῦ αἰετῷ ἐκείνου τε γίνεσθαι κτλ. καὶ ἐν τούτῳ αὐτῆς τὸ πάθος φρόνησις κέκληται. 80, a . . . τῷ μὲν (νοήματι) διαλύειν καὶ ἀρχεσθαι ἢ φύσις προστάττει, τῷ δὲ (ψυχῇ) ἀρχεῖν καὶ δεσπόζειν κτλ. b ἀρ' οὐχί . . . ψυχῇ . . . εἰ καὶ κατὰ τὴν φύσιν ἀδιαλύτῳ εἶναι ἢ ἐγγὺς τι τούτου; De Rep. X, 911, b wird umgekehrt von der Ewigkeit der Seele auf ihre Unauflöslichkeit geschlossen. — ib. c ὡς συγγενὲς οὖσα τῷ τε αἰετῷ καὶ ἀθάνατῳ καὶ τῷ αἰετῷ ὄντι κτλ. de Legg. X, 904, a ἀνάγκη οὐκ αἰετῶν, ψυχῶν καὶ σώμα κτλ.

Ist aber die Seele unsichtbar, vielleicht bloß für menschliche Augen und nur ähnlich dem Ewigen, sich selber gleich Bleibenden, so folgt noch nicht daß sie unsterblich, mag sie nun entweder die harmonische Mischung und Stimmung der Bestandtheile unsres Körpers, mithin obwohl schöner als der Körper, doch abhängig von ihm o), oder auch selbst vom Körper unabhängig und vbr der Verkörperung wirklich, also mit nichts eine solche harmonische Mischung sein, ja verschiedene Verkörperungen zu überdauern im Stande p). Die Widerlegung der ersteren Annahme ergibt sich zwar schon aus der Beweisführung, die Seele, sofern sie unabhängig von der Wahrnehmung und Erfahrung, die Erkenntniß des Seienden in sich entwickle oder zurückrufe, müsse vor ihrer Verkörperung, wirklich gewesen sein; denn wie könnte sie bei dieser ihrer Unabhängigkeit vom Kör-

Einen in der Wesenheit begründeten Unterschied von Körper und Seele bezeichnet auch Gorg. 524, b *ἐπειδὴν δὲ διαλυθῆτον ἄρα ἀπ' ἀλλήλων (ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα), οὐ πολὺ ἦτον ἑκάτερον αὐτοῦν ἔχει τὴν ἔξω τὴν αὐτοῦ, ἣν περ καὶ ὅτε ἔζη ὁ ἄνθρωπος.*

o) Phaedo p. 85, e *καὶ περὶ ἁρμονίας ἂν τις . . τὸν αὐτὸν τοῦτον λόγον εἴποι, ὡς ἡ μὲν ἁρμονία ἀόρατόν τι καὶ ἀσώματος καὶ πάγκαλόν τι καὶ θεῖόν ἐστι κτλ.* p. 86, b *καὶ γὰρ . . . οἶμαι ἔγωγε καὶ αὐτὸν σε τοῦτο ἐντεθυμῆσθαι, ὅτι τοιοῦτόν τι μάλιστα ὑπολαμβάνομεν τὴν ψυχὴν εἶναι, ὥσπερ ἐντεταμένου τοῦ σώματος ἡμῶν καὶ ξυνεχομένου ὑπὸ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ ξηροῦ καὶ ὕγρου καὶ τοιούτων τινῶν, κρᾶσιν εἶναι καὶ ἁρμονίαν αὐτῶν τούτων τὴν ψυχὴν ἡμῶν, ἐπειδὴν ταῦτα καλῶς καὶ μετρίως κρᾶθῇ πρὸς ἄλληλα.* vgl. 91, d.

p) p. 87, a *ὡς μὲν οὐκ ἰσχυρότερον καὶ πολυχρονιώτερον ψυχὴ σώματος, οὐ ξυγγωρῶ τῇ Σιμμίτου ἀντιλήψει.* d *ἀλλὰ γὰρ ἂν ψαλὴ (τις) ἑκάστην τῶν ψυχῶν πολλὰ σώματα κατατρίβειν κτλ.* 88, a *δοὸς δὲ ταῦτα ἐκεῖνο μὴκέτι συγγωροῖη, μὴ οὐ πονεῖν αὐτὴν ἐν ταῖς πολλαῖς γενέσεσι καὶ τελευτώσῃ γε ἐν τινι τῶν θανάτων παντάπασιν ἀπὸλλυσθαι κτλ.* vgl. 91, d Ueber die Beziehung dieser Annahme auf die Lehre von der Seelenwanderung, vgl. Hermann's Gesch. und System der Plat. Ph. I, 531.

werde vielleicht, wenngleich seiend, bevor wir geboren wurden, doch mit dem Tode zerfließen, versucht Sokrates neben der Berufung auf den vorher hervorgehobenen Kreislauf zwischen Werden und Vergehen *m*), zu zeigen, daß nur das Zusammengesetzte zerstört werde, das immer gleich und auf einerlei Weise sich Verhaltende nicht zusammengesetzt sei, die unsichtbare und über den Körper herrschende Seele aber jenem angehöre und ganz und gar unauf löslich sei, oder mindestens ihm ähnlich, sofern sie unabhängig vom Körper, sich selber betrachtend, zu jenem stets sich halte *n*).

m) p. 77, b τί γὰρ κωλύει γίγνεσθαι μὲν αὐτὴν (τὴν ψυχὴν) . . . καὶ εἶναι πρὶν καὶ εἰς ἀνθρώπειον σῶμα ἀφικέσθαι, ἐπειδὴν δὲ ἀφίκεται καὶ ἀπαλλάττεται τούτου, τότε καὶ αὐτὴν τελευτᾶν καὶ διαφθείρεσθαι; . . . ἀποδείκνυται μὲν (ὅτι καὶ ἐπειδὴν ἀποθάνωμεν, οὐθὲν ἦντιον ἔσται) . . . καὶ νῦν, εἰ θέλετε σφαιρεῖν αὐτὸν τὸν λόγον εἰς ταῦτόν καὶ ὃν πρὸ τούτου ὠμολογήσαμεν, τὸ γίγνεσθαι πᾶν τὸ ζῶν ἐκ τοῦ τεθνεώτος.

n) p. 78, c ἀρ' οὐν τῷ μὲν ξυντεθέντι τε καὶ ξυνθείῳ ὄντι φύσει προσήκει τοῦτο πάσχειν, διαιρεθῆναι ταύτῃ ἢ περ ξυντεθέν· εἰ δὲ τι τυγχάνει ὃν ἀξύνθετον, τούτῳ μόνῳ προσήκει μὴ πάσχειν ταῦτα; . . . οὐκοῦν ἅπερ αἰετὰ κατὰ ταῦτα καὶ ὡσαύτως ἔχει, ταῦτα μάλιστα εἰκὸς εἶναι τὰ ἀξύνθετα; κτλ. 79, a ἔστιν αἰετὴ τὰ τοιαῦτα καὶ οὐχ ὁράται. b τί δὲ ἡ ψυχὴ; ὁρατὸν ἢ αἰετὸς; Οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε (vgl. de Legg. X, 898, d) . . . ὁμοιότερον ἄρα ψυχῇ σώματός ἐστι τῷ αἰετέι. d ὅταν δὲ γε αὐτὴ καθ' αὐτὴν σκοπῇ, ἐκεῖσε οἴχεται εἰς τὸ καθαρόν τε καὶ αἰετὸν καὶ ἀθάνατον καὶ ὡσαύτως ἔχον, καὶ ὡς συγγενὴς οὖσα αὐτοῦ αἰετὸς μετ' ἐκείνου τε γίγνεται κτλ. καὶ τοῦτο αὐτῆς τὸ πάθημα φρόνησις κέκληται. 80, a . . . τῷ μὲν (σώματι) δουλεῦν καὶ ἄρχεσθαι ἡ φύσις προστάττει, τῇ δὲ (ψυχῇ) ἄρχειν καὶ δεσπόζειν κτλ. b ἀρ' οὐχί . . . ψυχῇ . . . τὸ παράπαν (ἔστι) ἀδιάλυτον εἶναι ἢ ἐγγύς τι τούτου; De Rep. X, 611, b wird umgekehrt von der Ewigkeit der Seele auf ihre Einfachheit geschlossen. — ib. e ὡς συγγενὴς οὖσα τῷ τε θεῷ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ αἰετῷ ὄντι κτλ. de Legg. X, 904, a ἀνώλεστον δὲ ὃν γεγόμενον, ἀλλ' οὐκ αἰώνιον, ψυχὴν καὶ σῶμα κτλ.

Ist aber die Seele unsichtbar vielleicht bloß für menschliche Augen und nur ähnlich dem Ewigen, sich selber gleich bleibenden, so folgt noch nicht daß sie unsterblich, mag sie nun entweder die harmonische Mischung und Stimmung der Bestandtheile unsres Körpers, mithin obwohl schöner als der Körper, doch abhängig von ihm o), oder auch selbst vom Körper unabhängig und vbr der Verkörperung wirklich, also mit nichten eine solche harmonische Mischung sein, ja verschiedene Verkörperungen zu überdauern im Stande p). Die Widerlegung der ersteren Annahme ergibt sich zwar schon aus der Beweisführung, die Seele, sofern sie unabhängig von der Wahrnehmung und Erfahrung, die Erkenntniß des Seienden in sich entwickle oder zurückrufe, müsse vor ihrer Verkörperung wirklich gewesen sein; denn wie könnte sie bei dieser ihrer Unabhängigkeit vom Kör-

Einen in der Wesenheit begründeten Unterschied von Körper und Seele bezeichnet auch Gorg. 524, b *ἐπειδὴν δὲ διαλυθῆτον ἄρα ἀπ' ἀλλήλων (ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα), οὐ πολὺ ἦτιον ἐκάτερον αὐτοῖν ἔχει τὴν ἔξιν τὴν αὐτοῦ, ἣν περ καὶ δτε ἔζη ὁ ἄνθρωπος.*

o) Phaedo p. 85, e *καὶ περὶ ἁρμονίας ἂν τις . . τὸν αὐτὸν τοῦτον λόγον εἰποι, ὡς ἡ μὲν ἁρμονία ἀόρατόν τι καὶ ἀσώματον καὶ πάγκαλόν τι καὶ θεῖόν ἐστι κτλ.* p. 86, b *καὶ γὰρ . . . οἶμαι ἔγωγε καὶ αὐτὸν σε τοῦτο ἐντεθυμῆσθαι, ὅτι τοιοῦτόν τι μάλιστα ὑπολαμβάνομεν τὴν ψυχὴν εἶναι, ὥσπερ ἐντεταμένον τοῦ σώματος ἡμῶν καὶ ξυνεχομένου ὑπὸ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ ξηροῦ καὶ ὕγροῦ καὶ τοιούτων τινῶν, κρᾶσιν εἶναι καὶ ἁρμονίαν αὐτῶν τούτων τὴν ψυχὴν ἡμῶν, ἐπειδὴν ταῦτα καλῶς καὶ μετρίως κρᾶθῇ πρὸς ἄλλα.* vgl. 91, d.

p) p. 87, a *ὡς μὲν οὐκ ἰσχυρότερον καὶ πολυχρονιώτερον ψυχὴ σώματος, οὐ ξυγχωρῶ τῇ Σιμμίου ἀντιλήψει.* d *ἀλλὰ γὰρ ἂν φασί (τις) ἐκαστὴν τῶν ψυχῶν πολλὰ σώματα κατατρίβειν κτλ.* 88, a *δοὺς δὲ ταῦτα ἐκεῖνο μηκέτι συγχωροίη, μὴ οὐ πονεῖν αὐτὴν ἐν ταῖς πολλαῖς γενέσεσι καὶ τελευτώσῃ γε ἐν τινι τῶν θανάτων παντάπασιν ἀπίλλυσθαι κτλ.* vgl. 91, d Ueber die Beziehung dieser Annahme auf die Lehre von der Seelenwanderung, vgl. Hermann's Gesch. und System der Plat. Ph. I, 531.

per in der bloßen harmonischen Stimmung seiner Bestandtheile bestehen 7)? Jedoch begnügt sich der Platonische Sokrates in der Bestreitung jener durch Simmias vertretenen, damals weit verbreiteten Annahme, mit Berufung auf den vorher geführten Beweis nicht, sondern greift sie außerdem unmittelbar, aus sich selber, durch Nachweisung der Widersprüche an, die sich ergeben; sofern wir theils die Gradverschiedenheit der Stimmung anerkennen, und doch zugeben müssen, eine Seele sei nicht mehr Seele als jede andre 7), theils der Seele Herrschaft über den Körper zugestehn, dessen Stimmung sie sein soll 8), theils erwägen, daß angenommen, Gradverschiedenheit der Stimmung finde eben so wenig statt, wie Gradverschiedenheit der Seelen, der Gegensatz von Tugend und Laster verschwinden würde, weil er nur auf Stimmung und Verstimmtheit sich zurückführen ließe und Verstimmtheit, jenem angeblichen Sein der Seele, der Stimmung, entgegengesetzt, in ihr nicht statt finden könnte 9).

3. Zur Beschwichtigung der vom Kebes geäußerten Besorgniß, wenn gleich stark und gottähnlich, möge die Seele wohl mehr als eine Verkörperung überdauern, ohne unsterblich und

9) p. 92.

r) p. 93, a ἢ οὐχί . . ἐὰν μὲν μᾶλλον ἀρμολογῇ καὶ ἐπὶ πλέον, εἴπερ ἐνδέχεται τοῦτο γίνεσθαι, μᾶλλον τε ἂν ἀρμονία εἴη καὶ πλείων, εἰ δ' ἥτιόν τε καὶ ἐπ' ἐλάττω, ἥτιόν τε καὶ ἐλάττων, . . ἢ οὐκ ἔστι τοῦτο περὶ ψυχὴν; . . Ὁὐδ' ὁπωστιοῦν. ἀλλὰ προωμολόγηται . . μηδὲν μᾶλλον μηδ' ἥτιον ἐτέραν ἐτέρας ψυχὴν ψυχῆς εἶναι.

s) p. 94, b τί δαί; . . τῶν ἐν ἀνθρώπῳ πάντων ἔσθ' ὃ τι ἄλλο λέγεις ἄρχειν ἢ ψυχὴν, ἄλλως τε καὶ φρόνιμον; κτλ. vgl. Cratyl. 400, a. de Legg. XII, 959, a. Alcib. I, 130, a. Gorg. 491, c.

t) Ph. p. 93, e τοῦτο δ' αὖ πεπονθυῖα (r) ἄρ' ἂν τι πλέον κακίας ἢ ἀρεῆς μετέχοι ἐτέρα ἐτέρας, εἴπερ ἢ μὲν κακία ἀναρμολογία ἢ ἀρετὴ ἀρμονία εἴη; 94, a οὐδὲ γε δὴ που ψυχὴ, οὐσα ντελῶς ψυχῇ, κακίας (μετάσχοι).

unvergänglich zu sein, — beruft sich Plato in den Büchern vom Staate darauf, daß die Seele durch das ihr eigenthümliche Uebel, das Böse, nicht zerstört werde u): im Phädo aber soll die Unsterblichkeit aus dem Begriffe der Seele abgeleitet werden. Zu dem Ende wird, in der früher erörterten Weise, der Begriff oder die Idee, im Unterschiede von der in die Erscheinung tretenden stoffartigen Mitursächlichkeit, als wahrer Grund des Werdens wie der Erkenntniß, hingestellt v) und hervorgehoben, daß der Begriff in seiner sich selber Gleichheit weder in sein Gegentheil übergehn, noch das seiner wesentlichen Eigenthümlichkeit Entgegengesetzte aufnehmen könne, wie der Begriff der Drei nicht das Merkmal des Geraden w) u. s. w.

u) de Rep. X, 609, b τὸ ἐν μέρει ἄρα κακὸν ἐκάστου καὶ ἡ πο-
νηρία ἑκάστον ἀπόλλυσιν, ἢ εἰ μὴ τοῦτο ἀπολεῖ, οὐκ ἂν ἄλλο
γε αὐτὸ ἔτι διαφθείρειεν. . . ἢ οὖν τι τούτων (τῶν κακῶν)
αὐτὴν διαλύει τε καὶ ἀπόλλυσι; κτλ. p. 610, b ἀλλὰ μέντοι
. . . τοῦτό γε οὐδεὶς ποτε δείξει, ὥς τῶν ἀποδνησκότων ἀδι-
κώτεροι αἱ ψυχαὶ διὰ τὸν θάνατον γίγνονται. κτλ. d μὰ Δία
. . . οὐκ ἄρα πάνθεινον φανεῖται ἡ ἀδικία, εἰ θανάσιμον ἔσται
τῷ λαμβάνοντι. ἀπαλλαγὴ γὰρ ἂν εἴη κακῶν.

v) Ph. p. 100, a . . ὑποθέμενος ἐκάστοτε λόγον δὲ ἂν κρίνω ἐρρω-
μένιστατον εἶναι, ἃ μὲν ἂν μοι δοκῇ τούτῳ συμφωνεῖν. τί-
θημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων
ἀπάντων, ἃ δ' ἂν μὴ, οὐκ ἀληθῆ . . . b καὶ εἰμι. πάλιν ἐπ'
ἐκεῖνα τὰ πολυθρόνητα καὶ ἄρχομαι ἀπ' ἐκείνων, ὑποθέμενος
εἶναι τι καλὸν αὐτὸ καθ' αὐτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ ἅλλα
πάντα. ἃ εἰ μοι δίδως τε καὶ συγχωρεῖς εἶναι ταῦτα, ἐλπίζω
σοι ἐκ τούτων τὴν τε αἰτίαν ἐπιδείξειν καὶ ἀνευρήσειν ὡς ἀθά-
νατον ἡ ψυχὴ. κτλ. vgl. de Rep. I, 353, c.

w) Ph. p. 102, d 103, b τότε μὲν . . . ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πρά-
γματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίνεσθαι, νῦν δὲ οἷα αὐτὸ τὸ
ἐναντίον ἑαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἂν ποτε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν
οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει. κτλ. — p. 104, b φαίνεται οὐ μόνον
ἐκεῖνα τὰ ἐναντία ἀλλήλα οὐ δέχόμενα, ἀλλὰ καὶ ὅσα οὐκ
ὄντα ἀλλήλοις ἐναντία ἔχει ἀεὶ τὰναντία, οὐδὲ ταῦτα εἶκοι δε-
χομένοις ἐκείνην τὴν ἰδέαν. ἢ ἂν τῇ ἐν αὐτοῖς οὐσῇ ἐναντία ἢ

Ist nun der Körper belebt, dem eine Seele einwohnt und dem Leben der Tod entgegengesetzt, so muß die Seele als Lebensprincip dem Tode unzugänglich, d. h. unsterblich und unvergänglich sein, gleichwie die Drei dem Geraden, das Feuer der Kälte unzugänglich ist x). Aus dem Begriffe der Seele folgt Plato auch an e. a. Stelle die Unsterblichkeit derselben, indem er jedoch als ihr wesentliches, unveräußerliches Merkmal die Selbstbewegung betrachtet y). Doch scheint er auf diese Form des Beweises, auf die er im Phädo nicht zurückkommt, in Bezug auf Nachweisung der Unsterblichkeit der individuellen Seelen, weniger Gewicht gelegt zu haben als auf jene. Wenn aber Simmias hier seine Zustimmung durch das Bekenntniß einer Ungewißheit beschränkt, die im Bewußtsein menschlicher Schwäche sich ihm aufdränge, und Sokrates ihm zugesteht, daß die ersten Voraussetzungen, auch wenn ihre Zuverlässigkeit anerkannt werde, doch noch in genauere Erwägung zu ziehen seien z), so soll damit die Beweisraft des unmittelbar aus der

πλ. p. 105, a μὴ μόνον τὸ ἐναντίον μὴ δέχεσθαι, ἀλλὰ καὶ ἐκεῖνο δ' ἂν ἐπιφέρει τι ἐναντίον ἐκείνῳ ἐπ' ὃ τι ἂν αὐτὸ ἴη, αὐτὸ τὸ ἐπιφέρειν τὴν τοῦ ἐπιφερομένου ἐναντιότητα μηδέποτε δέξασθαι.

x) p. 105, d ὃ ἂν τί ἐγγένηται σώματι, ζῶν ἔσται; Ὡς ἂν ψυχὴ . . . ἰστίον δ' ἔστι τι ζωῆς ἐναντίον ἢ οὐδέν; Ἔστιν . . . Τί; Θάνατος. Οὐκοῦν ἡ ψυχὴ τὸ ἐναντίον ὃ αὐτὴ ἐπιφέρει ἀεί, οὐ μὴ ποτε δέξηται, ὥς ἐκ τῶν πρόσθεν ὡμολόγηται. πλ. vgl. Cratyl. 399, d. de Rep. I, 353, d τί δ' αὐτὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστα γε.

y) Phaedr. 245, c ψυχὴ πᾶσα ἀθάνατος. τὸ γὰρ ἀεικίνητον ἀθάνατον . . . μόνον δὲ τὸ αὐτὸ κινεῖν, αἶε οὐκ ἀπολείπειν ἑαυτό, οὐ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως. vgl. de Legg. X, 896, e ἄγει μὲν δὲ ψυχὴ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλατταν ταῖς αὐτῆς κινήσεσι πλ. vgl. 896, a.

z) Ph. p. 107, b ἀλλὰ μὴν . . . οὐδ' αὐτὸς ἔχω εἰς δεξιὰ ἀπιστῶ ἐκ γε τῶν λευομένων· ὑπὸ μάντοι τοῦ μεγέθους περὶ ὧν οἱ λόγοι

Ideenlehre abgeleiteten Arguments nicht auf Wahrscheinlichkeit beschränkt, sondern nur angedeutet werden, daß es zu lebendiger unwandelbarer Ueberzeugung in dem Grade führen werde, in welchem die Seele, ungehemmt durch die Gemeinschaft mit dem Körper, in ihrer Wesenheit sich ergreife.

4. Uebersetzen wir das Ganze der Beweisführung wie der Phädo es uns darstellt, dem kurze Erörterungen in andren Platonischen Gesprächen nur vorbereitend und ergänzend hinzukommen, so können wir fortschreitende Entwicklung nicht verkennen. Von Hervorhebung des Kreislaufs im Werden und Vergehen geht sie aus, hebt dann die Theilnahme der Seele am Ewigen und Unveränderlichen hervor und widerlegt die entgegen gesetzte Annahme, die Seele bestehe in dem harmonischen Zusammenwirken der organischen Thätigkeiten des Leibes. Endlich unternimmt sie statt der bloßen Theilnahme der Seele am Ewigen, ihre Unvergänglichkeit aus ihrer Wesenheit oder ihrem Begriffe nachzuweisen. Hier nun hält Plato sich versichert den zu unerschütterlicher Ueberzeugung führenden Weg eingeschlagen zu haben, wiewohl er sich nicht verbirgt zu völliger wissenschaftlicher Befriedigung auf ihm noch nicht gelangt zu

εἶσι, καὶ τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν ἀτιμάζων, ἀναγκάζομαι ἀπιστίαν ἔτι ἔχειν παρ' ἑμαυτῷ τῶν εἰρημένων. Οὐ μόνον γ', ἔφη. ὁ Σωκράτης, ἀλλὰ ταῦτά τε εὖ λέγεις, καὶ τὰς ὑποθέσεις τὰς πρώτας, καὶ εἰ πισταὶ ὑμῖν εἰσὶν, ὅμως ἐπισκεπτεον σαφέστερον· καὶ ἐὰν αὐτὰς ἱκανῶς διέλhte, ὡς ἐγὼμαι, ἀκολουθήσετε τῷ λόγῳ, καθ' ὅσον δυνατόν μάλιστα ἀνθρώπῳ ἐπακολουθήσαι· κἂν τοῦτο αὐτὸ σαφὲς γένηται, οὐδὲν ζητήσετε περαιτέρω. de Rep. X, 611, b ὅτι μὲν τοίνυν ἀθάνατον ψυχῇ, καὶ ὁ ἄρτι λόγος καὶ οἱ ἄλλοι ἀναγκάσειαν ἄν· οἷον δ' ἔστι τῇ ἀληθείᾳ, οὐ λελωβημένον δεῖ αὐτὸ θεάσασθαι ὑπὸ τῆς τοῦ σώματος κοινωνίας καὶ ἄλλων κακῶν, ὥσπερ νῦν ἡμεῖς θεώμεθα, ἀλλ' οἷον ἐστὶ καθαρόν γινόμενον, τοιοῦτον ἱκανῶς λογισμῷ διαθεατέον. κτλ. 612, a καὶ τότε ἂν τις ἴδοι αὐτῆς (τῆς ψυχῆς) τὴν ἀληθῆ φύσιν, εἴτε πολυειδὴς εἴτε μονοειδής, εἴτε δηρὰ ἔχει καὶ ὅπως.

sein. Daß er aber nicht etwa bloß von der Ewigkeit der Weltseele als des allgemeinen Lebensprincips, sondern nicht minder von der Unvergänglichkeit des concreten persönlichen Ich sich überzeugt hielt, zeigen die Beziehungen auf die sittlich geistige Entwicklung desselben, wie sie theils den Beweisführungen eingeflochten sind, theils in dem Bedürfnisse hervortreten an den Sagen und Dichtungen vom Zustande der Seelen nach dem Tode, eines begrifflichen Kerns sich zu versichern. Zu wissenschaftlicher Einsicht darüber gelangen zu können wähnt er nicht aa); ebenso wenig als er dem Mythos, der den Umschwung der Seelen im überhimmlischen Raume und ihr Schauen der Ideen beschreibt (s. oben S. 186 ff.), den Werth begrifflicher Bestimmtheit beimißt. Sowie sich in diesem die Ueberzeugung ausspricht, die Seelen mit der Anlage zu ihrer individuellen Eigenthümlichkeit, seien als geistige Wesenheiten zu denken, die nicht erst bei der Geburt entstehen, vielmehr über das Gebiet von Entstehen und Vergehen hinausreichen, in ihrer gegenwärtigen Verkörperung aber auch nur des Wahren und Wesenhaften, keiner persönlichen Beziehungen, aus dem vorangegangenen Dasein sich erinnern, — so hebt Plato in jenen Sagen und Dichtungen zunächst hervor, wie sie sämtlich Fortdauer der Seele als Fortsetzung und Folge der Zustände voraussetzen, die als That der freien Selbstbestimmung zu betrachten. Der Hades — das Wort schon mahnt an die Ewigkeit, — will durch das stärkste Band, das Verlangen zur Tugend, die Seelen an sich fesseln bb); zu ihm wandern sie nur mit der

aa) Gorg. 527, a καὶ οὐδὲν γ' αὖ ἦν θαυμαστόν καταφρονεῖν τούτων, εἰ πῃ ζητοῦντες ἐχομεν αὐτῶν βελτίω καὶ ἀληθέστερα εὑρεῖν. Phaedo p. 114, d τὸ μὲν οὖν ταῦτα δισχυρίσασθαι οὕτως ἔχειν ὡς ἐγὼ διελέλυθα, οὐ πρέπει νοῦν ἔχοντι ἀνδρὶ, ὅτι μέντοι ἢ ταῦτ' ἐστὶν ἢ τοιαῦτ' ἅττα περὶ τὰς ψυχὰς ἡμῶν καὶ τὰς οἰκήσεις, ἐπεὶ περὶ ἀθανατόν γε ἡ ψυχὴ φαίνεται οὐσα, τοῦτο καὶ πρέπει μοι δοκεῖ καὶ ἄξιον κινδυνεύσαι οἰόμενῳ οὕτως ἔχειν. vgl. de Rep. I, 330, d. Epistol. VII, 335, a ῥατὶ 403, a δ δὲ Αἰδῆς, οἱ πολλοὶ μὲν μοι δοκοῦσιν ὑπο-

Errungenschaft ihrer Strebungen und ihrer Bildung *cc*). In ihm werden sie gerichtet nach Gesetzen, — im Einklange mit den sittlichen Anforderungen, die wir hier als unbedingt gültig anzuerkennen haben *dd*). Je mehr sie dem Irdischen gefröhnt, um so länger müssen sie in neuen irdischen Verkörperungen sich versuchen und um so weniger sind sie im Hades der Vernunft theilhaft *ee*). Im Hades, oder am Acheron, büßen sie die heilsbaren Sünden, um zu erneuertem Lebenslaufe zurückzukehren; die unheilbar dem Bösen verfallen sind, werden Andren zu abschreckendem Beispiele in den Tartarus hinabgestoßen; die aber heilig und in der Wahrheit gelebt, finden ihren Lohn auf den Inseln der Seligen *ff*), oder, nach einer andren Sage,

λαμβάνειν τὸ ἀειδὲς προσειρησθαι τῷ ὀνόματι τούτῳ. *e* καὶ τὸ αὐτὸ μὴ ἐθέλειν συνεῖναι τοῖς ἀνθρώποις. ἔχουσι τὰ σώματα . . . οὐ φιλόσοφον δοκεῖ σοι εἶναι καὶ εὖ ἐντεθυμημένον δι' οὗτω μὲν ἂν κατέχοι αὐτοὺς δῆσας τῇ περὶ ἀρετὴν ἐπιθυμίᾳ; *κτλ.* vgl. Phaedo 80, d. 81, c.

cc) Gorg. 524, *e* (vgl. Ann. n) ἐνδὸν πάντα ἐστὶν ἐν τῇ ψυχῇ ἐπειδὴν γυμνωθῇ τοῦ σώματος, τὰ τε τῆς φύσεως καὶ τὰ παθήματα, ἃ διὰ τὴν ἐπιτήδευσιν ἐκάστου πράγματος ἔσχεν ἐν τῇ ψυχῇ ὁ ἄνθρωπος. Phaedo 107, d οὐδὲν . . ἄλλο ἔχουσα εἰς Ἄιδου ἢ ψυχὴ ἔρχεται πλὴν τῆς παιδείας τε καὶ τροφῆς.

dd) Crito 54, c ἐὰν δὲ ἐξέλθῃς οὕτως αἰσχροῦς ἀντιδικήσας τε καὶ ἀντικακουργήσας . . . ἐκεῖ οἱ ἡμέτεροι ἀδελφοὶ οἱ ἐν Ἄιδου νόμοι οὐκ εὐμενῶς σε ὑποδέξονται.

ee) Phaedr. 256, *e* ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ μὴ ἐρώντος οἰκειότης, σωφροσύνη θνητῇ κεκραμένη . . ἀνελευθερίαν ὑπὸ πλήθους ἐπαινουμένην ὡς ἀρετὴν τῇ φήλῃ ψυχῇ ἐντεκοῦσα, ἐννέα χιλιάδας ἐτῶν περὶ γῆν κυλινομένην αὐτὴν καὶ ὑπὸ γῆς ἄνουν παρῆξει.

ff) Phaedo 113, d καὶ οἷ μὲν ἂν δόξωσι μέσως βεβιωκέναι, πορευθέντες ἐπὶ τὸν Ἀχέροντα . . καὶ ἐκεῖ οἰκοῦσι τε καὶ καθαιρόμενοι τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας ἀπολύονται . . οὐδ' ἂν δόξωσιν ἐνιάντιος ἔχειν διὰ τὰ μεγέθη τῶν ἡμαρτημάτων . . . τοὺτους δὲ ἡ προσήκουσα μοῖρα ἕλπει εἰς τὸν Τάρταρον, ὅθεν οὐ ποτε ἐκβαλνύσιν. vgl. de Rep. X, 615, *e* f. Gorg.

oben im Himmel, oder in dem ihnen verwandten Gestirne gg), oder auch in den reinen Behausungen über der Erde, in denen sie für alle künftige Zeiten körperlos leben sollen, — in Anschauung der Herrlichkeiten dieses überirdischen Ortes begriffen, wie es scheint hh). Doch wird das körperlose, in reiner An-

525, b εἰσι δὲ οἱ μὲν ἀφελόμενοι τε καὶ δίκην διδόντες ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων οὗτοι οἱ ἄν ἰάσιμα ἁμαρτήματα ἁμάρτωσιν . . . οἱ δ' ἂν τὰ ἔσχατα ἀδικήσωσι καὶ διὰ τοιαῦτα ἀδικήματα ἀνέλατοι γίνονται, ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα γίνονται κτλ. 526, c ἐνλοτε δ' ἄλλην εἰσιδὼν ὁσίως βεβήκυϊαν καὶ μετ' ἀλθείας . . . μάλιστα μὲν . . . φιλοσόφου τὰ αὐτοῦ πρᾶξαντος καὶ οὐ πολυπραγμονήσαντος ἐν τῷ βίῳ, ἡγάσθη τε (ὁ Ῥαδάμανθους) καὶ ἐς μακάρων νήσους ἀπέπεμψεν. de Rep. X, 614, c τοὺς μὲν δικαίους κελεύειν πορεύεσθαι τὴν εἰς θεξιάν τε καὶ ἄνω διὰ τοῦ οὐρανοῦ . . . τοὺς δὲ ἀδίκους τὴν εἰς ἀριστεράν τε καὶ κάτω κτλ.

gg) Tim. 42, b καὶ ὁ μὲν εὖ τὸν προσήκοντα βιόους χρόνον, πάλιν εἰς τὴν ξυννόμου πορεύεις οἰκησιν ἄστρου, βίον εὐδαίμονα καὶ συνήθη ἔξει.

hh) de Rep. X, 614, c (ff) Phaedo 114, b οἱ δὲ δὴ ἂν δόξωσι διαφερόντως πρὸς τὸ ὁσίως βιώναι, οὗτοι εἰσιν οἱ τῶνδε μὲν τῶν τόπων τῶν ἐν τῇ γῇ ἐλευθερούμενοι τε καὶ ἀπαλλαττόμενοι ὥσπερ δεσμοωτηρίων, ἄνω τε εἰς τὴν καθαρὰν οἰκῆσιν ἀφικνούμενοι καὶ ἐπὶ τῆς γῆς οἰκίζόμενοι. deren Herrlichkeiten p. 108, b. 109, c. 110, b. 111, a. b beschrieben werden. de Rep. X, 615, a τὰς δ' αὖ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ εὐπαθείας διηγείσθαι καὶ θέας ἀμυγχανούς τὸ κάλλος. Dahin gehört die Anschauung der Lichtsäule (wahrscheinlich, Milchstraße) und der ganzen Sternenhwelt 6, 6, b ff. vgl. Schleiermacher Anmerk. S. 620 ff. — Phaedo p. 114, c τούτων δὲ αὐτῶν οἱ φιλοσοφίᾳ ἱκανῶς καθαρᾶμενοι ἄνευ τε σώματος ζῶσι τὸ παράπαν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον, καὶ εἰς οἰκήσεις ἐν τούτων καλλίους ἀφικνοῦνται; ἃς οὔτε ῥᾴδιον δηλώσαι κτλ. p. 80, e ἐὰν μὲν καθαρὰ ἀπαλλάττηται, μηδὲν τοῦ σώματος ξυμφέλουσα, ἃτε οὐδὲν κοινωνοῦσα αὐτῷ ἐν τῷ βίῳ ἔκουσα εἶναι . . . εἰς τὸ ὅμοιον αὐτῇ τὸ ἀειδὲς ἀπέρχεται, τὸ θεῖόν τε καὶ ἀθάνατον καὶ φρόνιμον, οἱ ἀφικόμενῃ ὑπάρχει νῦν εὐδαίμονι εἶναι κτλ. vgl. 82, b. — Dagegen de Legg. X,

schauung begriffene Dasein als Endziel oder Ideal hingestellt und der Vollendung der philosophischen Bestrebungen vorbehalten. Im Gegensatz dagegen soll die Volksfage von schattenartigen Erscheinungen der Seelen an den Gräbern, auf solche sich beziehen, die durch Lust und Unlustempfindungen wie durch Nadel an den Leib geheftet, sich vom Irdischen nicht abzulösen vermögen ii). Diese Begierde zum Körperlichen muß denn auch zu neuen Verkörperungen führen kk), im Wechsel mit dem Aufenthalte im Hades.

5. Daß es Plato'n mit der Annahme einer ins Unbestimmte fortlaufenden Reihe von Verkörperungen oder Seelenwanderungen Ernst gewesen, haben wir nicht Grund zu bezweifeln, dürfen aber nicht außer Acht lassen, daß er die näheren Bestimmungen darüber in fast märchenhafter Unbestimmtheit hält und mit ironischen Zügen durchwirkt, — zum Zeichen, daß er auch den Schein vermeiden wollte eine begriffliche Durchföhrung solcher Annahmen zu unternehmen. Die Reihe der Verwandlungen, die der Phädrus ll) aufstellt, hält sich im Ge-

903, d ἐπεὶ δὲ αἰεὶ ψυχὴ συντεταγμένη σώματι τότε μὲν ἄλλω, τότε δὲ ἄλλω, μεταβάλλει παντοίας μεταβολὰς δι' ἐαυτὴν ἢ δι' ἐτέραν ψυχῆν κτλ.

ii) Ph. 81, c δ δὴ (τὸ βαρὺ καὶ γεῶδες κτλ.) καὶ ἔχουσα ἡ τοιαύτη ψυχὴ βαρύνεται τε καὶ ἔλκεται πάλιν εἰς τὸν ὁρατὸν τόπον, φόβῳ τοῦ αἰδοῦς τε καὶ Αἰδου, ὥσπερ λέγεται, περὶ τὰ μνήματα τε καὶ τοὺς τάφους κυλινδουμένη, περὶ ᾧ δὴ καὶ ὠψθη ἄντα ψυχῶν σκοτεινὰ φάσματα κτλ. vgl. p. 108, b — 83, d οὐτὶ ἐκάστη ἡδονὴ καὶ λύπη ὥσπερ ἦλον ἔχουσα προσήλοισι αὐτὴν πρὸς τὸ σῶμα καὶ προσπερονῇ καὶ ποιεῖ σωματρεπὲς δὴ κτλ.

kk) Phaedr. 248, c ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἐπισπένσθαι μὴ ἴδῃ, καὶ τινι συντυχίᾳ χρησαμένη, λήθης τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῇ, βαρυνθεῖσα δὲ πτερορροῇ τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ, τότε νόμος ταύτην μὴ φυτεῦσαι εἰς μηδεμίαν θηρείαν φύσιν ἐν τῇ πρώτῃ γενέσει κτλ. vgl. Phaedo 108, b. Tim. 42. c.

ll) Phaedr. 248, d Die Seele, die am meisten geschnaut hat,

bierte menschlicher Lebensweisen — in der ersten Verkörperung, unmittelbar nachdem sie die Ideen am überhimmlischen Orte geschaut haben, sollen die Seelen in thierische Leiber nicht eingehn (kk) — und ordnet diese in absteigender Ordnung von der vollkommeneren zur unvollkommeneren auf eine Weise, die der jugendliche Verfasser ernstlich zu vertreten schwerlich gesonnen war. Der physiologische Timäus *mm*) dehnt den Kreis der Wanderungen über das ganze Thierreich aus. Der Mann, der den Pfad der Gerechtigkeit verließ, soll bei der zweiten Geburt in die Natur des Weibes sich verwandeln, und wenn er auch dann vom Bösen noch nicht abläßt, eine seiner Sitte entsprechende Gestalt des Thieres annehmen; der leichtsinnige die lustige Gestalt des Vogels, der unverständigste und roheste die der

einen Mann verkörpern, der den Müssen und der Liebe dienend, ein Freund der Weisheit und des Schönen werden wird; die zweite in einen gesellschaftlichen König oder kriegerischen und herrschenden Mann; die dritte in einen Staatsmann oder das Hauswesen leitenden und Gewinnreichen; die vierte in einen der Gymnastik oder Heilkunst beflissenen; die fünfte in einen wahrfragenden und den Weisungen sich widmenden; erst die sechste in einen dichterischen oder sonst der Nachahmung sich hingebenden; die siebente in einen landbauenden oder Gewerbetreibenden; die achte in einen sophistischen oder volkschmeichelnden; die neunte endlich in einen tyrannischen, — eine Anordnung, die durch ironisch polemische Beziehungen augenscheinlich bedingt wird.

mm) Tim. 42, b σφαλεις δὲ τούτων (Anmerk. gg) εἰς γυναῖκας φύσιν ἐν τῇ δευτέρῃ γενέσει μεταβαλοῖ· μὴ πανομένου δὲ ἐν τοῦτοις ἔτι κακίας, τρόπον οὖν κακύνοιτο, κατὰ τὴν ὁμοιότητα τῆς τοῦ τρόπου γενέσεως εἰς τινα τοιαύτην αἰετὶ μεταβαλοῖ θήρειον φύσιν, ἀλλάτιων τε οὐ πρότερον πόνων λήξοι, πρὶν τῇ ταύτου καὶ ὁμοίου περιόδῳ τῇ ἐν αὐτῷ ξυνεπισπώμενος τὸν πολλὸν ὄχλον καὶ ὕστερον προσφύοντα ἐκ πυρὸς καὶ ὕδατος καὶ ἀέρος καὶ γῆς, θορυβῶδη καὶ ἄλογον ὄντα λόγῳ κρατήσας εἰς τὸ τῆς πρώτης καὶ ἀρίστης ἀψίκοιτο εἶδος ἕξεως. vgl. p. 90, e — 91, d τὸ δὲ τῶν ὀρνέων ψῦλον μετερρουθμίζετο . . . ἐκ τῶν ἀπάκων ἀνδρῶν, κούφων δέ, καὶ μετεωρολογικῶν μὲν κτλ. vgl. de Rep. X, 620, c. d.

Wasserthiere, bis er im Laufe der Verwandlungen, der in ihm nicht versiegenden Bewegung des Selbigen und Aehnlichen Folge leistend, den stürmischen vernunftlosen Schwarm des Stoffartigen, der sich ihm angesetzt hat, durch Vernunft bewältigt und zu der Art des ersten und besten Lebens zurückkehrt. In der einem durchaus unbekannten, vielleicht von Plato erfundenen, Pampphylier Er in den Mund gelegten Erzählung vom Schicksale der Seelen nach dem Tode, — am Schlusse der Bücher vom Staate, — wird von der tausendjährigen unterirdischen Wanderung berichtet, von der während ihrer statt findenden zehnfachen Vergeltung für Schuld und Verdienst *nn*), von der nach Ablauf derselben für die welche nicht zu längerer Buße verurtheilt oder in den Tartarus hinabgestoßen werden, sich erneuernden Wahl der Lebensloose *oo*). Auch die Ausschmückung der Erzählung ist geflissentlich bedacht daran zu mahnen, daß man auf mythischem Boden sich finde. Ohne in dieses Weirwerk weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß schon hier die Frage

nn) de Rep. X, 614, e' διηγείσθαι δὲ ἀλλήλαις τὰς μὲν ὀδυρομένας τε καὶ κλαούσας, ἀναμνηστικομένας ὅσα τε καὶ ποῖα πάθοιεν καὶ ἴδοιεν ἐν τῇ ὑπὸ γῆς πορείῃ — εἶναι δὲ τὴν πορείαν χιλίετ' . . . τὸ δ' οὖν κεφάλαιον ἐφ' ᾧ τόδε εἶναι, ὅσα πώποτε τινα ἠδίκησαν καὶ ὅσους ἕκαστοι ὑπὲρ ἀπάντων δίκην δεδωκέναι ἐν μέρει, ὑπὲρ ἑκάστου δεκάκις. τοῦτο δ' εἶναι κατὰ ἑκατονταετηρίδα ἑκάστην, ὡς βίου ὄντος τοσούτου τοῦ ἀνθρώπου . . . καὶ αὖ εἴ τις εὐεργεσίας εὐεργετηκότες καὶ δίκαιοι καὶ ὅσιοι γεγονότες εἴεν, κατὰ ταῦτα τὴν ἀξίαν κομίζοιντο.

oo) ib. 615, e . . οὐκ ἐδέχετο τὸ σιόμιον, ἀλλ' ἐμνησκτο, ὁπότε τις τῶν οὕτως ἀνιάτως ἐχόντων . . ἢ μὴ ἱκανῶς δεδωκώς δίκην ἐπιχειροῦ ἀνίσταται κτλ. — 617, d προφήτην οὖν τινὰ σφῶς πρῶτον μὲν ἐν τάξει διαστῆσαι, ἔπειτα λαβόντα ἐκ τῶν τῆς Ἀρχέσεως γονάτων κλήρους τε καὶ βίων παραδείγματα . . εἰπεῖν, Ἀνάγκης θυγατρὸς πάρος Ἀρχέσεως λόγος. Ύψυχαι ἐψήμεροι, ἀρχὴ ἄλλης περιόδου θνητοῦ γένους θανατηφόρου, οὐχ ὁμαῖς δαίμων λήψεται, ἀλλ' ὑμεῖς δαίμονα ἀιρήσεσθε κτλ.

hervortrucht, wie man sich den Zustand der Kinderseelen zu denken habe, die nur kurze Zeit nach ihrer Geburt gelebt *pp*); sowie im *Phädo* die wahrscheinlich früheste Spur vom Glauben an die Wirksamkeit der Fürbitten für Abgeschiedene zur Abkürzung ihrer Pein im Fegfeuer sich findet *qq*); denn der Vorstellung vom Fegfeuer gleicht ganz und gar, was Plato von den Läuterungsstrafen im Hades erzählt. Jedoch wird nur die Vermittelung solcher als wirksam bezeichnet, die das ihnen von der büßenden Seele zugefügte Unrecht verzeihen.

6. Ohngleich bedeutungsvoller aber ist Plato's Annahme, die nach tausendjähriger Läuterung im Hades zur Verkörperung zurückkehrenden Seelen hätten unter den aus dem Schooße der Eacheis genommenen und vor ihnen ausgebreiteten Lebensloosen zu wählen. Zugleich mit der neuen Lebensbahn, in der sie nothwendig verharren müssen, nachdem sie sie gewählt, sollen sie den ihr entsprechenden Dämon erkiesen und die von ihnen gewählten Gesetze durch *Klotho* befestigt, durch *Atropos* unveränderlich gemacht werden *rr*). So also wird die Freiheit

pp) ib. 615, c τῶν δὲ εὐθὺς γενομένων καὶ ὀλίγον χρόνον βιούντων περί ἄλλα ἔλεγον οὐκ ἄξια μνήμης.

qq) *Phaedo* 114, b ἐνταῦθα βοῶσι τε καὶ καλοῦσιν, οἱ μὲν οὖς ἀπέκτειναν, οἱ δὲ οὖς ὕβρισαν, καλέσαντες δ' ἱκετεύουσι καὶ δέονται ἑᾶσαι σφᾶς ἐκβῆναι εἰς τὴν λίμνην καὶ δεῖξασθαι, καὶ ἐὰν μὲν πείσωσιν, ἐκβαίνουσι τε καὶ λήγουσι τῶν κακῶν, εἰ δὲ μή, φέρονται αὖθις εἰς τὸν Τάρταρον κτλ.

rr) *de Rep.* 617, d (oo) 618, a μετὰ δὲ τοῦτο αὖθις τὰ τῶν βίων παραδείγματα εἰς τὸ πρόσθεν σφῶν θεῖναι ἐπὶ τὴν γῆν, πολὺ πλείω τῶν παρόντων. εἶναι δὲ παντοδαπά. ζῶων τε γὰρ πάντων βίους καὶ δὴ καὶ τοὺς ἀνθρωπίνους ἀπαντας. κτλ. b ψυχῆς δὲ τάξιν οὐκ ἐνεῖναι διὰ τὸ ἀναγκαίως ἔχειν ἄλλον ἐλομένην βίον ἀλλοίαν γίνεσθαι ἔνθα δὴ . . . ὁ πᾶς κίνδυνος ἀνθρώπῳ, καὶ διὰ ταῦτα μάλιστα ἐπιμελητέον ὅπως ἕκαστος ἡμῶν τῶν ἄλλων μαθημάτων ἀμελήσας τοῦτου τοῦ μαθήματος καὶ ζητητῆς καὶ μαθητῆς ἔσται βίον καὶ χρηστὸν καὶ πονηρὸν διαγιγνώσκοντα, τὸν βελτίω αἰεὶ ἐκ τῶν

innerhalb der jedesmaligen Lebensführung auf einen intelligiblen Act der Selbstbestimmung zurückgeführt, die Abgrenzung der Lebensbahnen und die Fügungen in denselben auf eine der Freiheit unsrer Selbstbestimmung unzugängliche Bestimmtheit oder Nothwendigkeit; von der wir uns versichert halten dürfen, daß Plato sie der göttlichen Vorsehung gleichsetzte, keinesweges entgegensetzte, und sie als Nothwendigkeit nur im Gegensatz gegen die menschliche Freiheit bezeichnete. Diese aber war er sicher nicht gesonnen auf jene That der die Lebensbahn bestimmenden Wahl zu beschränken. In jener That selber soll der Grad unsrer Erkenntniß von dem was Gut und Böse, sich bewähren; wer mit Vernunft gewählt hat und sich tüchtig hält, dem soll es wohlsergehn; daher aber auch, mit Hintenansehung aller andren Kenntniffe, der Erkenntniß nachgestrebt werden, die uns Anweisung gibt gute und schlechte Lebensweise mit Sicherheit zu unterscheiden. Die fortschreitende oder rückschreitende Entwicklung der Vernunftkenntniffe, deren Grad in der Wahl der Lebensbahn sich bewähren wird, mußte Plato darum auch während des verkörperten Daseins, wie im Hades, als That der Freiheit betrachten, wie sehr er auch die Beschränkungen anerkennt, die die Seele theils durch ihre Verbindung mit dem

δυνατῶν πανταχοῦ αἰρεῖσθαι κτλ. 619, b καὶ τελευταίῳ ἐπιόντι, ξὺν νῷ ἐλομένῳ, συντόνως ζῶντι, κεῖται βλος ἀγαπητός, οὐ κακός. . . . οὐ πάντα ἱκανῶς ἀνασχευόμενον ἐλέσθαι (ἐφη), ἀλλ' αὐτὸν λαθεῖν ἐνοῦσαν εἰμαρμένην κτλ. p. 620, a καὶ ἀσυνήθειαν γὰρ τοῦ προτέρου βίου τὰ πολλὰ αἰρεῖσθαι. ἢ ἐπειδὴ ὁ οὖν πάσας τὰς ψυχὰς τοὺς βλους ἤρῃσθαι . . ἐν τάξει προσίειν πρὸς τὴν Ἀρχεσιν· ἐκελεν δ' ἐκάστῳ ὅν εἴλετο δαίμονα, τοῦτον φύλακα συμπεμπειν τοῦ βίου καὶ ἀποπληρωτὴν τῶν αἰρεθέντων. ὃν πρῶτον μὲν ἄγειν αὐτὴν πρὸς τὴν Κλωθῶ . . κυροῦντα ἢν λαχὼν εἴλετο μοῖραν ταύτης δ' ἐφαπόμενον αὐδὶς ἐπὶ τὴν τῆς Ἀτροπόου ἄγειν νῆσιν, ἀμετάστροφον τὰ ἐπικλωσθέντα ποιοῦντα· ἐντεῦθεν δὲ δὴ ἀμεταστρεπτι ὑπὸ τὸν τῆς Ἀνάγκης λέναι θρόνον.

Körper *ss*), theils in ihren Beziehungen zu dem Gesamtleben der Natur erfährt. In letzterer Rücksicht ist er geneigt den verschlungenen Bewegungen der Gestirne Gewalt über das Geschick der Menschen zuzugestehen *tt*). In nähere Bestimmungen darüber einzugehen, unternimmt er eben so wenig, als den Einfluß der Körperbeschaffenheit auf unsre Gelüste und dadurch auf unsre Handlungen zu ermessen *uu*). Nur mehr als den böse Handelnden, sollen wir ihren Aelttern und Erziehern die Schuld beimessen, der sie verfallen sind, keinesweges ausschließlich *vv*) und daran festhalten, daß die Jugend herrenlos, d. h.

ss) Tim. 43, α τὰς τῆς ἀθανάτου ψυχῆς περιόδους ἐνέδουν εἰς ἐπύρρυν σῶμα καὶ ἀπόρρυνον. αἱ δὲ εἰς ποταμὸν ἐνδε-
δεισαι πολὺν οὐτ' ἐκράτουν οὐτ' ἐκρατοῦντο, βίε δ' ἐφέροντο
καὶ ἐφερον, ὥστε τὸ μὲν δλον κινεῖσθαι ζῶον, αἰάκτως μὴν
δπη τύχοι προῖναι καὶ ἀλόγως, τὰς ἔξ ἀπάσας κινήσεις ἔχον
κτλ. (vgl. ob. S. 361, 2.) ib. 44, α ἂν δ' αὖ ἔωθεν αἰσθήσεις
τινὲς φερόμεναι καὶ προσπεισοῦσαι ξυνεπισπάσονται καὶ τὸ
τῆς ψυχῆς ἅπαν κύτος, τόθ' αὐταὶ κρατοῦμεναι κρατεῖν δο-
κοῦσι. καὶ διὰ δὲ ταῦτα πάντα τὰ παθήματα νῦν κατ' ἀρ-
χάς τε ἄνους ψυχὴ γίγνεται τὸ πρῶτον, ὅταν εἰς σῶμα ἐνδεθῇ
θνητόν. κτλ. vgl. de Legg. II, 672, c.

tt) Tim. 40, δ χορείας δὲ τούτων αὐτῶν καὶ παραβολὰς ἀλλήλων,
καὶ περὶ τὰς τῶν κύκλων πρὸς ἑαυτοὺς ἐπανακυκλήσεις καὶ
προσχωρήσεις ἐν τε ταῖς ξυνάψεσιν ὁποῖοι τῶν θεῶν κατ' ἀλ-
λήλους γιγνόμενοι καὶ ὅσοι καταντικρύ, μεθ' οὓς τινὰς τε ἐπι-
προσθεν ἀλλήλοις ἡμῖν τε κατὰ χρόνους οὓς τινὰς ἑαυτοῖς κα-
τακλύπτονται καὶ πάλιν ἀναφαινόμενοι φόβους καὶ σημεῖα
τῶν μετὰ ταῦτα γενησομένων τοῖς δυναμένοις λογίεσθαι πέμ-
πουσι, τὸ λέγειν ἄνευ διόφως τούτων αὐτῶν μιμημάτων
μάταιος ἂν εἴη πόρος κτλ. vgl. de Rep. VIII, 546, α οὐ μόνον
φυτοῖς ἐγγείοις ἀλλὰ καὶ ἐν ἐπιγείοις ζώοις φορὰ καὶ ἀφορία
ψυχῆς τε καὶ σωματικῶν γίγνονται, ὅταν περιτροπῇ ἐπίστοις
κύκλων περιφορὰς ξυνάπτωσι κτλ. β ἔστι δὲ θεῖα μὲν γεν-
νητὴ περίοδος ἣν ἀριθμὸς περιλαμβάνει τέλειος κτλ.

uu) Tim. 43, c. d.

88, b σῶμά τε ὅταν αὐτὸ μέγα καὶ ὑπερψυχον σμικρῶν ξυμ-

lediglich das Werk der Freiheit dessen ist, der ihrer theilhaft wird *ww*). Wie damit der Grundsatz zu vereinigen, daß niemand freien Willens böse handle (*vv*), wird sich später leicht ergeben.

Ob Plato in der weiteren Ausführung, die wahrscheinlich auch dieser Theil seiner Lehre in mündlichen Vorträgen und Unterredungen erfuhr, den Begriff der freien Selbstbestimmung auf das von ihm der Seele zugeeignete Merkmal der Selbstbewegung zurückzuführen versucht und wie weit jenen Begriff selber in seinem Verhältnisse zur Nothwendigkeit der Na-

φύες ἀσθενεὶ τε διανοίᾳ γένηται., διττῶν ἐπιθυμιῶν οὐσῶν φύσει κατ' ἀνθρώπους, διὰ σῶμα μὲν τροφῆς, διὰ δὲ τὸ θειότατον τῶν ἐν ἡμῖν φρονήσεως, αἱ τοῦ κρείττονος κινήσεις κρατοῦσαι καὶ τὸ μὲν σφείτερον αὖξουσai, τὸ δὲ τῆς ψυχῆς κωφὸν καὶ δυσμαθὲς ἀμνημόν τε ποιοῦσαι τὴν μέγιστην νόσον ἀμαθίαν ἀπεργάζονται. κτλ. 86, b ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μέγιστας θετέον τῇ ψυχῇ κτλ. d ἐμμανὲς τὸ πλείστον γιγνόμενος τοῦ βίου διὰ τὰς μέγιστας ἡδονὰς καὶ λύπας, νοσοῦσαν καὶ ἀφρονα ἴσχωρ ὑπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχὴν, οὐχ ὡς νοσῶν ἀλλ' ὡς ἐκὼν ἑκαστὸς κακῶς δοξάζεται. τὸ δὲ ἀληθές, ἡ περὶ τὰ ἀφροδίσια ἀπολασία κατὰ τὸ πολὺ μέρος διὰ τὴν ἐνὸς γένους ἔξιν ὑπὸ μανότητος ὁστῶν ἐν σώματι ἐνωδῇ καὶ ὑγραίνουσai νόσος ψυχῆς γέγονε. . . κακὸς μὲν γὰρ ἐκὼν οὐδεὶς, διὰ δὲ πονηρὰν ἔξιν τινα τοῦ σώματος καὶ ἀπαιδευτον τροφὴν ὃ κακὸς γίγνεται κακός. . . καὶ πάλιν δὴ τὸ περὶ τὰς λύπας ἡ ψυχὴ κατὰ ταῦτα διὰ σῶμα πολλὴν ἴσχει κακίαν κτλ. 87, b ὧν αἰτιατέον μὲν τοὺς φυτεύοντας αἰεὶ τῶν φυτευομένων μᾶλλον καὶ τοὺς τρέφοντας τῶν τρεφόμενων, προθυμητέον μὲν, ὅπῃ τις δύναται, καὶ διὰ τροφῆς καὶ δι' ἐπιτηδεύματων μαθημάτων τε φυγεῖν μὲν κακίαν, τοῦναντίον δὲ ἐλεῖν. vgl. Protag. 345, d ff.

ww) de Rep. X, 617, e ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον, ἣν τιμῶν καὶ ἀτιμύζων πλέον καὶ ἑλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἔξει. αἰτία ἐλομένου θεὸς ἀνάγκη. de Legg. X, 904, b ὅπῃ γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὦν τὴν ψυχὴν, ταύτῃ σχεδὸν ἐκείστοτε καὶ τοῦτο γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὡς τὸ πολὺ. κτλ.

tunursächlichkeit und zur göttlichen Vorsehung *xx)* näher zu bestimmen, müssen wir dahin gestellt sein lassen; angebahnt hat er auch in seinen Dialogen die fraglichen Untersuchungen und seine eignen Ueberzeugungen bestimmt genug angedeutet, um die Annahme zu rechtfertigen, er würde ebenso wenig für die Theorie des Indeterminismus, wie für die des Determinismus oder des Präterminismus unbedingt sich entschieden haben.

CXIV. Zur Wissenschaft der Ethik, die ihm gleich wie die Physik, ein Haupt- und Wurzelzweig des gemeinsamen Stammes der Dialektik war, aber ohngleich enger mit diesem verwachsen und zu vollendeterer Entwicklung geblieben, — hat Plato den Grund gelegt, indem er theils schwankende und gesinnungslose Annahmen über eine ursprüngliche Mehrheit der Tugenden und ihre Lehrbarkeit, theils die sophistisch hedonistische Zurückführung des Guten auf das Angenehme, durch Nachweisung der inneren Widersprüche widerlegt, die sie mit sich führen. Damit aber wird zugleich die Ueberzeugung von dem unbedingten Werthe des Sittlichen und vom Zusammenfallen desselben mit dem wahren Wissen, im Unterschiede vom bloßen Vorstellen, begründet.

1. Ist einerseits das Gute die höchste der Ideen, der einzig bejahende Ausdruck für die Gottheit und das Endziel aller unsrer Bestrebungen, mithin unser Handeln nur sittlich und frei, *•* von der Erkenntniß des Guten geleitet wird, andrerseits bestimmt unter der Führung der Gottheit

III.
vv)

ὅτι πρὸς Διὸς, τί ποτ' ἐστὶν ἐκεῖνο τὸ πᾶ-
ν οἱ θεοὶ ἀπεργάζονται ἡμῖν ὑπηρέτας χρό-

das Gute in der Welt der Erscheinungen zu verwirklichen a), so muß die Ethik als Wissenschaft vom sittlichen Handeln in der Dialektik als der das Sein und die Erkenntniß desselben auf die Idee des Guten zurückführenden Wissenschaftslehre, und in der Physik als der Wissenschaft von der Welt der Erscheinungen, wie wurzeln, so beide zu ergänzen bestimmt sein. Aber während Plato an der hypothetischen Erklärung der Welt der Erscheinungen sich erst versucht, nachdem er seine dialektischen Untersuchungen bis zu ihrem letzten unbedingten Princip, der Idee des Guten, hinaufgeführt, verschlingt er in dieselben fast von vorn herein Erörterungen über das Wesen und die Zwecke des sittlichen Handelns, so daß er theils diese bereits einleitet, wo er mit jenen vorzugeweise beschäftigt ist, theils umgekehrt in den der Grundlage der Ethik zunächst gewidmeten Dialogen durchgängig Entwicklung oder Veranschaulichung entsprechender Bestimmungen der allgemeinen Wissenschaftslehre im Auge hat. Das Werk, welches den Staat als vollendeten sittlichen Organismus darstellt, führt mit den ethischen zugleich die dialektischen Untersuchungen zu ihrem Abschlusse. Vorher angeführte Gründe b), die ihre Bewährung in dem Folgenden finden werden, haben uns veranlaßt, die ethischen Entwicklungen aus dem Gefüge, in dem sie mit den dialektischen verwachsen sich finden, auszulösen und für sich in's Auge zu fassen. Auch möchte Plato selber eine solche Auslösung dadurch im voraus gut geheißsen haben, daß er in einer Reihe von Dialogen vorzugeweise theils Grundlegung theils Ausführung der Ethik sich angelegen sein läßt, und die Grundlegung zunächst solchen dialektischen Erörterungen anschließt, die auf die Sonderung von Vorstellung und Wissen, auf Definition und Induction bezüglich, dem Sokratischen Standpunkte angehören. Die Grundzüge der allmählig fortschreitenden Entwicklung versuchen wir aus jenen Dialogen zusammenzustellen.

a) s. vor. § Num. xx.

b) s. oben S. 176 f.

tunursächlichkeit und zur göttlichen Vorsehung^{xx)} näher zu bestimmen, müssen wir dahin gestellt sein lassen; angebahnt hat er auch in seinen Dialogen die fraglichen Untersuchungen und seine eignen Ueberzeugungen bestimmt genug angedeutet, um die Annahme zu rechtfertigen, er würde ebenso wenig für die Theorie des Indeterminismus, wie für die des Determinismus oder des Präterminismus unbedingt sich entschieden haben.

CXIV. Zur Wissenschaft der Ethik, die ihm gleich wie die Physik, ein Haupt- und Wurzelzweig des gemeinsamen Stammes der Dialektik war, aber ohngleich enger mit diesem verwachsen und zu vollendeterer Entwicklung geziehen, — hat Plato den Grund gelegt, indem er theils schwankende und gesinnungslose Annahmen über eine ursprüngliche Mehrheit der Tugenden und ihre Lehrbarkeit, theils die sophistisch hedonistische Zurückführung des Guten auf das Angenehme, durch Nachweisung der inneren Widersprüche widerlegt, die sie mit sich führen. Damit aber wird zugleich die Ueberzeugung von dem unbedingten Werthe des Sittlichen und vom Zusammenfallen desselben mit dem wahren Wissen, im Unterschiede vom bloßen Vorstellen, begründet.

1. Ist einerseits das Gute die höchste der Ideen, der einzig behaftende Ausdruck für die Gottheit und das Endziel aller unsrer Bestrebungen, mithin unser Handeln nur sittlich und frei, soweit es von der Erkenntniß des Guten geleitet wird, andererseits der Mensch bestimmt unter der Führung der Gottheit

xx) Eutyphro 13, ο εἰπὼς δὲ πρὸς Διὸς, τί ποτ' ἐστὶν ἐκεῖνο τὸ πά-
γαλον ἔργον ὃ οἱ θεοὶ ἀπεργάζονται ἡμῖν ὑπερβαίως χρώ-
μενοι;

das Gute in der Welt der Erscheinungen zu verwirklichen a), so muß die Ethik als Wissenschaft vom sittlichen Handeln in der Dialektik als der das Sein und die Erkenntniß desselben auf die Idee des Guten zurückführenden Wissenschaftslehre, und in der Physik als der Wissenschaft von der Welt der Erscheinungen, wie wurzeln, so beide zu ergänzen bestimmt sein. Aber während Plato an der hypothetischen Erklärung der Welt der Erscheinungen sich erst versucht, nachdem er seine dialektischen Untersuchungen bis zu ihrem letzten unbedingten Princip, der Idee des Guten, hinaufgeführt, verschlingt er in dieselben fast von vorn herein Erörterungen über das Wesen und die Zwecke des sittlichen Handelns, so daß er theils diese bereits einleitet, wo er mit jenen vorzugsweise beschäftigt ist, theils umgekehrt in den der Grundlage der Ethik zunächst gewidmeten Dialogen durchgängig Entwicklung oder Veranschaulichung entsprechender Bestimmungen der allgemeinen Wissenschaftslehre im Auge hat. Das Werk, welches den Staat als vollendeten sittlichen Organismus darstellt, führt mit den ethischen zugleich die dialektischen Untersuchungen zu ihrem Abschlusse. Vorher angeführte Gründe b), die ihre Bewährung in dem Folgenden finden werden, haben uns veranlaßt, die ethischen Entwicklungen aus dem Gefüge, in dem sie mit den dialektischen verwachsen sich finden, auszulösen und für sich in's Auge zu fassen. Auch möchte Plato selber eine solche Auslösung dadurch im voraus gut geheißsen haben, daß er in einer Reihe von Dialogen vorzugsweise theils Grundlegung theils Ausführung der Ethik sich angelegen sein läßt, und die Grundlegung zunächst solchen dialektischen Erörterungen anschließt, die auf die Sonderung von Vorstellung und Wissen, auf Definition und Induction bezüglich, dem Sokratischen Standpunkte angehören. Die Grundzüge der allmählig fortschreitenden Entwicklung versuchen wir aus jenen Dialogen zusammenzustellen.

a) s. vor. § Anm. xx.

b) s. oben S. 176 f.

und so die Bildungsgeschichte der Platonischen Sittenlehre, in ihrer Abhängigkeit von der Sokratischen und in ihrem Gegensatz gegen die der Sophisten und Hedoniker, uns zu verdeutlichen.

2. Durch Beseitigung sophistischer und sensualistisch hedonischer Lebensansichten und Lehrmeinungen bahnt Plato sich den Weg zur Begründung wie seiner Dialektik, so seiner Ethik. In dem die vorzugeweise ethische Reihe eröffnenden Dialog Protagoras richtet er die Waffen seiner Polemik gegen Sophisten und ihre Nachfolger oder Anhänger, — denn deren gab es ohne Zweifel auch noch zu Plato's Zeiten nicht wenige, — welche die Tugend und zwar zunächst die Tugend des Bürgers höchlich priesen, sie zu lehren sich rühmten und an Begriffsbestimmungen der verschiedenen Tugendrichtungen es nicht fehlen ließen, obwohl sie im Grunde ihres Herzens nicht sittlich lautere Gesinnung, vielmehr nur Genuß und Gewinn als anzustreben und gut gelten ließen. Diesen verhältten Grund ihrer vorgeblichen Tugendlehre und die Widersprüche, in die sie sich verwickeln mußte, aus Licht zu ziehen, im Gegensatz dagegen aber Verständniß und Entwicklung der Sokratischen Lehre von der Einheit der Tugend und daß sie mit dem Wissen zusammenfalle, einzuleiten, ist die ethische Bestimmung jenes Gesprächs.

Nachdem Protagoras sich gerühmt hatte seine Schüler nicht wiederum in die einzelnen oder Schulwissenschaften zurückzuführen, vielmehr sie anzuleiten zur Verwaltung der eignen und der Staatsangelegenheiten c), weiß er den von Sokrates ge-

c) Protag. 318, ο οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι λωβῶνται τοὺς νέους· τὰς γὰρ τέχνας αὐτοὺς πειρευόμενους ἀκοντὰς πάλιν αὐτὸν ἀγοντες ἐμβάλλουσιν εἰς τέχνας . . . παρὰ δ' ἐμὲ ἀφικόμενος μαθήσεται οὐ περὶ ἄλλου τοῦ ἢ περὶ οὗ ἤκει. τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλία περὶ τῶν οἰκείων, ὅπως ἂν ἀριστεία ἴῃ αὐτοῦ οἰκίαν διοικοῦ, καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως ταῦτα ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.

gen die Lehrbarkeit der Staatskunst oder Tugend erhobenen Bedenken d) nur durch mythische Ausschmückung e) der Annahme zu begegnen, Schaam und Recht seien zur Sicherung der Ordnung und des Friedens allen Menschen gleichmäßig zu Theil geworden f), jedoch der Ausbildung durch Lehre, Zucht oder Ermahnung fähig und bedürftig; diese Bildungsmittel aber über den ganzen Staat verbreitet g) und nur mehr oder weniger wirksam, nach Maßgabe der Befähigung dafür, nie gänzlich wirkungslos h). Mit so äußerlicher Betrachtung der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, konnte Sokrates, der Urheber der

d) ib. p. 319, b ff.

e) p. 320, d ff.

f) p. 322, c Ζεὺς οὖν δέσας περὶ τῷ γένει ἡμῶν, μὴ ἀπόλοιτο πᾶν, Ἐρμῆν πέμπει ἄγοντα εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην, ἔν' εἶεν πόλεων κόσμοι τε καὶ δεσμοί, φιλικὰς συναγωγὰς . . . καὶ πάντες μετεχόντων (ἔφη ὁ Ζεὺς). οὐ γὰρ ἂν γένοιτο πόλεις, εἰ ὅλγοι αὐτῶν μετέχοιεν, ὥσπερ ἄλλων τεχνῶν. vgl. 323, a ff.

g) p. 323, e ὅσα δὲ ἐξ ἐπιμέλειας καὶ ἀσκήσεως καὶ διδασχῆς ὄνται γίγνεσθαι ἀγαθὰ ἀνθρώποις, ἐάν τις ταῦτα μὴ ἔχη ἀλλὰ τὰναντία τούτων κακά, ἐπὶ τούτοις που οἱ τε θυμοὶ γίγνονται καὶ αἱ κολάσεις καὶ αἱ νομοθετήσεις. ὧν ἐστὶν ἓν καὶ ἡ ἀδικία καὶ ἡ ἀσέβεια καὶ συλλήβδην πᾶν τὸ ἐναντίον τῆς πολιτικῆς ἀρετῆς — p. 325, c ἐκ παίδων μικρῶν ἀρξάμενοι, μέχρι οὗ περ' ἂν ζῶσι, καὶ διδάσκουσι καὶ νομοθετοῦσιν. p. 526, c ὥς δὲ καὶ ἡ πόλις νόμους ὑπογράφασα, ἀγαθῶν καὶ παλαιῶν νομοθετῶν εὐρήματα, κατὰ τούτους ἀναγκάζει καὶ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι.

h) p. 327, b οἷον ἐτιχεν ὁ υἱὸς εὐφροσύνητος γενόμενος εἰς ἀλλήλων, οὗτος ἂν ἐλλόγιμος ἠϋξήθη, οἷον δὲ ἀφροῆς, ἀκλεῆς . . . ἀλλ' οὖν αὐλήται γούν. . . οὕτως οἴου καὶ νῦν, ὅς τις σοὶ ἀδικιώτατος φαίνεται ἀνθρώπος τῶν ἐν νόμοις καὶ ἀνθρώποις τεθραμμένων, δίκαιον αὐτὸν εἶναι καὶ δημιουργὸν τούτου τοῦ πράγματος, εἰ θέοι αὐτὸν κρεῖσθαι πρὸς ἀνθρώπους, οἷς μήτε παιδεία ἐστὶ μήτε δικαστήρια μήτε νόμοι μηδὲ ἀνάγκη μηδεμία διὰ παντὸς ἀναγκάζουσα ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι κτλ.

Lehre, daß Tugend in Lebendigem in Thaten ausbrechendem Wissen bestehe, ohnmöglich sich begnügen. Anstatt aber diese seine Lehre gleich jetzt gegensätzlich den oberflächlichen Ansichten des Sophisten entgegenzustellen, veranlaßt er ihn diese erst mehr in ihrer völligen Blöße aus einander zu legen. Aufgefordert über das Verhältniß der verschiedenen Tugenden zu einander sich auszusprechen, behauptet Protagoras, sie verhielten sich zu einander wie die verschiedenen Bestandtheile des Gesichts *ι*), muß jedoch einräumen, daß die Heiligkeit auch gerecht und die Gerechtigkeit heilig, der Sinnlosigkeit zugleich die Weisheit und die Besonnenheit (*σωφροσύνη*) entgegengesetzt sei, mithin, da jedem Einzelnen immer nur Eins entgegengesetzt werde, daß ebensowenig Weisheit und Besonnenheit, wie Heiligkeit und Gerechtigkeit, oder Gerechtigkeit und Besonnenheit als besondere von einander verschiedene Bestandtheile der Tugend gefaßt werden dürften *λ*). Auch die Behauptung, die andern vier Theile der Tugend seien einander sehr nahe verwandt, die Tapferkeit von ihnen allen gar sehr verschieden *ι*), — muß Pro-

ι) p. 329, c *ἐνός ὅριος τῆς ἀρετῆς μέρος ἐστίν (ἡ δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ δσιότης κτλ.) . . . καὶ ὥσπερ τὰ τοῦ προσώπου μέρος ἔχει πρὸς τὸ ὅλον κτλ.* p. 330, a *καὶ δύναμιν αὐτῶν ἔκαστον ἰδίαν ἔχει.*

λ) p. 331, b *ἐγὼ μὲν γὰρ αὐτὸς ὑπὲρ γε ἑμαυτοῦ φαίην ἂν καὶ τὴν δικαιοσύνην ὅσιον εἶναι καὶ τὴν δσιότητα δίκαιον· καὶ ὑπὲρ σοῦ δέ, εἰ μὲ ἐφῆς. ταῦτά ἂν ταῦτα ἀποκρινάμην, οἷοι ἦτοι ταυτίων ἐσσι δικαιοσύνη δσιότητι ἢ οἷοι ὁμοιότατον κτλ.*
p. 332, d *οὐκ οὖν . . . ἐνὶ ἑκάστῃ τῶν ἐναντίων ἔν μόνον ἐστὶν ἐναντίον . . . ο ἐναντίον ἂν ἐστὶν ἀφροσύνη σωφροσύνης . . . μέμνησαι οὖν οἷοι ἐν τοῖς ἑμπροσθεν ὁμολόγηται ἡμῖν ἀφροσύνη συγὰ ἐναντίον εἶναι . . . πότερον οὖν . . . λίσσμεν τῶν λόγων; τὸ ἔν ἐνὶ μόνον ἐναντίον εἶναι, ἢ ἕτερον ἐν ᾧ ἕτερον εἶναι σωφροσύνης σοφία κτλ.* p. 333, c *ἀρετὴ τοῖς σοῖς δοκεῖ ἀδικῶν ἀνδραγαθὸς σωφροεῖν οἷοι ἀδικεῖ κτλ.*

ι) p. 349, d *ἀλλ' ἐγὼ σοι, ἔφη, λέγω, ὡ Σωκράτης, οἷοι ταῦτα πάντα . . . μὲν εἰσιν ἀρετῆς, καὶ τὰ μὲν τέταρα αὐτῶν*

tagoras aufgeben und zugestehn, daß die wahre Tapferkeit, in ihrem Unterschiede von der Tollkühnheit, auf Wissen oder Weisheit beruhe. Letzteres Zugeständniß jedoch wird von ihm erlangt, erst nachdem das Gute auf das Angenehme zurückgeführt worden; denn obgleich er das Gute dem Schönen gleichstellt und behauptet, gut lebe nur wer am Schönen Lust empfinde *m*), gesteht er doch ein, daß was Lust bringe nur dann als böse ihm gelte, wenn die Lust in Pein endige oder anderer Lust beraube, und wiederum was Unlust bewirke, nicht anders als gut, außer wenn es zur Lust führe und andre Unlust abwende *n*): wie das Gute etwas andres als Lust, das Böse etwas andres als Unlust sein könne, weiß er nicht zu sagen *o*). Auf diese Weise wird er überführt, daß da das Wohl unsres Lebens auf der richtigen Auswahl von Lust und Unlust beruhe, das Böse und die Schwäche nur im Unverstande, d. h. im Mangel an richtiger Abwägung von Lust und Unlust, das Gute und die Selbstbeherrschung nur in der Erkenntniß seinen Grund haben könne *p*), und niemand aus freier Wahl sich für das Böse ent-

ἐπεικῶς παραπλήσια ἀλλήλοις ἐστίν, ἣ δὲ ἀνδρία πάνυ πολὺ διαφέρειν πάντων τούτων. κτλ. vgl. 359, a.

m) p. 359, e τὰς γὰρ καλὰς πράξεις ἀπάσας ἀγαθὰς ὁμολογήσαμεν. vgl. p. 349, e 332, c 333, b — e πᾶν μὴ τοῖς ἀνθρώποις ὠφέλιμα ἢ, ἔγωγε καλῶ ἀγαθὰ. p. 351, b Τὸ μὲν ἀρ' ἡδέως ζῆν ἀγαθόν, τὸ δ' ἀηδῶς κακόν. Ἐπεὶ τοῖς καλοῖς γ', ἔφη, ζῆν ἡδόμενος.

n) p. 353, e ἀρ' οἴομεθα ἂν αὐτοὺς . . ἄλλο τι ἀποκρίνασθαι, ἢ οὐ κατὰ τὴν αὐτῆς τῆς ἡδονῆς τῆς παραχρῆμα ἐργασίαν κακὰ ἐστίν, ἀλλὰ διὰ τὰ ὕστερον γινόμενα, νόσους καὶ τᾶλλα. vgl. p. 354, d 358, b.

o) p. 354, b ἢ ἔχετε τι ἄλλο τέλος λέγειν, εἰς δ' ἀποβλέψαντες αὐτὰ ἀγαθὰ καλεῖτε, ἀλλ' ἢ ἡδονὰς τε καὶ λύπας; οὐκ ἂν φαῖεν, ὡς ἐγῶμαι. Οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ, ἔφη ὁ Πρωταγόρας. vgl. p. 355, a.

p) p. 357, a ἐπειδὴ δὲ ἡδονῆς τε καὶ λύπης ἐν ὁρῇ τῇ αἰρέσει ἐψάμην ἡμῖν ἢ σωτηρίᾳ τοῦ βίου οὐσα, τοῦ τε πλείονος καὶ ἐλάττονος καὶ μέλλοντος καὶ σμικροτέρου καὶ πορρωτέρω καὶ

scheide 7); endlich, daß auch die Tapferkeit auf der Kenntniß dessen was furchtbar sei, die Feigheit auf der Unkenntniß davon beruhe 7).

3. Ohnmöglich konnte es dem Platonischen Sokrates Ernst sein mit der Behauptung, das Gute gehe auf in Lust, das Böse in Unlust, und kaum bedurfte es, uns davon zu überzeugen, der eingestreuten Andeutungen 8) und der Schlussbemerkung, die Untersuchung über das Wesen der Tugend und ob sie lehrbar sei, könne eines neuen Anfangs nicht entbehren 9).

ἐγγυιέρω, ἄρα πρῶτον μὲν οὐ μετρητικὴ φαίνεται, ὑπερβολῆς τε καὶ ἐνδείας οὖσα καὶ ἰσότητος πρὸς ἀλλήλας σκέψις; . . . ἐπεὶ δὲ μετρητικὴ, ἀνάγκη δὴ πού τίχνη καὶ ἐπιστήμη.

7) p. 353, α φημι γὰρ ὅμιν τούτου οὕτως ἔχοντος γελοῖον τὸν λόγον γίνεσθαι, ὅτιαν λέγηται ὅτι πολλάκις γινώσκων τὰ κακὰ ὁ ἄνθρωπος ὅτι κακὰ εἰσιν, ὅμως πράττει ἀντὶ, ἐξὸν μὴ πράττειν, ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἀγόμενος καὶ ἐκπληττόμενος. ib. ε δὴλον ἄρα, φήσας, ὅτι τὸ ἡτιάσθαι τούτα λέγετε, ἀντὶ ἐλαττόνων ἀγαθῶν μείζω κακὰ λαμβάνειν κτλ. vgl. 357, ε ὥστε τοῦτ' ἐστὶ τὸ ἡδονῆς ἥτις εἶναι, ἀμαθία ἢ μελίστη.

7) p. 360, δ ἡ σοφία ἄρα τῶν θεινῶν καὶ μὴ θεινῶν ἀνδρία ἐστίν, ἐναντία οὖσα τῇ τούτων ἀμαθίᾳ.

8) p. 328, ε ἐγὼ γὰρ ἐν μὲν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ ἡγούμην οὐκ εἶναι ἀνθρωπίνην ἐπιμέλειαν, ἢ ἀγαθοὶ οἱ ἀγαθοὶ γίγνονται. Auch durch die Erklärung des Simonideischen Gedichtes p. 344, α οὐ γὰρ εἶναι ἀλλὰ γενέσθαι μὲν ἐστὶν ἀνδρ' ἀγαθόν, χαλεπὸν ἀλαθέως . . . γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἔξει καὶ εἶναι ἀνδρ' ἀγαθόν . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι τὸ γέρας κτλ. — sagt Sokrates sich deutlich genug los von jener sophistischen Auffassung des Guten.

9) p. 361, α καὶ μοι δοκεῖ ἡμῶν ἡ ἀρετὴ ἔξοδος τῶν λόγων ὥσπερ ἄνθρωπος κατηγορεῖν τε καὶ καταγελᾶν, καὶ εἰ φωνὴν λάβοι, εἰπεῖν ἂν ὅτι Ἄτοποι γ' ἐσὶν, ὡ Σώκρατες καὶ Πρωταγόρα. σὸ μὲν λέγων ὅτι οὐ διδακτὸν ἐστὶν ἀρετὴ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν, νῦν σαυτῷ τὰ πάντα σπεύδεις, ἐπιχειρῶν ἀποδείξαι ὡς πάντα χρήματα ἐστὶν ἐπιστήμη, καὶ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ ἀνδρία . . . ἐγὼ οὖν πάντα ταῦτα καθορῶν ἄνω

Warum aber läßt er sich jene Behauptung vom Protagoras, im Gegensatz mit dessen auf sittlichem Sinne beruhenden anfänglichen Sträuben, zugeben? theils um zu zeigen, daß der Sophisten-Prunkreden von der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, wenn auch nicht durchgängig aus verderbter Gesinnung hervorgegangen, in jener Annahme wurzelten und sie sich zu ihr bekennen mußten, sobald sie genöthigt wurden ihre Behauptungen zu begründen; theils um hervorzuheben, daß selbst die Sophisten, in Folge ihrer Grundvoraussetzung, die Sokratischen Behauptungen, die Tugend sei Wissenschaft und alle unsittliche Handlung Mangel an Wissen und unfreiwillig, als wahr anerkennen mußten, wie entfernt auch vom richtigen Verständnisse derselben.

Daß der Begriff der Tapferkeit in dem des Wissens, sofern man nur berechnende Kunst darunter verstehe, nicht aufgehe, d. h. nicht mit der Geschicklichkeit zusammenfalle *u)*, und daß wenn als Erkenntniß des Gefährlichen und Gefahrlosen im Kriege wie in allen andren Dingen bestimmt, diese Erkenntniß von der des an sich Zuträglichen oder Guten abhängig sei *v)*, und darum Tapferkeit weder den Thieren beizumessen *w)*,

κάτω ταραττόμενα δεινῶς . . . βουλομένην ἂν ταῦτα διεξελθόντας ἡμᾶς ἐξελθεῖν ἐπὶ τὴν ἀρετὴν ὃ τι ἔστι καὶ πάλιν ἐπισκέψασθαι περὶ αὐτοῦ εἴτε διδακτὸν εἴτε μὴ διδακτὸν. κτλ.

u) Lach. p. 192, e ἡ φρόνιμος ἄρα καρτερεῖα κατὰ τὸν σὸν λόγον ἀνδρεῖ ἂν εἴη . . . ἴδωμεν δὴ, ἡ εἰς τί φρόνιμος; . . 193, b καὶ τὸν μετ' ἐπιστήμης ἄρ' ἐμπικῆς καρτεροῦντα ἐν ἐμπομαχίᾳ ἥτιον φήσεις ἀνδρεῖον εἶναι ἢ τὸν ἀνευ ἐπιστήμης. κτλ.

v) p. 195, a ταύτην ἐγώ γε . . . τὴν τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἐπιστήμην καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἅπασι (φημὶ ἀνδρεῖαν εἶναι). (vgl. de Legg. I, p. 630, c. Xenoph. Memorab. IV, 6, 10) — p. 196, a ὃ τι δέ τῳ ἄμεινον τούτων ἢ παθεῖν ἢ μὴ παθεῖν, τί μᾶλλον μάγναι προσήκει κρίναι ἢ ἄλλῳ οἰεοῦν;

w) p. 196, e ἀλλ' ἀνυγκαῖον οἶμαι τῷ ταῦτα λέγοντι μηδενὸς θηρίου ἀποδέχεσθαι ἀνδρεῖαν κτλ.

noch durch die Annahme daß sie sich auf das Zukünftige, nicht auf das Vergangene und Gegenwärtige beziehe, von der Weisheit gesondert werden könne x), — bringt der Dialog Laches zur Anerkennung und hebt damit schon vorläufig die Voraussetzung des Protagoras auf, das Gute falle mit dem Genuß zusammen. In ähnlicher Weise zeigt der Charmides, daß die Besonnenheit nicht nur nicht in äußeren Verhaltensweisen, wie Bedächtigkeit oder Verschämtheit, aufgehe y), sondern daß auch die Erklärungen, sie bestehe darin, daß jeder das Seinige thue, oder sie sei Selbsterkenntniß, oder Erkenntniß der Erkenntniß und des Mangels daran z), noch der näheren Bestimmung

x) p. 198, b δέος δὲ παρέχει ὡς τὰ γεγονότα οὐδὲ τὰ παρόντα τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα κτλ. d δοκεῖ . . . δὲ ἐμοὶ τε καὶ τῷδε, περὶ θῶν ἐστὶν ἐπιστήμη, οὐκ ἄλλη μὲν εἶναι περὶ γεγονότος, εἶδέναι ὅπῃ γέγονεν, ἄλλη δὲ περὶ γιγνόμενων, ὅπῃ γίγνεται, ἄλλη δὲ ὅπῃ ἂν κάλλιστα γένοιτο καὶ γενήσεται τὸ μήπω γεγονός, ἀλλ' ἡ αὐτή . . . οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἴεται δεῖν ὑπηρετεῖν (ἢ στρατηγικῇ) ἀλλ' ἀρχειν. κτλ. p. 199, c οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἢ ἀνδρείᾳ ἐπιστήμη ἐστίν· οὐ γὰρ μελλόντων μόνον πέρι τῶν ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν ἐπαθεῖ . . . ἀλλὰ σχεδὸν τι ἢ περὶ πάντων ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων (ἐπιστήμη) . . . ἀνδρὲς ἂν εἴη. κτλ. e οὐκ ἄρα . . . μόνον ἀρετῆς ἂν εἴη τὸ νῦν σοι λεγόμενον, ἀλλὰ σύμπασα ἀρετή.

y) Charmid. 159, b ἔπειτα μέντοι εἶπεν οἱ οἱ δοκοῦσι σωφροσύνη εἶναι τὸ κοσμίως πάντα πράττειν καὶ ἡσυχῇ p. 160, d . . . οὐδὲ ἄλλοθι οὐδαμοῦ οὐδὲν ὃ ἡσύχιος βίος τοῦ μὴ ἡσυχίου σωφρονέστερος ἂν εἴη, ἐπειδὴ ἐν τῷ λόγῳ τῶν καλῶν τι ἡμῖν ἢ σωφροσύνη ὑπετέθη, καλὰ δὲ οὐχ ἦιτον τὰ ταχέα τῶν ἡσυχίων πέφανται. (Miso ganz äußerlich gefaßt ward Ruhe und Ordnung, nicht zurückgeführt auf innere Einstimmigkeit, wie de Rep. IV, 430, e) ib. e δοκεῖ τολῦν μοι . . . ἀσχύνεσθαι ποιεῖν ἢ σωφροσύνη καὶ ἀσχυνηλὸν τὸν ἀνδρωπον, καὶ εἶναι ὅπερ αἰδώς ἢ σωφροσύνη (vgl. Phaedr. p. 253, d) p. 161, a . . . ἐστὶν ἄρα, ὡς εἴποιεν, αἰδώς οὐκ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθόν . . . σωφροσύνη δὲ γε ἀγαθόν, εἰτερ ἀγαθούς ποιεῖ οἷς ἂν παρῇ κτλ.

z) p. 161, b ἄρτι . . . ἀνεμνήσθην ὃ ἦδη τοῦ ἡκουσα λέγοντος, διὰ

bedürfen, in Bezug auf welche auch hier wiederum auf den Begriff des wahren Wissens hingedeutet wird *aa*). Von der Heiligkeit ergibt sich im Eutyphro, daß die Bestimmung, sie sei was den Göttern, oder bei Widerstreit in manchen Dingen unter ihnen, was allen Göttern lieb, nur eine Eigenschaft, nicht das Wesen derselben angebe und daß das Heilige, eben weil es heilig sei, von den Göttern geliebt werden müsse *bb*). Zugleich wird

σωφροσύνη ἂν εἴη τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν. κτλ. (ähnlich de Rep. IV, 433, a die Gerechtigkeit bestimmt). d ἀντίμαται . . τιμῶν . . ὅτι οὐ δὴ πού . . ἢ τὰ ῥήματα ἐφθέγγατο, ταῦτα καὶ ἐνόει ὁ λέγων σωφροσύνην εἶναι τὸ τὰ αὐτοῦ πράττειν κτλ. 162, b ὡς δὲν χαλεπὸν τὸ τὰ αὐτοῦ πράττειν γινώσκειν ὃ τί ποτε ἔστιν p. 163, d καὶ εὐθὺς ἀρχομένου σου σχεδὸν ἐμάνθανον τὸν λόγον, ὅτι τὰ οἰκεῖά τε καὶ τὰ αὐτοῦ ἀγαθὰ καλοῖς, καὶ τὰς τῶν ἀγαθῶν ποιήσεις πράξεις κτλ. e τὴν γὰρ τῶν ἀγαθῶν πράξιν σωφροσύνην εἶναι σαφῶς σοι διορίζομαι. p. 164, b ἐνλοτε ἄρα . . ἀφελίμως πράξας ἢ βλαβερώς δ' ἰατροὺς οὐ γινώσκει ἑαυτὸν ὡς ἑπραξε . . d σχεδὸν γὰρ τι ἔγωγε αὐτὸ τοῦτο φημι εἶναι σωφροσύνην, τὸ γινώσκειν ἑαυτόν. (vgl. Phil- leh. p. 19, c Tim. p. 72, b Alcib. I, 131, b) p. 166, b αἱ μὲν ἅλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστήμαι, ἑαυτῶν δ' οὐ, ἡ δὲ μόνη τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. cf. ib. e. p. 168, b φέρε δὴ, ἔστι μὲν αὕτη ἡ ἐπιστήμη τινὸς ἐπιστήμη, καὶ ἔχει τινὰ τοιαύτην δύναμιν ὥστε τινὸς εἶναι; d ὃ τί περ ἂν τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν πρὸς ἑαυτὸ ἔχῃ, οὐ καὶ ἐκείνην ἔξει τὴν οὐσίαν πρὸς ἣν ἡ δύναμις αὐτοῦ ἦν; p. 169, c πρῶτον μὲν τοῦτο ἐνδειξαι, ὅτι δυνατὸν ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, ἔπειτα πρὸς τῷ δυνατῷ ὅτι καὶ ὠφέλιμον. κτλ. vgl. p. 172, a. d. 173, b.

aa) p. 174, b ὡ μίαιρε . . πάσαι με περιέλας κύκλω, ἄποκρυπτόμενος ὅτι οὐ τὸ ἐπιστημόνως ἦν ζῆν τὸ εὖ πράττειν τε καὶ εὐδαιμονεῖν ποιοῦν, οὐδὰ ξυμπασῶν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν, ἀλλὰ μιᾶς οὐσης ταύτης μόνον τῆς περὶ τὸ ἀγαθόν τε καὶ κακόν. vgl. 175, a — de Rep. VI, 505, a de Legg. III, 688, a wird an die Stelle des σωφρονεῖν und der σωφροσύνη, das φρονεῖν und die φρόνησις gesetzt.

bb) Eutyphro p. 6, e ἔστι τοίνυν τὸ μὲν τοῖς θεοῖς προσφιλές

dieser Tugendbegriff dem der Gerechtigkeit untergeordnet und gleichfalls auf das Wissen — ein Wissen um unser Verhältniß zur Gottheit, — zurückgeführt ee).

Im Gorgia's wird wie die Lust dem Guten als dem wahrhaft Zutrüglichen entgegengesetzt, so die Empirie und Schmeichelei der wahren Kunst und Wissenschaft, und damit hervorgehoben, theils daß wir nur das Gute, nicht die Lust, zum Wissen zu erheben vermöchten dd); theils daß nur auf ersteres, nicht auf letztere das Wissen, in seinem Unterschiede vom sinnlichen Begehren, gerichtet sein könne ee), theils daß Unrechtstrei-

τὸ δὲ μὴ προσφιλὲς ἀνύσιον. p. 9, d ἄλλ' ἄρα τοῦτο πρὸς ἐπανορθοῦμεθα ἐν τῷ λόγῳ, ὥς ὃ μὲν ἂν πάντες οἱ θεοὶ μισῶσιν, ἀνυσίον ἐστίν, ὃ δ' ἂν φιλῶσιν, ὅσιον κτλ. p. 10, a ἄρα τὸ ὅσιον, ὅτι ὁσίων ἐστι, φιλεῖται ὑπὸ τῶν θεῶν, ἢ ὅτι φιλεῖται, ὅσιον ἐστίν; p. 11, a κινδυνεύεις . . ἐρωτώμενος τὸ ὅσιον, ὃ τί ποτ' ἐστι, τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλῶσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν.

ee) ib. e ἰδὲ γὰρ εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὅσιον. p. 12, e τοῦτο τολῶν ἔμοιγε δοκεῖ . . τὸ μέρος τοῦ δίκαιου εἶναι εὐσεβὲς τε καὶ ὅσιον, τὸ περὶ τὴν τῶν θεῶν θεράπειαν. κτλ. (vgl. Gorg. p. 507, b) p. 14, c ἐπιστήμη ἄρα αἰτήσεως καὶ δόσεως θεοῖς ἢ δαιμόνις ἂν εἴη ἐκ τούτου τοῦ λόγου. p. 15, b κεχαρισμένον ἄρα ἐστὶ . . τὸ ὅσιον, ἀλλ' οὐχὶ ὠφελιμον οὐδὲ φιλόν τοις θεοῖς.

dd) Gorg. p. 465, a . . τοῦ ἡδέος στοχάζεται ἄνευ τοῦ βελτίστου (ἢ πολατεῖν) τέχνην δὲ αὐτὸ οὐ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει, ἐποῖ ἅπαντα τὴν φύσιν ἐστὶ κτλ. p. 500, b ἔλεγον γὰρ . . ὅτι εἴεν παρὰ σκευαὶ αἱ μὴν μέχρι ἡδονῆς, αὐτὸ τοῦτο μόνον παρὰ σκευάζουσαι, ἀγνοοῦσαι δὲ τὸ βέλτιον καὶ τὸ χεῖρον, αἱ δὲ γινώσκουσιναι ὃ τί τε ἀγαθόν καὶ ὃ τί κακόν. vgl. p. 501, b sqq. 513, d 470, b.

ee) ib. p. 466, d ἐγὼ καὶ τοὺς ῥήτορας καὶ τοὺς τυράννους δύνασθαι μὲν ἐν ταῖς πόλεσι σμικρότατον (φημι) . . οὐδὲν γὰρ ποιεῖν ὧν βούλονται ὥς ἔπος εἰπεῖν ποιεῖν μάντις ὃ τι ἂν αὐτοῖς δόξῃ βέλτιστον εἶναι. 467, c πότρεον οὖν σοι δοκοῦ-

den dem Unrechtthum, bestrafte Ungerechtigkeit der straflosen vorzuziehen sei ff). Um für diese Behauptungen den Beweis zu führen, läßt Sokrates anfangs vom Polus sich zugeben, daß Unrechtthun wenn nicht schlimmer, so doch häßlicher sei als das Unrechtleiden gg), und folgert dann, da schön und häßlich jegliches nur sei entweder in Bezug auf die Lust und Unlust daran, oder auf das daraus hervorgehende Wohl und Uebel, das Unrechtthun aber nicht wegen eines Uebermaßes der Unlust häßlicher sein könne, es ein größeres Uebel zur Folge haben, und zugleich übler und häßlicher als das Unrechtleiden hh) sein müsse, mithin auch die sühnende und bessernde Strafe der Strafflosigkeit vorzuziehen sei ii). Da aber der verwe-

σιν οἱ ἄνθρωποι τοῦτο βούλεσθαι δ' ἂν πράττωσιν ἐκείνους, ἢ ἐκεῖνο οὐ ἔνεκα πράττουσι τοῦθ' δ' πράττουσιν; vgl. 569, b ff.

ff) p. 469, b μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὃν τὸ ἀδικεῖν. c εἰ δ' ἀναγκαῖον εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, ἐλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν. κτλ. vgl. p. 474, c p. 472, e . . . ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἀδικος πάντως μὲν ἀθλιός, ἀθλιώτερος μὲντοι ἐὼν μὴ διδῶ δίκην μὴδὲ τυγχάνη τιμωρίας ἀδικῶν.

gg) p. 474, c πότερον δοκεῖ σοι, ὦ Πῶλε, κάκιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι; Τὸ ἀδικεῖσθαι ἔμοιγε. Τί οὐκ δὴ αἰσχίον; . . . Τὸ ἀδικεῖν.

hh) p. 475, a εἴαν ἄρα δυοῖν καλοῖν, θάτερον κάλλιον ἢ, ἢ τῷ ἑτέρῳ τοῦτοι ἢ ἀμφοτέροις ὑπερβάλλον κάλλιον ἔστιν, ἥτοι ἡδονῇ ἢ ὠφελείᾳ ἢ ἀμφοτέροις. . . καὶ εἴαν δὲ δὴ δυοῖν αἰσχροῖν τὸ ἕτερον αἰσχίον ἢ, ἥτοι λύπῃ ἢ κακῷ ὑπερβάλλον αἰσχίον ἔστι. c οὐκ οὖν εἰ μὴ λύπη, . . . κακῷ ὑπερβάλλον τὸ ἀδικεῖν κάκιον ἂν εἴη τοῦ ἀδικεῖσθαι. d ἄλλο τι οὖν ὑπὸ μὲν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων καὶ ὑπὸ σοῦ ὡμολογεῖτο ἡμῖν ἐν τῷ ἐμπροσθεν χρόνῳ αἰσχίον εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; . . . νῦν δὲ γε κάκιον ἐφάνη.

ii) p 477, b sqq. 477, a κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς . . . ἄρα οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται κακοῦ; κτλ. p. 478, d σωφρονίζει γὰρ που καὶ δικαιότερους ποιεῖ καὶ λατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἡ δίκη.

γενερε Καλλίπες Πολύς' Zugeständniß verwirft und das der Natur nach Schöne und Gerechte von dem nach Sätzung Schönen und Gerechten unterscheidend, ersteres auf das Recht des Stärkeren zurückführt *kk*), hebt Sokrates die Unbestimmtheit des Begriffs des Stärkeren hervor *ll*) und nöthigt seinen Gegner an die Stelle desselben den des Besseren und Verständigeren zu setzen, wenngleich dieser auch so noch die Berechtigung zur Herrschaft als Berechtigung zur Unbeschränktheit im Genuße faßt *mm*). Wogegen gezeigt wird, zuerst daß weder Tugend

kk) p. 482, e καὶ ἔγωγε κατ' αὐτὸ τοῦτο οὐκ ἄγμαι Πῶλον, ὅτι σοι συνεχώρησε τὸ ἀδικεῖν ἀσχιον εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι. p. 483, a . . φύσει μὲν γὰρ πᾶν ἀσχιόν ἐστιν ὃ περ καὶ κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν. c ἡ δὲ γε . . φύσις ἀρετὴ ἀποφαίνει αὐτὸ ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνων τοῦ χειρότερος πλέον ἔχειν καὶ τὸν δυνατότερον τοῦ ἀδυνατωτέρου . . . καὶ τὸν κρείττω τοῦ ἥτιονος ἀρχεῖν. *Thrasymachos* de Rep. I, 338, c φημί . . ἐγὼ εἶναι τὸ δίκαιον οὐκ ἄλλο τι ἢ τὸ τοῦ κρείττονος συμφέρον. e κρατεῖ ἐν ἑκάστῃ πόλει τὸ ἀρχον . . τίθεται δὲ γε τοὺς νόμους ἑκάστη πρὸς τὸ αὐτῇ συμφέρον. κτλ.

ll) p. 488, d . . ὥς τὸ κρείττον καὶ ισχυρότερον καὶ βέλτιον ταυτὸν ὄν (λέγεις) . . οὐκοῦν οἱ πολλοὶ τοῦ ἐνὸς κρείττους εἰσὶ κατὰ φύσιν . . οὐκοῦν τὰ τούτων νόμιμα κατὰ φύσιν καλὰ, κρείττονων γε ὄντων. (vgl. de Rep. I, 348, e).

mm) 489, c Καλλί, . . ἐμὲ γὰρ οἶμαι ἄλλο τι λέγειν τὸ κρείττους εἶναι ἢ τὸ βελτίους; e Σωκρ. . . οὐκ ἔρεῖς, τοὺς βελτίους καὶ κρείττους πότιον τοὺς φρονιμωτέρους λέγεις ἢ ἄλλους τινάς; p. 490, a Ἀλλὰ ταῦτ' ἐστὶν ἃ λέγω. τοῦτο γὰρ οἶμαι ἐγὼ τὸ δίκαιον εἶναι φύσει, τὸ βελτίῳ ὄντι καὶ φρονιμωτέρῳ καὶ ἀρχεῖν καὶ πλέον ἔχειν τῶν φαυλοτέρων. 491, a (λέγω τοὺς κρείττους) οὐκ ἂν εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα φρόνιμοι ὥς . . καὶ ἄνθρωποι. e ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν καὶ δίκαιον, ὃ ἐγὼ σοι νῦν παρησιαζόμενος λέγω, ὅτι δεῖ τὸν ὀρθῶς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ ἔξιν ὥς μεγίστας εἶναι καὶ μὴ κολάζειν, ταύταις δὲ ὥς μεγίσταις οὖσαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρίαν καὶ φρόνησιν. κτλ. p. 492, c τρυφή καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχῃ, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετὴ καὶ εὐδαιμονία.

nöch Glückseligkeit in der ungezügelten Befriedigung der Lüste bestehen könne, diese vielmehr, gleich dem Bestreben ein durchlöcheriges Faß zu füllen, endlose Qual mit sich führe nn); dann, daß das Gute in Lustempfindung nicht aufgehen könne, so fern diese mit Unlustempfindung in steter Wechselbeziehung stehe, das Gute dagegen dem Bösen und Uebel entgegengesetzt sei; daß auch die Verständigen und Gerechten, mithin die Guten, nicht durch Uebermaß des Genusses von den Unverständigen, Feigen und Bösen sich unterschieden oo). Nachdem Sokrates auf die Weise den Kallikles genöthigt, wie edlen und unedlen Genuß, gute und schlimme Lustempfindungen zu unterscheiden, so zuzugeben, daß wir um des Guten willen Lust anstreben sollen, nicht umgekehrt pp), und daß das Gute nur in wohlgeordneter

nn) p. 493, b τῶν δ' ἀμυήτων τοῦτο τῆς ψυχῆς οὐ αἱ ἐπιθυμίαι εἰσὶ . . ὡς τετραγώνος εἴη πῖθος, διὰ τὴν ἀπλησίαν (vgl. ob. I, ©. 497) p. 495, d φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα ταῦτα, εἰς Καλλικλῆς ἔφη . . ἡδὺ μὲν καὶ ἀγαθὸν ταῦτόν εἶναι, ἐπιστήμην δὲ καὶ ἀνδρίαν καὶ ἀλλήλων καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἕτερον. p. 496, b ἣ καὶ τὰγαθὰ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὰναντία τούτων, κατὰ τε καὶ ἀδριότητα ἐν μέρει λαμβάνει καὶ ἐν μέρει ἀπαλλάττεται ἑκατέρου (ἄνθρωπος); e λυπούμενον χαίρειν λέγεις ἄμα. 497, a οὐκ ἄρα τὸ χαίρειν ἐστὶν εὖ πράττειν οὐδὲ τὸ ἀνιάσθαι κακῶς, ὥστε ἕτερον γίγνεται τὸ ἡδὺ τοῦ ἀγαθοῦ. κτλ.

oo) 497, e τοὺς ἀνδρείους καὶ φρονίμους ἔλεγες (ἀγαθοὺς ἀνδρας). 498, b οὐχοῦν λυποῦνται μὲν καὶ χαίρουσι καὶ οἱ ἄφρονες καὶ φρόνιμοι καὶ οἱ θεῖοι καὶ οἱ ἀνδρεῖοι παραπλησίως, ὡς οὐ φῆς . . . παραπλησίως ἄρα χαίρουσι καὶ λυποῦνται οἱ ἀγαθοὶ καὶ οἱ κακοί. κτλ.

pp) p. 499, b . . ὡς δὴ σὺ οἶε ξμὲ ἦ καὶ ἄλλον ὄντινον ἀνθρώπων οὐχ ἡγεσθαι τὰς μὲν βελτίους ἡδονάς, τὰς δὲ χείρους; . . ἄρ' οὐν ἀγαθαὶ μὲν αἱ ὠφέλιμοι, κακαὶ δὲ αἱ βλαβεραὶ; Πάνυ γε. p. 500, a τῶν ἀγαθῶν ἄρα ἕνεκα δεῖ καὶ τ' ἄλλα καὶ τὰ ἡδέα πράττειν, ἀλλ' οὐ τ' ἀγαθὰ τῶν ἡδέων; κτλ. vgl. p. 506, c.

genera Kallistēs Polus' Zugeständniß verwirft und daß der Natur nach Schöne und Gerechte von dem nach Sägung Schönen und Gerechten unterscheidend, ersteres auf das Recht des Stärkeren zurückführt *kk*), hebt Sokrates die Unbestimmtheit des Begriffs des Stärkeren hervor *ll*) und nöthigt seinen Gegner an die Stelle desselben den des Besseren und Verständigeren zu setzen, wenngleich dieser auch so noch die Berechtigung zur Herrschaft als Berechtigung zur Unbeschränktheit im Genuß faßt *mm*). Wogegen gezeigt wird, zuerst daß weder Tugend

kk) p. 482, c καὶ ἐγὼ γε κατ' αὐτὸ τοῦτο οὐκ ἄγαμαι Πῶλον, δτι σοι συνεχώρησε τὸ ἀδικεῖν αἰσχίον εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι. p. 483, a, . . φύσει μὲν γὰρ πᾶν αἰσχίον ἐστὶν ὃ περ καὶ κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν. c ἡ δέ γε . . φύσις ἀρετὴ ἀποφαίνει αὐτὸν ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνων τοῦ χειρότερος πλέον ἔχειν καὶ τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατώτερου . . . καὶ τὸν κρείττω τοῦ ἥττονος ἀρχειν. Ἰθασημαχίδης de Rep. I, 338, c φημί . . ἐγὼ εἶναι τὸ δίκαιον οὐκ ἄλλο τι ἢ τὸ τοῦ κρείττονος συμμέρον. e κρατεῖ ἐν ἐκάστῃ πόλει τὸ ἀρχον . . τίθεται δέ γε τοὺς νόμους ἐκάστη πρὸς τὸ αὐτῇ συμμέρον. κτλ.

ll) p. 488, d . . ὥς τὸ κρείττον καὶ ἰσχυρότερον καὶ βέλτιον ταῦτον ὄν (λέγεις) . . οὐκοῦν οἱ πολλοὶ τοῦ ἐνὸς κρείτους εἰσὶ κατὰ φύσιν . . οὐκοῦν τὰ τούτων νόμιμα κατὰ φύσιν καλὰ, κρείττωνων γε ὄντων. (vgl. de Rep. I, 348, e).

mm) 489, c Κἄλλ', ἐμὲ γὰρ οἶμαι ἄλλο τι λέγειν τὸ κρείττους εἶναι ἢ τὸ βελτίους; e Σωκρ. . . οὐκ ἔρεῖς, τοὺς βελτίους καὶ κρείττους πότιον τοὺς φρονιμωτέρους λέγεις ἢ ἄλλους τινάς; p. 490, a Ἀλλὰ ταῦτ' ἐστὶν ἃ λέγω. τοῦτο γὰρ οἶμαι ἐγὼ τὸ δίκαιον εἶναι φύσει, τὸ βελτίῳ ὄντι καὶ φρονιμώτερον καὶ ἀρχειν καὶ πλέον ἔχειν τῶν φαυλοτέρων. 491, a (λέγω τοὺς κρείτους) οὐκ ἂν εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα φρόνιμοι ὥς . . καὶ ἀνδρεῖοι. e ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν καὶ δίκαιον, ὃ ἐγὼ σοι νῦν παρησιαζόμενος λέγω, δτι δεῖ τὸν ἑρθεῖς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ ἔῃν ὡς μεγίστας εἶναι καὶ μὴ κολάζειν, ταύταις δὲ ὡς μεγίσταις οὖσαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρίαν καὶ φρόνησιν. κτλ. p. 492, c τρυφή καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐν ἐπικουρίῳ ἔχῃ, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετὴ καὶ εὐδαιμονία.

noch Glückseligkeit in der ungezügeltsten Befriedigung zu sein
bestehn könne, diese vielmehr, gleich dem Bräuerer er dem
löcherthes Faß zu füllen, endlose Qual mit sich führt, so
dann, daß das Gute in Lustempfindung nicht ausreicht, dann
fern diese mit Unlustempfindung in steter Wechselwirkung, so
das Gute dagegen dem Bösen und Uebel entgegensteht;
daß auch die Verständigen und Gerechten, nicht durch Uebermaß des Genusses von der Lust-
Feigen und Bösen sich unterscheiden (α). Und so
auf die Weise den Kalles genöthigt, wie man
Genuß, gute und schlimme Lustempfindungen
so zuzugeben, daß wir um des Guten willen nicht
nicht umgekehrt pp), und daß das Gute

nn) p. 493, b τῶν δαμνῆτων τὰν τῶν

εἶσι . . . ὡς τετραμῆτος εἰς πέντε . . .

I, G. 497) p. 495, d γὰρ ὁ καλὸς

Καλλικλῆς ἐφη . . . ἡδὺ μὲν καὶ ὁ καλὸς

μὴν δὲ καὶ ἀνδρίαν καὶ πᾶσι

p. 496, b ἡ καὶ τὰν τῶν καλῶν

τούτων, κατὰ τε καὶ πᾶσι

ρεὶ ἀπαλλάντεται ἐκαστος καὶ

λέγεις ἅμα. 497, a καὶ ὁ καλὸς

οὐδὲ τὸ ἀνδρῶν καὶ τῶν καλῶν

ἀγαθοῦ. κτλ.

oo) 497, e τοὺς ἀνδρῶν καὶ τῶν καλῶν

498, b οὐδὲ τὸ ἀνδρῶν καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν καὶ τῶν καλῶν

οὐ γὰρ . . . καὶ τῶν καλῶν

ἀγαθοῦ καὶ τῶν καλῶν

pp) p. 498, a . . .

καὶ τῶν καλῶν καὶ τῶν καλῶν

. . . καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

,σομεν εἶναι

του λάβη, ἡ

ἐνιοτε δὲ ἀδίκως

καὶ δίκαιον

λέγειν.

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

καὶ τῶν καλῶν

schaft uns zur Tugend oder mindestens zu einem Bestandtheile derselben wird, sie mithin als lehrbar, nicht als Naturgabe oder Geschenk der Gottheit sich uns ergibt *uu*). Finden wir dennoch keine Lehrer der Tugend, so müssen wir bedenken, daß die tugendhaft Handelnden von richtiger Vorstellung, nicht von deutlichem Wissen geleitet werden und letzteres nicht durch Ueberlieferung mitgetheilt, sondern nur aus den dem Geiste als solchem eigenthümlichen Wahrheiten entwickelt werden kann *vv*).

uu) p. 87, c *εἰ δέ γ' ἐστὶν ἐπιστήμη τις ἡ ἀρετή, ὅλον ὅτι δακτύον ἂν εἴη. d οὐκ οὖν εἰ μὲν τί ἐστιν ἀγαθὸν καὶ ἄλλο χωριζόμενον ἐπιστήμης, τάχ' ἂν εἴη ἡ ἀρετὴ οὐκ ἐπιστήμη τις. e καὶ ἡ ἀρετὴ δὴ ὠφέλιμὸν ἐστὶν . . ὕληια, φαρμέν, καὶ ἰσχύς καὶ κάλλος καὶ πλοῦτος δὴ (ἡμᾶς ὠφελεῖ) ὅταν μὲν ὀρθῇ χρῆσις (ἡγήται), ὠφελεῖ, ὅταν δὲ μὴ, βλάπτει ἔτι τοίνυν καὶ τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν σκεψώμεθα κτλ. (vgl. Phaedo 69, b de Rep. VI, 506, a) p. 88, c *εἰ ἄρα ἀρετὴ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ τί ἐστι καὶ ἀναγκαῖον αὐτῷ ὠφελέμεν εἶναι, φρόνησιν ὅτι δὲ εἶναι, ἐπειδὴ περ πάντα τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν αὐτὰ μὲν καδ' αὐτὰ οὕτε ὠφέλιμα οὕτε βλαβερά ἐστι, προσγενομένης δὲ φρονήσεως ἡ ἀφροσύνης βλαβερά τε καὶ ὠφέλιμα γίνονται. e οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἐστὶ τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηριθίσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς φρόνησιν . . . φρόνησιν ἄρα φαρμέν ἀρετὴν εἶναι, ἥτοι ξύμπασαν ἢ μέρος τι**

vv) p. 89, d ff. — p. 96, c *ὅτι μὲν τοὺς ἀγαθοὺς ἀνδρας δεῖ ὠφελίμους εἶναι, ὁρθῶς ὡμολογήκαμεν . . . καὶ ὅτι γε ὠφελίμοι ἔσονται, ἂν ὁρθῶς ἡμῖν ἡγῶνται τῶν πραγμάτων . . . ὅτι δ' οὐκ ἐστὶν ὁρθῶς ἡγεῖσθαι, ἐὰν μὴ φρόνημος ᾖ, τοῦτο ὁμοίως ἔσμεν οὐκ ὁρθῶς ὡμολογηκόσιν. p. 97, c *ὁ δόξα ἄρα ἀληθὴς πρὸς ὁρθότητα πράξεως οὐδὲν χείρων ἡγεμὼν φρονήσεως. (vgl. Polit. 309, c de Legg. I, 642, c) p. 98, a *πολὺν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παρ᾽ αὐμένειν (καὶ ἀληθεῖς δοῦναι), ἀλλὰ δραπέτευουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, ὥστε οὐ πολλοὺ ἀξίαι εἶναι, ἕως ἄν τις αὐτὰς δῆσῃ αἰτίας λογισμῷ. τοῦτο δ' ἐστὶ ἀνάμνησις, ὥς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὡμολόγηται. vgl. p. 99, b.***

Diese Lösung des Räthsels wird so bestimmt im Dialog angedeutet, daß die Aeußerung am Schlusse desselben, durch göttliche Schickung scheine die Tugend uns zu Theil zu werden, und es bedürfe einer neuen Untersuchung vom Wesen der Tugend ww), — nur von gedankenlosen Lesern mißverstanden werden kann.

5. Zugleich eine Ergänzung der bisher betrachteten kritischen Untersuchungen über Sittlichkeit oder Tugend und Einleitung in die Darstellung des Staates, als des sittlichen Organismus, enthält das erste Buch der Platonischen Politik. In ähnlicher Weise wie in den vorangestellten Dialogen werden hier zuerst unzureichende Begriffsbestimmungen zurückgewiesen. Der Begriff aber, von dem sich's handelt, ist der der Gerechtigkeit, als der der Grundlage aller Staatsgemeinschaft. Zuerst wird das Ungenügende der Erklärungen kurz gezeigt, sie sei Wahrscheinlichkeit in der Rede und Treue in der Erstattung xx), oder Fähigkeit Jeglichem das Schuldige zu leisten, oder auch den Freunden wohl zu thun, den Feinden zu schaden yy). Denn

ww) p. 99, ο ει δε γυν ημεις εν παντι τῷ λόγῳ τούτῳ καλῶς ἐλητήσαμεν τε καὶ ἐλεγόμεν, ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φῶσει οὔτε διδάκτον, ἀλλὰ θεῖα μοίρῃ παραγνημένη ἀνευ νοῦ, οἷς ἂν παραγίνεται κτλ. p. 100, b τὸ δὲ σαφὲς περὶ αὐτοῦ εἰσόμεθα τότε, διαὶν πρὶν ᾧ τινὶ τρόπῳ τοῖς ἀνθρώποις παραγίνεται ἡ ἀρετή, πρότερον ἐπιχειρήσωμεν αὐτὸ καθ' αὐτὸ ζητεῖν τί ποτ' ἔστιν ἀρετή.

xx) de Rep. I, 331, b. πότερὰ τὴν ἀλήθειαν αὐτὸ φήσομεν εἶναι ἀπλῶς οὕτω, καὶ τὸ ἀποδιδόναι ἂν τίς τι παρὰ του λάβῃ, ἢ καὶ αὐτὰ ταῦτα ἔστιν ἐνίοτε μὲν δικαίως, ἐνίοτε δὲ ἀδίκως ποιεῖν;

yy) ib. d. οτι . . . τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἐκάστῳ ἀποδιδόναι δίκαιόν ἐστιν τοῦτο λέγων (ὁ Σιμωνίδης) δοκεῖ ἔμοιγε καλῶς λέγειν. p. 332, a. τοῖς γὰρ φίλοις οἶεται ὀφείλειν τοὺς φίλους ἀγαθὸν μὲν τι δοῦν, κακὸν δὲ μὴδέν. ib. b. ὀφείλεται δὲ, οἶμαι, παρὰ γε τοῦ ἐχθροῦ τῷ ἐχθρῷ, ὅπερ καὶ προσήκει, κακὸν τι . . . διενόεῖτο μὲν γὰρ, ὡς φαίνεται, ὅτι τοῦτ' εἴη δίκαιον, το προσήκον ἐκάστῳ ἀποδιδόναι. τοῦτο δὲ ἀνόμασεν ὀφειλόμενον.

leicht ergibt sich, theils daß die letzte Erklärung, worauf die vorangestellten führen, noch der näheren Bestimmung dessen bedürfe, was zu leisten sei *zz*), theils daß für wahre Freunde nur die Guten, für Feinde die Bösen gelten dürfen *aaa*), und daß auch Beschädigung der letzteren, sofern sie dieselben schlechter mache, der Gerechtigkeit widerstreite *bbb*). Ausführlicher wird Thrasymachus' Behauptung widerlegt, gerecht sei nur, was der Stärkere zu eignem Vortheile festsetze und thue (*kk*), und diese Widerlegung unterscheidet sich von der der ähnlichen Behauptung des Kallikles im Gorgias darin, daß abgesehen von näherer Bestimmung des Vortheils, hervorgehoben wird, wie der Herrschende, — denn so soll der Stärkere gefaßt werden *ccc*), —

zz) ib. e τί δέ; ὁ δίκαιος ἐν τίνι πράξει καὶ πρὸς τί ἔργον δυνατάτατος φιλους ὠφελεῖν καὶ ἐχθροὺς βλάπτειν; Ἐν τῷ προσπολεμεῖν καὶ ἐν τῷ ἐυμαχεῖν, ἔμοιγε δοκεῖ. p. 333, a τί δὲ δὴ; τὴν δικαιοσύνην πρὸς τίνος χρεῖαν ἢ κτῆσιν ἐν εἰρήνῃ φαιῖς ἀν χρησίμον εἶναι; Πρὸς τὰ ἐμβόλαια. b εἰς ἀργυρίου (κοινωνίαν) . . . ἔταν οὖν τί δέη ἀργυρίῳ ἢ χρυσῷ κοινῇ χρῆσθαι, ὁ δίκαιος χρησιμώτερος τῶν ἄλλων; Ὅταν παρακαταθέσθαι καὶ σῶν εἶναι . . . ἔταν ἄρα ἀχρηστον ἢ ἀργύριον, τότε χρήσιμος ἐπ' αὐτῷ ἡ δικαιοσύνη; p. 534, a εἰ ἄρα ὁ δίκαιος ἀργύριον δεινὸς φυλάττειν, καὶ κλέπτειν δεινός;

aaa) ib. b φιλους δὲ λέγεις εἶναι πότερον τοὺς δοκοῦντας ἐκάστῳ χρηστοὺς εἶναι ἢ τοὺς ὄντας, πᾶν μὴ δοκῶσι; καὶ ἐχθροὺς ὡσαύτως; d τοὺς ἀδίκους ἄρα . . . δίκαιον βλάπτειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν. e νῦν δὲ πῶς . . . μεταδώμεθα; Τὸν δοκοῦντά τε . . . καὶ τὸν ὄντα χρηστόν, τοῦτον φίλον κτλ.

bbb) p. 335, b ἀνθρώπους δὲ . . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χεῖρους γίνεσθαι; ib. d οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλάπτειν ἔργον . . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, ἀλλὰ τοῦ ἐναντίου, τοῦ ἀδίκου.

ccc) p. 339, a ἐν ἀπάσαις ταῖς πόλεσι ταῦτόν εἶναι δίκαιον (λέγω), τὸ τῆς καθεστηκυίας ἀρχῆς ἐυμφέρον . . . ὥστε ἐυβαίνει τῷ ὁρθῶς λογιζομένῳ πανταχοῦ εἶναι τὸ αὐτὸ δίκαιον, τὸ τοῦ χρεῖστονος ἐυμφέρον.

dem Irrthum unterworfen, oft für vortheilhaft halte, was in der That ihm nachtheilig sei *ddd*); und daß, nachdem Thrasymachus ausweichend hinzugefügt, als Herrscher fehle der Herrschende nicht, gleichwie nicht der Künstler als solcher *eee*), — eben daraus die Folgerung sich ergibt, die Herrschaft, wie jede Kunst und Wissenschaft, habe als solche den Vortheil des Beherrschten, nicht den eignen im Auge *fff*). Dem zufolge wird die vom Hirten hergenommene Einrede, durch Unterscheidung der Kunst an sich und ihrer ^{Verbindung mit} Beziehung zum Lohne, leicht beseitigt *ggg*). Gegen die vom ~~Künftler~~ ^{Verleumdung} wiederum erneuerte Behauptung aber, der Ungerechte übervorthteile überall den Gerechten, sei der stärkere, freiere und glücklichere *hhh*), letzterer der

ddd) ib. b πότερον δὲ ἀναμαρτητοὶ εἰσιν οἱ ἄρχοντες ἐν ταῖς πόλεσιν ἐκάσταις ἢ οἳοί τι καὶ ἁμαρτεῖν; d οὐ μόνον ἄρα δίκαιόν ἐστι κατὰ τὸν σὸν λόγον τὸ τοῦ κρείττονος ὑμμέρον ποιεῖν, ἀλλὰ καὶ . . . τὸ μὴ ὑμμέρον. κτλ.

eee) p. 340, c ἀλλὰ κρείττω με οἷε καλεῖν τὸν ἐξαμαρτάνοντα, ὅταν ἐξαμαρτάνῃ; e τὸ δὲ ἀκριβέστατον ἐκεῖνο τυγχάνει ὄν, τὸν ἄρχοντα, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστὶ, μὴ ἁμαρτάνειν, μὴ ἁμαρτάνοντα δὲ τὸ αὐτῷ βέλτιστον τίθεσθαι, τοῦτο δὲ τῷ ἀρχομένῳ ποιητέον.

fff) p. 342, b οὔτε . . . πονηρία οὔτε ἁμαρτία οὐδεμία οὐδεμιᾷ τέχνῃ πάρεστιν, οὐδὲ προσήκει τέχνῃ ἄλλῃ τὸ ὑμμέρον ζητεῖν ἢ ἐκεῖνῳ οὐ τέχνῃ ἐστὶ κτλ. d οὐκ ἄρα ἐπιστήμη γε οὐδεμία τὸ τοῦ κρείττονος ὑμμέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἡττονός τε καὶ ἀρχομένου ὑπὸ ἐαυτῆς. e οὐκοῦν . . . οὐδ' ἄλλος οὐδεὶς ἐν οὐδεμιᾷ ἀρχῇ, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστὶ, τὸ αὐτῷ ὑμμέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τῷ ἀρχομένῳ καὶ ὃ ἂν αὐτὸς δημιουργῇ.

ggg) p. 345, d τῇ δὲ ποιμενικῇ οὐ δὴ παύ ἄλλου του μέλει ἢ ἐφ' ᾧ τέτακται, ὅπως τούτῳ τὸ βέλτιστον ἐκπορεύῃ κτλ. p. 346, b οὐκοῦν τὴν γε ἀφελείαν ἐκάστης τῆς τέχνης ἰδίαν ὁμολογήσαμεν εἶναι. . . . φαμὲν δὲ γε τὸ μισθὸν ἀρνημένους ἀφελείσθαι τοὺς δημιουργοὺς ἀπὸ τοῦ προσχρῆσθαι τῇ μισθωτικῇ τέχνῃ γίνεσθαι αὐτοῖς.

hhh) p. 343, a ff. d σκοπεῖσθαι . . . οὕτως χρὴ εἶναι δίκαιος

verständige und tugendhafte, der gerechte ein gutmüthiger Thor iii), — zeigt Sokrates, in jeder Kunst und Wissenschaft sei der Kundige und insofern der Weise und Gute, bedacht nicht die ihm Ähnlichen und Unähnlichen zu übervortheilen, wie es von der Weisheit und Tugend des Ungerechten gerühmt werde, sondern nur den Unkundigen zu übertreffen *kkk*); Stärke aber erzeuge allein die Gerechtigkeit, ihr Gegentheil Zwietracht, dadurch Schwäche, wie in der Gemeinschaft, so im Einzelnen *lll*); und

ἀδίκου πανταχοῦ ἑλαττον ἔχει. ib. e λέγω γὰρ ὃν περ νῦν δη
ἔλεγον, τὸν μέγιστα δυνάμενον πλεονεκτεῖν. p. 344, c ἰσχυ-
ρότερον καὶ ἐλευθεριώτερον καὶ δεσποτικώτερον ἀδικία δικαιο-
σύνης ἐστὶν ἱκανῶς γιγνομένη κτλ.

iii) p. 348, b τὴν τελείαν ἀδικίαν τελέας οὔσης δικαιοσύνης λυσι-
τελεσίτεραν φῆς εἶναι; Πάνυ μὲν οὖν . . . ἢ τὴν δικαιοσύ-
νην κακίαν; Οὐκ, ἀλλὰ πάνυ γενναίαν εὐθδεῖαν. Τὴν ἀδικίαν
ἄρα κακοῦθδεῖαν καλεῖς; Οὐκ, ἀλλ' εὐβουλίαν, ἔφη. Ἢ καὶ
φρόνιμοί σοι . . . δοκοῦσιν εἶναι καὶ ἀγαθοὶ οἱ ἀδικοὶ; Οἷ γε
τελέως . . . οἷοί τε ἀδικεῖν.

kkk) p. 349, c ὁ δίκαιος τοῦ μὲν ὁμοίου οὐ πλεονεκτεῖ, τοῦ δὲ ἀνο-
μοίου, ὁ δὲ ἀδικος τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἀνομοίου; . . . ἐστὶ δὲ
γε . . . φρόνιμός τε καὶ ἀγαθός ὁ ἀδικος, ὁ δὲ δίκαιος οὐδέ-
τερος; p. 350, a περὶ πάσης δὲ δῖα ἐπιστήμης τε καὶ ἀνεπι-
στημοσύνης, εἴ τίς σοι δοκεῖ ἐπιστήμων δισισδὺν πλείω ἢ
ἐθδεῖν αἰρεῖσθαι ἢ ὅσα ἄλλος ἐπιστήμων ἢ πράττειν ἢ λέγειν
. . . ὁ δὲ ἐπιστήμων σοφός; . . . ὁ δὲ σοφός ἀγαθός; . . . ὁ ἄρα
ἀγαθός τε καὶ σοφός τοῦ μὲν ὁμοίου οὐκ ἐθελήσει πλεονεκτεῖν,
τοῦ τε ἀνομοίου τε καὶ ἐναντίου . . . ὁ δὲ κακός τε καὶ ἀμα-
θής τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἐναντίου. κτλ.

lll) p. 351, a ἐλέχθη . . . που ὅτι καὶ δυνατώτερον καὶ ἰσχυρότε-
ρον εἴη ἀδικία δικαιοσύνης· νῦν δὲ γε . . . ἐπερ σοφία τε καὶ
ἀρετὴ ἐστὶ δικαιοσύνη, ἔαδῃως, οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρό-
τερον ἀδικίας, ἐπειδὴ πέρ ἐστιν ἀμαθία ἢ ἀδικία. ἢ ἄρα εἰ
τοῦτο ἔργον ἀδικίας, μῖσος ἐμποιεῖν ὅπου ἂν ἐνῇ, οὐ καὶ ἐν
ἐλευθέροις τε καὶ δούλοις ἐγγιγνομένη μισεῖν ποιήσῃ ἀλλήλους
καὶ στασιάζειν καὶ ἀδυνάτους εἶναι κοινῇ μετ' ἀλλήλων πράτ-
τειν; . . . ἐὰν δὲ δῇ . . . ἐν ἐντ' ἐγγίγνηται ἀδικία, μῶν γῆ καὶ

ebenso, glücklich könnte nur der mit sich einstimme sein, nicht der im inneren Widerstreite mit sich selber begriffene, mithin nur der Gerechte, nicht der Ungerechte *mmm*). Damit wird denn auch die vorangestellte Behauptung gerechtfertigt, der Edel entschließe sich zur Uebernahme der Herrschaft nur um sie nicht dem Schlechteren, Unfähigeren, überlassen zu müssen *nnn*).

CXV. Durch tief eindringende Erörterungen über Lust und Unlustempfindungen bahnt Plato sich den Weg zu systematischer Grundlegung der Ethik: Als dem Werden und dem Unbegrenzten angehörig, kann die Lust nicht zusammenfallen mit dem in sich vollendeten, schlecht hin genugsamen Guten; als Zeichen der harmonischen Entwicklung wie der niederen sinnlichen, so der höheren Thätigkeiten, den auf Verwirklichung des Guten gerichteten Bestrebungen nicht fremd sein, in einem von aller Lust abgelösten Vernünftigen oder Erkennen das höchste Gut endlicher Wesen nicht bestehn. Durch Sonderung der verschiedenen Arten der Lustempfindungen wie der verschiedenen Stufen der Vernunftthätigkeit und Erkenntniß, gelangt Plato, im Gegensatz gegen die Einseitigkeiten der Kyniker wie der Hedoniker, zu Bestimmungen über die

ἀπολεί τὴν αὐτῆς δύναμιν, ἢ οὐδὲν ἥτιον ἔξει; p. 352, a πρῶτον μὲν ἀδύνατον αὐτὸν πράττειν ποιήσει στασιάζοντα καὶ οὐχ ὁμορροῦντα αὐτὸν ἐαυτῷ, ἔπειτα ἐχθρόν καὶ ἐαυτῷ καὶ τοῖς δικαίοις . . καὶ θεοῖς.

mmm) p. 352, c εἰ δὲ καὶ ἄμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονέστεροί εἰσι . . σκεπτόν.

nnn) p. 547, c τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροῦρου ἄρχεσθαι, ἔαν μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν. ἦν δεισαντὲς μοι γὰρ γενεῶν, ὅτιαν ἄρχωσιν, οἱ ἐπιεικεῖς.

wesentlichen Momente im Begriffe des vom Menschen zu verwirklichenden höchsten Gutes. Mit Hülfe seiner psychologischen Dreitheilung rechtfertigt er die Viertheilung der Tugenden, gleichwie die Sokratische Lehre von ihrer Einheit und ihre Zurückführung aufs Wissen. Aus den Ergebnissen seiner Untersuchungen über das höchste Gut und über die Tugend führt er den Beweis, daß nur in harmonischer Entwicklung des Seelenlebens, d. h. in Verwirklichung der Sittlichkeit, Glückseligkeit bestehn könne.

De Platonis Philebi consilio scrips. Fr. Ad. Trendelenburg. Berol. 1837.

Godofr. Stallbaum Prolegomena in Philebum Platonis in seiner Ausgabe des Dialogs Lipsiae 1820; umgearbeitet in Platonis Opera omnia, recens. et commentar instruxit G. Stallb. vol IX sect. II. Gothae 1842.

1. Was aber ist das Gute, von dem sich bisher ergeben hatte, daß es eben so wenig auf Genuß wie auf selbstlichen Vortheil sich zurückführen lasse? was die Tugend und das ihr zu Grunde liegende Wissen? worin hat die Verschiedenheit der Tugendrichtungen ihren Grund, die als vereinbar mit ihrer Einheit vorausgesetzt ward? wie verwirklicht sich die Tugend im Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft? Der Beantwortung dieser und aus ihnen abgeleiteter Fragen sind zwei der gereiftesten Werke Plato's gewidmet, Philebus und die Bücher vom Staate, und diese werden wiederum durch den Staatsmann vermittelt; durch die Bücher von den Gesetzen die Bestimmungen des idealen Staates auf die Verhältnisse der Wirklichkeit angewendet.

Zunächst eingeleitet durch die vorangestellten Untersuchungen war die Lehre vom Endziele unsrer Bestrebungen, oder vom höchsten Gute; nur sie konnte der Staatslehre zu sicherer Grund-

lage dienen, und der ihr gewidmete *Philobus* ist den Büchern vom Staate unbezweifelt voranzustellen, steht von allen Dialogen in unmittelbarster und innerster Beziehung zu ihnen. Zugleich aber greift er, wie wir bereits im Einzelnen gesehen haben, in die Dialektik ein und bereitet selbst die Physik vor, weil Plato in Uebereinstimmung mit der Ideenlehre, nicht annehmen konnte, das Gute für die Bestrebungen des Menschen gefunden zu haben; so lange es ihm nicht gelungen es auf den Begriff des Guten an sich zurückzuführen oder daraus abzuleiten. Daher denn auch von vorn herein die Aufgabe hervorgehoben wird, theils diejenige Einheit zu finden, die dem Gebiete des Werdens und Vergehens entrückt und nicht wiederum in Vielheit zerfallend, in ihrer sich selber Gleichheit dem Wechsel zu Grunde liege *a*), theils des Unendlichen Natur auf die Menge nicht eher anzuwenden, bis man die Zahl ganz übersehen habe, die zwischen dem Unendlichen und dem Einen liege *b*).

a) Phil. p. 15, *a* τὸ τοιοῦτον ἐν (ὃ μὴ τῶν γιγνομένων τε καὶ ἀπολλυμένων τις τιθῆται) . . συγκεχώρηται τὸ μὴ δεῖν ἐλέγχειν κτλ. *b* πρῶτον μὲν (ἀμφισβήτησις γίγνεται), εἰ τινὰς δεῖ τοιαύτας εἶναι μονάδας ὑπολαμβάνειν ἀλλήως οὐσας· εἴτα πῶς αὐτὰς, μίαν ἐκάστην οὐσαν αἰετὴν αὐτὴν καὶ μήτε γενεῖσιν μήτε ὀλεθρῶν προσδεχομένην, ὅμως εἶναι βεβαίότατα μίαν ταύτην κτλ. *d* φάμεν πού ταῦτόν ἐν καὶ πολλὰ ὑπὸ λόγων γιγνόμενα περιτρέχειν πάντη καθ' ἕκαστον τῶν λεγομένων κτλ.

b) ib. p. 16, *c* καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν . . ταύτην φήμην παρέδοσαν, ὥς ἐξ ἐνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν αἰεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν αὐτοῖς ζυμφύτον ἐχόντων. δεῖν οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων αἰεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἐκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὐρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν κτλ. p. 18, *a* ὥσπερ γὰρ ἐν ὀτιοῦν εἰ τίς ποτε λάβοι, τοῦτον, ὥς φάμεν, οὐκ ἐπ' ἀπειρου φύσιν δεῖ βλέπειν εὐθύς ἀλλ' ἐπὶ τιν' ἀριθμόν, οὕτω καὶ τοῦναντίον ὅταν τις τὸ ἀπειρον ἀναγκασθῇ πρῶτον λαμβάνειν, μὴ ἐπὶ τὸ ἐν εὐθύς ἀλλ' ἐπ' ἀριθμόν αὐτὴν πλῆθος ἕκαστον κατανοεῖν, τελευτᾶν τε ἐκ πάντων εἰς ἐν.

2. Indem der Dialog die Frage stellt, ob das Gute für alles Lebende in der Lust und dem Wohlfühlen bestehe, oder vielmehr im Vernünftigsein oder Erkennen c), und das Unzureichende beider Annahmen, in ihrem Gegensatz gegen einander, nachzuweisen unternimmt d), tritt er fast unverkennbar den Einseitigkeiten, wie der Anhänger des Aristippus e), so der Antistheneer, vielleicht auch der Megariker f), entgegen; und in

c) p. 11, b Φίληρος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναι φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τέρψιν, καὶ ὅσα τοῦ γένους ἐστὶ τούτου σύμφωνα· τὸ δὲ παρ' ἡμῶν ἀμφισβήτημά ἐστι, μὴ ταῦτα ἀλλὰ τὸ φρονεῖν καὶ τὸ νοεῖν καὶ τὸ μεμνησθαι καὶ τὰ τούτων αὐτῶν γεννητῇ, δοῦσαν τε ὁρσὴν καὶ ἀληθεῖς λογισμοὺς, τῆς γε ἡδονῆς ἀμείνω καὶ λῶν γίγνεσθαι ξύμπασιν, ὅσα περ αὐτῶν δυνατόν μεταλαβεῖν κτλ. οἱ δ' ἂν ἄλλη τις (ἐξ ἑς ψυχῆς) κρείττων τούτων φανῇ; κτλ. vgl. p. 14, b 19, d.

d) p. 20, b λόγων ποτέ τινων πάλαι ἀκούσας ὅναρ ἦ καὶ ἔγρηγορώς νῦν ἐννοῶ περὶ τε ἡδονῆς καὶ φρονήσεως, ὥς οὐδέτερον αὐτοῖν ἐστὶ τἀγαθόν, ἀλλ' ἄλλο τι τρίτον, ἕτερον μὲν τούτων, ἀμείνον δὲ ἀμφοῖν. mit Stallbaum's Anmerk.

e) ib. p. 53, c ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀνηκόαμεν ὥς δεῖ γένεσις ἐστίν. (darnach Stallb.) vgl. 54, d und oben S. 94 f. — p. 43, a δεῖ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω εἶναι. — p. 67, b πρῶτον δὲ γε οὐδ' ἂν οἱ πάντες βόες τε καὶ ἵπποι καὶ τᾶλλα ξύμπαντα θηρία φῶσι τῷ τὸ χαίρειν διώκειν· οἷς πιστευόντες, ὥσπερ μάντις ὄρνισιν, οἱ πολλοὶ κρίνουσι τὰς ἡδονὰς εἰς τὸ ζῆν ἡμῖν εὐκρατίστας εἶναι, καὶ τοὺς θηρίων ἑρπύλλας οἴονται κυρίους εἶναι μάρτυρας μᾶλλον ἢ τοὺς τῶν ἐν Μοῦσῃ φιλοσόφων μεμνητευμένων ἐκάστοτε λόγων. vgl. p. 11, b 22, b Diog. L. II, 88 f. oben S. 95, v und folg. Anmerk. Einige andere Hindeutungen auf Aristippische Lehre, s. oben S. 99 f. hervorgehoben. — vgl. Philob. p. 38, a 45, a.

f) p. 44, b ὅτις γὰρ τοὺς πολεμικοὺς Φιλήβου τοῦδε . . . οὐ μανθάνεις . . . καὶ μάλα δεινούς λεγομένους τὰ περὶ φύσιν, οὗ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὐ φασιν εἶναι. Τί μὲν; Λυπῶν ταῦτα εἶναι πάσας ἀποφυγὰς ἕως νῦν οἱ περὶ Φιλήβου ἡδονὰς ἐπονομάζουσι. c οὐ τέχνη ἀλλὰ τιμὴ δυσχερεῖς φύσεως οὐκ ἀγεν-

der That durfte Plato sich versichert halten, daß wissenschaftliche Fortbildung der Sokratischen Lehre mit der einen wie mit der andren Auffassungsweise unvereinbar sei. Zunächst nöthigt er die Hedoniker verschiedene Arten der Lust und innerhalb ihrer Verschiedenheiten bis zum Gegensatze anzuerkennen *g*), während er jedoch zugleich, wenigstens ähnliche, Verschiedenheiten im Gebiete der Erkenntnisse zugibt *h*). Wogegen vom Guten festgestellt wird, daß es vollendet, schlechthin genugsam und das Endziel der Bestrebungen aller derer sein müsse, die es erkennen *i*). Dann soll zur Entscheidung zwischen den Hedonikern und jenen ihren Gegnern, Lust und Einsicht je eins für sich, Lust ohne alle Einsicht und Einsicht von aller Lust gesondert betrachtet und so entschieden werden, ob eins von beiden, keines andren bedürftig, das wahrhaft Gute sein könne *k*). Wie aber möchte Lust ohne Bewußtsein, darum ohne Gedächtniß,

νοῦς, λίαν μεμισηκότων (αὐτῶν) τῇ τῆς ἡδονῆς δυνάμει καὶ νοημοιχότων οὐδὲν ὕγιες κτλ.

g) p. 12, c τὴν δὲ ἡδονὴν οἶδα ὥς ἐστι ποικίλον . . . ἰδὲ γάρ, ἡδεσθαι μὲν φαμεν τὸν ἀκολασταίνοντα ἀνθρώπον, ἡδεσθαι δὲ καὶ τὸν σωφρονούντα αὐτῷ τῷ σωφρονεῖν . . . καὶ τούτων τῶν ἡδονῶν ἑκατέρας πῶς ἂν τις ὁμοίως ἀλλήλαις εἶναι λέγων οὐκ ἀνόητος φαίνοιτο ἐνδίκως; p. 13, a φοβοῦμαι δὲ μὴ τινὰς ἡδονὰς ἡδοναῖς εὐρήσομεν ἐναντίας. *b* τί οὖν δὴ ταῦτον ἐν ταῖς κακαῖς ὁμοίως καὶ ἐν ἀγαθαῖς ἐνὸν πάσας ἡδονὰς ἀγαθὸν εἶναι προσαγορεύεις;

h) p. 13, e πολλὰ τε αἱ ξυνάπασαι ἐπιστήμαι δόξουσιν εἶναι καὶ ἀνόμοιοι τινες αὐτῶν ἀλλήλαις. κτλ.

i) p. 20, d πάντων δὲ πού τελευτάτον (τὴν τἀγαθοῦ μοῖραν ἀνάγκη εἶναι). . . ἱκανὸν τἀγαθὸν . . . καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρειν τῶν ὄντων. τόδε γε μὴν . . . περὶ αὐτοῦ ἀναγκαῖόν τι εἶναι λέγειν, ὥς πᾶν τὸ γινώσκον αὐτὸ θηρεύει καὶ ἐφίεται βουλούμενον ἔλειν καὶ περὶ αὐτὸ κτήσασθαι κτλ. vgl. 60, c.

k) ib. e μῆτε ἐν τῷ τῆς ἡδονῆς ἐνέστω φρόνησις, μῆτε ἐν τῷ τῆς φρονήσεως ἡδονή. δεῖ γάρ, εἰπερ πάτερον αὐτῶν ἐστὶ τἀγαθόν, μηδὲν μηδενὸς εἶναι προδεδεῖσθαι κτλ. vgl. 60. b.

ohne Vorstellung, ohne Beziehung auf die Zukunft, für uns be-
 gehrenswerth sein *l*)? und wie ein Leben der Einsicht und Wis-
 senschaft, ohne alle Empfänglichkeit für Lust und Unlust? — das
 ausschließliche Eigenthum der wahrhaften und göttlichen Ver-
 nunft *m*). Ist mithin nur ein aus Lust und Einsicht gemisch-
 tes Leben für uns und andre lebende Geschöpfe wünschens-
 werth, so fragt sich, ob das der Lust oder der Einsicht ähnli-
 chere und verwandtere *n*)? Zur Beantwortung der Frage geht
 der Platonische Sokrates auf die kosmischen Principien des
 Unbegrenzten und des Begrenzenden zurück. Zu dem Gebiete
 des aus beiden Gemischten muß die gesuchte Lebensweise ge-
 hören und gleichwie Gesundheit, Schönheit, Stärke und alles
 andre daraus Gemischte, auf die königliche Vernunft des Zeus,

l) p. 21, b *νοῦν δὲ γε καὶ μνήμην καὶ ἐπιστήμην καὶ δόξαν μὴ
 κεκτημένους ἀλλήθῃ, πρῶτον μὲν τοῦτ' αὐτό, εἰ ἡ χαίρεις ἢ μὴ
 χαίρεις, ἀνάγκη δῆπου σε ἀγνοεῖν, κενόν γε ὄντα πάσης
 φρονήσεως ἢ ζῆν δὲ οὐκ ἀνθρώπου βίον ἀλλὰ τινος
 πλεῦμονος ἢ τῶν ὅσα θαλάττια μετ' ὀστρεῶν ἐμψυχὰ ἐστι
 σωμάτων.*

m) ib. a *εἰ τις δεῖται' ἂν αὐ ζῆν ἡμῶν φρόνησιν μὲν καὶ νοῦν
 καὶ ἐπιστήμην καὶ μνήμην πᾶσαν πάντων κεκτημένος, ἡδο-
 νῆς δὲ μετέχων μήτε μέγα μήτε σμικρόν, μὴδ' αὐ λύπης, ἀλλὰ
 τὸ παράπαν ἀπαθὴς πάντων τῶν τοιούτων κτλ. p. 22, c οὐδὲ
 γὰρ ὁ σοὺς νοῦς . . ἐστὶ τᾶγαθόν . . Τὰχ' ἂν . . ὃ γ' ἐμός.
 οὐ μέντοι τόν γε ἀληθινὸν ἄμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ'
 ἄλλως πως ἔχειν. p. 33, b ἐρρήθῃ γὰρ που τότε ἐν τῇ πα-
 ραβολῇ τῶν βίων μὴδὲν δεῖν μήτε μέγα μήτε σμικρόν χαίρειν
 τῷ τὸν τοῦ νοεῖν καὶ φρονεῖν βίον ἐλομένῳ . . . καὶ ὥς οὐ-
 δὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστὶ θεοῦτατος. κτλ. vgl.
 27, c.*

n) p. 22, a *πᾶς δὲ που τοῦτόν γε αἰρήσεται πρότερον (τὸν ἐξ
 ἀμφοῖν συμμιχθέντα κοινὸν γενόμενον βίον). c τῶν μὲν οὖν
 νικητηρίων πρὸς τὸν κοινὸν βίον οὐκ ἀμφισβητῶ πῶ ὑπὲρ
 νοῦ, τῶν δὲ δὴ δευτερίων ὁρᾶν καὶ σκοπεῖν χρή πέρι τι δράσο-
 μεν. κτλ. b τοῖν δυοῖν δ' οὐδέτερος ἱκανὸς οὐδὲ αἰρετὸς οὔτ'
 ἀνθρώπων οὔτε ζώων οὐδενί κτλ. vgl. p. 27, c.*

als wirkende Ursache und Grund der Ordnung und Gesetzmäßigkeit zurückgeführt werden. Gehören nun Lust und Unlust, als solche, wegen der unendlichen Gradverschiedenheiten des Mehr oder Minder, deren sie fähig, dem Unbegrenzten an, Vernunft und Einsicht, der Ursache verwandt, dem Begrenzenden o), so ist noch genauer auszumitteln, wie je eins von beiden in der Gattung des Gemeinsamen entsteht und damit zugleich ob und in welche verschiedene Arten es zerfällt p).

3. Der Schmerz nun entsteht im Lebendigen, wenn die Harmonie seiner Bestandtheile aufgelöst, Lustempfindung, wenn sie wiederhergestellt wird; wenn keins von beiden eintritt, oder nicht wahrgenommen wird, findet weder Lust noch Unlustempfin-

ο) p. 23, c ff. — 27, e ἡδονὴ καὶ λύπη πέρας ἔχειον, ἡ τῶν τὸ μᾶλλον τε καὶ ἥτιον δεχομένων ἐστών; Ναί, τῶν τὸ μᾶλλον . . οὐ γὰρ ἂν ἡδονὴ πᾶν ἀγαθὸν ἦν, εἰ μὴ ἀπειρον ἐτύγχανε πεφυκὸς καὶ πληθεὶ καὶ τῷ μᾶλλον. Οὐδὲ γ' ἔν . . λύπη πᾶν κακόν. vgl. p. 41, d p. 28, a φρόνησιν δὲ καὶ ἐπιστήμην καὶ νοῦν εἰς τί ποτε τῶν προειρημένων . . νῦν θέντες οὐκ ἂν ἀσεβοῦμεν; c πάντες γὰρ συμφωροῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς. p. 30, a τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἄρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν . . πόθεν . . λαβόν, εἴπερ μὴ τὸ γε τοῦ παντός σῶμα ἐμψυχον ὃν ἐτύγχανε, ταῦτά γε ἔχον τούτῳ καὶ εἰ πάντῃ καλλίονα; p. 30, d οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἐρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχὴν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγγεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις ἄλλα καλὰ, καθότι φιλον ἐκάστοις λέγεσθαι. p. 31, a μεμνώμεθα δὴ καὶ ταῦτα περὶ ἀμφοῖν, οἷ νοῦς μὲν αἰτίας ἦν ξυγγενὴς καὶ τούτου σχεδὸν τοῦ γένους, ἡδονὴ δὲ ἀπειρός τε αὐτὴ καὶ τοῦ μήτε ἀρχὴν μήτε μέσα μήτε τέλος ἐν ἑαυτῷ ἀφ' ἑαυτοῦ ἔχοντος μηδὲ ἔξωτός ποτε γένους.

p) p. 31, b δεῖ δὴ τὸ μετὰ τούτο, ἐν ᾧ τέ ἐστιν ἐκότερον αὐτοῖν καὶ διὰ τί πάθος γίγνεσθον, ὁπόταν γίγνησθον, ἰδεῖν ἡμᾶς πρῶτον τὴν ἡδονήν . . ἐν τῷ κοινῷ μοι γένει ἅμα φαίνεσθον λύπη τε καὶ ἡδονὴ γίγνεσθαι κατὰ φύσιν . . κοινόν . . ὁ μετὰ τὸ ἀπειρον καὶ πέρας ἔλεγες;

bung, — ein mittlerer Zustand, — (statt *q*). Dieser ersten Art von Zuständen der Lust und Unlust, kommt mittelst der sie auffassenden und erwartenden Thätigkeit der Seele, der Gedächtniſsthatigkeit, eine zweite Art, die der Hoffnung und Furcht hinzu *r*), und erst kraft der in dieser zweiten Art sich äußernden Seelenthätigkeit entstehen Begehrungen in uns *s*). Aus den Wechselbeziehungen zwischen den Zuständen des Leibes und den Thätigkeiten der Seele ergibt sich zugleich, wie Unlust an einem gegenwärtigen Zustande mit Lust oder Unlust der Erwartung bestehen *t*) und Wahrheit oder das Gegentheil in Beziehung

q) p. 31, d λέγω τοίνυν τῆς ἀρμονίας μὲν λυομένης ἡμῖν ἐν τοῖς ζωοῖς ἑμᾶ λύσιν τῆς φύσεως καὶ γένεσιν ἀληθύνων ἐν τῷ τότε γίνεσθαι χρόνῳ . . . πάλιν δὲ ἀρμολτομένης τε καὶ εἰς τὴν αὐτῆς φύσιν ἀπιοῦσης ἡδονὴν γίνεσθαι λεπτέον κτλ. vgl. 42, c p. 32, e οὐχοῦν ἔστι τις τρίτη ἡμῶν . . . διάθεσις (τῶν μῆτε διαφθερομένων μῆτε ἀνασωζομένων) κτλ. p. 33, d θες τῶν περὶ τὸ σῶμα ἐκάστοτε παθημάτων τὰ μὲν ἐν τῷ σώματι κατασβεννύμενα πρὶν ἐπὶ τὴν ψυχὴν διεξελθεῖν, ἀπαθῆ ἑκείνην ἔασαντα, τὰ δὲ κτλ. e ἦν νῦν λήθην καλεῖς, ἀναίσθησίαν ἐπονόμασον. vgl. 42, e. 43, b. de Rep. IX, 583, c μεταξὺ τούτοις ἀμφοῖν ἐν μέσῳ ὃν ἡσυχίαν τινὰ (λέγω) περὶ ταῦτα τῆς ψυχῆς.

r) Phil. p. 32, c τίθει τοίνυν αὐτῆς τῆς ψυχῆς κατὰ τὸ τούτων τῶν παθημάτων προσδόκημα τὸ μὲν πρὸ τῶν ἡδέων ἐλπιζόμενον ἡδὺ καὶ θαρραλέον, τὸ δὲ πρὸ τῶν λυπηρῶν φοβερόν καὶ ἀλγεινόν. Ἔστι γὰρ οὖν τοῦθ' ἡδονῆς καὶ λύπης ἕτερον εἶδος, τὸ χωρὶς τοῦ σώματος αὐτῆς τῆς ψυχῆς διὰ προσδοκίας γιγνόμενον. p. 33, c καὶ μὴν τὸ γε ἕτερον εἶδος τῶν ἡδονῶν, δ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔφαμεν εἶναι, διὰ μνήμης πᾶν ἔστι γεγονός. de Rep. IX, 584, d αἱ περὶ μελλόντων τούτων ἐκ προσδοκίας γιγνόμεναι προσησθήσεις τε καὶ πολυλήψεις.

s) Ph. p. 35, c σώματος ἐπιθυμίαν οὐ φησιν ἡμῖν οὗτος ὁ λόγος γίνεσθαι . . . ἢ δ' ὁρμή γε ἐπὶ τοδαντίον ἄγουσα ἢ τὰ παθήματα δηλοῖ που μνήμην οὖσαν τῶν τοῖς παθήμασιν ἐναντίων.

t) p. 35, e τί δ' ἔστι ἐν μέσῳ τούτων γίγνηται; . . . διὰ μὲν τὸ

auf Lust und Unlustempfindungen, eben sowohl wie in Beziehung auf die Vorstellungen, statt finden könne; denn gleich wie diese sind sie von einer gewissen Beschaffenheit und vermittelst der Vorstellungen greifen sie über die Gegenwart hinaus, in Zukunft und Vergangenheit über u). Darin unterscheiden sich auch die Guten von den Bösen, daß jene wahre, diese falsche Lustempfindungen haben v), jene des Seienden, diese des Nichtseienden sich freuen w); denn nur dadurch kann die Lust schlecht

πάθος ἀληθῆ, μεμνήται δὲ τῶν ἡδῶν γενομένων, ἃν παύουσι
ἂν τῆς ἀληθοῦς, πεπληρωῶται δὲ μήπω. p. 36, a διπλῆτινι λύπῃ
λωπούμενος. b μὴν οὖν σὺχ' ἐλπίδων μὲν πληρωθήσεσθαι τῷ
μεμνησθαι δοκεῖ σοι χαίρειν, ἅμα δὲ κενούμενος ἐν τοῦτοις
τοῖς χρόνοις ἀλγεῖν; . . . τί δ' ὅταν ἀνελπιστώς ἔχῃ κενούμε-
νος τεύξεσθαι πληρώσεως; ἄρ' οὐ τότε τὸ διπλοῦν γίγνεται
ἂν περὶ τὰς λύπας πάθος; κτλ.

u) p. 36, c πότερον ἀληθεῖς ταύτας τὰς λύπας τε καὶ ἡδονὰς ἢ
ψευδεῖς εἶναι λέγομεν; ἢ τὰς μὲν τινας ἀληθεῖς, τὰς δ' οὐ;
Πῶς δ' . . . ἂν εἰεν ψευδεῖς ἡδοναὶ ἢ λύπαι; Πῶς δὲ . . . φό-
βοι ἂν ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς, ἢ προσδοκίαι ἀληθεῖς ἢ μὴ, ἢ δόξαι
ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς; Δόξας μὲν ἔγωγ' ἂν πού συγχωροίην, τὰ
δ' ἕτερα ταῦτ' οὐκ ἂν. e Οὔτε δὴ ὄναρ οὐδ' ὕπαρ, ὡς φῆς,
ἔστιν, οὐτ' ἐν μανίαις οὐτ' ἐν παραφροσύναις οὐδεὶς ἔσθ' ὅς
τίς ποτε δοκεῖ μὲν χαίρειν, χαίρει δὲ οὐδαμῶς κτλ. 37, b οὐ-
κοῦν τὸ δοξάζον . . . καὶ τὸ ἡδόμενον, ἂν τε ὁρθῶς ἂν τε
μὴ ὁρθῶς (δοξάζῃ καὶ) ἡδῇται, τό γε ὅντως (δοξάζειν καὶ)
ἡθεσθαι ὁῖον ὡς οὐδέποτε ἀπολεῖ. κτλ.

v) p. 40, b τούτων οὖν πότερα φῶμεν τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ὡς τὸ
πολὺ τὰ γεγραμμένα παρατίθεσθαι ἀληθῆ διὰ τὸ φιλοφιλῆς
εἶναι, τοῖς δὲ κακοῖς ὡς αὐτὸ τὸ πολὺ τούναντίον, ἢ μὴ φῶμεν;
c ψευδέσιν ἄρ' ἡδοναῖς τὰ πολλὰ οἱ πονηροὶ χαίρουσιν, οἱ δ.
ἀγαθοὶ τῶν ἀνθρώπων ἀληθέσιν.

w) ib. c οὐκοῦν ἢν δοξάζειν μὲν ὅντως αἰετὶ τῷ τὸ παρῶν δο-
ξάζοντι, μὴ ἐπ' οὐσι δὲ μηδὲ ἐπὶ γεγονόσι μηδ' ἐπ' ἐσθόμενοις
ἐνίοτε . . . d τί οὖν; οὐκ ἀνταποδοτέον ταῖς λύπαις τε καὶ
ἡδοναῖς τὴν τούτων ἀντίστροφον ἔξιν ἐν ἐκείνοις; vgl. 42, c.

fein, daß sie falsch ist x). Falsch kann die Lust und Unlust sein nicht nur rücksichtlich der darauf bezüglichen Vorstellungen, sondern auch theils in Bezug auf Vergleichung der Lust und Unlustempfindungen unter einander y), theils durch Verwechslung derselben mit dem, was weder Lust noch Unlust, oder mit der Abwesenheit der Unlust z), theils in Bezug auf die Mischung der Lust- und Unlustempfindungen des Leibes, oder des Leibes und der Seele, oder auch der Seele allein aa). Lust

x) ib. ο τί δαί; πονηράς δόξας και χρηστας άλλως ή ψευδείς γιγνομένης έχομεν ελπειν; . . . ούδ' ήδονάς γ', οίμαι, κατανοοῦμεν ως άλλον τινά τρόπον εισι πονηραί πλην τῷ ψευδεῖς εἶναι. Gorg. 499, b werden nur βελτίους ήδοναί και χεῖρους unterschieden.

y) p. 41, a τὰς δὲ ψευδείς (ήδονάς) εἰ κατ' άλλον τρόπον ἐν ἡμῖν πολλάκις ἐνούσας τε και ἐγγιγνομένης λεπτέον. — 42, b νῦν δέ γε αὐταί διὰ τὸ πόρρωθέν τε και ἐγγυθὲν ἐκάστοτε μεταβαλλόμεναι θεωρεῖσθαι, και ἄμα τιθέμεναι παρ' άλλήλας, αἱ μὲν ήδοναί παρὰ τὸ λυπηρόν μελζους φαίνονται και σφοδρότεραι, λῦπαι δ' αὐ διὰ τὸ παρ' ήδονάς τούναντίον ἐκείναις.

z) p. 43, d ἐκ δὴ τούτων τιθώμεν τριτοῦς ἡμῖν βίους, ἓνα μὲν ήθύν, τὸν δ' αὐ λυπηρόν, τὸν δ' ἓνα μηδέτερον (ή ἀλυπόν τε και ἄνευ χαρμονῶν) . . . οὐκουν οὐκ ἂν εἴη τὸ μὴ λυπεῖσθαι ποτε ταυτόν τῷ χαίρειν; κτλ. p. 44, a πότερον οὖν και χαίρειν οἴονται τότε διαν μὴ λυπῶνται; Φασί γοῦν. Οὐκούν οἴονται τότε χαίρειν . . . ψευδῇ γε μὴν δοξάζουσι περὶ τοῦ χαίρειν κτλ. p. 51, a τοῖς γὰρ πᾶσιν λυπῶν εἶναι παῦλαν πάσας τὰς ήδονάς οὐ πάνυ πως πείθομαι. vgl. de Rep. IX, 583, d και ἐν άλλοις γε, οίμαι, πολλοῖς τοιοῦτοις αἰσθάνει γιγνομένους τοὺς ἀνθρώπους, ἐν οἷς διαν λυπῶνται, τὸ μὴ λυπεῖσθαι και τὴν ήσυχίαν τοῦ τοιούτου ἐγκωμιάζουσιν ως ήδιστον, οὐ τὸ χαίρειν . . . και διαν παύσθαι ἄρα, εἶπον, χαίρων τις ή τῆς ήδονῆς ήσυχία λυπηρόν ἐσται. p. 584, c σχεδόν αἱ πλείσται γε και μέγισται (τῶν διὰ τοῦ σώματος ἐπὶ τὴν ψυχὴν τεινουσῶν ήδονῶν) τούτου τοῦ εἶδους εισί, λυπῶν τινὲς ἀπαλλαγῇ. vgl. Phaedo p 60, b. Phaedr. 258.

aa) Phil. 46, b οὐκούν ἴτερον ἐπὶ τὰς τούτων συγγενεῖς, τὰς ἐν μίξει

und Unlust aber sind um so untrennbarer verbunden, je heftiger sie und die zu Grunde liegenden Begehren sind, und diese heftiger in krankhaften als in gesunden Zuständen des Körpers und der Seele *bb*). Mischungen von Lust und Unlustempfindungen der Seele finden sich nachweislich in den Affekten von Zorn und Furcht, Verlangen und Trauer, Liebe und Eifersucht, von Reid u. dgl. *cc*). Auf letzteren beruhen die gemischten Empfindungen, die von tragischen und komischen Ereignissen im Schauspiele und im Leben hervorgerufen werden *dd*). Dagegen

κοινωνούσας . . εἰσὶ τοίνυν μίξεις αἱ μὲν κατὰ τὸ σῶμα ἐν αὐτοῖς τοῖς σώμασιν, αἱ δ' αὐτῆς τῆς ψυχῆς ἐν τῇ ψυχῇ. τὰς δ' αὖ τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος ἀνευρεῖσθαι λύπας ἡδοναῖς, μυχθεῖσας τοτὲ μὲν ἡδονὰς τὰ ξυμμεφότερα τοτὲ δὲ λύπας ἐπικαλουμένας (vgl. p. 50, d). ἡ οὐκοῦν αἱ τοιαῦται μίξεις αἱ μὲν ἐξ ἴσων εἰσὶ λυπῶν τε καὶ ἡδονῶν, αἱ δ' ἐκ τῶν ἐτέρων πλείονων. κτλ.

bb) p. 45, b τί δ'; οὐχ αὗται τῶν ἡδονῶν ὑπερβάλλουσιν, ὧν ἂν καὶ ἐπιθυμία μέγισται προγίγνωνται; Gorg. 496, d ὁμολογεῖς ἅπασαν ἔνδειαν καὶ ἐπιθυμίαν ἀνταρὸν εἶναι; Ὀμολογῶ. Phil. I. I. e δῆλον ὡς ἐν τινι πορροῇ ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀλλ' οὐκ ἐν ἀρετῇ μέγισται μὲν ἡδοναί, μέγισται δὲ καὶ λύπαι γίνονται. p. 47, b καὶ λέγειν τε . . αὐτὸν περὶ ἑαυτοῦ ποιεῖ καὶ ἄλλον, ὡς τυτταῖς ταῖς ἡδοναῖς τετριπμένος εἶδον ἀποθνήσκει . . . περὶ γε τῶν ἡδονῶν . . . τῶν ἐν τοῖς κοινοῖς παθήμασιν αὐτοῦ τοῦ σώματος τῶν ἐπιτολῆς τε καὶ ἐντὸς κερασθέντων (διεπέραντα)· περὶ δὲ τῶν ἐν ψυχῇ, σώματι τὰναγτία ξυμβάλλεται . . . ταῦτ' ἐμπροσθεν διεκδομέν . . . c ὡς ὁπόταν αὐτὸ κενώται πληρώσεως ἐπιθυμεῖ, καὶ ἐλαττωμέν μὲν χαίρει, κενούμενος δὲ ἀλγει κτλ. (z).

cc) ib. d εἴ τι τοίνυν ἡμῖν τῶν μίξεων λύπης τε καὶ ἡδονῆς λοιπὴ μία . . ἦν αὐτὴν τὴν ψυχὴν αὐτῇ πολλάκις λαμβάνειν σύγκρασιν ἔφαμεν . . ὀργὴν καὶ φόβον καὶ πόθον καὶ θορῆνον καὶ ἔρωτα καὶ ζῆλον καὶ φθόνον καὶ ὅσα τοιαῦτα κτλ. p. 48, a καὶ μὴν καὶ τὰς γε τραγικὰς θεωρήσεις, ὅταν ἅμα χαίροντες κλάωσι, μέμνησαι; . . τὴν δ' ἐν ταῖς κωμωδῶναις διέθεσιν ἡμῶν τῆς ψυχῆς, ἀρ' οἶσθ' ὡς ἔστι πᾶν τούτοις μίξις λύπης τε καὶ ἡδονῆς.

dd) p. 49, e τὴν οὖν τῶν φίλων φροδοσίαν καὶ δοξοκαλίαν καὶ

ergeben sich als wahr die reinen, von Unlust freien Lustempfindungen an Farben, Gestalten, Tönen und Kenntnissen, bei denen Abgemessenheit statt findet, im Gegensatz gegen die Ungemessenheit der heftigen Luste etc.). Ist nun alle Lust ein Werden, und jedes Werden wegen eines Seins, so kann die Lust, weil jedesmal um eines andern willen erfolgend, der Ordnung des Guten nicht eignen. Wie sollte auch alles Gute und Schöne auf Zustände der Seele sich beschränken, und unter dies

δαμ κῶν, ἀφ' ἧλθομεν, ἐν τρισὶ λέγοντες εἶδαι γίνεσθαι, γελοῖα μὲν ὅποσ' ἀσθενῇ, μισητὰ δ' ὅποσα ἐρρωμένα; ἢ μὴ φῶμεν ὃ περ εἰπον ἄρτι, τὴν τῶν φίλων ἔξιν ταύτην διὰ τὴν τριτὴν ἀβλαβῇ τοῖς ἄλλοις, γελοῖαν εἶναι; p. 50, a γελῶντας ἄρα ἡμᾶς ἐπὶ τοῖς τῶν φίλων γελοίοις φησὶν ὁ λόγος, κερπαννύνας ἡδονὴν φθόνῳ, λύπῃ τὴν ἡδονὴν συγκεραννύναι . . . μνησκει δὲ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τραγῳδαῖς, μὴ τοῖς δράμασι μόνον ἀλλὰ καὶ τῇ τοῦ βίου συμπίσῃ τραγῳδίᾳ καὶ κωμῳδίᾳ, λύπας ἡδοναῖς ἅμα κεραννύσθαι, καὶ ἐν ἄλλοις δὴ μυρίοις. d . . . τὴν γε ἐν τοῖς φόβοις καὶ ἐρώσει καὶ τοῖς ἄλλοις ὀξυδίον κρᾶσιν ἐπιδειξαί.

- ee) p. 51, b ἀληθεῖς δ' αὖ (καὶ ἀμικτους ὑπολαμβάνω ἡδονάς) . . . τὰς περὶ τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὁσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων, καὶ ὅσα τὰς ἐνδείας ἀναισθητοὺς ἔχοντα καὶ ἀλύπους τὰς πληρώσεις αἰσθητὰς καὶ ἡδέας καθαράς λυπῶν παραδίδωσιν. c ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρὸς τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' αἰεὶ καλὰ καθ' αὐτὰ. πεφυκέσαι καὶ τινες ἡδονὰς οἰκείας ἔχειν, οὐδὲν ταῖς τῶν κινήσεων προσφερεῖς. e τὸ δὲ μὴ συμμεμῆχθαι ἐν αὐταῖς ἀναγκαίους λύπας, καὶ δηρὸν τοῦτο καὶ ἐν ὧν τυγχάνει γεγονὸς ἡμῖν, τοῦτ' ἐκείνοις τίδημι ἀντίτατροφον ἄπαν. p. 52, a εἰτι δὲ τοῖσιν τοῖσι προσθῶμεν τὰς περὶ τὰ μαθήματα ἡδονάς. b ταύτας τοῖσιν τὰς τῶν μαθημάτων ἡδονὰς ἀμικτους τε εἶναι λύπαις ῥητέον. c . . . προσθῶμεν τῷ λόγῳ ταῖς μὲν σφοδραῖς (καὶ ἀκαθάρτοις) ἡδοναῖς ἀμετρίαν, ταῖς δὲ μὴ τοῦναντίον ἐμμετρίαν. p. 53, c . . . καὶ ἔμπασα ἡδονὴν συμικρὰ μεγάλης καὶ ὀλίγη πολλῆς καθαρὰ λύπης ἡδίων καὶ ἀληθεστερά καὶ καλλίων γίγνεται ἔν.

sen Tapferkeit, Besonnenheit, Vernunft u. a. Aehnliche ihm nicht angehören ff)? Aber von höchst verschiedenem Werthe sind die Lustempfindungen, nach Verschiedenheit des Verhältnisses der sie bewirkenden Bewegungen oder Thätigkeiten zum Seienden gg). So zeigt sich's, wenn wir die aus den drei verschiedenen See, leuthätigkeiten hervorgehenden Lustempfindungen unter einander vergleichen. Zwar wird Jeder diejenige Art derselben den übrigen vorzuziehen geneigt sein, die der von ihm erwählten Thätigkeit und der daraus hervorgegangenen Lebensweise entspricht hh), jedoch der begehrlische oder eigennützige und der

ff) p. 53, c ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀπηκόομεν ὡς εἰ γένεσις ἐστίν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παρὰπαν ἡδονῆς; p. 54, a πότερον οὖν τούτων ἕνεκα ποτέρου τὴν γένεσιν οὐσίας ἕνεκα φῶμεν ἢ τὴν οὐσίαν εἶναι γένεσεως ἕνεκα; c τὸ γὰρ μὴν οὐ ἕνεκά του γιγνόμενον δεῖ γίγναι ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρῃ ἐκείνῳ ἔστι. p. 55, a τὴν δὲ φθορὰν καὶ γένεσιν αἰροῦν ἂν τις τοῦθ' αἰρούμενος, ἀλλ' οὐ τὸν τρίτον ἐκείνον βέον, τὸν ἐν ᾧ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι, φρονεῖν δ' ἦν [δυνατόν] ὡς οἶδ' ἐν καθαρώτατα. b πῶς οὐκ ἀλογόν ἐστι μὴδὲν ἀγαθὸν εἶναι μὴδὲ καλὸν μὴτε ἐν σώμασι μὴτ' ἐν πολλοῖς ἄλλοις πλὴν ἐν ψυχῇ, καὶ ἐνταῦθα ἡδονὴν μόνον, ἀνδρεῖαν δὲ ἢ σωφροσύνην ἢ νοῦν ἢ τι τῶν ἄλλων ὅσ' ἀγαθὰ εἴληχε ψυχῇ, μὴδὲν τοιούτον εἶναι; κτλ.

gg) de Rep. 585, d εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσήκόντων ἡδὺ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι καὶ τῶν ὄντων πληροῦμενον μᾶλλον, μᾶλλον ὄντως τε καὶ ἀληθεστέως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ, τὸ δὲ τῶν ἥτιον μεταλαμβάνον ἥτιόν τε ἂν ἀληθῶς καὶ βεβαίως πληροῖο καὶ ἀπιστοτέρας ἂν ἡδονῆς καὶ ἥτιον ἀληθοῦς μεταλαμβάνοι . . . οἱ ἄρα φρονήσεως καὶ ἀρετῆς ἐπειροί, εὐσυχαίς δὲ καὶ τοῖς τοιούτοις δεῖ ἐκινεῖσθαι, κατὰ, ὡς ἔοικεν, καὶ μέχρι ἅλιν πρὸς τὸ μεταξὺ φέρονται τε καὶ ταύτῃ πλῶνται διὰ βίου κτλ.

hh) ib. 581, b οὐκοῦν . . . καὶ ἄρχει ἐν ταῖς ψυχαῖς τῶν μὲν ταῦτο, τῶν δὲ τὸ ἕτερον ἐκείνων . . . διὰ ταῦτα δὲ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τρίτῃ γένῃ εἶναι, φιλόσοφον, φιλότιμον φιλοχερόδες . . . οἷόςθ' αὖν . . . ὅτι εἰ ἐθέλοις τρεῖς τοιούτους

ergehen sich als wahr die reinen, von Unlust freien Lustempfindungen an Farben, Gefühlen, Tönen und Kenntnissen, bei deren Abgemessenheit man findet, im Gegensatz gegen die Ungemessenheit der heftigen Lust (εὐδαιμονία). Zu nun alle Lust ein Werden, und jedes Werden wegen eines Seins, so kann die Lust, weil jedesmal um eines andern willen erfolgend, der Ordnung des Guten nicht eignen. Wie sollte auch alles Gute und Schöne auf Zustände der Seele sich beschränken, und unter dies

ὅσα κτ' δὲ διζήσομεν, ἐν τρισὶ λέγοντες εἶδει γίγνεσθαι, γέλοια μὲν ὑπὸ σάδηνῃ, μισθὰ δ' ὑπὸ σα ἐρωμηνῃ; ἢ μὴ φῶμεν ὅ περ εἰλον ἄρει, τὴν τῶν φίλων εἶναι ταύτην διὰ τὴν τις τὴν ἀρετὴν τοῖς ἄλλοις, γέλοιον εἶναι: p. 50, a γελῶντας ἄρα ἡμᾶς ἐπὶ τοῖς τῶν φίλων γέλοις φησὶν ὁ λόγος, περιφρονῶντας ἡδονὴν φθόνῳ, λέγει τὴν ἡδονὴν συγκαταφρονῶναι . . . μὲν οὖν δὲ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τραγῳδίαις, μὴ τοῖς δράμασι μόνον ἀλλὰ καὶ τῇ τοῦ βίου συμπαθεῖ τραγῳδίᾳ καὶ κωμῳδίᾳ, λύπας ἡδοναῖς ἅμα περιφρονῶντας, καὶ ἐν ἄλλοις δὲ μυθολογίαις. d . . . τὴν γε ἐν τοῖς φθόβοις καὶ ἔρωσι καὶ τοῖς ἄλλοις ὁρῶντων πρᾶσιν ἐκιδεῖται

ee) p. 51, b ἀλλ' οὐκ εἰς αὐτὰ (καὶ ἀμείκτους ὑπολαμβάνων ἡδονὰς) . . . τὰς περὶ τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὁσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων, καὶ ὅσα τὰς ἐνδεείας ἀναισθητικούς ἔχοντα καὶ ἀλέπους τὰς πληρώσεις αἰσθητὰς καὶ ἡδεῖας καθαρὰς λυπῶν παραδίδωσιν. c ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρὸς τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' αἰεὶ καλὰ καὶ αὐτὰ περὶ καλῶν καὶ τῶν ἡδονῶν οὐκ εἶναι ἔχοντα, οὐδὲν ταῖς τῶν κινήσεων προσφθερεῖς. e τὸ δὲ μὴ συμμεμῆχθαι ἐν αὐταῖς ἀσυνακτικούς λύπας, καὶ ὅτι τοῦτο καὶ ἐν οἷς τυγχάνει γεγονὸς ἡμῖν, τοῦτ' ἐκείνοις τίθημι ἀντιστροφὴν ἔπαινον. p. 52, a εἰ δὲ τοῖσιν τοῖσι προσδοκῶμεν τὰς περὶ τὰ μαθηματικά ἡδονὰς. b ταύτας τοῖσιν τὰς τῶν μαθημάτων ἡδονὰς ἀμείκτους τε εἶναι λύπαις ῥητόν. c . . . προσδοκῶμεν τῇ λόγῳ ταῖς μὲν σφοδραῖς (καὶ ἀκαθάρτοις) ἡδοναῖς ἀμετρίαν, ταῖς δὲ μὴ τοῦναντίον ἐμμετρίαν. p. 53, c . . . καὶ ἐμμετρεῖς ἡδονὴ συμπεπλημένη καὶ ὁλγὴ πολλῇ καθαρὰ λύπης ἡδονῶν καὶ ἀλλεθροῦ καὶ καλλίων γίγνεται ἔπαινον.

sen Tapferkeit, Besonnenheit, Vernunft u. a. Aehnliche ihm nicht angehören ff)? Aber von höchst verschiedenem Werthe sind die Lustempfindungen, nach Verschiedenheit des Verhältnisses der sie bewirkenden Bewegungen oder Thätigkeiten zum Seienden gg). So zeigt sich's, wenn wir die aus den drei verschiedenen See, leuthätigkeiten hervorgehenden Lustempfindungen unter einander vergleichen. Zwar wird Jeder diejenige Art derselben den übrigen vorzuziehen geneigt sein, die der von ihm erwählten Thätigkeit und der daraus hervorgegangenen Lebensweise entspricht hh), jedoch der begehrlische oder eigennützige und der

ff) p. 53, c ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀπηκόαμεν ὡς εἰ γένεσις ἐστίν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παρὰπαν ἡδονῆς; p. 54, a πότερον οὖν τούτων ἔνεκα ποτέρου τὴν γένεσιν οὐσίας ἔνεκα φῶμεν ἢ τὴν οὐσίαν εἶναι γένεσεως ἔνεκα; c τὸ γὰρ μὴν οὐ ἔνεκά του γιγνόμενον δεῖ γίγναι ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μορῇ ἐκείνῳ ἔστι. p. 55, a τὴν δὲ φθορὰν καὶ γένεσιν αἰροῖτ' ἂν τις τοῦθ' αἰρούμενος, ἀλλ' οὐ τὴν τρίτον ἐκείνον βῶν, τὸν ἐν ᾧ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι, φρονεῖν δ' ἦν [δυνατόν] ὡς οἶδ' ἐν τε καθαρῶτατα. b πῶς οὐκ ἀλογόν ἐστι μὴδὲν ἀγαθὸν εἶναι μὴδὲ καλὸν μὴτε ἐν σώμασι μὴτ' ἐν πολλοῖς ἄλλοις πλὴν ἐν ψυχῇ, καὶ ἐνταῦθα ἡδονὴν μόνον, ἀνδρεῖαν δὲ ἢ σωφροσύνην ἢ νόον ἢ τι τῶν ἄλλων ὅσ' ἀγαθὰ εἴληχε ψυχῇ, μὴδὲν τοιούτον εἶναι; κτλ.

gg) de Rep. 585, d εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσήκόντων ἡδὺ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι καὶ τῶν ὄντων πληροῦμενον μᾶλλον, μᾶλλον ὁκτως τε καὶ ἀληθεστέως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ, τὸ δὲ τῶν ἥτιον μεταλαμβάνον ἥτιόν τε ἂν ἀληθῶς καὶ βεβαίως πληροῖτο καὶ ἀπιστοτέρας ἂν ἡδονῆς καὶ ἥτιον ἀληθοῦς μεταλαμβάνοι . . . οἱ ἄρα φρονήσεως καὶ ἀρετῆς ἐπειροί, εὐσυχίας δὲ καὶ τοῖς τοιούτοις δεῖ ἐκινεῖται, κατὰ, ὡς ἔοικεν, καὶ μέχρι πάλιν πρὸς τὸ μεταξὺ φέρονται τε καὶ ταύτῃ πλῶνται διὰ βίου κτλ.

hh) ib. 581, b οὐκοῦν . . . καὶ ἄρχει ἐκ τῶς ψυχῆς τῶν μὲν ταῦτο, τῶν δὲ τὸ ἕτερον ἐκείνων . . . διὰ ταῦτα δὲ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τρίτῃ γένῃ εἶναι, φιλόσοφον, φιλόνομικον φιλοκερδές . . . οἷσθ' αὖν . . . ὅτι εἰ ἐθέλοις τρεῖς τοιούτους

Mathematik 11). Die Wissenschaften im engeren Sinne des Wortes zerfallen ihm wiederum in die vom wahrhaft Seienden (α), immer auf gleiche Weise sich Verhaltenden — (Dialektik) — und in die vom Werden und Gewordenen; von denen nur ersterer die Reinheit der Erkenntnis und Einsicht eigentümlich (καθαρά).

(τῶν χειροτεχνικῶν) . . . οὐκ πασῶν τῶν τεχνῶν ἂν τις ἀριθμητικὴν χωρὶς καὶ μετρητικὴν καὶ στατικὴν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, φαῖλον τὸ καταλειπόμενον ἐκείτης ἂν γένοιτο. p. 56, c. Θάμεν τοίνυν διχῶς τὰς λεγόμενας τέχνας, τὰς μὲν μουσικῇ ἐννοούμεναις ἐν τοῖς ἐργοῖς ἐλάττωτος ἀκριβείας μετριοῦσας, τὰς δὲ τεχνικῇ πλείονος . . . τούτων δὲ ταύτας ἀκριβεστάτας εἶναι τέχνας, ὥς νῦν δὴ πρῶτας εἰπομεν.

11) ib. d. ἀρ' οὐ διαίτας αὐ καὶ ταύτας λεπτόν; . . ἀριθμητικὴν πρῶτον ἀρ' οὐκ ἄλλην μὲν τινα τὴν τῶν πολλῶν φαίλον, ἑλὼν δ' αὐ τὴν τῶν φιλοσοφούντων; κτλ. p. 57, c. καὶ εἰρήσθω γε οἷτι πολλοὶ μὲν αὐταὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν διαφέρουσι, τούτων δ' αὐτῶν αἱ περὶ τὴν τῶν ὄντως φιλοσοφούντων ὁρμὴν ἀμύχανον ἀκριβεῖς τε καὶ ἀληθεῖς περὶ μέτρα τε καὶ ἀριθμοὺς διαφέρουσιν.

12) ib. e. ταύτας οὖν λέγομεν ἐπιστήμης ἀκριβεῖς μάλιστα εἶναι; . . ἀλλ' ἡμᾶς . . ἀναίρουσι ἂν ἡ τοῦ διαλέγεσθαι δύναμις, εἴ τινα πρὸ αὐτῆς ἄλλην κρίναιμεν . . . τὴν γὰρ περὶ τὸ ὄν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταῦτόν αἰ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγεῖσθαι ξυμπαντίας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσέζηται, μακρὸν ἀληθεσιάντην εἶναι γινώσκιν.

13) p. 61, d. καὶ ἐπιστήμη δὴ ἐπιστήμης διάφορος, ἡ μὲν ἐπὶ τὰ γινόμενα καὶ ἀπολλύμενα ἀποβλέπουσα, ἡ δὲ ἐπὶ τὰ μήτε γινόμενα μήτε ἀπολλύμενα, κατὰ ταῦτα δὲ ὡσαύτως ὄντα αἰεὶ. p. 59, a. εἴτε καὶ περὶ φύσεως ἡγεῖται τις ζητεῖν (τέχνη), οἶσθ' ὅτι τὰ περὶ τὸν κόσμον τόνδε, ὅπῃ τε γέγονε καὶ ὅπῃ πάσχει τε καὶ ὅπῃ ποιεῖ, ταῦτα ζητεῖ διὰ βίου; . . . οὐκοῦν οὐ περὶ τὰ ὄντα αἰεὶ, περὶ δὲ τὰ γινόμενα καὶ γενησόμενα καὶ γεγονότα ἡμῶν ὁ τοιοῦτος ἀνήρηται τὸν πόνον. c. ὥς ἡ περὶ ἐκείνα ἐσθ' ἡμῖν τό τε βέβαιον καὶ τὸ καθαρόν καὶ τὸ ἀληθές καὶ ὁ δὴ λέγομεν εἰλικρινές, περὶ τὰ αἰεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ ὡσαύτως ἀμειψιότητα ἔχοντα, ἡ δευτέρως ἐκείνων δὲ τι μά-

5. Da nun das Vollendete und allen Geschöpfen Wünschenswerthe weder in der Lust noch in der Einsicht je für sich sich finden kann, sondern nur in der schönsten und ruhigsten Mischung und Verbindung beider, diese aber nur soweit sie an der Wahrheit Theil hat, zu Stande kommen wird *vv*), so muß Maß und die Natur des Abgemessenen ihr einwohnen und diese in Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit bestehen. Fassen wir das Gute in dieser dreifachen Form zusammen, so ergibt sich dasselbe als Ursache dessen, was in der Mischung ist und als Zweck derselben *ww*). Wahrheit aber, Verhältnißmäßige

λίστα ἐστὶ ζυγγυγές· τὰ δ' ἄλλα πάντα δευτέρω τε καὶ ὕστερα λεκτέον . . . οὐκοῦν νοῦς ἐστὶ καὶ φρόνησις ἃ γ' ἂν τις τιμήσεις μάλιστα δνόματα.

vv) p. 61, a οὐκοῦν τό γε τέλειον καὶ πᾶσιν αἰρετόν καὶ τὸ παντάπασιν ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη; (vgl. 63, b) b ἐλπίς μὲν πλείων ἐν τῷ μίχθοντι καλῶς τὸ ζητούμενον ἔσεσθαι φανερώτερον ἢ ἐν τῷ μῇ; p. 63, e τὰς δ' αἰεὶ μετ' ἀφροσύνης καὶ τῆς ἄλλης κακίας ἐπομένας πολλή που ἀλογία τῷ νῷ μὴ γινῆναι τὸν βουλούμενον διὰ καλλίστην ἰδόντα καὶ ἀσφαλιστοτάτην μίξιν καὶ κραῖσιν ἐν ταύτῃ μαθεῖν πειραῖσθαι, τί ποτε ἐν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναι ποτε μαντευτέον. p. 64, b ὅ μὴ μίξομεν ἀληθειαν, οὐκ ἂν ποτε τοῦτ' ἀληθῶς γήγνοιτο οὐδ' ἂν γενόμεον εἴη.

ww) ib. d οὐδέεις που τοῦτο ἀνθρώπων ἀγνοεῖ . . . οἱ μέτρου καὶ τῆς ζυμμέτρου φύσεως μὴ τυχοῦσα ἤτισοῦν καὶ ὑπωσοῦν ζυγκρασις πᾶσα ἐξ ἀνάγκης ἀπόλλυσι τὰ τε κεραννύμενα καὶ πρώτην ἑαυτήν . . . νῦν δὲ καταπέφευγεν ἡμῖν ἡ τὰγαθοῦ δύναμις εἰς τὴν τοῦ καλοῦ φύσιν. μετριότης γὰρ καὶ ζυμμετρία κάλλος δὴ που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ζυμβαίνει γέγενεσθαι . . . καὶ μὴν ἀληθειάν γε ἔφαμεν αὐτοῖς ἐν τῇ κρασίᾳ μίμλχθαι. p. 65, a οὐκοῦν εἰ μὴ μίξ δυνάμεθα ἰδέειν τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ ζυμμετρίας καὶ ἀληθείας, λέγομεν ὡς τοῦτο οἷον ἐν ὀρθότατ' ἂν αἰτιασαίμεθ' ἂν τῶν ἐν τῇ ζυμμίξει, καὶ διὰ τοῦτο ὡς ἀγαθὸν ὃν τοιαύτην αὐτὴν γεγονέναι.

heit und Schönheit ist der Vernunft ohngleich verwandter als der Lust *xx*): die erste Stelle in jener Mischung wird daher die reine Erkenntniß der Wissenschaft und Kunst einnehmen und ihr alle untergeordnete als erforderlich für die Ausübung und Lebensführung sich anschließen *yy*); von Lusten aber werden nur die reinen und wahren, d. h. diejenigen jener angehören, die mit der Gesundheit und Besonnenheit und der gesammten Tugend bestehn können, nicht die heftigen mit Unvernunft und Schlechtigkeit gepaarten *zz*).

Fassen wir nun das Gute im Allgemeinen, so müssen wir die erste Stelle der ewigen Natur des Maßes selber (den Ideen) anweisen *aaa*), die zweite dem Gleichmäßigen und Schönen und Vollendeten, die dritte der Vernunft und Einsicht, die vierte den Erkenntnissen und Künsten und richtigen Vorstellungen, die fünfte den reinen, nicht mit Unlust gemischten Lustempfindungen, welche den Erkenntnissen und Wahrnehmungen folgen *bbb*).

xx) p. 65, b καὶ ἕν ἕκαστον τοίνυν τῶν τριῶν πρὸς τὴν ἡδονήν καὶ τὸν νοῦν κρινόμεν . . . πρῶτον δέ γε ἀληθείας λαβοῦ. c ἡδονὴ μὲν . . . ἀπάντων ἀλαζονέστατον . . . νοῦς δὲ ἥτοι ταυ-
τὸν καὶ ἀληθεία ἐστὶν ἡ πάντων ὁμοιοτάτων τε καὶ ἀληθέστα-
τον. d τὸ μετὰ τοῦτο τὴν μετριότητα ὡσαύτως σκέψαι. . . οἶ-
μαι γὰρ ἡδονῆς μὲν καὶ περιχαρείας οὐδὲν τῶν ὄντων πεφυ-
κὸς ἀμετρώτερον εὔρεῖν ἂν τινα, νοῦ δὲ καὶ ἐπιστήμης ἐμ-
μετρώτερον οὐδ' ἂν ἔν ποτε. e τὸ τρίτον, νοῦς ἡμῖν κάλλους
μετελλήψε πλέον ἢ τὸ τῆς ἡδονῆς γένος.

yy) p. 62, a — ib. d οὐκ οὐκ ἐγωγε οἶδα . . . ὅ τί τις ἂν βλέπτοια
πάσας λαβὼν τὰς ἄλλας ἐπιστήμας, ἔχων τὰς πρώτας.

zz) ib. e πολὺ τι διαφέρει πρὸς γε ἀσφαλείαν πρώτας τὰς ἀλη-
θεῖς ἀφείναι (ἡδονάς) p. 63, e (vv) vgl. 65, e.

aaa) p. 66, a πάντη δὲ φήσεις . . . ὡς ἡδονὴ κτῆμα οὐκ ἐστὶ πρῶ-
τον οὐδ' αὐ δεύτερον, ἀλλὰ πρῶτον μὲν πρὶν περὶ μέτρον καὶ
τὸ μέτριον καὶ καίριον καὶ πάνθ' ὁπόσα χορὴ τοιαῦτα νομίζειν
τὴν αἰδίων ἡρῆσθαι φύσιν.

[*bbb*] p. 66, b δεύτερον μὲν περὶ τὸ σύμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ
τέλειον καὶ ἱκανὸν καὶ πάνθ' ὁπόσα τῆς γενεᾶς αὐ ταύτης

Den gemischten, unreinen, sinnlichen Lüsten wird auch nicht einmal die sechste Stelle zugestanden *ccc*) und nur die nothwendigen unter ihnen, d. h. solche, die von nothwendigen Lebensthätigkeiten untrennbar sind, werden als nicht unsittlich bezeichnet *ddd*).

So wenig Grund wir auch haben, den Dialog für unvollendet zu halten *ccc*), kaum ist anzunehmen, daß den am Schlusse, in unverkennbarer Eilfertigkeit, mitgetheilten Entwurf zu einer Tafel der Güter in einer neuen Untersuchung weiter auszuführen Plato nicht beabsichtigt haben sollte. Ist er überhaupt nicht, oder wenigstens nur in seinen mündlichen Vorträgen über das Gute dazu gekommen, sind wir außer Stand zu entscheiden. Halten wir uns aber an den vorliegenden Entwurf, so ist zuerst zu bemerken, daß das unbedingt Gute, in dreifachen

ἔστιν . . τὸ τοίνυν τρίτον . . . νοῦν καὶ φρόνησιν τιθεὶς οὐκ ἂν μέγα τι τῆς ἀληθείας παρεξέλθοις . . ἄρ' οὖν οὐ τέταρτα, ἃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔδεμεν, ἐπιστήμας τε καὶ τέχνας καὶ δόξας ὁρθὰς λεχθεύσας . . . εἴπερ τοῦ ἀγαθοῦ γέ ἐστι μᾶλλον ἢ τῆς ἡδονῆς ἐγγγενῇ; . . πέμπτας τοίνυν ἅς ἡδονὰς ἔδεμεν ἀλλοποὺς ὁρισάμενοι, καθαρὰς ἐπονομάσαντες τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἐπιστήμας, ταῖς δὲ αἰσθήσεσιν ἐπομένους;

ccc) p. 66, d ἔκτι δ' ἐν γενεῇ, φησὶν Ὀρφεύς, καταπαύσατε κόσμον αἰοιδῆς, αἰτὰρ κινδυνεύει καὶ ὁ ἡμέτερος λόγος ἐν ἔκτι καταπεπαυμένος εἶναι χρῆσθαι.

ddd) p. 62, e τί δὲ μετὰ ταῦτα (τὰς ἀληθεῖς ἡδονὰς); ἄρ' οὐκ εἰ μὲν τινες ἀναγκαῖαι . . . ἐνμικτέον καὶ ταύτας, de Rep. VIII. 558, e οὐκοῦν ἅς τε (ἡδονὰς καὶ ἐπιθυμίας) οὐκ ἂν οἷοι τ' εἶμεν ἄποστρέφαι, δικαίως ἀναγκαῖαι καλοῖντο, καὶ δεῖν ἄποτελούμεναι ὠφελοῦσιν ἡμᾶς; p. 559, b ἄρ' οὖν οὐχ ἢ τοῦ φαιεῖν μέχρι ὕψους τε καὶ εὐξίας καὶ αὐτοῦ σίτου τε καὶ ὄψου ἀναγκαῖος ἂν εἴη; κτλ. — de Legg. II, 667, e ist von einer ἀβλαβῆς ἡδονῇ die Rede: καὶ παιδιὰν γε εἶναι τὴν αὐτὴν ταύτην λέγω τότε δεῖν μὴ τέ τι βλάπτῃ μῆτε ὠφελῇ σπουδῆς ἢ λόγου ἄξιον.

eee) vgl. Stallbaum, Proleg. in Phileb. p. 10. Hermann's Gesch. und Syst. der Pl. Ph. S. 688 Num. 639.

Ausdruck zerlegt, als das an sich Seiende, und als letzter Grund alles von uns zu verwirklichenden Guten, von letzterem gesondert und nur dieses in die Tafel aufgenommen wird.fff). Demnächst, daß die erste Stelle in der Tafel derjenigen Form des an sich Guten angewiesen werden soll, vermittelt deren es sich im Bewußtsein zunächst darstellt, d. h. der ersten Verwirklichungsform desselben, die nur nach Maaßgabe der subjectiven Kraftthätigkeit zur Bestimmtheit erhoben werden kann; die zweite Stelle dem davon durchdrungenen Leben, oder der Verwirklichung desselben im Leben; die dritte dem wirkenden Bestandtheile eines solchen vom Maaß durchdrungenen Lebens; die

fff) p. 64, a *τί ποτε ἐν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ μέγαν ἀγαθόν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναι ποτε μαντεύτοιν*. Ersteres ist ein gemischtes, wie der Mensch selber, letzteres der Grund der Mischung. Daher die Determination des letzteren, der Idee des Guten, durch die oben hervorgehobenen drei Merkmale. p. 64, d vermittelt der Worte eingeleitet wird: *καὶ μὴν καὶ συμμάσης γε μέγας οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν τὴν αἰτίαν κτλ.* vgl. p. 65, a und 64, c. An diesen drei Merkmalen werden dann die Ansprüche der Einsicht und der Lust gemessen und demnächst die Momente des vom Menschen anzustrebenden Guten in jener Tafel auseinandergelegt. Daher wird auch der erste Bestandtheil als ein dem Menschen erreichbarer Besitz (*κτήμα*) bezeichnet und in ihm das Merkmal der Idee des Guten hervorgehoben, vermittelt dessen diese zunächst anzuwenden ist, das Maaß und Maaßhaltige, — vielleicht mit Hindeutung auf die Idealzahlen als Schemata der Ideen. Zwar wird hinzugefügt: *καὶ πάντα ὁπόσω χρόνῳ τοιαῦτα νομίζειν τὴν αἰτίαν ἡρῶσθαι γούσιν*. (p. 66, a) jedoch wohl eher zur Bezeichnung der näheren Bestimmungen, die bei ausführlicherer Erörterung des μέγας und μέτριον sich ergeben müßten, als zur Hinweisung auf die andren wesentlichen Merkmale der Idee des Guten, wie Trendelenburg, de Platonis Philebi consilio p. 18 ff. annimmt. Ueber Auslegung und neuere Ausleger dieser nicht ohne Schuld des Plato schwierigen Stelle, s. Stallbaum, proleg. in Phil. p. 71 sqq. Die Punkte der Uebereinstimmung und Abweichung der oben versuchten Erklärung mit und von letzterem u. a. Auslegern hervorzuheben und zu bevormorten, verstattet der Raum nicht.

vierte den Erzeugnissen des Geistes und der Einsicht; die fünfte erst den die Erzeugung von Wissenschaft oder Kunst und überhaupt die geistige Thätigkeit begleitenden reinen Lustempfindungen. Nicht eine Reihenfolge wenn auch nur relativ für sich bestehender Güter, als der Ziel- und Endpunkte verschiedener Richtungen der sittlichen Thätigkeit (fff*), liegt hier vor, sondern eine Auseinanderlegung der verschiedenen wesentlichen Bestandtheile des höchsten durch sittliche Thätigkeit zu verwirklichenden Gutes, in derjenigen Abfolge, in welcher sie einander bedingen sollen. Die sittliche Thätigkeit selber, Vernunft und Einsicht (ggg), ist in die Mitte gestellt worden; denn einerseits setzt sie die sittliche Norm, das Maß oder die Zweck- und Werthbestimmungen, sowie ein davon beseeltes Leben, — wie wir sagen würden, eine davon beseelte Gesinnung — als Bedingungen ihrer gedeihlichen Wirksamkeit voraus, andrerseits können Künste und Wissenschaften, wie die begleitenden höheren Lustempfindungen, erst aus ihr sich entwickeln.

Die nahe liegende Einrede, daß auch wiederum nur kraft der Wirksamkeit von Geist und Einsicht die objective Norm der Sittlichkeit zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben und das Leben durch sie beseelt werden könne, — möchte durch die Bemerkung sich beseitigen lassen, Geist und Einsicht seien hier als besondere und insofern untergeordnete Richtungen der Vernunft zu fassen.

6. Bezeichnet Plato an andern Stellen das höchste Gut als Verähnlichung Gottes (hhh) und das Gute als den Inbegriff

fff*) Eine ganz populär gefaßte Stufenfolge der Güter findet sich de Legg. III, 697, b *πρῶτα τὰ περὶ τὴν ψυχὴν ἀγαθὰ . . . δεύτερα δὲ τὰ περὶ τὸ σῶμα καλὰ καὶ ἀγαθὰ, καὶ τρίτα τὰ περὶ τὴν οὐσίαν καὶ χρήματα λεγόμενα*. vgl. Meno 87, c (ob. S. 468, uu).

ggg) *νοῦς καὶ φρόνησις* werden zusammengefaßt, zur Bezeichnung der erkennenden und handelnden Richtung des Geistes, s. Trendelenburg a. a. D. p. 25.

hhh) Theaet. p. 176, a *διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκταῖ φεύ-*

aller Tugenden *iii*), so hebt er theils das zu erreichende Ziel hervor (der Gottheit-verähnlichen wir uns soweit wir die Idee des Guten vermittelt der sittlichen Maßbestimmungen in uns verwirklichen), theils die Abhängigkeit der Tugendlehre von der Lehre vom höchsten Gute. Doch unternimmt er nicht, jene unmittelbar aus dieser abzuleiten, und konnte es nicht unternehmen, da er, ohne eine dialektische Durchführung der Idee des Guten zu versuchen, sich begnügte, einerseits durch Zusammenfassung in dreifacher Form sie dem Bewußtsein näher zu führen, andererseits die Nothwendigkeit anzuerkennen, behufs ihrer Verwirklichung sie in concrete Bestimmungen aufzulösen, die er unter dem Ausdruck Maß zusammenbegriff. Für seine Tugendlehre bedurfte er eines neuen Anfangspunktes und fand ihn zunächst in seiner der Physik angehörigen Seelenlehre, so wie der Begriff vom höchsten Gute zunächst in der Dialektik wurzelte. Denn Tugend ist die Tauglichkeit der Seele zu den ihr eigenthümlichen Werken *κκκ*), die innere Harmonie, die Gesund-

γειν ὅτι τάχιστα. φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ δσιον μετὰ ὑπονόησεως γενέσθαι. de Rep. X, 613 ἐπιτηδεύων ἀρετὴν ὅσον δυνατόν ἀνθρώπων ὁμοιοῦσθαι θεῷ. vgl. VI, 500, c sqq. 504, c. de Legg. IV, 716, c dazu die Ausleger und Wyttenbach ad Plutarch. de Ser. Num. Vind. p. 27.

; *iii*) de Legg. XII, 965, d ἀναγκαστέον ἄρα . . καὶ τοὺς τῆς θεῆς πολιτείας ἡμῖν φύλακας ἀκριβῶς ἰδεῖν πρῶτον τί ποτε διὰ πάντων τῶν τετάρων (ἀρετῶν) ταῦτόν τυγχάνει κτλ. 966, a τί δὲ δὴ; περὶ καλοῦ τε καὶ ἀγαθοῦ ταῦτόν τοῦτο διανοούμεθα; ὡς πόλλ' ἔστι μόνον ἕκαστον τούτων, τοὺς φύλακας ἡμῖν γνωστέον, ἧ καὶ ὅπως ἐν τε καὶ ὅπῃ; κτλ. Noth bestimmter werts den Gorg. p. 506, c ff. die Tugenden dem Guten gleich gesetzt.

κκκ) de Rep. I, 353, d τὸ ἐπιμελεῖσθαι καὶ ἀρχειν καὶ βουλευέσθαι καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα, ἔσθ' εἴπω ἄλλω ἢ ψυχῇ δικαίως ἂν αὐτὰ ἀποδοῖμεν καὶ φράμεν ἰδία ἐκείνου εἶναι; Οὐδενὶ ἄλλῳ. Τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστα γ', ἔφη. Οὐκοῦν καὶ ἀρετὴν φράμεν τίνα ψυχῆς εἶναι; Φράμεν.

heit und Schönheit, oder das Wohlsein derselben *M*). Auf die Einheit und Mannichfaltigkeit ihrer Thätigkeiten mußte er daher auch die Einheit und Mannichfaltigkeit der Tugenden zurückzuführen unternehmen. Durch Anwendung der Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Wissen und über die verschiedenen Seelenthätigkeiten durfte er hoffen, die Sokratische Lehre von der Einheit der Tugend und ihrem Aufgehen im Wissen zu begründen; durch Nachweisung der jener Einheit eingewachsenen lebendigen Keime einer organischen Mannichfaltigkeit, sie zugleich anwendbar zu machen. Gegen Auflösung der Einheit in eine nur äußerlich verbundene Mannichfaltigkeit wie gegen das Festhalten an einer starren inhaltsleeren Einheit, war die Polemik in den vorher berücksichtigten Dialogen gerichtet (oben S. 456 ff. 467.). Wäre die Seele reiner Geist, so könnte allerdings nur von Einer Tugend, d. h. von der Vollkommenheit ihrer inneren, selbstthätigen Entwicklung die Rede sein. Ist aber der reine Geist mit sinnlicher Begehrung durch das Band der eiferartigen Ichheit zu der Einheit der menschlichen Seele verbunden, so hat die Tugend das Mannichfaltige, unbeschadet seiner Eigenthümlichkeit, der beherrschenden Vernunft zu unterwerfen, es in Harmonie zu einigen: die Tugend wird bekämpfend und theilt sich, obwohl auch so ihrem Grunde und Wesen nach eine

*Ἄρ' οὐν ποτὲ . . . ψυχὴ τὰ αὐτῆς ἔργα ἐδ' ἀπεργάζεται σιε-
ρομένη τῆς οἰκείας ἀρετῆς; ἢ ἀδύνατον; Ἀδύνατον. κτλ. Da-
her auch ἀρετὴ ὁφθαλμῶν, ὠτων. ib. b ἐκάστου σκεύους καὶ
πράγματος u. s. w. ib. X, 601, d vgl. Ast, Lexic. Plat. s. v.*

*III) Gorg. 504, b τί δ' ἡ ψυχὴ; ἀταξίας τυχοῦσα ἐστὶ χρηστή, ἢ
τάξεως τε καὶ κόσμου τινός; . . . τί δὲ αὐτῇ ἐν τῇ ψυχῇ
ἐγγιγνομένη ἐκ τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου . . . ὄνομα; κτλ.
vgl. p. 506, d. Phaedo 93, e ἢ . . ἀρετὴ ἁρμονία εἴη. Phil
64, e — de Rep. IV, 444, d οὐκοῦν αὐτὴ . . τὸ δικαιοσύνην
ἐμποιεῖν τὰ ἐν τῇ ψυχῇ κατὰ φύσιν καθίσταται κρατεῖν τε καὶ
κρατεῖσθαι ὑπ' ἀλλήλων . . . ἀρετὴ μὲν ἄρα ὡς εἴποιεν, ὁυτεία
τέ τις αὐτῇ καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς κτλ. VIII
ὁμοιοτικῆς . . . καὶ ἡρμοσμένης τῆς ψυχῆς ἀληθὲς d*

einige, in eine Mehrheit von Richtungen, über die jedoch nur der sich zu verständigen vermag, der sie in der ihnen zu Grunde liegenden Einheit begriffen hat *mmm*). So gewiß aber die Vernunft zur Herrschaft bestimmt ist und nur in dem Maße harmonische Einheit unter den verschiedenen Seelenthätigkeiten statt finden kann, in welchem sie die Herrschaft aufrecht zu erhalten im Stande, sich in sich und als belebende Kraft entwickelt, so gewiß ist die Vernunftigkeit die einzige wahre Münze, gegen die alles Andre ausgetauscht werden soll *nnn*); — die Weisheit, als innere Ausbildung der Vernunft, die leitende und maßgebende Tugend, ohne deren Wirksamkeit die Tapferkeit zu thierischem Triebe, die Mäßigkeit zum Stumpfsinn herabsinkt *ooo*). Den Fertigkeiten des Leibes verwandt werden die übrigen Tugenden

mmm) de Legg. XII, 963, c ἀρ' οὖν ἀκριβεστέρα σκέψις θέα τ' ἂν περὶ οὐτοῦν διφοῦν γίγνεται ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδεῖν ἐκ τῶν πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν; . . . ἀναγκασιέον ἀρεῶν . . . τυγχάνει (iii), ὃ δὴ φάμεν ἐν τε ἀνδρείᾳ καὶ σωφροσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ ἐν φρονήσει ἐν ὃν ἀρετὴν ἐνὶ δικαίῳ ἂν ὀνόματι προσαγορεύεσθαι. . . τί ποτ' ἔστιν, εἰς ὃ βλέπτεον, εἴτε ὥς ἐν εἴτε ὥς ὅλον εἴτε ὥς ἀμφοτέρω εἴτε ὅπως ποτὲ πέφυκεν. vgl. Prot. 329, c Lach. 199, c (oben C. 456, i. 460, x) Polit. 306, a ff.

nnn) Phaedo 69, b μὴ γὰρ οὐχ αὕτη ἢ ἡ ὁρθὴ πρὸς ἀρετὴν δι-
λαγὴ, ἡδονὰς πρὸς ἡδονὰς καὶ λύπας πρὸς λύπας . . . κατα-
λάττεσθαι . . . ἀλλ' ἢ ἐκείνο μόνον τὸ νόμισμα ὁρθόν, ἀνθ'
οὐ δεῖ ἅπαντα ταῦτα καταλλάττεσθαι, φρόνησις, καὶ τούτου
μὲν πάντα καὶ μετὰ τούτου ὠνούμενά τε καὶ πιπρασκόμενα
τῷ ὄντι ἢ, καὶ ἀνδρεία καὶ σωφροσύνη καὶ δικαιοσύνη, καὶ
ἐκλήβδην ἀληθείας ἀρετὴ ἢ μετὰ φρονήσεως. vgl. 68, c.

ooo) Polit. 309, d τί οὖν; ἀνδρεία ψυχὴ λαμβανομένη τῆς τοιαυτῆς
ἀληθείας ἀρ' οὐχ ἡμεροῦται καὶ τῶν δικαίων μάλιστα οὕτω
κοινωνεῖν ἂν ἐδελέσσειε, μὴ μεταλαβοῦσα δὲ ἀποκλίνει μάλλον
πρὸς θηριώδη τινα φύσιν; . . τί δέ; τὸ τῆς κοσμίως φύσεως
ἀρ' οὐ τούτων μὲν μεταλαβὼν τῶν δοξῶν ὄντως σῶφρον καὶ
φρόνιμον, ὥς γε ἐν πολιτείᾳ, γίγνεται μὴ κοινωνήσαν δὲ ὧν
λέγομεν ἐπονεΐδιστόν τινα εὐηθείας δικαιοτάτα λαμβάνει φήμην;

durch Gewöhnung und Uebung erst angebildet, wogegen die der Erkenntniß oder der Vernunft, göttlicherer Natur, ihre Kraft nimmer verliert und nur der Lenkung oder inneren Entwicklung bedarf *ppp*). So wie allein die dem Wahren Zugewendeten, in der Wahrheit Ausgebildeten, den Staat zu lenken verstehen *qqq*), so auch sich selber. Weise ist der Staat und der Einzelne nur, wenn wohlberathen, und wohlberathen, wenn der wahren Erkenntniß theilhaft; so daß ausschließlich dem Vernünftigen, Weisheit Entwickelnden die Herrschaft gebührt *rrr*), und die wahre Lu-

ppp) de Rep. VII, 518, e αἱ μὲν τοίνυν ἄλλαι ἀρεταὶ καλούμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγύς τι εἶναι τῶν τοῦ σώματος· τῷ ὄντι γὰρ οὐκ ἐνούσαι πρότερον ὕστερον ἐμποιεῖσθαι ἔθεσι τε καὶ ἀσκήσεσιν· ἡ δὲ τοῦ φρονήσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει· ὡς εἴκειν, οὐσα, δ' τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσιν, ὑπὸ δὲ τῆς περιαγωγῆς χρησίμῳ τε καὶ ὠφελίμῳ καὶ ἄχρηστον αὐτὸ καὶ βλαβερὸν γίγνεται. vgl. IV, 430, a X, 619, c Phaed. 82, b de Legg. XII, 963, d.

qqq) de Rep. VII, 519, b ὦν (τῶν τῆς γενέσεως ξυγγενῶν) εἰ ἀπαλαγρὸν περιστρέφετο εἰς τὰ ληθῆ (τὸ ψυχάρχιον) καὶ ἐκεῖνα ἂν τὸ αὐτὸ τοῦτο τῶν αὐτῶν ἀνθρώπων δξύτατα ἑώρα, ὥσπερ καὶ ἐφ' ᾧ νῦν τέτραπται . . τί δέ; τόδε οὐκ εἰκὸς . . καὶ ἀνάγκη ἐκ τῶν προειρημένων, μήτε τοὺς ἀπαιδεύτους καὶ ἀληθείας ἀπείρους ἔκτανός ἂν ποιεὶ πόλιν ἐπιτροπεύσαι μήτε τοὺς ἐν παιδείᾳ ἑωμένους διατρέβειν διὰ τέλους, τοὺς μὲν ὅτι σκοπὸν ἐν τῷ βίῳ οὐκ ἔχουσιν ἔνα, οὐ στοχαζομένους δεῖ ἀπαντὰ πράττειν ἃ ἂν πράττωσιν ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ, τοὺς δὲ κτλ.

rrr) de Rep. IV, 428, b σοφὴ μὲν τῷ ὄντι δοκεῖ μοι ἡ πόλις εἶναι ἣν διήλθομεν· εὐβουλος γάρ . . καὶ μὴν τοῦτο γε αὐτό, ἡ εὐβουλία, δῆλον ὅτι ἐπιστήμη τίς ἐστι κτλ. ib. e τῷ μικροτάτῳ ἄρα ἔθνει καὶ μέρει ἑαυτῆς καὶ τῇ ἐν τούτῳ ἐπιστήμῃ, τῷ προσσιῶντι καὶ ἀρχοντι, ὅλη σοφὴ ἂν εἴη κατὰ φύσιν οὐκασθεῖσα πόλις . . . ᾧ προσήκει ταύτης τῆς ἐπιστήμης μεταλαγχάνειν ἣν μόνην δεῖ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν σοφίαν καλεῖσθαι. ib. 441, e οὐκοῦν ἐκεῖνό γε ἤδη ἀναγκαῖον, ὡς πόλις ἣν σοφὴ καὶ ᾧ, οὕτω καὶ τὸν ἰδιώτην καὶ τούτῃ σοφὸν εἶναι

gend Wissenschaft ist; denn diese vollendet sich in der Erkenntniß des Guten. Ohne sie, d. h. wenn nicht geleitet von Weisheit, als der deutlichen und lebendigen Erkenntniß des Guten, sind Tapferkeit und Mäßigung nur Scheintugenden, und die sich ihrer rühmen, mäßig, um so lange wie möglich zu genießen, tapfer, um noch größern Uebeln zu entgehen, also mäßig aus Unmäßigkeit, tapfer aus Feigheit *sss*).

7. Wahre Tapferkeit, im Staate wie im Einzelleben, ist die richtige Vorstellung über das Furchtbare und Nichtfurchtbare, im Kampfe gegen Lust und Unlust, Begierde und Furcht, — bewahrende und verwirklichende Kraft des Muthigen oder Zornartigen, mithin solche Kraft des Muthes, die den Einsichten der Vernunft als Werkzeug völlig sich unterordnet: sie ist der von Vernunft oder Wissenschaft durchdrungene Muth; jedoch nicht

ib. α οὐκ οὖν τῷ μὲν λογιστικῷ ἄρχειν προσήκει, σοφῷ ὄντι καὶ ἔχοντι τὴν ὑπὲρ ἀπάσης τῆς ψυχῆς προμήθειαν, τῷ δὲ θυμοειδεὶ ὑπὲρ κόφειν καὶ ἐνυμμάχῳ τούτου; vgl. p. 442, c.

sss) Protag. 333, c u. f. w. f. oben S. 456 ff. — Phaedo p. 68, B ἀρ' οὖν . . . οὐ καὶ ἡ ὀνομαζομένη ἀνδρεία τοῖς οὕτω διακειμένοις μάλιστα προσήκει; . . . οὐκ οὖν καὶ ἡ σωφροσύνη, ἣν καὶ οἱ πολλοὶ ὀνομάζουσι σωφροσύνην, τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπιτοῆσθαι ἀλλ' ὀλιγώρως ἔχειν καὶ κοσμίως, ἀρ' οὐ τούτοις μόνοις προσήκει τοῖς μάλιστα τοῦ σώματος ὀλιγωροῦσι τε καὶ ἐν φιλοσοφίᾳ ζῶσιν; . . . εἰ γὰρ ἐθέλεις . . . ἐννοῆσαι τὴν γε τῶν ἄλλων ἀνδρείαν τε καὶ σωφροσύνην, δόξει σοι εἶναι ἄτοπος . . . οὐκ οὖν φόβῳ μειζόνων κακῶν ὑπομένουσιν αὐτῶν οἱ ἀνδρεῖοι τὸν θάνατον, διὰν ὑπομένωσιν; . . . τῷ δεδιέναι ἄρα καὶ δέει ἀνδρεῖοι εἶσι πάντες, πλὴν οἱ φιλόσοφοι καίτοι ἄτοπόν γε δέει τινα καὶ δειλὴν ἀνδρείον εἶναι . . . τί δαί, οἱ κόσμιοι αὐτῶν οὐ ταῦτόν τοῦτο πεπόνθασιν; ἀπολασίᾳ τινα σώφρονές εἰσι; . . . φοβούμενοι γὰρ ἐτέρων ἡδονῶν στερεθῆναι καὶ ἐπιθυμοῦντες ἐκείνων, ἄλλων ἀπέχονται ὑπ' ἄλλων κρατούμενοι. καίτοι καλοῦσ' γε ἀπολασίαν τὸ ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἄρχεισθαι, ἀλλ' ὁμῶς ἐμβalaίνεαι αὐτοῖς κρατούμενοις ὑφ' ἡδονῶν κρατεῖν ἄλλων ἡδονῶν.

berufen und im Stande das Wissen in seiner Reinheit aufzufassen und festzuhalten, sondern nur in seiner Beziehung zum Sinnlichen, als richtige Vorstellung *uu*). Wahrhaft furchtbar aber ist allein das Böse *uuu*). Nicht wie die Tapferkeit als Tugend des Eifers, nicht so darf die Besonnenheit oder Mäßigkeit als Tugend des Begehrlichen in uns bezeichnet werden; kraft ihrer soll vielmehr dieses, als das Schlechtere, der Vernunft, als dem Bessern, unterworfen werden, oder der Mensch d. h. das Vernunftthätige in ihm, mit Hilfe des wohlgeredetsten Rathes, desselben mächtig sein: durch sie sollen die vielen und unersättlichen, nach Herrschaft strebenden Begierden, Lust- und Unlustempfindungen bewältigt *vvv*), dagegen die einfachen und

iii) de Rep. IV, 429, b καὶ ἀνδρεία ἄρα πόλις μέλει τινὶ ἐαυτῆς ἐστὶ, διὰ τὸ ἐν ἐκείνῳ ἔχειν δύναμιν ποιεῖσθαι τὴν ἢ διὰ παντὸς σώσει τὴν περὶ τῶν δεινῶν δόξαν . . . σωτήριαν ἔγωγε . . λέγω τινὰ εἶναι τὴν ἀνδρείαν . . τὴν τῆς δόξης τῆς ὑπὸ νόμου διὰ τῆς παιδείας γεγονυίας περὶ τῶν δεινῶν, ἃ τέ ἐστι καὶ οἷα. διὰ παντὸς δὲ ἔλεγον αὐτὴν σωτήριαν τῷ ἐν τε λύπαις ὄντα διασώζεσθαι αὐτὴν καὶ ἐν ἡδοναῖς καὶ ἐν ἐπιθυμίαις καὶ ἐν φόβοις καὶ μὴ ἐκβάλλειν. vgl. 430, a — p. 442, b τὸ μὲν βουλευόμενον (τὸ λογιστικόν), τὸ δὲ προπολεμοῦν (τὸ θυμοειδές), ἐπόμενον δὲ τῷ ἄρχοντι καὶ τῇ ἀνδρίᾳ ἐπιτελοῦν τὰ βουλευθέντα . . καὶ ἀνδρεῖον δὴ, οἶμαι, τούτῳ τῷ μέλει καλοῦμεν ἕνα ἕκαστον, ὅταν αὐτοῦ τὸ θυμοειδὲς διασώξῃ διὰ τε λυπῶν καὶ ἡδονῶν τὸ ὑπὸ τοῦ λόγου παραγγελλόμενον δεινόν τε καὶ μὴ.

uuu) Lach. 195, b ff. 199, b ff. vgl. oben 459 f.

vvv) de Rep. p. 442, a καὶ τούτω δὴ (τὸ λογιστικόν καὶ τὸ θυμοειδές) οὕτω τραφέντε καὶ ὡς ἀληθῶς τὰ αὐτῶν μαθόντε καὶ παιδευθέντε προσήσειτον τοῦ ἐπιθυμητικοῦ, ὃ δὴ πλεῖστον τῆς ψυχῆς ἐν ἑκάστῳ ἐστὶ καὶ χρημάτων φύσει ἀπληστότατον. ὃ τηρήσειτον, μὴ τῷ πληκασθαι τῶν περὶ τὸ σῶμα καλουμένων ἡδονῶν πολὺ καὶ ἰσχυρὸν γενόμενον οὐκ αὐτὰ αὐτοῦ πράττειν, ἀλλὰ καταδουλώσασθαι καὶ ἄρχειν ἐπιχειρήσῃ ὧν οὐ προσήκον· αὐτῷ γερῶν, καὶ ξυμπαντα τὸν βίον πάντων ἀνατρεῖν.

mäßigen, vom Geiste und der richtigen Vorstellung geleiteten, zugelassen werden, auf daß auch das Begehrliche mit der Vernunft in Harmonie und Einklang sich entwickle. Darum pflegt auch die Besonnenheit als innere Ordnung und Bewältigung der Lustempfindungen und Begierden bezeichnet zu werden, weil sie nicht, gleichwie Weisheit und Tapferkeit, einem besonderen Theile der Seele oder des Staates eigenthümlich, durch das Ganze verbreitet sein muß, das Stärkere mit dem Schwächeren zu einigen. Sie gehört zugleich dem Herrschenden und Beherrschten in uns an, letzterem jedoch nur, sofern sich's ersterem unbedingt unterordnet *www*).

vgl. III, 389, d — IV, p. 431, a *ἀλλὰ . . φαίνεται μοι βούλεσθαι λέγειν οὗτος ὁ λόγος (ὁ τοῦ κρείττω αὐτοῦ εἶναι) ὥς τι ἐν αὐτῷ τῷ ἀνθρώπῳ περὶ τὴν ψυχὴν τὸ μὲν βέλτιον ἐνι, τὸ δὲ χεῖρον, καὶ θαν μὲν τὸ βέλτιον φύσει τοῦ χείρονος ἐγκρατὲς ἦ, τοῦτο λέγειν τὸ κρείττω αὐτοῦ — ἐπαινεῖ γοῦν —, ὅταν δὲ ὑπὸ τροφῆς κακῆς ἢ τινος ὁμιλίας κρατηθῇ ὑπὸ πλῆθους τοῦ χείρονος σμικρότερον τὸ βέλτιον ὄν, τοῦτο δὲ ὥς ἐν ὀνείδει ψέγειν τε καὶ καλεῖν ἦτις αὐτοῦ καὶ ἀκόλαστον τὸν οὕτω διακείμενον.* vgl. de Legg. I, 626, e ff.

www) ib. p. 430, d *ἑμφωνίᾳ τινὶ καὶ ἁρμονίᾳ προσέοικε μᾶλλον ἢ τὰ πρότερον . . κόσμος πού τις . . ἡ σωφροσύνη ἐστὶ καὶ ἡδονῶν τιμῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἐγκράτεια.* 431, e *ὁρᾷς οὖν . . ὅτι ἐπιεικῶς ἐμαντευόμεθα ἄριστ' ὥς ἁρμονίᾳ τινὶ ἢ σωφροσύνῃ ὁμοιωταί; . . ὅτι οὐχ ὥσπερ ἡ ἀνδρεία καὶ ἡ σοφία ἐν μέρει τινὶ ἐκατέρα ἐνοῦσα ἢ μὲν σοφίῃ, ἢ δὲ ἀνδρείᾳ τὴν πόλιν παρείχετο, οὐχ οὕτω ποιεῖ αὕτη, ἀλλὰ δι' ἑλγος ἀτεχνῶς τέταται διὰ πασῶν παρεχομένη ξυνέδοντας τοὺς τε ἀσθενεστάτους ταυτὸν καὶ τοὺς ἰσχυροτάτους καὶ τοὺς μέσους, εἰ μὲν βούλει, φρονήσεις, εἰ δὲ βούλει, ἰσχυροί, εἰ δέ, καὶ πλήθει ἢ χρήμασιν ἢ ἄλλῳ ὀτρυνόντων τοιοῦτων κτλ.* p. 442, c *τί δέ; σώφρονα οὐ τῇ φιλίᾳ καὶ ἑμφωνίᾳ τῇ αὐτῶν τούτων, ὅταν τὸ τε ἄρχον καὶ τὸ ἀρχομένον τὸ λογιστικὸν ὁμοδοξῶσι δεῖν ἄρχειν καὶ μὴ στασιάζωσιν αὐτῷ; κτλ.* Phaedo 68, c *ἡ σωφροσύνη . . τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπιτοῆσθαι, ἀλλ' ὀλιγώρως ἔχειν καὶ κοσμίως.* vgl. oben S. 460 f. und de Legg. V, 733, a ff.

Im Unterschiede von der Weisheit oder Verständigkeit beruht die Tapferkeit auf Naturanlage, die sich schon in der Kindheit und selbst beim Thiere zeigt *xxx*). Ebenso wurzelt die innere Harmonie der Besonnenheit in einer Naturanlage. So wie die berbere Gemüthsart der Einen von Natur schon zur Tapferkeit sich neigt, so die sitsthamere, weichere der Andern zur Besonnenheit, — vergleichbar der Kette und dem Einschlage eines Gewebes. Solche einander entgegenstrebende Anlagen mit einander zu verbinden und zu verschlechten, die Anspannung der rauhern, muthigen zur Tapferkeit zu ermäßigen, die milden und weichen gegen Abspannung und Verweichlichung zu bewahren und zur Besonnenheit auszubilden, bedarf es der Uebung und Erziehung *yyy*). Diese aber soll sich wirksam erweisen zu

xxx) de Legg. XII, 963, d ἐρώτησόν με τί ποτε ἐν προσαγορευόν-
τες ἀρετὴν ἀμφοτέρω δύο πάλιν αὐτὰ προσεπιπομεν, τὸ μὲν
ἀνδρείαν, τὸ δὲ φρόνησιν. ἐρῶ γάρ σοι τὴν αἰτίαν, ὅτι τὸ
μὲν ἐστὶ περὶ φόβον, οὗ καὶ τὰ θηρία μετέχει τῆς ἀνδρείας
καὶ τὰ γε τῶν παιδῶν ἤδη τῶν πάντων νέων· ἄνευ γὰρ λόγου
καὶ φύσει γίγνεται ἀνδρεία ψυχῇ· ἄνευ δὲ αὐτοῦ λόγου ψυχῇ
φρόνημός τε καὶ νῦν ἔχουσα οὐδ' ἐγένετο πώποτε οὐδ' ἔστιν
οὐδ' αὐθις ποτε γενήσεται, ὥς ὅστις ἐτέρου.

yyy) Polit. 309, b τοὺς λοιποὺς τοίνυν, ὅσων αἱ φύσεις ἐπὶ τὸ
γενναῖον ἔκαστοι παιδείας τυγχάνουσιν καθίστασθαι καὶ δεξά-
σθαι μετὰ τέχνης ξύμμιξιν πρὸς ἀλλήλους, τούτων τὰς μὲν
ἐπὶ τὴν ἀνδρείαν μᾶλλον ξυντινέουσας, οἷον στημονοφυῆς νο-
μισάσ' αὐτῶν εἶναι τὸ στερεὸν ἦθος, τὰς δὲ ἐπὶ τὸ κόσμιον
πλέοντι τε καὶ μαλακῇ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα χροκῶδει διανήματι
προσχωμέναις, ἐναντία δὲ τεινούσας ἀλλήλαις, πειράται τοι-
όνδε τινὰ τρόπον ξυνθεῖν καὶ ξυμπλέκειν. κτλ. vgl. p. 306, a ff.
— p. 308, b οὐκοῦν ὃ περ ἐσκοποῦμεν κατ' ἀρχάς, ἀνευρήκα-
μεν, ὅτι μόρια ἀρετῆς οὐ μικρὰ ἀλλήλοις διαφέρουσιν φύσει
καὶ δὴ καὶ τοὺς ἰσχυρίας θραύτον τὸ αὐτὸ τοῦτο; vgl. p. 310, d
311, b de Rep. III, 410, d καὶ μὴν . . τὸ γε ἄγχιον τὸ θυ-
μοειδὲς ἂν τῆς φύσεως παρέχοιτο, καὶ ὁρθῶς μὲν τραφεὶν ἀν-
δρεῖον ἂν εἴη, μᾶλλον δ' ἐπιταδεῖν τοῦ δέοντος σκληρόν τε καὶ

erst und vor Allem dadurch, daß sie das Widerstrebende durch das göttliche Band der wahrhaft wahren Vorstellungen vom Gerechten, Schönen und Guten, bindet; dann durch die menschlichen Bänder der Musik und Gymnastik, der Geseze und Sitten zzz). Naturanlage wird ohne Zweifel darum als Erforderniß der Besonnenheit wie der Tapferkeit betrachtet, weil diese Tugenden mit Kraftlosigkeit der Sinnlichkeit und der muthigen Fassung nicht bestehen können, die ihnen, den der Naturseite der Seele angehörigen Thätigkeiten, erforderliche Reizbarkeit aber von der Vernunft nur ausgebildet und gelenkt, nicht erzeugt wird. Ebendarum soll die Weisheit oder die philosophische Tugend der Gewöhnung und Naturanlage nicht bedürfen, sie vielmehr kraft der der Vernunft eigenthümlichen Freiheit sich entwickeln.

Ungern vermissen wir in diesen Erörterungen fernere Bestimmungen über das Verhältniß der Tapferkeit zur Mäßigkeit

χαλεπὸν γίγναι ἂν, ὡς τὸ εἶκος . . . τί δέ; τὸ ἡμέτερον οὐχ ἡ φιλόσοφος ἂν ἔχοι φύσις; καὶ μᾶλλον μὲν ἀνεθάρτος αὐτοῦ μαλακώτερον ἂν εἴη τοῦ δέοντος, καλῶς δὲ τραφέντος ἡμερόν τε καὶ κόσμιον; vgl. de Legg. II, 661, e. III, 696, b.

zzz) Polit. 309, c (vgl. die vor. Anm.) *πρῶτον μὲν κατὰ τὸ ζυγγενὲς τὸ αἰγενὲς δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῶν μέρος θείῳ ζυναρμωσασμένη δεσμῷ . . . τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τοῦτοις ἐναντίων ὄντων οὐσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ἐπὶ ταῖς ψυχαῖς ἐγγιγνῆται, θείαν φημὶ ἐν θαμιμονίᾳ γίγνεσθαι γένει κτλ. p. 310, a τοὺς μὲν λοιποὺς, ὄντας ἀνδραπίνους δεσμούς, ὑπάρχοντος τούτου τοῦ θείου σχεδὸν οὐδὲν χαλεπὸν οὔτε ἐννοεῖν οὔτε ἐννοήσαντα ἀποτελεῖν . . . τοὺς τῶν ἐπιγαμιῶν καὶ παίδων κοινωνήσεων κτλ. de Rep. III, 410, c κωδυνεύουσιν . . . ἀμφοτέρω (ἡ μουσικῇ καὶ ἡ γυμναστικῇ) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον καθίσταται . . . οὐχ ἐννοεῖς . . . ὡς διατίθενται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἷ ἂν γυμναστικῇ μὲν διὰ βίον ἐμύλῃσιν, μουσικῇ δὲ μὴ ἄψωνται; ἡ δόσι ἂν τοῦναντίον διατεθῶσιν . . . ἀγροῦτητα τε καὶ σκληρότητας, . . . καὶ αὐτὴν μαλακίαν τε καὶ ἡμερότητα κτλ.*

und müssen unentschieden lassen, ob Plato bei der Dunkelheit des Begriffs vom Zornartigen oder Muthigen, sich an ihnen nicht versucht oder sie seinen unblidlichen Vorträgen und Unterhaltungen vorbehalten hatte. Auch zu weiterer Durchführung dieser Tugendrichtungen ist es nicht gekommen; nur gelegentlich werden einige andre augenscheinlich jenen unterzuordnende, wie Edelsinn und Großmuth, angeführt *aaaa*).

Von der mehr aus glücklichem Blick wie aus Einsicht hervorgegangenen Vertheilung der Tugenden, die Plato sich aneignet und zu begründen unternimmt, hatte die Gerechtigkeit allein ihre Stelle noch nicht gefunden. Sie ließ sich weder unmittelbar, wie die Tapferkeit, noch mittelbar, wie die Mäßigkeit, auf eine besondere Seelenthätigkeit zurückführen; aber eben so wenig auf äußere Bestimmtheiten und Gesetze *bbbb*). Obgleich jedoch die übliche Erklärung verworfen wird, sie bestehe darin, das Seinige zu thun und Jeglichem das ihm Schuldige zu geben, so veranlaßt diese ihn doch die der darin ausgesprochenen äußerlichen Handlungsweise entsprechende innere Bestimmtheit zu suchen, und die glaubt er in Bezug auf den Staat in der den übrigen Tugenden Wirksamkeit verleihenden und bewahrenden Beschränkung der Glieder desselben auf die ihnen zukommenden Sphären, zu finden, indem er Handhabung des Rechts wenigstens zunächst auf Aufrechterhaltung der verschiedenen Sphären der Wirksamkeit zurückführt *cccc*). In Bezug auf die

aaaa) de Rep. III, 402, c ἀρ' οὖν ὃ λέγω, πρὸς θεῶν, οὕτως οὐδὲ μουσικοὶ πρότερον ἐσόμεθα, αὐτὲ αὐτοὶ οἷα οὓς φασιν ἡμῖν παιδευτέον εἶναι, τοὺς φύλακας, πρὶν ἂν τὰ τῆς σωφροσύνης εἶδη καὶ ἀνδρείας καὶ ἐλευθεριότητος καὶ μεγαλοπρεπείας καὶ ὅσα τούτων ἀδελφὰ καὶ τὰ τούτων αὐτὴ ἐναντία πανταχοῦ περιφερόμενα γινώσκωμεν καὶ ἐνόντια ἐν οἷς ἐνεστὶν αἰσθανόμεθα, καὶ αὐτὰ καὶ εἰκόνας αὐτῶν κτλ. Symp. 194, b ἀνδρεία καὶ μεγαλοφροσύνη verbunden.

bbbb) s. oben S. 462 ff.

cccc) de Rep. IV, 433, a ὃ γὰρ ἐξ ἀρχῆς ἐθέμεθα δαῖτα

Seele erblickt er die Gerechtigkeit in der in That ausbrechenden Harmonie der inneren Thätigkeiten, der zufolge jede, ohne ihre Schranken zu übertreten, das Ihrige thut; denn wer in vollkommener innerer Eintracht mit sich selber lebe, müsse auch im Stande sein im äußeren Thun die Eintracht mit Andern zu bewahren, ihr Eigenthum und ihre Rechte zu achten, da er ja äußerlich wie innerlich innerhalb seiner Grenzen sich bewegend, Niemandes Gerechtfame kränken könne. Auch des Ehebruchs oder der Gleichgültigkeit gegen die Aelteren oder der Vernachlässigung der Götter kann der nicht sich schuldig machen, in welchem Jegliches das Seinige verrichtet in Bezug auf Herrschen und Beherrschtwerden dddd). So daß auch hier die

παντός, ὅτε τὴν πόλιν κατηκίζομεν, τοῦτό ἐστιν, ὡς ἔμοι δοκεῖ, ἦτοι τούτου τι εἶδος ἡ δικαιοσύνη. ἐθέμεθα δὲ δὴ πού καὶ πολλάκις ἐλέγομεν. . . ὅτι ἕνα ἕκαστον ἐν δέοι ἐπιτηδεύειν τῶν περὶ τὴν πόλιν, εἰς δ' αὐτοῦ ἡ φύσις ἐπιτηδευομένη πεφυκυῖα ἐστίν. . . καὶ μὴν ὅτι γε τὸ τὰ αὐτοῦ πράττειν καὶ μὴ πολυπραγμονεῖν δικαιοσύνη ἐστίν, καὶ τοῦτο ἄλλων τε πολλῶν ἀκηκόαμεν καὶ αὐτοὶ πολλάκις εἰρήκαμεν. . . . δοκεῖ μοι. . . τὸ ὑπόλοιπον ἐν τῇ πόλει ὧν ἐσκέμμεθα, σωφροσύνης καὶ ἀνδρίας καὶ φρονήσεως, τοῦτο εἶναι δ' πᾶσιν ἐκείνοις τὴν δύναμιν παρέσχεν ὥστε ἐγγενέσθαι, καὶ ἐγγενομένοις γε σωτηρίαν παρέχειν, ὥσπερ ἂν ἐνῇ. κτλ. Ib. ο σκόπει δὴ καὶ τῇδε, εἰ οὕτω δόξει. ἄρα τοῖς ἀρχουσιν ἐν τῇ πόλει τὰς δικὰς προσταξέεις δικάζειν; . . ἢ ἄλλου οὐτινοσοῦν μᾶλλον ἐπιμέμενοι δικάσουσιν ἢ τούτου, ὅπως ἂν ἕκαστοι μῆτι' ἔχῃσι τὰ ἀλλότρια μῆτε τῶν αὐτῶν στέρωνται; . . ὡς δικαίου ὄντος; κτλ.

dddd) Ib. p. 442, e . . οἷον εἰ δέοι ἡμᾶς ἀνομολογεῖσθαι περὶ τε ἐκείνης τῆς πόλεως καὶ τοῦ ἐκείνη ὁμοίως πεφυκότος τε καὶ τετραμμένου ἀνδρός, εἰ δοκεῖ ἂν παρακαταθήκην χρυσίου ἢ ἀργυρίου δεξάμενος δ' τοιοῦτος ἀποστερῆσαι, τίς ἂν οἶε οἰθίζῃναι τοῦτο αὐτὸν δρᾶσαι μᾶλλον ἢ ὅσοι μὴ τοιοῦτοι; . . οὐκοῦν καὶ λεροσυλιῶν καὶ κλοπῶν καὶ προδοσιῶν, ἣ ἰδίᾳ ἑταίρων ἢ δημοσίᾳ πόλεων, ἐκτὸς ἂν οὗτος εἴη; . . καὶ μὴν οὐδ' ὁπωσιούσιν ἀπιστος ἢ κατὰ δρχοὺς ἢ κατὰ τὰς ἄλλας δμο-

Frömmigkeit der Gerechtigkeit als Artbegriff untergeordnet wird (s. oben S. 462). Am nächsten verwandt der Besonnenheit, gemäß der vorher erörterten Erklärung, unterscheidet sich die Gerechtigkeit dadurch von jener, daß die in dieser sich aussprechende Harmonie der Seelenthätigkeiten nicht bloß das Herrschende und Beherrschte, Vernunft und Sinnlichkeit im Allgemeinen, sondern zugleich das Vermittelnde, Eiferartige, ausdrücklich in sich begreifen, und außerdem in der Versittlichung der Verhältnisse zu Andern sich bewähren, in Thaten ausbrechen soll *eeee*). Gerechtigkeit kann, gleich wie Tapferkeit und Mäßigkeit, nicht ohne Weisheit bestehn *fff*), setzt aber außerdem auch diese bekämpfenden Tugenden voraus; sowie umgekehrt sie sich nicht wirksam erweisen können, wenn nicht in der durchgängigen

λογίας . . . μοιχεῖται μὴν καὶ γονέων ἀμελείαι καὶ θεῶν ἀθεραπευσταί παντὶ ἄλλῳ μᾶλλον ἢ τῷ τοιοῦτῳ προσήκουσιν . . . οὐκοῦν τούτων πάντων αἴτιον, ὅτι αὐτοῦ τῶν ἐν αὐτῷ ἕκαστον τὰ αὐτοῦ πράττει ἀρχῆς τε περὶ καὶ τοῦ ἀρχεσθαι. κτλ.

eeee) p. 443 c τό δέ γε ἀληθές, τοιοῦτον μὲν τι ἦν, ὡς εἰκεν, ἡ διαίσιος ὁνη, ἀλλ' οὐ περὶ τὴν ἔξω πράξιν τῶν αὐτοῦ, ἀλλὰ περὶ τῶν ἐντὸς ὡς ἀληθῶς, περὶ ἑαυτὸν καὶ τὰ ἑαυτοῦ, μὴ ἐάσαντα τὰλλότρια πράττειν ἕκαστον ἐν αὐτῷ μηδὲ πολυπραγμονεῖν πρὸς ἄλληλα τὰ ἐν τῇ ψυχῇ γένη, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὰ οἰκεῖα εὖ θέμενον καὶ ἀρξάντα αὐτὸν αὐτοῦ καὶ κοσμήσαντα καὶ φίλον γενόμενον ἑαυτῷ καὶ ξυναρμόσαντα τρία ὄντα, ὥσπερ ἔρους τρεῖς ἀρμονίας ἀτεχνῶς . . . πάντα ταῦτα ξυνδήσαντα καὶ παντάπασιν ἕνα γενόμενον ἐκ πολλῶν, σώφρονα καὶ ἡρμωμένον, οὕτω δὲ πράττειν ἤδη, ἐάν τι πράττῃ ἢ περὶ χορημάτων κτῆσιν ἢ περὶ σώματος θεραπείαν ἢ καὶ πολιτικόν τι ἢ περὶ τὰ ἴδια ξυμβόλαια, ἐν πᾶσι τούτοις ἡγούμενον καὶ ὀνομάζοντα δικαίαν μὲν καὶ καλὴν πράξιν ἢ ἂν ταύτην τὴν ἔξω σώζῃ τε καὶ συναπεργάζηται.

fff) p. 444, a συναπεργάζεται (*eeee*), σοφίαν δὲ τὴν ἐπιστατοῦσαν ταύτῃ τῇ πράξει ἐπιστήμην, ἀδίκον δὲ πράξιν ἢ ἂν αὐτῇ τὴν λύη, ἀμαθίαν δὲ τὴν ταύτῃ αὐτῇ ἐπιστατοῦσαν δόξαν
VIII, 549, b.

Seelenharmonie der Gerechtigkeit jede die ihr gebührende Stelle einnimmt. Mithin wird die Einheit der Tugenden in ihrer Mehrheit, zugleich von der Weisheit und von der Gerechtigkeit, nur in verschiedener Beziehung, dargestellt und verwirklicht; auch hebt Plato zum Schlusse jener Erörterungen noch einmal ausdrücklich die Einheit der Tugend, im Gegensatze gegen die unendliche Mannichfaltigkeit der Schlechtigkeit hervor (gggg).

8. Aus jener Erklärung von Gerechtigkeit erhellet zugleich, wie Plato die Frage, ob Glückseligkeit und Tugend untrennbar verbunden, an die Erörterungen über Gerechtigkeit zu knüpfen sich veranlaßt sah. Aus ihnen mußte sich am unmittelbarsten ergeben, daß nothwendig glücklich der in sich völlig Einige, unglücklich der mit sich selber Zerfallene, in innerem Zwiespalte Begriffene. Für diese seine Ueberzeugung, daß der Gerechte allein glücklich, oder der trefflichste Mann zugleich der glücklichste, der schlechteste, der elendeste sei (hhhh), auch die weitem Kreise der Gebildeten zu gewinnen, vergleicht Plato zuerst die von der wahren, königlichen oder aristokratischen, Staatsverfassung und Gemüthsart abweichenden, fehlerhaften ausführlich unter einander. Zu dem Ende zeigt er, wie der Ehrgeiz und die ihm entsprechende timokratische Verfassung entstehe, indem Gymnastik höher gestellt werde als die Musik, der Weisheit die Herrschaft ent-

gggg) p. 445, c καὶ μὴν . . ὥσπερ ἀπὸ σκοπιᾶς μοι φαίνεται, ἐπειδὴ ἐνταῦθα ἀναβέβηκαμεν τοῦ λόγου, ἔν μὲν εἶναι εἶδος τῆς ἀρετῆς, ἀπειρα δὲ τῆς κακίας, τέτταρα δ' ἐν αὐτοῖς αἴτια ὧν καὶ ἄξιον ἐπιμνησθῆναι. Es ist von den den vier fehlerhaften und verwerflichen Staatsverfassungen entsprechenden Gemüthsarten die Rede

hhhh) IX, 580, c τὸν ἄριστον τε καὶ δικαιότατον εὐδαίμονέστατον ἔκρινε (ὁ λόγος), τοῦτον δ' εἶναι τὸν βασιλικώτατον καὶ βασιλεύοντα αὐτοῦ, τὸν δὲ κάκιστον τε καὶ ἀδικώτατον ἀθλιώτατον, τοῦτον δὲ αὐτὸν τυγχάνειν ὄντα ὃς ἂν τυραννικώτατος ὧν ξαντοῦ τε, ὅτι μάλιστα τυραννῇ καὶ τῆς πόλεως. vgl. III, 392, a f. Gorg. 474, c — 78, e de Legg. II, 661, d — 63, d, 664, d

gehe, und Wettheifer und Ehrſucht an ihre Stelle trete *iiii*), mit Hinneigung zum Erwerb, als Mittel ſich geltend zu machen *kkkk*); wie dann bei wachſendem Anſehn des Reichthums die Timarchie in Oligarchie, die Ehrſucht in Habſucht übergehe *llll*), die ſittliche Selbſtbeherrſchung in klugberechnete Gewalt über die heftigeren Begierden *mmmm*). Indem auf die

iii) VIII, 547, a τὸ δὲ γε φοβεῖσθαι τοὺς σοφοὺς καὶ τὰς ἀρχαῖς ἄγειν . . . ἐπὶ δὲ τοὺς θυμοειδεῖς τε καὶ ἀπλουστέρους ἀποκλίνει τοὺς πρὸς πόλεμον μᾶλλον πεφυκότας ἢ πρὸς εἰρήνην 550, b τὴν ἐν αὐτῷ ἀρχὴν παρῆδωκε τῷ μέσῳ καὶ φιλονεικῶ καὶ θυμοειδεῖ καὶ ἐγένετο ὑψηλόφρων τε καὶ φιλότιμος ἀνὴρ. p. 548, b οὐχ ὑπὸ πειθοῦς ἀλλ' ὑπὸ βίας πεπαιδευμένοι διὰ τὸ τῆς ἀληθινῆς Μούσης τῆς μετὰ λόγων τε καὶ φιλοσοφίας ἡμεληκέναι καὶ πρεσβύτερος γυμναστικὴν μουσικῆς τετιμηκέναι. vgl. 549, a 550, b 548, c διαφανέστατον δ' ἐν αὐτῇ ἐστὶν ἐν μόνον ὑπὸ τοῦ θυμοειδοῦς κρατοῦντος, φιλονεικίας καὶ φιλοτιμίας.

kkkk) p. 549, b οὐκοῦν καὶ χρημάτων . . . ὁ τοιοῦτος νέος μὲν ὦν καιροφρονεῖ ἂν, ὅσῳ δὲ πρεσβύτερος γίγνηται, μᾶλλον αἰεὶ ἀσπάζοιτο ἂν τῷ τε μετέχειν τῆς τοῦ φιλοχρημάτων φύσεως καὶ μὴ εἶναι εἰλικρινὴς πρὸς ἀρετὴν διὰ τὸ ἀπολειφθῆναι τοῦ ἀρίστου φύλακος . . . λόγου . . . μουσικῇ κεκραμένον.

llll) p. 550, e προϊόντες εἰς τὸ πρόσθεν τοῦ χρηματίζεσθαι, ὅσῳ ἂν τοῦτο τιμιώτερον ἡγῶνται, τοσούτῳ ἀρετὴν ἀτιμότεραν. vgl. 553, d ἀρ' οὐκ οἶει τὸν τοιοῦτον τότε εἰς μὲν τὸν θρόνον ἐκείνον τὸ ἐπιθυμητικόν τε καὶ φιλοχρημάτων ἐγκαθίξειν . . . τὸ δὲ γε, οἶμαι, λογιστικόν τε καὶ θυμοειδὲς χαμαὶ ἐνθεν καὶ ἐνθεν παρακαθίσας ὑπ' ἐκείνῳ καὶ καταδουλωσάμενος, τὸ μὲν οὐδὲν ἄλλο ἐξ λογίζεσθαι οὐδὲ σκοπεῖν ἀλλ' ἢ ὅπόθεν ἐξ ἐλατόνων χρημάτων πλείω ἔσται . . . οὐκ ἔστ' ἄλλη . . . μεταβολὴ οὕτω ταχεῖα τε καὶ ἰσχυρά ἐκ φιλοτίμου νέου εἰς φιλοχρημάτων. Ἄρ' οὖν οὗτος . . . ὀλιγορχικός ἐστιν;

mmmm) 554, a καὶ μὴν τῷ γε φειδωλὸς εἶναι καὶ ἐργάτης, τὰς ἀναγκαίους ἐπιθυμίας μόνον τῶν παρ' αὐτῷ ἀποπιμπλᾶς . . . δουλούμενος τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ὥς ματαίους. d ὁ τοιοῦτος, ἐν οἷς εὐδοκιμεῖ δακῶν δίκαιος εἶναι, ἐπιεικεῖ τὰς ἐαυτοῦ

Weise der innere Zwiespalt wächst *nnnn*), nimmt auch Zügellosigkeit zu und schwindet jene wohlberechnete Gewalt über die Begierden *oooo*), zugleich mit der Tüchtigkeit zu leiblichen und geistigen Arbeiten *pppp*); die Armen tragen über die verweichlichten Herrscher den Sieg davon und die Oligarchie geht in Demokratie über; die Habsucht der Einzelseele weicht dem Reize der Luste und sie gelangen in buntem Wechsel, mit gleichem Anspruche auf Freiheit, d. h. auf ungezügelter Befriedigung, zu demokratischer Herrschaft *qqqq*). Wenn endlich die demokratische

κατέχει άλλας κακὰς επιθυμίας ἐνούσας, οὐ περὶ τῶν οὐκ ἄμεινον, οὐδ' ἡμερῶν λόγῳ, ἀλλ' ἀνάγκη καὶ φόβῳ, περὶ τῆς ἄλλης οὐσίας τρέμων;

nnnn) p. 551, d μὴ μίαν ἀλλὰ δύο ἀνάγκη εἶναι τὴν τοιαύτην πόλιν, τὴν μὲν πενήτων, τὴν δὲ πλουσίων. 'p. 554, e οὐκ ἄρα ἂν εἴη ἀστασίαστος ὁ τοιοῦτος ἐν ἑαυτῷ, οὐδὲ εἰς ἀλλὰ δολοῦς τις . . . διὰ ταῦτα δὴ, οἶμαι, εὐσχημονέστερος ἂν πολλῶν ὁ τοιοῦτος εἴη· ὁμονοητικῆς δὲ καὶ ἡρμოსμένης τῆς ψυχῆς ἀληθὲς ἀρετὴ πόρρω ποι ἐκφεύγοι ἂν αὐτόν.

oooo) p. 555, b οὐκοῦν . . μεταβάλλει μὲν τρόπον τινὰ τοιόνδε ἐξ ὀλιγαρχίας εἰς δημοκρατίαν, δι' ἀπλησίαν τοῦ προκειμένου ἀγαθοῦ, τοῦ ὡς πλουσιώτατον δεῖν γίνεσθαι. 559, d διὰ νέος τετρακμμένος, ὡς νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀπαιδεύτως τε καὶ φειδωλῶς γέυσεται κηφόνων μέλιτος, καὶ συγγένηται αἰθρῶσι θηρσὶ καὶ δεινοῖς παντοδαπὰς ἡδονὰς καὶ ποικίλας καὶ παντοίας ἐχούσας δυναμένοις σπυράζειν, ἐνταῦθα που οἴου εἶναι ἀρχὴν αὐτῷ μεταβολῆς ὀλιγαρχικῆς τῆς ἐν ἑαυτῷ εἰς δημοκρατικὴν. 560, b τελευτῶσαι δὴ, οἶμαι, κατέλαβον τὴν τοῦ νέου τῆς ψυχῆς ἀκρόπολιν, αἰσθόμεναι κενὴν μαθημάτων τε καὶ ἐπιτηδευμάτων καλῶν καὶ λόγων ἀληθῶν, οἳ δὴ ἄριστοι φρουροὶ τε καὶ φύλακες ἐν ἀνδρῶν θεοφιλῶν εἰσι διανοίαις.

pppp) p. 556, b σφᾶς δὲ αὐτοὺς καὶ τοὺς αὐτῶν, ἄρ' οὐ τρυφῶντας μὲν τοὺς νέους καὶ ἀπόνους καὶ πρὸς τὰ τοῦ σώματος καὶ πρὸς τὰ τῆς ψυχῆς, μαλακοὺς δὲ καρτερεῖν (διατιθέασιν) πρὸς ἡδονὰς τε καὶ λύπας καὶ ἀργούς; κτλ.

qqqq) p. 560, d καὶ τὴν μὲν αἰδῶ ἡλιθιότητα ὀνομάζοντες ὠθοῦσιν ἔξω ἀτίμως φυγάδα, σωφροσύνην δὲ ἀνανδρίαν καλοῦντες τε

· Freiheit und Gleichheit zu unersättlicher Ausgelassenheit wird und die Schranken aller Sitte und aller Gesetze sprengt, so folgt die härteste und grausamste Knechtschaft und Zwingherrschaft; die wildesten Begierden und Leidenschaften, die vorher aus Mangel an Unterordnung nur im Traume sich vernehmen ließen, beherrschen mit tyrannischer Gewalt das Leben und vertreiben alle gutartige Neigungen, alle Schaam rrrr). Gleich-

καὶ προπηλακίζοντες ἐκβάλλουσι, μετριότητα δὲ καὶ κοσμίαν δαπάνην ὡς ἀγροικίαν καὶ ἀνέλευθερίαν οὖσαν πείθοντες ὑπερορρίζουσι μετὰ πολλῶν καὶ ἀνωφελῶν ἐπιθυμιῶν τὸ μετὰ τοῦτο ἦδη ὕβριν καὶ ἀναρχίαν καὶ ἀσωτίαν καὶ ἀναιδείαν λαμπρὰς μετὰ πολλοῦ χόρου κατέγουσιν ἐστεφανωμένας ἐγκωμιάζοντες καὶ ὑποκοριζόμενοι, ὕβριν μὲν εὐπαιδευσίαν καλοῦντες, ἀναρχίαν δὲ ἐλευθερίαν, ἀσωτίαν δὲ μεγαλοπρέπειαν, ἀναιδείαν δὲ ἀνδρίαν. p. 561, a ἀλλ' ἐὰν εὐτυχὴς ᾖ καὶ μὴ πέρα ἐκβακχευθῇ εἰς ἴσον δὴ τι καταστήσας τὰς ἡδονὰς διάγει, τῇ παραπιπτούσῃ ἀεὶ ὥσπερ λαχοῦσῃ τὴν ἑαυτοῦ ἀρχὴν παραδιδούς, ἕως ἂν πληρωθῇ, καὶ αὐθις ἄλλη, οὐδεμίαν ἀτιμᾶζων ἀλλ' ἐξ ἴσου τρέφων . . . καὶ ὁμοίως φησὶν ἀπᾶσας εἶναι καὶ τιμητέας ἐξ ἴσου. κτλ. ο παρτάπασι . . . διελήλυθας βίον ἰσονομικοῦ τινὸς ἀνδρός.

rrrr) p. 562, b ἄρ' οὖν καὶ ὁ δημοκρατίαν ὀρίζεσθαι ἀγαθόν, ἡ τοῦτου ἀπληστία καὶ ταύτην καταλίει; λέγεις δ' αὐτὴν τί ὀρίζεσθαι; τὴν ἐλευθερίαν κτλ. p. 564, a ἡ γὰρ ἄγαν ἐλευθερία ἔοικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτῃ καὶ πόλει. κτλ. IX, 572, b δὲ δὲ βουλόμεθα γινῶναι, τόδ' ἐστίν, ὡς ἄρα θεινόν τι καὶ ἄγριον καὶ ἄνομον ἐπιθυμιῶν εἶδος ἐκάστω ἔνεστι . . . τοῦτο δὲ ἄρα ἐν τοῖς ὕπνοις γίγνεται ἐνδηλον. p. 573, a οὐκοῦν ὅταν δὴ περὶ αὐτὸν βομβοῦσαι καὶ αἱ ἄλλαι ἐπιθυμίαι . . . ἐπὶ τὸ ἔσχατον αὐξήσασθαι τε καὶ τρέφουσαι πόθου κέντρον ἐμποιήσωσι τῷ κηφῇ, τότε δὴ δορυφορεῖται τε ὑπὸ μανίας καὶ οἰστρεῖ οὗτος ὁ προσιότης τῆς ψυχῆς, καὶ ἐὰν τινες ἐν αὐτῷ δόξας ἢ ἐπιθυμίας λάβῃ ποιοῦμένας χρηστὰς καὶ ἔτι ἐπαισχυνομένας, ἀποκτείνει τε καὶ ἔξω ὥθει παρ' αὐτοῦ, ἕως ἂν καθήρῃ σωφροσύνης, μανίας δὲ πληρώσῃ ἐλακτοῦ. Παντελῶς . . τυραννικοῦ ἀνδρός λέγεις γένεσθαι.

Nachdem auf die Weise die gerechte und weise Seele, ohne alle Rücksicht auf Lohn und Ruhm sich als die allein glückselige ergeben, wird zum Schlusse gezeigt, wie auch die Liebe und Achtung von Menschen und Göttern ihr nicht entstehen könne und wie nach dem Tode die Seligkeit als Preis der Tugend ihr zu Theil werden müsse (xxx).

CXVI. Vermag der Mensch nicht in vereinzeltm Dasein, sondern nur in organisch gegliederter Gemeinschaft, d. h. im Staate, sein Seelenleben vollständig zu entwickeln, so muß, schließt Plato, einerseits Zweck und Gliederung des Gemeinlebens dem Zwecke und der Gliederung des Einzellebens völlig entsprechen, andrerseits die Ethik ihren Abschluß in der Politik finden. Daher die Zurückführung der Stände auf die verschiedenen Seelenthätigkeiten und die Voraussetzung, daß die zur Weisheit ausgebildete Vernunftthätigkeit eben so unbedingt im Staate wie im Einzelnen als beseelende Kraft herrschen solle; daher die Ueberzeugung, daß der Staat in dem Maaße seiner Bestimmung entspreche, in welchem er eine vollendete harmonische Einheit darstelle, in der alle Eigenzwecke, aller Eigenwille, alles Eigenthum im Gesamtzweck, Gesamtwillen und Gesamtbefitz aufgehen; daher Uebergang von der wahren Staatsform zu den fehler-

οὐκ ἔστιν ἀλλ' αὐτῶν· ἀλλ' αἰετὴν ἐν τῷ σώματι ἁρμονίαν
τῆς ἐν τῇ ψυχῇ ἕνεκα συμφωνίας ἁρμοτιόμενος φανήσεται . .
οὐκοῦν . . καὶ τὴν ἐν τῇ τῶν χρημάτων κτήσει ἑνταξίαν τε καὶ
συμφωνίαν . . . ἀλλὰ μὴν καὶ τιμὰς γε, εἰς ταῦτόν ἀπο-
βλέπων, τῶν μὲν μετέξει· καὶ γεύσεται ἐκὼν ὥς ἂν ἔχηται
ἀμείνω αὐτὸν ποιήσειν κτλ.

X, 612, b. 614, a ff. vgl. eb. C. 447 ff.

haften und schlechten in derselben Weise und aus denselben Gründen sich ergeben, aus welchen die wahrhaft sittliche Gesinnung des Einzelnen in Verkehrt-heit und Sündhaftigkeit übergeht; daher endlich der Staat, wie der Einzelne, in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft wird, in welchem vollkommener Einklang der einzelnen Bestandtheile und ihrer Thätigkeiten, unter unbedingter Herrschaft der Weisheit, in ihm statt findet. Den Weg zu allmählicher Verwirklichung dieses Idealstaates, den er in einem seiner vollendetsten Werke dargestellt, unternimmt Plato mit Rücksicht auf die bestimmten Verhältnisse der Wirklichkeit, in seinen Gesetzen zu bezeichnen.

Außer Schleiermachers, Cousins und Stallbaums Einleitungen:

Caroli Morgenstern de Platonis Republica commentationes tres.
Halis Saxonum 1794.

de Geer diatribe in Politices Platonicae principia. Traiect. ad
Rh. 1810.

Carol. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, imprimis Atticorum, per Platonis de Legibus libros indagandis.
Marburgi 1836. 4°. Eiusdem iuris domestici et familiaris apud Platonem de Legibus cum veteris Graeciae inque primis Athenarum institutis comparatio. ib.

Zeller's Platonische Studien. Erster Abschnitt.

1. Während die Grundlinien wie einer Lehre von den sittlichen Zwecken oder von den Gütern, so einer Tugendlehre in Plato's Dialogen sehr bestimmt sich gezogen finden, fehlt die dritte Form, in welcher von der späteren Philosophie die Sittenlehre vorzugsweise behandelt worden, die Pflichtenlehre in ihnen gänzlich; und wahrscheinlich würde er die Anmuthung hinzuzufügen, wenn eine solche Anmuthung zu seiner Zeit hätte gestellt werden können, durch die Behauptung abgewiesen haben, in der harmonisch geordneten, tugendhaften Seele

wie nun der königlich regierte Staat der glücklichste, der tyrannisch beherrschte der unglücklichste aller ist, so verhält sich's auch mit den entsprechenden Gemüthsarten; die tyrannische ist voll Unfreiheit und Knechtschaft, weil das Werthloseste über das Edelste herrscht und sie zu Allem was sie thut vom Stachel der Gewalt getrieben, nicht durch Freiheit bestimmt wird, arm und angesättigt und voller Furcht. An dem königlichen als dem schlechthin seligen und dem tyrannischen als dem schlechthin unglücklichen Seelenzustande werden dann die dazwischen liegenden gemessen *ssss*) und ihre Abstände von der einen und andren auf wohl kaum ernstliche gemeinte Zahlverhältnisse zurückgeführt *uuu*).

ssss) p. 577, d *εἰ οὖν . . ὅμοιος ἀνὴρ τῇ πόλει, οὐ καὶ ἐν ἐκείνῳ ἀνάγκη τὴν αὐτὴν τάξιν ἐνεῖναι, καὶ πολλῆς μὲν δουλείας τε καὶ ἀνελευθερίας γέμειν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, καὶ ταῦτα αὐτῆς τὰ μέρη δουλεύειν ἅπερ ἦν ἐπιεικέστατα, σμικρὸν δὲ καὶ τὸ μοχθηρότατον καὶ μανικώτατον δεσπόζειν; . . . καὶ ἡ τυραννομένη ἄρα ψυχὴ ἥκιστα ποιήσει ἃ ἂν βουληθῇ . . ὅτι δὲ οἱ σιτροῦ ἀεὶ ἐλκομένη βίᾳ ταραχῆς καὶ μεταμελείας μεσιτὴ ἔσται . . καὶ ψυχὴν ἄρα τυραννικὴν πενιχρὰν καὶ ἀπληστον ἀνάγκη εἶναι . . καὶ φόβου γέμειν κτλ. vgl. p. 580, c (hhhh) 588, e. 590, d.*

uuu) p. 587, c ἀπὸ τοῦ ὀλιγαρχικοῦ τρίτος που ὁ τύραννος ἀφίστηκει· ἐν μέσῳ γὰρ αὐτῶν ὁ δημοτικὸς ἦν . . οὐκοῦν καὶ ἡδονῆς τρίτῃ εἰδῶλον πρὸς ἀλήθειαν ἀπ' ἐκείνου ξυνοικοῖ ἂν, εἰ τὰ πρόσθεν ἀληθῆ; . . ὁ δὲ γε ὀλιγαρχικὸς ἀπὸ τοῦ βασιλικοῦ αὐτὸς τρίτος, εἴαν εἰς ταῦτόν ἀριστοκρατικὸν καὶ βασιλικὸν τιθώμεν . . τριπλαστοῦ ἄρα . . τριπλάσιον ἀριθμῶ ἀληθοῦς ἡδονῆς ἀφύσθηκε τύραννος . . ἐπὶ πλεον ἄρα . . ὥς ἔοικεν τὸ εἰδῶλον κατὰ τὸν τοῦ μήκους ἀριθμὸν ἡδονῆς τυραννικῆς ἂν εἴη . . . οὐκοῦν . . ἐννεακαίκοσικαίεπτακοσιοπλασιάκις ἥδιον αὐτὸν ζῶντα εὐρήσει τελεωθεισῇ τῇ πολλαπλασιώσει, τὸν δὲ τύραννον ἀνιαιρότερον τῇ αὐτῇ ταύτῃ ἀποστάσει.

uuuu) p. 580, d *εἰεν δὲ* . . αὕτη μὲν ἡμῖν ἡ ἀπόδειξις μία ἂν εἴη, δευτέραν δὲ δεῖ τήνδε, εἴαν τι δόξῃ, εἶναι. κτλ. p. 581, c διὰ ταῦτα δὲ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριτὰ γένη εἶναι,

Eine zweite Bewährung jener Ueberzeugung entnimmt Plato der Vergleichung der aus den drei Seelenthätigkeiten sich entwickelnden Lustempfindungen. Aus ihrer Vergleichung nach Erfahrung, Einsicht und Vernunftgründen *uuuu*), ergibt sich die Lust des Weisen, mithin auch des Gerechten, als die allein reine und wahre, als die am wahren Sein theilhabende *vvvv*), der Ungerechte und Tyrannische als der von wahrer und eigenthümlicher Lust entfernteste, und unseliger noch wenn seine Schlechtigkeit im Verborgenen bleibt, als wenn sie ans Licht tretend zu freimachender, bessernder Strafe gezogen wird *wwww*). Die Verhältnisse des Leibes lediglich in Bezug auf die Uebereinstimmung mit der Seele ordnend und ebenso die Verhältnißmäßigkeit im Besitze des Vermögens und der Ehre, wird der Weise und Gerechte auch der daraus sich ergebenden Lust in einer die innere Harmonie nicht störenden Weise genießen *xxxx*).

φιλόσοφον, φιλόνηκον, φιλοκερδές . . και ἡδονῶν δὴ τρία εἶδη, ὑποκείμενον ἐν ἐκάστῳ τούτων. p. 582, a ob. S. 486, ii. *vvvv*) p. 585, e εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσηκόντων ἡδὺ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι και τῶν ὄντων πληρούμενον μᾶλλον μᾶλλον ὄντως τε και ἀληθεσιτέρως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ κτλ. (vgl. ob. S. 486 f.) 586, e τῷ φιλοσόφῳ ἄρα ἐπομένης ἀπάσης τῆς ψυχῆς και μὴ σιασιαφούσης ἐκάστῳ τῷ μέρει ὑπάρχει εἰς τε ἅλλα τὰ ἑαυτοῦ πράττειν και δικαίῳ εἶναι, και δὴ και τὰς ἡδονὰς τὰς ἑαυτοῦ ἔκαστον και τὰς βελτίστας και εἰς τὸ δυνατόν τὰς ἀληθεσιτάτας καρποῦσθαι.

wwww) p. 591, a ἡ οὐχὶ ὁ μὲν λανθάνων ἔτι πονηρότερος γίγνεται, τοῦ δὲ μὴ λανθάνοντος και κολαζομένου τὸ μὲν θηριώδες κομίζεται και ἡμεροῦται, τὸ δὲ ἡμερον ἐλευθεροῦται κτλ. vgl. Gorg. oben S. 462 f.

xxxx) p. 591, b οὐκοῦν ἔ. γε νοῦν ἔχων πάντα τὰ αὐτοῦ εἰς τοῦτο ξυντείνας βιώσεται, πρῶτον μὲν τὰ μαθήματα τιμῶν ἃ τοιαύτην αὐτοῦ τὴν ψυχὴν ἀπεργάσεται, τὰ δὲ ἅλλα ἀτιμάζων; . . ἐπειτὰ γε . . τὴν τοῦ σώματος ξίειν και τροφήν οὐχ ὅπως τῇ θηριώδει και ἀλόγῳ ἡδονῇ ἐπιτρέψας ἐνταῦθα τετραμμένος ζήσει, ἀλλ' οὐδὲ πρὸς ὕλεια βλείων οὐδὲ τοῦτο πρεσβεύων, ὅπως ἰσχυρὸς ἢ ὑγιής ἢ καλὸς ἐσται, ἐὰν μὴ και σωφρονή-

Nachdem auf die Weise die gerechte und weise Seele, ohne alle Rücksicht auf Lohn und Ruhm sich als die allein glückselige ergeben, wird zum Schlusse gezeigt, wie auch die Liebe und Achtung von Menschen und Göttern ihr nicht entstehen könne und wie nach dem Tode die Seligkeit als Preis der Tugend ihr zu Theil werden müsse γγγ).

CXVI. Vermag der Mensch nicht in vereinzeltm Dasein, sondern nur in organisch gegliederter Gemeinschaft, d. h. im Staate, sein Seelenleben vollständig zu entwickeln, so muß, schließt Plato, einerseits Zweck und Gliederung des Gemeinlebens dem Zwecke und der Gliederung des Einzellebens völlig entsprechen, andererseits die Ethik ihren Abschluß in der Politik finden. Daher die Zurückführung der Stände auf die verschiedenen Seelenthätigkeiten und die Voraussetzung, daß die zur Weisheit ausgebildete Vernunftthätigkeit eben so unbedingt im Staate wie im Einzelnen als beseelende Kraft herrschen solle; daher die Ueberzeugung, daß der Staat in dem Maaße seiner Bestimmung entspreche, in welchem er eine vollendete harmonische Einheit darstelle, in der alle Eigenzwecke, aller Eigenwille, alles Eigenthum im Gesamtzweck, Gesamtwillen und Gesamtbesitz aufgehen; daher Uebergang von der wahren Staatsform zu den fehler-

σιν μέλλει ἀπ' αὐτῶν· ἀλλ' αἰετὴν ἐν τῷ σώματι ἁρμονίαν
τῆς ἐν τῇ ψυχῇ ἕνεκα συμφωνίας ἀρμοτιόμενος φαίνεται . .
οὐκοῦν . . καὶ τὴν ἐν τῇ τῶν χρημάτων κτήσει ζύνταξιν τε καὶ
συμφωνίαν . . . ἀλλὰ μὴν καὶ τιμὰς γε, εἰς ταῦτόν ἀπο-
βλέπων, τῶν μὲν μεθεξεί· καὶ γεύσεται ἐκὼν ὥς ἂν ἡγήται
ἀμείνω αὐτὸν ποιήσειν κτλ.

γγγ) X, 612, b. 614, a ff. vgl. ob. C. 447 ff.

haften und schlechten in derselben Weise und aus denselben Gründen sich ergeben, aus welchen die wahrhaft sittliche Gesinnung des Einzelnen in Verkehrt-heit und Sündhaftigkeit übergeht; daher endlich der Staat, wie der Einzelne, in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft wird, in welchem vollkommener Einklang der einzelnen Bestandtheile und ihrer Thätigkeiten, unter unbedingter Herrschaft der Weisheit, in ihm statt findet. Den Weg zu allmählicher Verwirklichung dieses Idealstaates, den er in einem seiner vollendetsten Werke dargestellt, unternimmt Plato mit Rücksicht auf die bestimmten Verhältnisse der Wirklichkeit, in seinen Gesetzen zu bezeichnen.

Außer Schleiermachers, Cousins und Stallbaums Einleitungen:

Caroli Morgenstern de Platonis Republica commentationes tres.
Halis Saxonium 1794.

de Geer diatribe in Politices Platonicae principia. Traiect. ad
Rh. 1810.

Carol. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, imprimis Atticorum, per Platonis de Legibus libros indagandis.
Marburgi 1836. 4°. Eiusdem iuris domestici et familiaris apud Platonem de Legibus cum veteris Graeciae inque primis Athenarum institutis comparatio. ib.

Zeller's Platonische Studien. Erster Abschnitt.

1. Während die Grundlinien wie einer Lehre von den sittlichen Zwecken oder von den Gütern, so einer Tugendlehre in Plato's Dialogen sehr bestimmt sich gezogen finden, fehlt die dritte Form, in welcher von der späteren Philosophie die Sittenlehre vorzugsweise behandelt worden, die Pflichtenlehre in ihnen gänzlich; und wahrscheinlich würde er die Anmuthung sie hinzuzufügen, wenn eine solche Anmuthung zu seiner Zeit hätte gestellt werden können, durch die Behauptung abgewiesen haben, in der harmonisch geordneten, tugendhaften Seele, gleichwie im

wahren Staate, herrsche die Vernunft als lebendiges Gesetz a): sie habe die sittlichen Anforderungen zu stellen, und über die Sittlichkeit der Handlung in jedem vorkommenden Falle zu wachen und zu entscheiden; allgemeine Bestimmungen über das Thun und Lassen seien für den Einzelnen noch weniger zureichend wie für den Staat, und ohngleich weniger nöthig, da in letzterem Gesetze die Stelle des weisen Herrschers oft vertreten müßten b) und bis zu gewissem Grade vertreten könnten; wogegen die allzeit wirksame Herrschaft der Vernunft im Seelenleben unerseßlich sei. Doch möchte ein Versuch aus den Äußerungen über den unbedingten Werth der Wahrhaftigkeit, über Selbstsucht b*) und Aehnl., zusammengenommen mit den Platonischen Gesetzen, die Bestandtheile einer Pflichtenlehre auszuscheiden, immerhin einige Ausbeute gewähren; und eine von der Staatslehre unabhängige

a) Polit. 294, a τὸ δ' ἄριστον οὐ τοὺς νόμους ἐστὶν ἰσχύειν, ἀλλὰ ἄνδρα τὸν μετὰ φρονήσεως βασιλικόν. κτλ. p. 300, c καὶ μὴν τὸν γε εἰδὸτα ἔραμεν τὸν ὄντως πολιτικόν, εἰ μεμνήμεθα, ποιήσῃν τῇ τέχνῃ πολλὰ εἰς τὴν αὐτοῦ πράξιν τῶν γραμμάτων οὐδὲν φροντίζοντα, ὅποιαν ἄλλ' αὐτῷ βελτίω δόξῃ παρά τὰ γεγραμμένα ὑφ' αὐτοῦ κτλ. vgl. 293, c de Rep. IV, 425, b sqq. V, 473, d. Phaedr. 277, d — de Legg. IX, 875, d ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων, οὐδὲ θέμις ἐστὶ νοῦν οὐδενὸς ὑπῆκοον οὐδὲ δοῦλον ἀλλὰ πάντων ἀρχοντα εἶναι, ἐὰν περ ἀληθινὸς ἐλευθερὸς τε ὄντως ἢ κατὰ φύσιν. vgl. Xenoph. Cyrop. VIII, 1, 22.

b) Polit. 297, d. 300, a b. de Rep. IV, 427, a. de Legg. IX, 853, b. 874. e ff. de Geer diatribe in Politices Platonicae principia p. 171 sqq. Stallbaum de argum. et consil. libr. de Rep. p. XLVIII.

b*) de Rep. VI, 486, b τὴν ἀψεύδειαν (ἀνάγκη ἔχειν) καὶ τὸ ἐκόντως εἶναι μῆδαμὴ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν σιέειν . . ἢ οὐν οἰκειότερον σοφίῃ τε ἀληθείας ἂν εὖροις; κτλ. III, 389, b. II, 382, e. Phaed. 89, d. Alcib. I, 122, a. de Legg. II, 663, e. V, 730, b. — de Legg. V, 727, b ff. 731, e.

Pflichtenlehre würde Plato in keinem Falle gebilligt haben. Die Staatslehre ist überhaupt ein wesentliches, untrennbares Glied der Platonischen Sittenlehre, nicht bloß der angewendete Theil derselben, und wenn Plato von den allgemeinen ethischen Fragen über Gerechtigkeit und Glückseligkeit mit der Bevorzugung in sie eingeht, die Gerechtigkeit, die ebenso im Staate wie im einzelnen Menschen sich wirksam erweisen müsse, zu erst in ersterem betrachten zu wollen, weil sie in ihm in größerem Maßstabe, daher leichter erkennbar sich finde c), — so deutet er zugleich an, daß Zweck und Beschaffenheit des Staates dem Zwecke und der Beschaffenheit der sittlichen Natur des Einzelnen entsprechen müsse d), und daß die sittliche Natur des Einzelnen nur in einem wohlgeordneten Staate vollständig sich entwickeln könne. In letzterer Beziehung behauptet er ausdrücklich, daß auch wer durch Philosophie zur Gerechtigkeit oder Sittlichkeit sich erhoben habe, nur in einem entsprechenden Staate das Höchste zu erreichen vermöge, rücksichtlich seiner Ausbildung wie seiner Wirksamkeit e), und in bloß scheinbarem

c) de Rep. II, 368, ο δικαιοσύνη, φάμεν, ἔστι μὲν ἀνδρὸς ἐνός, ἔστι δὲ που καὶ ὅλης πόλεως; . . οὐκοῦν μείζον πόλις ἐνός ἀνδρός; . . ἴσως τοίνυν πλείων ἂν δικαιοσύνη ἐν τῷ μείζονι ἐνεῖη καὶ ῥέων καταμαθεῖν. εἰ οὖν βούλεσθε, πρῶτον ἐν ταῖς πόλεσι ζητήσωμεν ποῦν τί ἐστίν, ἔπειτα οὕτως ἐπισκεψόμεθα καὶ ἐν ἐνὶ ἐκάστῳ, τὴν τοῦ μείζονος ὁμοιότητα ἐν τῇ τοῦ ἐλάττωτος ἰδέε ἐπισκοποῦντες. vgl. VIII, 545, b.

d) ib. VIII, 544, ο-ὅσθ' οὖν . . ὅτι καὶ ἀνθρώπων εἶδη τοσαῦτα ἀνάγκη τρόπων εἶναι, ὅσα περ καὶ πολιτειῶν; ἢ οἶε ἐκ θρύος ποθεν ἢ ἐκ πέτρας τὰς πολιτείας γίγνεσθαι, ἀλλ' οὐχὶ ἐκ τῶν ἡθῶν τῶν ἐν ταῖς πόλεσιν, οἳ ἂν ὥσπερ ῥέοντα τὰλλα ἐφελκύσῃται. vgl. VII, 541, b.

e) VI, 496, d καὶ τούτων δὴ τῶν ὀλίγων οἱ γεγόμενοι καὶ γενοσόμενοι ὥς ἡδὺ καὶ μακάριον τὸ κτῆμα (τῆς φιλοσοφίας), καὶ τῶν πολλῶν αὐτὸν ἱκανῶς ἰδόντες τὴν μαγίαν, καὶ ὅτι οὐδεὶς οὐδὲν ὑγίης . . περὶ τὰ τῶν πόλεων πράττει, οὐδ' ἔστι ξύμμαχος μεθ' ὅτου τις ἰὼν ἐπὶ τῇ τῶν δικαίων βοήθειαν σώ-

Widerstreit damit stehen die Stellen, denen zufolge der Philosoph wider Willen und um den Schaden abzuwenden, der aus der Gewalt der Schlechten sich ergeben müßte, an den Staatsangelegenheiten Theil nehmen soll^f). In ersterer Beziehung unterscheidet Plato die Veranlassung zur Staatsgemeinschaft von ihrem Zwecke. Jene findet er in der Hülfsbedürftigkeit der Einzelnen, welcher zu begegnen, sie zu gegenseitiger Hülfsleistung und Ergänzung sich vereinigen sollen^g); als Zweck aber

ζοιτ' ἄν ταῦτα πάντα λογισμῷ λαβὼν ἡσυχίαν ἔχων καὶ τὰ αὐτοῦ πράττων . . . ὁρῶν τοὺς ἄλλους καταπιμπλαμένους ἀνομίας, ἀγαπᾷ εἰ πῃ αὐτὸς καθαρὸς ἀδικίας τε καὶ ἀνομίῳν ἔργων τὸν τε ἐνθάδε βίον βιώσειται . . . Ἀλλὰ τοι, ἡ δ' ὅς, οὐ τὰ ἐλάχιστα ἂν διαπραξάμενος ἀπαλλάττοιο. Οὐδὲ γὰρ, εἶπον, τὰ μέγιστα, μὴ τυχὼν πολιτείας προσηκούσης· ἐν γὰρ προσηκούσῃ αὐτὸς τε μᾶλλον αὐξήσεται καὶ μετὰ τῶν ἰδίων τὰ κοινὰ σώσει. vgl. p. 499, b. Menex. 238, c.

f) Theaet. 172 ff. 173, e οὐδὲ . . . αὐτῶν ἀπέχεται τοῦ εὐδοκμεῖν χάριν, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὸ σῶμα, μόνον ἐν τῇ πόλει κεῖται αὐτοῦ καὶ ἐπιδημεῖ, ἡ δὲ διάνοια, ταῦτα πάντα ἡγήσαμένη σμικρὰ καὶ οὐδὲν, ἀτιμάσασα πανταχῇ φέρεται κατὰ Πίνδαρον κτλ. de Rep. I, 346, e διὰ δὲ ταῦτα ἔγωγε . . . καὶ ἄρτι ἔλεγον (345, e) μηδὲνα ἐθέλειν ἐκόντα ἄρχειν καὶ τὰ ἀλλότρια κακὰ μεταχειρίζεσθαι ἀνορθοῦντα, ἀλλὰ μισθὸν αἰτεῖν . . . μισθὸν δεῖν ὑπάρχειν τοῖς μέλλουσιν ἐθέλῃσιν ἄρχειν, ἡ ἀργύριον ἢ τιμὴν, ἢ ζήμιαν, εἰ μὴ ἄρχῃ. p. 347, b διὰ ταῦτα τοίνυν . . . οὔτε χρημάτων ἕνεκα ἐθέλουσιν ἄρχειν οἱ ἀγαθοὶ οὔτε τιμῆς . . . τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροτέρου ἄρχεσθαι, εἰ μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν. VII, 519, c . . . ἐκόντες εἶναι οὐ πράξουσιν (οἱ ἐν παιδείᾳ ἐκόμενοι διατρέβειν διὰ τέλους) ἡγούμενοι ἐν μακάρων νήσοις ζῶντες ἐν ἀπρωκίσθαι vgl. 520, c. 240, b. Durchgängig ist hier von den unvollkommenen, unsittlichen Staaten die Rede, s. die angef. Stelle (e) vgl. 501, a. IX, 592, b. VI, 496, c. Apol. 34. Eplst. VII. 321, c. 325, c. 334, d.

g) de Rep. II, 369, b γίγνεται τοίνυν . . . πόλις, ὥς ἐγῶμαι, ἐπειδὴ τυγχάνει ἡμῶν ἕκαστος οὐκ αὐτάρχης, ἀλλὰ πολλῶν ἐνδεής. vgl. p. 372, d.

bezeichnet er die Gerechtigkeit oder Sittlichkeit und die damit untrennbar verbundene Glückseligkeit, nicht irgend eine einzelne Tugendrichtung, oder das Wohlfsein und Wohlfleben Einzelner, ja selbst Aller h).

2. Die Eigenthümlichkeiten des Platonischen Staates,

h) Gorg. 515, b οὐ φιλοκεκίως γε ἐρωτῶ, ἀλλ' ὡς ἀληθῶς βουλευ-
μενος εἰδέναι . . . εἰ ἄλλον τοῦ ἄρα ἐπιμελήσει ἡμῖν ἐλθὼν
ἐπὶ τὰ τῆς πόλεως πράγματα, ἢ ὅπως δι' βέλτεστοι οἱ πολι-
ται ὤμεν. Polit. 309, c τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ
ἀγαθῶν καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὄντως οὐσαν ἀληθῆ δόξαν
μετὰ βεβαιώσεως, ὅποίαν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνεται, θέλει
φημί ἐν δαιμονίῳ γίνεσθαι γένει . . τὸν δὲ πολιτικὸν καὶ
τὸν ἀγαθὸν νομοθέτην ἄρ' ἴσμεν δι' προσήκει μόνον δυνα-
τὸν εἶναι τῇ τῆς βασιλικῆς μοῦσῃ τοῦτο αὐτὸ ἐμποιεῖν τοῖς
ὄρθως μεταλαβούσι παιδείας. κτλ. de Legg. I, 632, d. IV,
707, c ἀλλὰ γὰρ ἀποβλέποντες νῦν πρὸς πολιτείας ἀρετὴν . .
σκοπούμεθα . . οὐ τὸ σώζεσθαι τε καὶ εἶναι μόνον ἀνδρώποισ
τιμωτάτον ἡγούμενοι, καθάπερ δὲ πολλοί, τὸ δ' ὡς βελτίστους
γίνεσθαι τε καὶ εἶναι τοσοῦτον χρόνον ὅσον ἂν ὤσιν. vgl.
702, a. 705, e sqq. VI, 770, e. XII, 962, a ff. Aber auch
ein einzelner Bestandtheil der Tugend genügt nicht, wie Tapferkeit
ib. I, 630, c ff. IV, 705, d. 714, c. III, 688, b. Jedoch wird in
den Gesetzen als πρώτη ἢ τῆς συμπαύσης ἡγεμὼν ἀρετὴ die φρό-
νησις bezeichnet p. 688; b. vgl. de Rep. IV, 421, VI, 500, d
— ib. VII, 519, e ἐπελάθου . . πάλιν . . δι' νομοθέτη οὐ τούτου
μέλει ὅπως ἐν τῇ γένος ἐν πόλει διαφερόντως εὖ πράξει, ἀλλ'
ἐν ὅλῃ τῇ πόλει τοῦτο μηχανᾶται ἐγγενέσθαι, ξυναρμότιων
τούς πολίτας πειθοῖ τε καὶ ἀνάγκῃ, ποιῶν μεταδιδόναι ἀλλή-
λοις τῆς ωφελείας ἣν ἂν ἕκαστοι τὸ κοινὸν δυνατοὶ ὤσιν ωφε-
λεῖν κτλ. vgl. IV, 420, b οὐ μὴν πρὸς τοῦτο βλέποντες τὴν πόλιν
οἰκίζομεν, ὅπως ἐν τῇ ἡμῖν ἐθνὸς ἔσται διαφερόντως. εὐδαι-
μον, ἀλλ' ὅπως δι' μάλιστα ὅλη ἡ πόλις. d ἀλλ' ἄθρει εἰ τὰ
προσέχοντα ἕκαστοις ἀποδιδόντες τὸ ὅλον καλὸν ποιοῦμεν. ο
ἵνα δὴ ὅλη ἡ πόλις εὐδαιμονῇ p. 421, b καὶ τοὺς φύλακας
ἐκεῖνο ἀναγκασιέων ποιεῖν καὶ πειστέον ὅπως δι' ἄρι-
στοι δημιουργοὶ τοῦ ἑαυτῶν ἔργου ἔσονται, καὶ τοὺς ἄλ-
λους ἄπαντας ὡσαύτως κτλ. de Legg. IV, 71 99.

seine Vorzüge und Gebrechen haben ihren Grund in dem Bestreben ihn als durchgängiges Gegenbild des sittlichen Einzel-lebens darzustellen. Die Vollkommenheit jenes wie dieses soll in vollendeter Harmonie seiner Bestandtheile bestehen; der Staat im Gegensatz gegen alle Spaltung und Sonderung, in durchgängiger Einheit bestehen, in dem wahren Staate Alles Allen gemein sein, Freude, Leid, Auffassung, Beurtheilung, bis auf die Organe des Leibes!). Um diese vollkommene Einheit zu

- i) de Rep. V, 462, b *ἔχομεν οὖν τι μείζον κακὸν πόλει ἢ ἐκεῖνο δ' ἂν αὐτὴν διασπῇ καὶ ποιῇ πολλὰς ἀντὶ μίας; ἢ μείζον ἀγαθὸν τοῦ ὅ ἂν ξυνδῇ τε καὶ ποιῇ μίαν;* c *ἐν ᾗ τινι δὴ πόλει πλείστοι ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατὰ ταυτὰ τοῦτο λέγουσι τὸ ἐμὸν καὶ τὸ οὐκ ἐμὸν, αὐτὴ ἀριστα διοικεῖται; . . καὶ ἡ τις δὴ ἐγγύτατα ἐνὸς ἀνθρώπου ἔχει κτλ.* vgl. IV, 422, e 423, b de Legg. III, 701, d *ἐλξάμεν ὡς τὸν νομοθέτην δεῖ τριῶν στοχαζόμενον, νομοθετεῖν, ὅπως ἡ νομοθετουμένη πόλις ἐλευθέρα τε ἔσται καὶ φιλῇ ἑαυτῇ καὶ νῦν ἔξει;* vgl. 693, b V, 739, c *πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τε καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἀριστοί, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γιγνηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν διτι μάλιστα· λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἔστι κοινὰ τὰ φίλων. τοῦτ' οὖν εἰ τί που νῦν ἔστιν εἴτ' ἔσται ποτέ, κοινὰς μὲν γυναῖκας, κοινούς δὲ εἶναι παῖδας, κοινὰ δὲ χρήματα ξύμπαντα, καὶ πάση μηχανῇ τὸ λεγόμενον ἴδιον πανταχόθεν ἐκ τοῦ βίου ἅπαν ἐξήρηται, μεμηχανῆται δ' εἰς τὸ δυνατὸν καὶ τὰ φύσει ἴδια κοινὰ ἂμψι γέ πῃ γεγονέναι, οἷον ὄμματα καὶ ὦτα καὶ χεῖρας κοινὰ μὲν ὁρᾶν δοκεῖν καὶ ἀκούειν καὶ πράττειν, ἐπαινεῖν τε αὐ καὶ ψέγειν καθ' ἓν διτι μάλιστα ξύμπαντας ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς χαίροντας καὶ λυπούμενους, καὶ κατὰ δύναμιν οἳ τινες νόμοι μίαν διτι μάλιστα πόλιν ἀπεργάζονται, τούτων ὑπερβολὴ τρὸς ἀρετὴν οὐδεὶς ποιεῖ ὕπον ἄλλον θέμενος ὁρθότερον οὐδὲ βελτίω θέσεται.* VIII, 829, a *δεῖ δὲ αὐτὴν (τὴν πόλιν) καθάπερ ἓνα ἄνθρωπον ζῆν εἶ.* IV, 715, b *ταύτας δὴ ποῦ φραμεν ἡμεῖς νῦν οὐτ' εἶναι πολιτείας, οὐτ' ὁρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν· οἳ δ' ἕνεκα τινῶν, σπασιωτέας ἄλλ' οὐ πολιτείας τούτους φραμὲν κτλ.* vgl. Polit. 308 ff.

verwirklichen, werden nicht nur die Eigengzwecke dem Gesamtzwecke, der Eigenwille dem Gemeinwillen, die eigne Glückseligkeit der Gemein Glückseligkeit schlechthin untergeordnet, nicht nur Eigenthumsverhältnisse und Erwerb, Erziehung und Unterricht, Kunst und Wissenschaft, Sitte und Religion der Lenkung und Leitung der obersten Staatsbehörde gänzlich anheim gestellt, sondern auch Ehe und Familienbände jenem Zwecke geopfert. Daher soll der Einzelne sich bescheiden, daß er nur auf diejenige Glückseligkeit Anspruch habe, die ihm als Bestandtheil des Staates zukommt; er soll, auch wenn er zur Stufe der Philosophie sich erhoben hat, seine Neigungen und Bestrebungen der Stellung zum Opfer bringen, die der Staat ihm, seiner Tauglichkeit nach, anweist *k*); soll den Anordnungen des Staates in Beziehung auf Beginn und Schluß der Kinderzeugung Folge leisten *l*) mit dem ihm jedesmal beschiedenen Weibe sich verbinden *m*), der Ansprüche auf dauernden Besitz einer Ehegattin und der Kinder sich begeben, und sich begnügen alle die der Zeit der Geburt nach von ihm erzeugt sein könnten, als Kinder zu

k) VI, 496 ff. (e).

l) Die Männer sollen vom dreißigsten bis zum fünf und fünfzigsten, die Weiber vom zwanzigsten bis vierzigsten Jahre Kinder zeugen, de Rep. V, 460, e.

m) V, 451, c ff. 459, d *οὗτοι μὲν . . . ἐκ τῶν ὁμολογημένων τοὺς ἀρίστους ταῖς ἀρίσταῖς συγγένεσθαι ὡς πλείστακις, τοὺς δὲ φαυλοτάτους ταῖς φαυλοτάταις τοῦναντίον, καὶ τῶν μὲν τὰ ἐχγόνα τρέφειν, τῶν δὲ μὴ . . . καὶ ταῦτα πάντα γινόμενα λαμβάνειν πλὴν αὐτοὺς τοὺς ἀρχοντας.* Sie sollen durch allerlei List und Täuschung die Loose lenken, durch die bei den Vermählungsfesten die Paare scheinbar bestimmt werden. — Im Staatsmann p. 310, b ff. wird nur die Nothwendigkeit von Ehegesetzen hervorgehoben, zunächst zu inniger Verbindung der tapferen und der besonnenen Gemüthsart. In den Gesetzen beschränkt sich Plato auf allgemeine Bestimmungen oder vielmehr Ermahnungen, wie VI, 773, c *τὸν γὰρ τῇ πόλει δεῖ συμμετέροντα μνηστεύειν γάμον ἕκαστον ἑδισιον αὐτῷ* und auf Strafbestimmungen gegen Ehelosigkeit

lieben und von ihnen als Vater geehrt zu werden, eben darum nicht ermitteln können, welches der gleichzeitig geborenen Kinder das feinige sei *n*); selbst die Mütter sollen bald dieses bald jenes der neugeborenen Kinder nähren und unter ihnen vielleicht nie, oder doch nur zufällig und ohne es zu wissen, das von ihnen geborene *o*). Den Lenkern des Staates steht es zu, von schlechteren Aeltern erzeugte oder fränkliche Kinder auszusondern, um sie aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden zu versetzen *p*), und unheilbar Erkrankten, auch unter den Erwachsenen, solche ärztliche Sorge und Pflege zu entziehen, die nur ihr Leben zu fristen vermöchte, ohne gesunde Kraft ihnen wiederzugeben *q*). Auch die Erziehung soll lediglich durch die

n) de Rep. p. 457, c τὰς γυναῖκας ταύτας τῶν ἀνδρῶν τούτων πάντων πᾶσας εἶναι κοινάς, ἰδίᾳ δὲ μηδενὶ μηδεμίαν συναίρειν καὶ τοὺς παῖδας αὐ κοινούς, καὶ μήτε γονέα ἔχοντον εἶδέναι τὸν αὐτοῦ μήτε παῖδα γονέα. vgl. p. 461, d. 463, ff.

o) p. 460, d.

p) ib. c τὰ μὲν δὲ τῶν ἀγαθῶν, δοκῶ, λαβοῦσαι (αἱ ἀρχαὶ) εἰς τὸν σηκὸν οἰσούσι παρὰ τινος τροφούς, χωρὶς οἰκούσας ἐν τινὶ μέρει τῆς πόλεως τὰ δὲ τῶν χειρόνων, καὶ ἐὰν τι τῶν ἐτέρων ἀνέπηρον γίγνηται, ἐν ἀπορρήτῳ τε καὶ ἀδήλῳ κατακρύπτουσιν ὥς πρέπει. Tim. p. 18, e καὶ μὴν ὅτι γε τὰ μὲν τῶν ἀγαθῶν θρασύτερον ἐφραμεν εἶναι, τὰ δὲ τῶν φαύλων εἰς τὴν ἄλλην λάθρῃ διαδοτέον πόλιν; ἐπαυξανομένων δὲ σκοποῦντας αἰ τοὺς ἀξίους πάλιν ἀνάγειν δεῖν κτλ. bezieht sich auf die vorbehaltene Versetzung aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden und umgekehrt; letztere wird durch ἡ ἄλλη πόλις, im Gegensatz gegen die an der Verwaltung Theil habenden Wächter bezeichnet; vgl. de Rep. III, 415, c. IV, 423, d. Auch V, 460, d ist nicht von Tödtung der aus ungeeigneter Ehe entsprossenen und fränklichen Kinder die Rede.

q) III, 405, c sqq. 409, e οὐκοῦν καὶ λατρικὴν, ὅταν ἐλπομεν, μετὰ τοιαύτης δικαστικῆς κατὰ πόλιν νομοθετήσεις, αὐτῶν πολιτῶν σοὶ τοὺς μὲν εὐφυεῖς τὰ σώματα καὶ τὰς ψυχὰς θεραπεύσουσι, τοὺς δὲ μή, ὅσοι μὲν κατὰ σῶμα τοιοῦτοι, ἀπο-

Zwecke des Staates bedingt sein, nicht der Entwicklung solcher Fähigkeiten und Fertigkeiten gewidmet werden, die den Anlagen und den Neigungen Einzelner entsprechen möchten, ohne dem Staatsleben förderlich zu sein: bei welcher Bestimmung Plato denn freilich voraussetzen mußte, jede auf das wahrhaft Seiende und seine Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen gerichtete Thätigkeit müsse in den Lebensfunctionen seines Staates ihre Anwendung finden. So wenn er seinen Wächtern alle darstellende oder nachahmende Dichtkunst, wie die dramatische und theilweise auch die epische untersagt, so wird die Darstellung als unvereinbar mit ihrem Berufe und ihren Charakter geführend bezeichnet r).

Alle diese und ähnliche Bestimmungen, wenn gleich sie Spott und Tadel genug schon im Alterthume hervorgerufen haben s), waren doch nur Folgerungen, die mit unerbittlicher

δνῆσκειν ἐάσθαι, τοὺς δὲ κατὰ τὴν ψυχὴν κακοφρενὲς καὶ ἀνά-
τους αὐτοὶ ἀποκτενοῦσιν; κτλ. 406, c πᾶσι τοῖς ἐδρομομέ-
νοις ἔργον τι ἐκάστω ἐν τῇ πόλει προστέτακται, ὃ ἀναγκαῖον
ἐργάζεσθαι, καὶ οὐδενὶ σχολὴ διὰ βίου κάμνειν λατρευομένην.
vgl. IV, 426, a.

- r) III, 394, c τόδε τῶνυν . . ἄθρει, πότερον μιμητικούς ἤμιν δεῖ
εἶναι τοὺς φύλακας ἢ οὐ κτλ. Das B. Nachahmung ist hier im en-
geren Sinne von der mimisch oder dramatisch darstellenden Kunst zu
verstehen, im Gegensatze gegen die bloße Erzählung (ἀπλὴ διήγησις
s. 392, d ff.), nicht wie X, 596 ff. von der Kunst im Allgemeinen
p. 395, b εἰ ἄρα τὸν πρῶτον λόγον διασώσωμεν, τοὺς φύλα-
κας ἡμῖν τῶν ἄλλων πασῶν δημιουργικῶν ἀφειμένους δεῖν
εἶναι δημιουργοὺς ἐλευθερίας τῆς πόλεως πάνν ἀκριβεῖς . .
οὐδὲν δὴ δεῖ αὐτοὺς ἄλλα πράττειν οὐδὲ μιμεῖσθαι, ἐὰν
δὲ μιμῶνται, μιμεῖσθαι τὰ τοῦτοις προσήκοντα εὐθὺς ἐκ παλ-
δων, ἀνδρείους, σώφρονας, δότους, ἐλευθέρους καὶ τὰ τοιοῦτα
πάντα, τὰ δ' ἀνελεύθερα μήτε ποιεῖν μήτε δεινούς εἶναι μιμή-
σασθαι, μηδ' ἄλλο μηδὲν τῶν αἰσχρῶν, ἵνα μὴ ἐκ τῆς μιμή-
σεως τοῦ εἶναι ἀπολαύσωσιν. κτλ.

- s) Vorzüglich in Aristophanes' Ekklesiazusen (vgl. Morgenstern de Pla-
ton. Rep. p. 74 sqq.) und in Aristoteles Politik II, 2—5. 12.

Strenge gezogen, aus der Idee des Griechischen Staates sich ergaben, sofern derselbe, in seinem Unterschiede von den Staaten der neueren, christlichen Zeit, keine von ihm irgendwie unabhängige gesellschaftliche Wirkungssphäre weder den einzelnen Bürgern noch einer Gemeinschaft derselben zugestand. Nur wenn in ausgearteten Demokratien zügellose Willkühr alle Schranken des Gesetzes durchbrach, wurde jene Gebundenheit aller persönlichen Freiheit gelöst, und weil an ihre Stelle gesetzlose Willkühr trat, der Staat der Auflösung oder dem Untergange in unbeschränkter Gewaltherrschaft, entgegengeführt, wie Plato, mit unverkennbarer Hindeutung auf die Verhältnisse seiner eignen Zeit, anschaulich zu zeigen nicht versäumt 1). Ja, wahrscheinlich haben diese trostlosen Verhältnisse ihn veranlaßt die Idee jenes Aufgehens des Einzelnen im Staatsleben als einzig wirksame Sicherung gegen die Entzügelung aller eigenliebig willkührlichen Strebungen, in ihrer ganzen Schärfe auszubilden. Daß ein viel wirksameres Mittel zur Abwehr demokratischer und despotischer Willkühr in gesellschaftlicher Anerkennung und Beschränkung der individuellen Freiheit sich finden müsse, entging dem alten Staatskünstler, theils weil er zu ausschließlich den eigenthümlich Griechischen Staat vor Augen hatte, theils weil er den Organismus desselben lediglich auf die Bestandtheile des Sittenlebens zurückzuführen bedacht war.

1) de Rep. VIII, 555, c. 557, ε το δὲ μηδεὶν ἀνάγκη . . εἶναι ἄρχειν ἐν ταύτῃ τῇ πόλει, μηδ' εἶναι ἡς ἐκείνους ἄρχειν, μηδὲ αὐτὸν ἄρχεσθαι, εἰ μὴ βούληται, μηδὲ πολεμεῖν πολεμούντων, μηδὲ εἰρήνην ἄγειν τῶν ἄλλων ἀγόντων, εἰ μὴ ἐπιθυμῇ εἰρήνης . . . ἀλλ' οὐ θέλει καὶ ἡδεῖα ἢ τοιαύτη διαγωγὴ ἐν τῷ παρυσίᾳ; p. 558, a ἢ οὕτω εἶδες ἐν τοιαύτῃ πολιτείᾳ, ἀνδρώπων καταψήφισθέντων θανάτου ἢ φυγῆς, οὐδὲν ἦτορ αὐτῶν μερόντων τε καὶ ἀναστρεφόμενων ἐν μέσῳ; c ἡδεῖα πολιτεία καὶ ἀναρχος καὶ ποιικίλη, ἰσότης τινα ὁμοίως ἴσως τε καὶ ἀνίσωτος διανέμουσα. vgl. p. 560, c. 561, c. 562, c sqq. 563, c οὐδὲ τῶν νόμων φροντίζουσι γεγραμμένων ἢ ἀγράφων, ἵνα δὲ μηδαμῇ μηδεὶς αὐτοῖς ἢ δεσπότης. — 564, a ἢ γὰρ ἄγαν

3. Ist der Staat, gleichwie das Einzelwesen, ein in sich geschlossener Organismus, so müssen seine grundwesentlichen Bestandtheile als verschiedene Organe aus einander treten, deren jeder die ihm eigenthümliche Thätigkeit, in ihrer Sondernung von denen der übrigen, zu üben hat. Jeder soll, wie er Einer ist, auch nur das Seinige thun und nicht im Vielerlei seine Thätigkeit spalten. Daher soll auch der Wehrstand vom Nährstande sich sonderu^{u)}; eine Dreiheit der Stände aber der Dreiheit der Seelenthätigkeiten entsprechen^{v)} und wie zur Vermittelung des geistigen und sinnlichen, unsterblichen und sterblichen Seelenwesens das Eiferartige als drittes vorausgesetzt wird, so wird auch zwischen die Stände der Herrscher und der Beherrschten als dritter der Wehrstand gestellt^{w)}. Der

ἐλευθερία εἰσικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτῃ καὶ πολεὶ κτλ.

u) ib. IV, 433, d ἡ τοῦτο μάλιστα ἀγαθὴν αὐτὴν ποιεῖ ἐνὸν καὶ ἐν παιδί καὶ ἐν γυναικὶ καὶ δούλῳ καὶ ἐλευθέρῳ καὶ δημιουργῷ καὶ ἀρχοντι καὶ ἀρχομένῳ, ὅτι τὸ αὐτοῦ ἕκαστος εἰς ὧν ἐπραττε καὶ οὐκ ἐπολυπραγμύονει. vgl. ib. 434, a. III, 397, e. VIII, 351, e. — II, 374, a ἐτι δὲ, . . μείζονος τῆς πόλεως δεῖ, οὐ τι μικροῦ ἀλλ' ὅλῳ στρατοπέδῳ. . . . Τί δέ; . . αὐτοὶ οὐχ ἱκανοί; Οὐκ, εἰ σύ γε . . καὶ ἡμεῖς ἅπαντες ὁμολογήσαμεν καλῶς, ἦντα ἐπλάττομεν τὴν πόλιν. ὁμολογοῦμεν δέ που . . ἀδύνατον ἕνα πολλὰς καλῶς ἐργάζεσθαι τέχνας. κτλ. vgl. IV, 421, b (h).

v) IV, p. 435, b ἀλλὰ μέντοι πόλις γε ἐδοξεν εἶναι δικαία, ὅτι ἐν αὐτῇ τριτὰ γένη φύσεων ἐνόντα τὸ αὐτῶν ἕκαστον ἐπραττε σώφρων δὲ αὐ καὶ ἀνδρεία καὶ σοφὴ διὰ τῶν αὐτῶν τούτων γενῶν ἀλλ' ἅττα πάδη τε καὶ ἔξεις . . καὶ τὸν ἕνα ἄρα . . οὕτως ἀξιόσωμεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἶδη ἐν τῇ αὐτοῦ ψυχῇ ἔχοντα. κτλ. (f. S. 402 Anm. i). Worauf die Nachweisung der dreifachen Seelenthätigkeit folgt; f. oben S. 402 ff.

w) ib. 375, b ἡ οὐκ ἐννερόησας ὡς ἄμαχόν τε καὶ ἀνίκητον θυμός, οἱ παρόντος ψυχὴ πᾶσα πρὸς πάντα ἀφοβός τε καὶ ἀήτητος; κτλ. vgl. IV, 429, c ff.

doch liegt auch hier die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde; die Sonderung von Obrigkeit und Unterthanen wird als nothwendige Bedingung all und jedes Staates anerkannt x). Auch die Eigenthümlichkeit der Stände, ihr Verhältniß zu einander und die Tugenden des Staates entsprechen vollständig der Eigenthümlichkeit der einzelnen Seelenthätigkeiten und den aus ihnen sich entwickelnden Tugenden und Lasten y). Gleichwie das Begehrliche, soll der Nährstand in völliger Abhängigkeit gehalten werden, ohne allen Antheil an dem leitenden Staatsleben; von den Tugenden nur Besonnenheit oder Mäßigkeit und Gerechtigkeit sich in ihm entwickeln, und auch die nur, sofern es der leitenden Vernunftthätigkeit der Herrscher sich willig unterordnet z). Weisheit und Tapferkeit bleiben den beiden andren Ständen ausschließlich vorbehalten aa). Gleich den Schutz

x) de Legg. III, 689, ο ἄρχοντας δὲ δὴ καὶ ἀρχομένους ἀναγκαῖον ἐν ταῖς πόλεσιν εἶναι πον. vgl. de Rep. III, 412, a. IV, 431, d e. V, 463, a.

y) de Rep. IV, p. 427, e sq. vgl. oben S. 506 ff.

z) l. I. 431, b κρείττω γὰρ αὐτὴν αὐτῆς δικαίως φήσεις προσαγορεύεσθαι (τὴν πόλιν), εἴπερ οὗ τὸ ἄμεινον τοῦ χειρόνος ἀρχεῖ, σῶπρον κλητέον καὶ κρεῖττον αὐτοῦ . . . καὶ μὴν καὶ τὰς γε πολλὰς καὶ παντοδαπὰς ἐπιθυμίας καὶ ἡδονὰς τε καὶ λύπας ἐν πᾶσι μάλιστα ἂν τις εὖροι καὶ γυναιξὶ καὶ οἰκέταις καὶ τῶν ἐλευθέρων λεγομένων ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φαύλοις . . . οὐκοῦν καὶ ταῦτα ὁρᾷς ἐνόντα σοι ἐν τῇ πόλει, καὶ κρατούμενας αὐτόθι τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φαύλοις ὁπότε τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ τῆς ὑπονήσεως τῆς ἐν τοῖς ἐλάττωσι τε καὶ ἐπιεικεστέροις; d καὶ μὴν εἴπερ αὐτὸ ἐν ἄλλῃ πόλει ἢ αὐτῇ δύξαίνεσθαι τοῖς τε ἀρχουσι καὶ ἀρχομένοις περὶ τοῦ οὗς τινὰς δεῖ ἀρχεῖν, καὶ ἐν ταύτῃ ἂν εἴῃ τοῦτο ἐνόν . . . ἐν ποτέροις οὖν φήσεις τῶν πολιτῶν τὸ σωφρονεῖν εἶναι, διὰν οὕτως ἔχωσιν, ἐν τοῖς ἀρχουσιν ἢ ἐν τοῖς ἀρχομένοις; Ἐν ἀμφοτέροις πον. p. 433, c ἡ δημοδοξία τῶν ἀρχόντων τε καὶ ἀρχομένων. vgl. d (u).

aa) l. I. p. 428, b ff. 433, c. vgl. oben S. 497 ff.

verwandten bildet er ein Außenwerk des Staates *bb*), er nährt seine Beschützer und Erhalter *cc*), genießt eines größern Maßes persönlicher Freiheit, als diese, wird in ihr nicht beschränkt durch die vorher angeführten Gesetze über Ehe und Erziehung *dd*); mag sich ausbilden nach Willkühr, vorausgesetzt, daß er innerhalb der ihm gezogenen Grenzen sich halte, nicht in die höhere Wirkungssphäre sich einbränge, das ihm zugeheilte Geschäft oder Gewerbe treibe, ohne in andre sich zu mischen *ee*), und es den Regierenden überlasse in die höhere Ordnung aufzunehmen die Einzelnen, die durch Naturanlage und eigene Kraft über die Stufe der Gewerbtreibenden sich erheben *ff*). Die diesen eigenthümliche Tugend ist die Mäßigkeit, soweit sie ohne höhere Beseelung durch Weisheit bestehen kann.

Mit der Entwickelung des Eiferartigen in seiner Abhängigkeit von der Vernunft, beginnt die Befähigung zu thätigem Staatsbürgerthum und die vom Staate geleitete Erziehung für dasselbe, zunächst durch harmonische Einigung des Milden und Eifrigen, Sanften und Heftigen im Seelenleben. Dazu bedarf es der Wechselwirkung von Gymnastik und Musik *gg*). Sene

bb) s. oben S. 520, p.

cc) V, 463, a *τί δ' ὁ ἐν τῇ ἡμετέρᾳ δῆμος; πρὸς τῷ πολίτῃς τε τοὺς ἀρχοντας φησὶν εἶναι; Σωτῆράς τε καὶ ἐπικούρους, ἔφη. Τι δ' οὗτοι τὸν δῆμον; Μισθοδοτίας τε καὶ τροφίας.* vgl. VIII, 547, c f.

dd) Sie beschränken sich auf die Wächter, s. II, 371, d. III, 416, c ff.

ee) II, 374, b. vgl. Ann. u.

ff) III, 415, b *καὶ ἂν τε σφέτερος ἐχγονος ὑπόχαιλος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὥσουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργοὺς, καὶ ἂν αὐτὸν ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάργυρος ψυῆ, ἀνάξουσι τοὺς μὲν εἰς φυλακὴν, τοὺς δὲ εἰς ἐπικουρίαν κτλ.* vgl. V, 460, c (p).

gg) II, 375, c *ἀλλὰ μέντοι δεῖ γε πρὸς μὲν τοὺς οἰκείους πράους αὐτοὺς εἶναι, πρὸς δὲ τοὺς πολεμίους χαλεπούς . . . ἐναντία . . . που θυμοειδὲς πραεῖα φύσις.* e *ἀρ' οὐν σοι δοκεῖ ἐτι καὶ*

soll das Eiferartige kräftigen und ihm durch einfache gesunde Lebensweise *hh*) und Uebungen ein geübtes und gewandtes Werkzeug im Körper bereiten, ihn zur Ertragung aller Beschwerden, von Hunger und Durst, Kälte und Hitze abhärten; der Weichlichkeit beegnen, die aus ausschließlicher Beschäftigung mit der Musik hervorgehn würde *ii*); jedoch nur für den Dienst der Seele *kk*). Die Musik dagegen hat die wilden Triebe des Eiferartigen zu besänftigen und findet Sicherung gegen

τοῦδε προσδεῖσθαι ὁ φυλακικὸς ἐσόμενος, πρὸς τῷ θυμοειδεῖ
 εἶναι προσγεκῶσθαι καὶ φιλόσοφος τὴν ψύσιν; 376, b τό γε
 φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταῦτόν. III, 410, c οὐκ ἐννοεῖς. .
 ὡς διατίθενται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἱ ἂν γυμναστικῇ μὲν διὰ
 βίου ὁμιλήσωσι, μουσικῆς δὲ μὴ ἀψωνται; . . ἀγριότητός τε
 καὶ σκληρότητος (πέρι) . . καὶ αὐτὰ μαλακίας τε καὶ ἡμερότητας.
 p. 412, a τὸν κάλλιστ' ἄρα μουσικῇ γυμναστικὴν κεραννύντα
 καὶ μειριώτατα τῇ ψυχῇ προσφέροντα, τοῦτον δοθότατ' ἂν
 φαίμεν εἶναι τελῶς μουσικώτατον καὶ εὐαρμοσιώτατον κτλ.
 p. 404, b' ἀρ' οὖν ἡ βελτίστη γυμναστικὴ ἀδελφὴ τις ἂν εἴη
 τῆς ἀπλῆς μουσικῆς; vgl. p. 412, e und oben S. 501 f. yyy, zzz.

hh) III, 403, e ff. 404, e ἡ ἀπλότης κατὰ μὲν μουσικὴν ἐν ψυχαῖς
 σωφροσύνην (ἐνέτικτεν), κατὰ δὲ γυμναστικὴν ἐν σώμασιν
 ὀυλίσκειν. κτλ.

ii) p. 404, a κομποτέρας . . . ἀσκήσεως δεῖ τοῖς πολεμικοῖς
 ἀθληταῖς, οὓς γε ὥσπερ κύνας ἀγρύπνους τε ἀνάγκη εἶ-
 ναι καὶ εἶναι μάλιστα δεῦν δοῦν καὶ ἀκούειν καὶ πολλὰς με-
 ταβολὰς ἐν ταῖς στραταῖς μεταβάλλοντας ὕδατων τε καὶ τῶν
 ἄλλων σίτων καὶ εἰλήσεων καὶ χειμῶνων μὴ ἀκροσφαλεῖς εἶ-
 ναι πρὸς ὕλην. p. 410, b αὐτὰ μὲν τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς
 πόρους πρὸς τὸ θυμοειδὲς τῆς φύσεως βλέπων κἀκεῖνο ἐγεί-
 ρων πονήσει μᾶλλον ἢ πρὸς ἰσχύν. — p. 410, d οἱ δὲ μου-
 σικῇ (ἀκράτῃ χρησάμενοι) μαλακώτεροι αὐτοὶ γίνονται ἢ ὡς κάλ-
 lion αὐτοῖς. p. 411, a sqq.

kk) III, 403, d vgl. 408, e. 410, c κινδυνεύουσιν . . ἀμφοτέρω
 (μουσικὴν καὶ γυμναστικὴν) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον κα-
 θιστάται.

Verweichlichung in der Gymnastik *ll*), die in dieser ihrer Zusammengehörigkeit mit der Musik, in den Büchern von den Gesetzen, auch den Tanz in sich begreift *mm*): sowie dagegen diese in ihrer Zusammengehörigkeit mit jener, auch ihrerseits aller verweichlichenden Reizmittel, aller den Sinnen schmeicheln- den Künste sich zu enthalten hat; denn Wohlredenheit und Wohlklang und Wohlansständigkeit und Abgemessenheit folgt der wahren Güte der Seele, der edlen Gesinnung *nn*); und Musik ist die vorzüglichste Nahrung der jugendlichen Seele, weil Rhythmus und Harmonie am tiefsten in ihr Inneres eindringt, auf das kräftigste sich ihr einprägt *oo*). Daher werden mit

ll) 410, d οὐ μὲν γυμναστικῇ ἀκράτῳ χρῆσάμενοι ἀγριώτεροι τοῦ δέοντος ἀποβαίνουσιν. p. 411, d μισολόγος . . . ὁ τοιοῦτος γίγνεται καὶ ἄμουςος, καὶ πειθοῖ μὲν διὰ λόγων οὐδὲν ἐπιχρήται, βίᾳ δὲ καὶ ἀγριότητι ὥσπερ θηρίον πρὸς πάντα διαπράττεται κτλ.

mm) de Legg. II, 654, a οὐκοῦν ὁ μὲν ἀπαίδευτος ἀχόρευτος ἡμῖν ἔσται, τὸν δὲ πεπαίδευμένον ἱκανῶς κεχορευκῶτα θετέον; . . χορεία γε μὴν ὀρχησίς τε καὶ ᾠδὴ τὸ εὐνολόν ἐστιν. vgl. p. 665, b sqq. 672, c. 670, a τὰ δὲ γε τοῦ σώματος, ἃ παιζόντων ὀρχησιν εἴπομεν, ἐὰν μέχρι τῆς τοῦ σώματος ἀρετῆς ἢ τοιαύτη κίνησις γίγνηται, τὴν ἐντεχρον ἀγωγὴν ἐπὶ τὸ τοιοῦτον αὐτοῦ γυμναστικὴν προσείπομεν. VII, 795, e τὰ δὲ γυμναστικῆς (μαθήματα). αὐτὸ δὲ τὸ μὲν ὀρχησις, τὸ δὲ πάλῃ. Es folgen sehr ausführliche Erörterungen beider Arten, vgl. Platon's Erziehungslehre v. Rapp 54 ff.

nn) de Rep. III, 400, e εὐλογία ἄρα καὶ εὐαρμοσία καὶ εὐσχημοσύνη καὶ εὐρυθμία εὐθελὲς ἀκολουθεῖ, οὐχ ἦν ἀνοίαν οὐσαν ὑποκοριζόμενοι καλοῦσιν ὥς εὐθελειαν, ἀλλὰ τὴν ὥς ἀληθῶς εὐ τε καὶ καλῶς τὸ ἦθος κατεσκευασμένην διάνοιαν.

oo) p. 401, e ἀρ' οὖν . . . τούτων ἕνεκα κυριωτάτη ἐν μουσικῇ τροφή, διὸ μάλιστα καταδύεται εἰς τὸ ἐντὸς τῆς ψυχῆς ὃ τε ῥυθμὸς καὶ ἁρμονία καὶ ἐρρωμενέστατα ἄπτεται αὐτῆς φέροντα τὴν εὐσχημοσύνην, καὶ ποιεῖ εὐσχήμονα, ἐὰν τις δεῖθῶς τραφεῖ, εἰ δὲ μὴ, τούναντίον; κτλ. 403, c δεῖ δὲ που τελευτᾶν τὰ μουσικὰ εἰς τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά.

Verwerfung der weichlichen und schlaffen jonischen und lydischen Tonart, die kräftige und besonnene dorische und phrygische empfohlen; von Instrumenten nur die Zither und Lyra zugelassen; unter den Sylbenmaßen allein solche gebilligt, die einem sittsamen und tapferen Leben angemessen *pp*). Der Gesang aber besteht aus Worten, wie aus Harmonie und Versmaß *qq*). Auf die Worte des Gesangs leiden die allgemeinen Bestimmungen über die Rede, die wahre wie die erdichtete, Anwendung. Mit letzterer, dem Mährchen, wird das erste kindliche Alter genährt, und je tiefer sie dem zarten Gemüthe sich einprägt, um so behutsamer muß sie gewählt und beaufsichtigt werden *rr*). Auszuschließen sind unter den größeren Mährchen alle die von Be-

pp) de Rep. III, 398, d ff. 399, b ταύτας δύο ἀρμονίας, βλαίον, ἐκούσιον, δυστυχούντων, εὐτυχούντων, σωφρόνων, ἀνδρῶν, αἵτινες ψυθόγγους μιμῆσονται κάλλιστα, ταύτας λείπει. Ἄλλ' ἢ δ' ὅς, οὐκ ἄλλας αἰτεῖς λείπειν ἢ ἃς νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον (τὴν δωριστὶ καὶ φρυγιστὶ). Οὐκ ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, πολύχορδίας γε οὐδὲ παναρμονίου ἡμῖν δεήσει ἐν ταῖς ᾠδαῖς τε καὶ μέλεσιν. d λῦρα δὴ σοι . . . καὶ κιθάρα λείπεται . . . ἐπόμενον . . . δὴ ταῖς ἀρμονίαις ἂν ἡμῖν εἴη τὸ περὶ ῥυθμῶς, μὴ ποικίλους αὐτοὺς διώκειν μηδὲ παντοδαπὰς βάσεις, ἀλλὰ βίου ῥυθμῶς ἰδεῖν κοσμοῦ τε καὶ ἀνδρείου τίνες εἰσὶν. κτλ.

qq) p. 398, d τὸ μέλος ἐκ τριῶν ἐστὶ συγκεῖμενον, λόγου τε καὶ ἀρμονίας καὶ ῥυθμοῦ . . . οὐκοῦν ὅσον γε αὐτοῦ λόγος ἐστίν, οὐδὲν δὴ που διαφέρει τοῦ μὴ ῥιζομένου λόγου πρὸς τὸ ἐν τοῖς αὐτοῖς δεῖν τύποις λέγεσθαι οἷς ἄρτι προεβίμεν.

rr) p. 376, e μουσικῆς δ' εἰπὼν τέθης λόγους . . . λόγων δὲ διττὸν εἶδος, τὸ μὲν ἀληθές, ψεῦδος δ' ἕτερον . . . παιδευτέον δ' ἐν ἀμφοτέροις, πρότερον δ' ἐν τοῖς ψεύδεσιν . . . ὅτι πρῶτον τοῖς παιδίοις μύθους λέγομεν. p. 377, c πρῶτον δὴ ἡμῖν . . . ἐπισιαιτέον τοῖς μυθοποιοῖς, καὶ ὃν μὲν ἂν καλὸν μῦθον ποιήσωσιν, ἐγκριτέον, ὃν δ' ἂν μὴ, ἀποκριτέον. ib. a οὐκοῦν οἶσθα οὐκ ἀρχὴ παντὸς ἔργου μέγιστον, ἄλλως τε καὶ νέφ και ἀπαλῶ οἰφούν; μάλιστα γὰρ δὴ τότε πλάττεται καὶ ἐνδύεται τύλος ὃν ἂν τις βούληται ἐνσημῆνασθαι ἐκύστιν.

fehdungen, Nachstellungen und Kämpfen der Götter und Heroen erzählen, ihnen Wechsel der Gestalten, Lug und Trug andichten, welche Todesfurcht, Leidenschaft und Unmäßigkeit erregen, oder auch den Wahn verbreiten, die Ungerechten seien großentheils glücklich, die Gerechten unglücklich ss). Die Werke der Dichter sollen darum nicht unbedingt für Führer zur Weisheit gelten, nicht ohne sorgfältige Auswahl auswendig gelernt werden, wie es in den Schulen üblich war tt). Der von Begeisterung getriebene, seiner nicht mächtige Sänger läßt ohne mit sich einstimmig das Wahre, zu vertreten, Menschen in entgegengesetzten Lagen mit gleicher Kraft der Ueberredung sich aussprechen uu); er kennt und stellt dar lediglich die Erscheinungen, nicht die Wesenheit der Dinge; übt, gleich den Rednern, verführerische Schmeichelfünste vv). Oft genug haben die Dichter durch ihre kräftigen und einschmeichelnden Töne zur Tyrannie und Demokratie übergeleitet ww). Die dramatische Dichtkunst soll wenigstens vor der Hand vom Platonischen Staate gänzlich ausgeschlossen bleiben und dieser selber, an ihrer Statt, als Nachbildung des schönsten und besten Lebens sich bewähren; die aber Hymnen dichten zum Preis der Götter und guter Menschen müssen strenger Prüfung und Beaufsichtigung sich fügen xx). Nur die Ueberzeugung, daß wie das Re-

ss) ib. 376, e — III, 392, c. vgl. X, 605, c ff.

tt) Lysis 214, a οὗτοι (οἱ ποιηταί) γὰρ ἡμῖν ὥσπερ πατέρες τῆς σοφίας εἰσὶ καὶ ἡγεμόνες, sagt Sokrates nur im Sinne seiner Zeit. vgl. Protag. 325, e f. 338, e f. de Legg. VII, 810, e.

uu) de Legg. IV, 719, b. vgl. Apol. 21, a. 22, a ff. Phaedr. 248, c ff.

vv) de Rep. X, 598, d ff. vgl. Gorg. 501, e ff. de Legg. II, 659, b ff.

ww) de Rep. VIII, 568, b f. (xx) vgl. de Legg. VII, 817, a. Minos. 320, e f.

xx) de Legg. VII, 817, b ἡμεῖς ἐσμὲν τραγωδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν οἷα καλλίστης ἑμα καὶ ἀρίστης πᾶσα οὖν ἡμῖν ἡ πολιτεία ἐυνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, δὲ δὴ φάμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγωδίαν τὴν ἀληθεστά-

ben, so die Dichtung aus der Idee wiedergeboren werden müsse, konnte Plato, den Liebling der Musen, zu so entschiedenem Gegensatz gegen die großen Dichter des Griechischen Alterthums bestimmen, wenn gleich er sie auch wiederum als Gottbegeisterte, als Propheten der Götter und Göttersöhne bezeichnet γγ).

4. Der bisher betrachteten musikalischen Bildung γγ*) soll sich zunächst der Unterricht in den mathematischen Wissenschaften anschließen. Unentbehrlich für die Geschäfte des Lebens und die einzig sichern Normen der Künste ζζ), sind sie für die Bildung noch wichtiger als Leiter der Seele vom Vergänglichen und Veränderlichen zum Unvergänglichen, Unveränderlichen ααα).

την. ib. d. Entschiedener noch de Rep. VIII, 568, b τοιγάρτοι . . .
 ἄτε σοφοί ὄντες οἱ τῆς τραγῳδίας ποιηταὶ συγγιγνώσκουσιν
 ἡμῖν τε καὶ ἐκείνοις, ὅσοι ἡμῶν ἑγγὺς πολιτεύονται, διὰ αὐτοὺς
 εἰς τὴν πολιτείαν οὐ παραδεξόμεθα ἄτε τυραννίδος ὑμνητάς. —
 de Legg. VIII, 829, c ποιητὴς δὲ ἔστω τῶν τοιούτων μὴ ἄπας,
 ἀλλὰ γεγωνὺς πρῶτον μὲν μὴ ἑλλαττον πεντήκοντα ἑτῶν . . .
 ὅσοι δὲ ἀγαθοὶ τε αὐτοὶ καὶ τίμιοι ἐν τῇ πόλει, ἔργων ὄντες
 δημιουργοὶ καλῶν, τὰ τῶν τοιούτων ἔδιδεσθαι ποιήματα . . .
 κρινάτων τῶν νομοφυλάκων.

γγ) de Rep. X, 607, a ξεγχερεῖν (χερῇ) Ὅμηρον ποιητικώτατον εἶναι καὶ πρῶτον τῶν τραγωδοποιῶν, εἰδέναι δὲ διὰ ὅσον μόνον ὕμνους θεοῖς καὶ ἑγκώμια τοῖς ἀγαθοῖς ποιήσεως παραδεχτέον εἰς πόλιν. Meno 81. Phaedr. 235. de Rep. II, 366.

γγ*) ueber den Platonischen Begriff von musikalischer Bildung, vgl. Corn. Anne den Tex de vi musicis ad excolendum hominem, e sententia Platonis. Traiecti ad Rh. 1816.

ζζ) de Rep. VII, 522, b καὶ μὴν τίς ἑ' ἄλλο λέγεται μάθημα, μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς καὶ τῶν τεχνῶν πεχωρισμένον; . . . τὸ ποιῶν, ᾧ πᾶσαι προσχρῶνται τέχναι τε καὶ διάνοιαι καὶ ἐπιστήμαι, ὃ καὶ παντὶ ἐν πρῶτοις ἀνάγκη μαρθάνειν κατλ. vgl. 524, e. 525, a. b. 26, d. 27, d — 537, b. de Legg. VII, 817, e ff. 19, c. — Phileb. 55, e (oben S. 487 f, rr).

ααα) de Rep. I. l. 523, a. 527, b ὁλκὸν ἀρα . . . ψυχῆς πρὸς ἀλή-

Der Unterricht in ihnen muß eben darum von der gemeinen Rechenkunst zur höheren Zahlkunde (von der *ἀριθμητική* zur *λογιστική*), d. h. zur Erkenntniß der Zahlen an sich, leiten *bbb*), von der gemeinen Meßkunst zur höheren Geometrie, der die ausgedehnten Größen und ihre Verhältnisse an sich betrachten- den Wissenschaft *ccc*), von der Sternkunde zu der Wissenschaft von der wahren Bewegung und den ihr zu Grunde liegenden Zahlverhältnissen sich erheben *ddd*). Ihnen schließt sich die Theorie der Musik an *eee*) und beschließt die Vorbildung zur Dialektik, oder die eigentliche Zugenbildung. Sie soll ohne Zwang als freies Geistespiel gehandhabt werden und in ihr die Befähigung der Ausgezeichneteren unter den Wächtern zu der höheren Stufe der Regierenden sich bewähren *fff*); denn

δειαν εἴη ἂν καὶ ἀπεργαστικὸν φιλοσόφου διαβολὰς πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἢ νῦν κάτω οὐ δεόν ἔχομεν. vgl. 527, e. 529, a. 532, c. 518, d u. a. St. (f. oben S. 274 f. rr. ss). Euthyd. 270, b f.

bbb) de Rep. 522, b ff. vgl. Gorg. 451, a f. Phileb. 56, d — de Rep. 524, e. 525, a. c. (f. oben S. 271, kk. 275, tt).

ccc) p. 526, e τὸ δὲ πολὺ αὐτῆς (τῆς γεωμετρίας μέρος) καὶ πορρωτέρω προῖόν σκοπεῖσθαι δεῖ, εἴ τι πῶς ἐκείνο τείνει, πρὸς τὸ ποιεῖν κατιδεῖν ὅῃον τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν. 527, b. (oben S. 275, uu) vgl. Phileb. 56, e. de Legg. VII, 819, c ff.

ddd) de Rep. 527, d ff. 529, a. d. f. (oben S. 275 f., vv) vgl. de Legg. VII, 820, e ff. Gorg. 451, c. Polit. 269, d.

eee) de Rep. 530, d ff. (oben S. 276, ww) 531, c.

fff) de Rep. VII, 536, e τὰ μὲν τοίνυν λογισμῶν τε καὶ γεωμετριῶν καὶ πάσης τῆς προπαιδείας, ἣν τῆς διαλεκτικῆς δεῖ προ- παιδευθῆναι, παισὶν οὐσι χρηὴ προβάλλειν, οὐχ ὡς ἐπ'ἀναγκας μαθεῖν τὸ σχῆμα τῆς διδαχῆς ποιουμένους . . . οὐδὲν μάθημα μετὰ δουλείας τὸν ἐλεύθερον χρηὴ μανθάνειν . . . μὴ τοίνυν βλεῖ . . . τοὺς παῖδας ἐν τοῖς μαθήμασιν ἀλλὰ παι- ζοντας τρέφε. 537, b μετὰ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον . . . ἐκ τῶν εἰκοσιν ἐτῶν οἱ προκριθέντες τιμὰς τε μείζους τῶν ἄλλων οἰ- σονται vgl. de Legg. VII, 810, a. 818, a. 819, b.

darin entfernt sich die Staatslehre von der Seelenlehre, daß der den Staat beseelende und beherrschende Geist nicht als eine vom Muthigen, wie vom Begehrlichen, verschiedene Wesenheit, sondern als höchste Entwicklungsstufe des Muthigen gesetzt wird: eine Abweichung von der Gleichstellung der zwiefachen Dreitheilung, die weder als Mangel an Folgerichtigkeit in der Durchführung, noch als Nachgiebigkeit gegen die üblichen Annahmen betrachtet werden darf; von solchem Mangel an Folgerichtigkeit und Zuversicht findet sich im Platonischen Staate keine Spur, der vielmehr die eingeschlagene Bahn in ohngleich schwierigeren Verhältnissen und bei ohngleich dringenderen Versuchungen zur Nachgiebigkeit, unverrückt inne hält. Plato selber erklärt sich nicht über den Grund jener Abweichung und wir müssen versuchen ihn aus den allgemeinen Grundzügen seiner Lehre zu ergänzen. Die drei Seelenwesen werden von ihm sehr bestimmt gesondert und wiederum rücksichtlich ihrer Wirksamkeit durchgängig verbunden: getrennt, zur Ableitung der reinen Erkenntniß der Ideen und in Bezug auf die Lehre von der Unsterblichkeit; verbunden, zur Erklärung der Anwendung der Ideenlehre und zur Begründung der Lehre von den Empfindungen und von den Tugenden. Kann nun im gegenwärtigen Leben die Vernunftthätigkeit, wie sehr auch zur Herrschaft berechtigt, in der Sonderung von den beiden andern Seelenthätigkeiten sich nicht entwickeln, so darf auch ihr Vertreter im Staate nicht reiner Geist sein wollen. Aber eben so wenig kann er aus denen hervorgehn, in welchen das Begehrliche — das im Staate wie im Einzelnen schlechthin Unterzuordnende — vorherrscht; vielmehr muß er sich aus denen erheben, in welchen das Muthige, ohne die ihm eigenthümliche Thatkraft einzubüßen, von der Vernunft durchdrungen ist. Schon in den Wächtern der unteren Stufe soll das Muthige und Wißbegierige oder Philosophische durch Gymnastik und Musik harmonisch verbunden und letzteres durch Mathematik genährt und ausgebildet werden, zu der höheren Stufe aber nur gelangen, wer die Fähigkeit hat einerseits durch Dialektik von der wahren Vorstellung

zum Wissen, vom Gebiete des Werdens zu dem des Seins sich zu erheben, andrerseits was er als das Beste des Staates erkannt hat, unverrückt festzuhalten und zu verwirklichen ggg). Diese Fähigkeit die Erkenntniß als solche zu bewahren und gegen Täuschung zu sichern, müssen von Jugend an bewährt haben hhh), die zu der den herrschenden oder eigentlichen Wächtern vorbehaltenen Stufe zugelassen werden sollen, um im Stande zu sein den Stggt gegen die Gewalt äußerer Feinde zu schützen und dem Entstehn innerer Feinde vorzubeugen. iii). Ein durch richtige Vorstellungen geleiteter Muth und lebendiger Trieb zum Wissen, der sich in erfolgreicher Beschäftigung mit Mathematik als solcher erprobt haben muß, ist nothwendige Eigenschaft all und jeder Wächter; dialektische Erhebung der richtigen Vorstellung zum Wissen kkk), und die Kraft, es in der

ggg) de Rep. II, 412, c. νῦν δ' ἐπειδὴ φυλάκων αὐτοὺς (τοὺς ἀρχοντας) ἀρίστους δεῖ εἶναι, ἀρ' οὐ φυλακιστάτους πόλεως; . . οὐκοῦν φρονίμους τε εἰς τοῦτο δεῖ ὑπάρχειν καὶ δυνατοὺς καὶ ἐκ κηδεμόνας τῆς πόλεως; . . . ἐκλεκτόν ἀρ' ἐκ τῶν ἄλλων φυλάκων τοιοῦτους ἀνδρας κτλ. 413, c. ζητήτεον τίνες ἀριστοὶ φύλακες τοῦ παρ' αὐτοῖς δόγματος, τοῦτο ὡς ποιητέον δ' ἂν τῇ πόλει δεῖ δοκῶσι βέλτιστον εἶναι. p. 414, a. καὶ τὸν αἰεὶ ἐν τε παισὶ καὶ νεανίσκοις καὶ ἐκ ἀνδρῶν βασιανιζόμενον καὶ ἀκρόατον ἐκβαίνοντα καταστατέον ἀρχοντα τῆς πόλεως καὶ φύλακα.

hhh) p. 413, d. τηρητέον δὲ εὐθύς ἐκ παίδων προδεμένοις ἔργα ἐν οἷς ἂν τις τὸ τοιοῦτον μάλιστα ἐπιλανθάνοιτο καὶ ἐξαπατῶτο, καὶ τὸν μὲν μνήμονα καὶ δυσεξαπάτητον ἐγκριτέον, τὸν δὲ μὴ ἀποκριτέον. p. 412, d. δοκεῖ δὲ μοι τηρητέον αὐτοὺς εἶναι ἐν ἀπάσαις ταῖς ἡλικίαις κτλ. vgl. VII, 536, e.

iii) ib. 414, b. ἀρ' οὖν ὡς ἀληθῶς δοξότατον καλεῖν τοῦτους μὲν φύλακας παντελεῖς τῶν τε ξυθῶν πρλεμίων τῶν τε ἐντὸς φύλων, ὅπως οἱ μὲν μὴ βουλήσονται, οἱ δὲ μὴ δυνήσονται κακουργεῖν, τοὺς δὲ νέους, οὓς νῦν δὴ φύλακας ἐκαλοῦμεν, ἐπικούρους τε καὶ βοηθοὺς τοῖς τῶν ἀρχόντων δόγμασιν. vgl. II, 373, d f. Tim. 17, e.

kkk) de Rep. VII, 534, d. ἀλλὰ μὴν τοὺς γε σαυτοῦ παῖδας, οὓς τῷ λόγῳ

Gestaltung und Leitung des Staates anzuwenden und festzuhalten, der zur Herrschaft berechtigende Vorzug der zweiten, höheren Klasse der Wächter III). Gleichwie die psychologische Dreitheilung, löst sich auch die politische wiederum in eine Zweitheilung auf; aber mit dem bedeutenden Unterschiede, daß in jener Zweitheilung das sinnliche und geistige, sterbliche und unsterbliche Seelenwesen einander gegenüber treten, in dieser das von der Vernunft zu beherrschende und das die Vernunftsherrschaft in der Sinnenwelt verwirklichende; daß in jener das Vermittelnde des Muthes als dem Sinnenleben angehörig dem rein Vernünftigen entgegengesetzt, in dieser als Träger des in der Sinnenwelt sich verwirklichenden Vernünftigen dem durchaus sinnlich Begehrlichen entgegengesetzt wird. Daher denn die Dreitheilung aus der Zweitheilung sich entwickelt, dort durch Sonderung der höheren und niederen Sinnlichkeit, hier durch Unterscheidung der zwiefachen Stufe, auf der das Muthige entweder als willig sich unterordnendes Organ die Vernunftthätigkeit fortleitet, oder in dieser gänzlich aufgeht, von ihr völlig durchdrungen ist. Sehr bezeichnend werden der beherrschende und beherrschte Stand als edles und unedles Metall einander gegenübergestellt, und die beiden Stufen der Wächter als Arten des edlen Metalls, Gold und Silber *mm*).

τρέφεις τε καὶ παιδεύεις, εἴ ποτε ἔργῳ τρέφῃς οὐκ ἂν ἐάσῃς, ὡς ἐγῆμας, ἀλόγους ὄντας ὥσπερ γραμμάς, ἄρχοντας ἐν τῇ πόλει κυρίους τῶν μεγίστων εἶναι . . . νομοθετήσεις δὴ αὐτοῖς ταύτης μέλιστα τῆς παιδείας ἀντιλαμβάνεσθαι ἐξ ἧς ἔρω-
ταιν τε καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστημονέστατα οἷοι τ' ἔσονται;
πλ. vgl. b ff. VII, 537, c ff.

III) VII, 537, d καὶ μόνιμοι μὲν ἐν μαθήμασι, μόνιμοι δ' ἐν πύλῃ καὶ τοῖς ἄλλοις νομίμοις. vgl. ggg.

mm) III, 414, a δ θεὸς πλαττῶν, ὅσοι μὲν ὑμῶν ἱκανοὶ ἄρχειν χρυσὸν ἐν τῇ γενέσει συνέμιξεν αὐτοῖς, διὸ τιμιώτατοί εἰσιν ὅσοι δ' ἐπικουροί, ἄργερον· σιδηρὸν δὲ καὶ χαλκὸν τοῖς τε γεωργοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις δημιουργοῖς.

Durch dieses Gleichniß bezeichnet Plato den Unterschied der Stände allerdings als einen ursprünglichen, sich forterbenden, nicht etwa als einen bloß aus den Verhältnissen hervorgehenden und mit ihnen wechselnden; jedoch wird die Schroffheit seiner aristokratischen Ansicht gemildert durch die ausdrückliche Erklärung, daß die Genossen der verschiedenen Stände sich als Geschwister betrachten, und nur so lange gesondert bleiben sollen, so lange der innere Grund der Sonderung besteht; daher der Fall der Ausartung keinesweges außer Acht gelassen *nnn*) und die leitende Behörde berechtigt und verpflichtet wird, — auf daß nicht der Götterspruch in Erfüllung gehe, dem zufolge die Staaten dann untergehn sollen, wenn Eisen oder Erz über sie herrscht *ooo*), — die im Stande der Beherrschten Hervorragenden in die höheren Stände aufzunehmen und wiederum die Entarteten aus diesen in jenen zu versetzen. Außerdem müssen die Genossen der höheren Stände ihre Ehrenrechte durch Entbehrungen und Verpflichtungen erkaufen, die dem Nährstande nicht angemuthet werden *ppp*).

nnn) III, 415, a. ἔστι μὲν γὰρ. δὴ πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει ἀδελφοί. b ἅτε οὖν συγγενεῖς ὄντες πάντες τὸ μὲν πολὺ ὁμοίους ἂν ὑμῖν αὐτοῖς γεννῶτε, ἔστι δ' ὅτε ἐκ χρυσοῦ γεννηθεὶς ἂν ἀργυροῦν καὶ ἐξ ἀργυροῦ χρυσοῦν, ἐχόνον καὶ τὰλλα πάντα οὕτως ἐξ ἀλλήλων.

ooo) l. 1. τοῖς οὖν ἄρχουσι καὶ πρῶτον καὶ μάλιστα παραγγέλλει ὁ θεὸς ὅπως μηδενὸς οὕτω φυλάκας ἀγαθοὶ ἔσονται μηδ' οὕτω σφόδρα φυλάξουσιν μηδὲν ὡς τοὺς ἐχόνους . . . καὶ ἐάν τε σφέτερος ἐχόνος ὑπόχαλκος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὥπουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργοὺς, καὶ ἂν αὖ ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάργυρος φυχῇ, τιμήσαντες ἀνάξουσιν τοὺς μὲν εἰς φυλακὴν, τοὺς δὲ εἰς ἐπικουρίαν, ὡς χρησιμοῦ ὄντος τότε τὴν πόλιν διαφθαρεῖναι, ὅταν αὐτὴν ὁ σιδηρὸς ἢ ὁ χαλκὸς φυλάξῃ.

ppp) III, 416, c ff. IV, 419 ff.

5. Die Befähigung zu der höheren, herrschenden Stufe der Wächter soll nach beendigter eigentlicher Erziehung, im zwanzigsten Jahre, zunächst dadurch sich zeigen, daß der Jüngling — wie von edler und muthiger Gesinnung und acht in jeglicher Tugend, so auch lernlustig und forschlustig, aller geistigen und körperlichen Anstrengung gewachsen, — die zerstreut vorgetragenen Kenntnisse zu einer Uebersicht gegenseitiger Verwandtschaft der Wissenschaften zusammenzubegreifen vermöge und dadurch seine dialektische Natur bewähre(qqg). Nach zurückgelegtem dreißigsten Jahre, in einem Alter, das der Gefahr nicht mehr ausgesetzt ist sophistischem Blendwerke sich hinzugeben, sollen dann die vorzüglicheren der Ausgewählten ausgesondert, durch Dialektik geprüft und in ihr geübt werden, das Seiende selber und die Wahrheit zu ergreifen(rrr). Nach fünfjähriger dialekt-

qqg) VII, 537, b μετὰ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον . . . ἐκ τῶν εἰκοσιν ἑτῶν οἱ προκριθέντες τιμὰς τε μείζους τῶν ἄλλων οἴσονται, τὰ τε χυδὴν μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παιδείᾳ γεγόμενα τοῖς συνακτέον εἰς σύνοψιν οἰκείότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ἄνθρωπος φύσεως. p. 535, b πρὸς δὲ τοῖς ζητητέον μὴ μόνον γενναίους τε καὶ βλοσυροὺς τὰ ἥθη, ἀλλὰ καὶ ἃ τῆδε τῇ παιδείᾳ τῆς φύσεως πρόσφορα ἐκίον αὐτοῖς . . . δορυμύτητα . . . πρὸς τὰ μαθήματα . . . καὶ μὴ χαλεπῶς μανθάνειν . . . καὶ μνήμονα δὲ καὶ ἄρρατον καὶ πάντη φιλόπονον ζητητέον. d. φιλοπονίᾳ οὐ χωλὸν δεῖ εἶναι τὸν ἀνθρώπον, τὰ μὲν ἡμίσεα φιλόπονον, τὰ δὲ ἡμίσεα ἄπονον. κτλ. vgl. 413, a ff.

rrr) VII, 537, d τοὺτους αὖ, ἐπειδὴν τὰ τριάκοντα ἔτη ἐκβαίνωσιν, ἐκ τῶν προκριτῶν προκρινάμενον εἰς μείζους τε τιμὰς καθίσταται (δεῖ) καὶ σκοπεῖν, τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει βασιλεύοντα, τίς ὁμμάτων καὶ τῆς ἄλλης αἰσθήσεως δυνατός μεθιόμενος ἐπ' αὐτὸ τὸ ὄν μετ' ἀληθείας λέναι. p. 539, b ἂν οὖν οὐ μία μὲν εὐλάβεια αὕτη συγχῆ, τὸ μὴ νέους ὄντας αὐτῶν γεύεσθαι (τῶν λόγων); αἴμαι γὰρ σε οὐ λεληθέναι δοῖμαι μαιρακίσκοι, ὅταν τὸ πρῶτον λόγων γεύωνται, ὥς παιδείᾳ ἰς καταχρῶνται, αἰεὶ εἰς ἀντιλογίαν χρώμενοι κτλ.

tischer Uebung werden sie genöthigt Aemter zu übernehmen; nachdem sie auch in ihnen sich bewährt, im fünfzigsten Jahre zum Ziele geführt, und wenn sie die Idee des Guten geschaut haben, verpflichtet, jenes Urbild im Staate, in ihren Mitbürgern und in sich selber zu verwirklichen; jedoch so daß jeder nur, wenn ihn die Reihe trifft, die Lenkung des Staates zu übernehmen, die übrige Zeit der Philosophie zu widmen hat sss).

Aus diesen Erörterungen ergibt sich der Sinn der Platonischen Behauptung, nur wenn die Philosophen Herrscher würden oder die gegenwärtigen Machthaber wahrhaft und gründlich philosophirten und damit Staatsgewalt und Philosophie zusammenfielen, könne der Staat von den Uebeln, an denen er leide, befreit werden und sein Ziel erreichen u). Nur solche

sss) ib. ε ἀρκεί δὴ ἐπὶ λόγων μεταλήψει μέναι ἐνδελεχῶς καὶ συτόγως μηδὲν ἄλλο πράττοντι, ἀλλ' ἀντιστροφῶς γυμναζομένων τοῖς περὶ τὸ σῶμα γυμνασίοις, ἐπὶ διπλάσια ἢ τότε; Ἐξ ἔφη, ἢ τέταρα λέγεις; Ἀμέλει . . πέντε θός. μετὰ γὰρ τοῦτο καταβαστέοι ἔσονται σοι εἰς τὸ σπῆλαιον πάλιν ἐκεῖνο, καὶ ἀναγκαστέοι ἄρχειν τὰ τε περὶ τὸν πόλεμον καὶ δοῦναι νέων ἀρχαί, ἵνα μὴδ' ἐμπειρίᾳ ὑστερῶσι τῶν ἄλλων. καὶ ἐπὶ καὶ ἐν ταῦτοις βασανιστέοι . . . (540, a) πεντεκαίδεκα ἐτη . . γενομένων δὲ πεντηκοντούτων τοὺς διασωθέντας καὶ ἀριστεύσαντας πάντα πάντα ἐν ἔργοις τε καὶ ἐπιστήμαις πρὸς τέλος ἦδη ἁκτέον, καὶ ἀναγκαστέον ἀνακλίναντας τὴν τῆς ψυχῆς αὐγὴν εἰς αὐτὰ ἀποβλέψαι τὸ πᾶσι φῶς παρέχον, καὶ ἰδόντας τὸ ἀγαθὸν αὐτό, παραδείγματι χρωμένους ἐκεῖνω, καὶ πόλιν καὶ ἰδιώτας καὶ ἱαντοὺς κατεκκομεῖν τὸν ἐπιλοιοπον βίον ἐν μέρει ἐκάστους, τὸ μὲν πολὺ πρὸς φιλοσοφίαν διατρέποντας, ὅταν δὲ τὸ μέρος ἦκη, πρὸς πολιτικοῖς ἐπιταλαιπωροῦντας καὶ ἀρχοντας ἐκάστους τῆς πόλεως ἕνεκα κτλ.

u) V, 473, d ἐὰν μὴ ἢ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν ἐν ταῖς πόλεσιν ἢ οἱ βασιλεῖς τε νῦν λεγόμενοι καὶ δυνάσται φιλοσοφῶσιν γνησίως τε καὶ ἱκανῶς, καὶ τοῦτο εἰς ταῦτόν ζυμνόντων τε πολιτικῇ καὶ φιλοσοφίᾳ . . . οὐκ ἔστι

läßt Plato, als Philosophen gelten, die wahrheitsliebend und edelmüthig, nach aller Weisheit trachtend und schaulustig nach der Wahrheit, von der Vorstellung zum Wissen vorgeedrungen, von der Erscheinung zum Sein *ωυυ*), — in gleichem Maße im Stande das Wesenhafte, die Ideen, in ihrer Beziehung auf die Idee des Guten zu erkennen und als lebendiges Gesetz, als organisirende Seele, nach Maßgabe der jedesmaligen Verhältnisse, die Ideen im Staate zu verwirklichen *ωυυ*). Ihre nächste Aufgabe ist, mit Hülfe der Wächter, den Staat gegen äußere Feinde zu schützen, ihn vor innerer Zwietracht zu bewah-

παῦλε . . . ταῖς πόλεσι, δοκῶ δὲ οὐδὲ τῷ ἀνθρωπίνῳ γένει. οὐδὲ αὕτη ἡ πολιτεία μὴ ποτε πρότερον ἦν ἢ τε εἰς τὸ δυνατόν καὶ φῶς ἥλου ἔδῃ, ἣν νῦν λόγῳ διελλύδαμεν. vgl. VI, in. p. 487, d. 499, c. 503, b. VII, 521, b. Polit. 294, a. de Legg. XII, 965, a ff.

ωυυ) III, 413, a. VI, 485, d τὴν ἀψεύδειαν (ἀνάγκη ἔχειν αὐτοῦς) καὶ τὸ ἐκίντας εἶναι μηδαμῇ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν στέργειν. 486, a μὴ σε λείδῃ μετέχουσα ἀνελευθερίας. ἐναντιώτατον γάρ που μικρολογία ψυχῇ μελλούσῃ τοῦ θλου καὶ παντὸς δεῖ ἐπορέξεσθαι θεῖου τε καὶ ἀνθρωπίνου. vgl. 487, a. VI, 490, a ff. 494, b. VII, 536, b (qqq) — VI, 485, b τοῦτο μὲν δὴ τῶν φιλοσόφων φύσεων πέρι ὡμολογήσθω ἡμῖν, ὅτι μαθήματός γε αἰεὶ ἐρωσὶν ὃ ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς αἰεὶ οὔσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς. . . καὶ μὴν . . . καὶ ὅτι πάσης αὐτῆς, καὶ οὔτε μικροῦ οὔτε μέζονος οὔτε τιμιωτέρου αὐτὰ ἀτιμωτέρου μέρους ἐκόντες ἀφίενται. vgl. 475, b. ib. c τοὺς δὲ ἀληθινούς (φιλοσόφους) . . τοὺς τῆς ἀληθείας . . φιλοθεάμονας (λέγω). — VI, 484, b ἐπειδὴ φιλόσοφοι μὲν οἱ τοῦ αἰεὶ κατὰ ταυτὰ ὡσαύτως ἔχοντος δυνάμενοι ἐπάπτεσθαι, οἱ δὲ μὴ ἀλλ' ἐν πολλοῖς καὶ πάντως ἰσχυροὶ πλανώμενοι οὐ φιλόσοφοι, ποτέρους δὴ δεῖ πόλεως ἡγεμόνας εἶναι; vgl. 502, c ff. 503, c ff.

ωυυ) VI, 484, c τοὺς ἔγνωνότας μὲν ἑκαστον τὸ ὄν, ἐμπειρίᾳ δὲ μηδὲν ἐκείνων ἐλλείποντας μὴδ' ἐν ἄλλῃ μηδενὶ μέρει ἀρετῆς ὑστεροῦντας (φύλακας στησόμεθα). vgl. *Simmetf.* 333.

ren (iii), und damit die Wächter nicht blinde Werkzeuge in der Hand der Herrscher, sollen sie in der Vernunftbildung weit genug fortgeschritten sein, um zu erkennen was dem allgemeinen Besten zuträglich und was ihm entgegen (S. 525 ff.). Als zweite und höhere Aufgabe der Herrscher aber wird angedeutet, die Vernunft Herrschaft im Staate mehr und mehr auszubreiten und zu befestigen. Von der Erziehung soll die Begründung des neuen Staates ausgehen *www*), und Erziehung neuer Lenker des Staates das wesentliche Geschäft der Herrscher sein *xxx*). Welches aber ist als Endziel der Erziehung zu betrachten? doch wohl nur, daß Geist und Wissenschaft, mithin auch die Tugend, den Staat in allen seinen Theilen immer mehr durchbringe und damit auch das Begehrliche in ihm, der Nährstand, immer mehr zu thätiger Gemeinschaft am Staatsleben emporgehoben werde, das Muthige in ihm, der Wehrstand, immer mehr von der Stufe richtiger Vorstellungen zu dem des Wissens sich erhebe. Daß Plato so dafür gehalten, läßt sich freilich durch keine ausdrückliche Aeußerung bewähren; wohl aber aus dem Geiste seiner Lehre mit einiger Wahrscheinlichkeit folgern. Denn soll, wie er wiederholt hervorhebt, vollkommene Einstimmigkeit und Begeistigung der Zweck des Staatslebens sein, so konnte er den Gegensatz zwischen den herrschenden und beherrschten Ständen desselben doch nur für einen vorläufigen, dem gegenwärtigen Standpunkte der Weltcultur angemessenen halten, mußte allmähliche Ausgleichung jenes Gegensatzes als möglich, ja als Bedingung der Vollendung wahrer Einstimmigkeit und Begeistigung gelten lassen, wenn er auch

www) Gorg. 521, d. vgl. Eutyphr. 2, d. de Rep. VI, 491, e οὐκοῦν . . . καὶ τὰς ψυχὰς οὕτω φῶμεν τὰς εὐφροσύνας κακῆς παιδαγωγίας τυχοῦσας διαφερόντως κακὰς γίγνεσθαι; κτλ.

xxx) VII, 540, b ἐνεκα (sss) . . . καὶ οὕτως ἄλλους ἀεὶ παιδεύσασιν τοιοῦτους, ἀντικαταλήψεις τῆς πόλεως χάλασας, εἰς μακάρων νήσους ἀπιόντας οἰκεῖν κτλ.

entweder in der Hellenischen Weltansicht befangen, nicht zu deutlicher Entwicklung eines solchen Gedankens gelangte, oder ihn nicht aussprach, mochte er fürchten mißverstanden, oder in Erörterungen verwickelt zu werden, die ihn über seinen Zweck hinaus in's Unabsehbare leicht hätten leiten können. Als einen Schritt zur Erweiterung der geistigen Belebung des Staates, darf man wohl betrachten, daß Plato für das zweite Geschlecht, mit ausdrücklicher Anerkennung seiner schwächern Natur, Theilnahme an der gymnastischen und musikalisch wissenschaftlichen Bildung, ja selbst am Regimente des Staates in Anspruch nimmt γγγ). Als einen zweiten Schritt, daß er die Hellenen als eine durch Stammesgemeinschaft verbundene Einheit betrachtet, innerhalb deren Kriege als krankhafter Aufruhr zu betrachten und mit Beseitigung aller Grausamkeit zu führen seien zzz).

6. Hielt aber Plato dafür, sein Staat könne in der That verwirklicht werden, oder war er ihm nur das Ideal, dem neue Staatsbildungen, nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse, unter denen sie zu Stande kämen, sich annähern sollten? Allerdings stellt er unbedingte Unausführbarkeit seines Staates und der Herrschaft der Philosophie, als Grundbedingung dessel-

γγγ) V, 451, e ff. 456, c ff. 471, d. VII, 540, d. καὶ τὰς ἀρχούσας γε (ἀπείργασμαι) . . . μηδὲν γὰρ τι οἶου με περὶ ἀνδρῶν εἰρηκέναι μᾶλλον ἢ εἰρηκα ἢ περὶ γυναικῶν, ὅσαι ἂν αὐτῶν ἴκαναί τὰς φύσεις ἐγγίγγωνται.

zzz) V, 470, c φημί γὰρ τὸ μὲν Ἑλληνικὸν γένος αὐτὸ ἀντιφ' οἰκεῖον εἶναι καὶ συγγενές, τῷ δὲ βαρβαρικῷ ὀθνεῖόν τε καὶ ἀλλότριον . . . "Ἑλληνας μὲν ἅμα βαρβάρους καὶ βαρβάρους "Ἑλλησι πολεμεῖν μαχομένους τε φήσομεν . . . "Ἑλληνας δὲ Ἑλλησιν, διὰ τὸ ταῦτο δοῶσι, φύσει μὲν φίλους εἶναι, νοσεῖν δ' ἐν τῷ τοιοῦτῳ τὴν Ἑλλάδα καὶ στασιάζειν κτλ. — ib. 469, b ff. 471, a οὐδ' ἄρα τὴν Ἑλλάδα "Ἑλληνες ὄντες κερουσίην, οὐδὲ οἰκῆσεις ἐμπρήσουσι κτλ. b πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους (ὁμολογῶ οὕτω δεῖν προσφέρεσθαι), ὡς νῦν οἱ "Ἑλληνες πρὸς ἀλλήλους.

ben, entschieden und wiederholt in Abrede *aaaa*), gibt jedoch zu erkennen, daß so wenig wir vom Gerechten die vollkommene Verwirklichung der Gerechtigkeit fordern dürfen, eben so wenig vom Staate die vollständige Darstellung seiner Idee. Wenn gezeigt würde, wie ein Staat der Beschreibung so nahe als möglich einzurichten sei, so sei damit zugleich nachgewiesen, daß er wirklich werden könne, und das Musterbild gerechtfertigt, auch wenn es nirgendwo auf der Erde verwirklicht sich finde *bbbb*).

Stellte Plato damit sein Ideal des Staates der reinen Sittenlehre gleich, so konnte er ganz wohl, ohne die Gültigkeit desselben in Frage zu stellen, zu zeigen versuchen, wie Annäher-

aaaa) V, 471 ff. VI, 499, b . . . ὅτι οὔτε πόλις οὔτε πολιτεία οὐδέ γ' ἀνὴρ ὁμοίως μὴ ποτε γένηται τέλος, πρὶν ἂν τοῖς φιλοσόφοις τοῦτοις τοῖς ὀλίγοις . . . ἀνάγκη τις ἐκ τύχης παραβάλη, εἴτε βούλονται εἴτε μὴ, πόλεως ἐπιμεληθῆναι . . . ἢ τῶν νῦν ἐν δυναστείαις ἢ βασιλείαις ὄντων υἱέσι· ἢ αὐτοῖς· ἐκ τινος θείας ἐπιπνοίας ἀληθινῆς φιλοσοφίας ἀληθινὸς ἔρως ἐμπέσῃ. τούτων δὲ πότερα γενέσθαι ἢ ἀμφοτέρω ὡς ἄρα ἐστὶν ἀδύνατον, ἐγὼ μὲν οὐδένα φημὶ ἔχειν λόγον. οὕτω γάρ ἂν ἡμεῖς δικαίως καταγελώμεθα, ὡς ἄλλως εὐχαῖς ὁμοία λέγοντες. vgl. 502, b. VII, 540, d.

bbbb) ib. 472, b ἀλλ' ἐὰν εὐρωμεν οἷον ἐστὶ δικαιοσύνη, ἄρα καὶ ἄνδρα τὸν δίκαιον ἀξιόσομεν μηδὲν δεῖν αὐτῆς ἐκείνης διαφέρειν, ἀλλὰ πανταχῇ τοιοῦτον εἶναι οἷον δικαιοσύνη ἐστίν; ἢ ἀγαπήσομεν ἐὰν οὗτοι ἐγγύτατα αὐτῆς ἢ καὶ πλείστα τῶν ἄλλων ἐκείνης μετέχη; εἰ τί οὖν; οὐ καὶ ἡμεῖς, φημέν, παράδειγμα ἐποιοῦμεν λόγῳ ἀγαθῆς πόλεως; . . . ἥτιόν τι οὖν οἶε ἡμᾶς λέγειν εὐ τοῦτου ἕνεκα, ἐὰν μὴ ἔχωμεν ἀποδείξει ὡς δυνατόν οὕτω πόλιν οἰκῆσαι ὡς ἐλέγετο; 473, a ἀλλ' ἐὰν οἷοι τε γενώμεθα εὐρεῖν ὡς ἂν ἐγγύτατα τῶν εἰρημένων πόλις οἰκήσῃ, φάναι ἡμᾶς (ὁμολογῶ) ἐξευρηκέναι ὡς δυνατόν ταῦτα γίνεσθαι ἢ σὺ ἐπιτάττεις. IX, 592, b . . . γῆς γε οὐδαμῶς οἶμαι αὐτὴν εἶναι (ἦν νῦν διήλθομεν οἰκίζοντες πόλιν). Ἀλλ', ἦν δ' ἐγώ, ἐν οὐρανῷ ἴσως παράδειγμα ἀνάγκηται τῷ βουλομένῳ δοῦν καὶ δοῶντι ἑαυτὸν κατοικίσειν.

rung an dasselbe statt finden solle. Ein Bild der Annäherung an sein Ideal oder eine angewendete Staatslehre hat er in zwiefacher Weise, wenn nicht zu entwerfen beabsichtigt, so doch in's Auge gefaßt; jedoch nur eins dieser Bilder, den zweiten Staatsentwurf, in den Büchern von den Gesezen ausgeführt und über das zweite, oder den dritten Entwurf, sich so kurz ausgesprochen cccc), daß ich Muthmaßungen über die Eigenthümlichkeit des von ihm berücksichtigten für sehr gewagt halte. Der in den Gesezen zur Ausführung gelangte Entwurf unterscheidet sich von dem Ideal wesentlichst darin, daß er darauf verzichtet den vollkommenen Herrscher zu finden, der als Vertreter der reinen Vernunft und als belebtes Gesetz, im Stande sei den Staat nach unbedingtem Wissen zu lenken. An seiner Statt sollen Geseze walten, die allerdings nur für das, was grobentheils sich ergibt, nicht für alle möglichen Verhältnisse, sichere Bestimmungen zu enthalten vermögen; aber bei der Schwäche der menschlichen Natur in Bezug auf Erkenntniß und ihre Verwirklichung, unentbehrlich sind dddd); wie sehr auch anzuerken-

cccc) de Legg. V, 739, a τὸ δ' ἔστιν ὁρθότατα, εἰπεῖν μὲν τὴν ἀρίστην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην, δοῦναι δὲ εἰπόντι αἵρεσιν ἐκάστῳ τῷ τῆς συνοικίσεως κυρίῳ, ποιῶμεν δὲ κατὰ τοῦτον τὸν λόγον καὶ τὰ νῦν ἡμεῖς, εἰπόντες ἀρετῇ πρώτην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην . . . πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τέ ἐστι καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἀριστοί, ὅπου τὸ πάλα λεγόμενον ἂν γένηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων κτλ. (vgl. Ann. i) ε διὸ δὴ παρ'δειγμὰ γε πολιτείας οὐκ ἄλλη χρὴ σκοπεῖν, ἀλλ' ἐχομένους ταύτης τὴν ὅτι μάλιστα τοιαύτην ζητεῖν κατὰ δύναμιν. ἣν δὲ νῦν ἡμεῖς ἐπιχειροῦμεν, εἴη τε ἂν γενομένη πως ἀθανάσιος ἐγγύατα καὶ ἡ μὲν δευτέρως· τρίτην δὲ μετὰ ταῦτα, ἔαν θεὸς ἐθέλῃ, διαπερανούμεθα.

dddd) de Legg. IV, 713, e. IX, 874, e . . νόμους ἀνθρώποις ἀναγκαῖον τίθεσθαι καὶ ζῆν κατὰ νόμους, ἣ μὴδὲν διαφέρειν τῶν πάντῃ ἀγριωτάτων θηρίων. ἣ δὲ αἰτία τούτων ἦδε, ὅτι φύσις ἀνθρώπων οὐδενὸς ἱκανὴ φύεται ὥστε γινῶναι τε τὰ συμφέ-

nen ist, daß der Erfolg der Gesetzgebung, wie alles Menschliche, begünstigender Fügungen bedarf *eeee*).

Gleichwie geschriebene Gesetze, mit ihren Unvollkommenheiten, dennoch Satzungen des Geistes und auf das Wohl oder das Beste des ganzen Staates gerichtet, — an die Stelle des vollkommenen und eben darum unbedingt gesetzgebenden Willens, des Weisen treten sollen *ffff*), so wird zugleich die unbedingte

ρονα ἀνθρώποις εἰς πολιτείαν καὶ γνοῦσα τὸ βέλτιστον αἰεὶ δύνασθαι τε καὶ ἐθέλειν πράττειν. κτλ. 87b, c ἐπὶ πλεονεξίαν καὶ ἰδιοπραγίαν ἢ θνητῇ φύσει αὐτὸν ὀρμήσει αἰεὶ κτλ. d ἐπεὶ ταῦτα εἰ ποτὲ τις ἀνθρώπων φύσει ἱκανός, θεὸς μοῖρᾳ γεννηθείς, παραλαβεῖν δυνατός εἴη, νόμων οὐδὲν ἂν δέοιτο τῶν ἀρξούντων ἑαυτοῦ. ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων . . . νῦν δὲ — οὐ γὰρ ἔστιν οὐδαμοῦ οὐδαμῶς, ἀλλ' ἢ κατὰ βραχὺ· διὸ δὴ τὸ δεύτερον αἰρετέον, τὰς τινε καὶ νόμον, αὐτὸ δὲ ὥς ἐπὶ τὸ πολὺ ὀρεῖ καὶ βλέπει, τὸ δ' ἐπὶ πάντων ἀδυνατεῖ. vgl. p. 853, b. Polit. 296, e τοῦτον δεῖ καὶ περὶ ταῦτα τὸν ὄρον εἶναι τὸν γε ἀληθινώτατον ὀρθῆς πόλεως διοικήσεως, ὃν ὁ σοφὸς καὶ ἀγαθὸς ἀνὴρ διοικήσει τὸ τῶν ἀρχομένων. 297, b καὶ τὸ ἐν ἔστι ζητεῖον τὴν μίαν ἐκείνην πολιτείαν τὴν ὀρθήν, τὰς δ' ἄλλας μιμήματα θετέον. d τὸ παρὰ τοὺς νόμους μηδὲν μηδένα τολμᾶν ποιεῖν τῶν ἐν τῇ πόλει. . . τοῦτ' ἔστιν ὀρθότατα καὶ κάλλιστον ἔχον, ὥς δεύτερον κτλ. vgl. 300, a. b. 301, e. 294 ff. *Wegesen de Rep.* IV, 425, b. 427, a, vom Standpunkte des vollkommenen Staates das unzureichende einer ins Einzelne eingehenden Gesetzgebung hervorgehoben wird.

eeee) IV, 709, c . . καὶ δὴ καὶ νομοθεσίᾳ ταῦτόν τοῦτο δοτέον τῶν ἄλλων συμπιπτόντων ὅσα δεῖ χωρὶς ξυntyχεῖν, εἰ μέλλει ποτὲ εὐδαιμόνως οὐκῆσειν, τὸν νομοθέτην ἀληθείας ἐχόμενον τῇ τοιαύτῃ παραπείσειν ἐκάστοτε πόλει δεῖν. vgl. V, 745, c f.

ffff) III, 688, e . . ὥστε τὸν γε νομοθέτην . . . πειρατέον ταῖς πόλεσι φρόνησιν μὲν ὅσην δυνατόν ἐμποιεῖν, τὴν δ' ἀνοίαν ὅτι μάλιστα ἐξαίρειν. vgl. 689, d. 687, e — IV, 714, a τὴν τοῦ νοῦ διανομήν ἐπονομάζοντες νόμον. — ib. 715, b ταύτας δὴ πού φραμεν ἡμεῖς νῦν οὔτ' εἶναι πολιτείας, οὔτ' ὀρθοῦς νόμους

Einheit und Gemeinschaft beschränkt, auf deren Verwirklichung der ideale Staat gerichtet war. Daher finden wir in den Gesetzen die Weiber- und Gütergemeinschaft der Vollbürger beseitigt gggg), die Gewalt der Herrscher im Einzelnen, wie in Bezug auf das Recht den Stand der Bürger zu bestimmen, beschränkt, und anstatt einer rein aristokratischen Verfassung eine aus Monarchie und Demokratie, den beiden ursprünglichen Formen, gemischte, in welcher Freiheit mit Vernunft und Einigkeit verbunden sein soll h/h/h). Ungemischte Demokratien, Oligarchien, Monarchien und Aristokratien iiii) — letztere im üblichen Sinne des Wortes — sind ihm keine wahre Verfassungen, sondern Staaten, in denen ein Theil unbedingt herrscht, der andere unbedingt dient, und in denen die Gesetze nur auf Erhaltung des Bestehenden, nicht auf Förderung der Tugend und Selbstständigkeit gerichtet sind k/k/k). Nach Naturordnung herr-

δοσοι μὴ συμπασης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν. vgl. I, 628, c. — Auf Vollständigkeit der gesetzlichen Bestimmungen verweist Plato, f. VIII, 843, e. vgl. 846, c.

gggg) V, 739, c.

h/h/h) III, 693, d εἰσὶ πολιτειῶν οἷον μητέρες δύο τινές, ἐξ ὧν τὰς ἄλλας γεγενῆσθαι λέγων ἂν τις ὁρθῶς λέγοι. καὶ τὴν μὲν προσαγορεύειν μοναρχίαν ὁρθόν, τὴν δ' αὖ δημοκρατίαν . . . , δεῖ δὴ οὖν καὶ ἀναγκαῖον μεταλαβεῖν ἀμφοῖν τούτοις, εἴπερ ἐλευθερία τ' ἔσται καὶ ψιλὰ μετὰ φρονήσεως. vgl. 701, e. 690, d. VI, 756, e ἡ μὲν αἰρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχῃ μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας, ἥς ἀεὶ δεῖ μεσεύειν τὴν πολιτείαν.

iiii) Ueber die scheinbar abweichenden Eintheilungen der Verfassungen im Staatsmann (291, c ff.), in den Büchern vom Staate (VIII, 543, ff.) und von den Gesetzen (III, 693, ff.), vgl. Stallbaum, Prolegomena ad Politicum p. 96 sq.

k/k/k) IV, 712, e εἰς δὲ ὠνομάκαμεν νῦν, οὐκ εἰσὶ πολιτεῖαι, πόλιν δὲ οἰκήσεις δεσποζόμενων τε καὶ δουλευουσῶν μέρεσιν ἐαυτῶν τοῖς, τὸ τοῦ δεσπότου δὲ ἐνάσιη προσαγορεύεται κράτος. III, 693, b . . . οὐ δεῖ μεγάλας ἀρχὰς οὐδ' αὖ ἀμίκτους νομοθετεῖν, διαγοηθέντας τὸ τοιόνδε, ὅτι τὴν πόλιν ἐλευθέραν τε

sehen die Aelteren über die Kinder, die Bejahrteren über die Jüngeren, die Edlen über die Unedlen, die Herren über die Sklaven, gewissermaßen auch der Stärkere über die Schwächeren, sogar die durchs Loos Begünstigten über die Andern; nach dem höheren Gesetze der Freiheit aber nicht die Reichen über die Armen, die Mächtigen über die Schwachen, die Edelsgeborenen über die es nicht sind, sondern die Wissenden über die Unwissenden, und zwar sofern sie nur das Gemeinwohl beabsichtigen und, als Diener der Gesetze, über die willig der Herrschaft sich Unterordnenden walten III). Die Herrschenden

είναι δεῖ καὶ ἐμφορὰ καὶ ἐαυτῇ φίλην κτλ. vgl. IV, 697, d — 714, b οὕτε γὰρ πρὸς τὸν πόλεμον οὕτε πρὸς ἀρετὴν ἔλιν βλέπειν δεῖν φασὶ τοὺς νόμους, ἀλλ' ἢ τις ἂν καθεστηκυῖα ἢ πολιτεία, ταύτη δεῖν τὸ ἐνυμφόνον, ὅπως ἄρξει τε δεῖ καὶ μὴ καταλυθῆσεται. καὶ τὸν φῦσει ὄρον τοῦ δικαίου λέγεσθαι κάλλισθ' οὕτως. vgl. VIII, 832, c.

III) 690, a ἀξιώματα δὲ δὴ τοῦ τε ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι ποίᾳ ἔστι καὶ πόσα; κτλ. b πέμπτον γε, οἶμαι, τὸν κρείττονά μὲν ἄρχειν, τὸν ἡττω δὲ ἄρχεσθαι . . . καὶ πλείστην γε ἐν ξυμπασὶ τοῖς ζώοις οὖσαν (εἶρηκα ἀρχὴν) καὶ κατὰ φύσιν, ὥς ὁ Θηβαῖος εἶρη ποτὲ Πίνδαρος. τὸ δὲ μέγιστον, ὥς ἔοικεν, ἀξίωμα ἔκον ἂν γίγνοιτο, ἔξεσθαι μὲν τὸν ἀρεπιστήμονα κελεύον, τὸν δὲ φρονούντα ἡγεῖσθαι τε καὶ ἄρχειν. καὶ τοι τοῦτο γε, ὦ Πίνδαρε σοφώτατε, σχεδὸν οὐκ ὄν παρὰ φύσιν ἐγώ γε φαίην γίγνεσθαι, κατὰ φύσιν δὲ τὴν τοῦ νόμου ἐκόντων ἀρχὴν ἀλλ' οὐ βίαιον πεφυκυῖαν; . . . Θεοφίλῃ δὲ γε καὶ εὐτυχῇ τινὰ λέγοντες ἐβδόμην ἀρχὴν εἰς κληρόν τινα προάγομεν καὶ λαχόντα μὲν ἄρχειν κτλ. vgl. 680, c ff. V, 714, e — p. 715, b ταύτας δὴ πού φαμεν ἡμεῖς νῦν οὐτ' εἶναι πολιτείας, οὐτ' ὀρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ἐνυμψίας τῆς πόλεως ἔνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτεβήσαν. οἱ δ' ἔνεκα τινῶν, στασιωτείας . . . φαμέν . . . λέγεται δὲ τοῦδ' ἔνεκα ταῦθ' ἡμῖν, ὥς ἡμεῖς τῇ σῇ πόλει ἀρχὰς οὕθ' ὅτι πλοῦσιός. ἐστὶ τις δώσομεν, οὐθ' ὅτι τῶν τοιούτων ἄλλο οὐδὲν κεκτημένος, ἰσχὺν ἢ μέγεθος ἢ τι γένος. ὅς δ' ἂν τοῖς τεθείεσι νόμοις εὐπειθέστατός τ' ἦ . . . τούτῳ φαμέν καὶ τὴν τῶν θεῶν ὑπηρεσίαν δοτέον εἶναι τὴν μάλιστα κτλ.

Einheit und Gemeinschaft beschränkt, auf deren Verwirklichung der ideale Staat gerichtet war. Daher finden wir in den Gesetzen die Weiber- und Gütergemeinschaft der Vollbürger beseitigt gggg), die Gewalt der Herrscher im Einzelnen, wie in Bezug auf das Recht den Stand der Bürger zu bestimmen, beschränkt, und anstatt einer rein aristokratischen Verfassung eine aus Monarchie und Demokratie, den beiden ursprünglichen Formen, gemischte, in welcher Freiheit mit Vernunft und Einigkeit verbunden sein soll hhhh). Ungemischte Demokratien, Oligarchien, Monarchien und Aristokratien iii) — letztere im üblichen Sinne des Wortes — sind ihm keine wahre Verfassungen, sondern Staaten, in denen ein Theil unbedingt herrscht, der andere unbedingt dient, und in denen die Gesetze nur auf Erhaltung des Bestehenden, nicht auf Förderung der Tugend und Selbstständigkeit gerichtet sind kkkk). Nach Naturordnung herr-

δοσοι μὴ συμπασης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν. vgl. I, 628, c. — Auf Vollständigkeit der gesetzlichen Bestimmungen weist Plato, f. VIII, 843, e. vgl. 846, c.

gggg) V, 739, c.

hhhh) III, 693, d εἰσὶ πολιτειῶν οἷον μητέρες δύο τινές, ἐξ ὧν τὰς ἄλλας γεγενῆσθαι λέγων ἂν τις ὁρθῶς λέγοι. καὶ τὴν μὲν προσαγορεύειν μοναρχίαν ὁρθόν, τὴν δ' αὖ δημοκρατίαν . . . , δεῖ δὴ οὖν καὶ ἀναγκαῖον μεταλαβεῖν ἀμφοῖν τούτοις, εἴπερ ἐλευθερία τ' ἔσται καὶ ψιλὰ μετὰ φρονήσεως. vgl. 701, e. 690, d. VI, 756, e ἡ μὲν ἀρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχῃ μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας, ἧς δεῖ δεῖ μεσεύειν τὴν πολιτείαν.

iii) Ueber die scheinbar abweichenden Eintheilungen der Verfassungen im Staatsmann (291, c ff.), in den Büchern vom Staate (VIII, 543, ff.) und von den Gesetzen (III, 693, ff.), vgl. Stallbaum, Prolegomena ad Politicum p. 96 sq.

kkkk) IV, 712, e εἰς δὲ ὠνομάκαμεν νῦν, οὐκ εἰσὶ πολιτεῖαι, πόλεις δὲ οἰκῆσεις δεσποζόμενων τε καὶ δουλευουσῶν μέρεσιν ἐαυτῶν τισί, τὸ τοῦ δεσπότης δὲ ἐκείνου προσαγορεύεται κράτος. III, 693, b . . . οὐ δεῖ μεγάλας ἀρχὰς οὐδ' αὖ ἀμίκτους νομοθετεῖν, διαγοηθέντας τὸ τοιόνδε, ὅτι τὴν πόλιν ἐλευθέραν τε

sehen die Aelteren über die Kinder, die Bejahrteren über die Jüngeren, die Edlen über die Unedlen, die Herren über die Sklaven, gewissermaßen auch der Stärkere über die Schwächeren, sogar die durchs Loos Begünstigten über die Andern; nach dem höheren Gesetze der Freiheit aber nicht die Reichen über die Armen, die Mächtigen über die Schwachen, die Edeln geborenen über die es nicht sind, sondern die Wissenden über die Unwissenden, und zwar sofern sie nur das Gemeinwohl beabsichtigen und, als Diener der Gesetze, über die willig der Herrschaft sich Unterordnenden walten III). Die Herrschenden

εἶναι δὲ καὶ ἑμφορὰ καὶ αὐτῇ φίλην κτλ. vgl. IV, 697, d — 714, b οὔτε γὰρ πρὸς τὸν πόλεμον οὔτε πρὸς ἀρετὴν ἔλην βλέπειν δεῖν φασὶ τοὺς νόμους, ἀλλ' ἢ τις ἂν καθεστηκυῖα ἢ πολιτεία, ταύτῃ δεῖν τὸ ξυμφέρων, ὅπως ἄρξει τε δεῖ καὶ μὴ καταλυθῇσεται, καὶ τὸν φῶσει ὄρον τοῦ δικαίου λέγεσθαι κάλλισθ' οὕτως. vgl. VIII, 832, c.

III) 690, a ἀξιώματα δὲ δὴ τοῦ τε ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι ποιεῖ εἶσι καὶ πόσα; κτλ. b πέμπτον γε, οἶμαι, τὸν κρείττονα μὲν ἄρχειν, τὸν ἡττω δὲ ἄρχεσθαι . . . καὶ πλείστην γε ἐν ξύμπτῃ τοῖς ζώοις οὖσαν (εἰρηκα. ἀρχὴν) καὶ κατὰ φύσιν, ὡς ὁ Θηβαῖος εἴρη ποτὲ Πίνδαρος. τὸ δὲ μέγιστον, ὡς ἔοικεν, ἀξίωμα ἔτιον ἂν γίγνωιτο, ἔξεσθαι μὲν τὸν ἀνεπιστήμονα κελεύον, τὸν δὲ φρονοῦντα ἡγεῖσθαι τε καὶ ἄρχειν. καὶ τοι τοῦτο γε, ὦ Πίνδαρε σοφώτατε, σχεδὸν οὐκ ὄν παρὰ φύσιν. ἔγωγε φαίην γίγνεσθαι, κατὰ φύσιν δὲ τὴν τοῦ νόμου ἐκόντων ἀρχὴν ἀλλ' οὐ βίαιον πεφυκυῖαν; . . . Θεοφίλῃ δὲ γε καὶ εὐτυχή τινὰ λέγοντες ἐβδόμην ἀρχὴν εἰς κληρόν τινα προάγομεν καὶ λαχόντα μὲν ἄρχειν κτλ. vgl. 680, e ff. V, 714, e — p. 715, b ταύτας δὴ ποῦ φάμεν ἡμεῖς νῦν οὐτ' εἶναι πολιτείας, οὐτ' ὀρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτεβήσαν; οὐ δ' ἕνεκα τινῶν, στρασιωτείας . . . φάμεν . . . λέγεται δὲ τοῦδ' ἕνεκα ταῦθ' ἡμῖν, ὡς ἡμεῖς τῇ σῇ πάλαι ἀρχῇ οὐθ' ὅτι πλοῦσιός. εἰσι τις δώσομεν, οὐθ' ὅτι τῶν τοιούτων ἄλλο οὐδὲν κεκτημένος, ἰσχυρὸν ἢ μέγεθος ἢ τι γένος. ὅς δ' ἂν τοῖς τεθείεσι νόμοις εὐπειθέστατός τ' ἦ . . . τούτῃ φάμεν καὶ τὴν τῶν θεῶν ὑπηρεσίαν δοτέον εἶναι τὴν μάλιστα κτλ.

fältige Prüfung vor der Wahl und durch strenge Ueberwachung und Rechenschaftsforderung den Nachtheilen zu beugen suchen, die aus dem Mangel einer vom sichersten Wissen durch und durch geleiteten Wirksamkeit sich ergeben *qqqq*). Ihre Ausföhrung muß an die festen Normen der Gesetze gebunden werden; damit aber diese nicht in leblosen Formen erstarren, war Sorge für allmähliche Fortbildung der Gesetzgebung zu tragen. Damit dieser letzte Zweck erreicht werde, verordnet Plato einerseits Ausföndung vorzüglicher und wohlgeprüfter Männer im völlig reifen Alter, zur Erforschung der Gesetze, Sitten, Verhältnisse anderer Staaten, und zum Verkehr mit weisen Männern des Auslandes *rrrr*), andererseits nächtliche oder frühmorgendliche Versammlungen Ausgewählter aus den obersten Staatsbehörden, den Priestern, Gesetzbewahrern, Vorstehern der Erziehung, mit

διαπεπονθότες ἀλᾶτι κτλ. 693, c. 697, b. 696, a ff. —
c ἀλλὰ μὴν τό γε δίκαιον οὐ φύεται χωρὶς τοῦ σωφρονεῖν.

qqqq) VI, 752, d u. a. Et. (nnnn) — XII, 945, c ἑξῆς μὲν οὐδὲ μῶς εὐρεῖν τῶν ἀρχόντων ἄρχοντα ὑπερβάλλοντα πρὸς ἀρετήν, ὅμως δὲ πειρατέον εὐθυμίας τινας ἀνευρεσκαῖν δεῖ οὖς κτλ.

rrrr) VIII, 846, c . . καὶ πάντα ὁπόσα τοιαῦτά ἐστιν οὐτ' ἀνομοθέτητα οἷον τ' εἶναι γέροντός τε οὐκ ἄξια νομοθετοῦ, νομοθετούντων δ' αὐτὰ οἱ νέοι πρὸς τὰ τῶν πρόσθεν νομοθετήματα ἀπομιμούμενοι σμικρὰ πρὸς μεγάλα καὶ τῆς ἀναγκαίας αὐτῶν χρείας ἐμπείρως ἰσχυόντες, μέχρι περ ἂν πάντα ἱκανῶς δόξῃ κτεῖσθαι τότε δὲ ἀκίνητα ποιησάμενοι ζώντων τοιούτοις ἤδη χρώμενοι μέτριον ἔχουσι. — XII, 950, d. 951, b εἰσι γὰρ ἐν τοῖς πολλοῖς ἄνθρωποι δεῖ θεῖοι τινες οὐ πολλοί, παντός δ' ἄξιον ἐγγυγίγνεσθαι φερόμενοι οὐδὲν μᾶλλον ἐν εὐνομομέναις πόλεσιν ἢ καὶ μὴ, ἂν καὶ ἴχνος δεῖ χρῆ τὸν ἐν ταῖς εὐνομομέναις πόλεσιν οἰκούντα, ἐξιώντα κατὰ θάλατταν καὶ γῆν, ζητεῖν ὅς ἂν ἀδιώφθατος ᾖ, τὰ μὲν βεβασιόμενον τῶν νομίμων, ὅσα καλῶς αὐτοῖς πεῖται, τὰ δ' ἐπανορθοῦμενον, εἰ τι παραλείπεται. ἄνευ γὰρ ταύτης τῆς θεωρίας καὶ ζητήσεως οὐ μένει ποτὲ τελὲς πόλις.

den von ihnen wiederum auserlesenen Vorzüglichsten unter den jüngern Männern und den Wenigen, die Erlaubniß oder Auftrag erhalten Reisen zu unternehmen. In diesen Versammlungen, dem Rettungsanker des Staates, soll über die Gesetze, die eigenen und fremden, verhandelt, und höhere, dialektische Wissenschaft, die vom Getheilten und Mannichfaltigen zur Einheit leitet, geübt werden, damit die Mitglieder derselben mehr und mehr das Wesenhafte der Gesetze in seiner Wahrheit erkennen, es auszusagen und zu verwirklichen, den Glauben an das Göttliche zu deutlichem Wissen zu erheben, befähigt werden mögen, — sie die wahren Wächter des Staates ssss).

ssss) XII, 951, d θεωρήσας δὲ (rrrr) πόσ' ἂν ἐτη βουλευθῇ τῶν δέ-
 κια καὶ ἀφικόμενος οἴκαδε εἰς τὸν σύλλογον ἴτω τὸν τῶν περὶ
 νόμους ἐποπιτευόντων. οὗτος δ' ἔστω νέων καὶ πρεσβυτέρων
 μεμιγμένος, ἐκάστης μὲν ἡμέρας ἔξ ἀνάγκης ἀπ' ὄρθρου μέ-
 χρι περ ἂν ἥλιος ἀνίσχῃ, πρῶτον μὲν τῶν ἱερῶν τῶν τὰ
 ἀριστεία εἰληφότων, ἔπειτα τῶν νομοφυλάκων τοὺς δεῖ πρεσ-
 βυόοντας δέκα, εἰ δὲ ὁ περὶ τῆς παιδείας πάσης ἐπιμελητὴς
 κτλ. ο τὴν δὲ συνουσίαν εἶναι τούτοις καὶ τοὺς λόγους περὶ
 νόμων δεῖ τῆς τε οἰκείας πόλεως πέρι, καὶ ἐὰν ἄλλοθι πυρᾶ-
 νωνται τι περὶ τῶν τοιούτων διαφέρον, καὶ δὴ καὶ περὶ μα-
 θημάτων κτλ. p. 961, c φημί, εἴ τις τοῦτον βάλοιτο οἷον
 ἄγκυραν πάσης τῆς πόλεως, πάντα ἔχουσιν τὰ πρόσφορα
 ἑαυτῇ σώζειν ἂν ξύμπαντα ἃ βουλόμεθα. 962, c δεῖ δὴ καὶ
 τὰ νῦν, ὡς ἔοικεν, εἶπερ μέλλει τέλος ὁ κατοικισμὸς τῆς χώ-
 ρας ἡμῖν ἔχειν, εἶναι τι τὸ γιγνώσκον ἐν αὐτῷ πρῶτον μὲν
 τοῦτο ὃ λέγομεν, τὸν σκοπόν, ὅς τις ποτε ὁ πολιτικὸς ὦν ἡμῖν
 τυγχάνει, ἔπειτα ὃν τινα τρόπον δεῖ μετασχεῖν τοῦτον καὶ τίς
 αὐτῷ καλῶς ἢ μὴ συμβουλεύει τῶν νόμων αὐτῶν πρῶτον, ἔπει-
 τα ἀνθρώπων. p. 963, a πρὸς γὰρ ἔν ἑσάμεν δεῖν δεῖ πάνθ'
 ἡμῖν τὰ τῶν νόμων βλέποντ' εἶναι, τοῦτο δ' ἀρετὴν που ἐν-
 νεχωροῦμεν πάννυ ὁφθῶς λέγεσθαι — 964, d τοὺς φύλακας
 ἀκριβεστέρους τῶν πολλῶν περὶ ἀρετῆς ἔργῳ καὶ λόγῳ κατα-
 σκευαστέον — 965, b ἰέον ἄρα ἐπὶ τινα ἀκριβεστέρων παι-
 δεῖαν τῆς ἐμπροσθεν. c ἄρ' οὖν ἀκριβεστέρα σκέψις θέα τ' ἂν
 περὶ οὐτοῦν ὄψοιεν γίγνοιο ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδεῖν ἐκ τῶν

So soll im Staate der Gesetze nach und nach als Ziel erreicht werden, was dem Musterstaate als Voraussetzung zu Grunde liegt; jener dienen, diesen mehr und mehr vorzubereiten. Daher dem auch die Einheit des Zweckes beider Staaten so entschieden und wiederholt in den Gesetzen hervorgehoben wird *iii*), und die Abweichungen jenes von diesem aus der angegebenen Verschiedenheit des Standpunktes ziemlich vollständig sich ableiten lassen möchten. Im Staate der Gesetze tritt die Freiheit der Stände zurück; die Arbeiten und Geschäfte des Nährstandes werden den Sklaven und Schutzgenossen überlassen, aller Landbesitz wird den Bürgern vorbehalten und diese zerfallen, nach der Größe der Loose, in vier Classen. An die Stelle der Untergemeinschaft der Vollbürger der Kastipolis *iiii*), treten theils untheilbare Eigenthumsloose und genaue Bestimmungen über ihre Vererbung, oder über die Belehnung mit ihnen, wenn Erben fehlen, theils Beschränkung des Handels, das Verbot des Gebrauches einer im Auslande gültigen Münze, außer zum Behufe von Reisen. Die gemeinschaftlichen Wähler werden bei

πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατόν εἶναι βλέπειν; κτλ. vgl. 966, a — ἢ δεῖ τοὺς ὄντως φυλάκας ἐσομένους τῶν νόμων ὅπως εἰδέναι τὰ περὶ τὴν ἀλήθειαν αὐτῶν, καὶ λόγῳ τε ἱκανοὺς ἐρμηνεύειν εἶναι καὶ τοῖς ἔργοις ξυνακολουθεῖν. κτλ. — 966, d . . τοῖς δὲ φυλακῇ μετέξουσιν μηδὲ ἐπατρέπειν, ὅς ἂν μὴ διαπονήσῃται τὸ πᾶσαν πλῆσιν λαβεῖν τῶν οὐσῶν περὶ θεῶν κτλ. 968, a δ δὲ μὴ ταῦθ' οἷός τ' ὦν πρὸς ταῖς δημοσίαις ἀρεταῖς κεκτῆσθαι σχεδὸν ἄρχων μὲν οὐκ ἂν ποτε γένοιτο ἱκανὸς εἰς πόλεως, ὑπηρέτης δ' ἂν ἄλλοις ἀρχουσιν.

iii) de Legg. I, 628, c. 630, a ff. 632, d. IV, 702, b. V, 739, d. 740, a. VIII, 828, e u. f. w. vgl. oben Anm. m.

iiii) de Rep. VII, 527, c. — In Bezug auf die Belegstellen für die hier und im Folgenden angeführten Bestimmungen, verweise ich auf die Argumente der Bücher von den Gesetzen, verweise ich auf die oben angezogene Schriften, nebst Dillthey, Platoncorum librorum de legibus examen, quo, quonam iure Platoni vindicari possint, adpareat. Gottingae 1820. 4^o.

• behalten. Ebenso, die Bestimmungen über die Theilnahme der Weiber an der Erziehung, besonders an der gymnastischen, und selbst die Voraussetzung ihrer Befähigung zu Staatsämtern. Die Erziehung ist in einem wie im andern Staate die eigentliche Schlagader aller seiner Lebensthätigkeiten, jedoch in dem einen, mit Aufhebung aller Familienbanden, von den ersten Anfängen an, eine durchaus öffentliche, in dem andern zwar der durchgängigen Leitung der Obrigkeit anheimgestellt, nichts desto weniger in der Familie wurzelnd; in jenem bis zu ihrer Vollendung in der Dialektik durchgeführt, in diesem innerhalb des Kreises der dem Fassungsvermögen aller Wohlbegabten angemessenen Bildungsmittel gehalten, und die Dialektik den Verhandlungen der nächtlichen Versammlungen vorbehalten. Erst mit diesen tritt in den Gesetzen die Ideenlehre hervor, dann aber auch sehr entschieden (ssss); während in allen vorangehenden Erörterungen sie, gleichwie philosophische Begründung der Tugendlehre, vermieden wird. Vom Standpunkte des gemeinen Bewußtseins aus und für denselben, unternimmt Plato seinen Staat der Gesetze darzustellen; von jenem Standpunkte aus und für ihn seine leitenden Grundsätze zu verdeutlichen und für die Fassungskraft der darauf Begriffenen sie anwendbar zu machen. Daher die scheinbaren Widersprüche in den Bestimmungen über Weisheit und Besonnenheit, Besonnenheit und Tapferkeit; die scheinbare Bevorzugung der Besonnenheit; erst die Ausgewählten der nächtlichen Versammlung sollen zu dialektischer Einsicht in die Einheit der Tugend und ihre Vierheit gelangen (ob. S. 466, mmm). Daher erklärt sich, daß während der Musterstaat als ein rein durch die Idee bestimmtes Ganzes, als ein in sich gegliederter Organismus dargestellt wird, der Staat der Gesetze als ein auf historisch-kritischem Wege gewonnenes Aggregat erscheint, hervorgegangen aus dem Innehalten der richtigen Mitte zwischen zügelloser Demokratie und der Zwang- und Willkürherrschaft des Tyrannen. Daher die populäre Haltung aller Erörterungen über Religion, die gleichfalls erst auf der letzten Stufe der Bildung, in den nächtlichen

Versammlungen, zu dialektischer Begründung und Durchführung gelangen soll. Daher endlich, wenigstens zum Theil, das scheinbar Unplatonische in Form und Darstellung der Bücher de Gesetze: wiewohl ich nicht in Abrede stellen will, daß der hochkünstlerische Geist der Bücher vom Staate und andrer Meisterwerke des Plato, in jenen nicht waltet; mögen sie nun als Werk eines hohen Alters, worauf auch die mystische Anwendung der Zahlenlehre zu deuten scheint, nicht mehr aus voller Geisteskraft hervorgegangen sein; sei es, daß der Verfasser ihnen auf ein freier Entfaltung der Flügelkraft seines Geistes nachtheiliges Gebiet sich gewagt hatte. Der in die Bestimmtheit der Verhältnisse eindringende Blick des Staatsmanns scheint Plato'n allerdings gemangelt zu haben.

Zusammenfassende Uebersicht der Platonischen Lehre.

1. Wenn beim Wiedererwachen freier umsichtiger Forschung, im Gegensatze gegen die Gebundenheit und Beschränktheit der Scholastik, ein lebhafter und hartnäckiger Kampf sich entspann, wer der beiden großen Vertreter der Wissenschaft des Alterthums an die Spitze der neu aufstrebenden Entwicklungsperiode zu stellen, ob Plato oder Aristoteles; so hatte man mit richtigem Sinne die zwei Männer hervorgehoben, in denen die geistigen Bestrebungen der alten Zeit ihren Höhepunkt erreichen und die die Hauptrichtungen der Wissenschaft neuerer Zeit einleiten sollten. Aber ein doppelter Irrthum führte zu leidenschaftlichem, in der Hauptsache unfruchtbarem Streite. Theils stellte man jene Männer als unvereinbare geistige Mächte einander entgegen, ohne den gemeinsamen Grund und Boden anzuerkennen, auf dem beide fußen; theils forderte man, die denkende Welt solle fortan in das Platonische oder Aristotelische Lehrgebäude sich einwohnen, und auf Ausbau sich beschränken, keinen Neubau unternehmen. An beiden Verirrungen sind die großen Meister unschuldig und werden in den elyrischen Gesilden mit gutmüthiger Ironie ihre eifernden Schüler zurecht gewiesen haben.

Erwägen wir für jetzt, wie Plato zugleich in die Tiefen der Vergangenheit zurückschaut und auf die Verborgenhelten der Zukunft weißagend vorausblickt, oder vielmehr, wie er die einander widerstreitenden Bestrebungen der Wissenschaft

der Vorzeit, durch Entdeckung ihrer versöhnenden Einheit, von unfruchtbaren Bestimmungen und Sonderungen geläutert, zusammenfaßt und der Wissenschaft der Folgezeit ahnungsvoll ihre wichtigsten Aufgaben entgegenhält. Auf die Weise werden wir zugleich der gebiegeneu Ausbeuten seiner Spähung und wo sie abbrechen, der fruchtbaren Keime inne werden, die er der Folgezeit überliefert hat. So lange die reine Wahrheit in ihrer organischen Gliederung noch nicht zu Tage gefördert, d. h. so lange Liebe zur Weisheit noch nicht zur Weisheit geworden ist, werden philosophische Lehrgebäude in dem Maße hoch oder niedrig zu stellen sein, in welchem sie das von der Vorzeit gewonnene edle Metall vom tauben Gestein gereinigt, zu lebendiger Einheit zusammengefaßt und fernere Forschung angeregt und geleitet haben. Nach diesem zwiefachen Maßstabe hat auch der Geist der Geschichte gemessen; Systeme, die aus selbstischer Vermessenheit des Einzelnen hervorgegangen und bestrebt waren auf eine die geistigen Rechte der Zukunft beeinträchtigende Weise abzuschließen, der Vergessenheit übergeben oder ihnen die Stellung nur vorübergehend eingreifender Erscheinungen angewiesen.

2. Mit Poesie und bildender Kunst begann die Entwicklung des Griechischen Geisteslebens. In der Form der Poesie traten die ersten Versuche hervor über Glauben und Hoffen des Menschen, über das Wesen und die Bildung der Welt, über die Seele und ihren Zustand nach dem Tode, über Staat und sittliche Anforderungen sich zu verständigen. Je mehr die Wissenschaft die Strenge ihrer Forderungen geltend machte, um so mehr ward das poetische Gewand zu bloßer Hülle, und als solche von den Iegern der Ionischen Physiologen, von den späteren Eleaten und von den Pythagoreern abgestreift. Die leere Form herstellen zu wollen, konnte Plato's erhabener Geist ohnmöglich versucht sein. Aber sollte das bereits so sehr gelockerte Band zwischen Kunst und Wissenschaft, den beiden Grundrichtungen alles Griechischen Geisteslebens, gänzlich zerrissen, sollte nicht vielmehr in höherer Weise von neuem geknüpft wer-

den? Mag Plato diese Frage bestimmt sich gestellt haben oder nicht, — in seinen schriftstellerischen Leistungen hat sie sich wirksam erwiesen. Plato hat in der That Kunst und Wissenschaft gerinigt, wie es schwerlich je wieder geschehn ist, vielleicht auch nie wieder hat geschehn können, weil unmittelbar nach ihm die Masse des Stoffes, den die Wissenschaft in sich aufzunehmen genöthigt war, der plastisch künstlerischen Darstellung fast unübersteigliche Schwierigkeiten entgegenstellte. Ein äußeres Band, wie Vermaß und Rhythmus, konnte Plato'n nicht genügen, ja er verwarf es als Hemmung der freien und vielseitigen Geistesbewegung, deren die Philosophie vor Allem bedarf. Der Kunst in ihrer Sonderung von der Wissenschaft, d. h. von der Philosophie, hatte er frühzeitig entsagt, und noch in einem seiner reifsten, kunstvollsten Werke, den Büchern vom Staate, tadelt er fast mit leidenschaftlicher Einseitigkeit an den größten der Griechischen Dichter den Mangel deutlich erkannter und dialektisch entwickelter Ideen. Der lebendige, aber fast unbewußt schaffende Trieb, der in den Dichtern so Großes gewirkt, sollte im Lichte des Wissens geläutert, dem höchsten Ziele des menschlichen Geistes nachstreben. Dieses Ziel erreicht zu haben, hat Plato nimmer sich vermessen zu wännen; auch schwerlich dafür gehalten, daß Kunst je in Wissenschaft, oder umgekehrt diese in jener aufgehn werde; nur sollte jener die Wissenschaft zu Grunde liegen, diese in Kunst sich verklären. Der Beruf, den er für den ihm von Gott angewiesenen anerkannte, war der wissenschaftliche; sein künstlerischer Trieb sollte in der Gestaltung des wissenschaftlichen Gehalts sich bewähren. Wie? läßt nur aus einzelnen Andeutungen und aus der künstlerischen Anlage seiner Dialogen, nicht aus ausdrücklichen Aeußerungen sich abnehmen.

Mythen sind den Platonischen Dialogen mit der Dichtung gemein; in ihnen aber bestimmt theils durch vorbildende Andeutungen den Sinn für wissenschaftliche Forschung zu wecken, wie namentlich im Phaedrus; theils Ahnungen und Hoffnungen auszusprechen, die die Wissenschaft noch nicht zu bewähren ver-

mag; so im Gorgias, Philebus, Phaedr., in den Säburen von Sympot. und selbst im Timaeus. Denn auf der Dichtkunst kam die Wissenschaft sich anzuweisen und fand in ihr wiederum eine Ergänzung, deren sie um so mehr bedurfte, je weniger nach dem über den Bereich unseres Wissens hinausreichenden Bereich aufe nach Wahrheit und Gewissheit die höhere Fortschrittsstufe durch Offenbarung zu Theil geworden war. Die Dichtung betraditet Platon als ehrenwürdige, wenn nicht heilige Ueberrückungen einer Periode, in der die Gerechtigkeit sich reinere als unter dem menschlichen Geiste anzufrischen habe. Er will sich an der Enthüllung ihres tiefen Sinnes versuchen, nicht sie selbst fälschlich ersinnen, denken oder verwerfen.

Gleichwie wissenschaftliches Bedürfnis Platon veranlaßt, den Mythos von der Poesie zu unterscheiden oder mit ihr zu theilen, so auch in der künstlerischen Form sich ihr anzukennen. Jedes Gedicht will zu einem für sich bestehenden organischen Ganzen sich abschließen; nicht minder soll die Wissenschaft, wenn gleich zu vollständiger Entwicklung einer Reihenfolge einander ergänzender Darstellungen bedürftig, jedes derselben zu einem künstlerisch für sich bestehenden Werke gestalten. Das Verständnis des Gedichtes bedarf der Nachhülfe des Künstlers nicht; es spricht sich in seiner Abgeschlossenheit und Anschaulichkeit durch sich selber aus; es will darstellen und nicht lehren; wer es lebendig in sich aufnimmt, begreift es. Auch die Gedankenentwicklung begreift, wer sie wahrhaft nachherzeugt; aber sie vermag nur nachherzeugen, wer mit dem Urheber gewisselt und gesucht, geforscht und gefunden hat. Durch höhere Ausbildung des Sokratischen Dialogs glaubte Platon diejenige Form der Gedankenentwicklung aufstellen zu können, in der es gelingen möchte, durch dramatische Anschaulichkeit den Leser zu lebendiger Vergewärtigung des Bedürfnisses, woraus die Untersuchung hervorgegangen, zu reizen und zu selbstständigem Verständnis der verschiedenen Auffassungsweisen derselben zu leiten, durch Verschlingung der Fäden der Untersuchung ihn zu selbstthätiger Nachherzeugung zu nöthigen, durch Ironie zu ge-

wissenhafter Sonderung des Verstandenen und Nichtverstandenen, des Gefundenen und Nichtgefundenen; durch Vor- und Rückweisung der Untersuchungen des einen Dialogs auf die andern, ihn in den Stand zu setzen, die inneren Beziehungen zu entdecken, wodurch sie mit einander verknüpft werden, und so mehr und mehr in den tiefsten Grund des Lehrgebäudes und seines Gefüges sich einzulieben.

3. Während Plato von der einen Seite die Zusammengehörigkeit aller einzelnen Bestandtheile des Wissens zu einem organischen Ganzen und die Unzulänglichkeit jeder den einzelnen Bestandtheil von der organischen Einheit ablösenden Betrachtung aufs entschiedenste hervorhob, mußte er andrerseits das Unvermögen des bedingt menschlichen Geistes anerkennen zu allumfassendem Wissen zu gelangen und so die Pythagorisch-Sokratische Sonderung von Weisheit und Liebe zur Weisheit festhalten. Festgehalten aber konnte sie nur werden in dem Maße, in welchem Anfangspunkte und Methoden stetig fortschreitender Annäherung an die Weisheit ausgemittelt und nachgewiesen wurden.

Sokrates hatte das Wissen auf das Bewußtsein um die sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen beschränkt, als untrügliches Merkmal des wahren Wissens die Verwirklichung desselben durch Entschlüsse und Handlungen betrachtet. In dieser Beschränkung konnte das Wissen nicht festgehalten werden. Sokrates hatte die Seite des Wissens zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, deren Anerkennung die nothwendige Bedingung einer sittlichen Wiedergeburt; Plato war berufen, zugleich diese Sphäre des Wissens begrifflich zu gliedern, und die zweite, dem menschlichen Geiste nicht minder unveräußerliche, ihr hinzuzufügen. Ging bei Sokrates das Wissen im sittlichen Handeln auf, so führte Plato das um des Wissens willen sich entwickelnde und das in That ausbrechende, das in sich hineinbildende und das aus sich herausbildende, als die beiden untrennbar verbundenen Hälften der Totalität des Wissens aus.

Damit aber mußte Plato zugleich sich die Aufgabe stellen,

die Sokratischen Annahmen über die Entwicklung des Wissens weiter zu verfolgen und zu ergänzen. Sokrates durfte sich begnügen thatsächlich nachzuweisen, wie das Wissen um die sittlichen Anforderungen und um ihren letzten unbedingten Grund, die Gottheit, in gewissenhafter Selbsterkenntniß wurzele und durch Induction aus den einzelnen Aeußerungen des sittlich religiösen Sinnes entwickelt, durch Definition in seiner Allgemeinheit festgestellt werde. Plato mußte die Frage nach Wesen und Gehalt des Wissens und damit die nach den Formen seiner Entwicklung allgemeiner fassen.

So tritt denn die Frage, was ist das Wissen? zuerst in ihrer völligen Bestimmtheit hervor; nicht als wenn nicht lange zuvor Annahmen über Erzeugung des Wissens und insofern auch über die Eigenthümlichkeit desselben, sich geltend zu machen versucht hätten; theils sie bekämpfend theils sie tiefer fassend, entwickelt ja eben Plato seinen Begriff vom Wissen. Aber Niemand hatte vor ihm den subjectiven und objectiven Gehalt des Wissens, die theoretische und praktische Seite desselben gleichmäßig ins Auge gefaßt; keiner vor ihm die grundwesentlichen Merkmale des Wissens, Allgemeinheit und Nothwendigkeit, begrifflich festgestellt. Aus der Theorie, in welcher zuerst die Sonderung des niedern und höhern, des auf die Erscheinungen und des auf ihren ewigen Grund gerichteten Bewußtseins entschieden anerkannt ward, der Heraklitischen, war eben die Annahme hervorgegangen, nur das niedere, sinnliche Bewußtsein führe zum Wissen und dieses beschränke sich darum auf das Zuneuerwerden der jedesmaligen Affection, sei nur wahr in der Beschränkung auf die Empfindung, daher der Mensch das Maß der Dinge und wiederum jeder besondere Mensch ein besonderes Maß desselben und bei dem steten Wechsel der innern Affectionen oder Empfindungen, in jedem Augenblicke ein andres. Freilich mußte auch die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge, nach Abstreifung der Hilfsannahmen von Weltbewußtsein und von Wiederbringung der Dinge, durch die Heraklit's lauterer Wahrheits Sinn die beengenden Schranken seiner Grund-

annahme durchbrochen hatte, — zu solcher Folgerung führen, und jene Voraussetzung ließ scheinbarer durch die Lehre vom stetigen Flusse der Dinge und des sie auffassenden Subjects, als durch psychologische Erörterungen über die Entwicklung der Vorstellungen aus Wahrnehmungen, der Begriffe aus Vorstellungen, sich bewähren.

Mit wenigen die Grundpfeiler treffenden Schlägen erschüttert Plato die Lehre vom ewigen Werden und den darauf gegründeten Sensualismus. Wenn die Wesenheit der Dinge in ihrem ewigen, stetigen Abflusse besteht und das Wissen darum aus dem Zusammentreffen der in steter Bewegung begriffenen Empfindung mit den in gleich stetige Bewegung eingetauchten Objecten entsteht, oder vielmehr Subject und Object erst aus dem Zusammentreffen eines Gegenlaufs stetiger Bewegung sich bilden soll, da, zeigt er, kann nicht einmahl von Erscheinung, geschweige denn von Wesenheit die Rede sein und all und jede Behauptung löst sich, gleichwie jene Lehre, in Widersprüche mit sich selber auf. Kann aber das Wissen nicht in der empfindenden Wahrnehmung bestehen, so auch nicht in einer aus ihr sich absetzenden, irgendwie Bestand gewinnenden Vorstellung, oder in der Vorstellung mit Erklärung. Das Erkennen setzt vielmehr ein von der Empfindung gesondertes höheres Vermögen des Denkens und Objecte voraus, die von diesem in ihrer sich selber Gleichheit so ergriffen werden, daß sie sich und das Wissen darum durch sich selber bewähren. Entweder müssen wir auf alles Wissen verzichten, oder an sich wahre und gewisse Grundbestandtheile desselben anerkennen: Grundbestandtheile, die nicht durch Empfindung und Vorstellung erzeugt, diesen selber, in ihrer Entwicklung zur Erfahrung, zum Maße und zur Richtschnur dienen.

Auch diese Entgegenstellung von Vorstellung und Wissen hatte Sokrates ohne Zweifel bereits eingeleitet; aber Plato erst in ihrer ganzen Schärfe und Allgemeinheit sie gefaßt, auf ihren Grund sie zurückgeführt und damit zugleich die Unterscheidung von höherer und niederer, allgemeiner und besonderer,

geistiger und sinnlicher Auffassung und Erkenntniß, der frühere Philosophen weder zu verstehen, noch richtig zu erkennen vermocht hatte, deutlich und bestimmt entwickelt. Die wahre oder höhere Erkenntniß ist ihm die aus der Zeitlosigkeit des Geistes, unabhängig vom Wechsel der Erscheinungen und den darin wurzelnden Verstellungen, gehobene und se fern ihm, dem Geiste, als inhärent zu bezeichnende; ihr steht das dem Wechsel und Wandel unwandelbar zu Grunde liegende, Ewige, Unveränderliche. Auch dieser gegen die Endlichkeitslehre aller folgenden Zeiten aufgeführte feste Punkt sollte von ihr oft genug von neuem überfluthet werden; als Platon's Geist hat die Männer bezaubert, die ihn heranziehen eifrig und erfolgreich bemüht gewesen sind.

4. Lange vor Plato hatte sich der Begriff des Ewigen schlechtthin unveränderlich geltend gemacht; aber in seiner Entwicklung durch die Eleaten und durch einseitige Zerknirschung die Begriffe des Wechsels und Werdens gänzlich verdrängend Alles Innenwerden von Wechsel und Wandel beruhe, bekann sie, auf einem dem Begriffe undurchdringlichen Scheine. Es nicht also; irgend wie, zeigt er, muß die Bewegung an der Endlichkeit Theil haben. In der Welt des Wechsels und der Endungen leben wir; ja das Sein vermögen wir nicht nur nicht als ein schlechtthin einfaches, sondern auch nicht als Mannigfaltiges zu denken, wenn es nicht mit dem Denkenden, dem Subjecte, in Wechselbeziehung, irgend wie des Wirkens und Leidens theilhaft. Nur entsteht weder noch besteht das Sein aus Bewegung, liegt vielmehr ihr und der Ruhe, gleichviel Einerleiheit und Verschiedenheit unwandelbar zu Grunde.

Die Lehren vom ewigen Werden und vom schlechtthin unharrlichen Sein zu vermitteln bestrebt, war Plato bei seiner Ideenlehre angelangt. Denn Ideen waren ihm die Bestimmtheiten des unveränderlich Seienden, wie in den räumlichen Bewegungen innerhalb der Welt der Objecte, so in den denkendsten Bewegungen des Subjects. Da nun nichts Veränderliches nicht bestehen noch erkannt werden kann, außer sofern und so

ihm ein Beharrliches, Seiendes zu Grunde liegt, so muß alles Bestehen und alle Bestimmtheit der Dimensionen und Qualitäten, der Arten und Gattungen, Gesetze und Zweckbegriffe auf Ideen als ihren Grund zurückgeführt werden. Wir erkennen die Gegenstände nur, soweit wir der ihnen zu Grunde liegenden Ideen uns bewußt werden; wir definiren sie, indem wir die Inwesenheit der Ideen in ihnen nachweisen.

So war Plato zugleich bestrebt, bestimmtere Rechenschaft von der einen der beiden Methoden sich zu geben, die Sokrates als Formen und Entwicklungsweisen des Wissens hervorgehoben hatte. Die andre, die der Induction, konnte er nicht in gleicher Weise sich aneignen; denn gab er auch zu, daß wir an dem Besonderen des Allgemeinen, an den Erscheinungen der Ideen uns bewußt werden; so doch nicht, daß aus dem Besonderen das Allgemeine, aus den Erscheinungen die Idee abgeleitet und bewährt werde; als Methode aber aus dem Besonderen der Erscheinungen das Allgemeine abzuleiten, war wenn nicht von Sokrates selber, so doch aller Wahrscheinlichkeit nach von den meisten Sokratikern die Induction geübt worden. Auch der Definition war durch ihre Zurückführung auf die Idee eine höhere Aufgabe angewiesen worden. An die Stelle der Induction scheint Plato die Eintheilung zu stellen beabsichtigt zu haben; sie soll, von den Erscheinungen ausgehend, zu den Artbegriffen fortschreiten, bis sie zum Untheilbaren und zur Definition gelangt. In einer höheren antinomisch combinatorischen Methode aber soll die der Eintheilung ihre Ergänzung finden und aus jener denn auch die Definition in ihrer Vollendung hervorgehn. Als leitende Grundsätze beider Methoden bezeichnet er, in mehr als einer Beziehung Leibnizens Vorgänger, die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes.

•
Hatte Plato die Sphären der Vorstellung und des Begriffs oder Wissens scharf von einander gesondert, so verkannte er darum doch nicht ihre Wechselbeziehungen und unterschied, um sie nachzuweisen, wiederum ein zwiefaches Gebiet der Vor-

Sehung mit der Welt, d. h. mit der inneren Welt der bestim-
mten Wesen der Erscheinung mit der eigentlichen Auffassung der
Erscheinung (Ideen) zusammen mit Erfahrung; — mit der in-
tern Welt verbunden ist die mathematische der Erscheinung
gen mit der Erscheinung äußerliche Beobachtung, und es ist
zum Veranschaulichen der Erscheinung ein mathematisches Verstandes
Organ der inneren Welt der Erscheinung der Ideen. Ein Ver-
standesorgan, die (zum Veranschaulichen der Erscheinung) und die
Erscheinung (Erscheinung) nicht zu gestalten, nur die Erscheinung der
Erscheinung der Erscheinung mit Erfahrung, ist die eigent-
liche Bestimmung der Erscheinung, die die Erscheinung zu
wissenschaftlicher Kunst gelangt Mathematik zu lösen können
war: die Erscheinung, zur Erscheinung der Erscheinung zu gestalten.
Für wahre Wissenschaft konnte er jedoch nur gelten lassen, das
geistige Organ der Ideen; verstandesorgan, wie es
durch vermitteltes mathematisches Denken eingeleitet, durch
Wahrnehmung und Erfahrung veranlaßt wurde, — wenn es
fernt mit späteren Freunden angesehener Ideen zu wählen, so-
tug und vollendet entließen sie, wie Pallas dem Jupiter, dem
reinen Denken, oder fanden sich gar als ein
heiter wirkungsloser Schatz in ihnen vor.

Ja, nicht nur zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Be-
wußtseins vermögen wir, nach Platonischer Lehre, die Ideen
zu erheben, ohne durch mathematisches Denken den Geist ge-
schärft, durch Gesicht und Gehör ihn angeregt und ihm Stoff
der Betrachtung zugeführt zu haben; in rein denkender Auf-
fassung werden uns die Ideen zu entweder unfassbaren und be-
standlosen Abstractionen, oder sie lösen in widersprechende Be-
stimmungen sich auf, wenn wir sie in ihrem Fürsichsein festhal-
ten, nicht zugleich ihr Zueinander- und für ein Andressein, d. h.
ihre Beziehungen zu einander und zu den Erscheinungen, auf-
fassen wollen. So wenig Plato eine Welt der Veränderungen
ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar gelten lassen konnte,
ebensowenig eine Welt des Seins ohne eine Welt der Verän-
derungen. Den Blick geheftet auf diese durchgängige Wechsel

Beziehung von Wesenheit und Erscheinung, erkannte Plato auch die nothwendige Zusammengehörigkeit von Reden und Denken, und legte den Grund zu einer Philosophie der Sprache, indem er das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee, die Sprache als ein der Dialektik zu Grunde liegendes und von ihr mehr und mehr auszubildendes Werkzeug derselben ansah.

5. Die Ideen nannte Plato Urbilder der Welt der Erscheinungen; aber war sich sehr wohl bewußt, auf die Weise nur bildlich, nicht begrifflich, die Abhängigkeit dieser von jenen bezeichnet zu haben. Er ist überzeugt, daß die Wirkbarkeit der Ideen nicht auf den Einfluß zu beschränken sei, den unsre Auffassung derselben auf die Auffassung des Wechsels und Wandels etwa üben möchte. Ebenso wenig sollen sie Gedanken sein, die irgendwie den Erscheinungen einwohnten: aber auch nicht Bestandtheile derselben. An Einsicht in die Schwierigkeiten, die sich einer deutlichen, begrifflichen Bestimmung der Wirkbarkeit der Ideen entgegenstellen, hat es ihm nicht gefehlt. Aber nur die Anfänge ihrer Lösung finden sich in den schriftlichen Denkmählern der Platonischen Lehre und in den dürftigen Mittheilungen aus mündlichen Vorträgen.

Und, wie gelangen die Ideen zu dem Stoffe, in welchem sie in der Welt der Erscheinungen sich abbilden? wie kommt das schlechthin beharrliche Sein zum stetigen Werden? Die Welt der Erscheinungen und des Werdens doch wiederum für täuschenden Schein zu halten, nachdem er die Eleaten und Eleatisirenden Sokratiker nicht nur widerlegt, sondern auch gezeigt hatte, daß wir selbst im Denken die Ideen nicht ohne ihre Beziehungen auf das werdende, das Andre, festzuhalten vermöchten, — konnte ihm nicht in den Sinn kommen. Ebenso wenig dürfen wir ihm eine idealistische Weltbetrachtung beimessen, und nicht wännen, er habe den Wechsel und Wandel der Erscheinungen für die täuschende Form gehalten, unter der das bedingte Subject die Welt der Ideen auffasse. Nicht eine Spur solcher Auffassungsweise findet sich weder bei Plato noch bei andern Griechischen Philosophen, vielmehr bei jenem eine ge-

wiefernmaßen vertauschte Einrede dagegen, in der Behauptung der Annahme, die Dinge seien den Ideen nachgebildet, seien das Subject jene mit diesen zusammenzufassen.

Ebenso wenig konnte er einen mit den Ideen gleich ewigen und selbstthätigen oder an sich freienten Urstoff annehmen. Das Werden, nicht das Sein; die Zeitlichkeit, nicht die Ewigkeit; das Auser- und Nebeneinander, nicht das In- und Aus — ist das dem Stoffe Eigenthümliche, in seiner Entzerrung von den Ideen, — der Stoff ein, nach Plato's eigentümlicher, unbegreiflicher Weise des Vernünftigen Theilhaftes und durch eine Art unächtten Schlußes mit Nähe Gemuthwaßtes. Dem noch muß der Stoff, nach einer seiner Erklärung zugänglichen Nothwendigkeit, sich durch die Wirksamkeit der Ideen verwirklichen, muß ihrer freien Ursächlichkeit eine notwendige Mitursächlichkeit zugleich als Bedingung und Schranke ihrer Wirkwirkungen in der Welt der Erscheinungen hinzufügen, muß in letzterer Beziehung unmittelbar die Unvollkommenheit und das Uebel, mittelbar, durch Vermittelung der Freiheit endlicher Wesen, das Böse den in ihm, dem Stoffe, zu verwirklichenden Abbildern der an sich vollkommenen Ideen einpflanzen.

Aber hätten wir uns, die Verbindung von Sein und Werden, von Ideen und Stoff für eine äußere, den Stoff, als Princip des Werdens, für ein dem Sein der Ideen zufällig oder überhaupt nur irgendwie Hinzugekommenes zu halten. Urbilder ohne Abbilder, Sein ohne Werden, sind leere Abstractionen, nicht die durch Wirksamkeit ihre Wirklichkeit bewährenden Ideen; ihre Mannichfaltigkeit wurzelt in dem, was ein wesentlich eigenthümliches Merkmal des Stoffartigen ist, in der ins Unendliche fortlaufenden Theilbarkeit. Daher der Versuch in einer den Vorträgen und Unterredungen vorbehaltenen weiteren Ausbildung der Lehre, den Ausdruck für den Urstoff so zu fassen, daß theils auch das Getheilte und die Vielheit in den Ideen darauf sich zurückführen ließe, theils die, versteht sich, nicht zeitliche, sondern begriffliche, Ableitung daraus, durch den Schematismus idealer Zahlen zu versinnlichen gelingen möchte.

Jedoch auch so sollte die Sonderung der Welt der Ideen von der Welt der Erscheinungen durch die Voraussetzung festgestellt werden, in jener zeige sich unmittelbar das Unbedingte, schlecht- hin Vollkommne, Gute, wirksam, in dieser wirke das Unbedingte nur mittelbar, unmittelbar die concrete Bestimmtheit der Ideen, unter der Form der Zahlen.

Wenden wir uns von diesen nur in dunklen Bruchstücken erhaltenen Versuchen eines grübelnden Tiefsinns wiederum zu der lichterem Seite des Platonischen Systems.

6. Vermochte Plato auch zu dem Begriffe einer schlecht- hin schöpferischen Gottheit sich nicht zu erheben, — die einzelnen Strahlen eines höheren Lichts, die Parmenides, Anaxagoras, die Pythagoreer und Sokrates vereinzelt geschaut hatten, faßte er unter einem Brennpunkte zusammen, unternahm die Eleatische Einfachheit des unbedingten Seins mit der Mannichfaltigkeit der concreten Ideen und selbst der Erscheinungen zu einigen; den Anaxagoreischen Geist als eine nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit über den Bereich einer bloß nachbildenden Naturkraft zu erheben, das unbedingte Sein der Pythagoreer zu beseelen, für die unbedingte Einheit, das unbedingte Sein und die nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit des Geistes eine positive Bestimmung in der Idee des Guten zu gewinnen und sie als Endziel aller Bestrebungen, wie als Grund und Quelle alles Seins und Wissens darum, nachzuweisen. Stellte sich Plato damit die Aufgabe den Grundgedanken der Sokratischen Lehre nach allen Richtungen hin wissenschaftlich durchzuführen, so legte er zugleich den Grund zu den späteren Beweisführungen für das Dasein Gottes, zu dem rein begrifflichen wie zu den erfahrungsmäßigen, und in letzterer Beziehung zu den auf die Begriffe der Endursachen und der wirkenden Ursachen gegründeten.

Wie ihm aber die Endursache höher steht als die wirkende, diese zu jener wie Mittel zum Zwecke, wie die bloße Kraft zum Geiste sich verhält; so stellt Plato der Physik, d. h. der Zurückführung der Welt, der Erscheinungen auf ihre ewi-

gen Prinzipien, die Aufgabe, den Gehalt der Erscheinungen als durch das wahrhaft Seyende, intelligibel nachzuweisen, daher in den Begriffen die Wahrheit des Seyenden zur Erscheinung zu bringen. Somit war intelligibel zu dem Seyen die Möglichkeit mit zu erheben vermögen, das der Physik Ziel zu sein, zunächst in der Naturforschung; sofern sie die nachbrennende Wissenschaften ermitteln will, muß sie mit der Wahrheitlichkeit des Verstandes sich begnügen. Da aber auch die Erkenntnis der Naturfachen abhängig von der Erkenntnis der nachbrennenden Wissenschaftlichkeit ist, so wird alles Wissen der Physik mehr oder weniger mit Vorstellungen gemischt sein.

Sein und Werden für die Welt der Erscheinungen zu erlangen, sagt Plato eine dieselbe durchdringende, nach harmonischen Verhältnissen ihr eingefügte, am Sein und Werden, am Seyen und Andern, am Wissen und an der Versteckung, gleichmäßig Theil habende Weltseele voraus, führt auf die ihr eigenthümliche Bewegung des Selbstigen den Fixsternhimmel, auf die Bewegung des Andern die Planetenbahnen zurück. Beide dem Untergange entzogen, sind gewordene Götter, erhaben über unsere stetem Wechsel unterwerfene irdische Welt der Erscheinungen, auf sie einwirkend und mit ihr zu der Harmonie des Weltalls vereinigt. — Die Weltseele kann, gleichwie die Welt selber, nur eine einzige sein und lediglich aus Mißverständnis einer Stelle in den Gesetzen *) in die Annahme hervergegangen, Plato habe eine derseits, eine gute und böse, angenommen.

Die Erde stellt sich uns zunächst dar als das in stetem Wandel und Wechsel begriffene Stoffartige, in dem nirgendwo ein Ansich zu Tage kommt. Der von uns vorauszusetzende Urstoff kann nur die Möglichkeit der Erscheinungsformen in sich enthalten, in seiner Bestimmtheit derselben sich als Urstoff darstellen. Die verschiedenen Verwandlungsfürten und ihren Wechsel aber ergreifen wir in der Bestimmtheit der Formen und ver-

*, de Legg. X, 897, e ff. vgl. Tennemann's System der Platon. Philosophie III, 175, ff. Stallbaum, Prolegomena ad Politic. p. 106 sq.

mögen diese auf ihre einfachen Bestandtheile, auf ursprüngliche Dreiecke, zurückzuführen, aus ihrer Ungleichartigkeit die Stetigkeit der Bewegung, die Erscheinungen der Anziehung und Aehnliches abzuleiten; auf sie auch die empfindbaren Eigenschaften der Körper und die Eigenthümlichkeit ihrer Einwirkung auf die empfindende und wahrnehmende Seele, zurückzuführen. Die Organe des Körpers in ihrem Bau und ihren Thätigkeiten als Mittel für die Zwecke des Seelenlebens zu begreifen, in Bezug auf die freie Ursächlichkeit wie auf die nothwendige Mitursächlichkeit, — daran versucht sich Plato sinnreich, wenn auch mit unzureichender Kenntniß des Thatsächlichen, in seinen Grundlinien einer Physiologie des menschlichen Körpers. Den Grund der Krankheiten in der Zersetzung der ursprünglichen elementaren Bestandtheile und in ihrer Zurückwirkung auf die daraus gebildeten Organe nachzuweisen, diesen Grund aber wiederum im Mangel an Einklang zwischen den Bewegungen des Körpers und denen der Seele zu entdecken, — versuchen die der Physiologie hinzugefügten Anfänge einer Pathologie und Therapie.

7. Je bestimmter Plato einerseits Empfindung und Wissen, Sinn und Geist gesondert, andererseits ihre Wechselbeziehungen anerkannt hatte, um so näher lag die Voraussetzung von Vermittelungen theils zwischen Empfindung und Wissen, theils zwischen sinnlicher Begehrung und Vernunft, deren er die eine in der richtigen Vorstellung, die andre im Eiferartigen fand; und nur als Lücke in der Durchführung, nicht in der ursprünglichen Anlage, ist der Mangel einer Zurückführung der einen Vermittelung auf die andre zu betrachten. Ein noch höheres Bild der Einigung erblickte er in der Liebe, sofern sie selbst in ihrer sinnlichen Richtung dem Triebe zum Unsterblichen, Ewigen, Seienden sich dienstbar erweist. Daher die hohe Bedeutung, die er für das Schöne, als sinnliche oder äußere Erscheinung der Welt der Ideen, in Anspruch nehmen, daher die hohe Aufgabe, die er der Kunst stellen mußte.

Aber wie sehr auch in der Welt der Erscheinungen Sinn-

lichkeit und Vernunft, Werden und Sein, Abbild und Urbild gepaart sind, — in sich selber, in der reinen denkenden Erkenntniß, ergreift der Geist das Ansieh der Ideen und überzeugt sich von seiner über alle Erscheinungsformen hinausreichenden Ewigkeit, sofern er jener denkenden Erkenntniß fähig ist, und seine Wesenheit sich ihm als ein sich selber bewegendes Leben, daher dem Tode unzugänglich, ergibt. Eine Reihe von Verkörperungen muß der Geist durchlaufen, lediglich um kraft freier selbstbestimmender Wahl zu seinem ursprünglichen reinen Dasein sich hinaufzuläutern.

8. Lust- und Unlustempfindungen begleiten alle verschiedenen Richtungen unsrer Seelenthätigkeiten und können, weil unabtrennbar von der Bewegung und ihrem stetigen Wechsel, nicht Werth und Unwerth an sich haben, müssen vielmehr als Zeichen der einstimmigen oder missstimmigen Entwicklung der Thätigkeiten, die von ihnen begleitet werden, ihre Werthbestimmung vom Werthe dieser Thätigkeiten selber entlehnen. Rein, lauter und wahr sind sie daher in dem Maße, in welchem diese es sind, am reinsten und wahrsten die Lustempfindungen, die aus der lautersten unsrer Thätigkeiten, aus der der Vernunft, sich entwickeln. Aber weil auch diese in ihrer Entwicklung der Lustempfindungen nicht zu entbehren vermag, kann reine Vernunftthätigkeit ohne alle Lustempfindung, nicht das höchste Gut endlicher, d. h. im Werden der Entwicklung begriffener Wesen sein, und solange sie, die Vernunftthätigkeit, mit den Entwicklungen des Muthes und der Begehrung in nothwendiger Wechselbeziehung steht, müssen selbst die diesen folgenden Lustempfindungen, soweit sie lauter und wahr sind, einen wenn gleich untergeordneten Werth für uns haben. Ueberzeugen wir uns daher einerseits, daß Verwirklichung der Idee des Guten oder Verähnlichung Gottes, ebendarum Aufgehn in reine Vernunftthätigkeit, der Endzweck aller unsrer Bestrebungen sein müsse, so andrerseits, daß wir nur durch harmonische Entwicklung unsrer Thätigkeiten, der niederen mit den höheren, und der ihnen entsprechenden lautern und wahren Lustempfindungen, uns

dem Endziele allmählig anzunähern, nur in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft zu werden vermögen, in welchem wir jenen Einklang in uns verwirklichen.

Jener Einklang aber kann nur erreicht werden, indem die zu unbedingter Herrschaft in uns berechnete und verpflichtete Vernunftthätigkeit, in der Ausbildung zur Weisheit begriffen, als beseelende Kraft alle unsre Thätigkeiten durchdringt, der Muth als Tapferkeit die von ihr gebildeten Zweckbegriffe, unter der Form richtiger Vorstellungen festhält und verwirklicht, das Begehrliche sich dieser Führung willig unterwirft, und so innere Harmonie der drei Hauptrichtungen unsrer Seelenthätigkeit als Besonnenheit sich in uns feststellt, als Gerechtigkeit unsre nach Außen gerichtete Wirksamkeit lenkt. Weisheit, d. h. reines Wissen, ist daher die einzige innere und ewige Wesenheit der Tugend; Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit sind die Richtungen, in die sie, ihrer Einheit unbeschadet, sich spaltet, solange wir im Streben begriffen, der Welt des Werdens und der Erscheinungen angehören.

In dieser kann auch von Selbstgenugsamkeit des Einzelbens nicht die Rede sein; in seiner Bedürftigkeit und Beschränktheit bedarf es vielmehr der leiblichen Hülfsleistung und der geistigen Ergänzung, daher des Zusammenlebens und Zusammenwirkens in wohlgegliederter Gemeinschaft, im Staate. Der Staat aber vermag seiner Bestimmung nur zu entsprechen, sofern und soweit er im Großen darstellt das Bild eines vollkommen harmonischen Seelenlebens. Mit ihm muß er den Zweck gemein haben, das Gute; zunächst in der Form der Gerechtigkeit, zu verwirklichen; mit ihm die Dreieinheit der Bestandtheile und die unbedingte, von der Idee des Guten geleitete Vernunft Herrschaft; mit ihm, daß die zu deutlichem Wissen entwickelte herrschende Vernunft als beseeltes Gesetz ihn durchdringe und keiner ein für allemal vorgezeichneter Normen bedürftig, stets das dem Wechsel und der Bestimmtheit der Verhältnisse Angemessene anordne und entscheide; mit ihm theilt er die Vierheit der Tugenden und die Gefahren der Entartung,

die Abhängigkeit seiner Vollkommenheit von Bildung und Erziehung.

Ohne seiner Idee untreu zu werden, macht Plato den Versuch den Weg allmähligler Annäherung an dieselbe, durch eine von gegebenen Verhältnissen aus aufbauende Gesetzgebung zu bezeichnen. Sie soll die unmittelbar von der Idee geleitete und sie verwirklichende, ebendarum unbedingte Vernunft Herrschaft zugleich vertreten und vorbereiten. Warum er in ihr nicht an die ihm zunächst liegenden Verhältnisse, an die seiner, selbst noch im Untergang großen Vaterstadt, knüpfte, warum er vielmehr die Athenische Demokratie als seiner Wiedergeburt fähig, hoffungslos aufgab, obwohl er anerkannte, daß die Athener, wenn gut, in hervorragender Weise es seien, weil sie ohne Zwang, naturwüchsig, nach göttlicher Fügung, in Wahrheit und ungeschminkt gut seien *), — begreift sich einerseits aus den Grundvoraussetzungen seines Mutterstaates, andererseits aus einem in seiner Gesetzgebung kaum erkennbaren Mangel an den Eigenschaften des praktischen Staatsmanns. Wie sehr wir diesen Mangel beklagen, wie gern wir unsern Blick abwenden mögen von einer Schattenseite des hell leuchtenden Genius, — die unumwundene Anerkennung des Mangels ist mit der Ueberzeugung von der fleckenlosen Reinheit seiner Gesinnung völlig vereinbar, und diese Ueberzeugung hat auch der große Staatsmann und Geschichtschreiber nicht auflecken wollen, der ihn — verglichen mit Demosthenes — einen nicht guten Bürger nannte **).

*) de Legg. I, 642, d.

**) Niebuhr's kleine historische und praetologische Schriften I, S. 467. 471 ff.

Stanford University Libraries



3 6105 005 551 259

